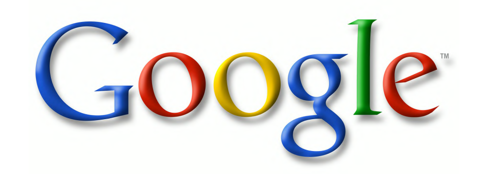
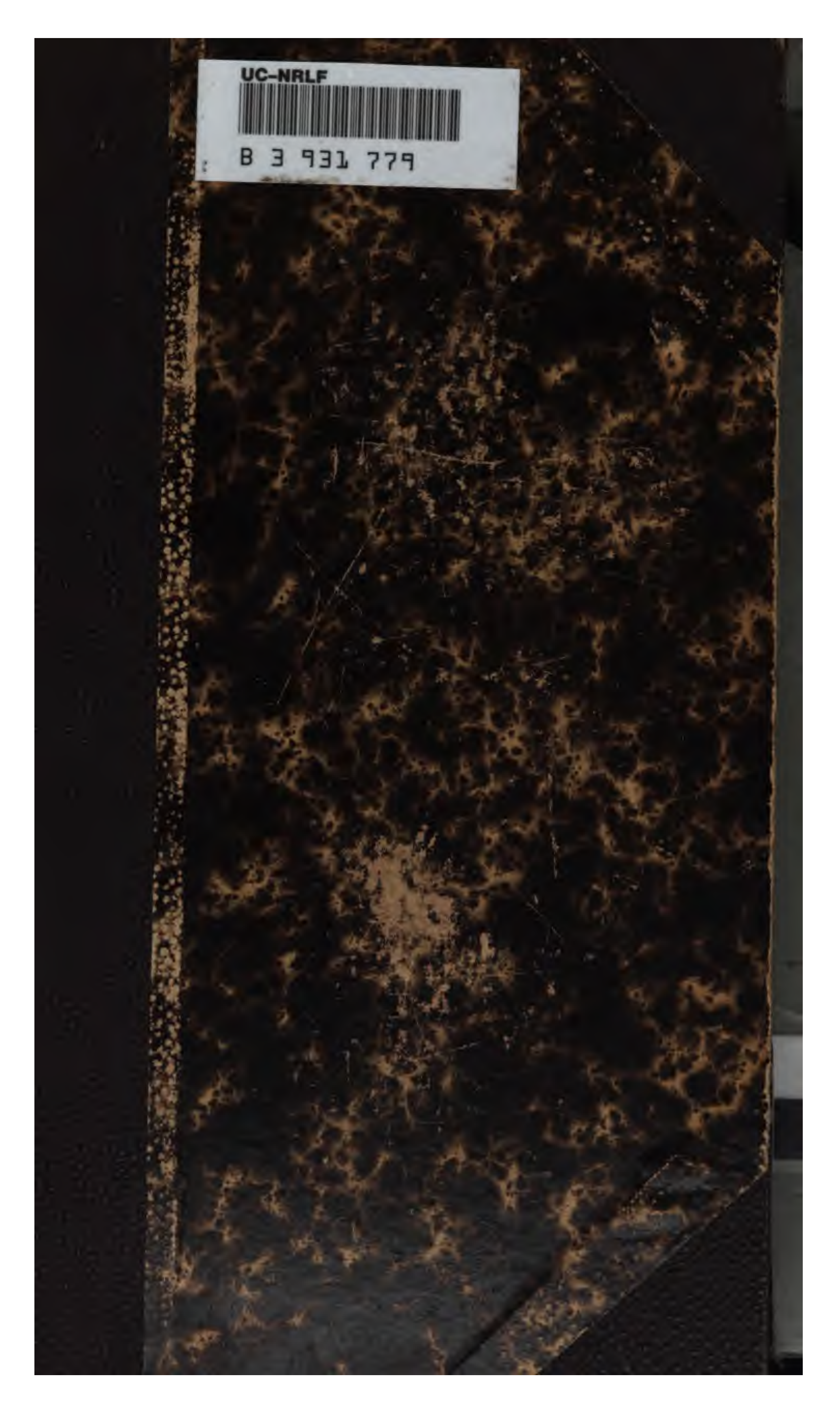



UC-NRLF
B 3 931 779

Aeneas und die Penaten.

Die italischen Volksreligionen

unter dem Einfluß der griechischen,

dargestellt

von

Rudolf Heinrich Klausen.



Erster Band.

Mit zwei Kupfertafeln.

Hamburg und Gotha,
im Verlag von Friedrich und Andreas Perthes.
1839.

Dem

akademischen Christianeum

in Altona

zur Säcularfeier

am 19. September 1838.





Inwiefern es für die geistige Wohlfahrt eines Volks zuträglich sei, die Erwerbnisse fremder Bildung sich anzueignen, ist eine Frage, die schon im Interesse der Gegenwart immer von Neuem aus den Thatsachen selbst zu untersuchen ist. Wir sind berechtigt, für die Probleme der Entwickelung, in welcher wir befangen sind, Vorbilder auf dem einfachern Boden des abgeschlossenen Alterthums aufzusuchen: die aus der Vergleichung herzuleitende Lehre wird nur dann trügerisch, wenn wir uns bei der Vergleichung übereilen. Das individuellste Eigenthum jedes Volks ist neben seiner Sprache seine in dichterischer Gestaltung hervortretende Religion: sie ist der Grund und der Gipfel seiner Vorurtheile, in den Vorurtheilen aber besteht die Stärke jeder Nationalität. Während die Philosophie der Geschichte versucht, den Charakter jedes Volks durch bündige Hauptbestimmungen auf einen Begriff zurückzuführen, hat die Religionsgeschichte zur Aufgabe, diese Auffassung durch die Betrachtung zu beleben, wie die allgemeinen Thatsachen des religiösen und sittlichen Bewußtseins überall analoge und doch verschiedne Gestalten absetzen, die ihnen als Träger dienen, dadurch also den Volkscharakter selbst ganz eigentlich im Mannichfaltigen und Einzelnen, wie jene Wissenschaft im Allgemeinen, zur Anschauung zu bringen.

Von Alters her waltet in den Religionen der Völker das Bestreben, durch Vergleichung der Gestaltungen des eignen Gottesdienstes mit denen des fremden sich über diese zu verständigen, ja die Gegenstände fremder Verehrung zur Ergänzung der eignen bei sich aufzunehmen. Dieser Austausch erklärt sich zunächst daraus, daß eine Richtung des religiösen Gefühls bei einem Volke lebhafter ist, als bei dem andern, jedes aber das Bedürfniß hat, der Gottheit vollständig zu dienen, jedes also in der Ausbildung seiner Religion zunächst für seine dringendsten Erfordernisse sorgt, dann aber zu der Beobachtung gelangt, daß ihm auch die Interessen nicht fehlen, welche anderswo entschiedener hervorgetreten sind. Daß auf diese Weise die verschiednen Stämme einer Nation ihre Gottesdienste durch einander ergänzen, erklärt sich leicht, zumal wenn einer den andern unterwirft oder in irgend einer Hinsicht bestimmten Einfluß auf ihn ausübt. Auch nöthigt hiebei Nichts von vorn herein, Verwirrung und Mißverständnisse vorauszusetzen. Aber die Griechen haben auch mit fremden Nachbarvölkern einen solchen Austausch gepflogen, mit Thrakern, Phrygern, selbst mit Nationen semitischen Stammes, vor Allen mit Italikern. Ohne Zweifel fehlt es Völkern, die einander fremd sind, vielfach ganz an Verständniß für ihre gegenseitigen Interessen. Wie schwer fällt es dem Deutschen, es sich deutlich zu machen, daß der widerliche Dienst der babylonischen Mylitta wirklich als Gottesverehrung gedacht sein kann: er wird ungläubig bleiben, bis ihm zu seinem Entsetzen aus eigener Nähe Beweise aufgedrungen werden, wie sie durch die wüsten Verirrungen einzelner Secten selbst im europäischen Christenthum, selbst in neuester Zeit gegeben sind. Mit den hellseherischen Aussprüchen der Orakel wußte man sich nicht zurecht zu finden, bis uns vor unsern Augen aus dem Schooße einer realistischen Bildung heraus ein ähnlicher Glaube begegnet ist. Bis nun Aufklärungen dieser Art sich ergeben, kann es an Irrthümern, an ganz verkehrter Auffassung fremder Meinungen nicht fehlen; und eben deshalb ist die Annahme herrschend geworden, die Vergleichungen fremder Götter mit den eignen, welche von den Griechen und Römern angestellt sind, beruhten so gut als durchgängig auf Mißverständniß und Leichtsinn. Aus allgemeiner Theorie läßt sich hierüber nicht entscheiden; nur aus der genauesten Untersuchung des Einzelnen. Diese lehrt nun so häufig das Gegentheil, daß es

zum wissenschaftlichen Grundsatz wird werden müssen, einen solchen Leichtsinn des Verfahrens, ohne ihn je eigensinnig abzuleugnen, doch nicht ohne unabweisbare Nothwendigkeit anzuerkennen. Denn wenn auch der Einzelne mit seinem Glauben spielen mag, so ist dies Spiel doch selten bei irgend Einem, und noch weniger bei einem Volke ohne ernsten Inhalt. Ein Deutscher mag noch so viel im Cultus der Mylitta mißverstehn; sollte es möglich sein, daß er darin eine seiner Persönlichkeit angemessene Gottesverehrung erkennte, so kann das nur geschehn, indem er sich zu denen rechnet, die in unsrer Welt ähnliche Gräuel getrieben haben. Wenn also ein Gottesdienst aufgenommen, wenn Isis als vergötterte Io verehrt wird, so ist es zunächst wahrscheinlich, daß der Grieche mit Recht in der Isis wirklich das wiederfindet, was er in der Io verehrt hat: und wir sind nur dann berechtigt, ihn leichtsinniger und willkürlicher Vermischung zu beschuldigen, wenn zu erweisen steht, daß Io den Griechen keineswegs das bedeutet haben könne, was Isis den Aegyptern, daß die Aehnlichkeit also blos eine äußerliche sein müsse. Keineswegs aber läßt sich eine leichtsinnige Verwechselung etwa daraus folgern, daß Isis nach andern glaubwürdigen Zeugnissen der Demeter entspricht, Io und Demeter aber durchaus nicht identisch sein können. Denn es handelt sich hier nur darum, ob es nicht eine erhebliche Eigenschaft giebt, welche der Io mit Demeter gemeinschaftlich ist und in welcher zu der Parallelisirung aller drei Figuren Anlaß genug liegt, ohne daß darum irgend angenommen werden dürfte, Isis bedeute den Aegyptern nicht auch Andres, als was Io den Griechen. Die religiösen Gefühle und Richtungen sind allen Völkern mehr oder weniger gemeinschaftlich, aber wie aus diesen sich die einzelnen Personen, in welchen man die Gottheit anschaut, gebildet haben, darin ist die Besonderheit jeder Nation thätig. Aber die Verwandtschaftsgrade der Völker sind so mannichfaltig, wie die der Individuen: und je näher sie einander stehn, desto mehr Anlaß werden sie finden, die entsprechenden Gestalten fremder Gottesverehrung in ihre eigne einzuschalten. So wird neben dem argivischen und thebanischen Herakles, der mit den Waffen den Göttern widersteht, die Vorstellung vom idäischen, dessen Gewalt auf der Zauberstärke beruht, neben der von dem wandernden die tyrische vom schiffenden aufgenommen: so tritt später sogar der barbarische Osiris an die Stelle des

Zagreus, im italischen Gottesdienst Kirke an die Stelle der Feronia, Diomedes an die des Mamercus, und in griechischen Berichten über latinische Sagen dient die ätolische Person des Agrios zum Träger eines den Völkern oskischer Zunge gemeinschaftlichen Cultusbegriffs.

Niemals haben verschiedne Völker ihre Bildung enger verflochten, als die Italiker mit den Griechen. Unteritalien wurde hellenisirt; die Küstenstädte der ganzen Halbinsel nahmen die Bilder griechischer Kunst bei sich auf und theilten sie mit den daran haftenden Lebensansichten vielen Orten des Binnenlandes mit: auch die oskische Reaction der Gebirgsstämme ging, als die Kraft Italien's ermattete, darin unter, daß die römische Sprache sich im Ausdruck und Versmaß der griechischen unterwarf, daß man von Jupiter, Juno und Minerva glaubte, was die Griechen von Zeus, Hera, Athena erzählten. Aber man hütete sich, von ihnen anzunehmen, was dem römischen Wesen unnatürlich war: man verdrängte nicht die Construction des absoluten Ablativs durch den Genitiv, verständige Dichter blieben bei den Versmaßen der äolischen Lyrik stehn und verstiegen sich nicht zu pindarischer Strophenbildung oder gar zu dithyrambischem Taumel; auch die Göttersagen nahm man nicht an ohne eine religiöse Kritik, welche der von Pindar geübten vielfach entspricht. Die Aneignung war eine lebendige, gegründet auf die Erkenntniß, daß von dem verwandten Volk, dessen Bildung die Welt beherrschte, das römische, wenn es die Weltherrschaft ergreifen wolle, auch in Religion und Sitte Vieles lernen müsse und wegen seiner Verwandtschaft, wenn auch nicht ohne Einbuße, doch ohne innere Zerstörung lernen könne: die Römer wurden in ihrer Religion nur aus Vermessenheit, nicht aus Leichtsinn nachlässig.

Diese mindestens nicht voreilig ergriffene, sondern aus mehrjährigen liebevollen, so viel ich mir irgend bewußt bin, durchaus unbefangenen Untersuchungen hervorgegangne Ueberzeugung hat mich veranlaßt, bis in die letzten Enden, welche mir erkennbar waren, den Vorstellungen nachzuspüren, in welchen das Nationalbewußtsein der Römer und der Griechen sich mit einander vertragen hat. Die Sage vom Aeneas, wurzelnd auf ursprünglich ungriechischem, aber frühzeitig hellenisirtem Boden, verflochten in eine Menge von griechischen Localculten, ist in Sicilien und Italien, namentlich in

Latium, lebendig eingebürgert und in den Mittelpunkt der latinischen und römischen Staatsreligion eingetreten. Diese ist nicht zu begreifen ohne genaue Vergleichung mit den zertrümmerten Ueberresten der übrigen italischen Religionen: und alle diese finden wir in demselben Verhältniß der Annäherung und Verflechtung ihrer eignen Gestaltungen mit den analogen griechischen begriffen. In diesem ganzen Hergang wird man ein ruhig fortwachsendes organisches Bilden, wenn man die vorzulegenden Untersuchungen ohne Vorurtheil verfolgt, nicht leicht ableugnen.

Um das wahre Verhältniß der Verschmelzung von Sagen so verschiednes Ursprungs zu ergründen, war die Aufgabe, an jedem Orte den einheimischen Meinungen nachzugehn, die der Anlaß zu ihrer Entstehung oder zu ihrer Aufnahme geworden sind. In Griechenland sind die Ergebnisse dieser Untersuchung an Bestimmtheit und Deutlichkeit sehr ungleich, je nach der Erheblichkeit dessen, was uns von den eigenthümlichen Götterdiensten und Zuständen der einzelnen Orte überliefert ist. Es bleibt am Ende keiner, dem sich nicht entweder von Seiten seiner politischen Geschichte, oder seiner Chorographie, oder seiner Sagen, Denkmäler und Münzen eine Physiognomie, von welcher her die besondre Stellung der Sage vom Aeneas zu erkennen ist, abgewinnen ließe; aber die Zeugnisse sind größtentheils bei Weitem zu spärlich, als daß auszumitteln wäre, wie tief dieselbe im Interesse der Einwohner wurzelte. Zuweilen mag es sogar scheinen, als sei unsre Darstellung zu kühn gewesen, als sei es zu sehr vom Zufall abhängig, welche Denkmäler eben erhalten sind, um daraus eine Folgerung für das größere oder geringere Ansehn eines Cultus zu ziehn. Doch wird man nicht verkennen, daß sie mit Behutsamkeit geführt ist, und im Allgemeinen wird der erste Band unsrer Arbeit eher den Eindruck hinterlassen, daß zu wenig herauskomme, als daß zu viel gewagt sei: für das, was in ihm unerquicklich und zerrissen bleiben muß, kann vielleicht die größere Harmonie, die auf dem breitern Boden der zahlreichen Zeugnisse, welche uns für die Untersuchung des Gegenstandes in Mittelitalien gegeben sind, erreicht werden konnte, entschädigen: wenigstens wird man zugeben, daß in dieser sich Manches fruchtbar zeigt, was im ersten Bande zu particulär zu bleiben scheint.

So gut als Nichts wäre auszumitteln, wenn man annehmen müßte, daß die einzelnen Zeugnisse, deren Zusammenhang wir nachweisen, nur zufällig in einem solchen stehn, daß sie vielmehr, seien sie in der Poesie, oder in der Dedication eines Kunstwerks oder im Gepräge einer Münze gegeben, jedesmal oder in den meisten Fällen als willkürliche Symbolik eines Einzelnen, als Einfälle vorübergehender Laune, als Erzeugnisse ordnungsloses Aberglaubens zu betrachten seien. Hier muß die Sache selbst reden. Nur mit redlichem Mißtrauen habe ich mir erlaubt, von den Darstellungen der Münzsymbole Nutzen zu ziehn, bis ein Fall nach dem andern die Gewähr gab, daß dieselben wenigstens im Allgemeinen aus den hervorstechendsten Götterdiensten der Orte, welche selbst überall sich aus den besondern Verhältnissen derselben erzeugen, hervorgegangen sind, und daß auch in verschiednen Zeitaltern das Symbol sich gleich bleibt, wenn gleich mit verschiedner Anwendung. Die pflügenden Rinder auf den Münzen der römischen Colonie zu Parium wird man für neu hereingebracht durch diese Colonie halten, weil dies ein eigenthümlich italischer Typus ist. Freilich haben nicht alle römische Colonien dies Zeichen, aber immer wird man die Wahl des Symbols blos von der Besonderheit der Colonisten herleiten, bis wir theils durch die Vergleichung mit Münzen der Nachbarstädte und mit Sagen der Umgegend erkennen, daß das Rind ein alt bebrykisches, aus natürlichen Verhältnissen hervorgegangnes, von den hellenischen Einwandrern vielfach benutztes Symbol war, theils aus den entsprechenden Sagen und Gebräuchen von Troas und Athen abnehmen, daß es in dieser Landschaft von Alters her als Unterpfand des Gedeihens für die Stadt gegolten hat. Dann leuchtet freilich ein, daß auch die römischen Colonen das Symbol der pflügenden Rinder nicht blos aus Anhänglichkeit an ihre eignen Ueberlieferungen gewählt, sondern durch dieselben die, welche sie vorfanden, fortgebildet haben. Das Bild des Aeneas auf den Münzen der römischen Colonie zu Paträ würde lediglich aus römischen Interessen erklärt werden müssen, wenn nicht theils auch hellenische Sagen der Einwohner von Aeneas erzählten, theils dieser Name sowohl an der südlichen und östlichen Grenze von Achaja, in Arkadien, Sikyon und Korinth, und wieder auch im Westen, in Zakynthos einheimisch wäre. Nun läßt sich folgern, daß dieser Heroendienst in Paträ allerdings durch die römische

Colonie größeres Ansehn erhielt, aber doch vorher schon daselbst existirte.

So bestätigt sich aus genauerer Untersuchung der innern Geschichte einzelner Ortschaften durchgängig, daß in ihrem Götterdienst ein ruhiges Fortleben Statt findet, daß in der Regel Nichts aufgenommen wird, wozu nicht ein Keim vorhanden war, daß das fremdartig Hereintretende bald von einheimischen analogen Vorstellungen umsponnen und durchwachsen, daß es durch die Macht des localen Vorurtheils localisirt wird. Wie die Einwandrer den Einflüssen des einheimischen Dialekts nicht widerstehn können, wird es ihnen bald zur Angelegenheit, auch ihre Religion mit der vorgefundnen auszugleichen. In der Regel also läßt sich annehmen, daß der Götterdienst jedes Orts aus örtlichen Verhältnissen als organisches Gebilde erwachsen ist, daß also auch zu dem später Hervortretenden schon in früherer Zeit Keime und Anknüpfungspunkte vorhanden waren. Ohne uns hinreißen zu lassen zu unkritischer Verwirrung der Zeiten und die mächtigen Einflüsse des Zeitgeistes auf die örtlichen Vorstellungen zu übersehn, werden wir demnach doch die Einwendung, aus einem später geprägten Münzsymbol lasse sich gar Nichts abnehmen für frühere Vorstellungen des Orts, durchaus abweisen müssen. Vielmehr ist augenscheinlich, daß eben in der Zeit, da der Glaube vom Aberglauben verdrängt war, unter den makedonischen Dynasten, unter den Kaisern, eine Menge uralter Symbole erst aus den Tempeln in die Münzstätten hervorgezogen ist. Die spätern Zeiten sind, jemehr die lebendige Kraft des Gottesdienstes erstorben ist, desto scheuer im Erfinden: wo sie Neues ausbilden, geschieht es doch in zäher Anhänglichkeit an alte Theorie.

Freilich sind die Münzsymbole oft vieldeutig und, was noch schlimmer ist, die Originale oder zuverlässige Abbildungen schwer zugänglich, die Berichte der Numismatiker aber willkürlich und ungenau. Hier konnte kein andrer Grundsatz befolgt werden, als für den ersten Fall sorgfältige Vergleichung zwischen Symbol, Localität, Geschichte und Poesie, so wie umsichtige Berichtigung durch das, was sich aus den Münzen benachbarter und verwandter Städte ergiebt, woraus sich auch in der That gewöhnlich sehr sichere Resultate gewinnen lassen; für den zweiten strenge Enthaltsamkeit im Argumentiren. Eine in irgend einer Hinsicht, sei es in Bezie-

hung auf den Gegenstand, oder auf den Ort der Prägung, zweifelhafte Münze nicht beiläufig anzuführen, wäre freilich, wenn sie nach der gewöhnlichen Meinung zur Sache gehört, eine unzulässige Versäumniß; als entscheidenden Beweisgrund wird man aber eine solche nie gebraucht finden.

Für den Ausgangspunkt unsrer Untersuchung, den vornehmsten Herd unsrer Sage, fehlt es nicht an Zeugnissen aller Art. Achtbare Reisende, an Urtheilsfähigkeit freilich sehr verschieden, haben den Ida durchwandert; seine Flüsse, seine Höhenzüge, seine Gewächse, sein Erdreich, seine Trümmer von Tempeln sind beschrieben; von Ilium, von Alexandria, von Abydos, von Antandros, sogar von den äneadischen Orten Skepsis, Gergis, Gentinos giebt es Münzen, zum Theil in großer Zahl: was in ihnen dunkel bleibt, wird großentheils durch ähnliche von berühmten benachbarten Städten ergänzt und erläutert. Von der Geschichte des ganzen Landstrichs sowohl als einzelner Orte ist uns gar Manches bekannt: in Skepsis selbst hat ein archäologischer Sammler gelebt, dessen Untersuchungen über sein Vaterland theils in unmittelbarer Anführung, theils in weiterer Fortbildung auf uns gekommen sind. Allerdings ist, was wir haben, nicht der tausendste Theil von dem Verlornen, aber wo wenig zu betrachten ist, schärft sich das Auge. Zeugnisse über den Cultus der Gegend geben nicht blos spätere Dichter, nicht blos in manchen sehr merkwürdigen Anspielungen die Tragiker, sondern große Theile des Gedichts der Gedichte beziehn sich ausdrücklich auf die in den Geschlechtern der Aeneaden einheimischen Vorstellungen; der schönste homerische Hymnus, gewiß auch einer der ältesten, hat dieselben zum alleinigen Gegenstand. Hiedurch sind wir in den Stand gesetzt, die eigenthümlichen Vorstellungen dieser Geschlechter so deutlich kennen zu lernen, wie bei irgend einem griechischen; und wir werden, was sich aus der sorgfältigen Betrachtung jener Gedichte für den äneadischen Cultus nicht blos der Aphrodite, sondern auch des Zeus, der Hestia, der Artemis, der Athena, des Hermes ergiebt, nicht für trügerisch halten, wenn nur der Grundsatz anerkannt wird, daß es der epischen Poesie, wenigstens jener Zeiten, wesentlich ist, nicht etwa über die Gegenstände, sondern aus denselben heraus zu reden, daß also der Dichter durch das unmittelbare Verständniß der Götterdienste, in denen er mit seiner Theilnahme lebt, ohne bewußte Absicht

getrieben wird, jeden Gott, jeden Geist nur in dem Charakter, nur in der Stellung auftreten zu lassen, wie das Geschlecht, dessen Religionsvorstellungen er darlegt, ihn durchgängig betrachtet.

Aber mehr, als wir hiedurch gewinnen, ginge andrerseits verloren an Mitteln für das Verständniß, wenn wir zugeben müßten, daß die äneadischen Namen nur mißverstandne barbarische Laute seien. Ohne Zweifel waren die Teukrer Barbaren, wie die von ihnen sich herleitenden Päoner; aber es zeigt sich keine Spur, daß sie dem hellenischen Wesen fremder gewesen wären, als die in historischer Zeit unverwandelt fortbestehenden pelasgischen Stämme. Bei der Hellenisirung solcher verwandten Völkerschaften konnte nun allerdings ein Mißverständniß der umgebildeten Laute eintreten: ein Mißverständniß, wie wenn Deutsche, die nach der Insel Seeland kamen, in Roeskilde, König Hroar's Quelle, Rothschild vernommen haben. Aber diese Irrthümer bilden nicht die Regel, sondern die Ausnahme; gewöhnlich wird bei solchen Sprachverwandlungen richtig übersetzt, vornämlich, wenn sie allmählig geschehn und die bezeichneten Verhältnisse selbst aus der alten Zeit ohne gewaltsame Veränderung in die neue herübergeleitet werden. Niedersächsische Familien haben nach der Reformation ihren Namen in das Hochdeutsche übersetzt, Bokwohld in Buchwald; bei der Verbreitung der deutschen Sprache durch das Herzogthum Schleswig, welche der der griechischen durch Troas durchaus ähnlich ist, trat Apenrade (offene Rhede) ohne Mißverstand und Verderbniß an die Stelle von Aabenraae. Wenn also die Aeneaden aus Teukrern mit der Zeit zu Hellenen wurden, so konnten die Namen des Geschlechts und seiner wichtigsten Heroen unverstört aus der teukrischen Form in die griechische übergehn, indem Stamm und Bedeutung unverändert blieb.

Wären sie aber auch verändert, so hätte das für uns geringe Erheblichkeit. Die äneadischen Städte sind, da wir sie kennen lernen, hellenisch: in dem von Milet colonisirten demokratisch verwalteten Skepsis bestehn die Aeneaden mit ihren Ehrenrechten fort; wenn Gergis noch seine teukrische Sprache festhielt, so müssen die Einwohner im Verkehr mit den Nachbarn mindestens griechisch gesprochen haben. Die homerische Poesie, wie sie bei den Aeneaden auftritt, behandelt die Namen in der Ilias und im Hymnus als hellenisch, so

gut wie Hektor, Andromache, Alexandros, Deiphobos, Laomedon. Aber Aeneas und Anchises sind auch echt hellenische Namen, im europäischen Griechenland gebräuchlich in Stymphalos, Sikyon, Korinth, Athen. Hätten also die barbarischen Laute ihrer teukrischen Form einen andern Sinn gehabt, so wären wir durchaus berechtigt, dies auf sich beruhn zu lassen: mit der verschollnen teukrischen Nation haben wir es nicht zu thun, sondern mit dem, was die Griechen aus ihren Ueberlieferungen gemacht haben. Daß Aeneas als der Sohn der Aphrodite griechisch zu erklären ist, geht augenscheinlich aus dem Beinamen der Aphrodite Aeneias hervor, welcher seiner Formation nach nicht vom Aeneas hergeleitet sein, sondern nur gleichen Ursprung mit ihm haben und einen analogen Begriff ausdrucken kann. Nur insofern sind die verschollnen Vorstellungen der Teukrer uns von Wichtigkeit, als von ihnen her den hellenischen, die auf ihrem Boden gepflanzt sind, manche Besonderheit anhaftete, welche denen des eigentlichen Griechenlands fremd war. Und hier soll gar nicht geleugnet werden, daß bei der Hellenisirung manches Einzelne unklar und verworren blieb, worin das Alte sich mit dem Neuen nicht aussöhnen konnte.

Wie mit der teukrischen Sprache, ist es auch mit denen ergangen, welche an den westlichen Grenzen des Griechenthums vor der hellenischen untergingen, mit den in Chonien und bei den Elymern einheimischen Dialekten, zum Theil auch mit denen der Epiroten. Die einheimischen Gottheiten dieser Völker, namentlich die Göttinnen von Dodona, vom lakinischen Vorgebirg und vom Eryx, so wie die verwandte Göttinn, welche bald als Artemis, bald als Persephassa, bald als Arethusa oder als Hermione aufgefaßt wird, erhalten hellenische Namen und müssen sich einreihen lassen in das hellenische Göttersystem, nehmen aber eben deshalb bald jenen, bald diesen Namen an, je nachdem den einwandernden Hellenen jene oder diese Eigenschaft der Landesgottheit für ihren eignen Cultus die nothwendigste scheint. Eben so werden alte Unterpfänder der Landeswohlfahrt oder der städtischen Macht mit den analogen griechischen Namen des Palladiums, der Pfeile des Herakles, des Baugeräths für das hölzerne Roß bezeichnet: die vorgefundnen önotrischen Heroen erwecken das Andenken an die einheimischen der eignen Vaterstadt oder der Stammverwandten und Nachbarn, und wo nicht in der Oertlichkeit oder

in der festen Ausbildung einer solchen Gestalt ein Anlaß liegt, der auch die Hellenen nöthigt, den ursprünglichen Namen derselben in ihrer Verehrung und ihren Erzählungen beizubehalten, läßt man denselben fallen und ist überzeugt, daß die barbarische Nachricht von den Personen rede, die man in der alten Heimath gekannt hat: daraus ergiebt sich denn der Beweis, daß diese an dem jetzigen Wohnort vor Alters auch schon ein Abenteuer bestanden haben, daß ihre Schicksale das Vorbild der gegenwärtigen sind, daß in ihren Thaten oder Leiden die rechtliche Begründung der jetzigen Zustände oder Bestrebungen liegt. Die önotrischen Heroen aber sind natürliche Erzeugnisse der auf Oertlichkeit und Stammeseigenthümlichkeit beruhenden Gewohnheiten und Meinungen ihres Volks: diese Bestandtheile gehn in der Hellenisirung nicht unter, sondern wirken unter dem fremden Gewande nach. Wie die Hellenen sich in die neue Heimath hineinleben, erkennen sie die Bedeutsamkeit der alten Erzählungen und machen auch das, was von der vaterländischen Auffassung der Heroen, mit deren Namen sie die önotrischen bezeichnet haben, abweicht, in ihrer Behandlung derselben geltend. Durch diesen Hergang haben sich die italiotischen Erzählungen vom rindertreibenden Herakles neben Lakinios und der lakinischen Hera, so wie in Japygien neben der Athene, vom Philoktet, Tlepolemos, Idomeneus, und viele ähnliche, namentlich die vom Diomedes, gebildet. Die letzte Figur erschien den Italikern selbst so bedeutsam, daß dieser Dienst und Name sich durch alle oskischen und liburnischen Landschaften, wie er in Sybaris und Metapont ausgebildet war, verbreitet hat. Die erheblichen Sagen dieser Art wird man so gut als vollständig berücksichtigt finden, weil sie alle von Wichtigkeit sind, um die Stellung der Erzählungen vom Aeneas zu erkennen. Wären die Nachrichten reichlicher und in Poesien von größerer Frische und Classicität überliefert, so würde, da nach meiner Ueberzeugung die vortrefflichste Poesie auch immer die klarsten Blicke in die wesentlichen Neigungen und in die geläuterte Auffassung des Volks thun läßt, sich noch viel mehr über die Stellung haben ausmitteln lassen, in welcher diese Heroen zu einander stehn als Vertreter der verschiednen, zum Theil streitenden Interessen des Volkslebens, die sich in der Religion versöhnen müssen. Jetzt war dies nur beim Diomedes zu größerer Befriedigung zu leisten, wie es bei ihm wegen des Aeneas am Nothwendigsten war. Für die

übrigen wird sich auch mit den vorhandnen Mitteln vielleicht noch mehr gewinnen lassen, wenn bei fortschreitender Erfahrung der Blick sich schärft und die Irrthümer, die freilich nicht ausgeblieben sein können, sich berichtigen. In der vorliegenden Arbeit mußte genügen, daß für die Beurtheilung eines jeden auf den Weg geleitet wurde: und so wenig zu hoffen steht, daß in diesem schwierigen Gebiete sich etwas aufstellen lasse, was nicht von fernerer Prüfung noch auf jedem Schritt der Verbesserung oder genauern Bestimmung bedürfte, so ist doch zu versichern, daß hier auf Nichts irgend Gewicht gelegt wird, was mir nicht bei wiederholter Untersuchung sich als das Wahre herausgestellt hat. Und in der That kann das Vertrauen, daß der rechte Weg gefunden sei, nicht leicht für voreilig gelten, wenn man erwägt, wie mindestens vom Diomed uns Zeugnisse von den verschiedensten Stufen des Zusammenlebens der Italioten und Italiker her vorliegen.

Am wenigsten darf ich den Vorwurf befürchten, auf Identificirung der Vorstellungen verschiedner Völker ausgegangen zu sein. Auch wäre ein solches Bestreben in meiner Arbeit das unersprießlichste gewesen: denn in der Vermischung liegen die mythologischen Gestalten vor uns; die Wissenschaft hat die Aufgabe der Sonderung. Unbillig aber wäre es, gegen unsre Untersuchungen deshalb ein Vorurtheil zu fassen, weil sie nachzuweisen suchen, daß die Vermischung keine willkürliche war. Aus der Aufzeigung eines wohl zusammenhangenden Gewebes echt römischer Vorstellungen, bei dessen Erforschung durchaus nicht darauf ausgegangen ist, Analogien zu griechischer und phrygischer Denkweise mit Eifer hervorzuziehn, wird sich ergeben, daß es in Latium einen als Vorbild und Lehrer der Cerimonie aufgefaßten Heros gab, der dadurch zwischen Gottheit und Menschheit in der Mitte stand, so gut wie in Troas diese Stellung von Aeneas eingenommen wurde; keineswegs aber sind die Mittel, wodurch der latinische Cerimonialfürst auf die Götter einwirkt, mit den vom aphrodisischen Fürsten in Troas angewandten identisch. Aber auch in Troas braucht man diese Mittel als Werkzeuge des Gottesdienstes; nur theilt man sie andern Dämonen zu: während in Latium Aeneas mit dem Indiges oder Digitius identisch ist, stehn im Ida die denselben Begriff enthaltenden Daktylen vielmehr neben ihm. Oder, um noch bestimmter zu reden und ohne

Scheu auszusprechen, was befremdlich klingen mag, was mir aber gegen vielfachen Zweifel sich als thatsächlich festgestellt hat und wofür der Beweis vorliegt: in Latium sowohl als im Ida hat es Cerimonialgeister gegeben, deren Gewalt im Gebrauch des Erzes beim Gottesdienst empfunden wurde; im Ida heißen diese Daktylen, in Latium Digitier. Aber in Latium führt einer dieser Indigetes den Namen Ahenea, wie die Daktylen die Erzmischung erfinden; im Ida vermittelt zwischen der Menschheit und den mächtigsten Göttern der Sohn der aus dem Dienst der alten Göttermutter hervorgegangnen Liebesgöttinn in ähnlicher Weise, wie die der Göttermutter selbst beigegebnen Daktylen; daß dieser Sohn der Liebesgöttinn Aeneas heißt, daß dieser Name einer ungenauen und unrichtigen Aussprache des lateinischen Namens, wie sie im Verkehr verschiedner Völker sich leicht einfindet, ähnlich lautet, ist an sich Nichts als ein seltsamer Zufall, hat aber dahin gewirkt, den Ahenea, der an sich vielmehr den Daktylen zu vergleichen wäre, mit dem Aeneas zu identificiren. Stände dieser Zufall allein, so wäre er kaum seltsam zu nennen; befremdlicher ist, daß die Laute der zum Begriffskreise des Aeneas gehörigen Namen Troja, Anchises, auch in dem des Ahenea, aber in ganz verschiedner Bedeutung und andern Gegenständen angehörig und der lateinischen Sprache so eigen, wie jene der griechischen oder teukrischen, vorkommen. Dies Zusammentreffen bleibt ein Räthsel, zu dessen Ausmittlung ich mich nicht berufen gefühlt habe, weil es lediglich aus einzelnen Zufällen hervorgegangen sein kann, und weil ich nicht nach den fernsten Ursprüngen, sondern nach der historisch-erkennbaren Geschichte der Religionsbegriffe zu forschen die Aufgabe hatte. Wer eine thatsächliche Uebertragung jener Klänge in der Urzeit annehmen will, muß sich dazu verstehn, eine Periode der Abstraction vor die der symbolischen Einkleidung zu setzen und der Einkleidungsperiode dann die Vermannichfaltigung des früher einfach Gewesenen zuzuschreiben. Eine solche Ansicht findet vielleicht viele Gönner, so wie auch immer wieder Versuche gemacht werden, die verwandten Mundarten aus einer gemeinschaftlichen Ursprache herzuleiten, die ideale Verwandtschaft, deren Wahrhaftigkeit unleugbar ist, realistisch nachzuweisen. Jene Einheit aber liegt jenseit des Thurmbaus von Babel, und die Versuche, daselbst Geschichtliches auszumitteln, stehn und

fallen mit denen zur Erkenntniß einer Hervorbildung der Menschheit aus der Thierheit oder aus dem Urschlamm.

Indem die Entscheidung hierüber fernsichtigern Augen überlassen bleibt, welche, da von troischer Einwanderung schwerlich eine Spur zu finden ist, sich auf die Ueberlieferung von dem Zuge der Tyrrhener aus Mäonien gründen werden, ist allerdings auf das Entschiedenste die Einwirkung der Phokäer auf Rom im Zeitalter des Servius, der Cumaner auf Latium zur Zeit der Tarquinier, für welche in der vorliegenden Arbeit manches neue Zeugniß aufgedeckt werden wird, auch für die Ausbildung der einheimisch latinischen Sage in Anschlag zu bringen. Hier vernahmen Latiner und Römer griechische Ueberlieferungen zu einer Zeit, da ihren eignen Vorurtheilen noch volle Frische und Lebenskraft einwohnte; viel Griechisches wurde aufgenommen und doch nur latinisch verstanden. Aber hiedurch wurden einheimische Vorstellungen nicht erzeugt, nur weiter entwickelt und unter neuen Gesichtspunkten geordnet; um also die Verschmelzung selbst zu verstehn, mußte von uns in das Innerste und Eigenthümlichste römischer Vorstellungen eingegangen werden. Inwiefern für dies noch unverdorbne Zeugnisse vorliegen in den classischen Schriftstellern des Volks, darüber habe ich mich schon anderweitig ausgesprochen, und die Bestätigung wird aus den angeführten Belegstellen selbst hervorgehn. Auch die spätern Erklärer, so ungeschickt ihre Dialektik ist, wissen so gut wie immer etwas Wahres von dem zu erklärenden Begriff; nur finden sie nicht die objective Lösung, ihre Bemerkungen sind aber bei der Ausmittlung derselben jedesmal zu berücksichtigen. Wer aber auch von vorn herein an dem Verständniß römischer Religion in Augustus Zeit noch zweifeln sollte, wird doch zugeben, daß der Begriff der Penaten ein ganz eigenthümlich latinischer ist; und die Nachweisung, daß er nicht unbestimmt war, wie man vielfach annimmt, sondern scharf abgegrenzt und lebendig zusammengefaßt, wird nicht viele Hartgläubige zurücklassen. Dieser Begriff ist es, von welchem aus wir einen zuverlässigen Boden für die Verfolgung der nationalen Religion gewinnen, weil er keinem hellenischen gewichen ist. Da diese in ihm, sofern sie römische Staatsreligion war, ihren Mittelpunkt hatte, mußte in unsrer Untersuchung auch die Zeichnung ihres ganzen Gebäudes eine Stelle finden. Eben

wie die Penaten, gehört auch das Pontificat, wenn gleich sich einzelnes Aehnliche auch anderswo findet, in der consequenten Ausbildung seines Begriffs durchaus den Römern an. Daß Aeneas Geschäft die Aufstellung der Penaten und die Einsetzung des Pontificats war, dadurch ist es möglich geworden, seine einheimische Stellung zu ermitteln. Nichts war hiefür lehrreicher, als die durchgängige Parallele zwischen Aeneas und Numa. Die eigenthümliche Weltanschauung der italischen Völker war in die philosophische Behandlung der Griechen aufgenommen durch Pythagoras: und mit vollstem Rechte können wir das Paradoxon aussprechen, der latinische Aenea sei so gut wie Numa ein Pythagoriker gewesen.

Daß die Verehrung der Italiker für Pythagoras sich dahin versteigen konnte, ihn für den Vater eines der italischen Jagdheroen, welcher zu den Trägern der Cultusbegriffe gehört, so wie dem zufolge für den Ahnherrn eines patricischen Geschlechts zu erklären und dabei mit Numa oder Aenea zu vertauschen, zeigt, wenn auch sein Zeitalter um mehrere Jahrzehnte schwankt, wie weit die mythische Auffassung historischer Personen heruntergeht. Es muß uns zugleich, da es unverständig wäre, am persönlichen Dasein des Pythagoras zu zweifeln, eine Warnung gegen die Eilfertigkeit sein, mit welcher wir häufig aus der symbolischen Bedeutsamkeit einer Person oder einer Thatsache deren Erdichtung gefolgert finden. Vielmehr ist es das Wesen der Sage, sowohl das wirklich Geschehende nur nach einem Vorurtheil zu begreifen und zu berichten, als auch zum Beleg des Vorurtheils das Erdichtete mit treuherziger Gläubigkeit weiter zu erzählen. Diese Macht des Vorurtheils aber erstirbt nie; nur wechseln die Vorurtheile. Zwei Augenzeugen werden mit redlichem Willen dieselbe Begebenheit immer verschieden erzählen; den einen wird dieser Bestandtheil derselben, den andern jener lebhafter interessiren, seinen Neigungen und Meinungen gemäß. Tritt nicht selbst in der combinatorischen Kraft, mit welcher Tacitus die Charaktere als typisch für die, welche in Lastern und Verbrechen von ihrer Art sind, gezeichnet hat, im Vergleich mit Sueton, der über seine Personen nur hin und her redet, eine Thätigkeit hervor, welche der mythischen Gestaltung so sehr entspricht, daß die historisch treue Schilderung der Germanen durch die Contrastirung mit der römischen Verderbniß zur symbolischen

Darstellung eines tüchtigen Volkslebens wird? Es ist nicht verwegen, selbst vom Thukydides zu behaupten, daß er sich einer symbolisirenden Thätigkeit nicht entschlageu kann, wenn er seinen Rednern nicht das wirklich Gesprochne, sondern das nach seiner Ueberzeugung Gehörige in den Mund legt. Wie im objectivsten Geschichtswerk aller Zeiten eine mythisirende Thätigkeit, weil es von künstlerischer Hand gearbeitet ward, nicht ausbleiben konnte, so hat die epische Poesie die Charaktere der Heroen, in denen bald in Athenens, bald in Apollon's Gebiet und Handlungsweise die Richtungen des hellenischen Volksgeistes sich ausprägen, so deutlich und consequent gezeichnet, wie wir in den Schilderungen classischer Geschichtschreiber den Perikles und Themistokles handeln sehn. Daher starben, so lange im Volk noch irgend eine Frische war, die Mythen nicht ab, weil sie der Abdruck typischer Verhältnisse sind; daher wußten die Tragiker sie so gut zu beleben, wie Homer, indem sie Erfahrungen, die jedes Herz im Leben lernt und das des Dichters am Reinsten, oder Geschicke der Zeit und des Staats in ihnen abspiegelten, wie Pindar in den von ihm hereingewobnen Sagen die persönlichen Verhältnisse der von ihm gefeierten Sieger, die durch gleichmäßig zutheilendes Geschick in der jetzigen Welt dieselbe Stellung einnahmen, wie ihre Ahnherrn in der Vorzeit: und selbst Euripides ist von dieser belebenden Kraft nicht verlassen, nur daß die von ihm angewandten Mittel die in dem Kreise, dem er gefallen wollte und nach seiner Persönlichkeit mußte, willkommensten sind.

Die Bewohner des sächsischen Elbgebirges preisen als den Helden ihres Landes König August den Starken, und wo eine fürstliche That eines seiner Vorgänger und Nachfolger, die uns mit genauer Zeitangabe in den Chroniken überliefert ist, ihnen zu Ohren kommt, wird sie auf ihn in der Umgestaltung, wie sie dem Phantasiebilde von ihm entspricht, zurückgetragen. Die Sagen der Achäer wußten von dem aus Tiryns herstammenden, in Theben erzeugten Sohn des Zeus, den zu Mehrung seines Ruhms der Vater die Fesseln der von ihm geknechteten Menschheit brechen, die von der Götterköniginn großgezognen Plagen überwältigen ließ. Was nachher von dorischen Fürsten, welche von diesem Heros ihr Geschlecht herleiteten, zu Durchbrechung alter Schranken, zur Feststellung

verjüngender apollinischer Ordnung vollbracht wurde, galt für Herakles That. Den lichtglänzenden, nur durch eine einzige Waffe verwundbaren, nordischen Gott Balder, den die Geister des Nebelreichs zu dessen Fürstinn herunterziehn, ehren die deutschen Stämme als Halbgott, als den Ahnherrn ihrer Könige Bäldäg. Sein Untergang durch die Nebelgeister wird abgespiegelt in dem Bunde des nur an einer Stelle verwundbaren, durch sein leuchtendes Auge herrlichen, durch Ring und Schatz unermeßlich reichen, durch den Dornmantel zaubergewaltigen Wolsungen Siegfried mit den Nibelungen und in seiner Ermordung durch sie; Siegfried's Verhältniß zu den Nibelungen wird im Fortgang der Geschichte wiedergefunden in dem der Franken zu den Burgunden, nachher in dem der niederrheinischen Franken zu den oberrheinischen, auf der Höhe des Mittelalters und seiner Poesie in dem der deutschen Fürstenhäuser zu einander. Die Sage, deren Grundverhältniß im Heidenthum wurzelt, bereichert sich mit den Thaten der Völker und Fürsten, in denen dasselbe geschichtlich sich abspiegelt und wiedererkannt wird. Venus Cloacina vermittelt im Comitium zwischen Römern und Sabinern, die cluilische Venus zwischen Quiriten und Albanern, Clölia zwischen Römern und Etruskern; Cloacina wieder zwischen Patriciern und Plebejern, zwischen Optimaten und Volksführern, zwischen Antonius, Aemilius Lepidus und Octavian. In allem häuslichen Leben vereinigt Janus die zwiefache Richtung des Auszugs und der Heimkehr, der Aufstörung und Beruhigung. Im Staatsleben tritt diese Doppelheit hervor in den Parteien, deren eine die bindende ist, die andre die lösende; nicht ohne daß im Leben der einzelnen, wie jedes Bürgers, auch schon beide Richtungen verbunden sind. Der Gegensatz prägt sich aus im Verhältniß der Aboriginer und Siculer, der herrschenden und unterthänigen Staaten von Latium, und wiederum der Patricier und Plebejer, der Optimaten und Demagogen, des Pompejus und Julius Cäsar. Die mythischen Vorbilder hiezu sind Jupiter Latiaris und Indiges, sind in andern Kreisen Juturna und Anna Perenna, sind Mars und Nerio, Juno und Venus, sind wiederum Mamercus und Ahenea, sind seit der Verschmelzung mit griechischen Heroen Ulixes und Telephus, sind Diomedes (oder an dessen Stelle nachher Turnus) und Aeneas.

Cäsar und Octavian nahmen, indem sie ihre Gewalt gründeten auf die Vorliebe der Menge oder auf die tribunicische Vollmacht, in dem gegenwärtigen Leben des römischen Volks die Stelle ein, welche dem Aeneas zukam, wenn man ihn den Aboriginern gegenüber als Vertreter der wegen Ausländerei gescholtnen Siculer, als Werkzeug des Liber gegenüber dem Mars, der Venus Libera gegenüber der Juno faßte. Dies hat Virgil erkannt und entwickelt: er hat dem Aeneas das Geschäft gegeben, das im römischen Staat, als dieser ein lebendiger Verein eigenthümlich organisirter, in erblicher Lebensansicht gleichmäßig fortwirkender Geschlechter war, den Juliern zustand, im römischen Gottesdienst auseinander ging in die Aemter der Flamines und Pontifices. Bestimmt durch die selbstbewußte Geschäftigkeit des Octavian in der Ausmittlung der wirksamsten Stellung für sich in jedem der von ihm neu eingerichteten politischen und religiösen Wirkungskreise, gestützt auf die unermeßliche Belesenheit der Varro in Verbindung mit eignem Ohr für die keineswegs verschollne Ueberlieferung, hat er mit staunenswürdiger Gelehrsamkeit aus den Traditionen der italischen Geschlechter heraus jede seiner Personen und jede That derselben in das richtige Verhältniß geordnet, um ein dichterisches Gegenbild des durch den innern Betrieb seiner Glieder Jahr für Jahr, Jahrhundert für Jahrhundert durch Entzweiung und Aufstörung hindurch sich wieder befriedenden und befestigenden römischen Staats als der Einheit von Italien zu geben. Aber dieses richtige Gegenbild, das eines immer sich verjüngenden Studiums in allen seinen Beziehungen würdig bleibt, so lange das römische Volk und sein Reich als ein Gegenstand gelten wird, dessen Verständniß nicht entbehren könne, wer die Geschichte für die Lehrerinn der Menschheit hält, zu einem dichterisch befriedigenden Kunstwerk zu vollenden und sowohl in seinem Ganzen als in seinen Personen mit schaffender Kraft zu beseelen, das hat er nicht vermocht. Wir retten die Ehre seines Andenkens, indem wir nachweisen, daß die Verherrlichung des Cäsar Augustus auf dem Gipfel äneadischer und julischer Thätigkeit nicht die Ausgeburt schmeichelnder Lüge, sondern scharfsinniger Auslegung der ehrwürdigen Traditionen war; aber wir sind nicht berechtigt, ihn in der Bereitwilligkeit, womit er die Kraft seines Lebens an das Geschäft einer solchen Auslegung gesetzt hat,

durch die er einen nicht großen, nur klugen Menschen zu göttlichem Recht und Glanz erhob, von Schmeichelei und dienerischer Sinnesart freizusprechen.

Wohl aber steht er darin auf der Höhe seines Zeitalters und hat es verdient, daß dasselbe in litterarischer Hinsicht nach ihm benannt ist. Diese Stellung ist keine geringe. Jene Erhebung des Augustus und der Julier auf den Gipfel des mit aller Römergröße von Götterhand geschmückten Schildes finden wir, während alle ausgezeichneten Dichter unter seinen Altersgenossen zu dieser Huldigung sich gelegentlich in geistreichen Wendungen, in wohlgesetzten Elegieen, in schön gegliederten Oden verstehn, von ihm in einem Gemälde voll durchdachter und kräftig gemalter Gestalten, das wenigstens der Odyssee an Umfang gleich kommt, mit beharrlicher Anstrengung ausgeführt. Das Urtheil des Dichters, der darin etwas dem Homer Ueberlegnes sah, werden wir in künstlerischer Hinsicht freilich nicht preisen; wohl aber bekennen, daß derselbe in Bezug auf den Inhalt, wenn ihm das römische Volk und dessen Religionsgebäude mehr galt, als das griechische, und wenn er dabei die gegenwärtige Gestalt, die es in seiner Zeit angenommen hatte, nicht wie der freilich viel größere Tacitus verachtete, für sich nicht andrer Meinung sein konnte. Aber es war nicht allein das römische Volk, welches durch den Verlauf seiner Bildung dem Virgil dabei in die Hände arbeitete. Wie es der Persönlichkeit des Octavian gemäß war und in seiner Berechnung lag, die griechische Bildung mit der römischen zu verweben, griechischen Gottesdienst mit gleicher Religiösität, wie beim römischen, zu pflegen, so war in allen Bezirken Griechenland's aus den einheimischen Ueberlieferungen heraus der Dienst und Begriffskreis des Heros ausgebildet, auf dessen göttliches Blut der Imperator seinen julischen Anspruch stützte. Und diese Thätigkeit beschränkte sich nicht auf Griechenland. Wie für die Geschichte Rom das Haupt des Westens, so war für den Mythus Troja das Herz des Ostens: die dort einheimischen Vorstellungen, durchwachsen, wie sie es durch Jahrhunderte waren, mit denen des phrygischen Volks, bildeten die Brücke zu den Religionsgebäuden des syrischen Orients, welcher auch bereits dem Reich unterthänig war. Wiewohl Octavian diese Religionen, denen Antonius gehuldigt hatte, um sich ihrer zu bedienen, mit na-

tionaler Entschiedenheit grade so, wie Virgil es an ihm preist, von sich stieß, konnte er dennoch Nichts dawider haben, wenn aus ihnen heraus die ihnen angehörigen Nationen Tröstungen für ihre Schmach hervorzogen, indem sie nachwiesen, daß ihr Verhältniß zur Gottheit dasselbe sei, wie das der Römer, und daß er als ihr äneadischer Gebieter auch bei ihnen dieselbe auf alten Glauben, auf das ihnen eigne Gottesrecht gegründete Stellung einzunehmen habe. Die Verschmähung dieser Völker hat Elagabalus an den Römern gerächt, indem er auf dem äneadischen Thron als androgynische Buhldirne, als göttlicher Liebhaber der Vestalinn seinen Sitz nahm. Auch dieses Unthier hatte in seiner Weise Recht: und wer sich darüber verständigen will, dem ist es nicht zu erlassen, daß er sich Bahn mache durch jene Cultusgräuel und sie vom askanischen See bis nach Babylonien hinein in ihren Analogien verfolge. Aber darauf mag eingehn, wer zur Aufgabe hat, Schriften jener Zeit zu interpretiren und das Gewebe ihrer Idéen im Kampf mit der verzehrenden Flamme des Christenthums, so wie ihre Reactionen innerhalb desselben durch die Ketzerei, zu untersuchen. Eine Arbeit aber, die den Ideenkreis verfolgt, in dessen Herz hinein Virgil geschrieben hat, kann jene Theokrasien abweisen, wie Augustus: ausgenommen die Vorstellungen, welche selbst die Brücke bilden, denn diese sind um den askanischen See zu Hause und von ihm her unauflöslich in die trojanischen Sagen hineingewebt. Vom Priap, dem daktylischen Nachbar des Aeneas, von Midas und Attis, von der aphrodisischen Schlange durften wir, so unerquicklich diese Untersuchungen sind, nicht absehn. Möge man uns durch das Verdrießliche mit einem Theil der von uns aufgewandten Geduld hindurchfolgen: weil es nicht blos obenhin, sondern thatsächlich erkannt werden muß, wie die Andacht jener Völker in der Inbrunst sich nicht frei zu halten weiß von der Brunst; möge man dem Schriftsteller nicht Schuld geben, was die Sache aufdrängt, und möge man mit demselben freier athmen, wenn wir mit dem raschesten Gang, der vergönnt war, jenen Dunstkreis verlassen. Ein Volk soll sich nicht pharisäisch über das andre erheben; aber Christi Wort, wer sich rein fühle von Schuld, hebe gegen die Ehebrecherinn den ersten Stein auf, und das germanische Rechtsgefühl, das den Geschändeten im Sumpf ertränkte, bestehn neben einander.

Allem Gottesdienst ist die thatsächliche energische Gegenwart der Gottheit unentbehrlich. Von dem phrygischen Taumel, der, um diese Gegenwart zu erzwingen, die höchste sinnliche Erhitzung zum Gipfel des Cultus macht und, um diese Vermessenheit wieder zu sühnen, sich die verzweiflungsvollste Gewalt anthut, reichen in die hellenische Welt nur einzelne gemäßigte Analogien herein; noch freier davon sind die siculischen und italischen Religionen, namentlich die römische. Aber diese hat dagegen mit vermessener Consequenz den auch von der römischen Kirche nicht aufgegebnen Grundsatz festgestellt, daß den Bewegungen menschlicher Glieder, menschlicher Finger Vollmacht beiwohne, mit göttlichem Gut, mit Kräften, die vom Willen der persönlichen Gottheit abhängig sind, zu schalten. Das Alterthum blickte auf das beseelte Element mit frommer Ehrfurcht, wie auf eine Braut, scheu vor der Berührung außer nach dem Gesetze. Aber der Gewalt des formulirten Gesetzes, aus dessen strengem Dienst das ewige Gebäude des römischen Rechts hervorgetrieben ist, wurde die Macht zugeschrieben, nicht allein vom latinischen Boden nach dem tuskischen über die Tiber, sondern auch vom Capitol bis über die Wolken hinaus zwischen Menschheit und Gottheit für unfehlbaren Verkehr eine Brücke zu bauen. Auf dieser Formelbrücke bannt das römische Volk, durch den Flamen in unausgesetzter leiblicher Berührung mit der Gottheit, bei jedem größern Gottesdienst göttliche Kräfte an das Pomörium, an die Stadt, an das Heer durch Pontifex oder Vestalinn hernieder; auf derselben gehn später die Imperatoren durch den vollgültigen Beschluß des Senats in die Gemeinschaft der Götter ein.

Allerdings ist der im gehörigen Wort ausgeprägte Gedanke die Brücke der Geister: zwischen dem Alterthum und der Gegenwart übt die Philologie das Pontificat. Die gegenwärtige Arbeit konnte sogar nicht unternommen werden ohne das Wagniß, nicht allein zum Virgil hin, sondern auch zwischen Virgil und Homer eine Brücke zu schlagen: nicht mit dem Anspruch, daß es ein Bau werde, in quo vel Salisubsuli sacra suscipiantur; wohl aber mit dem Wunsch, daß aus den assulae redivivae sich ein pons sublicius zusammengebaut habe, in welchem nur aneinandergefugt, aber Nichts vernagelt sei.

Die beiden Heroen von Griechenland und Rom, in deren Dienste das Buch geschrieben sein möge, weisen nach den persönlichen Erinnerungen des Verfassers ihm seine Bestimmung als Festgeschenk für die Säcularfeier des altonaischen Gymnasiums zu. Unter den Lehrern, denen ich, ein eigenster Sohn und Zögling der Anstalt, durch alle ihre Classen im Laufe von elf Jahren meine Bildung verdanke, lehren noch drei in gleichmäßiger Thätigkeit: unter ihnen erklären die mir zunächst stehenden, die Koryphäen der Anstalt, noch jetzt in den Lebensaltern des senior und des senex, wie damals, mit jugendlicher Liebe und männlichem Erfolge so gründlich wie klar, so genau wie lebendig, so philologisch wie gemüthvoll den Homer und Virgil. Möge von den Tugenden dieses Unterrichts die jetzige Gabe ein nicht unwürdiges Zeugniß sein: möge der Herzlichkeit, mit welcher von den verdienten und verehrten Männern des gesammten jetzigen Lehrerkreises die Zueignung in den Tagen des Festes aufgenommen ward, die Freude am Empfang der Arbeit selbst entsprechen.

Erster Band.

Aeneas in griechischer Sage.

Erstes Buch.

Die Aeneaden.

Zweites Buch.

S i b y l l e.

Drittes Buch.

Aeneas als Einwandrer.

linn und Penatenversorgerinn, herstammend vom Dienste des Apoll, des Poseidon und der Aphrodite auf Euböa.

Zwiefacher Aeneas in Kreta, zu Pergamia dem Apoll dienend, aphrodisisch eingebürgert, versöhnt mühsam den auf der Gegend lastenden Fluch. S. 356.

Peloponnes. S. 358.

Aeneas in Kythera und Lakonien bei Apoll, Artemis und Aphrodite.

In Argos am Orte Delta, Diener der Artemis Peitho, von aphrodisischen Heroen umgeben. S. 360.

Anchises in Mantinea, Pheneos, Sikyon Beförderer der Roßzucht. Roßgott Poseidon bei Mantinea den Dioskuren, der Demeter und der irrenden Rhea benachbart, erwächst zu Nestane, Salios in seinem Dienste. Anchises zieht den ihm hier ursprünglich ganz fremden Aeneas herbei, Jamide Aeneas. Aeneas zu Orchomenos und Kaphyä, wo sich die Culte auf Bewahrung der Körperkraft durch die Götter der Geburt, der Jagd, der Jugend, der Heilkunde, und auf Behütung des Feldbaus, der durch Deiche geschützt wird, beziehn: Roßzucht des Kapys und Kepheus (S. 368). Kaphyenser Flüchtlinge unter dem Schutz der Athene Alea, welche aus poseidonischen Angriffen rettet. Diese zu Tegea beleidigt durch Auge's Vergehn: Sonnenschein kämpft mit poseidonischen Gewalten. Aus Athene Alea Palladium: dies mit den Großen Göttern von Pallas durch Chryse an Dardanos, der mit diesen Heiligthümern von Pheneos während der Ueberschwemmung in Folge des Zorns der tritonischen Athene auswandert: im pheneatischen Sumpfboden sind Troer wohnhaft; in Kleitor vermitteln die Dioskuren Gunst der Winde und Wasser. Dardanos azanisch in Pheneos, Kleitor, Psophis; Aeneas in Mantinea, Orchomenos, Kaphyä, Nasoi, über Psophis nach Zakynthos. S. 361 bis 373.

Von Psophis erster Weg durch Triphylien, wo Dardanos am kaukasischen Gebirg. Roßgott Poseidon und Demeter mit Despöna in Phigalia, tritonische Athene in Aliphera, Poseidon im Samikon, Anigros durch Kentaurenblut besudelt. Dardanos herangezogen. Meersühne des Phrixos im triphylischen Phrixa und im kyllenischen Alea: rettender Widder dem Hermes heilig, sein Sohn Myrtilos Sühnopfer, gewinnt Hippodamia (S. 377). Aepytos hermäischer Heros am Kyllene und in Phäsana, wo er die poseidonische Euadne, die vom Apoll Mutter des Jamos ist, erzieht. Jamiden, unter denen Aeneas, dienen dem Hermes, der jungfräulichen Hera und dem Zeus, der stymphalischen Artemis. Jamos Geist der weissagerischen Kräfte des Wiesenbodens (S. 381). Jasios Geist des Marschbodens und der Roßzucht auf demselben, idäischer Daktyl, Sieger im Roßlauf und Männerlauf; nach Kreta übertragen, wo er ebenfalls Rosse zieht, begehrt er Demeter, wie Poseidon in Roßgestalt; Jäger auf den Bergen, weil in Kreta fruchtbare Dammerde nur an Abhängen und in Bergkesseln zusammengeschwemmt (S. 387). In Arkadien Marschboden von Jasios gefördert und benutzt, von Dardanos, der dort nicht sein Bruder ist,

***

Chonien. S. 446.

Choner gelten für Troer, Kolophonier wandern ein in die Siritis: einheimischer Palladiendienst, Frevel gegen denselben und die Kolophonier durch Krotoniaten und Metapontiner. Lokrer für die Kolophonier gegen Kroton, Sieg derselben bei Sagra. Kroton vertritt die chonische Bevölkerung, dient der lakinischen Hera (S. 450), Apollodienst, Sibylle. Schiffsverbrennung am Neäthos, bei Sybaris, bei Siris, Aeneas derselben fremd, höchstens äußerlich mit ihr zusammengebracht. S. 446 bis 455.

Der üppige Boden in den Niederungen gilt für troisch, der leichte und steinige auf den fruchtbaren Anhöhen zwischen und hinter denselben für achäisch. Siritis troisch zwischen Lagaria und Metapont, dem Schlüssel der Siritis gegen Osten, wo Epeus, Leukippos, Diomed, Metabos, Melanippe, Pylier, Phoker. Phoker und Troerinnen auch in Pisa. Durch Heraklea und Herakles erwerben die Tarentiner die Siritis. S. 455 bis 462.

An die sybaritisch-troische Landschaft grenzt Petelia und Krimisa mit Philoktet und Tlepolemos. Philoktet mit Pfeilen des Herakles, Diener des Apoll, gezüchtigt von Aphrodite. Lokri mit Kaulonia: Sagaris, Menestheus, Odysseus. Sämmtlich in diesen Gegenden hellenisirte önotrische Heroen: der angesehenste unter denselben Herakles, namentlich um Tarent und Kroton. Dieser bekämpft und verehrt die lakinische Hera, welche, weil sie der Dione entspricht, auch durch Aeneas versöhnt wird.

Daunien. S. 469.

Virgilische Darstellung. Uebertragung des Aeneas nach Daunien, Verbindung mit Minerva und Kassandra, apulisches Vasenbild. Schiffsbrand. Aeneas bei Knidiern auf Korkyra Meläna.

Sicilien. S. 471.

Aeneas und Skylla. Arcens sein Genosse, Diener der streng rächenden aber versöhnlichen Paliken, Söhne des hundenährenden dionysischen Flußgeistes Adranos oder des Hephästos, vulkanischer Wassergeister, umgebildet zu Dioskuren und Schützern der Schifffahrt, wie die Kabiren. Der gunstgewinnende Achates Aeneas Genoß. Aeneas auf Ortygia; Arethosa.

Elymer. S. 479.

Elymer mit den Oenotrern verwandt, gelten daher für Troer; Skamander und Simois. Phoker von Libyen her. Lehmboden im Sommer ausgedörrt. Artemis und die aus Akarnanien gebrachte äneadische Aphrodite im hellenisirten Segesta. Aegestos Siculer, Sohn des Krimisos in Hundsgestalt. Elymos und Aegestos durch Aeneas unterstützt, Schiffsbrand. Eryx Sohn des Butas von Aphrodite, Bruder des Aeneas, gleiche Function Beider. Butas hellenisirt, Argonaute; Anchises an Butas Stelle. Punischer Einfluß: Aphrodite nach Libyen, Buttergeruch bei der Rückkehr. Eryx in hellenischer Sage Sohn

Aeneas in griechischer Sage.

Erstes Buch.

Die Aeneaden.

Ἀγχίσης μὲν ἔπειτα θεῶν ἰότητι καὶ αἴσῃ
Ἀθανάτῃ παρέλεκτο θεᾷ βροτὸς οὐ σάφα εἰδώς.

Daktylen.

Alle Weltbetrachtung führt auf den Dualismus von Geist und Stoff, von Freiheit und Nothwendigkeit, welchen sie der Speculation, sei diese mythologisch oder dialektisch, zur Ueberwindung übergeben muß. In der griechischen Religion sind die durch diese Betrachtung gewonnenen Ausgangspunkte aller Weltentwickelung die Begriffe von Gott und Erde: er die Sonne alles geistigen Lebens, wie sie der Schooß alles physischen; durch ihn wird Alles gereift und gestaltet, aus ihr Alles geboren. Die Idee Gottes zertheilt sich, wie der Mensch dieselbe sich näher vor Augen rückt, in einzelne Götter, die für seine Anschauung faßlich sind: aus der Erde entwickeln sich zuerst die großen Weltreiche, die fortan das ihrige begrenzen, der Himmel und das Meer: aus diesen wiederum in Gemeinschaft mit der Alles zusammenhaltenden Erde die einzelnen elementarischen Substanzen.

In spiritualistischer Auffassung ist der Stoff Schöpfung des Geistes: in der sinnlichen des griechischen Volks ist die Gottheit Kind der Erde. Das Handgreiflichste ist ihr das Aelteste; ursprünglicher als der Erdboden ist nur der Raum, weil dieser ohne jenen, jener nicht ohne diesen auch nur geträumt werden kann. Je älter man sich die Erde denkt, desto starrer erscheint sie. Aber weil sie in keiner Urzeit ohne Kraft ist, wird sie auch in keiner unbeseelt gedacht: alle Elementarsubstanzen haben ihre Seelen. Diese werden nicht freier gedacht, als uns eine

elementarische Kraft erscheint; aber sie geben dieser Kraft einen Mittelpunkt und ein Bewußtsein. Diese ursprüngliche Beseelung des Stoffes macht es möglich, die Geister, ja die Götter als seine Kinder zu fassen.

Oder vielmehr als seine Enkel. Die Elementarseelen der drei großen Weltreiche sind zu sehr an ihre ungeheuren Leiber gebunden, um für die im Cultus überlieferten freien, willkürlichen, selbst herrischen Götter sich unmittelbar als Eltern zu eignen. Zwischen beide reiht man daher Mächte von unbestimmter Begrenzung, die aus wenig entwickelten Vorstellungen einzelner Gemeinden genommen sind, ein: von diesen titanischen Gewalten stammen die Geister des Lichts und der Winde, stammen die großen Geister der Gottheit, stammen endlich auch die Geister der Menschheit, deren Seelen Ausflüsse der Winde, deren Leiber Ausgeburten von Erde und Wasser sind, wozu sie durch den Tod wieder werden sollen.

Was aus dem Innern des Erdbodens heraus die Elementargeister zur Entwickelung trieb, was nach dem Hervortreten der freien Gottheit in dieser selbst die Besonderung zu einem Kreise einzelner göttlicher Personen befördert, ist das ursprünglich einwohnende Verlangen, welches die Scholle an die Scholle, die Seele an die Seele, den Geist an den Geist drängt, um durch Vermischung ein Drittes, Neues, Höheres zu erzeugen. Daß in diesem unendlichen Proceß die Steigerung der Naturen mit dem Hervortreten der Gottheit aufhört, daß fortan nur Wesen geringerer Art geboren werden, erklärt sich der Grieche aus seinem uralten Vorurtheil, die Drei sei die vollkommenste Zahl, im Abschluß derselben also auch die vollkommenste Steigerung vollendet. Aber weil jene Wirkung des Verlangens so ursprünglich und unendlich ist, wie die Erde, treibt es auch fortan die Wesen in allen Gebieten mit Auflösung aller Grenzen zu einander und führt namentlich auch in die dem Tod verfallene, immer nach Gottgleichheit und Freiheit strebende, nie dazu gelangende Gattung der Menschen die Geschlechter ein, denen wenigstens in ihren mit göttlichem Blut erfüllten Ahnherrn eine solche Freiheit und höhere Kraft zu Theil geworden ist; wenn auch nicht unbedingt, denn Bedingungen begrenzen selbst die Götter.

Diese Bedingungen liegen darin, daß jedes Einzelwesen kein allgemeines ist, daß das Recht, welches jeder Person zusteht, auf den ihr angestammten Fähigkeiten und Verhältnissen beruht. Ueber dieser forterbenden Gleichmäßigkeit der Entwicklung waltet die Möre, die Seele des einem Jeden zugefallnen Antheils, als Vollzieherinn des Weltgesetzes, dessen Herrschaft mit der Weltentwicklung selbst begonnen hat, dessen Geltung wohl durch die Eingriffe einzelner Wesen, die höher berechtigt sind, als andre, modalisirt, aber nie aufgehoben werden kann. Dies erblich vertheilende und bewahrende Weltgesetz hat die Thiere geringer geboren werden lassen, als die Menschen, die Menschen geringer, als die Götter: es hat der geringern Gattung auferlegt, daß sie der höhern dienen, daß sie durch thätige Verehrung deren Gunst erwerben soll, damit die Uebermacht derselben ihr nicht zum Verderben, sondern zum Schutz und Segen gereiche. Diese thätige Verehrung besteht in Gaben und in Verrichtungen, welche so mannichfaltig sind, wie die Naturen und Geschäfte der Götter, wie die Beziehungen zwischen Gottheit und Menschheit selbst. Es ist ihnen aber gemeinschaftlich, daß der Mensch dadurch den Göttern seine Ehrfurcht beweisen, sie erfreuen und auf sie wirken will. Erwägt er nun im Vergleich mit den glänzenden übermächtigen Herrschern seine durchgängige Schwäche und Unzulänglichkeit, so müßte ihm dieser Versuch, den Göttern etwas Liebes zu erzeigen, erfolglos, ja sinnlos vorkommen, wenn er nicht ein auf der Entwickelung der göttlichen Natur beruhendes Verhältniß nachweisen könnte, das ihn dazu berechtigt. Dies findet er in irgend einem in der Gottheit vorausgesetzten Bedürfniß: sei dasselbe das, welches die Geschlechter an einander, oder das, welches die Eltern an die Kinder bindet. Die Götter freun sich über die Schönheit und Kraft, welche sich in ihren Abkömmlingen entwickelt und in heiligen Kampfspielen ihnen vor Augen gebracht wird. Oder sie erkaufen menschliche Liebesgunst durch die Offenbarung göttlicher Geheimnisse, durch die Mittheilung der Weissagerkunst, durch den Unterricht in Geberden und Gebräuchen, welche ihren eigenen entsprechen oder vorzüglich nach ihrem Sinne sind.

Es treten aber, weil die Götter in der Zeit geworden sind und frühere Machthaber vorgefunden haben, denen sie die Herrschaft erst abgewinnen mußten, noch besondre Fälle göttlichen Bedürfnisses in den Augenblicken einer großen Entscheidung ein. Denn sei nun die Vorstellung von jenem frühern Göttergeschlecht entstanden, wie sie wolle; jedenfalls gehörte sie zur allgemein anerkannten Ueberlieferung: man glaubte alles Ernstes, daß früher ein anderes Göttergeschlecht geherrscht habe und gestürzt sei. Zu dieser Entscheidung hatte es nach Aeschylus Darstellung der Beihülfe des Prometheus, eines der Dämonen der Menschheit, des Geistes, der in den Berechnungen des menschlichen Verstandes waltet, bedurft: eben so konnte nach einem in vielen Sagen verbreiteten Glauben der Gigantenkampf nicht ohne Zuziehung des Herakles, des Heros, der durch Götterzeugung in die Menschheit herabgekommenen Götterkraft, glücklich zu Ende geführt werden. Wie der Titanenkampf die Herrschaft der Götter gegen die frühern Machthaber, der Gigantenkampf dieselbe gegen das empörte Riesengeschlecht, die Ausgeburt der durch Frevel befleckten Erde, feststellt: so erscheint wegen des ursprünglichen Zwiespalts zwischen dem alten und neuen Weltherrscher, zwischen dem Vater und dem Sohne, die Gottheit vornämlich in dem Augenblick ihres Hervortretens in der Weltentwicklung hülfsbedürftig. Wie es dem Zeus gelingt, Weltherrscher zu bleiben, so muß Kronos danach trachten: und hier konnte kein Augenblick dem Zeus gefährlicher sein, als der seiner Geburt: was in jener Stunde geschützt hat, wird folgerichtig auch später ihm wohlgefällig geblieben sein. Daher führt die Sage der Kreter und nach ihnen die der Arkader die Cerimonie ihres Waffentanzes, mit dem fortwährend Zeus an jedem Feste verherrlicht und erfreut werden soll, auf jene Stunden der Geburt des Gottes zurück, da sein kindisches Weinen durch den Waffenlärm seinem Vater verborgen gehalten sei[1]. Sie umstellt ihn daher mit dämonischen Urbildern ihrer eigenen Verrichtung im Gottesdienst, mit den Kureten.

---

[1]) Arat. Phaenom. 33. Callim. HIov. 52. Apollod. I, 1, 7. Diod. V, 65. Strab. X, 466, 468, 472.

Die Kureten werden Dämonen, ja Götter genannt[2], aber ihre Lebensweise ist durchaus menschlich und stellt die ersten Anfänge menschlicher Einrichtungen dar. Sie kennen keine Häuser, sondern wohnen in Höhlen und Schluchten, sammeln zuerst Herden von Schafen und anderm Vieh, zähmen dasselbe, treiben Bienenzucht, sind die ersten Bogenschützen und Jäger, führen Zusammenleben, Geselligkeit, Eintracht und Ordnung ein: namentlich aber erfinden sie Schwerter, Helme und Waffentänze[3]. Diese Einführung geselliger Ordnung wird offenbar in Uebereinstimmung mit ihrem Gottesdienst gedacht: sie heißen, obgleich sie dämonisch gedacht werden, Diener der Götter: scherzliebende Tänzer bei Hesiod, wie Apollon selbst bei Stesichoros Tänzer und Fürst der Fröhlichkeit ist. Darin entsprechen sie den Satyrn, Silenen, Bakchen und Tityren: andrerseits aber gehören sie mit den Korybanten, Kabiren, idäischen Daktylen und Telchinen in eine Classe, ja sie werden, weil allen der enthusiastische Lärm gemeinschaftlich ist, für einerlei mit ihnen ausgegeben, nur daß man geringe Verschiedenheiten aufzeigt[4]. Die Kureten walten also fortwährend in diesen Festgebräuchen. Weil sie dem Zeus lieb sind von der Beschützung seiner Kindheit her, vermögen sie ihm die ans Herz zu legen, welche ihrer Unterweisung folgen und, indem sie ihren Tanz aufführen, sie um ihre Vermittelung anrufen. Sie sind also, wie die Telchinen und ihres Gleichen, Geister des Cerimonials[5]. Aber bei aller Aehnlichkeit lassen sich diese einzelnen Namen theils dem Lokal, theils dem Begriff nach, sehr bestimmt sondern. Die Kureten sind ursprünglich nur in Kreta und in den arkadischen Grenzgegenden von

---

[2]) Strab. X, p. 466: δαίμονας ἢ προπόλους θεῶν τοὺς Κουρῆτάς φασιν. Eb. 471: οὐ πρόπολοι θεῶν μόνον ἀλλὰ καὶ αὐτοὶ θεοὶ προσηγορεύθησαν. Ἡσίοδος μὲν γὰρ .... Κουρῆτές τε θεοὶ φιλοπαίγμονες ὀρχηστῆρες. Und wieder 466: ἐνοπλίῳ κινήσει μετὰ θορύβου καὶ ψόφου .... καὶ ὅπλων, ἔτι δ' αὐλοῦ καὶ βοῆς ἐκπλήττοντας κατὰ τὰς ἱερουργίας ἐν σχήματι διακόνων. Eb. 469: ὑπουργούς τινας.

[3]) Genau nach Diod. V, 65.

[4]) Genau nach Strab. X, 466.

[5]) Daher werden ihnen in Messenien Thiere aller Art geopfert von Rindern an bis zu Vögeln Paus. IV, 31, 7.

Messenien, auch in Euböa um Chalkis zu Hause[6]. Kureten kommen auch als Volksname in Akarnanien und Aetolien, schon bei Homer, vor[7]; und sind dort jedenfalls, wie in Kreta, die ältesten Bewohner, nachher von den Aetolern überwältigt; von einer dämonischen Bedeutung ist dort jedoch keine deutliche Spur. Auch ist Nichts gegen die Annahme zu sagen, daß es ein wirklicher Volksname war: die dämonischen Kureten aber scheinen den Namen von der Jugendlichkeit ihrer Festlust oder wahrscheinlicher von der in der jugendlichen Kraft erscheinenden Erlauchtheit ihres Geschlechts zu haben, wie er wohl auch im appellativischen Gebrauche bei Homer zu verstehen ist[8]. Denn ihrer Abkunft nach gelten sie bald als erdgeboren[9], bald, und so bei Hesiod, als Enkel des apollinischen Dämons Hekatäos und der Tochter des Phoroneus, von deren fünf Töchtern die Oreaden, die Satyrn und die Kureten geboren werden[10], alle als Tänzer berühmt. Wie sie von Hekatäos herstammen, heißen sie auch Diener der Hekate[11]; dies theils, weil sie in Höhlen hausen, wie diese[12], theils, weil auch der Hekate sowohl die Beschützung der Viehzucht, als die Pflege der Jugendkraft und des Kampfspiels, vornämlich aber die Beförderung des menschlichen Opferdienstes zur Erhörung durch

---

6) Strab. X, 472: ὁ δ' οὐ τοὺς Κουρῆτας ἀλλὰ τοὺς Κορύβαντας Φρύγας, ἐκείνους δὲ Κρῆτας, περιθέσθαι δ' ὅπλα χαλκᾶ πρώτους ἐν Εὐβοίᾳ· διὸ καὶ Χαλκιδέας αὐτοὺς κληθῆναι. Auf Kreta eb. 469 und 472 weiterhin. Arat. Phaen. 34. u. a. In Arkadien Callim. HIov. 52. Auch die Sage von Ithome kennt nur Kureten beim Kinde Zeus: Paus. IV, 33, 1. Ueber die Kureten als alte Bewohner von Chalkis vgl. Archemachos Strab. X, 465. Welcker Prometheus S. 194.

7) Il. IX, 532, 548; Strab. X, 463 ff. Athen. XII, p. 528. Paus. VIII, 24, 9. Von Apoll gegen Meleager unterstützt, Paus. X, 31, 3. Ihre Fürsten Söhne des Apoll Apoll. I, 7, 6. Vgl. Not. 647.

8) Il. XIX, 193, 248. Vgl. V. 238. Strab. X, p. 467. Welcker Prometheus S. 190, 608.

9) Diod. V, 65. Strab. X, 472.

10) Strab. X, 471. Vgl. Not. 2195, b.

11) Strab. X, 472: οἱ δὲ Ἑκάτης προπόλους νομίζουσι τοὺς Κουρῆτας τοὺς αὐτοὺς τοῖς Κορύβασιν ὄντας.

12) Hom. HCerer. 25. Vergl. Not. 788. Demeter trägt die Fackel, weil sie in allen Höhlen und Schluchten umhersucht. Daß V. 52 Hekate ihr mit der Fackel begegnet, stellt diese also auch als Höhlengöttinn dar.

die Götter zusteht[13]. Wie Hekate mit Apoll Geschwisterkind, wie Hekatäos ein apollinischer Dämon, wie der Kureten Geschäftskreis, namentlich Viehzucht, Bogenkunst und Tanz, ein apollinischer ist, so beschützen sie auch Leto gegen Hera bei Apoll's Geburt und verbergen das Kind durch ihren Waffenlärm: oder es wird auch Apoll selbst ihr Vater genannt[14], und ihre Functionen den seinigen so analog gedacht, daß sogar Weissagung ihnen zugeschrieben wird[15].

Fragen wir nun, welche Stellung dem Begriff der Kureten in der allgemeinen Weltentwicklung zukommt, und ob sie neben die Geburt des Zeus nur zufällig oder nach innerm Zusammenhang der Gedanken geordnet sind, so ist unverkennbar, daß, wie in den ältesten Zeiten die Welt in Starrheit begraben liegt, die Zeit der Titanen, mit denen die Kureten gleichzeitig gedacht werden[16], eben die des Gährens, der Bewegung ist. Aeschylus und Sophokles nennen bald die Erde selbst, bald Rhea als Mutter des Zeus[17]. Aber es ist die Erde, wie sie am Paktolos verehrt wird, thronend auf dem Löwengespann: und das ist eben Rhea, vom Fließen benannt, welches den entschiedensten Gegensatz gegen die Ruhe darstellt, die gährende, unstete, unruhige Erde, worauf in der Furcht vor dem aufwühlenden Kronos keine ruhige Geburtsstätte zu finden ist,

---

13) Hesiod. Th. 444 ff., 450, 435 ff.; 416 ff. Kureten rennen zuerst zu Olympia Paus. VIII, 2, 2. Das *κουροτροφεῖν* namentlich beim Zeus Strab. X, 472. Apoll. I, 1, 6. Aphrodite *κουροτρόφος* in den von Sophokles angewandten homerischen Versen Athen. XIII, 592, a. Daher auch die Zaubergöttinn Medea Verjüngerinn des Aeson um ihrer Liebe zu Jason willen und Aesch. fr. 43 (40) der Ammen des Dionysos. Vgl. Not. 300, II.

14) Kureten bei Leto's Geburt auf dem Berge Solmissos in Jonien Strab. XIV, 640. Tzetz. Lycophr. 78: *οἱ μὲν Κουρῆτες Δαναΐδος νύμφης Κρήσσης καὶ Ἀπόλλωνος παῖδες.* Danais ist ohne Zweifel eine jener Töchter des Hekatäos. Neun Kureten (Diod. V, 65; Strab. X, 473) wie neun Musen und neun Telchinen.

15) Apoll. III, 3, 1.

16) Diod. V, 66.

17) Aesch. Suppl. 892: *γᾶς παῖ Ζεῦ.* Soph. Phil. 392: *ὀρεστέρα παμβῶτι Γᾶ, Μᾶτερ αὐτοῦ Διός, Ἃ τὸν μέγαν Πακτωλὸν εὔχρυσον νέμεις.* Dagegen Rhea Aesch. Prom. 837; Soph. OC. 1073 so gut wie Pind. Ol. II, 77. Vgl. Solon. fr. 28 (Brunck.).

daher Rhea umherirrt [18], bis sie in Kreta die tiefe Höhle im waldreichen ägäischen Gebirg [19] oder im dürren, noch von keinem Gewässer benetzten Arkadien [20] das von keinem Thier, von keinem Weibe betretne Dickicht findet, und als sie dort nach Zeus Geburt umhersucht nach Wasser, den Fels mit dem Scepter schlägt, die Erde gebären heißt, worauf die reichen Wasserströme des Gebirglandes sich ergießen [21]. Daher stammen die Kureten von den Töchtern des Phoroneus, welcher, wie sie, zuerst eine menschliche Gemeinschaft stiftet [22], daher er auch nach argivischer Vorstellung es ist, der das für die Ansiedlung unentbehrliche Feuer bringt und in der Stadt ein nach ihm benanntes Feuer unterhalten wird [a]. Seine Tochter, welche die Kureten gebiert, ist Danais, die den Namen und gewiß auch das Geschäft mit den Danaiden gemein hat, welche das seit Phoroneus Richterspruch zu Gunsten Hera's gegen Poseidon wasserlose Land von Argos bewässern [23]. Gleichbedeutend mit dieser Abstammung von Danais ist es, wenn sie erdgeboren heißen: sie sind zunächst die Geister des auf dem gährenden Erdboden erwachenden Lärms, dann überhaupt die Geister des lebendigen, menschlichen Treibens, das sich in

---

18) Paus. VIII, 10, 1: τὴν ἄλην τῆς Ῥέας. Vgl. Hesiod. Th. 469, 477. Eben so Leto vor Apoll's Geburt.

19) Hes. Th. 483.

20) Callim. HIov. 19: ἔτι ἄβροχος ἦεν ἅπασα Ἀρκαδίη.

21) Callim. HIov. 10, 16, 29. Auch das Dindymon bei Kyzikos ist wasserlos, bis Jason es der Rhea weiht: sobald die Göttinn es in Besitz nimmt, sprudelt die Quelle aus dem Felsen, die man nun die iasonische nennt. Apoll. Rh. I, 1146. Vgl. Not. 300, hhh; Not. 426. Im Zorn läßt Rhea die Gewässer des Ida (πολυπίδακος) versiegen Eurip. Helen. 1335.

22) Paus. II, 15, 5: τοὺς ἀνθρώπους συνήγαγε πρῶτον ἐς κοινὸν σκοράδας τέως καὶ ἐφ' ἑαυτῶν ἑκάστοτε οἰκοῦντας. — a) Paus. II, 19, 5.

23) Ἄργος ἄνυδρον ἐὸν Δαναοὶ θέσαν Ἄργος ἔνυδρον. Kureten und Korybanten heißen auch Nachkommen der idäischen Daktylen (Diod. V, 65; Strab. X, 473), oder Telchinen, die im Gefolg der Rhea ihren Namen ändern, weil diese beiden den starren Erdstoff geschmeidig zu machen wissen. Der Erzeugung der Kureten von der Nymphe der Bewässerung entspricht die Sage, Ovid. Met. IV, 282: largoque satos Curetas ab imbri. In Argolis versiegen im Sommer die Flüsse μὴ ὕσαντος τοῦ θεοῦ, blos die Gegend von Lerna ausgenommen, Paus. II, 15, 5.

seiner Unruhe zum Verkehr und zur Ordnung zurechtfindet, namentlich zu dem den Göttern wohlgefälligen Gottesdienst. Dies haben sie mit den Korybanten gemein, die daher auch Söhne des Apoll heißen[24]. Diese stehn ursprünglich nicht sowohl neben dem Kinde Zeus, als neben der kreißenden Rhea: sie sind in Phrygien, in Troas zu Hause und werden aus dem fernen Osten hergeleitet[25]. Aber schon in der Phoronis werden durch Vermischung kretischer und troischer Sagen die Kureten aus Phrygien hergeführt[26]: bei den berekyntischen Phrygern und vom Skepsier Demetrius werden Korybanten und Kureten identificirt[27]: auch geschieht dies namentlich in ihrer Verbindung mit Hekate, weil deren Dienst vornämlich in und um Samothrake zu Hause war. Der Cult der Hekate war orgiastisch[28]: und das ist auch der Kuretentanz[29]. Aber dieser ist an sich ganz verschieden von dem rasenden Taumel der Korybanten, die, wie ihre Göttinn Kybele, ohne Zweifel von den wilden Schwenkungen und Stößen des Kopfs und aller Glieder den Namen haben, welche in ihrem Ursprung wie in ihrer Ausführung gleich barbarisch sind und das von

---

24) Von Apoll und Thaleia Apoll. I, 3, 4. Tzetz. Lyc. 78. Von Apoll und Rhytia (der in Fluß gebrachten) Pherekydes bei Strab. X, 472. Kronos Söhne oder Zeus und Kalliope's Söhne, nach rhodischer Sage Athene's und Helios Söhne Strab. a. O.

25) Korybissa im Gebiet von Skepsis, Korybantion neben dem Sminthion Strab. X, 473. Die Korybanten πρόπολοι ἔνοπλοι aus Baktriane oder Kolchis der Rhea von den Titanen gegeben, eb. 472. Vgl. eb. 470.

26) Strab. X, 472. Lucret. II, 629.

27) Strab. X, 469, 472, 473. Schol. Arat. Phaen. 33. Vgl. Eurip. Bacch. 120 ff. Korybas nach Kreta mit den zu Kureten gewordenen Telchinen Strab. X, 472. Demetrius von Skepsis behauptete, Cultus der Rhea sei in Kreta gar nicht einheimisch, sondern in Troas und Phrygien (Strab. a. O.). Damit leugnet er nicht den Cult des Kindes Zeus auf Kreta, auch nicht Anrufung Rhea's. Er meint die korybantische Verehrung derselben.

28) Strab. X, 468. Orgiastische Culte in Thracien eb. 470. Hekate's oder Rhea's Grotte in Thracien von den Korybanten gegründet Lycophr. 78 mit Schol.

29) Eurip. Cret. fr. 2, 15: Κουρήτων Βάκχος ἐκλήθην. Vgl. Strab. X, 466, 470. Aber dem Tanz der Salier entsprechend Dion. AR. II, 70.

den Hellenen auch in der Ausgelassenheit[30] immer beobachtete Maaß in jeder Bewegung überschreiten[31].

Wie die Kureten den höchsten Zeus, so erziehen die Telchinen den des Meeres. Sie sind Söhne der See, wie jene erdgeboren: Rhea übergiebt ihnen das Kind Poseidon, um es in Gemeinschaft mit der Okeanine Kapheira aufzuziehn: als Poseidon erwächst, zeugt er mit ihrer Schwester Halia, welche wieder den Namen des Meeres trägt, die Nymphe Rhodos[32]. Ihr Geschäft ist vornämlich die Bearbeitung der Metalle: sie sind es, welche den starrsten Erdstoff geschmeidig zu machen wissen: und diese Ueberwältigung seiner Natur gilt für eine Zauberkraft, von welcher die Telchinen selbst den Namen haben[33]. Eisen und Erz ist von ihnen zuerst bearbeitet, sie

---

30) Ueber die *ἄνεσις* der Hellenen bei ihren Festen vgl. Strab. X, 466.

31) Ganz richtig der Skepsier bei Strab. X, 473: *Κορύβαντες ἀπὸ τοῦ κορύπτοντας βαίνειν ὀρχηστικῶς, οὓς καὶ βητάρμονας λέγει ὁ ποιητής*. Schwerlich liegt der Stamm von *βαίνειν* darin, die Bildung des Worts hängt zusammen mit *κόρυμβος*, *κορυμβοῦν*, *κορυμβάς*, *κορύμβη*, *κορύπτειν*, *κορυπτιᾶν*, *κορυπτίλος*, *κορυφή*, *κορυφοῦν*, wie das gleichbedeutende *Κύρβας* mit *κυρβάσαι*, *ἀποσκιρτᾶν* Hesych., *κυρβασία*, *κύρβασις*, vielleicht auch mit *κύρβεις*, ferner mit *κυρηβάζειν* (s. v. a. *κορύπτειν* und *κυρίσσειν*), *κυρηβασία*, *κυρηβάτης*, *κύρηβος*, die letzten alle vom stößigen Bock übertragen. Eben so *Κυβέλη*, *Κυβήβη*, *Κυβήκη* von *κύπτειν*, *κυπτάζειν*, *κύβδα*, *κυβάζειν*, *κυβηβεῖν ἐπὶ τὴν κεφαλὴν ῥίπτειν* Etym. M., *κυβιστᾶν*, *κυβιστίνδα παίζειν*, *κύβη*, *κυβητίζειν*, *κυβησίνδα*, *κύμβη*, *κύμβος*, *κύμβαχος*, *κυμβητιᾶν*. Vgl. Fest. p. 40: Cybebe mater quam dicebant magnam, ita appellabatur, quod ageret homines iu furorem, quod Graeci *κύβηβον* dicunt.

32) Nach Diod. V, 55 (*υἱοὶ μὲν Θαλάττης*). Eust. Il. IX, p. 771. Poseidon wurde auch nach der Sage von Mantinea nicht verschlungen, vgl. Paus. VIII, 8, 2, Not. 599, i. Kinder des Poseidon heißen die Telchinen Nonn. XXVII, 106; vgl. XXXVII, 164, wonach Lobeck (Agl. p. 1191. N.) mit Recht *δαίμονες ὑγρόνομοι* hergestellt hat. Wenn aber derselbe (p. 1185, 1186) die Erziehung des Poseidon durch Apoll für eine Erfindung der Mythographen erklärt, so ist es unmöglich, diese Kritik von Willkür freizusprechen.

33) Ueber die Einheit von *Τελχῖνες* und *Θελγῖνες* s. Welcker Prometheus S. 186. *Θέλγειν* bei Homer vom Stabe des Hermes und der Kirke. Vom Schmelzen der Metalle steht es freilich nicht, der Begriff des zauberischen Einwirkens wurde aber auf dasselbe ganz richtig übertragen. Von der Erweichung des Gemüths, von der Rührung des Sinns der Götter Aesch. Agam. 71; Eum. 900; Suppl. 1056. Von dem der Todten Choeph. 400. Von der Liebe Soph. Trach. 355, 585. Aesch. Prom. 865.

schmieden die Sichel des Kronos, den Dreizack des Poseidon[34]: namentlich aber verwenden sie es zu Götterbildern, die von ihnen zuerst verfertigt werden[35]. Auf Rhodos, wo diese Vorstellung zu Hause ist, zeigen die Lindier einen telchinischen Apoll, die Kamiräer eine telchinische Hera, die Jalysier außer dieser telchinische Nymphen auf: im böotischen Teumessos giebt es ein Heiligthum der telchinischen Athene[36]; dies ohne Bild: vermuthlich weil man kein altes aufzeigen konnte. Im Begriff des telchinischen Dienstes scheint hienach gelegen zu haben, daß die Neigung der Götter zauberisch gewonnen wird durch das, wie durch Zauberkraft, aus dem härtesten Erdstoff geformte Bild. Der Zauber ist eine nicht ungewöhnliche Erweiterung der Wirksamkeit, welche der Ceremonie zugeschrieben wird: Beides finden wir neben einander in den latinischen Sagen von Picus und Faunus wieder: und Hekate, welche bei Hesiodus den Opfernden Erhörung auswirkt, wie die Kureten, ist bei Dionys von Mytilene

---

[34]) Strab. XIV, 654. Aus ihm Eust. Dion. Perieg. 504. Callim. HDel. 31. Vgl. Welcker Prometheus S. 184.

[35]) Diod. V, 55.

[36]) Diod. V, 55. Paus. IX, 19, 1. Lobeck bezweifelt Aglaoph. p. 1199, ob die telchinischen Götterbilder aus Erz gewesen seien. Und doch leitet er die Sage von ihrer Metallarbeit aus der Nachricht von solchen Götterbildern her. Darin wird der Ueberlieferung doch wohl zu arger Leichtsinn beigelegt. Bei Eust. Il. IX, p. 771 haben sie Namen von den Metallen: Chalkon, Argyron, Chryson, weil sie die Metalle erfunden hätten. Lobeck legt Gewicht darauf, daß nicht das, sondern die Bearbeitung derselben von Andern erzählt werde, und mit Recht: nur kann man daraus nicht folgern, daß die Beziehung auf das Metall zweifelhaft sei. Heiligthümer der mylantischen Götter werden zu Kameiros vom Telchinen Mylas geweiht, der den Gebrauch der Mühle erfindet: Hesych. Μύλας; Steph. Μυλαντία. Zu den Mühlgottheiten gehörte die Göttinn Eunostos: Hesych. s. v. Etym. M. s. v. Eust. Od. I, p. 1383. Polluc. VII, 33, 180. Ueber die telchinische Athene vgl. Lobeck Agl. p. 1189. Als den Telchinen vorzugsweise freundlich wird Rhea Ἀνταίη geschildert: Schol. Apoll. I, 1141, wo die Erklärung durch feindlich offenbar gegen den Sinn streitet, den der Beiname im Text des Apollonius hat. Von telchinischem Apollodienst zeugt die Herleitung des lykischen Apoll vom Telchinen Lykos, Diod. V, 56. Vgl. Welcker Prometheus Not. 288. Hekate Kirke's und Medea's Mutter nach Dionys Schol. Apoll. III, 200, 242; Diod. IV, 45; Welcker Cyklus S. 82.

Kirke's und Medea's Mutter und vorzugsweise die Göttinn der Hexerei. Wenn aber die Cerimonie in Zauber übergeht, so artet die andächtige Zuversicht in egoistische Ansprüche aus: die Telchinen gelten daher für neidisch und boshaft[37], sie verderben Thiere und Pflanzen durch Besprengung mit stygischem Wasser[38], bezaubern durch den bösen Blick[39], rufen durch Zauber Wolken, Regen, Hagel und Schnee herbei[40], verwandeln ihre eigne Gestalt[41], eben wie die Meergeister, mit denen sie verwandt sind. Ja, sie sollen aus Aktäon's Hunden in Menschen verwandelt sein[42]: der telchinische Name wird bei Stesichorus für den Tod gebraucht[43], bei den Spätern bezeichnet er durch Uebertragung von dem tückischen Sinn der Zauberer in Zusammensetzungen Steifheit und Widerspenstigkeit[44], wie das gegossene oder geschmiedete Metall um so härter wird. Diese Angaben passen nicht sonderlich, um das Bild eines alten Volks zu geben, wofür man die Telchinen erklärt hat. Auch weiß die rhodische Sage davon Nichts: die Telchinen sind neun an der Zahl[45], wie die Kureten: sie sind Dämonen[46], die in Metallurgie und Zauber walten: und diese Begriffe sind in andrer Art auch im Hephästos und Dädalos

---

37) Diod. V, 55: *φθονεροὺς ἐν τῇ διδασκαλίᾳ τῶν τεχνῶν*. Nonn. XIV, 36; XXX, 226. Lobeck Agl. p. 1194. Not. Vgl. Welcker Prometheus S. 185.

38) Strab. XIV, 654. Nonn. XIV, 46. Zenob. V, 41. Suid. *Θέλγει*. Vgl. Lobeck Agl. p. 1192. Welcker Prometheus S. 187, N. 283.

39) Ovid. Met. VII, 366.

40) Diod. V, 55.

41) Diod. V, 55.

42) Eust. Il. IX, p. 771.

43) Eust. Il. IX, p. 771: *Στησίχορος δέ, φασί, τὰς κῆρας καὶ τὰς σκοτώσεις τελχῖνας προσηγόρευσε.* Etym. M. *Τελχίν· ἡ ἐς θάνατον καταφορά.* Steph. B. *Τελχίς ... λέγονται καὶ Τελχῖνες θηλυκῶς αἱ ὑπὸ πληγῆς εἰς θάνατον καταφοραί.* Lobeck (p. 1183) bezieht dies auf den Tod durch Verwundung: da aber *σκότωσις* Schwindel bedeutet, ist wohl ein Tod, wie der des Patroklos unter der *πληγὴ* des Apollon, gemeint, die freilich noch nicht tödtet, aber zum Tode vorbereitet.

44) Vgl. Lobeck Agl. p. 1182.

45) Strab. X, 472: *Τελχίνων ἐν Ῥόδῳ ἐννέα ὄντων.* Vgl. Not. 14. Auch p. 466 werden sie in der Gemeinschaft der Kureten, Korybanten, Kabiren, Daktylen aufgeführt.

46) Nonn. XIV, 40.

vereinigt, deren goldne und eherne Werke wandeln wie beseelt. Der dämonischen Natur widerspricht nicht, daß sie von Zeus ins Meer versenkt[47] oder von Apollo getödtet werden[48]: auch die Kureten erschlägt Zeus mit dem Blitz und die Kyklopen erschießt Apollo. Aus der Zaubergewalt, welche sich selbst an die Götter wagen darf, geht als natürliche Folge Vermessenheit hervor; sie wollen mit ihrem Zauber nicht mehr die Gunst der Götter gewinnen, sondern den Willen derselben überwältigen, wie die rhodischen Künstler ihre Götterbilder mit Ketten festschließen, damit sie nicht sich heimlich entfernen[49], und es ist der Zorn der Juno, den sie entweder gegen sich reizen oder dem sie gegen Jupiter dienen, in dessen Folge sie zu Grunde gehn[50]. Weil aber der Cultus geneigter Götter von ihnen hergeleitet wird, streiten andre Sagen gegen alle Verunglimpfung der Telchinen und schreiben dieselbe der Verleumdung von andern Künstlern zu[51].

Hienach ist es nicht undeutlich, wie die Sage entstanden ist. Alte Auszeichnung in der Kunst, Metalle zu schmelzen und zu schmieden, die zu solchem Ruhm gesteigert ward, daß man ihr zauberische Kräfte zuschrieb[52], namentlich aber die Sitte, Metalle zum Gottesdienst in Götterbildern zu verwenden, ruft in den Rhodiern das Selbstgefühl hervor, daß sie die in dieser Kunst waltenden Zaubergeister neben die Geburt der Gottheit selbst stellen. Daß diese Gottheit der Zeus des Meers ist, hat seinen Grund wohl darin, daß, wie die Zaubergöttinn Hekate, welche überhaupt die Functionen der einzelnen vermittelnden Dämonen in sich vereinigt, auch auf dem Meer waltet und mit Darbringung von Seebarben verehrt wird, durchgängig den Rhodiern der Zauber als eine Gewalt erscheint, die vom Schooß des Meers ausgeht, das von abenteuerlichen und fratzenhaften Bildungen voll, selbst trügerisch

47) Ovid. Met. VII, 368. Nach Eust. p. 771 durch Regengüsse.

48) Erschossen Eust. a. O. Von Apoll in Wolfsgestalt zerrissen Serv. VA. IV, 377.

49) Eust. DP. 504.

50) Lactant. Arg. Fab. Ovid. VII, f. 11.

51) Strab. XIV, 654.

52) Vgl. Pind. Ol. VII, 52, und Not. 49.

und tückisch und bei der Weltbildung nach griechischer Auffassung vornämlich als auflösend und umgestaltend wirksam ist. Daher erscheinen die Telchinen selbst als spukhafte Wassermenschen, ihre Leiber aus Mensch und Fisch, Dämon und Schlange zusammengesetzt: und doch sind es eben diese, welche von den Metallen benannt sind[53]. Es scheint demnach, wenn es bei Diodor heißt, sie hätten Rhodus verlassen, weil sie die Ueberschwemmung vorhersahn[54], bei Ovid und Eustathius, Zeus habe sie durch diese ins Meer versenkt, bei Nonnus, sie wären vor den Heliaden ins Meer geflohn und hätten aus Rache Unfruchtbarkeit über das Land gebracht[55], daß sie in der ursprünglichen Vorstellung jenem Zustand angehören, da Rhodus noch von den Wellen bedeckt ist[56]. Denn Helios Besitznahme von der Insel bezeichnet die Befreiung derselben von den Gewässern[57] und ist gleichbedeutend mit der Allein-

---

[53]) Hekate θαλάττιος Melanthios bei Athen. VII, 325, c. Hesiod. Th. 413, 427, 440. Daher τρίγλη und μαινὶς ihr heilig und ihre Speise. Athen. a. O.; VII, 313; VIII, 353. Telchinen des Gewässers nach den Metallen benannt, Eust. Il. IX, p. 771. Auch bei Nonnus (XIV, 36) kommen sie aus dem Wasser: ἐκ βυθίου κενεῶνος ἀολλίζοντο θαλάσσης. Die Vergleichung beider Stellen zeigt, daß die Vorstellung nicht Erfindung eines einzelnen Schriftstellers ist, denn bei Nonnus haben sie ganz andre Namen. Bei Askanios, bei den Daskylen und beim Midas findet sich dieselbe Begriffsverbindung.

[54]) Diod. V, 56, wo auch die Regengüsse, durch welche Zeus die Telchinen ertränkt (Not. 47).

[55]) Hieher wird die von Lobeck (Agl. p. 1192) auf die Telchinen bezogne Sage von den neidischen Dämonen gehören, welche den Boden durch Salz unfruchtbar machen. In dieser Sage thut das Salz, was sonst das Meerwasser.

[56]) Pind. Ol. VII, 56.

[57]) Wie wenn der Sturmgeist Briareus das zwischen Poseidon und Helios streitige Akrokorinth dem letztern zuspricht: Paus. II, 1, 6; IV, 6. Die Ermordung des König Apis von Argos oder Sikyon durch Telchis und Thelxion deutet wohl auf ähnliche Kämpfe hin: Apis bezeichnet offenbar das apische Land, welches entweder mit dem Meerwasser, oder vielleicht mit andern Zaubergewalten zu kämpfen gehabt hat. Apoll. II, 1, 1. Andre Zeugnisse Lobeck Agl. p. 1194, 1195. Nach Paus. II, 5, 6 ist zu Sikyon Apis Sohn des Telchin, der apische Zustand geht aus dem telchinischen hervor. Apis Sohn ist aber dann wieder Thelxion. Apis erscheint Aesch. Suppl. 260 als apollinischer Reiniger des durch Blutbefleckung von Ungeheuern wimmelnden Landes: vielleicht hatte er in den Telchinen ähnliche Feinde.

herrschaft der Heliaden auf derselben: wenn nun vor diesen die neidischen Telchinen ins Meer weichen, liegt es nahe, diese als die Geister zu fassen, die in den zurückgedrängten Gewässern walten. Aber sie verlieren keineswegs ihren Einfluß auf Rhodos: ihre Zaubergewalt wirkt fort in der rhodischen Metallarbeit.

Jedenfalls sind die Telchinen Dämonen einer gottesdienstlichen Zaubergewalt, deren erste Thätigkeit in der Sage an das Hervortreten der Gottheit in die Welt hinaufgerückt ist. Darin entsprechen diesen hellenischen Gestalten auf ungriechischem, aber nahverwandtem Boden die idäischen Daktylen, deren Namen eben so vom Bilden, wie der telchinische vom ungestaltenden Zauber hergenommen ist. In den Daktylen hat man mit Recht die Finger gefunden, in sofern diese unter den menschlichen Gliedern vorzugsweise das bildende Werkzeug sind. Cicero nennt die Daktylen, ohne Zweifel in Erinnerung an eine sehr ähnliche Ueberlieferung im Cultus von Präneste, gradezu Digiti[58]. Das Wort verhält sich zu *διδάσκειν*, wie digitus zu discere[59]. *Διδάσκειν* druckt keineswegs ein trocknes Vortragen aus, sondern ein Bilden und Ausbilden: daher der doppelte Accusativ des Schülers und des Erfolgs hinzutritt: *διδάσκειν τινὰ ποιητήν, ῥήτορα, αὐλητήν, κυνηγόν, συνετὸν τὸν ἀσύνετον*, den Unverständigen zum Verständigen ausbilden[60]: eben wie *διδάσκειν δρᾶμα* ein Schauspiel einüben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß mit diesem Wortstamm der Name des daskylitischen Sees zusammenhängt, dessen Umgegend von Aeneas Sohn Askanios,

---

[58]) Cic. ND. III, 16, 42: tertius (Hercules) est ex Idaeis Digitis, cui inferias afferunt. Vgl. Strab. VIII, 355. Auch Arnob. III, 41 und 43 Digitos Samothracios, quos quinque indicant Graeci Idaeos Dactylos nuncupari. Vgl. Not. 507, d. Vgl. Not. 1827, a.

[59]) *ΔΑΣΚΕΙΝ*, *διδάσκειν*, Form geben, discere, an sich entwickeln. Vgl. Not. 1816. Poll. Onom. II, 4, 156: *ὅτι καὶ οἱ τῆς χειρὸς δάκτυλοι τεχνῖται.*

[60]) Plat. Men. p. 94. B: *τούτους ἱππέας ἐδίδαξεν οὐδενὸς χείρους Ἀθηναίων.* Apollod. III, 4, 4: *κυνηγὸς ἐδιδάχθη.* Vgl. Steph. Thes. Vol. II. p. 1414 ed. Paris. So heißt Soph. Ant. 356: *φθέγμα καὶ ἠνεμόεν φρόνημα καὶ ἀστυνόμους ὀργὰς ἐδιδάξατο*, er bildete an sich aus.

Söhne zugegeben im Ausdruck der Herrschaft und des Reichthums[67], er ist der lydische Digitus, wie die Daktylen die idäischen: in seinem Namen, wie in diesen, wird das Bilden und Formen als die bezeichnendste Eigenschaft ausgesprochen und sein Sohn Gyges hat die Haupteigenschaft des Vaters an sich[68]. Denn der wichtigste Gebrauch des Silbers und Goldes im Alterthum ist nicht der zum geprägten Gelde, obgleich auch dies von den Lydern hergerechnet wird[69], sondern zu prächtigen und zierlichen Gefäßen: der Schatz Gygadas besteht aus Mischkrügen.

Wie Daskylos der Gestalter des Goldes, so sind die idäischen Daktylen Bildner in Eisen[70], welches der Schatz des

---

nachdem Kandaules Myrsilos, der Sohn des Myrsos (diese Namen nicht zufällig) durch seine Verliebtheit zu Grunde gerichtet ist, Herod. I, 8 ff. Kandaules ist ein Name des Hermes Hesych. und Phavorin s. v. Daß ein solcher unter den Herakliden auftritt, erklärt sich aus dem hieratischen Charakter derselben, der auch dem idäischen Herakles einwohnt (Not. 80), und aus der Verbindung der Symbole von Herakles und Hermes, welche sich namentlich zu Kyzikos, Miletopolis und mit aphrodisischer Zuthat zu Imbros findet. Vgl. Not. 236. — Den Schlangenstein im Ringe s. Philostr. Vit. Apoll. p. 326, 6, 9 (Phot. Bekk.).

67) Anal. I, 418, Alex. Aetol. 3: *αἴ με τυράννων Θῆκαν Δασκύλεω μείζονα καὶ Γύγεω.* Vgl. Comm. Anthol. Vol. VII, p. 237.

68) Eben so sind bei Mnaseas die idäischen Daktylen Söhne des Daktylos.

69) Herod. I, 94; die *κρητῆρες τοῦ Γύγεω* eb. 14. Eben dort Midas Thron.

70) Schol. Apoll. I, 1129: *Ὡς δὲ Μνασέας ἐν πρώτῳ περὶ Ἀσίας, Ἰδαῖοι Δάκτυλοι λέγονται ἀπὸ τοῦ πατρὸς Δακτύλου καὶ τῆς μητρὸς Ἴδης. Ὁ δὲ τὴν Φορωνίδα συνθεὶς γράφει οὕτως· ἔνθα γόητες Ἰδαῖοι Φρύγες ἄνδρες ὀρέστεροι οἰκί' ἔναιον, Κέλμις, Δαμναμενεύς τε μέγας καὶ ὑπέρβιος Ἄκμων, Εὐπάλαμοι θεράποντες ὀρείης Ἀδρηστείης· Οἳ πρῶτοι τέχνην πολυμήτιος Ἡφαίστοιο Εὗρον ἐν οὐρείῃσι νάπαις, ἰόεντα σίδηρον· Ἔς πῦρ τ' ἤνεγκαν καὶ ἀριπρεπὲς ἔργον ἔδειξαν.* Bei Sophokles in den *Κωφοὶ Σάτυροι* kam *Κέλμις ἐν σιδήρῳ* vor (Zenob. Prov. IV, 80) und er nannte sie daselbst Phryger (Schol. Apoll. I, 1126). Vgl. Soph. fr. 335. (Ddf.) Hesiod und Andre versetzten sie nach Kreta, wieder Andre nach Kypros, Lobeck Aglaoph. II. p. 1156. An den phrygischen Ida auch Ephoros Diod. V, 64. Eisenerfindung auch Clem. Strom. I, 335. Idäische Daktylen für unverbrennbare Finger beim Komiker Krobylos Athen. I, p. 5 f. Idäische Daktylen Söhne des Aegesthios und der Ida, welche im Heiligthum der Rhea wahnsinnig wird Plut. Fluv. 13, 3.

Ida ist, wie Gold der des Tmolos; auch wohl in Erz, welches mit dem Eisen im Ida zusammen gefunden wird, während Italien nur Erz hat. Namentlich sollen sie die Mischung des Erzes erfunden haben[71]. Aber auch sie sind ebenfalls Zauberer (γόητες) und geschickte Diener der Rhea[72]. Rhea's ganzer Mythos ist Darstellung der rastlosen Aufgeregtheit der Kreißenden: daher erscheint sie als die unruhig Suchende und ihr gefällt der Lärm der Klappern, der Ruf der Trompeten, das Geheul der Wölfe und Löwen, hallende Berge und waldige Schluchten[73]: daher auch der Dienst der Korybanten: das Bewußtsein der Wehen soll damit übertäubt, die Stunde der Angst dem Kronos verheimlicht werden. Die Daktylen, indem sie ihre Diener sind, müssen ihr billig auch hierin beigestanden haben: und wirklich wird ihr Name von der Hand erklärt, mit welcher sich Rhea in den Geburtsschmerzen an den Ida angestemmt: die kretischen Daktylen, welche gleiche Natur mit den idäischen haben, wenn auch andre Sagen, werden nach Varro eben so durch Anchiale von Daxos hervorgerufen[74]. Es wäre seltsam, wenn man hiebei nicht an die Manipulation der Hebammenkunst gedacht hätte.

Im Opferdienst der Göttermutter mußten die Daktylen, da sie ausdrücklich ihre Diener heißen, über den Gebräuchen walten, welche derselben die willkommensten sind: und die Erfindung des Daktylus wird so bestimmt auf sie zurückgeführt[75], daß wir einen Tanz dieses Maaßes, als von ihnen beschützte Cerimonie dieses Cults, unbedenklich anerkennen können. Auch ruft man die kretischen Daktylen, jene Erzeugnisse der An-

---

Goldgruben der Abydener bei Kremaste Xenoph. Hell. IV, 8, 37; bei Astyra Strab. XIII, 591.

[71]) Clem. Strom. I, p. 362: ἄλλος δὲ Ἰδαῖος (Δ.) ἐφεῦρε χαλκοῦ κρᾶσιν. Vgl. Diod. V, 64. Erz im Ida Strab. XIII, 607.

[72]) Not. 70 und Schol. Apoll. a. O.: γόητες δὲ ἦσαν καὶ φαρμακεῖς.

[73]) Hom. Hymn. XIV.

[74]) Rhea Nonn. XIV, 25; Schol. Hephaest. p. 158. Diomed. III, 474 (Putsch.). Anchiale Apoll. I, 1131 mit Schol. Varro Atacin. in Poet. Min. V, 3, p. 1412.

[75]) Die Stellen Aglaoph. p. 1159, 1162 ff. Namentlich Solin. 11, 6. Clem. Strom. I, 306, a.

chiale, im Beginn des Opfers an[76]: offenbar als Vermittler, wie Hermes bei den Griechen und Janus bei den Römern: sie werden daher mit den idäischen identificirt, heißen Beisitzer der Rhea und lehren nach Ephorus Beschwörungen, Weihformeln und Geheimnisse[77]. Eine allgemeinere Thätigkeit ist die ihnen zugeschriebene Einsetzung der olympischen Spiele[78]: aber auch in diesen erkennt man dann eine den Göttern gefällige Darstellung: Kampfspiele können als Cerimonien betrachtet werden, während man sie andrerseits davon unterscheidet, indem Cerimonie das ist, was man verrichtet, um auf die Gunst der Götter unmittelbar einzuwirken, Spiele aber gehalten werden, um sie zu ehren und zu erfreun, eigentlich also mehr in den Bereich der Kureten fallen. Diese aber sind dem phrygischen Cult ursprünglich fremd und die Vorstellung der Korybanten ist zu voll von Taumel, um geordnete Spiele daraus hervorgehn zu lassen. In Lydien stehn die Herakliden neben dem Mermnaden und Daskyliden Gyges: eben so am Ida Herakles bald unter, bald neben den Daktylen[79], von den übrigen Heroen seines Namens unterschieden durch die ihm dargebrachten Todtenopfer, immer aber ausgezeichnet als der, welcher durch die ihm einwohnende Kraft selbst den Widerstand der Götter überwältigt. Während diese Kraft bei Herakles gewöhnlich in körperlicher Stärke gesucht wird,

---

[76]) Schol. Apoll. I, 1126: *Μενάνδρῳ λέγοντι Μιλησίους, ὅταν θύωσι τῇ Ῥέᾳ, προθύειν Τιτίᾳ καὶ Κυλλήνῳ· εἰσὶ δὲ οὗτοι τῶν Ἰδαίων Δακτύλων, μοιρηγέται καὶ μητρὸς θεῶν πάρεδροι.* Die Worte *τῶν Ἰδ. Δακτ.* sind, wie der Text des Apollonius (*οἳ μοῦνοι πολέων μοιρηγέται ἠδὲ πάρεδροι Μητέρος Ἰδαίης κεκλήαται, ὅσσοι ἔασιν Δάκτυλοι Ἰδαῖοι Κρηταιέες*) zeigt, partitiv zu verstehn, abhängig von *οὗτοι*, nicht von *μοιρηγέται*. Das Wort steht wohl in der Bedeutung: Gunst zuwendend, *μοῖρα* wie in *μοῖραν νέμειν* gebraucht.

[77]) Diod. V, 64: *ὑπάρξαντας δὲ γόητας ἐπιτηδεῦσαι τάς τε ἐπῳδὰς καὶ τελετὰς καὶ μυστήρια.* Das sollen sie nach dem Folgenden namentlich in Samothrake gethan, dann aber auch den Orpheus belehrt haben, der dies nach Griechenland bringt. Wie hier Zauber und Cerimonie verbunden sind, so werden die indigitamenta durch incantamenta erklärt. Plutarch (Num. 15) vergleicht sie mit Picus und Faunus.

[78]) Diod. V, 64; Paus. V, 7, 6. Vgl. das Ritterspiel Troia dem Aeneas oder Julus.

[79]) Lobeck Agl. p. 1169.

liegt sie beim idäischen in Beschwörungsformeln[80]: auch gilt er als Gott der Seefahrer und stimmt daher mit dem tyrischen Herakles überein.

Die Göttinn der idäischen Daktylen ist die idäische Mutter. Auf den ursprünglichen Cultus derselben können wir aus den Nachrichten von den Daktylen selbst und von den Korybanten schließen: aber schon, seit die Phryger in Troas eindrangen, wurde sie mit der phrygischen Göttinn vom Gebirg Didymos oder Dindymos[81] verwechselt, die in der schon dem Homer

[80]) Diod. V, 64: φασὶ δὲ σημεῖα τούτων διαμένειν τὸ πολλὰς τῶν γυναικῶν ἔτι καὶ νῦν λαμβάνειν ἐπῳδὰς ἀπὸ τούτου τοῦ θεοῦ καὶ περιάμματα ποιεῖν, ὡς γεγονότος αὐτοῦ γόητος καὶ τὰ περὶ τὰς τελετὰς ἐπιτετηδευκότος. Der jugendliche Herakles, zum Theil mit bakchischen Symbolen verbunden, findet sich oft auf Münzen von Erythrä: unter dem Namen des idäischen ist er daselbst Vorsteher der Schifffahrt: ihm ist das Floß heilig, auf welchem er selbst von Tyros nach Erythrä geschifft ist: Paus. VII, 5, 5; vgl. IX, 27, 8. Von dieser hieratischen Natur her ist es zu erklären, wenn Herakles ἐννεαδάκτυλος heißt und den Sieg über den nemeischen Löwen durch einen Finger erkaufen muß, den der Löwe ihm abbeißt, daher zu Lakedämon auf der Grabstätte des Fingers ein Löwe abgebildet ist. Ptolem. Heph. 2, p. 147, b (Phot. Bekk.). Die Darstellung soll nämlich aussagen, daß durch das Opfer des Fingers der Löwe des Götterzorns überwunden ist. (Vgl. Not. 195). Eben so verwandeln sich die Erinnyen aus schwarzen Gestalten in weiße, als Orest sich den Finger abbeißt, und der Finger wird im δακτύλου μνῆμα bei Ἄκη und dem Heiligthum der Mania in der Nähe von Megalopolis bestattet. Forderte eine alte Mordsühne die Hand für den Mann, den Finger für die Hand? Wenn Ptolemäus Hephästion hinzusetzt, nach Andern habe Herakles seinen Finger durch einen Rochenstachel (κέντρῳ τρυγόνος) verloren, so stellt das die Cerimonie dar, wodurch der hieratische Herakles die Gewalten des Meers versöhnt, und dies ist eben wieder Sache des idäischen. Denn der Tod durch den Rochenstachel läßt auch den Odysseus, der ἐξ ἁλὸς sterben soll, den Meergewalten seine Schuld zahlen Aesch. Psychag. fr. 255 (257).

[81]) Catull. 63, 13: Dindymenae dominae vaga pecora. Eb. 91: Cybebe dea domina Dindymi. Ovid. Fast. IV, 234, 249. Virg. Aen. IX, 618; X, 252; Prop. III, 21, 3. Valer. Flacc. III, 20. Sil. Pun. XVII, 20. Apoll. Rh. I, 1125. Strab. XII, 567: ἔστι δὲ καὶ ὄρος ὑπερκείμενον τῆς πόλεως τὸ Δίνδυμον, ἀφ' οὗ ἡ Δινδυμηνή, καθάπερ ἀπὸ τῶν Κυβέλων ἡ Κυβέλη (das letzte gewiß umgekehrt). Eben so bei Kyzikos XII, 575, wo das Gebirg Dindymon gar μονοφυὲς heißt. Es gab jedoch zwei Kuppen auf demselben, μαστοὶ nach Philostephanos Schol. Apoll. I, 985. Die Lage von Pessinus s. Leake Asia minor p. 84.

bekannten Heimath des Volks um Pessinus am Sangarios[82] als das Mannweib Agdistis[83] verehrt wurde und vermuthlich von ihrer Doppelnatur auch dem Gebirg den Namen gegeben hat. Dieser dindymenischen Gottheit dienen die Gallen, wie der idäischen die Korybanten: das dämonische Vorbild derselben ist Attis, der Liebling der Göttinn, der nachher auch der idäischen zugegeben ist, wie man andrerseits auch die dortigen Vorstellungen auf die dindymenische übertragen hat[84]. Agdistis ist der Name des Felsens bei Pessinus, wo Attis begraben liegt[85], oder des von Zeus aus dem Felsen Agdos erzeugten androgynischen Felsengeistes. Eben so werden durch Deukalion und Pyrrha die Menschen aus Steinen erweckt. Die Götter fürchten die Begier und Wildheit des Felsengeistes, Bacchus berauscht ihn und raubt ihm das männliche Glied, so daß er als Weib fortlebt: aus dem Glied erwächst der Mandelbaum,

---

82) Hom. Il. III, 187; XVI, 719: *ὃς Φρυγίῃ ναίεσκε ῥοῇς ἔπι Σαγγαρίοιο.*

83) Strab. XII, 567: *Πεσσινοῦς δ' ἐστὶν ἐμπόριον τῶν ταύτῃ μεγίστων, ἱερὸν ἔχον τῆς μητρὸς τῶν θεῶν σεβασμοῦ μεγάλου τυγχάνον· καλοῦσι δ' αὐτὴν Ἄγδιστιν.* Paus. VII, 17, 10: *ἐπιχώριός ἐστιν ἄλλος σφίσιν* (den Bewohnern von Pessinus) *ἐς αὐτὸν* (Attis) *λόγος, Δία ὑπνώμενον ἀφεῖναι σπέρμα ἐς γῆν, τὴν δὲ ἀνὰ χρόνον ἀνεῖναι δαίμονα διπλᾶ ἔχοντα αἰδοῖα* cett.

84) Die dindymenische Göttinn nach Prokonnesos und Theben, Paus. VIII, 46, 4; IX, 25, 3; Attis mit ihr nach Dyme in Achaja, nach Paträ Paus. VII, 17, 9; 20, 3. Den Römern, namentlich Catull, sind die idäische und dindymenische Göttinn völlig Eins, die mater Idaea wird aus Pessinus geholt.

85) Paus. I, 4, 5. Die folgende Darstellung ist aus Paus. VII, 17, 10; ergänzt aus Arnob. V, 5 bis 17; doch ist die Hereinziehung der Kybele, wovon Pausanias, dessen kürzere Ausdrücke sonst völlig den ausführlichern des Arnobius entsprechen, weggelassen. Auf einer Inschrift zu Eumeneia in der Nähe von Kelänä: *ΑΝΓΔΙΣΤΕΩΣ ΔΑΙΜΟΝΟΣ* Leake Asia minor p. 157, not., nach Pococke Inscr. Ant. p. 12 (der sie nach Apamea Kibotos setzt) *ΑΝΓΔΙΣΤΕΩ*.. Die Göttinn hat vornämlich von diesem Dienst den Namen Berecyntia, denn Plinius (HN. V, 29, 29) erwähnt bei Eumeneia den Berecyntius tractus. Auf einer Inschrift bei einem Relief, welches eine Kybele darstellt: *ΜΗΤΡΙ ΘΕΩΝ ΑΓΓΙΣΤΕΙ*, Spon Misc. Erud. Ant. p. 97; Thiersch Reise in Italien I, S. 256; schlechter Murat. T. I, p. XXXI. Das Relief findet sich zu Venedig; der Ursprung ist unbekannt.

nach Andern der Granatbaum: dessen Frucht findet Nana, die Tochter des Flusses Sangarios, thut sie in den Schooß und empfängt aus derselben den Attes; den ausgesetzten Knaben ernährt ein Bock; als er heranwächst, wird er der Liebling der Agdistis. Der pessinuntische König Midas will ihn mit seiner Tochter Ja vermählen: darüber kommt Agdistis, die ihn vergebens gewarnt, hebt die ihn umgebenden Mauern mit ihrem Haupt empor und macht ihn rasend, so daß er und der König sich entmannen[86]. Attes stirbt an der Wunde, Ja umwindet den Leichnam mit wollnen Flocken, um die Wärme zu erhalten; da es mißlingt, tödtet sie sich selbst und aus ihrem Blut erwächst das Veilchen: Agdistis bereut ihren Zorn gegen Attis, Zeus versagt die Wiederbelebung, bewilligt aber, daß sein Leib nicht verwese, sein Haar fortwachse, sein kleinster Finger fortlebe und sich immer bewege[87]. Das alles geschieht in der Fichte[88], die daher noch zu Rom, als der Cultus dahin übertragen war, mit Veilchen bekränzt, mit Wolle umwickelt und so geziert in den Tempel gebracht wird, wie die Göttinn sie damals in ihre Höhle trug. Der Grundgedanke ist einfach folgender. Aus der Zeugungskraft des Felsengeistes, von der Flußtochter gehegt, erwächst der Fichtengeist, das einzige Erzeugniß des wüsten Gebirges: Felsengeist und Fichtengeist lieben einander; als aber der Landeskönig den Fichtengeist für das Veilchenkind gewinnen will, macht der Felsengeist ihn unfruchtbar, und so grünt nun die Fichte fort. Fichte und Fichtengeist sind Cerimonialgeister der Felsenmutter[89], die Vorbilder der unfrucht-

---

[86]) Eigentlich ist dies Arnob. V, 7 unter Kybele und Agdistis vertheilt: deum mater adolescentuli fatum sciens interque homines illum tamdiu futurum salvum, quamdiu esset solutus a matrimonii foedere (auch Ovid. Fast. IV, 226 wird dem Attis Keuschheit geboten, er verletzt sie mit einer sagaritischen Nymphe), ne quid accideret moesti, civitatem ingreditur clausam muris eius capite sublevatis, quod esse turritum ratione ab hac coepit; Agdistis macht rasend. Ueber Midas vgl. Not. 296.

[87]) Arnob. V, 7: ne corpus eius putrescat, crescant ut comae semper, digitorum ut minimissimus vivat, perpetuo solus agitetur et motu. Dasselbe eb. 14. Angedeutet Paus. VII, 17, 12.

[88]) Daher Ovid. Met. X, 103: pinus Grata deum matri, siquidem Cybeleius Attis Exuit hac hominem truncoque induruit illo.

[89]) Arnob. V, 17: pinus ipsa paulo ante in dumis inertissimum

baren Gallen. Daß der Finger, den wir bei der Fichte wohl nur im Zweig erkennen dürfen, lebendig bleibt, ist ein Zeugniß, daß Attis so gut als ein Daktyle der Göttinn ist und als solcher die ihr gefälligen Cerimonien lehrt. Daher hat auch der römische Pontifex Valerius[90] es nicht verschmäht, über den Sinn dieser in die Weltstadt eingeführten phrygischen Cerimonien eine Auseinandersetzung zu geben. In der hieraus und aus dem Theologen Timotheus gezogenen Darstellung bei Arnobius ist die Einwirkung späterer Vorstellungen darin zu erkennen, daß Kybele neben Agdistis steht, obgleich sie in allen Dingen gemeinschaftliche Sache haben. Kybele dachte man nicht androgynisch, daher stellte man sie nachher neben die dindymenische Felsenmutter, mit der sie von denen für identisch erklärt war, die hervorhoben, daß die Liebe zum Attis auch von ihr erzählt ward.

Die Lyder hatten eine andre Sage von Attis, worin er, wenigstens nach Hermesianax, neben der Göttermutter steht, wie Adonis neben Aphrodite, und durch die von ihm mitgetheilten Weihen zu solcher Ehre gelangt, daß Zeus aus Abgunst ihn durch einen Eber tödten läßt[91]. Wie auf dem Ida ein Liebesverhältniß der Göttinn ursprünglich überliefert war, ist nicht ganz klar zu erkennen: daß dies geschah, läßt sich theils wegen des Gedankenkreises, der durchgängig mit dem Ida verbunden wird, theils wegen der aus diesen Cultusvorstellungen hervorgegangenen Sage von Aphroditens Liebe zum Anchises nicht wohl bezweifeln. Doch ist diese wesentlich darin vom Verhältniß des Attis und der Kybele verschieden, daß in demselben körperlicher Genuß durchaus nicht hervorgehoben wird. Nicht einmal in der lydischen Sage

---

nutans lignum mox ut aliquod praesens atque augustissimum numen deum matris constituatur in sedibus. Vgl. V, 16: pinus, quam semper statis diebus in deum matris intromittitis sanctuario. Die Unfruchtbarkeit der Fichte s. Phaedr. III, 17, 4, 5. Die Fichte wächst auf heißem und trocknem Boden, wie der Wein, daher ist sie dem Dionysos, und an der sandigen Küste, daher ist sie dem Poseidon heilig Plut. QuSymp. V, 3.

[90]) Arnob. V, 7: virgo sponsa quae fuerat, quam Valerius pontifex Iam nomine fuisse scribit, exanimati pectus lanis mollioribus velat.

[91]) Paus. VII, 17, 9.

scheint dies ausgesprochen zu sein: ob man es hier und da andeutete, darüber läßt sich nichts Bestimmtes sagen; die Entmannung der dem Attis nacheifernden Gallen kann aber nur aus der Ueberzeugung hervorgegangen sein, daß die Gottheit keuschen Dienst verlange: es ist charakteristisch, daß die Phryger denselben nicht anders zu leisten wußten, als durch diese Gewaltsamkeit. Daher vollzieht Attis bei Ovid die Entmannung, um sich selbst für die Unenthaltsamkeit zu strafen, und noch im römischen Dienst der Kybele sind die Castus benannten Festtage ein Haupttheil des Festes[92]. Andrerseits hat sich auch in Lydien aus der sinnlichern und üppigern Auffassung der Natur jener Göttinn ein Cultus der Aphrodite herausgebildet, an deren Festen das Volk allen seinen Reichthum zur Schau trägt, wie die Göttinn auch schon in der ältesten griechischen Poesie die goldreiche, die goldne heißt und es liebt, mit Gold zu spielen. An einem solchen Fest wird nun Krösos, der Sohn des Gyges, geboren[93], dessen Reichthum sprüchwörtlich geworden ist. Offenbar erkennt man, wie man seinen Vater Gyges mit dem alten daskylitischen Zaubergeist des gygäischen Pfuhls verwechselt hat, auch in ihm eine daskylitische Natur an, die ihn zum Götterliebling und dadurch zum Fürsten des Reichthums macht: Aphrodite erscheint auch hier als Vermittlerinn.

---

92) Ovid. Fast. IV, 239. Vgl. IV, 223: turrigeram casto vinxit amore deam. Daher heißt es Sil. Pun. XVII, 20: gemino qui Dindyma monte casta colunt. Nur als Knabe, als Junggesell gefällt Attis der Göttinn wohl: fac semper puer esse velis OF. IV, 226. Arnob. V, 16: quid temperatus ab alimonio panis, cui rei nomen dedistis Castus? Nonne illius temporis imitatio est, quo se numen ab Cereris fruge violentia moeroris abstinuit.

93) Ptolem. Heph. l. III, (p. 148, b, 31 Bekker): *καὶ τὸν Κροῖσόν φασι γεννηθῆναι ἐν ἑορτῇ Ἀφροδίτης, καθ' ἣν Λυδοὶ τὸν ἅπαντα πλοῦτον περιτιθέντες αὐτῇ πομπεύουσι.* Vgl. Theocr. XV, 101: *χρυσῷ παίσδοισ' Ἀφροδίτα.* Goldner Schmuck der Göttinn Hom. HVen. IV, 89; VI, 1, 8, 9, 11. Ihr hesiodeisches Beiwort *πολύχρυσος* geht ebenfalls hierauf. Ueber Gyges vgl. Not. 66.

Aeneas am Ida.

Troas gehört zu den Gegenden Kleinasiens, welche am frühesten hellenisirt sind: es wurde von Lesbos aus durch äolische Colonien eingenommen, die Küste stand unter der Herrschaft von Mytilene[94]. Die Religionsbegriffe der alten Teukrer gingen keineswegs unter, aber sie wurden in griechischer Weise aufgefaßt und fortgebildet: statt der alten Göttinn vom Ida, welche vermuthlich der samothrakischen Axieros entsprach, die wir bald mit Demeter, bald mit Rhea, bald mit Aphrodite, auch mit Hekate verglichen finden[95], wurden, eben wie man in Samothrake alle diese griechischen Gottheiten als Ergänzung des einheimischen Cultus um Axieros versammelt hat, Rhea und Aphrodite mit griechischen Namen auch in Troas eingeführt, so wie für andre einheimische Mächte, welche Stadt, Land, Gewerbe schützten oder in ihrem Zorn versehrten, Athene, Apollon, Poseidon; und von diesen ward nun erzählt, was ursprünglich sich auf dortige Gottheiten bezogen hatte, zu denen wir in Asien vielfache Analogien vorfinden. Diese sind darüber verdunkelt: nur die idäische Mut-

---

[94]) Hermann Griech. Alterth. §. 76, 14. Herod. V, 122. Strab. XIII, 582, 599, 600. Mytilene's Herrschaft Thuc. IV, 52. Spur von derselben in Gargara Mionnet Suppl. V, 553, n. 375; in Arisbe Steph. Byz. s. v. (Not. 213.)

[95]) Hesych. *Κυβήκη ἡ μήτηρ τῶν θεῶν καὶ ἡ Ἀφροδίτη. Κυβήκη καὶ Θρηίκη, Βένδιν, οἱ δὲ Ἄρτεμιν.* Phot. *Κύβηβος· Χάρων ὁ Λαμψακηνὸς τὴν Ἀφροδίτην ὑπὸ Φρυγῶν καὶ Λυδῶν Κυβήβην λέγεσθαι.* Schol. Apoll. I, 917: *οἷς δὲ μυοῦνται ἐν Σαμοθρᾴκῃ Καβείρους εἶναί φησι Μνασέας τρεῖς ὄντας τὸν ἀριθμόν, Ἀξίερον, Ἀξιόκερσαν, Ἀξιόκερσον. Ἀξίερον μὲν εἶναι τὴν Δήμητραν, Ἀξιόκερσαν δὲ τὴν Περσεφόνην, Ἀξιόκερσον δὲ τὸν Ἅιδην.* Demeter und Kora in Samothrake auch Strab. IV, p. 198; Eust. Od. V, p. 1528, 12. Dion. AR. I, 61 (Not. 100). Rhea in Samothrake Dion. AR. I, 51; Lucian. Dea Syr. XV, 97. Schol. Aristid. p. 106; Etym. Gud. p. 289. Lobeck Agl. p. 1221, 1223, 1226. Vgl. Not. 792 ff. Verhältniß der Hekate und Aphrodite Not. 795, vgl. 786 ff. Ueber die Einerleiheit von Aphrodite und der Göttermutter finden sich noch einige Stellen bei Völcker im Rhein. Mus. 1833, I. S. 201.

ter erhielt einen festern Bestand durch Vermengung mit den aus Phrygien herübergebrachten Vorstellungen von der Agdistis. Unter den Göttern des Landes wurde jetzt keiner bedeutender, als Apollo: als berühmteste Göttinn erscheint Aphrodite.

Selbst der Name des Ida ist ein griechisches Wort; er bezeichnet jedes hochstämmige Dickicht, namentlich von Schiffbauholz, also Tannen und Fichten[96]. Einen solchen Sitz in düstrer öder Einsamkeit glaubt man der Göttermutter besonders genehm, es gilt daher sowohl das kretische als das troische[97] Gebirg dieses Namens für Zeus Geburtsstätte: auf beiden sind die Daktylen einheimisch. Unverkennbar freilich ist in Troas der Begriff der Göttermutter, in Kreta der Begriff des Kindes Zeus mehr hervorgehoben; aber bei keinem kann der andre ganz fehlen. Hier also ist der Herr der Welt, der höchste und beste Geist ins Dasein getreten: hier walten zugleich im Gefolg seiner Mutter die Zaubergeister, durch welche der Mensch sowohl die starren Metalle zu überwältigen, als seine Opfer der Gottheit angenehm zu machen weiß. Aber Zeus tritt auf dem Ida nicht blos in die Welt, er genießt dort auch der Liebe: schwerlich ist es ohne gottesdienstlichen Anlaß, daß bei Homer ihn Hera auf diesem Berge in Liebesschlummer einwiegt, während der Boden seinen Gebietern durch Rasen und üppige Blumen das Lager bettet, der

96) Paus. X, 12, 7: *τῶν δὲ χωρίων τὰ δασέα ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων ἴδας τότε ὀνομάζεσθαι.* Dasselbe Schol. Theocr. I, 105; Etym. M. *ἴδη.* Her. IV, 109: *χώρη δασέη ἴδησι παντοίησι, ἐν δὲ τῇ ἴδῃ πλείστῃ ἐστὶ λίμνη μεγάλη.* Eb. 175: *λόφος δασὺς ἴδησι.* Eb. I, 110 und VII, 111: *χώρη ἴδησι κατηρεφής.* Eb. V, 23: *πόλιν ἐν Θρηίκῃ, ἵνα ἴδη τε ναυπηγήσιμός ἐστιν ἄφθονος.* Tannenwälder bekleiden die Kette des Ida, Webb Ebne von Troja, übersetzt von Hase, S. 104, 107. Namentlich *πίτυς*, picea Theophr. HPl. III, 10; Plin. HN. XVI, 10, 19. Das Pech des Ida berühmt VG. III, 450; IV, 41; Plin. HN. XIV, 20, 25; jetzt der einzige Ertrag dieser Wälder, Webb a. O. S. 107.

97) Prop. III, 1, 27: Idaeum Simoenta, Iovis cunabula parvi. Ein Zeugniß für diese Localisirung liegt auch in Steph. Byz. *Σκῆψις ... ἐκλήθη δὲ ἀπὸ τοῦ σκήψασθαι τὴν Ῥέαν ἀντὶ τοῦ παιδὸς λίθον τεκεῖν.* Vgl. Schol. Apoll. III, 134: *ἀντιποιοῦνται καὶ Τρῶες τῆς τοῦ Διὸς γενέσεως, καθά φησι Δημήτριος ὁ Σκήψιος.* Vgl. Hom. Il. V, 777: *ἀμβροσίην Σιμόεις ἀνέτειλε.*

Geist des Schlafes aber seinen Sitz auf einer Fichte, dem Baum des Attis und der idäischen Mutter, einnimmt[98]. Am Ida wird Dardania von Zeus liebstem Sohn Dardanos gegründet[99]. Dardanos wird für einen der samothrakischen Kabiren ausgegeben, sein Bruder Jasion versteigt sich zur Liebe der Demeter und wird dafür durch Zeus Blitz getödtet[100], wie bei den Lydern Attis: die samothrakische Demeter war Axieros[1], aber auch in Kreta wußte man von dieser Liebe und diesem Tode des Jasion[2]. Wer Dardanos und Jasion für Kabiren erklärte[3], konnte diese nicht anders auffassen, als wie es von Strabo geschehen ist, dem sie als dämonische Götterdiener gelten, wie die Korybanten und Daktylen[4]: daher sie von einigen auch mit den Korybanten verwechselt wurden; was ihnen eigenthümlich ist, werden wir später hervorheben[5]. Es kann hier unerörtert bleiben, ob die Vorstellung Strabo's oder die des Mnaseas, der die großen samothrakischen Götter selbst Kabiren nannte, die richtigere war[6]. Den Göttern[7] sowohl als den Dämonen von Samothrake ist es eigenthümlich, daß sie die Gunst andrer Mächte den Sterblichen zuwenden, eben wie dies durch die Kureten, Korybanten, Daktylen, Telchinen und durch den Attis denen zu Theil wird, welche in ihrer Weise die Götter verehren; und wie eben diese Thätigkeit auch bei der Hekate hervortritt, in

---

98) Il. XIV, 287, 289: *ἐλάτη*.

99) Il. XX, 215, 218. Vgl. V. 304: *Δαρδάνου, ὃν Κρονίδης περὶ πάντων φίλατο παίδων, Οἳ ἕθεν ἐξεγένοντο γυναικῶν τε θνητάων.*

100) Dion. AR. I, 61: *Ἴασος γὰρ ἐν τῇ νήσῳ* (Samothrake) *κεραυνῷ πληγεὶς τελευτᾷ, Δήμητρος εὐνὴν ὀριγνώμενός οἱ ἔχειν.* Nach Lobeck's (Aglaoph. p. 1223) einleuchtender Vermuthung vom Gergithier Kephalon (oder Kephalion): wir wissen aus Steph. Byz. *Ἀρίσβη*: *Κεφάλων δέ φησιν, ὅτι Δάρδανος ἐκ Σαμοθράκης ἐλθὼν εἰς τὴν Τρῳάδα τὴν Τεύκρου τοῦ Κρητὸς θυγατέρα γαμεῖ Ἀρίσβην.*

101) Schol. Apoll. I, 917.

102) Hesiod. Theog. 971. Vgl. Od. V, 125.

103) Das älteste uns aufbehaltne Zeugniß ist das des Komikers Athenion (in den *Σαμόθρᾳκες*) bei Schol. Apoll. I, 917.

104) Strab. X, 466, 472.

105) Not. 493 ff.

106) Welcker Trilogie S. 194, 236; Lobeck Agl. p. 1211.

107) Vgl. Not. 790 ff.

welcher die einzelnen Functionen jener zusammengefaßt sind. Auch einzelne große Götter verwenden sich im Götterkreise für ihre Verehrer, namentlich Athene und Apollon; etwas andres aber ist es, wenn einer solchen Macht ausdrücklich das Geschäft des Vermittelns zwischen Gottheit und Menschen beigelegt wird, wie wir es etwa nur beim Hermes anzunehmen gewohnt sind, welcher die Gebete der Menschen zu den Todten hinabträgt. Diese Vermittlung wird der Aphrodite zugeschrieben, welche ihre Lust daran hat, die Götterwelt zu der der Menschen herabzuziehn[8], und dem Dionysos, welcher die Menschen wenigstens auf Augenblicke zu der seligen Freude der Götter erhebt.

Eine Wirkung dieser durch Aphrodite vermittelten Gunst ist es schon, wenn bei Arktinos Zeus dem Dardanos das Palladium schenkt[9] und ihm damit den Dienst der die Stadt jungfräulich bewahrenden Pallas, so wie den Erfolg dieses Dienstes zu eigen giebt: nicht minder ist das in der Sage zu Paträ von einer Schenkung des Zeus an Dardanos hergeleitete Bild des Dionysos im Schrein[10] ein solches Unterpfand. Von Dardanos selbst ist es am allerwenigsten wahrscheinlich, daß er ursprünglich als Kabire verehrt ist, da sein Name den Volksstamm der Dardaner bezeichnet; aber es folgt aus jener Annahme und aus diesen Sagen, daß dieser Volksstamm sich oder doch seinen Fürsten eine kabirisch vermittelnde Göttergunst zuschrieb und auch den Griechen in diesem Vorzug erschien. Fürsten der Dardaner nun

---

[108]) Hom. HVen. 48: *καί ποτ' ἐπευξαμένη εἴπῃ μετὰ πᾶσι θεοῖσιν Ἡδὺ γελοιήσασα φιλομμειδὴς Ἀφροδίτη, Ὥς ῥα θεοὺς συνέμιξε καταθνητῇσι γυναιξίν, καί τε καταθνητοὺς υἱεῖς τέκον ἀθανάτοισιν, Ὥς τε θεὰς συνέμιξε καταθνητοῖς ἀνθρώποις.* Vgl. B. 250.

[109]) Dion. AR. I, 68, 69. Plutarch. Camill. 20. Lobeck Agl. 1203. Vgl. Not. 304. Dardanos mit dem Palladium nach Samothrakien bei Mnaseas, Steph. B. *Δάρδανος*.

[110]) Paus. VII, 19, 6. (Not. 311). Die Stadt Dardanus führt in der Kaiserzeit auf Münzen unter andern die mystische Kiste, aus der sich die Schlange erhebt, im Epheukranz Mionnet Suppl. V, 551, n. 367 ff. Sie leitet sich von Dardanos her (Diod. IV, 75; Dion. AR. I, 61): für ihren Cultus mit Recht, aber im Widerspruch mit der homerischen Sage, welche den Dardanos am Gebirg wohnen läßt: Not. 99, 174.

sind Anchises und Aeneas[11]: an ihrer Herrschaft, nicht an der des Priamus, haftet der dardanische Name: dies Fürstengeschlecht aber ist es, dem Aphrodite sich hingiebt: die Stätte ihrer Verbindung mit Anchises und der Erzeugung des Aeneas ist wieder der Ida[12], und der homerische Hymnus, welcher diese erzählt, hebt mit vollem Bewußtsein den Glauben heraus, daß die Liebeslust Vermittlerinn zwischen Göttern und Menschen ist: der Aphrodite, welche die Schaaren der Menschen, die Vögel und alle Thiere des Meeres überwindet, welcher, die drei jungfräulichen Göttinnen ausgenommen, kein Mensch und kein Gott entgeht, welche selbst den Sinn des Zeus zur Liebschaft mit sterblichen Weibern bethört, wird von Zeus Sehnsucht nach menschlichem Liebesgenuß erweckt. Diese Aphrodite trägt nun Züge von der idäischen Mutter: Löwen, Parder, Wölfe und Bären schmeicheln ihr[13], wie dieser; ja Züge von der dindymenischen; sie nennt sich Tochter des phrygischen Königs Otreus[14], der nach Homer am Sangarios, dem Flusse der Agdistis, herrscht;

---

[111]) Il. II, 819. Vgl. XX, 91. Not. 135. Ueber eine appellativische Bedeutung von Dardanos Namen s. Not. 481. Dardanisch nennen sich namentlich die Skepsier, welche ihre Stadt für die Königsburg des Aeneas ausgeben, auf Münzen der Kaiserzeit: Mionnet II, p. 669, 670, Suppl. V, p. 579, 580.

[112]) Il. II, 821; vgl. V, 248, 313. Hymn. Ven. 68. Hesiod. Theog. 1008. Theocr. I, 104. Apollod. III, 12, 2. Virg. Aen. I, 622. Diod. IV, 75. Venus und Paris Prop. II, 23, 91: quamvis Ida Parim pastorem dicat amasse Atque inter pecudes accubuisse deam. Dies war der ursprüngliche Sinn der Sage, daß Paris der Aphrodite den Apfel, das Symbol des Liebesgenusses, reicht. Ob Theocr. XX, 34 auf Anchises oder Paris geht, ist nicht ganz klar, aber wegen I, 104 ist jenes wahrscheinlicher.

[113]) Hom. HVen. 69, vgl. 159. Aufgezeigt von Völcker N. Rhein. Mus. I, S. 201. Eine Bärinn nährt den Paris im Ida, Apoll. III, 12, 5. Seine Bären vorzüglich wild Liban. Epist. 1464. Ida Mutter der Raubthiere Il. VIII, 47; XIV, 283; XV, 151. Virg. Cul. 310. Vgl. Not. 195, 233, 236, 310. Noch jetzt Tiger, Leoparden, Eber, Clarke Travels II, 1, p. 134, 135; Bären, Wölfe, Schakale, Webb Ebne von Troja S. 106. Aphrodite bietet auf dem Boden von Troas den Lucull im Traum als Löwen gegen die Hirschkälber auf, die ihm zur Beute bestimmt sind, Plutarch. Lucull. 12.

[114]) HVen. 111, 137, 146. Vgl. Not. 82. Von diesem Otreus Otröa, Not. 273.

aber Alles ist nach griechischer Auffassungsweise umgebildet: von der Keuschheit der Göttinn und der Unfruchtbarkeit des Dämons ist in dieser keine Spur. Anchises weiß vielmehr das göttliche Gut durch Liebeskünste in seinen Besitz zu bringen. Heimlich führt er den unsterblichen Rossen des Laomedon, dem Geschenk der Götter, seine Stuten zu und läßt das Gespann für sich zeugen, welches nachher in Aeneas Besitz berühmt wird[15]: mit der Rinderzucht macht er es vielleicht eben so, wenigstens weidet sein Vieh im Ida, wo Apoll das des Laomedon gehütet hat[16]. Während Jasion, der Bruder seines Stammvaters, wegen seines die Grenzen der Sterblichkeit überschreitenden Liebesglücks vom Blitz erschlagen wird, darf Anchises sich des Sohns und der Erinnerung freuen, bis er, wie in der pessinuntischen Sage Attis die Liebe der Agdistis, das heilige Geheimniß verräth, worauf der Blitz ihn lähmt[17]. Wie Anchises, Aphrodite und Rhea sich in diesem Gedankenkreis auf einander beziehn: davon zeugt der Berg Anchisia mit Anchises Grab bei Mantinea gegenüber dem Alesion der Rhea[18].

Anchises Name, welcher sich einfach daraus erklärt, daß er der Aphrodite zu nahe gekommen ist[19], die Analogie zum

---

115) Il. V, 268. Vgl. Not. 301. Anchises schenkt dem Evander goldne Zügel VA. VIII, 168. Hippodameia Anchises Tochter Not. 159. Auch in Sikyon ist der Name des Anchises ganz auf Pferdezucht bezogen Il. XXIII, 296. Vgl. Not. 599, f.

116) Il. XX, 91; XXI, 448.

117) HVen. 288; Soph. fr. ap. Dion. AR. I, 48; VA. II, 649 mit Serv. zu dieser Stelle und zu I, 622. Attis Verrath Arnob. V, 6.

118) Not. 463, 599, g.

119) Etym. M. Ἀγχίσης παρὰ τὸ ἄγχι, τὸ ἐγγὺς γενέσθαι Ἀφροδίτης. Aesch. Arm. Iudic. fr. 162: Ἀντικλείας ἄσσον ἦλθε Σίσυφος. Eben so πελάζειν Aesch. Suppl. 300. Pind. Nem. X, 81. Vgl. Plut. Fort. Rom. 9: θεοῖς ἐράσμιοι Πηλεῖς καὶ Ἀγχίσαι. Lucian. Dial. Deor. 20, 5. Das Bewußtsein dieses sich von Aeneas und Anchises herleitenden Geschlechts ist ausgesprochen HVen. 200: ἀγχίθεοι δὲ μάλιστα καταθνητῶν ἀνθρώπων Αἰὲν ἀφ' ὑμετέρης γενεῆς εἶδός, τε φυήν τε. Derselbe Gedanke Eurip. Troad. 840: ἔρως ὃς παρὰ Δαρδάνια μέλαθρά ποτ' ἦλθες Οὐρανίδαισι μέλων. Aesch. Niob. fr. 146: οἱ θεῶν ἀγχίσποροι, Οἱ Ζηνὸς ἐγγύς, οἷς ἐν Ἰδαίῳ πάγῳ Διὸς πατρῴου βωμός ἐστ' ἐν αἰθέρι, Κοὔπω σφιν ἐξίτηλον αἷμα δαιμόνων. Inschrift Clarke

Jasion und die Abstammung vom Dardanos lassen nicht wohl bezweifeln, daß Anchises ein vermittelnder Dämon oder Heros im Dienste der hellespontischen Göttinn war, welche einerseits der dindymenischen Mutter, andrerseits der Aphrodite entsprach. Der aus seiner Liebesverbindung mit ihr erzeugte Aeneas wird in Troas nicht blos als Heros, sondern nach einer Inschrift der Ilienser als Gott verehrt: auf jeden Fall also hat Anchises den Menschen ein Mittel zu dämonischer Einwirkung auf die Götter zu eigen gemacht. Man zeigte sein Grab im Ida, wo Rinderhirten und Schafhirten es jährlich bekränzten[20]. Daß aber auch der im eigentlichen Griechenland an vielen Orten verehrte Aeneas eine solche dämonische Stellung hat, geht augenscheinlich aus dem mehrmals daneben vorgefundenen Dienst der Aphrodite Aeneias hervor. Die Ableitung des Namens ist deutlich genug: *αἰνεῖν τι* heißt mit einer Sache zufrieden sein, sich mit derselben abfinden lassen[21]: es wird namentlich von der göttlichen Zulassung und Genehmigung gebraucht[22], aber auch vom göttlichen Wohlgefal-

---

Travels II, 1, 86: *οἱ Ἰλιεῖς τὸν πάτριον θεὸν Αἰνείαν.* Vgl. Not. 200. Anspielung auf Aeneas Opfer bei Homer s. Not. 162. Aus seiner Göttlichkeit geht die Sage von seinem achtzigjährigen Alter hervor Eust. Il. XII, p. 894: *Ἀγχίσου καὶ Ἀφροδίτης Αἰνείας, ὃς ἔτη ζήσας ὀγδώκοντα ἀποίχεται.* Wie von Aeneas, heißt es auch von Hektor: *ὁ μὲν Ἰλιεὺς θεὸν Ἕκτορα λέγει*, Athenag. Apolog. init.

[120]) Eust. Il. XII, p. 894: *ἐδείκνυτο δέ, φασί, τάφος Ἀγχίσου ἐν τῇ Ἴδῃ. καὶ ἐτίμων αὐτὸν οἱ ἐκεῖ ποιμένες καὶ βουκόλοι κατὰ πᾶν φθινόπωρον, τὸν τάφον αὐτοῦ στέφοντες.* Nach Paus. VIII, 12, 5 wußten die Ilienser von keinem Grabe des Anchises.

[121]) Aesch. Eum. 460: *πράξας γὰρ ἐν σοὶ πανταχῇ τάδ' αἰνέσω.* Eur. Alc. 2: *θῆσσαν τράπεζαν αἰνέσαι.* Schol.: *εὐαρεστῆσαι, καταδέξασθαι.* Troad. 602: *ζυγὰ δ' ᾔνεσε*, ließ sich das Joch gefallen. Von Aphrodite wird gedacht *αἰνεῖ ἀγχίζειν βροτῷ.* Die HVen. 198 gegebne Ableitung: *οὕνεκά μ' αἰνὸν Ἔσχεν ἄχος ἕνεκα βροτοῦ ἀνέρος ἐμπεσὸν εὐνῇς*, ist ein Wortspiel, welches wohl der Dichter selbst kaum ernstlich gemeint hat: da nicht einmal der Hauptbegriff des Schmerzes, sondern nur der Nebenbegriff des Furchtbaren durch den Namen ausgedrückt wäre, der demnach keineswegs, wie von Völcker (Neues Rh. Mus. I, S. 203) geschehn ist, auf die Schwermuth der phrygischen Religionen bezogen werden kann.

[122]) Aesch. Pers. 642: *ἰόντ' αἰνέσατ' ἐκ δόμων.* Schol.: *θελή-*

len[23], kommt also dem Begriff des στέργειν nah. Die Worte, welche ein Gefallen und eine Befriedigung ausdrucken, bezeichnen den Begriff oft in beiden Richtungen, und so steht αἰνεῖν auch für das Empfehlen und ans Herz Legen[24], insofern dies erfolgreich und auf befriedigende Weise geschieht, also das Einladen, Ueberreden, Einnehmen. Eben so steht ἀρέσκειν bald activ für geneigt machen und aussöhnen, bald neutral für gefällig sein. Aphrodite Aeneias also ist die leicht zu Gewinnende, Venus placabilis, auch wohl die Befriedigende und Vergleichende, in beiderlei Hinsicht die Gefällige: ihr Sohn Aeneas ist der Geist, der die Neigung der Götter zu gewinnen weiß: er entspricht hierin ganz dem Attis, dem Daskyliden Gyges, den Daktylen und den Kabiren. Dieser Sohn, den Aphrodite zeugte, als sie sich das Lager des Sterblichen gefallen ließ, und am Simois, der Wiege des Zeus, gebar, wird von den Nymphen des Gebirgs, welche in Fichten und Eichen (welche beide der Kybele eigen sind) leben, ernährt[25], wie Attis; als er fünf Jahre alt ist, übergiebt ihn Aphrodite dem Anchises.

σατε, ἀποδέξασθε. Eur. Alc. 12: ᾔνεσαν δέ μοι θεαὶ Ἄδμητον ᾅδην τὸν παραυτίκ' ἐκφυγεῖν. Hesych.: Αἰνέω, παρίημι.

[123]) Callim. Hymn. Del. 10: ὥς ἄν Ἀπόλλων Κύνθιος αἰνήσῃ με. H. Dian. 215: ᾔνησας Ἀταλάντην. Suid.: ᾐνήσαμεν· ἠσπασάμεθα, ἠγαπήσαμεν.

[124]) Aesch. Ch. 534: αἰνῶ δὲ κρύπτειν τάσδε συνθήκας ἐμάς. Suppl. 180: προμήθειαν λαβεῖν αἰνῶ. Epigr. inc. 268: κασιγνήτῳ δέ με μήτηρ ᾔνεσε τόξα φέρειν. Hesych.: αἰνέσαιμι, ἀναπείσαιμι. Vgl. Fix in Steph. Thes. p. 998. Ἀναπείθειν von der anziehenden Gewalt des Mädchens Xen. Mem. III, 11, 10; von dem Einnehmenden der Speisen eb. I, 3, 6. πειθώ Trieb, Antrieb, Soph. Trach. 661; Aesch. Ag. 106, 357.

[125]) Hymn. Ven. 255, 264 (ἐλάται), 276. Eichen in den untern Theilen des Ida zwischen den Tannen, Webb Ebne von Troja übers. von Hase, S. 65, 107, 108. Vgl. Hom. HVen. IV, 264; Schol. Apoll. I, 1124: ἡ γὰρ δρῦς ἱερὰ τῆς Ῥέας, ὥς φησιν Ἀπολλόδωρος ἐν τρίτῳ περὶ θεῶν. Gederähnliche Taxus im Ida Theophr. HPl. III, 10; vgl. Plin. HN. XVI, 13, 24. Attis wird auf Sangarius Befehl ausgesetzt, aber von Phorbas gefunden und mit Bocksmilch ernährt Arnob. V, 6 und 13: lacte hirquino. Paus. VII, 17, 9: τράγος περιεῖπε τὸν παῖδα ἐκκείμενον. Bocksmilch auch zu Milet: Müller Dor. I, 318, 1. Vermuthlich ist Wein gemeint: der Bock ist das Thier der Schläuche (Not. 300, w.). Geburtsstätte VA. I, 621: Aeneas, quem Dardanio Anchisae Alma Venus Phrygii genuit Simoentis ad undam. Vgl. Not. 97.

Durch die Gunst der Götter finden wir Aeneas überall in der Ilias ausgezeichnet: selbst Achill muß dies anerkennen[26]. Bei den Rindern im Ida wird er durch Zeus vor diesem errettet[27], in die Schlacht fährt er mit den Rossen von göttlicher Abkunft, welche Pandaros nicht zu lenken wagt[28]. Vor dem Gedanken an seine Mutter scheut sich Stheneлos, durch denselben regt ihn Apoll später selbst gegen Achill auf[29], vor Diomedes schützt den Verwundeten Aphrodite und, als diese ihn fallen läßt, Apoll. Leto und Artemis heilen ihn in dessen Tempel, ja sogar im Adyton[30]. Ares nimmt sich seiner an und vertritt seine Stelle[31], Apollon giebt ihm Stärke, fordert ihn zu wiederholten Malen zum Hervortreten in der Schlacht auf[32], und als Achilleus ihn überwältigt, rettet ihn Poseidon durch Entrückung, damit Zeus nicht zürne, wenn Achill den umbringt, welchem Erhaltung beschieden ist, damit Dardanos Geschlecht nicht aussterbe: denn Aeneas und seine Nachkommen sollen hinfort über die Troer herrschen[33]. Während das Geschlecht des Dardanos in der Linie des Ilos, Laomedon und Priamos den Zorn der Götter auf sich zieht und mit Priamos Enkeln ausstirbt, lebt es fort im Stamm des Assarakos, Kapys, Anchises, Aeneas und der Aeneaden. Wie nahe die Dardaniden den Göttern stehn, erhellt nicht blos aus Dardanos Gunst bei Zeus und den göttlichen Unterpfändern, die er von diesem erhält, sondern die Zeugnisse wiederholen sich in jeder Zeugung: Dardanos Sohn Erichthonios

126) Il. XX, 347: ἦ ῥα καὶ Αἰνείας φίλος ἀθανάτοισι θεοῖσιν Ἦεν. Vgl. Not. 159.

127) Il. XX, 92, 194.

128) Il. V, 230.

129) Il. V, 248; vgl. XX, 105. Aeneas von Aphrodite fortgetragen auf Bildwerken Inghirami Galler. Omer. I, tab. 66, 70, 71, 74.

130) Il. V, 314, 344, 445, 512: αὐτὸς (Apollon) δ' Αἰνείαν μάλα πίονος ἐξ ἀδύτοιο Ἧκε καὶ ἐν στήθεσσι μένος βάλε ποιμένι λαῶν. Vgl. XIII, 292. Dict. IV, 17: Aeneas exsecratus Alexandri facinus commissum in Apollinem, cuius sacra is praecipue tuebatur.

131) Il. V, 467, vgl. 563.

132) Il. XVII, 323; XX, 79.

133) Il. XX, 291, 321, 301 bis 308. Dieselbe Gunst VA. I, 128, 135; V, 804, 812; VII, 23.

wird der Begütertste der Menschen, er weidet dreitausend Stuten, mit diesen zeugt Boreas zwölf flügelschnelle, windleichte Füllen, welche selbst über die Spitzen des Getreides und über den Schaum der Wellen dahinrennen; Erichthonios Sohn Tros schenken die Götter gar unsterbliche Rosse zum Ersatz für seinen Sohn Ganymedes, den schönsten der Menschen, den sie auch nur zu sich entrückt hatten[34]. Unter Ganymedes Brüdern wendet sich der göttliche Segen vorzugsweise dem Ilos und seinen Nachkommen zu: Ilos verläßt die dardanische Burg auf dem Vorgebirge des Ida und gründet in der Ebene Ilios, welche dem Zeus unter allen Städten die wertheste wird[35]: seinem Sohne Laomedon baut Poseidon die Mauern, hütet Apoll die Rinder, erhebt Eos den Tithonos zu ihrem Gemahl, Tithonos Bruder Priamos ist ausgezeichnet vor allen Nachbarländern durch seinen Reichthum und durch funfzig Söhne[36]. Unter diesen ist Hektor, wie ein Gott unter den Menschen, der Liebling des Zeus und des Apoll, Helenos vernimmt als Vogelschauer und Seher den Rathschluß der Götter[37], wie bei den Spätern auch Kassandra; dem Paris ist Aphrodite beständig nah[38], die drei Göttinnen besuchen sein Haus[39]; jene führt ihm das schönste Weib in die Arme, sorgt für die Fortdauer ihrer Verbindung[40] und rettet ihn, als der beleidigte Gemahl ihn überwältigt[41]. Aber dadurch wird Paris dem Volke[42] und Priamos Geschlecht

---

134) Il. V, 265; XX, 233. Vgl. Ptol. Heph. V, p. 150, b, 5: *ὅτι Ἶλος, φησίν, ὁ Λαομέδοντος πατὴρ ἵππουριν εἶχε καὶ τῶν Πριάμου παίδων Μελάνιππος καὶ Ἰδαῖος.*

135) Il. IV, 46. Vgl. Conon. 12: *Ἀσσάρακος δὲ σὺν τῷ πατρὶ Δαρδανίας ἐβασίλευσε καὶ ἦν τοῦτο τῶν Τρώων βασίλειον. Ἶλος δέ, ὃς κτίζει τὸ Ἴλιον, κρατεῖ μάχῃ Βεβρύκων βασιλέως Βύζου ὄνομα καὶ ἐπὶ μέγα τὸ Ἴλιον αἴρει.* Diod. IV, 75, wo dem Ilos *Ἀσσάρακος Δαρδάνων βασιλεύσας* entgegengesetzt wird. Vgl. Not. 111.

136) Il. XXIV, 543, 255, 493.

137) Il. VII, 44, vgl. VI, 76.

138) Il. IV, 10.

139) Il. XXIV, 29.

140) Il. III, 392.

141) Il. III, 374, 380; IV, 12.

142) Il. III, 454.

den Göttern verhaßt: sie werden zum Untergange bestimmt[43]. Dagegen waren Ilos Bruder Assarakos und dessen Sohn Kapys, der Vater des Anchises, welche, wie aus ihrer homerischen Herrschaft über die Dardaner zu erkennen ist, in der Stammburg Dardania bleiben[44] und die Umgegend bis zu den benachbarten am Ida gelegenen Ortschaften Lyrnessos und Pedasos, welche nachher Achill zerstört[a], hin beherrschen, zurückgetreten, bis Anchises durch die Gunst der Aphrodite an den Gütern von Ilios Antheil gewinnt, Rosse sowohl als einen Sohn, welchen er denen des Priamos entgegen stellen kann. Aeneas (bald *Αἰνέας*[45] bald *Αἰνείας* bei Homer genannt) trägt sich mit dem Gedanken an die Erwerbung der Herrschaft des Priamos[46]; er wird von den Troern geehrt, wie Hektor[47], aber dieser hat die Gewalt und den Vorrang[48]; Priamos setzt den Aeneas zurück[49], daher dieser sich auch öfters weniger thätig in der Schlacht zeigt: aus Unmuth, nicht aus Feigheit, und nicht wo es eine ernsthafte Entscheidung gilt: er gehört zu denen, welche den von Ajas verwundeten Hektor beschützen[50]; wie auch die Söhne des Priamos ihm auf Ares Aufforderung theilnehmend gegen den gefürch-

---

143) Il. XX, 306, 314; XXIV, 27; XI, 78.

144) Nach Virgil wohnt freilich Anchises in Troja Aen. II, 299: secreta parentis Anchisae domus. Schol. Ver. ib.: cum Metrodorus referat Anchisae aedes in loco ... Troianae urbis fuisse. — a) Il. XX, 92, 191. Beide werden Plin. HN. V, 30, 32 und Notit. Eccles. p. 27 an die Stelle von Adramyttion gesetzt; in die Nähe auch Strab. XIII, 611, vgl. 584. Not. 463.

145) Il. XIII, 541: *ἔνθ' Αἰνέας Ἀφαρῆα.* Eben so *Αἰνέας ὁ τῆς θεοῦ* Soph. Laoc. fr. 342 aus Dion. AR. I, 48; Eur. Rhes. 585. Vgl. *Αἰνέας* Not. 599, b, und *Αἰνέης* Not. 155. Aber *Αινειας* Magistrat zu Ephesus Mionnet Suppl. VI, p. 123, n. 302.

146) Il. XX, 180: *ἦ σέγε θυμὸς ἐμοὶ μαχέσασθαι ἀνώγει Ἐλπόμενον Τρώεσσιν ἀνάξειν ἱπποδάμοισιν Τιμῆς τῆς Πριάμου.*

147) Il. V, 467; vgl. XI, 58; XVII, 513; XX, 184. Neben Hektor als Heerführer Il. VI, 77; XVI, 536; XVII, 754; der vierten Ordnung XII, 98.

148) Il. II, 817; XII, 89.

149) Il. XIII, 459. Menekrates von Xanthos Dion. AR. I, 48.

150) Il. XIV, 425.

teten Diomedes zu Hülfe kommen[51], und Hektor ihn als den tapfersten Genossen zu gemeinschaftlicher Erbeutung von Achills Rossen auffordert[52]. Freilich ist er dem Diomedes nicht gewachsen, geschweige denn dem Achill, sondern nur etwa den Söhnen des Diokles[53], dem bejahrten Idomeneus[54], dem Aphareus, dem Oileiden Medon, dem Athener Jasos, dem Meriones, dem Leiokritos[55].. Aber wo Hektor gewichen ist[56], wagt er sich doch auch gegen Diomed, Patroklos und Achill heraus, weil dann auf einem solchen Entschluß die Entscheidung beruht, ruft wohl auch selbst den Hektor zu neuer Anstrengung auf[57] und schleudert gegen Achill einen Stein, wie ihn jetzt nicht zwei Männer trügen[58]; nach Achilleus Tode ist er der Vorkämpfer der Troer, weil er weiß, daß kein Achäer ihn umbringen wird: bis dahin hält er, wo sich kein besondrer Anlaß darbietet, sich zurück, als der, dessen Zeit noch nicht gekommen ist.

Erlauchte Abkunft aus gottgeliebtem Geschlecht und schützendes Glück durch die immer wache Gunst der Götter, namentlich seiner Mutter, der er bei Weitem der liebste ist[59],

---

151) Il. V, 469.

152) Il. XVII, 484, vgl. 513.

153) Il. V, 541.

154) Il. XIII, 476.

155) Il. XIII, 541; XV, 332; XVI, 608; XVII, 344. Auf Bildwerken unter den Vorkämpfern bei Troilos Tod Catalogo di scelte Antichita n. 529; bei Achill's Tod eb. n. 544; gewiß auch bei Patroklos Tod hinter Hektor auf dem äginetischen Giebel des Pallastempels, Müller und Oesterley Denkm. der a. Kunst tab. VII, K: denn Il. XVII, 754, 757 sind es Aeneas und Hektor, mit welchen Ajas während des ganzen Rückzugs um Patroklos Leichnam zu kämpfen hat. Eben so Aeneas hinter Paris im Kampf um Achill's Leiche Mon. In. dall. Inst. Corrisp. Archeol. pl. 51: ƸƎƎИIA.

156) Il. IV, 505; V, 471; XVII, 316; vgl. XX, 76.

157) Il. XVII, 335.

158) Il. XX, 285. Nach Achill's Tod eb. 337.

159) Il. V, 378: *φίλον υἱὸν Αἰνείαν, ὅς ἐμοὶ πάντων πολὺ φίλτατός ἐστι.* Aphrodite rettet Enkel, Sohn und Gemahl aus den Flammen von Troja, welche überall vor ihnen weichen Quint. Sm. XIII, 326; Tryphiod. 651. Vgl. Not. 126. Auch an Anchises Töchtern zeigt sich die Gunst der Götter, namentlich an Hippodameia (Not. 115), sie ist ausgezeichnet an Schönheit, Geschicklichkeit und Verstand, Il. XIII, 428:

neben ehrenwerther Streitbarkeit[60] sind also dem homerischen Aeneas eigenthümlich. In seinem Zusammentreffen mit Achill wird alles dies mit Bewußtsein und unverkennbarer Absicht hervorgehoben: der dardanische Fürst, der Herrscher der troischen Ueberreste, soll mit dem furchtbarsten Feinde der Troer, der freilich viel stärker und nach der Auffassung des griechischen Dichters den Göttern noch lieber ist[61], ritterlich eine Lanze brechen, und daß die feindlichen Götter ihn retten, soll Zeugniß geben, wie diese sich mit dem schuldlosen Zweige der Dardaniden aussöhnen und das Volk nicht untergehn lassen wollen[62]. Wie absichtlich in die Geschichte dieses Zusammentreffens die Genealogie der Dardaniden und die Aufzählung der Beweise göttlicher Gunst gegen dieselben hereingezogen sind, muß Jedem einleuchten.

---

daher mit dem troischen Fürsten Alkathoos vermählt (*τοὔνεκα γάρ μιν Γῆμεν ἀνὴρ ὥριστος ἐνὶ Τροίῃ εὐρείῃ*), dem Sohn des Aesyetes (der Name bedeutet den Fürstlichen, vgl. Il. XXIV, 347), welcher Eust. Il. II, 693, p. 349 und Dict. IV, 22 auch Vater des Antenor heißt. Die Antenoriden Archelochos und Akamas sind mit Aeneas zusammen Fürsten der Dardanier, Il. II, 822; XII, 98; vgl. XI, 58. Alkathoos unter den troischen Anführern auch Il. XII, 93. Anchises Gemahlinn kennt Nävius (Not. 1078).

160) Il. XIII, 482: *Αἰνείαν πόδας ταχὺν ... Ὃς μάλα καρτερός ἐστι μάχῃ ἔνι φῶτας ἐναίρειν· Καὶ δ' ἥβης ἔχει ἄνθος, ὅ τε σθένος ἐστὶ μέγιστον*, im Munde des Idomeneus, der ihn nicht fürchten würde, wenn sie in *ὁμηλικίῃ* ständen (V. 485); *βοηθόος* eb. 477; *λέων ὣς ἀλκὶ πεποιθώς* V, 299. Nach Hygin. f. 115 und Philostr. Her. 14, p. 723 erlegt er acht und zwanzig Feinde; nach Dictys II, 13 den Protesilaus, nach Dares 21 den Nireus und Amphimachus. Seine Persönlichkeit s. Dares 12: Aeneam rufum, quadratum, facundum, affabilem, fortem cum consilio, pium, venustum, oculis hilaribus et nigris. Malal. Chronogr. V, p. 106 (Bonn.): *Αἰνείας κονδοειδής, παχύς, εὔστηθος, ἰσχυρός, πυῤῥάκης, πλατόψις, εὔρινος, λευκός, ἀναφάλας, εὐπώγων.* Philostr. Heroic. p. 723: Aeneas und Hektor *ἰσήλικές τε καὶ ἰσομήκεις. τὸ δὲ εἶδος τοῦ Αἰνείου φαιδρὸν μὲν ἧττον ἐφαίνετο, καθεστηκότι δὲ ἐῴκει μᾶλλον. ἐκόμα δὲ ἀνεπαχθῶς· οὐ γὰρ ἤσκει τὴν κόμην οὐδὲ ὑπέκειτο αὐτῇ, ἀλλὰ μόνην τὴν ἀρετὴν ἐποιεῖτο κόσμημα. σφοδρὸν δὲ οὔτω τοι ἔβλεπεν, ὥστε ἀποχρῶν εἶναί οἱ πρὸς τοὺς ἀτακτοῦντας καὶ αὐτὸ τὸ βλέψαι.*

161) Il. XX, 334.

162) Il. XX, 297: *ἀλλὰ τίη νῦν οὗτος ἀναίτιος ἄλγεα πάσχει Μὰψ ἕνεκ' ἀλλοτρίων ἀχέων, κεχαρισμένα δ' αἰεὶ Δῶρα θεοῖσι δίδωσι.*

Es ist schon längst aufgezeigt[63], daß die homerische Darstellung sich auf das Geschlecht der Aeneaden bezieht, unter denen die Ueberreste des teukrischen Stammes kleine Ortschaften in den Thälern und Hochebnen des Ida bewohnten[64]. Wie bei Homer Poseidon den Uebergang der Herrschaft über die Troer an dieses Geschlecht weissagt, so war nach Akusilaos[65] der trojanische Krieg von ihrer Ahnherrinn Aphrodite absichtlich veranlaßt, um zu ihren Gunsten Priamos Geschlecht zu verderben: nur in dieser Absicht hatte sie Paris zu Helena's Entführung aufgeregt und durch scheinbaren Beistand Troja's Untergang herbeigeführt. Eine ähnliche Stellung nahm sie vielleicht in Stasinus Kypria ein, wo Helena die Tochter der

---

163) K. O. Müller Explicantur causae fabulae de Aeneae in Italiam adventu (Class. Journal. Vol. 26, p. 311).

164) Daß die Herrschaft von Priamos an Aeneas übergeht, ist ausgesprochen durch dessen Vermählung mit Priamos Tochter (Apollod. III, 12, 5) Kreusa. Daher steht diese auch unter dem besondern Schutz der einheimischen Aphrodite und der idäischen Mutter (Paus. X, 26, 1: *ἐπὶ δὲ τῇ Κρεούσῃ λέγουσιν ὡς ἡ θεῶν μήτηρ καὶ Ἀφροδίτη δουλείας ἀπὸ Ἑλλήνων αὐτὴν ἐῤῥύσαντο· εἶναι γὰρ δὴ καὶ Αἰνείου τὴν Κρέουσαν γυναῖκα· Λέσχεως δὲ καὶ ἔπη τὰ Κύπρια* (auch Ennius, Not. 1078) *διδόασιν Εὐρυδίκην γυναῖκα Αἰνείου*: Kreusa ministra Matris Magnae auch VA. II, 788; Serv. ib. 735) und wandert nicht mit aus, denn sie bezeichnet eben die Herrschaft der Aeneaden im Ida, daher der dort localisirte Askanios ihr Sohn. Auf Vasengemälden, namentlich einem äginetischen, begleitet sie den seinen Vater forttragenden Aeneas, bei dem hier nicht an eine Auswanderung aus Troas gedacht sein wird: RRochette Monum. Ined. pl. 68, 2, 3, vgl. p. 387 (Odysseide). Eben so ist Eurydike's Name ein Ausdruck für die Ausdehnung von Aeneas Herrschaft. Ihr entspricht sein Sohn Euryleon, den der Gergithier Kephalon erwähnte Dion. AR. I, 72, vgl. 65. Aeneas nach der Zerstörung in Troja wohnhaft Tzetz. Lyc. 970. Dion. AR. I, 53. Strab. XIII, 608. Dionys polemisirt gegen diese Nachricht, welche namentlich durch die berühmten homerischen Verse so fest wurzelte, daß Manche den Aeneas, als dessen Colonie in Italien nicht abgeleugnet werden durfte, nach Troja zurückkehren ließen, wo Askanios ihm nach seinem Tode in der Herrschaft gefolgt sei.

165) Akusilaos bei Schol. Il. XX, 307. Venus die Herrschaft für die Aeneaden hoffend auch VA. X, 42. Daß auch bei Homer Anchises den Aeneas nicht in der ersten Jugend erzeugt, erhellt aus Il. XIII, 465, wo Aeneas bei seinem Schwager Alkathoos erzogen wird: seine Schwester ist also bedeutend älter gedacht. Anchises, von Aeneas getragen, hält das Scepter auf Vasen, Tischbein IV, 60; Cab. Durand. 414, 416 (aus Vulci).

Nemesis heißt, und wo Aeneas, zunächst wohl freilich wegen seiner gefälligen und einnehmenden Natur, den Paris zu ihrer Entführung begleitet auf Geheiß seiner Mutter[66]. Ein auffallender Zug in der Sage bei Akusilaos ist, daß Aphrodite nicht sowohl durch Liebe, als um eine Nachkommenschaft, der die Herrschaft beschieden sei, hervorzubringen, zum Anchises, der schon über die Jugendfrische hinaus ist (ἤδη παρηκμακότι), hingezogen wird. Wie kommt Aphrodite zu solcher Herrschsucht? Auch in lydischer und phrygischer Sage ist es eine schöne Frau, welche dem Hirten Gyges, dem Pflüger Gordias mit der Ehe die Herrschaft bringt. Wie diese Vorstellungen aber im Geschlecht der Aeneaden Wurzel schlugen, die Frage scheint sich zu lösen, wenn wir die Schicksale der Nachkommenschaft in Verbindung mit den verwandten Vorstellungen der Umgegend ins Auge fassen.

Herodot führt teukrische Gergither, deren Gebiet an Dardanos grenze, aus der Zeit des Xerxes und seiner eignen an[67]. Gergitha und Skepsis zeigen sich beide noch nach dem peloponnesischen Kriege als die Hauptfestungen des Ida; wir finden sie im Besitz des persischen Vasallen Zenis aus Dardanos, welcher dem Satrapen Pharnabazos unterthänig ist. Nach Zenis Tode bemächtigt sich sein Schwiegersohn Meidias der Orte und der daselbst aufbewahrten Schätze mit Gewalt, indem er seine Wittwe Mania ermordet; der Spartaner Derkyllidas giebt ihnen die Freiheit wieder[68]. Skepsis ist als Auf-

166) Cypr. I in Procl. Chrest.; Dict. I, 3 (vgl. II, 26); Daret. 9, 38.

167) Herod. VII, 43: *ἐν ἀριστερῇ μὲν ἀπέργων Ῥοίτειον πόλιν καὶ Ὀφρύνειον καὶ Δάρδανον, ἥπερ δὴ Ἀβύδῳ ὅμουρός ἐστι, ἐν δεξιῇ δὲ Γέργιθας Τεύκρους.* Eb. V, 122: *εἷλε μὲν Αἰολέας πάντας, ὅσοι τὴν Αἰολίδα νέμονται, εἷλε δὲ Γέργιθας, τοὺς ὑπολειφθέντας τῶν ἀρχαίων Τεύκρων.* Vgl. V, 13: *Τεύκρων τῶν ἐκ Τροίης.* Gorgythion, Priamos Sohn von der Kastianeira (Il. VIII, 302; Apollod. III, 12, 5) ist mit Recht von Müller (Class. Journ. 26, 312. Not.; Proleg. Myth. S. 349) hieher gezogen. Der Name der Kastianeira erklärt sich aus Aphrodite Kastnia (*πορνική*, *μοιχαλίς* nach Schol. und Tzetz. Lyc. 403), welche Lycophr. 1234 Aeneas Mutter heißt. Ueber den Dienst der Aphrodite *Πόρνη* s. Not. 210, 213. Vgl. Not. 312 f.

168) Xenoph. Hell. III, 1, 10 und 15, vgl. 21. Koriskos, Neleus, Demetrius Strab. XIII, 609, vgl. 603; Metrodor eb. 609; Cic. Orat. II, 88, 360; 90, 365; III, 20, 75; Tusc. I, 24, 59. Plin. HN. XXXIV, 7, 16.

bewahrungsstätte der Bibliothek des Aristoteles und Theophrast berühmt: der letzte hatte sie seinem Schüler dem Skepsier Neleus, dem Sohn des Sokratikers Koriskos, übergeben; Neleus Nachkommen ließen die Bücher verderben, bis sie später sie dem Teier Apellikon verkauften. Zu Aristarch's und Krates Zeit lebte hier der Chorograph Demetrius, welcher dreißig Bücher über den homerischen Katalog der troischen Bundesgenossen schrieb; etwas später der Römerhasser Metrodor, Rhetor und Akademiker, berühmt durch glänzendes Gedächtniß. Antigonus verpflanzte die Einwohner nach Alexandria Troas; aber Lysimachus erlaubte ihnen die Rückkehr, und Skepsis ist, wie aus den Münzen erhellt, noch in der Kaiserzeit, namentlich bis unter Maximin, eine ansehnliche Stadt. Die Gergithier verpflanzte Attalos an die Quellen des Mysios und zerstörte die Stadt; doch kommt sie, wohl nur als Flecken, noch im sechsten Jahrhundert Roms vor; so wurde sie auch noch zu Strabo's Zeit gezeigt[69]. Früher war ein Theil der Gergithier in das Gebiet von Kyme gekommen: ihre Ortschaft, in welcher der Historiker Kephalon geboren ward, lag in der Gegend von Larissa[70]; und für die Geschichte der Poesie ist dies von Er-

---

[169]) Strab. XIII, p. 616: *ἐγγὺς δὲ τῶν πηγῶν* (des aus dem Gebirg Temnos in den Kaikos fließenden Mysios) *κώμη Γέργηθά ἐστιν, εἰς ἣν μετῴκισεν Ἄτταλος τοὺς ἐν τῇ Τρῳάδι τὸ χωρίον ἐξελών.* Eb. p. 589: *ἐν δὲ τῇ Λαμψακηνῇ τόπος εὐάμπελος Γεργίθιον·* (vgl. Not. 320) *ἦν δὲ καὶ πόλις Γέργιθα ἐκ τῶν ἐν τῇ Κυμαίᾳ Γεργίθων·* (Strabo kehrt das wahre Sachverhältniß um, und seine Angabe kann gegen die des Herodot, daß die Gergither bei Lampsakos von den Teukrern herstammen, Nichts gelten) *ἦν γὰρ κἀκεῖ πόλις πληθυντικῶς καὶ θηλυκῶς λεγομένη αἱ Γέργιθες· ὅθεν περ ὁ Γεργίθιος ἦν Κεφάλων· καὶ νῦν ἔτι δείκνυται τόπος ἐν τῇ Κυμαίᾳ Γεργίθιον πρὸς Λαρίσσῃ.* Mit diesen Gergithern kam der Name des askanischen Hafens in die Gegend von Kyme. Vgl. Not. 465. Gergethus dem Phokion von Alexander angeboten Plut. Phoc. 18. Die Römer schenken 565 a. u. Rhöteum und Gergithus den Iliensern Liv. XXXVIII, 39.

[170]) Athen. VI, 256, b: *λέγουσιν ὅτι τῶν Γεργίνων τις, ἀπόγονος ὢν τῶν Τρώων ἐκείνων, οὓς Τεῦκρος ἀπὸ τῶν αἰχμαλώτων κατακτησάμενος εἰς Κύπρον ἔχων ἀπῴκισεν, οὗτος διὰ τῆς παραλίας μετ' ὀλίγων στείλας ἐπὶ τῆς Αἰολίδος κατὰ πύστιν ἅμα καὶ οἰκισμὸν τῆς τῶν προγόνων χώρας πόλιν οἰκίσειε περὶ τὴν Τρωικὴν Ἴδην,*

heblichkeit, weil durch diese die Sagen von Aeneas den homerischen Dichtern überliefert sein werden. Uns aber ist zunächst die Lage des troischen Gergitha wichtig. Abgesondert vom Meer durch die Gebirgszüge des Ida, entspricht sie ganz der bei Dionys aus Hellanikos gegebnen Schilderung von den festen Plätzen im Ida, in welche Aeneas sich zurückzieht und deren Einwohner mit denen von Dardanos, Ophrynion und der bebrykischen Umgegend dieser beiden sich zu ihm schlagen, bis die Achäer ihm für die Räumung der Bergfesten freien Abzug zugestehn, worauf er sich nach dem thrakischen Pallene begiebt[71]. Dies kann nicht die Sage der Aeneaden gewesen sein, die ihren Ahnherrn gewiß nicht in der Fremde sterben ließen, sondern sie ist von denen erzählt, welche erklären wollten, wie die äneadischen Ortschaften griechisch geworden

---

συμπαραλαβών τινας τῶν Μυσῶν· ἣ πάλαι μὲν ἀπὸ τοῦ γένους Γέργινα, νῦν δὲ Γέργιθα κέκληται (in dieser Erzählung ist Alles anekdotenhaft, wichtig nur die Herleitung des Orts Gergitha im Ida von den alten teukrischen Troern; die Beziehung auf Salamis ist nur durch Verwechselung des Teukros mit den alten Teukrern hineingekommen). *τούτου γὰρ, ὡς ἔοικε, τοῦ στόλου τινὲς ἀποσπασθέντες ἐν τῇ Κυμαίᾳ κατέσχον.* Aus Aristoteles Schüler Klearch von Soli, der also dies kymäische Gergitha schon als eine alte Niederlassung darstellte. Gerginer, Gergithier, Gergethen wird in jener Stelle des Athenäus als Ausdruck für Schmeichler erklärt, wie Athen. XII, 524, a als Name der milesischen Demoten. Wahrscheinlich war er ein locales Appellativ aus der Sprache der alten pelasgischen Küstenbewohner dieser Gegenden. Diese Belegstellen sind nachgewiesen Müller Dor. I, 222, 4; Class. Journ. 26, 316.

[171]) Ueber die ganze Beschreibung vgl. Müller Proleg. Myth. S. 414. Dion. AR. I, 47: *τὰ ἐχυρώτατα καταλαμβάνονται τῆς Ἴδης ... παραδόντες Ἀχαιοῖς τὰ φρούρια.* Aeneas Verrath Dion. AR. I, 48: nach dem Xanthier Menekrates schließt Paris den Aeneas von den heiligen Ehrenrechten aus, was allerdings gegen den aphrodisischen Götterliebling eben so ungerecht als unverständig war: *Αἰνείης γὰρ ἄτιτος ἐὼν ὑπὸ Ἀλεξάνδρου καὶ ἀπὸ γερέων ἱερῶν ἐξειργόμενος· ἐργασάμενος δὲ ταῦτα εἷς Ἀχαιῶν ἐγεγόνει.* (Paris auch der aphrodisische Gewaltthätige, vgl. Not. 194). Der Verrath auch Dict. IV, 22; V, 1 sqq. Daret. 39. Seine Gunst bei den Griechen Varr. bei Schol. Ver. VA. II, 717; Liv. I, 1. Aelian. VH. III, 22; Xenoph. Venat. I, 15; Quint. Smyrn. XIII, 333; Dict. V, 16. Ein griechisch- und ein phrygisch Bewaffneter schreiten dem selbst griechisch bewaffneten Aeneas, der seinen Vater trägt, auf einem Vasenbilde voran, Kreusa folgt, RRochette Mon. Ined. pl. 68, 2; vgl. p. 387 (Odysseide).

seien; aber es liegt auch in dieser Erzählung eine Erinnerung an ihren Zusammenhang mit Aeneas, welche reiner bei Arktinus erhalten gewesen sein wird, wo Aeneas vor der Zerstörung nach dem gegen die Laokoontiden verhängten Wunderzeichen in den Ida auswandert, vermuthlich wie bei Sophokles, auf Geheiß des Anchises, nach den Vorhersagungen der Aphrodite[72]. Eine andre Erklärung für die Hellenisirung der Aeneaden gab die Sage von Aeneas Verrath.

Jene Erinnerung an Aeneas war keineswegs untergegangen: sie lebte fort im Heroencultus, und dieser ist zu allen Zeiten griechischer Bewohnung dieser Ortschaften im Wesentlichen gewiß derselbe geblieben. Demetrius von Skepsis behauptete[73], seine Vaterstadt sei Aeneas Königssitz gewesen, und führte dafür ihre Lage zwischen den Vorgebirgen des Ida, wo von Dardanos Dardania gegründet wird, dessen Bürger unter Aeneas stehn[74], und Lyrnessos an, wohin Aeneas sich

---

172) Arktin im ersten Buch der *Ἰλίου πέρσις* in Procl. Chrest.: *ἐπὶ δὲ τῷ τέρατι δυσφορήσαντες οἱ περὶ τὸν Αἰνείαν ὑπεξῆλθον εἰς τὴν Ἴδην*. (Vgl. Niebuhr RG. I, 199, 200). Sophokles bei Dion. AR. I, 48. Ob Pisander, dessen Darstellung ganz mit dem zweiten Buch des Virgil übereinstimmte (Macrob. Sat. V, 2), den Aeneas auch nur bis in den Ida geführt hat, ist nicht eben wichtig, da von Heyne (Exc. I ad VA. II) hinlänglich erwiesen ist, daß Macrobius den Larandener, der zu Alexander Severus Zeit lebte, mit dem Kamiräer verwirrt. Niebuhr's Widerspruch (RG. I, 200) läßt sich nicht behaupten: das von Macrobius erwähnte Buch können nur die Theogamien des Larandeners sein; daß der Kamiräer in einem eignen Werk die Zerstörung Troja's besungen haben sollte, ist so unwahrscheinlich als es mit Macrobius Worten unvereinbar ist. Doch ist auch das Zeugniß des Larandeners nicht verächtlich: er folgte griechischen Quellen, wie aus seiner Einführung des Sinon erhellt, den auch Arktinus hat. Wenn er von diesem und vom Sophokles darin abwich, daß er Aeneas, wie Virgil es thut, nicht vor, sondern während der Zerstörung auswandern ließ, so muß ihm dafür ein nicht unwichtiges Zeugniß vorgelegen haben. Vielleicht aber war dies kein andres, als das des Stesichoros oder auch des Hellanikos.

173) Strab. XIII, 607: *οἴεται δ' ὁ Σκήψιος καὶ βασίλειον τοῦ Αἰνείου γεγονέναι τὴν Σκῆψιν*.

174) Vgl. Strab. XIII, 592. Dardanus ein unbedeutender Ort, siebzig Stadien von Abydos jenseit des Rhodios, mehrmals mit Abydos zusammengezogen, zu andern Zeiten wieder neu angesiedelt: in der Nähe Ophrynium, noch weiter südlich Rhöteum, eb. 595. Das alte Dardania

vor Achill flüchtet. Alt-Skepsis war gelegen nahe am Gebirgsthal des Aesepos[75], welcher vom Kotylos, wo auch die Quellen des Skamander und Granikos sind, nordwärts in die Propontis fließt[76], dreißig Stadien vom Flußbett, funfzig von der Ortschaft Aeneia entfernt[77], in der höchsten Gegend des Ida[78]; es bestand noch zur Zeit der Perserkriege und gehörte zu den Ortschaften, welche dem Themistokles zu Lehn gegeben werden; das neuere Skepsis lag sechzig Stadien weiter herab gegen Nord-Osten. Als Gründer desselben wurden Askanios und Hektor's Sohn Skamandrios genannt,

---

dreißig Stadien weiter hinauf im Ida, eb. 593. Lyrnessos und Pedasos am Satnioeis in den südlichern Theilen des Ida, eb. 605, 606. Zu den äneadischen Ortschaften gehört namentlich noch Gentinos: Steph. B.: *Γεντῖνος, πόλις τῆς Τρῳάδος, κτίσμα τινὸς τῶν Αἰνείου παίδων.* Münze von diesem Ort Mionnet Suppl. V, p. 555: Frau mit Thurmkrone × Biene und Blatt.

[175]) Strab. XIII, 603, 607. Themistokles zu Lehn Athen. I, p. 29. Palaescepsis und Gergithos zusammen erwähnt Plin. HN. V, 30, 32; zusammen von Ajas erobert Dict. II, 27. Lage von Skepsis Leake Asia Minor p. 174. Die Gründe, weshalb Webb (Ebne von Troja S. 83) es nach Beiramitsch am Mendere setzt, sind unhaltbar; aus Strabo erhellt nur, daß das Gebiet von Skepsis durch den Skamander vom kebrenischen getrennt war (XIII, 597), und daraus folgt Nichts, als daß der Kotylos, Homer's Gargaron, der höchste Gipfel des Ida, im Gebiet von Skepsis lag, daher seine Lage nach dieser Stadt bezeichnet wird (XIII, 602), sie selbst kann nur unterhalb Paläskepsis gelegen haben (XIII, 607), also im Thal des Aesepos. Vgl. Not. 177. Den Irrthum Clarke's (Travels II, 1, p. 122) und früherer Reisenden, welche es am mittlern Skamander in Eski Skupschu, so wie Aenea in Ene zu erkennen glaubten, hat Webb S. 82 beseitigt.

[176]) Strab. XIII, 602.

[177]) Strab. XIII, 603: *φησὶ γοῦν (ὁ Σκήψιος) τὴν Παλαίσκηψιν τῆς μὲν Αἰνείας διέχειν πεντήκοντα σταδίους.* Der Ort, welcher vorher neben Altskepsis erwähnt wird: *ἐν δεξιᾷ δὲ τοῦ Αἰσήπου μεταξὺ Πολίχνας τε καὶ Παλαισκήψεως ἡ Νέα Κώμη καὶ Ἀργυρία*, ist gewiß *Αἰνεία κώμη* zu lesen, so wie Strab. XII, 552: *πλησίον δὲ Σκήψεως καὶ τοῦ Αἰσήπου Αἰνείαν κώμην καὶ Ἀργυρίαν λέγει καὶ Ἀλαζίαν*, wo bis jetzt *Ἐνέαν κώμην* steht. Es ist immer dieselbe Stelle des Demetrius. Aus der letzten erhellt, daß der Ort bei Hekatäus vorkam. Altskepsis selbst setzt Strabo (603) mit Alizonion und Polichna an die linke Seite des Aesepos.

[178]) Strab. XIII, 607: *ἔστι δ' ἡ μὲν Παλαίσκηψις ἐπάνω Κέβρηνος κατὰ τὸ μετεωρότατον τῆς Ἴδης ἐγγὺς Πολίχνης.*

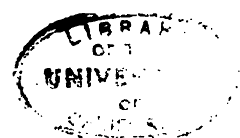
von denen sich zwei Fürstengeschlechter hergeleitet haben, obgleich Strabo mit Recht bemerkt, daß Homer durchaus nur auf Herrschaft der Aeneaden hindeutet[79]; nachher ging die Verwaltung durch den aristokratischen Mittelzustand in die Demokratie über, großentheils durch milesische Einmischung. Noch zur Zeit der Demokratie führten jene Fürstengeschlechter den Königsnamen, und einzelne Ehren waren ihnen gelassen[80], ohne Zweifel priesterliche, da für solche Geschäfte dieser Name auch in Athen, wie in Rom, freilich ohne Erblichkeit, erforderlich schien und in Ephesus mit einem der vorzüglichsten ionischen Priesterthümer verbunden blieb.

---

[179]) Strab. XIII, 608. Mit der eb. 607 erzählten Sage von den Hektoriden in Skepsis stimmt aber auch Hektor's Bild auf Münzen, freilich erst der Kaiserzeit (Mionnet Suppl. V, p. 579, n. 504) und die Erzählung bei Dion. AR. I, 47 überein, wo sie von Neoptolemos in Griechenland freigelassen und von Askanios, der nun von seinem Königthum am daskylitischen See gleichfalls nach Troja heimkehrt, dorthin zurückgeführt werden. Conon. 46 sind die Hektoriden Oxynios und Skamandrios von Priamos nach Lydien geborgen; nach dem Abzug der Achäer kehren sie heim und Aeneas tritt ihnen die Herrschaft ab.

[180]) Strab. XIII, 607: *εἶτα Μιλησίοις συνεπολιτεύθησαν αὐτοῖς καὶ δημοκρατικῶς ᾤκουν· οἱ δ᾽ ἀπὸ τοῦ γένους οὐδὲν ἧττον ἐκαλοῦντο βασιλεῖς ἔχοντές τινας τιμάς.* Aehnliches in Ephesos und Erythrä, vgl. Suid. *Πυθαγόρας*, wo Basiliden in Ephesos; Strab. XIV, 633: *Ἄνδροκλον .... Ἐφέσου κτίστην· διόπερ τὸ βασίλειον τῶν Ἰώνων ἐκεῖ συστῆναί φασι· καὶ ἔτι νῦν οἱ ἐκ τοῦ γένους ὀνομάζονται Βασιλεῖς, ἔχοντές τινας τιμάς, προεδρίας τε ἐν ἀγῶσι καὶ πορφύραν ἐπίσημον τοῦ βασιλικοῦ γένους, σκίπωνα ἀντὶ σκήπτρου, καὶ τὰ ἱερὰ τῆς Ἐλευσινίας Δήμητρος.* Aristot. Polit. V, 5, 4: *καὶ ἐν Ἐρυθραῖς δὲ ἐπὶ τῆς τῶν Βασιλιδῶν ὀλιγαρχίας ἐν τοῖς ἀρχαίοις χρόνοις.* Wachsm. Hell. Alterth. I, 1, 150. Skepsis Colonisirung von Milet aus erzählte der Lampsakener Anaximenes Strab. XIV, 635. Vgl. Not. 213. Undeutlich ist die Erwähnung Scyl. 95. Der Dialekt blieb jedoch lange äolisch: die ältern Münzen geben alle die Form *ΣΚΑΨΙΩΝ*, Mionnet II, p. 668, 247, 249. Aus dem Priesterthum der Aeneaden geht die Sage von Aeneas Sorge für die Heiligthümer hervor (Not. 307, 308), so wie sein *τὰ τῶν θεῶν εὖ εἰδέναι* Philostr. Heroic. p. 723. Ja seine Frömmigkeit wird gesteigert bis zur Hintansetzung der Seinigen bis auf den Vater: *πατρῷ᾽ ἀγάλματα θεῶν παρώσας καὶ δάμαρτα καὶ τέκνα Καὶ κτῆσιν ἄλλην ὀμπνίαν κειμηλίων Σὺν τῷ γεραιῷ πατρὶ πρεσβειώσεται* Lycophr. 1263. Aus dem Königthum Aeneas königlicher Blick Philostr. a. O. (Not. 160).

Teukrische Reste finden wir also in historischer Zeit zu Gergis, Aeneaden mit priesterlichen Ehren zu Skepsis. Die ersten können nur an ihrer Sprache und an ihren Sagen erkannt sein; die Sprache erlag ohne Zweifel der Uebermacht der griechischen immer mehr: für die Aeneaden war der Rest ihrer Ehren in dem demokratisch verwalteten Staat nicht ohne großen Abstand gegen die mythische Herrlichkeit eines Geschlechts, das sich von Dardanos herleitete und aus Homer beweisen konnte, daß ihm das Erbtheil von Priamos Königthum durch das Geschick der Götter zustehe. In diesem Zwiespalt des Anspruchs mit der Wirklichkeit konnte sich kein dynastischer Stolz erhalten; vielmehr mußte sich ein Gefühl der Unbefriedigtheit, selbst des Drucks einstellen, wenigstens bei allen Gergithiern, welchen der Untergang ihrer Sprache und Nationalität, dem sie entgegensahn, empfindlich fiel; nicht minder aber für die durch gemeinschaftliche Abstammung und ähnliche politische Stellung mit ihnen vielfach verbundenen Skepsier, unter denen die Aeneaden, freilich längst hellenisirt, wie ihre Mitbürger, bei dem Gang, den die Zeit nahm, sich keineswegs befriedigt fühlen konnten. So erzeugte sich von selbst eine Hoffnung, daß Aphrodite das Recht ihrer Nachkommen dereinst noch zu Ehren bringen werde, ja, das Verlangen nach Herrschaft wurde von denselben auf die Göttinn zurückgetragen, und in der Erzählung von der Bejahrtheit des Stammvaters scheint ein Grund aufgezeigt werden zu sollen, warum dem Geschlecht eine Schwäche anhafte, die es bisher noch nicht zur Verwirklichung seines Anrechts habe gelangen lassen, während in der ursprünglichen Vorstellung auch Anchises wohl nur in der frischesten Jugendblüthe Aphroditens Verlangen an sich gefesselt haben kann, wie Attis und Daphnis das der Göttinnen, von denen sie geliebt werden. Auch in der spätern Vorstellung bleibt Anchises Person, an welche die Götterliebe sich zuerst geheftet hat, dem Geschlechte das Unterpfand jenes nie aufgegebnen Anrechts. Die Bedeutsamkeit dieser Person ist zunächst der Grund, weshalb Aeneas den Vater und die immer mit demselben zusammen genannten Heiligthümer mit so frommer Sorgfalt davon trägt. Vasenbilder stellen das am Anchises haftende Königthum durch das



Scepter dar, das sie ihm auf Aeneas Schultern in die Hand geben[a].

Jene Herrschsucht aber trug man auch nicht willkürlich zurück. Denn so wenig sie der hellenischen Aphrodite eigen ist, so gut eignet sie sich für eine Göttinn, welche aus der Vorstellung von der idäischen Mutter, welche die Thurmkrone nicht umsonst trägt, hervorgebildet war. Wenn diese, wie oben bemerkt ist, der Arieros entspricht, so daß Rhea, Aphrodite und Hekate sich von ihr ablösen konnten, so darf es nicht befremden, wenn die hekatäisch wirkende, dadurch mit Göttergunst auszeichnende Aphrodite mit ihrer Person und ihrem Liebesgenuß das Landeskönigthum an das von ihr bevorzugte Geschlecht bringen will und bringt, namentlich da dies Königthum vorzüglich ein priesterliches ist und in demokratischer Zeit nichts Andres bleibt. Hierin aber handelt sie in sofern ganz als Hekate, als diese, wie sie die übrigen Functionen der vermittelnden Dämonen in sich vereinigt, auch in der Versammlung Auszeichnung unter dem Volk verleiht und im Gericht bei den Königen sitzt, die also ihre Majestät von ihr haben[b]. Auf diese Hekate gehn demnach die Bilder der Stadtgöttinnen mit der Thurmkrone zurück, die in so manchen Städten der Gegend geprägt sind: es ist die aus der idäischen Mutter hervorgegangene Hekate; wenn eine solche Göttinn mit der Thurmkrone auch Bogen und Köcher trägt, so schreibt sich dieser von der Artemis her, der die griechische Hekate in andern Beziehungen nahe stand.

Indem wir nun in Gergis und Skepsis zwei Mittelpunkte für den Dienst und die Sagen des Aeneas vorfinden, lassen in der Umgegend, namentlich in der ganzen Landschaft südlich von der Propontis und dem Hellespont, entsprechende Vorstellungen sich mit Bestimmtheit verfolgen. Es ist nicht das Ziel unsrer Untersuchung, die uralten Keime derselben aufzuzeigen und den Ideenkreis längst verschollener Völkerstämme,

---

180 a) Not. 165. Die ältesten Zeugnisse für das Davontragen des Vaters sind Soph. bei Dion. AR. I, 48; Xenoph. Ven. 1, 15. Lycophr. 1265. Varro bei Schol. Ver. II, 717. Auch nach alter Quelle Aelian. VH. III, 22. — b) Hes. Theog. 434: ἔν τε δίκῃ βασιλεῦσι παρ' αἰδοιοῖσι καθίζει, wie V. 430: ἔν τ' ἀγορῇ λαοῖσι μεταπρέπει ὅν κ' ἐθέλῃσιν.

die zuerst, so weit die Geschichte reicht, auf diesem Boden gewohnt haben, im Zusammenhang herzustellen; es kommt uns nur auf die klare Erkenntniß der religiösen Begriffe an, die in historischer Zeit in diesen Gegenden herrschen. Hiebei aber ist nicht vergönnt, so sehr der, dem es um wirklich geschichtliche Ergebnisse zu thun ist, es wünschen möchte, von jener verschollnen Zeit die Blicke ganz abzuwenden: denn wie die Nachkommen jener Nationen nie ganz ausgerottet sind, wurden es auch ihre Vorurtheile nicht, sondern dienten für die später daselbst eingewurzelten, griechischen Vorstellungen bald als Boden, bald als Färbung; die Einheit von manchen in späterer Zeit auseinander gegangenen Begriffen wird daher allerdings nur in jenen zu erkennen sein. Wir dürfen aber hoffen, daß auf diesem mißlichen Wege die beständige Bemühung, nur das auszumitteln, was in historischer Zeit in seinen Nachwirkungen mit Klarheit zu erkennen ist, und immer wieder auf die Form, welche es in historischer Zeit angenommen hat, hinzuarbeiten, uns vor Irrthum bewahren wird. Nur um den ursprünglichen Boden für diese Begriffe zu erleichterter Uebersicht abzugrenzen, scheiden wir daher die nächste Untersuchung in eine zwiefache Betrachtung, die der ursprünglich bebrykischen und die der dolionischen Landschaft. Die Vorstellungen der ersten und ihrer Umgebung sind es gewesen, welche in dem Ideenkreis der Aeneaden vorzugsweise den Dienst des Poseidon, des Apollon, des Palladiums, des Zeus, nicht ohne Einmischung des Dionysos oder dionysischer Begriffe, so wie den der idäischen Mutter und die eigenthümliche Auffassung der Aphrodite als einer hekatäisch zwischen Gottheit und Menschheit vermittelnden Göttinn einwurzeln ließen. Die der dolionischen dagegen haben aus ähnlichen Götterdiensten und Göttersyntelien, wie aus solchen auch in Griechenland äneadische Sagen hervorgegangen sind, andre mythologische Figuren von ähnlicher Stellung und ähnlichem Namen entwickelt: dadurch haben sie die entsprechenden Vorstellungen, welche bei Mysern und Phrygern ebenfalls in der Nachbarschaft einer bebrykischen Völkerschaft sich gebildet haben, in den äneadischen Kreis hereingezogen und namentlich den Askanios in denselben eingereiht. Dies ist aber früh in der Zeit

eines lebendigen Cultus und frischer Sagenbildung geschehn. Seiner Lage nach weist Gergis mehr auf den Sagenkreis von Abydos und Lampsakos hin; Skepsis liegt nah an den Quellen des Aesepos, der nach der kyzikenischen Landschaft hinabfließt: es ist glaublich, daß damit Askanios Einbürgerung in Skepsis und dessen Umgegend zusammenhängt. Aber der nordwestliche Abhang des Ida, an welchem Gergitha lag, war von dem südöstlich gelegnen Gebirgsthal von Skepsis keineswegs durch unersteigliche Gebirge geschieden: man konnte selbst mit Heeresmacht von Abydos aus über jene östlichen Vorgebirge des Ida hin an den adramyttenischen Meerbusen südlich vom Berge Gargara[c] ziehn und mit diesem Meerbusen hatte Skepsis über die Vorgebirge dieses Gargara hin gewiß seinen nächsten Verkehr. Daher darf es durchaus nicht befremden, wenn wir Askanios auch zu Antandros und zu Arisbe finden; ein anregender und ergänzender Austausch der Gestalten des ganzen äneadischen Kreises in den verschiednen Ortschaften von teukrischem Ursprung ist nicht zu bezweifeln.

Wenden wir uns zuerst zur bebrykischen Landschaft, so finden wir nach den glaubwürdigsten Zeugnissen dieselbe um Abydos und Lampsakos, jenes nach Strabo, dies nach dem Lampsakener Charon; Lykophron braucht den Namen gradezu für das dardanisch troische Reich, Dionys für die Umgegend von Dardanos und Ophrynion, Konon stellt ihn in Gegensatz gegen das alte von Dardanos gegründete Reich von Dardania; erst Ilos, der den Sitz des Reichs in die Ebne, wo er Ilios gründet, hinabverlegt, soll den bebrykischen König Byzes überwältigt und dessen Volk unterworfen haben[81]. In allen

---

[180 c]) Not. 453.

[181]) Ueber die Sitze der Bebryker Bernhardy Dion. Per. II, p. 747. Vgl. Strab. XIII, 586: *τὰ δὲ περὶ Ἄβυδον Θρᾷκες· ἔτι δὲ πρότερον τούτων ἀμφοῖς* (Abydos und Kyzikos) *Βέβρυκες καὶ Δρύοπες*. Schol. Apoll. II, 2: *Χάρων δέ φησι καὶ τὴν Λαμψακηνῶν χώραν πρότερον Βεβρυκίαν καλεῖσθαι ἀπὸ τῶν κατοικησάντων αὐτὴν Βεβρύκων*. Vgl. Plutarch. Virt. Mul. *Λαμψάκη*, ebenfalls aus Charon. Auch in Lydien bei Ephesus erwähnt Schol. Apoll. Bebryker und wiederum herrscht Gyges über die Gegend von Abydos, Strab. XIII, 590 extr. Troas Bebrykien Lycophr. 516, 1305, 1474 mit Schol. Bebryker von Ilos überwunden Conon. 12. (Not. 135). Dardanos und Ophrynion bebrykisch nach

diesen mehr oder minder bedeutenden Nachrichten erscheinen die Bebryker als Bevölkerung des Küstensaums von Troas am Hellespont entlang; in die innern Thäler des Ida, wo die Dardaner von dem alten Dardania über Dardanos in der Nähe von Gergis her bis nach Skepsis, das sich ebenfalls dardanisch nennt, wohnen, nordöstlich von den Lykiern um Zeleia am untern Aesepos, südwestlich von der kebrenischen Landschaft jenseit des obern Skamander begrenzt, setzt Niemand Bebryker; wohl aber kommen sie einerseits um Ephesus und Magnesia, andrerseits in Bithynien wieder vor an der Propontis südlich von Chalkedon.

Da von den troischen Bebrykern keine nähern Ueberlieferungen erhalten sind, müssen wir die allgemeinen Züge ihrer Nationalität bei den bithynischen kennen zu lernen suchen [82]. Der Hauptheld dieser ist Poseidon's Sohn Amykos, welcher den Cästus erfunden haben soll und, wie Eryx, die Ankömmlinge mit der Herausforderung zum Faustkampf empfängt, bis er vom Polydeukes erschlagen oder gefesselt wird. Indem Amykos als Sohn des Poseidon den wasserholenden Argo-

Dion. AR. I, 54: *τῇ δὲ καλουμένῃ Βεβρυκίᾳ τὸ ἐπικουρικὸν διασωθῆναι παρασκευάσας*: vgl. eb. 46: *Αἰνείας δὲ καὶ οἱ σὺν αὐτῷ παρόντες Ἰλιεῦσιν ἐπίκουροι Τρῶες ἐκ Δαρδάνου τε πόλεως καὶ Ὀφρυνίου* cett. Dagegen Dardaner im Ida Strab. XIII, 596, 602.

[182]) Strab. XII, p. 542: *Θεόπομπος δὲ Μαριανδυνόν φησι μέρους τῆς Παφλαγονίας ἄρξαντα ... ἐπελθόντα τὴν τῶν Βεβρύκων κατασχεῖν.* Syncell. p. 340 (Bonn.): *Θρᾷκες ἀπὸ Στρυμόνος διαβάντες κατέσχον· τὴν νῦν Βιθυνίαν τότε δὲ Βεβρυκίαν καλουμένην.* Die bithynischen Bebryker unweit Kios Apollon. I, extr. II, init. Dion. Perieg. 805. Appian. Mithr. 1. Hafen des Amycus unweit Chalcedon Plin. HN. V, 32, 43. Ueber Amykos (von *ἀμύσσειν*, vgl. Theocr. Id. 22, 96) Apollon. II, init. Apollod. I, 9, 20. Theocr. Id. 22. Orph. Argon. 662. Seine Mutter die bithynische Melie Apollon. II, 4; Valer. Flacc. IV, 118; Hygin. f. 17; Serv. VA. V, 373 (wie Strab. XII, p. 566 die des Dolion): die Esche ist der Baum der Lanze, daher der Gewaltthat: die Eschen erwachsen aus Kronos Frevelthat mit den lanzentragenden Giganten und mit den Erinnyen zusammen; das gewaltthätige eherne Geschlecht ist aus Eschen entstanden: Hesiod. Th. 187; Opp. 144. Nach Epicharmos und Pisander ward Amykos nur gefesselt, nach Deiochos kam er um (Schol. Apoll. II, 98); nach Ptol. Heph. V, init. ist es Jason selbst, der ihn erlegt, nicht Pollux.

nanten entgegentritt, erscheint er unverkennbar als eine poseidonische Gewalt, mit welcher das Schiff der Schiffe zu kämpfen hat, wie Odysseus mit Kyklopen und Lästrygonen: wenn auch diese Gewalt durch ihn vielleicht in nichts Anderm dargestellt ward, als in der Gefahr an ungastlichen Küsten. Daß aus dieser Noth einer der Dioskuren errettet, entspricht dem samothrakischen Geschäft derselben als kabirischer Heilande, eben wie die Erscheinung der Flämmchen über ihrem Haupt auf das Gebet des Orpheus zu den samothrakischen Göttern, deren Weihen er empfangen hatte, das Nachlassen des Sturms vorbedeutet[183]. Noch ausdrücklicher tritt eine Beziehung des Amykos auf die Schifffahrt hervor, wenn erzählt wird, in dem nach ihm benannten Hafen wachse auf seinem Grabe ein Lorbeer, von dem ein Zweig, wenn er in ein Schiff gebracht wird, Zank errege, bis man ihn über Bord wirft. Amykos Natur ist die Gewaltthätigkeit, wie sie auch im Meer und in der Brust Poseidon's lauert: diese zu überwinden, bedarf es göttlicher Abhülfe durch die heroische Kraft des Dioskuren oder nach einer andern Sage des Heilands selbst, welcher das Schiff führt. Nicht anders treten die Bebryker unter Amykos Bruder Mygdon gegen den benachbarten mysischen Fürsten Lykos, den Sohn des Daskylos, auf, welchem Herakles gegen sie zu Hülfe kommt[184]. Ueberhaupt sind sie ein Riesenvolk; dem Bebryker Arantas von acht Ellen Höhe tritt ein siebzehnjähriger Jüngling entgegen und erlegt ihn im Zweikampf[185],

[183]) Diod. IV, 43. Theocr. Id. 22, 17 bis 22. Vgl. Not. 478. Neptun klagt über die Ueberwältigung des Amycus zu Gunsten der Argo durch höhere Kraft und Jupiter's Schickung ValFlacc. IV, 126. Lorbeerzweig Plin. HN. XVI, 44, 89. Nach Ptol. Heph. III (p. 148, b, 26) erregt er Lust zum Faustkampf; von Schiffern ist hier nicht die Rede.

[184]) Apollod. II, 5, 9. Vgl. Schol. Apoll. II, 752. Hygin. f. 18. Vgl. Not. 284. Bei Schol. Apoll. heißt Lykos Fürst der Mariandyner. Nachbarschaft der bithynischen Bebryker und Myser Dion. Per. 805.

[185]) Eust. Dion. Per. 805 und Eudoc. p. 47 aus Arrian. Daß der Name nicht genannt, nur die Gestalt beschrieben wird, scheint eine treue Ueberlieferung der Sage zu sein, welche in diesem Auftreten des Askanios einen dämonischen oder heroischen Beistand sah und diesen nur auf solche Weise bezeichnete. Das Alter von siebzehn Jahren ist nur der Ausdruck für die ἥβης ἀκμή, für die κατὰ τὴν ἀκμὴν ὥρα, welche auch am Bormos gepriesen wird: Not. 300, o; 1966, a; 2147, e, f.

wie David den Goliath, wie Julus den Mezentius oder Numanus. Diese Sage fügt sich am einfachsten in den Krieg der Myser mit den Bebrykern ein: diese Myser aber wohnen um den askanischen See, wo, wie sich zeigen wird, Askanios Name ursprünglich zu Hause ist: es liegt daher die Vermuthung nicht fern, daß unter diesem Jüngling Askanios gemeint ist, der in dieser Erzählung gar nicht für den Sohn des Aeneas gegolten haben wird, aber gewiß mit dem äneadischen Begriff der Gottgefälligkeit auftrat, wie David. Auch läßt Virgil einen Bebryker Butes aus dem Volk des Amykos von Aeneas Genossen Dares mit dem Cästus erschlagen[86]. Wie hier Schützlinge der Aphrodite mit dem poseidonischen Riesenvolk streiten, so finden wir eine Spur von Aphroditens Herrschaft über dasselbe in seiner Herleitung von der Danaidinn Bebryke, welche allein mit der Hypermnestra den ihr zum Gemahl bestimmten Vetter verschont[87] und dadurch an die Stelle der von Poseidon geliebten Amymone tritt, welche bei Andern von der Zahl der mörderischen Schwestern ausgenommen wird. Die ägyptische Weisheit, welche sie den Bebrykern lehrt, wird die bei Homer gepriesene Heilkunst jenes Volkes sein, vielleicht auch Liebeszauber.

Faustkampf in einem der Aphrodite dienenden Hirtenvolk werden wir am Eryx wiederfinden, wo Liebeszauber ebenfalls nicht fehlt. Daß die Bebryker auch als Hirten gedacht werden, erhellt schon aus dem Namen des bebrykischen Faustkämpfers Butes bei Virgil; ausführlicher aber aus Valerius Flaccus, bei dem die Schilderung des Amycus auf eine überraschende Weise den am Eryx einheimischen Sagen entspricht. Stiere sind der Reichthum der Gegend, die Bebryker leben ohne Mauern, ohne Gesetze, in Höhlen[88]; der riesige Amycus

---

186) VA. V, 373. Den Namen Butas führt in der ältesten Sage der Vater des Eryx.

187) Eust. DP. 805, der einen Beleg aus den acht und vierzig Mörderinnen bei Pind. Pyth. IX, 113 nimmt. Apamea in Phrygien mit dem Beinamen Melania wird von Kelänos, dem Sohn des Poseidon und der Danaidinn Kelâno, hergeleitet, Strab. XII, 579.

188) ValFlacc. IV, 100. Ausdrücklich mit den Kyklopen verglichen V. 104, 287. Amycus riesig V. 149, 200, 244, 321; fulminea dextra

häuft vor der seinen Schädel und Gebeine auf, die er mit dem Cästus zerschmettert hat[189]: er opfert die Ueberwundnen oder Erschlagnen seinem Vater Neptun[a], und die Schatten derselben steigen aus der Unterwelt empor, um dem Entscheidungskampfe zuzusehn[b]; Pollux aber, vor dem er erliegt, wird in der ersten Jugendblüthe geschildert[c], eben wie der Ueberwinder des Arantas. Wenn der Dichter nicht willkürlich das Bild des Amycus einerseits dem Polyphem, andrerseits dem Eryx nachgebildet hat, wenn er in älterer Ueberlieferung vorfand, was er darstellt: so ist diese Sage wahrscheinlich aus Menschenopfern von derselben Art, wie sie deutlicher am Eryx hervortreten werden[d], bei den Bebrykern und aus der Abstellung derselben durch griechischen Einfluß hervorgegangen: das Geschäft, welches dort Hercules hat, vollzieht hier Pollux, und wie die Gefahren der pontischen Küsten in den grimmigen Gebrauch des Fremdenopfers gesetzt zu werden pflegten, wissen wir aus der taurischen Sage. Wie diesen die rettenden Söhne des Zeus, die sich der Seefahrer in jeder Gefährdung annehmen, durch Ueberwindung des neptunischen Riesen aufheben, so besiegt der Genosse des gottgefälligen Dardanerfürsten den Diener des Riesenkönigs, der nach dem Tode des Gebieters dessen Wesen forttreibt, und Aphrodite selbst führt bei den grausamen Bebrykern, indem sie die Herzen überwältigt, milderes Recht ein.

Dies könnte mit mehr Sicherheit gefolgert werden, wenn Valerius Flaccus ein besserer Gewährsmann wäre: jetzt muß die geschichtliche Wahrheit dieser Darstellung freilich darauf beruhn, ob er mit Recht oder willkürlich das Verfahren des Amycus als Gottesdienst des Neptun und den Pollux im ersten Jünglingsalter geschildert hat. Für die Annahme, daß er treu der Ueberlieferung gefolgt sei, spricht, daß, wie bei ihm Stiere der Reichthum der bithynischen Bebryker heißen, auf Rinderzucht in dieser Gegend sowohl Namen als Münzen der-

---

V. 167. Theocr. Id. 22, 46: *στήθεα πελώρια, σὰρξ σιδαρείη, σφυρήλατος οἷα κολοσσός*; Muskeln wie Felsblöcke. Eb. V. 94: *Τιτυῷ ἐναλίγκιος*. Von einem Löwenfell bedeckt V. 51.

[189]) ValFl. IV, 182. — a) Eb. IV, 110, 152. — b) Eb. IV, 258. — c) Eb. IV, 233. — d) Vgl. Not. 752.

selben hindeuten. Da er der einzige ist, welcher die Sage von der bebrykischen Rinderzucht[190] vollständig erhalten hat, dürfen wir folgern, daß auch die Beziehung des Faustkampfs auf den Dienst des Poseidon aus dortiger Ueberlieferung herstammt: und da Bebryke's Natur unzweifelhaft aphrodisisch ist, haben wir auch das weniger deutliche Zeichen einer solchen Einwirkung, welches in der Schilderung des Pollux liegt, nicht zu übersehn. Auf dem Boden der Bebryker in Troas treten diese beiden Götterdienste noch bestimmter hervor, theils neben einander, theils auf einander bezogen. Zuvörderst begegnet uns auch hier die auf das eifrigste getriebne Viehzucht. Die des Laomedon und die des Anchises, zu dem Aphrodite bei den Rindern kommt, gehört dem Ida, also mehr den Dardanern an; aber Alexandria Troas, Abydos, Dardanos, Neu-Ilion, auf deren Münzen Rinder zum gewöhnlichsten Zeichen dienen, liegen sämmtlich in der bebrykischen Landschaft[a]. Sie bezeichnen hier, eben wie im bithynischen Bebry-

---

190) Zeugnisse der Name des Bosporos selbst, Chalkedon's alter Beiname Prokerastis, bei Myrlea Booskõte, Plin. HN. V, 32, 41, 43. Auf Münzen von Chalkedon schreitende Kuh Mionnet II, p. 421, 65, 66, 67, 69, 70; Suppl. V, p. 24, n. 122, 123. Eben so zu Nikomedia II, p. 469, n. 319. In Nikäa zwei Ochsenköpfe auf dem Altar II, p. 461, n. 281; Stier V, p. 80, n. 406. Apis n. 455. — a) In Abydos Sphinx mit einem Stierkopf V, p. 503, 43; zwei Stierköpfe eb. 42, 51. In Alexandria Troas als Colonie Augusta Troas Adler auf einem Stierkopf II, p. 642, n. 93 bis 97; V, p. 515, n. 112, 113, 114, 213, 214; Mus. Brit. NP. p. 165, 5; Adler mit Stierkopf in den Klauen Mionnet II, p. 644, n. 108, 113, 126, 142, 149, 152; V, p. 516, n. 120, 148, 149, 150, 154, 155, 207 bis 212, 262, 274, 294, 305, 306, 324, 325, 326, 350 bis 353; ein wüthender Stier vor Silen mit dem Hirtenstab V, p. 513, 97; p. 522, 161. In Parion Rinder eins der gewöhnlichsten Zeichen (Not. 230). In Dardanus Stier mit dem Opfrer vor dem Altar und Adler II, p. 656, 180. In Ilium Figur auf einem Stier reitend, der an einem Mastbaum befestigt ist, vor dem ilischen Athenenbild oder Palladium II, p. 662, 216; V, p. 563, 430; Frau auf einem Stier reitend vor demselben II, p. 664, 227; Stier von einer jugendlichen Figur geopfert vor demselben V, p. 563, n. 425, 455 (Abbildung Dumersan Cab. Allier pl. XIII, 9; danach Tafel I, 1); vgl. II, p. 666, 239. Inschrift aus römischer Zeit Clarke Travels II, 1, p. 114 nach Walpole: .... *εν παντι καιρω περι της προς το θειον ευσεβειας και μαλιστα προς την Αθηναν εκ της προτερον γραφεισης επιστολης προς υμας πεπεισμαι φανερον πεφυκεναι, καθ ην τας τε βους και τους βουκολους.....*

kien, gewöhnlich das Opfer. Nun wissen wir von Ephesos, daß die Jünglinge, welche dort am Fest des Poseidon den Wein schenkten, den Namen von Stieren führten [b]. In dem Stier, sofern er als Opfer dient, erkennt der Grieche die Kraft des Dionysos. Denn Dionysos selbst, der in der Festlust waltet und für die gottversöhnende Libation den Wein giebt, gilt als Einsetzer alles Opferdienstes [c]. Eben weil er hierin das menschliche Interesse wahrnimmt, gilt er auch als Heros, der Opferheros Dionysos aber hat wiederum Stiergestalt: von den Frauen in Elis wird er gradezu so angerufen [d]: diesem elischen Dienst und dem ephesischen Namen entspricht in den Gegenden an der Propontis die Stiergestalt des Dionysos zu Kyzikos. Wie Dionysos im Zorn auch zum Verderber wird, bezeichnet der Stier auch den zürnenden Gott. So der Stier, an dessen Hörner Dirke gebunden wird, deutlicher noch der Minotaurus, und, wieder in Poseidon's Dienst, der Erzeuger des Minotaurus, der von diesem Gott geschickte kretensische und der marathonische Stier, in welchen Herakles und Theseus, dieser in der Jugendblüthe, den Götterzorn überwinden müssen. Des versöhnten Gottes Zeichen ist der Stier, welcher Europa trägt, die dem Zeus wohlgefällt; Münzen von Ilion zeigen ähnliche Vorstellungen.

---

190 b) Athen. X, 425, c: *οἱ οἰνοχοοῦντες ἤϑεοι τῇ τοῦ Ποσειδῶνος ἑορτῇ ταῦροι ἐκαλοῦντο.* Stierkämpfe der Jünglinge zu Ephesos Artemidor. I, 8 (Not. 198). Vgl. Not. 2155. — c) Ovid. Fast. III, 727. Silenen, Satyrn, Tityre, Bakchen, ja Bakchos selbst *πρόπολοι ϑεῶν* und Vermittler wie Kureten und Korybanten; Strab. X, 466, 470; weil, wie diese, Vorbilder der Festgebräuche, durch die man die Götter gewinnt. — d) Plut. QuGr. 36: *ἐλϑεῖν ἥρω Διόνυσε Ἅλιον ἐς ναὸν ἁγνόν, Σὺν Χαρίτεσσιν ἐς ναόν, Τῷ βοέῳ ποδὶ ϑύων.* Dasselbe kürzer Isid. et Osir. 35, wo auch *ταυρόμορφα Διονύσου ἀγάλματα*, wie in Kyzikos Not. 236. Der *ἅλιος ναός* zeigt wieder Beziehung des Dionysos auf Poseidon, wie wir sie in Parion (Not. 230) und am stärksten zu Lampsakos wiederfinden werden, wo Priap statt des Dionysos eintritt. Zu Helike Stieropfer: *ταῦρος Ἤρυγεν ἑλκόμενος Ἑλικώνιον ἀμφὶ ἄνακτα Κούρων ἑλκόντων· γάνυται δέ τε τοῖς Ἐνοσίχϑων*, Il. XX, 404; zu Pylos Od. III, init. Il. XI, 728 u. a. m. Die jugendliche Kraft und Frische, welche Dionysos in den Rindern nährt, sehen wir hervorgehoben in dem dem Zeus geopferten candens iuvencus, Iam cornu petat et pedibus qui spargat arenam VA. IX, 629.

Und wie die wilde Gotteskraft, in welcher Dionysos selbst waltet, dionysisch wieder besänftigt wird, druckt der wüthende Stier auf Münzen von Alexandria Troas aus, vor welchem Silen mit dem Hirtenstabe steht. Daß Poseidon keineswegs der einzige Gott ist, der durch ein Stieropfer dionysisch gewonnen wird, lernen wir schon hier aus den Münzen, welche den Stier vor das Bild der ilischen Athene führen lassen, und aus denen, wo der Adler, der Bote des Zeus, den Stierkopf davon trägt. Die römischen Colonien zu Parium und Augusta Troas verwandten das alte Stiersymbol ebenfalls zu hieratischem Zweck; aber nach ihrer Weise zur Bezeichnung der Stadtgründung durch den Pflüger. Alle jene dionysische Vermittlung aber, welche bei den Menschen in der Freude des Festes erscheint, wird in ihrer Einwirkung auf die Götter wiederum aphrodisisch gedacht, wie sich dies späterhin deutlicher herausstellen wird.

Unter den auf bebrykischem Boden in Troas gelegnen Städten ist keine für die Religionsgeschichte der Aeneaden bedeutender, als Arisbe. Diese ist bei Homer durch Pferdezucht ausgezeichnet[91]; an den von dort mitgebrachten Rossen hängt Asios mit Eitelkeit und Leidenschaft, sein Gemüth und Benehmen ist unbesonnen und hochfahrend: Beides mag mit einem Dienst des Poseidon zusammenhangen, der auch dadurch schon gewiß wird, daß Arisbe gleich bei Homer eine der ansehnlichsten Seestädte von Troas ist[92]. Neben demselben steht der Diehst der Athene als Beschützerinn des Getreides und Weins[93], ohne Zweifel auf gleichen Grundbegriffen,

---

191) Il. II, 838; XII, 96; vgl. 110 ff., 163 ff. Axylos Rosse VI, 18. Lage Polyb. V, 111: Ἄρισβαν ἐν τῇ τῶν Ἀβυδηνῶν χώρᾳ (von den Galliern eingenommen, bis Prusias diese aufreibt).

192) Vgl. Il. XXI, 43: Verkehr mit Imbros. Asios Unbesonnenheit Il. XII, 113, 163; vgl. Not. 318, o.

193) Münzen von Arisbe: Pallaskopf × Gerstenkorn, bald allein, bald mit Traube, Mionnet Suppl. V, p. 549, n. 358, 359; Dumersan Cab. Allier p. 77; Helenos (rapta cum Pallade captus, Ovid. Met. XIII, 99) in Arisbe gefangen Serv. VA. II, 166: Helenus apud Arisbam captus a Graecis est et indicavit coactus fata Troiana, in quibus etiam de Palladio. Nach Dict. II, 27 Arisbe durch Ajas (vor dem Zwist der Könige) eingenommen, den Beleidiger Athenens; nach Serv. VA. IX, 264 durch

wie der von Dardanos und Ilion, also auch der des Palladiums, beruhend, wenn auch Arisbe selbst kein Palladium aufzeigte, sondern seine Sagen sich auf das von Ilion bezogen; das Palladium bleibt ebenfalls nicht ohne Beziehung auf Poseidon's-Gebiet. Aus diesem Dienst der Athene scheint die Sage von Antenor's Herrschaft in Arisbe hervorgegangen zu sein: Antenor ist in der Ilias vorzugsweise der besonnene und gemäßigte Troer, der gastfreie Wirth des Menelaos und Odysseus, wie Axylos von Arisbe durch Gastfreiheit gegen alle Menschen berühmt ist; Antenor's Gemahlinn Theano ist Priesterinn Athenens auf der Burg von Troja; die Göttinn nimmt die Gestalt des Antenoriden Laodokos an, um den Pandoros zu bethören. Antenor bietet Arisbe und die benachbarten Städte gegen die Herrschaft des Astyanax auf, nachdem die Griechen abgezogen sind. Dictys Erzählung läßt selbst Aeneas vor Antenor weichen; die von Abas, einem griechischen Schriftsteller, aufbehaltne und durch Virgil's Anspielung noch besser beglaubigte Sage berichtet, daß Aeneas den Astyanax mit den Waffen hergestellt habe. Diese Einführung des Aeneas hat ihren Grund höchst wahrscheinlich in dem Bestehn eines Geschlechts von Aeneaden zu Arisbe: Askanios und Skamandrios heißen Oekisten der Stadt. Vergleichen wir mit dieser Angabe die vorige Sage, so können wir auf Hektoriden mit politischem, Aeneaden mit religiösem

---

Achill, Athenens Streiter (Il. XX, 192). Palladium auf Schiffen Not. 303, q. Axylos in Arisbe gastfrei Il. VI, 13 ff. Antenor Odysseus Wirth Il. III, 207; vgl. VII, 350; Theano VI, 300; Laodokos Il. IV, 87. In Arisbe Serv. VA. IX, 264 (Pocula quae genitor devicta cepit Arisba): Quidam ab Abante, qui Troica scripsit, relatum ferunt post discessum a Troia Graecorum Astyanacti ibi datum regnum, hunc ab Antenore expulsum sociatis sibi finitimis civitatibus, inter quas et Arisba fuit: Aenean hoc aegre tulisse et pro Astyanacte arma cepisse ac prospere gesta re Astyanacti restituisse regnum. Dionys (AR. I, 47) schreibt die Herstellung der Hektoriden in Troas dem Askanios zu. Antenor bleibt König, Aeneas weicht nach Dict. V, 17; vgl. Daret. 43. Statt dessen Syncell. p. 322 (Bonn.): καὶ οἱ Ἕκτορος παῖδες τὸ Ἴλιον ἀνεκτήσαντο τοὺς Ἀντηνορίδας ἐκβαλόντες Ἑλένου γνώμῃ. Ueber diese Vertauschung des Aeneas und Helenos vgl. Not. 317, 674 ff. Antenor bringt das Palladium an die Achäer Dict. V, 8 (Not. 304).

Vorrecht in guter Eintracht zu Arisbe schließen. Diese hoben die Bedeutung des Orts so hervor, daß sie, wie ohne Zweifel nach ihnen der Gergithier Kephalon, Arisbe für die Tochter des alten Teukros, Dardanos Gemahlinn, Erichthonios Mutter, ausgaben[94], während Hellanikos dieselbe Bateia nannte. Dardanos mit den Dardanern gehört in das Gebirg, Arisbe eben wie die Bebryker an die Seeküste; auch örtlich mag sich in alter Zeit hier ein Gegensatz des Gebirgvolks der idäischen Mutter und Aphrodite gegen das bebrykische Küstenvolk ergeben haben; aber die Dardaner waren seit Ilos die Herrscher; auf bebrykischem Boden liegt der Ort Dardanos und das Vorgebirge Dardanis: die Herrschaft dieser in Arisbe wird auf die Einnahme des Orts durch Aeneas und Astyanax, oder durch Askanios und Skamandrios zurückgeführt. Dabei konnte Dienst der idäischen Göttinnen nicht ausbleiben. Ein Zeugniß für den Cultus der Rhea liegt in der Kaisermünze, auf welcher Herakles den nemeischen Löwen erwürgt[95], das

---

194) Steph. B.: *Ἀρίσβη, πόλις τῆς Τρῳάδος, Μιτυληναίων ἄποικος, ἧς οἰκισταὶ Σκαμάνδριος καὶ Ἀσκάνιος υἱὸς Αἰνείου. κεῖται μεταξὺ Περκώτης καὶ Ἀβύδου. Κεφάλων δέ φησιν ὅτι Δάρδανος ἀπὸ Σαμοθρᾴκης ἐλθὼν εἰς τὴν Τρῳάδα τὴν Τεύκρου τοῦ Κρητὸς θυγατέρα γαμεῖ Ἀρίσβην. Ἑλλάνικος δὲ Βάτειαν αὐτήν φησιν.* Nach Kephalon auch Eust. Il. XII, p. 894; Tzetz. Lyc. 1306 Erichthonios Arisbe's Sohn.

195) Mionnet II, p. 653, n. 164. Löwe Jehovah's Werkzeug 1 Kön. 13, 26: „es ist der Mann Gottes, der dem Munde des Herrn ist ungehorsam gewesen: darum hat ihn der Herr dem Löwen gegeben, der hat ihn zerbrochen und getödtet nach dem Wort, das ihm der Herr gesagt hat. — Er zog hin und fand seinen Leichnam in den Weg geworfen und den Esel und den Löwen neben dem Leichnam stehn. Der Löwe hatte Nichts gefressen vom Leichnam und hatte den Esel nicht zerbrochen.“ 2 Kön. 17, 25: „da sie aber anhoben, daselbst zu wohnen, und den Herrn nicht fürchteten, sandte der Herr Löwen unter sie, die erwürgeten sie.“ Jesai. 38, 13: „aber Jehovah zerbrach mir alle meine Gebeine, wie ein Löwe.“ Hosea 5, 14: „denn ich bin wie ein Schakal gegen Ephraim und wie ein Leu gegen das Haus Juda: ich, ich zerreiße sie.“ Hiob 10, 16: „wie ein Schakal jagst du mich.“ Eb. 13, 7, 8: „So will ich auch werden gegen sie, wie ein Löwe und wie ein Parder auf dem Wege will ich auf sie lauern. Ich will ihnen begegnen, wie ein Bär, dem seine Jungen genommen sind, und will ihr verstocktes Herz zerreißen und will sie daselbst wie ein Löwe fressen; die Thiere des Feldes sollen sie zerrei-

Thier, womit nach Hesiod die Schaaren der Menschen von der zürnenden Hera gezüchtigt werden. In der Umgegend des Ida ist der Löwe Werkzeug des Zorns der idäischen Mutter, wie sie durch ihn bei Catull den Attis in Raserei schreckt: wer den Löwen überwältigt, überwindet den Götterzorn; Herakles, unter dem man am Fuß des Ida nur den idäischen, den hieratischen, suchen darf, vollbringt dies durch seine Stärke, die Aeneaden durch ihre Gottgefälligkeit. Erinnern wir uns nun, daß auch der idäische Herakles der Schifffahrt vorsteht, so sehn wir wieder den Begriff dieser Auseinandersetzung mit dem Götterzorn auf das Verhältniß der Menschen zum Poseidon bezogen: was sonst Dionysos oder Priapos, thut hier Herakles. Galt etwa die alte bebrykische Bevölkerung auch hier, wie in Bithynien, für poseidonisch, so stellt sich ihre Unterwerfung durch die Aeneaden in dasselbe Verhältniß, wie wenn der mysische Daskylide Lykos die Bebryker, von welchen sein Volk heimgesucht wird, durch Herakles Beistand überwältigt. Indem Aeneas Astyanax Recht herstellt, wird das Königthum von Arisbe durch die Diener der Aphrodite begründet: in eine solche Gruppe gehört Askanios, wie sich ergeben wird, seiner ganzen Natur nach hinein. Die

---

ßen." Klagl. Jerem. 3, 10: „Jehovah hat auf mich gelauert, wie ein Bär, wie ein Löwe im Verborgnen." Jerem. 5, 6: „Darum wird sie auch der Löwe aus dem Wald zerreißen, Wölfe der Abendzeit werden sie verderben; der Parder lauert an ihren Städten: alle, die aus ihnen herauskommen, wird er zerfleischen: denn zahlreich sind ihre Sünden und stark ihre Empörungen." Daher Ariel, Löwe Gottes, 2 Sam. 23, 20; 1 Chron. 11, 22. Stimme des Engels wie eines Löwen Offenb. Joh. 10, 3; vgl. Jesai. 21, 8. Bären, um Elisa zu rächen 2 Kön. 2, 24; andre Raubthiere zur Strafe der Sünden 3 Mos. 26, 22. Die Cherubim, durch welche Jehovah's Zorn den Garten Eden verschließt (1 Mos. 3, 23), sind nach Ezech. 1, 10 aus Menschen, Löwen, Stieren, Adlern zusammengesetzt. Vgl. Not. 300, s; 310. Wie im Löwen den Zorn Rhea's oder Hera's, bekämpft Herakles im κῆτος den Zorn des Poseidon, der früher durch die Preisgebung von Jungfrauen gesühnt werden mußte, ganz wie er auch in Italien die Menschenopfer im Dienst des Saturnus abstellt (Macrob. Saturn. I, 7), indem er die Menschen den Göttern gegenüber auf ihre Kraft vertrauen lehrt. Die Göttinn aber, welche ihm im Kampf mit dem Meerungeheuer beisteht, ist Athene (Il. XX, 145 ff.), die vertheidigende Göttinn von Arisbe.

überwältigten Bestandtheile schließen sich durch Antenor an den Dienst der Pallas an; aber auch von ihrem poseidonischen Charakter ist eine Spur erhalten: in einer Sage kommt statt seiner ein Amycus als Theano's Gemahl und als Vater des mit Paris in einer Nacht gebornen Mimas vor[96]; Mimas ist in der Regel der Name eines unbändigen Räubers, eines Kentauren und Giganten; Paris, dessen Gefährten und Altersgenossen Virgil unsern Mimas nennt, ist der aphrodisische Räuber und Verletzer des Gastrechts, wie Antenor dessen Beschützer; Paris ist auch gegen die priesterlichen Ansprüche des Aeneas gewaltthätig. Dieser poseidonische Amycus ist es, welcher in Antenor's Geschlecht die bebrykische Gewaltthätigkeit hereinbringt, welche diesem an sich fremd ist, hier aber seinen Zwecken dient. Aufgabe der Aeneaden ist es, solche Störungen des Stadtfriedens und der ruhigen Herrschaft der Hektoriden durch priesterliche Vermittlung, namentlich durch Versöhnung des Götterzorns, der solche Unruhen hervorrufen könnte, auszugleichen. Auf diesen Grund hin werden wir bei Askanios nachweisen, daß es vermuthlich hier war, wo diesem zuerst in Troas, wie dem Herakles, die hieratische Löwenbändigung zugeschrieben ward; so wie der Dienst der Pallas zu Arisbe wahrscheinlich das Palladium in die Sagen der Aeneaden brachte. Wie aus der Stellung dieser Heroen zu einander und zu den Göttern das Verhältniß des aphrodisischen und poseidonischen Cultus hervorgeht, so verbindet Priamos Sohn Aesakos, der aus Liebesgram in einen Seevogel (mergus) verwandelt wird[97], die

---

[196]) VA. X, 704. Paris gegen Aeneas Not. 171. Helenus erklärt deorum delubra violari ab Alexandro neque se neque Aenean posse pati, Dict. IV, 18.

[197]) Aesakos Sohn der Arisbe Apollod. III, 12, 5; Tzetz. Lyc. 224; sein Liebesgram und die Verwandlung Serv. VA. V, 128; seine Weissagung Apollod. a. O.: *μαθὼν δὲ Πρίαμος παρ' Ἑκάβης τὸν ὄνειρον Αἴσακον τὸν υἱὸν μετεπέμψατο· ἦν γὰρ ὀνειροκρίτης παρὰ τοῦ μητροπάτορος Μέροπος διδαχθείς. οὗτος εἰπὼν τῆς πατρίδος γενέσθαι τὸν παῖδα ἀπώλειαν ἐκθεῖναι τὸ βρέφος ἐκέλευσε.* Vgl. Not. 262, 263. Serv. VA. IX, 264: dicta est Arisba a Meropis vel Macarei filia, quam primum Paris (l. Priamus) in coniugio habuit.

Natur dieser beiden Götter ganz eigentlich; vermuthlich weil dieser Vogel ein Vorbote der Wetterveränderung auf dem Meer, also des Einflusses der Aphrodite auf die Stimmung des Poseidon ist: mit beiden aber auch die apollinische, denn er ist von seinem Großvater Merops von Perkote, dem Vater der Arisbe, welche diesen Sohn dem Priamos gebiert, her ein Traumweissager und offenbart zuerst die verderbenschwangre Natur des Kindes Paris.

In Ophrynion, welches durch den Hain des Hektor berühmt ist[198], finden wir diesen Heros in vertheidigender Stellung auf der Kehrseite zum Kopf des Zeus; den Kopf des Hektor bald auf apollinisch-poseidonische, bald auf dionysische Symbole bezogen: offenbar ist er hier der Vertreter des Volks bei den Göttern. Sein Kopf hat den Ausdruck des Ares, der ihn auch bei Homer unterstützt; auf den Münzen andrer Orte, namentlich von Ilion, ist derselbe, der homerischen Schilderung gemäß, durchaus nicht so düster und viel jugendlicher gebildet: vermuthlich war hier ein Dienst

---

[198]) *Ὀφρύνιον, ἐφ' ᾧ τὸ τοῦ Ἕκτορος ἄλσος ἐν περιφανεῖ τόπῳ*, Strab. XIII, 595; Schol. Venet. Il. XIV, 1. Lycophr. 1208. Zeuskopf × Hektor Dumersan pl. XIII, 12, vgl. p. 79 (Hektor minder genau beschrieben und verkannt Mionnet Suppl. V, p. 577, n. 497, 498). Bärtiger behelmter Kopf (nach Dumersan a. O. p. 79 Hektor) × Reiter mit Lorbeerzweig Dumersan pl. XIII, 11; Mionnet Suppl. V, p. 577, n. 496; × Kind Bakchos auf der Erde mit Traube (und Epheuzweig) Mionnet II, p. 668, n. 245; Suppl. V, n. 499, abgebildet Planches LXXV, 8. Apollokopf × zwei streitende Hähne V, n. 500. Hektor und Ares Il. V, 595, 604, 699, 704. Hähne auf den Ares *ἐμφύλιος* bezogen Aesch. Eum. 861; dagegen auf eristischen Kampf Müller Archäol. §. 99, 3, 1; §. 371, 9. Denkmäler pl. XVIII, 92, a. Hahn auf Phidias Bild der Athene zu Elis, weil Athene Streitgöttinn und *Ἐργάνη* Paus. VI, 26, 3. In dem an Ophrynium (Not. 167, 174) grenzenden Rhöteum gilt Sithon, der Vater der Rhötea und Pallene, für den Sohn des Ares von Proteus Tochter Anchiroe, Lycophr. 583 und 1161 mit Schol. und Tzetz. Hektor's Bildsäule zu Ilion jugendlich Philostr. Her. 12, p. 722. So unter andern auf der Münze Mionnet Suppl. V, pl. V, 3. Bei Philostratos a. O. ist der Kampf mit Stieren eine Lieblingsbeschäftigung des Hektor und er ist daher *τὰ ὦτα κατεαγώς*, wie die Athleten, welche deshalb *ἀμφωτίδες* tragen (Plut. Aud. Poet. 2). Solche *ἀμφωτίδες* zeigen die Münzen von Ophrynion am Helm des Hektor. Mit Stieren kämpfen auch die ephesischen Jünglinge, Artemidor. I, 8.

des Ares mit dem des Hektor verbunden. Vornämlich aber ist Apollon der Gott des Hektor. Diesem wurde hier, wie es scheint, durch Wettspiele gedient, daher theils der Reiter mit dem Lorbeerzweig, theils dem Apoll gegenüber die Kampfhähne, die auch zu Athen das gewöhnliche Symbol von Wettspielen, namentlich im Dienst der Athene sind.

In wiefern sich eine Beziehung auf diese Göttinn auch in den erwähnten Gottesdienst zu Ophrynion gemischt haben mag, ist nicht aufzuzeigen, bestimmt aber finden wir im benachbarten Dardanos den Hahn als Zeichen der Athene als der Atrytone, welche am Kampf ihre Lust hat, in sofern sich unermüdliche Rüstigkeit und Behendigkeit darin entwickelt, neben dem Palladium oder mit andern Symbolen dieser Göttinn verbunden, bald auf der Kehrseite zum Reiter, der auch hier den auf Athene bezognen Dienst des Poseidon darstellt; nicht ohne ein Verhältniß zum Apoll: denn der Reiter trägt auch hier den Lorbeerkranz, und zuweilen steht auch Apoll demselben statt der Pallas gegenüber, so wie auf andern Münzen Aphrodite[99]. Daß diese Zusammenstellungen nicht

---

[199]) Vorgebirge Dardanis und Stadt Dardanos Strab. XIII, 595, s. Not. 110, 174. Auf Münzen Reiter mit Petasos × stehender Hahn Mionnet II, p. 654, n. 165, 169 bis 172; Suppl. V, p. 551, n. 365, 366, 373; abgebildet Dumersan Cab. Allier pl. XIII, 5 (p. 77). Derselbe Reiter × Hahn an einem Zweig über einem Gefäß pickend Mionnet V, 372; Dumersan pl. XIII, 4 (p. 78); Reiter × Hahn, Pallas Mionnet V, 371; × Hahn, Fackel (der Pallas angehörig, in ihrer Hand auf ilischen Münzen Mionnet V, p. 556, n. 386, 391, 425) Mionnet II, n. 171; Mus. Brit. NP. p. 166, 1. Reiter, Eule × Hahn, Palladium Mionnet II, n. 168; Reiter, Fichtenzapfen × Hahn, Aehre V, 374; reitende Figur in der Stola × zwei Hähne einander ansehend II, 166; Hahn, Palme × Hirsch V, 370; Hahn × Herakles mit Löwenfell II, 167; V, 363. Reiter × Gorgonenhaupt II, 173; × Zeuskopf mit Lorbeerkranz II, 175; × Apoll, Dreifuß V, 376; × Aphrodite, ringsum Myrtenkranz V, 377. Adler mit Ganymed auf Kaisermünzen II, 179, 183, abgebildet Choiseul Gouffier Voy. pittor. II, pl. 67, 28; vgl. Müller Archäol. §. 128, 1. Adler, Altar, Stier, Opfrer auf Kaisermünzen Mionnet II, 180. Aeneas mit Anchises und Askanios auf Kaisermünzen II, 184; V, 378, 383; Dumersan Cab. Allier p. 78. Schlange aus mystischer Kiste, ringsum Epheukranz × Köcher zwischen Schlangen, Traube Mionnet V, 367, 368 (mit Eule), 369. Bacchus mit Thyrsus, Tiger zu seinen Füßen auf Kaisermünzen

zufällig oder ohne Sinn sind, wird deutlicher bei der Betrachtung des Gottesdienstes von Abydos und Lampsakos hervortreten.

Wie in Dardanos, ist auch in Ilion Athene die vorzüglich verehrte Göttinn[200], um das Heiligthum derselben hat

V, 382. Frau mit Schale und Lanze vor dem Altar, oder Frau mit Mauerkrone, oder Pallas oder Fluß Rhodios auf Kaisermünzen II, 182, V, 379; II, 178; II, 177, V, 381; II, 181.

[200]) Ilion bis auf Alexander ein Flecken mit kleinem Heiligthum der Athene, von ihm zur Stadt erhoben, mit Gebäuden und einem großen Tempel der Göttinn geschmückt Strab. XIII, 593; Diod. XVIII, 4. Xerxes opfert ihr tausend Rinder Herod. VII, 43; Mindaros Xenoph. Hell. I, 1, 4; Alexander Arrian. Exp. Alex. I, 11; Antiochus Liv. XXXV, 43; Livius Liv. XXXVII, 9; die Scipionen eb. 37 (Minervae praesidi arcis); Tribut lokrischer Jungfraun Strab. XIII, 600. Stoa der ilischen Athene mit Germanicus, Agrippina und deren Kindern gemeinschaftlich. Inschrift bei Clarke Travels II, 1, p. 90. Die ilische Athene leistet den Kyzikenern Hülfe Plutarch. Lucull. 10. Auf den Münzen Pallaskopf mit Helm × stehende Athene Ilias mit Lanze und Spindel Mionnet II, p. 657, n. 186 (Baum), 188 (weidendes Flügelpferd), 189 (Fliege, Athenens Zeichen, vgl. Il. XVII, 570), 190 ff.; Suppl. p. 555, n. 385 ff., 392 (Aehre) ff. Pallaskopf mit Aegis und Lanze × Aeneas mit Anchises und Askanios II, n. 195; Suppl. V, p. 557, n. 396, 397, 398 (vgl. Not. 119); × Ganymed vom Adler geraubt n. 403, 404, abgebildet Dumersan Cab. Allier pl. XIII, 6 (p. 78), danach Tafel I, 2; auf Kaisermünzen Ganymed mit der Mütze den Adler tränkend 440, 441, 442, 443; Ganymed vor dem Adler sitzend, hinter welchem Bild der ilischen Athene auf einer Säule, abgebildet auf der Karte zu Webb's Ebne von Troja, danach Tafel I, 3. Aus diesen Zusammenstellungen ist zu erkennen, daß auch auf der Münze Mionnet II, 198: Pallaskopf × stehende halbnackte Figur mit der phrygischen Mütze, Ganymed oder Askanios dargestellt ist; vermuthlich ist auch der unbedeckte unbärtige Kopf × Eule, Dreifuß II, 200; × Hektor II, 201, ein Heros von ähnlicher Bedeutung. Opfer der Kuh vor Athenenbild mit Modius, Lanze, Spindel, umwickelten Beinen auf einem Altar, Kaisermünze Dumersan Cab. Allier pl. XIII, 9, vgl. Not. 190, a, wo auch andre Stieropfer. Die ilische Athene trägt auf Kaisermünzen das Palladium auf der Hand Mionnet Suppl. V, p. 559, n. 410, 435, 453, 459 (vgl. 430, 475, 476), wie sonst die Nike eb. 434, 456 u. a. Pallaskopf × Athene mit Pfeil und Lanze oder Fackel, dabei Stern oder Heroldsstab oder Keule oder Speereisen Suppl. V, p. 556, n. 387 bis 390. Herakles wurde zur Zeit des Strabo, welcher den Cult des Ajas und der übrigen achäischen Heroen in Ilium berichtet, noch nicht daselbst verehrt Strab. XIII, 596; er findet sich auf einer Münze des Septimius Severus Mionnet II, p. 664, n. 224. Die Keule dürfen wir also nicht für ein einhei-

sich der Ort erst gebildet und ist der Mittelpunkt des Pallasdienstes in Troas geworden. Wie der Hahn auf einer Münze von Dardanos fressend dargestellt ist, auf einer andern die Aehre neben sich hat; wie zu Arisbe Gerstenkorn und Traube unter den Schutz der Pallas gegeben sind, so trägt ihr Bild zu Ilion den Modius auf dem Haupte oder hat die Aehre neben sich. Sie selbst wird durchaus als die vertheidigende Gottheit gedacht; sowohl die Lanze, die ihr in die Hand gegeben, oder der Medusenkopf, der neben sie gestellt wird, hat diese Bedeutung; auch wenn sie das Palladium auf der Hand hält, denkt man sie als Stadtbeschützerinn: in der Verleihung dieses Unterpfandes wird die göttliche Unberührbarkeit und Unzugänglichkeit [1] menschlichen Einrichtungen mitgetheilt.

---

misches Zeichen halten, vermuthlich war sie nur von einem benachbarten Ort, etwa Arisbe, auf besondern Anlaß entlehnt. Auf andern Kaisermünzen der Stadt reicht Aphrodite dem Anchises die Hand Mionnet II, p. 664, n. 228; eine Abbildung führt Müller Archäol. §. 378, 3 aus Pellerin Recueil III, 134, 7 an. Münzen von Arisbe Not. 193; von Alexandria mit Adler und Stierkopf Not. 190, a; von Abydos Not. 210. Goldner Weinstock für Ganymed Eudoc. p. 95. Vgl. Not. 229. Phaethon von Aphrodite geraubt Hesiod. Theog. 988 ff. Welcker (Rh. Mus. II, S. 137) hat in dieser Sage eine Verherrlichung des Nachtlichts im Dienst der Aphrodite erkannt. Gewiß brannte aber auch wirklich ein Nachtlicht im Tempel der Göttinn, und aus Hesiod ist zu schließen, daß es von einem Knaben gepflegt wurde. Vgl. Plin. HN. XXXVI, 5, 4, 7: Scopas fecit Venerem et Pothon et Phaethontem, qui Samothrace sanctissimis cerimoniis coluntur. (Not. 507, h.) Hektor zu Ilion s. Philostr. Heroic. p. 683, 722. Vgl. Not. 198.

201) Plutarch. Parall. 17: Ἐν Ἰλίῳ τοῦ ναοῦ τῆς Ἀθηνᾶς ἐμπρησθέντος προσδραμὼν Ἶλος τὸ διοπετὲς ἥρπασε Παλλάδιον καὶ ἐτυφλώθη· οὐ γὰρ ἐξὸν ὑπ' ἀνδρὸς βλέπεσθαι· ὕστερον δ' ἐξιλασάμενος ἀνέβλεψεν· ὡς Δέρκυλλος ἐν πρώτῳ Κτίσεων. Tzetz. Lyc. 355: Φερεκύδης δὲ Παλλάδια λέγει τὰ ἀχειροποίητα μορφώματα καὶ πᾶν τὸ ἐξ οὐρανοῦ πρὸς γῆν παλλόμενον. Ueber die Form des Palladiums Apollod. III, 12, 3 (vgl. Not. 303); Müller Eumeniden S. 155; Archäol. §. 81, S. 47. Abbildungen Müller und Oesterlei Denkm. der alten Kunst pl. 1, n. 5, 6, 7; RRochette Mon. Ined. pl. 56, 60, 66 und mit wesentlicher Abweichung von der alten Form pl. 52, wo aber die schreitende Stellung des Bildes dadurch motivirt ist, daß es den Diomed gegen Odysseus Angriff vertheidigen will. Dagegen das auf der Vase Vivenzio (Tischbein und Schorn Homer nach Antiken IX, t. 6) dem von M. I. pl. 66 in der Haltung des Schildes über den Flehenden hin entsprechend,

Das Bild der ilischen Athene selbst ist vom Palladium ursprünglich nicht verschieden: die fest aneinander geschlossenen, selbst zusammen umwickelten Beine stellen, wie die Spindel, welche sie in der einen Hand hält, die zurückgezogne, die Lanze in der andern die zurückstoßende Jungfräulichkeit der Göttinn dar, und wie wir sie hier auf Münzen gebildet sehn, beschreibt Apollodor das Palladium. Wiewohl nicht von Menschenhand gearbeitet, kann dies nun, weil es ganz in menschlichen Besitz gekommen ist, für eins der Werkzeuge dienen, wodurch die Menschheit sich der göttlichen Zuneigung versichert: Pallas hat an der Aufstellung und Verehrung des Palladiums ihre Freude, daher wird dies oder das Bild der ilischen Athene dem Pallaskopf gegenübergestellt. Dieselbe Stellung wird durch zweierlei Bilder eingenommen, welche beide in den Kreis des Dionysos gehören. Durch Dionysos Vermittlung wird die Gottheit auf zweierlei Weise versöhnt, theils durch das Stieropfer, theils durch die Libation. Das Stieropfer ist auf mehrern Münzen dargestellt: zu der Weinspende werden wir von selbst dadurch geführt, daß in Ephesos die Weinschenken des Poseidon Stiere heißen. Denn der Weinschenk der Götter ist Ganymedes: die Tränkung des Adlers durch ihn bezeichnet nichts Andres als die Weinspende: der Adler ist Zeus Bote, welcher dieselbe in Empfang nimmt, und eben so bezeichnet der Stierkopf in seinen Klauen auf Münzen von Alexandria Troas und der Widderkopf in denselben auf Münzen von Abydos diesen Empfang des Opfers. Der Adler ist das Thier des Zeus, wie der Löwe, der Panther, der Tiger das Thier der Rhea. Wie Herakles diesen Werkzeugen des Götterzorns mit der Keule begegnet, so stillt Dionysos ihren Grimm durch die Schale, die er ihnen bald auf Gemmen, bald auf Münzen, in unzähligen Abbildungen reicht. Was bei ihnen Dionysos, vollzieht Ganymedes beim Adler,

---

auch die Stellung nicht unähnlich. Palladium mit Helm, Speer, Schild, am ganzen Leibe von züngelnden Schlangen umgeben × Granatapfel oder Melone auf Münzen von Melos Choiseul Gouffier Voy. Pitt. I, p. 18., vgl. p. 12, 13. Als gewöhnliches Minervenbild auf Spiegelzeichnung RRochette Mon. In. pl. 20, 3. Das Palladium in Ilium unzerstörbar beim Brande des Fimbria Liv. bei Aug. CD. III, 7. Appian. Bell. Mithr. 53.

5*

ohne Zweifel als Vorbild des Knaben oder Jünglings, welcher zur Darbringung der Libation erforderlich gewesen sein wird, vornämlich im Dienst der jungfräulichen Göttinn. Und deswegen finden wir nicht blos den Raub des Ganymedes auf der Kehrseite zum Pallaskopf, sondern, was allen Zweifel hinsichtlich dieser Gedankenverbindung hebt, auf derselben Seite Ganymedes vor dem Adler sitzend, hinter welchem das Bild der ilischen Athene auf einer Säule. Hiedurch bezeugt die Stadt, daß sie sowohl der rüstigen und strengen Göttinn diene und Eigenschaften in sich trage, welche sie dieser verdankt, als auch in ihren Bürgern, namentlich ihren Knaben und Jünglingen, mit der Anmuth ausgestattet sei, welche den Zeus zum Ganymedes herabgezogen und diesen in die Gemeinschaft der Götter erhoben hat; sie bezeugt namentlich, daß durch die Hingebung des kindlichen Jünglings an den Götterboten der Schutz gewonnen wird, den das Palladium verleiht. Ganymedes Entführung selbst kann also nur bedeuten, daß der Gott sich den schönen Knaben für den Opferdienst aneignet, wie Aphrodite den göttergleichen Phaethon als Knaben in herrlichster Jugendblüthe, damit er ihr Tempeldiener sei: dem Vater giebt er zum Ersatz entweder die Rosse, wodurch Poseidon, oder den goldnen Weinstock, wodurch Dionysos die Menschen bereichert. Statt des Ganymedes mit dem Adler steht auch Aeneas mit den Seinigen dem Pallaskopf gegenüber, weil die Göttinn auch durch die gottgefällige Natur der Aeneaden, deren Ahnherrn die Ilienser als angestammten Gott verehren, gewonnen wird. Neben der ilischen Athene finden wir auch die Speerspitze, welche auf die lanzenschwingende Göttinn selbst, oder den Stern, der auf Elektra, oder den Heroldsstab, der auf Hermes hinweist. Statt dieser kommt auch eine Keule vor: nicht minder trägt auch der Adler die Keule oder sitzt auf derselben: diese ist hier offenbar das Zeichen der menschlichen Rüstigkeit, welche im Vertraun auf die Gunst der Athene selbst dem Götterzorn entgegen tritt. Daß aber neben diesem Selbstvertrauen auch der andächtige Gottesdienst nicht fehlen darf, erhellt daraus, daß auf einer Kaisermünze dem Herakles neben der Keule auch die Schale in die Hand gegeben wird. Eine ähnliche Vertretung übt end-

lich auch der stadtbeschützende Hektor oder die Stadtgöttinn mit der Mauerkrone, oder in der Vermischung mit römischen Sagen die Wölfinn, welche die Zwillinge säugt, aus.

Hektor's Gott war auch in Ilium Apollo: auf Münzen erscheint dieser in langem Gewande mit Schale und Lyra auf der Kehrseite zum Pallaskopf[2]; wahrscheinlich ebenfalls als göttlicher Vertreter, denn beide Geräthe dienen zum Cultus. Jedenfalls wurde er als ilischer Gott neben Athene verehrt. Wie aber Ilium der Mittelpunkt des Pallasdienstes ward, so hat die alte einheimische Weise des Apollocultus sich in der 454 a. u., Ol. 120, 1 gegründeten Stadt Alexandria Troas erhalten. Die Münzen derselben führen größtentheils das Bild des sminthischen Apoll, in der Stola oder im Himation, mit Bogen, Pfeil und Köcher; öfters dem Apollokopf gegenübergestellt, wie das ilische Athenenbild dem Pallaskopf. Mehrmals sind Maus und Dreifuß zugegeben, in der Hand wohl auch die Schale; auch steht statt des Apollobildes die Lyra. Gegenüber häufig das weidende Pferd, gewiß zur Andeutung von Pferdezucht, vermuthlich auch mit Beziehung auf Poseidon, der auf Münzen der römischen Colonie in dieser Stadt persönlich hervortritt. Unter dem Pferde findet sich auch der Blitz, allein oder vom Adler getragen[3]. Es scheint un-

---

202) Mionnet II, p. 659, n. 197. *Ἰλιεὺς ὁ Ἀπόλλων ἐν Τροίᾳ*, Steph. Byz. *Ἴλιον*. Apoll verwendet sich beim Zeus für Hektor (Il. XXII, 220), wie Athene für ihre Stadt Athen (Herod. VII, 141). Er bietet den Ares für die Troer gegen Diomedes auf, Il. V, 454.

203) Die Münzen von Alexandria Troas geben die einheimischen Vorstellungen des Landes in großer Zahl, weil zu verschiednen Zeiten die Bewohner verschiedner Orte der Umgegend dahin übersiedelt wurden. Am bedeutendsten: Apollokopf mit Lorbeerkranz × sminthischer Apoll, den Köcher auf dem Rücken, den Bogen in der Rechten, den Pfeil in der Linken, *ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ϹΜΙΘΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΩΝ* (*ΦΙΛΙΤΑ*) Mionnet Suppl. V, p. 509, n. 70 bis 73. Aehnlich Mionnet II, p. 639, n. 65, 66, 67, 151; Mus. Brit. NP. p. 165, 1, 2. Ausgezeichnet Mionnet Suppl. V, p. 509, n. 71, Abdruck pl. V, 2: kein Köcher, Bogen und hervorstehender Pfeil in der Linken, Maus auf der Rechten, *ΠΕΙΣΙΣΤΡΑΤΟΥ*, Jahrszahl *ΣΛ*, 230 seit Erbauung (684 a. u.). Eben so in den wesentlichen Symbolen Mionnet II, n. 106; Suppl. V, n. 121. Statt der Maus ein Apfel auf der Hand, zu den Füßen eine Ratte V, 81; statt der Maus eine Schale (Co. Tro. Au) II, 100, 109, 115 (mit Dreifuß),

streitig, daß Apoll das lange weiberähnliche Gewand nur zur Darstellung der ihm in diesem Dienst wohlgefälligen Prie-

116, 121 (vor ihm betender Hirt mit Stab und Widder), 129, 153; V, 88, 115, 136, 138, 152 (wie II, 121), 161, 222, 265, 266, 295, 327, 355; eben so mit Dreifuß 90, 91, 96, 137, 141, 160, 166, 167, 223, 224, 235, 237, 262, 267, 281, 301. Apoll auf dem Cippus, in der R. die Schale, in der L. die Maus, vor dem Dreifuß V, 87; vgl. II, 80. Apoll mit dem Lorbeerzweig in der R. II, 103, 120, 132; V, 94, 142, 153, 158, 162, 215, vgl. 122, 135. Apoll opfernd vor dem Dreifuß II, 127 (vgl. 136), 144; V, 267, vgl. II, 136. Apoll mit Speer und Bogen II, 170. Apoll mit Lyra und Plectrum V, 89. Apoll auf dem Greif mit Lyra V, 300. Apoll über einer Höhle, vor ihm Silen mit dem Hirtenstab und wüthender Stier V, 97. Apollokopf × Lyra II, 68, 69, 70; V, 83, 84; × Lorbeerkranz II, 71; × weidendes Pferd II, 72 bis 79; V, 67, 68, 75 (mit Lorbeerzweigen), 76 bis 77, 78 und Mus. Brit. NP. p. 165, 3 (mit Blitz), 79 (mit Diota), 80 (mit Gerstenkorn). (Weidendes Pferd auf Kaisermünzen II, 111, 122, 135, 146, 147, 157, 162; V, 124, 127, 128, 131 und 174 mit dem schlauchtragenden Silen, 182 bis 194, 231, 232, 238 bis 252, 279, 280, 284 bis 291, 299, 308, 312, 313, 314, 340 bis 346; mit dem Hirten II, 89, 112, 123, 155; V, 129, 130, 171, 172, 173, 304, 315, 332, 333). Weidendes Pferd × Jünglingskopf mit Diadem II, 64; × Frauenkopf mit Thurmkrone II, 81 bis 89; V, 99 bis 104; Mus. Brit. NP. p. 165, 4. Frk. mit Thkr. (auf Kaisermünzen V, 116, 118, 145 das Palladium haltend, 214, 230, 233, 263 Bild der Nike haltend, 264 sminth. Apoll haltend, 277, 334—339, vgl. 181; durchgängig mit dem Vexillum) × sminthischer Apoll II, 100 bis 102, 103; V, 88 bis 92, 94, 96, 97; × Adler (Not. 190) II, 93 bis 97; V, 108 bis 114; × Zwillinge mit Wölfinn II, 90, 91, 92; V, 105, 106, 107 (diese Zw. m. W. auf Kaisermünzen II, 113, 134, 137; V, 117, 196 bis 204, 225 bis 228, 234, 253 bis 261, 278, 293, 309, 311, 318 bis 322, 347, 348, 349); × Reiter mit Krone in der Hand V, 82; × Stadtgenius II, 105; V, 93, 95 (dieser auf Kaisermünzen II, 114; V, 147, 180, 217, öfters mit dem Bilde des sminth. Apoll auf der Hand); × Hirt mit dem Stab, Sibylle II, 99; × Silen mit Satyrn und Nymphen II, 98 (auf Kaisermünzen II, 139, 140, 158; V, 316); × Pan mit dem Schlauch II, 104. Dieser auf Kaisermünzen V, 271, 302, 303; Silen mit dem Schlauch auf denselben II, 110, 124, 159; V, 123, 132, 133, 134, 175, 216, 229, 270, 317, 328. Apollodienst auf Kaisermünzen dargestellt durch Bild des Kaisers zu Fuß (V, 181) oder zu Pferde vor der Statue des Gottes II, 131, 138, 141; V, 176, 275, 276; auch blos durch den Dreifuß II, 117, 128, 145, 150; V, 151, 155, 218, 272, 273. Herakles mit der Keule auf Kaisermünzen II, 156; V, 144, 178, den Antäus erwürgend II, 125. Pallaskopf × Eule auf Amphora V, 69 (mit Schlange), 85. Poseidon mit Hut und Dreizack V, 86; auf Kaisermünzen V, 282, 283. Auf Münzen von Neandria Apollo-

sterkleidung trägt: indem man sein so geschmücktes Bild dem Apollokopf, wie er allgemein in Griechenland verehrt wird, gegenüberstellt, hält man dem Gotte vor, was er zu sehn liebt, und er wird Vermittler bei sich selbst, etwa wie man ein besonders verziertes Marienbild dem allgemeiner anerkannten darbringt und, indem man beide als belebt nimmt, bei diesem auf die Fürsprache von jenem rechnet.

Fast einstimmig beziehn die Alten den Namen des sminthischen Apoll auf sein Verhältniß zu den Feldmäusen, für welche im Dialekt der Kreter, Aeoler und Troer *σμίνθος* der gangbare Ausdruck war[4]. Wenn auf Münzen von Alexandria Troas und vom benachbarten Neandria dem Apollokopf ein weidendes Pferd und ein Gerstenkorn gegenübergestellt werden, so sind damit offenbar Pferdezucht und Feldbau in seinen Schutz gegeben: nicht als wenn er selbst ihnen vorstände; dazu sind Poseidon und Demeter berufen; sondern weil er sie vor äußerm Unheil bewahrt. Eben so stehn auf andern Münzen von Neandria in Troas dem Apollokopf ein Gerstenkorn und eine Weintraube gegenüber, ganz wie sie zu

kopf × Gerstenkorn und Weintraube II, 667, n. 244; Planches LXXV, 7. (vgl. Not. 193); × weidendes Pferd und Gerstenkorn V, p. 576, n. 493, 494 (vgl. II, 80); Pan × Bock V, 495 (vgl. II, 104 ff.). Bewohner von Neandria nach Alexandria Strab. XIII, 604. Die Lage des Orts setzt Webb (Ebne von Troja S. 88) nach Ene.

204) Vgl. Höck Kreta II, S. 278. Bild des Apollo Smintheus mit der Maus unter dem Fuß zu Chryse, Kallinos Erzählung von den Teukrern zu Hamaxitos (Münzen mit Apollokopf × Lyra Mionnet Suppl. V, p. 548, n. 356, × ilische Athene mit Bogen in der R. n. 357). Menge und Heiligkeit der Mäuse um Chryse nach Polemon Clem. Protrept. p. 25 (Paris.): *Πολέμων δὲ τοὺς ἀμφὶ τὴν Τρῳάδα κατοικοῦντας ἱστορεῖ τοὺς ἐπιχωρίους μῦς, οὓς σμίνθους καλοῦσι, θρησκεύειν, ὅτι τὰς νευρὰς τῶν πολεμίων διέτρωγον τῶν τόξων· καὶ Σμίνθιον Ἀπόλλωνα ἀπὸ τῶν μυῶν ἐπεφήμισαν*, und bei dem Pontiker Heraklides, zwei Orte (*τόποι*) Sminthien genannt, bei Hamaxitos, Sminthien an mehrern andern Orten, Alles Strab. XIII, 604, 605; X, 473. Eben so Didym. p. 4: *Σμίνθη τόπος τῆς Τρῳάδος*. Steph. Byz.: *Σμίνθη πόλις τῆς Τροίας*. Vgl. Aristarch. bei Apollon. Lex. Hom. *Σμινθεῦ*. Sminthien in Rhodos außer Strab. a. O. Athen. III, 74 f.; Heffter Götterdienste auf Rhodos III, S. 42, vgl. S. XI. Apollo Sminthios auf Keos Strab. X, 487. Das templum Sminthii Apollinis in Troas besucht noch der Kaiser Julian, Ammian. XXII, 8.

Arisbe unter den Schutz der Pallas gestellt werden. Auf Rhodos werden dem Apoll und Dionysos gemeinschaftlich die Sminthien gefeiert, weil sie die Feldmäuse vertilgen, die den Weinstock beschädigen: dem Getreide sind sie nicht minder gefährlich: der Mäusegott Apollon ist also zunächst der Gott, welcher im Zorn durch Feldmäuse Verderben sendet und, wenn man ihn durch den ihm wohlgefälligen Dienst zu gewinnen weiß, Aecker und Weinberge vor dieser Plage beschützt. Dem entspricht durchaus das Bild des Apoll auf den Münzen unsrer Stadt, die gedrungne untersetzte Gestalt, welche mit dem großem Kopf, der dicken Brust, den schmalen und kurzen Hüften an das Gebiet der Kobolde grenzt, und in der linken Hand mit dem Bogen und vorgestreckten Pfeil, in der rechten mit der Maus droht, so wie in dem von Skopas gearbeiteten Bilde zu Chryse sein Fuß auf einer Maus stand. Es galten daher auch, wie wir aus dem Pontiker Herakleides wissen, die Mäuse, die in der Nähe des Heiligthums sehr häufig waren, daselbst für heilig. Dies wäre sinnlos, wenn Apollo blos als Vertilger der Mäuse gälte, wenn sie nicht eben so sehr das Werkzeug seines Zorns wären: und vermuthlich waren die Orte, wo Strabo Sminthien erwähnt, namentlich in Troas bei Hamaritos, bei Larissa, bei Parion, und auf Rhodos in Lindos eben so, wie die Umgegend des Heiligthums bei Chryse, voll von diesen Thieren, welche, wenn der Gott sie nicht zurückhielt, als Plage seines Zorns über die Bewohner kamen. Von der Gottheit geleitet denkt man sich die Mäuse vornämlich, wenn sie heiliges Geräth annagen, wie den goldnen Zierrath im Tempel des Jupiter zu Cumä, die goldne Krone in Antium, vor dem marsischen Kriege die Schilde zu Lanuvium. Der römische Staat betrachtet dies als Prodigien: dem Abergläubischen bei Theophrast erscheint es schon als Vorbedeutung, wenn sie den Mehlsack durchfressen, doch erkennt dies der athenische Exeget nicht an. Den Untergang eines Orts wittern die Mäuse voraus und verlassen denselben [5]. Am wichtigsten aber ist die Rücksicht auf sie beim

---

[205]) Cumä Liv. XXVII, 23; Antium XXX, 2. Lanuvium Cic. Divin. II, 27, 59. Vgl. Theophr. Char. 30 (16). Helike verlassen vor dem Unter-

Feldbau, und der Schaden, den sie in demselben anrichten, wird nicht als ein schleichendes Verderben, sondern als eine plötzlich einbrechende Verheerung beschrieben, ganz dem apollinischen Verfahren gemäß: sie vermehren sich und verschwinden auf unbegreifliche Weise, ziehn durch das Land in schnurgrader Linie und verwüsten es durchaus: in Norwegen erscheinen sie noch jetzt von Zeit zu Zeit, als fielen sie vom Himmel: ähnliche Landplagen erzählt Plinius, ohne an den Sminthius zu denken, von Troas, welches zu seiner Zeit durch sie theilweise verödet war[6]. Daß man also hier die Aus-

---

gang Aelian. HA. XI, 19. Mäusemachen in Baiern und Norddeutschland Grimm Deutsche Myth. S. 617, 616. Gewöhnlich bezieht sich auch der deutsche Aberglaube auf die starken Zähne des Thiers: Grimm a. O. S. XCII, 631, oder den Schutz des Getreides XCV, 684. Aus Lessep's Reisen in Kamtschatka ist der Krieg des Kutka mit den Mäusen bekannt. In Rom dient das Mäuseloch einer Cerimonie im Dienst der Manen und der Tacita Ovid. Fast. II, 574.

[206]) Plin. HN. X, 65, 85: Super cuncta est murium fetus, haud sine cunctatione dicendus, quamquam sub auctore Aristotele et Alexandri Magni militibus. Arist. HA. VI, 30: *ἡ δὲ τῶν μυῶν γένεσις θαυμασιωτάτη παρὰ τὰ ἄλλα ζῷά ἐστι τῷ πλήθει καὶ τῷ τάχει. ἤδη γάρ ποτε ἐναπολειφθείσης τῆς θηλείας κυούσης ἐν ἀγγείῳ κέγχρου, μετ' ὀλίγον χρόνον ἀνοιχθέντος τοῦ ἀγγείου ἐφάνησαν ἑκατὸν καὶ εἴκοσι μύες τὸν ἀριθμόν. Ἀπορεῖται δὲ καὶ ἡ τῶν ἐπιπολαζόντων μυῶν γένεσις ἐν ταῖς χώραις καὶ ἡ φθορά· πολλαχοῦ γὰρ εἴωθε γίγνεσθαι πλῆθος ἀμύθητον τῶν ἀρουραίων ὥστε ὀλίγον λείπεσθαι τοῦ σίτου παντός. γίγνεται δὲ οὕτω ταχεῖα ἡ φθορά, ὥστε ἔνιοι τῶν μὴ μεγάλας γεωργίας ἐργαζομένων τῇ προτέρᾳ ἰδόντες ὅτι θερίζειν ὥρα, τῇ ὑστεραίᾳ ἕωθεν ἄγοντες τοὺς θεριστὰς καταβεβρωμένα ἅπαντα καταλαμβάνουσιν. ὁ δ' ἀφανισμὸς οὐ κατὰ λόγον ἀποβαίνει· ἐν ὀλίγαις γὰρ ἡμέραις ἀφανεῖς πάμπαν γίγνονται* cett. Als Landplage VG. I, 181, vgl. Plaut. Capt. I, 1, 9; Pers. I, 2, 6. Plin. HN. X, 65, 85 aus Aristoteles, mit Zusatz von Mährchen, wie generatio eorum lambendo constare, non coitu, dicitur ... apud Persas vero praegnantes et in ventre parentis repertas. Et salis gustatu fieri praegnantes opinantur... Dann aber: illud quoque adhuc latet, quonam modo illa multitudo repente occidat: nam nec exanimes reperiuntur, neque exstat qui murem hieme in agro effoderit. Plurimi ita ad Troadem proveniunt et iam inde fugaverunt incolas. Ueber die norwegische und russische Feldmaus Lemming, Leminger, Lemender, Lemmer Buffon Hist. Nat. XI, p. 255: Cet animal habite ordinairement les montagnes de Norvège et de la Lapponie, mais il en descend quelquefois en si grand nombre dans de certaines années et dans de certaines saisons, qu'on regarde l'arrivée des Lemings

sendung der als plötzliche Plage über das Land kommenden unheilbewußten Thiere auf diesen Gott bezog, war der allge-

---

comme un fléau terrible et dont il est impossible de se délivrer; ils font un dégât affreux dans les campagnes, dévastent les jardins, ruinent les moissons et ne laissent rien que ce qui est serré dans les maisons, où heureusement ils n'entrent pas. Ils s'ensemblent dans de certains temps et meurent pour ainsi dire tous ensemble; ils sont très courageux et se défendent contre les autres animaux: on ne sait pas trop, d'où ils viennent, le peuple croit qu'ils tombent avec la pluie. Le nombre de ces animaux est si prodigieux, que quand ils meurent, l'air est en infecté, et cela occasionne beaucoup de maladies, il semble même qu'ils infectent les plantes, qu'ils ont rongées, car le pâturage fait alors mourir le bétail. Olai Magn. Hist. Gent. Septentr. p. 142: incompertum unde, an ex remotioribus insulis et vento delatae an ex nubibus faeculentis natae deferantur ... more locustarum in maximo examine cadentes omnia virentia destruunt et quae morsu tantum attigerint emoriuntur virulentia .. moriuntur acervatim cum lue terrae. Scheffer Hist. de la Lapponie p. 322: On a remarqué que les Lemmers ne paroissent pas régulièrement tous les ans, mais en certain temps à l'improviste et en si grande quantité, qu'ils se répandent par-tout et couvrent toute la terre... Ces petites bêtes bien loin d'avoir peur et de s'enfuir quand elles entendent marcher les passans, sont au contraire hardies et courageuses, vont au devant de ceux qui les attaquent, crient et jappent presque-tout de même comme les petits chiens: si on les veut battre, elles ne se soucient ni du bâton ni des hallebardes, s'attachant et mordant en colère les batons de ceux qui les veulent tuer. Pennant's Uebersicht der Säugethiere übers. von Bechstein, II, S. 517: „Ihre Reise geht in der gradesten Linie mit dem erstaunenswürdigsten unbiegsamsten Trotze vorwärts: sie schwimmen über Seen; nur die größten Felsen machen, daß sie etwas abweichen und um sie herumgehn, sie nehmen aber gleich wieder ihre gewöhnliche grade Richtung." Vermuthungen über ihre Erzeugung in den Wolken, Beispiele, wie einzelne herabfallen, s. Mus. Wormian. p. 327 sqq.; Viehseuchen so wie bei Menschen Schwindel, Gelbsucht, Geschwüre, werden davon hergeleitet, daß diese Thiere die Luft verpesten oder die Pflanzen durch ihren Biß vergiften, p. 333 sq. Ihr Untergang eben so unbegreiflich, wie ihr Entstehn: sie sterben hin, wann sie die frischen Gräser des Frühlings fressen, werden auch von Bären, selbst von Ziegen und Schafen, doch nicht ohne Nachtheil, verzehrt, zuweilen schaarenweise ins Meer geschleudert (miraculose quandoque a deo in mare praecipites agi experientia docuit, adeo ut multa millia simul mortua reperiantur aquis marinis innatantia), eb. p. 330. In Belgien kommen sie im Winter 1617 durch Schnee um, p. 331. Zu Lyster in Norwegen veranstaltet man (um 1600 bis 1605), als Nichts helfen will, Almosenspenden und feierliche Gebete wider sie: darauf verschwinden sie während des Gottesdienstes, eb. eb. Aus älterer

meinen Auffassung desselben gemäß: nur zog ihre Gestalt, ihr Gewimmel und das agrarische Interesse die Vorstellung mehr in den Kreis der Götter des Feldbaus herein, als es bei dem großen dorischen Gotte gewöhnlich war. Man verband frühzeitig die unterirdischen Gänge der Mäuse mit dem Glauben an Erdgeister und Gespenster, wenigstens in Rom: und da auch nach griechischem Glauben die Schatten durch Ritzen und Schluchten umherschlüpfen, ist es ganz wahrscheinlich, daß dem sminthischen Apoll auch die zauberhafte Seite der in der Nachbarschaft auf samothrakischem und thrakischem Boden verehrten Hekate, wo der Gott mit ihr und Aphrodite den zerinthischen Höhlendienst theilt, nicht fremd war. Wie im deutschen Aberglauben das Mäusemachen eine gewöhnliche Hexerei ist, wie das rothe Mäuschen aus dem Munde der Teufelsbraut springt, erinnert sich Jeder: wahrscheinlich dienen die durch Zauber geschaffnen Mäuse auch zum Getreidediebstahl.

Jedenfalls ist der sminthische Apoll als die den Alexandriern besonders nahe und günstige Gottheit betrachtet, als die, vermittelst welcher sie auch zu andern Göttern in ein gutes Verhältniß gelangen könnten, wie die Ilienser durch ihre Athene. Und so ist er schon lange vor der Gründung jener Stadt als eigentlicher Gott der teukrischen Ansiedlung am Ida verehrt worden: das Orakel, welches den aus Kreta auswandernden Teukrern gebietet, sich niederzulassen, wo sie von den Erdgebornen angegriffen werden, erfüllt sich, wie Kallinos erzählte, als bei Hamaxitos, dessen Münzen ebenfalls den Apollokopf, bald der Lyra, bald der ilischen Athene gegenüber, zeigen, alles Lederwerk an ihren Waffen und Geräthschaften in einer

---

Zeit sind (eb.) lateinisch abgefaßte Gebetsformeln, die man dort wider sie anwandte, aufbehalten (vgl. Beilage A): merkwürdig, weil sie die Gefahr der Weinberge mit denen der Felder, so wie die seuchenbringende Vergiftung der Gewässer, und die Gewalt der Gottheit über das Gethier, so wie die Sünden als Anlaß der Landplage hervorheben. Es hält nicht schwer, sich hieraus eine Vorstellung über die an den Smintheus, welcher *νυκτὶ ἐοικὼς* einherschreitet, wie der Weltrichter im Feuer, gerichteten Gebete zu bilden. Mit dem Einbruch der Mäuse soll gewöhnlich dicker stinkender Nebel verbunden sein, Mus. Worm. p. 327.

Nacht von den Feldmäusen zerfressen wird. Der Sinn dieses Orakels ist wohl der, daß der sminthische Gott das Volk zu seinen Dienern am Ida durch seine Thiere bestallt, wie im homerischen Hymnus der delphinische die kretischen Seefahrer zu Krisa durch das seinige. Wie er sie aber durch diese Werkzeuge zur Ansiedlung nöthigt, so beschützt er hinfort ihre Felder gegen diese Plage.

Er nimmt sich daher auch ihrer, namentlich seines Priesters zu Chryse, gegen auswärtige Feinde an: es ist der sminthische Gott, der dem in Troas eingefallnen Heer die Bogensehnen durch Mäuse zerfressen und die Danaer die Beleidigung des Chryses durch seine Geschosse büßen läßt. Der Mäusegott sendet den Landesfeinden die Seuche[7]. Sanherib's Heer wurde beim Einfall in Aegypten, als die Kriegerkaste dem Priesterkönig Sethon ihren Beistand verweigerte und derselbe nur Krämer und Handwerker aufzubieten vermochte, dadurch zur Flucht genöthigt, daß in einer Nacht die Feldmäuse ihnen alle Köcher, alle Pfeile, alle Schildriemen zerstörten. Dieselbe Begebenheit legt die jüdische Ueberlieferung

---

[207]) Daher wird nach der Erwähnung des Dienstes zu Chryse, Killa, Tenedos Apollo zuletzt als Smintheus, unter welchem Beinamen er der eigentliche Gott des Landes und des Chryses war, angerufen, *Σμινθεῦ, εἴποτέ τοι χαρίεντ' ἐπὶ νηὸν ἔρεψα ..... Τίσειαν Δαναοὶ ἐμὰ δάκρυα σοῖσι βέλεσσιν.* Auch die ilische Tafel nennt als Gott des Chryses und der Seuche ausdrücklich den Smintheus. Ueber Sanherib Herod. II, 141: *τοῖσι ἐναντίοισι* (des Sethon) *αὐτοῖσι ἐπιχυθέντας νυκτὸς μῦς ἀρουραίους κατὰ μὲν φαγέειν τοὺς φαρετρεῶνας αὐτέων, κατὰ δὲ τὰ τόξα, πρὸς δὲ τῶν ἀσπίδων τὰ ὄχανα, ὥστε τῇ ὑστεραίῃ φευγόντων σφέων γυμνῶν ὅπλων πεσέειν πολλούς.* (Wie von den Teukrern Clem. Protrept. p. 25 (Not. 204) und Strab. XIII, 604: *χρησμὸς ἦν αὐτόθι ποιήσασθαι τὴν μονὴν, ὅπου ἂν οἱ γηγενεῖς αὐτοῖς ἐπιθῶνται· συμβῆναι δὲ τοῦτ' αὐτοῖς φασι περὶ Ἀμαξιτόν· νύκτωρ γὰρ πολὺ πλῆθος τῶν ἀρουραίων μυῶν ἐξανθῆσαν διαφαγεῖν ὅσα σκύτινα τῶν τε ὅπλων καὶ τῶν χρηστηρίων· τοὺς δὲ αὐτόθι μεῖναι.* Vgl. Lycophr. 1306 mit Bachmann). Dagegen nach Jesai. 37, 36 (vgl. 31, 8), 2 Kön. 19, 35 der Engel des Jehovah. Daß unter diesem die Seuche gemeint ist, erhellt, wie die Ausleger bemerken, schon daraus, daß Hiskiah zu gleicher Zeit todkrank wird Jes. 38, 1; 2 Kön. 20, 1; die Drüse oder Beule (שחין Jes. 38, 21; 2 Kön. 20, 7) wird die Pestbeule sein. Ausdrücklich wird vom Engel des Jehovah die Seuche verhängt 2 Sam. 24, 13, 15, 16, 17. (מלאך יהוה, wie bei Hiskiah, und דבר).

darin, daß der Engel Gottes in einer Nacht im assyrischen Lager hundert fünf und achtzig tausend Mann schlägt, so daß man am Morgen Alles voll von Leichnamen findet. Es soll daraus nicht gefolgert werden, daß die Mäuse ein Sinnbild der Seuche sind; wenigstens geschieht dem Herodot Unrecht, wenn man seine Erzählung aus einer mißverstandnen Hieroglyphe erklärt. Da aber selbst in kalten Ländern die Landplage, wenn auch nur durch die Fäulniß der Leichen dieser Mäuse, Verpestung der Gewässer und Krankheiten nach sich zieht, ist es durchaus glaublich, daß in heißen Gegenden ihr eine Seuche gefolgt sein mag: der dicke Nebel, worin die Lemminge vom Himmel fallen, mag auch die Nacht sein, worin der smintische Apollo wandelt, wann er die Pest bringt. Jedenfalls sind Verwüstung durch Feldmäuse und durch die Seuche im vorderasiatischen Glauben durchgängig in dieselbe göttliche Hand gelegt. Von Sanherib war überliefert, daß sein Heer durch eine göttliche Heimsuchung vernichtet sei: die Judäer erzählten von dieser als einer Seuche, die Aegypter als vom Ueberfall durch Mäuse: es ist auch nicht unmöglich, daß damals in Aegypten Beides zusammentraf. Eben so hält der sminthische Apoll in der Linken das Geschoß, auf der Rechten die Maus, beide als Werkzeuge seines Zorns; das Bildniß des frommen ägyptischen Priesterkönigs aber (nicht das des Sanherib) ist im Heiligthum seines Gottes Hephästos aufgestellt ebenfalls mit der Maus auf der Hand, weil die verzehrende Gewalt seines Gottes für ihn wider seine Feinde gestritten hat. Auch lehrt diese Vergleichung, daß die orientalische Verbindung der Plagen durch Seuche und Mäuse schon vor Homer im troischen Land eine einheimische Vorstellung war. Der sminthische Gott, welcher beide sendet und abwehrt, welcher in die Mäuse ein Vorherwissen der Zukunft legt und der Ansiedlung vorsteht, wird daselbst so alt gewesen sein, wie die Teukrer; den Namen Apollon's erhielt er vermuthlich von Kreta aus, obwohl eine Beziehung auf Feld und Boden ihm fortwährend anhaftete, wie eine chthonische Grundlage auch namentlich der Sibylle, in welcher die weissagerischen Elemente dieses Ideenkreises ausgebildet sind, eigenthümlich bleibt.

Der sminthische Apoll schützt in Troas den Feldbau, in Rhodos den Weinbau: diese Verbindung mit Dionysos tritt auch in dem gegenüber liegenden Tenedos[8] hervor, dessen Münzen dem Apollokopf das Doppelbeil, welches hier seine verderbende Waffe ist, namentlich als Richtbeil für den Ehebruch, wie zu Athen der Wolfgott vor den Gerichtshöfen steht, entweder allein oder von zwei Trauben umgeben, entgegenzustellen pflegen. Statt des Apollokopfes findet sich auch der Kopf der Pallas mit der Eule, in deren Kreis auch die Nike und die sonst mit Doppelbeil und Traube verbundne Fliege gehört: auch der Dreizack, am gewöhnlichsten ein Doppelkopf, bärtig mit dem Lorbeerkranz und weiblich mit dem Diadem, entweder Zeus, der in diesen Gegenden oft den Lorbeer führt, mit Hera oder Aphrodite, für welche der Ausdruck besser geeignet scheint, oder auch der ältere Dionysos mit derselben zu einem Wesen verbunden, wie aus einer ähnlichen Vereinigung die Vorstellung des Priapos hervorgegangen ist, der nachher, indem sie wieder als Einzelwesen auftreten, ihr Sohn heißt. Von aphrodisischen Begriffen in diesem Kreise giebt Eros Zeugniß, der bald mit dem apollinischen Doppelbeil, bald mit der dionysischen Traube verbunden wird. Der Gründer Tennes ist Sohn des Kyknos oder Apollon, die Wellen tragen ihn leidlos im Kasten über das Meer, wie den Dardanos im

---

[208]) Steph. B. *Τένεδος ... καί φησιν Ἀριστείδης καὶ ἄλλοι τῶν ἐν Τενέδῳ Ἀπόλλωνα πέλεκυν κρατεῖν διὰ τὰ συμβάντα τοῖς περὶ Τέννην.* Apollokopf × Doppelbeil Mionnet II, p. 671, n. 264, 265; Suppl. V, p. 584, n. 521; × Doppelbeil zwischen zwei Trauben II, 278; Doppelbeil × Doppelbeil, zwei Trauben V, 522; × Dreizack II, 281. Doppelkopf × Doppelbeil II, 266; × Dbeil, Traube, Fliege II, 267, 268; × Dbeil, Traube, Nike II, 269; × Dbeil, Tr., Pallas mit Nike II, 274; × Dbeil, Tr., Eule II, 272; × Dbeil, Tr., Dioskurenhüte II, 271, dieselben im Lorbeerkranz II, 270; Mus. Brit. NP. p. 166, 1; × Dbeil, Tr., Stern und Halbmond Mionnet II, 277; × Dbeil, Tr., Eros II, 276, dasselbe im Lorbeerkranz II, 275; Pallaskopf und Eule × Dbeil II, 279; Artemiskopf mit Bogen und Köcher × Doppelbeil im Lorbeerkranz II, 280. Kyknos Sohn Tennes mit seiner Schwester im Kasten Lycophr. 232; Paus. X, 14, 2; Conon. 28; Diod. V, 83. Tenes dem Apollo lieb Plut. QuGr. 28; sein Sohn Tzetz. Lyc. 232. Heiligthum des sminthischen Apoll Strab. XIII, 604.

Schlauch; damit hängt der Dienst der Dioskuren auf Tenedos zusammen, deren Hüte auf Münzen vorkommen. Wie sich auf diesem Boden der von Strabo erwähnte Dienst des sminthischen Apoll einbürgerte, erhellt von selbst. Sigeum gehört nach seinen Münzen dem Kreis der Athene an[9], in Rhöteum scheint es eine Sage von den Oenotropen gegeben zu haben, welche wieder aus der Verbindung der apollinischen, dionysischen und aphrodisischen Begriffe hervorgegangen sind, wie bei der Betrachtung von Aeneas auf Delos sich ergeben wird: der Dienst des Achilleus und Ajas in diesen beiden Städten kann hier unerörtert bleiben, wenn gleich auch hier Analoges zu den bisher aufgezeigten Begriffen zu finden ist.

In den bisher betrachteten Götterdiensten tritt bald Athene, bald Apoll als die günstigste Gottheit und als die Macht, von deren Ansehn man eine gute Stellung zum ganzen Götterkreise erwartet, hervor. Aber sie vermitteln diese Göttergunst nicht durch ihre eigentliche Natur, sondern nur durch ihre allgemeine Geltung; die Gottheit, in deren Wesen diese Vermittlung zwischen Gottheit und Menschheit nach der durchgängigen Auffassung in diesen Landstrichen liegt, ist Aphrodite; die äußern Mittel für dieselbe und für den Gottesdienst überhaupt bietet Dionysos dar. Wie von den Heroen der Aphrodite die bebrykische Ungebühr geschlichtet, wie ihr Kreis selbst mit dem poseidonischen verwebt wird, haben wir schon zu Arisbe gesehn. Bestimmter tritt diese Begriffsverbindung in dem benachbarten Abydos heraus.

Den Dienst des Poseidon bezeichnen daselbst autonome Münzen durch den Anker und Krebs, durch den Dreizack,

---

[209]) Sigeum mit Pallaskopf × Eule Mus. Brit. NP. p. 166, 1; Mionnet Suppl. V, p. 581, n. 513; × Eule und Halbmond Mionnet II, p. 671, n. 261; V, p. 581, n. 510, 512; × Doppeleule II, 262; Doppeleule mit Halbmond V, 511; × Halbmond V, 514; × unbärtiger Kopf mit Hut auf dem Rücken V, 509. Zeuskopf × Eule II, 261. Heiligthum des Ajas bei Rhöteum Strab. XIII, 595. Oenotropen Not. 318, b, 853. Im Städtchen Nea (Plin. HN. V, 30, 33; vgl. Webb Ebne von Troja S. 98) Minervenbild, bei dem es nie regnet und die Opferthiere nicht faulen Plin. II, 96, 97. Auf Münzen von Berytis Odysseuskopf × Keule Mionnet Suppl. V, p. 550, n. 360, 361, wie sowohl dem Odysseus als dem Herakles Athene beisteht.

den Delphin, den Fisch, das Akrostolion; auf Kaisermünzen findet sich mit Dreizack und Delphin Poseidon selbst; Pferdezucht in Abydos ist aus der Ilias bekannt[10]. Nicht minder

---

[210]) Anker und Krebs Mionnet II, p. 632, n. 8, 11, 13, 40; Suppl. V, p. 498, n. 6, 7, vgl. 14; Mus. Brit. NP. p. 165, 2, 3. Apollokopf × Adler, Dreizack, Akrostolion II, 21; × Adler und Fisch II, 20; V, 17 (allein V, 1); × Adler und Dreizack V, 23; × Dreizack II, 37; × Apoll und Delphin V, 13; × Anker und Fisch V, 14; Delphin auf dem Dreizack × Artemiskopf II, 24. Poseidon mit Delphin und Dreizack auf Kaisermünzen II, 47; V, 53, 63, 64; Schiff auf Kaisermünzen V, 56; vgl. II, 53, 59, 63; Steuerruder in der Hand der auf dem Felsen sitzenden Frau mit der Thurmkrone auf Kaisermünzen II, 52 (vgl. 62); V, 61, 66. Apollokopf × Adler II, 17; V, 18, 29, 30; × Adler mit Lorbeer II, 18; × dasselbe mit Keule II, 19, vgl. 43; × Adler mit Krone II, 35; × dasselbe mit Diota II, 36; × dasselbe mit Halbmond II, 38; × Lyra II, 42; Adler, Lyra, Asklepiosstab V, 15, 16; × Adler, Diota, Lorbeer V, 19; Adler, Heroldsstab, Mohnkopf V, 20, 21; × Adler, Diota, Myrte V, 31; × Adler und Eule V, 28; × Artemis mit Schale und Fackel II, 41; Lyra × Augustus II, 44; V, 44, 45. Apollo nimmt Il. XVII, 584 die Gestalt seines Lieblings, des Abydeners Phänops, an. Lorbeerkranz um Adler und Pferd × Artemiskopf Mionnet Suppl. V, 24; vgl. 41; Mus. Brit. NP. p. 165, 1. Artemiscult Mionnet II, 22 bis 34, 41; V, 24 bis 27, 34 bis 37, 39. Mus. Brit. NP. p. 165, 1. Liv. XXXI, 17. Pferdezucht Il. IV, 500; Reiter Mionnet Suppl. V, 40, vgl. 24, 41. Aphroditens Kopf × Adler Mionnet Suppl. V, 32, vgl. 31; Aphrodite *Πόρνη* Athen. XIII, 572, d aus Pamphilos und Kleanthes *ἐν τοῖς Μυθικοῖς*. Ovid. Her. XIX, 159: auso Venus ipsa favebit Sternet et aequoreas, aequore nata, vias. Musae. 319: *πολλάκι μὲν λιτάνευσε θαλασσαίην Ἀφροδίτην, Πολλάκι δ' αὐτὸν ἄνακτα Ποσειδάωνα θαλάσσης*. Vgl. V. 248: *Κύπρις ἀπόσπορός ἐστι θαλάσσης Καὶ κρατέει πόντοιο καὶ ἡμετέρων ὀδυνάων*. Hero Priesterinn der Aphrodite zu Sestos V. 31, 142, 144; vgl. VG. III, 258 ff. Der schwimmende Leander auf Kaisermünzen Mionnet II, p. 637, n. 54, 58, 60; V, p. 506, n. 58, 60, Abdruck pl. V, 1. Auf einer autonomen Apollokopf × Kopf des schwimmenden Leander V, p. 497, n. 3. Aphrodite × Eros zu Roß V, 41. Dioskuren auf Kaisermünzen II, 45; V, 65. Dionysos Mionnet Suppl. V, 4; Traube II, 29. Pallaskopf II, 14, 15; V, 8, 9; Gorgone II, 1 bis 7; 10 bis 12, 15; V, 6, 7, 12; Gorgone × Anker Mus. Münterian. I, p. 126, n. 2092. Eine lehrreiche hieratische Darstellung ist der Adler auf dem Blitz über dem Widderkopf II, 33; das Thier ist dem Boten des Zeus zur Sühne dargebracht; eben so der Adler mit dem Blitz, den Schnabel nach einer Schale gewendet V, 35: der Bote des Zeus verlangt nach der Libation, eben wie wenn sonst Ganymedes ihn tränkt. Vom bebrykischen Boden giebt die Münze mit dem jugendlichen Heros Abydos × zwei Ochsenköpfen Zeugniß: Millingen Ancient coins p. 68 mit pl. V, 6; Mionnet V, 42.

bedeutend ist der Dienst der Aphrodite, und diese erscheint einerseits als Ungebühr schlichtend, indem die Buhlgöttinn (Πόρνη) Aphrodite verehrt wird als Göttinn der Befreiung, weil, während die Stadt unterjocht war, eine Buhlerinn den Bürgern die Schlüssel der Burg brachte, als die Besatzung nach einem Gastmahl im Rausche lag. Die Befreiung mag durch diesen Zufall zu Stande gekommen sein, wiewohl dies keineswegs verbürgt ist; denn Athenäus hat sie aus Kleanthes mythischen Erzählungen genommen; jedenfalls würde man sie weder mit diesen Motiven erdichtet noch die That der Buhlerinn auf Aphroditens Antrieb zurückgeführt haben, wenn man nicht gewohnt gewesen wäre, diese als lösend und befreiend zu betrachten. Andrerseits wird sie ausdrücklich als Meergebieterinn gepriesen, als solche beruhigt sie das Meer und führt den Leander, den Jüngling, welchen zu schrecken für den Meergott keine Ehre ist[11], durch die Wellen des Hellesponts zu ihrer Priesterinn Hero in Sestos: Kaisermünzen stellen Hero im Thurm mit der Leuchte, den schwimmenden Leander und einen geleitenden Liebesgott dar; auf einer autonomen steht der Kopf des schwimmenden Leander auf der Kehrseite zum Kopf des Apoll: es ist apollinische Jünglingskraft, welche von Aphrodite über das willfahrende Meer gezogen wird. Daneben steht für die Besänftigung der Stürme der Dioskurendienst, wie auf Tenedos neben dem Abenteuer des Tennes. Wie hier den Leander, so leitet der Liebesgott auf einer andern abydenischen Münze das Roß. Aphrodite aber führt auch zu Ephesos, als Automate, die ebenfalls durch die Eltern von Alexis getrennte Meliböa, als sie sich vom Dach ins Boot gestürzt hat, indem das Tau sich von selbst löst, ohne Ruder über das Meer zu ihrem Geliebten[12]. Der

---

[211]) Turpe deo pelagi iuvenem terrere natantem Ovid. Her. XIX, 145.

[212]) Serv. VA. I, 724. Eben so heißt Priap den Liebhaber über das Meer folgen Tibull. I, 4, 45. Hetäre Aphrod. aus Eualkes Ephesiaka, Denkmal auf dem Tmolos aus Klearch's Erotika, Beides Athen. XIII, 573. Auch Alyattes Denkmal am gygäischen See Koloe soll von den sardischen Mädchen aus dem Ertrage der Buhlschaft errichtet sein und heißt daher bei Einigen πόρνης μνῆμα Strab. XIII, 627, vgl. Herod. I, 93 (wo der See noch gygäisch heißt). Das Gewerbe der Mädchen ist ein heiliger Dienst,

Dienst dieser ephesischen Göttinn ist dem der abydenischen ähnlich: wie hier als Porne, wird sie dort als Hetäre verehrt; im benachbarten Lydien errichtet Gyges der Hetäre, welcher er im Leben mit seiner ganzen Herrschaft gedient, auf dem höchsten Gipfel des Tmolos ein Denkmal, welches durch seine Größe den Umwohnern des Gebirgs nach allen Seiten in die Augen fällt. Diese Uebereinstimmung ist nicht zufällig, denn wie Gyges in der Umgegend von Abydos geherrscht hat, so ist diese Stadt, wie die benachbarten Orte Arisbe, Lampsakos, Kolonä, Päsos, Parion (mit Erythräern und Pariern zusammen), Priapos, Prokonnesos, Artake, Kyzikos, Colonie von Milet[13]. In Milet aber wurde Aphrodite im Röhricht verehrt, und in deren Heiligthum günstiger Wind von Zeus erbeten[14]. Aphrodite im Röhricht hat auch zu Samos einen Dienst, der wiederum von den attischen Buhlerinnen in Perikles Zuge gestiftet, wie die üppige Aphrodite Urania zu Athen die in den Gärten verehrte ist[15].

Ein Rückblick auf die bisher betrachtete südliche Hälfte der hellespontischen Bebryker zeigt uns, wie wir von den bithynischen Bebrykern her als allgemeinen Charakter des Volks poseidonische Gewaltsamkeit, welche aphrodisisch überwunden ist, haben kennen lernen, einen zwiefachen örtlichen Mittelpunkt für diese Vorstellungen, Arisbe und Abydos. In Arisbe wird von Aeneaden die gegen Hektoriden verübte Ungebühr geschlichtet: wie sich ihre Vermittlung gegen Gewaltsamkeit der Menschen wendet, so an demselben Ort die des Hera-

---

wie in Cypern und Babylon. Für den Bau der Pyramide des Cheops und um den Dieb des Rhampsinit zu entdecken geben sich die Königstöchter Preis Herod. II, 126, 121, 5.

[213]) Strab. XIII, 590, 587, 589, 588, 587. Arisbe, Artake, Kyzikos Strab. XIV, 635 aus dem Lampsakener Anaximenes, vgl. Apollon. I, 1076 mit Schol.; Hermann Gr. Alterth. 78, 14. Arisbe nach Steph. Byz. von Mytilene aus colonisirt; Lampsakos nach Plut. Virt. Mul. *Λαμψάκη* und Mel. I, 19 von Phokäern.

[214]) Theocr. 28, 4: *Ὅππα Κύπριδος ἱρὸν καλάμω χλωρὸν ὑφ' ἀπαλῶ. Τᾷδε γὰρ πλόον εὐάνεμον αἰτεύμεθα πὰρ Διός.* Vgl. Spanh. Callim. HDian. 226.

[215]) Samos Athen. XIII, 572 f.: *Ἀφροδίτη, ἣν οἱ μὲν ἐν Καλάμοις φασίν, οἱ δὲ ἐν Ἕλει* cett. Athen Paus. I, 19, 2.

kles gegen den Zorn der Götter. Wie hier das Geschlecht der Träger des Cultus des Aeneas ist, so verehren denselben Dardanos und Ophrynion, wo sich von seinem Geschlecht keine Spur findet, als den Retter ihrer Vorfahren aus dem Brande Troja's: wahrscheinlich wuchsen an diesen drei Orten die Sagen von der Errettung des echten Palladiums durch den Aeneas, so wie von der Pferdezucht des Aeneas und Anchises und von Poseidon's Gunst für das Geschlecht in die Sagen der Aeneaden von Arisbe herein: da in allen ein eigenthümlicher auf bebrykischen Vorstellungen wurzelnder Pallascult, der durch den verwandten zu Ilium näher erläutert wird, zu Arisbe außer der Pferdezucht ein Zusammenwirken von poseidonischen und aphrodisischen Begriffen im Aesakos, in den beiden andern Orten daneben das Symbol des Reiters auffallend hervortritt. Wie der Dienst des Palladiums und der ilischen Athene, von dionysischen oder aphrodisischen Dienern verrichtet, göttliche Bevorzugung eines Orts und Staats mit sich führt, so geschieht dasselbe andrerseits durch den sminthischen Apoll, der daher ebenfalls in diesen Küstengegenden, wo er einheimisch war, in die äneadischen Begriffe hereintrat, weil das Gottgefällige des vermittelnden Geschlechts vornämlich in jugendlicher Rüstigkeit, welche die Götter aphrodisisch gewinnt, gefunden wird. Wie nun diese in näheres Verhältniß zu den poseidonischen Gewalten, jener Grundlage der bebrykischen Sinnesart, gesetzt wird, zeigt auf Tenedos das Abenteuer des Tennes.

So führt die Verzweigung dieser gottesdienstlichen Begriffe uns von selbst zu denen des zweiten Hauptorts dieser Landschaft, Abydos, wo Aeneas selbst nicht genannt wird, wo aber Poseidon als Gott des Meers und der Rosse durch Aphrodite und Eros zu Gunsten des apollinischen Jünglings in seiner Gewaltsamkeit gemildert wird, eben wie uns in der ionischen Mutterstadt eines Theils der Einwohner Aphrodite als Windvermittlerin überliefert wird. Die Betrachtung dieses Landstrichs ging, indem sie Skepsis verließ, von der hekatäisch vermittelnden Aphrodite als Verleiherinn priesterlich königlicher Auszeichnung aus. Sie muß hier ganz zu derselben zurückkehren, da Hekate, wie schon bei den Telchinen aufge-

zeigt wurde, auch auf dem Meere thätig ist in Gemeinschaft mit Poseidon, gewiß nur als Vermittlerinn bei ihm. Es sind nun eben abydenische Münzen, wo Artemis mit Thurmkrone, Bogen und Köcher erscheint, die wir nur für Hekate halten können; freilich in den auf uns gekommenen nicht in Beziehung auf poseidonische Zeichen, aber mit dem Adler und Blitz des Zeus, also auch bei diesem als Vermittlerinn. Dies wird dadurch bestätigt, daß Artemis statt der Thurmkrone auch die Fackel trägt, wie Hekate, und in der andern Hand die Schale, wie die Opfergeister. Wiederum ruft nun die fernwinkende Fackel oder Leuchte in der Hand der Hero, der Priesterinn der fernherziehenden Aphrodite, den Leander über das Meer, wie jene Artemis mit Schale und Fackel auf der Kehrseite zum Kopf des Apollo steht. Hieraus ist keineswegs zu folgern, daß Hero ursprünglich eine Göttinn gewesen sei; wohl aber, daß man das fernwinkende Licht, das in dieser Sage fortwährend hochgehalten ward, mit einer so religiösen Empfindung auffaßte, daß man es auch der fernwirkenden Göttinn selbst in die Hand gab.

Die Begriffe, aus welchen in diesem Landstrich anmuthige und sittlich gehaltne Sagen erwachsen sind, haben im nördlichen Theil des hellespontischen Bebrykien die rohe und plumpe Vorstellung von Priapos hervorgerufen. Durch den Dienst desselben sind Lampsakos, zu dessen Gebiet die Ueberreste von Gergis in Strabo's Zeit gehörten, nach Charon vor Alters bebrykisch, und die Stadt Priapos berühmt. Den Gott Priapos gebar nach dem Grammatiker Sophokles in Lampsakos Aphrodite, heimlich und beschämt, weil Hera durch zauberisches Betasten ihres Leibes die Frucht unförmlich gemacht hatte; sein Vater war Dionysos; auch wurde er für den lampsakenischen Dionysos selbst ausgegeben[16]. Dieser ist auch hier

[216]) So Athen. I, p. 30. Auf lampsakenischen Münzen Dionysoskopf mit Epheu × Kind Herakles zwei Schlangen tödtend, darunter Keule Mionnet II, p. 560, n. 287; Suppl. V, p. 369, n. 545. × Seepferd mit Flügeln II, 290; × Apoll mit Plektron und Lyra, Palme II, 303; × Thyrsus im Epheukranz II, 310; bärtiger Dionysoskopf × Schale und Heroldsstab V, 583; bärtiger Dionysoskopf × geflügeltes Seepferd und Köcher V, 579, 580; bärtiger Dionysoskopf mit Epheukranz × Apoll mit

vermittelnder Gott: er wird poseidonischen Vorstellungen gegenübergesetzt: Dienst des Poseidon wird hier ausgedruckt durch das geflügelte Seepferd, den Delphin, den Fisch, den Kopf des Gottes selbst: dem Seepferd steht bald die fruchtbringende Kora, bald Apoll gegenüber; die Lyra des Gottes wird mit diesem Thier sogar verbunden: gegenüber stehn auch aphrodisische Bilder[17]. Hieraus ist schon zu schließen, daß

Plektron, Lyra, Stola, Palmzweig Millingen Ancient coins p. 70 mit pl. V, 9; bärtiger Dionysoskopf × Gefäß Mionnet II, 311; Dionysoskopf mit Rebenkranz × Epheukranz V, 585; Pantherkopf × Thyrsus V, 581. Auf Kaisermünzen Dionysos mit Gefäß und Thyrsus V, 595. Vermittler Dionysos s. Not. 190, 236. Priapos kennen wir zu Lampsakos aus folgenden Quellen: Steph. B. *Ἄβαρνος .... τοῦτο δὲ Σοφοκλῆς ὑπομνηματίζων ἱστορεῖ, τὴν Ἀφροδίτην ἄμορφον ἐν Λαμψάκῳ τεκοῦσαν τὸν Πρίαπον ἀπαρνήσασθαι.* Eb. *Λάμψακος ... Δημοσθένης δὲ διὰ τὸ εὔοινον καὶ Πριάπου κτίσμα ταύτην φησί, τοῦ υἱοῦ Ἀφροδίτης καὶ Διονύσου.* In Lampsakos verehrt Paus. IX, 31, 2: *Λαμψακηνοὶ δὲ ἐς πλέον ἢ θεοὺς τοὺς ἄλλους νομίζουσι, Διονύσου τε αὐτὸν παῖδα καὶ Ἀφροδίτης λέγοντες.* Catull. 18, 2: qua domus tua Lampsaci est, quaque silva, Priape. Nam te praecipue in suis urbibus colit ora Hellespontia ceteris ostreosior oris. VG. IV, 110. Priapei. 55, 6; 76, 15. Ovid. Fast. I, 439; VI, 345 (Eselsopfer); Trist. I, 10, 26. Kopf × Diota und Seepferd Mionnet II, p. 562, 313, 314; Kopf mit Weinrebenkranz × Seepferd Suppl. V, p. 374, n. 582; Kopf auf Kaisermünzen II, 318, 325, 332; V, 592; Figur stehend II, 321, 324, 328; V, 593, 376, 596, 597, 598, 600; abgebildet Dumersan Cab. Allier p. XII, 11, 12 (p. 73 sq.); mit Hermes zusammen Mionnet II, 336; mit Kanne und Rohr II, 326; mit diesen vor Altar V, 599; mit Trinkgeschirr und Thyrsus II, 340, mit diesen vor Altar II, 344; V, 615; mit Trinkgeschirr und Lanze II, 345, 350, 351, mit diesen vor Altar V, 611; mit Lanze II, 349, V, 614; vor einem Altar, Ferkel neben ihm V, 607. Die Zusammenstellung mit Hermes (II, 336) entspricht der Sage, er sei ein Sohn des (phallischen) Mercur Hygin. f. 160. Gewöhnlich Sohn des Dionysos (vgl. vorher) Schol. ApRh. I, 932; Diod. IV, 6; Strab. XIII, 587 (wo die Mutter eine Nymphe, nach Schol. Theocr. I, 21 Chione), Tibull. I, 4, 7 u. a. Zauber der Hera Schol. ApRh. I, 932; vgl. Tzetz. Lyc. 831; Eudoc. p. 345. Diodor's Gewährsmänner sind *οἱ παλαιοί*, nach Strabo ist er jünger als Hesiod; Voß (Myth. Br. II, 346) will ihn gar nach Alexander herabrücken. Daß er so spät entstanden sei, ist gewiß unglaublich; in der Litteratur aber ist er jung. Aufsteigende Kora mit Aehren und Weintrauben × Seepferd mit Flügeln Millingen Ancient coins p. 69, 1, p. 70, mit pl. V, 7.

[217]) Kopf des Poseidon mit spitzer Mütze und Lorbeer, Thunfisch darunter Mionnet Suppl. V, p. 368, n. 542; × Seepferd mit Flügeln n. 543.

diesen Göttern Einfluß auf die Seefahrt zugeschrieben ist, und nicht minder dem Priapos, der eben so oft diese Stelle einnimmt. Dies tritt nun noch ausführlicher in Epigrammen hervor: Priapos erscheint hier als Hafengott und Rhedengott, räth im Frühling zum Lichten der Anker, zur Fahrt über das beruhigte Meer: die Fischer verehren ihn als Küstengott und verleihn ihm Geschenke[18]; Catull deutet an, daß er über den Austerfang waltet. In der Stadt Priapos ist ein Orakel des priapäischen Apoll in Ansehn[19]. Die Stadt ist aphrodisisch dionysisch; auf einer Kaisermünze steht Priap mit Gefäß und Lanze neben Bakchos mit Kantharon und Thyrsos[20]: Apollon ist hier, wie in Lampsakos, poseidonischen Bildern entgegengestellt, priapäische Auffassung desselben

---

Kopf des Poseidon mit Lorbeer × Seepferd, Delphin V, 587. Auf Kaisermünze Poseidon mit Delphin und Dreizack, den Fuß auf einer Prora II, p. 566, n. 338. Am gewöhnlichsten Seepferd. Fisch bei demselben V, 548, 572, 589; beim Pallaskopf V, 549, 550 u. a. Fisch V, 552, 553. Mit dem Seepferd sonst Blume, Ratte (V, 566), Aehre (II, 298, 302; V, 570), Heroldsstab, Stern, Schlange, Köcher, Diota, Traube, Weinblatt verbunden. Apollokopf × Seepferd II, 300, 301; V, 575, 576; × Lyra und Seepferd II, 304, 305. Lyra × Seepferd V, 577. Frau mit Schild und Schnecke auf Delphin × Seepferd II, 285; Frauenkopf mit Halsschmuck und Ohrgehängen (Aphrodite) × Seepferd II, 286; Eros auf Delphin II, 335; Seepferd mit Weinblatt II, 322. Auch Pallaskopf in vielfachen Verbindungen II, n. 293 ff.; V, n. 569 ff. Herakles in seiner kindischen Kraft II, 284, 287; V, 545, 546. Priap mit Keule und Schale oder Lampe, den Blick trotzig nach oben, hinter ihm Thyrsus, Mionnet I, p. 432, 7, abgebildet Choiseul Gouffier VP. II, pl. 16, 5 (danach Tafel I, 6), auf Münze von Imbros. Vgl. Priapeia 19, 5: Herculis armata est invicta dextera clava, At me terribilem mentula tenta facit.

218) Anal. I, p. 235, Leonid. Tarent. 57 (*λιμενίτας*). Eb. II, p. 16, Antip. Sidon. 37 (*ἐνορμίτας*). Eb. II, p. 288, Qu. Maecii 7 (*αἰγιαλίτης*). Eb. 8. Vgl. Catull. 18, 3 (Not. 216).

219) Tzetz. Lyc. 29: *ἐν Πριήπῳ δὲ ἐμαντεύσατο* (Dardanos)· *ἔχρησε δὲ αὐτῷ ὁ Πριαπαῖος Ἀπόλλων μὴ κτίζειν τὸν λόφον τοῦτον.*

220) Mionnet Suppl. V, p. 494, n. 1257. Bärtiger Dionysoskopf × Weintraube V, 1254, 1255; Mus. Brit. NP. p. 164, 3, tab. IX, f. 17. Apollokopf × Seekrebs Mionnet II, p. 628, n. 728. Demeterkopf mit Aehrenkranz (öfters) × Ochsenkopf, umher Aehrenkranz Mionnet II, 730; Mus. Brit. NP. p. 164, 1, nicht sowohl weil Priapos Gott der Herdenbefruchtung ist (Voß Myth. Br. II, S. 347 ff.), sondern als Zeichen des Opfers, für das die Göttinn den Segen der Ernte verleiht.

ist in roherer Weise dasselbe, wie wenn Aphrodite den Aeneaden weissagt, in beiden Fällen giebt göttliche Liebesgunst die Vermittlung der Weissagung: in Sagen erscheint dieselbe bei Apollon in seinem Verhältniß zur Sibylle und zu Kassandra, wie in Milet, welches auch für einen Theil der Priapener Mutterstadt ist, zum Branchos[221].

So erklärt sich Lucian's Angabe, Priap gehöre zu den idäischen Daktylen, habe selbst den Ares in Waffentanz und Kriegskunst unterrichtet und empfange dafür den Zehnten der Kriegsbeute[222]. Hier ist nun ausdrücklich ausgesprochen, daß er zu den zwischen Gottheit und Menschheit vermittelnden Dämonen gehört: daß es eben Ares ist, der von ihm gebildet wird, weist wieder auf die Grundlage der bebrykischen Gewaltsamkeit, welche sich von aphrodisischen Einflüssen beherrschen läßt, hin. Priapos ist der Geist der männlichen Kraft, in deren Organ auch die neuere Poesie den Stempel zum Ebenbilde Gottes hat aufweisen wollen. Die aphrodisische Erschlaffung ist der Zustand der Befangenheit und Unsicherheit; jene strotzende Kraft, die in der berüchtigten Bildung des Gottes dargestellt ist, jene inexhausta pubertas, giebt das volle Gefühl der Energie und Ueberlegenheit. Priap giebt daher eben sowohl die Kraft dem Genusse zu entsagen, als er zum Genusse verhilft[a] Mit diesem selbstvertrauenden Gefühl der Ueberlegenheit wagt sich der menschliche Sinn in seiner Verwegenheit selbst an die Göttinnen, und wie er bei diesen die höchste Gunst erwerben und genießen zu können glaubt, so meint er, daß jenes Gefühl der gesteigertsten sinnlichen Kraft selbst den Göttern imponiren müsse, daß in jener höchsten Aufregung der Sinnlichkeit selbst etwas Göttliches liege, was den Göttern der größten Berücksichtigung werth scheine. Jene

---

221) Vgl. Not. 434.

222) Lucian. Saltat. 21, p. 279. Priap mit der Lanze auf Münzen von Priapos Mionnet Suppl. V, p. 494, n. 1257; von Lampsakos Mionnet II, p. 567, n. 345, 350, 351. Vgl. Not. 216. Ueber Ares Not. 198, 259. Dieser als Adonis aufgefaßt in Bithynien und dessen Nachbarländern Procl. Paraphr. Tetr. II, 97; Völcker Neues Rhein. Mus. I, S. 201. — a) Theocr. Epigr. 4, 13: *τῷ χαρίεντι Πριήπῳ Εὔχου ἀποστρέψαι τοὺς Δάφνιδός με πόθους.* Dagegen vgl. V. 15 ff.

Bildung ist daher nicht durchgängig als Ausdruck des Triebes, sondern eben so sehr der Kraft, der energischen Persönlichkeit, gedacht. Daher wird auf Imbros Priap mit Keule und Schale dargestellt, wie der hieratische Herakles: in Lampsakos selbst steht eben deshalb das Kind Herakles, wie es in seiner angebornen Stärke die Schlangen erwürgt, dem Dionysos gegenüber. In dieser Erhitzung der Leidenschaft wird Leib und Seele geschickt zu künstlerischer Darstellung, freilich nur in der gewaltsamsten Form, daher lehrt Priapos dem Ares den Waffentanz; der Blick wird befreit und geschärft, wie in dionysischer Katharsis, daher heißt er Meister aller Kriegskunst; er wird selbst zur Weissagung erleuchtet, wie dies im priapäischen Apoll hervortritt. Bei keinem Thier fällt die Brunst so gewaltig und frech auf, wie beim Esel: dieser ist daher dem Priap heilig.

Auch in den Processionen der Dionysosfeste ist der Phallus nicht blos das Symbol der zeugenden Naturkräfte, sondern eben so sehr das des wesentlichsten Bandes zwischen Gottheit und Menschheit oder zwischen den Reichen des Todes und des Lebens, eines Bandes, welches nicht dem Wechsel der Laune unterworfen, sondern auf einen organischen Trieb der jene Parteien vertretenden Personen gegründet sei. In den Eleusinien war er das Zeichen der Liebesverbindung zwischen Zeus und Persephone, woraus der dionysische Beseliger Jakchos hervorgeht[23]; in andern Mysteriensagen zwischen Demeter und Keleos[24]. In den Samothrakien war Hermes, der Vermittler zwischen Nachtwelt und Lichtwelt, beim Anblick der Persephone phallisch dargestellt[25]: auch die

---

223) Vgl. Hall. Litzeit. 1833, Sept. Nr. 153, S. 6, nach Tertull. adv. Valent. p. 289.

224) Schol. Aristid. p. 22. Lobeck Agl. p. 824. Vgl. Diod. IV, 6 vom Priap: *ἔν τε ταῖς τελεταῖς οὐ μόνον ταῖς Διονυσιακαῖς ἀλλὰ καὶ ταῖς ἄλλαις σχεδὸν ἁπάσαις οὗτος ὁ θεὸς τυγχάνει τιμῆς τινός, μετὰ γέλωτος καὶ παιδιᾶς παρεισαγόμενος ἐν ταῖς θυσίαις.*

225) Not. 792. Vgl. Not. 216. Verschleierter Demeterkopf, umher Aehrenkranz × Hirsch, mystische Kiste von der Schlange umwunden, Thyrsus Mionnet Suppl. V, p. 493, n. 1253. Aristoph. Ran. 404 ff. Priap × August Dumersan Cab. Allier pl. XII, 11.

Münzen von Priapus stellen die mystische Kiste neben dem Thyrsus in Beziehung auf die verschleierte Demeter, eben wie neben den beiden Göttinnen Jakchos steht. Durch das, was man an Festen ausstellt und zur Schau trägt, will man sich der Gottheit genehm machen[26]. Die Aufdeckung und Einhertragung des Phallus, begleitet von Scherz und Gelächter, konnte nur dadurch einer der vorzüglichsten Festgebräuche bleiben, daß man nicht bezweifelte, an der frechen Posse, an der ausbündigen Zote habe die Gottheit, wenn auch nicht ohne Verschämtheit, ihren Spaß, weil sie so gut, wie der Mensch, der sinnlichen Lust genießen wolle. In dieser Ausgelassenheit werden die Tänze der Mysten in den Fröschen des Aristophanes geschildert: der tanzliebende Jakchos ist es, welcher die sorglose Lustigkeit verleiht und selbst dem Mädchen Schuh und Rock zerreißt, so daß die Brüste hervorstürzen. Auf Bildwerken bäumt sich der Satyr mit seinem Phallus dem Mädchen entgegen und weist mit dem Finger auf ihn hin: gewiß als Urbild von Ungezogenheiten, die im Dienst seines Gottes wirklich vorkamen: ganz in derselben Stellung seliger Frechheit zeigt eine lampsakenische Münze den Priap auf der Kehrseite zu dem majestätischen Kopf des jugendlichen Augustus. Selbst die ehrwürdige durchaus matronale Demeter wird nach einer attischen Sage in ihrer düstern Trauer nur dadurch zerstreut, daß Baubo, als alle andern Possen Nichts helfen wollen, ihr Kleid aufhebt[27]: und die Liebschaft mit dem Keleos gereicht ihr darauf eben so zum Trost in ihrem Schmerz, wie dem Achill seine Mutter nach dem Tode des Patroklos ein ähnliches Mittel empfiehlt. Jene Frechheit, die Liebesverbindung zwischen Gottheit und Menschheit nicht allein sinnlich aufzufassen, wie in ganz Griechenland geschah, sondern in dieser sinnlichen Form sogar das Obscöne herauszukehren, das Motiv des göttlichen Wohlgefallens, welches von jedem

---

226) In der Heroenwelt wird dies Wohlgefallen ausgeführt, Priapei. 69: Quid nisi Taenario placuisset Troica cunno Mentula? cett.

227) Clem. Cohort. p. 17: *περιαλγὴς γενομένη ἡ Βαυβώ, ὡς ὑπερορᾳθεῖσα δῆθεν, ἀναστέλλεται τὰ αἰδοῖα καὶ ἐπιδεικνύει τῇ θεῷ· ἡ δὲ τέρπεται τῇ ὄψει* cett. Lobeck Agl. p. 819 ff.

edlern Vorurtheil in der Reinheit, in der Keuschheit oder doch in der Schönheit gefunden ist, in den Kitzel zu setzen, wird höchstens erträglich, wenn sie der Rausch übermüthiger Augenblicke ist, den man dann durch Festjubel und Sagen fixiren mochte. Wo aber die Zote aus einem vorüberfliegenden Bestandtheil des Gottesdienstes zum vornehmsten geworden ist und sich in die mannichfaltigsten Beziehungen zwischen Gottheit und Menschheit eingedrängt hat, so daß sie zum Panier eines ganzen Landstrichs und zweier Städte wird, da läßt sich nicht bezweifeln, daß die humoristische Frische der Vorstellung unter ihrer Ausdehnung erdrückt und die Gemeinheit selbst sanctionirt ist. Wir finden hier also nur geringe Verschiedenheit des Gottesdienstes von den Gräueln auf Kypros und in Babylonien, wo die Prostitution selbst unerläßliche Cerimonie ist. Es ist nicht zu leugnen, daß die Form, worin Vorurtheile, welche denen vom Priapos ähnlich sind, die Sage von Aphroditens Liebe zum Anchises und von dem Wohlgefallen der Götter am aphrodisischen Heros Aeneas hervorgerufen haben, nicht allein feiner, sondern auch sittlicher ist. Der in Rom dem Priapus entsprechende Mutunus, ebenfalls ein Geist menschlicher Kraft, ein Semone und als solcher Beschützer des menschlichen Eigenthums[228], ist wenigstens durchgängig mit größerer Scheu behandelt und die völlige Verschmelzung mit dem Priap geschieht erst in der Zeit, da die römische Sitte sich auflöst.

Wo Ganymedes Name in obscönem Sinn erklärt ward (von *γανύναι* und *μήδεα*, wie Aphrodite *φιλομμηδής*), fesselte er den Zeus mit priapäischer Kraft. Bei der Nachbarschaft der Raubstätte des Ganymedes, Harpagia, am Gott und an der Stadt Priapos, können wir die troische Sage selbst von jener Lüsternheit nicht freisprechen; aber hier war die Auffassung verschieden nach dem individuellen Charakter, dem Reinen blieb Ganymedes ein reiner Knabe, dem Obscönen galt die Unschuld des geraubten Kindes nur als ein höherer Reiz für die Lüsternheit des Gottes: in priapäischer Phantasie wird die Befriedigung, welche Zeus durch den Dienst des schönen

[228]) De Carm. Fratr. Arval. p. 64, 65.

Knaben genießt, zur Befleckung. Daß in den Vorstellungen zu Neu-Ilium die reinere Auffassung überwog, dafür scheint die Verbindung mit dem Dienst der Athene zu sprechen: Knabenschändung mit diesem auszusöhnen, mußte schwer halten.

In der Umgegend von Priapos finden wir, wie es scheint, ein drittes aphrodisisch dionysisches Denkmal in der Stadt Sidene, falls diese nach dem Granatapfel benannt ist[229]. Diesen geben nach der Vermuthung der Numismatiker auch Münzen von dem westlich neben Priapos gelegnen Parion[30], wo

[229]) Ueber die künstlerische Auffassung des Ganymed Müller Archäol. §. 128, 1. Sidene und Harpagia Strab. XIII, 587. Sidene von Krösos zerstört eb. 601. Vgl. Steph. B. Ἁρπάγια. Eudoc. p. 95. Der Ort auch Thuc. VIII, 107 neben Priapos. Gleichnamige Orte mit derselben Sage in Kreta Hafen Ἁρπαγίας (Dosiades Kretika in Schol. Hom. Il. XX, 234) und bei Chalkis Ἁρπάγιον, reich bewachsen mit Myrrhen (Athen. XIII, 601 f.), nach Meier's (Allg. Encykl. Päderastie, §. 7, extr.; §. 11, med.; vgl. §. 6, med.) Vermuthung die Stätten, wo man die παιδικὰ zu rauben pflegte, wenigstens in Kreta die κλεινοί oder παρασταθέντες. Ueber Ganymed's dionysische Natur vgl. Not. 200.

[230]) Mionnet II, p. 576, 404: Aehre zwischen zwei Schilfröhren, dabei Granatapfel. Aehnlich Mus. Brit. NP. p. 162, 6. Dienst des Eros Paus. IX, 27, 1; Plin. HN. XXXVI, 5, 4, 5. Auf Kaisermünzen Mionnet II, p. 583, n. 450; Suppl. V, p. 406, n. 774; des Priapos V, p. 390, n. 675, 732; des Dionysos Eckhel DN. II, 460; Mionnet II, 396 (Dionysos × Aehrenkranz); Suppl. V, p. 387, n. 649 (× Dioka), 650 (Thyrsus, Traube), 674 (Dionysos mit Epheu × Pegasos), 686 (× Genius mit Schale und Füllhorn), 682 und 683 (Bakchantinn mit Epheu, Mohnkopf × Poseidon mit Dreizack und Aehre), 662 (Traube × Gerstenkorn); Bock Mus. NP. p. 162, 1, 4, 5; Mionnet II, p. 573, n. 376, 377, 405, 413 bis 416; V, p. 386, 643, 671. Demeterkopf mit Aehren × Epheukranz II, 374, 375; × Aehre und Fisch V, 670; × Ochsenkopf V, 634, 635 (691); Ochse II, 373; Ochse × Altar II, 393, vgl. 400, 403, V, 654, 655, 656, 659, 660, 661; × Fackel, umher Aehrenkranz V, 657; × Biene V, 658; Gorgonenkopf × Ochse II, 379 (dabei Schelle), 380 bis 391 (dabei einzeln Blatt, Krone, Stern, Zweig, Schild, Fisch, Biene, Heroldsstab); V, 637, 638 (mit Palladium und Zweig), 639 (Vogel), 640 (Stern), 666, 667, 668. Schelle × Aehre II, 378. Junger Asklepios als Vieharzt II, 422, 458; V, 740, 741, 769. Auf Münzen der römischen Colonie zu Parium Matrone mit zwei Ochsen am Pflug II, 423; Priester mit zwei Ochsen II, 442; zwei Priester mit zwei Ochsen V, 719; Colone mit zwei Ochsen II, 424, 426, 428, 431, 435, 444, 445; V, 699, 714, 727, 729, 737, 739; Colone mit zwei Ochsen am Pflug V, 713, 757, 763; zwei Colonen mit zwei Ochsen V, 721, 722, 724, 728, am Pflug V, 707, 708, 709, 716. Colone

Eros nicht weniger verehrt wurde, als in Thespiä. Verbindung dieser Begriffe mit dionysischen hat, wie daraus die Vorstellung vom Ganymedes hervorgegangen ist, auch hier den Dienst des Priapos herbeigezogen: das alteinheimische später vielfach benutzte Symbol des Ochsen scheint mit der Lebensweise der ursprünglich bebrykischen Bevölkerung zusammenzuhangen; auf ältern Münzen wird es größtentheils auf den Opferdienst bezogen, gehört also dem dionysischen Kreise an. Die mehrmals auf Münzen vorkommende Schelle wurde sowohl dem weidenden als dem zum Opfer geführten Vieh umgehängt. Nun wird auch noch Poseidon daselbst mit dionysischen Vorstellungen in Beziehung gebracht. Das Orakel des Küstengottes Apoll und der Artemis ist aus dem benachbarten Gefilde der Adrasteia, deren Dienst wahrscheinlich auch in dem der Göttermutter wurzelte, nach Parion verpflanzt[31].

---

mit Pflug II, 427; Pflug V, 696, 704, 705 (mit zwei Jochen); Pflug × Aehre II, 420. Vgl. Not. 190. Mohnköpfe mit Gerstenkorn × Demeterkopf V, 679, vgl. 682.

[231]) Strab. XIII, 588: *ἡ μὲν οὖν πόλις μεταξὺ Πριάπου καὶ Παρίου* (Adrasteia, nach Antimachos und Kallisthenes benannt von Adrastos, der zuerst ein Heiligthum der Nemesis gegründet habe), *ἔχουσα ὑποκείμενον πεδίον ὁμώνυμον, ἐν ᾧ καὶ μαντεῖον ἦν Ἀπόλλωνος Ἀκταίου καὶ Ἀρτέμιδος κατὰ τὴν Πυκάτην· εἰς δὲ Πάριον μετηνέχθη* cett. Mionnet Suppl. V, p. 386, 644: Demeterkopf mit Aehrenkranz × *Ἀπόλλωνος Ἀκταίου Παριανῶν Πολυκλῆς*, Apoll mit Lyra auf der Cortina und mit Schale über einem Altar, abgebildet Dumersan Cab. Allier pl. XII, 13 (p. 74.). Sonstiger Apollodienst zu Parion Mionnet II, p. 576, 407 (Hermes, Heroldsstab × Lyra), 408 (Lyra × Aehre), V, 676 (Apollokopf); Dumersan C. A. p. 74 (Apollokopf × Altar); oft durch Lorbeerkranz angedeutet. Namentlich Apollo Pasparios Hesych. s. v.; Müller Dor. I, 219, 3. Artemiskopf × Ziege Mionnet II, 406; × Hirsch II, 412; × Adler, umher Lorbeerkranz Suppl. V, p. 390, 677. Jägerinn Artemis × Priaposkopf V, 675; × Apollokopf V, 676. Oefters auch Zeus mit Lorbeerkranz (II, 409, 410; V, 645, 678 bis 681) und geflügelter Blitz (II, 410, 411; V, 645), Adler mit Blitz V, 669, 679, oder andern Zeichen. Pallaskopf V, 646, 647 (Eule). Gorgonenkopf Not. 230. Eule mit Zweig, Keule V, 665. Ochse × Keule, umher Lorbeerkranz II, 397. Kopf des Herakles V, 692; Herakles auf die Keule gestützt V, 801, 802. Schlangenzähmung durch *Ὀφιογενεῖς* zu Parion Strab. XIII, 588. Hygiea mit einer Schlange in der Hand Mionnet Suppl. V, p. 387, n. 648 (vgl. 690), mit Schale und Schlange eb. 742; Frau von Schlangen umwunden × Pallaskopf und Eule Millingen Ancient coins p. 71 mit pl. V, 10.

In diesen Bereich gehört auch Asklepios, welcher hier meistens als Vieharzt auftritt; über die Schlange, welche das Thier dieses Gottes ist, üben die Eingebornen von Parion eine angestammte Zauberkraft aus: indem man hierin wieder eine Gewalt der Persönlichkeit erkannte, finden wir eine Darstellung derselben dem Pallaskopf gegenübergestellt, wie zu Athen die des Ganymedes; und dadurch wird auch hier der Dienst des Herakles herbeigezogen, in dem alle angeborne Männerstärke sich concentrirt. Von kabirischen Vorstellungen zeugt die Sage, der Gründer Parios sei ein Sohn des Jasion[32]. Auf die idäische Mutter, der auf einem Hügel vierzig Stadien von Lampsakos ein Heiligthum errichtet ist[33], bezieht sich vermuthlich auch der Name von Pitya im Gebiet von Parion unter dem Fichtengebirg, so wie Pityusa, der alte Name von Lampsakos.

---

[232]) Eust. Od. V, p. 1528; ad Dion. Per. 517; Amm. Marc. XXII, 8; Steph. B. *Πάριον*. Vgl. Hygin. Poet. Astr. II, 4. Müller Orchom. S. 460, 3. Vgl. Not. 496 ff.

[233]) Strab. XIII, 589. Pitya *ὑπερκείμενον ἔχουσα πιτυῶδες ὄρος* eb. 588. Ueber das alte Verhältniß von Nemesis und Adrastea zur Rhea s. Marquardt Cyzicus S. 110 ff. Rhea ist rächende Gottheit als die der Raubthiere (Not. 236), welche das Werkzeug der göttlichen Rache sind: vgl. Not. 195.

Askanios.

Indem wir vom bebrykischen Boden auf den dolionischen übergehn, um die dem äneadischen Begriffskreise entsprechenden Vorstellungen über denselben hin nach Phrygien hinein zu verfolgen und dann mit den dort gewonnenen Erfahrungen zu dem Gottesdienst der äneadischen Geschlechter in Troas zurückzukehren, betreten wir zuerst das Gebiet von Kyzikos, welches an das priapenische grenzt, aber schon außerhalb Troas im weitesten Umfang dieses Namens gelegen ist[34]. Hier fällt vor Allem der Dienst der Rhea in die Augen. Auf der Insel Kyzikos selbst liegt der Berg Dindymon mit dem Heiligthum der dindymenischen Mutter[35]: darunter das Bärengebirg, auf welches die Stadt selbst hinanzieht: der Bär ist als Thier des Dickichts der Rhea eigen[36], und die Sage

---

234) Eudoxos setzte die Grenze bei Priapos und Artake Strab. XIII, 582.

235) Strab. XII, 575. Prop. III, 22, 4. Herod. IV, 76: εὗρε γὰρ τῇ μητρὶ τῶν θεῶν ἀνάγοντας τοὺς Κυζικηνοὺς ὁρτὴν κάρτα μεγαλοπρεπέως. Eckhel DN. II, 451. Die Kyzikener nehmen den Prokonnesiern ein goldnes Bild der Göttinn ab Paus. VIII, 46, 4. Idäische Mutter zu Kyzikos von den Argonauten gestiftet nach dem Kyzikener Neanthes Strab. I, p. 45.

236) Opfer der Rhea auf dem Bärengebirg bei Kyzikos von den Argonauten Apollon. I, 1150 (Bären bei Aphrodite HVen. 71, vgl. 159, Not. 113). Daher die Insel Arkonnesos (Plin. HN. V, 31, 36) oder Ἄρκτων νῆσος Steph. B. Κύζικος. Ursprünglich nur in diesem Sinn nannte Pythagoras die Bärinnen Hände der Rhea (τὰς δὲ ἄρκτους Ῥέας χεῖρας Porphyr. Vit. Pyth. c. 41), als Werkzeuge der zürnenden Waldgottheit (Not. 195): ob der Ausdruck später, indem man die Bärinnen als Sternbilder nahm, von kosmischen Verhältnissen verstanden ist (Lobeck Agl. p. 885), liegt wenigstens nicht in den Worten des Porphyr. Mit Rhea's Besitznahme des Heiligthums auf dem Bärengebirg stellen sich wedelnde Raubthiere ein, Apollon. I, 1145. Das Lieblingsthier der Göttinn ist auch hier der Löwe (vgl. Not. 300, s), daher auf Münzen das gewöhnliche Zeichen derselben, Mionnet II, p. 527, n. 76, 78 ff. 85 ff. cett. Suppl. V, p. 300, n. 104, 113 ff. 128 ff. cett. Erst auf Kaisermünzen die Göttinn selbst auf dem Löwen reitend V, p. 331, n. 317, 318, 348. Statt des Löwen auch der Panther vor der Diota × Kora Soteira Mus.

setzt sie dadurch in Verbindung, daß die Wärterinnen des Zeus (die idäischen Nymphen) daselbst in Bärinnen verwandelt sein

---

Brit. NP. p. 162, 4; Mionnet Suppl. V, p. 311, 73, 174 (Dionysos × Diota Mionnet II, p. 531, 108). Soteira × Dionysos auf dem Panther Mionnet II, p. 530, 97; × Dionysos mit Thyrsos von Panthern gezogen II, 98, 192; V, 325; Dionysos mit Kantharon und Thyrsos, bei ihm Panther und mystische Kiste V, 253. Dionysos mit Thyrsos auf einem Tiger V, 284, 285. Tiger auf Amphora V, 280. Diese Raubthiere durch Dionysos Vermittlung gezähmt: vgl. Not. 190. Dieser wurde in Stiergestalt verehrt: Athen. XI, 476, a: τὸν Διόνυσον κερατοφυῆ πλάττεσθαι, ἔτι δὲ ταῦρον καλεῖσθαι ὑπὸ πολλῶν ποιητῶν· ἐν δὲ Κυζίκῳ καὶ ταυρόμορφος ἵδρυται. Gewiß hat also auch der Stier oder Ochse auf Münzen der Stadt eine dem entsprechende Bedeutung: Dionysos vermittelt durch das Opferthier. Löwenkopf × Kalbskopf (Mionnet II, p. 528, 81, 82, 83; V, p. 304, 128, 129, 130) bedeutet also Versöhnung des Zorns der Rhea durch das Opfer, wie Weingefäße bei Raubthieren Versöhnung desselben durch die Libation. Stier × Kopf der Persephone II, 120; Soteira × Löwenkopf, Thunfisch, Ochsenkopf II, 93; V, 138; Ochse × Heros Kyzikos II, 155; × Fackel II, 124, 125, 126; Ochsenkopf × Eichenkranz II, 159; × Aehrenkranz V, 150, 151; × Pallaskopf V, 153; × Dreifuß V, 152. Auf Kaisermünzen Ochse oder Kalb II, 184, 186, 224; V, 250, 262, 308, 344, 387, 410. Eine andre Weise, Rhea's Gunst zu gewinnen, stellt Attis oder Askanios dar, kenntlich an der phrygischen Mütze, neben ihm ein Fisch V, 108 (für die Erklärung als Askanios spricht ein ähnlicher Kopf zu Kios Not. 274), und × Löwenkopf II, 87. Wie Dionysos und die aphrodisischen Vermittler jeder in seiner Weise den Götterzorn besänftigen, so steht auch in Kyzikos der Löwenbändiger Herakles als Ueberwältiger dieses Zorns. Auf alten Münzen: Σώτειρα mit Kopf der Persephone × Löwenkopf, Keule, Thunfisch V, 141; Löwenkopf und Keule V, 145, dann auch Herakles selbst mit Keule und Löwenhaut × Heros Kyzikos V, 192; Herakles eben so auf Kaisermünzen II, 163 (171), V, 301; mit Schale, Keule, Löwenhaut V, 213, 214. Als friedliches Zeichen der Ausgleichung zwischen Gottheit und Menschheit Heroldsstab × Löwenkopf V, 144; Altar × Löwenkopf V, 145; auch Kopf der Persephone × Keule und Heroldsstab im Lorbeerkranz II, 107 (wie in Nikäa Not. 274); Keule und Heroldsstab auf dem Altar V, 417. Auch wird die Keule selbst, von Schlangen umwunden, zum Heroldsstab II, 185; V, 249. Im benachbarten Germe Herakles × Löwe II, p. 553, 250; Demos mit Lorbeerkranz × Herakles mit Keule und Löwenhaut II, 254; V, p. 361, n. 500, 505; × Herakles mit der Keule, Altar, Athene V, p. 360, n. 501; auf Kaisermünzen Herakles mit Bogen, Keule, Löwenhaut II, 276, V, 511; Herakles den Löwen erwürgend II, 273, 274, 275 (jugendlich); V, 515, 531; Herakles auf dem Löwen sitzend mit Keule und Bogen II, 276, 277, Herakles mit Keule, Löwenhaut, Hesperidenäpfeln V, 518 (519), mit

sollen[37]. Das Heiligthum wird von Jason, nachdem Stürme ihn nach der Insel zurückgeworfen und zwölf Tage lang festgehalten haben, auf den Rath des Mopsos nach dem Zeichen eines Eisvogels geweiht und darauf legt sich der Wind[38]; das Bild wird aus einem Rebenklotz, der im Walde gewachsen ist, geschnitzt und unter den höchsten Buchen aufgestellt[39]. Nach Orpheus Vorschrift feiern die Argonauten die Göttinn durch Waffentanz, indem sie an die Schilde schlagen, um durch den Lärm jeden störenden Klaglaut unvernehmlich zu machen; und es wird daher das Fest immer mit einer solchen

---

Hirschgeweih und Keule V, 521, mit Eber und Keule V, 532; mit Kerberos, Keule, Löwenhaut V, 533, mit den Rossen des Diomedes II, 270; V, 514; und um über seine hieratische Natur nicht im Zweifel zu lassen, Herakles mit der mystischen Kiste II, 264. In Germe außerdem Apoll Mus. Brit. NP. p. 162, 1; Mionnet II, 255, 256, 257, 260, 266, 267, 271, 278 (in der Stola, mit Artemis und Asklepios), 279 (mit Dreifuß); V, 498 (mit Stola), 506, 509, 517, 527 (wie II, 278), 535, 537; Artemis V, 524; Athene II, 251, 252, 253, 265; V, 503, 504, 526 (mit kleinem Apollobild); Zeus II, 263, 272; V, 510; Dionysos II, 281 (mit dem Panther); V, 525, 539; Demeter II, 258. Wie in Kyzikos Keule und Heroldsstab verbunden werden, so in Miletopolis Herakles mit Keule und Löwenhaut und Hermes mit dem Heroldsstabe selbst, Mionnet Suppl. V, p. 383, n. 625.

237) Schol. Apoll. I, 941. Ueber diese Bärinnen bei der Göttermutter geben die sicilischen Sagen von Ulixes nähern Aufschluß. Bärengöttinn ist vornämlich die munychische Artemis: daher findet diese sich auch in Kyzikos, gekommen durch Vermittlung der Milesier. Inschrift in Caylus Recueil Vol. II, p. 30: *Κλειδίκην Ἀσκληπιάδου ἱερωμένην Μητρὸς τῆς ἐκ Πλακίας καὶ προϊερωμένην Ἀρτέμιδος Μουνυχίας*. Vgl. Marquardt Cyzicus S. 100; Böckh Not. crit. Pind. Ol. XIII, 109; Müller Dor. I, 381. Auf derselben Inschrift finden wir *ἱεροποιοὶ προσαγορευόμεναι θαλάσσιαι* im Dienst der plakianischen Mutter.

238) Apollon. I, 1017, 1078, 1085, 1094, 1098 (*ἐκ γὰρ τῆς* [Rhea's] *ἄνεμοι*), 1152. Auch Strabo (X, 575) erwähnt die Gründung des Heiligthums durch die Argonauten. Also Beziehung auf die Schifffahrt, daher die *θαλάσσιαι*.

239) Apollon. I, 1117, 1121; Zeugniß für Verwandtschaft der Begriffe des Dionysos und der Göttermutter in Kyzikos. Wie Dionysos durch die Libation ihre Raubthiere beschwichtigt (Not. 236), so gefällt der Göttinn selbst das Holz seiner Pflanze zu ihrem Bild. Dionysos von Hera verfolgt flüchtet sich zum Altar der Rhea, neben ihm Priapos Athen. V, 201, c.

korybantischen Cerimonie begangen[40]: den Zugang aber zur Gunst der Göttinn gewinnt Jason durch Anrufung der idäischen Daktylen Titias und Kyllenos, welche auch in Milet als Beisitzer der Rhea immer vorläufige Opfer in ihrem Dienst empfangen[41]. Gewiß stellt Apollonius hier, wie auch in den übrigen Vorgängen[42], den wirklichen Dienst von Kyzikos dar. Wir haben also auch hier den Gedankenkreis der durch daktylische Vermittlung gewonnenen Gottheit und der durch dieselbe gestillten Stürme: was in Samothrake die Flämmchen der Kabiren, zeigt hier der Eisvogel an: die Göttermutter von Kyzikos wird so gut wie die vom Ida und von Samothrake mit aphrodisischen Begriffen umgeben sein.

Wie sie der samothrakischen entspricht, tritt namentlich aus ihrer engen Verbindung mit der rettenden Kora hervor, welcher Kyzikos von Zeus zum Brautgeschenk gegeben sein soll, daher sie dort am höchsten verehrt wird[43]. Wenn wir dieser

---

240) Apoll. I, 1134, 1139: ῥόμβῳ καὶ τυπάνῳ. Kybele mit drei Korybanten auf kyzikenischen Kaisermünzen Mionnet Suppl. V, p. 331, n. 318, 348, mit Schale und Klapper n. 317.

241) Apoll. I, 1126 mit Schol.

242) Vgl. Apoll. I, 1138.

243) Appian. Mithrid. c. 85. Auf Münzen Kora Σώτειρα mit Aehren bekränzt Mus. Brit. NP. p. 161, 162, 3, 4, 5. (× Panther eb. 4; × Heroldsstab eb. 3). Kopf der Kora × Löwe Mionnet II, p. 528; Suppl. V, p. 305, 306; × Tiger V, p. 310, 172. Demeter mit Thieren, die der Rhea heilig sind, verbunden × Panther Mionnet Suppl. V, p. 310, n. 173, 174 (vielleicht Kora). Raub der Kora am Heiligthum der Kybele zu Kyzikos Prop. III, 22, 4; Priapei. 76, 13; dargestellt Mionnet II, p. 541, n. 188; Suppl. V, p. 322, 254; p. 333, 326. Andrerseits Kopf der Soteira × Apoll mit Lyra auf dem Fisch II, n. 92; vgl. V, n. 148, 149. (Apoll mit Dreifuß II, 127; V, 158; Apoll × Dreifuß II, 116 ff.; V, 179 ff.; Greif × Dreifuß V, 178). Schwarze Kuh an den Pherrephattien geopfert, Plutarch. Lucull. 10 (vgl. Not. 236). Persephone widersteht den Giganten, welche durch einen Felsendamm den Lauf des Rhyndakos hemmen wollen, sie läßt diese Felsen im Meer haften und daraus entsteht die Insel Besbikos. Steph. Byz. Βέσβικος aus Agathokles. Diese Giganten aber sind Sturmriesen (Not. 248). Auf jene Ueberschwemmung des Rhyndakos, welche Kyzikos bedroht, scheint die Weissagung zu gehen: *Κύζικος οἰκήτειρα Προποντίδος οἰνοπόλοιο, Ῥύνδακος ἀμφί σε κῦμα κορυσσόμενον σμαραγήσει* Sibyll. III, 380. Denn in beiden Darstellungen ist eigenthümlich, daß Kyzikos vom Rhyndakos bedroht wird, der doch keines-

auf Münzen den Heroldsstab gegenübergestellt finden, läßt sich wohl nicht bezweifeln, daß Hermes auch hier mit ihr in Verbindung gesetzt ist: denn daß sie nicht blos als Todesgöttinn, sondern als Beleberinn im Tode gefaßt ward, druckt ihr Beiname der Retterinn, so wie ihr Fest der Pherrephattien, aus. In Samothrake ist die Kora, Ariokersa, ohne Zweifel auch auf Schifffahrt bezogen, vermuthlich als Mutter der rettenden Geister: in Kyzikos tritt hievon kein Kennzeichen hervor: Meersymbole werden nie unmittelbar auf sie bezogen; nur der Flußgott findet sich ihr gegenübergestellt, vielleicht hat auch der Storch in dieser Stellung eine ähnliche Bedeutung. Ausdrücklich aber sind Apoll als Landungsgott[44] und Athene als Ankergöttinn[45] auf die Schifffahrt bezogen: in der Sage

---

wegs dicht dabei fließt. Hierauf mag sich der Schutz der Kora beziehn. Vgl. Mionnet II, 102: Kopf der *Κόρη Σώτειρα* × Flußgott mit Schale und Prora. Eb. 123: × Storch.

[244]) Apollon *Ἐκβάσιος* Apoll. I, 966, wo Schol.: *Δηΐοχος δὲ τὸ ἱερὸν οὐκ Ἐκβασίου Ἀπόλλωνός φησιν εἶναι ἀλλ' Ἰασονίου Ἀπόλλωνος. Σωκράτης δὲ ἐν ταῖς Ἐπικλήσεσι Κυζικηνοῦ Ἀπόλλωνός φησι καλεῖσθαι.* Dieser Landungsgott Apoll ist also recht eigentlich der kyzikenische, daher Kyzikos Enkel des Apollon (Not. 252), weil dieser in der ganzen Umgegend der Stadt vorzüglich geehrt wird (Not. 268), vielleicht auch, weil vornämlich in Milet Apoll durch das Orakel die Colonien leitet. Conon. 31 heißt Kyzikos selbst Apollon's Sohn: Apoll auf dem Fisch mit Lyra × Kora Mionnet II, p. 529, 92; Kora × Dreifuß eb. 109, 110 (mit Dreizack), 111 bis 115; Lyra über dem Fisch Suppl. V, p. 302, n. 111; Greif über dem Fisch n. 112; Sphinx über dem Fisch n. 122; Kora × Apoll auf Dreifuß mit Lyra über dem Fisch, daneben Lorbeer und Ochsenkopf n. 149; Pallaskopf × Dreifuß, Fisch n. 156. Demeterkopf × Dreifuß, Fisch n. 177; Eleutheria über dem Fisch Millingen Ancient coins p. 71 mit pl. V, 11; ähnlich Dumersan Cab. Allier pl. XII, 5 (p. 72).

[245]) Apollon. I, 955 ff.: die Argonauten hatten den leichten Ankerstein an der artakischen Quelle zurückgelassen, um für die Fahrt ins Todesmeer nach Tiphys Rath einen schwerern mitzunehmen: diesen Stein finden die Milesier, als sie *κατὰ χρησμὸν Ἀπόλλωνος* nach Kyzikos kommen, und weihn ihn der iasonischen Athene. Eben so der Scholiast V. 955 und 959. Athene mit Steuerruder und Prora Mionnet II, p. 534, n. 140. Sonst Pallaskopf × Ochsenkopf, Blitz Suppl. V, p. 308, 153; × Ochsenkopf, Akrostolium n. 154; × Dreifuß, Traube, n. 155; × Dreifuß, Fisch n. 156; × Apollon n. 157. Auf Kaisermünzen Athene mit Lanze und Schale n. 448, 455, 476. Anker von einer Schlange umwunden, n. 315.

auf die Fahrt des Schiffs der Schiffe, geschichtlich wohl auf die Landung der milesischen Colonisten. Beide Götter heißen iasonisch, weil die Argo das Sühnvließ heimholt unter der Führung des Heilands Jason. Die Argonauten haben aber eben bei Kyzikos im Hafen einen Kampf mit den von Hera auferzognen erdgebornen Riesen zu bestehn[46], welche in der Wildniß des Bärengebirgs hausen, selbst wilde Frevler, felsenschleudernd mit sechs Armen, Erbauer des Hafendammes bei Kyzikos[47], der dem Werk des Orion und dem Damm beim lästrygonischen Telepylos entspricht. Daß diese Riesen poseidonische Gewalten sind, welche die Sage aus den Gewässern auf die Küste übertragen, aus Geistern zu Männern umgebildet hat, daß ihre Natur und ihr Lokal, namentlich ihr Hafendamm und die artakische Quelle, ganz der lästrygonischen entspricht, daß sie ein mährchenhaftes Gegenbild (nicht Abbild) der Orkane sind, ist bei der Fahrt des Odysseus, der sich eben so an poseidonischen Gewalten zu messen hat, aufgezeigt[48]. Bei Orpheus erscheinen sie ausdrücklich als Schützlinge der Rhea, die bei Apollonius über die Winde waltet. Ihre Behausung im Bärengebirg steht jedenfalls unter Rhea's Schutz.

Wenn diese Unholde über dem Hafen von Kyzikos lauern, muß die Frage entstehn, wie die Stadt dazu gekommen ist, eine der blühendsten von Asien, ausgezeichnet durch Größe und Schönheit, zu werden[49]. Die Antwort hierauf ist in

---

[246]) Apoll. I, 941, 989. Orph. Argon. 519.

[247]) Nach Apollonius (I, 990), wo die Riesen darüber lauern. Deiochos nannte ihn Werk der Pelasger im Streit mit den Riesen, die ihm *Θεσσαλοὶ ἐγχειρογάστορες* hießen Schol. Apoll. I, 987, 989. Kentaur (Not. 775) mit einem entwurzelten Palmbaum kniend über einem Fisch Mionnet II, p. 527, n. 74; abgebildet Dumersan Cab. Allier pl. XII, 4. Kentauren vor dem Wagen der Demeter eb. n. 195.

[248]) Abenteuer des Odysseus S. 23 ff. Vgl. Orph. Argon. 537. Wind sendet Rhea auch eb. 628; das vermag aber jede Gottheit. Löwe und Fisch (Mionnet II, p. 527, n. 76; Suppl. V, p. 302, n. 113 bis 117, 123, vgl. p. 305, p. 306, p. 307) ist, da die Verbindung so häufig vorkommt, unverkennbar ein Ausdruck für den Einfluß Rhea's auf das Meer.

[249]) Strab. XII, 575. Vgl. Aristid. Orat. Cyz. I, p. 383 (Ddf.): *εὐδαίμων Κύζικος* stehender Ausdruck. Marquardt Cyzicus S. 50.

den Sagen eine zwiefache. Die Dolioner, welche den Isthmus, worauf sie gebaut ist, ursprünglich bewohnen, sind selbst Söhne des Poseidon und stehn unter seinem besondern Schutz[50]. Wie die Phäaken vor den Giganten, sind sie unter Kyzikos Vater Aeneus ausgewandert aus Thessalien; die Riesen, die sie vertrieben haben, sind ihnen nachgefolgt, aber sie erbaun nach der von Deiochos aufbehaltnen Sage den Hafendamm zu ihrem Schutz[51]: nach Apollonius halten die Riesen aus Scheu vor Poseidon Ruhe und räumen ihnen selbst sogar den von ihnen errichteten Damm ein; Fremden bleiben sie feindlich. Kyzikos Vater Aeneus aber ist Sohn des Apollon[52]: die Stadt bleibt ausgezeichnet durch Gesetzlichkeit in Frieden und Krieg: sie hält also das von Apollon festgestellte Gottesrecht in Ehren. Kyzikos selbst ist durch die Liebe seiner Braut oder Gemahlinn Kleite berühmt, die nach seinem Tode sich das Leben nimmt; aus ihren Thränen fließt die nach ihr benannte Quelle[53]. Dazu schickt sich sein unbärtiger Kopf mit dem Diadem auf kyzikenischen Münzen[54]: Geltung der Aphrodite geht schon aus der berühmten Salbenbereitung daselbst[55] und aus der Verbindung mit der Stadt Priapos hervor; in Artake ist ihr Cult überliefert, Priapos findet sich auf Münzen von Kyzikos selbst: nehmen wir hiemit die Dak-

---

250) Apoll. I, 950: *τοὺς δ' οὔτι καὶ ἔκπαγλοί περ ἐόντες Γηγενέες σίνοντο Ποσειδάωνος ἀρωγῇ· Τοῦ γὰρ ἔσαν ταπρῶτα Δολίονες ἐκγεγαῶτες.* Poseidon auf Münzen von Kyzikos mit dem Delphin × Heros Kyzikos Mionnet II, p. 533, n. 182; Suppl. V, p. 312, n. 186, vgl. 187, 188. Heros Kyzikos und Prora II, 136, 143, 145. Derselbe Kopf × zwei Fische II, 148, 153; V, 199. Dioskuren V, n. 281, 347, 348.

251) Vgl. Schol. Apoll. I, 948, 987.

252) Schol. Apoll. I, 948. Kyzikos × Apollon Mionnet II, p. 533, n. 127. Vgl. Not. 244. Kyzikos × Lyra Mionnet Suppl. V, p. 314, n. 202. Strab. XII, 577: *εὐνομίᾳ πρός τε εἰρήνην καὶ πόλεμον.*

253) Apoll. I, 1063, mit Schol. 1063, 1065 aus Deiochos, Euphorion und Andern. Orph. Argon. 600.

254) Mus. Brit. NP. p. 161, 1, 2. Mionnet II, p. 533 ff.; Suppl. V, p. 312 ff. Vgl. Marquardt Cyzicus S. 43, 136.

255) Athen. XV, 688, e. Vgl. Steph. Byz. *Ἀρτάκη.* Priaposkopf Mionnet Suppl. Vol. V, n. 248. Aphrodite wahrscheinlich Mionnet II, p. 528, n. 85. Die Stadt Priapos war nach Einigen Colonie der Kyzikener Strab. XIII, 587.

tylen neben der Göttermutter zusammen, so wird der Name der Eltern, Aeneus und Aenete[56], deren Natur auf den äneischen Kyzikos übergeht, von der Gottgefälligkeit zu verstehn sein, so gut wie der des Aeneas: und wir werden es nicht als Irrthum verwerfen, wenn Parthenius[57] aus Euphorion den Vater des Kyzikos gradezu Aeneas nennt. Denn Euphorion, der von dem Tode der Braut Nichts wissen wollte, sondern sie von ihrem Vater, dem Thraker Piasos, nach Hause führen ließ[58], erzählte dafür von einer noch ärgern Einmischung Aphroditens, daß die Braut Larissa vor der Hochzeit mit ihrem Vater gebuhlt habe[59]. Deiochos dagegen, der die echte Sage von Kyzikos giebt, nannte sie Kleite und berichtete ihren Tod; aus ihm wird auch die Nachricht sein, daß der Seher Merops von Perkote ihr Vater gewesen sei[60], wodurch in diesen aphrodisischen Kreis ein apollinischer Begriff eintritt,

---

256) Apollon. I, 948: *Αἰνήϊος υἱὸς Κύζικος, ὃν κούρη δίου τέκεν Εὐσώροιο Αἰνήτη.* Auch V. 1055 *Αἰνήϊον υἷα.* Die Form Aeneus giebt der Scholiast, den Genitiv *Αἰνῆος* auch Orph. Arg. 505, wo auch Aenete. *Αἰνεύς* auch Phavorin. *Κύζικος.*

257) Parthen. Erot. 28: *Κυζίκου τοῦ Αἰνέου.* Askanios oder Attis auf Münzen Not. 299.

258) Schol. Apoll. I, 1063.

259) Parthen. 28. Von Piasos und Larissa vgl. Strab. XIII, 621, wo der Vater die Tochter mit Gewalt entehrt und dafür durch List von ihr umgebracht wird. Der Ursprung dieser Sage hängt vielleicht mit dem Dienst des Ares zusammen, welcher der thrakische und gewaltsame Gott ist. Dieser fehlte in Kyzikos nicht: es ist anerkannt, daß er auf Kaisermünzen mit Helm, Harnisch, Lanze, Schild vorkommt (Mionnet Suppl. V, p. 346, n. 418); vielleicht ist auch der Mann mit Lanze und Pallium (Mionnet II, p. 538, n. 162, 166, 178; Suppl. V, n. 208, 431, 438), den die Numismatiker für einen Kyzikos erklären, vielmehr ein Ares; aus älterer Zeit scheinen ihn folgende Münzen darzustellen: knieender behelmter Krieger, Fisch II, 77; behelmter Kopf, Fisch, V, 109; Kopf des Kyzikos × Krieger mit Schild und Lanze V, 189. Auch der Eber mag ihm angehören: Eber, Fisch × Löwenkopf II, 88; V, 131, 132, 134, 135, 136. Von Thrakern in Kyzikos ist freilich keine Spur; aber vielleicht liegt in Strab. XIII, 586, c, daß in Kyzikos mit den Dryopern Bebryker zusammenwohnen: diesen aber gehört Ares in Ophrynion an, Not. 198.

260) Apollon. I, 975 mit Schol. aus Deiochos und Ephoros. Merops als Seher schon Il. II, 831; XI, 329.

wie der apollinische Lorbeer daselbst um den Heroldsstab des Hermes geschlungen ist. Der Perkosier Merops beherrscht bei Homer die Umgegend von Lampsakos; Pityeia, Adrasteia, Apäsos und das Gebirg Tereia werden unter ihm aufgezählt[61]. Seine Vaterstadt Perkote steht mit Praktion, Sestos, Abydos und Arisbe unter Asios[62]: wie er aber aus Perkote zu Hause ist, so heißt Arisbe, Priamos erste Gemahlinn, seine Tochter: ihrem Sohn Aesakos lehrt er die Traumweissagung[63]. So flechten sich die Sagen von Arisbe und Kyzikos wieder in einander, und nicht willkürlich: Merops Tochter Kleite stirbt aus Kummer über den Tod ihres Gemahls, Merops Enkel Aesakos grämt sich über den Verlust seiner Gattinn Asterope, bis er in den Seevogel verwandelt wird[64].

Kyzikos gilt durchaus als Hauptort der Dolioner oder Dolieer, bis es von den Milesiern eingenommen wird: die Vorstellung von dem durch iasonische Kampfspiele gefeierten[65] äneischen Fürsten, welcher die ganze Hingebung seines Weibes an sich fesselt und durch apollinisches Blut auch die Gunst der Götter für das von Poseidon bevorzugte Volk zu gewinnen weiß, so daß die Unholde demselben Nichts anhaben können, mag daher dieser ganzen Völkerschaft angehört haben. Nicht weniger ist die Beziehung von Apollo, Athene und der Göttermutter mit den Daktylen auf das Meer in dieser Allgemeinheit etwas Eigenthümliches. Die Leichenspiele, welche im Sprung, im Ringen und im Speerwurf bestehn[66], entsprechen den an mehreren Orten von Aeneas eingesetzten.

Die Dolioner wohnten vom Aesepos bis an den daskylitischen See[67]: östlich von demselben in der mygdonischen Ebne am Odrysses, der aus dem See in den Fluß Rhyndakos

---

261) Il. II, 828. Nach Conon. 41 herrscht er bis an den Rhyndakos.
262) Il. II, 835.
263) Apollod. III, 12, 5 (Not. 197).
264) Apoll. a. O. Vgl. Not. 208.
265) Apollon. I, 1060. Hygin. f. 273. Orph. Argon. 578. Marquardt Cyzicus S. 135.
266) Hygin. f. 273.
267) Strab. XII, 575.

floß, die Alazonen, welche vorzüglich den Apollon ehrten, besonders so weit das Gebiet von Kyzikos reichte[68]. Diese aus Hekatäus aufbehaltne Nachricht zeigt uns Vorstellungen, welche denen von Kyzikos verwandt sind, um den ganzen daskylitischen See herum, unter dessen Namen er den miletopolitischen versteht; während Strabo, nicht ohne Verwirrung, den östlich vom Rhyndakos gelegnen See, welcher mit dem Fluß in keiner Verbindung steht, allein als daskylitischen kennt, weil an diesem die Stadt Daskyleion liegt[69]. Dieser ist vom Meer, mit dem er durch keinen sichtbaren Abfluß zusammenhängt, nur durch einen schmalen Landrücken getrennt: über welchen Lucull Nachts das größte Fahrzeug aus dem See auf einem Wagen ins Meer schaffen ließ, um auf demselben Truppen nach Kyzikus zum Beistand der Bürger zu senden[70]. Der Rhyndakos ist ohne Zweifel der aus dem mitt-

---

268) Hecatae. fr. 202 aus Strab. XII, 550: *ἐπὶ δ' Ἀλαζίᾳ πόλει ποταμὸς Ὀδρύσσης ῥέων διὰ Μυγδόνης πεδίου ἀπὸ δύσιος ἐκ τῆς λίμνης τῆς Δασκυλίτιδος εἰς Ῥυνδακὸν ἐσβάλλει, ἔρημον δὲ εἶναι νῦν τὴν Ἀλαζίαν λέγει, κώμας δὲ πολλὰς τῶν Ἀλαζώνων οἰκεῖσθαι, δι' ὧν Ὀδρύσσης ῥεῖ· ἐν δὲ ταύταις τὸν Ἀπόλλωνα τιμᾶσθαι διαφερόντως καὶ μάλιστα κατὰ τὴν ἐφορείαν τῶν Κυζικηνῶν.* Hekatäus ist zu wohl bekannt mit den Einzelheiten, als daß er den daskylitischen See irrthümlich mit dem miletopolitischen verwechselt haben sollte, wie von Mehrern (z. B. Marquardt Cyzicus S. 9) angenommen ist. Daskylitisch wird vielmehr der alte Name dieses Sees sein, der neben dem neuen nach der Gründung von Miletopolis sehr wohl fortbestehn konnte, eben wie der dritte des aphnitischen (Not. 285) später allmählig gewichen und nur an dem östlich vom Rhyndakos gelegnen See haften geblieben zu sein scheint, welcher keinen andern Namen hatte. Hiefür spricht, daß auch dem askanischen See der Name des daskylitischen gegeben wird; ohne Zweifel hatte dieser Ausdruck eine allgemeinere Bedeutung. Der Dienst des Apoll ist gewiß in seiner Ausbildung nicht dolionisch, wohl aber fanden die Milesier analoge Vorstellungen vor, wie in Troas den Smintheus. Münzen von Apollonia geben das Bild des Gottes mit mannichfaltigen Symbolen, namentlich Stola (wie beim Smintheus), Dreifuß, Lyra: außerdem Artemis, Hermes, Athene (Mionnet II, p. 518 ff.; Suppl. V, p. 288 ff.). Aus Apollocult auf Prokonnesos sind die Sagen von Aristeas hervorgegangen: Herod. IV, 15. In Miletopolis Athene, Artemis, Hermes, Dionysos, Kybele mit Schale und Löwen, Herakles, Mionnet II, p. 569 ff.; Suppl. V, p. 381 ff. Vgl. Not. 236 extr.

269) Strab. V, 575.

270) Plutarch. Lucull. 9.

lern der drei Seen, dem apolloniatischen, kommende Fluß, vor dessen Mündung die Insel Kalolimno liegt, das alte Besbikos[71]. Der daskylitische See scheidet bei Strabo das dolionische vom mygdonischen Land[72]: denke man hier an den von Miletopolis oder den von Daskyleion, jedenfalls gehört derselbe in die Nähe des Rhyndakos und des kyzikenischen Gebiets. Hiedurch wird uns Dionysius Nachricht höchst wichtig, daß Aeneas Sohn Askanios mit einer Schaar von phrygischen Bundsgenossen der Troer in das daskylitische Land an den askanischen See gezogen sei, weil ihn die Einwohner zum König verlangt hätten[73]. Danach könnte es

---

[271]) Scyl. 93. Vgl. Leake's Karte zu dem Tour in Asia minor.

[272]) Strab. XII, 575, vgl. 576, wo die Besitzungen der Kyzikener am Rhyndakos zwischen der dolionischen und mygdonischen Landschaft erwähnt sind. Hauptort der Mygdonen ist Myrlea, Ol. 120, 457 a. u. Apamea. Auf Münzen von Myrlea verhüllter Frauenkopf × Lyra Mionnet II, p. 411, n. 15; Apoll × Athene n. 17. Später Apoll × Lyra Mus. Brit. NP. p. 159, 1; Mionnet II, p. 411, n. 18, 19; Suppl. V, p. 5, n. 18, 19; × Dreifuß V, 26; Dionysos II, 20; behelmter Jünglingskopf × Traube V, 25; Hermeskopf × Heroldsstab II, 21. Auf Kaisermünzen Dionysos mit Thyrsus, Traube, Panther II, 31, vgl. 37, V, 72, 73, 75, 76; Apoll mit der Schale V, 37; Aphrodite auf dem Delphin mit Steuer und Akrostolium V, 40, vgl. V, 61, II, 28; Aphrodite auf dem Delphin mit Eros und Akrostolium V, 48, vgl. 49. Aus dieser Begriffsverbindung ist folgerichtig hervorgegangen, daß auch Aeneas mit Anchises und Askanius auf Münzen der römischen Colonie daselbst geprägt wird: II, 33; V, 57, 78; Dumersan Cab. Allier p. 68. Die Meergebieterinn Aphrodite findet sich auch auf Kaisermünzen des benachbarten Prusa am Olymp II, p. 480, n. 376; V, p. 222, n. 1311, 1342, und von Claudiopolis V, p. 22, n. 115, 117; auf den Münzen der übrigen bithynischen Städte finden sich die vielfachsten Analogien zu dem von uns behandelten Götterkreise, namentlich Herakles und Dionysos mit vielfachen Symbolen und sämmtliche Phasen der Göttermutter.

[273]) Dion. AR. I, 47: *Ἀσκάνιον μὲν τὸν πρεσβύτατον τῶν παίδων ἔχοντα τοῦ συμμαχικοῦ τινα μοῖραν, ἧς Φρύγιον ἦν τὸ πλεῖστον, εἰς τὴν Δασκυλῖτιν καλουμένην γῆν, ἔνθα ἐστὶν ἡ Ἀσκανία λίμνη, μετάπεμπτον ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων γενόμενον ἐπὶ βασιλείᾳ τοῦ ἔθνους ἀποπέμπει* (Aeneas) *καὶ ᾤκησεν Ἀσκάνιος αὐτόθι χρόνον τινὰ οὐ πολύν.* Nachher kommen die Hektoriden zu ihm: er zieht mit ihnen nach Troja und stellt sie dort her. Eb. 54: *Φρυγίᾳ δὲ βασιλέα τὸν υἱὸν Ἀσκάνιον καταλιπών.* In Troas finden wir ihn Steph. B. *Ἀσκανία, πόλις Τρωική. Νικόλαος τετάρτῃ ἱστορίᾳ· Σκαμάνδριος Ἕκτορος καὶ Ἀνδρομάχης ἐκ τῆς Ἴδης καὶ τοῦ Δασκυλείου* (Not. 279) *καὶ τῆς Ἀσκανίας καλουμέ-*

scheinen, als wäre der askanische See mit dem daskylitischen Eins. Es ist aber kein Zweifel, daß der letzte in Bithynien jenseits Myrlea hinter Kios bei Nikäa liegt[74]. Dieser war

---

νης, ἣν ἔκτισεν ὁ Αἰνείου παῖς Ἀσκάνιος. Eust. Il. II, p. 864: *Ἀσκανία κατὰ μὲν τὸν ἐθνικογράφον πόλις Τρωικὴ·* (die Worte *οὗ πρῶτόν φασι κρόμμυα γενέσθαι* gehören im Stephanus zum Artikel *Ἀσκάλων*, vgl. Berkel. Comm. p. 180, n. 65) *ταύτην κτίσαι λέγεται ὁ Αἰνείου παῖς Ἀσκάνιος.* Vgl. Not. 300, mm. Plin. HN. V, 31, 38: ante Troada Ascaniae insulae. Askanios zu Antandros Not. 465. Askanios Sohn des Priamos Apollod. III, 12, 5. Mygdon und Otreus Fürsten der Phryger Il. III, 186; Mygdonen und Bebryker (die letzten schwerlich) phrygischer oder brigisch-thrakischer Abkunft Strab. VII, 295; K. O. Müller Makedon. S. 52. Wie Mygdonen bis an den askanischen See wohnen, so wird das an demselben gelegne Otröa vom Phryger Otreus hergeleitet, Strab. XII, 566: *μικρὸν δ' ὑπὲρ τῆς Ἀσκανίας λίμνης Ὀτροία πολίχνη πρὸς τοῖς ὅροις ἤδη τῆς Βιθυνίας τῆς πρὸς ἕω· εἰκάζουσι δ' ἀπὸ Ὀτρέως Ὀτροίαν καλεῖσθαι.* Wahrscheinlich gehören auch hieher, nicht in ein südliches Otrus, die Kaisermünzen *Ὀτροηνῶν*, worauf Demeter mit Aehren und Fackel oder Athene oder der sich einschiffende Aeneas oder Aeneas mit Askanios, Anchises, den Penaten: Mionnet IV, p. 347, n. 874 bis 877.

[274]) Arist. Mir. Ausc. 54. Strab. XII, 563, 564; Plin. HN. V, 32, 43. Das Wasser natrumhaltig, Not. 300, a. Dabei Fluß Askanios oder Hylas Solin. 42: Bithynia ante Bebrycia dicta Mygdonia. In ea Prusiadem urbem praetermeat Hylas fluvius; eben so Schol. Apoll. I, 1177: *Κίος... καὶ ποταμὸς δέ ἐστιν οὕτως ὀνομαζόμενος, τὴν Μυσίαν περιῤῥέων, οὗ μνημονεύει Σκύλαξ ὁ Καρυανδεύς* (§. 92). *περιῤῥέει δὲ καὶ τὴν πόλιν ὁ ποταμὸς οὗτος.* Hammer Reise nach Brussa, S. 95: „der Weg geht rechts auf dem halben Bergabhange dieser Schlucht, deren Thalgrund kaum breit genug ist für den kleinen Bach, der den Ueberschuß des Wassers des Sees dem Meere zuführt." So auch S. 133, wo außerdem zweimal: „zwischen dem See von Nicäa und dem Meer giebt es keinen andern Fluß." Dies ist also der Kios des Skylax, des Dion. Per. 806, des Apollonius (I, 1321, 1346), des Plinius (V, 32, 40: flumen Ascanium, amnes Hylas et Cius irrig unterschieden), eins mit dem flumen Ascanium iuxta Cion Hygin. f. 14, p. 52, dem *Ἀσκάνιος ποταμός*, in dem Hylas Wasser schöpft Anton. Lib. 26; der Ascanius Mysiae fluvius, Vib. Sequ.; der crudelis und indomitus Ascanius (als Hylas Räuber) Prop. I, 20, 4. Pferdezucht an demselben VG. III, 269: illas (equas) ducit amor trans Gargara transque sonantem Ascanium: die Hindernisse wohl in die steile Schlucht gesetzt. Hylas wird zu Kios und Prusias als Dämon (*κάλλιστος μακάρων* Theocr. 13, 71) verehrt: Strab. XII, 564; Mionnet Suppl. V, p. 253, n. 1480; Anton. Lib. 26 mit Verheyck; Müller Orchom. 293; Welcker in Allg. Schulz. 1830, II, S. 12.

von Mysern und Phrygern umwohnt[76]. Die Grenzen aller dieser Völker, der Bithyner, Myser, Phryger, Dolioner, Mygdoner, Troer, fand schon Strabo unter einer unauflös-

Auf alten Münzen von Kios Apollokopf × Prora Mionnet II, p. 491, n. 435 bis 442 (bei 441 Aehre); Suppl. V, p. 246, n. 1439 bis 1444 (zuw. Stern); Herakleskopf × Keule, Bogen, Köcher II, n. 443; V, n. 1450 bis 1453 (jugendlich). Vgl. Theocr. XIII, 56: Ἀμφιτρυωνιάδας .... Μαιωτιστὶ λαβὼν εὐκαμπέα τόξα Καὶ ῥόπαλον, τό οἱ αἰὲν ἐχάνδανε δεξιτερὰ χείρ· Τρὶς μὲν Ὕλαν ἄυσεν. Jugendlicher Kopf mit phrygischer Mütze (Askanios) × Keule II, 446; V, 1445 (Ursprung des Askanios Leontobamas, Not. 300, s); × Diota im Aehrenkranz V, 1446, 1447. Außerdem Eros, Aphrodite, Dionysos, Zeus, Apoll mit Lyra, Athene. Im benachbarten Pythopolis Dienst des Hermes Plut. Thes. 26; Brunnen Arist. MA. 54 (Not. 300, a). In Nikäa (früher Olbia Plin. HN. V, 32, 43) Herakles Mionnet II, p. 449, 201, 270; Herakles auf dem Löwen n. 236; auf dem Löwen mit Keule und Schale n. 276; auf dem Löwen mit Keule und Erosbild n. 286; V, p. 98, n. 518, 672; mit Keule und Löwenfell V, p. 85, n. 431 u. a. mit Hirsch und Keule V, n. 594, vgl. 610, 667; mit den stymphalischen Vögeln V, n. 671, 841; mit dem Eber V, n. 500 und mehrfach sonst. Kybele mit Schale, Klapper oder Trommel und Löwen II, n. 219; V, n. 883, 898, 899, 931. Außerdem Hekate, Aphrodite (V, n. 769), Pallas, Asklepios, Hermes (Heroldsstab mit Keule II, n. 206, Mus. Brit. NP. p. 160, 3; vgl. Not. 236), Dionysos vielfach, mit Thyrsos, Panther (Altar mit Pantherfell und Thyrsos II, p. 451, n. 214; Panther vor Trinkgefäß II, 215). Satyr und Priap II, n. 264; V, n. 494. Das Local der Gegend s. Walpole Travels in the East p. 198 und Leake Tour in Asia Minor p. 7: We travel in a fine valley, continually ascending. At the end of an hour we come suddenly upon a view of the lake Ascanius. It is about ten miles long and four wide; surrounded on three sides by steep woody slopes, behind which the snowy summits of the Olympus range. A forest ilex and other evergreens, mixed with oaks, cover the nearer hills; while on the left (ostwärts) along the head of the lake we perceive a rich cultivated plain (Ἀσκανίης ἐριβώλακος Il. XIII, 793), at the extremity of which soon ofterwards appears on the edge of the lake the entire circuit of the ancient walls of Nicaea. Vgl. Not. 297. Die grünen Kornfelder preist auch D. v. Richter Reisen im Morgenland S. 378. Strab. XII, 565: πεδίον μέγα καὶ σφόδρα εὔδαιμον, οὐ πάνυ δὲ ὑγιεινὸν τοῦ θέρους. Vgl. Hammer Reise nach Brussa S. 97: „auf andern Stellen (des südlichen Ufers) haben sich Moräste gebildet, die vergiftete Luft aushauchen" (vgl. S. 111). Ueber die Ebne auch Macdonald Kinneir's Travels in Asia Minor, Armenia and Koordistan p. 23: We had a noble view of this romantic sheet of water, shaded on all sides by dark forests and lofty mountains, excepting towards the east, where a plain about eight or ten miles in breadth extends along the foot of the hills to the

lichen Verwirrung begraben, weil ihre Wohnsitze zu unstet gewesen waren[76]. Eben daher aber haben sie auch ihre Religionsbegriffe hin und her getragen und einander mitgetheilt, zumal da von Alters her sowohl am Bosporos als am Hellespont Bebryker wohnen. Die Myser ziehn sich von Askanien bis an den Aesepos hin[77], und andrerseits erwähnt Alexander der Aetoler den Wohnsitz des Dolion, der bei ihm der Sohn des Seilenos und der Melie heißt, am askanischen See und am askanischen Flusse[78], bezog aber auch das dolionisch-mysische Land auf die Gegend zwischen Kyzikos und

---

city of Nicaea, which is situated on the south east extremity of the lake. Hammer Reise nach Brussa S. 95: „Zwischen dem (südlichen) Ufer des Sees und dem Ufer des Gebirgs liegt nur ein schmaler Streif von Weingärten (auch Kinneir p. 29; Granatbäume eb. p. 28 und bei Kemlik, dem alten Kios, Hammer a. O. S. 174) und Reisfeldern, deren hohes und zartes Grün mit dem tiefen der Fichten- und Tannenwälder des Berges wunderbar schön absticht.“ Ebne am westlichen Ufer des Sees, zwei Stunden breit, dann sich in das nach Kios führende Thal verengend eb. 94, 95, 96; Länge des Sees am südlichen Ufer sieben Stunden, Breite im Durchschnitt zwei, eb. 96.

[275]) Skylax bei Strab. XII, 565, vgl. 564, wo ein homerisches Versstück, das den Morys, den Bruder des Askanios, zum mysischen Fürsten macht, hinter Il. XIII, 792 angeführt wird, während Il. II, 862 Askanios mit Phorkys Fürst der Phryger ist. Unser Text des Skylax giebt nicht die bei Strabo angeführte Stelle, stimmt aber im Wesentlichen damit überein: denn Kios ist die Grenze der Myser und Phryger Scyl. 92 (Mysien eine ἀκτή). Der Askanios heißt ein mysischer Fluß Strab. XII, 565; XIV, 681. Myser in Kios Herod. V, 122; Aristoteles bei Schol. Apoll. I, 1177; Apoll. I, 1179. Einen zwiefachen Askanios folgern Strabo und Stephanus (s. v.) namentlich daraus, daß der Il. XIII, 792 erwähnte erst eben angekommen ist.

[276]) Strab. XII, 564, 571.

[277]) Strab. XII, 564, med. 565.

[278]) Strab. XII, 566; XIV, 681: ὁ Αἰτωλὸς Ἀλέξανδρος· Οἳ καὶ ἐπ' Ἀσκανίῳ δώματ' ἔχουσι ῥόῳ Λίμνης Ἀσκανίης ἐπὶ χείλεσιν, ἔνθα Δολίων, Υἱὸς Σειληνοῦ νάσσατο καὶ Μελίης. Καλοῦσι δέ, φησί, Δολιονίδα καὶ Μυσίαν τὴν περὶ Κύζικον ἰόντι εἰς Μιλητούπολιν. Die Lage von Miletopolis s. XII, 575. Silen am askanischen See ist wohl nicht zufällig ἀσκοφόρος, wie wir ihn namentlich zu Alexandria Troas (Not. 203) kennen gelernt haben; Münzen von Nikäa geben einen schlauchtragenden Satyr vor Priap Mionnet II, p. 458, n. 264; Suppl. V, p. 94, n. 494, mit Schlauch und Hirtenstab eb. n. 495, mit vollem Schlauch n. 855, 939, vgl. n. 738, 739, 816. Vgl. Not. 282.

Miletopolis, eben auf die des daskylitischen Sees, zurück. Nun findet sich ein zweites Daskyleion, welches Stephanus das bithynische nennt, neben Kios und Bryllion, welches bei Ephoros selbst Keios genannt sein soll[79]: dies wird ausdrücklich ein kleiner Ort genannt, deshalb ist unter dem Sitze der daskylitischen Hyparchie[80] wohl das westlich in der Nähe des Rhyndakos gelegne zu verstehn. Vermuthlich war eine religiöse Bedeutung des daskylischen Namens der Anlaß, welcher einen dieser Orte so hob, daß er zum Satrapensitz wurde. Bei den Lydern haben wir Daskylos als Daktylen und Vater des Gyges gefunden: die Myser sollen Abkömmlinge der Lyder sein, wenigstens sind sie mit einander verwandt, nicht minder mit ihnen die Karer[81], bei denen auch ein Flecken des Daskylos war mit einer Quelle, deren Wasser süßer schien als Milch[82]. Daskylos mit seinem Vater Periaudos ist gewiß ganz mythisch: schwerlich ist er ohne Beziehung auf die Quelle, denn der lydische Daskylide Gyges steigt in den gygäischen See hinab, am Rhyndakos ist Daskylos Vater des

---

279) Steph. Byz. *Βρύλλιον, πόλις ἐν τῇ Προποντίδι. Ἔφορος δὲ ἐν πέμπτῃ Κεῖον αὐτήν φησιν εἶναι. τὸ ἐθνικὸν Βρυλλιανός· καὶ τὸ θηλυκὸν Βρυλλὶς ἡ χώρα, ἐν ᾗ Δασκύλειόν ἐστι μικρὸν πολισμάτιον.* Eb. *Δασκύλιον* wird der bithynische Ort dieses Namens von dem *τῆς Αἰολίδος καὶ Φρυγίας* unterschieden: unter diesem wird aber wohl ein Daskylion im Ida verstanden (vgl. Not. 273). Eben so bestimmt erhellt die Existenz dieses zweiten aus Phavorin. *Δασκύλειον, τόπος ἐν τῷ κόλπῳ Νικομηδείας.* Dieser Meerbusen ist nördlich von dem bei Kios; dagegen versetzt Plinius (HN. V, 32, 40) Bryllium an den Fluß Askanius in der askanischen Landschaft. Daskylos denkt er, wie Mela (I, 19), sich näher am Rhyndakos.

280) Herod. III, 120, 126; VI, 33; Thuc. IV, 129.

281) Xanthos bei Strab. XII, 572. Herod. I, 171; VII, 74.

282) Paus. IV, 35, 11. Athen. II, p. 43, a: weich wie Oel und heiß. Eben so beschreibt Athenäus die Quelle in Prusa am Olymp (wo auch die Meergöttinn Aphrodite verehrt wird, Not. 272), *ὕδατα βασιλικά* genannt (vgl. Not. 300, n). Der karische Ort liegt nach Steph. B. *Δασκύλιον* an der Grenze des Gebiets von Ephesus. Vgl. Not. 62. Ueber das Daskyleion im Ida s. Not. 300, aaa. Die Beziehung des Namens Askanios auf weiches befruchtendes Gewässer erhellt unverkennbar aus dem askanischen Fluß und See, von welchem der Sohn des Aeneas nach Serv. VA. I, 272 (Not. 301) den Namen hat: namentlich tritt in Pythopolis diese Function hervor.

Lykos[83], welcher selbst den alten Namen des Rhyndakos führt[84], und der daskylitische See, aus dem derselbe seinen Zufluß erhält, steht zum Daskylos doch wohl in demselben Verhältniß, wie der gygäische zum Gyges. Dieser wird reich durch den in der Tiefe gefundnen Ring; der daskylitische See heißt auch der aphnitische: und diesen Namen bringt Strabo mit dem aphneischen Beinamen der Troer von Zeleia zusammen, welcher gewiß nur den Reichthum bedeutet[85]. Strabo irrt jedenfalls, aber der See hieß vermuthlich auch der bereichernde.

Bei Homer sind es nicht Myser, sondern Phryger, die in Askanien wohnen und dem Askanius folgen; Phryger führt und beherrscht auch Aeneas Sohn Askanius bei Dionys. Wie der daskylitische Name den Mysern am daskylitischen und askanischen See eigen ist, so der askanische den Phrygern, die sich auch in die Umgegend des Ida eingedrängt haben, wie denn dem Skylax Kyzikos in der phrygischen Landschaft liegt. Welche appellativische Bedeutung des phrygischen Wortes der Gegend, dem Fluß, dem See und dem Heros zugleich entsprochen hat, wird auf keinen Fall früher mit Sicherheit aufzuzeigen sein, als bis nähere Kenntniß der phrygischen Sprache erworben ist, wozu sich einige Aussicht zu eröffnen scheint.

---

283) Not. 184.

284) Plin. HN. V, 32, 40: Rhyndacus ante Lycus vocatus. Nach Apollon. II, 724 fließt der Lykos (*ὁμώνυμος τῷ βασιλεῖ* Schol.) jenseit des Sangarios im mariandynischen Land: dieser ist aber der Großvater des mysischen: vgl. Not. 299. Der Vater des dortigen Daskylos ist Tantalos (Schol. Apoll. II, 724, 752): das gottgefällige Zaubergeschlecht wird in diesem schon zum Göttertisch erhöht, aber bei ihm nicht ohne Vermessenheit, die den Sturz nach sich zieht, eben wie Jasios durch die Göttergunst sich vermißt, um Demeter zu buhlen, wofür ihn der Blitz trifft. Tantalos ist wiederum Bruder des Askalos, der mit Aeneas wenigstens in das Verhältniß der Gastfreundschaft gesetzt wird (Not. 299). — Der gygäische See heißt wenigstens bei Schol. Lyc. 1353 auch ein askanischer.

285) Strab. XII, 587 (nach Anführung von Il. II, 825: *Ἀφνειοί, πίνοντες ὕδωρ μέλαν Αἰσήποιο Τρῶες, τῶν αὖθ' ἦρχε Λυκάονος ἀγλαὸς υἱός*): *τούτους δὲ ἐκάλει καὶ Λυκίους. Ἀφνειοὺς δὲ ἀπὸ τῆς Ἀφνίτιδος νομίζουσι λίμνης· καὶ γὰρ οὕτω καλεῖται ἡ Δασκυλῖτις.* Hier kann wieder nur der bei Miletopolis gemeint sein: *ἀφνῖτις* aber mag so gut mit *ἀφνεός, ἀφνειός* zusammenhangen wie *ἀφνύνειν*.

Das aber kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß, wie Otröa am askanischen See auf den homerischen König Otreus in Phrygien bezogen wird, in Folge der Vermischung der phrygischen Agdistis mit der idäischen Mutter und der Beziehung der idäischen Aphrodite auf den Sangarios, wo Otreus herrscht, auch der Name des Askanios nach Troas kam. Das Bett des Sangarios ist vom askanischen See wenige Meilen entfernt; noch näher der Gallos, dessen Namen die Priester der Kybele tragen[86]. Die Begriffe des Askanischen und Daskylischen haben sich vermischt, wie Lyder, Myser und Phryger ihre Vorstellungen ausgetauscht haben, wodurch Attes nach Lydien übertragen ist.

Ja wir finden sogar die daskylisch-daktylische Zauberkraft der menschlichen Glieder, namentlich der Finger, in dem berühmtesten Heros der Phryger wieder: dem Midas wird unter den Händen Alles zu Gold. Selbst die Sage von Gyges Hinabfahrt in den Schlund, wo er im ehernen Roß den Riesenleichnam findet, dessen Ring ihm seine Zauberkraft verleiht, hat ihr durchgängiges Gegenbild in Phrygien. In Kelänon oder Kelänä, in dessen Nähe sich ebenfalls ein askanischer See findet, thut sich die Erde auf, verschlingt Häuser und Menschen in einem Abgrund voll von Wasser. Das Orakel verheißt, die Kluft werde sich schließen, wenn man das Kostbarste hineinwürfe; Gold und Silber wird vergebens aufgewandt, bis Midas Sohn Anchuros seine Eltern und seine Gemahlinn Timothea umarmt und sich zu Roß in den Ab-

[286]) Sangarios und Gallos sind beide in den phrygischen Begriffen so sehr von gleicher Heiligkeit, daß sie mit der Zeit ihre Namen vertauscht haben, indem man zuerst den untern Sangarios mit dem Namen des Gallos benannte, der sich in ihn mündet; jetzt heißt der ganze Gallos Sakarie: Leake Asia Minor p. 12, 83, not. Wie aber der Fluß Sangarios am askanischen See verehrt wurde, zeigt das Bild desselben mit Prora, Rohr, Urne und der Aufschrift ΣΑΓΑΡΙΣ auf Kaisermünzen von Nikäa am askanischen See Mionnet Suppl. V, p. 122, n. 679; wie sonst Münzen von Juliopolis das Bild der Flüsse Sangarios und Skopas tragen, an deren Zusammenfluß die Stadt lag: Mionnet II, p. 446, n. 188, vgl. 192; Leake Asia Minor p. 79. Die Nymphe Nikäa ist nach Memnon. de Heraclea p. 233 b. (Phot. Bekk.) Tochter des Sangarios und der Kybele. Vgl. Not. 300, u.

grund stürzt. Die Erde schließt sich, Midas errichtet dem idäischen Zeus einen steinernen Altar und verwandelt denselben durch seine Berührung in Gold; oder vielmehr, er wiederholt jährlich dies Wunder, denn um die Zeit, da die Erde offen stand, wird der Altar immer wieder steinern; nach deren Verlauf ist er wieder von Gold[87]. Unverkennbar sind hier, wie in Lydien, die Begriffe des Menschenopfers, des Roßopfers und der goldzaubernden Daktylenkraft die Grundlage des Mährchens. Der Goldfürst Midas aber ist der Sohn der Muttergöttinn mit dem Pflüger Gordius[88]: wie die vom Sangarios kommende goldgeschmückte Aphrodite mit dem Hirtenfürsten Anchises den Aeneas zeugt: diesen wie jenen, damit ein Königsgeschlecht geboren werde.

Was in der lydischen Sage sich in der Person des Gyges vereinigt, geht in der phrygischen auseinander in Gordius und Midas. Die nähern Züge sind durch Trogus Pompejus und Arrian aufbehalten. Dem armen Ackersmann Gordias, der nur zwei Gespanne Ochsen besitzt, eins zum Pflügen, eins zum Fahren, setzt beim Pflügen sich ein Adler auf das Joch

---

[287]) Genau nach Kallisthenes in Plutarch. Parall. 5. Ueber Gyges vgl. Not. 64. In Anchuros liegt ein dem Anchises entsprechender Begriff, nur ohne dessen aphrodisische Form: er ist den Göttern nah, daher seine Gemahlinn *Τιμοθέα*. Daß sich in der Nähe von Kotyäum der von den gelben Felsen benannte Ort Altun Tasch, Goldstein, findet (Leake Asia Minor p. 139), hat mit Midas wohl kaum einen Zusammenhang. Poseidon zu Kelänä und den benachbarten askanischen See s. Not. 297. Midas dient dem idäischen Zeus, wie er bei Sallust (Serv. VA. II, 325) rex Dardanorum Midas, qui Phrygiam tenuit, heißt.

[288]) Hygin. f. 191: Midas rex Mygdonius filius Matris Deae. Lactant. Enarr. Fab. XI, 4: fertur Midas esse Matris Magnae filius. Sic enim cum Ovidio consentit Hesiodus. Diese Muttergöttinn scheint nicht ganz identisch mit der Göttermutter Agdistis gewesen zu sein, sondern eine Nebenfigur derselben, wie man nachher auch Kybele neben Agdistis verehrte: die Phryger verglichen sie mit der Bona Dea, Plut. Caes. 9: *Ἀγαθὴν θεόν, ἣν Φρύγες μὲν οἰκειούμενοι Μίδα μητέρα τοῦ βασιλέως γενέσθαι φασί.* Gordias Midas Vater Herod. I, 14; VIII, 138. Gordias und Midas Königsburg am Sangarios Strab. XII, 567. Inschrift in phrygischer Sprache mit den Namen *ΜΙΔΑΙ ΓΑFΑΤΤΑΕΙ FΑΝΑΚΤΕΙ* im Thal von Doganlu unweit Doryläum (Eskischeher) Leake Asia Minor p. 20, 31 ff.; Walpole Travels in the East p. 207 ff.

und bleibt bis zum Abend sitzen. Er geht nach Telmissos, dessen Bewohner die Weissagekunst erblich besitzen; unterwegs trifft er in einem Dorf eine Wasser schöpfende Jungfrau von großer Schönheit, selbst aus einem Sehergeschlecht, die ihm aufträgt, dem Zeus zu opfern, auf seine Bitte ihm die Gebräuche des Opfers lehrt, ihn begleitet, ihm das Zeichen deutet auf das Königthum und zum Unterpfand desselben (tam pulchra conditio) sich ihm zur Ehe anträgt. Nach der Hochzeit brechen Unruhen im Lande aus, das Orakel gebietet Einführung des Königthums und heißt den wählen, welcher den Gesandten zuerst auf einem Wagen in den Tempel des Zeus entgegen fahren werde. Sie treffen den Gordias, dieser weiht in jenem Tempel den Wagen der königlichen Majestät[89] und schlingt die Deichsel fest mit unauflöslichem Knoten, an welchen die Herrschaft Asiens gebunden ist[90]. Also Königswagen und Bundesknoten wären das Zeichen der phrygischen Herrschaft: der Bundesknoten von dem Ackerbauer geschürzt, der der Gottheit so wohlgefällig ist, daß sie auf allen Wegen ihn zur Herrschermacht erhöht, ja zur Ehe mit ihr selbst. Götterliebe und Weissagung sind auch hier verbunden wie in Troas beim Anchises.

Midas ist das Kind der Götterehe, als Knabe von Ameisen mit Waizenkörnern genährt als Vorbedeutung seines Reichthums[91]; des Reichthums nur als Folge der Göttergunst: denn nicht durch Waffen wird Midas mächtig, er lebt vielmehr weibisch und weichlich, sondern durch orphischen Götterdienst[92]. Dadurch fängt er den Silen oder den Satyr ein,

---

[289]) Iustin. XI, 7; Arrian. Exp. Alex. II, 3. Das Mädchen bietet dem Gordias Ehe und Herrschaft an, wie die Gemahlinn des Kandaules dem Gyges, Herod. I, 11. Vgl. Not. 66.

[290]) Curt. III, 1 med. Iust. XI, 7 extr.

[291]) Cic. Divin. I, 36, 78. Valer. Max. I, 6, 2. Aelian. VH. XII, 45.

[292]) Iustin. XI, 7: post hunc filius Mida regnavit, qui ab Orpheo sacrorum solemnibus initiatus Phrygiam religionibus implevit, quibus tutior omni vita quam armis fuit. Ovid. Met. XI, 92. Conon. 1. Midas weichlich, Klearch bei Athen. XII, 516, b: *τοῦ μὲν Μίδου ὑπ' ἀνανδρίας καὶ τρυφῆς καὶ ἐν πορφύρᾳ κειμένου καὶ ταῖς γυναιξὶν ἐν τοῖς ἱστοῖς συνταλασιουργοῦντος* (vgl. VII, 307, e). Wie Sardanapal, Sandon, Herakles. Auch Midas ist nach Klearch bei der Omphale. Außerdem

indem er die Midasquelle bei Thymbrion oder bei Ankyra in Phrygien mit Wein füllt und ihn dadurch berauscht macht[93]: zum Lösegeld oder zum Lohn für die freundliche Behandlung des Gefangnen wird ihm von Bakchos die Gabe des Verwandelns in Gold verliehn. Vom vermittelnden Dionysos also hat er seine daktylische Kraft, er ist Schüler des dionysischen Telesten Orpheus, er läßt Wein in der Quelle fließen, ja er trägt selbst Satyrohren im Zug des Gottes, diese aber wohl nur in griechischer Umbildung: ursprünglich sind ihm die allbekannten Eselsohren eigen; nicht, wie Einige annehmen, erst aus jenen verdreht. Denn als weibischer Dionysosgenoß tritt Midas in den aphrodisischen Kreis ein: der aphrodisische Dionysos ist Priap; dem Priap aber sind wie dem Dionysos die Esel heilig, ohne Zweifel wegen der Brunst, durch die sie berüchtigt sind[94]. Der Esel dient aber auch der Kybele:

Philostr. Icon. I, 22. Das Symbol des Ochsenkopfs, welches uns namentlich im bebrykischen Lande aufgefallen ist, findet sich auf Ochsenhandel (*βοωνίδια*) bezogen auf einer Votivtafel für Zeus Papias Soter und Herakles *ἀνίκητος* (Leake Asia minor p. 20) in der Nähe von Dorylaum. Vgl. Walpole Travels in the East p. 213.

[293]) Xenoph. Anab. I, 2, 13, vgl. Schneider; Paus. I, 4, 5. Vgl. Theopomp. bei Athen. II, 45, c. Ovid. Met. XI, 91. Philostr. Vit. Apoll. VI, 27. Welcker Nachtrag zur Tril. S. 301. Satyrohren Philostr. a. O.

[294]) Auf einer Münze von Timäa in Bithynien ein phallischer Esel × Altar mit Lorbeerzweigen, von Schlangen umwunden, zwei Gefäße daneben Mionnet Suppl. V, p. 257, n. 1496. Wüthende Brunst des Esels Colum. RR. VI, 37 init. Daher seine *ὕβρις* oder *ἀσέλγεια* verrufen: Lucian. Piscat. 34; Xen. Anab. V, 8, 3 Schneider; Herod. IV, 129. Streit zwischen Priap und dem redenden Esel de obscoeni magnitudine Lact. I, 21, 28. Zu Kyme muß die Ehebrecherinn auf dem Esel reiten Plut. QuGr. 2. Mit Recht wird hierauf auch die *ὀρθία ὕβρις* der hyperboreischen Esel (Pind. Pyth. X, 33) von Dissen (Vol. II, p. 332) bezogen. Anton. Lib. 20 macht Apoll die Esel, die man ihm in Mesopotamien opfern will, wüthend. Die delphische Hekatombe von Eseln, die man Apoll darbrachte (Corp. Inscr. I, p. 807, l. 14, p. 809), kann wohl nicht allein in Apoll's Widerwillen gegen das Thier ihren Grund haben (Müller Dor. I, S. 279), da Pindar eben die Lust des Gottes an ihrer *ὕβρις* hervorhebt: sondern es ist eine in Delphi keineswegs befremdliche dionysische Ergänzung des Apollodienstes. Denn dem Dionysos heißt der Esel ausdrücklich heilig (Schol. Pind. Pyth. X, 50. Phurnut. Nat. Deor. p. 248), wie dem Priap (Ovid. Fast. VI, 345, vgl. I, 440): auch liegt ein Verhältniß zum Dionysos schon darin, daß Silen ihn reitet. Priap kommt zu Kybele's Fest

im Leben mit seinem Rücken für die Säcke der bettelnden Metragyrten, im Tode mit seinem Fell zum Tympanon: indem nun Midas von Apoll in den Esel verwandelt[95] oder mit Eselsohren ausgestattet wird, ist er als priapäischer Diener der Göttermutter bezeichnet, deren Liebling Attis er für sich zum Eidam gewinnen will, wie er denn, um Agdistis zu versöhnen, auch an sich, wie dieser, die Entmannung vollziehn muß[96].

Wie die Daskylen und Daskyliden neben dem Metallzauber sich größtentheils auch auf Gewässer beziehn, wie auch die Telchinen Beides vereinigen, so tritt dasselbe ebenfalls bei Midas hervor. Nicht allein schließt er durch das Opfer seines ritterlichen Sohns die Kluft, auf deren unterirdische Gewässer so wie auf den salzigen askanischen See in der Umgegend wahrscheinlich der eben von Kelänä überlieferte Dienst des Poseidon sich bezog, dessen Gewalt man daselbst im Erdbeben erkannte[97]; sondern er läßt, indem er sich im Paktolos

---

auch Ov. Fast. VI, 321. Der Esel dient ihr Phaedr. IV, 1, 4: Galli Cybebes circum quaestus ducere Asinum solebant, baiulantem sarcinas. Is cum labore et plagis esset mortuus, Detracta pelle sibi fecerunt tympana. Vgl. Virg. Cop. 25 Ausl. Dagegen werden Conon. 1 und Schol. Plat. Rep. III, p. 408, b die Ohren von Kundschaftern erklärt, welche dem König Midas alle Reden und Handlungen der Bürger zutragen. Liegt hierin Erinnerung an eine phrygische Vorstellung von fernhörender Kraft der langen Ohren? Freilich gegen das griechische Sprichwort und gegen Horazens surdus asellus; der Scholiast meint aber *παρέσον καὶ τὸ ζῷον ὁ ὄνος ἀκουστικώτατον.*

295) Schol. Arist. Plut. 287.

296) Vgl. Not. 86. Paus. VII, 17, 12: *τὰ αἰδοῖα ἀπέκοψε μανεὶς ὁ Ἄττις, ἀπέκοψε δὲ καὶ ὁ τὴν θυγατέρα αὐτῷ δούς.* Dies ist nach §. 11 der König, und dieser wird in der ganz entsprechenden ausführlichern Erzählung Arnob. V, 7 Midas genannt.

297) Strab. XII, 587: *ἐσείσθη πολλάκις ... διόπερ εἰκός ἐστι καὶ τὸν Ποσειδῶνα τιμᾶσθαι παρ᾽ αὐτοῖς καίπερ μεσογαίοις οὖσι· καὶ ἀπὸ Κελαινοῦ τοῦ Ποσειδῶνος ἐκ Κελαινοῦς, μιᾶς τῶν Δαναΐδων, γενομένου κεκλῆσθαι τὴν πόλιν ἐπώνυμον.* Bad im Paktolos Ovid. Met. XI, 142. Quellen von Gold und Wasser Plutarch. Fluv. 10, 1; Marsyas eb. Metrodor von Chios bei Athen. IV, 184, a; Herod. VII, 26: Kelänä an den Quellen des Mäandros *καὶ ἑτέρου οὐκ ἐλάσσονος ἢ Μαιάνδρου, τῷ οὔνομα τυγχάνει ἐὸν Καταῤῥήκτης, ὃς ἐξ αὐτῆς τῆς ἀγορῆς τῆς Κελαινέων ἀνατέλλων ἐς τὸν Μαίανδρον ἐκδιδοῖ, ἐν ᾗ*

badet, Goldsand in demselben treiben, läßt, als er durstend die Erde berührt, eine Quelle von Gold und nach einem Gebet an Dionysos eine von Wasser fließen. Dies ist die Quelle des Flusses Marsyas, welcher der Silen von Kelänä war, wo sein Schlauch gezeigt wurde: in der eigentlich phrygischen Sage ist also überall Marsyas für Silen zu denken; dieser wird gefangen, wird von Midas freundlich behandelt, dieser, der Flötenbläser, weil in seinem Fluß das Schilfrohr

---

καὶ ὁ τοῦ Σιληνοῦ Μαρσύεω ἀσκὸς ἐν τῇ πόλι ἀνακρέμαται, τὸν ὑπὸ Φρυγῶν λόγος ἔχει ὑπ' Ἀπόλλωνος ἐκδαρέντα ἀνακρεμασθῆναι. Jener Katarraktes ist der Fluß Marsyas, vgl. Curt. III, 1. Nach Xen. Anab. I, 2, 7, 8 ist seine Quelle auf der Burg. Vgl. Liv. XXXVIII, 15. Man leitete beide Flüsse aus unterirdischem Abfluß von einem Bergsee Aulokrene her, in welchem Schilf wuchs, das man zu Flöten brauchte, Strab. XII, 578; Plin. HN. V, 29, 29; Max. Tyr. VIII, 8. Leake Asia Minor p. 158 bis 162; Arundell Visit to the Seven Churches of Asia p. 108, 109, not., 245, 246. Kelänä ist der Rettungsort der Götterlieblinge aus der Ueberschwemmung, daher der Name des unterhalb von Antiochus Soter gegründeten Orts, wohin die Bürger verpflanzt wurden, Apamea Kibotos: Buttm. Mythol. I, 193, 194. In der Nähe der askanische See mit salzigem Wasser (Arrian. Exp. Alex. I, 2, 9), dem Strabo (XII, 566) unbekannt, gelegen an der Grenze von Phrygien und Pisidien, von Leake nachgewiesen in dem salzigen See von Burdur: Asia Minor, p. 137: the salt lake of Burdur begins at a very short distance from the town and stretches to the N. and N. W. forming a beautiful picture with its winding shores, its shrubby or bare and rocky capes, and the cultivated lands, numerous villages and woody hills around it. Längs der Ostseite in der Nähe a good deal of arable land and many villages with abundance of fruit-trees and vinegards: the walnut-trees grow to a great size, poplar trees also of not less than six and eight feet in diameter. Die Identität mit dem askanischen See weist Leake p. 146 nach. Aehnlich ist die Umgegend des Sees bei Nikäa, Not. 274: die Stelle des Plinius über den Natrumgehalt gehört diesem, nicht dem südlichen, an (Not. 300, a); bei diesem wird Nichts von süßem Wasser auf der Oberfläche erwähnt, vgl. Arundell Seven Churches of Asia p. 151: The road lay due west over a plain, having a ridge of hills on the left, and the beautiful azure lake, resembling an arm of the sea, very close to us on the right. The water was perfectly clear, with pebbles at the bottom; the taste was very salt and nitrous: I collected some of the salt, which lay thick on the margin of the lake. Gärten und guter Weinwachs nah am See, südostwärts nackte Kalkgebirge eb. p. 147, 148. — Anker in Ankyra Paus. I, 4, 5; Lage dieser Stadt Leake Asia Minor p. 169.

wächst, übt die Kunst, welche dem Sinn des Midas, dem Dienst der Kybele, gefällt. Aber nicht allein die Quellwasser werden auf Midas bezogen, sondern auch das Glück der Schifffahrt: zu Ankyra, wo man die Weinquelle des Midas aufzeigt, erfindet er den Anker und weiht ihn im Heiligthum des Zeus, wie die Argonauten ihren Ankerstein bei Kyzikos. Und wie über diesem Hafen die Sturmriesen lauern, so liegen in Makedonien unter dem durch Stürme unzugänglichen Gebirg Bermios die Gärten des Midas, wo Rosen von sechszig Blättern wild wachsen. Nach der makedonischen Sage wurde Silen hier gefangen[98]: vermuthlich war davon die reizende Fruchtbarkeit der Gärten der Erfolg. Auch am Sangarios ist Midas Tochter das Veilchenkind Ia.

Die Begriffe der aphrodisischen bis zum Zauber gesteigerten Gottgefälligkeit, welche über die Elemente, namentlich die Gewässer, Macht gewinnt, sprechen sich in den Sagen von Gordias und Midas deutlich genug aus. Hiedurch wurden die Sagen vom Aeneas nach Phrygien hereingezogen[99]: der

---

[298]) Herod. VIII, 138. Die Lage des Bermios K. O. Müller Makedon. S. 6. Not. 8; S. 51. Vgl. Leake Northern Greece I, p. 305; III, p. 295. Ueber Pydna, wo Sagen von Aeneas damit zusammentreffen. Herleitung des Midas vom Bermios Strab. XIV, 680; Conon. 1. Nach dem Lyder Xanthos (Strab. a. O.) führt gar Skamandrios nach Troja's Zerstörung die Phryger aus Europa herüber, wo es nun auch Berekynter und ein Askanien geben soll, aber an der thrakischen Küste des Pontus. Vgl. Not. 532. Midas Tochter Ia Not. 90. Er bringt die Rosen aus dem asiatischen Odonien nach Emathien Nicand. bei Athen. XV, 683, b. Hiemit und mit den Blumengärten des Midas ist zu vergleichen, daß die Gemahlinn des mysischen Daskylos Anthemoeisia ist, Tochter des Flusses Lykos, Mutter des Königs Lykos Schol. Apollon. II, 724, 752. Nach ihr ist der anthemoeisische See, den Apollonius beim mariandynischen Fluß Lykos erwähnt, benannt. Der Name erinnert an Aeneas Tochter Anthemone Not. 619. Mit Midas ist auch der phallische Esel in Makedonien einheimisch, namentlich in Mende Mionnet Suppl. III, p. 82, n. 498, 499, 500; pl. VII, 1, 2, vgl. 4; Planches XXXVIII, 5.

[299]) Dion. AR. I, 48: *οἱ δ' εἰς Φρυγίαν ἀπεσταλμένον ὑπὸ Πριάμου* (während der Zerstörung von Troja) *μετὰ δυνάμεως ἐπί τινα χρείαν στρατιωτικήν.* Fest. p. 224 Romam: ait quidem Agathocles (über diesen vgl. Marquardt Cyzicus S. 170) complures esse auctores qui dicant Aenean sepultum in urbe Berecyntia proxime flumen Nolon atque ex eius progenie quendam nomine Rhomum venisse in Italiam et urbem

Babylonier Agathokles, welcher in Kyzikos das Bürgerrecht erhielt, erzählte von einem Grabe des Aeneas im berekyntischen Land. Aeschylus bringt freilich die berekyntische Gegend mit dem Ida in Verbindung; aber Strabo hat hierin mit Recht eine Verwechselung des innern Phrygiens mit dem troischen erkannt, welche eben so im Midas als König der Dardaner und in dem Dienst des idäischen Zeus, welchen Midas zu Kelänä einrichtet, erscheint. Es liegt aber hierin theils ein Zeugniß von dem Verhältniß des Aeneas zur Göttinn vom Ida: denn Berekyntia ist ein gewöhnlicher Name der Göttermutter, namentlich bei Virgil, und Aeschylus nennt dabei das Gefilde der Adrastea; theils von einer frühzeitigen Uebertra-

---

Romam nominatam condidisse. Berekynter Aeschyl. bei Strab. XII, 580. Berekynter an der Grenze von Phrygien und Karien Plin. HN. V, 29, 29; neben Kytoros genannt wegen Reichthums an Buchsbaum (woraus nicht Nachbarschaft folgt, aber gleicher Dienst der Göttermutter, vgl. Not. 456) eb. XVI, 16, 28; am Sangarios wohnend nach Serv. VA. VI, 784. Aeneas auf die pessinuntische Göttinn bezogen Ovid. Fast. IV, 252; Herodian. I, 11. Der Berekynterfürst (so nennt er sich bei Aeschylus) Tantalus, welcher als Vater des Daskylus zum Aeneas in Analogie steht (Not. 284), ist nach der aus Xanthos aufbehaltnen lydischen Sage Bruder des Askalos, Sohn des Hymenäos. Askalos wird von dem lydischen König Akiamos als Feldherr nach Syrien geschickt, wo er eine Jungfrau heirathet und Askalon gründet (Steph. Byz. Ἀσκάλων: vgl. auch Athen. VIII, 346, e): gewiß gab es einen lydischen Heros Askalos, auf den man das phönicische Askalon bezog. Mit diesem kommt nun wieder Aeneas in Verbindung, Etym. M. Ἀσκάνιος ὁ υἱὸς Αἰνείου τοῦ Τρωός. εἴρηται δὲ ὅτι Αἰνείας ἐπιγαμίᾳ χρησάμενος ἀπ' Ἀσκάλωνος, ὑπό τε Ἀσκάλου τοῦ τότε βασιλεύοντος τῆς χώρας ξενισθείς, διὰ τῆς πρὸς αὐτὸν φιλίας τὸν υἱὸν Ἀσκάλιον προσηγόρευσεν, ὃς τῇ Ῥωμαίων διαλέκτῳ Ἀσκάνιος ὠνομάσθη. Der Zusatz zeigt, wie jung die Erzählung in dieser Ueberlieferung ist; eine Anlehnung aber fand Askanios zu Askalon in dem Dienst der Aphrodite Urania (Paus. I, 14, 7; Herod. I, 105), von dem der auf Kypros und Kythera ausging. Auch mag mit dieser Uebertragung des Askanios nach Askalon zusammenhangen, daß auf Münzen der julischen Colonie zu Berytos Aeneas mit Askanios und Anchises gefunden wird (Mionnet Descr. V, p. 347, 85. Eb. p. 335, 3 Herakles und p. 336, 11 Dioskurenkopf × Keule auf ältern Münzen. Vielleicht brachte man Βηρυτός mit dem troischen Βερυτίς (Steph. B. s. v.; vgl. Mionnet Suppl. V, p. 551, 360, 361 Odysseuskopf × Keule) zusammen. Arabischer Fürst Αἰνείας ὁ μετονομασθεὶς Ἀρέτας Ioseph. Ant. Iud. XVI, 15. Vgl. Not. 312, g.

gung des Namens des Aeneas in jene Gegend: denn später waren die Berekynter, wie Strabo versichert, verschwunden. Aeneas wurde aber nur hereingebracht, weil theils Midas nach Mygdonien, also in die Nähe von Kyzikos, versetzt wurde, theils Askanios, dessen Landstrich bei Homer wie bei den neuern Reisenden als fruchtbar gerühmt wird, dessen Gewässer weich und reinigend sind, wie die des Midas, in den örtlichen Vorstellungen der Myser und Phryger eine Gestalt war, die dem äneadischen Begriffskreise so bestimmt entsprach, daß der Name eines askanischen Landstrichs auch auf eine Gegend im Ida übertragen und Askanios selbst von der Sage ohne Widerspruch als Sohn des Aeneas, als Enkel des auch schon mit einer phrygischen Fürstentochter vermählten Priamos anerkannt ward. Dem Gang, den diese Vorstellungen genommen haben, läßt sich noch etwas näher kommen.

Darüber kann kein Zweifel sein, daß in Phrygien Askanios sich durchgängig auf ein Gewässer bezieht[300]: der askanische Landstrich hat nur von dem See, den er umgiebt, den Namen. Es ist schwerlich zufällig, daß beide Seen, welche askanisch heißen, natrumhaltig sind. Ein solches Wasser im Binnenland galt für eine auszeichnende Gabe des Meergottes: berühmt sind als poseidonische Salzgewässer namentlich die Brunnen auf der Burg in Athen und am Alesion der Rhea bei Mantinea[a]. In der Nähe des südlichen askanischen Sees

---

[300]) Not. 282. Serv. VA. I, 272 (Not. 301). — a) Arist. MA. 53: *Ἐν τῇ Ἀσκανίᾳ λίμνῃ οὕτω νιτρῶδές ἐστι τὸ ὕδωρ, ὥστε τὰ ἱμάτια οὐδενὸς ἑτέρου ῥύμματος προσδεῖσθαι. κἂν πλείω χρόνον ἐν τῷ ὕδατι ἐάσῃ τις, διαπίπτει.* Plin. HN. XXXI, 10, 46, 2: Mirum in lacu Ascanio et quibusdam circa Chalcida fontibus summas aquas dulces esse potarique, inferiores nitrosas. Von Hammer Reise nach Brussa S. 123: „Wiewohl Nicäa's Mauern auf der Westseite vom See bespült sind, so haben seine Einwohner doch nie das salniterschwangre Wasser desselben zum Trinken benutzt.“ .... „Daß das Wasser des übrigens sehr fischreichen Sees nicht das beste zum Trinken, liegt vielleicht in der Ursache eines alten und undenklichen Erdsturzes, wenn es wahr ist, was die Bewohner und auch die Geschichtschreiber Edris und Seadeddin versichern, daß bei trockner Zeit und seichtem Wasser man unter demselben die Ruinen einer versunknen Stadt erblickt, und daß Taucher manchmal metallnes Haus- und Küchengeräth heraufgeholt haben sollen.“ Natrum in unterirdischen Gewölben römischer Arbeit zu Nicäa, Kinneir Travels in

wird Poseidon zu Kelänä verehrt, in der des nördlichen bei den bithynischen Bebrykern[b]. Das Gewässer im Alesion ist dem Poseidon als Roßgott heilig, im gygäischen See, welcher auch den Beinamen des askanischen hat, wird das eherne Roß gefunden[c], in die Gewässer des Abgrunds zu Kelänä stürzt sich Midas Sohn zu Roß hinab[d]; in den Skamander, nach welchem der von Askanios hergestellte Hektoride Skamandrios benannt ist, versenken die Troer lebendige Rosse; eben so die Argiver in die Deine, ein süßes Gewässer im Meer, ebenfalls zu Ehren des Poseidon[e]. Wie Poseidon hier das Außerordentliche herbeiführt und dadurch einen Cultus hervorruft, so ist es undenkbar, daß im askanischen See, wo das zwiefache Wunder geschehn ist, das durch seine reinigende Kraft berühmte natrumhaltige Wasser in der Tiefe und das trinkbare darüber an der Oberfläche, dasselbe nicht auch ein Gegenstand der Verehrung geworden sein sollte. Da sich nun wiederum sowohl der bereits erwähnte Dienst des Poseidon in der Nähe, als auch Pferdezucht am See selbst findet[f]: so wäre es im höchsten Grade seltsam gewesen, wenn sich nicht auch der Dienst des Poseidon als Roßgottes eben in Beziehung auf den See selbst eingefunden hätte. Ein Zeugniß hiefür liegt im Namen des Hippotion, welcher bei Homer Askanios Vater ist. Wie jene Beziehung hieratisch gedacht wurde, ist schwer aufzuzeigen: im Allgemeinen ist klar, daß die Macht des Roßgottes sowohl in salzigen als in süßen Gewässern erkannt wurde; daß also in beiderlei Hinsicht diese poseidonische Gewalt im askanischen Begriffskreise thätig zu denken ist.

Nicht minder aber ist es der askanische Fluß oder See[g], in welchen Hylas hinabgezogen wird: er hält denselben in

---

Asia Minor p. 27, not. Große Fische im See Dio Cass. LXXV, 15. Salz im südlichen See Not. 297. Das salzige Wasser im Heiligthum des Poseidon auf dem Alesion wird unzugänglich gehalten durch einen wollnen Faden: den Aepytos, der ihn zerschneidet, macht das aufwogende Gewässer blind, Paus. VIII, 10, 1 bis 4 (Not. 599, g). Anchises in Mantinea begraben Not. 118. Zu Dorylâum Gewässer Erzeugniß der Rhea Not. 425, 426.

300 b) Not. 297, Not. 183. — c) Not. 64. — d) Not. 287. — e) Not. 65. — f) Not. 274. Hippotion Il. XIII, 792. — g) Not. 274. Solin. 42: Bithynia ante Bebrycia dicta Mygdonia. In ea Prusiadem

seinen Gewässern fest, nicht erweicht durch den Schmerz des Herakles. Das Verlangen, welches den Nymphen beigelegt wird, muß auch dem Flußgeist selbst einwohnen, wie die Eigenschaften der Nereiden denen des Nereus entsprechen: es wird also dem askanischen Gewässer auch ein aphrodisischer Trieb zugeschrieben. Das Hauptfest an demselben ist das des Suchens und Rufens nach Hylas in den Wäldern und Gebirgen[h]. Hylas verschwand, als er dem Herakles und Telamon Wasser bringen sollte; Herakles, ohne Zweifel der hieratische, ist das Vorbild des rufenden Priesters: da nun Hylas auch als Name des Sees und Flusses selbst genannt wird, erklärt sich der Gebrauch am natürlichsten als ein Ausdruck des Verlangens nach Wasser während der Sommergluth. Denn auch der schöne Jüngling Bormos oder Borimos, um den die mariandynischen Schnitter klagen, war verschwunden, als er ihnen zu trinken bringen wollte: die dortigen Jäger klagen ebenfalls während der Sommerhitze um den Mariandynos; Lityerses, den wiederum die phrygischen Schnitter anrufen oder beklagen, ist vom Herakles in den Mäander geworfen, wirkt also ebenfalls im Wasser fort, wie Marsyas, welcher wiederum durch seinen Vater Hyagnis mit dem Mariandynos, der dessen Lehrer auf der Flöte gewesen sein soll, worin auch ein Zeugniß für Mariandynos Wohnung im Gewässer liegt,

---

(Kios) urbem praetermeat Hylas fluvius, in quo resedisse credunt delicias Herculis Hylam puerum Nymphis rapinam, in cuius memoriam adhuc sollemni cursatione lacum populus circuit et Hylam voce clamat. Müller Orchom. S. 293; Dor. I, S. 451.

300 h) Not. 274. Strab. XII, 564. Der Name wohl onomatopöetisch, zusammenhangend mit *ὑλᾶν*, *ὑλακτεῖν*, in dem Sinn, wie Hesych.: *Ὑλακτεῖ, λέγει, θρηνεῖ.* Herakles Ruf Theocr. 13, 58. Hylas Vater Theiodamas bezieht sich auf die gottgefällige Natur des Kindes, wie es Aesch. Choeph. 901 heißt: *κρατεῖται τὸ θεῖον παρὰ τὸ μὴ ὑπουργεῖν κακοῖς.* Ev. Matth. 11, 12: *ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ ἕως ἄρτι ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν βιάζεται, καὶ βιασταὶ ἁρπάζουσιν αὐτήν.* Vgl. 1 Mos. 32, 24, 26, 28, wo Jakob Jehovah's Segen im Ringen von Angesicht zu Angesicht (Pniel) erstreitet, daher Israel. Jenes Verlangen nach Befeuchtung und Erfrischung wird auch dargestellt in der Sehnsucht der Arganthone, der Gebirgsnymphe des Arganthonion, nach dem Fluß Rhesus Parthen. Erot. 30, 5.

zusammengebracht wird[i]. Auch erklärt sich Lityerses Name sehr einfach von dem Gebet um Thau, um erfrischende Feuchtigkeit. Hyagnis ist vermuthlich vom Regen benannt, wie im Hyakinthos diese Bedeutung von Welcker nachgewiesen ist[k]: die Hyakinthien fallen gleichzeitig mit dem Feste des Hylas. So finden wir bei allen diesen Dämonen, namentlich bei Borimos und Lityerses, das Verlangen alles Lebens nach Erquickung in der Sommerhitze, dessen der Mensch vorzüglich beim Geschäft des Mähens, welches in diese Zeit fällt, sich bewußt wird, in Sage und Fest fixirt. Bei Hyakinthos und Hylas ist es eigenthümlich, daß dies Verlangen in der Form der Liebessehnsucht dargestellt wird: bei Hylas wird diese Sehnsucht sogar dem Priester selbst in seinem Vorbilde Herakles beigelegt. Einerseits also wird Hylas von den Wassergeistern, andrerseits von den Menschen aphrodisisch begehrt, eben wie nach Ganymedes, welcher auch, wie der Sohn des Theiodamas, den Widerstand der göttlichen Hoheit gegen das menschliche Interesse überwindet, Götter und Menschen Verlangen tragen. Wenn nun der askanische Fluß, der ihn geraubt hatte, Rossen und Menschen trinkbares Wasser bot; wenn sich sogar auf der Oberfläche des Salzsees durch dämonische Gunst, wie durch die des Poseidon im Meer, dasselbe fand, so war es in symbolischer Auffassung Askanios, durch welchen die Sehnsucht nach Erquickung, die man von Hylas wollte, befriedigt ward. Es scheint eine durchgängige Vorstellung gewesen zu sein, jene erfrischenden Dämonen als jugendlich zu

---

300 i) Bormos Athen. XIV, 620. Poll. IV, 55. Welcker über den Linos in Allg. Schulz. 1830, II, S. 11. Lityerses Athen. XIV, 619; Schol. Theocr. 10, 41; Poll. IV, 54. Mariandynos Bormos Bruder Poll. IV, 55. Eust. DP. 787: *μυθεύεται δὲ παῖς Τιτίου* (Not. 241) *ὁ Μαριανδυνός, ὃς τὴν ὀδυρτικὴν αὐλῳδίαν ηὔξησε καὶ ἐδίδαξε τὸν Μαρσύου τοῦ αὐλητοῦ πατέρα. οὗτος κυνηγετῶν, φασίν, ἀπώλετο, καὶ οἱ Μαριανδυνοὶ ἐν ἀκμῇ θέρους ἐθρήνουν αὐτόν.* Verstand man *Μαριανδυνός* von *μάρις* (= *μαῖρα*) *ἀναδύνει*, Aufgang des Sirios? wie Kynortas Welcker a. O. S. 21. Hyagnis Plut. Mus. 7; Apul. Flor. I, p. 341 (Elm.). Schol. Aesch. Pers. 933: *Μαριανδυνὸν αὐξῆσαι τὴν θρηνητικὴν αὐλῳδίαν καὶ διδάξαι ταύτην Ὕαγνιν τὸν Μαρσύου πατέρα.* — k) Welcker a. O. S. 21, 22. Vgl. Eurip. bei Athen. XIII, 600, a: *ἐρᾷ μὲν ὄμβρου γαῖ', ὅταν ξηρὸν πέδον Ἄκαρπον αὐχμῷ νοτίδος ἐνδεῶς ἔχῃ.*

denken. Da nun unter den Bebrykern, deren Sitze dem askanischen See benachbart sind, der Riese Arantas von einem siebzehnjährigen Jüngling im Zweikampf erlegt wird[l], liegt es gewiß ganz nahe, diesen Namen von *ῥαίνειν* zu erklären und den Askanios selbst als den jugendlichen Geist des erfrischenden Wassers zu fassen, von welchem der Riese der Dürre überwältigt ist. Und da wir Pythopolis, welches nur hundert und zwanzig Stadien von Kios entfernt war, ausdrücklich in den Bereich des askanischen Sees gesetzt finden, wird als der Geist, welcher die Brunnen im Winter, wo überall Wasser zu haben ist, versiegen, im Sommer sich bis an den Rand füllen läßt[m], ebenfalls Askanios zu denken sein.

Aus dem askanisch gygäischen See holt Gyges sich den Ring herauf, der ihm das Königthum zuwendet. Wie dort der Daskylide, so herrscht im daskylitischen Lande Askanios als der von den phrygischen Einwohnern begehrte König[n]. Das Verlangen derselben nach seiner Herrschaft hat vielleicht gleichen Ursprung mit dem Suchen nach Hylas und Bormos: Bormos heißt selbst auch der Sohn des reichen Eigenthümers, des Gebieters der Schnitter[o], Lityerses ist der königliche Sohn des Midas. Wie in den Gewässern des Askanios aphrodisische Begierde, in seiner Person aphrodisischer Liebreiz waltet, so gewinnen Gyges und Gordius das Königthum durch die schöne Frau. Am Feste der Aphrodite wird der Goldfürst Krösos geboren, durch ihre Liebe selbst kommt das Königthum an den Anchises und sein Geschlecht. Mariandynos, der schon als Eponymus für den Fürsten seines Volks gelten muß, heißt der Sohn des Titias[p]. Dieser ist einer der idäischen Daktylen, Marian-

300 l) Not. 185. — m) Not. 468, vgl. 469. — n) Daß der Begriff des Königthums hier hervorgehoben ist, erhellt aus Palmys, dem Bruder des Askanios (Il. XIII, 792), dessen Name im ionischen Dialekt, wie Tzetzes (Lyc. 691) aus Hipponax beweist, den König bedeutet. — o) Athen. XIV, 620: *Βῶρμον υἱὸν γενέσθαι ἀνδρὸς ἐπιφανοῦς καὶ πλουσίου, τῷ δὲ κάλλει καὶ τῇ κατὰ τὴν ἀκμὴν ὥρᾳ πολὺ τῶν ἄλλων διενεγκεῖν· ὃν ἐφεστῶτα ἔργοις ἰδίοις καὶ βουλόμενον τοῖς θερίζουσι δοῦναι πιεῖν βαδίζοντα ἐφ' ὕδωρ ἀφανισθῆναι.* — p) Eust. DP. 787 (vgl. i). Schol. Aesch. Pers. 933. Welcker a. O. S. 11, Not. 5. Bei Schol. Apoll. I, 1126 ist Titias Sohn des Mariandynos. Der *Βάρυνος*, welcher Sch. Ap. II, 780 Titias Sohn heißt, wird auch *Βῶρμος* sein.

dynos also ein Daktylide, wie Gyges ein Daskylide. Die Daktylen sind Beisitzer und Diener der idäischen Mutter, man gewinnt ihre Gunst durch sie[q]: folgerecht haftet auch dem Mariandynos ein Erbtheil von diesen Vorzügen des Vaters an: Rhea aber ist auch die Göttinn, welche in dürren Gebirgen Quellen hervorsprudeln läßt. Die Mariandyner sind Feinde der Bebryker, Herakles befreit sie von deren Mißhandlungen[r]: eben so erlegt Askanios den bebrykischen Riesen Arantas und steuert der bebrykischen Ungebühr des Antenor. Indem die Daktylen und Daktyliden das Wohlwollen der Rhea den Verehrern zuwenden, besänftigen sie ihren Zorn, wie in allem Götterdienst ein Versöhnen (ἱλάσκειν) liegt. Zu den idäischen Daktylen gehört auch Herakles. Während der thebanische Herakles dem Götterzorne trotzt, wendet dieser Cerimonien und Beschwörungen gegen ihn an: jener die Keule, dieser die Opferschale. Dieser hieratische idäische Herakles ist es, der am askanischen See den Hylas sucht. Der Götterzorn verkörpert sich im Raubthier, namentlich im Löwen: die Münzen der Gegend lieben es, den Herakles als Löwenbändiger darzustellen. Indem der Löwe gebändigt ist, verleiht die versöhnte Rhea, welche auf Münzen von Nikäa gewöhnlich mit Löwen verbunden wird, das begehrte Gewässer, oder sie läßt gar durch das von ihr gegebne Wasser selbst den Durst stillen, der das Raubthier grimmig macht: indem Askanios in diesem Gewässer waltet, kann der Name des Löwenbändigers[s] auch ihm ge-

---

300 q) Not. 241. Quellen durch Rhea Not. 21. — r) Not. 184. — s) Serv. VA. IV, 159: Ascanius etiam Dardanus et Leontodamas dictus est ob exstinctorum fratrum solatium. Attis von Kybele's Löwen gehetzt Catull. c. 63, 76, 85, 89; Raubthiergespann der zürnenden idäischen Mutter Eurip. Hel. 1310 (Not. 311, o); Löwenzähmung im Ida durch die Gallen Not. 310. Auf Münzen von Kyzikos und Kios hieratischer Herakles und dessen Symbole, so wie Löwenkopf und Askanios, Not. 236 med.; 274 med. In Arisbe Herakles mit Löwenhaut und Askanios Not. 195, 194. Wie VA. IV, 159 Askanius den Kampf mit dem Löwen begehrt (eb. IX, 591: feras solitus terrere fugaces), so trägt Aeneas die Löwenhaut VA. II, 722 (vgl. VIII, 552) und auf Gemmen. Eben so sein Genoß Mnestheus IX, 306. Anchises Lager ist Hymn. Ven. IV, 159 mit Fellen von Bären und Löwen bedeckt, τοὺς αὐτὸς κατέπεφνεν ἐν οὔρε-

geben werden, wenn er als daskylitischer Landesfürst an die Stelle des Daktyliden Mariandynos und des Daktylen Herakles tritt.

Zähmer der Raubthiere aber ist unter den Göttern Dionysos und kein Dämon vollbringt diese Zähmung ohne dessen Mitwirkung. Die Verbindung poseidonischer und aphrodisischer Mächte, die hier im askanischen Kreise nachgewiesen ist, wird auf dem troisch-bebrykischen Boden, in Lampsakos, mit Herzuziehung dionysischer Begriffe priapäisch gedacht. Eben so finden sich nicht nur Dionysos sowohl als Aphrodite mit Eros auf Münzen von Kios, so wie Aphrodite mit Dionysos und Priap auf Münzen von Nikäa, sondern die Nymphe Nikäa trägt auch selbst Modius, Urne und Thyrsus[t]; ja Dionysos gewinnt sie, nachdem sie lange als Jägerinn seine Liebe verschmäht hat, mit dem Kunstgriff, wodurch Midas den Silen fängt: er füllt die Quelle, aus der sie zu trinken pflegt, mit Wein und zeugt darauf mit ihr den Satyros und andre Söhne[u]. Diese Sage kann freilich nicht eher entstanden sein, als nachdem Olbia durch Lysimachos vergrößert wurde und den Namen Nikäa erhielt[v]: sie zeigt aber selbst, wie man auch in dieser Zeit solche Erzählungen aus einheimisch überlieferten Begriffen gebildet hat.

σιν ὑψηλοῖσιν. Die Löwenbändigung ist also angestammte Tugend des Askanios, gewiß auf hieratischer Grundlage, wie denn Interpr. Mai. VA. V, 488: quod leones Matris magnae, contra deam faciet, qui leonem occiderit, nisi qui forte fuerit sacratus. Durch das Pantherfell tritt Antenor in den Schutz der Landesgottheit ein, vgl. Not. 422, 423. An Aeneas Vorderschiff sind Löwen gebildet VA. X, 157. Hieher gehört vielleicht auch Askanios Name Euryleon Not. 301. Aeneas selbst vertheidigt bei Homer den Leichnam des Pandaros λέων ὣς ἀλκὶ πεποιθώς Il. V, 299. Hierin ist jedoch keine hieratische Anspielung zu suchen, höchstens eine unwillkürliche Erinnerung.

300. t) Mionnet Suppl. V, p. 121, n. 669. — u) Memnon. im Phot. Bekk. p. 123. Die Nymphe Nikäa mit Thurmkrone und Epheukranz, Köcher neben ihr, Aufschrift Νίκαια Mionnet Suppl. V, p. 88, n. 446, vgl. 448, 558 u. a. So das Verhältniß derselben zu Kybele, Dionys, Artemis ausgedruckt (vgl. Not. 286). Dionysos als κτίστης auf Münzen eb. V, n. 470, 471, 492, 535, 536; ebenfalls mit Epheukranz eb. 396, 430, 432 u. a.; Herakles als κτίστης n. 431, 472, 493; woraus schon die Analogie beider hervorgeht. — v) Strab. XII, p. 565. Den Namen

Vor Priap, der also auch hier als aphrodisisch-dionysischer Daktyle seinen Dienst hat, steht auf Münzen von Nikäa ein Satyr mit dem Schlauch. Silen, der eigentliche Schlauchträger des dionysischen Dienstes, erzeugt beim Aetoler Alexander am askanischen See den Dolion mit der Melia, ein Abenteuer wie das des Dionysos mit der Najade Nikäa: denn die Natur der Esche eignet sich ganz zu zäher Jungfräulichkeit: es liegt nahe, auch bei ihr den Wein als Mittel der Bethörung anzunehmen, und dabei kommt der Schlauch, welcher ein durchaus dionysisches Werkzeug ist[w], von selbst in Thätigkeit. Der phrygische Silen ist Marsyas, welcher durchgängig als Diener des Dionysos aufgefaßt wird. Auch diesem gehört der Schlauch an: bei ihm besteht er nicht aus Bocksfell, sondern aus seiner eignen Haut: diese ist über der Quelle des Flusses Marsyas zu Kelänä aufgehängt[x]; der Fluß selbst ist aus Marsyas Blut entstanden, ist der Silen Marsyas. Der Schlauch ist also das phrygische Symbol für die Quelle, wie bei den Griechen die Urne, welche auch dem Dionysos angehört. Wie Dionysos für Midas statt der ungenießbaren Goldquelle den nährenden Wasserquell hervorruft, aus welchem der Fluß Marsyas entspringt[y], wie Midas selbst andrerseits als zaubernder Daskyle in der erfrischenden Wasserquelle den berauschenden Wein fließen läßt und eben damit den Silen oder vielmehr den Marsyas einfängt, indem dessen Haut statt Wassers voll von Wein wird: so verbindet der Schlauch den Begriff des Weinvorraths mit dem des Wasservorraths. Auf Märschen eines Heerzugs führte man das Wasser in Schläuchen mit[z], eben so

---

Olbia hat Plinius (HN. V, 32, 43) erhalten. Vgl. Steph. Byz. Ὀλβία... τρίτη, Βιθυνίας, ἀπὸ Ὀλβίας νύμφης. Vielleicht ward die Sage, die Memnon auf die Nikäa bezieht, früher von dieser Olbia erzählt. Mel. I, 19 wird der olbianische Meerbusen von dem bei Kios unterschieden.

300 w) Suid. Ἀσκὸς Κτησιφῶντος. Namentlich an den Askolien der Schlauch aus Bocksfell Schol. Arist. Plut. 1130; Serv. VG. II, 384. Gigant Askos fesselt den Dionysos, wirft ihn in den Fluß, Hermes löst den Gott, zieht dem Askos die Haut ab, ὅθεν πρὸς οἶνον ἐπιτήδειον τὸ δέρμα Steph. Byz. Δάμασκος. Schlauch Preis des Wettkampfs im Trinken Arist. Acharn. 1001, 1225 ff. Hesych. Ἀσκὸν λήψεται. Schlauch im dionysischen Festzug von den Bürgern getragen, Etym. M. ἀσκοφορεῖν. — x) Not. 297. — y) Eb. — z) Utrarii Liv. XLIV, 33.

auf Seefahrten. Die Göttinn, welche mit diesem Vorrath aussteuert, ist in Samos Aphrodite[aa], welche überhaupt die Gefahren des Meers mildert.

Der Schlauch hieß phrygisch *νώρικος*[bb]: so nahe es liegt, den Begriff des wasserspendenden Askanios mit dem Worte *ἀσκὸς* zusammenzubringen, und so wenig behauptet werden darf, daß dies nicht auch der phrygischen Sprache angehört haben könne, läßt es sich doch nicht geschichtlich nachweisen. Den phrygischen Ausdruck für den Bock, atagus, ionisch *ἀττηγός*, womit der hermaphroditische Adagous zusammenhängt[cc], heranzuziehn, ist schon deshalb bedenklich, weil das *η* auf ein langes *α* des phrygischen Worts hinzuweisen scheint, welches demnach der Wurzel angehört haben wird: wäre das nicht, so würde das *τγ* oder *δγ* wohl auch mit *σκ* gewechselt haben können: jedenfalls aber müßten wir, um dies anzunehmen, schon mehr vom Phrygischen wissen. Sollte sich je nachweisen lassen, daß Askanios vom bocksledernen Schlauch benannt war, so würde man ihn immer nur sehr allgemeinhin einen jugendlichen Marsyas nennen können: von der koboldartigen Natur desselben tritt bei Askanios Nichts hervor; vielmehr schildern die Sagen ihn durchaus anmuthig nnd ritterlich. Wenn er, was allerdings sehr wahrscheinlich ist, im äneadischen Kreise das dionysische Element darstellt, steht er den dionysischen Figuren des Silen, Satyros, Marsyas, Midas, Priapos, obgleich sie in seiner Nachbarschaft zu Hause oder eingebürgert sind, doch eben so entgegen, wie das Pferd, welches ihm zugefallen und wonach sein Vater benannt ist, dem Bock oder Esel; und wenn vielleicht die ursprüngliche Vorstellung von ihm demselben näher kam[dd], so ist jedenfalls mit ihm eine

---

300 aa) Not. 631. — bb) Plut. Fluv. 10, 2. Eust. Dion. Per. 321. — cc) Hesych. *Ἀδαγοοῦς*. Eust. Od. IX, p. 1625: *ἀττηγός*. Arnob. V, 6: attagus, Attis. Steph. Byz. *Βοτίειον πόλις Φρυγίας ἔχουσα λίμνην Ἄτγαιαν* (so der älteste cod. Palat. al. *Ἄτταιαν*) *λεγομένην, τρέφουσαν ἅλας*. Vgl. Völcker im Neuen Rhein. Mus. I, S. 209, wo jedoch zu vielerlei vermischt wird; daß wenigstens Agdistis Nichts mit diesem Wortstamm gemein hat, erhellt aus den alten Formen Angistis und Angdistis, Not. 85. — dd) Es ist nicht unmöglich, daß eine solche Vorstellung in der bei Dumersan Cab. Allier pl. XI, 5 (p. 69) abgebildeten Münze

noch größere Veränderung vorgegangen, als mit den Satyrn, wenn sie, freier und anmuthiger behandelt, als Kämpfer des Dionysos gegen die rohen Tyrsener streiten, wie auf dem Denkmal des Lysikrates, wo auch Dionysos in der Mitte des Bildes den Löwen tränkt.

Wenn Askanios dem Dionysos angehört, so steht er als Geist des Gewässers zu ihm in demselben Verhältniß, wie die Nymphen, die den Gott ernähren, wie die Gegend in den Sümpfen, wo die athenischen Lenäen gefeiert werden. Die Verbindung, welche ursprünglich entweder auf dem Gebrauch des Wassers beim Wein[ee] oder auf dem Weinbau in Sumpfgegenden, wovon der Cäcuber das berühmteste Beispiel ist, beruhte, konnte nachher in vielfacher Parallele weiter ausgeführt werden, da an beiden askanischen Seen noch jetzt Wein gebaut wird und Münzen der Gegend einen reich ausgebildeten Dienst des Dionysos, namentlich als Tränkers der Raubthiere, bezeugen, so wie andrerseits in Kios dem Kopf des Askanios das Trinkgeschirr mit Weintrauben, umgeben von einem Aehrenkranz, gegenübergestellt ist.

Fassen wir zusammen, was wir vom Askanios wissen: so steht allem voran die Gewährung des ernährenden, erfrischenden und befruchtenden Wassers, welches er sogar den Salzseen abgewinnt. Da dies Quellwasser den Durstenden auch von Rhea geboten wird, ordnet er sich hienach mit der Göttermutter zusammen, und erscheint in dieser Verbindung als Löwenbändiger. Aus der Göttermutter ist die kleinasiatische Aphrodite hervorgebildet. Da Askanios als Aeneade, wofür das älteste Zeugniß das des Stesichoros ist, aus dem

---

(Tafel I, 7) von Nikäa vorliegt, wo ein Satyr mit spitzer Mütze, Schlauch und einem Zweige, den er einpflanzen will, hinter ihm Priap als Herme, dargestellt ist. Askanios mit dem Hirtenstab s. Not. 303, c.

300ee) Böckh über die Dionysien Berl. Akad. 1816, S. 115. Vgl. Plut. Isid. et Osir. 35: Ἀργείοις δὲ βουγενὴς Διόνυσος ἐπίκλην ἐστίν· ἀνακαλοῦνται δ' αὐτὸν ὑπὸ σαλπίγγων ἐξ ὕδατος. Auf Münzen des Commodus von Nikäa Dionysos unter andern in einem Kahn mit geneigtem Mast Mionnet Suppl. V, p. 104, n. 556; in einem Kahn mit Gefäß und Thyrsos n. 557. Aehnliche Vorstellung in Lampsakos: Dionysos × Seepferd, Not. 216.

die ilische Tafel den Namen entnimmt, durchgängig von Aphrodite hergeleitet werden muß; da er als solcher noch unter ihrer besondern Pflege steht als nepos Veneris, als Veneris iustissima cura; da die Gestalt des Jünglings, der mit dem Riesen der Dürre kämpft, den Ansprüchen dieser Göttinn entspricht: wird sehr wahrscheinlich, daß er nicht erst in Troas, sondern gleich in der Vorstellung der Griechen, welche die phrygischen Sagen von ihm kennen lernten, namentlich der Milesier, welche Kios besetzten, als Nachkomme derjenigen Aphrodite, welche die Seefahrer sich mit süßem Wasser versorgen lehrt, aufgefaßt wurde. Als Bestätigung diente der aphrodisische Trieb, mit welchem die askanischen Gewässer den Hylas begehren. Bei den bithynischen Bebrykern, noch deutlicher bei denen in Troas, wird die poseidonische Gesinnung aphrodisisch gemildert; Bebryke, in welcher diese Milderung hervortritt, ist eine Danaidinn von Argos, sie verschont ihren Vetter Hippolytos[ff]; in Argos giebt Poseidon selbst süßes Wasser im salzigen, in welches man Rosse versenkt. Zur Schilderung der Brunst der Rosse braucht Virgil ein Beispiel vom Fluß Ascanius her: da derselbe weder sonst berühmt ist, noch auch für sich allein ein vorzügliches dichterisches Bild giebt, würde er das nicht gethan haben ohne eine bestimmte Ueberlieferung. Hiefür dient wiederum die troische Sage von dem aphrodisischen Betrug, womit Anchises den Rossen des Laomedon seine Stuten zuführt, zur Erklärung. Hippotion als Fürst des scholligen askanischen Landstrichs, über dessen Gewässer die Rosse von der Brunst getrieben werden, entspricht dem Günstling der Aphrodite Anchises, der durch solche Gunst sich Füllen gewinnt, oder den Kindern dieses Günstlings, der Tochter Hippodameia und dem mit Rossen unsterblicher Zucht in die Schlacht fahrenden Aeneas. Askanios, der Sohn des Hippotion, dem Aphrodite günstig ist, wird als Sohn des Aeneas eingekindet. Wenn die Entsprechung vollständig war, und wenn in Ermangelung von Zeugnissen erlaubt ist, bei einleuchtendem Zusammenhang der Begriffe auf die Gruppirnng mythologischer Personen zu rathen, so galt

300ff) Eust. DP. 805. Laomedon's Stuten Not. 115.

in der griechischen Sage, welche die phrygisch-mysischen Vorstellungen sich nach ihrer Weise angeeignet hatte, Hippotion für den Sohn der Aphrodite und etwa des Daskylos, welcher in heiligem Gewässer waltet.

Hippotion ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein poseidonischer Heros, sein Sohn Askanios verbindet die aphrodisische und poseidonische Natur. Zu Nikäa war das Roß mit Menschenfüßen ein einheimisches Symbol[gg]: dies stellt eine Münze des Gordian von dieser Stadt dar. Das linke Vorderbein ist ganz ein menschliches, statt des rechten ist ein Arm gebildet, in der Hand ein Stab von einer Schlange umwunden, so wie auch der Schwanz in eine Schlange ausläuft. Die Schlange wird im benachbarten Nikomedien, wo wir ihre Bedeutung nachher kennen lernen werden, auch mit den Symbolen des Meers und der Seereise in Verbindung gebracht[hh], wie in

---

300 gg) Die hier beschriebene Münze hat die Umschrift *Ιπποι βροτοποδα Νικαιεων*, Mionnet Suppl. V, p. 148, n. 861; abgebildet eb. pl. I, 2; danach Tafel I, 8. Sueton. Caes. 61: Utebatur autem equo insigni pedibus prope humanis et in modum digitorum ungulis fissis, quem natum apud se, cum haruspices imperium orbis terrae significare domino pronuntiassent, magna cura aluit: nec patientem sessoris alterius primus ascendit: cuius etiam instar pro aede Veneris genitricis postea dedicavit. Vgl. Plin. HN. VIII, 42, 64. Solin. 45, 10. Die Parallele ist nachgewiesen Müller Archäol. §. 433, 2, S. 698. Askanios bei siegbringender Gottheit auch Not. 303, z. Zu Atarneus in Mysien Apollokopf × Schlange auf einem Roß Choiseul Gouffier VP. II, pl. 11, n. 19. Vgl. Mionnet II, p. 525, n. 67, 68; Suppl. V, p. 297, n. 97, 98. — hh) Auf Münzen von Nikomedien Einschiffung Mionnet II, p. 469, 323; Suppl. V, p. 200, 1188, 1244, 1247; Einschiffung eines Mannes mit einer Schlange um den Arm V, n. 1085, Schlange auf einer Prora n. 1017; Schiff mit vollen Segeln n. 1052, Pferde 1049. Apoll und Prora zu Kios, so wie Askanios daselbst Not. 274; Apoll und die Okeaninen *κουριζουσι* Hes. Theog. 347. Asklepios in Kios Mionnet Suppl. V, p. 250, 1463, 1485, Hygiea 1486. Zu Nikäa Asklepios mit Schlangenstab *τον σωτηρα Νικαιεις* Mionnet Suppl. V, p. 89, n. 460, 461, vgl. 463, 483 u. a. Schlange auf dem Altar *σωτηρι Ασκλη — Νικαιεις* eb. n. 462, vgl. 450, 451. Pallas füttert die um einen Baum gewundne Schlange, Eule neben ihr Mionnet II, p. 455, n. 240; vgl. Suppl. V, p. 117, 644. Eben so zu Nikomedien Hygiea II, p. 470, 329, und Athene n. 356. Zu Pergamos Asklepioskopf, Schlange × Nike, Mionnet Suppl. V, p. 417, 837; Pallaskopf × Nike n. 865 ff.; × *Αθηνας νικη-*

Kios Apoll, dem an sich dies Geschäft eben so fern liegt. Der Schlangenstab, auch die Schlange allein, wenn sie auf dem Altar liegt, ist das Zeichen des Asklepios, welcher in Nikäa wie in Pergamos unter dem Beinamen des Retters verehrt wird; bald allein, bald mit Hygiea und Telesphorus zusammen. Dieser Asklepios wird auf Münzen von Pergamos mit Athene zusammengebracht, wir finden ihn daselbst von der siegbringenden Pallas bekränzt; in Nikäa selbst füttert Pallas die Schlange aus einer Opferschale; und auch dort wird sie als siegbringende Göttinn verehrt. Offenbar wird der Begriff, den die Krönung des Asklepios in Pergamos ausdruckt, auf unsrer Münze durch die Nike bezeichnet, welche über dem Reiter des Wunderrosses, einem Jüngling mit phrygischer Mütze, einen Kranz in der Rechten, schwebt. Asklepios wird in Pergamos nicht schlechthin als Heilgott, sondern in allgemeinerer Bedeutung als Stadtgott gedacht: wie wenn das Bündniß der Ephesier und Pergamener durch Zusammenstellung der ephesischen Artemis und des Asklepios ausgedrückt wird: seine Verbindung mit Pallas und die Krönung durch sie bezeichnet also die durch ihn vermittelte Gunst der Göttinn für die Stadt, deren verehrtester Gott er ist. Die Krönung des Jünglings auf dem Wunderroß von Nikäa durch Nike bezieht sich offenbar auf den Namen der Stadt; er muß also ein Dämon sein, unter dessen Schutz dieselbe steht. An den phrygischen Landesheros Attis ist nicht zu denken, weil man diesen nicht zu Roß darstellen würde; die als Person dargestellte Stadt kann auch nicht gemeint sein, weil dies eine Nymphe ist. So bleibt nur der Dämon des Landstrichs, an dem Nikäa liegt, der Gewässer, die es bespülen, Askanios selbst, übrig. Und hiefür liegt ein mittelbarer Beweis darin, daß der Dictator Cäsar, welcher sich vom Askanius herleitet, ein Wunderpferd mit menschenähnlichen Füßen als Unterpfand der

---

φορον n. 893. Athene bekränzt Asklepios n. 1002. Asklepios und ephesische Artemis n. 1061, 1063 u. a. Eben so Amazone und Asklepios zusammen für Smyrna und Pergamos n. 1126. Abydos Adler, Asklepiosstab, umher Lorbeerkranz × Artemiskopf Mionnet II, p. 634, 27. Zu Atarneus Artemiskopf × Schlange unter einem Pferd Suppl. V, p. 298, n. 99, vgl. 101 (× Caduceus).

Weltherrschaft behandelte und ein Bild desselben der Venus Genitrix weihte. Wie in Nikäa an der östlichen Grenze des askanischen Gebiets, so findet sich an der westlichen zu Kios, an der Mündung des askanischen Flusses, ebenfalls der Dienst des Asklepios, wie überhaupt in ganz Bithynien: wenn dieser Gott in nähere Beziehung auf den See und dessen Abfluß gesetzt wurde, so legte man diesen Gewässern dadurch eine heilende Kraft bei: Bäder in dem laugenhaltigen askanischen Wasser mochten unter der besondern Einwirkung der Gesundheitsgöttinn stehn. Auch zu Kios finden wir den Jüngling mit der phrygischen Mütze gegenüber dem Zeichen des hieratischen Herakles; statt der Zeichen des Asklepios trägt er den Lorbeer des Heilgotts Apollo: wie auch auf einer Münze von Abydos der Stab des Asklepios mit dem Lorbeerkranz verbunden ist. Apollo war auch im Ida ein Gott der Viehzucht: er nährt die Kraft der Rinder, wie der Männer, indem er das von den Okeaninen dargebotne Quellwasser ihnen gedeihlich macht. Das Thier der Quellen ist wieder das Roß, auch Rosse nährt Apoll in Pereia für den Admetos: die jugendliche Kraft, welche Apoll ausbildet, erscheint dem Griechen als χάρις; diesen aphrodisischen Jugendreiz haben wir namentlich in Abydos von Apoll hergeleitet gesehn. So steht auch die askanische Brunst der Rosse, nicht als unmittelbar hervorgerufen, sondern als durch frische Kraft vorbereitet, in einem Verhältniß zum jugendnährenden Apollo*. Für diesen Trieb, welcher Gottheit und Menschheit in sinnlicher Liebe zusammendrängt, ist der Phallus das zur Schau gestellte, die Schlange das geheime Zeichen. Eine Schlange ist verborgen in der mystischen Kiste, schießt bei der Eröffnung daraus hervor und verwirrt die Unberufnen mit dionysischem Wahnsinn: Zeus erzeugt den Zagreus mit der Kora in Schlangengestalt; in derselben überwältigt Faunus die lange widerstrebende Gute Göttinn, wie Dionysos die spröde Nymphe Nikäa, zu deren Modius, Thyrsus und Diota auf einer Münze sich auch die Kiste

*) Apoll befördert neben der Roßzucht Fruchtbarkeit der Rinder, Ziegen, Schafe Callim. HApoll. 50 bis 54, vgl. 48.

mit der Schlange gesellt[ii]: die Bona Dea aber, welcher in ihren Bildern die Schlange zugegeben war, zeigten die Phryger in ihrer Muttergöttinn, der Mutter des Midas, auf[kk], schwerlich ohne daß sich auch bei dieser die Schlange fand. Auch in der hebräischen Sage reizt die Schlange zum Genuß, auch dort um den Baum geschlungen, wie auf der Münze, wo sie von Pallas gefüttert wird. Herakles, welcher gleich dem Dionysos Gründer von Nikäa heißt, trägt auf den Münzen dieser Stadt nicht selten ein Erosbild: in der von Hieronymus und Hellanicus geordneten orphischen Kosmogenie wird aus dem Urschlamm ein Herakles mit Löwenkopf, Götterkopf, Drachenkopf und Drachenleib geboren; dieser zeugt ein ungeheures Ei, welches erfüllt von der Kraft des Zeugers durch Reibung in zwei Hälften, Himmel und Erde, zerbricht. Diesem hieratischen Schlangenherakles entspricht die Schlange mit menschlichem Kopf auf Münzen des benachbarten Nikomedia, in welcher Stadt die Schlange überhaupt das Geschäft der Vermittlung zwischen Götterwelt und Menschenwelt hat. Denn der Adler ist auch hier der Göttervogel, welcher die Opfergabe fordert, die Schlange, welche auf hiesigen Münzen mit ihm kämpft, dem berühmten homerischen Bilde nach, ist eben wieder der herakleische Dämon, der in dieser Gestalt dem Adler anthut, was in menschlichet dem Löwen und bei der Erlösung des Prometheus dem Adler selbst: er vertheidigt gegen das Götterthier die menschliche Freiheit. In friedlicher Weise wird diese Auseinandersetzung entweder durch den von der Schlange umwundnen Altar, über welchem der Adler schwebt, oder durch den Stab des Hermes bezeichnet, der ebenfalls in Nikomedien dem Adler zugegeben ist. Die Schlangengestalt

300 ii) Mionnet Suppl. V, p. 121, n. 669. Mystische Kiste mit der Schlange zu Nikäa n. 617, 696, 725. Pinder Numism. Ined. p. 27, tab. II, 3. Die orphische Theogonie bei Athenag. Legat. c. 15. Vgl. Allg. Encykl. Orpheus S. 37; Lobeck Agl. p. 484, 487; Brandis Griechisch-römische Philosophie I, S. 67. Schlange mit Menschenkopf zu Nikomedia Mionnet II, p. 476, 359, abgebildet Dumersan CA. pl. XI, 10 (p. 70); Adler über dem Hermesstab V, n. 973. Telesphoros Müller Archäol. §. 394, 3, und oft auf Münzen von Nikäa, Pergamos u. a. — kk) Plut. Caes. 9. Vgl. Not. 288.

wird dem Herakles gegeben wegen der jährlich wiederkehrenden Verjüngung des Thiers, welche als unzerstörbare Lebenskraft erscheint, und wenn die Schlange aphrodisisches Symbol wird, so denkt man an die ewige Jugendfrische des Priap und an die Gewalt der Aphrodite *κουροτρόφος*, welche selbst im Greise das Jugendfeuer von Neuem entzündet. Indem nun zu Nikäa die auf dem Altar ruhende Schlange auch Retter Asklepios heißt, nimmt dieser offenbar dieselbe Stellung des Heilands ein, wie der nach seiner Verbrennung mit der Jugendgöttinn vermählte Herakles: wie er im Leben die Gesundheit, das Gut der Hygiea herstellt, so giebt er nach dem Tode als Verjünger das Gut des sich von Neuem enthüllenden Lebens, des verhüllten Telesphoros, die dionysische Lebenslust bei den Todten, deren Unterpfand die Schlange in der mystischen Kiste ist: die Mittheilung dieses Unterpfandes aber wird auch hier eine aphrodisische gewesen sein. Askanios gehört also, wie Priap und Midas, neben denen er in Phrygien und Makedonien[11] hergeht, der Aphrodite *ἔπονος* eigen sind, selbst der Aphrodite *ἔφιππος* an: und ist deshalb in Troas eingebürgert, wo Anchises durch Künste seiner Göttinn göttliches Blut in seine Füllen zu bringen weiß: auch wird es nicht zufällig sein, daß Virgil in seiner Schilderung der Brunst neben den askanischen Fluß den Rücken des Gargaron stellt. Asklepios aber macht das aphrodisisch Gewonnene apollinisch gedeihlich: als die Göttinn, welche dem Askanios die Nike zusendet, wird nicht sowohl Athene, als die Siegerinn Aphrodite zu denken sein.

Da hienach auch der askanische Landstrich im Ida eine fruchtbare Ebne sein muß, wo Rosse weiden können, da die fruchtbarste am meisten Anspruch auf diesen Namen hat, weil

---

300 11) Not. 532. Ueber die Siegerinn Aphrodite vgl. namentlich Müller Archäol. §. 376, b. Aphrodite *κουροτρόφος* Athen. XIII, 592, a: *Σοφοκλῆς δ' ὁ τραγῳδοποιὸς ἤδη γέρων ὢν ἠράσθη Θεωρίδος τῆς ἑταίρας. ἱκετεύων οὖν τὴν Ἀφροδίτην φησί· Κλῦθί μευ εὐχομένου, κουροτρόφε· δὸς δὲ γυναῖκα Τήνδε νέων μὲν ἀναίνεσθαι φιλότητα καὶ εὐνήν, Ἡ δ' ἐπιτερπέσθω πολιοκροτάφοισι γέρουσιν, Ὧν ἰσχὺς μὲν ἀπλήμβλυνται, θυμὸς δὲ μενοινᾷ. Ταῦτα μέν ἐστιν ἐκ τῶν εἰς Ὅμηρον ἀναφερομένων.* Vgl. Not. 13. Priapus heilt Priapei. 37, 8, 14.

auch das enge Gebiet jedes der askanischen Seen dadurch ausgezeichnet ist[mm], wird es wohl nicht zu verwegen sein, denselben im Thal von Beiramitsch am obern Mendere wiederzufinden, welches von den Reisenden als eine der gesegnetsten Gegenden in der Welt gepriesen wird und durch diese Ergiebigkeit die heutige Hauptstadt von Troas geworden ist[nn]. Denn am Skamander, dessen Identität mit dem Mendere Clarke und Webb[oo] erwiesen haben, ist Askanien zu suchen, weil Skamandrios, den man sehr natürlich von der Quelle des Skamander herleitete[pp], bei Nikolaos von dort herabkommt, vermuthlich um nach dem Abzug der Achäer sein Reich wieder einzunehmen; zugleich wird es aber auch nicht zu weit von Skepsis anzusetzen sein, weil dort die Sagen von des Askanios, der ausdrücklich der Gründer von Askanien heißt, und des Skamandrios Gemeinschaft wurzeln[qq]: und das Gebiet von Skepsis reicht über das Gargaron herüber bis an den Skamander, der es vom kebrenischen trennt[rr]. Der Anbau des Thals war auf keinen Fall im Alterthum geringer. Eine Bestätigung dieser Annahme kann noch durch zweierlei äußere Umstände gegeben werden. Mit Askanien zusammen nennt Nikolaos ein Daskyleion als die Gegend, wo sich Askanios im Ida aufgehalten. Den daskylischen Namen haben wir immer in Verbindung mit Gewässern gesehn, wie den askanischen; in Karien aber noch besonders mit einer süßen und heißen Quelle[ss]. Eine solche findet sich nun auch unterhalb Beiramitsch bei Bujuk Bunarbaschi[tt]; eine zweite oberhalb des Dorfes Eugilar, welches von Beiramitsch nur drei Stunden ent-

---

300 mm) Not. 274, 297. — nn) Webb Ebne von Troja S. 86 (wo irrthümlich Skepsis hieher gesetzt, s. Not. 175). Vgl. Clarke Travels II, 1, p. 124: the beautiful plain of Beyramitch appearing to the eye like one of the happiest territories in nature, cultivated like a garden, regularly inclosed (Felder durch Zäune geschieden nach Webb). — oo) Webb a. O. S. 17, 33 ff., 62 ff. — pp) Oben c. Die Stelle des Nikolaos s. Not. 273. — qq) Not. 179. — rr) Not. 175. Daher der Skamander mit Schilfrohr und Füllhorn auf Münzen von Skepsis Mionnet Suppl. p. 579, 503. — ss) Not. 282. — tt) Clarke a. O. II, 1, p. 126; Webb a. O. S. 87, unter ungeheuren Platanen. Die Lage s. auf Webb's Karte.

fernt ist[uu], am Gargaron selbst, in der Nähe der kalten Quelle des Skamander, mit welcher sie sich bald vereinigt[vv]. Jenes Daskyleion können wir also entweder im obersten Theil des Menderethals oder in dem, welches zunächst unter der Ebne von Beiramitsch liegt, wiederfinden. Am wahrscheinlichsten ist wohl die erste Annahme: mit der heißen Quelle zusammen mag auch die kalte Quelle des Skamander, welche in einem schon gemachten Fluß besteht, der aus einer Höhle hervorbraust und sich in einem prächtigen Wasserfall von mehr als funfzig Fuß herabstürzt, diesen religiösen Namen hervorgerufen haben, denn noch die heutigen Griechen sprechen in der wilden von jähen Felsen umgebnen Schlucht unter den ungeheuren Eichen und Platanen, welche um die Mündung der Grotte her wachsen, ihre Gebete[ww], in der Nähe sind Ueberreste von

300 uu) Webb S. 81. Die Quellen wieder drei Stunden von Eugilar Clarke p. 144. — vv) Webb S. 65, 66; Clarke p. 146. — ww) Alles nach Webb Ebne von Troja S. 64, 65. Vgl. Clarke Travels II, 1, p. 143: Lofty summits towered about us in the greatest style of Alpine grandeur: the torrent in its rugged bed below all the while framing upon our left. Presently we entered one of the sublimest natural amphitheatres the eye wer beheld: and here the guides desired us to alight. The noise of waters silenced every other sound. Huge craggy rocks rose perpendicularly to an immense height, whose sides and fissures to the very clouds concealing their tops were covered with pines, growing in every possible direction among a variety of evergreen shrubs, wild sage, hanging ivy, moss and creeping herbage. Enormous plane-trees wawed their vast branches above the torrent. As we approached its deep gulph, we beheld several cascades all of foam, pouring impetuously from chasms in the naked face in a perpendicular rock. It is said the same magnificent cataract continues during all seasons of the year. Eb. 145: Having reached the chasms we found in their front a beautiful natural bason, six or eight feet deep, serving as a reservoir for the water in the first moments of its emission. It was so clear, that the minutest object might be discerned at the bottom. The copious overflowing of this reservoir causes the appearance to a spectator below of different cascades, falling to the depth of about forty feet, but there is only one source. Behind are the chasms, whence the water issues. We entered one of these and passed in to a cavern. Here the water appeared rushing with great force beneath the rock towards the bason on the outside. It was the coldest spring we had found in the country. Die Entfernung von Eugilar drei Stunden nach p. 144. Eine Abbildung giebt das

Einsiedeleien[xx]. Andrerseits geben die Münzen von Neandria, das Webb mit großer Wahrscheinlichkeit in dem dicht hinter dem untern Ende des Thals von Beiramitsch gelegnen Ene wiedergefunden hat[yy], ebenfalls in einem fruchtbaren Thale, das weidende Pferd mit dem Gerstenkorn[zz]; von Neandria aus ist dies Symbol nach Alexandria Troas übertragen: allem Vermuthen nach gehört die Gegend von Neandria zum askanischen Landstrich. Auf Pferdezucht im benachbarten Kebrenien deutet die Geschicklichkeit hin, welche den von diesem Landstrich benannten Kebriones zum Wagenlenker des Hektor tauglich macht[aaa]. Auch Arisbe ist durch Pferdezucht berühmt[bbb] und hier findet sich Askanios wieder neben Skamandrios als Gründer[ccc]: es ist neben Skepsis der einzige Ort im eigentlichen Troas, wo Sagen und vermuthlich auch Geschlechter sich auf ihn zurückführen: die Münzen geben, wie in Neandria, das Gerstenkorn als Zeichen der Fruchtbarkeit: sie geben außerdem vornämlich den Löwenbändiger Herakles[ddd]: da dies ein alt einheimisches Symbol zu sein scheint, ist Askanios vermuthlich in Troas hier zuerst als Löwenbändiger gedacht; auch ist der Boden bebrykisch eben wie die Nachbarschaft des bithynischen Askanien. Weil aber sein Name mit dem Dienst der dindymenischen Göttinn und mit den Gal-

---

Titelkupfer jenes Bandes. Wir haben die Beschreibung aufgenommen, um den Eindruck hervorzurufen, welcher dem Begriff des daskylischen Namens in griechischer Auffassung gemäß war.

300 xx) Clarke a. O. p. 144. — yy) Webb a. O. S. 88. — zz) Not. 203 extr. — aaa) Il. VIII, 380; XI, 531; XVI, 727 ff. Vgl. Strab. XIII, 596. In Kebrenien die Gräber von Paris und Oenone Strab. ib.; Oenone, Tochter des Kebren (Parthen. Erot. 4; Apollod. III, 12, 6; Schol. Lyc. 59) oder Oenieus (Schol. Lyc. 59), Weissagerinn durch Rhea (Apoll. a. O. παρὰ Ῥέας τὴν μαντικὴν μαθοῦσα): Zeugniß von Cultus des Dionysos, der Aphrodite und der Rhea bei den Kebreniern, ursprünglich von dem der idäischen Mutter, welche mit dionysischen Begriffen aufgefaßt wird, wie in Kyzikos und Priapos, und in Rhea und Aphrodite auseinandergeht. Paris Treulosigkeit gegen Oenone entspricht der des Attis gegen Rhea (Not. 92): ursprünglich ist auch er der reine gottgeliebte Jüngling, daher der Richter zwischen den drei Göttinnen. Eben so wird Daphnis treulos gegen die Nymphe. — bbb) Not. 191. — ccc) Not. 196. — ddd) Not. 193. Vgl. Not. 310.

len zusammen nach Troas gekommen sein wird, schlägt diese Vorstellung auch im Ida selbst Wurzel.

In Arisbe vereinigt Aesakos die Naturen Aphroditens und Poseidon's, in dem gleichfalls bebrykischen Abydos ist Poseidon Meergott und Roßgott, Eros fährt durch die Wellen und lenkt das Roß, Beides unter dem höhern Einfluß der Aphrodite[eee]. In beiden Orten, vielleicht auch im benachbarten Dardanos, wird die von Aphrodite gemilderte poseidonische Gewalt gleichmäßig auf Roß und Meer bezogen: in Abydos ist auch Apollo herein gewoben: dieser steht auch zu Kios, wie die Münzen beweisen, eben wie in Kyzikos, in Beziehung auf die Schifffahrt. Es wäre auffallend, wenn der roßnährende Askanios von allem Einfluß auf die See ferngehalten wäre. Da Askanios, hange sein Name mit dem Schlauch, worin die Schiffer ihre Wasservorräthe mitführten, zusammen oder nicht, jedenfalls ein durstlöschender Dämon ist, so ist kaum glaublich, daß die kianischen Schiffer nicht diese Vorräthe auf seine Gunst, wie die samischen auf die der Aphrodite, zurückgeführt haben sollten, da ohne Zweifel das Wasser oft aus seinem Flusse genommen war. Dasselbe mag in Arisbe geschehn sein. Wie der bithynische Hafen Kalpe's Limen mit dem Fluß Kalpas oder Kalpis und einer berühmten Quelle[fff] den Namen vom Eimer hat, mit dem man das Wasser schöpfte, vom Geräth des Hylas[ggg], so mag die Bedeutung des askanischen Hafens und askanischer Inseln[hhh], deren einige im Angesicht von Troas liegen, sich auf das süße Wasser, das man dort einnahm, gegründet haben. Daß Askanios so über

300 eee) Not. 210. — fff) Xenoph. Anab. VI, 2, 1, 3, 4 mit Schneider; Arrian. Peripl. 13. Plin. HN. VI, 1, 1; Steph. Byz. *Κάλπαι* aus Theopomp; Strab. XII, 543; Ptolem. V, 1. Die Form *Κάλπις* Apollon. II, 659. Strabo, Plinius, Ptolemäus erwähnen daneben den Psillis oder Psilis (vgl. Steph. B. *Ψίλιον* und Ausl.). Dieser wird wieder mit dem Fluß Askanios auf eine jetzt verdunkelte Weise in Verbindung gebracht, Steph. Byz. *Ἀσκανία ... ἔστι καὶ Ἀσκάνιος ποταμός. Εὐφορίων Χιλιάσι· Καὶ Ψιλοὶ Ἀσκάνιόν τε Ναυαίθοιο* (wahrsch.: *καὶ Ψίλου Ἀσκανιοιό τε Ναυαίθοιο*)· *Ψίλης Μυσίας, Ναύαιθος Ἰταλίας.* — ggg) Apollon. I, 1207, 1234 (*κάλπιν*); Mionnet Suppl. V, p. 253, n. 1480. — hhh) Not. 465, 575, 273.

das Meer half, und daß man das von ihm Gegebne im Schlauch mit sich führte, wurde vielleicht der Anlaß, ihn mit dem Dardanos[iii], den der Schlauch in andrer Weise über das Meer führt, zu vermischen.

Wir vermögen hier eine chronologische Bestimmung über die Ausbildung der Sage von Askanios zu geben, während wir solche Abgrenzungen, so beliebt sie gegenwärtig sind, sonst lieber vermeiden, als daß wir Unsichres mit dem Schein von Sicherheit aufstellen möchten. Es kann nicht zufällig sein, daß Homer durchaus Nichts vom askanischen Namen in Troas erwähnt und dagegen zweimal phrygische Fürsten dieses Namens anführt. Als die homerischen Gedichte entstanden, muß es noch weder einen Heros Askanios noch einen askanischen Landstrich in Troas gegeben haben, so ausgebildet auch daselbst die Sage vom Aeneas war. Andrerseits beweist die Verbindung der Namen Hippotion und Askanios eine nicht unbedeutende Ausbildung der Sage am askanischen See: es liegt nah, den Bruder des Askanios, Polyphetes, als gleichbedeutend mit Polyphemos, dem Genossen des nach Hylas vielfach rufenden Herakles, zu verstehn[kkk]; der Name des dritten Bruders Palmys hängt mit phrygischen Begriffen zusammen, die ebenfalls wesentlich in den askanischen Kreis gehören[lll]; Morys[mmm] und Orthäos beziehn sich wohl auf Be-

300 iii) Vgl. oben s; Not. 467. Dagegen auch Not. 301. — kkk) Polyphetes Il. XIII, 791; Periphetes neben Morys und Hippotion XIV, 515. Polyphemos gehört ganz in den askanischen Kreis: er ist nach Isokrates und Euphorion Sohn des Poseidon (Schol. Apoll. I, 40), oder der Hippea, Antippus Tochter, und des Elatos (Hyg. f. 14, p. 39), jedenfalls also auf Pferdezucht bezogen, sucht den Hylas mit Herakles, wird mit ihm zurückgelassen, gründet Kios und fällt im Kampf gegen die Chalyber. Apollon. I, 1241 ff.; Schol. Apoll. IV, 1470 (aus Charis und Nymphodorus); Apollod. I, 9, 19. — lll) Vgl. oben n. — mmm) Ist Askanios Bruder Morys (Il. XIII, 792, vgl. XIV, 514) von *μορύσσειν* = *μολύνειν* = *δαρδαίνειν* zu erklären, wovon Dionysos *Μόρυχος* in Sicilien (*διὰ τὸ μολύνεσθαι αὐτοῦ τὸ πρόσωπον ἐν τῇ τρύγῃ γλεύκει τε καὶ σύκοις*, Zenob. V, 13; Suid. *Μωρότερος Μορύχου*) benannt ist? Freilich wäre die Form Moryx oder Morychos zu erwarten. *Ὀρθαῖος* könnte dem Priap entsprechen, wie der attische Orthanes; *Φάλκης* (der XIV, 513 wieder vorkommt) hängt vielleicht mit dem Schiffbau zusammen, vgl. Buttmann Lexil. I, S. 246.

griffe, die dem Dionysos und Priap, deren Bedeutung später in jenen Gegenden so groß ist, eigen sind, Orthäos vielleicht auf die Brunst der Pferde. Später wurde dieser askanische Kreis von Vorstellungen in Troas eingebürgert, wo also der Name durchaus ein entlehnter[nnn], wenn auch lebendig angeeigneter, ist. Daraus ist wohl zu erklären, daß wir nur hier und in Makedonien, wo die Einführung auch augenscheinlich ist, ein Askanien ohne einen askanischen See finden.

Es ist bereits angedeutet, daß die Träger dieser Vermischung, zuletzt den Aesepos hinauf, die Kyzikener gewesen sein mögen, deren Sagen nicht blos den äneadischen, sondern auch den askanischen Vorstellungen entsprechende unter andern Namen darstellen. Münzen von Kyzikos zeigen den Kopf des Askanios oder Attis; wie das askanische Land ein gesegnetes ist, heißt Kyzikos vorzugsweise die glückselige[ooo]. Im Hintergrunde steht Rhea hier, wie dort; neben ihr Daktylen, wie mit dem Askanios Daskylen zusammenhangen. Namentlich aber ein aphrodisischer König in beiden Kreisen: um den König Kyzikos die sehnsüchtige Trauer der Kleite, wie in Askanien um den Hylas, in der Nachbarschaft um den Mariandynos; auch das Gewässer fehlt nicht: Kleite zerfließt in den Thränenbach. Der Tod des Kyzikos selbst wird mit einem Klagfest gefeiert[ppp]: auch kennen wir dessen Gebräuche: die Kyzikener halten dem Kyzikos und der Kleite jährlich ein großes Mahlfest, an dem alle Theilnehmer Hand an die Mühle legen, und bringen ihnen dabei die Spende der Chytlen von

---

300 nnn) Ein Zeugniß hiefür liegt in Dionysios Angabe AR. I, 65: *Εὐρυλέων ὁ μετονομασθεὶς Ἀσκάνιος ἐν τῇ φυγῇ.* Statt der Flucht hätte er nur die Herrschaft am askanischen See (I, 47) nennen sollen. Vgl. Not. 301. Auch Schol. Lyc. 1263 werden als Aeneas Söhne nur Askanios und Euryleon genannt. — ooo) Not. 249. — ppp) Apollon. I, 1057; Schol. ib. 1135: *τὸ τὸν Κύζικον θρηνεῖσθαι ὑπὸ τῶν Δολιόνων.* Auf eine Aehnlichkeit zwischen Mariandynos und Kyzikos ist von Welcker (Allg. Schulz. 1830, II, S. 12) und Müller (Dor. I, S. 347, 6) hingewiesen; den Waffentanz aber bezieht der Scholiast nicht auf ihn, sondern auf Rhea; er wird vielmehr angestellt, damit der Gottesdienst derselben nicht durch einen Klaglaut gestört werde. Etwas Andres sind die dem Kyzikos gehaltnen Leichenspiele, Not. 265.

Wasser und Oel[qqq]. Dieses Oelwassers bediente man sich, um übermäßige Ermüdung zu heben: wir haben keinen Grund zu der Annahme, daß durch die Chytlen hier nicht diese Spende, sondern ein Todtenopfer bezeichnet sei. Die Mühseligkeit des Lebens kommt den Mariandynern und Phrygern beim Mähen, den Kyzikenern beim Mahlen zum Bewußtsein: den Heroen, welche über diesem Geschäft walten, wird zum Opfer die Mischung dargebracht, womit man sich nach dieser Uebermüdung erquickte. Während des Mahlens wird gesungen, wie bei schwerer Arbeit gewöhnlich, um sie sich zu erleichtern[rrr]: die Stimmung dabei kann keine andre sein, als die schmerzliche und sehnsüchtige, welche in allen Liedern dieser Art vorherrscht: die Lesbierinn bei der Mühle tröstet sich damit, daß auch der König Pittakos mahle[sss]. Indem man dem Kyzikos und der Kleite zu Ehren mahlt, wie auch den attischen Jungfrauen das Mahlen als Festgeschäft obliegt[ttt], wird dies Königspaar der Gegenstand des Liedes: die Trauer um Kyzikos ist demnach wieder der sehnsüchtige Schmerz über die rastlose Arbeit des Lebens, in welchem man theils aus Unlust, theils zur Sühnung, während der Festzeit sich sogar des Brodes enthält[uuu]. Daß auch die Trostlosigkeit der Dürre, zu deren Zeit die Ar-

300 qqq) Apoll. I, 1075: *ἔνθ' ἔτι νῦν, εὖτ' ἂν σφιν ἐτήσια χύτλα χέωνται Κύζικον ἐνναίοντες Ἰάονες, ἔμπεδον αἰεὶ Πανδήμοιο μύλης πελάνους ἐπαλετρεύουσιν.* Schol.: *χύτλα κυρίως τὰ μεθ' ὕδατος ἔλαια.* Aristot. Probl. V, 6: *διὰ τί οἱ κόποι μᾶλλον παύονται, ὅταν τις τῷ ἐλαίῳ ὕδωρ συμμίξας ἀνατρίψηται.* Die Mühseligkeit des Mahlens Od. XX, 110, 118; Alcman. fr. 19 aus Athen. IV, 140, c. Köster Cantil. Graec. Popular. p. 80. Apoll selbst mahlt Not. 318 q. — rrr) Schol. Arist. Nub. 1361: *ᾄδουσι δὲ αἱ ἀλήθουσαι ὑπὲρ τοῦ παραπέμψασθαι τὸν κάματον.* Vgl. Hermann zu der Stelle. VMoret. 16 ff. thut Simulus sechszehn Pfund Getreide in die Handmühle:

> Advocat inde manus operi partitus utrinque:
> Laeva ministerio, dextra est intenta labori,
> Haec rotat assiduis gyris et concitat orbem;
> Tunsa Ceres rapido silicum decurrit ab ictu.
> Interdum fessae succedit laeva sorori
> Alternatque vices. Modo rustica carmina cantat
> Agrestique suum solatur voce laborem.

sss) Plut. Sept. Sap. Conv. 14. — ttt) Arist. Lysistr. 644 c. schol. — uuu) Apollon. I, 1072, 1074.

beit am schwersten fällt, hervorgehoben wurde, erhellt aus dem gleichzeitigen Dienst der Rhea, welche erst, nachdem sie durch die Tempelweihe auf dem Berge Dindymon versöhnt und gewonnen ist, das bisher versagte Wasser aus der iasonischen Quelle sprudeln läßt[vvv]. Da der König Kyzikos, welchem deshalb auf Münzen Demeter mit Aehren oder ein Genius mit Schale und Aehren gegenüber gestellt werden[www], der Mühlarbeit vorsteht, eben wie Pittakos, ist unter der Quelle Kleite, welche das Geschäft mit ihm theilt, wohl ursprünglich das Wasser zu verstehn, welches man zum Anrühren des Breis, für den man das Mehl gemahlen hat (πελάνους ἐπαλετρεύουσιν), am Feste braucht: wie durch dasselbe der durstige Staub des Mehls gelöscht wird, dient der Trunk auch während der schweren Arbeit zur Erquickung. Indem man es aber von den Thränen der Königinn herleitete, fand man wohl den Schmerz des Lebens in der rinnenden Rastlosigkeit des Wassers wieder.

Es war also durchgängige Ansicht der Lyder, Myser, Phryger und Dardaner, das Fürstenthum ihrer königlichen Geschlechter herzuleiten von einer aphrodisischen Bevorzugung ihrer Ahnherrn, wodurch ihnen eine zauberische Gottgefälligkeit anhafte. Die Veneration vor der Majestät wird nicht empfunden ohne Voraussetzung eines derselben einwohnenden veneralischen Zaubers. Durch diesen gewinnen die Heroen der Fürstengeschlechter das Königthum selbst, wie Gordias, Gyges, Anchises, Reichthum an Gold, wie Gyges, Krösus und Midas, Reichthum an Rossen, wie Erichthonios, Anchises, Askanios; sie geben den Gewässern nährende und erfrischende Kraft, wie Midas und Askanios; sie schlichten Gewaltsamkeit, wie Aeneas und seine Genossen die der Antenoriden und der Bebryker; sie versöhnen den Götterzorn, namentlich die von ihm ausgesandten Sturmriesen und Löwen, wie Midas, Kyzikos und Askanios: nicht durch Waffen, sondern durch Cerimonien und Göttergunst.

---

300 vvv) Apollon. I, 1146; Not. 21. — www) Mionnet II, p. 535, 142; Suppl. V, p. 313, 197; p. 312, 190.

Diese Göttergunst wird den Menschen zugeneigt durch die olympische Göttinn Aphrodite, welche ihre Lust daran hat, die ewigen Grenzen, wodurch Himmel und Erde geschieden sind, aufzulösen. Wie sie unmittelbar namentlich in Abydos und Arisbe über das Meer waltet, im Ida dem Anchises Rosse von unsterblicher Abkunft zuwendet, in Askanien die Pferde über Schluchten und Gewässer treibt, im Ida die Raubthiere durch Liebestrieb zusammenpaart, in Abydos als Buhlgöttinn für die Freiheit der Bürger sorgt, so verbindet mit dem Dienst ihres Sohns Eros zu Parion sich Viehzucht, Ackerbau und apollinische Weissagung, derselbe treibt in Abydos das Pferd und den Schwimmer; ihr Sohn Priapos macht in Priapos und Lampsakos Fischfang und Schifffahrt gedeihlich. Die Mittel, wodurch es dem Menschen möglich wird, unter Aphroditens Einfluß diese Göttergunst zu erwerben, sind, der dreifachen Richtung jeder religiösen Stimmung gemäß, von dreierlei Art: die der andächtigen Hingebung, des nützenden Dienstes und der anspruchsvollen Einwirkung. Die Hingebung ist theils die kindliche, wie im Ganymed, der vom Adler, dem Windboten des Götterkönigs, zu eigen gemacht denselben mit der Opferschale beschwichtigt; theils die ascetische, wie im Attis, der sich, um der Göttermutter zu gefallen, gewaltsam in den Zustand des Kindes zurückversetzt, nachdem die Leidenschaft ihn aus demselben herausgerissen hat. Aber auch in der höchsten Entwicklung der Leidenschaft erhebt die menschliche Natur sich zur göttlichen: die Raserei der Korybanten ist dem Sinn der Göttermutter so genehm, daß Attis und die Gallen sie theilen müssen: Dionysos, welcher in den Satyrn, Silenen und Bakchen dieselbe als jauchzende Lust aufregt, löscht den Blutdurst der Raubthiere aus der Opferschale, wie Ganymed. Gebannt wird die Göttergunst an die Menschenwelt durch die Daktylen, welche im Dienst der Rhea ihr Opfer vorweg erhalten und durch die von ihnen vollzogne Cerimonie verrichten, was den Augen der Götter gerecht ist: dieser Bann geht aus von der in die menschliche Natur eingeimpften Stärke, welche theils als Zauberkraft gedacht wird, wie im idäischen Herakles, der den Thieren des Götter-

zorns mit der Keule begegnet, zugleich aber die versöhnende Opferschale darbietet; theils aphrodisisch, von Dionysos aufgeregt, wie im Priap, welcher die göttliche Liebesgunst durch phallischen Kitzel an die menschliche Lust fesselt.

Unter den großen Göttern, welche durch ihre Genossinn Aphrodite für die Menschenwelt günstig gestimmt werden, steht derselben zunächst die idäische Göttermutter, die durch Attis, durch die Korybanten und durch die Daktylen in allen drei Richtungen des Gottesdienstes gewonnen wird. Nächst dieser ist es vornämlich der Zeus der Gewässer, auf den Aphrodite selbst, Eros, Dionysos, Priapos, Midas, Askanios einwirken: der idäische Zeus des Himmels wird durch Ganymedes gewonnen. Apollo läßt von Priapos als priapäischer Gott sich zur Weissagung bestimmen; in Parion, der Stadt des Eros, weissagt er vom Boden der Adrastea her; zu Arisbe macht er den aphrodisischen Aesakos zum Traumweissager; in Arisbe, Abydos, Tenedos, Kyzikos verleiht er die jugendliche Kraft, welche, weil sie den Meergöttern aphrodisisch wohlgefällt, die Wagnisse der Schwimmer und die durch sein Orakel geleiteten Seefahrten zu glücklicher Landung hinausführt. Als sminthischer Gott schützt und verheert er, je nachdem ihm gedient wird; als ilischer Gott bevorzugt er seine dortigen Verehrer so sehr, daß er selbst sich ihres Opferdienstes annimmt und sein Ansehn unter den Göttern durch Verwendung für sie geltend macht. Wie dieser im alten Troja und in Alexandria Troas, also bei den Kebreniern, Neandriern und Skepsiern, die dahin übersiedelt sind, so hat Athene diese Stellung der bevorzugenden und vertretenden Göttinn in Neu-Ilium.

Wenn also die Fürsten des teukrischen Gergis, die Basileis in Skepsis und in Arisbe, sich als Aeneaden von der gefälligen Aphrodite herleiteten und mit dem Namen des wohlgefälligen Heros nannten, so konnte dabei ihre Vorstellung nur die sein, daß ihrem Geschlecht von der Persönlichkeit dieses Heros her die durch Liebesverbindung mit der Gottheit gewonnene Fähigkeit einwohne, durch die Cerimonie des Opferdienstes auf den Willen der Götter so einzuwirken, daß ihnen von diesen eine besondre Vertraulichkeit zugestanden ward.

Aus diesem vertraulichen Herantreten an die Gottheit ist die Vorstellung von Anchises hervorgegangen, aus den einander entsprechenden Eigenschaften der Gottheit und des Heros die von Aeneas; aus ihrer Kunde des Gottesrechts und der heiligen Gebräuche, so wie aus dem Gebrauch der Lyra in ihrem Dienst des Apoll, die Namen von Anchises Mutter Themis, von Kapys Mutter Hieromneme und von Aeneas Bruder Lyros[301]. Der Sohn des Aeneas hieß nach Dionys von Halikarnaß ursprünglich nicht Askanios, sondern Euryleon: diese Nachricht stammt, da Euryleon auch bei Kephalon als Askanios Bruder genannt wird, gewiß aus alter Sage, so viel auch im Kephalon interpolirt sein mag, denn wir haben gefunden, daß der askanische Name in Troas von außen eingeführt ist. In Euryleon, wie in Eurydike, welche Lesches dem Aeneas zur Gemahlinn giebt, ist ausgesprochen, daß an die Aeneaden, welche bisher unter der Hoheit der Nachkommen des Ilos die Dardaner beherrschten, jetzt das Reich kommt.

---

301) Apollod. III, 12, 2: *Ἀσσαράκου καὶ Ἱερομνήμης Κάπυς· τοῦ δὲ καὶ Θέμιδος τῆς Ἴλου Ἀγχίσης.* Dagegen Dion. AR. I, 62: *Ἀσσαράκου καὶ Κλυτοδώρας τῆς Λαομέδοντος Κάπυς. Κάπυος δὲ καὶ νύμφης Ναΐδος Ἀγχίσης.* Die Najade ist wohl nur genealogische Aushülfe: Klytodora geht auf das göttliche Geschenk der Rosse an Laomedon's Vater: unter Laomedon's Herrschaft geht die Zeugung derselben durch Anchises List an diesen über: vgl. Not. 115. Auf die Pferdezucht könnte auch *Κάπυς* Name gehn, entweder von *κάπη* (Krippe), *κάπτειν*, oder wahrscheinlicher von *καπύειν*, *καπύσσειν*, wovon Homer's *ἀπὸ δὲ ψυχὴν ἐκάπυσσεν* Il. XXII, 467. Eurykapys ist Herakles Sohn von der Klytippe Apollod. II, 7, 8: der Ausathmende, Weitausathmende ist ein passender Name für Pferd und Reiter. Aeneas führt Reiterschaaren Tzetz. Posthom. 52, 157. Ueber Anchises Pferdezucht vgl. Not. 115, seinen Namen Not. 119; Lyros Not. 318. Aeneas als Gott Not. 119; Eurydike und Euryleon Not. 164, vgl. 300 nnn; Dardanos Not. 300 s, iii. Askanios Ilos VA. I, 272: puer Ascanius... Ilus erat, dum res stetit Ilia regno; wo Serv.: Sciendum autem hunc primo Ascanium dictum a Phrygiae flumine Ascanio, ut „transque sonantem Ascanium"; deinde Ilum dictum a rege Ilo, unde et Ilium. Die Sagenbildung wird vielmehr den entgegengesetzten Gang genommen haben. Auch Tzetz. Lyc. 1232: *Ἀσκάνιον ἢ Ἶλον.* Neu-Ilium als Heiligthum und Flecken unter den Lydern gebaut Strab. XIII, 601; von Aeolern bewohnt Paus. I, 35, 4; VIII, 12, 9; herrscht über die Küste und zerstört Sigeum Strab. XIII, 600, vgl. Not. 169 extr.; von Fimbria zerstört Appian. Mithr. 53.

Indem sich hiedurch die Herrschaft der Darbanerfürsten bis an das Meer erstreckt, wird an der Küste Dardanos gegründet und weil diese Dardanerfürsten Aeneaden sind, wird ein Dardanos Sohn des Aeneas. Sie beherrschen aber jetzt auch die ileische Ebne und die Trümmer von Ilios: dies druckt die Sage dadurch aus, daß sie Ilos für einen Namen des Askanios erklärt. Neu-Ilion mußte so gut, wie die alte Ilios, einen Heros Ilos zum Eponymus haben: da auch die Ilienser das Ansehn Homer's als Grundlage ihres Cultus auffassen, da sie den Aeneas als angestammten Gott verehren und sowohl Anchises Zusammenkunft mit Aphrodite als Aeneas Auswanderung mit Vater und Sohn auf ihren Münzen darstellen, konnten sie diesen Ilos wohl ursprünglich nur als Aeneaden auffassen, wiewohl von einem äneadischen Geschlecht unter ihnen keine Spur ist. Sie nahmen dies vermuthlich aus einer schon vorhandnen Tradition: denn Ilium wurde erst unter der lydischen Herrschaft wieder erbaut; bis dahin und noch später, denn es blieb lange unbedeutend, gab es kein dardanisches Reich, welches sich den ilischen Namen hätte aneignen dürfen, als das der Aeneaden. Der in diesem Geschlecht herrschende Begriffskreis des an den Personen haftenden Königthums, das noch in demokratischer Zeit festgehalten wurde, die Fruchtbarkeit des obern Skamanderthals und die Pferdezucht wurden Anlässe, den askanischen Namen aufzunehmen: vermuthlich war der Sohn des Aeneas schon früher im Bilde der anmuthigen Jugend gedacht.

Indem wir hiedurch uns über die Aeneaden verständigt haben, ergiebt sich schon von selbst die Wahrscheinlichkeit, daß die in Troas und den verwandten Landschaften vorzugsweise verehrten Götter auch die ihres Cultus sind. Das älteste Zeugniß nach Homer ist das des Arktinos. Nach diesem wanderte Aeneas vor der Zerstörung der Stadt aus in den Ida: es ist keine Spur, daß der Dichter Sitze desselben gekannt oder anerkannt habe, als in Troas: die Nachricht schließt sich an die homerische Weissagung von Aeneas Herrschaft. Der milesische Dichter mag Sagen von Arisbe, wohin von Milet aus die Colonie gekommen war, berücksichtigt haben; vielleicht auch von Skepsis selbst, wenn das Verhältniß desselben zu

Milet schon in seiner Zeit Statt fand. Wenn nun Arktinos erzählte, das von Zeus dem Dardanos geschenkte Palladium sei in Ilios verborgen gehalten, die Achäer hätten ein Abbild entwandt, welches man aufgestellt habe, um Diebe zu täuschen[2]: so kann er das echte nur in dessen Hand gedacht haben, der nach Homer und nach ihm selbst Fürst der Troer werden soll. Wir können also hieraus auf eine Behauptung der Aeneaden schließen, das echte Palladium zu besitzen. Damit stimmt überein, daß sowohl zu Skepsis als zu Gergis Athene die Göttinn der Burg war: in beiden Städten opferte ihr daselbst Derkyllidas, und daß der Dienst berühmt war, erhellt daraus, daß dies Opfer ihm als Vorwand dienen konnte, um vom Meidias den Einlaß in Gergis zu verlangen[3]. Diese Burggöttinn Athene entspricht ganz der ilischen und das Bild derselben ist vom Palladium nicht verschieden: aber nur das

---

[302]) Dion. AR. I, 69: *Ἀρκτῖνος δέ φησιν ὑπὸ Διὸς δοθῆναι Δαρδάνῳ Παλλάδιον ἓν καὶ εἶναι τοῦτο ἐν Ἰλίῳ, ἕως ἡ πόλις ἡλίσκετο, κεκρυμμένον ἐν ἀβάτῳ. εἰκόνα δὲ ἐκείνου κατεσκευασμένην μηδὲ ἓν τοῦ ἀρχετύπου διάφορον ἀπάτης τῶν ἐπιβουλευσάντων ἕνεκα ἐν φανερῷ τεθῆναι καὶ αὐτὴν Ἀχαιοὺς ἐπιβουλεύσαντας λαβεῖν.* Arisbe von Milet Not. 213; Skepsis Not. 180. Auswanderung in den Ida Not. 172.

[303]) Xenoph. Hell. III, 1, 21, 22, 23. Auf Kaisermünzen von Skepsis Athenenkopf, Lotos darüber × Commodus Mionnet II, p. 669, n. 253 (Lotos wohl als Pferdefutter Il. II, 776; vgl. Od. IV, 603; Webb Ebne von Troja S. 110); Athene, Hera, Aphrodite, Eros, eine Frau die auf einen Baum steigt n. 257; Suppl. V, p. 580, n. 506. Julia Domna × Aeneas mit der R. Askanios führend, auf der linken Schulter Anchises tragend, der das Palladium hält, eb. V, n. 505. Auch zu Ilium ist Athene Burggöttinn (Not. 200), wie in Troja; über den Unterschied der Stellung vgl. Strab. XIII, 601. Ueber das Palladium daselbst Not. 200; Ilos mit demselben Not. 201, vgl. Apollod. III, 12, 3; Mionnet Suppl. V, p. 572, 475: Caracalla × Ilos opfernd auf Altar vor Säule mit Palladium, *ΙΛΙΕΩΝ. ΕΙΛΟϹ.* Die Sage der Ilienser über die Erhaltung des Palladiums Serv. VA. II, 166: quamquam alii dicant simulacrum hoc a Troianis fuisse absconditum, postquam agnoverunt Troiam esse perituram, quod postea bello Mithridatico dicitur Fimbria quidam Romanus inventum indicasse, quod Romam constat advectum. Appian. Mithr. 53: *τὸ δὲ τῆς Ἀθηνᾶς ἕδος, ὃ Παλλάδιον καλοῦσι καὶ διοπετὲς ἡγοῦνται, νομίζουσί τινες εὑρεθῆναι τότε ἄθραυστον* (als Fimbria den Tempel abbrennt) *τῶν ἐπιπεσόντων τειχέων αὐτὸ περικαλυψαμένων.*

Bild der ilischen selbst, nicht das der alten troischen, welche Homer schildert: daß diese von ihm sitzend dargestellt wird, giebt ein sichres Zeichen, daß ihm die Vorstellung vom Palladium fremd ist. Es ist bereits erinnert, daß es vornämlich die Orte Dardanos und Ophrynion sind, aus deren Culten die Verwebung des Palladiums mit dem Aeneas hervorgegangen zu sein scheint. Auch die Beziehung dieses Unterpfands auf den Ilos ist vermuthlich erst in Neu-Ilion ausgebildet.

Der dortige Dienst der Athene, wie wir ihn aus den Münzen kennen, zeichnet sich besonders durch die Verbindung mit dem Raube des Ganymedes aus. Diese erklärt sich, wie wir gesehn haben, aus dem Gedanken, daß der Schutz der jungfräulichen Göttinn nur durch die kindliche Reinheit, woran der Götterkönig und sein Bote ihre Lust haben, erworben wird. Wenn sich nun auf andern Münzen auf der Kehrseite zum Pallaskopf Aeneas mit Vater und Sohn findet, so ist offenbar damit ausgedruckt, daß es die äneadische Gottgefälligkeit ist, der man diese Gunst der Athene verdankt: Askanios oder vielmehr der Aeneade Ilos vertritt hier die Stelle des Ganymed und unter den Schutz der Göttinn ist die Rettung des Geschlechts selbst, aus welcher Neu-Ilium nachher hervorgeht, gestellt. Diesen askanischen Ilos finden wir, wie es scheint, auf andern Münzen allein, ebenfalls der Pallas gegenüber. Neu-Ilion bestand lange nur als ein Dorf um das Heiligthum der Athene, der äneadische Ilos als sein Gründer mußte also seinem Begriff nach mit diesem und dem Palladium auf das engste verbunden werden. Da nun im Homer vom Palladium keine Spur ist, läßt sich wohl behaupten, daß der Ilos, dem Zeus das Palladium zuwirft, eigentlich gar nicht der alte Ilos, der homerische Demogeront, war, sondern eben dieser Sohn des Aeneas: freilich aber mußten die Ilienser beide vermischen und den äneadischen auf den Sohn des Tros zurückführen, weil sie, wie ihnen zu Liebe Hellanikos, behaupteten, ihre Stadt sei das alte Troja[a]. Zur Bestätigung hiefür mag

303 a) Strab. XIII, 602: Ἑλλάνικος δὲ χαριζόμενος τοῖς Ἰλιεῦσιν, οἷος ὁ ἐκείνου μῦθος, συνηγορεῖ τῷ τὴν αὐτὴν εἶναι πόλιν τὴν νῦν τῇ τότε.

dienen, daß Ilos von einer Kuh zur Gründung seiner Stadt geleitet wird, wie sonst Aeneas, wie anderweitig Kadmos und die Gephyräer[b]; daß er Rinder hütet[c], wie Anchises und Aeneas; daß er ferner nach Phrygien zieht, wie Askanios, und dort entweder bei Wettspielen im Ringen den Preis erhält oder den Götterfeind Tantalos aus Paphlagonien vertreibt[d]; endlich daß er, wie Askanios, Rosse ernährt und auf dem Roß mit dem Schlangenschweif und Menschenfuß reitet, selbst mit einem Pferdeschwanz ausgestattet wird[e]. Hiemit hängt wiederum zusammen, daß in Dardanos der Reiter durchgängig mit palladischen Symbolen verbunden, und daß das hölzerne Pferd schon bei Homer der troischen Athene geweiht wird. Auch die Gestalt des alten Ilos, der von den roßberühmten Königen Erichthonios und Tros abstammt, widerspricht diesen Sagen nicht: sein Grabhügel liegt mitten in der Ebne, die in der Schlacht von den Rossen durchstreift wird, nah an der Wiese des Skamandros[f], in dessen Strudel Rosse versenkt werden; ob sein eigner Name auf ein Gewässer Beziehung hat, ist unklar: doch heißt seine Mutter Kallirhoe, Tochter des Skamander[g]; und das ileische Gefilde[h] scheint nach ihm benannt zu sein, wie nach Askanios das askanische. Als Günstling der Götter stellt ihn schon der Gegensatz zum Götterfeind Tantalos dar; seine Tochter Themis führt das Gottesrecht auf ihn zurück; für seine Gottseligkeit

---

303 b) Aeneas Not. 536; Kadmos und die Gephyräer Müller Orchom. S. 118, 4. — c) Lesses von Lampsakos bei Tzetz. Lyc. 29. Askanios als Knabe mit dem Hirtenstab neben Aeneas und Anchises RRochette Mon. Ined. pl. 76, 4. — d) Wettspiele Apollod. III, 12, 3. Dagegen Diod. IV, 74: *ὁ Τάνταλος μισηθεὶς ὑπὸ τῶν θεῶν ἐξέπεσεν ἐκ Παφλαγονίας ὑπὸ Ἴλου τοῦ Τρωός*. So auch Tzetz. Lyc. 355. Vgl. Herodian. I, 11; Ammian. XXII, 9 (Not. 309). Statt dessen Pelops Paus. II, 22, 3; Dict. I, 6. Ilos unterwirft Thrakien Lycophr. 1341 ff. mit Schol.; statt seiner Laomedon Tzetz. ib. 1341. Dies meint Herodot VII, 21; vgl. V, 13. — e) Not. 134. — f) Spohn de agro Troiano p. 19. — g) Apollod. III, 12, 2; Con. 2. Dagegen ist Dion. AR. I, 62 Kallirhoe Mutter des Tros, Gemahlinn des Erichthonios. Aber Ilos Mutter Akalis erinnert an *ἀκαλαῤῥείτης*. Deren Vater Eumedes hat einen Namen, der zum Palladium gehört: Callim. Lav. Pall. 37. — h) Il. XXI, 558.

zeugt die Schenkung des Palladiums selbst, welche Zeus auf sein Gebet sogleich gewährt[i], so wie die Rettung desselben aus den Flammen und die Herstellung seines Gesichts durch die Gnade der Götter, nachdem er erblinden mußte, weil er gesehn, was kein Mann sehn durfte. Es kann gleichgültig sein, welchen Ilos man ursprünglich bei der Bildung dieser Sagen im Sinn hatte; da man sie vermischt hat, ist glaublich, daß der ältere von vorn herein eine dem jüngern analoge Stellung hatte; gewiß aber ist, daß alle Sagen, welche den Ilos mit dem Palladium verbinden, außerhalb des homerischen Kreises liegen und ohne Zweifel jünger sind, da diese Vorstellung zu wichtig war, um von Homer in den Schatten gestellt zu werden, wenn sie schon bestand; auch läßt sich darin ein Unterschied erkennen, daß dem Homer Ilos nur als alter Demogeront vorschwebt; den übrigen Sagen jedenfalls jünger, vermuthlich jugendlich. Die Sage, welche die alte Ilios auf dem Hügel der Ate gegründet werden läßt[k], ist unverkennbar nicht allein erst nach der Zerstörung der Stadt entstanden, sondern im Sinne von Leuten, welche nicht behaupteten, auf der Stelle der alten Stadt zu wohnen, also etwa unter den Dardaniern um Skepsis; wie sich die Ilienser mit derselben vertrugen, erhellt aus der Angabe, mit der Ate zusammen sei das Palladium vom Himmel und auf dieselbe Stätte gefallen[m].

Auf einer der erwähnten Münzen ist dem Pallaskopf gegenüber Aeneas mit Vater und Sohn nicht allein als auswandernd, sondern das Schiff besteigend gebildet[n]. Hiemit ist der seefahrende Aeneas in den Schutz der ilischen Athene gegeben. Damit stimmt überein, daß in Athen, dessen Sagen mit den troischen den Teukros und Erichthonios gemein haben, daher der salaminische Teukros ein Sohn der Troerinn Hesione ist, die troischen Teukrer aber auch aus dem attischen Demos Xypeteon hergeleitet werden[o], das Palladium, welchem die

303 i) Apollod. III, 12, 3. Rettung des Palladiums Not. 201. — k) Apoll. a. O.; Tzetz. Lyc. 29; Steph. Byz. Ἴλιος. Vgl. Müller Eumen. S. 155. — l) Den Dardanos warnt der priapäische Apoll vor jener Stätte, Tzetz. Lyc. a. O. — m) Apollod. a. O. — n) Mionnet Suppl. V, p. 557, 397. — o) Phanodem bei Dion. AR. I, 61; Strab. XIII, 604; Steph. Byz. Τροία. Ausgebildet wurde die Sage wohl dadurch, daß nach Strab. XIII, 606 Adramyttion Colonie von Athen war.

Gephyräer auf der Kephissosbrücke dienen, weil es dort vom Himmel gefallen sein soll[p], nicht nur absichtslosen Todtschlägern, sondern auch auf der See den Schiffen Schutz giebt[q]. Wie in den Gephyräern Dienst der Pallas und Demeter sich

---

[803] p) Lyd. Mens. III, 21: ἐν Ἀθήναις τὸ πάλαι Γεφυραῖοι (πάντες οἱ περὶ τὰ πάτρια ἱερὰ ἐξηγηταὶ καὶ ἀρχιερεῖς διοικηταὶ τῶν ὅλων) ὠνομάζοντο διὰ τὸ ἐπὶ τῆς γεφύρας τοῦ Σπερχειοῦ ποταμοῦ ἱερατεύειν τῷ Παλλαδίῳ. Serv. VA. II, 166: dicunt unum simulacrum coelo lapsum, quod nubibus advectum et in ponte depositum apud Athenas tantum dicunt fuisse, unde et Γεφυρῖτις (Hdschr. γεφυριστής) dicta est. Interpr. ed. Mai. ib. 165: duo Palladia dicunt exstitisse, alterum in Attices regione, alterum in Troade. Atque illud quod Athenis repertum est videbatur ponti illapsum, unde apud illos ... γεφυρῖτις Ἀθηνᾶ. Was ich in der Stelle des Lydus eingeklammert habe, ist sein eigner ungeschickter Zusatz, der die den Gephyräern zustehende Jurisdiction so sehr verallgemeinert, wie die der Pontifices (Not. 1901, a). Der Zusammenhang des Palladiums, der Athene Gephyritis und der Brücke aber ist gewiß nicht erfunden: vgl. Not. 1904. Mit dem Spercheios, der höchstens als hieratischer Name echt sein kann, ist ohne Zweifel der Kephissos gemeint, an welchem der Demos Gephyreis liegt und die Gephyrismen beim eleusinischen Zuge stattfinden, denn der Demeter (Achäa) dienen die Gephyräer vornämlich, Her. V, 61; Strab. IX, 400; Etym. M. Γεφυρεῖς; vgl. Preller Demeter und Perseph. S. 394. Der Kephissos fließt unter den langen Mauern durch und fällt bei Phaleron ins Meer (Strab. a. O.; Müller Munim. Athen. p. 75). Bei Phaleron verliert auch Diomed das Palladion (Paus. I, 28, 9; Müller Eumen. S. 156, Not. 12). Da nun auch Xypeteon, welches vor Alters Troja geheißen und Sitz der Teukrer gewesen sein soll (s. oben o), in der Nähe von Phaleron gelegen war (Poll. IV, 14, 105): liegt es ohne Zweifel sehr nah, die Sage vom Palladium und von jenem Sitz der Teukrer unter einander, so wie den Kephissos hinauf mit den Gephyräern in Verbindung zu bringen. Das Erste ist geschehen in der Sage Serv. VA. II, 166: sed hoc Atheniense Palladium a veteribus Troianis Ilium translatum. Folgerungen dürfen jedoch nur mit Vorsicht gezogen werden, da keine Sage dem Teukros selbst das Palladium giebt. In Salamis vertritt, wie in Argos (Not. 2459, a) der Schild, auf den sich Telamon's Name und die Sage von Ajas und Eurysakes bezieht, die Stelle des Palladiums. — q) Schol. Arist. Acharn. 532: Παλλάδια δὲ ἐν ταῖς πρῴραις τῶν τριηρῶν ἦν ἀγάλματά τινα ξύλινα τῆς Ἀθηνᾶς καθιδρυμένα, ὧν ἐπεμελοῦντο μέλλοντες πλεῖν. Auf einer Schiffsprora finden wir das Palladium zu Pergamus × Herakleskopf Mionnet II, p. 586, 465.

verbindet, so auch bei den Buzygen[r], welche von Buzyges her, der das Palladium nach Athen bringt, die eigentlichen Diener des Palladiums sind[s] und zugleich die Ochsen an den von Pallas erfundnen Pflug spannen, um unter der Akropolis die heilige Furche zu ziehn[t]. Das von Buzyges festgestellte Gottesrecht bezieht sich auch zum Theil auf die Wanderung: es verflucht den, welcher Wasser und Feuer versagt oder Verirrten nicht den Weg zeigt[u]. Dieser Vorstellung ist ähnlich, daß die Kuh den Ilos, wie die Gephyräer, zur Stätte der Ansiedlung leitet, an welcher ihm nachher das Palladium zugeworfen wird[v]. Daß man in Ilion beim Pallasdienst vornämlich an Bewahrung der Häuslichkeit gedacht hat, erhellt aus der Spindel in der Hand des Athenenbildes: zugleich aber trägt dasselbe die Lanze, das Werkzeug des Kriegs. Einen Keim dieser Vorstellungen, auf die Aeneaden bezogen, möchte man darin finden, daß Aeneas Schwester Hippodamia, benannt nach dem Thier des Kriegs und der Ausfahrt, ausgezeichnet ist an Geschicklichkeit in Arbeiten und an Verstande[w], welche von Athene verliehn werden. Als die vornehmste Athen und

---

303 r) Daher Triptolemos und Buzyges vermischt, jener Demeter's Liebling zu Eleusis, dieser Athenens zu Athen, beide Gesetzgeber des Gottesrechts: Boßler Gent. Attic. Sacerdot. p. 11 sq.; Preller Demeter und Perseph. S. 290, 391. — s) Polyaen. Strateg. I, 5; Corp. Inscr. n. 491. Müller Eumen. S. 155. — t) Plut. Praec. Coniug. VI, p. 544 Reisk. (VII, p. 425 Hutten.). Boßler a. O. — u) Boßler a. O. — v) Von Rindern werden die Gephyräer nach Tanagra geführt (Not. 1905). Eine Kuh führt nach dem Orakel des Apoll (der dasselbe auch den Gephyräern giebt) den in Mysien hütenden Ilos zur Stätte von Ilion, Tzetz. Lyc. 29. Bei der Parallele zwischen den Gephyräern und Troern ist das in den Asopos mündende Flüßchen Skamander in ihrem Gebiete wichtig. Rinder im Dienst des Palladiums zu Ilium Not. 190, a. Diese werden geschlachtet; aber bei den Phrygern hat ein altes Gesetz Tödtung des Pflugstiers mit Todesstrafe verpönt (Aelian. VH. XII, 34), wie in Athen und im Peloponnes Varr. RR. II, 5; Boßler a. O. S. 10, Not. 4, 5. Weil man nun doch blutige Opfer bringt, findet sich das berühmte Gericht über das Beil des Butypos ein. Zu Parion Gorgonenkopf × Ochse, Palladium Mionnet Suppl. V, p. 386, n. 638. Zu Pergamus Pallaskopf × Ochsenkopf, Blitz Mionnet II, p. 588, 483, vgl. 484, 485, 487. — w) Il. XIII, 432; Not. 159. Im römischen Minervendienste ähnliche Verbindung von Vorstellungen Not. 1280. Das von Athene gebaute τεῖχος Il. XX, 146. Vgl. Hellanic. fr. 146.

Ilion gemeinschaftliche Wirkung des Palladiums kann also Schutz der Ansiedlung und Schutz der Reisenden, namentlich auf Strom und Meer, gelten. Daher baut auch Athene mit den Troern die Mauer für den Kampf des Herakles mit dem Ungeheuer, welches durch den Zorn des Meergotts über das Land kommt. Herakles beschützt hier die Ansiedlung und befreit sie von der Pflicht des Mädchenopfers, wie er als idäischer Daktyle über das Meer seinen Einfluß übt.

Hiedurch ist in die Vorstellung von den Aeneaden ein Element hereingetragen, welches bei Homer noch nicht ausgebildet ist. Während sie bei diesem als auf den Ida und dessen Umgegend beschränkte Hirtenfürsten auftraten, kommt in Folge der eben aufgezeigten Einwirkungen ihnen auch das Geschäft des Ansiedelns und Städtegründens zu. Bei allen von ihnen verehrten Göttern kehrt diese Erweiterung wieder: ursprünglich auf Rinderzucht, Schafzucht, Pferdezucht bezogen, wird ihr Schutz hinterdrein auf die von den Hirtenfürsten gegründete Stadt, auf das von ihnen beherrschte Reich, auf den Staat, in welchem ihre Nachkommen eine priesterliche Stellung behaupten, namentlich auf dessen Errettung aus der Zerstörung Troja's ausgedehnt. Durch diese Erneuerung und Verjüngung des Staats sind die Aeneaden zu Vorbildern des Apökismos geworden: zunächst in beschränktem Umkreis, von Troja nach Neu-Ilium oder nach Skepsis, oder nach Arisbe; dann aber, indem der Blick theils auf das Innere von Kleinasien, theils über das Meer gerichtet wird, nach Phrygien, nach Thracien, nach den griechischen Küsten, so daß Aeneas Sohn Eurybates der Ausdruck desselben wird[x]. Auch hierauf dehnt sich die Einwirkung der äneadischen Götter aus. Auf den Münzen von Skepsis stehn Aehre und Baum, beide ursprünglich der idäischen Mutter als Fichtengöttinn und Fruchtgöttinn[y] angehörig, die vorzüglichsten Erzeugnisse des skepsischen Gebiets, gegenüber dem Flügelpferd[z], welches, wie der Reiter

---

[202] x) Intpr. Virg. Mai. II, 717: Item (Varro) Historiarum libro I. ait: Ilio capto ... Penatibus humeris impositis erupisse duosque filios Ascanium et Eurybaten brachio eius innixos ante ora hostium. — y) Not. 411, o. — z) Auf Münzen von Skepsis Aehre, Baum × geflügeltes Meerroß eb. 501; abgeb. Dumersan Cab. Allier pl. XIII, 13.



in Dardanos, in Ilion auf den Kopf der ilischen Athene bezogen wird; in Arisbe finden sich Gerstenkorn und Traube beim Pallaskopf, in Dardanos die Aehre beim Hahn. Alle diese Getreidesymbole stellen die Bestellung des Bodens unter dem Schutz der Pallas dar: auf Kaisermünzen von Skepsis wird das Palladium selbst den Aeneaden in die Hand gegeben. Wie aber das geflügelte Seepferd auf Poseidon, der Baum auf das zum Schiffbau gelieferte Holz unter dem Schutz der Fichtengöttinn hinweist, so führt auch das Palladium schützend über das Meer und Aeneas steht dem Apökismos sowohl als Beschwichtiger der Reisegefahren, wie als Begründer der neuen Häuslichkeit und als Besteller des neueingenommnen Bodens vor. Im homerischen Hymnus auf Aphrodite, der, wie sich noch näher ergeben wird, auf äneadische Vorstellungen gebaut ist, wird der Athene ein dreifaches Geschäft zugeschrieben: die Lust an Schlachten und Kriegen, der Unterricht im Bau von Wagen und Kutschen und der der Jungfraun in weiblichen Arbeiten daheim in den Zimmern. Das erste und letzte ist beim Palladium bezeichnet durch Lanze und Spindel: die Kutschen (σατίναι), die man in Griechenland selbst nicht kennt, dienen beim Euripides zum Löwengespann der idäischen Mutter, bei Anakreon zur Schilderung der Ueppigkeit des Artemon: Beides weist bestimmt auf Kleinasien und den Ida

---

Flügelmeerroß × Baum Mionnet II, n. 246 bis 249, abgeb. Mionnet Planches pl. 57, 42 (p. 43); danach Tafel I, 9. Reiter, Pfeil abschießend × Stadtgöttinn mit Thurmkrone und Gefäß Mionnet II, n. 251. Faustina × Hestia mit Scepter in der L., Siegsgöttinn in der R., verhülltem Hinterkopf, vor ihr Knabe mit Mütze und in der R. Gebiß Mionnet Suppl. V, n. 502, abgeb. Dumersan CA. pl. XIII, 14 (p. 79, wo unrichtig Hera); danach Tafel I, 10. Julia Domna × Hestia ohne Knaben Mionnet II, n. 255. Hestia in Perperene Not. 311. Palladium Not. 303. Athenens Geschäfte HVen. IV, 9 bis 15. Σατίναι Eur. Helen. 1311; Anacr. bei Athen. XII, 534, a; Hesych. s. v. Für eine aphrodisische Münze von Skepsis ist vielleicht zu halten Dumersan CA. p. 79: Homme nu conduisant un cheval ou de face × oiseau volant dans un carré creux (ohne das sonst überall zugegebne Zeichen ΣΚ. ΣΚΑΨ. ΣΚΗΨ.). In Dardanos Aphrodite, umher Myrtenkranz × Reiter Mionnet Suppl. V, p. 553, 377. Flügelpferd in Ilium Not. 200. In Skepsis Serapis und Isis Not. 311 p. Arisbe Not. 199, vgl. 193. Andre Münzen von Skepsis s. oben 303.

hin, zeigt aber auch, wie der Beistand Athenens in den dortigen Vorstellungen theils für die Verehrung der Göttermutter, theils für gemächliches Reisen dient.

Ein Dienst der ilischen Athene oder des Palladiums ist hienach den Aeneaden unbedenklich zuzuschreiben, obgleich Homer sie nicht in Verbindung bringt. Auch den Troern versagt Athene allen Beistand ungeachtet des glänzenden Dienstes auf der Burg. Die Verbindung des Heros und der Göttinn in Troas, von welcher die ältere Poesie kein ausdrückliches Zeugniß aufbehalten hat, wird uns auf das Anschaulichste in einem Vasengemälde dargestellt. Auf dem von Rochette (Mon. Ined. pl. 66) bekannt gemachten Bilde aus der Sammlung von Blacas hat Welcker (Rh. Mus. III, S. 616) in dem Greis mit dem Stabe, der den Knaben führt, Anchises nebst Askanios nachgewiesen. Für diese Deutung ist die Vergleichung der Vase Vivenzio (Schorn und Tischbein Homer nach Antiken IX, 6) ganz überzeugend: auch hier trägt Anchises einen Knotenstab, auch hier ist der Knabe in sehr ähnlichem Himation dabei: nur wird Anchises hier von Aeneas fortgetragen. Ohne Zweifel, wenn aus den Gräueln der Eroberung heraus die Rettung eines Knaben dargestellt werden soll, so kann nur Askanios gewählt werden, der Geschlecht und Reich fortpflanzt, nicht Polydoros, welcher selbst ermordet wird; noch weniger ist daran zu denken, daß die Vorstellung von dieser Ermordung zur Steigerung der Gräuel dienen könnte, denn was wir vor uns sehn, ist einmal nicht Ermordung des Knaben, sondern seine Flucht und Rettung. Aber es bleibt eine große Schwierigkeit, wenn die Rettung der troischen Ueberreste nur durch den Greis und Knaben dargestellt sein soll, so sehr auch deren Zusammenstellung sinnreich und rührend ist: wir erwarten wenigstens, daß ein Gott sich ihrer annehme; der Ueberlieferung nach können wir den Mann nicht füglich entbehren, durch den die Rettung erst wirklich zu Stande kommt. Fassen wir ferner den Gegenstand ins Auge, welcher in der Gruppirung des gesammten Bildes den Flüchtenden gegenübergestellt ist, eben so ganz links, wie sie ganz rechts, die Grabsäule, welche Rochette für die des Achilleus hält: so liegt vor Augen, daß

eben so wohl die Grabsäule des Hektor gemeint sein kann[4]; neben der Darstellung des höchsten Unheils der Troerinnen und neben Athene, durch welche Hektor gefallen ist, wird diese noch passender scheinen müssen. Auch auf der ilischen Tafel finden wir die gefangnen Troerinnen an Hektor's Grabe: zudem war dessen Heranrückung an das Innerste der Burg von Troja, welches durch das Palladium dargestellt wird, minder gewaltsam, als die von Achill's Grab, welches in den Bereich des griechischen Lagers gehört. Rochette hat auch nur

[304]) Hektor's Grab wird wohl auch auf dem Spiegelbild Rochette Mon. Ined. pl. 20, 3 durch die Säule bezeichnet; ganz wie auf der Vase Blacas steht es neben der Bildsäule Athenens, durch die er gefallen ist. Daß hier Ajas und Kassandra dargestellt sind (Müller Archäol. §. 415, 1, S. 658), ist nicht zu bezweifeln; der Genius hinter Ajas ist nicht der des Todes, sondern er zeigt warnend auf das Götterbild und umfaßt Ajas Rechte mit dem Schwert, hält also vom Blutvergießen, zu dem die Wuth sich steigern könnte, zurück, ohne daß Ajas ihm so weit gehorcht, sich überhaupt der Gewaltthat zu enthalten. In dem von Hirt herausgegebnen cumanischen Vasenbilde (Annali di Archeologia II, p. 95) kann ich nur ebenfalls die Zusammenstellung dieses Grabes des Hektor, an welchem Andromache mit dem Aschenkrug trauert, und der das Palladium wegführenden Priesterinn mit dem Schlüssel (κληδοῦχος) erkennen. Der Heros mit spitzer Filzmütze, der auf der andern Seite steht, ist Odysseus, welcher die Priesterinn durch Liebe berückt (ähnlich Dict. V, 8: Antenor clam in templum Minervae venit, ubi multis precibus vi mixtis Theano, quae ei templo sacerdos erat, impulit, uti Palladium sibi traderet): als Zeichen der Verführung dient, wie öfters, die Tänie; der Hut, der von der bei Odysseus gewöhnlichen Form abweicht, ist dem ähnlich, den dieser auf der Grablampe, auf der Vase, die ihn mit Diomedes zusammenstellt, und auf der cumanischen Münze (vgl. Not. 2269) trägt; bartlos erscheint Odysseus auch als Nekromant RRochette Mon. Ined. pl. LXIV, hier wegen des Liebesabenteuers. Vgl. Welcker Allg. Schulz. 1831, II, Nr. 84, S. 667, not. 10. Offenbar haben wir eine Todtenurne vor uns, keinen Kampfpreis für musische Spiele, wie Hirt erklärt: dafür ist die trauernde Gestalt in der Mitte des Bildes ein sichres Zeugniß, und die Sirene über demselben am Hals der Vase giebt die Bestätigung. Es ist also wieder das ademtus Hector Tradidit fessis leviora tolli Pergama Graiis, hier auf eine häusliche Begebenheit angewandt, indem mit einer sinnreichen und schmerzlichen Beobachtung des Verlaufs menschlicher Dinge das Grab durch die Contrastirung der trauernden Treue mit dem buhlerischen Verrath bezeichnet wird. Daß an die gottesdienstliche Entwaffnung der Stadt Andromache's Trauer unmittelbar herangerückt wird, ist dem wesentlichsten Grundsatze der Kunst gemäß.

auf Achill's Grab geschlossen, weil er den darunter heranschreitenden Krieger mit dem Kegelhelm für Neoptolemos, die das Palladium angstvoll umfassende Jungfrau für Polyrena hielt. Aber dem Neoptolemos giebt Niemand Beleidigung des Palladiums Schuld; diese hätte sich an ihm rächen müssen; er fällt aber nicht durch Athenens, sondern durch Zeus und Apollon's Zorn. Und der Kegelhelm ist nicht das Zeichen des Neoptolemos, sondern eben nur des Ajas, wie aus dem berühmten Lambergschen Vasenbilde (Laborde Vases de Lamberg II, pl. 24; Müller und Oesterley Denkm. d. a. Kunst tab. I, 7) mit Zuverlässigkeit hervorgeht, und wie es auch Rochette selbst (p. 305, not. 2) nicht verborgen war: diese Seltsamkeit entspricht dem leinenen Harnisch; Neoptolemos Waffen sind immer ritterlich, wie die seines Vaters. Nun ist freilich nicht zu bezweifeln, daß nicht das eben erwähnte Mädchen zunächst an Ajas, sondern das auf dem Altar auf der andern Seite des Palladiums sitzende, das ebenfalls die Arme um dasselbe schlingt, Kassandra ist: diese erkennen wir an Haltung, Miene, Haar und Kleidung als die Seherinn und Priesterinn, jene andre ist durch Nichts von dieser Art ausgezeichnet. Aber auch auf der Dürandschen Vase (Mon. Ined. pl. 60) finden wir mehrere Troerinnen vom Ajas, der hier in voller ritterlicher Rüstung erscheint mit dem Drachen auf dem Schilde, bedroht; auch hier ist das Mädchen, welches auf den Knien liegt und die Füße des Palladiums umfaßt, ganz wie das, welches auf unserm Bilde Ajas zunächst liegt, nicht Kassandra; diese, in langem, gestreiftem Gewande, flieht auf das Götterbild zu, schon an den Haaren ergriffen. Daß auf unserm Gemälde die Schwester und das Palladium zwischen Ajas und Kassandra geordnet sind, hat ohne Zweifel einen besondern Grund: vermuthlich jagte Ajas dieser andern nach in den Tempel und griff dort mit gesteigertem Frevel die Seherinn an, welche ihm eine bessere Beute schien. Auf beiden Gemälden finden wir (vgl. RRochette Odysseide p. 321.) nicht Kassandra allein, sondern die Töchter des Priamos den Mißhandlungen des Ajas preisgegeben. Und damit stimmt wieder die Vase Vivenzio überein, wo freilich nur Kassandra das Palladium umfaßt, daneben aber zwei Schwestern sich die Haare raufen,

während Ajas die Seherinn über dem Leichnam des Koröbos anfällt. Wie der Kegelhelm, der nackte Leib, die angreifende Stellung des Kriegers zur Linken ganz dem Ajas der Lambergschen Vase (hier wie dort nur im flatternden Himation) entspricht: so ist Nichts von dem Allen, was den Ajas auszeichnet, bei dem Krieger mit ritterlichem Helm und Lanze, mit wohlgefaltetem und festgegürtetem Himation zu sehn, der in ruhiger, wenn gleich nicht schläfriger Stellung seinen Schild mit dem Zeichen des Rades am Fuß des Altars niederlegt. Wenn zwischen einem Mann in so wohlgeordnetem Aufzug und einem in solcher Vernachlässigung die Frage ist, wen man für den Jungfrauenräuber halten muß, so bedarf es für die Entscheidung nicht einmal des Kegelhelms. Auch die Miene des Kriegers zur Rechten ist zwar selbstvertrauend, aber ohne eine Spur von Frechheit oder trotziger Leidenschaft. Auf dem Dürandschen Lekythos (Mon. Ined. pl. 56) haben die beiden knienden Krieger (die nach Welcker Rh. Mus. III, S. 600 ff. vor dem Auszug in die Schlacht ein Orakel der Pallas durch Würfel befragen) ihre Schilde an die Wand gelehnt. Die Stellung unsers Kriegers ist weniger demüthig, wie die ganze Behandlung des Gegenstandes weniger archaistisch ist; aber Nichts weist auf eine weniger ehrfurchtsvolle Gesinnung hin. Es ist Aeneas, im Begriff, das Palladium hinwegzuführen: die Göttinn selbst, welche zur Linken über dem Palladium erscheint, genehmigt seine That. Ihre Gegenwart wäre schwer zu rechtfertigen, wenn nicht für einen solchen Zweck: blos der Gewaltthat gegen Kassandra unthätig zuzusehn, ist für Athene eine schlechte Rolle. Auf der andern Seite des Palladiums, der Göttinn selbst entsprechend, steht zwischen der Seherinn Kassandra und dem von Apoll beschützten Aeneas, auch neben dem von Apoll geliebten Askanios, der berühmte Lorbeerbaum der Penaten des Priamus: vielleicht spielen, da die Vase (apulischen Stils) in Großgriechenland gearbeitet ist (RRochette Odyss. p. 301), hier schon latinische Ideen herein; denn die Vase Vivenzio, welche dem eigentlichen Griechenland angehört, hat über dem Altar nicht den Lorbeer, sondern den Palmbaum. Kassandra sieht ängstlich, vielleicht gar hülfeflehend, gewiß nicht mit Entsetzen und Abscheu auf Aeneas, der ihren Schutz

hinwegführen soll; ehe es dazu kommt, reißt Ajas sie fort, ohne den Schutz zu achten: in ihrer Angst weiß Kassandra ihr Schicksal voraus und hat vielleicht dem Aeneas geweissagt, daß Palladium und Herrschaft mit Recht an ihn übergehe. Zu ihrem Vertheidiger ist Aeneas, der für die Seinigen und vor Allem für seine Götter zu sorgen hat, nicht berufen; er muß ohne Einmischung sie in die Knechtschaft (an augenblickliche Entehrung ist, wo mehrere Mädchen vom Ajas bedroht werden, nicht zu denken, vgl. Paus. X, 26, 1; Philostr. Her. 7; Tzetz. Lyc. 365) fortschleppen lassen, weil er sogleich den Vater auf seine Schultern zu laden hat. Ganz eben so steht auf der Vase Vivenzio seine Flucht mit den Seinigen dicht neben Kassandra's Ergreifung. Auf unserm Bilde flüchtet hinter ihm die Priesterinn der Athene, gewiß keine Amme, die hier müssig wäre, auch wohl nicht Hekabe, der die Flucht nicht ansteht; sondern die Priesterinn des Pallasbildes selbst, eben wie auf der Lambergschen und auf der Dürandschen (pl. 60) Vase. Wenn die Ueberlieferung, welcher der Künstler folgte, mit der homerischen übereinstimmt, so ist dies Theano. Als Grundgedanken des Bildes haben wir also die Entweihung des Palladiums links hereinbrechend, während Hektor's Grab nur Zeuge des Unheils sein kann und die Göttinn auf den rechts zu ihrer Fortführung sich anschickenden Aeneas hinsieht, auf dessen Seite Knabe und Greis, den er auf seine Schultern nehmen soll, sich zur Flucht aufmachen und Kassandra selbst, die den Frevel erleiden muß, auf ihn die Göttergunst übergehn sieht, die sich von ihrem Hause gewandt hat.

Die Verbindung des Aeneas mit der Athene ist namentlich in Großgriechenland hervorgehoben; da die Vase dort gearbeitet ist, können wir aus ihr nicht unmittelbar auf Vorstellungen von Troas schließen. Eben so wenig aber läßt sich daraus ein Beweis entnehmen, daß sie in Troas nicht einheimisch waren, und da Arktinos das dortige Palladium anerkennt, läßt sich annehmen, daß jenes Bild in Italien mit einem wirklichen Rückblick auf übereinstimmende troische Sagen gezeichnet ist. Auch bei Lykophron baut Aeneas der Athene in Italien (dort in Latium) einen Tempel und stellt daselbst die Bilder seiner angestammten Götter auf. Diese werden von

Kallistratos und Satyros für die samothrakischen Großen Götter ausgegeben und auch von ihnen mit dem Palladium zusammengestellt. Dardanos habe sie mit zwei Palladien nach Dardanien gebracht, von dort seien sie nach Ilios übertragen; das eine Palladium sei von Odysseus und Diomedes entwandt, das andre habe Aeneas bei der Zerstörung aus der von ihm bis ans Ende besetzt gehaltnen Burg fortgeführt[5]. Offenbar schließt sich diese Erzählung, weiter entwickelnd, an die von Arktinos anerkannte Sage von den beiden Palladien, die vom Dardanos herstammen, an. Freilich lebten Kallistratos und Satyros erst in der Zeit der Ptolemäer[a], in welcher schwerlich noch Nachkommen der äneadischen Geschlechter übrig wa-

---

[305]) Lycophr. 1261: *δείμας δὲ σηκὸν Μυνδίᾳ Παλληνίδι Πατρῷ' ἀγάλματ' ἐγκατοικιεῖ θεῶν.* Bei Myndos wohnen nach Strab. XIII, 611 Leleger, wie am südlichen Abhang des Ida: will etwa Lykophron einen Zusammenhang ihres Pallasdienstes mit dem troischen ausdrucken? Die Eule der Göttinn sitzt auf Münzen der Myndier auf einem Lorbeerzweig × Apollokopf Mionnet III, p. 360, n. 333; auf Kaisermünzen trägt sie eine Nike n. 337. In Karien war namentlich der Dienst der Athene von Pedasa, dessen Namen an Pedasos im Ida erinnert, bedeutend und auf die Schicksale der Stadt und Umgegend bezogen, Herod. I, 175; VIII, 104; Strab. XIII, 611. Ueber die Großen Götter Kallistratos in der Geschichte von Samothrake und Satyros bei Dion. AR. I, 68: *Χρύσην τὴν Πάλαντος θυγατέρα γημαμένην Δαρδάνῳ φερνὰς ἐπενέγκασθαι δωρεὰς Ἀθηνᾶς τά τε Παλλάδια καὶ τὰ ἱερὰ τῶν μεγάλων θεῶν, διδαχθεῖσαν αὐτῶν τὰς τελετάς. ἐπειδὴ δὲ τὴν ἐπομβρίαν φεύγοντες Ἀρκάδες Πελοπόννησον μὲν ἐξέλιπον ἐν δὲ τῇ Θρᾳκίᾳ νήσῳ τοὺς βίους ἱδρύσαντο, κατασκευάσαι τὸν Δάρδανον ἐνταῦθα τῶν θεῶν τούτων ἱερόν, ἀῤῥήτους τοῖς ἄλλοις ποιοῦντα τὰς ἰδίας αὐτῶν ὀνομασίας καὶ τὰς τελετὰς αὐτοῖς τὰς καὶ εἰς τόδε χρόνου γινομένας ἐπιτελεῖν. ὡς δὲ μετῆγε τοῦ λαοῦ τὴν πλείονα μοῖραν εἰς τὴν Ἀσίαν, τὰ μὲν ἱερὰ τῶν θεῶν καὶ τὰς τελετὰς τοῖς ὑπομείνασιν ἐν τῇ νήσῳ καταλιπεῖν, τὰ δὲ Παλλάδια καὶ τῶν θεῶν εἰκόνας κατασκευασάμενον ἀγαγέσθαι μετ' αὐτοῦ* u. s. w. bis in c. 69 hinein. Bei diesen Schriftstellern bringt Aeneas diese Heiligthümer schon nach Italien. Eben so, wohl nach ihnen selbst, Serv. VA. II, 166 u. a. Das Palladium allein Plut. Camill. 20; Paus. II, 23, 5. Vgl. Not. 109. Strab. VII, 24, p. 492 führt Dardanos die samothrakischen Mysterien bei den Troern in Dardanien ein; Polyaen. VII, 5 die der Großen Götter bei den Phrygern. Vgl. Not. 507. Nach Varro brachte Aeneas die Bilder der Penaten, welche von Holz und Stein waren, aus Troja mit, nach Atticus aus Samothrake Int. Mai. VA. II, 717. — a) Lobeck Agl. p. 1206.

ren. Doch läßt sich aus jener Nachricht wohl darauf schließen, daß es auch in diesen Geschlechtern einen Dienst der Großen Götter gab. Denn von Dardanos leiten sich die Aeneaden schon bei Homer her, Dardanos in Samothrake kennen schon Hellanikos und Kephalon. Sobald man dort seine Heimath annahm, mußte man ihn zu den samothrakischen Göttern in ein Verhältniß setzen: wenigstens also zu Hellanikos Zeit sind die samothrakischen Götter zu den angestammten Göttern der Dardaniden zu rechnen, deren Bilder oder Heiligthümer Aeneas, wie Dionys aus Hellanikos erzählt[6], gerettet hat: sie werden demnach auch unter den väterlichen und mütterlichen Göttern begriffen sein, welche Aeneas bei Xenophon, wie bei Lykophron, mit seinem Vater davon trägt[7]. Zu beiläufiger Bestätigung dient die Verehrung der Dioskuren zu Tenedos und Abydos, so wie die des Jasion zu Parion, das sich von seinem Sohn herleitet. Da aber dessen ungeachtet in Troas keine bedeutende Spur des Dienstes der Großen Götter, der Dioskuren und der Kabiren zu finden ist, können wir mit Sicherheit annehmen, daß Alles, was die Aeneaden davon aufgenommen haben, nur eine beiläufige Ergänzung des Palladiencultus war. Der Anknüpfungspunkt war darin gegeben, daß in beiden Beziehungen, sowohl auf den Boden als auf die Meerfahrt, den Großen Göttern die Herbeiführung des Gedeihens, dem Palladium das Beschützen zukam. Wir müssen uns hier bei einer unbestimmten Möglichkeit begnügen, weil die samothrakischen Großen Götter selbst in den Köpfen der Schriftsteller ein vieldeutiger Begriff sind und weil der samothrakische Mysteriendienst offenbar aus verschiednen Bestand-

---

[306]) Dion. AR. I, 46: τὰ ἱερὰ τὰ πατρῷα — — θεοὺς τοὺς πατρῴους. Vgl. c. 48 init. Dardanos bei Hellanikos und Kephalon Schol. Apoll. I, 916 und Not. 100.

[307]) Xenoph. Venat. I, 15: σώσας τοὺς πατρῴους καὶ μητρῴους θεούς. Ueber die allgemeine Bedeutung dieses Ausdrucks s. Lobeck p. 1206, not. Hier aber kann offenbar nicht an Götter, die die Mutter als Braut dem Vater zugebracht hat, im gewöhnlichen Sinn gedacht werden; sondern wenn der Schriftsteller nicht geschwatzt hat, können es nur die Götter sein, welche Aphrodite den Aeneaden geneigt macht. Vgl. Not. 506. Dioskuren in Tenedos Not. 208, in Abydos 210.

theilen, wenn gleich nicht ohne einen vereinigenden Grundgedanken durch Anhäufung in verschiednen Zeiten zusammengesetzt war.

Wenn Hephästos von den Aeneaden verehrt ward, so muß sein Cultus sich an den eben betrachteten angeschlossen haben: denn die samothrakischen Großen Götter stehn in unverkennbarem, wenn auch nicht ganz aufgeklärtem Verhältniß zu dem Namen der Kabiren: diese aber sind im benachbarten Lemnos auf das Engste mit dem Hephästos verbunden und haben in Samothrake, wo sie diesem Gott minder wesentlich angehören, aus seinem Bereich wenigstens die elektrischen Flämmchen zu eigen. Dienst des Hephästos bei den Troern ist aus Homer bekannt: der reiche Dares ist sein Priester und ihm so wohlgefällig, daß er den zweiten seiner Söhne, den Idäos, aus Diomedes Hand wunderbar errettet, ganz wie Apoll und Poseidon den Aeneas, damit der Greis nicht kinderlos werde [8].

---

[308]) Il. V, 9 (ἀφνειός), 23. Aeneas Unversehrtheit in den Flammen schildern zwei Verse Sibyll. V, 8 und wieder XII, 8:

καὶ μετὰ τὸν γενεῆς τε καὶ αἵματος Ἀσσαράκοιο,
ὃς μόλεν ἐκ Τροίης, ὅστις πυρὸς ἔσχισεν ὁρμήν.

Das Alter derselben erhellt theils aus der Wiederholung, theils aus der Verwendung derselben Ausdrücke in einer andern Schilderung desselben Inhalts XI, 143:

ἄρξει δ' ἐκ γενεῆς τε καὶ αἵματος Ἀσσαράκοιο
παῖς κλυτὸς ἡρώων κρατερὸς καὶ ἄλκιμος ἀνήρ·
ἥξει δ' ἐκ ταύτης μεγάλῳ πυρὶ δηωθείσης
φεύγων ἔκπατρις φοβερὸν διὰ μῶλον Ἄρηος,
βαστάζων ὤμοισιν ἑὸν πρέσβυν γενετῆρα,
υἱὸν δ' ἐν παλάμῃ κατέχων νόμον εὐσεβὲς ἔργον
ῥέξει παπταίνων, ὅστις πυρὸς ἔσχισεν ὁρμὴν
αἰθομένης Τροίης καὶ ἐπειγόμενος δι' ὁμίλου
δειμαίνων πόδας εἰς γαῖαν φοβερήν τε θάλασσαν.

Ich habe nur die offenbaren Fehler *γενέτης, πυρὶ μεγάλῳ, ἔκπαρις, νόμον, ῥήξει, ἐπειγομένης, παῖδας*, von denen einige wohl vom Setzer herrühren, verbessert. Die nächstfolgenden Verse sind ganz unbedeutend, die über Aeneas Tod s. Not. 1803 und 410, u. Der Ausdruck *πυρὸς ἔσχισεν ὁρμήν* stimmt überein mit Quint. Smyrn. XIII, 328: *τοῦ δ' ἐσσυμένου ὑπὸ ποσσὶ Πάντῃ πῦρ ὑπόεικε· περισχίζοντο δ' ἀϋτμαὶ Ἡφαίστου μαλεροῖο.* Die Scheu der Flamme auch Prop. IV, 1, 44: et verita est humeros urere flamma pios. Ovid. Fast. IV, 37: Aeneae pietas spectata per ignes. Eb. 800: pietas Aeneia fecit, Innocuum victo

Die einzige Spur, welche von einem Verhältniß der Aeneaden zu Hephästos vorliegt, ist die Scheu der Flammen, welche Ilios zerstören; sie zertheilen sich vor dem frommen Sprößling des Assarakos, der den Vater und die Götter auf den Schultern trägt. Diese Sage macht es nicht unwahrscheinlich, daß in Troas der Glaube herrschte, äneadische Frömmigkeit finde das Feuer mild, werde durch die Flamme nur erprobt und geläutert; wie man dem Kabirenpriester Koes, der vom Morde sühnt, Reinigung durch Feuer zuschreibt, und wie Ovid das reinigende Palilienfeuer auf Aeneas Rettung aus dem Brande Troja's zurückbezieht. Die idäischen Daktylen, welche die Vorliebe der Götter besitzen und zuwenden, erscheinen in dem Wortspiel des Komikers Krobylos als durch Feuer unversehrbar; drei von ihnen, die Ueberwältiger des Erzes und Eisens, gehören augenscheinlich dem Hephästos an: bei ihnen, wie bei den Telchinen, gilt die Bändigung des härtesten Erdstoffs für eine Zaubergewalt: durch diese vollbringen sie ihre vortrefflichen Werke. Das den Menschen bei andächtiger und richtiger Behandlung freundliche und wohlthätige Feuer ist das von Hephästos dargebotne Werkzeug aller Künste: wenn Athene im äneadischen Hymnus Wagen bauen lehrt, welche schimmern von Erz, wenn Aphrodite in demselben sich mit goldnen Knospen und Ketten schmückt, so kann Hephästos Hülfe dabei nicht fehlen, wenn auch die patrensische Sage von

cui dedit ignis iter. Pont. I, 1, 33: dicitur ipsa viro flamma dedisse viam. Horat. CS. 41: per ardentem sine fraude Troiam Castus Aeneas patriae superstes Liberum munivit iter, daturus Plura relictis. Dagegen Ovid. Fast. III, 424: tutus ab hoste. Beides VA. II, 632: ducente deo (Venus ist gemeint) flammam inter et hostes Expedior: dant tela locum flammaeque recedunt; wo Intpr. Mai.: Veneri obtemperant flammae obsequentes, et ita antea spoponderat: nusquam abero et tutum patrio te limine sistam (v. 620), ne flammis opprimatur incendii. Tale est etiam illud quod praestitit Aristaeo, cum dixit poeta: Curvata in montis faciem circumstetit unda (VG. IV, 361). So auch VA. VI, 110; X, 55: pestem evadere belli Iuvit et Argolicos medium fugisse per ignes. OM. XV, 441. Aus dem Feuer rettet den Aeneas Aphrodite Quint. Smyrn. a. O., wie bei Homer und Virgil (Not. 314 d) aus den Feinden. Intpr. Mai. VA. II, 717: additur etiam ab L. Cassio censorio, miraculo magis Aenean patris [servato]rem inter hostes intactum properavisse. Assarakos Not. 420. Koes Not. 483. Daktylen Not. 70.

dem von Hephästos gearbeiteten Schrein des Dionysos, den Aeneas verliert, in Troas selbst nie zu Hause war[a]. Hienach mag Hephästos auch bei den Aeneaden, wie in dem kleinen homerischen Hymnus, mit Athene zusammen als Begründer der Häuslichkeit aufgefaßt sein[b]: und hiezu liegt eine Analogie in dem Reichthum des Dares, der mit dem von den Kabiren verliehenen Segen übereinstimmt. Die Flämmchen der samothrakischen Götter aber, welche auf Münzen von Hephästia mit der Fackel, der Kerze, dem Lämpchen des Hephästos verbunden sind[c], mochten eben so in äneadischen Vorstellungen mit der Lampe der Hero zu Abydos, mit der Fackel der fernleuchtenden Hekate zusammengestellt werden. Und wenn vielleicht die Feuerzeichen, welche Agamemnon bei Aeschylus vom Ida über das Hermäon auf Lemnos hin nach dem Athos fortsetzen läßt, nicht blos aus der Phantasie des Dichters, sondern aus einer durch die Athener eingeführten Signalverbindung beider Ufer des ägäischen Meers hervorgegangen sind, so mag man den Hephästos, der jenen glänzenden Schein vom Ida aussendet[d], wirklich daselbst als den Gott der Feuerbotschaft verehrt haben. Dies sind die Vorstellungen, wodurch der Dienst des Hephästos im Begriffskreis der Aeneaden seine Stelle finden konnte. Die Hektoriden zu Skepsis mögen ihn auch als den Gott verehrt haben, der durch seine Unterstützung gegen Belagerer, namentlich gegen die Belagerungswerkzeuge, die Ansiedlung schützt; auf Kaisermünzen wird hier, wie in Ilium, dem Hektor die Fackel in die Hand gegeben[e], deren Flamme den Seinigen mild, den Schiffen der Achäer verderblich war: autonome Münzen geben diese Fackel der ilischen Athene in die Hand.

Hieraus erhellt deutlich, wie aller Dienst des Feuers und seines Gottes bei den Aeneaden sich nur an den der Athene

308 a) Not. 110. — b) Hom. Hymn. XX. — c) Abbildungen Welcker Prom. bei S. 261. — d) Aesch. Agam. 257, vgl. 256. — e) Zu Skepsis Kopf des Septimius Severus × Hektor behelmt, in der R. lange, in der L. kurze Fackel Mionnet Suppl. V, p. 579, n. 504. Zu Ilium auf Kaisermünzen seit Julia Domna Hektor mit Schild und Fackel Mionnet II, p. 664, n. 226, 241; autonom Pallaskopf × ilische Athene mit Pfeil und Fackel, Spindel zu den Füßen Suppl. V, p. 556, n. 391.

und des Palladiums anschließen konnte. Die spätern Schriftsteller verwechseln mit dem Palladium vielfach das Bild der Göttermutter, namentlich seit dies, der vom Himmel gefallne Stein, nachdem er von Pessinus eingeholt war, Unterpfand des römischen Reichs wird, und erklären den Namen Pessinus selbst aus dem Fall des Palladiums[9]. Die Vermischung so heterogener Gestalten ist, so wenig wir bei Schriftstellern, welche sie in ausgebildeter Verschiedenheit vor sich sahn, sie preisen wollen, doch nicht ganz so widersinnig, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat. Die Möglichkeit war darin gegeben, daß die ilische Athene, welche auf teukrischem Boden gewachsen war, eben so wenig durchaus der hellenischen entsprochen hat, wie der sminthische Gott dem dorischen Apoll: wenn gleich, je mehr die hellenische Bildung in diesen Ortschaften sich steigerte, auch hier das Ueberlieferte in die von der Poesie entwickelten Formen sich fügen mußte. Neben Athene steht Hephästos, wie die idäischen Daktylen neben Rhea; namentlich aber weist die Verbindung ihres Bildes mit Ganymed auf Münzen so wie der Wettstreit mit Hera und Aphrodite um den goldnen Liebesapfel hin auf andre Gruppirungen der Göttinn, als die in Griechenland gewöhnlichen, wenn sie gleich bei einer sittlichen Form der Sage sich mit den hellenischen Begriffen von der Natur der Athene vertrugen. Immer aber blieb jene Vermischung des Steins von Pessinus mit dem Palladium eine Verwechselung und ein Irrthum; Pallas wäre höchstens, wie Artemis, aus einer Wurzel mit Hekate und mit der Kora, der Tochter jener Göttermutter vom Gebirg, herzuleiten; auch ist sie wirklich im Ida als deren Genossinn verehrt.

Wohl aber sind aus der uralten Vorstellung von der Göttermutter durch hellenischen Einfluß die der Rhea, Hestia, Demeter, Aphrodite und Hera, welchen allen fünf unter ein-

[309]) Diodor und Dio Cassius bei Tzetz. Lyc. 355; Eudoc. p. 322. Nach Herodian. I, 11 und Ammian. Marc. XXII, 9 (aus Theopomp) fällt das Bild der Göttermutter selbst vom Himmel, und der Raub des Ganymed durch Tantalus, den Ilus dafür bekriegt, wird damit in Verbindung gesetzt, wie der durch Zeus im Dienste von Ilium. Pallas und Artemis die Kora suchend Not. 311, q.

ander und mit dem Pfeilergotte Hermes das Viereck gemeinschaftlich ist, auch in Troas hervorgegangen. Ein Dienst der Göttermutter ist nicht allein aus ihrem berühmten Beinamen der idäischen und aus Dardanos Sohn Idäos zu schließen, der im Ida ein Heiligthum gründet und sie daselbst mit Orgien und Weihen verehrt[10], so wie in einer andern Sage aus Dardanos Begleiter, dem Sohn der Kybele und des Jasion, dem Korybas, der den Dienst der Göttermutter aus Samothrake nach Phrygien bringt und die Orgien der Korybanten einsetzt. Wie Catull die Raserei und Entmannung des Attis in den Ida versetzt, wo ihn, als er sich der Göttinn entziehn will, ihre Löwen hetzen, so wurde daselbst, wie ein Denkmal bezeugte, durch den Lärm des Tympanum, welcher der Göttinn wohlgefällig ist, der Löwe gezähmt. Wir wissen auch die Lage des von Idäos gegründeten Heiligthums am Gargaron. Daß es zum Gebiet von Skepsis gehörte, erhellt theils aus den von Strabo in demselben erwähnten Stätten Dikte und Korybissa am Fluß und Flecken Eureeis, so wie es ein Korybantion nah am Sminthion bei Hamaxitos gab; theils aus der Herleitung des Namens Skepsis von Rhea's Vorgeben gegen Kronos. Hieraus läßt sich ferner schließen, daß die Sage von dem Stein, den dieser verschlungen habe, auch hier aufgenommen war, wie sie denn auch nicht fehlen konnte, wo

---

[310]) Dion. AR. I, 61. Nach der Lehre der Pythagoräer bei Plutarch. Is. et Osir. 30: τὴν δὲ τοῦ τετραγώνου (δαιμονικὴν δύναμιν) Ῥέας καὶ Ἀφροδίτης καὶ Δήμητρος καὶ Ἑστίας καὶ Ἥρας. Rhea's Heiligthum Plut. Fluv. 13, 3; Wahnsinn in ihrem Dienst eb. 13, 1, 3; Mysterien eb. 13, 1, 4, und Dion. a. O. Fichtenhain der Göttinn im Ida mit Opfern VA. IX, 85. Vgl. Strab. X, 469, 472. Ueber Kreusa Not. 164. Skepsis von Rhea's σκῆψις Not. 97. Göttinn des Aeneas VA. VII, 139; vgl. IX, 88. Attis im Ida Catull. 63, 30: viridem citus adit Idam properante pede chorus. Und eb. 52, 70. Nonius p. 483 Mansuete: ... Varro Ὄνος λύρας: Non vidi simulacrum leonis ad Idam e loco, ubi quondam subito eum quum vidissent quadrupedem, Galli tympanis adeo fecerunt mansuem, ut tractarent manibus? Das hieratische Vorurtheil, daß die Cerimonie den Götterzorn besänftige, findet sich dadurch bestätigt, daß das Thier des Götterzorns den musikalischen Lärm mit Vergnügen hört, wie dies von mehrern Raubthieren bekannt ist. Berg Dikte im Gebiet von Skepsis Strab. X, 472. Korybissa in demselben am Fluß Eureeis eb. 473.

man Zeus Geburt erzählte. Dieser Stein ist ursprünglich gewiß nicht vom Nabel der Erde verschieden: nachdem Kronos den zuletzt verschlungenen zuerst aufgegeben hat, stellt Zeus ihn zu Pytho auf, damit er den Menschen ein Zeichen[a] seines Sieges über den Vater und des vollständigen Heraustretens der höchsten Götter in die Welt sei. Auf diesen Stein gießen die Delpher täglich Oel, an jedem Feste wird er mit weißen Wollbinden geschmückt[b]. Was Pausanias vom Stein des Kronos, erzählt ein Homeride von der Hestia: im Heiligthum des Apoll zu Pytho triefen ihre Locken täglich von Oel[c]: mit wollnen Binden aber wird nach verbreiteter Sitte eben der Herd umwunden[d]. Und wie ein andrer Homeride die Hestia preist, daß ihr bei jedem Mahl der Menschen zuerst und zuletzt gespendet werde[e], wie bei Pindar Hestia die erste Göttinn heißt, bei Ovid die erste Stelle einnimmt[f], so heißt es bei einem dritten Homeriden, Kronos habe sie als älteste Tochter gezeugt und nach dem Rathschluß des Zeus wiederum als jüngste[g]: gewiß in dem Sinn, daß er sie zuletzt wieder von sich gegeben. In der Darstellung des Hesiodos liegt dasselbe: auch hier ist Hestia zuerst geboren und zuerst verschlungen[h]. Hestia stellt die Gottheit dar, insofern diese der Mittelpunkt und Anhalt der Welt ist. Die Zeit der Rhea ist die der Gährung des Weltalls[i]: mit dem Hervortreten der Hestia findet dasselbe seinen Halt, wie mit dem des Zeus seinen Herrn. Aber Kronos widerstrebt dem Abschluß; indem er Hestia verschlingt, dauert die Unruhe fort, die Kureten und Korybanten umlärmen die Höhle des Zeus, bis dieser erwächst und den Vater zwingt, zuerst den Stein, zuletzt die feststellende Herdgöttinn hervorzugeben, mit deren Erscheinung seine Weltordnung gesichert ist. Der Stein des Kronos und Hestia verhalten sich also zu einander, wie der Herdstein, von dem Alles im Hause ausgeht und zu dem es zurückkehrt, und der denselben beseelende Geist. Wie diese Begriffe in der Gegend des Ida

310 a) Hes. Theog. 500. — b) Paus. X, 24, 6. — c) Hom. Hymn. XXIV, 3. — d) Propert. IV, 6, 6. Vgl. VA. II, 296. — e) Hom. Hymn. XXIX, 5. — f) Pind. Nem. XI, 6; Ovid. Fast. VI, 304. — g) Hom. Hymn. Ven. IV, 23. — h) Hes. Th. 454. — i) Not. 16 ff.

lebendig waren, erhellt vor Allem aus der pindarischen Ode, nach welcher im Prytaneum von Tenedos das Kind der Rhea, die Schwester des höchsten Zeus und der bei ihm thronenden Hera, Hestia mit herrlichem Scepter, als erste Göttinn durch Spenden, Opferdampf, Lyra und Gesang verehrt wird [k]. Nach Skepsis selbst werden wir verwiesen durch zwei dortige Kaisermünzen, auf welchen Hestia mit Scepter und Siegsgöttinn dargestellt wird [l]. Unter diesen Verhältnissen ist ein Beweis, daß die Aeneaden der Hestia dienten, daraus zu entnehmen, daß jener homerische Hymnus, welcher die Hestia als die zuerst und zuletzt erzeugte preist, der auf die Aphrodite ist, welcher Aeneas Erzeugung darstellt und von dem es daher durchaus glaublich wird, daß er durchgängig aus äneadischen Vorstellungen hervorgegangen ist. Steht nun dieser Cultus der Aeneaden fest, so können wir in den Angaben, welche den albanischen und römischen Dienst der Vesta durch Aeneas von Ilios als Uebertragung des ewigen Feuers aus dem dortigen Prytaneum herleiten [m], nicht, wie wir sonst geneigt sind, rein italische Vorstellungen erkennen, sondern haben sie wenigstens eben so sehr aus der Kenntniß der troischen Götterdienste herzuleiten. Auch in den äneadischen Städten wird also das heilige Feuer der Hestia, gepflegt vermuthlich von bejahrten Frauen, wie allgemein in Griechenland [n], unter der Oberaufsicht der Aeneaden gestanden haben, wie zu Rom unter den Pontifices; und wie zu Arisbe und Ilion das Palladium, so war dies ewige Feuer wohl zu Skepsis das Unterpfand der Unzerstörbarkeit. Daher wird die Siegsgöttinn der Hestia in die Hand gegeben. Erinnern wir uns nun, daß die dindymenische Mutter zu Pessinus in einem Stein angebetet wurde, daß dieser Stein mit dem Palladium verwechselt wird, weil er dieselbe Bedeutung hat und von dem römischen Boden den ausländischen Feind vertreiben soll, wie Pallas die Angreifer mit der Lanze zurückstößt; daß das Palladium wiederum wenigstens zu Rom immer mit der Vesta verbunden wird: so

---

310 k) Pind. Nem. XI, 1 bis 7. Ueber das σκᾶπτον der Hestia vgl. Welcker in Böckh's Ausg. — l) Not. 303 z. — m) Vgl. Not. 1110. Aeneadische Friedensherrschaft der Vesta VA. I, 292. — n) Plut. Num. 9.

tritt uns in dem sichernden Stein von Pessinus deutlich dieselbe Vorstellung heraus, wie in dem ewigen Feuer des Herdsteins in Skepsis: und wir haben alle Ursache zu glauben, daß dieser Herdstein selbst für den von Rhea dem Kronos untergeschobnen galt, von welchem die Stadt, die durch Hestia erhalten wird, den Namen hat. Von Alters her mag auch hier die idäische Mutter in der Form eines Steins verehrt sein, der den Bestand des äneadischen Königthums sicherte, wie die Göttinn selbst mit Aphrodite Aeneas Gemahlinn Kreusa, welche als Mutter des Askanios ausdrücklich als Ahnherrinn der Aeneaden bezeichnet wird, in Schutz nimmt [o]: bei der Einführung griechischer Vorstellungen wurde dieser Stein zu dem der Hestia. Wie Kronos durch den Stein der Rhea und die Rettung des Zeus besiegt wird, so werden durch die Göttinnen, welche über dem Herde walten, die Krieger, welche pro aris et focis streiten, namentlich die äneadischen σωτῆρες ἑστίας πατρός, unbesiegt erhalten. Deshalb steht auf einer der erwähnten Münzen von Skepsis unter dem Schutz der die Siegsgöttinn erhebenden Hestia Askanios mit Hut und Gebiß, wie denselben auf seinem Wunderroß die Siegsgöttinn zu Nikäa bekränzt, und wie in Skepsis selbst ein Reiter, der einen Pfeil abschießt, wahrscheinlich auch Askanios, der bei Virgil diese Waffe führt, der thurmgekrönten Stadtgöttinn, deren Idee auch in der Göttermutter wurzelt, gegenübersteht [p]. Askanios Götter sind Poseidon und Apollon: im äneadischen Hymnus sind es diese, die um Hestia werben, in keinem andern Sinn, als in welchem sie die Gründer der unzerstörbaren Mauern von Troja sind. Aber wie die dindymenische Göttinn, während sie einerseits den üppigen Dienst des Midas und des Esels billigt, andrerseits von Attis und von Gallen, die im Ida den Löwen zähmen, die strengste Enthaltung, daher selbst Entmannung verlangt, so stellt Hestia in jenem Hymnus durch den Eid beim Haupte des Zeus fest, daß sie Jungfrau bleiben

---

310 o) Not. 164. — p) Not. 303 z. Wenn die dort erwähnte Münze mit dem Mann, der das Pferd führt × Vogel (Taube) von Skepsis ist, wird dort wohl Askanios dem Vogel Aphroditens gegenübergestellt.

wolle für alle Tage: und eben dafür ertheilt ihr Zeus das Ehrenrecht des Sitzes in der Mitte und im reichsten Theil jedes Hauses [q]. Jungfräulichkeit und unzerstörte Häuslichkeit sind also auch hier unzertrennliche Begriffe, wie beim Palladium: von der Göttinn, welche dem Weltall seinen Halt giebt, wird, wie in Delphi, auch der des einzelnen Hauses erwartet [r].

Hiemit ist das Recht der Hestia festgestellt und erklärt, daß sie auch in einem äneadischen Kreise nicht an Liebeslust Gefallen hat, welche sonst zwischen Göttern und Menschen vermittelt, daß ihr die Aeneaden nur durch keuschen Dienst genügen können, wie der Athene der Dienst des Knaben genehm ist: zugleich aber ist es ihr zur Ehre angerechnet, daß sie begehrenswerth und begehrt ist. In den Grenzgegenden von Troas ist diese Vorstellung wieder mit lampsakenischer Lascivität als ein durch den schreienden Esel des Silen vereitelter Angriff des Priap auf die züchtige Göttinn betrachtet: für das Verhältniß der Hestia zur Göttermutter ist belehrend, daß der Angriff bei einem von dieser veranstalteten Fest erfolgt [s].

Indem Priapos als Daktyle aufgefaßt wird [11], ist ausgesprochen, daß er, wie Midas, der Göttermutter ein wohlgefälliger Diener ist. Bestimmt überliefert sehn wir diese Begriffsverbindung nur aus Bithynien. Aber Dionysos ist auch in Kyzikos mit der Rhea verbunden, in allen bebrykischen Ortschaften sind dionysische Vorstellungen ausgebildet, Gergis war ein weinreicher Ort; in Skepsis finden wir den Gott auf Kaisermünzen mit Thyrsus und Diota: zu seinen Füßen den Panther, das Thier des Ida und der idäischen Mutter. In

---

310 q) HVen. IV, 24 bis 32. — r) So in Delphi Hymn. XXIV, 4. — s) Ovid. Fast. VI, 321 ff., vgl. 341, 345. Aus ihm Lactant. I, 21, 25.

311) Not. 169. Dionysos zu Skepsis Mionnet II, p. 670, 258, 260; Suppl. V, p. 580, 507 (Tiger). Eben so auf Kaisermünzen von Perperene II, p. 624, n. 704, 707; V, p. 483, n. 1207, 1215; als Kind auf einem Panther mit Diota, Satyr neben ihm, n. 1211; stehend mit der Traube n. 1204, vgl. 1206. Pallaskopf × Traube II, n. 701, vgl. 700. Traube auf Kaisermünzen n. 702, 703; V, 1203; Aphrodite mit Traube und Eros eb. 1212. Hestia mit verhülltem Kopf, Scepter, Siegsgöttinn n. 1219, Hera n. 1216. Dionysos in Paträ n. 110, 622.

der Sage von Paträ geht das Bildniß des Dionysos im Schrein, gearbeitet von Hephästos, dem Dardanos von Zeus geschenkt, durch Aeneas Hände. Zum Feste der Göttermutter kommen bei Ovid die Satyrn und Nymphen, ungeladen auch Silen: im äneadischen Hymnus buhlen die Silenen und Hermes mit den idäischen Nymphen der Tannen und Eichen, welche den Aeneas bis zum fünften Jahr erziehn [a]. Diese Einführung des Hermes ist ebenfalls die in Troas gewöhnliche, wie schon aus Aphroditens Angabe erhellt, daß Hermes sie aus dem Chor der Nymphen geraubt habe, um sie dem Anchises zuzuführen [b]. Obgleich dies von ihr erdichtet ist, können wir daraus die Zuneigung des Hermes für Anchises unbedenklich schließen, denn die Darstellung des Dichters bildet sich nur aus dem wirklichen Cultusverhältniß der Götter zu den Heroen heraus: Hermes und die Nymphen sind mit dem sminthischen Apoll in demselben Hain nah am Sibyllengrabe verehrt: neben diese Sibylle wird auf Münzen ein Hirt mit einem Widder gestellt [c]; Hermes in Verbindung mit den Nymphen ist Gott der Schafhirten [d], Reichthum an Schafen verleiht er dem Phorbas, der unter den Troern sein Liebling ist [e]. Der Reichthum der Aeneaden besteht freilich hauptsächlich in Rindern und Rossen, wie aus den Sagen von Anchises zu schließen ist: aber auch Schafheerden fehlen ihnen nicht [f]; auch läßt sich immer erwähnen, daß ein vom Leitbock hergenommenes Bild dem Homer bei der Darstellung des Aeneas nicht fern liegt [g], wie er es beim Hektor nicht anwenden würde; und andrerseits ist aus Hermes Rinderdiebstahl bekannt, daß ihm auch die Hut dieses Viehes [h] vom Weidegott Apoll übertragen wird, so wie in der Odyssee ihm auch der Sauhirt

---

311 a) Ovid. Fast. VI, 324. HVen. IV, 262. Auf Münzen von Augusta Troas Not. 203. — b) HVen. IV, 117, 126, 147. — c) Not. 321. — d) Simon. Amorg. fr. 24 (Welcker p. 33) bei Schol. Od. XIV, 435. Der Sauhirt opfert den Nymphen und Hermes Od. XIV, 435. Altar der Nymphen am Fuß des hermäischen Hügels Od. XVI, 471 mit XVII, 211. Hermes Nomios, Pan, Nymphen Arist. Thesm. 977. Hermes zeugt den Pan mit einer Nymphe im schafreichen Arkadien Hom. Hymn. XIX, 30, 34. — e) Il. XIV, 491. — f) HVen. 169. — g) Il. XIII, 492. — h) Zu Parion Ochse und Hermesstab auf Münzen verbunden Not. 230.

dient. Wie nun in Lampsakos Hermes mit dem Priap zusammengebracht wird [i], so läßt eine Nachricht bei Pausanias erkennen, daß eine Mysteriensage den Hermes und seinen Widder mit der Göttermutter in eine Verbindung brachte, die nicht verrathen werden durfte [k]; wahrscheinlich die der Begierde des Gottes in Widdergestalt, wie sie in Samothrake auf die Kora bezogen wird. Wie Dionysos in Stiergestalt zwischen Menschen und Göttern vermittelt, so Hermes als Widder. Daher ist er in Kyzikos, wo er auch mit der Kora zusammengestellt wird, mit dem idäischen Herakles, dem versöhnenden Daktylen, vermischt, indem die Keule zum Hermesstabe wird [l], als Zeichen der friedlichen Ausgleichung der menschlichen Kraft mit den Göttern, auch wenn sie ihnen trotzen könnte; und in Troas selbst findet sich in demselben Sinn die Verbindung der Keule und des Hermesstabes zu Abydos und Larissa. Wie Hermes als Vertreter der Götter die Gunst und den Segen der Götter begehrt, so führt er auch die Götter zu den Menschen herab: in diesem Sinn kann Aphrodite mit Wahrheit sagen, daß zwischen ihr und Anchises Hermes gewaltet hat, wie er sie nachher auch zum Paris führt und wie er Kirke auf den Odysseus vorbereitet: oder er bringt den Menschen eine befriedigende Botschaft von den Göttern, wie in unserm Hymnus dem Tros über Ganymedes Unsterblichkeit [m]. Indem er sich den Dardaniden auf diese Weise nah hält, verleiht er ihnen das gute Glück, das Gelingen, welches seine eigenthümliche Gabe bleibt; namentlich geleitet er sie in Gefahren, wie den Priamos, als der schadlose und leidlose Gott. Es mag daher schon bei den Aeneaden in Troas die Vorstellung sich gebildet haben, daß Aeneas, den die Flamme nicht versehrt [n], von Hermes aus dem Brande Troja's gerettet wird,

---

211 i) Not. 216. — k) Paus. II, 3, 4. — l) Not. 236 med. Zu Abydos steht beim Adler bald der Hermesstab (× Artemiskopf), bald die Keule (× Apollokopf) Mionnet II, p. 634, n. 28, 43; bald vielfache bacchische Zeichen, Traube, Thyrsus, Diota, Schale. Zu Larissa in Troas Kopf der Aphrodite mit Ohrgehängen und Halsband × Diota zwischen Keule und Hermesstab, darüber Traube Mionnet Suppl. V, p. 576, n. 491; dasselbe ohne Keule n. 492. — m) HVen. IV, 218. — n) Not. 308.

wie die ilische Tafel es darstellt, während bei Quintus von Smyrna und Virgil Aphrodite für diese Unversehrtheit sorgt.

Wie Hermes den Segen der Heerden, so verleiht Demeter den der Felder. Die Culte von Lampsakos und Kyzikos, in welchen Demeter und Kora in diesem Geschäft vornämlich verehrt werden, so wie die Aufnahme dieser griechischen Göttinnen in Samothrake zur Ergänzung der einheimischen, machen es wahrscheinlich, daß auch den Aeneaden diese Namen nicht fremd geblieben sind. Aber wir wissen aus Euripides mit Bestimmtheit, daß im Ida jene mütterliche Trauer um das geraubte Mädchen der Gebirgsgöttinn, der Göttermutter zugeschrieben wird, welche in diesem Schmerz, den Wagen mit ihren Raubthieren bespannend, unter dem Lärm der Klappern über die schneehegenden Warten der idäischen Nymphen stürmt, die Ergiebigkeit der Aecker und Viehweiden zerstört, die Quellen versiegen läßt, die Götter ihrer Opfer beraubt, bis Zeus die zürnende Deo durch die Chariten besänftigt, denen er das Erz und die Pauke ertönen zu lassen befiehlt, und Aphrodite selbst mit Lächeln die Flöte zur Hand nimmt, ergötzt durch das Festgeschrei, während Bakchos seine Mänaden herbeitreibt°. Hier ist Aphrodite mit Bakchos Vermittlerinn bei Rhea, wie in der eleusinischen Auffassung Rhea selbst bei Demeter. Einen Cultus der Demeter selbst können wir hienach den Aeneaden schwerlich beilegen; ihre Namen und Aemter wurden von ihnen der Göttermutter zugegeben: auf Münzen von Skepsis ist die einheimische befruchtende Göttinn, wahrscheinlich die der Ariokersa entsprechende Kora, als Isis dargestellt, so wie der dem Ariokersos entsprechende Aidoneus, dessen Name in dem

311 o) Eurip. Hel. 1301 ff. Vgl. Schol. Arist. Plut. 431. Die Chariten auch im äneadischen Hymnus neben Aphrodite HVen. IV, 61, vgl. 96. Hier Vermittlerinnen bei der Göttermutter, wie Aphrodite selbst, im Sinne von δαιμόνων χάρις Aesch. Ag. 164. Daher Chariten neben den Eumeniden Paus. VIII, 34, 3. Die Aeneaden versammeln sich VA. II, 714 bei dem templum vetustum Desertae Cereris iuxtaque antiqua cupressus (Serv.: cupressum funebrem arborem bene ante templum deae lugentis induxit, vgl. VG. II, 84: Idaeis cyparissis). VA. VI, 484: Cereri sacrum Polyboetem. Mit der Ceres deserta vergleicht Int. Mai. VA. II, 714 die Isis deserta.

Fluß hervortritt, welcher die Heimath der Sibylle ist, als Serapis mit Diota und Aehren[p]: offenbar eine Vereinigung der Naturen des Hades und Dionysos, wofür der allgemeinste Name Pluton ist.

Der suchenden Göttermutter, die mit dem Raubthiergespann durch die Gebirge jagt, werden von Euripides die sturmfüßigen Mädchen Athene und Artemis zugegeben[q]. Artemis wird im äneadischen Hymnus mit Athene und Hestia als jungfräuliche Göttinn aufgeführt, welche von Aphrodite nicht bezwungen werde. Ihr gefallen Geschosse, Jagd der Raubthiere in den Bergen, Cithern und Tänze und jauchzender Jubel, schattige Haine und die Stadt gebührliebender Männer[r]. Der letzte Ausdruck, der den Auslegern mit Recht aufgefallen ist, findet seine Erklärung nur in der ausdrücklichen Beziehung dieser Schilderung auf den Kreis, der dem Dichter zuhört. Nicht in aphrodisischer Weise gewinnen die Aeneaden die Gunst der Göttinn, sondern durch ihre Liebe zur Gebühr und Gerechtigkeit, wie die der Athene durch die Reinheit ihrer Knaben, die der Hestia durch keusche Pflege des Herdes. Daher ist Chiron, der gerechteste der Kentauren, dem Apoll und Artemis die Künste der Jagd wegen dieser Gerechtigkeit seiner Gesinnung gelehrt haben, Aeneas Lehrer in denselben: und

---

311 p) Isis auf Kaisermünzen von Skepsis mit Gefäß und Blume (wie Persephone unter Blumen spielt) Mionnet Suppl. V, p. 580, 508. Serapis auf Kaisermünzen eben dort Mionnet II, p. 669, n. 252, 256, 259. Vgl. Plutarch. Is. et Osir. 27: *οὐ γὰρ ἄλλον εἶναι Σάραπιν ἢ τὸν Πλούτωνά φασι, καὶ Ἶσιν τὴν Περσέφασσαν, ὡς Ἀρχέμαχος εἴρηκεν ὁ Εὐβοεύς.* Vgl. eb. 28 (wo Serapis für Osiris und dieser für Dionysos erklärt wird), 29. Daher Macrob. Sat. I, 7 Eins mit Saturn, weil dieser auch unterweltlicher Saatgott. Auf Kaisermünzen von Pheneos Kerberos neben Serapis Mionnet II, p. 253, 55; Suppl. IV, p. 287, 86. Fluß Aidoneus Not. 320. Iovi Stygialia sacra Not. 313 B. Wegen des von der Kora-Isis-Axiokersa gebrachten Segens wird sie im hypoplakischen Thebe und in Samothrake als Tyche mit dem Füllhorn verehrt, Not. 491, 507 g. Diese beata pleno copia cornu gehört zu den äneadischen Segnungen Horat. CS. 59. — q) Eur. Hel. 1314. Vgl. Hom. HCer. V, 424. — r) HVen. IV, 16 ff. Jagd in den Bergen Il. XXI, 485; V, 42; Hymn. XXVII, 5 ff. Ida venatrix VA. IX, 177; Jäger Amycus Aeneade eb. 771. Artemis als Jagdgöttinn vornämlich auf Münzen von Abydos mit Hund und Hirsch: Not. 210.

von dieser Erziehung, aus deren Grundsätzen die Lehrsprüche des Chiron hervorgegangen sind, wird die Frömmigkeit des Aeneas hergeleitet, welche selbst die Feinde von der Plünderung seines Eigenthums zurückhält[s]. Die Rüstigkeit zur Jagd der Raubthiere hebt der äneadische Hymnus am Anchises hervor, der selbst in den Bergen die Bären und Löwen getödtet hat, aus deren Fellen sein Lager bereitet ist[t]; bei Askanios finden wir eine dionysische Gewalt über die Löwen als wesentliche Eigenschaft, welche in dichterischer Fortbildung auch als Löwenjagd erscheint[u]. Hierin begegnen sich die Göttermutter und Artemis, beide Waldgöttinnen, namentlich Bärengottheiten, in welcher Eigenschaft sie auch zu Kyzikos neben einander gestellt sind[v]. Beide sind gleich eifersüchtig auf die Ehre, die ihnen gebührt: Artemis sendet dem Agamemnon widrige Stürme wegen der Verletzung ihrer Jagdgesetze, wie Rhea den Argonauten, bis Jason ihr den Tempel auf dem Bärengebirge baut[w]. Artemis wacht mit unerbittlicher Strenge über die Keuschheit ihrer Jungfraun, wie Kybele über die des Attis[x]; sie wendet ihre Geschosse gegen ungerechte Männer, namentlich gegen die, welche das Gottesrecht verletzen[y], wie Rhea bei Ungerechtigkeit und Uebermuth angerufen wird[z]. Hieraus ist nicht Identität der Rhea und Artemis zu folgern, aber Analogie: wahrscheinlich ein Verhältniß von Mutter und Tochter, wie in Samothrake, und wie bei Aeschylus Artemis Tochter der Demeter heißt[A], welche in Troas von Rhea nicht verschieden ist. Aus ihrer gemeinschaftlichen Bewahrung des Gottesrechts erhellt, in welcher Verbindung von den Aeneaden Themis, die mit ihren Töchtern der Uebertretung, der frechredenden Mutter der Uebersättigung, Schranken setzt[B], verehrt ist. Unter den Gottheiten, welche zum Kreise jener Geschlechter gehören, führt der äneadische Hym-

---

311 s) Xenoph. Venat. I, 1, 2, 15. Kentauren auf Münzen von Kyzikos Not. 247. — t) HVen. IV, 159. — u) Not. 300, s. — v) Not. 237, vgl. 236. Wie Kybele's Thier vornämlich der Löwe ist, beschützt auch Artemis die Löwenbrut Aesch. Ag. 131, und Hera nennt sie *λέοντα γυναιξίν* Il. XXI, 483. — w) Not. 236. — x) Not. 92. — y) Callim. HDian. 122. — z) Soph. Phil. 396. — A) Herod. II, 156; vgl. Eurip. Ion. 1058. — B) Pind. Ol. XIII, 8, 10.

nus die Themis an[C]: eine Themis tritt sogar in ihre Genealogie als Mutter des Anchises, Gemahlinn des Kapys, Tochter des Ilos ein[D]. Themis aber und Artemis werden mit einander als Rächerinnen des Meineids angerufen, wie Themis sonst mit der Gäa zusammengestellt wird[E]. Die Gebote des Gottesrechts sind es wiederum, welche Chiron in seinen Sprüchen lehrt[F], und alle seine Zöglinge sind gottgefällig[G]. Chiron selbst wird in seiner Erzeugung durch den Kronos auf die Weltperiode der Herrschaft Rhea's zurückgeführt. Während dieser sind auch die Kureten die Erfinder der Jagd, Viehzucht, Bienenzucht und der geordneten Lebensweise[H], sie sind zugleich als Cerimonialgeister den Göttern besonders nahe und lieb. Offenbar galten in diesen Vorstellungen Stämme der Hirten und Jäger, welche in den Gebirgen leben in unmittelbarem Verkehr mit der idäischen Mutter, wenigstens in ihren Heroen für vorzugsweise fromm und durch die Furcht vor der Nähe der Waldgöttinn vor Uebertretung und Frevel bewahrt[I]. Eben so sehr aber wird von der Zucht des Chiron und dem Schutz der Artemis die männliche Tüchtigkeit hergeleitet, deren beste Pflegerinn die Jagd sei[K], wie die Kureten, die ersten Jäger, Ernährer der Jugendkraft des Zeus sind. Hierin, wie in der Bewahrung des Gottesrechts, trifft das Amt der Artemis mit dem des Apollo zusammen, der schon bei Homer eben in Verbindung mit Artemis und Leto die männliche Kraft des Aeneas beschützt und nach einer Versehrung als Heilgott herstellt, wie die Heilkunde auch eine der bedeutendsten Ueberlieferungen des Chiron, wenigstens an Achill und den auch in Troas verehrten Asklepios[L], ist. Hierüber wird gleich nachher bei der besondern Betrachtung des Apoll zu reden sein[M].

---

311 C) HVen. IV, 94. Daher unter äneadischer Herrschaft Wiederkehr der Fides, Honor, Pudor, Virtus Horat. CS. 57; VA. I, 292. — D) Not. 301. — E) Aesch. Prom. 209. Vgl. Theol. Aesch. p. 35. — F) Pind. P. VI, 21 ff. — G) Xenoph. Ven. I, 2, 3. — H) Not. 3. — I) Daher auch die σωφροσύνη des Hippolytos Xenoph. Ven. I, 11. — K) Xenoph. Ven. I, 17; XII, 18 ff. — L) Xen. Ven. I, 2, 6. Pind. P. III, 45 ff. — M) Not. 315.

Ueberhaupt läßt sich deutlich nachweisen, daß die Götter, welche sich bei Homer des Aeneas annehmen, die in den Geschlechtern der Aeneaden wirklich verehrten sind[12]. Aphrodite, welche ihren Lieblingssohn in ihren Armen hinwegträgt, haben wir hinlänglich kennen gelernt als hervorgebildet aus dem alten Cultus der idäischen Mutter und als die Göttinn, welche den Aeneaden das Königthum zuwendet, so wie überhaupt als hekatäische Vermittlerinn zwischen den Aeneaden und den olympischen Göttern durch das Andenken an die Zärtlichkeit in den von ihr herbeigeführten Liebesabenteuern, die der äneadische Hymnus hervorhebt[a]. In diesem wird ihr Dienst auf Kypros und Paphos zurückbezogen[b], wie in Ilias und Odyssee, aber wahrscheinlich mit noch bestimmterem Anlaß. Außer der allgemeinen Analogie der Vorstellungen, welche theils in der Annäherung der äneadischen Aphrodite an die idäische Mutter[c], theils in der Ueppigkeit liegen, welche der Hymnus in dem von Zeus erweckten unbezwinglichen Verlangen andeutet und nach gesunder hellenischer Weise von Scham und Schmerz begleitet werden läßt[d], einer Stimmung, die in andern Formen, namentlich im Verhältniß zu Adonis, im kyprischen Dienst auch wieder hervortritt, mag diesem und dem äneadischen Dienst das Schweinsopfer gemeinschaftlich gewesen sein. Dies kam vornämlich der von der Ueppigkeit benannten Aphrodite Kastnia zu[e], die bei Lykophron gradezu Mutter des Aeneas heißt, so

---

312) Vgl. K. O. Müller im Classical Journal 26, p. 315. Als Beispiele solcher durch die Götter ihres Cultus geschützten Geschlechter hat Müller bei Homer außer dem des Aeneas die Panthoiden und Neleiden aufgezeigt: Dor. I, S. 220; Prol. S. 352. — a) Not. 108. — b) HVen. IV, 2, 58 ff., 66, 292. Askanios im idalischen Hain VA. I, 681, 693; vgl. X, 51. — c) Not. 113, 165 ff. — d) Eb. 45, 53, 57, 126, 136, 141, 143, 241; 156, 198, 252, 285, 290. — e) Strab. IX, 438: *Καλλίμαχός φησι τὰς Ἀφροδίτας, ἡ θεὸς γὰρ οὐ μία, Τὴν Καστνιῆτιν ὑπερβαλέσθαι πάσας τῷ φρονεῖν, ὅτι μόνη παραδέχεται τὴν τῶν ὑῶν θυσίαν. οἱ δ' ὕστερον ἤλεγξαν οὐ μίαν Ἀφροδίτην μόνον ἀλλὰ πλείους ἀποδεδεγμένας τὸ ἔθος τοῦτο· ὧν εἶναι καὶ τὴν ἐν τῇ Μητροπόλει* (Not. 542). Aphr. Kastniatis vom Berge *Κάστνιον* bei Aspendos (Steph. B. *Κάσταξ*) in Pamphylien am Eurymedon, wo die Schweinsopfer auch Dion. Per. 853 mit schol. erwähnt. Der Berg selbst ist von Aphr. Kastnia benannt, Lycophr. 1234: *ὁ Καστνίας τε τῆς τε Χειράδος* (Cant. coni. *Χοιράδος*) *γόνος*. Schweinsopfer der Aphr. in Argos,

wie ihr Name sich in der gergithischen Heroine Kastianeira [f], vielleicht auch in Kassandra, wiederfindet. Wir erkennen hierin die Fäden, welche den Aeneas und Askanios endlich selbst nach Phönicien, woher die kyprische Göttinn stammt, hinüberführen [g]. Der lydischen Vorstellung von der Vorliebe Aphroditens für das Gold entspricht im äneadischen Hymnus ihr Putz mit goldnen Spangen, Ringen, Ketten und Knospen, so wie ihr Gewand heller glänzt, als Feuerschein [h]; das Oel, womit von den Chariten ihre Gestalt, von deren Wangen unsterbliche Schönheit leuchtet, gesalbt wird, erinnert an die Salben von Kyzikos [i].

Zeus, welcher sich des Aeneas, als er die Heerden hütet und vor Achill fliehen muß, annimmt und um seiner Vorliebe für das Geschlecht des Dardanos, welche der Aphrodite verdankt wird, willen zürnen würde über Aeneas Tod, ist der idäische [13 A], der seinen Hain und Altar auf dem Gargaron hat,

---

dessen Colonie Aspendos war (Strab. XIV, 667; Leake NGr. IV, 507 sq. not.) an den Hysterien nach Zenobot Athen. III, p. 96, a; in Kypros beim Komiker Antiphanes eb. p. 95 f. Schweine in Kypros zu Orakeln gebraucht Paus. VI, 2, 5. Vgl. Lyd. Mens. IV, 45.

312 f) Not. 167. Kassandra und Kastianeira verhalten sich wie Kassotis und Kastalia, welche beide Quellen von apollinischer Liebe sind, wie von Kastalia aus Lutat. Plac. zu Stat. Theb. I, 697 erhellt. — g) Not. 299. — h) HVen. IV, 1, 9, 65, 86 ff., 93, 162 ff. Vgl. Not. 93. — *ἐϋστέφανος* HVen. IV, 6, 176, 287. — i) HVen. IV, 61, 85, 90, 174, 181. Vgl. Not. 255. — *φιλομμειδής* HVen. IV, 17, 49, 56, 65, 156, vgl. 77. — Es mag troische Vorstellung sein, daß Aphroditens Salbung mit ambrosischem Rosenöl Hektor's Leichnam vor den Hunden und vor der Zerreißung beim Schleifen schützt Il. XXIII, 185 (*ῥοδόεντι δὲ χρῖεν ἐλαίῳ ἀμβροσίῳ*): denn Rosensalbe wehrt auch der Fäulniß des Holzes Paus. IX, 41, 7.

313 A) Il. VIII, 48: *Γάργαρον, ἔνθα δέ οἱ τέμενος βωμός τε θυήεις.* Aesch. Niob. fr. 146: *ἐν Ἰδαίῳ πάγῳ Διὸς πατρῴου βωμὸς ἐν αἰθέρι* (Not. 119). Plut. Fluv. 13, 3: *Γάργαρον, ὅπου Διὸς καὶ Μητρὸς θεῶν βωμοὶ τυγχάνουσιν.* VA. VII, 139: Idaeumque Iovem Phrygiamque ex ordine Matrem. Idäischer Tannenhain des Zeus VA. IX, 673. Weder aus Homer noch aus Aeschylos folgt, daß die Altäre auf dem Gipfel des Gargaron, wo Zeus in der Ilias seinen Sitz nimmt, zu denken wären: es ist dies vielmehr an sich unwahrscheinlich. Die Beschreibung des Kutschunlu Tepe giebt Clarke Travels II, 1, S. 128; vgl. Webb Ebne von Troja S. 80, 81. Liebesschlummer auf dem Gargaron Il. XIV, 292. Vgl. Not. 98; auch Beilage 2.

dem höchsten Berg in der Gruppe des Ida und dem südöstlichen Knoten der beiden Ketten desselben, von denen sich die eine westwärts gegen Lekton in zwei durch den Fluß Satnioeis auseinandergehaltnen Aesten, die andre nordwestwärts gegen Abydos hinzieht, beide das Thal des Skamandros umschließend. Das Gargaron hieß später Kotylos, jetzt Kas Dagh (Gänseberg). Die Lage des Heiligthums glauben die Reisenden auf dem Hügel Kutschunlu Tepe an der Wurzel des Kasdagh zwischen Beiramitsch und Eugilar am Mendere zu finden, in der Gegend, wo wir etwa die Grenzen von Daskyleion und Askanien zu denken haben. Hier hat Clarke die Trümmer eines Tempels mit mächtigen Säulen und das Stück einer Inschrift gesehn, die sich ungezwungen zu [Σκηψίων?] ὁ δημΟΣ | Διος ἱερον 'ΙδΑΙΟΝ | 'ΕλευθεΡΙΟΥ, oder, wenn man will, zu ἱερον Ρεας και ΔιΟΣ | πατρωιου 'ΙδΑΙΟΝ | 'ΕλευθεΡΙΟΥ ergänzen läßt. Auf der halben Höhe dieses Bergkegels finden sich zwei Tempel über einander: von diesen aus führt eine Straße von sechszehn Ellen Breite um den Berg herum zum Gipfel hinauf. Auf diesem liegt, von einem Eichenhain umgeben, ein kyklopisches Gemäuer, welches ein Viereck von sechs Ellen Länge und zwei Ellen Breite einschließt. Außerhalb wird der Eichenhain, durch den der Eingang von Süden her in das Viereck führt, ostwärts und westwärts von Steingehegen begrenzt: die ganze Höhe des Gargaron liegt grade vor Augen. Vermuthlich wurden oben auf diesem 'Ιδαῖος πάγος Zeus und die idäische Mutter von Alters her auf Altären in jener kyklopischen Einhegung verehrt: später erbaute man ihnen am Abhang, wo sich geräumigere Flächen darboten, die Tempel. Die Verbindung mit der idäischen Mutter ist wieder ein Ausdruck der aphrodisischen Vorstellungen, welche sich an den Namen des idäischen Zeus anschlossen, sowohl in der Zurückführung von Aphroditens Liebesverlangen auf die Erregung durch ihn und in der Zusammenstellung mit Hera, welche hier zu den Mitteln der Aphrodite ihre Zuflucht nehmen muß, als auch in seiner Nachgiebigkeit gegen die Bethörungen Aphroditens, die ihn zu sterblichen Weibern und zum Ganymed herabziehn, und in seiner Erzeugung der von unversiegbarem Blut der Götter erfüllten

Heroengeschlechter, die ihn auf dem Ida als Ahnherrn verehren. Es scheint sogar in seinem Dienste Zauber stattgefunden zu haben[B], durch den man zur Liebe oder zur Nachgiebigkeit stimmen wollte; nicht blos ihn selbst, sondern durch seine vermittelst dieser Gebräuche günstig gestimmte Gewalt menschliche Gemüther. Hier haben die idäischen Daktylen ihre Stelle; und der Grund dieser Anschauung liegt wiederum in seinem Verhältniß zu der durch dieselben gewonnenen Göttermutter und in deren Zusammenhang mit der Hekate. Auch die Freiheit, welche man ihm verdankte, falls die Inschrift richtig ergänzt ist, rechnete man wohl von einer aphrodisischen Stimmung her, wie zu Abydos von Aphrodite selbst; die Aeneaden hatten noch besonders in ihm den Gott des an ihrem ganzen Geschlecht aphrodisisch haftenden Königthums zu verehren. Die Kaisermünze von Skepsis stellt ihn mit Adler und Scepter dar, wie Hera; in Ilium trägt er Palladium und Scepter, eine Zusammenstellung wie die daselbst gewöhnliche des ganymedischen Adlers mit dem Palladium oder Athenenbild.

---

313 B) Vgl. Virg. Cir. 374, wo die Amme den Nisus für eine Liebesverbindung zwischen Scylla und Minos stimmen will: inde Iovi geminat magno Stygialia sacra, Sacra nec Idaeis senibus nec cognita Graiis. Die Vergleichung fordert, daß es ähnliche minder gewaltige Zauberdienste im Ida gab. Liebesreiz mit Saturei oder thymbra Not. 317, o. Eine hieratische Bedeutung hat der Stein *Κρύφιος* im Ida Plut. Fluv. 13, 7; wohl auch der bei Assos gefundne Sarcophagus, Plin. XXXVI, 16, 27; vielleicht auch der Magnet eb. 25. Vgl. Plin. XXXVII, 10, 54: Atizoeu in India et in Perside ac Ida monte nasci tradit argenteo nitore fulgentem magnitudine trium digitorum, ad lenticulae figuram, odoris iucundi, necessariam Magis regem constituentibus. Vom Ida ist ein ähnlicher Aberglaube nicht überliefert, nach den einheimischen Vorurtheilen aber nicht unwahrscheinlich. Das Kraut Idaea herba dient zu ärztlichem Gebrauch Plin. HN. XVII, 11, 69. Münze von Skepsis: Commodus × *ΖΕΥϹ. ΕΙΔΑΙΟϹ. ϹΚΗΨΙΩΝ*, Zeus stehend, auf der R. den Adler, in der L. den Scepter, Mionnet II, p. 669, 254; Adler × Baum eb. 250 (Zeus und Rhea). Von Ilium: Kopf der Julia Sebaste × *Δια Ιδαιον Ιλιεις*, Zeus sitzend, Scepter in der R., ilische Athene in der L. eb. p. 667, 225; Kopf der Faustina × Zeus wie vorher, Nike in der L. Mionnet Suppl. V, p. 563, 426. Ganymedes Raub im Ida VA. V, 452 ff. Tannenhain des Zeus daselbst VA. IX, 673.

Hera, welche jede Theilnahme an Aeneas oder irgend eines Troers Errettung bei Homer mit schroffer Verneinung von sich weist[13], ist dessen ungeachtet in äneadischen Ortschaften verehrt: in dem eben beschriebenen Tempel des Zeus, welcher jedenfalls im Gebiet von Skepsis lag, hat sich der Kopf einer Herastatue gefunden, welcher jetzt in der Bibliothek von Cambridge aufbewahrt wird. Auch Athene erbarmt sich keines Troers, obgleich ihr Palladium in die Hand der Aeneaden kommt. Es ist freilich ein nicht unerheblicher Unterschied, daß Hera ausdrücklich den Vorschlag zu Aeneas Errettung von sich weist, Athene nur gleichgültig gehalten wird. Aber die hieraus hervorgehende Schwierigkeit hebt sich durchaus, wenn wir die Abgunst der Hera, wie Homer sie darstellt, nicht als eine durchgängige, sondern als ausdrücklich gegen die Troer gerichtet nehmen, welche mit Paris gemeinschaftliche Sache machen. Je näher die Aeneaden den Göttern stehn, um so schwieriger ist ihre Aufgabe, die Göttinn, in welcher aller Stolz, womit die Gottheit die Anmaßungen und Ansprüche der Menschen zurückdrängt, zur auszeichnenden Eigenschaft geworden ist, zu versöhnen. Hera ist auch hier Götterköniginn und Göttinn des Königthums, aber nicht mittheilend, sondern zurückweisend; das Geschlecht der Aeneaden bedarf, ganz wie es im äneadischen Hymnus, der nicht allein die Hoheit Hera's ausdrücklich anerkennt, sondern auch die Gefahr eines zu vertraulichen Umgangs mit den Göttern hervorhebt[a], dargestellt wird, fortwährend der Einwirkung Aphroditens, damit die königliche Würde seines Priesterthums nicht bei den Göttern durch deren Königinn unwirksam werde[b], wie denn Zeus die leichtsinnige Ueberhebung gegen die Majestät und den Zorn der Götter selbst am Anchises durch den Blitz bestraft[c]. Ein Verhältniß zur Aphrodite ist aber eben der troischen Hera eigenthümlich: auf dem Wege dieser Göttinn ge-

---

[313]) Il. XX, 310. Ursache des Zorns XXIV, 28. Herakopf Clarke Travels II, 1, 127, not. 2. Königinn Hera und König Zeus versöhnt bei der Befragung des Trophonius, Müller Orchom. S. 154, Not. 2. — a) HVen. IV, 40 bis 44; 190, 288. — b) Eb. 36 bis 40. — c) Eb. 288.

winnt sie den Zeus für ihre eignen Entwürfe[d]; der ganze Wettstreit der Göttinnen, welchen Paris entscheidet, betrifft aphrodisische Gegenstände, Schönheit und Liebesapfel. Der gemeinschaftliche Boden ist immer die vielseitige Idee der Göttermutter. Aus dieser wird auch die äneadische Vorstellung von der Dione hervorgegangen sein, die bei Homer Aphroditen mütterlich aufnimmt, als diese bei Aeneas Beschützung verwundet ist, so daß wir die äneadische Aphrodite selbst für ihre Tochter erklären müssen. Auch wird sich dies in den Grenzgegenden von Epirus und Akarnanien, wo die Namen beider Göttinnen zu Hause sind, bestätigen, so wie sich auch dort die innere Aehnlichkeit Dionens und der troischen Aphrodite, dieser Göttinn der Stauden und Sümpfe, ergeben wird. Neben Rhea aber steht auch auf Delos Dione. In Dodona selbst wird Dione so gut mit der Hera wie mit der Aphrodite verglichen, muß also die Richtungen beider vereinigt haben: eine dionäische Hera ist es, auf welche Aeneas einzuwirken vermag. Die benachbarten Culte geben auch hier die zu erwartenden Analogien. Dem Priapos, welcher ebenfalls Götterwelt und Menschenwelt vermitteln soll, tritt Hera schon bei seiner Geburt entgegen; sie bringt seine Mißgestalt hervor durch ihren Zauber: und dann ist es eben diese Mißgestalt, wodurch er zum Daktylen wird[e]; Hera giebt ihm, wahrscheinlich zufolge einer ältern Annäherung ihrer Natur an die aphrodisische, selbst seine aphrodisische Macht. In Kyzikos zieht sie die Giganten auf, um dem Herakles eine Arbeit in den Weg zu legen[f]; der Herakles dieser Gegenden aber ist der hieratische. In Lampsakos erwürgt derselbe die von ihr gesandten Schlangen; in Kyzikos flüchtet Dionysos vor ihren Nachstellungen sich zur Rhea.

Hera pflegt in der Ilias mit Poseidon zu berathschlagen: eine Verbindung ihrer Begriffe tritt in der von Hera begünstigten Weissagung hervor, welche durch Roß oder Wasser geschieht[g]. Poseidon selbst nimmt sich des Aeneas an und errettet

313 d) Il. XIV, 188, 198, 294. Dione Not. 662, q. Dione und Rhea HApoll. Del. 93. — e) Not. 216. — f) Apollon. I, 996 mit Schol. — g) Not. 436.

ihn, damit an sein Geschlecht die Herrschaft komme. Diese Fürsorge stimmt mit dem Einfluß überein, welcher der Aphrodite und dem Priap auf die Mächte der Gewässer, namentlich des Meers, zugeschrieben wird. Auf den Münzen von Skepsis wird der Dienst des Poseidon durch das geflügelte Seeroß, welches dem Baum gegenübersteht, bezeichnet. Hier sind die Blicke bereits auf das Meer gewandt: in der ältesten Sage aber sind die Rosse, die dem Poseidon immer angehören, der Reichthum des in den dardanischen Thälern des Ida wohnenden Erichthonios. Schon durch den Namen dieses Heros ist ausgesprochen, wie sein Reichthum ein Segen des Bodens ist: Poseidon, der ihn bereichert, verleiht diesen Segen, die Paarung der Stuten mit den Winden ist wiederum eine Gunst Aphroditens. Am Gargaron und im Thal des Skamander wird so gut wie am askanischen See zuerst in Erichthonios Hut, nachher unter Anchises und Askanios Behandlung die Zucht des poseidonischen Thiers veredelt. Askanios jugendliche Kraft wird von Apollo beschützt: wie ihm diese dient, das Roß zu bändigen, wie sie sogar zur Brunst der Rosse in Beziehung gesetzt ist, so steht neben dem poseidonischen Reichthum an Rossen der apollinische Reichthum an Rindern im Besitz der Dardaniden und Aeneaden. Poseidon und Apollon also sind die Gründer des äneadischen Besitzthums. Daher freien sie im äneadischen Hymnus um Hestia; daher bauen sie auch nach allgemein anerkannter Sage die Mauern von Troja und zertrümmern die im Krieg wider dieselben aufgeführte Mauer der Achäer; daher endlich sind sie es auch, die durch persönliches Einschreiten den Aeneas in der höchsten Gefahr wunderbar erretten. Sobald aber die Aeneaden, wenn auch nur durch Holzlieferungen für den Schiffbau, auf das Meer hinsehn, finden sie die Gunst des Poseidon in dem glücklichen Erfolg der Seefahrt wieder: ja eine Spur davon liegt schon in dem homerischen Bilde von den über den Schaum der Wogen dahin rennenden Rossen des Erichthonius.

Die troischen Rosse, welche Diomedes dem Aeneas abnimmt, gewinnen den Preis in den Kampfspielen: sie sind vortrefflich zum Verfolgen und Flüchten über das Gefilde hin,



waltend über Entsetzen[14]. Das Entsetzen ist es, welches dem Ares seine Rosse anschirrt[a], die ihn in das Getümmel tragen. Askanios hält unter dem Schutz der siegverleihenden Hestia, deren Stätte die reisigen Jünglinge zu vertheidigen haben, das Gebiß, mit dem die Rosse gebändigt werden, in seiner Hand. Hieraus erkennen wir, welches Interesse für die Aeneaden der Dienst des Ares haben kann. In Troas haben wir eine Spur desselben zu Ophrynion gesehn, bestimmter tritt er in Kyzikos hervor: in Lampsakos und Priapos finden sich Anknüpfungspunkte für die bithynische Sage vom Ares als Schüler des Priapos im Waffentanz[b]. Wie hierin der Gott unter aphrodisischer Einwirkung steht, so ruft er in der Ilias die Troer zur Vertheidigung des gefallnen Aeneas auf und geht selbst für ihn gegen Diomedes in den Streit um Aphroditens willen und auf Apollon's Antrieb[c]; sucht dann auch dem hergestellten Aeneas die Ehre der Erlegung des Menelaos zuzuwenden[d]. Wenn man hieraus bestimmte Folgerungen ziehn darf, so ist anzunehmen, daß die Aeneaden ihn beiläufig neben Apoll verehrten, der das von ihm herbeigeführte Verderben sendet und aphrodisisch gewonnen es abwehrt. Es wäre kleinlich, anzunehmen, daß der Dichter so mit der bestimmten Absicht gedichtet hätte, Cultusverhältnisse der Aeneaden darzustellen. Aber so ist es durchaus nicht zu denken; sondern die Sage, deren reinstes Organ der Dichter ist, weil sie mit allen ihren Beziehungen ihm in klarer Anschauung, nicht in berechnendem Zerlegen vor der Seele liegt, bildet sich selbst nur so, wie es den Cultusverhältnissen gemäß ist, und was der Dichter hinzu erfindet, weicht nicht aus dieser Bahn.

Der Dienst Apollon's in den äneadischen Geschlechtern, auf den im Vorhergehenden schon vielfach hat hingedeutet werden müssen, ist neben dem der Aphrodite der wichtigste von allen; Poseidon rettet den Aeneas um des Zeus willen, Apol-

---

314) Il. VIII, 108. Vgl. XXIII, 291, 378. — a) Il. XV, 119. — b) Not. 222. — c) Il. V, 456, 458, 467. — d) Eb. 564. Aphrodite rettet den Aeneas, wie bei Homer, so auch VA. X, 87 aus dem μῶλος Ἄρηος; schützt ihn gegen die feindlichen Geschosse X, 331.

lon aus eigner Neigung; in seinem Adyton wird der Verwundete geheilt und hergestellt durch Leto und Artemis: der Gott selbst sendet ihn aus demselben frisch und unversehrt wieder hervor. Dem Kopf dieser Artemis finden wir auf abydenischen Münzen bald den Asklepiosstab neben dem Adler im Lorbeerkranz, bald die Schlange vor dem Adler, gegenüber: in beiden Zusammenstellungen das Thier der Genesung und Verjüngung, dessen Dämon dem Götterzorn entgegentritt, wie die Schlange dem Adler. Daß die Kraft dieses Dämons eine apollinische ist, erhellt aus dem Schlangenstab, der mit der Lyra dem Apollo gegenübersteht[15]. Wie der sminthische Apoll[a] der teukrische Gott der Landplagen und als Abwender derselben zugleich Beschützer des Feldbaus und der Ansiedlung ist, so hat er als Heilgott, Sehergott und Rindergott seinen Dienst zu Thymbra.

Thymbra war der Name einer Ebne, durch die der Thymbrios in den Skamander floß, nah am alten Troja, nur zehn Stadien von demselben entfernt, funfzig von Neu-Ilium. An der Mündung des Flusses lag das Heiligthum des thymbräischen Apoll[16], eigentlich dardanisch: denn der Eponymus

---

[315]) Die drei abydenischen Münzen Mionnet II, p. 634, 27; Suppl. V, p. 501, 34; p. 499, 15. Aeneas Heilung Il. V, 447: *τὸν Λητώ τε καὶ Ἄρτεμις ἰοχέαιρα Ἐν μεγάλῳ ἀδύτῳ ἀκέοντό τε κύδαινόν τε.* Eb. V. 513 (Not. 130), 514: *Αἰνείας δ' ἑτάροισι μεθίστατο· τοὶ δ' ἐχάρησαν, Ὡς εἶδον ζωόν τε καὶ ἀρτεμέα προσιόντα Καὶ μένος ἐσθλὸν ἔχοντα.* Artemis und Leto HVen. IV, 53. — a) Uebersicht des Apollocultus in Troas und der Umgegend Müller Dor. I, 218, 5, vgl. 219, 3.

[316]) Strab. XIII, 598: *τό τε πρὸς Θύμβρης δ' ἔλαχον Λύκιοι, οἰκειότερόν ἐστι τῷ παλαιῷ κτίσματι· πλησίον γάρ ἐστι τὸ πεδίον ἡ Θύμβρα καὶ ὁ δι' αὐτοῦ ῥέων ποταμὸς Θύμβριος ἐμβάλλων ἐς τὸν Σκάμανδρον κατὰ τὸ Θυμβραίου Ἀπόλλωνος ἱερόν· τοῦ δὲ νῦν Ἰλίου καὶ πεντήκοντα σταδίους διέχει.* Hesych. *Θύμβρα τόπος τῆς Ἰλίου περὶ τὸν Θύμβρον λεγόμενον ποταμόν, οὕτως ὀνομασθέντα, τῆς ἀρχαίας πόλεως ἀπέχοντα σταδίους δέκα, ὅπου γε καὶ ἱερὸν Ἀπόλλωνος Θυμβραίου.* Eurip. Rhes. 508: *Θυμβραῖον ἀμφὶ βωμὸν ἄστεως πέλας.* Etym. M. *Θύμβρα τόπος τῆς Ἰλίου κληθεὶς κατὰ μέν τινας ἀπὸ ἑνὸς τῶν Δαρδάνων, καθ' ἑτέρους δὲ ἀπὸ θύμβρης.* Vib. Sequ. Nemora: Thymbra Phrygiae ab herbae nomine, quae Latine cyane dicitur. VA. III, 95: da propriam Thymbraee domum, da moenia, wo Serv.: Th. Ap. dicitur a loco Troiae id est agro vicino pleno thymbrae, quae

Thymbros oder Thymbräos ist ein Genosse des Dardanos [a]. Verwandt mit diesem Dienste, wenigstens analog, scheint der delische und lykische gewesen zu sein [b]: wahrscheinlich lagern deshalb die Lykier bei Thymbra, um beständig unter dem Schutz ihres Gottes zu stehn [c]. Auf eine thymbräische Grundlage wird nun die ganze Seherkraft des Apoll zurückgeführt, er soll dieselbe vom Pan, dem Sohn des Zeus und der Nymphe Thymbris, gelernt haben [d]. Indem Apoll hier zum Schüler des Pan wird, kann man nur an sein Amt als Weidegott denken, wie wir ihn als Hirten des Laomedon im Ida kennen [e]. Die Nymphe Thymbris aber hat ihren Namen nicht

---

satureia dicitur: et bene Deli positus Thymbraeum appellat, quem in Troia assueverat colere in agro in quo eius et nemus est et templum: ubi a Paride Achilles occisus est, unde fingitur manu Apollinis vulneratus. Alii Thymbram locum in Delo consecratum Apollini tradunt. Lact. Plac. zu Stat. Theb. I, 643: Th. dicitur Ap. ab herba thymbra, quae in templo Troadis abundabat. Eb. 699: Thymbra locus est Troiae ab herba cognominatus, quam Latini puleium dicimus: illic Admeti (l. Laomedontis) regis pecus pavit. Apoll Thymbrae rector als Dichtergott Stat. Silv. IV, 7, 22. Fest. p. 272: Thymbraeum Apollinem Vergilius a monte Thymbra appellavit, qui est in agro Troiano. Dares 4: Thymbraea porta (Troiae). Troer Thymbräos von Diomedes erschlagen Il. XI, 320. Thymbrion im obern Phrygien Stadt des Midas Not. 293. In Bithynien fällt der Fluß Thymbris in den Sangarios Liv. XXXVIII, 18. Apoll macht die Tamariske weissagerisch, daher *μυρικαῖος* auf Lesbos und bei Alkäos Nicand. Ther. 612 sqq. c. schol.

316 a) Steph. Byz. *Θύμβρα πόλις Τρῳάδος Δαρδάνου κτίσμα ἀπὸ Θύμβρου (Θυμβραίου) φίλου αὐτοῦ· οὗ ποταμὸς Θύμβριος, ἀφ᾽ οὗ Ἀπόλλωνος Θυμβραίου ἱερόν. λέγεται καὶ διὰ τοῦ ζ Ζυμβραῖος. λέγεται καὶ Θύμβριος. Ἑλλάνικος δὲ Δύμβριός φησι διὰ τοῦ δ καὶ Δυμβριεύς.* Dasselbe Schol. und Eust. Il. X, 430. Etym. M. s. v. (*ἀπὸ ἑνὸς τῶν Δαρδάνων*). — b) Eur. Rhes. 224: *Θυμβραῖε καὶ Δάλιε καὶ Λυκίας Ναὸν ἐμβατεύων, Ξύλλαβε Δαρδανίδαις, ὦ παγκρατές, ὦ Τροίας Τείχη παλαιὰ δείμας.* Not. 318, q. — c) Il. X, 430: *πρὸς Θύμβρης δ᾽ ἔλαχον Λύκιοι.* — d) Apollod. I, 4, 1: *Ἀπόλλων τὴν μαντικὴν μαθὼν παρὰ τοῦ Πανὸς τοῦ Διὸς καὶ Θύμβρεως ἧκεν εἰς Δελφούς, χρησμῳδούσης ἐκεῖ τῆς Θέμιδος· ὡς δὲ ὁ φρουρῶν τὸ μαντεῖον Πύθων ὄφις ἐκώλυεν αὐτὸν παρελθεῖν ἐπὶ τὸ χάσμα, τοῦτον ἀνελὼν τὸ μαντεῖον παραλαμβάνει.* Vgl. Müller Dor. I, 219, Not. — e) Il. XXI, 448; Müller Dor. I, 220, 4. Wie Aeneas Il. XX, 91, 188. Apollokopf × weidendes Rind auf Münzen von Gargara Mionnet II, p. 552, 246. Dreifuß × Ochsenkopf zu Kyzikos Suppl. V, p. 307, 152.

blos vom Local, sondern von der eigenthümlichen Beschaffenheit desselben. Es ist bedeckt mit dem Kraute θύμβρα, thymbra, satureia, cunila bubula, Saturei, dessen bekannte Eigenschaften für den Begriffskreis des thymbräischen Gottes einen einleuchtenden Aufschluß geben[17]. Es dient vornämlich zur Heilung des Schlangenbisses, sowohl äußerlich als innerlich gebraucht; die Schildkröten fressen dasselbe, wenn sie mit Schlangen kämpfen wollen: außerdem wird es wider Geschwüre, wider Krankheiten der männlichen Theile, namentlich aber wider allerlei Uebel des Rindviehs, wider Räude und Mangel an Freßlust, auch wider den Rotz der Schafe, gebraucht. Hiemit stimmt überein, daß auf Münzen von Parium als römischer Colonie Asklepios als Rinderarzt seine Versuche macht[a]. Daß diese Vorstellung nicht erst später hereingetragen, wenn auch vielleicht erst später ausgebildet ist, erhellt aus der Zusammenstellung des Rindes und der Biene auf ältern Münzen derselben Stadt[b]. Diese ist ganz eigentlich thymbräisch, denn das Heilkraut der Rinder ist auch nächst dem Thymian das beste für Bienenzucht: es giebt den wohlschmeckendsten Honig. Aus einer Verbindung der Bienenzucht mit Rinderzucht muß die berühmte Vorstellung von der Erzeugung von Bienenschwärmen aus verwesenden Rindern hervorgegangen sein[c]: und auch diese ist thymbräisch,

---

[317]) Für Bienenzucht VG. IV, 31: graviter spirantis copia thymbrae Floreat; wo Serv.: genus est herbae abundantis in Phrygia. (In Troas Webb Ebne von Troja S. 115). Colum. RR. X, 233: satureia thymi referens thymbraeque saporem. Eb. IX, 4, 2: thymbrae vel nostratis cunilae, quam satureiam rustici vocant (fecunda sit regio apibus destinata), und eb. 4, 6: saporis praecipui mella reddit thymus: thymo proxima thymbra. Vgl. Plin. HN. XIX, 8, 50; XX, 16, 61: cunila bubula semen pulegii habet, utile ad vulnera commanducatum impositumque... Et contra serpentes in vino bibitur ac tritum plagae imponitur: vulnera ab iis facta perfricantur: item testudines cum serpentibus pugnaturae hac se muniunt; quidamque in hoc usu panaceam vocant. Sedat et tumores et virilium mala. Für Rinderräude Col. VI, 13. si cibos non appetet eb. 8, 2; Schafe VII, 5, 18. — a) Not. 230. — b) Gorgonenkopf × Ochse, Biene Mionnet II, p. 574, 390; stößiger Ochse × Biene Suppl. V, p. 388, n. 658. In Pergamus, der Stadt des Asklepios, Pallaskopf × zwei Rinderköpfe, Biene, auf zwei Münzen Dumersan Cab. Allier p. 74. — c) VG. IV, 555: liquefacta boum per

denn Aristäus, welchem seine Mutter Kyrene das Mittel lehrt, heißt bei Virgil der Sohn des thymbräischen Apollo. Bienen zeigen auch die Orakelstätte des Trophonios auf[d] und baun den hyperboreischen Tempel zu Delphi[e]; mit Honig gesättigt, weissagen die Thrien, deren Kunst Apoll als Knabe bei den Rindern ausgedacht hat, die Wahrheit[f]: sicherlich eine Weissagung, welche von Hirten geübt wird, daher tritt auch Apoll sie mit der Rinderzucht dem Hermes ab; und Pan, der Sohn der Thymbris, ist auch Beschützer der Bienen[g]. Es mag zufällig sein, daß dem Aristäus die nur durch das Rinderopfer verschmerzte Bienenseuche durch eine Schlange veranlaßt wird, welche die von ihm verfolgte Eurydice tödtet und dadurch Orpheus Zorn gegen ihn hervorruft. Aber auch Apoll's Erlernung der Weissagerkunst durch den Sohn der Thymbris wird mit der Erlegung des Drachen Python verbunden[h], und die Schlange, wie wir sie als das Thier des Asklepios kennen gelernt haben, ist in Troas und Mysien eben so sehr das Thier der Weissagung und umschlingt den apollinischen Dreifuß[i]. Durch thymbräische Mittel wird die Schlange unschädlich gemacht[k], wie auch die Ophiogeneis in Parion eine solche

---

viscera toto Stridere apes utero. Eb. 323 Aristäus zu Cyrene: si modo quem perhibes pater est Thymbraeus Apollo. Bei der Schlange, die eb. 458 Eurydike tödtet, ist Aristäus thymbräische Kraft unwirksam, wie in dem von Schlangen erwürgten Sohn des Laokoon Thymbräus Hygin. f. 135. Aristäos Nebenfigur des Apollo Nomios Müller Orchom. 348; Dor. I, 281.

317 d) Paus. IX, 40, 2. — e) Paus. X, 5, 9. — f) HMerc. 556, 559, 560. An Hermes 564, vgl. 492, 498. Bei den Alazonen Apollocult Hecat. Mil. fr. 202; bei denen Alizonen, die Pausanias mit ihnen identificirt, die berühmteste Bienenzucht Paus. I, 32, 1. — g) Pan μελισσοσόος Anthol. Pal. VI, 239. — h) Not. 316, b. — i) Zu Apollonia Apoll von Artemis bekränzt neben dem von der Schlange umwundnen Dreifuß, Mionnet II, p. 521, 47; Suppl. V, p. 290, 64, 77. Dreifuß und Schlange zu Alexandria Troas M. II, p. 647, 126, 143; zu Pitane II, p. 626, n. 716; zu Pergamos p. 591, 520; × Asklepioskopf S. V, p. 429, n. 890. Zu Atarneus Apollokopf mit Lorbkr. × Vordertheil eines Pferdes, Schlange II, p. 525, 67, 68. — k) Mel utilissimum vulneribus a serpente percussis Plin. HN. XXII, 24, 50. Thymbra schützt Schildkröten gegen Schlangen, s. Not. 317. Thymbräischer Honig mag es sein, mit dem die Schlangen den Jamos ernähren Pind. Ol. VI, 45 (ἀμεμφεῖ ἰῷ μελισσᾶν), vgl. Not. 617.

Gewalt ausüben: statt zu vergiften, dient sie den Dämonen der Heilkunst und der Weissagung. Daher sind es Schlangen, welche den im Tempel des thymbräischen Apoll schlafenden Kindern Helenos und Kassandra die Ohren auslecken und durch diese Reinigung sie in den Stand setzen, göttliche Dinge zu vernehmen[l]. Aber die volle Kunde der Weissagung erhält Kassandra erst als Jungfrau wieder in demselben Tempel, wo Apoll sie eingeschlafen findet und ihr für den Liebesgenuß die Belehrung verheißt[m]. Auch diese aphrodisische Mittheilung der Seherkunde ist teukrisch und thymbräisch: Aphrodite giebt dem Rinderfürsten Anchises Kunde der Zukunft[n]: eine ähnliche Mittheilung haben wir beim priapäischen Apoll erkannt und werden sie bei der Sibylle wiederfinden. Thymbräisch aber ist sie, weil das Kraut Saturei auch ein aphrodisisches Mittel war[o], von den Römern freilich gemißbilligt, wahrscheinlich als ein zu berauschender und verstörender Reiz. Hiemit stimmt nun wieder überein, daß im thymbräischen Tempel, in welchem nach Dictys Griechen und Troer frei verkehren, wenigstens am Hauptfeste des Gottes[p], Achilleus, welcher durch die Liebe zur Polyxena zu den Feinden hinübergezogen war, durch den aphrodisisch-apollinischen Paris und mittelbar durch den thymbräischen Gott selbst getödtet wird[q].

---

317 l) Tzetz. Arg. Lyc. Cass.: *Κασσάνδραν, τὴν καὶ Ἀλεξάνδραν, καὶ Ἕλενον, οὓς ἐν τῷ τοῦ Θυμβραίου ναῷ Ἡλίου Ἀπόλλωνος ἐκόμισαν... ὄφεις ἐσπειρημένους τοῖς παισὶν εὗρον καὶ τὰ αἰσθητήρια τούτων καθαίροντας μηδὲν δὲ λυμαινομένους αὐτούς.* Eust. Il. VII, 44. — m) Tzetz. Arg. Lyc. Vgl. Hygin. f. 93. — n) Dion. AR. I, 48: *πεποίηκε τὸν Αἰνείαν ἀνασκευαζόμενον εἰς τὴν Ἴδην, κελευσθέντα ὑπὸ τοῦ πατρὸς Ἀγχίσου κατὰ τὴν μνήμην ὧν Ἀφροδίτη ἐπέσκηψε καὶ ἀπὸ τῶν νεωστὶ γενομένων περὶ τοὺς Λαοκοωντίδας σημείων τὸν μέλλοντα ὄλεθρον τῆς πόλεως συντεκμηράμενον.* Daher ist Laokoon Priester des thymbräischen Apoll Serv. VA. II, 201, wie auch aus seinem Sohn Thymbräus (Hygin. f. 135) erhellt, zugleich aber des mit diesem Apoll zum Mauerbau verbundnen Neptun: ductus Neptuno sorte sacerdos. Anchises Weissagung auch Dict. IV, 18. Vgl. Not. 2027. — o) Ovid. Art. Am. II, 415: sunt qui praecipiant herbas satureia nocentes sumere. Mart. III, 75, 4: improba hec prosunt iam satureia tibi. — p) Dict. II, 52. — q) Schol. und Eust. Il. X, 430 (aus Stephanus). Serv. VA. III, 85. Phavorin. *Θύμβρα.* Serv. VA. III, 332. Dict. IV, 10, 11. Tzetz. Posthom. 391, 405, 409; Lyc. 269.

Apoll rächt án ihm den aus Liebeswuth am thymbräischen Altar selbst verübten Mord seines Sohnes Troilos. Das thymbräische Heiligthum ist eine Stätte apollinischen Liebesrausches; aus Theilnahme an diesem geht, wenn der Gott gnädig ist, Verjüngung, Genesung für Menschen und Vieh, Wiedergeburt der Bienen und Weissagung hervor. Aber der Gott verlangt volle Hingebung des Willens seiner Verehrer in der Andacht, wie von Kassandra in der Liebe, und hat das Recht, sie zu fordern. Wie Koronis von Artemis getödtet wird, weil sie sich dem sterblichen Manne hingab, nachdem sie von Apollo empfangen hatte[r], so fehlt der von ihm verliehenen Weissagung, sobald der Empfänger sich von dem Gott zurückzieht und die geforderte Hingebung ihm vorenthält, zwar nicht die Wahrheit, weil der Gott die Gabe gegeben hat, aber der Erfolg: Kassandra findet, nachdem der Gott ihren Mund verschmäht (os eius inspuit ist für diese Verschmähung das Zeichen, *ἀπέπτυσε*) bei den Ihrigen keinen Glauben. Kassandra's Name selbst, der mit *κάσση*, *κασάλβη*, *κασαύρα* zusammenzuhangen scheint, gehört wohl in das aphrodisische Gebiet: die spröde Wortbrüchigkeit, womit sie den Gott zurückweist, wird dagegen durch Alexandra ausgedruckt. Es wird ihr Schicksal, das, was sie ihm vorenthielt, durch den Sieger, Ajas oder Agamemnon, sich rauben zu lassen[s]: der Lokrer Ajas aber ist aus einem von Apollo geliebten Geschlecht[t], ein Werkzeug des Gottes. Nicht minder gründet sich Helenos Weissagung, wie die des Branchos, auf aphrodisischen Verkehr mit Apoll[u]: und er genießt die volle Gunst des Gottes, führt einen apollinischen Bogen, mit dem er selbst den Achill an der Hand trifft, bei Homer ist er der vornehmste troische Seher, dessen Rath Hektor jedesmal befolgt. Aber er bleibt auch nicht frei von dem aphrodisischen

317 r) Pind. Pyth. III, 12 ff. — s) Eurip. Troad. 42. — t) Hesiod. fr. 3 Ddf.: *Ἰλεὺς ὁ Αἴαντος πατὴρ ἐτυμολογεῖται ὑφ' Ἡσιόδου· Ἰλέα, τόν ῥ' ἐφίλησεν ἄναξ, Διὸς υἱός, Ἀπόλλων, Καί οἱ τοῦτ' ὀνόμηνʼ ὄνομʼ ἔμμεναι, οὕνεκα νύμφην Εὑράμενος ἵλεων μίχθη ἐρατῇ φιλότητι, Ἤματι τῷ ὅτε τεῖχος ἐϋδμήτοιο πόληος Ὑψηλὸν ποίησε Ποσειδάων καὶ Ἀπόλλων.* — u) Ptol. Hephaest. 6 (Helenos *Ἀπόλλωνος ἐρώμενος*).

Rausche, der in Thymbra die Herzen bethört; wie Achill die Polyrena, begehrt er nach Paris Tode die Helena und als der jüngere Bruder Deiphobos ihm vorgezogen wird, zieht er sich in den Ida zurück, wie Achill um Priamos Tochter das Heer verlassen will; wird nach Kalchas Angabe gefangen und offenbart die Bedingungen des hölzernen Pferdes und des Palladiums[v]: beide zum Dienst der Pallas gehörig, die er auch in der Ilias als die Göttinn erkennt, welche durch Diomedes, den Entwender des Palladiums, den Ueberwältiger des Aeneas, die Seinigen heimsucht. Eben so verbindet Kassandra die Liebe des Apollon und der Athena, aber es wird ihr Verderben, daß sie mit jener ihr Spiel treibt; sie büßt darüber selbst den Schutz der Göttinn ein. Kassandra und Helénos werden beide mit Aeneas zusammengestellt: auf der ilischen Tafel sind sie vielfach als die troischen Weissager hervorgehoben; von Kassandra vernimmt Anchises bei Virgil die Schicksale seines Geschlechts, damals ohne ihr zu glauben[w], Helenos giebt dem Aeneas seinen Weg und sein Ziel an; Sagen von Helenos und Aeneas begegnen sich in Makedonien, Thessalien, Argos, Epirus; in Buthrotos und in Chaonien findet sich, wie auch bei Pydna, die troische und namentlich thymbräische Rinderzucht und das Opfer des Rindes wieder[x]. Diese Verbindung mit Helenos, zusammengehalten mit der Rinderzucht des Apoll, des Anchises und des Aeneas selbst, so wie Aphrodite's Zusammenkunft mit Anchises bei den Rindern, läßt wahrnehmen, daß jener aphrodisisch-apollinische Begriffskreis des Heiligthums von Thymbra dem Gottesdienst der Aeneaden nicht blos benachbart, sondern als ein wesentlicher Bestandtheil in denselben und in ihre Sagen eingetreten war. So hat selbst die Nachricht des Dictys Bedeutung für uns, daß Helenos und Aeneas die Troer verlassen haben aus Unwillen über die Beleidigung der Gottheit durch Paris Mord des Achilles, der am Altar des thymbräischen Apoll während des Gottesfriedens, den das Fest desselben gebracht hatte, geschehn war[y]. Aus der Verwandtschaft des thymbräischen Dien-

---

317 v) Conon. 34. Vgl. Not. 193. — w) VA. III, 183, 187. — x) Not. 193, 674, 681. — y) Dict. IV, 17: tum primum Aeneas asper-



stes mit dem lykischen, auf die Homer und Euripides hindeuten, ist die Sage von Aeneas und Pandaros Waffengenossenschaft gegen Diomed, den Streiter der Athene, hervorgegangen[z]; eine Gegenüberstellung, wie die des Aeneas und Antenor zu Arisbe: denn auch den Pandaros treibt Athene in des Antenoriden Gestalt in sein Verderben.

Wir wissen aber noch bestimmter, wiefern der thymbräische Begriffskreis mit dem der Aeneaden verwoben ist. Bienenzucht, welche wesentlich sowohl zu der heilenden als zu der weissagerischen Kraft gehört, die in diesem Kreise am Kraut wie am Honig haftet, kennen wir in der troischen Ortschaft Gentinos, welche sich von einem Sohn des Aeneas herleitete. Wir haben die Bienenzucht mit der Rinderzucht in Verbindung gefunden. Wie aus derselben die Hirtenweissagung der Thrien am Parnaß, zu Thymbra aber die des Helenos und der Kassandra hervorgeht, wird auch die Erfindung der Lyra auf das Hirtenleben zurückgeführt. Zunächst ist es Hermes, der die Schildkröte, auch ein thymbräisches Thier im Kampf mit der Schlange, antrifft, als er dem Apoll die Rinder entwenden will, er spannt um die Schale eine Ochsenhaut, er tauscht für das Geschenk der Lyra Rinderzucht und Thrienweissagung von Apollon ein. Auch Paris führt die Cither, auch Anchises wird mit ihr von Aphrodite bei den Rindern getroffen: ja der Gebrauch der Lyra hat so wesentlich zu den Cerimonien der Aeneaden ge-

---

nato certamine intra muros manet: exsecratus quippe Alexandri facinus commissum in Apollinem, cuius sacra is praecipue tuebatur. Eb. 18 Helenus: non metu se mortis patriam parentemque deserere, sed deorum coactum aversione, quorum delubra violari ab Alexandro neque se neque Aeneam nequisse pati, qui metuens Graecorum iracundiam apud Antenorem ageret senemque parentem.

317 z) Pandaros mit Aeneas gegen Diomed Il. V, 166. Pandarus Bruder Eurytion Aeneas Gefährte VA. V, 495. Ein andrer Pandarus und Bitias Idaeo Alcanore creti, Quos Iovis eduxit luco silvestris Iaera Abietibus iuvenes patriis et montibus aequos VA. IX, 672, vgl. 735. Pandaros mit dem Bogen von Apoll Il. II, 827; IV, 87, 101; V, 105. Pandaros Vater Lykaon ist ein apollinischer Name (Apoll Λυκηγενής IV, 101); in der Gestalt des Priamiden Lykaon bietet Apoll Il. XX, 79 den Aeneas gegen Achill auf. Anchises verschenkt lykische Pfeile und einen Köcher VA. VIII, 166. Der lykische Apoll sendet Wölfe und Seuchen Philostr. Heroic. 9, p. 710.

hört, daß als Bruder des Aeneas, als zweiter Sohn der Aphrodite vom Anchises der kinderlos verstorbne Lyros[18] genannt wird. Wir finden die Lyra dem Apollokopf gegenüber oder in Apollo's Hand auf Münzen von Abydos, Alexandria Troas, Hamaxitos, Ilion, Lampsakos, Parion, Kyzikos und Antandros, auf mehrern von diesen Orten, namentlich Alexandria, Ilion, Lampsakos, Germe in Verbindung mit Stola und Schale, also mit ausdrücklicher Andeutung der Cerimonie. Daß endlich auch die heilende Kraft des thymbräischen Gottes in den Vorstellungen der Aeneaden einheimisch war, haben wir oben aus der Heilung des Aeneas bei Homer nachgewiesen*. Leto und Artemis aber stehn auch zu Delos neben Apoll, wie auf der Burg Pergamon.

---

318) Apoll. III, 12, 3: Ἀγχίσης, ᾧ δι' ἐρωτικὴν ἐπιθυμίαν Ἀφροδίτη συνελθοῦσα Αἰνείαν ἐγέννησε καὶ Λύρον, ὃς ἄπαις ἀπέθανε. Anchises mit der Cither HVen. 80; Paris Il. III, 54. Die Annahme, daß die Troer ohne Sänger und Citherspiel gewesen seien, hat Müller (Proleg. S. 33) wohl längst wieder aufgegeben. Auch Achill's zierliche und schöne Phorminx mit silbernem Querstab ist in Thebe, der Stadt des Eetion, erbeutet, Il. IX, 188. Zu Abydos Apollokopf × Lyra Mionnet II, p. 635, 42; × Adler, Lyra, Asklepiosstab, Schlange (ein ganz thymbräischer Kreis) Suppl. V, p. 499, 15, 16, vgl. 44, 45 (Ochsenkopf). Apollokopf × Lyra, umher Lorbeerkranz zu Alexandria Troas II, p. 640, 68, 69, 70; Suppl. V, p. 510, 83, 84; vgl. 89, p. 541, 300. Apollokopf × Lyra zu Hamaxitos Suppl. V, p. 548, 356. Apoll mit Stola, Schale, Lyra zu Germe Suppl. V, p. 360, n. 498, vgl. n. 526; × Pallaskopf zu Ilion II, p. 659, 197. In Lampsakos Dionysoskopf × Apoll mit Stola, Lyra, Plektron, Palme II, p. 561, 303. Apollokopf × Lyra, Seepferd II, p. 562, 304, 305; Lyra × Seepferd Suppl. V, p. 373, n. 577. In Parion Apollo Aktäos mit Lyra, Dreifuß, Altar, Suppl. V, p. 386, n. 644. In Kyzikos Kopf der Soteira × Apoll mit Lyra auf dem Fisch II, p. 529, 92; Suppl. V, p. 307, 148, 149; Apollokopf × Lyra Suppl. V, p. 311, 182, 183. Antandros Apoll mit Lyra Suppl. V, p. 287, 55. Eben so Apollonia eb. p. 289, 60; vgl. 288, 59. Hermes die Lyra HMercur. 22, 24, 49, 437, 490, 492. Gebrauch derselben im Gottesdienst des Hermes eb. 55. Gottesdienstlicher Gebrauch wird ausdrücklich bezeichnet in der Sage, daß Korybas die von Hermes erfundne Lyra nach Lyrnessos gebracht habe, wo sie von Achill erbeutet sei, Diod. V, 49. Auf Münze von Imbros Frau mit Schale und Lyra × Pallaskopf Mionnet I, p. 431, 5 (abgeb. Choiseul Gouffier VP. II, pl. 16, 4). Gentinos Not. 174. Dionysos Honig in Thracien Ovid. Fast. III, 743, vgl. 762. —
*) Not. 315.

Dionysos, der stiergestalte Gott, der Heros mit dem Rinderfuß, ist auch Erfinder des Honigbaus; der thymbräische Apoll grenzt also an dessen Gebiet, wie wir auch das des delischen Apoll, der mit jenem zusammengestellt ist, mit dem des Dionysos verwebt finden [a]. An den Begriff des thymbräischen Apoll schließt sich also auch der Dienst der apollinisch-dionysischen Weinwandlerinnen, die von Delos hergeleitet werden, am Rhöteum [b]. Weil der Oileide Ajas ein Streiter des Apollon ist, wird sein Grab auf Delos gezeigt [c]: als Werkzeug des thymbräischen Apoll rächt er den Gott an Kassandra; Odysseus vertritt das Recht der Athene gegen ihn vor dem Gericht der Achäer [d], den dort freigesprochnen verfolgt Athene auf der See, Poseidon rettet ihn zuerst, dann vernichtet er ihn, durch seine Prahlerei beleidigt [e]; Ajas lebt aber mit dem Telamoniden und mit Achilleus fort in Leukä und kämpft in allen Schlachten der italiotischen Lokrer unsichtbar mit [f]. Das delphische Gebot an die Lokrer, zur Sühne seines Frevels tausend Jahre hindurch jährlich zwei Jungfrauen zum Sklavendienst der ilischen Athene zu senden [g], ist ein Beispiel, wie das Orakel nach seinem durchgängigen Grundsatz die Rechte der verschiednen Götter gegen einander auszugleichen sucht. Ajas wird ungeachtet seiner Gewaltthat als apollinischer Heros verehrt; damit aber der durch ihn beleidigten Göttinn genügt werde, muß das Volk, das er als Heros vertritt, für ihn die Buße zahlen. Gegen Kassandra hat ihn als Räuber der Kypris [h] derselbe thymbräische Rausch getrieben, der den Apoll

---

318 a) Not. 550 ff. — b) Not. 209, 565. Unter den Gefährten des Aeneas hat Doryklès die Rhoeteia Beroe zur Gemahlinn VA. V, 620, 646. — c) Tzetz. Lyc. 1141: ταφέντος ἐν Τρέμοντι χωρίῳ τῆς Δήλου. — d) Paus. X, 26, 3. Der Reinigungseid kein Meineid, sondern gegen den Vorwurf der Schändung, während die Gewaltthat klar vorliegt. Vgl. Not. 302 und unten n. — e) Od. IV, 500, 505. — f) Paus. III, 19, 13; Con. 18. — g) Timäus bei Tzetz. Lyc. 1141, vgl. 1159. Lyc. 1141 bis 1173; Strab. XIII, 600, 601; Plutarch. Ser. Num. Vind. 12; Serv. VA. I, 45. Müller Orchom. S. 167. Der Befehl der Pythia ist nach Strabo (p. 601) zur Zeit der persischen Herrschaft erlassen, also ungefähr gleichzeitig mit der Verwundung des Krotoniaten Leonymos, den die Pythia nach Leuke sendet, denn dieser bringt von dort dem Stesichoros einen Bescheid. — h) Lycophr. 1143: Κύπριδος λῃστὴν θεᾶς.

selbst, den Achill, den Helenos ergreift. Am Rhöteum, wo sein Namensgenosse bestattet liegt, weil er mit dem Wort, wie der Oileide mit der That, Athene beleidigt hat, findet sich nun auch eine Spur seines Einflusses, indem es der Landungsplatz[i] der lokrischen Hierodulen ist, welche von dort, ohne Zweifel unter seinem Schutz, sich durch die mit Steinen, Schwertern, Aexten und Lanzen ihr Leben bedrohenden Ilienser hindurch in den Tempel der Göttinn schleichen müssen, um denselben in ärmlichster Kleidung zu kehren und zu besprengen[k]. Die Verbindung der Sagen von beiden Ajas in demselben troischen Local stimmt damit überein, daß sie auch bei Homer in allen wichtigen Entscheidungen zusammen auftreten[l]. Wie aber Poseidon in der Odyssee den Ajas aus dem Schiffbruch errettet, so braucht er auch in der Ilias ihn sowohl als den Telamoniden als sein Werkzeug[m]: Homer mußte die Verbindung mit diesem Gott mehr hervorheben, als die mit Apoll, weil dieser den Troern beisteht; daß sie aber auch bei den Lokrern anerkannt war, erhellt aus dem Dreizack und dem Seepferd, welche mit der Schlange und dem Greif als Zeichen des Ajas auf lokrischen Münzen abwechseln[n]. Ajas Ungestüm und Unbesonnenheit ist von derselben eben so ein Zeichen, wie

---

318 i) Lyc. 1161 mit Schol. und Tzetz. — k) Aeneas Tact. 31, p. 1704 (Gronov.); Lyc. 1165. Plut. Ser. Num. Vind. 12. — l) Il. XIII, 701, vgl. IV, 273 ff.; VI, 436; VII, 164; VIII, 79; XII, 265 ff., 335; XIII, 46; XVI, 555; XVII, 707, 720; XVIII, 157. Telamon's Gemahlin Periböa, Periböa auch eine der beiden ersten lokrischen Jungfraun, die nach Ilion geschickt werden, Tzetz. 1141. Beide Ajas Lanzenkämpfer, aber Teukros und die Lokrer Bogenschützen. — m) An die beiden Ajas wendet er sich zuerst, als er zu den Achäern kommt Il. XIII, 46, giebt ihnen neue Kraft durch Berührung mit seinem Stabe eb. 60; der Oileide erkennt ihn, eb. 66; als er die Schlacht wendet, geschieht es vornämlich durch sie, XIV, 390, 402, 442, 459, 510; bei der Verfolgung sind sie es, namentlich der Oileide, welche die Meisten erschlagen eb. 511, 520; außer ihnen Antilochos, Meriones, Teukros (513 ff.), die Poseidon gleich anfangs (XIII, 91) aufgerufen. — n) Auf opuntischen Münzen Krieger mit kurzem Schwert und mit Seepferd auf dem Schilde, Dreizack zu den Füßen × Pallaskopf Mionnet II, p. 91, n. 13; Krieger × Pferd Suppl. III, p. 489, n. 26. Krieger mit Helm, Schwert und mit Schlange im Schild, Helm und Lanze auf dem Boden × Kopf der Aphrodite II, n. 18 (Abb. Suppl. III, pl. XV, 4), 19. Krieger mit Helm, Schwert, mit Seepferd im Schild × Aphroditenkopf Suppl. III, n. 27, pl. XV, 5 (nach

die des Asios zu Arisbe [o]. Gegenüberstehende Bezeichnungen der Aphrodite und des Dionysos auf lokrischen Münzen vermehren die Entsprechung zum thymbräischen Begriffskreise: man war namentlich zu Abydos gewohnt, apollinische Heroen durch Aphroditens Vermittlung in Poseidon's Gunst zu denken. Dort wurde diese Vermittlung von der Beschäftigung mit dem Meer auch auf die mit den Rossen ausgedehnt, welche in die äneadischen Sagen in der Pferdezucht des Anchises, des Aeneas und namentlich in der Figur des Askanios eintritt. Dem thymbräischen Apoll gehört die Rinderzucht an, Roßzucht wird auf ihn nicht bezogen, wohl aber auf den sminthischen [p]: hierin begrenzen sich die beiden teukrischen Dienste dieses Gottes. Wie der sminthische Gott der teukrischen Ansiedlung vorsteht und den Getreidebau beschützt, sorgt der thymbräische durch Rinderzucht und Honigbau für die Ernährung, ja er dreht sogar in seinem Frohndienst bei Laomedon selbst die Mühle, wie sein Enkel Kyzikos. Aus der Vorstellung von

---

Mionnet Greif). Krieger mit Helm, Schwert, Schlange im Schild, Speer auf dem Boden, Epheublatt × Aphr. II, n. 20, 21 (Lanzenspitze statt des Blattes), 22, 23 (eben so), 24 (Diota), vgl. 25, 26, 27. Schlange auf Ajas Schild beim Raube der Kassandra RRochette Mon. In. pl. 60; ein zahmer Drache begleitet ihn überall, Philostr. Heroic. 8, 1 (die Zähmung thymbräisch). Andre Darstellungen des Heros auf opuntischen Münzen Mionnet Suppl. III, p. 490. Daß es Ajas ist, wird durch die Schlange (II, 18) unzweifelhaft. Vgl. auch Müller Archäol. §. 413, 3, S. 649. Altar zu Opus Pind. Ol. IX, 112, wo er als vornehmster Heros erscheint. Für diesen Dienst ist es wichtig, zu bemerken, daß die meisten Dichter nur von der Fortschleppung Kassandra's reden, Eur. Troad. 70: *Αἴας εἷλκε Κασάνδραν βίᾳ*. VA. II, 403: trahebatur, gebunden V. 406. Hyg. f. 116: a signo Palladio abripuerat. Wo die Schändung nicht ausdrücklich erwähnt ist, braucht man sie nicht anzunehmen. Vgl. oben d und Not. 302. — Diota auf Münzen von Opus × Stern Mionnet II, n. 9; III, n. 24; Diota mit Traube und Epheublatt × Stern II, n. 8, 12. Diota mit Epheublättern × Stern III, n. 25. Traube × Pallaskopf II, n. 28; III, n. 40, 41 (mit Heroldsstab), 42; vgl. 46; × Herakleskopf n. 39; × Apollokopf n. 48, 49; Hermeskopf n. 40. Apollokopf × Traube, Epheublatt, Dreizack n. 47. Dioskuren × Zeuskopf zu Opus n. 36. Apollokopf zu Amphissa II, p. 90, 1; III, p. 485, 1, 2; zu Thronion II, p. 93, n. 29; III, p. 493, n. 52. Auf andern lokrischen Münzen meistens Pallaskopf × Pegasos II, p. 91, n. 6, 7; III, p. 486, n. 7 bis 23, zum Theil mit bakchischen Zugaben.

[317] o) Not. 192. — p) Not. 203.

der die Häuslichkeit und den Feldbau schützenden Pallas ist die vom Palladium hervorgegangen. Wie dies im Innern der Burg für die Unzerstörbarkeit der Stadt sorgt, so ist es der laomedontische Rinderhirt Apollon, der thymbräische Gott, welcher mit Poseidon die Mauern von Troja baut[q] und gegen jede gewaltsame Zerstörung vertheidigt. Hier greifen die Nachrichten von der Kuh des Ilos, von den Rindern im Dienste des Palladiums und von dem heiligen Pflügefest Buzygion unter der Polis von Athen ein[r]. Denn in Parion, wo wir schon die thymbräische Verbindung des Ochsen und der Biene, so wie den damit zusammenhangenden Rinderarzt Asklepios bemerkt haben, tritt nicht allein das Palladium und das ebenfalls palladische Gorgonenhaupt hinzu, sondern die römischen Colonien hier und in Augusta Troas haben auf den Grund der einheimischen Symbole ebenfalls den Gebrauch des Pflugs für die heilige Furche auffallend hervorgehoben; diese Furche aber wehrt der Ueberschreitung des Pomöriums, wie Apoll den Angriff auf die Mauer zurückstößt. Es würde voreilig sein, hieraus zu folgern, daß der römische Gebrauch der Furchenziehung auch hier in demselben Sinn von Alters her einheimisch gewesen sei; aber das dürfen wir nicht bezweifeln, daß das Symbol des Rindes und der Begriff der Unzerstörbarkeit sowohl unter Athenens als Apollon's Schutz unzertrennlich gedacht sind. Die Rinder mögen hier ursprünglich nur eine dionysische Bedeutung gehabt haben, die der Lebenskraft und Jugendfrische, welche Dionysos im Stier wie in den ephesischen Stierschenken und im Ganymed offenbart. So hebt sich der berühmte homerische Widerspruch, wenn Apoll in einer Erwähnung mit Poseidon die Mauer baut, in der andern während des Mauerbaus die Rinder hütet[s]; es sind verschiedne Sagen, sie mei-

318 q) Eurip. Rhes. 224: *Θυμβραῖε ... ὦ παγκρατές, ὦ Τροίας Τείχη παλαιὰ δείμας.* Stat. Theb. I, 699: Troiam Thymbraeus habes, ubi fama volentem Ingratis Phrygios humeris subiisse molares. Kyzikos mahlt Not. 300, ppp, qqq, daher mit Demeter verbunden eb. www. — r) Not. 303, r bis w; vgl. 190, a, 200, 203, 230. — s) Il. VII, 452; XXI, 448. Vgl. Not. 190, d. Daß Anchises Rinderzucht auf Apoll bezogen wird, erhellt aus Anchises Waffenträger Butes, dessen Gestalt der Gott annimmt VA. IX, 647.

nen aber dasselbe. Der Dichter denkt, wenn er vom rinderhütenden Gott spricht, zwar nicht unmittelbar an den Beschützer der Mauern, aber er weiß, daß durch ihn in Rindern die dionysische Kraft genährt wird, welche den Götterschutz dem Lande zu eigen macht. Denn auch der arkadische Weidegott Apollon ist mit Dionysos verwandt, ist Sohn des Silen[t]. Silen, Satyrn und Hirten werden auch in Alexandria Troas auf den sminthischen Apoll bezogen; daß der thymbräische Apoll unzweifelhaft dem Dionysos nahe steht, ist oben bemerkt, wo die Oenotropen am Rhöteum als Erzeugniß dieser Combination angeführt wurden. Mit dem Mauerbau des thymbräischen Apoll werden nun auch die Ahnherrn der beiden Ajas, die am Rhöteum zusammentreffen, in Verbindung gebracht: Aeakos, der Vater des Telamon, welcher selbst Troja mit Herakles erobert, baut die zerstörbare Stelle der Mauer; Ileus, der Vater des apollinischen Züchtigers der Kassandra, wird an demselben Tage erzeugt[u]. Aber wie Athene durch das Palladium, so sichert auch Apoll durch ein Unterpfand der Stadt die Unzerstörbarkeit zu. Dies ist Troilos, sein Sohn von der Hekabe, Kassandra's Zwillingsbruder[v], der Liebling seiner Geschwister[w], der schönste Troer, ein Knabe von dionysischer Lieblichkeit, wie Ganymed. Troilos Leben bürgt für Troja's Bestehn; als Achill ihn am thymbräischen Altar umgebracht hat[x], tritt Apoll wieder selbst als Vertheidiger der

318 t) Müller Dor. I, 282, 5. — u) Pind. Ol. VIII, 30 ff.; Hesiod. fr. 3. — v) Schol. Lycophr. 308. — w) Lyc. 308. — x) Tzetz. Lyc. 307: Ἀχιλλεὺς ἐρασθεὶς Τρωΐλου τοῦ παιδὸς Ἑκάβης καὶ Πριάμου ἐν λόγοις, ἔργῳ δὲ Ἀπόλλωνος (Apoll. III, 12, 5), ἐδίωκεν αὐτὸν καὶ διώκων ἔμελλε καταλαμβάνειν αὐτόν, προσφυγόντα δὲ τῷ τοῦ Θυμβραίου Ἀπόλλωνος ναῷ Ἀχιλλεὺς ἐβίαζεν αὐτὸν ἐξελθεῖν. ὡς δὲ οὐκ ἔπειθε, προσελθὼν ἀνεῖλεν αὐτὸν ἐν τῷ βωμῷ, ᾧ, φασί, καὶ τιμωρῶν ὁ Ἀπόλλων αὐτόθι παρεσκεύασεν ἀναιρεθῆναι τὸν Ἀχιλλέα. Vielbeweint Hor. Carm. II, 9, 15, vgl. Callim. ap. Cic. Tusc. I, 39, 93; Dict. IV, 9. Als Krieger wird er Il. XXIV, 257; VA. I, 475 (jedoch als puer); Quint. IV, 155; Dar. 7 (minimus natu non minus fortis quam Hector), 18, 20, 24, 29, 31, 32, 33, Tzetz. Lyc. 307; Posthom. 52, 385 geschildert. Unterpfand Plaut. Bacch. IV, 9, 30: Ilio tria fuisse audivi fata, quae illi forent exitio: Signum ex arce si perisset; alterum etiam est Troili mors; Tertium, cum portae Phrygiae limen superum scinderetur. Serv. VA. II, 13: fatis secundum Plautum tribus, vita scilicet

Zweites Buch.

S i b y l l e.

Σίβυλλα δὲ μαινομένῳ στόματι, καθ' Ἡράκλειτον, ἀγέλαστα καὶ ἀκαλλώπιστα καὶ ἀμύριστα φθεγγομένη χιλίων ἐτῶν ἐξικνεῖται τῇ φωνῇ διὰ τὸν θεόν.

Sibyllinische Weissagung.

Am längsten bestand ein Ueberrest des teukrischen Volks in Gergis und seinem Gebiet. Wenn wir auch hier einen Dienst des Apoll vorfinden, so gut wie den der Athene auf der Burg, so haben wir diese beiden echt hellenischen Götter ohne Zweifel als eingeführt zu denken, aber gewiß schon ehe die teukrische Sprache und Sitte verschwunden war, also nur eingeimpft auf den Stamm analoger minder deutlich gefaßter Vorstellungen, welche ihrerseits wieder dem starken, schlanken, jugendlichen Bilde des dorischen Gottes eine Färbung von Weichlichkeit und Ueppigkeit gaben. Beim thymbräischen und sminthischen Dienst haben wir diese in theils aphrodisischen theils dionysischen Beziehungen vorgefunden: wir haben an dem Gott eine Wirksamkeit durch Landplagen und durch Kräuter, ein Interesse für Feldbau, Weinbau, Pferdezucht, Rinderzucht kennen gelernt. Zum nähern Verständniß des gergithischen Apoll gelangen wir dadurch, daß er dem sminthischen in einer wesentlichen Eigenschaft entspricht. Beide sind mit der Sibylle verbunden: das Grab derselben wurde sowohl im Tempel des gergithischen Apoll[319], als in dem Smintheion, welches im Ge-

[319]) Steph. Byz. Γέργις, πόλις Τρωίας... ἀφ' οὗ Γεργιθία ἡ χρησμολόγος Σίβυλλα, ἥτις καὶ τετύπωται ἐν τῷ νομίσματι τῶν Γεργιθίων, αὐτή τε καὶ ἡ Σφίγξ, ὡς Φλέγων ἐν Ὀλυμπιάδων πρώτῃ. ἐν δὲ τῷ ἱερῷ τοῦ Γεργιθίου Ἀπόλλωνος Σιβύλλης φασὶν εἶναι τάφον. Eine solche Münze s. Dumersan Cab. All. pl. XII, 10: jugendlicher Kopf mit Lorbeerkranz × Sphinx, Aehre. Danach Tafel I, 11. Mionnet (Suppl. V, p. 359) und Dumersan (p. 73) halten jenen Kopf für den des Apoll; es kann aber eben so gut ein weiblicher sein, eben wie eine solche

biet von Alexandria Troas lag, gezeigt. Die Sibylle, gegenüber der Sphinx, dem Symbol der Verderblichkeit des wegen eines göttlichen Zorns unverständlich bleibenden Götterworts, diente den Gergithiern zum Zeichen ihrer Münzen. Da Gergis von Attalos zerstört ward und unter dem römischen Einfluß nur als ein Flecken unter der Hoheit von Ilion, zu Strabo's Zeit unter der von Lampsakos, fortbestanden zu haben scheint, können diese Münzen spätestens aus der makedonisch-pergamenischen Zeit sein: die auf uns gekommnen geben keinen Anlaß, an eine spätere zu denken.

Wenn wir die Ueberlieferungen von der Sibylle zu übersehn versuchen, findet unser Blick zunächst eine unermeßliche Zerstreuung. Das ganze Alterthum von Persien, Babylonien, Aegypten, Judäa her, durch Libyen, Phrygien, die verschiedensten Gegenden von Griechenland, Epirus, Sicilien, Italien hindurch verehrt sie als seine Prophetinn und hat sie als solche dem Christenthum, den noch in heutigem Gebrauch erhaltnen Liedern der katholischen Kirche überliefert. Zu diesem Ansehn ist sie nicht zufällig gelangt, sondern nur dadurch, daß die Weissagung, welche man sibyllinisch nannte, in den religiösen Vorurtheilen aller griechischen und hellenisirten Landschaften auf eine gleich natürliche Weise wurzelte, und nun theils in Folge

Zweideutigkeit auch in Kolophon hervortritt (Not. 344), und nach der Angabe des Phlegon müssen wir uns für die Sibylle entscheiden. Für diese spricht noch besonders das von Mionnet bei seinem vermeintlichen Apollokopf erwähnte Halsband. Von diesem findet sich freilich in dem von uns wiedergegebnen Abdruck bei Dümersan keine Spur, kann sich auch nicht finden, da nur der oberste Theil des Halses dicht unter dem Kinn dargestellt ist. Aber Dümersan führt selbst zwei ähnliche Münzen von Gergis an und es ist Mionnet zuzutraun, daß er das Halsband wirklich gesehn hat, daß also auf der zweiten ein größerer Theil des Halses sichtbar ist. Auf dieser zweiten scheint die Aehre unter der Sphinx sich nicht zu finden; wenigstens wird sie von Mionnet nicht erwähnt, freilich auch nicht von Dümersan auf der andern Münze, obgleich seine Zeichnung sie deutlich zeigt. Ueber die Sphinx s. Not. 436. Die Numismatiker schreiben diese Münzen dem mysischen Gergithos im kymäischen Gebiet zu. Die Stelle des Phlegon entscheidet wohl für das troische. Sollte dagegen jenes sich bestätigen, so wäre es zusammenzunehmen mit dem, was die Sibylle Sib. V, 310 (Not. 446) über die Gewässer von Kyme sagt, wiewohl dies höchst wahrscheinlich nach Cumä gehört.



dessen den orientalischen Völkern, als diese in den Kreis der griechischen Bildung eintraten, imponirte, theils durch ihre eigenthümliche Beschaffenheit und Fortbildung für die Aufnahme ihrer Interessen empfänglich war. Wie aber diese von ihnen in die sibyllinische Form, welche zwar nicht ursprünglich hellenisch, aber doch auf nah verwandtem Boden einheimisch und frühzeitig hellenisirt war, erst hineingetragen wurden, so ist auch in Griechenland und dessen Nachbarländern der Name der Sibylle und die sibyllinische Sammlung von Ort zu Ort getragen, ist überall fortgebildet und gewachsen: nicht, wie so viele religiöse Vorstellungen, durch die Wandrungen eines Völkerstamms, sondern durch geistigen und durch litterarischen Verkehr. Bei diesem wurde die Lebhäftigkeit der Verbreitung nur dadurch möglich, daß an allen Orten, wo die Sibylle aufgenommen ward, ähnliche Weissagungen von Alters her dieser besondern Form entgegenreiften. Ungeachtet der Mannichfaltigkeit, die hiedurch in die Ueberlieferung gebracht wurde, ist ein einzelner Ausgangspunkt, wo die Weissagungen der Sibylle ihren Kern erhalten haben, deutlich zu erkennen. Um diesen aufzufinden, müssen wir zuerst ins Auge fassen, was der Weissagungsform aller Sibyllen gemeinschaftlich ist, darauf die herausheben, welche die berühmteste und der Mittelpunkt aller übrigen geworden ist, die erythräische; dann zur Ausmittlung ihrer Herkunft die Zeit feststellen, in welcher diese Sammlungen sich verbreiteten; endlich den Inhalt derselben durch die zerstreuten Einzelheiten, welche unzweideutig dem Alterthum angehören, hindurch verfolgen.

Dieser Inhalt wird uns auf das bestimmteste auf die Aeneaden zurückweisen: um so angemessener ist es, auch von der teukrischen Sibylle auszugehn. Die örtlichen Sagen von dieser kennen wir ziemlich vollständig. Nicht Gergis selbst war ihr Geburtsort, sondern ein zu dessen Gebiet gehöriger Flecken Marpessos, dessen von etwa sechszig Menschen bewohnte Trümmer zweihundert und vierzig Stadien von Alexandria Troas Pausanias erwähnt[20]. Diese Angabe verweist uns

[320]) Schol. Plat. Phaedr. p. 315 (Bekker): *Ὀγδόη ἡ Ἑλλησποντία, ἥτις ἐν κώμῃ Μαρμυσσῷ τὴν γένεσιν ἔσχε περί τινα πολίχνην Γεργε-*

biet von Alexandria Troas lag, gezeigt. Die Sibylle, gegenüber der Sphinx, dem Symbol der Verderblichkeit des wegen eines göttlichen Zorns unverständlich bleibenden Götterworts, diente den Gergithiern zum Zeichen ihrer Münzen. Da Gergis von Attalos zerstört ward und unter dem römischen Einfluß nur als ein Flecken unter der Hoheit von Ilion, zu Strabo's Zeit unter der von Lampsakos, fortbestanden zu haben scheint, können diese Münzen spätestens aus der makedonisch-pergamenischen Zeit sein: die auf uns gekommnen geben keinen Anlaß, an eine spätere zu denken.

Wenn wir die Ueberlieferungen von der Sibylle zu übersehn versuchen, findet unser Blick zunächst eine unermeßliche Zerstreuung. Das ganze Alterthum von Persien, Babylonien, Aegypten, Judäa her, durch Libyen, Phrygien, die verschiedensten Gegenden von Griechenland, Epirus, Sicilien, Italien hindurch verehrt sie als seine Prophetinn und hat sie als solche dem Christenthum, den noch in heutigem Gebrauch erhaltnen Liedern der katholischen Kirche überliefert. Zu diesem Ansehn ist sie nicht zufällig gelangt, sondern nur dadurch, daß die Weissagung, welche man sibyllinisch nannte, in den religiösen Vorurtheilen aller griechischen und hellenisirten Landschaften auf eine gleich natürliche Weise wurzelte, und nun theils in Folge

Zweideutigkeit auch in Kolophon hervortritt (Not. 344), und nach der Angabe des Phlegon müssen wir uns für die Sibylle entscheiden. Für diese spricht noch besonders das von Mionnet bei seinem vermeintlichen Apollokopf erwähnte Halsband. Von diesem findet sich freilich in dem von uns wiedergegebnen Abdruck bei Dümersan keine Spur, kann sich auch nicht finden, da nur der oberste Theil des Halses dicht unter dem Kinn dargestellt ist. Aber Dümersan führt selbst zwei ähnliche Münzen von Gergis an und es ist Mionnet zuzutraun, daß er das Halsband wirklich gesehn hat, daß also auf der zweiten ein größerer Theil des Halses sichtbar ist. Auf dieser zweiten scheint die Aehre unter der Sphinx sich nicht zu finden; wenigstens wird sie von Mionnet nicht erwähnt, freilich auch nicht von Dümersan auf der andern Münze, obgleich seine Zeichnung sie deutlich zeigt. Ueber die Sphinx s. Not. 436. Die Numismatiker schreiben diese Münzen dem mysischen Gergithos im kymäischen Gebiet zu. Die Stelle des Phlegon entscheidet wohl für das troische. Sollte dagegen jenes sich bestätigen, so wäre es zusammenzunehmen mit dem, was die Sibylle Sib. V, 310 (Not. 446) über die Gewässer von Kyme sagt, wiewohl dies höchst wahrscheinlich nach Cumä gehört.

dessen den orientalischen Völkern, als diese in den Kreis der griechischen Bildung eintraten, imponirte, theils durch ihre eigenthümliche Beschaffenheit und Fortbildung für die Aufnahme ihrer Interessen empfänglich war. Wie aber diese von ihnen in die sibyllinische Form, welche zwar nicht ursprünglich hellenisch, aber doch auf nah verwandtem Boden einheimisch und frühzeitig hellenisirt war, erst hineingetragen wurden, so ist auch in Griechenland und dessen Nachbarländern der Name der Sibylle und die sibyllinische Sammlung von Ort zu Ort getragen, ist überall fortgebildet und gewachsen: nicht, wie so viele religiöse Vorstellungen, durch die Wandrungen eines Völkerstamms, sondern durch geistigen und durch litterarischen Verkehr. Bei diesem wurde die Lebhäftigkeit der Verbreitung nur dadurch möglich, daß an allen Orten, wo die Sibylle aufgenommen ward, ähnliche Weissagungen von Alters her dieser besondern Form entgegenreiften. Ungeachtet der Mannichfaltigkeit, die hiedurch in die Ueberlieferung gebracht wurde, ist ein einzelner Ausgangspunkt, wo die Weissagungen der Sibylle ihren Kern erhalten haben, deutlich zu erkennen. Um diesen aufzufinden, müssen wir zuerst ins Auge fassen, was der Weissagungsform aller Sibyllen gemeinschaftlich ist, darauf die herausheben, welche die berühmteste und der Mittelpunkt aller übrigen geworden ist, die erythräische; dann zur Ausmittlung ihrer Herkunft die Zeit feststellen, in welcher diese Sammlungen sich verbreiteten; endlich den Inhalt derselben durch die zerstreuten Einzelheiten, welche unzweideutig dem Alterthum angehören, hindurch verfolgen.

Dieser Inhalt wird uns auf das bestimmteste auf die Aeneaden zurückweisen: um so angemessener ist es, auch von der teukrischen Sibylle auszugehn. Die örtlichen Sagen von dieser kennen wir ziemlich vollständig. Nicht Gergis selbst war ihr Geburtsort, sondern ein zu dessen Gebiet gehöriger Flecken Marpessos, dessen von etwa sechszig Menschen bewohnte Trümmer zweihundert und vierzig Stadien von Alexandria Troas Pausanias erwähnt[20]. Diese Angabe verweist uns

[320]) Schol. Plat. Phaedr. p. 315 (Bekker): *Ὀγδόη ἡ Ἑλλησποντία, ἥτις ἐν κώμῃ Μαρμυσσῷ τὴν γένεσιν ἔσχε περί τινα πολίχνην Γεργε-*

in die innersten Schluchten des Ida: wir haben aber nicht südöstlich von Alexandria danach zu suchen, wie Choiseul Gouffier, sondern nordöstlich gegen Gergis zu: und dann ist es unnöthig, ja gewiß unrichtig, eine zwiefache Ortschaft dieses Namens anzunehmen: das Gebiet von Lampsakos kann sich sehr wohl so weit gegen Süden ausgedehnt haben. Der Boden war, wie Pausanias ihn beschreibt, von rother Farbe, dürr und zerrissen, so daß der Fluß Aidoneus mehrmals verschwindet und wieder auftaucht, endlich ganz verschluckt wird. Diesen Fluß nennt die marpessische Sibylle ihre Heimath, den Ida ihre Geburtsstätte, sich selbst halbgöttlicher Natur. Ihre Weisheit ist hienach, wie alles Halbgöttliche, durch aphrodi-

---

θίωνα. ὑπὸ τὴν ἐνορίαν δὲ αὕτη τῆς Τροίας ἐτύγχανεν. ἦν ἐν καιρῷ Σόλωνος καὶ Κύρου, ὡς ἔγραψεν Ἡρακλείδης ὁ Ποντικός. Suid. Σίβυλλαι... ὀγδόη Ἑλλησποντία τεχθεῖσα ἐν κώμῃ Μαρμισσῷ περὶ τὴν πολίχνην Γεργίθιον, αἳ τῆς ἐνορίας ποτὲ Τρῳάδος ἐτύγχανον, ἐν καιροῖς Σόλωνος καὶ Κύρου. Lactant. I, 6, 12: Octavam Hellespontiam in agro Troiano natam vico Marpesso circa oppidum Gergithium, quam scribit Heraclides Ponticus Solonis et Cyri fuisse temporibus. Tibull. II, 5, 67: quidquid Marpessia dixit Herophile. Paus. X, 12, 3: ἑτέρωθι δὲ εἶπε τῶν χρησμῶν, ὡς μητρὸς μὲν ἀθανάτης εἴη μιᾶς τῶν ἐν Ἴδῃ νυμφῶν, πατρὸς δὲ ἀνθρώπου· καὶ οὕτω λέγει τὰ ἔπη· Εἰμὶ δ' ἐγὼ γεγαυῖα μέσον θνητοῦ τε θεᾶς τε, Νύμφης ἀθανάτης, πατρὸς δ' αὖ κητοφάγοιο, Μητρόθεν Ἰδογενής, πατρὶς δέ μοί ἐστιν ἐρυθρὴ Μάρπησσος, μητρὸς ἱερή, ποταμός τ' Ἀϊδωνεύς. ἦν δὲ ἔτι καὶ ἐν τῇ Ἴδῃ τῇ Τρωικῇ πόλεως Μαρπήσσου τὰ ἐρείπια καὶ ἐν αὐτοῖς οἰκήτορες ὅσον ἑξήκοντα ἄνθρωποι· ὑπέρυθρος δὲ πᾶσα περὶ τὴν Μάρπησσον γῆ καὶ δεινῶς ἐστιν αὐχμώδης, ὥστε καὶ τῷ Ἀϊδωνεῖ ποταμῷ καταδύεσθαί τε ἐς τὴν χώραν καὶ ἀνασχόντι τὸ αὐτὸ αὖθις πάσχειν, τέλος δὲ καὶ ἀφανίζεσθαι κατὰ τῆς γῆς αἴτιον ἐμοὶ δοκεῖν ἔστιν ὅτι λεπτὴ κατὰ τοῦτο καὶ σηραγγώδης ἐστὶν ἡ Ἴδη. ἀπέχει δὲ Ἀλεξανδρείας τῆς ἐν τῇ Τρῳάδι τεσσαράκοντα ἡ Μάρπησσος καὶ διακόσια στάδια. Steph. Byz. Μερμησσός, πόλις Τρωική, ἀφ' ἧς ἡ Ἐρυθραία Σίβυλλα· ἦν δὲ ἡ πόλις αὐτὴ ἐρυθρὰ τῷ χρώματι. Eb. Μυρμισσός, πόλις περὶ Λάμψακον, ὡς Πολέμων. Hieraus erhellt, daß das Gergithion im Gebiet von Lampsakos, welches Strabo erwähnt (Not. 169), nicht, wie Einige angenommen haben, ein andres ist. Der rothe Boden und der verschluckte Fluß müssen allerdings hinreichende Kennzeichen für die Lage des Orts sein. Jener findet sich im Ida öfters, namentlich bei Kirk-Ghio in der Nähe von Bunarbaschi, Webb Ebne von Troja S. 127. Vgl. Not. 364. Sibyllenspruch bezüglich auf die rothe Erde von Kimolos Not. 412 p.

sische Vermittlung der Menschheit zu eigen gegeben. Der Name Aidoneus beweist, daß man sie mit der Unterwelt in Beziehung setzte: daher ihr im Tempel des Apoll aufgezeigtes Grab von besondrer Bedeutung ist. Auch daß diese unterirdische Sibyllenheimath ein Fluß ist, hängt mit ihrem Begriff zusammen: im Smintheion ist ihr Grab dicht am Quell, in der Inschrift wird die Nachbarschaft der Nymphen hervorgehoben[21].

Die Begriffe von Wasser und Höhle treten auch hervor, wenn die libysche Sibylle bei Pausanias, die zu Delphi weissagende bei Plutarch Kind von Poseidon's Tochter Lamia genannt wird, vermuthlich schon von Euripides, der diese Sibylle im Prolog seiner Lamia erwähnt[22]. Lamia ist das Weib der

---

[321]) Paus. X, 12, 6: *ἀλλὰ πέλας Νύμφαισι καὶ Ἑρμῇ τῷδ' ὑπόκειμαι, Μοῖραν ἔχουσ' Ἑκάτῳ τῆς τότ' ἀνακτορίης. Ὁ μὲν δὴ παρὰ τὸ μνῆμα ἕστηκεν Ἑρμῆς λίθου τετράγωνον σχῆμα· ἐξ ἀριστερᾶς δὲ ὕδωρ τε κατερχόμενον ἐς κρήνην καὶ τῶν Νυμφῶν ἐστι τὰ ἀγάλματα.* Auf Münzen von Alexandria Troas, zu dessen Gebiet dies Smintheion gehörte, finden wir die Sibylle über einer Höhle vor einem Hirten mit Hirtenstab und Widder Mionnet II, p. 643, n. 99.

[322]) Schol. Plat. p. 315: *δευτέρα δὲ Λίβυσσα, ἧς μνήμην ἐποιήσατο ἐν τῷ τῆς Λαμίας προλόγῳ Εὐριπίδης.* Varro bei Lact. I, 6, 8: Secundam Libyssam, cuius meminit Euripides in Lamiae prologo. Eurip. bei Diod. XX, 41: *τοὔνομα τοὐπονείδιστον βροτοῖς Λαμίας τῆς Λιβυστικῆς γένος.* Plut. Pyth. Orac. 9: *ἔνιοι δέ φασιν εἰς Μεδεῶνα* (Hdschr. *Μαλεῶνα* ohne Sinn) *ἀφικέσθαι Λαμίας οὖσαν θυγατέρα τῆς Ποσειδῶνος.* Danach noch verstümmelter Clem. Strom. I, 304: *ἐκ Μαλιαίων.* Vgl. Paus. X, 12, 1: *ταύτην τοῖς μάλιστα ὁμοίως οὖσαν ἀρχαίαν εὕρισκον, ἣν θυγατέρα Ἕλληνες Διὸς καὶ Λαμίας τῆς Ποσειδῶνός φασιν εἶναι.* Bekannt ist *λάμος*, Schlund, Höhle, wonach Telepylos Stadt des Lamos heißt (Abenteuer des Odyss. S. 16); *τὰ λάμια χάσματα* Etym. M. Das Gespenst Lamia, welches Kinder und Menschenfleisch frißt (Philostr. Vit. Apoll. IV, 25), wird daher Mutter des Höhlenungeheuers Skylla bei Stesichoros (Abent. des Od. S. 51). In der Umgegend von Delphi haust dies knabenfressende Ungeheuer in der Höhle des Berges Kirphis: als der Kuret Eurybates es herabstürzt, entsteht die Quelle Sybaris (Anton. Lib. 8). Am Kirphis liegt das von Medeon, dem Sohn des Pylades und der Elektra (Steph. B. s. v.), gegründete Medeon (Strab. IX, 410, vgl. 418, 424; Paus. X, 3, 2; 36, 5; Leake NGr. II, 548, 550); nicht minder Ambrysos oder Amphrysos (St. B. *Ἄμφρυσος, πόλις Φωκίδος· τινὲς διὰ τοῦ β φασίν.* Vgl. Strab. IX, 424; Paus. X, 3, 2; 36, 1, 3; Leake NGr. II, 536): daher (schwerlich, wie Servius meint, vom thessalischen Fluß) heißt die Sibylle VA. VI, 398

Kluft, des Erdschlundes, bei Euripides die libystische Mutter eines Ungethüms von schmählichem Namen, der Skylla, selbst ein höllisches Gespenst und knabenfressendes Ungeheuer, aus dessen Höhle im Kirphis bei Ambrysos und Medeon in Phokis eine Quelle vom Felsen herabfließt. Die Erythräer in Jonien wiesen eine Höhle im Gebirge Korykos als Geburtsstätte der Sibylle nach[23]; die cumanische Sibylle wohnt im unterirdischen Gemach nahe am versteinernden Flusse Ketos[24]. Die tiburtinische Albunea wurde später zu den Sibyllen gezählt, weil der Hain und Quell, wo sie weissagt, in der Tiefe unter der hohen Albunea liegt, scharfen Gestank ausathmend[25], und weil sie, wie Tibull erzählt, ihre Orakeltafeln im Fluß un-

---

Amphrysia vates. Denn hinter Ambrysos fängt der Gebirgszug des Helikon an, wo die Sibylle von den Musen erzogen wird (Plut. Pyth. Orac. 9), welche selbst Beisitzerinnen der Weissagung an dem heiligen Gewässer heißen (eb. 17). Wenn Suid. *Σιβ.* Hydole die Mutter der Sibylle heißt, so wird damit auch Weissagung im Wasser ausgedrückt. Der Mauritanier Bocchus, der über die delphische Sibylle schrieb (Solin. 2, 18; Not. 354), hat diese doch wohl auch mit seiner einheimischen identificirt. Weissagungen über Libyen Procop. BGoth. I, 7, vgl. 24; Sib. III, 125, 140, 261; IV, 105, 109; V, 196 ff.; XI, 288. Sibylle und Skylla verbunden s. Not. 402.

323) Paus. X, 12, 7.

324) Arist. Mir. Ausc. 95: *ἔν τε Κύμῃ τῇ περὶ Ἰταλίαν δείκνυταί τις, ὡς ἔοικε, θάλαμος κατάγειος Σιβύλλης τῆς χρησμολόγου· ἣν πολυχρονιωτάτην γενομένην παρθένον διαμεῖναί φασιν, οὖσαν μὲν Ἐρυθραίαν, ὑπό τινων δὲ τὴν Ἰταλίαν οἰκουμένων Κυμαίαν, ὑπὸ δέ τινων Μελάγκραιραν καλουμένην. Τοῦτον δὲ τὸν τόπον λέγεται κυριεύεσθαι ὑπὸ Λευκαδίων. εἶναι δὲ λέγουσιν ἐν ἐκείνοις τοῖς τόποις περὶ τὴν Κύμην ποταμόν τινα Κετὸν ὀνομαζόμενον· εἰς ὃν φασι τὸ ἐμβληθὲν πρῶτον περιφύεσθαι καὶ τέλος ἀπολιθοῦσθαι.* (Ob dieser Ketos mit der Sibylle zusammenhängt, ist freilich sehr ungewiß. Der Name wohl von *κέειν*, spalten, vgl. Not. 2091, e). Höhle Lyc. 1278; VA. VI, 9 (Not. 329). Ovid. Met. XIV, 104: antra Sibyllae. Procop. Bell. Goth. I, 14: *Σιβύλλης σπήλαιον.* Agath. I, 10: Höhle der Sibylle unter der Stadtmauer.

325) VA. VII, 81 (Faunus) ff.; 91 (Acheronta affatur). Tibull. II, 5, 69. Varro bei Lact. I, 6, 12: decima Tiburtina nomine Albunea, quae Tiburi colatur ut dea iuxta ripas Anienis, cuius in gurgite simulacrum eius inventum esse dicitur tenens in manu librum: cuius sortes senatus in Capitolium transtulerit. Dasselbe kürzer Schol. Plat. Phaedr. p. 316.

benetzt erhält, ihr Bild war im Strudel des Anio mit einem Buch in der Hand gefunden; die Befragung ihres Orakels heißt eine Besprechung mit dem Acheron. Eine Sibylle fand man ferner, wiewohl nicht ganz mit Recht, in der Mutter des Evander, der in Rom dem Pan oder Faunus das Lupercal gestiftet hatte, eine Höhle unter dem palatinischen Berge mit Quellen unter den Felsabhängen, von dichtem Eichwald beschattet[26]: von Faunus gehn auch die Offenbarungen der Albunea aus. Statt dieser italischen Sibylle wurde von Nävius und in den Annalen des Piso die kimmerische genannt[27], die nur eine auswärtige Fortbildung der cumanischen ist: denn Kimmerier schilderte Ephoros am acherusischen See und am Aornos bei Cumä als Bewohner von unterirdischen Häusern, welche nach ererbter Sitte nie die Sonne sähn, nur bei Nacht an die Oberwelt herauskämen, einander durch unterirdische Stollen besuchten, sich durch Bergarbeit und Weissagung ernährten und für dieselbe die Befragenden in eine Orakelstätte tief unter der Erde führten[28]. Das wirkliche und allgemein anerkannte Local der cumanischen Sibylle steht in auffallender Entsprechung zum gergithischen. Auch in Cumä ist die Höhle der Sibylle, ihr aus der aristotelischen Schrift bereits erwähntes unterirdisches Gemach, nah am Tempel des Apoll[29]; ihr Grab ist in diesem Tempel, eine kleine steinerne Urne mit ihren

---

[326]) Schol. Plat. p. 315: *τετάρτη Ἰταλική, ἡ ἐν ἐρημίᾳ τῆς Ἰταλίας τὴν διατριβὴν λαχοῦσα· ἧς υἱὸς ἐγένετο Εὔανδρος ὁ τὸ ἐν Ῥώμῃ τοῦ Πανὸς ἱερὸν τὸ καλούμενον Λούπερκον κτίσας* (die folgenden Worte, *περὶ ἧς ἔγραψεν Ἐρατοσθένης*, gehören zur samischen Sibylle). Die italische auf dem Cermalus (*Κάρμαλος*) in Rom auch Clem. Strom. I, 304, d. Lupercal beschrieben Dion. AR. I, 32. Livius vergleicht und unterscheidet mit Recht Carmenta und Sibylle, I, 7.

[327]) Varro bei Lact. I, 6, 9: quartam Cimmeriam in Italia, quam Naevius in libris belli Punici, Piso in Annalibus nominat. Suid. *Σίβυλλαι.* Iustin. Mart. Paraen. p. 34. Chron. Pasch. p. 201: *Σίβυλλα ἡ Ἀδαὴ ἡ Κιμμερία.* Heidbreede de Sibyllis p. 13.

[328]) Strab. V, 244. Danach auch Plin. HN. III, 5, 9. Vgl. Not. 1876.

[329]) Lycophr. 1278: *Ζωστηρίου* (Apoll's) *τε κλιτύν, ἔνθα παρθένου Στυγνὸν Σιβύλλης ἐστὶν οἰκητήριον, Γρώνῳ βερέθρῳ συγκατηρεφὲς στέγης*, mit Schol. Und VA. VI, 9: arces, quibus altus Apollo Praesidet horrendaeque procul secreta Sibyllae.

Gebeinen[330]; ganz in der Nähe ist nicht nur der versteinernde Fluß und Gewässer voll giftigen Dunsts, sondern auch der avernalische Eingang zur Unterwelt[331]; sie selbst heißt bei Virgil gemeinschaftliche Priesterin des Orcus und der Hekate Trivia, die allem Todtenzauber vorsteht; ja sogar der rothe Boden, der bei der marpessischen Heimath hervorgehoben wird, findet sich auch hier[332].

Hiernach dürfen wir voraussetzen, daß der Begriff der Sibylle in Cumä und Gergis derselbe ist und daß es keine voreilige Folgerung sein wird, aus den ausführlichern Schilderungen, die uns von der cumanischen gegeben sind, auch auf das Wesen der gergithischen zu schließen, sobald nur bei dieser oder den mit ihr für identisch erklärten übereinstimmende Andeutungen sich vorfinden. Von der cumanischen wird einstimmig überliefert, man vernehme in ihrer Höhle nur ihre Stimme, ohne sie selbst noch zu sehn[333]. Diese Stimme tönt nach Vir-

---

[330]) Paus. X, 12, 8: λίθου δὲ ὑδρίαν ἐν Ἀπόλλωνος ἱερῷ δεικνύουσιν (οἱ Κυμαῖοι ἐν Ὀπικοῖς) οὐ μεγάλην, τῆς Σιβύλλης ἐνταῦθα κεῖσθαι φάμενοι τὰ ὀστᾶ· ἐπεγράφη δὲ καὶ ὕστερον τῆς Δημοῦς. Schol. Lycophr. 1278: καὶ παρὰ Κυμαίοις δὲ Ζωστηρίου Ἀπόλλωνός ἐστιν ἱερόν, ἐν ᾧ ταφῆναί φασι τὴν Σίβυλλαν Κυμαίαν οὖσαν, ἣν Ἀπόλλωνός φασιν ἀδελφὴν διὰ τῶν προσφωνημάτων. Ueber diese Reliquie oder eine ähnliche vgl. Petron. Sat. 48 (Not. 333). Andre in demselben Tempel der Zahn des erymanthischen Ebers (Paus. VIII, 24, 5, vgl. Not. 2331, d), die Flügel des Dädalos u. a. Justin. Paraenet. p. 34: φακόν τινα ἐκ χαλκοῦ κατεσκευασμένον, ἐν ᾧ τὰ λείψανα αὐτῆς σώζεσθαι ἔλεγον. Ebendaselbst Sitz der Sibylle im Tempel beschrieben. Jetzt wird eine Sibyllenhöhle dicht am Avernus gezeigt, welche nicht die rechte sein kann: Swinburne Reise durch beide Sicilien II, 45; Stolberg Reise in Italien III, 19. Vgl. Not. 986.

[331]) See Avernus, acherusischer See, Quelle des Styx, nahe am μαντεῖον Strab. V, 244. Prop. IV, 1, 49. Avernalis tremulae cortina Sibyllae. VA. VI, 35: una Phoebi Triviaeque sacerdos. Vgl. eb. 13, 69, 117. Sil. XIII, 736. Zu Kyme νάματα θεόπνευστα Sibyll. V, 310. Not. 448.

[332]) Martial. XIV, 114: Hanc tibi Cumano rubicundam pulvere testam Municipem mittit casta Sibylla suam. Vitruv. II, 7, 1: in Campania ruber tophus. Im phlegräischen Felde Strab. V, 245. Hiemit mag die feurige Natur der Sibylle zusammenhangen, Ammian. XXI, 1: Sibyllae crebro se dicunt ardere, torrente vi magna flammarum. Vgl. Not. 320, 364.

[333]) Ovid. Met. XIV, 132—152: usque adeo mutata ferar nulli-

gil hervor aus hundert Oeffnungen der Felsenschlucht[34], in welchen der Wind die von der Sibylle beschriebnen und geordneten Blätter auseinandertreibt[35]. Dies ist es, was von der Sibylle wirklich ist, die Stimme aus der Felsenkluft und das Spiel des Windes in den Blättern[35]: hierin lebt sie fort, unzählige von Jahren, nachdem ihr Leib schon gänzlich zergangen ist; ja auch nach ihrem Tode hört sie nicht auf, in derselben Weise zu weissagen. Alles, was von der Persönlichkeit der

---

que videnda: Voce tamen noscar, vocem mihi fata relinquant. Serv. VA. VI, 321: Sibyllam Apollo pio amore dilexit et ei obtulit poscendi quod vellet arbitrium. Illa hausit arenam manibus et tam longam vitam poposcit. Cui Apollo respondit id posse fieri, si Erythraeam, in qua habitabat, insulam relinqueret et eam nunquam videret. Profecta igitur Cumas tenuit et illic defecta corporis viribus vitam in sola voce retinuit. Quod cum cives eius cognovissent, sive invidia sive miseratione commoti ei epistolam miserunt creta antiquo more signatam, qua visa, quia erat de eius insula, in mortem soluta est. Petron. Satir. c. 48: Sibyllam quidem Cumis ego ipse oculis meis vidi in ampolla pendere et cum illi pueri dicerent: Σίβυλλα, τί θέλεις; respondebat illa: ἀποθανεῖν θέλω. Ovid. Fast. IV, 875: vivacis Sibyllae; vgl. III, 534; IV, 158; Pont. II, 8, 41.

[334]) VA. VI, 42: Excisum Euboicae latus ingens rupis in antrum, Quo lati ducunt aditus centum, ostia centum: Unde ruunt totidem voces, responsa Sibyllae. Eben so die domus Albuneae resonantis (Hor. Carm. I, 7, 12) Sibyllenwohnung.

[335]) VA. III, 444: rupe sub ima Fata canit foliisque notas et nomina mandat. Vgl. VI, 74. Daher waren die sibyllinischen Bücher des römischen Staats auf Palmblätter geschrieben Serv. VA. III, 444: in foliis autem palmarum Sibyllam scribere solere testatur Varro. Eb. VI, 74: ut Varro dicit: in foliis palmae interdum notis, interdum scribebant sermonibus. Freilich, wie der Plural zeigt, nicht bestimmt von der Urheberinn der römischen Bücher, sondern von mehrern Sibyllen, doch bezieht Servius es auf die cumanische. Vgl. Niebuhr RG. I, Not. 1119. Bei der Befragung ordneten die Antistites diese Blätter nach einer Regel, die nur ihnen bekannt war. Auf Palmblätter soll man überhaupt zuerst geschrieben haben: Plin. XIII, 11, 21. Später wird Leinwand als Stoff der Bücher erwähnt, Claudian. Bell. Get. 232: quid carmine poscat Fatidico custos Romani carbasus aevi. Symmach. Epist. IV, 34: Marciorum vatum divinatio caducis corticibus inculcata est, monitus Cumanos lintea texta sumserunt. Wegen der ursprünglichen Zerstückelung sind die Zeugnisse im Streit, ob von neun Büchern drei oder von drei eins gerettet ward. Das Letzte Plin. HN. XIII, 13, 27. Niebuhr erinnert an den Plural libros inspicere RG. I, Not. 1118.

Sibyllen erzählt wird, ist handgreiflich mythisch, dies aber ist historisch. Ihr Leib ist ein luftiger; alles Festhaften am Boden wird ihr tödtlich.

Aus dem Brausen des Windes und unterirdischer Gewässer in den Felsklüften, deren Laute sich dann und wann bis zum Anschein von Articulation und Verständlichkeit steigern, und aus dem bunten Gemisch der vom Winde oder vom Wasser zusammengetriebnen Blätter, woraus sich eine Schrift gestalten will, die sofort wieder auseinanderfällt, wird geweissagt: hierin erkennt man Rede und Schrift der Sibylle. Indem man später den Begriff verallgemeinert und auf alles Weissagerische in der Natur überträgt, findet man ihr Antlitz wieder im Monde, wenn man aus dessen Gestalt und Natur Zeichen abnimmt: ja man läßt aus ihrem verwesenden Leibe durch Gras und Kräuter die weissagerische Kraft in die Eingeweide der Opferthiere übergehn[36]. Ihre ganze Natur, Leib, Seele, selbst der Athem ist also durchaus weissagerisch, durchaus apollinisch. Daher bezieht sie sich in allen Formen auf den Apollon: sie nennt sich seine Schwester, seine Tochter, sein vermähltes Weib[37], nennt sich Artemis, obgleich sie dieselbe ist, die sich Herophile, Tochter der Nymphe, welcher

---

336) Phlegon. Longaev. 4, wo die Verse selbst angeführt sind, freilich nicht aus alter Zeit. Plutarch. Pyth. Orac. 9: ὁ μὲν Σεραπίων ἐμνήσθη τῶν ἐπῶν, ἐν οἷς ὕμνησεν ἑαυτήν, ὡς οὐδὲ ἀποθανοῦσα λήξει μαντικῆς· ἀλλ' αὕτη μὲν ἐν τῇ σελήνῃ περίεισι τὸ καλούμενον φαινόμενον γενομένη πρόσωπον, τῷ δὲ ἀέρι τὸ πνεῦμα συγκραθὲν ἐν φήμαις ἀεὶ φορήσεται καὶ κληδόσιν· ἐκ δὲ τοῦ σώματος μεταβαλόντος ἐν τῇ γῇ πόας καὶ ὕλης ἀναφυομένης βοσκήσεται ταύτην ἱερὰ θρέμματα, χρόας τε παντοδαπὰς ἴσχοντα καὶ μορφὰς καὶ ποιότητας ἐπὶ τῶν σπλάγχνων, ἀφ' ὧν αἱ προδηλώσεις ἀνθρώποις τοῦ μέλλοντος. Cic. Divin. I, 36, 79: dii ipsi se nobis non offerunt, vim autem suam longe lateque diffundunt, quam tum terrae cavernis includunt, tum hominum naturis implicant. Nam terrae vis Pythiam Delphis incitabat, naturae Sibyllam (also ihre ganze Natur weissagerisch). Vgl. I, 2, 4; 18, 34. Dem Cicero vermenschlicht sich freilich die Sibylle so sehr, daß er sie mit dem Epimenides vergleicht. Arnob. I, 62: vi Apollinis plena.

337) Paus. X, 12, 2. Apoll's und Lameia's Tochter Suid. Σίβυλλα. Bei Pausanias (eb. 1) ist Zeus ihr Vater. Vgl. Not. 333.

Marpessos heilig ist, und eines Sterblichen genannt hat[38]. Diese Widersprüche sind ohne Zweifel durch die überall geübte Interpolation der Sammlungen hineingekommen, aber man nahm an ihnen nicht Anstoß, sondern glich sie in mystischer Auffassung aus. Denn Artemis waltet, wie sie, in den Gewässern als Flußgöttinn; ist Jungfrau, wie sie ungeachtet ihrer geistigen Vermählung mit Apollon und dem aphrodisischen Empfang der Seherkraft es bis an ihr Ende bleibt[39]; ist gleich nach der Geburt reif und vollkräftig, wie Apoll und wie sie, die, wie wenigstens von der erythräischen erzählt wird, sofort Jeden namentlich anzureden und metrisch zu sprechen weiß[40]. Im Smintheion wird dies Verhältniß zu Apoll ausgedruckt als Tempeldienerschaft, als Antheil am Fürstenthum des Fernwirkers[41]: gewöhnlich aber wird es als Liebe des Gottes (pius amor) aufgefaßt: denn die apollinische Kraft ist ihr ganz eigen geworden, sie kommt nicht blos zu Zeiten über die Sibylle, wie über die Pythia, ihr Wesen ist ganz davon erfüllt: der Gott kann sie nicht zurücknehmen. Die Si-

---

338) Paus. X, 12, 3. Artemis nennt sie sich auch Suid. Σίβ. Δελφίς. Apollon's Schwester nannte sie der Ephesier Philetas in seinen Gedichten, Phavorin. Σίβυλλα. Pausanias meint die Stelle, woraus ein Stück erhalten ist, s. Not. 374.

339) Paus. X, 12, 6: παρθένος αὐδάεσσα. Arist. Mir. Ausc. 95. Casta Sibylla VA. V, 735; Martial. XIV, 114. Innuba Ovid. Met. XIV, 142. Virgo VA. VI, 104. Lycophr. 1278.

340) Schol. Plat. p. 316: ἡ δὲ Ἐρυθραία ἡ καὶ Ἡροφίλη καλουμένη τῶν ἄλλων ἐξαίρετος· καὶ γὰρ γεννηθεῖσα εὐθὺς προσεῖπεν ἐξ ὀνόματος ἕκαστον καὶ ἔμμετρα ἐφθέγξατο καὶ εἰς βραχὺν χρόνον τέλειον εἶδος ἀνθρώπου ἔλαβε. Nicet. Choniat. de Isaac. Ang. III, 5, p. 577: περὶ Σιβύλλης φασὶν ὡς ἅμα τῆς μητρῴας νηδύος ἐξέθορε καὶ ἅμα τῆς τοῦ παντὸς ἐφιλοσόφει συστάσεως.

341) Paus. X, 12, 5: νεωκόρον. Eb. 6: ἁ Φοίβοιο σαφηγορίς εἰμι Σίβυλλα. Und μοῖραν ἔχουσ' Ἑκάτῳ τῆς τότ' ἀνακτορίης. Bei Virgil die cumanische Phoebi Triviaeque sacerdos VA. VI, 36. Euseb. Const. Orat. Coet. Sanct. 18: ἡ τοίνυν Ἐρυθραία Σίβυλλα φάσκουσα ἑαυτὴν ἕκτῃ γενεᾷ μετὰ τὸν κατακλυσμὸν γενέσθαι ἱέρεια ἦν τοῦ Ἀπόλλωνος, διάδημα ἐπίσης τῷ θρησκευομένῳ ὑπ' αὐτῆς θεῷ φοροῦσα καὶ τὸν τρίποδα, περὶ ὃν ὁ ὄφις εἱλεῖτο, περιέπουσα. Vgl. Bleek in de Wette's Theol. Zeitschr. I, S. 240. Ovid. Fast. VI, 425 giebt Smintheus dem Ilus die Weissagung über das Palladium. Apoll's pius amor s. Not. 333.

bylle waltet in der in die Klüfte ausgeströmten apollinischen Weissagekraft. Sie bleibt Jungfrau, weil dies zum Seheramt erforderlich schien und wegen der unzugänglichen Zurückgezogenheit ihres Wohnsitzes, dessen Schauerlichkeit und Widerlichkeit die Dichter mit Vorliebe ausmalen. Der Düsterkeit ihrer Umgebung entspricht Inhalt und Vortrag ihrer Weissagungen. Mit rasendem Munde, sagte Heraklit, der älteste Schriftsteller, der ihren Namen erwähnt, läßt die Sibylle Freudloses, Zierloses, Ungesalbtes vernehmen: aber durch tausend Jahre reicht sie mit ihrer Stimme wegen des Gottes[42]. Nicht die Dauer des Inhalts oder der Worte wird hervorgehoben, sondern die der Stimme: offenbar steht dem ephesischen Philosophen das Bild der Sibylle eben so vor Augen, wie dem Virgil.

Wo nun Apollo den Klüften und unterirdischen Gewässern eine weissagerische Kraft verleiht, finden wir auch die Sibylle. Zuerst beim klarischen Orakel zu Kolophon, wo des Phropheten Sinn erleuchtet wird, indem er aus der Höhle

342) Plut. Pyth. Orac. 6: *Σίβυλλα δὲ μαινομένῳ στόματι, καθ' Ἡράκλειτον, ἀγέλαστα καὶ ἀκαλλώπιστα καὶ ἀμύριστα φθεγγομένη χιλίων ἐτῶν ἐξικνεῖται τῇ φωνῇ διὰ τὸν θεόν.* Clem. Strom. I, 304: *Ἡράκλειτος γὰρ οὐκ ἀνθρωπίνως φησὶν, ἀλλὰ σὺν θεῷ μᾶλλον Σιβύλλῃ πεφάνθαι.* Bei Virgil immanis, fera corda, horrenda. VA. VI, 10, 49, 77. Heraklit's Stelle beweist am deutlichsten, daß Heidbreede's Erklärung des Fortlebens in bloßer Stimme (de Sibyllis p. 39) als eines allegorischen Ausdrucks für die Fortdauer der Weissagerkunst nicht ausreicht. Nicht blos die Kunst dauert fort, sondern die rauhe Höhlenstimme. An den Mythographen Heraklit, der nicht einmal älter ist, als Plutarch, ist nicht zu denken: der Ausdruck ist überhaupt für einen obscuren Schriftsteller viel zu eigenthümlich und vortrefflich, der Diction des Ephesiers ganz angemessen. Die tausend Jahre ihres Lebens auch Phleg. Longaev. 4; Ovid. Met. XIV, 144. Vgl. Heidbreede de Sibyllis p. 33; Clem. Strom. I, 323: *ἡ Σίβυλλα Ὀρφέως παλαιοτέρα.* Dies mag die hebräische sein. Plato (Phaedr. p. 244 B) erwähnt nur die Wahrhaftigkeit der Sibyllen und ihre *μαντικὴ ἔνθεος*, auch stellt er sie mit Bakis zusammen Theag. p. 124 D. Eben so Arist. Probl. XXX, 1: *Σίβυλλαι καὶ Βάκιδες ἔνθεοι φυσικῇ κράσει.* Vgl. Not. 336. Dieselben zusammengestellt Plut. Pyth. Orac. 10; Mulier. Virt. Prooem. Der Sibylle *θειότης* Pyth. Orac. 9. Plin. HN. VII, 33, 33: divinitas et quaedam caelitum societas nobilissima ex feminis in Sibylla fuit.

trinkt[343]: daher Lampusa der Name dieser Sibylle[344], die man vom Kalchas herleitete, wie von Tiresias die Manto, welche gewöhnlich als Stifterinn dieses Orakels gilt, dessen Quelle aus den Thränen, die sie um Theben's Zerstörung durch die Epigonen geweint habe, entstanden ist[345]. Ihr Sohn Mopsos ist der Nebenbuhler des Kalchas; eben so wird zwischen ihr und Lampusa ein Gegensatz anzunehmen sein, während andrerseits die Aehnlichkeit beider daraus hervorgeht, daß Manto selbst ebenfalls Sibylle genannt wird, die thessalische[346]. Pausanias erklärt aber die kolophonische Sibylle für Eins mit der erythräischen oder gergithischen Herophile, welche den größten Theil ihres Lebens in Samos zugebracht habe, wo

---

343) Aristot. bei Macrob. I, 18. Tacit. Ann. II, 54. Iamblich. Myster. III, 2: τὸ δὲ ἐν Κολοφῶνι μαντεῖον ὁμολογεῖται παρὰ πᾶσι δι' ὕδατος χρηματίζειν· εἶναι γὰρ πηγὴν ἐν οἴκῳ καταγείῳ καὶ ἀπ' αὐτοῦ πίνειν τὸν προφήτην cett.

344) Suid. Σίβυλλα Κολοφωνία, ἥτις ἐκλήθη Λάμπουσα, ἀπόγονος Κάλχαντος. καὶ αὕτη μαντείας καὶ χρησμοὺς δι' ἐπῶν καὶ ἄλλα. Nach Paus. X, 12, 5 kommt Herophile nach Klaros. Diod. IV, 66 heißt dieselbe Tochter des Tiresias Daphne und diese ist ihm die delphische Sibylle, wie auch Manto nach Delphi geweiht wird. Auf Münzen Frauenkopf mit Lorbeerkranz × Lyra Mionnet III, p. 75, n. 104, 105, 106; Suppl. VI, p. 95, n. 92 bis 95. Dasselbe mit zurückgestrichnen Haaren, die ein Band zusammenhält (ganz wie die Sibylle zu Erythrä Not. 387) M. III, n. 110; Suppl. VI, n. 96 (wo Mionnet zwischen Frauenkopf und Apollokopf schwankt: vgl. Not. 319). Apollokopf mit Lorbeerkranz, Dreifuß M. III, n. 116; Suppl. VI, n. 102 bis 103, 122, 123; × Pferd M. III, n. 112; M. S. VI, n. 103 bis 107; × Reiter, Lyra M. III, n. 113; M. S. VI, n. 112; × Reiter n. 108, 109, 111 bis 115. Reiter × Apoll mit Stola, Lyra, auf Dreifuß opfernd M. III, n. 118; S. n. 116. Reiter, Hund × Muse mit Lyra, Buch, Dreifuß M. III, n. 117; Hund, Widderkopf × Pferd, Dreizack, Stern M. III, n. 119; S. VI, n. 128. Aphrodite × Lyra M. S. III, n. 90. Widderkopf × Traube M. S. VI, n. 98 bis 102; Dionysoskopf mit Weinlaub × Lyra n. 118, 119 (Köcher); Pallaskopf × Lyra n. 117. Artemiskopf × Pferd n. 124; × Dioskurenköpfe n. 125, 126. Die Weissagungen zu Kolophon erwähnt Sibyll. VII, 54.

345) Schol. Apoll. I, 308. Vgl. Heidbreede de Sibyllis p. 21, 28.

346) Suid. Σίβ. Θετταλή, ἡ κληθεῖσα καὶ Μαντώ, ἀπόγονος Τειρεσίου. Auf diese geht die Sage von dem Sieg der Sibylle in dem von Akastos bei der Bestattung seines Vaters Pelias angeordneten ἀγὼν ποιήματος, Plut. QuSymp. V, 2, med. Weissagungen über Thessalien Sibyll. III, 84; V, 136; VII, 55.

wo sie mit dem alten Tempel des pythischen Apoll zusammenhangen mag[47], aber auch nach Klaros, nach Delos, wo man von einem Hymnus wußte, den sie auf Apoll gesungen[48], nach Delphi, wo wir andrerseits die libysche Sibylle vorgefunden, gekommen sei. Der Ephesier Heraklit wird zunächst an die kolophonische, vielleicht auch an die samische Sibylle gedacht haben; die Unterschiede derselben von einander und von der erythräischen müssen nach Pausanias Angabe unwesentlich gewesen sein. Es gab einheimische besondre Namen, Phyto zu Samos, wie Lampusa zu Kolophon: die innere Aehnlichkeit war aber groß genug, daß man dieselben gegen den berühmtern der Herophile zurücktreten ließ. Auch die rhodische Sibylle war von derselben Art: sie hing vermuthlich, wie in Alexandria, mit dem rhodischen Dienst des Apollo Erythibios und mit dem lindischen Dienst des sminthischen Apollo zusammen[49] und mag auch da auf eine Quelle im Hain bezogen sein; aber auch schon die weissagerische Natur der Mäuse, welche das Orakel Erdgeborne nennt[50], fällt in ihren allgemeinen Bereich. Auch bei der delphischen Sibylle findet ein bestimmtes Verhältniß zu einer begeisternden Quelle, zur kasta-

---

[347]) So Heidbreede de Sibyll. p. 21. Der Tempel Paus. II, 31, 6. Die Sibylle nach Paus. X. 12. 5 Herophile: αὕτη ἡ Σίβυλλα ᾤκησε μὲν τὸ πολὺ τοῦ βίου ἐν Σάμῳ. Lact. I, 6. 9: sextam Samiam, de qua scripsit Eratosthenes in antiquis Samiorum annalibus reperisse se scriptum. Dasselbe Suid. Σίβυλλαι und Schol. Plat. 315 (τὸ κύριον ὄνομα Φυτώ): vgl. Bernhardy Eratosthen. p. 86. Auch Suid. Σίβυλλα. Erwähnt auch Aelian. VH. XII, 35: Chron. Pasch. p. 201 (Bonn.). Die samische Sibylle zur Zeit des Numa und Manasse Aug. CD. XVIII, 24; Hieron. Chron. Vgl. Not. 393. Römische Bücher zu Samos ergänzt Not. 405. Tibull II, 5, 68 nach Lachmann's Emendation hat den Namen Phoeto vom φοιτᾶν des Enthusiasmus.

[348]) Paus. X, 12, 2 und 5. Samos und Delos Verödung zusammen geweissagt Sib. III, 301. Daß dies ein alter Spruch ist, erhellt daraus, daß er stückweise wiederholt wird VIII, 164. Ausführlicher VI, 91, 92; vgl. VII, 3.

[349]) Strab. XIII, 605; Athen. III, p. 74; X. 445: Apollon. Lex. Hom. Σμινθεῦ. Heffter Götterd. auf Rhodos III. 42. Die rhodische Sibylle erwähnt Suid. Σίβυλλα; Chron. Pasch. p. 202. Orakel über Rhodos Not. 379, 395. Apollo Erythibios Not. 436.

[350]) Strab. XIII, 604. Ueber die Wahrzeichen durch Mäuse Heffter a. O. 43, Not. 32, 33. Vgl. Not. 409, hh.

lischen, Statt: denn diese fließt an dem Felsen dem Buleuterion gegenüber, auf welchem die Sibylle singt[51], aus der Schlucht heraus. Auch diese wird bald, wie oben bemerkt, für Herophile ausgegeben, oder für die phrygische, das heißt hier, troische Sibylle, die sich mit Apoll entzweit habe, obgleich sie seine Schwester sei[52]; bald führt sie den Namen Daphne, Tochter des Teiresias, und doch werden dieser sibyllinische Verse über Homer beigelegt, welche man sonst allgemein der Herophile zuschreibt; bald heißt es, sie sei auf dem Helikon von den Musen erzogen[53]; nach Andern ist sie in Delphi selbst geboren[54]. Wie Apoll sich dort in den Schlund des Adyton taucht und aus demselben durch den darüber stehenden Dreifuß weissagt[55], so konnte man auch die Sibylle in dieser Kluft waltend denken, und daher wird der Dreifuß auf Münzen wie in der Poesie eine nicht ungewöhnliche Bezeichnung derselben[56]. Aber diese Beziehung auf den Dreifuß ist nur ein beiläufiges Geschäft der delphischen Sibylle: im Allgemeinen steht sie zu dem im Tempel gegebnen Orakel im Gegensatz und man würde nicht von ihr erzählt haben, wenn nicht dem kastalischen Quell sibyllinische Kraft eingewohnt hätte[57].

---

351) Plut. Pyth. Orac. 9. Paus. X, 12, 1, 5. Clem. Strom. I, 304. Die Lage des Buleuterion in Dissen's Pindar II, p. 728, 13; vgl. 729, 19.

352) Not. 374.

353) Plut. Pyth. Orac. 9.

354) Schol. Plat. p. 315: *τρίτη Δελφὶς ἡ ἐν Δελφοῖς τεχθεῖσα, περὶ ἧς ἱστόρηκε Χρύσιππος ἐν τῷ περὶ θεότητος βιβλίῳ.* Dasselbe Lactant. I, 6, 9 aus Varro. Isidor. Origg. VIII, 8, 3. Suid. *Σίβυλλα Δελφίς, ἣν καὶ Ἄρτεμιν προσηγόρευσαν. γέγονε δὲ αὕτη πρὸ τῶν Τρωικῶν καὶ ἔγραψε χρησμοὺς δι᾽ ἐπῶν.* Vgl. Diod. IV, 66. Die Sibylle heißt dort Daphne, wie Paus. X, 5, 5 die Nymphe Daphne Weissagerinn des delphischen Orakels der Gäa ist. Erwähnt auch Chron. Pasch. p. 201. Solin. 2, 18: Delphicam Sibyllam ante Troiana bella vaticinatam Bocchus autumat, cuius plurimos versus operi suo Homerum inseruisse manifestat. Dasselbe sagt Diodor.

355) Hymn. Apoll. Pyth. 265: *ἐς δ᾽ ἄδυτον κατέδυσε διὰ τριπόδων ἐριτίμων.* Arist. Equ. 1016: *Ἀπόλλων ἴαχεν ἐξ ἀδύτοιο διὰ τριπόδων ἐριτίμων.* Vgl. Strab. IX, 419: *τὸ μαντεῖον ἄντρον κοῖλον κατὰ βάθους, οὐ μάλα εὐρύστομον ... ὑπερκεῖσθαι δὲ τῷ στόματι τρίποδα ὑψηλόν.*

356) Not. 435, vgl. 341.

357) Kastalia weissagerisch durch Apoll s. Suid. s. v.; Eudoc. p. 251.

uns gekommnen Sammlung sibyllinischer Bücher sehn wir diese Weissagungen in griechische Hexameter gebracht. Die Zusammenstellung des Thurmbaus und Alexander's war wohl eine Zusammenfassung der Sprachverwirrung und Sprachvereinigung, wobei das Hebräische als alte, das Griechische als neue Weltsprache anerkannt ward. Den ersten Anlaß hiezu gab wohl die persische Sibylle, welche Alexander's Biograph Nikanor erwähnte[59], gewiß aus keinem andern Grunde, als weil auf eine solche Gestalt in Persien eine Weissagung über Alexander's Reich zurückgeführt ward. Von diesen allen kann der Name und die Vorstellung von der Sibylle darum nicht stammen, weil sie theils am spätesten mit den griechischen identificirt sind, theils ihnen das fehlt, was diese eigenthümlich auszeichnet: mit ihrer Aufnahme gab man die dämonische Vorstellung von der Sibylle auf und definirte sie nur noch als eine durch Räthsel weissagende Frau[60].

---

tischen Sibylle vgl. Not. 410, y. Schwester der Isis Sibyll. V, 53; Bleek a. D. II, S. 177.

[359]) Varro bei Lact. I, 6, 8: primam fuisse de Persis, cuius mentionem fecerit Nicanor, qui res gestas Alexandri Macedonis scripsit. Vgl. Schol. Plat. p. 315, wo die von Nikanor erwähnte Sibylle (*οὐ μὴν δὲ, ἀλλὰ καὶ τὰ κατὰ τὸν Ἀλέξανδρον τὸν Μακεδόνα προειπεῖν, ἧς καὶ μνήμην Νικάνωρ* cett.) mit der Tochter des Noah, welche vor der Sprachentrennung über diese und den Thurmbau in hebräischer Sprache geweissagt habe, identificirt wird. Alexander als das Thier mit zehn Hörnern, erzeugt von Zeus Sibyll. III, 319; Bleek a. D. I, 322. Weissagungen über Persien Sib. III, 145, 229; IV, 55, 62, 87; V, 102, 115, 249, 266, 441 (Parther), 443; VII, 40; XI, 44, 174; XII, 40, 277; XIII, 33 ff., 99, 147; XIV, 68, 81, 129. Vgl. Not. 411, h; Not. 413; Bleek a. D. II, 178, 180, 184.

[360]) So wird der Name, ganz gegen den alten Sprachgebrauch, Suid. *Βρουτίδες* und Isid. Orig. VIII, 8, 1 erklärt. Der Name Sabbe, Sambethe ist Nichts, als der der Königinn von Saba, שבא (*βασίλισσα Σαβᾶ, ἥτις ἐλέγετο Σίβυλλα παρ' Ἕλλησιν* Cedren.), weil diese dem Salomon Räthsel aufgiebt (*ἦλθε πειρᾶσαι αὐτὸν ἐν αἰνίγματι*) eb. Vgl. 1 Reg. 10, 1; 2 Chron. 9, 1. Die Räthsel der Sibylle sind bekannt: in Gergis steht ihr deshalb die Sphinx gegenüber (Not. 319). In der Form Sambethe ist die Endung *-ηθη* das ה des Femininums; das *μ* ist eingeschoben, wie in *σαμβύκη* von סבכא. Diese Sambyke ist nach Skamon in der Schrift *περὶ εὑρημάτων* von der Sibylle erfunden, gewiß der orientalischen, denn Skamon spricht auch von andern phönikischen

Ganz nahe dagegen stehn der griechischen Vorstellung die Sibyllen in den Ländern, welche Griechenland benachbart sind. Alle diese aber finden sich nur an Orten, wo auch Sagen von Aeneas oder von einheimischen Heroen, die demselben entsprechen, daneben stehn. Die phrygische Sibylle weissagt zu Ancyra, wo Midas, Sohn der Muttergöttinn, wie Aeneas der aus Phrygien kommenden Aphrodite, den weissagerischen Silen durch die berauschende Quelle gefangen nimmt. Daß man die Sibylle auf dies Gewässer bezog, erhellt aus dem griechischen Namen Taraxandra, der ihr für den einheimischen, Sarbis, gegeben ward[61]. Indem Agdistis mit der idäischen Mutter vermengt, Aeneas bei den Berekyntern angesiedelt, Askanios zu seinem Sohn gemacht wurde, übertrug man auf sie den troischen Namen Kassandra. Die Prophetinnen zu Dodona hießen nie Sibyllen[62], so wenig wie die Pythia, und wie überhaupt nie ein unzweifelhaft menschliches und sterbliches Wesen diesen

---

Erfindungen: Athen. XIV, 637, b. Vgl. Suid. Σίβυλλα ..... τὸ τρίγωνον εἶδος λύρας (Not. 385).

[361]) Varro bei Lact. I, 6, 12: nonam Phrygiam, quae vaticinata sit Ancyrae. Suid. Σίβυλλα Φρυγία ἡ κληθεῖσα ὑπό τινων Σάρβις, ὑπὸ δέ τινων Κασσάνδρα, ἄλλων δὲ Ταραξάνδρα. καὶ αὕτη χρησμούς. Ganz kurz wird sie Suid. Σίβυλλαι und Schol. Plat. p. 315, 316 erwähnt. Doch gehören die Worte: παρά τισι δὲ κλῆσιν ἠνέγκατο Ταραξάνδρα, die bei der cumanischen Sibylle stehn, vermuthlich hieher. Eine ähnliche Verstellung findet sich im Scholion bei der samischen: vgl. Not. 347, 370. Kassandra heißt übrigens nie Sibylle, nur der Sibylle wird der Name Kassandra beigelegt. Die phrygische, welche nach Clem. Strom. I, 323, c, nach Delphi kommt (Not. 374), kann nur Herophile, die hellespontische, sein. Erwähnt auch Chron. Pasch. p. 202. Weissagungen über Phrygien als zuerst aus den Wassern hervorgegangen Sib. I, 203, 268, 272 (an den Quellen des Marsyas, wo Apamea Kibotos, dessen Beiname auf Noah bezogen), VII, 11 (vgl. Herod. II, 2). Zeus daselbst erwähnt Sib. III, 78; V, 132. Untergang III, 143, 339.

[362]) Paus. X, 12, 10. Erst ganz späte Schriftsteller, wie Jamblich, verwechseln Sibylle und Pythia. Die Weissagung der Dione steht freilich der sibyllinischen sehr nahe (Not. 662, c, e), aber den Unterschied macht, daß jene hieratisch geregelt und von den Peleiaden verwaltet, die sibyllinische unzünftig und Jedem zugänglich ist. In der Nähe mag es einen Sibyllensitz gegeben haben: rothen Boden am See von Dodona erwähnt Leake NGr. IV, 91.

Sibyllen erzählt wird, ist handgreiflich mythisch, dies aber ist historisch. Ihr Leib ist ein luftiger; alles Festhaften am Boden wird ihr tödtlich.

Aus dem Brausen des Windes und unterirdischer Gewässer in den Felsklüften, deren Laute sich dann und wann bis zum Anschein von Articulation und Verständlichkeit steigern, und aus dem bunten Gemisch der vom Winde oder vom Wasser zusammengetriebnen Blätter, woraus sich eine Schrift gestalten will, die sofort wieder auseinanderfällt, wird geweissagt: hierin erkennt man Rede und Schrift der Sibylle. Indem man später den Begriff verallgemeinert und auf alles Weissagerische in der Natur überträgt, findet man ihr Antlitz wieder im Monde, wenn man aus dessen Gestalt und Natur Zeichen abnimmt: ja man läßt aus ihrem verwesenden Leibe durch Gras und Kräuter die weissagerische Kraft in die Eingeweide der Opferthiere übergehn[36]. Ihre ganze Natur, Leib, Seele, selbst der Athem ist also durchaus weissagerisch, durchaus apollinisch. Daher bezieht sie sich in allen Formen auf den Apollon: sie nennt sich seine Schwester, seine Tochter, sein vermähltes Weib[37], nennt sich Artemis, obgleich sie dieselbe ist, die sich Herophile, Tochter der Nymphe, welcher

---

336) Phlegon. Longaev. 4, wo die Verse selbst angeführt sind, freilich nicht aus alter Zeit. Plutarch. Pyth. Orac. 9: ὁ μὲν Σεραπίων ἐμνήσθη τῶν ἐπῶν, ἐν οἷς ὕμνησεν ἑαυτήν, ὡς οὐδὲ ἀποθανοῦσα λήξει μαντικῆς· ἀλλ᾽ αὕτη μὲν ἐν τῇ σελήνῃ περίεισι τὸ καλούμενον φαινόμενον γενομένη πρόσωπον, τῷ δὲ ἀέρι τὸ πνεῦμα συγκραθὲν ἐν φήμαις ἀεὶ φορήσεται καὶ κληδόσιν· ἐκ δὲ τοῦ σώματος μεταβαλόντος ἐν τῇ γῇ πόας καὶ ὕλης ἀναφυομένης βοσκήσεται ταύτην ἱερὰ θρέμματα, χρόας τε παντοδαπὰς ἴσχοντα καὶ μορφὰς καὶ ποιότητας ἐπὶ τῶν σπλάγχνων, ἀφ᾽ ὧν αἱ προδηλώσεις ἀνθρώποις τοῦ μέλλοντος. Cic. Divin. I, 36, 79: dii ipsi se nobis non offerunt, vim autem suam longe lateque diffundunt, quam tum terrae cavernis includunt, tum hominum naturis implicant. Nam terrae vis Pythiam Delphis incitabat, naturae Sibyllam (also ihre ganze Natur weissagerisch). Vgl. I, 2, 4; 18, 34. Dem Cicero vermenschlicht sich freilich die Sibylle so sehr, daß er sie mit dem Epimenides vergleicht. Arnob. I, 62: vi Apollinis plena.

337) Paus. X, 12, 2. Apoll's und Lameia's Tochter Suid. Σίβυλλα. Bei Pausanias (eb. 1) ist Zeus ihr Vater. Vgl. Not. 333.

Marpessos heilig ist, und eines Sterblichen genannt hat[38]. Diese Widersprüche sind ohne Zweifel durch die überall geübte Interpolation der Sammlungen hineingekommen, aber man nahm an ihnen nicht Anstoß, sondern glich sie in mystischer Auffassung aus. Denn Artemis waltet, wie sie, in den Gewässern als Flußgöttinn; ist Jungfrau, wie sie ungeachtet ihrer geistigen Vermählung mit Apollon und dem aphrodisischen Empfang der Seherkraft es bis an ihr Ende bleibt[39]; ist gleich nach der Geburt reif und vollkräftig, wie Apoll und wie sie, die, wie wenigstens von der erythräischen erzählt wird, sofort Jeden namentlich anzureden und metrisch zu sprechen weiß[40]. Im Smintheion wird dies Verhältniß zu Apoll ausgedruckt als Tempeldienerschaft, als Antheil am Fürstenthum des Fernwirkers[41]: gewöhnlich aber wird es als Liebe des Gottes (pius amor) aufgefaßt: denn die apollinische Kraft ist ihr ganz eigen geworden, sie kommt nicht blos zu Zeiten über die Sibylle, wie über die Pythia, ihr Wesen ist ganz davon erfüllt: der Gott kann sie nicht zurücknehmen. Die Si-

---

338) Paus. X, 12, 3. Artemis nennt sie sich auch Suid. Σίβ. Δελφίς. Apollon's Schwester nannte sie der Ephesier Philetas in seinen Gedichten, Phavorin. Σίβυλλα. Pausanias meint die Stelle, woraus ein Stück erhalten ist, s. Not. 374.

339) Paus. X, 12, 6: παρθένος αὐδάεσσα. Arist. Mir. Ausc. 95. Casta Sibylla VA. V, 735; Martial. XIV, 114. Innuba Ovid. Met. XIV, 142. Virgo VA. VI, 104. Lycophr. 1278.

340) Schol. Plat. p. 316: ἡ δὲ Ἐρυθραία ἡ καὶ Ἡροφίλη καλουμένη τῶν ἄλλων ἐξαίρετος· καὶ γὰρ γεννηθεῖσα εὐθὺς προσεῖπεν ἐξ ὀνόματος ἕκαστον καὶ ἔμμετρα ἐφθέγξατο καὶ εἰς βραχὺν χρόνον τέλειον εἶδος ἀνθρώπου ἔλαβε. Nicet. Choniat. de Isaac. Ang. III, 5, p. 577: περὶ Σιβύλλης φασὶν ὡς ἅμα τῆς μητρῴας νηδύος ἐξέθορε καὶ ἅμα τῆς τοῦ παντὸς ἐφιλοσόφει συστάσεως.

341) Paus. X, 12, 5: νεωκόρον. Eb. 6: ἁ Φοίβοιο σαφηγορίς εἰμι Σίβυλλα. Und μοῖραν ἔχουσ' Ἑκάτῳ τῆς τότ' ἀνακτορίης. Bei Virgil die cumanische Phoebi Triviaeque sacerdos VA. VI, 36. Euseb. Const. Orat. Coet. Sanct. 18: ἡ τοίνυν Ἐρυθραία Σίβυλλα φάσκουσα ἑαυτὴν ἕκτῃ γενεᾷ μετὰ τὸν κατακλυσμὸν γενέσθαι ἱέρεια ἦν τοῦ Ἀπόλλωνος, διάδημα ἐπίσης τῷ θρησκευομένῳ ὑπ' αὐτῆς θεῷ φοροῦσα καὶ τὸν τρίποδα, περὶ ὃν ὁ ὄφις εἱλεῖτο, περιέπουσα. Vgl. Bleek in de Wette's Theol. Zeitschr. I, S. 240. Ovid. Fast. VI, 425 giebt Smintheus dem Ilus die Weissagung über das Palladium. Apoll's pius amor s. Not. 333.

Rechte als Schriftstellerinnen aufgeführt werden, das etwa auch die lateinische Fatua hat, weil sie in der Waldschlucht Offenbarungen über göttliche Dinge ausplaudert. Weissager, welche von der den Höhlengewässern einwohnenden Kraft erleuchtet werden, oder ihnen ihre Stimme ablauschen, sind bei den Griechen Bakis, bei den Römern die Marcier: daher heißt es, die Sibylle habe diesen geweissagt und sie haben sibyllinische Bescheide gegeben[76]. Daß Aufzeichnungen von Sibyllensprüchen auch von alten Weibern umhergetragen oder durch das Gedächtniß fortgepflanzt wurden, ist nicht unmöglich: überliefert aber findet es sich nicht; vielmehr sind sie gemeiniglich im Besitz von Männern[77].

Sibyllinische Sammlungen.

Da wir hienach die Sibyllensprüche blos aus einem unmittelbaren Verkehr von Privatleuten mit weissagerischen Höhlen herleiten können, erklärt sich ganz einfach die völlig schrankenlose Interpolation der Sammlungen. Sie geschah in vielen Fällen ohne Betrug: jedes neue Orakel, das im Sinne der frühern hinzugefügt ward, mußte als wahre Bereicherung gelten, da in der Waldstimme die Sibylle fortwährend zu Jedem sprach, der dafür ein Ohr zu haben glaubte. Nicht

---

bei uns Kälber. Auf nichts Andres geht die Nachricht des Lydus (Mens. IV, 24, p. 65, 11; Magistr. I, 32, p. 145, 19), die römischen Frauen seien dem Brutus zu Ehren Brutae genannt: denn dies geschieht διὰ τὴν σωφροσύνην. Eben so ist Fatua züchtig und spröde, und plaudert dabei in ihrer Einfalt göttliche Dinge aus. So denkt man sich denn auch, wenigstens Manche, die Sibyllen: Schol. Plat. Phaedr. p. 316. Vgl. Not. 1599.

[376]) Serv. Fuld. VA. VI, 70: ex responso Marciorum fratrum, quibus Sibylla prophetaverat, quorum exstabant et Sibyllina responsa. Für et auch ut, in andern Hdschr. fehlt es ganz. Marcius und Sibylle vergleicht auch Plinius HN. VII, 33, 33, wie die Griechen (Not. 342) Sibylle und Bakis.

[377]) Plut. Mar. 42: σιβυλλισταί. Wie die Chresmologen mit Orakeln des Bakis. Die anus (Gell. NA. I, 19) oder γυνή bei Tarquinius gehört nicht hieher: denn diese ist selbst dämonisch (ἐξ ἀνθρώπων ἠφανίσθη Dion. AR. IV, 62); es ist die Sibylle selbst. Vgl. Not. 432.

einmal bei Orakeln, die nach der Begebenheit, oder über vergangne, selbst mythische Vorgänge, ausgedacht werden, ist in der Regel an eigentlichen Betrug zu denken: die Weissagung schaut auch gleichzeitig, auch rückwärts um sich, um das wahre Verhältniß der Begebenheiten aufzudecken; sie sieht auch durch Jahrhunderte zurück, wie die Nonne von Dülmen auf die Leidensgeschichte Christi. Etwas Falsches liegt hiebei nur darin, daß die Sibylle von diesen Dingen als zukünftig spricht: aber auch das ist nicht eigentlicher Betrug; dem erleuchteten Sibyllisten tauchen, indem er die ganze Folge der Begebenheiten vorwärts und rückwärts sibyllinisch betrachtet, auch die uralten Sibyllensprüche selbst wieder auf: er sieht sich nicht allein gleichzeitig mit den Thatsachen, sondern auch mit der vorherverkündenden Sibylle. Aus solchen Träumereien fanden sich die berühmten Sprüche über die Zerstörung von Troja[78], über den Kampf um Thyrea, über die athenische Niederlage bei Aegospotamos, über die beiden Philippe von Macedonien, über das Erdbeben auf Rhodos, ein[79], so wie die wenigen heidnischen Bestandtheile des dritten Buchs unsrer Sammlung[80] und die einzelnen ältern Verse, welche durch die übrigen Bücher derselben zerstreut sind.

---

[378]) Sibyll. III, 352 bis 370; XI, 121 bis 151 (ed. Mai.) Vgl. Not. 384. Varro und den Erythräer Apollodor bei Lact. I, 6, 9; Bleek in Theol. Zeitschr. I, S. 224.

[379]) Paus. X, 9, 12; eb. 11; VII, 8, 8; II, 7, 1. Appian. Macedon. fr. 3 bei Mai. Scriptt. Vett. II, p. 368. Vgl. Not. 412, i. Solche Weissagungen, wie die von Sybaris Zerstörung Sibyll. IV, 99, sind freilich bloße Fictionen. Philippos genannt V, 6; XII, 6; seine Erwerbung der Herrschaft geweissagt XI, 185. Athen's Rettung aus Gefahren Plut. Thes. 24.

[380]) Vgl. Not. 395. Bleek Th. Zeitschr. I, 222, 225, 226; II, 231. In dieser Abhandlung ist schon augenscheinlich dargethan, daß einzelne von dem jüdischen Bearbeiter aufgenommne Verse heidnischen Ursprungs sind, bei manchen auch die Zeit der Entstehung nachgewiesen. Die übrigen Bücher sind aus christlicher Zeit, doch enthalten sie geringe Ueberreste aus ältern Sammlungen. Ueber den alexandrinischen Juden zur Zeit der Makkabäer als Verfasser der Ueberarbeitung s. Bleek a. O. I, 236; II, 231; vgl. I, 209. Die innern Gründe für jenes Zeitalter bleiben überzeugend, wenn auch die äußern, aus einer Berechnung des Apollodor und Alexander geschöpften, wegfallen müssen (vgl. Not. 382).

Denn weil die sibylleische Weissagung durchaus Privatangelegenheit ist, ändert sich ihr Charakter und Inhalt mehr, als irgend ein andrer von theologischer Art, mit den wechselnden Ideen der Zeit. Die Eindrücke der Natur auf das menschliche Gemüth bleiben sich gleich, während die Cultusformen sich umgestalten: auch der dialektisch Ueberlegende konnte, wenn ihm enthusiastische Auffassung nicht fremd geworden war, sibylleische Geisterstimmen im Brausen des Windes zu vernehmen glauben, so gut wie der, welcher mythisch philosophirt hatte; aber die Sibylle weissagte ihm nicht mehr über die Naturen und Eigenthümlichkeiten der verschiednen Götter, sondern sie verschmolz dieselben unter einander, sie vermischte die Götter verschiedner Nationen, sie zog sie in Menschlichkeit, ja in Sterblichkeit herab, oder löste sie in Pantheismus oder in Monotheismus auf, wie seine eigne Speculation und das religiöse Interesse seiner Zeit. Demgemäß wurden die Sammlungen von Sibyllensprüchen, wo sich nicht, wie zu Rom, der Staat ihrer annahm, immer von Neuem redigirt, das Veraltete ausgemerzt, Zeitgemäßes, nicht zum Betrug, sondern in gläubiger Ueberzeugung, daß man jetzt das Richtigere wisse, hinzugefügt. Auf einem solchen Boden schlugen die hebräischen Vorstellungen leicht ihre Wurzel: alexandrinische Juden traten mit dem Anspruch auf, die wahren Ueberlieferungen der Sibylle in ihren Weissagungen der Sabbe oder Sambethe zu besitzen, und leiteten die Sibylle, welche zu ihrer Zeit die berühmteste war, die erythräische, aus dem Orient, aus Palästina, Aegypten und Babylon her. Daher wurde diese Form der Weissagung den Christen so bedeutungsvoll, weil sie, wie keine andre heidnische, immer eine Ausgeburt gangbarer Ideen der Zeit gewesen war, und allmählig schon die wesentlichsten Interessen des Judenthums in sich aufgenommen hatte: eben so nun die des Christenthums. Die Sammlungen erhielten durch fortgesetzte Umgestaltung und allmählige Agglomeration während eines Jahrtausends die Gestalt, in der sie auf uns gekommen sind. Die Kirchenschriftsteller behaupten sogar, daß die erythräische Sibylle selbst Monotheismus gepredigt, ja daß die nach dem marsischen

Kriege für Rom veranstaltete und dort aufgenommne Sammlung Zeugnisse dieser Art enthalten habe[81]. Wenn Augustin hinzufügt, sie gebe Nichts, was sich auf den Cultus heidnischer Götter beziehe, so ist das unmöglich und beruht darauf, daß er die unter Juden und Christen fortgepflanzte Sammlung, in welcher das Heidnische möglichst ausgemerzt war, wie wir sie vor uns sehn, für jene anerkannte hielt. Ganz anders aber steht es mit dem Zeugniß des Lactantius, es sei Monotheismus in derselben gelehrt. Dies ist nicht zu bezweifeln, denn eine deutliche Aeußerung, welche auf dasselbe hinweist, findet sich auch bei Cicero. Ganz gewiß war in den alten Büchern aus Tarquinius Zeit hievon keine Spur gewesen. Aber gleichzeitig mit der Absendung der Gesandten nach Erythrä unter dem Consulat des C. Scribonius Curio, Ol. 176 (678 a. u., 76 v. Ch.), eher etwas früher, fällt die Schriftstellerei des Polyhistors Alexander, welcher Ol. 173 als Gefangner nach Rom gekommen war. Dieser hatte in der sibyllinischen Sammlung schon Sagen von Babylon und dem dortigen Thurmbau nebst der Sprachverwirrung gefunden, wie Cyrill und ohne Zweifel auch Josephus aus ihm anführen[82].

---

381) Lactant. I, 6, 14: omnes hae Sibyllae unum deum praedicant, maxime tamen Erythraea. Eb. 15: in iis ergo versibus, quos legati Romam attulerunt, de uno deo haec sunt testimonia cett. August. CD. XVIII, 23, 1 u. 2: haec autem Sibylla, sive Erythraea sive, ut quidem magis credunt, Cumaea, ita nihil habet in toto carmine suo, quod ad deorum falsorum sive fictorum cultum pertineat, quin imo ita etiam contra eos et contra cultores eorum loquitur, ut in eorum numero deputanda videatur, qui sunt in civitate dei. Vgl. Bleek a. O. S. 164, vgl. 240. Cic. Div. II, 54, 112: Sibyllam quidem sepositam et conditam habeamus, ut, id quod proditum est a maioribus, iniussu senatus ne legantur quidem libri valeantque ad deponendas potius quam ad suscipiendas religiones. Das proditum a maioribus geht nur auf ne legantur.

382) Der Tempel des capitolinischen Jupiter, in welchem die sibyllinischen Bücher aufbewahrt wurden, brannte nach Dion. AR. IV, 62 um Ol. 173 ab. Ueber die Zeit der Gesandtschaft s. Lact. I, 6, 14 (Not. 405); über die des Polyhistors Suid. s. v. und Serv. VA. X, 388. Bleek nimmt ihn durch ein Mißverständniß als Zeitgenossen des Apollodor von Athen. Das Verhältniß des Josephus und Cyrill zum Polyhistor ist scharfsinnig und überzeugend von Bleek a. O. S. 150 auseinandergesetzt. Daß der

Als Zerstörer des Thurms vermittelst der Winde nannte er die Götter, wie es dem Polytheisten natürlich war; die Stelle im dritten Buch unsrer Sammlung, auf die er sich bezieht, nennt aber nur Einen Gott, und es sieht meiner Meinung nach nicht danach aus, als wenn dieser erst hinterdrein hineingebracht wäre.

Es läßt sich nun freilich keineswegs annehmen, daß in der echten Sammlung von Erythrä, welche nach Rom gebracht wurde, ein Jahrhundert vor Christo diese Stelle schon gestanden habe. Damals war noch eine Sonderung dessen, was von griechischen, und dessen, was von orientalischen Sibyllisten herrührte, möglich; noch bei Pausanias liegt Nichts vor, was nicht für griechisch oder doch heidnisch zu halten wäre, während im Exemplar des Lactantius die Weissagungen der verschiednen Sibyllen unentwirrbar vermischt gewesen sind; namentlich war in jener erythräischen Sammlung gewiß Alles, was den Cultus heidnischer Götter betraf, vollständig erhalten; nachher wurde dies in jüdischen Händen ausgemerzt, und so kam diese interpolirte Compilation, welche noch immer die erythräische hieß, an den Lactantius. Daß also die Sage vom Thurmbau, daß überhaupt Jüdisches in die römische Redaction aufgenommen wäre, ist nicht glaublich: hier wird man nur Griechisches, nicht Orientalisches, gewollt, die jüdischen Recensionen, welche neben der griechischen existirten, zurückgewiesen haben.

Aber auf die Sage vom Thurmbau folgt im dritten Buch unsrer Sammlung die Darstellung von den Titanen und dem Göttergeschlecht des Zeus: Hera, Gäa, Aphrodite, Demeter, Hestia, Dione werden aufgezählt und beide Götterdynastien werden als Geschlechter von Menschen, als Gewalthaber vor

---

Polyhistor schrieb: *τοὺς δὲ θεοὺς ἀνέμους τῷ πύργῳ ἐμφυσήσαντας ἀνατρέψαι αὐτόν*, bestätigt sich aus den Varianten des Syncell. p. 44, C (p. 81 Bonn.) und Euseb. Chron. p. 17 ed. Mediol. Unsre Sammlung erzählt Thurmbau und Sprachverwirrung III, 35 bis 45; die Geschichte der Titanen und des Zeus V. 48 bis 95. Dieselbe Begebenheit aus Ennius Lactant. I, 14, wo §. 8: haec historia quam vera sit docet Sibylla Erythraea, eadem fere dicens, nisi quod in paucis, quae ad rem non pertinent, discrepat. Vgl. Not. 1554.

der Zeit des ägyptischen, persischen, medischen und assyrisch-babylonischen Reichs aufgeführt (V. 48 bis 95). Diese Götternamen sind nicht von jüdischer Hand hereingebracht; einer solchen könnte man höchstens die Einführung der euhemeristischen Auffassung zuschreiben, wie denn gewiß nur in Folge dieser Auffassung die ganze Darstellung in unsrer jüdischen Redaction ihre Stelle behielt. Es ist aber für diese euhemeristische Darstellung charakteristisch, daß Kronos nicht von Zeus, sondern von seinem ältern Bruder Titan gefesselt wird. Und dies ist auch die bei den Römern durch Ennius eingeführte Vorstellung; Lactantius beruft sich für dieselbe außer dessen Zeugniß auf die erythräische Sibylle. Die größten Götter der Römer hatten auf Erden gelebt, wie Zeus auf Kreta und wie die ägyptischen: die euhemeristische Auffassung konnte daher ihrem religiösen Sinn keineswegs anstößig sein. Vielmehr empfahl sie sich demselben dadurch, daß sie von keiner Gewaltthat des Zeus gegen den Kronos redete, in Uebereinstimmung mit ihrer eignen Ueberlieferung, die von einer solchen nicht wußte; auch war jene Erzählung, welche dieselbe auf den Titan zurückführte, gewiß aus frommer Gesinnung hervorgegangen; daß nun Jupiter nur in Folge jener Gewaltthat des Titan herrscht, daran nahm man nicht Anstoß. Wenn also die Commissarien und die Quindecimvirn bei ihrer Prüfung der von denselben eingebrachten Sprüche diese Erzählung vorfanden, fand sich zu ihrer Abweisung kein Grund. Daß sie wirklich in dieser neuen erythräischen Sammlung enthalten war, scheint aus Cicero's Zeugniß hervorzugehn, daß der Inhalt der sibyllinischen Bücher für die Religiosität gefährlich sei. Denn freilich zerstörte in einer zweifelnden Zeit Nichts den Glauben gründlicher, als wenn heilige Bücher selbst ihre Götter für Menschen gaben. Auch fanden in dieser Herabziehung die alexandrinischen Juden einen Anknüpfungspunkt für die Verbindung ihrer Ueberlieferung mit der griechischen; ein solcher schob die Weissagung vom Thurmbau so wie vom Alexander ein, welche in ihrer ganzen Darstellung gewiß orientalischen Ursprungs ist, und schloß alle griechische Theologie, die sich nicht in menschliche Begebenheit auflösen ließ, aus.

Wie diese Vermenschlichung zuerst in einen Theil der erythräischen Sammlung eingedrungen ist, läßt sich noch mit einiger Wahrscheinlichkeit nachweisen. Zur Zeit des Alexander lebte in Erythrä eine sibyllenartige Weissagerinn Athenais[383], von welcher der Zeitgenosse Kallisthenes erzählte, sie habe Alexander's Erzeugung durch Zeus offenbart. Diese ist selbst aus unsrer Sammlung nicht verschwunden: vermuthlich hat Athenais die ältern Sibyllensprüche verarbeitet und mit eignen durchwebt. Alexander bahnte den Weg, wie zur Verschmelzung der orientalischen und griechischen Cultur, so auch zur Verwebung der beiderseitigen Sibyllenweissagung: sein Biograph Nikanor erzählte von der persischen Sibylle, schwerlich anders, als weil Alexander's Herrschaft von dieser vorhergesagt war. Athenais ist ältere Zeitgenossinn des Euhemerus, dessen Werk keineswegs Erfundnes, sondern Ueberliefertes enthalten hat und ganz aus herrschenden Vorstellungen der Zeit hervorgegangen ist. Ohne auf der Höhe dieser Zeit und ihrer intellectuellen Interessen zu stehn, wäre Athenais schwerlich berühmt geworden. Wer in dem irdisch gebornen vor seinen Augen auf Erden wandelnden König einen Göttersohn erkannte, zog wohl auch die Götter in ein irdisches Dasein herab, wenn er sie auch nicht zu bloßen Menschen machte, sondern sich ihre Natur nur möglichst anähnlichen und verdeutlichen wollte, nicht ohne sich auf religiöse Ueberlieferung

---

383) Strab. XIV, 645: *ἐκ δ' Ἐρυθρῶν Σίβυλλά ἐστιν ἔνθους καὶ μαντικὴ γυνὴ τῶν ἀρχαίων τις· κατ' Ἀλέξανδρον δὲ ἄλλη ἦν τὸν αὐτὸν τρόπον μαντική, καλουμένη Ἀθηναΐς, ἐκ τῆς αὐτῆς πόλεως.* Eb. XVII, 814: *περὶ δὲ τῆς εὐγενείας* (des Alexander von Zeus her) *καὶ τὴν Ἐρυθραίαν Ἀθηναΐδα φησὶν ἀνειπεῖν· καὶ γὰρ ταύτην ὁμοίαν γενέσθαι τῇ παλαιᾷ Σιβύλλῃ τῇ Ἐρυθραίᾳ.* Nirgends wird Athenais selbst eine Sibylle genannt, nur mit derselben verglichen. Alexander's Erzeugung durch Zeus hat unsre Sammlung nicht verloren, Sibyll. III, 319: *Ἀλλὰ Μακεδονίη βαρὺ τέξεται Ἀσίδι πῆμα Εὐρώπης τε μέγιστον ἀνασταχυώσεται ἄλγος, Ἐκ γενεῆς Κρονίδαο, νόθον δοῦλόν τε γενέθλης* cett. Athenais Offenbarungen über Alexander's Abkunft trafen zusammen mit der vom Nikanor erwähnten Weissagung seiner Herrschaft durch die persische Sibylle. Vgl. Not. 359. Euhemerus ist sehr richtig charakterisirt von Krahner, Verfall der römischen Staatsreligion S. 29 ff.

zu lehnen. Vielleicht ist die erwähnte Darstellung der Titanen und Kroniden schon durch Athenais in die erythräische Sammlung gekommen; vielleicht hat diese Prophetinn nur den Keim gelegt, den andre Sibyllisten weiter entwickelten. Dem Charakter einer solchen vermenschlichenden Betrachtungsweise war es gewiß gemäß, die Götter mit allen menschlichen Vortrefflichkeiten in größter Reinheit und Vollkommenheit auszustatten. Aus einer solchen Richtung wird der Vorwurf hervorgegangen sein, Homer habe Unwahres erzählt und das Wahre der Sibylle zu danken[84]. Denn dieser ist eben gegen die tändelnde Theologie jener Gedichte gemeint.

Die Behauptung, Homer habe von der Sibylle entlehnt, wird vom Erythräer Apollodor in Gemeinschaft mit der Weissagung von Troja's Untergang der erythräischen zugeschrieben, und findet sich auch in der auf uns gekommenen Compilation, welche sich gleichfalls auf die erythräische zurückführt. Dagegen war es nach Bocchus, Diodor, vermuthlich auch Chrysippos, die delphische, der diese Autorität zukam. Hiemit stimmt Pausanias Angabe überein, daß die delphische, samische, kolophonische, delische Sibylle Eins mit der erythräischen und gergithischen Herophile sei. Pausanias kann sich hier nicht nach der Identität des Namens gerichtet haben; dieser

---

[384]) Lactant. I, 6, 9 aus Varro: quintam Erythraeam, quam Apollodorus Erythraeus affirmat suam fuisse civem eamque Graiis Ilium petentibus vaticinatam et perituram esse Troiam et Homerum mendacia scripturum. So in unsrer Sammlung Sibyll. III, 357—368: *καί γε θεοὺς τούτοισι παρίστασθαί γε ποιήσει Ψευδογραφῶν κατὰ πάντα τρόπον.* Vgl. Schol. Plat. Phaedr. p. 315: *πέμπτη ἡ Ἐρυθραία, ἥτις καὶ τὰ κατὰ τὸν Τρωικὸν πόλεμον συνενεχθέντα προηγόρευσε, περὶ ἧς Ἀπολλόδωρος ὁ Ἐρυθραῖος διεξέρχεται.* Suid. *Σίβυλλαι... πέμπτη ἡ Ἐρυθραία, ἡ πρὸ τοῦ Τρωικοῦ προειρηκυῖα πολέμου.* Am ausdrücklichsten entspricht den Worten unsrer Sammlung die Angabe bei Paus. X, 12, 2: *ἡ δὲ Ἡροφίλη* (aus Marpessos) *νεωτέρα μὲν ἐκείνης* (der libyschen), *φαίνεται δὲ ὅμως πρὸ τοῦ πολέμου γεγονυῖα καὶ αὕτη τοῦ Τρωικοῦ, καὶ Ἑλένην τε προεδήλωσεν ἐν τοῖς χρησμοῖς ὡς ἐπ' ὀλέθρῳ τῆς Ἀσίας καὶ Εὐρώπης τραφήσοιτο ἐν Σπάρτῃ, καὶ ὡς Ἴλιον ἁλώσεται δι' αὐτὴν ὑπὸ Ἑλλήνων.* Die Verse s. Not. 425. Man mag sich früh mit dieser Weissagung getragen haben, nachher fügte wohl Athenais die Stelle über Homer hinzu.

ist keineswegs derselbe: die delphische wird Daphne, die samische Phyto, die erythräische Symmachia, die kolophonische Lampusa genannt. Wie er aber überhaupt mit der epischen Poesie sich gründlicher beschäftigt hat, so hat er auch namentlich die sibyllinischen Sammlungen, mit denen man sich in Griechenland trug, wirklich gelesen und verglichen. Gewiß fand er in diesen im Wesentlichen denselben Inhalt. Jene unzünftige Theologie, die von der Sibylle offenbart war, ist in ihren Grundgedanken nicht sehr mannichfaltig, sondern ein ziemlich gleichartiges Gewebe des Aberglaubens gewesen. Auch forderte die Nachricht, daß an einem Ort Sammlungen solcher Sprüche vorhanden seien, die des andern zur Ergänzung und gegenseitigen Vervollständigung auf; die schrankenlose Interpolation, welche überall geübt werden konnte, hat, so lange sie in griechischen Händen blieb, den Kern gewiß nicht zerstört. Uns liegt hievon sogar noch ein Beispiel vor. Die Weissagung über die Zerstörung von Troja findet sich sowohl im dritten Buch, als in dem von Mai herausgegebnen elften; aber an der letzten Stelle sind die wichtigsten Verse, welche an der ersten nah zusammen stehn, theils durch große Einschiebsel auseinandergerissen, theils in einzelnen Stücken umgebildet. Eben so wird in beiden Büchern Homer's Entlehnung von der Sibylle vorausgesetzt, im elften ohne den Vorwurf der Lüge. Wie hier von jüdischer Hand die Interpolation und Umgestaltung vorliegt, so zeigt uns Pausanias selbst ein Beispiel, wie in den Recensionen einzelner Städte auf ganz ähnliche Weise verfahren ward. Nur die barbarischen Sibyllen scheidet er aus und unter diesen die libysche, welche Plutarch mit der delphischen identificirt, wohl nur aus chronologischen Rücksichten, also mit Unrecht; unter den griechischen nur die cumanische und diese aus keinem andern Grunde, als weil die Mitbürger derselben keine schriftliche Weissagungen aufzuzeigen wußten. Wie dagegen die Oertlichkeiten zu Cumä und Marpessos einander auf das auffallendste entsprechen, ist schon oben bemerkt.

Nachdem durch die bisherige Untersuchung festgestellt ist, was als gemeinschaftlicher Begriff aller griechischen Sibyllen

gelten muß und wie aus diesem Begriff selbst sowohl die Uebereinstimmung des einen als die Mannichfaltigkeit eines andern Theils des Inhalts sich ergiebt, ist nun der Versuch einer Ermittlung zu wagen, welche Sibylle sowohl nach den Sagen, die von ihr erzählt werden, als nach dem Inhalt der ihr zugeschriebnen Weissagungen, für die älteste oder doch, wenn diese Vorstellung an mehrern Orten gleichmäßig entstanden ist, für die ursprünglich bedeutendste gelten muß. Hierüber kann kein Ergebniß gewonnen werden, ohne zugleich die Zeit der Entstehung dieser Weissagung, so viel es sich thun läßt, zu begrenzen.

Die berühmteste unter allen griechischen Sibyllen ist die erythräische, in welcher man, wie schon erwähnt ist, auch die wahre Urheberinn der römischen Bücher wiederfand. Die Ueberlieferungen von dieser sind jetzt zu prüfen. Ihren Geburtsort zeigten die Erythräer bei dem Orte Battoi im Dickicht (*ἰδογενής*) des Gebirges Korykos: daß der Ortsname die Stammler bezeichnet, ist vielleicht zufällig; vielleicht aber ist er auf die Abgerissenheit der in Wald und Höhle ertönenden Naturlaute bezogen. Sie erklärten sie für die Tochter der Nymphe Hydole, des Wassermädchens, und des Hirten Theodoros, nach Andern Krinagoras oder Aristagoras[85]. Die

[385]) Paus. X, 12, 7: *Ἐρυθραῖοι δὲ (ἀμφισβητοῦσι γὰρ τῆς Ἡροφίλης προθυμότατα Ἑλλήνων) Κώρυκόν τε καλούμενον ὄρος καὶ ἐν τῷ ὄρει σπήλαιον ἀποφαίνουσι, τεχθῆναι τὴν Ἡροφίλην ἐν αὐτῷ λέγοντες, Θεοδώρου δὲ ἐπιχωρίου ποιμένος καὶ νύμφης παῖδα εἶναι, Ἰδαίαν δὲ ἐπίκλησιν γενέσθαι τῇ νύμφῃ κατ' ἄλλο μὲν οὐδέν, τῶν δὲ χωρίων τὰ δασέα ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων ἴδας τότε ὀνομάζεσθαι. τὸ δὲ ἔπος τὸ ἐς τὴν Μάρπησσον καὶ τὸν ποταμὸν τὸν Ἀϊδωνέα, τοῦτο οἱ Ἐρυθραῖοι τὸ ἔπος ἀφαιροῦσιν ἀπὸ τῶν χρησμῶν.* Suid. *Σίβυλλα Ἀπόλλωνος καὶ Λαμείας, κατὰ δέ τινας Ἀριστοκράτους καὶ Ὑδώλης· ὡς δὲ ἄλλοι, Κριναγόρου, ὡς δὲ Ἕρμιππος, Θεοδώρου· Ἐρυθραία παρὰ τὸ τεχθῆναι ἐν χωρίῳ τῶν Ἐρυθρῶν ὃ προσηγορεύετο Βάττοι· νῦν δὲ αὐτὸ τὸ χωρίον πολισθὲν προσαγορεύεται Ἐρυθραί. τινὲς δὲ αὐτὴν Σικελήν· ἄλλοι Σαρδιανήν· ἄλλοι Γεργηθίαν, ἄλλοι δὲ Ῥοδίαν, ἄλλοι δὲ Λίβυσσαν, ἄλλοι Λευκανήν, ἄλλοι Σαμίαν ἐδόξασαν. γέγονε δὲ τοῖς χρόνοις τῆς Τρωικῆς ἁλώσεως μετὰ υπγ' ἔτη καὶ συνετάξατο βιβλία ταῦτα· Περὶ παλμῶν. Μέλη. Χρησμούς. λέγεται δὲ καὶ τρίγωνον εἶδος λύρας αὐτὴν πρώτην εὑρεῖν.* Ein Zeugniß von dem Eifer

Abstammung von der Nymphe und dem Sterblichen, so wie die Beziehung auf Höhle und Wasser, entspricht ganz der gergithischen; auch legten die Erythräer ihrer Sibylle ausdrücklich die Orakel bei, worin sie sich Herophile nannte und ihre Geburt im Ida, den jene als das Dickicht des Korykos verstanden, erzählte. Hierin liegt schon ein Zeichen, daß die erythräische Sibylle von der gergithischen übertragen war: die Erythräer mußten den Vers weglassen, worin Marpessos und der Fluß Aidoneus erwähnt wurde; dieser aber trägt keineswegs den Charakter der Interpolation, und im vorhergehenden *πατρὶς δέ μοί ἐστιν ἐρυθρή*, worin die Erythräer die Bezeichnung ihrer Stadt fanden, wäre auch eher die Pluralform zu erwarten gewesen, wenn gleich nicht unerläßlich. Allerdings mag die Höhlenweissagung am Korykos sich aus der Oertlichkeit von selbst entwickelt haben und die Sibylle konnte in der Höhle jedes heiligen Dickichts geboren werden; aber die Gegenüberstellung des Ida als mütterlicher Heimath gegen örtliche Eigennamen, seien es Marpessos und Aidoneus oder sei es Erythre, macht es durchaus unwahrscheinlich, daß

---

der Erythräer für ihre Sibylle liegt außer den Not. 387 erwähnten Münzen in der Nachricht Chron. Pasch. p. 202 (Bonn.) von der ihr dort errichteten Säule: *Σίβυλλα ἡ Ἐρυθραία ἡ προγεγραμμένη ἣν ἀπὸ πολίχνης Ἐρυθρίας καλουμένης ἀντικρὺ Χίου, ἡ καὶ ἐποποιὸς οὖσα, ἧς καὶ στήλη ἐστὶν ἐν τῇ αὐτῇ Ἐρυθρίᾳ ἄχρι τοῦ νῦν κατὰ τὴν στερεὰν ἀντικρὺ Χίου.* Also die Säule in der Stadt unter dem Mimas, während die Geburtsstätte, vielleicht wegen rothen Bodens, am Korykos, Samos gegenüber. Daß die Zeitbestimmung Euseb. Chron. p. 321 (Mai.' et Zohrab.): Sibylla Erythraea cognoscebatur (um Ol. 9, während der Herrschaft des Alyattes), sich auf keine griechische Ueberlieferung gründet, sondern blos auf orientalische, erhellt aus Chron. Pasch. p. 201 (Bonn.): *τούτῳ τῷ ἔτει* (im achten Jahr des Königs Hosea, im Jahr der Wegführung der zehn Stämme durch Salmanassar) *Σίβυλλα ἡ Ἐρυθραία ἐν Αἰγύπτῳ ἐγνωρίζετο.* Dieselbe Zeit meinen Hieronym. Chron.; Augustin. CD. XVIII, 23; und Ioel. Chronogr. p. 16 (Bonn.), wo sie unter Romulus gesetzt wird; dagegen Aug. ib. zur Zeit des trojanischen Kriegs; Malal. Chronogr. IV, p. 79 (Bonn.) zur Zeit des Richters Eglom von Sebulon und während der Herrschaft des Tros und Tantalos. Auch über die erythräische Sibylle hatte Heraklides Ponticus *περὶ χρηστηρίων* geschrieben, Clem. Strom. I, 323. Der Korykos dem Apoll heilig Hymn. ApDel. 39. Vgl. Not. 357.

hier unter dem Worte ein Dickicht im allgemeinen Sinn, nicht der Berg, welcher das eigentliche mythologische Dickicht ist, ursprünglich gemeint war. Die Sibylle, welche im Ida geboren ist, läßt sich von demselben so wenig losreißen, wie die idäische Mutter. Auch wurde eine Uebertragung von troischen Vorstellungen nach Erythrä leicht vermittelt durch den Verkehr, wovon Parion, die gemeinschaftliche Colonie der Erythräer, Milesier und Parier[86], ein Zeugniß ist. Nahe bei Erythrä lag am Mimas der Flecken Kybelia, der von der Göttinn des Ida, wenn auch ohne dies Beiwort auszudrucken, den Namen hat. Münzen stellen eine Frau mit der Mauerkrone dar: wenn hierunter auch nicht Kybele, sondern die Stadtnymphe Erythra gemeint ist, so deutet das Sinnbild doch auf Anreihung derselben an die Göttermutter hin. Vor Allem aber gehört in diesen Ideenkreis der zu Erythrä verehrte idäische Herakles mit seinem uralten Heiligthum, welches keine Frauen, als die von thrakischer Abkunft, betreten durften. Auf Münzen von Erythrä findet sich der Kopf der Sibylle aus älterer, die ganze Figur, sitzend auf einem Felsen, aus römischer Zeit[87]. Hier, wie in Troas, scheint das Pferd

---

386) Strab. XIII, 588; Paus. X, 27, 1. Flecken Kybelia Strab. XIV, 645. Fraunkopf mit Thurmkrone × Wartfeuer Mus. Brit. NP. p. 171, 5 (tab. IX, 24); Mionnet III, p. 131, n. 530; × Prora n. 531; × Thor n. 532; Sphinx n. 534, vgl. Suppl. VI, p. 219, n. 946 ff. Idäischer Herakles zu Erythrä Paus. IX, 27, 8; vgl. VII, 5, 5, 8. Auf Münzen jugendlicher Herakleskopf mit der Löwenhaut × Bogen, Köcher, Keule Mionnet III, p. 127, n. 475 bis 514 mit verschiednen Zugaben, gewöhnlich der Eule (so auch in der Abbildung Dumersan Cab. All. pl. XIV, 27), auch der Fliege (vgl. Not. 200) oder dem Blitz. Vgl. Suppl. VI, p. 214, n. 901 bis 926. Zuweilen mit dionysischen Zugaben, Diota n. 904, Traube 912, Epheukranz 930. Bärtiger Herakleskopf × Traube III, n. 519; × Biene VI, n. 932, vgl. 927, 928, 929. Mann der das Pferd zügelt × Blume (Rosette) III, n. 472, 473, 474; VI, n. 900. Abbildungen Dumersan CA. pl. XIV, 25, 26. Frau mit Dreizack und Delphin auf Kaisermünze Mionnet Suppl. VI, n. 956. Apoll mit Stola, Plektron, Lyra auf Kaisermünzen VI, n. 951.

387) Sibyllenkopf × Fackel Dumersan Cab. Allier pl. XIV, 24 (p. 85), danach Tafel I, 12; Kopf der Synkletos × Sibylle sitzend eb. pl. XV, 1, danach Tafel I, 13; Mionnet Suppl. VI, p. 213, n. 897, 948, vgl. Descr. III, p. 132, n. 535: Leuchtthurm × halbnackte Figur (nach Mionnet ein

zu den Symbolen ihres Kreises zu gehören: Hippoteus wird der Vater der erythräischen Sibylle genannt, wie in Alexandria das weidende Pferd auf den Apoll bezogen ist. Und wie die Sibylle zu Alexandria auf Münzen mit einem Hirten zusammengestellt wird, heißt sie zu Erythrä Tochter eines Hirten.

Einen gemeinschaftlichen Ursprung beider Sibyllen konnte, wer solche Uebereinstimmungen zu würdigen verstand, nicht leicht bezweifeln: indem aber die Erythräer die Priorität der ihrigen auf das eifrigste verfochten, gewann ihre Behauptung großen Schein dadurch, daß auch die marpessische Sibylle erythräisch genannt wurde[88]; Dionysius leitete dies sogar von einem Ort Erythrä im Ida her[89]; aber er sagt dies allein; alle andern Zeugnisse nennen als Geburtsort der Sibylle das rothe Marpessos: wahrscheinlich also beruht die Angabe nur auf seiner Vermuthung oder seinem Mißverständniß, oder wenn es einen solchen Ort gegeben hat, ist er später neben Marpessos entstanden und nach dem Boden, so wie nach der erythräischen Sibylle, benannt. Im Ida hat diese ihren Namen nur von der rothen Erde, deren Begriff zu ihr gehörte, wie zur Vehm, daher wir ihn auch bei Cumä wiederfinden. Ob die ionischen Erythräer auch rothen Boden aufzeigen konnten, erhellt weder aus den mir bekannten Erwähnungen alter Schriftsteller, noch aus den gangbaren Reisebeschreibungen; ein Anzeichen davon scheint allerdings in den rothfärbenden Gewässern ihres Gebiets zu liegen[a]. Jedenfalls durfte ihnen Niemand eine erythräische Sibylle streitig machen, wenn sie den Namen des Stadtgebiets zur Ergänzung jenes Begriffs verwandten. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Behauptungen der Gergithier im Winkel des Ida, abgesondert vom

---

Mann, sitzend auf einem Felsen, eine Hand auf diesem, die andre am Munde, ganz wie die Sibylle VI, n. 948). Hippoteus Not. 436. „Die Nachricht bei Marcian. Capell. II, 8, 7, welche die troische und erythräische Sibylle auseinanderhalten will, beweist durch Erwähnung dieses Vaters grade ihre Identität. Münzen von Alexandria Troas Not. 203.

[388]) Steph. Byz. *Μερμησσός* (Not. 320).

[389]) Dion. AR. I, 55: *ἐν Ἐρυθραῖς σχεδίῳ τῆς Ἴδης, ἔνθα ᾤκει Σίβυλλα νύμφη χρησμῳδός.* — a) Vitruv. VIII, 3, 14.

Meer, von denen der blühenden Colonie Erythrä in der allgemeinen Geltung weit überboten wurden; wer aber unverfälschte Exemplare der Spruchsammlung besaß, konnte freilich, wie Pausanias, wissen, daß dieselbe Sibylle, welche Marpessos als ihre Heimath nannte, auch den Untergang von Troja um Helena's willen vorhergesagt habe[90].

Wann nun die Vorstellung von der Sibylle aus dem Dunkel zerstreuter landschaftlicher Götterdienste hervorzutreten und das allgemeinere Interesse der Griechen zu gewinnen begann, läßt sich noch deutlich nachweisen. Die samische Sibylle wird 483 Jahre jünger als der troische Krieg angesetzt und gleichzeitig mit Numa und mit Manasse genannt; Beides weist auf 701 v. Ch., Ol. 18, hin[91]. Eine litterarhistorische Angabe mit so bestimmter Jahrszahl kann nicht aus der Luft gegriffen sein; eben so wenig aber, so wie die Natur der Sibylle ist, etwas wirklich Geschichtliches enthalten. Nun fällt die Erbauung der ersten Trieren auf Samos nach Thukydides[92] etwa dreihundert Jahre vor den Ausgang des peloponnesischen Kriegs (Ol. 94), also Ol. 18, 4 oder 19, 1. Schwerlich ist dies Zusammentreffen zufällig, sondern man hatte einen Sibyllenspruch, der sich auf den samischen Trierenbau und die Schifffahrt mit den *Σάμαιναι* bezog: die Thatsache war folgenreich genug dazu. Aber eben wegen ihrer Berühmtheit kann der Sibyllenspruch viel später entstanden sein; am natürlichsten wohl bei einer empfindlichen Niederlage, die zur See gebracht wird, denn die Sibylle weissagt gewöhnlich Unglück und leitet es mehrfach aus Ueberschreitung der bisherigen Grenzen, aus der Abweichung von überlieferten Gewohnheiten, her. Eine solche Niederlage, welche Samos ganz ent-

---

[390]) Paus. X, 12, 2. Vgl. Not. 384.

[391]) Suid. *Σίβυλλα* (Not. 385) und Aug. CD. XVIII, 24 (Not. 347). Eusebius setzt sie in Ol. 29: Sibylla eademque Herophila Sami cognoscebatur p. 325 (Mai et Zohrab.). Syncell. p. 402 (Bonn.): *ἔτι Σιβύλλη Σαμία χρησμῳδός, ἡ καὶ Ἡροφίλα, ἐγνωρίζετο· ἡ γὰρ Κυμαία κατὰ τοὺς Τρωικοὺς χρόνους ἤκμαζε.* Gleich nach Erwähnung der von den Lakedämoniern eingeführten *γυμνὴ παιδεία* (Ol. 15). Nach Cedrenus unter Astyages (Ol. 48).

[392]) Thuc. I, 13.

völkert habe, wird im dritten Buch unsrer Sammlung wirklich geschildert als vom sidonischen König beigebracht[93]. Wir kennen keine andre, welche Samos von Asien her erlitt, als die durch Otanes Ol. 64, 3, um den Syloson einzusetzen. Diese, die so blutig war, daß die Verödung sprichwörtlich wurde, stimmt ganz mit der sibyllinischen Schilderung, daß der Boden riesele bis ins Meer vom Blut der Männer, Frauen und Mädchen aber über den Leichnamen Hand an sich selbst legten, überein. Der sidonische König wird von Herodot nicht erwähnt; es ist aber durchaus wahrscheinlich, daß Otanes Phönicier bei sich hatte, und vielleicht ließen eben diese bereitwillig ihren Haß an der griechischen Meerherrscherinn aus, die bis Tartessos hin mit ihnen gewetteifert hatte. Diese Meerherrschaft, welche Samos zur ersten Stadt von Griechenland gemacht hatte[94],

---

393) Sibyll. III, 389: *Σιδονίων δ' ὀλοὸς βασιλεὺς καὶ φύλοπις ἄλλων Ποντόφορον Σαμίοις ὀλοὸν δείξουσιν ὄλεθρον. Αἵματι μὲν δάπεδον κελαρύζεται εἰς ἅλα φωτῶν Ὀλλυμένων, ἄλοχοι δὲ σὺν ἀγλαοφάρεσι κούραις Ὕβριν ἀεικελίην ἰδίην ἀποθωρήξουσι* ... (Lücke) ... *Τὰς μὲν ὑπὲρ νεκύων, τὰς δ' ὀλλυμένων ὑπὲρ υἱῶν.* Otanes in Samos Herod. III, 147. Panofka Res Samiorum p. 44. Strab. XIV, 638: *ἕκητι Συλοσῶντος εὐρυχωρίη.*

394) Herod. III, 139: *Σάμον πόλιν πασέων πρώτην καὶ Ἑλληνίδων καὶ βαρβάρων.* Strab. XIV, 637: *ἦν δ' ὁ μὲν (ὁ Πολυκράτης) καὶ τύχῃ καὶ δυνάμει λαμπρός, ὥστε καὶ θαλασσοκρατῆσαι.* Vgl. Thuc. I, 13; Panofka Res Samior. p. 42. Auf Samos Thalassokratie, welche in Eusebius Chronik (p. 334 Mai et Zohrab.) in Ol. 63 gesetzt wird (decimo tertio loco maris imperium Samii tenuerunt, vgl. I, c. 36, p. 168), weisen wohl die Münzen hin, welche dem Kopf der Hera ein Schiff gegenüberstellen Mionnet III, p. 282, n. 157, 158, 159; Suppl. VI, p. 411, n. 162, 163, vgl. 164. Das gewöhnliche Zeichen der samischen Münzen ist die Verbindung oder Gegenüberstellung eines Rindes und eines Löwen. Da der Löwe auch dem Kopf der Hera gegenübergestellt wird (VI, n. 153, 154, 155), bezeichnet er wahrscheinlich hier den Zorn der Hera, wie im Hesiod, und wie in Troas und Phrygien den der Rhea, welcher die samische Hera sich in manchen Zügen nähert, das Rind aber, wie in Troas, das dionysisch versöhnende Opfer. Daher VI, n. 125: Löwenkopf × Prora mit Rinderhörnern, um der Göttergewalt das Fahrzeug durch dies Symbol zu empfehlen. — Den Untergang der lesbischen Seemacht sagte die erythräische Sibylle nach Solin. 2, 18 voraus: inter alia magnifica Lesbios amissuros imperium maris multo ante praemonuit quam id accideret. Diese lesbische Meerherrschaft rechnet Eusebius

ging über dem Unheil zu Grunde: sehr passend konnte also ein Orakel den Untergang mit jenem ersten Trierenbau zusammenfassen. Da aber Samos sich wieder erholte, ist es nicht eben wahrscheinlich, daß jenes Schlages Jahrhunderte hindurch lebhaft genug gedacht wurde, um ihn poetisch in einem Sibyllenspruch zusammenzufassen. Wir können hienach wohl unbedenklich jene Verse, welche ganz die Farbe guter epischer Sprache tragen, in die Zeit der Herrschaft des Darius setzen: ihre Erhaltung aus so früher Zeit her darf keineswegs befremden, da ungefähr gleichzeitig die Orakelsammlung der Pisistratiden von Onomakritos redigirt ward, und aus der Erwähnung der tausendjährigen Stimme der Sibylle bei Heraklit, welche nicht viel später fallen kann, hinlänglich erhellt, daß diese Form der Weissagung schon seit geraumer Zeit existirte. Auch die benachbarten Verse von der lydischen Erschütterung, welche Persien verwüsten würde[95], können wohl

---

(bei Hieronymus 1344) von Ol. 26 bis Ol. 43: nicht ganz erklärbar, da Mytilene's Macht noch nach Ol. 43 in voller Blüthe gestanden zu haben scheint. (Plehn Lesbiac. p. 94). Zehn Olympiaden später fällt Polykrates Herrschaft und sein Sieg über die Mytilenäer, als sie den Milesiern beistanden (Herod. III, 39), so wie die Wegnahme von Sigeum durch Pisistratus: Plehn Lesb. p. 53. Lesbos Untergang geweissagt Sibyll. V, 123, 318.

[395]) Sibyll. III, 387: *Λύδιος αὖ σεισμὸς δὲ τὰ Περσίδος ἐξεναρίξει Εὐρώπης τ' Ἀσίης τε λεὼς ῥίγιστά περ ἄλγη....* Eb. 382: *Καὶ σὺ Ῥόδος πουλὺν μὲν ἀδούλωτος χρόνον ἔσσῃ Ἡμερίη θυγάτηρ, πουλὺς δέ ται ὄλβος ὄπισθεν Ἔσσεται, ἐν πόντῳ δ' ἕξεις κράτος ἔξοχον ἄλλων. Ἀλλὰ μεταῦθις ἕλωρ ἔσῃ ἀνθρώποισιν ἐρασταῖς Κάλλεσιν ἠδ' ὄλβῳ· δεινὸν ζυγὸν αὐχένι θήσῃ.* Eb. 372: *Χαλκηδὼν στεινοῖο πόρον πόντοιο λαχοῦσα, Καὶ σὲ μολὼν τότε παῖς Αἰτώλιος ἐξεναρίξει. Κύζικε, σοὶ πόντος [μὲν] ἀποῤῥήξει βαθὺν* (für *βαρὺν*) *ὄλβον Καὶ σὺ τότ'... ἄρῃ Βυζάντιον Ἀσίδι στέρξῃ, Καὶ δὴ καὶ στοναχὰς λήψῃ καὶ ἀνήριθμον αἷμα Κρατὸς ἀφ' ὑψηλοῦ Λυκίης ὄρος ἐκ κορυφαίων Χάσματ' ἀνοιγομένης πέτρης κελαρύξεται ὕδωρ Μέχρι τε καὶ πατέρων μαντήϊα σήματα παύσῃ.* Das *ὄρος Λυκίης* ist das Gebirg bei Zeleia. Das *στέργειν ἄρῃ Βυζάντιον* ist wohl Bündniß mit Byzanz, welches mehrmals vorkommt, in der macedonischen Zeit aber keine Niederlage zur Folge hat. Vielleicht sind die Vorgänge von Herod. VI, 33 gemeint. Dann V. 380, vgl. Not. 243; auch IV, 99. In Kypros V. 395 und Trallis 397 Erdbeben beschrieben; das Erdbeben in Trallis unter August führt Opsopöus aus Eusebius an. Endlich V. 401: *καὶ Σάμος ἐν καιρῷ*

nur auf die Perserkriege gehn, müssen aber eben darum frühestens in die Zeit fallen, wo von den Griechen die glänzendsten Siege über Persien erfochten waren, so daß man sich berufen fühlen konnte, den so unglücklich ausgegangnen ionischen Aufstand oder vielleicht gar den Krieg des Krösus mit Kyros als den Anfangspunkt der Bewegungen anzusehn, welche Persien um seinen Ruhm brachten. Die vorhergehende Weissagung auf Rhodos enthält Nichts, was es undenkbar machte, daß auch hier die Anerkennung der persischen Hoheit gemeint sei; doch macht sie im Allgemeinen mehr den Eindruck, als sei sie von der endlichen Unterwerfung unter Rom zu verstehn. Die umherstehenden Weissagungen auf Chalkedon, Kyzikos, Kypros, Trallis entsprechen ganz der Schilderung, welche Plutarch von der gänzlichen Zeitverwirrung in den sibyllinischen Sammlungen giebt[96]. Auch die Behandlung der Sprache und des Versmaaßes ist höchst ungleich: der eine Spruch über Kyzikos, welcher die Ueberschwemmung des Rhyndakos vorhersagt, scheint in gute Zeit zu gehören, auf jeden Fall in eine Zeit, da die Stadt am Rhyndakos herrschte; der über Chalkedon muß auf die Zeit gehn, da der ätolische Bund in jener Gegend Gewalt hatte, auch über diese Stadt[97]; der auf Trallis wohl auf die Zeit des August; der zweite auf Samos, welcher nur aus einem Verse besteht, erklärt sich am natürlichsten von der Herrschaft des Polykrates, unter dem Samos am mächtigsten war. Für sich allein kann er nicht gestanden haben, sondern es sind einleitende Worte weggefallen: wahrscheinlich haben wir in beiden Erwähnungen von Samos Stücke eines längern Orakels, welches dessen Meerherrschaft von ihrer Gründung bis zum Gipfel und zum Sturz verfolgte.

Daß wir noch unter diesen Trümmern ziemlich unverkennbare Ueberreste aus dem Anfang der Perserkriege vorfinden,

---

βασιλήϊα δώματα τεύξει. B. 424: ἥξει καὶ Τενέδῳ κακὸν ἔσχατον ἀλλὰ μέγιστον. Dasselbe auf Rhodos IV, 101; VIII, 150: ἥξει καὶ Ῥοδίοις κ. ἔ. ἀ. μ. Smyrna V, 124. Lyder III, 106, 453; V, 291, 296; XI, 174; XII, 102.

[96]) Plut. Pyth. Orac. 10. Heidbreede de Sibyll. p. 34.

[97]) Hermann Griech. Alterth. §. 184, 6.

stellt uns auf jeden Fall deutlicher vor Augen, wie in dieser Zeit Interesse für sibyllinische Weissagung aufkam. Hiemit stimmt im Wesentlichen die Nachricht beim Pontiker Herakli- des überein, die hellespontische Sibylle von Marpessos gehöre in die Zeit des Solon und Kyros [98]. Unmöglich können wir hieraus folgern, daß damals eine Frau gelebt habe, durch deren Persönlichkeit alle Fabeln von der Sibylle hervorgeru- fen seien; wer so schließen wollte, würde schon mit der eben so gültigen Nachricht von der samischen Sibylle im Streit sein, die anderthalb Jahrhunderte früher gesetzt wird; auch hätte Heraklit von einer funfzig Jahre vor ihm gestorbnen Frau gewiß nicht wie von einem dämonischen Wesen geredet. Eben so wenig geht daraus hervor, daß man in Gergis nicht schon seit uralter Zeit diese Vorstellung gehabt; nur, daß die gergi- thische Sibylle damals in Griechenland bekannt geworden ist und ihre Sprüche gesammelt sind.

Dafür spricht nun auch, daß jenes Zeitalter des Solon und Krösos das ist, worin überhaupt die particulären Vor- stellungen einzelner Ortschaften von Göttern und göttlichen Dingen durch Vermittlung der Orphiker, des Epimenides, des Pherekydes von Syra, vor Allen des schon erwähnten Ono- makritos, in die Litteratur eintreten; worin die Orphiker aus Phrygien und Thracien, die Pythagoreer aus Italien Ergän- zungen und Fortbildungen von Vorstellungen, die in Grie- chenland bisher unentwickelt geblieben waren, sich einzuholen suchten. In dieser Zeit werden also die unter dem Namen der marpessischen Sibylle vorgezeigten Orakel, namentlich ihre Aussage über ihre Herkunft und ihre auf Troja bezüglichen Weissagungen, wenn nicht zuerst in Hexameter gefaßt, doch zuerst nach Griechenland gekommen sein; in Ionien wurden diese nun mit ähnlichen Weissagungen durchwebt: vielleicht haben erst damals die Erythräer ihr Höhlenorakel am Kory-

[398]) Lact. I, 6, 12. Schol. Plat. p. 315 extr. Vgl. Suid. *Σίβυλλαι* (Not. 320). Clem. Strom. I, 323, c: *Φρυγίαν τε οὖσαν* (er meint die hellespontische: vgl. Not. 361, 374). *ἔστι δὲ καὶ ἄλλη Ἐρυθραία Ἡροφίλη καλουμένη. μέμνηται τούτων Ἡρακλείδης ὁ Ποντικὸς ἐν τῷ περὶ χρηστηρίων.*

kos mit dem Namen der Sibylle bezeichnet. Aber auch die gergithische Sammlung blieb im Verlauf der Zeit gewiß nicht ohne Zusätze; namentlich ist wahrscheinlich an diesem Orte hineingekommen, was in unsrer Sammlung sich auf Kyzikos, Chalkedon und Tenedos bezieht: bei dem anhaltenden Verkehr und Austausch von Heiligthümern war es natürlich, daß auch später zu Gergis entstandne Zusätze nach Erythrä kamen und in die dortige Sammlung aufgenommen wurden.

Noch überraschender aber ist die andre Bestätigung von Herakleides Angabe, welche sich aus dem Hinblick auf die römische Zeitrechnung ergiebt. So viel auch in dieser verwirrt ist, läßt sich doch nicht bezweifeln, daß Solon's und Cyrus Zeitalter auch das des letzten Tarquinius ist, unter welchem, vermuthlich in Folge seiner Verbindung mit Aristodem von Cumä, die sibyllinischen Bücher nach Rom kommen[99]. Dies kann um so weniger zufällig sein, da die Gesandtschaft nach Delphi, welches auch in Gyges und Krösus Befragung in derselben Zeit als maxime inclitum in terris erscheint, gewiß nicht ganz ungeschichtlich ist, und da unter den Tarquiniern überhaupt Zusammenhang zwischen Rom und Griechenland deutlich vorliegt, wenn auch nicht unmittelbar, sondern über Agylla, welches in Delphi ein Schatzhaus hatte, und Tarquinii, welches mit Korinth in Verkehr stand. Es ist bereits mehrfach darauf hingewiesen, wie schon in alter Zeit ungeachtet der scheinbaren Trennung der römischen von der griechischen Geschichte durch beide Völker sich gemeinschaftliche politische Bewegungen hindurchziehn. Wie die solonische Gesetzgebung ungefähr in das Zeitalter der servianischen fällt, wie die Reaction gegen die griechischen Tyrannen gewiß nicht ohne Zusammenhang mit der Vertreibung des römischen Königs ist, wie man ein halbes Jahrhundert später, als durch die Decemviralgesetzgebung die ständischen Rechte auszugleichen waren, nach Athen sandte, um zu erfahren, wie dort diese Aus-

[99]) Vgl. Niebuhr RG. I, 567: „So gewiß Rom sibyllinische Bücher besaß und Niemand sagen kann, wer sie schrieb, nur, daß die Sibylle ein Gebilde der Dichtung ist: so unzweifelhaft war Tarquinius Tyrann und Rom's letzter König."

gleichung zu Stande gebracht sei, sehn wir in Griechenland, wie in Italien, im dritten Jahrhundert Rom's eine gemeinschaftliche oder doch gleichmäßige religiöse Regung, Verehrung des Apollo durch Gesandtschaften und das Bedürfniß gesicherter Zugänglichkeit der Orakel: daher in Rom seit der ersten tarquinischen Herrschaft, welche die Stadt dem Verkehr mit Hellenen, namentlich den Phokäern und den auf Latium vielfältig einwirkenden Cumanern aufschloß, Aufnahme des Apollocults und der Sibylle, wie in Athen Sammlung der Orakel und am Hellespont Aufzeichnung der im Munde der Menschen zerstreuten Weissagungen jener dämonischen Wesen, welche in dem bedeutungsvollen Brausen der Quellen, Rauschen des Windes, Spiel des Laubes ihren Bescheid geben.

Bücher in Rom.

Das chronologische Zusammentreffen der Ausbreitung des Rufs der hellespontischen Sibylle mit der Einführung der sibyllinischen Bücher in Rom steht also fest[400] und ist in den allgemeinen Bewegungen der Zeit gegründet. Die Ueberliefe-

[400]) Nicht der Anfang, sondern das Ende von Tarquinius Regierung kann für die Zeitrechnung in einigen Betracht kommen, wenn gleich auch hier um mehrere Jahre Verwirrung eingetreten war. Rechnen wir als dieses nach der gemeinen Annahme 510 v. Chr., als Zeit des Krösus aber, in welchem Solon und Cyrus zusammentreffen, 560, so bleiben an 40 Jahre zwischen beiden Sibyllen: ein nicht unpassender Zeitraum für die damaligen Völkerverhältnisse, um Namen und Vorstellungen von Kleinasien her in Mittelitalien einheimisch zu machen. Natürlich kann eine solche Berechnung nicht um ein wissenschaftliches Ergebniß zu gewinnen, sondern nur zu einiger Veranschaulichung gegeben werden. Uebrigens haftet die Erzählung von der Sibylle keineswegs an der Person des Superbus, sondern an der Herrschaft der Tarquinier; nach Varro kam sie zu Tarquinius Priscus (Lact. I, 6, 10, vgl. Not. 406; Lyd. Mens. IV, 34. Suid. *Σίβυλλαι*). Man wollte vermuthlich dem Tyrannen die Einführung dieses Kleinods der römischen Religion nicht zugestehn: daß man aber bei den Tarquiniern blieb, deutet ebenfalls auf griechische Abkunft der Sibylle hin. Nicht minder verweist der Name Amalthea in idäische Umgebung (Not. 432). Als Griechen werden die Tarquinier in ihrer Herleitung vom Korinthier Damaratos ausdrücklich dargestellt, Niebuhr RG. I, 395.

rung dagegen leitet nicht blos, wie wir gesehn haben, die Weissagung über Troja, sondern auch die römischen Bücher von der erythräischen her. In beiden Fällen stellt sich die gergithische in ein wahrscheinlicheres Verhältniß zu den vorliegenden Orakeln, bei dem über Troja wegen der natürlichern Begründung in einer troischen Oertlichkeit und wegen der Ursprünglichkeit, die ihr gewisser zukommt, als der von Erythrä, bei der römischen Sammlung wegen des gleichzeitigen Hervortretens. Auch ist das Mißverständniß, durch welches Erythrä den Vorrang gewann, dadurch erklärt, daß die gergithische sich auch den Namen einer erythräischen gab: Athenais Ruhm und die Schrift des Erythräers Apollodor sicherten ihrer Vaterstadt dies Uebergewicht. Gergis konnte nicht einmal mehr widersprechen, seit es von Attalus zerstört und die Einwohnerschaft fortgeführt war; der Vers, welcher für seinen Anspruch zeugte, wurde von Einigen übersehn, von Andern als unecht herausgeworfen. Jener erythräischen Sibylle aber gestanden die Orte am ägäischen Meer, welche Sammlungen aufzeigten, die Identität mit der ihrigen zu, weil der Inhalt größtentheils derselbe war; sie mögen auch dem erythräischen Local die Ehre des Geburtsorts zugestanden haben, weil dies in allen ihren Sammlungen als solcher vorkam, wie Pausanias folgern läßt, indem er Herophile nach Samos, Kolophon, Delos und Delphi führt und ausdrücklich angiebt, daß wenigstens die erythräische und gergithische Sammlung diesen Geburtsort, eigentlich im Gedanken an Marpessos nannten.

Dieser Ruhm gab nun zunächst Anlaß, die cumanische Sibylle ungeachtet der Uebereinstimmung ihres Locals mit der gergithischen nicht von Marpessos, sondern von der erythräischen, herzuleiten. Dies ist geschehn in der Schrift von wunderbaren Gerüchten, die vor dem Ende des ersten punischen Krieges abgeschlossen ist [1] und beweist, daß Gergis Ansprüche schon vor der Zerstörung durch Attalus überhört wurden. Hier also heißt die cumanische Sibylle gradezu Eins mit der erythräi-

---

401) Niebuhr RG. I, S. 23, 139, Anm. 382.

schen [2]. Bei Cumä, wie bei Gergis, war rothe Erde, der Name fand sich also von selbst ein. Aber es kann auch einen geschichtlichen Anlaß gegeben haben, denselben auf den Stadtnamen von Erythrä zu beziehn. Die Bewohner des benachbarten Dikäarchia kamen von Samos [3]: die Samier erklärten nach Pausanias ihre Sibylle für Eins mit Herophile und waren ihrerseits zufrieden mit der Behauptung, sie habe den größten Theil ihres Lebens in Samos zugebracht [4]. Da sie nun bei sich keine Geburtsstätte derselben nachwiesen, lag ihnen zunächst, sich an die Sage von Erythrä anzuschließen, dessen Sibyllenheimath im Korykos sie vor Augen hatten. Eine der gangbaren Sammlungen scheint sogar Dikäarchia und Cumä erwähnt zu haben. Allerdings ist auch eine unmittel-

---

[402]) Arist. MA. 95: *οὖσαν μὲν Ἐρυθραίαν, ὑπό τινων δὲ τὴν Ἰταλίαν κατοικούντων Κυμαίαν, ὑπὸ δέ τινων Μελάγκραιραν καλουμένην.* Vgl. Serv. VA. VI, 321 (Not. 324). Melankrära heißt Lycophr. 1464 Tochter der Neso, dadurch wird sie für Dardanos Tochter, Teukros Enkelinn, also für die dardanisch-teukrische erklärt (Not. 435). Zu Cumä Frauenkopf mit zurückgebundnem, von einem Bande zusammengehaltnem Haar × Ente auf einer Muschel, Mionnet Suppl. I, p. 238, n. 271, 276; × Muschel und Taschenkrebs n. 272. Aehnlich ist der erythräische Sibyllenkopf gebildet Not. 387. Dümersan führt auch zwei Münzen mit Sibyllenkopf × Muschel, Aehre, an (Cab. All. p. 7), die sich bei Mionnet nicht wiederfinden, wohl aber: Frauenkopf × Muschel, Gerstenkorn Descr. I, p. 114, n. 141; Suppl. I, p. 239, n. 278, vgl. 273; Mus. Brit. NP. p. 22, 2. Derselbe Kopf wird auch andern poseidonischen Zeichen gegenübergestellt, namentlich der Skylla Suppl. I, n. 279, vgl. 282. Wenn er wirklich der Sibylle angehört, so ist diese mit der Skylla zusammengebracht, weil beide die poseidonische Lamia zur Mutter haben (Not. 322) und beide avernalischer Natur sind (vgl. Not. 331). Die Münze: Frauenkopf mit Epheukranz × Muschel, Ratte Mionnet Suppl. I, p. 238, n. 270, mag sminthische Vorstellungen bezeichnen. Apollocult zu Cumä Not. 444.

[403]) Steph. B. *Ποτίολοι, πόλις Τυῤῥηνίας, κτίσμα Σαμίων, ἥτις καὶ Δικαιάρχεια.* Vgl. eb. *Δίκαια.* Auf den Münzen von Phistuli, welches von Einigen für Puteoli gehalten wird (Millingen Ancient coins, p. 6, 7), jedenfalls in der Nähe lag, könnte der Kopf (× Delphin, Akrostolium, Gerstenkorn Mionnet Suppl. I, p. 318, n. 822 bis 825, abgebildet Millingen pl. I, 5) allenfalls eine Sibylle sein. Sibyllinische Erwähnung von Dikäarchia s. Not. 446.

[404]) Paus. X, 12, 5. Not. 347.

bare Verbindung von Cumä mit Gergitha wahrscheinlich: nicht mit dem in Troas, sondern mit dem im kymäischen Gebiet; denn von Kyme war ein Theil der Cumaner ausgegangen. Wenn mit diesen Gergithier zogen, so haben dieselben die gergithische Vorstellung von der Sibylle mitgebracht.

Aber wenn die Gründung von Cumä auch von den Chronographen in zu frühe Zeit gesetzt wird, so berechtigt doch Nichts, sie so weit herunterzurücken, daß wir annehmen dürften, die Ansiedler hätten schon einen mannichfachen Gebrauch der Schreibekunst mitgebracht. Die Sibylle schrieb ihnen nicht; was sie in Cumä einführten, war die Vorstellung von ihrer Höhlenweissagung in der Stimme des Windes unter dem Tempel des Apoll, wie allein auf diese Stimme auch von Heraklit Gewicht gelegt wird. Die Cumaner konnten nach Pausanias keinen Spruch ihrer Sibylle aufzeigen. Plutarch scheint einen solchen allerdings zu kennen, aber wenn auch einzelne dem Pausanias unbekannt geblieben waren, so scheint aus seiner Angabe doch zu folgen, daß in Cumä keine Sammlung einheimisch war: vielleicht faßte man die Sprüche von Alters her insgemein nicht in Hexameter.

Nun erzählt die allgemeine Ueberlieferung, die römischen Bücher stammten von der cumanischen Sibylle. Varro widersprach: er leitete sie gradezu von Erythrä her[5], freilich ohne

---

[405]) Serv. VA. VI, 36: multae autem fuerunt Sibyllae, quas omnes Várro commemorat et requirit a qua sint fata Romana conscripta: et multi sequentes Virgilium ob hoc Cumanam dicunt: ut quae licet longaeva legatur, tamen non congruit eam usque ad Tarquinii tempus durasse, cui Sibyllinos libros constat esse oblatos. Ducitur tamen Varro, ut Erythraeam credat scripsisse, quia post incensum Apollinis templum, in quo fuerant, apud Erythram insulam in Asia ipsa inventa sunt carmina. Eb. 321: nonnulli hanc (Erythraeam) esse dicunt quae Romana fata conscripserit, quod incenso Apollinis templo inde Romam allati sunt libri, unde haec fuerat (vgl. Not. 333). Eb. 72: Sibyllina responsa incertum est cuius Sibyllae fuerint, quamquam Cumanam Virgilius dicat, Varro Erythraeam esse. Lactant. I, 6, 11: ex omnibus civitatibus et Italicis et Graecis et praecipue Erythraeis coacti allatique Romam, aus Varro. Eb. 14: Erythraea celebrior ceteris ac nobilior habetur, siquidem Fenestella, diligentissimus scriptor, de quindecimviris dicens ait restituto Capitolio retulisse ad senatum C. Cu-

Zweifel nur aus chronologischer Pedanterie: es war ihm bedenklich, die cumanische Sibylle, welche von Aeneas befragt war, noch dem Tarquinius erscheinen zu lassen: aus derselben Rücksicht konnte er auch nicht an die hellespontische denken, die nach ihm vor dem troischen Kriege gelebt hat. Beherzter ist Virgil, bei dem die Aufbewahrung der cumanischen Sprüche ausdrücklich verheißen wird: mit vollem Recht, weil die Sibylle ein dämonisches Leben hat, wie eine Nymphe. Auch hat Virgil diese Angabe gewiß nicht erfunden, sondern er ist der allgemeinen Annahme gefolgt, wie schon aus der kurzen Erwähnung des Cumaeum carmen in der 714 a. u. lange vor der Aeneis geschriebnen vierten Ekloge hervorgeht[6]. Aber aus

---

rionem Cos. ut legati Erythras mitterentur, qui carmina Sibyllae conquisita Romam deportarent: itaque missos esse P. Gabinium, M. Otacilium, L. Valerium, qui descriptos a privatis versus circa mille Romam deportarunt. Idem supra ostendimus dixisse Varronem. Tac. Ann. VI, 12: post exustum sociali bello Capitolium quaesitis Samo, Ilio, Erythris, per Africam etiam ac Siciliam et Italicas colonias carminibus Sibyllae, una seu plures fuere, datoque sacerdotibus negotio, quantum humana ope possent, vera discernere. Dion. AR. IV, 62: οἱ δὲ νῦν ὄντες ἐκ πολλῶν εἰσι συμφόρητοι τῶν τόπων· οἱ μὲν ἐκ τῶν ἐν Ἰταλίᾳ πόλεων κομισθέντες, οἱ δ' ἐξ Ἐρυθρῶν κατὰ δόγμα βουλῆς ἀποσταλέντων πρεσβευτῶν ἐπὶ τὴν ἀντιγραφήν, οἱ δ' ἐξ ἄλλων πόλεων καὶ παρ' ἀνδρῶν ἰδιωτῶν μεταγραφέντες, aus Varro. In Cumä keine Orakelsprüche, ausdrücklich Paus. X, 12, 8: τὴν δὲ ἐπὶ ταύτῃ χρησμοὺς κατὰ ταὐτὰ εἰποῦσαν ἐκ Κύμης τῆς ἐν Ὀπικοῖς εἶναι, καλεῖσθαι δὲ αὐτὴν Δημώ, συνέγραφεν Ὑπέροχος ἀνὴρ Κυμαῖος. χρησμὸν δὲ οἱ Κυμαῖοι τῆς γυναικὸς ταύτης οὐδένα εἶχον ἐπιδεῖξασθαι, λίθου δὲ ὑδρίαν ἐν Ἀπόλλωνος ἱερῷ δεικνύουσιν οὐ μεγάλην, τῆς Σιβύλλης ἐνταῦθα κεῖσθαι φάμενοι τὰ ὀστᾶ· ἐπεγράφη δὲ καὶ ὕστερον τῆς Δημοῦς. Vgl. Lact. I, 6, 13 (Not. 411). Sibylla Erythraea auch Cic. Divin. I, 18, 34.

406) Cumaeum carmen VE. IV, 4. Indirect überall in der Aeneis. Eben so Lucan. V, 183: Indignata suum multis servire furorem Gentibus, ex tanta fatorum strage superba Excerpsit Romana manu. Val. Flacc. I, 5; Ovid. Fast. IV, 158; Tzetz. Lyc. 1278; Lyd. Mens. IV, 34; Malal. Chronogr. VI, p. 160. Solin. II, 76: Cumae Sibyllae sacellum est, sed eius, quae rebus Romanis quinquagesima Olympiade interfuit, cuiusque librum ad Cornelium usque Sullam pontifices consulebant, cett. Solin nennt nachher den Superbus. Lact. I, 6, 10: septimam Cumanam nomine Amaltheam, quae ab aliis Demophile vel Herophile nominatur, eamque novem libros attulisse ad regem Tar-

der Vergleichung von Pausanias Nachricht mit dieser Bemerkung des Varro läßt sich wenigstens schließen, daß die römischen Bücher nicht in Cumä geschrieben waren, sondern nur über Cumä kamen, vielleicht nicht ohne dort einige Einschiebsel aufzunehmen. Hier haben wir also ein Beispiel, wie griechische Städte, bei denen es sibylleische Höhlenweissagungen gab, sich Sammlungen solcher Sprüche, die in andern ihres Gleichen veranstaltet waren, angeeignet und weiter verbreitet haben. Die Cumaner wurden durch ihre Sibylle, welche sie den Gergithiern und Kymäern verdankten, im Jahrhundert des Aristodem und Tarquinius aufmerksam auf den wachsenden Ruhm der erythräischen Sibylle von Gergis. In Folge dessen ist entweder durch unmittelbaren Verkehr mit Kyme oder durch die zu Dikäarchia sich ansiedelnden Samier die gergithisch-erythräische Sammlung nach Cumä und von da nach Rom gekommen, wo der letzte König bei der immer unruhiger werdenden Stimmung des Volks in unzähligen Fällen sich göttlichen Raths und göttlicher Bestätigung in einer ihm beständig zugänglichen Vermittlung für die Behauptung seiner Herrschaft bedürftig fühlen mochte, eben wie die Pisistratiden.

Daß die römische Sammlung in griechischer Sprache abgefaßt war, erhellt daraus, daß nach der Verbrennung der Senat nicht nach einheimischen Ueberlieferungen suchen ließ, deren, wie aus Varro's Schriften erhellt, noch eine Menge zu finden war, sondern nach Samos, Ilion, Erythrä, nach Africa, Sicilien und den italiotischen Städten, denn nur diese können in jener Verbindung von Tacitus unter den Italicae coloniae gemeint sein, sandte, um Sprüche zu sammeln. Die zuerst genannten Orte Ilion, Erythrä, Samos mögen den Weg bezeichnen, den die alte Sammlung wirklich genommen hat. Auch ist ausdrücklich überliefert, daß der interpretirenden

---

quinium Priscum († Ol. 48, 4). Auch aus Varro führt Lactantius die Nachricht an, daß die cumanische dem Tarquinius die Bücher gebracht habe. Varro mußte dies als Sage erwähnen, weil er dagegen polemisirte. Cumanische Sibylle zur Zeit des trojanischen Kriegs Not. 391; nach Cedrenus später, zur Zeit des Königs Amasia (Carmentus und Silvius in Alba).

Behörde der Duumvirn von Alters her zwei griechische Dolmetscher zugegeben waren [7]. Es kam also durch die sibyllinischen Bücher in die römische Religion ein wirklich fremder Bestandtheil herein, eingeleitet durch die von den Tarquiniern vermittelte Bekanntschaft mit griechischen Begriffen und Gewohnheiten. Schon damals erkannten die Römer, daß die griechischen Götterdienste nicht durchaus verschiedenartig von den ihrigen seien, daß beiden entsprechende Grundideen unterliegen, nur bei jenen Vieles lebhafter und mannichfaltiger entwickelt, was sie mehr mit religiöser Scheu auf sich beruhen ließen; wie andrerseits die Theorie des Cerimonials und manche andre Begriffe, namentlich die von den Pythagoreern aufgenommenen, bei ihnen oder in ihrer Nachbarschaft weiter ausgebildet waren, als bei den Griechen. Nur auf diesem Wege konnte es geschehn, daß dieser fremde Bestandtheil nicht zerstörend, sondern fortbildend einwirkte. Welche Keime für diese Fortbildung er vorfand, wird sich später zeigen.

Hier ist es nur unsre Aufgabe, zu untersuchen, ob in dem, was uns die römische Geschichte von sibyllinischen Bescheiden überliefert, Spuren sind, welche nicht allein auf fremden Ursprung, sondern auf einen bestimmt erkennbaren Cultus hin-

---

[407]) Zonar. VII, 11: ὡς δ' οὐ πάνυ τῶν γεγραμμένων συνίεσαν, εἰς τὴν Ἑλλάδα στείλαντες, δύο ἄνδρας ἐκεῖθεν μισθοῦ ἤγαγον τοὺς ἀναγνωσομένους ταῦτα καὶ ἑρμηνεύσοντας. Vgl. Niebuhr RG. I, Not. 1123, welcher hierauf die Nachricht des Dionysius (IV, 62) aus Varro bezieht: δημοσίους αὐτοῖς παρακαθίστησιν, ὧν χωρὶς οὐκ ἐπιτρέπει τὰς ἐπισκέψεις τῶν χρησμῶν τοῖς ἀνδράσι ποιεῖσθαι. Einer dieser δημόσιοι zeigt (Dion. a. O.) den Verrath des Atilius an. Dio hat die bestimmte Nachricht von der Einholung dieser publici aus Griechenland (italiotischen Städten) gewiß nicht erklügelt; vermuthlich folgt er dem Fabius, der sie aus den Büchern der Decemvirn oder andern Pontificalaufzeichnungen genommen haben wird. Die Namensform Atilius, welche durch Dionys überliefert ist, während Zonaras Ἀκίλλιος, unser Text des Valerius Tullius hat, wird bestätigt durch Ianuar. Nepotian. Epit. Val. Max. I, 6 (Script. vett. ed. Mai., Tom. III, p. 94, b). Für den griechischen Ursprung zeugt auch die Nachricht Varr. LL. VII, 88: XII (X oder XVI) viros Graeco ritu sacra non Romano facere (vgl. Müller das.); auch wohl der Delphin der Quindecimvirn, Serv. VA. III, 332 (Not. 435), wenn dieser nicht später aufgenommen ist; gewiß das apollinische Priesterthum dieser Behörde.

weisen. Dies darf nicht so geschehn, daß wir Alles, was aus jenen Bescheiden hervorgeht, in seinem ganzen Umfang den Büchern selbst zuschreiben. Vielmehr hielten diese sich, wie wir ausdrücklich wissen, bei ihren Verheißungen in einer Allgemeinheit, welche nicht allein Zeit und Personen unbestimmt, sondern auch durch Zweideutigkeit des Ausdrucks den Ausspruch auf mehrere Fälle anwendbar ließ[8]. Ueberhaupt aber, so viel ist gewiß, weissagten sie keineswegs die Schicksale des Staats in regelmäßiger Folge: schon aus der Sage von der Vereinzelung der Blätter läßt sich auf die Abgerissenheit ihrer Orakel schließen. Sie enthielten Androhungen von Unglücksfällen, Vorhersagung von Schreckenszeichen und damit in Verbindung Gebote von Götterdiensten zu deren Abwendung, so wie gute Verheißungen unter der Bedingung frommer Vollziehung[a]. Dergleichen war der Inhalt aller griechischen, wie wir aus den heidnischen Bestandtheilen des dritten Buchs unsrer Sammlung und aus den bei Pausanias angeführten sehn, namentlich liebt die Sibylle, den Staaten ihren Untergang anzukündigen[b]. Da kein Zeugniß uns berichtet, die römischen seien wesentlich andrer Art gewesen, als die griechischen, da man vielmehr nach der Herstellung behauptete, unter den in Griechenland eingesammelten neben vielen unechten oder nicht auf Rom bezüglichen auch die echten zu besitzen, darf die Voraussetzung der Aehnlichkeit durchaus unsrer Untersuchung zum Grunde gelegt werden. Daß man in Sulla's Zeit wissen konnte, ob man die echten, das heißt die verlornen, wieder habe, ist nicht zu bezweifeln. Die Decemvirn sollten freilich nach altem Herkommen nicht ohne ausdrücklichen Auftrag des Senats sie einsehn[c]: wenn dies aber auch, was schwer zu glauben ist, in späterer Zeit nach dem Bekanntwerden ähnlicher Sammlungen, deren es mehrere in Italien und Sicilien gab, noch gehalten wurde, so mußten doch Fälle eintreten, wo die Lesung ohne feierliches Befragen sich von selbst ergab. August ließ die hergestellten durch die Quindecimvirn eigenhändig ab-

---

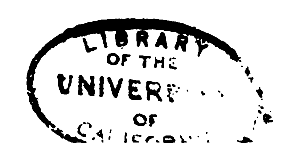
[408]) Cic. Divin. II, 54, 110. — a) Dion. AR. IV, 62; X, 2. Tibull. II, 5, 71. — b) Plut. Pyth. Orac. 9. Vgl. Not. 378, 393, 395. — c) Dion. AR. IV, 62.

schreiben, damit kein andrer sie lese. Diese Abschrift war zwei Menschenalter nach der Herstellung nöthig geworden[d]: sollte während der frühern vier bis fünf Jahrhunderte nie eine Abnutzung, wenigstens einzelner Stücke, eingetreten sein, welche eine genaue Abschrift erforderlich machte? Wenigstens bei solchen Fällen, aber auch bei der Befragung selbst konnten die Antistites sich damit bekannt machen; sie werden es auch ohne solchen Anlaß gethan haben. Zu Sulla's Zeit, wie unter Tiber, wird die Entscheidung über die Echtheit einzelner Bücher und Stücke von ihrem Urtheil erwartet, Kenntniß des Inhalts also bei ihnen vorausgesetzt. Bei der Herstellung kam es, wenn man auch Manches vermißte, vornämlich darauf an, die Gebote wieder zusammen zu haben, welche für gewisse Gefahren gewisse Cerimonien vorschrieben. Und das Meiste fand man ohne Zweifel wirklich in der erythräischen Sammlung: es ist durchaus glaublich, daß diese, wiewohl vielfach verwandelt, hier und da verstümmelt, zur sullanischen Zeit in ihrem Kern dasselbe enthielt, was unter den Tarquiniern nach Rom gekommen war. Das heilige Exemplar blieb freilich verschlossen und wurde außer den Quindecimvirn Jedem unzugänglich gehalten, aber, wie schon die Erwähnung der Quindecimvirn zeigt, in Varro's und Cicero's Zeit nach der Herstellung aus allgemein zugänglichen Schriften (et feruntur et habentur) eben so streuge, wie vorher[9]. Auch wird nirgends überliefert,

---

408 d) Dio Cass. LIV, 17. Urtheil über die Echtheit Tacit. Ann. VI, 12.

409) Lact. I, 6, 13: harum omnium Sibyllarum carmina et feruntur et habentur praeterquam Cymaeae, cuius libri a Romanis occuluntur nec eos ab ullo nisi a quindecimviris inspectos habent. Vgl. Cic. Divin. II, 53, 112 (Not. 381). Der Duumvir M. Atilius leidet die Strafe des Vatermords nicht wegen Veröffentlichung einzelner Orakel, welche freilich auch verboten war, sondern weil er einem Ausländer, dem Sabiner Petronius, eine Abschrift des Buchs oder sehr bedeutender Theile desselben für Geld mittheilte (librum secreta civilium sacrorum continentem custodiae suae commissum corruptus describendum dedit, οἱ δὲ περίοικοι μαθεῖν ἐθελήσαντες, ὅ τι ποτὲ τὸ διὰ τῶν βιβλίων εἴη δηλούμενον, τὸν ἕτερον τῶν φυλασσόντων αὐτὰ χρήμασιν ἀναπείσαντες μετεγράψαντό τινα), vermuthlich auch das Geheimniß der akrostichischen Regel Zonar. VII, 11; Val. Max. I, 1, 13; Dion. AR. IV, 62.

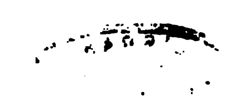


daß die alten Bücher etwas unerhört Geheimes gewesen seien: eine solche Annahme wird von vorn herein dadurch widerlegt, daß der Senat es unternahm, den Inhalt aus jenen in griechischen Staaten umhergetragnen Sammlungen, die Jeder kannte, hervorsuchen zu lassen. Daß man ein Geheimniß daraus machen konnte, namentlich in älterer Zeit, erklärt sich dadurch, daß sie auch in Cumä nicht öffentlich gangbar, sondern im Besitz von Einzelnen gewesen sein werden.

Eigenthümlich und geheim blieb also in Rom nicht der Inhalt dieser Schicksalsbücher, wiewohl man sie dem Vorwitz verschlossen hielt, bis zum Eindringen der griechischen Litteratur und der dortigen Sammlungen mit derselben also nur die Behörden ihn kennen konnten. Einzelne Bescheide wurden von jeher bekannt gemacht, wiewohl dies nicht ohne ausdrücklichen Befehl des Senats geschehen durfte. Aufgezeichnet wurden ohne Zweifel alle in den Büchern der Decemvirn, aus denen später Manches zur allgemeinern Kenntniß, namentlich zu der der Geschichtschreiber gekommen sein wird, eben wie aus den Pontificalbüchern. Geheim blieb die Form der Befragung, die alte Regel der Duumvirn, welche auch von den Decemvirn und von den seit Sulla eingesetzten Quindecimvirn befolgt sein wird. Wenn man auch die Bücher anderweitig besaß, konnte man doch der göttlichen Antwort nicht nachrechnen, wenn man diese Regel nicht kannte. Auf ähnliche Weise könnte sich bei uns ein geheimes Divinationssystem auf ein verschlossen gehaltnes Exemplar der Bibel, etwa der Vulgata, gründen. Der ganze Charakter des römischen Cerimonials läßt erwarten, daß diese Regel streng und nicht

---

Dies war Hochverrath, weil dadurch das Geheimniß der fata Romana bekannt und ein Nebenbuhler in den Stand gesetzt wurde, eine Gelegenheit zum Sturz des Staats abzulauern. Nur deshalb war der Duumvir wie ein verunreinigendes Scheusal zu bestrafen. Ein Beispiel der Geheimhaltung nicht nur der Bücher, sondern auch der einzelnen Bescheide, noch 697 a. u., wo Cato die Veröffentlichung erzwingt: *οὐ γὰρ ἐξῆν οὐδὲν τῶν Σιβυλλείων, εἰ μὴ ἡ βουλὴ ψηφίσαιτο, ἐς τὸ πλῆθος ἐξαγγέλλεσθαι* Dio Cass. XXXIX, 15. Hierin liegt, daß der Senat öfters die Bekanntmachung beschloß. Und wenn dies nicht geschah, ist gewiß das Amtsgeheimniß eben so häufig gebrochen, als bewahrt.



ohne künstliche Zusammensetzung gewesen sei [a]. Etwas wissen wir von dieser Regel: ein Theil derselben bestand in der Anwendung akrostichischer Anordnung. Denn wir wissen durch Varro, daß eine solche Anordnung das Kennzeichen für die Ausscheidung der unechten Sprüche war [b]. Ganz unglaublich aber ist, daß die ganze Masse der Sprüche, mag man sie als ein Buch oder als drei zählen, so geordnet war: Alles, was von der Zerrissenheit der Sprüche erzählt wird, spricht dagegen; eine solche mühselige Arbeit, in so alter Zeit unternommen, ist nicht allein ganz gegen den Charakter von Allem, was man je sibyllinisch genannt hat, sondern sie ist in dieser Ausdehnung eben so unerhört, als zwecklos. Aber die Römer liebten eine Art von Loos bei der Befragung ihrer Orakel, sie waren daran von den pränestinischen sortes her gewöhnt. Es wird die Aufgabe der befragenden Behörde gewesen sein, nach einem gegebnen Buchstabencomplex eine Reihe von Versen akrostichisch zusammenzusuchen; aus diesen, die ursprünglich Nichts mit einander zu thun hatten, mag man sich den Bescheid entnommen haben. Jener Complex kann der Name des Anlasses gewesen sein, weshalb man das Orakel befragte: Seuche oder Erdbeben oder Prodigien. Aus einer Angabe Cicero's scheint etwas Andres hervorzugehn [c]. Man nahm einen Vers aus den Büchern selbst als Anfang der zu suchenden Formel, wahrscheinlich einen Vers, der die Androhung eines solchen Unheils, wie es eben vorlag, enthielt. Die einzelnen Buchstaben dieses Verses, vielleicht die Anfangsbuchstaben der einzelnen Worte, sollten nun in der Formel sich

409 a) Niebuhr RG. I, 560, 561 spricht nur scheinbar gegen eine solche Annahme: „Aufsuchen und Anpassen wäre vermessen gewesen." Allerdings, wenn dies nach Willkür geschah; keineswegs, wenn man einer hieratischen Regel folgte, die dann selbst zu den Indigitamenten gehörte. — b) Dion. AR. IV, 62. Vgl. Serv. VA. III, 444: futura praedicta notis litterarum, ut per unam litteram significet aliquid. Eb. VI, 74 aus Varro (Not. 335). Cic. Divin. II, 54, 111. An die Orakel durch Loose erinnert Niebuhr RG. I, S. 561. — c) Cic. Divin. II, 54, 112: atque in Sibyllinis ex primo versu cuiusque sententiae primis literis illius sententiae carmen omne praetexitur. Die vielbestrittne Stelle wäre ganz klar, wenn omne vor illius stände: der Sinn ist auch so derselbe.

akrostichisch wiederfinden: man suchte also Verse zusammen, die mit diesen Buchstaben anfingen. Wenn die Gottheit, unter deren Autorität die Cerimonie vollzogen ward, über diesem akrostichischen Spiel waltete, so konnte man nach der Herstellung sich vor der Aufnahme jedes unechten Verses in die Formel sicher glauben.

Diese aus ihrem wirklichen Zusammenhang gerissenen, akrostichisch in einen idealen, der denn freilich für den wahrhaftigen galt, hinübergezwängten Verse mochten oft schlecht genug zu einander passen. Wie die delphischen Propheten aus den abgerissenen Worten der Pythia nach den Grundsätzen des pythischen Gottesrechts das Orakel im Wesentlichen erst machen mußten, so war jedenfalls, mag die Regel von uns richtig aufgefaßt sein oder nicht, der Thätigkeit jener Behörde der antistites ein bedeutender Spielraum gelassen [d]. Diese Thätigkeit ist nicht als eine willkürliche zu fassen, sie gründete sich auf die Ueberlieferungen einheimischer Religion. Wie die idäische Mutter noch in den letzten Jahrhunderten der Republik von den Römern nur mit römischen Opfergebräuchen verehrt wurde [e], so schlossen durch diese Interpretation der Duumvirn und Decemvirn sich an jeden griechischen Sibyllenspruch die Vorurtheile römischer Auffassung an. Ohne Zweifel bildete sich hieraus eine Theorie. Die einzelnen Fälle wurden von Alters her aufgezeichnet, natürlich der ganze sibyllinische Bescheid, das heißt die ganze Vorschrift der Cerimonie, welche die Antistites aus dem Carmen entwickelt hatten, das nach jener geheimen Regel in den Büchern ausfindig gemacht war. Nach einer solchen Aufzeichnung richtete man sich bei einem ähnlichen Prodigium ohne Zweifel eben so sehr, wie nach dem Sibyllenspruch selbst: wir finden daher öfters bei einer Procuration, die den Büchern zufolge angeordnet ist, man habe sie anstellen sollen, wie das vorige Mal. Aus diesem Einfluß der Behörde ergiebt sich die Wichtigkeit des Antheils der Plebejer an derselben: nicht als wenn ausdrücklicher Betrug

---

409 d) Cic. a. O.: cum antistitibus agamus, ut quidvis potius ex illis libris quam regem proferant. — e) Dion. AR. II, 19.

patricischer Duumvirn zu besorgen gewesen wäre; für einen solchen war man wohl meistentheils zu befangen: aber die Patricier verstanden und interpretirten jedes Prodigium und jedes sibyllinische Orakel nur im Interesse ihres Standes [f]: durch die Einsetzung von Decemvirn, von denen die Hälfte plebejisch war, kamen theils die plebejischen Religionsvorurtheile, theils in der Anwendung auf politische Verhältnisse die plebejischen Standesinteressen in dieser Interpretation zu ihrem Recht.

Ausländische Cerimonien kamen also durch die sibyllinischen Bücher nicht auf oder wurden doch durch die Interpretation selbst in einheimischer Weise umgebildet: wenn hier und da ein inländischer Gott, unter Andern der Genius, nach einem sibyllinischen Bescheide durch ausgewachsene Opferthiere verehrt wird; wenn ein solcher Bescheid über die Fortuna auf dem Algidus, über die Juno auf dem Aventin oder zu Lanuvium, über die Feronia eine Verfügung feststellt [g]; wenn die Colonie Eporedia im Alpenpasse nach demselben gegründet wird [h]: so ist durch die Ausdrücke der Bücher nur der allgemeine Anstoß, durch die Theorie der Decemvirn die nähere Bestimmung gegeben. Wenn über das alte Prodigium des Steinregens [i] oder über die Geburt eines Zwitters [k] eine Anfrage an sie gestellt wird, so verweisen sie auf Wiederholung älterer Gebräuche, die entweder schon vor der Erwerbung der Bücher herkömmlich oder später durch die Haruspices und Pontifices festgestellt waren, zum Theil allerdings nicht ohne Mitwirkung der Decemvirn selbst. Es sind namentlich die Götterdienste des Jupiter [l], der Juno [m] und des Mars [n], wo die Theorie der Decemvirn nur bestätigend eingreift, höchstens einen Zusatz von mittlerweile aufgekommnen Gebräuchen gebietet: ganz wie das delphische Orakel die Götter nach dem überlieferten

---

409 f) Liv. III, 10. Decemvirn statt Duumvirn, fünf Patricier, fünf Plebejer Liv. VI, 37, 42; X, 8. — g) Liv. XXI, 62. — h) Plin. HN. III, 17, 21; Iul. Obsequ. 19. Dion. Cass. Exc. Peiresc. 79, vgl. Not. 409 B. — i) Liv. XXII, 36. — k) Liv. XXXI, 12, vgl. XXVII, 37. — l) Liv. XXII, 1, 9, 10; Trebell. Gallien. 5. — m) Liv. XXI, 62; XXII, 1, 10; XXXI, 12; XXXVII, 3. Tac. Ann. XV, 44. — n) Liv. VI, 5; XXII, 9, 10; XXXV, 9.

Herkommen zu verehren empfiehlt [o]. Auf diese aus römischer Entwicklung der aus jenen griechischen Versen entnommenen Grundsätze hervorgebildete Theorie wird hingewiesen, wenn im Bescheide selbst den Decemvirn überlassen wird, die in dem besondern Fall zu versöhnenden Götter zu bezeichnen [p].

Wiewohl uns nicht genau namhaft gemacht wird, welche Götter in diesen Fällen genannt sind, treten nun doch ungeachtet jener Verwebung der griechischen Gebote mit den Vorurtheilen römischer Auffassung und mit mannichfachen örtlichen Beziehungen unverkennbare Spuren hervor, daß der Cultus gewisser Götter von der Sibylle vorzüglich befördert ist: vor Allem der des Apoll. Die Duumvirn und Decemvirn haben vornämlich die sibyllinischen Bücher auszulegen und die Vorstandschaft der apollinarischen Heiligthümer zu führen [q]. Der Dienst des Apoll ist wohl nicht in Folge der sibyllinischen Bücher eingeführt, sondern diese in Folge von jenem, beide durch die Tarquinier. Von diesem Dienst wird später zu reden sein: unverkennbar aber ist, wie die Sibylle denselben, der lange von geringer Bedeutung blieb, hervorzuheben sucht. Lectisternien sind zuerst in Folge eines Sibyllenspruchs, wiewohl schwerlich nach ausdrücklicher Vorschrift des griechischen Textes, eingeführt; bei keinem fehlt Apoll [r]; als die Weissagungen der Marcier, die im zweiten punischen Krieg hervorgezogen werden, mit andern Beziehungen auf halbgriechische Culte, namentlich den des Diomedes in Apulien, den Dienst des Apoll anrathen, bestätigt es die Sibylle [s]: August ließ daher auch ihre Bücher im Tempel des palatinischen Apoll beisetzen [t]. Aber diese Hervorhebung des Apollodienstes wird um so merkwürdiger

---

409 o) Xenoph. Mem. IV, 3, 16. Vgl. Allg. Encykl. Orakel, S. 308. — p) Liv. XXXVI, 37. Vgl. V, 14; XXXVII, 3; XL, 45. XLII, 2, XLIII, 13. — q) Liv. X, 8. Vgl. Not. 435. Die sibyllinischen Bücher Apollinis beneficium. Vgl. Tibull. II, 5, 15; Iul. Obsequ. 46. Dio Cass. XLVII, 18. — r) Liv. V, 13; (VII, 27); XXII, 10. Dion. AR. XII, 9. — s) Liv. XXV, 12; Macrob. Saturn. I, 17; Verr. Flacc. aus Capito bei Fest. p. 254, Salva res. — t) Sueton. Oct. 30. Daher erzählen die Spätern irrthümlich, die Bücher seien zur sullanischen Zeit im Tempel des Apoll verbrannt. Einen solchen gab es auf dem Capitol nicht, sie waren in dem des Jupiter.

dadurch, daß die Sibylle immer Diana oder Latona, oder beide damit verbindet. Bei jenem ersten Lectisternium werden Apollo, Latona und Diana ausdrücklich zusammen genannt[u]; Apoll und Diana bei dem Lectisternium nach der Schlacht am trasimenischen See[v]; als die Lieder der Marcier auf den Schutz des Apoll hingewiesen haben, wird nach Befragung der sibyllinischen Bücher ein feierliches Opfer mit griechischen Gebräuchen an Apoll und Latona zusammen beschlossen[w]. Wenn schon Apoll unrömisch war, so ist seine Mutter es zwiefach, diese gewiß von der Sibylle hereingebracht. Hier ist ein Blick auf Homer nicht abzuweisen, welcher auch den Dienst des Apoll mit dem der Leto und Artemis zusammenstellt. Der erste Tempel des Apoll, lange nach der Einführung seines Dienstes, wurde in der großen Seuche von 324 gelobt, eben nach den sibyllinischen Büchern, aus denen die Duumvirn alles Erdenkliche gegen die Krankheit aufboten[x]; die beiden ersten großen Lectisternien von 358 und 409 werden beide von der Sibylle gegen Seuchen verordnet[y]; als Arzt wurde Apoll überhaupt in Rom vorzüglich angerufen[z]; die apollinarischen Spiele, eingesetzt gegen Hannibal, also dem Wolfgott Apoll, der den Feinden ein Wolf werden soll, zu Ehren, werden bestimmter geordnet bei der Seuche von 546[aa]; an dieselben Gottheiten wird also auch die nach den Büchern verordnete Supplication in der großen Seuche von 580 vornämlich gerichtet gewesen sein[bb]. Es kann wohl nicht zufällig sein, daß das Geschäft des Apoll, der Leto und der Artemis in jener homerischen Zusammenstellung das der Heilung ist. Der aber, den die beiden Göttinnen heilen und herstellen im Adyton des Apoll, ist Aeneas[cc]. Aus äneadischen Begriffskreisen also ist diese Zusammenstellung von Apoll, Leto und Artemis als Heilgöttern in die sibyllinische Sammlung hereingekommen. Der äneadische Heilgott war

---

409 u) Liv. V, 13; Dion. AR. XII, 9. — v) Liv. XXII, 10. — w) Liv. XXV, 12; XXVII, 23; Macrob. Saturn. I, 17. — x) Liv. IV, 25. — y) Liv. V, 13; VII, 27. — z) Macrob. Sat. I, 17: virgines Vestales ita indigitant: Apollo Medice, Apollo Paean. — aa) Liv. XXVII, 23. — bb) Liv. XLI, 26 (21). Iul. Obsequ. 11. — cc) Il. V, 448, 512, 515. Not. 315, 316.

der thymbräische. Dieser hat mit seinem gegen Schlangenbiß sichernden Kraut und mit dem Dienst, den die unschädlich gemachten Schlangen ihm leisten, den Cultus des Schlangendämons Asklepios nach Troas hereingezogen, wo wir ihn namentlich zu Abydos und Parion gefunden haben, zu Abydos in Verbindung mit Artemis. Da nun bei der Seuche während des dritten samnitischen Kriegs 461 a. u. die sibyllinischen Bücher die Einholung des Aesculap verordnen[dd], dürfen wir annehmen, daß jene Einführung dieses Dämons in Troas schon vor der Redaction der gergithisch-erythräischen Sammlung Statt gefunden hat; ja es wird dies schon bei der Verwebung seines Symbols mit den askanischen Vorstellungen, die am askanischen See Statt gefunden hat und in Troas erneuert ist, wahrscheinlich. Ob Epidauros auch in den Büchern genannt war oder nur von den Decemvirn hinzugesetzt wurde, ist nicht zu entscheiden: allerdings kann es sowohl der Sibylle, wie auch ihnen selbst, als der berühmteste Sitz des Gottes bekannt geworden sein. Demnach wird nichts Wesentliches der Annahme entgegenstehn, daß auch die Verbindung des Apoll, des Aesculap und der Salus im Gottesdienst, welche in der Seuche von 574 angeordnet wird[ee], in der Sammlung selbst ausgesprochen war, denn Hygiea wird am askanischen See und in der Umgegend von Troas mit dem Asklepios durchgängig verbunden, und uns hindert Nichts, diese Verbindung weit genug in der Zeit hinaufzurücken. Es kann freilich auch, da die Einsetzung nicht ganz ausdrücklich von den Büchern hergeleitet wird, angenommen werden, daß diese, die aller-

---

409 dd) Liv. X, 47; Epit. XI. Val. Max. I, 8, 2. Strab. XII, 567. Oros. III, 22. Arnob. VII, 44. Ovid. Met. XV, 626 ff. — ee) Liv. XL, 37. Jupiter Salutaris nach den sibyllinischen Büchern wegen Erdbeben, Ueberschwemmung, Seuche: Trebell. Gallien. 5. Die alte Heilgöttinn zu Rom hieß Meditrina Fest. p. 92 Meditrinalia. Diese scheint vielmehr mit dem Weingott zusammenzuhangen: vgl. Not. 410, e. Salus bezieht sich früher keineswegs vornämlich auf die Gesundheit, sondern ihr wird in kriegerischer Bedrängniß ein Tempel geweiht, Liv. IX, 43; X, 1 (vgl. IX, 31); durch den Blitz zerstört Iul. Obsequ. 10. Vgl. 36, 42. Sibyllinische Bücher pro valetudine collegae auf Antrag des Censors Postumius (582 a. u.) befragt, Fest. p. 234, Religionis.

dings damals befragt wurden, nur die große Supplication aller Bürger, die älter als zwölf Jahre waren, verordneten, und daß Hygiea als Tochter des Asklepios der römischen Behörde mittlerweile aus andern griechischen Culten bekannt geworden war. Wie die Salus von der Hygiea neben Asklepios, so ist die Juventas, welcher bei der Kapelle des Hercules ein Lectisternium errichtet wird[ff], gewiß nur von der in griechischen Culten mit ihm vermählten Hebe herangezogen. Von dieser findet sich in Troas keine bestimmte Spur; im askanischen Begriffskreise haben wir ihre Stelle nachgewiesen: sie kann daher in der gergithischen Sammlung erwähnt gewesen sein: auch wurde der idäische Herakles vielleicht in dieser, wie beim ersten Lectisternium[gg], als Mitstreiter gegen die Seuche angerufen.

Apollo erscheint also den sibyllinischen Interpretationen vornämlich als Heilgott, und wir haben die Begründung hievon im thymbräischen Cultus erkannt. Aber noch näher lag der Sibylle der sminthische, dem sie selbst als dämonische Tempeldienerinn angehört. Wie der sminthische und thymbräische Kreis des Apoll sich auch in andern Beziehungen ergänzen, so wissen wir aus Homer, daß der sminthische Gott eben der Sender der Seuche ist. Diese verderbende Gewalt hat die Sibylle gewiß noch mehr hervorgehoben, als die heilende, deren Erwähnung freilich auch nicht zu bezweifeln ist. Wir haben gefunden, daß der Smintheus in gleicher Weise durch die Landplagen der Seuche und der Feldmäuse züchtigt. Aehnliche Landplagen durch Züge von andern Thieren, namentlich von Heuschrecken[hh], gehören ebenfalls in diesen Begriffskreis:

---

409 ff) Liv. XXI, 62. Juventas als Göttinn zuerst unter den Tarquiniern beim Bau des Capitols erwähnt Liv. V, 54; Dion. AR. III, 69. — gg) Liv. V, 13. — hh) Apollo *Κορνοπιών*, *Πορνοπιών*, *Ἰποκτόνος*, *Ἐρυθίβιος* Strab. XIII, 613. Vgl. Not. 436. Feldmäuse und Heuschrecken angekündigt durch das Portentum eines Gewitters am 16. November nach der tagetischen Theorie des Nigidius Figulus bei Lyd. Ostent. 32, p. 319, l. 7. Theurung, Feldmäuse, Viehseuche durch Gewitter am 14. Januar eb. 34, p. 323, l. 20. Seuchenhafte Luft und Mäuse eb. 35, p. 325, 1. *μυῶν ὄχλον* eb. 36, p. 327, l. 4. Vgl. 37, p. 329, 1. Günstige Zeichen verheißen den Untergang dieser Landplagen p. 308, 12:

der parnopische Apoll verödet ganz in derselben Art, wie der sminthische. Wenn diese verödende Gewalt des Gottes und die Mittel der Versöhnung von der Sibylle hervorgehoben waren, so hatte sie damit eine Antwort auf die Anfrage gegeben, die man an sie zu richten pflegte, wenn von Africa her Schwärme von Heuschrecken über das Land kamen[ii].

Apoll und Diana erscheinen bei Horaz als die Götter der Säcularspiele, welche unter der besondern Aufsicht der Quindecimvirn standen, so wie der Schluß jedes Säculums von hundert und zehn Jahren bis zu dem mit dem Jahr 298 a. u. ablaufenden dritten der Stadt hinauf genau in den Commentarien der Decemvirn verzeichnet war[kk]. Die Säcularspiele waren in Folge von Seuchen[ll] oder einer Menge von Frühgeburten und Fehlgeburten[mm] oder andrer Prodigien, namentlich weil der Blitz Mauern und Thürme getroffen hatte[nn], unter Mitwirkung der sibyllinischen Bücher eingesetzt; aber nicht um Apoll und Diana, sondern um Dis[oo] und Proserpina zu versöhnen. Eine Beziehung der Sibylle auf die Unterwelt haben wir zu Cumä wie bei Marpessus vorgefunden: wie sie dort im Fluß Aidoneus zu Hause ist, macht sie in Rom die gefährliche Gewalt des Gottes Aidoneus geltend. Wie sie aber in dieser Heimath ihre apollinische Natur nicht ablegt, wie sie sogar an mehrern Orten ihr Grab im Tempel des Apollo hat, namentlich zu Gergis, im Smintheion, in Cumä: so ist es unglaublich, daß nicht auch durch sie bei dieser Gelegenheit der Schutz des Apoll hereingezogen sein sollte. Und bei Horaz wird ausdrücklich berichtet, daß die sibyllinischen Verse geboten haben, diesen Göttern, Apoll und Diana, von erlesenen Jungfrauen und keuschen Knaben das Lied singen zu lassen[pp]. Wiederum bezieht sich die Anrufung derselben aus-

μυῶν καὶ ἀσφαλάκων καὶ ἀκρίδων φθορά. Eb. 316, 3; 319, 13. So verschwinden auch die Lemminge plötzlich wieder. Oder bezeichnet der Genitiv hier die Ursache: Verheerung durch Mäuse, Maulwürfe und Heuschrecken? Heuschrecken auch S. 321, 6, 21; 326, 17; 327, 9 (mit Seuche und Unfruchtbarkeit). Vgl. 294, 20; 332, 16; 353, 9 (mit Seuche).

409 ii) Plin. HN. XI, 29, 35. Liv. XLII, 2. Vgl. Iul. Obsequ. 28. — kk) Censorin. DN. 17. — ll) Zosim. II, 3. — mm) Plut. Public. 21. — nn) Varro bei Censorin. 17. — oo) Liv. Epit. XLIX. — pp) Hor. CS. 5.

drücklich auf den Schutz gegen jenes Unheil, wider welches die Spiele eingesetzt sind: Diana wird bei Horaz als Lucina, als Geburtshelferinn, als Zeitigerinn der Geburten angerufen[qq], zum Apoll wird gebetet als zum Verjünger ermüdeter Glieder vermittelst heilsamer Kunst, der die Geschosse freundlich bei Seite legen möge[rr]. Das Amt der Vertretung seiner Verehrer gegen andre Götter steht auch dem ilischen Apoll zu[ss] und ist den Vorstellungen der Sibylle demnach geläufig; aber es scheint noch ein näheres Verhältniß zu den Mächten, gegen welche die Vertretung erfolgt, Statt zu finden. Daß Artemis in Troas der Hekate nahe steht, ist an seinem Ort bemerkt[tt]; bei den Säcularspielen wird Diana theils als Geburtsgöttinn, theils als Sühngöttinn und als nächtliche Mondgöttinn[uu] gefaßt, am Smintheus ist eine Beziehung auf den Boden aufgezeigt, wie an der Hekate. Es wird später gezeigt werden, daß der römische Gott, auf dessen Stamm Apollo, den die ältesten Pontificalbücher nicht kannten, eingeimpft ist, die Eigenschaften der Jugendfrische und Heilkraft mit denen des Verderbers, ja des Todesgottes, verbunden hat[vv]. Es ist keineswegs glaublich, daß die Sibylle Hades und Apollon vermischt habe. Aber der Smintheus, dem sie dient, wandelt auch bei Homer in seinem Zorn nachtähnlich: diesen verderbenden Zorn mußte sie hervorheben, wenn sie Seuchen androhte; sie mußte dann die schützende Macht des vertretenden ilischen oder des heilenden thymbräischen Apoll jener verödenden des sminthischen gegenüberstellen. Die Abhülfe, welche der Gott zu verleihen vermag, konnte nicht besser begründet werden, als indem er, so lange er unversöhnt ist, dem Aido-

409 qq) Eb. 13, 17. — rr) Eb. 63, 33. Apollo als Heilgott eignet sich namentlich die durch den Kaiserschnitt zur Welt gebrachten Knaben an. VA. X, 316 mit Serv. — ss) Not. 202. — tt) S. 49, 84. — uu) Hor. CS. 35. Vgl. Fest. p. 268 Terentum. — vv) Not. 2175 ff. Die Erklärung, welche νυκτὶ ἐοικώς Il. I, 47 nicht von der finstern, sondern von der schnellen Erscheinung des Gottes herleiten will, paßt nicht, da theils seine ganze Gestalt in jenen Versen geschildert wird, theils die Seuche gar nicht plötzlich das Heer befällt, sondern erst die Thiere. Den plötzlichen Tod der Einzelnen bezeichnet nicht das Kommen des Gottes, sondern der Schuß.

neus selbst, gegen den der versöhnte schützt, möglichst entsprechend geschildert ward: und bei den Römern schlug diese annähernde Vorstellung um so mehr Wurzel, weil jener jugendliche Gott bei ihnen gradezu eine unterweltliche Seite hatte. Die Säcularspiele verbanden daher in ihrer höchsten Ausbildung ein nächtliches Versöhnungsfest der unterirdischen Götter, Dis, Libera, Tellus, Ceres, der Parcen und Lucina [ww], welches mit schwarzen Opferthieren an der Stätte Terentum [xx] neben der Tiber auf dem Marsfeld in der Nacht des ersten Tages mit Opfern auf dem jedesmal aus der Erde gegrabnen Altar des Dis und der Libera [yy] gefeiert wurde, und wozu die taurischen Spiele im flaminischen Circus gehörten [zz], mit einer Feier der oberweltlichen Götter, welche bei Tage gehalten ward. Am ersten Tage werden dem Jupiter und der Juno, welche bei der Sorge für die Geburten ebenfalls betheiligt ist, auf dem Capitol weiße Rinder geopfert und dem Apoll und der Diana Spiele gehalten; am zweiten Tage verehren die Matronen Juno auf dem Capitol, am dritten werden dem Apoll, gewiß auch der Diana, seit August im palatinischen Heiligthum des Gottes, Festlieder gesungen von neun Jünglingen und Jungfrauen, welche beide patrimi matrimi sein müssen [aaa]. Die hier verbundne Feier verschiedner Gottheiten ist wahrscheinlich erst mit der Zeit zusammengewachsen und es mag sich darauf der vielfache Widerspruch in den Berichten über die Jahre, in welchen die Säcularspiele während der Republik gefeiert sind [bbb], so wie die verschiedne Zurückführung bald auf Valerius Publicola und sein Geschlecht [ccc], bald auf den Krieg zwischen Rom und Alba [ddd], bald auf Tarquinius [eee], bald auf die Sibylle, gründen. Zu allen Zeiten

---

409 ww) Zosim. II, 5. Tellus eb. 6, V. 10. Diana, Lucina, Parcen, Tellus, Ceres, Jupiter, Hor. CS. 13, 25, 29, 32. Vgl. Not. 2175, b. — xx) Zosim. II, 3. Liv. Epit. XLIX. — yy) Val. Max. II, 4, 4. Zosim. II, 2. — zz) Fest. p. 268, Taurii. Varr. LL. V, 154. — aaa) Apoll Zosim. II, 5. Diana Hor. CS. 71. — bbb) Censorin. 17. — ccc) Zosim. II, 3. Val. Max. II, 4, 4. Fest. p. 255, Saeculares. Serv. VA. II, 140 (Sabiner). — ddd) Zosim. II, 3. — eee) Fest. p. 268, Taurii. (Vgl. p. 269 Tauras. Liv. XXXIX, 22 per biduum. Varr. LL. V, 154: in Flaminio circo equi circum metas). Serv. VA. II, 140.

aber erscheinen bei den alle hundert und zehn Jahre gefeierten Säcularspielen die Decemvirn, später die Quindecimvirn, thätig; sie haben die Feier vom Jahre 298 an durch 408, 518, 628 bis unter August 737 in ihren Büchern angemerkt[fff]: sie verrichten das nächtliche Opfer[ggg], sie rufen die Diana auf dem Aventin an[hhh], welche hier als Sühngöttinn des ganzen Volks gefeiert wird[iii]. Durch ihre Einwirkung werden die ursprünglich vielleicht verschiednen Spiele combinirt und, ohne den Dis und die Libera aus ihrem Recht zu verdrängen, das ihnen sowohl bei den terentinischen Spielen, die wider Seuchen und Prodigien böser Blitze, als bei den taurischen, welche wider Fehlgeburten eingesetzt zu sein scheinen, von Alters her zugestanden haben wird, ohne Jupiter und Juno, welche bei den taurischen Spielen vermuthlich frühzeitig als Ehegötter angerufen sind, in den Schatten zu stellen, die von der Sibylle geltend gemachten Götter Apoll und Diana allmählig an die erste Stelle gebracht sein: indem die sibyllinische Auffassung selbst eine Anknüpfung des Apollo an den Dis an die Hand gab, indem Diana als Lucina, Mondgöttinn und Sühngöttinn die beste Befreierinn von Mißgeburt und Seuche schien, indem Apoll theils als Seuchengott und Heilgott über die Seuchen gebot, theils als jugendlicher Gott sich zur Vorstandschaft der Uebungen jugendlicher Stärke, welche bei den taurischen Spielen herkömmlich waren, völlig eignete[kkk]. Auf eine spätere Zusammensetzung deutet namentlich hin, daß die taurischen Spiele noch um 568 zweitägig gefeiert wurden[lll]. Daß man bei der Zusammensetzung nach sibyllinischen Grundsätzen verfuhr, erhellt aus der Verbindung von Apoll und Diana mit der Latona, die auch hier wieder hervortritt[mmm]. Wie viel hievon

---

409 fff) Censor. 17. — ggg) Duumvir hostiis furvis, Fest. p. 255, Saeculares. Vgl. Varro bei Censorin. 17. Quindecimvirn Zosim. II, 5. — hhh) Hor. CS. 67. — iii) Zosim. II, 5. — kkk) Fest. p. 268, Taurii. — lll) Oben eee. Hartung (RRel. II, 92 ff.) mischt die allerdings schwer zu sondernden Nachrichten alle durch einander. — mmm) Zosim. II, 5. Auf die Uebereinstimmung dieses Fragments mit Hor. CS. 2, 9 cett. in der Auffassung des Apoll als Sonnengottes und der Diana als Mondgöttinn, die auch durch Catull. c. 34 durchgeht und in Rom durch die hergestellte sibyllinische Sammlung einheimisch geworden zu sein scheint,

der Sibylle selbst zuzuschreiben sei, muß dahingestellt bleiben; vielleicht war es dasselbe Gebot, welches hier die Verehrung der drei Götter einschärfte, wie das bei den Lectisternien befolgte, nur durch die akrostichische Regel diesmal mit andern Versen zu einer ganz neuen Regel verbunden. Die Verse, welche sich bei Phlegon und Zosimus finden, wird wohl Niemand aus den alten Büchern selbst herschreiben. Nicht unmöglich aber wäre, daß sie in der zweiten Sammlung gestanden hätten, zu der manche Bestandtheile aus italiotischen Städten genommen wurden. Wie Timäus von Tauromenium schon um 460 während des dritten samnitischen Krieges sich genauere Kenntniß der Sagen von Italien und namentlich von Latium zu erwerben suchte und das Verständniß mancher wirklich erlangte, so wurde Rom nach dem Kriege des Pyrrhus und der Unterwerfung Großgriechenland's von vielen Italioten besucht, denen es nahe lag, sich mit dem Sinn des römischen Säcularfestes vertraut zu machen und die Anordnung etwa ihrer lucanischen Sibylle in den Mund zu legen. In diesem Jahrhundert war es natürlich, in jenen Spielen ein Unterpfand für Rom's Herrschaft über Latium und Italien, wie der Schluß es verheißt, zu finden: nach den punischen Kriegen würde schon von den Ansprüchen auf Weltherrschaft die Rede sein, wie sie nach 561 a. u.[nnn] bei Lykophron dem Dunkeln hervortreten. Wer auf Synchronismus einzelner Vorstellungen Gewicht legt, wird nicht unerheblich finden, daß die Mören sowohl bei Lykophron als in unsern Versen Töchter der See heißen[ooo]. Sichrer aber geht aus jener Auffassung der Ansprüche römischer Herrschaft hervor, daß sie in jenem Jahrhundert, dessen die Diction und der Versbau, so wie die Auffassung des Apoll als Sonnengottes, nicht unwürdig sind, also etwa nach den Säcularspielen von 502 oder 518, gedichtet sind; wenigstens daß der Verfasser sich in jene Zeit versetzte. Man kann einem der griechischen Dolmetscher, welche den Quindecimvirn zugegeben waren, die Abfassung oder doch den Un-

ist von Voß (VE. IV, 8. Bd. I, S. 151) aufmerksam gemacht. Vgl. Not. 409, C.

409 nnn) Niebuhr Kl. Schriften S. 446. — ooo) Lycophr. 145.

terricht über die Beziehung der Spiele, dessen der Italiot bedurfte, zuschreiben.

Aus einer ähnlichen Fabrik sind auch die auf den Androgyn des Jahres 909 a. u. 156 n. Chr. bezüglichen Verse[ppp]. Auch hier finden wir richtiges Verständniß der Cerimonien; auch hier wird Apoll hervorgehoben, von dem man glauben sollte, er habe mit Mißgeburten Nichts zu schaffen; im Gedicht wendet sich der Zug nach dem ihm mit verhülltem Haupte dargebrachten Ziegenopfer zum Tempel der Juno, um dieser eine weiße Kuh zu schlächten, und verehrt ein Holzbild der Göttinn. Dies stimmt in allem Wesentlichen durchaus mit der Beschreibung der Procuration des Zwitterprodigiums von Frusino um 547, welche von den Decemvirn geordnet wird, bei Livius[qqq] überein; nur geht in den Versen die Schilderung eines großen Sühnopfers mit schwarzen Stieren für Demeter, Persephone und Aidoneus dem Opfer des Apollo vorher. Hierin finden wir ganz dieselbe Cultusverbindung, wie bei den Säcularspielen. Livius erwähnt die Nachschlagung der Bücher nicht, wohl aber erfolgt dieselbe bei der Geburt des Zwitters im Sabinerland um 554[rrr], und es wird aus ihnen die Wiederholung der Procuration von 547 angeordnet: gewiß geht die Procession der weißen Kühe, der Cypressenbilder der Königinn Juno, der sieben und zwanzig Jungfraun und der mit dem apollinischen Lorbeer bekränzten Decemvirn in der Prätexta wieder vom Tempel des Apollo aus. Denn auch bei der ersten Zwittergeburt, von der wir wissen, der von Sinuessa um 545 unter dem Consulat des Q. Fulvius Flaccus, auf welche auch die verstümmelte Stelle des Phlegon hinzudeuten scheint, werden apollinarische Spiele gelobt[sss]; allerdings ohne daß uns die Decemvirn genannt werden, aber unmöglich ohne deren Zuthun. Die Cerimonie ist hienach ohne Zweifel

---

409 ppp) Phlegont. Mir. 10, wo die Anfangsbuchstaben: οἱ ϛ᾽ αν οπισϑ᾽ ὁμα φυπας (σ über π), Εις τοπον ελϑ᾽ ιππωι αγαλησμενος (λ über η) παλιν αυχον (τ über χ) Εις ἓν ὁν ἥξει αυτα. Ueber das Prodigium vgl. Iul. Capitol. Anton. Pi. 9: biceps puer. — qqq) Liv. XXVII, 37. — rrr) Liv. XXXI, 12. — sss) Liv. XXVII, 11. Anwendung dieser Procession für Unglücksfälle im Krieg Vopisc. Aurelian. 19, 20.

richtig in den Versen bei Phlegon beschrieben und die Mitwirkung des Apoll als Päeon auch gegen dieses Unheil, womit der Zorn der Unterirdischen die unter dem Schutz der Ehegöttinn stehenden Geburten bedroht, wohl verstanden. Ja die Verse hangen sogar akrostichisch zusammen: die Anfangsbuchstaben geben einen vollständigen Hexameter, vor und hinter demselben noch Stücke von andern. Der Sinn bleibt wegen dieser Unvollständigkeit dunkel: gewiß also kann diese Schilderung nicht von Phlegon selbst sein. Die Diction ist zerrissener und dunkler, als in der andern, zum Theil mag der akrostichische Zwang Schuld haben und mit ihm die Absicht, den gewaltsamen Verbindungsweisen, welche sich in den echten sibyllinischen Formeln einstellen mußten, ähnlich zu bleiben; aber es finden sich auch Nachlässigkeiten in Bezug auf Versbau und Quantität, welche auf späte Abfassung schließen lassen: und das sicherste Zeugniß für diese liegt im Gebrauch des Ausdrucks Ἀχαϊστί in dem Sinn, wie er nur aus römischer Sprachweise bergeleitet werden kann. Es ist hienach kein Versuch zur Ermittlung einzelner ecbter Verse, welche allerdings auch in diesem Stück enthalten sein könnten, zu wagen.

Bei der Berathung über den zweiten Fall der Zwittergeburt, welcher durch die Procession der Jungfraun und Decemvirn gesühnt wird, sind vornämlich etruskische Haruspices thätig. Von diesen wird auch sonst berichtet, daß ihre Bescheide mit den sibyllinischen zusammentrafen[ttt]; ohne Zweifel nur, weil jene Interpretationstheorie der Decemvirn aus einheimischen Vorstellungen zusammengewebt war, wozu sich bei den Tuskern viel Entsprechendes vorfand. In Hinsicht des Zwitters verordnen die Haruspices Versenkung des Scheusals ins Meer und ihr Gebot wird beide Mal eifrig vollzogen[uuu]. Welchen Antheil an dieser Grausamkeit die Decemvirn gehabt, wird nicht berichtet; das aber ist gewiß, daß von ihnen, als im Jahr der Schlacht bei Cannä (538) zwei Vestalinnen unkeusch befunden waren, das berühmte Menschenopfer der Vergrabung eines Galliers und einer Gallierinn, eines Griechen

409 ttt) Cic. Divin. I, 43, 98; vgl. ND. II, 3, 10; III, 2, 5. —
uuu) Liv. XXVII, 37; XXXI, 12.

und einer Griechinn auf dem Forum Boarium angeordnet ist[vvv]; nach Plutarch auf Geheiß der sibyllinischen Bücher, und wenn Livius die Schicksalsbücher nennt, versteht er dieselben. Dieser Gebrauch dauerte bis in die Kaiserzeit hinein: man vergrub zwei Personen aus dem Volk, mit welchem man in Verwicklung begriffen war, und die Weihformel wurde beständig vom Magister der Quindecimvirn vorgesprochen[www]. Das Opfer wird fremden Dämonen gebracht[xxx], die unerläßliche Cerimonie immer in ihrer Fremdartigkeit gegen alles sonstige römische Herkommen beklagt. Hellenische Sitte waren Menschenopfer in historischer Zeit eben so wenig; Lebende zu vergraben, nennt Herodot einen persischen Gebrauch[yyy]: Niebuhr entnimmt aus der griechischen Abstammung der sibyllinischen Bücher einen Beweis, daß dieser Rathschlag nicht in diesen, sondern nur in ähnlichen römischen Schicksalsbüchern, die Plutarch mit ihnen verwechselt habe, enthalten gewesen sein könne. Allerdings erkennen wir theils aus der Sage von den Aetolern in Brundusium[zzz], theils aus der Strafe der Vestalinnen selbst, theils aus der Erzählung von Mezentius, welcher Lebende an Leichen kettet, hinlänglich, daß diese Vergrabung in Italien herkömmlich war: die letzte Sage macht es glaublich, daß diese grausamen Vorurtheile namentlich unter tuskischem Einfluß ausgebildet sind. Aber eben darum reichte ein einzelner Ausdruck, der auf Menschenopfer, die man dem Boden hingeben solle, hinwies, schon hin, um in der Interpretation der Decemvirn die Vergrabung zu motiviren. Ein solcher Ausdruck, eine Forderung von Menschenopfern aus dem Volk, mit dem man eben in hieratischem Handel war, kann sich in den echten Büchern unbedenklich gefunden haben, wenn diese aus Troas stammten. Denn was im eigentlichen Hellas unerhört geworden oder durch symbolische

---

409 vvv) Liv. XXII, 57; Plut. Marcell. 3; QuR. 83. — www) Plin. HN. XXVIII, 2, 3. — xxx) Plut. QuR. 83. Nachdem die Menschenopfer 657 durch einen Senatsbeschluß verboten waren (Plin. XXX, 1, 3), dauerte dennoch diese Cerimonie fort, ohne Zweifel mit allerlei Milderung. — yyy) Herod. VII, 114; vgl. III, 35. — zzz) Lycophr. 619 mit Tzetz.; vgl. Iustin. XII, 2. Niebuhr RG. I, 564.

Darstellung ersetzt war, fand auf halbgriechischem Boden doch zuweilen noch in roher Wirklichkeit seine Stätte. Eben in Ilion sahn sich die lokrischen Tempeldienerinnen noch bis zur Zeit des heiligen Kriegs mit dem Opfertode bedroht zur Buße für eine ähnliche Befleckung des Heiligthums, wie das Vergehn der Vestalinnen sie mit sich brachte: und die Strafbestimmung für diese wird nun auch den sibyllinischen Büchern, wenigstens den Interpreten, zugeschrieben[A]. Dazu kommt, daß eine Warnung vor den Galliern der Sibylle nicht blos von Plutarch, sondern auch von Dio beigelegt wird. Niemand wird an namentliche Erwähnung der Gallier denken: die Sibylle bezeichnete im Allgemeinen ein ausländisches Volk und als das Prodigium eintraf, fanden die Decemvirn keins, auf das sie es hätten beziehn können, als die Gallier. Das Prodigium aber ist ein Wetterschlag, der das Capitol nah am Apollonium treffen soll[B]. Mit Unrecht findet Mai hierin einen Beweis, daß es einen Tempel des Apoll auf dem Capitol gegeben habe: das Apollonium ist nichts Andres, als der älteste Tempel des Gottes auf der flaminischen Wiese unter dem Capitol, welcher 324 a. u. nach einer sibyllinischen Vorschrift gelobt war, vielleicht auch der ganze denselben umgebende apollinarische Platz.

---

409 A) Dion. AR. III, 67. — B) Dion. Cass. Exc. Mai. p. 185, n. 65: *ὅτι χρησμός τις τῆς Σιβύλλης τοὺς Ῥωμαίους ἐδειμάτου φυλάξασθαι τοὺς Γαλάτας δεῖν κελεύων, ὅταν κεραυνὸς εἰς τὸ Καπιτώλιον πλησίον Ἀπολλωνίου κατασκάψῃ.* Dazu Liv. III, 63: in prata Flaminia, ubi nunc aedes Apollinis est: iam tum Apollinarem appellabant. Daß man gegen die Gallier übermenschlicher Hülfe zu bedürfen glaubte, zeigt die Devovirung des Decius (Liv. X, 28), so wie die Plin. HN. III, 17, 21 erzählte Gründung von Eporedia im Gebiet des Salasser um 610 unter dem Consul Appius Claudius mit Zuziehung von zwei Decemvirn (Dion. Cass. Exc. Peiresc. 79), weil die sibyllinischen Bücher verordnet hatten, man müsse auf dem eignen Gebiet der Gallier opfern, so oft man sie angreifen wolle, Iul. Obsequ. 19. Vgl. Liv. Epit. 53. Auch hier ist nicht daran zu denken, daß der Name des Feindes wirklich in den Büchern genannt sei: sie redeten von Auswärtigen. Ein ähnlicher Bescheid wird gegeben, als unter Aurelian die Bücher wegen eines Einfalls der Marcomannen nachgeschlagen werden. Hier verordnen sie, ut in certis locis sacrificia fierent, quae barbari transire non possent, Vopisc. Aurelian. 18, vgl. 19, 20.

Legen wir nun Gewicht darauf, wie es beim Dio zulässig ist, daß nach seiner Angabe die Sibylle dies Prodigium vorhersagt, so leuchtet ein, daß die Bücher nicht das Capitol, wohl aber die Akropolis einer äneadischen Stadt genannt haben. Auf einer solchen fehlte ein Tempel des Apoll gewiß so wenig, wie auf dem Pergamon von Troja in der Ilias; die Sibylle wird also das Apollonion wirklich auf der Akropolis gedacht haben; die Römer konnten bei der Anwendung auf ihr Local nur den nach ihrem Apollinar hingewandten Theil ihrer Burg meinen: der Ausdruck, wie Dio ihn giebt, läßt Beides zu. Apoll vertheidigt in Troja die Mauern: in Rom hatte er, wie später nachgewiesen werden soll, dasselbe Geschäft. Wenn nun die Burg eben da, wo sie unter seinem besondern Schutze stand, vom Blitz getroffen wurde, so mochte nach den Andeutungen der Sibylle und nach der Theorie der Decemvirn die Sicherung des Bodens durch ein in denselben zu versenkendes Menschenopfer unentbehrlich scheinen: und wenn damals Gallier Rom bedrohten, so wird es glaublich, daß eben damals die Wahl der Opfer aus Galliern eingeführt, nachher auch bei andern Anlässen beibehalten ist.

Wenn der Apollocult mit dieser gräßlichen Cerimonie von der Sibylle oder den Decemvirn wirklich in eine innere Verbindung gesetzt ist, so findet sich auch hier die Wahrnehmung bestätigt, daß in dieser Behandlung die Vorstellung von dem Gott in seinem Zorn den unterweltlichen Mächten angenähert war. Eben so haben wir den sminthischen Verderber sowohl bei den Säcularspielen als bei der Sühne der Zwittergeburt versöhnt mit Diana als Vertreter eingeführt gesehn. Bemerkenswerth muß es jedenfalls erscheinen, daß bei Horaz im Säculargedicht Aeneas und seine Schaar unter den besondern Schutz des Apoll und der Diana gestellt werden[C]. Es mag sein, daß

---

409 C) Horat. CS. 37. Ist es zufällig, daß der Tempel der erycinischen Venus, welche den Römern die äneadische ist, auf dem Capitol und, wie es scheint, an der dem Apollinar zugekehrten Stelle, auf welcher der Blitz das Prodigium giebt, nach Liv. XXIII, 31 gelegen ist? Daß Horaz im Säculargedicht sibyllinischen Vorstellungen folgt, macht Voß VE. IV, 8 bemerklich, vgl. oben mmm.

der Dichter hiezu lediglich durch die Familienansprüche der Julier, welche als Blut der Venus und des Anchises die beiden Götter mit weißen Rindern verehren, veranlaßt ist. Aber da wir in Troas durchgängig apollinische Kraft als die erkannt haben, welche im Aeneas die aphrodisische Gottgefälligkeit frisch erhält, konnte es auch der Sibylle nicht fern liegen, wenn sie den Zorn des Aidoneus und der Persephone, des Apollon und der Artemis androhte, dabei auf die äneadische Gottgefälligkeit hinzudeuten, welche, von Apoll gekräftigt, durch Artemis als delisch-thymbräische Geburtshelferinn von Geschlecht zu Geschlecht fortgeleitet wird, welche dann selbst den Hades dionysisch zum Pluton, die Todeskönigin zur kyzikenischen Soteira umzustimmen vermag.

Daß es aber nach sibyllinischer Doctrin zur Versöhnung der zürnenden Mächte auch harter und schwerer Hingebung bedarf, wird durch die Angabe bestätigt, welche für die Schließung des Schlundes im Libernus das Werthvollste, was der Staat besitzt, durch einen solchen Bescheid verlangen läßt. Livius schreibt den Bescheid nur mit unbestimmtem Ausdruck den Sehern zu: seine Darstellung ist, wie fast immer, die lebhafteste, folgt aber der Sage, die die wenigsten besondern Erinnerungen aufbewahrt hat. Etwas mehr geben Dionys und Suidas, dieser, wie es scheint, aus Dio; beide leiten das Orakel von der Sibylle her[D]. Niemand wird die Sage von dem durch M. Curtius Tod geschlossenen Erdschlund für geschichtlich halten; selbst um die Persönlichkeit des Helden steht es mißlich. Denn gewiß konnte nicht nach ihm der lacus Curtius benannt werden, dessen Dasein durch ihn aufhörte. Nehmen

409 D) Liv. VII, 6. Dion. Hal. AR. Exc. libr. XIV, 20, 21. Dion. Cass. Exc. Mai. Vol. II, p. 531. Suid. Λίβεϱνος. Plut. Parall. 5. Vgl. Val. Max. V, 6, 2. Altäre Ovid. Fast. VI, 403. Sabiner Liv. I, 12, 13; Dion. AR. II, 42, 47; Plut. Rom. 18 (das Pferd aufgeopfert). Curtius fons Plin. HN. XXXIV, 15, 24, 10 Ausl.; Sueton. Claud. 20; Frontin. Aquae Duct. 13, 14, und auf Inschriften des Claudius, Vespasian und Titus. Alle drei Erzählungen Varr. LL. V, 148 bis 150. Ein symbolisches Menschenopfer findet Statt in der Vergrabung des signum septem pedes altum aut maius, wenn der devovirte Mann nicht wirklich den Tod erlitten hat, Liv. VIII, 10.

wir hinzu, daß eine alte Ueberlieferung den Namen vom Sabiner Mettus Curtius herleitet, der zu Roß den Teich durchschwimmt, und daß es bei Rom einen fons Curtius gab, so spielt sich die Gestalt dieses Curtius, dessen Vornamen Mettus und Marcus dasselbe Zeichen haben, aus dem menschlichen Gebiet in das dämonische hinüber, und der von Ovid und Suidas oder Dio erwähnte Altar kommt ihm als heroischem Ueberwinder dieses Libernus, der das Capitol vom Palatium trennte, zu. Dies Geschäft stand ihm zu als dem heroischen Ahnherrn der zu den Tities gehörigen gens Curtia, aus welcher der Consul C. Curtius war, der nach den Annalisten Cornelius Stilo und Qu. Lutatius um 310 diese Stätte in Folge eines Senatsbeschlusses einhegte, weil sie vom Blitz getroffen war. Von dieser Zeit an wird der ritterliche Heros dieses Geschlechts als Beschützer der Stätte verehrt sein. Daß man aber eine so ganz inhaltlose Sage von demselben in die ganz annalistische Zeit des Jahres 393 eingeschaltet hat, kann nicht ohne besondern Anlaß geschehn sein. Ueber die gesammte Begriffsverbindung zu reden, wird sich später eine Gelegenheit finden[E]: der Anlaß aber ist damals ohne Zweifel durch einen Erdsturz gegeben, durch den die in älterer Zeit dürftig und schlecht gebaute Cloake unter dem Forum zusammenbrach. Nun half der Heros der Stadt, wie im Sabinerkriege sich selbst. Die alte Sage ließ ihn in diesem sich retten: warum er jetzt sich zum Opfer bringt, wird deutlich, wenn wir uns erinnern, wie auch der Sohn des Phryger's Midas zu Kelänä sich zu Roß in den Abgrund stürzt, damit dieser sich schließe, wie der Lyder Gyges das Riesenroß in der Wasserkluft findet, wie die Troer Pferde in den Strudel versenken. Noch in unsrer Sammlung hebt die Sibylle die Bedeutsamkeit des Gewässers von Dorylaon für das Bestehn des Reichs hervor. Wenn die Sibylle für den Fall eines Erdsturzes das Opfer eines Streitrosses, vielleicht eines von Roß und Ritter, verlangte, so ergab sich in der Interpretation der Decemvirn von selbst die Vorstellung, daß das werthvollste Gut des römischen Staats in den Abgrund zu werfen sei. Vielleicht ist wirklich ein sol-

409 E) Not. 1351 ff.

ches Menschenopfer gebracht, vielleicht war es nur symbolisch, wie das der Argeen: man übergab das Streitroß der Lenkung des über der vom Blitz geheiligten Stätte waltenden Heros Curtius: und die Decemvirn trugen dies in ihre Bücher mit Ausdrücken ein, welche der sich im Munde des Volks ausbildenden Sage von dem hinabsprengenden Ritter entsprachen.

Curtius devovirt sich den Manen: als die gefährlichen Fürsten dieser unterirdischen Welt werden in den sibyllinischen Bescheiden Dis und Proserpina anerkannt: Ceres haben wir denselben sowohl bei den Säcularspielen als bei der Sühne der Zwittergeburt zugegeben gesehn. Aber auch die agrarische Seite dieser Mächte wird hervorgehoben. Es ist schon erwähnt, daß man bei der Heimsuchung durch Heuschrecken, welche in Griechenland mit den Mäusen in den Bereich des sminthischen Apoll fallen, sich an die sibyllinischen Bücher wandte. Dies geschah auch in Theurung und Getreidemangel. Im großen latinischen Kriege verordneten sie für einen solchen Fall die Versöhnung der Demeter, des Dionysos und der Kora: und der Dictator Postumius gelobte der Ceres, dem Liber und der Libera einen gemeinschaftlichen Tempel[10]. Demeter in der von Gergis ausgegangnen Sammlung erwähnt zu finden, kann nicht befremden, da dieselbe in Troas auf den alten Cult der idäischen Mutter gegründet war, wie in Samothrake auf den der Axieros. Namentlich ist ihre agrarische Verbindung mit der Kora in Troas einheimisch: die Sehnsucht und der Schmerz um die verlorne Tochter werden dort der idäischen Mutter beigelegt. Wie im benachbarten Kyzikos diese Begriffe mit besondrer Vorliebe entwickelt sind, so giebt uns die merkwürdige Münze von Lampsakos das Bild der aus dem Boden hervorsteigenden mit Aehren bekränzten Kora[a]; in Parion ist Demeter eins der gewöhnlichsten Bilder[b]. Wenn nun daselbst ihrem Kopf mit dem Aehrenkranz Apoll mit dem Dreifuß gegenübersteht, so wird damit deutlich ausgedruckt, daß man von den Offenbarungen Apoll's die Mittel erwartet, sich Demeter's Wohlwollen zu erhalten. Zu Gergis selbst, an welches das

[410]) Dion. AR. VI, 17, vgl. 44. — a) Not. 216. — b) Not. 230, 231.

lampsakenische Gebiet sich so nah heranzieht, daß Strabo den Flecken zu demselben rechnet, hat, wie sich zeigen wird, die Sibylle dies Geschäft der Vermittlung[c]: man verdankt ihren Offenbarungen das Gedeihn des Feldbaus. Nicht minder steht Dionysos in Lampsakos, in Parion, in Kyzikos, wohl auch in dem weinreichen Gergis, überhaupt in ganz Troas, neben Demeter, die Hinweisung auf ihn mußte der Sibylle am nächsten liegen. Es ist daher glaublich, daß die Angabe des Lydus, man habe an den Calenden des Januar einer sibyllinischen Vorschrift zufolge zur Bewahrung der Gesundheit für den Verlauf des Jahrs ungemischten Wein getrunken[d], auf etwas Thatsächlichem beruht, namentlich da in älterer Zeit der Wein ein ungewöhnliches Getränk war[e], für den Gebrauch des ungemischten daher eine Veranlassung oder Gutheißung durch ein göttliches Wort leicht als Bedürfniß erscheinen konnte. Auf Demeter verweist die Sibylle auch sonst. Wie sie bei jeder Versöhnung des Zorns der Unterirdischen mit angerufen wird, ist oben nachgewiesen. Wegen des Unglücks am Trasimen wird bei dem großen Lectisternium Ceres von den Decemvirn mit Mercur verbunden[f]; bei einem bedenklichen Prodigium, welches durch Rinder gegeben war, wird ein alle fünf Jahre zu wiederholender Fasttag der Ceres verordnet[g]. Als nach der Ermordung des Tib. Gracchus durch Prodigien große Gefahr gedroht war, heißen die Bücher die älteste Ceres versöhnen, welche denn von den Decemvirn zu Enna in Sicilien gefunden wird[h]. Ceres und Proserpina's Besänftigung läßt noch Nero nach dem Brande Rom's aus den sibyllinischen Büchern verordnen[i]. Gewöhnlich wird man in jenen Schreckens-

410 c) Not. 436. — d) Lyd. Mens. IV, 8, p. 56, 7. — e) Plin. HN. XIV, 12, 4. Ein Gesetz des Zaleukos setzte Todesstrafe auf den Genuß des οἶνος ἄκρατος, wenn er nicht von einem Arzt verordnet sei, Athen. X, 429, a. Mäßigen Gebrauch desselben empfiehlt auch der athenische Arzt Mnesitheos für die Gesundheit von Leib und Seele, Athen. XI, 483, 484. Vgl. Arnob. VII, 32: Aesculapii vindemia. Varr. LL. VI, 21: Meditrinalibus vinum degustari medicamenti causa. Fest. p. 92, Meditr. Plut. Symp. III, 7, 1. Vgl. Not. 409, ee. — f) Liv. XXII, 10. — g) Liv. XXXVI, 37. — h) Cic. Verr. IV, 49, 108. Val. Max. I, 1, 1. — i) Tac. Ann. XV, 44.

zeichen schlimme Vorbedeutung für die Feldfrüchte gefunden und von den Unglücksfällen, wie dem am Trasimen, Getreidemangel gefürchtet haben. Zu den sibyllinischen Einwirkungen auf den Gottesdienst, der zum Schutze dieser angestellt wird, gehört auch die Einführung des Festes der Floralien zur Beförderung der Blüthe um 516 a. u.[k], freilich, da Flora eine ganz einheimische Gottheit ist, gewiß nicht sowohl nach den Büchern, als nach der Decemviralauslegung. Auch bei sechsmonatlicher Dürre wird die Sibylle befragt. Mercur wird, wie nach dem Kriegsunglück neben der Ceres, auch zur Abwendung der Seuche durch ein Lectisternium verehrt, ohne Zweifel als sühnender Gott.

Da wir vornämlich den Apoll, aber auch die Ceres in ihren von der Sibylle hervorgehobnen Verrichtungen mit Gottheiten in Verbindung gebracht sehn, die auch im Cultus von Troas eben diese Aemter mit ihnen theilen: können wir für den dortigen Ursprung der zu Rom verehrten Sammlung nun unbedenklich die sibyllinische Verheißung geltend machen, ein ausländischer Feind werde aus Italien vertrieben werden, wenn man die idäische Mutter von Pessinus nach Rom hole[l]. Auf die Gefahr, welche von einem ausländischen Feind drohe, weist auch der Sibyllenbescheid zur Zeit der Verhandlungen über das terentilische Gesetz um 295 hin[m]: dort findet man denselben aber noch im Sabinerland. Zur Zeit des punischen Kriegs ist ganz Italien römisches Inland geworden: nun muß der ausländische Feind außer dessen Grenzen gesucht werden. Es ist nicht daran zu denken, daß Rom oder Italien in den sibyllinischen Sprüchen erwähnt wäre: diese werden nur Stadt und Gebiet genannt haben, und vielleicht war es derselbe Vers, der hier, wie dort, den ausländischen Feind bezeichnete, nur durch die Regel anders verbunden. Durchaus glaublich ist, daß die gergithische Sammlung die idäische Mutter, ihre alte

---

410 k) Plin. HN. XVIII, 29, 69, 3. Dürre Iul. Obsequ. 4; vgl. Liv. XL, 29. Mercur Liv. V, 13. — l) Liv. XXIX, 10. Cic. Harusp. Resp. 13, 26, 27. Varr. LL. VI, 15. Ovid. Fast. IV, 257. Strab. XII, 567. Vict. Vir. Illustr. 46. Lactant. II, 7, 12. Arnob. VII, 46. Ammian. XXII, 9. — m) Liv. III, 10; Dion. AR. X, 2.

Landesgöttinn mit dem heiligen Stein von Skepsis, aus dessen Verehrung sich der Dienst der siegverleihenden Hestia entwickelte, als die beste Vertheidigerinn des einheimischen Bodens genannt hat. Die Quindecimvirn bleiben fortwährend mit der Aufsicht über den Gottesdienst der idäischen Mutter sowohl zu Rom als zu Puteoli und Cumä beschäftigt[n]. Aber auch die Einholung von Pessinus kann von der Sibylle angedeutet gewesen sein. Die Abfassung der gergithischen Sammlung fällt jedenfalls später, als die Vermischung der idäischen Mutter mit der dindymenischen, mit der Agdistis. Durch die Hellenisirung von Troas und die Einwirkung dieser Umwandlung auch auf das noch teukrisch bleibende Gergis geht, wie wir gesehn haben, der Cultus und der Ideenkreis der idäischen Göttinn auseinander in die Vorstellungen von Demeter, Hera, Hekate, Aphrodite. Bei dieser Zerlegung gewinnt die Auffassung der alten Landesgöttinn als Göttermutter einen neuen Anhalt durch die Beziehung auf jene dindymenische Agdistis, die Hauptgottheit der Phryger, die sich, den askanischen Ideenkreis in ihrem Gefolg, bis nach Troas verbreitet und die hellenisirte Sage vom Aeneas und von dessen Mutter Aphrodite auf berekyntischen Boden und an den Sangarios zurückträgt. Nun verschmelzen, wie wir bei Aeschylus gesehn haben, die Begriffe des Berekyntischen und Idäischen; der idäische Zeus wird von Minos in Kelänä verehrt, wie die dindymenische Mutter in Kyzikos. Wir haben gesehn, wie schon selbst eine Phase der hellenisirten idäischen Landesgöttinn, Aphrodite selbst, im homerischen Hymnus sich vom Sangarios, aus dem Gebiet des Phrygers Otreus, herleitet. Dieser Sangarios, der schon in der Ilias das Wahrzeichen des phrygischen Landes ist, wird auch der Sibylle zur Bezeichnung des heiligsten Sitzes der idäischen Mutter gedient haben[o]: der Erwähnung des an demselben gelegnen Pessinus bedurfte es nicht.

---

410 n) Zu Rom Orell. Inscr. 2264; Puteoli 2385; Cumä 2263. Vgl. 2332, 2198, 2199 und Orelli's Bemerkung I, p. 387. Um 716 a. u. verkünden die sibyllinischen Bücher in Uebereinstimmung mit einigen *κάτοχοι ἐκ τῆς τῶν θεῶν μητρὸς* den Zorn der Göttermutter und gebieten ihr Bild im Meer zu baden Dio Cass. XLVIII, 43. — o) Nach Ovid (Fast.

Durch die Ausbreitung der Phryger über die ganze nördliche Hälfte Kleinasiens ist eine Zeitlang in allen mit ihnen nah verwandten Völkerschaften ein gemeinschaftliches Nationalgefühl erweckt. Genährt und befestigt wurde dasselbe durch die darauf folgende Herrschaft der Lyder, unter welche, namentlich in die Zeit ihres Untergangs durch Kyros, die gergithische Sibylle, das heißt die Sammlung ihrer Sprüche, gesetzt wird. Aus einem solchen Nationalgefühl ist der Gegensatz gegen das medische Reich hervorgegangen, welcher sich in der Vorstellung vom Halys als Völkergrenze[p] ausspricht. Die westlich von demselben wohnenden Stämme der Lyder, Phryger, Myser, Mariandyner, Chalyber, Paphlagonier, thrakischen Thyner und Bithyner, Karer und Pamphyler, wie Herodot sie mit den Jonern, Dorern und Aeolern als Unterthanen des Kroesos aufzählt, gehören alle zu einer Familie. Jenseit des Halys wohnen die Kappadocier, die zu den Syrern gehören, den Medern schon vor der persischen Zeit unterthänig; ferner die Matiener und Armenier[q], die den Hellenen eben so fremd sind, wie die Syrer selbst. Alle jene Völkerschaften innerhalb des Halys aber sind den Griechen verwandt und für griechische Bildung früh empfänglich; die glänzende und reiche lydische Herrschaft, der auch drei griechische Stämme gehorchten, mußte dies zu einigem Bewußtsein bringen. Wenn dies Gefühl einer unter lydischer Hoheit vereinigten Völkerfamilie in den Aeneaden, deren Sagen bereits mit den phrygischen durchwachsen waren, deren Vorfahr Askanios von den

---

IV, 259, 264) spricht die Sibylle nicht so deutlich, sie befiehlt nur: Matrem, Romane, requiras. Erst das delphische Orakel klärt auf: divumque arcessite Matrem, Inquit: in Idaeo est invenienda iugo. Aber Livius ist hier glaubwürdiger; bei diesem wird die idäische Mutter schon von der Sibylle genannt, das delphische Orakel bestätigt nur das Heilsame der Einholung, schreibt den Empfang durch den vir optimus vor und verweist die Gesandten an Attalus, der sie nach Pessinus führt Liv. XXIX, 10, 11. Ovid vertheilt um des poetischen Effects willen die Offenbarung unter beide Orakel und gewinnt dadurch für das erste den Reiz des Räthsels. Den Zusammenhang der idäischen Mutter mit Aeneas hebt Ovid IV, 252 hervor.

410 p) Herod. I, 28. — q) Her. I, 6, 72; V, 72.

Phrygern zum Königthum eingeholt war, hervortrat, so war die Sibylle, die wir nun auch in Phrygien wiederfinden, ihnen dafür das geeignete Organ. Was aber die Linie des Halys, welche nach Herodot das ganze untere Asien vom kyprischen Meer bis zum Pontus Euxinus abschneidet[r], als Gewässergrenze, das ist als Gebirgsgrenze der Taurus, dessen hohe Kette in Pisidien anfängt, den chelidonischen Inseln gegenüber: die Kiliker, welche zu der vorderasiatischen Familie gehören, bewohnen Schluchten und Thäler desselben: in ihren Pässen gewann Alexander die erste Weltschlacht; Armenien, Medien, Parthien und ein Theil von Kappadocien gelten den Geographen nur als Theile dieses Gebirges, welches ganz Asien bis nach Indien hin von Westen nach Osten durchschneide[s]. Dieser Taurus mußte also jeder kleinasiatischen Sibylle als die Grenze ihrer Völkerfamilie erscheinen, wie das Flußthal, das ihn umgürtet, die Grenze des lydischen Reichs war. Der homerische Katalog der troischen Bundesgenossen zählt Troer, Dardaner, Pelasger, Thraker, Kikonen, Päoner, Paphlagonen, Alizonen, Myser, Phryger, Mäoner, Karer und Lykier auf; kein Volk jenseit des Taurus: die europäischen Stämme unter diesen sind mit den vorderasiatischen verwandt. Er kann uns als Uebersicht der Völker gelten, welche die Aeneaden zu den Blutsfreunden der Teukrer rechneten: wenn sie, deren göttliche Abkunft er hervorhebt, die bei Homer verheißne Herrschaft im weitesten Sinn für sich hofften[t], so faßten sie mit dem lydischen Reiche wohl auch die thrakisch päonischen Stämme in Europa zusammen: jenseit der Pässe des Taurus war ihnen Alles fremd: hier zogen sie die Grenze für den Flug ihrer Träume, festgestellt durch göttliche Zutheilung, nicht zu überschreiten ohne blutiges Unheil, wie es bei Aeschylus die Perser trifft, als sie statt des Landkriegs in Asien auch den Seekrieg versuchen wollen, für den sie von den Göttern nicht berufen waren; wie der delphische Spruch es dem Krösus voraussagt, wenn er die Völkergrenze des Halys überschreiten.

[410] r) Her. I, 72. — s) Strab. XI, 490, 520; XIV, 651, 666. Bernhardy zu Dion. Perieg. II, p. 698. — t) Die Troer βασιλεῖς βασιλέων Strab. XII, 573.

werde. Alles weist darauf hin, daß die für Ueberschreitung dieser Schicksalsgrenze von den sibyllinischen Büchern angedrohte Niederlage, wodurch Cn. Manlius Vulso nach der Unterwerfung der Galater abgehalten wurde, über den Taurus in das dem Antiochus gelassene Reich einzurücken[a], sich eigentlich auf die Ansprüche der Aeneaden bezog. Auf solche Betrachtungen wird sich die Nachricht beim Pontiker Herakleides über das Zeitalter der gergithischen Sibylle gründen, die wir,

---

410 a) Liv. XXXVIII, 45. Wie gut hieher das lydische Reich paßt, erkannte Niebuhr RG. I, 562. Einzelne Feldherrn gaben auch später noch Gelegenheit, sich durch diesen Spruch abmahnen zu lassen, unter andern der jüngere Kyros. Aber bei keinem hatte der Taurus mehr die Bedeutung einer Reichsgrenze und Völkerscheide, und nur bei einer solchen war nach griechischen Begriffen die Niederlage im Fall der Ueberschreitung mit Sicherheit vorauszusehn. Wie dies Staatsgeheimniß den zehn dem Manlius zugegebnen Commissären des Senats bekannt wurde, erhellt nach unsrer Auffassung leicht. Von der gergithischen Sammlung her enthielt die erythräische und vielleicht jede kleinasiatische diesen Spruch: nachdem dies ruchtbar geworden war, wußte man bald in Erfahrung zu bringen, daß die römische dasselbe aussage. Daß es blos in einer kleinasiatischen Sammlung enthalten gewesen sei (Nieb. RG. I, 562), ist darum nicht wahrscheinlich, weil auf ein vom Staat nicht anerkanntes Orakel auch vorgeblich nicht ein solches Gewicht gegen die Neigung des Proconsuls hätte gelegt werden können. Auf die kilikischen Pässe bezieht sich das Orakel über den am Taurus vorbei durch Kilikien und Kataonien hin in das kyprische Meer fließenden Pyramos, daß er in fernster Zukunft durch den Sand, welchen er mitführt, das Gestade bis zur Insel Kypros erweitern werde. Dies Orakel kennen wir aus Strab. XII, 536; Eust. Dion. Per. 867 (vgl. Arrian. Anab. II, 5; Curt. III, 4) und finden es Sibyll. IV, 97 als sibyllinisch wieder: *Ἔσσεται ἐσσομένοις, ὅτε Πύραμος ἀργυροδίνης Ἠιόνα προχέων ἱερὴν εἰς νῆσον ἵκηται.* Vgl. Bleek Theol. Zeitschr. I, 243. Der Pyramos wird auch Sib. XIII, 57, 132 erwähnt, mit dem Marsyas. Wie der Halys gegen Norden, der Pyramos gegen Süden, fließt gegen Osten vom Taurus der Euphrat herab. Die Sibylle meint also dieselbe Völkerscheide, wenn sie das äneadische Reich durch Mesopotamien begrenzt, wo der Parther die Erbschaft der alten assyrischen und medischen Herrschaft eingenommen habe, Sibyll. XI, 158: *ἄρχει γὰρ γενεὴ τούτου μετόπισθεν ἁπάντων Ἄχρις ἐπ' Εὐφράτου Τίγριος ποταμῶν ἀνὰ μέσσον Χώρης Ἀσσυρίων ὅππη μηκύνετο Πάρθος* (ed. Mai *χωρὶς*). Zins der kleinasiatischen Städte nach Rom Sibyll. III, 286, wie er nach der Schlacht bei Magnesia eintrat, Liv. XXXVII, 45 in. et extr. Vgl. Bleek I, 219.

wenn sie mit eindringendem Urtheil ausfindig gemacht werden mußte, ihm selbst freilich wohl nicht zuschreiben können, aber vielleicht seinem Lehrer Aristoteles. Dieser mochte in der Sammlung eine Auffassungsweise erkennen, die nur in die Zeit des Untergangs der lydischen Herrschaft gehören konnte. Die persische Herrschaft, namentlich das Regiment des Darius, muß das Nationalbewußtsein der kleinasiatischen Völker verwirrt haben: von nun an galten nicht mehr Halys und Taurus, sondern Hellespont, Phasis und Kaukasus, die Grenzen des persischen Reichs, als die Scheidung der Welttheile. Eine Spur, daß die Sibylle die Bedeutung des ehemals lydischen Antheils dieses Reichs noch festhielt, haben wir in der Bezeichnung der Perserkriege, über die Europa und Asien trauern sollen, als lydischer Erschütterung gesehn [v]. Später finden wir, wie die Ansprüche der Aeneaden bis Berytos und Askalon, wenigstens in römischer Zeit, vorgerückt sind, auch das Augenmerk der erythräischen Sibylle auf Aegypten gerichtet: sie gebietet den Ihrigen, den ägyptischen König herzustellen, aber nicht mit Heeresmacht [w]. Dies wird in der Zeit der Diadochen in die kleinasiatische Sammlung gekommen sein, und in der Herstellung nach dem Brande nach Rom: die akrostichische Regel hat damals nicht ausgereicht, das Alte vom Neuen zu scheiden [x]. Die Quindecimvirn leiteten aus jenem Geheiß der Sibylle die Folgerung her, der König Ptolemäus, welcher gewaltsame Wiedereinsetzung verlangte, komme mit trügerischen Anschlägen [y]. Wie wir dies Motiv ihrer Auslegung, die Erwähnung

---

410 v) Not. 395. — w) Dio Cass. XXXIX, 15, 62; Cic. Fam. I, 7, 4; Lucan. VIII, 723; Appian. Parth. init.; BCivil. II, 24. — x) Zu den hergestellten zählt auch Niebuhr dies Orakel, RG. I, Not. 1120. — y) Cic. Rabir. Post. 2, 4. Weissagungen über Aegypten Sibyll. II, 393; III, 98, 131, 146, 186, 193, 252, 276, 546; IV, 74; V, 16, 57 ff., 102, 114, 181, 281, 485; VII, 17; VIII, 136, 161; XI, 19 ff., 118 ff., 231 ff.; XII, 42, 62; XIII, 44, 74; XIV, 120, 199, 292. Die hieher gehörige mag sich zur Zeit des Krieges zwischen Antiochus Epiphanes von Syrien und Physkon ausgebildet haben, welchem die Römer 584 a. u. 170 v. Chr. ein Ende machen, indem sie dem Antiochus gebieten, sich aus Aegypten zurückzuziehn. Damals wird der ägyptische König ganz so hergestellt, wie die Sibylle es ein Jahrhundert später vorschreibt, ohne Heeresmacht, nur durch die Gesandtschaft des C. Popillius Länas (Liv. XLV, 12;

Aegyptens aber der umgestalteten Sammlung von Erythrä zuschreiben müssen, so ist es nicht unglaublich, daß die vorgeschriebnen Mittel der Herstellung eines entthronten Königs in der echten alten Sammlung ihre Stelle hatten.

Wegen des trasimenischen Unglücks wird aus den sibyllinischen Büchern unter andern Feierlichkeiten ein großes Lectisternium der zwölf Götter und die Einführung des Dienstes der erycinischen Venus in Verbindung mit der Mens verordnet[11]. Im Lectisternium wird Venus mit Mars verbunden[a], offenbar in dem Sinn, wie Lucrez sie schildert, wenn sie den Gott in ihrer Umarmung einkos't, um den Römern Frieden auszuwirken[b], und in dem, worin die Aeneaden sie verehren, nach deren Auffassung sich schon bei Homer Ares um Aphroditens willen des Aeneas annimmt. Denn die Decemvirn leiteten nach Einsicht der Bücher das Unglück von dem unrichtig vollzognen Gelübde, welches dem Mars für diesen Krieg geleistet war, her[c]: gegen seinen Zorn bedurfte es also der Vermittlung, und diese ward von Venus gewährt. Finden sich hierin äneadische Vorstellungen wieder, so treten sie noch bestimmter in dem andern Gebot hervor. Die Venus vom Eryx[d] wird von den Decemvirn darum bezeichnet, weil diese in Großgriechenland das bedeutendste Heiligthum hat, dessen Dienst dem äneadischen entspricht und daher mit berühmten Sagen vom Aeneas ausgestattet ist; die Bücher selbst werden auf die Ahnherrinn der Aeneaden hingewiesen haben. Daß der Dienst der Mens mit ihr verbunden wird, erinnert an die Sage,

---

vgl. XLIV, 19. Cic. Philipp. VIII, 8, 23). Der Senat übte dies Schiedsrichteramt gewiß nicht ohne sich selbst auf die Weltgrenze zwischen Asien und Aegypten zu beziehn oder doch diese Beziehung bei den dortigen Völkerschaften hervorzurufen. Daß die Sibyllisten sich mit den Vorgängen jenes Kriegs lebhaft beschäftigt haben, erhellt aus der Weissagung Sibyll. III, 545 bis 555, die auf jenen Einfall des Antiochus geht und in dieser Zeit verfaßt ist, vermuthlich von dem Juden, der den größten Theil des dritten Buchs redigirt hat: Bleek Theol. Zeitschr. I, S. 229 bis 231, 236.

[411]) Liv. XXII, 9. Vgl. Plut. Fab. Max. 4. — a) Liv. XXII, 10. Vgl. Not. 1375. — b) Lucret. I, 31 bis 40. — c) Liv. XXII, 9. — d) Liv. a. O.; Ovid. Fast. IV, 875.

Aeneas sei wegen seiner Vertrautheit mit göttlichen Dingen der Sinn der Troer genannt, wie Hektor ihr Arm [e]. Um so bedeutender ist der Beisatz, der Tempel der Venus solle von dem gelobt werden, der im Staat das höchste Imperium besitze: daher es durch den Dictator Qu. Fabius Maximus geschah [f]. Auch bei der Procuration der Prodigien von 563 schreiben die Bücher vor, daß der Consul, damals P. Cornelius Scipio Nasica, den von den Decemvirn anzugebenden Göttern opfern solle [g]. Erinnern wir uns nun des berühmten Gerüchts, welches zur Aufregung wider den Dictator Cäsar beitrug, daß aus den sibyllinischen Büchern der Bescheid gegeben werden würde, man solle dem den Königsnamen zugestehn, der die Gewalt des Königs bereits habe, weil nur dadurch die Parther zu überwinden seien [h]: so wird es wahrscheinlich, daß in den Büchern der Erfolg gewisser Unternehmungen und Opfer an die Vollziehung durch einen König gebunden war, an einen König, der nach ihren Anforderungen nicht blos geistliche Gewalt haben sollte, sondern auch weltliche. Eine solche Bestimmung konnte nun auch nirgends leichter in die Sammlung eintreten, als in Troas, wo den Aeneaden auch in der demokratischen Zeit der Königsname mit einzelnen Ehren blieb, weil er den Skepsiern unentbehrlich schien. Jene Zeit des Kyros, in welcher die Sammlung geordnet ward, war eben die der sich erhebenden Demokratie: gegen diese mögen die Aeneaden durch Sibyllensprüche gekämpft haben, wie die Pisistratiden durch ihre Orakelsammlung und wie die Tarquinier. Es mag demnach nicht ohne sibyllinische Einwirkung geschehn sein, daß man nach Tarquinius Vertreibung den Opferkönig bestellte. Aber die Aeneaden werden in der Zeit des unentschiednen Kampfes so wenig mit einem priesterlichen Königthum zufrieden ge-

---

[411] e) Philostr. Heroic. 14, p. 723: *νοῦν*. Lycophr. 1235: *βουλαῖς ἄριστος*. Allerdings geht in Helenos Anrede an Aeneas und Hektor Il. VI, 77 das *μάχεσθαι* wohl vorzüglich auf diesen, das *φρονέειν* auf jenen. — f) Liv. XXII, 10. Auch geweiht XXIII, 31. — g) Liv. XXXVI, 37. — h) Cic. Divin. II, 54, 110. Suet. Caes. 79. Plut. Caes. 60. Dio Cass. XLIV, 15. Parther Sib. V, 441; XI, 160; XII, 40, 183; XIV, 129, 172. Vgl. Not. 359, 413.

wesen sein, als die Tarquinier es gewesen wären: daraus konnte eine so bestimmte Hinweisung der Sibylle auf die Gewalt und den Befehl des Opferers hervorgehn, daß die Decemvirn sich nicht getrauten, dieselben dem Rex zu übergeben, der unter dem Pontifex stand, sondern nur dem Dictator oder dem Consul. Daß nun Venus es ist, deren Tempel der Dictator weihen soll, und vollends die äneadische, gründet sich auf jene bei den Aeneaden anerkannte und fortgebildete phrygisch-lydisch-dolionische Vorstellung von der aphrodisischen Heiligkeit des Königthums und aller Majestät der Magistrate. Wenn die Bücher über Erythrä nach Rom kamen, so konnte diese Hervorhebung des hieratischen Königthums bei den dortigen Basiliden nur Bestätigung und vielleicht Fortbildung finden; es ist glaublich, daß auch die spätere erythräische Sammlung hievon Vieles enthielt, und als die Phantasie der Vorderasiaten den Taurus überflog, mag ein im Sinn der Basiliden fortbildender Sibyllist, vielleicht auch Athenais selbst, die im makedonischen König den Göttersohn erkannte, den Königsnamen als Panier für den Kampf mit den Völkern jenseit des Taurus, deren Reichsheer bei Issus geschlagen war, hervorgehoben haben. Denn wie vor Alters die Meder und zu ihrer Zeit die Perser, so stehn dem Cäsar, wie dem Crassus, gegenüber die Parther als das herrschende Volk jenseit des Taurus; und noch unter Julian erklärt die Sibylle die Vertheidigung der persischen Grenze durch die persönliche Gegenwart des Kaisers im Jahr 363 für unentbehrlich[1].

Wenn in der ältern und neuern erythräischen Sammlung ein solches Gewicht auf das äneadische Königthum gelegt war, so mochte darin ein Zunder für die Eitelkeit verschiedner römischer Familien gegeben sein, welche Anlaß fanden, diese Erlauchtheit in irgend einer Weise auf sich zu beziehn. Wir haben gesehn, wie in den äneadischen Cultusbegriffen Apollo und Aphrodite zusammenwirken, um dem Geschlecht die gottgefällige Kraft zu geben, von der das Königthum die glänzendste Erscheinung ist. Die apollinarischen Spiele hatte der Prätor,

---

411 1) Ammian. XXIII, 1 extr. Venus mit Scepter Vaillant NFR. Iulia 13 (Rot. 1840, a).

als solcher College der Consuln, P. Cornelius Sulla Rufus[k] nach der Schlacht von Cannä gefeiert. Derselbe war Flamen Dialis und damals Decemvir[l]. Indem er als Vorsteher der apollinarischen Heiligthümer und Einrichter der apollinarischen Spiele in äneadische Functionen eintrat, mochte er in den Büchern eine Aeußerung finden, die er bestimmt auf sich und seine Gens beziehn zu dürfen glaubte[m]. Aus Folgerungen dieser Art hat sich vermuthlich unter den Corneliern das Gerücht verbreitet, es solle nach den sibyllinischen Büchern an drei von ihnen Königthum und Herrschaft von Rom kommen[n]. Auf ähnliche Schlüsse mochte es sich gründen, wenn man für einzelne Kaiser, namentlich für Hadrian, für Probus, die Herrschaft in ihnen geweissagt wissen wollte[o].

Wie wir hierin mit dem Dienst der Venus den Begriff des Königthums im Sinn der Aeneaden durch die sibyllinischen Bücher verbunden finden, so wird durch dieselben auch die übermächtige und bethörende Gewalt der Göttinn hervorgehoben, wie sie in Troas namentlich in den Sagen vom Paris, von der Helena, im thymbräischen Liebesrausch, in der Vorstellung von der Aphrodite Kastnia und im Cultus der Buhlgöttinn zu Abydos hervortritt. Als um 639 zu gleicher Zeit drei Vestalinnen unkeusch befunden sind, schreiben die Bücher dies dem Zorn der herzwendenden Venus zu, und es wird in ihrem Bescheid geboten, derselben durch die keuscheste Matrone einen Tempel weihn zu lassen, damit sie die Gemüther wieder zur Zucht lenke[p]. Bei dem engen Zusammenhang der äneadischen

411 k) Liv. XXVII, 23; vgl. XXV, 12. L. Cornelius Epicadus bei Charis. I, p. 85; Krause Hist. Rom. p. 296. — l) Macrob. Sat. I, 17. Vgl. Gell. NA. I, 12. — m) Spätere Schriftsteller wissen sogar das Orakel selbst unter die Leute zu bringen: τρία κάππα κάκιστα cett. August. Grammat. p. 233. Darauf wird nicht leicht Jemand etwas geben. — n) Cic. Catil. III, 4, 9. Sallust. Catil. 47. Flor. IV, 1. Plut. Cicer. 17. Daß auch nach dem Untergang des Lentulus die Cornelier diese Hoffnung nährten, erhellt aus Caes. BCiv. I, 4: Lentulus — se alterum fore Sullam inter suos gloriatur, ad quem summa imperii redeat. — o) Spartian. Hadrian. 2. Vopisc. Florian. 3. — p) Ovid. Fast. IV, 157 ff. Val. Max. VIII, 15, 12; Plin. HN. VII, 35, 35. Solin. I, 120. In allen diesen Stellen wird der Tempel der Venus, der Verticordia, genannt und ihre Einführung von dem sibyllinischen Bescheide hergeleitet. Daß aber der Tempel

Aphrodite mit der idäischen Mutter, welche ihren Dienern die Keuschheit zu einer so strengen Pflicht macht, daß sie sich derselben durch Entmannung versichern müssen, ist es nicht unmöglich, daß auch die Bücher selbst diese Bedingung der Keuschheit feststellten und diese Wirkung des Einflusses der Göttinn erwarten ließen. Am nächsten aber liegt es, Beides der Decemviralinterpretation zuzuschreiben: denn eben in Latium werden in mehrern Culten die Begriffe der Keuschheit und der Venus eng verbunden: dem Fascinum dient zu Rom die Vestalinn, zu Lavinium die keuscheste Matrone. Auch wird der Empfang der idäischen Mutter durch die Matronen und durch die verdächtigte Claudia zur Probe der Keuschheit derselben nicht durch einen sibyllinischen Spruch, sondern nach einheimischen Vorstellungen angeordnet.

In fast allen Bescheiden, die im Vorstehenden untersucht sind, läßt sich nicht verkennen, wie die Anwendung auf den besondern Fall und die Anordnung der einzelnen Festgebräuche von den zehn oder funfzehn Antistites herzuleiten ist. Nichts widerspricht bei dieser Betrachtung der Angabe, daß die Weissagungen der Sibylle nicht ausdrücklich auf Einzelnes eingingen, sondern in Ausdrücken redeten, welche auf ganz verschiedne Zeiten und auf vielerlei Staaten, wenn sie nur die von ihr hervorgehobnen Götter verehrten, anwendbar waren. Bei der sorgfältigsten Erwägung haben wir kein Kennzeichen aufgefunden, wonach unter diesen Bescheiden etwanige Vorschriften italischer Sibyllen von denen der griechischen mit Bestimmtheit auszuscheiden wären: während mehrmals deutlich genug sich sondern läßt, was in der ältern Sammlung gestanden haben mag, was dagegen nur in der neuern seinen Platz gehabt haben kann. Daß es auch einheimische weibliche Dämonen gegeben hat, für welche der Name der Sibylle passend war, ist bestimmt überliefert: die Bücher der tiburtinischen Albunea wurden nach Varro auf dem Capitol aufbewahrt[12] und es ist

der Verticordia wegen des Verbrechens der drei Vestalinnen, welches auch Plut. QuR. 83; Oros. V, 15 erzählt wird, geweiht wurde, wissen wir aus Iul. Obsequ. 33.

[412]) Not. 325. Die Verhandlungen über den Anio ausführlich Frontin. Aquaed. 7. Vgl. Not. 1972, a.

merkwürdig, daß die Decemvirn um 608 (610 V.) a. u. verlangen, kein andres Wasser als das des Anio solle nach dem Capitol geleitet werden. Eben daselbst fanden sich die der tuskischen Nymphe Begoe, welche über die vom Blitz getroffnen Gegenstände Offenbarungen gegeben hatte, und die der Marcier [a]. Wir wissen aber durchaus nicht, wann der Senat sie dort niederlegen ließ; nur, daß die Bücher der Marcier zur Zeit der Schlacht von Cannä noch nicht zu dieser Ehre gelangt waren. Zu den fulgurita der Begoe könnte man geneigt sein das Prodigium des vom Blitz getroffnen Capitol zu rechnen, wenn nicht hier die beiläufige Bestimmung durch das Apollonium ausdrücklich auf griechischen Ursprung hinwiese [b]. Es muß daher unentschieden bleiben, ob nicht die Aufnahme der Albunea, der Begoe und der Marcier erst der sullanischen Zeit zuzuschreiben ist; vor den punischen Kriegen wenigstens, in welchen die letzten berühmt werden, ist von allen keine deutliche Spur erkennbar, und selbst um 610 wissen die Decemvirn ihre Forderung nicht durchzusetzen; schwerlich war also Albunea damals vom Staate schon anerkannt. Auch die Dreizahl der neben den Rostra aufgestellten Standbilder von Sibyllen weist nicht auf frühere Zeit hin. Ursprünglich hatte dort nur eins gestanden, errichtet vom plebejischen Aedil Sextus Pacuvius Taurus; die beiden andern waren von einem M. Messalla hinzugefügt [c], gewiß also nicht vor dem Jahr der Stadt 491, in welchem der Consul Manius Valerius Maximus wegen seines Feldzugs gegen Hiero diesen Beinamen erst erhielt [d]. Auch bezog sich

---

412 a) Serv. Fuld. VA. VI, 72. Niebuhr RG. I, 564; Müller Etr. II, 32, 37. — b) Not. 409, B. — c) Plin. HN. XXXIV, 5, 11: Sibyllae (statuas) iuxta Rostra esse non miror, tres sint licet, una, quam Sextus Pacuvius Taurus aedilis plebis instituit, duae, quas M. Messalla. Im Folgenden geht primas putarem has nicht auf diese beiden letzten, sondern auf die erste und auf die vorhergehenden, namentlich die des Attius Navius und des Horatius Cocles. — d) Fast. Capit. CDXC: M'. Valerius M. f. M. n. Maximus, qui in hoc honore Messell. appell. e. Vgl. Macrob. Sat. I, 6 extr. Senec. Brevit. 13 (beide nennen den Vornamen nicht). Μάνιος auch Polyb. I, 16. Ein bloßes M. findet sich Plin. HN. VII, 60, 60; XXXV, 4, 7; und danach Niebuhr RG. III, 415, Orelli Onom. Cicer. II, p. 630; während bei Nieb. III, 666 richtig Manius geschrieben ist.

die Dreizahl wahrscheinlich auf die der Bücher: wenn die Hinzufügung der zwei Sibyllen dem ersten Messalla zuzuschreiben ist, wofür sich anführen läßt, daß er nach Varro die Rostra auch mit der ersten Uhr[e] und die Seite der hostilischen Curie mit dem Gemälde seiner Schlacht schmückte[f], so wäre zu vermuthen, daß er in Sicilien von der Mehrzahl griechischer Sibyllen gehört hatte und sich dadurch veranlaßt fand, die drei Bücher der fata Romana, deren Abgerissenheit nicht unbekannt gewesen sein wird, von drei Sibyllen herzuleiten. An ihn aber läßt sich nicht denken, ohne anzunehmen, daß das Zeichen seines Vornamens bei Plinius verschrieben sei, wie freilich oft. Daher spricht noch mehr für seinen Enkel, den Prätor peregrinus von 560[g] und Consul 566 (565 nach den capitolinischen Fasten, wo M. Valerius M. f. M'. n. Messalla), der in diesem letzten Amt nur in Ligurien beschäftigt war[h], aber 580 als Gesandter an Perseus nach Macedonien ging[i], wo er viel von den griechischen Sibyllen, namentlich von ihren Weissagungen über die beiden Philippe, deren einer die macedonische Macht erheben, der andre sie zu Grunde richten werde[k], gehört haben muß. Auf die Bedeutsamkeit der griechischen Sibyllen konnte sein Augenmerk schon dadurch gerichtet sein, daß während seines Consulats sein Vorgänger Cn. Manlius Vulso durch die Sibylle abgehalten wurde, über den Taurus zu gehn[l]: eine Warnung, die sich gewiß in kleinasiatischen Sammlungen wiederfand und aus diesen ihm in Macedonien vor Augen gebracht sein mag. Als nun die Gesandtschaft 581 zurückkam, ohne vom König vorgelassen zu sein, und man sich zum Krieg rüstete, war die erste Sorge, sich für denselben der Gunst der Götter durch Procuration der Prodigien zu versichern, und man wandte

---

412 e) Plin. HN. VII, 60, 60. — f) Plin. XXXV, 4, 7. Sein Sohn Marcus war 544 praefectus classi beim Lilybäum (Liv. XXVII, 5), wo man das Grab der sicilischen Sibylle zeigte (Not. 368): durch diesen kann der Enkel aufmerksam gemacht sein. — g) Liv. XXXIV, 54, 55. — h) Liv. XXXVIII, 35. — i) Liv. XLI, 22 (27). — k) Paus. VII, 8, 9; Appian. fr. 3. Vgl. Not. 379. Von Weissagungen über die Makedonier ist unsre Sammlung voll: Sibyll. III, 99, 110, 128, 319, 548; IV, 88, 95, 102; V, 4, 6 ff., 340, 463; VII, 99, 107; XI, 185 ff.; XII, 4, 61. — l) Not. 410, u.

sich dafür an die Schicksalsbücher[m]. Daß darauf gleich im folgenden Jahr 582 bei der ersten Erledigung durch den Tod des Decemvirs L. Aemilius Papus M. Valerius Messalla vom Collegium cooptirt ward[n], kann als Zeugniß für das Interesse gelten, das er an der Sibylle nahm, und giebt der Annahme, daß die beiden Bildsäulen von ihm hinzugefügt sind, überwiegende Wahrscheinlichkeit. Dadurch wird die Anerkennung verschiedner Sibyllen noch tiefer herabgerückt. Während des hannibalischen Kriegs wurde Rom allerdings, wie Livius ausdrücklich erzählt, durch einen Zudrang abergläubischer Bücher und mannichfacher Weissagungen überhäuft; aber der Senat nahm seine Maaßregeln dagegen durch den Befehl, vor den Kalenden des April Schriften dieser Art dem Prätor auszuliefern, und unter der Masse wurden nur die Bücher der Marcier berücksichtigt, weil man darin eine erfüllte Weissagung des Unglücks von Cannä fand[o]. Schon diese Strenge macht es wahrscheinlich, daß man früher mit großer Zähheit die staatsrechtliche Sanction auf die alten Bücher beschränkte: den Decemvirn freilich wird Niemand gewehrt haben, ihre Theorie aus der Berücksichtigung andrer italischer Ueberlieferungen mit Vorsicht zu vervollständigen: auch deshalb läßt sich nicht bestimmen, wie früh die Einwirkung der Bigoe und der Albunea angefangen haben mag.

Aber darauf kommt hier Nichts an: die Frage ist, woher diejenigen Züge stammen, welche bei aller weissagerischen Neigung der Sibylle zum Räthselhaften und Vieldeutigen durch den Hohlspiegel der Decemviralinterpretation hindurch noch ein eigenthümliches Gepräge, eine Rücksicht auf besondre örtliche Verhältnisse erkennen lassen. Daß alle eigenthümlichen Züge dieser Art in der ältern Zeit auf Kleinasien[p],

412 m) Liv. XLII, 2. — n) Liv. XLII, 28. Cooptirt wurden die Decemvirn bis zur lex Domitia 650 a. u. — o) Liv. XXV, 1 und 12. — p) Nach einer Vorschrift in der ältern Sammlung wird um 645 a. u. auf der Insel Kimolos geopfert per triginta ingenuos patrimos et matrimos totidemque virgines, Iul. Obsequ. 38; wahrscheinlich dem Apoll, vgl. Not. 409 aaa. Ein so feierliches Opfer mit römischen Gebräuchen auf einer so entlegnen und unbedeutenden Insel kann wohl nur dadurch veranlaßt sein, daß dieselbe in dem sibyllinischen carmen, welches diesmal

ja auf den Ida zurückweisen, ist Zeugniß genug für den Ursprung der Bücher.

Sibylle und Aeneaden.

In den bisher betrachteten Nachrichten haben wir Spuren davon gefunden, daß auch die zu Rom aufbewahrte Sammlung den Aeneaden den Besitz eines besondern göttlichen Schutzes zuschrieb; insbesondre gegen Seuchen durch Apoll, Diana

---

von den Decemvirn ausgemittelt wurde, wirklich vorkam. Von einem daselbst vorgekommnen Prodigium wird Nichts erzählt und, so viel wir von Kimolos wissen, hatte sie keine Bedeutung, welche die Decemvirn veranlassen konnte, aus ihrer Interpretationstheorie auf sie zu schließen. In die alte Sammlung aber kann die Erwähnung auf Anlaß einer askanischen Begriffsverbindung gekommen sein, etwa durch Vermittlung der rhodischen Sibylle. Eine Insel Askania liegt zwischen Rhodos und Kimolos und das bedeutendste Erzeugniß der letzten war die aus Arist. Ran. 727; Ovid. Met. VII, 463; Plin. XXXV, 6, 18; 17, 57; Eust. DP. 530; Dioscor. V, 176; Oribas. XIII, p. 226; Marcell. Empir. 5, 10 berühmte kimolische Kreide. Diese diente nach Aristophanes, Plinius und Eustathius als Lauge: sie war doppelter Art, theils weiß, theils roth (ἐμπόρφυρος, ad purpurissum inclinans), die letzte namentlich zur Waschung farbiger Gewänder gebraucht (veros autem et pretiosos colores emollit Cimolia, Plin. XXXV, 17, 57). Hier haben wir wieder die rothe Erde, welche der erythräischen Sibylle Anlaß genug sein konnte, den Blick auf Kimolos zu richten: wir haben ferner eine natrumhaltige Lauge (Arist. und Eust.), wie in den Gewässern des askanischen Sees und in den Gewölben von dessen Umgegend (Not. 300, a). Zu diesen Gewölben geben die Eiskeller auf Kimolos (Athen. III, p. 123, d) eine Parallele, nicht ohne Mitwirkung der kühlenden Kraft (Plin.) der kimolischen Erde; zur askanischen Fruchtbarkeit die bei den Komikern berühmten kimolischen Feigen (Athen. I, p. 30, b: ἰσχάδες Κιμώλιαι), wohl auch die freilich nur auf Salmasius Emendation beruhende Vermählung des Kimolos (ἀφ' οὗ ἡ νῆσος) mit Side, der Nymphe der pamphylischen Stadt, der Tochter des Taurus (Steph. Byz. Σίδη; Hecat. fr. 250), dessen Gebirg, dessen Bedeutung für die Sibylle wir kennen, nach Strab. XIV, 666 eben in jener Gegend anfängt. Kimolos Münzen zeigen: Biene × Muschel Mionnet Suppl. IV, p. 388, n. 178; Pallaskopf × Dreizack Mionnet II, p. 315, n. 27; Hermeskopf × Delphin n. 28 (abgeb. Choiseul Gouffier Voy. Pittor. I, p. 18). Beschreibung der Insel Choiseul a. D. p. 8, 9. Wie man auch die weiße Erde als gottesdienstlich betrachtete, wird sich bei den Argeen und bei dem pulvis Puteolanus neben dem rothen pulvis Cumanus zeigen, Not. 1876, b.

und Latona, aber auch überhaupt gegen den Zorn der Unterirdischen durch Apoll als Gott der Jugendfrische. Namentlich haben wir die Burg der äneadischen Stadt in der Obhut Apoll's gesehn, die Andeutung eines geweissagten äneadischen Reichs, das nur der Taurus begrenzen solle, erkannt, in der äneadischen Venus die Vermittlerinn gefunden, welche den Zorn beleidigter Götter erweicht, zu dem priesterlichen Königthum, welches die Aeneaden von der Venus herleiten, zu Rom eine Entsprechung in der priesterlichen Vollmacht der mit der höchsten Gewalt bekleideten Magistrate nicht verkennen können. In der hergestellten Sammlung überschreitet diese äneadische Imperatorengewalt selbst den Taurus und verbürgt die Siege über das Reich, welches die Erbschaft des medischen eingenommen hat. Wenn wir nun der Sibylle die Weissagung beigelegt finden, das Capitol solle das Haupt der bewohnten Erde sein bis an den Untergang der Welt[13], so ergiebt sich von

[413]) Planud. Exc. Dion. Cass. bei Mai. Script. Vett. II, p. 580, 10: *ὅτι Σιβύλλης χρησμὸς ἐφάσκετο Καπιτώλιον κεφάλαιον ἔσεσθαι τῆς οἰκουμένης μέχρι τῆς τοῦ κόσμου καταλύσεως*. Vgl. 409 B. (Weltuntergang durch Feuer Ovid. Met. I, 256; Senec. Herc. Oet. 1112 ff.). Vgl. VA. IX, 448: dum domus Aeneae Capitoli immobile saxum Accolet imperiumque pater Romanus habebit. Anchises zeigt der Sibylle und dem Aeneas die Schicksale Rom's VA. VI, 752. Ein späterer Sibyllenspruch sagt den Untergang des römischen Reichs durch einheimische Zwietracht nach dem Ablauf von dreimal dreihundert Jahren voraus Dio Cass. LVII, 18; LXII, 18. Der vom Muttermord des letzten Aeneaden (eb. LXII, 18) ist eben erst aus Nero's Zeit. Sturz des persischen Reichs als letzter Weltkampf Sib. VIII, 166: *ὕστερον αὖ καὶ ἔπειτά γε τοὺς Πέρσας κακὸν ἥξει. Ἀνθ' ὑπερηφανίης ἀπολεῖται ὕβρις ἅπασα. Καὶ τότε ἁγνὸς ἄναξ πάσης γῆς σκῆπτρα κρατήσει, Εἰς αἰῶνας ἅπαντας τοὺς φθιμένους ἀναγείρας*. Der christliche Sammler, den die letzten Worte verrathen, schildert dabei auch Rom's Untergang nach einer Dauer von dreimal dreihundert acht und vierzig Jahren V. 148 ff.; vgl. 170 ff.; 36 ff.; unter dem sechszehnten Kaiser, V. 50 (Marcus Aurelius, st. 180 n. Chr. 933 a. u., nach Bleek II, 217; das Jahr 948 fällt unter Septimius Severus); wann der flüchtige Muttermörder heimkehren wird von den Enden der Erde, V. 71, wohin er nach Sib. IV, 117 (vgl. V, 142) geflohn ist. Offenbar sind hierin Spuren von den Weissagungen, welche dem Dio bekannt waren, vorhanden. Die Erwartung von Nero's Wiederkehr aus dem fernen Osten (Tac. Hist. I, 2; II, 8; Suet. Ner. 57; Dio Cass. LXIV, 9; August. CD. XX, 19, 2: non occisum sed sub-

selbst, daß im Text diese Verheißung wieder auf die Burg der Aeneaden bezogen war; auch hier waren die Erwartungen der spätern Sammlung ohne Zweifel durch vielerlei Interpolationen gesteigert und ausgedehnt. Unter diese Hoheit der Aeneaden, wenn sie erst verwirklicht sein wird, fällt nun die neue glückliche Zeit, das verjüngte Geschlecht, das saturnische Reich, das goldne Weltalter unter dem Königthum des Apoll, das die Sibylle nach Ablauf des zeitigen vorausgesagt hatte, wie aus Virgil's vierter Ekloge erhellt.

Aus diesem Gedicht geht hervor, daß diese Weissagung der Sibylle öffentlich bekannt war. Wir sind durch die von dem alexandrinischen Juden verfaßte Ueberarbeitung der erythräischen Sammlung in den Stand gesetzt, die Stellung derselben bestimmter zu ermitteln. Diese giebt gleich hinter der Aufzählung des Unheils, das über die einzelnen heidnischen Staaten kommen soll, ebenfalls eine solche Verheißung. Jene Unglücksweissagungen sind, wie wir gesehn, größtentheils aus der alten erythräischen Sammlung selbst entnommen: es mußte dem Juden eben willkommen sein, den Griechen das eintretende Verderben aus ihren eignen Seherspüchen nachzuweisen. Hieran schließen sich Drohungen gegen Phönicien, Kreta, Thracien, Gog, Magog und kleinasiatische Völker, namentlich aber gegen Griechenland, das für seinen schon seit funfzehn Jahrhunderten gehegten Götzendienst gezüchtigt werden soll, augenscheinlich durchaus jüdisch gedacht und verfaßt[14]; dann die in Gegensatz dazu gestellte Verherrlichung des Volks der Frommen, die dem wahren alleinigen Gott in seinem Tempel mit Lauterkeit dienen[15]. Wann der asiatische König zur Zeit des siebenten ägyptischen Königs aus makedonischem Stamm den ägyptischen Thron stürzen wird, womit, wie Bleek nachgewiesen hat, der Einfall des Antiochus Epiphanes unter

tractum et vivum occultari in vigore ipsius aetatis, in qua fuit, cum crederetur exstinctus, donec suo tempore reveletur et restituatur in regnum, wie Karl der Große oder Friedrich Rothbart, vgl. Bleek I, 244) ist eben nur aus der Anhänglichkeit an das Geschlecht der Aeneaden (Dio Cass. LXIII, 29) hervorgegangen.

[414]) Sibyll. III, 430 bis 510. Bleek Theol. Zeitschr. I, S. 227.

[415]) Sibyll. III, 511 bis 538.

Ptolemäus Philometor um 170 v. Chr. gemeint ist, soll jenem großen Gott allein gedient werden, und er wird den Menschen köstlichen Trank, Speise und Freude aller Art geben[16]. Darauf wird das Bild des allgemeinen Blutvergießens, der Verödung der Erde noch einmal ausgemalt; beendigt aber soll dies werden durch den König, den der große Gott von der Sonne senden wird, damit er dem Volke dieses Gottes Reichthum an Gold, Silber, Purpur und allen Gütern der Erde und des Meeres verleihe: die Verschwörung der heidnischen Könige gegen ihn und den Tempel Gottes wird mit Feuer vom Himmel, mit Erdbeben, Gespensterheeren und allgemeinem Blutvergießen gestraft werden, die Söhne des großen Gottes aber unversehrt um den Tempel wohnen, von seiner Hand geschützt wie durch einen Wall von Feuer; wie der Unsterbliche sie liebt, werden Himmel, Sonne und Mond für sie streiten: darum soll Hellas vor diesem Gott sich beugen, damit es an den von ihm gegebnen Gütern Theil habe[17]. Diese Glückseligkeit wird nun mit Strömen von Milch und Honig, mit Reichthum an allem Vieh und allen Früchten ausgemalt: kein Krieg, kein Erdbeben, kein Hunger, keine Dürre, kein Hagelschlag soll mehr auf Erden sein; nur Friede und Segen unter dem Gesetz des großen Gottes, dem nun die ganze Welt in seinem Tempel dienen wird[18]. Wölfe und Lämmer, Panther und Ziegen werden mit einander weiden, Löwen Spreu an der Krippe fressen, wie Rinder, Säuglinge unversehrt bei Drachen ruhn[a].

Hiemit stimmt auf überraschende Weise die Schilderung der neuen Zeit bei Virgil überein. Auch hier werden noch Spuren des Frevels erwähnt, welchen Horaz in weiterer Ausführung in den Gräueln der Bürgerkriege hervorhebt, und wie dieser die entsündigenden Götter herbeiruft, so beginnt dem Virgil die Herrschaft des Sühngottes Apoll und die Gunst der Lucina, woraus das neue goldne Geschlecht nach dem eisernen hervorgehn soll, mit dem Consulat des C. Asinius Pol-

[416] Sibyll. III, 539 ff.; 546 ff.; 554 bis 569. Bleek a. O. S. 229.
[417] Sibyll. III, 570 ff.; 590 ff.; 601 ff.; 641 ff.; 671 ff.
[418] Sibyll. III, 682 ff. — a) Eb. 726 ff. Nach Jesai. 11, 6 bis 8.

lio, dessen Münzen auf einer Seite den apollinischen Kopf des Sonnengottes, auf der andern den Mond mit dem Siebengestirn[19] zeigen, die Auffassung Apoll's und Diana's, welche mit der hergestellten sibyllinischen Sammlung nach Rom gekommen zu sein scheint. Unter der Leitung des Pollio soll die alte Schuld und Furcht sich lösen und das Weltalter allmählig in selige Zeit übergehn. Dieser Uebergang wird in der Kindheit des neugebornen Sohns beginnen durch Segen und Ueberfluß: feinere Blumen ohne Gartenbau, milchreiche Ziegen und Rinder ohne Hut und ohne Furcht vor Raubthieren, keine Schlangen, keine Giftkräuter; dann während seines Jünglingsalters Aehren, Wein, Honig ohne Mühseligkeit, die letzten Kriege und Meerfahrten, Thaten von Heroen, wie Achill und Jason; wann er Mann geworden ist, kein Handel, kein Ackerbau, keine Winzerarbeit mehr; jeder Boden wird alles Köstliche tragen, das Vließ am Leibe des Widders sich selbst mit Purpur färben. Der Knabe wird Götter und Heroen sehn und mit ihnen verkehren: an ihm wird sich die alte römische Cerimonie der Theilnahme am Tisch des Gottes, am Lager der Göttinn verwirklichen: mit dem neuen Geschlecht wird die Jungfrau wiederkehren und die saturnische Herrschaft.

Die Entsprechung ist nicht so genau, daß irgend daran zu denken wäre, Virgil habe die Arbeit des Juden vor sich gehabt; wohl aber ist daraus zu folgern, daß sich eine ähnliche Stelle in der erythräischen Sammlung fand, welche Virgil ohne Zweifel, freilich nicht im römischen Exemplar, gelesen hat. Diese veranlaßte auch den Juden, seine Weisheit und die Erwartungen einer glorreichen Zukunft seines Volks an die Stelle zu setzen. Seit der salomonischen Herrschaft, auf die er zurückgeht[20], war dessen alte Herrlichkeit verschwun-

---

[419]) Vaillant Numm. Fam. Rom. Asinia 1. Vgl. Not. 409 mmm.

[420]) Sib. III, 105: *οἶκος μὲν γὰρ πρώτιστος Σολομώνιος ἄρξει.* Ueber die Idaei und Iudaei vgl. Tacit. Hist. V, 2: inclitum in Creta Idam montem; accolas Idaeos aucto in barbarum cognomento Iudaeos vocitari. Eb. 4: principia religionis tradentibus Idaeis, quos cum Saturno pulsos et conditores gentis accepimus. Euseb. Praep. Evang. X, 6, 475: *Τέλμις καὶ Δαμναμενεὺς οἱ τῶν Ἰουδαίων Δάκτυλοι πρῶτοι* ... *Δέλας ἄλλος Ἰουδαῖος* cett. Lobeck Aglaoph. p. 1156, Not. Die

den: seit Nebukadnezar lebte das Volk in Knechtschaft oder beständiger Bedrängniß und tröstete sich desto lebhafter mit seinen Erinnerungen und Erwartungen. In einem Völkerkreise von geringerm Umfang, aber in ähnlichem Zustand und in derselben Stimmung haben wir die Reste der Teukrer im Ida unter den Aeneaden auf zukünftige Herrlichkeit ihres gottgefälligen Fürstenstammes hoffen sehn: die judäischen Cerimonien leitet die griechische Sage von den mit Kronos vertriebnen Idäern aus dem kretischen oder auch aus dem phrygischen Ida her. Wie Aeneas der Gottgefällige, ist David der Gottgeliebte; aus dem Stamme David's, den Niemand darum für mythisch halten darf, weil sein Name religiöse Bedeutung hat, soll der Gesalbte, aus dem des Aeneas der Fürst hervorgehn, welchem über die Troer, ja über alle Völker zu herrschen beschieden ist[21]. Wie der idäischen Mutter die Raubthiere dienen, wie um Aphrodite im Ida bei Aeneas Erzeugung Wölfe, Löwen, Bären und Panther schmeicheln: so eignet es sich sehr gut für die äneadische Zukunft, zwischen diesen und den Heerden, welche Anchises und Aeneas selbst gehütet haben, Frieden

---

Vermischung stammt wohl eben aus den sibyllistischen Interpolationen her. Die Weissagung, der Orient solle zur Herrschaft gelangen und der neue Gewalthaber von Judäa ausgehn, war im ganzen Morgenland verbreitet: sie scheint nicht blos dem Josephus, sondern selbst dem Tacitus und Suetonius bedeutend genug, um sie im Kaiserthum des Vespasian erfüllt zu finden; die Juden konnten sie nur auf sich beziehn und unternahmen deshalb den Aufstand: Ioseph. Bell. Iud. VI, 31; Tacit. Hist. V, 13; Suet. Vesp. 4. Offenbar hängt dies mit der sibyllinischen Weissagung von der Wiederkehr des letzten Aeneaden vom Orient her (Not. 413) zusammen: die Juden glaubten einen bessern Aeneaden und das wahrhaft gottgefällige Geschlecht aufzeigen zu können. Die Friedensherrschaft der Aeneaden, die dem jüdischen Weltfrieden unter dem heiligen König davidischen Stammes entspricht, wird verheißen VA. IX, 642: iure omnia bella Gente sub Assaraci fato ventura resident; und ausführlicher eb. I, 284 bis 296. Vgl. Horat. CS. 57. Zu Assarakos vgl. Not. 308; VA. VI, 779; VG. III, 35. Unter den in Rom wohnenden Juden scheinen Viele den Cäsar für den auch von ihnen erwarteten Heiland gehalten zu haben: wenigstens jammern sie nach ihren Gebräuchen mehrere Nächte hindurch um seinen Scheiterhaufen, Suet. Caes. 84.

[421]) Nach der Variante: *νῦν δὲ δὴ Αἰνείαο γένος πάντεσσιν ἀνάξει Καὶ παῖδες παίδων.* Strab. XIII, 608.

zu stiften. Es kann wohl nur diesen Sinn haben, wenn nach Sophokles und Polygnot bei Troja's Zerstörung Antenor's Haus durch ein Pantherfell bezeichnet wird, damit es von den Griechen verschont bleibe[22]: das Raubthier des Kriegs, das in der eroberten Stadt wüthet[23], dient den von der Landesgöttinn Ausgezeichneten zum Schutze. Mit ziemlicher Gewißheit läßt sich behaupten, daß der gergithischen und erythräischen Sibylle der Parder als das Zeichen der teukrischen Ueberbleibsel und des äneadischen Stammes galt. Unter der Masse von Versen ganz jüdischen Inhalts, welche den Heiden Zerstörung drohn, Hellas Götzendienst schelten und es zur Bekehrung ermahnen, stehn zwei vereinzelte Verse von ganz fremder Farbe: der eine das berühmte apollinische Orakel, welches vom Versuch der Austrocknung des Sumpfes von Kamarina abräth, der andre eine Warnung vor dem Parder, dessen Aufstörung aus dem Lager Verderben bringen werde[24]. So betrachten

---

422) Soph. fr. 16 (Ddf.) aus Schol. Arist. Av. 934: *Σοφ. Αἴαντι Λοκρῷ· Καταστίκτου κυνὸς Σπολὰς Λίβυσσα, παρδαλήφορον δέρος. τὸ δὲ Σοφόκλειον ἐπὶ τοῦ δέρματος εἴρηται τοῦ κρεμαμένου πρὸς τῇ τοῦ Ἀντήνορος οἰκίᾳ.* Strab. XIII, 608: *Σοφοκλῆς γοῦν ἐν τῇ ἁλώσει τοῦ Ἰλίου παρδαλέαν φησὶ πρὸ τῆς θύρας τοῦ Ἀντήνορος προτεθῆναι σύμβολον τοῦ ἀπόρθητον ἐαθῆναι τὴν οἰκίαν.* Vgl. Schol. Pind. Pyth. V, 108. Paus. X, 27, 3 in der delphischen Lesche: *ἔστι δὲ οἰκία τε ἡ Ἀντήνορος καὶ παρδάλεως κρεμάμενον δέρμα ὑπὲρ τῆς ἐσόδου σύνθημα εἶναι τοῖς Ἕλλησιν ἀπέχεσθαι σφᾶς οἴκου τοῦ Ἀντήνορος.* Tzetz. Posthom. 743. Nach Dict. V, 12: positis defensoribus. Vgl. Not. 300, s.

423) Aesch. Agam. 756: *πόλιν διημάθυνεν Ἀργεῖον δάκος· Ὑπερθορὼν δὲ πύργον ὠμηστὴς λέων Ἄδην ἔλειξεν αἵματος τυραννικοῦ.*

424) Sib. III, 675:

Μὴ κίνει Καμάριναν· ἀκίνητος γὰρ ἀμείνων·
Πάρδαλιν ἐκ κοίτης μή τοι κακὸν ἀντιβολήσῃς.

Im zweiten Vers darf, wie er jetzt steht, wohl kein Komma gesetzt werden, sondern *πάρδαλιν* ist abhängig von *ἀντιβολήσῃς* gedacht und *κακόν* Apposition dazu. Ursprünglich ging wohl ein andrer Vers vorher. Die Vergleichung mit Kamarina ist durch eine griechische Interpolation in die erythräische Sammlung gekommen. Dieser Vers heißt bei Steph. B. *Καμάρινα* eine *παροιμία*, und dies ist das Richtige; man führte dieselbe nachher auf den Apoll zurück (Serv. VA. III, 700) und erfand die dazu gehörige Geschichte, als man durch die Austrocknung den Schaden erlitten hatte. Sprüche und Stücke aus Orakeln finden sich öfters vom

die Teukrer im Dickicht des Ida sich unter dem Bilde des gottgefälligen Waldthiers, das sich zurückhalte, bis seine Zeit komme, während außerhalb die Reiche und Städte mit einander streiten, emporkommen und wieder fallen, das man aber nicht aufstören solle aus seinem Lager, um nicht den Zorn der schützenden Götter auf sich zu ziehn; ein Bild, welches allerdings sich auf die über die Heiligkeit von Zion geltenden Vorstellungen übertragen ließ. Aber auch die Erwähnung der Aeneaden selbst, die das Blut des einheimischen Heros sind, ist in unsrer Sammlung nicht untergegangen, obgleich sie durch die Gleichgültigkeit der jüdischen und christlichen Interpolatoren so verstümmelt wurde, daß die zunächst dazu gehörenden Verse weggefallen sind; und das Geschlecht und Blut des Assarakos wird an drei Stellen unsrer Sammlung in einer stehenden Formel erwähnt, welche auf gangbaren Gebrauch in früherer Zeit zurückschließen läßt. Bei der Erwähnung des einheimischen Bluts der Aeneaden, wo auch die zerrissen umherstehenden Verse aus heidnischer Zeit sind, sehn wir nur so viel, daß sie einerseits auf Troja's Zerstörung, welche mit der zu Sparta erzognen Erinnys gleich darauf vorkommt, andrerseits auf ein Unheil von Phrygien in Beziehung gesetzt sind. Dies soll hereinbrechen, wann das Gewässer im Boden, das befleckte Erzeugniß Rhea's, das in stetem Born wächst mit nie durstenden Wurzeln, in einer Nacht von Grund aus verschwinden wird. Dann wird ein Zeichen des Erderschütterers zu Dorylaon mit Erweiterung der Erdklüfte und Zerstörung der Mauern eintreten; kein gutes Zeichen, sondern der Beginn des Schlimmen: dann soll das Land die Noth des Völkerkriegs zu ertragen haben[25]. Mit diesem Unheil Phrygiens wird kein andres gemeint als der trojanische Krieg: Troer und Phryger werden auch sonst in der Sammlung identificirt. Die merkwürdige Hervorhebung Rhea's, der idäischen Mutter, deren Erzeugniß hier ein Gewässer zu Dorylaum genannt wird,

jüdischen Bearbeiter benutzt: Sib. I, 127 aus Hesiod. Opp. 129; Sib. VIII, 359, 371 zwei Verse aus dem Orakel Herod. I, 47, aber elf andre dazwischen.

[425]) S. Beilage 3.

dessen Verschwinden Ilion's Fall vorbedeutet, verweist wohl unzweideutig auf einen Ursprung dieser Weissagung auf troischem Boden zu der Zeit, als man alle dortigen Vorstellungen und Götterdienste auf phrygische zurückbezog. Die aus Athenäus bekannte süße und heiße Quelle zu Dorylaum heißt ein Erzeugniß der Göttermutter, wie dieselbe auch im wasserlosen Arkadien und auf dem Dindymon bei Kyzikos die Quellen hervorruft[26]: ihr Genosse Midas, der in der Umgegend verehrt ward, oder Askanios mag in dem Gewässer gewaltet haben. Daß den Sturz der von Poseidon gebauten Mauern von Ilios ein erderschütterndes Zeichen dieses Gottes vorbedeutet, ist nur zu billigen, wenn auch noch nicht durchaus erhellt, warum das Gewässer als Sinnbild jener Stadt gilt: bei Virgil wird Neptun ebenfalls als Erbauer und Zerstörer der Mauern hervorgehoben.

In der Erwähnung Helena's wird das Verderben geltend gemacht, welches sie über Ilios bringt: sie heißt der Sibylle selbst darum Erinnys, wie bei Stasinus Tochter der Nemesis. Die Nemesis wird in Smyrna der Göttermutter zugegeben[27]: die Raubthiere sind die Diener, durch welche sie Uebermuth und Beleidigungen züchtigt, die Aeneaden überwinden diese Schergen der Göttinn als Löwenbezwinger[28], Antenor wird durch das Pantherfell als Schützling der Göttinn dargestellt: der Panther im Dickicht des Ida ist die göttliche

[426]) Vgl. Not. 21. Quelle von Dorylåum Athen. II, p. 43, b; Leake Asia Minor p. 18, 19; Macdonald Kinneir Travels in Asia Minor p. 38. Dienst des Poseidon daselbst Mionnet IV, p. 286, n. 524, 526, 528; Flußgott n. 529; Apoll n. 523; Zeus n. 520, 521; Athene n. 525; Nemesis n. 534; Löwe n. 533. In der Nähe das Thal von Doganlu mit der Inschrift auf Midas, Not. 288. VA. II, 610: Neptunus muros magnoque emota tridenti Fundamenta quatit totamque a sedibus urbem Eruit. Eb. 625: ex imo verti Neptunia Troia.

[427]) Marquardt Cyzicus S. 116, Not. 2. Kopf des Zeus Akräos × Nemesis Mionnet I, p. 208, n. 1133; × Nemesis und Isis n. 1142, 1143, 1144; × Adler, oder Greif, oder Löwe n. 1137 bis 1141 (Löwe mit Tympanon); Suppl. VI, p. 321, n. 1568, 1569, 1570. Nemesis × Fluß Meles I, n. 1160 bis 1162; VI, n. 1582, 1583; × Nike I, n. 1166. Kybelekopf mit Thurmkrone × Leopard (Löwe) VI, n. 1390, 1391.

[428]) Not. 300, s.

Rache, welche den Beleidigern des gottgefälligen Geschlechts droht. Nehmen wir hinzu, daß Aphrodite, welcher im Ida die Raubthiere schmeicheln, nach Akusilaus den Untergang Troja's befördert, um das Reich an die Aeneaden zu bringen[29], und erinnern wir uns, daß die idäische Vorstellung von der Aphrodite aus einer Hellenisirung der Vorstellungen von der idäischen Mutter hervorgegangen zu sein scheint: so wird es sehr wahrscheinlich, daß ursprünglich der Zorn der Göttermutter es war, welcher das übermüthig gewordne Geschlecht des Laomedon nach dem Rechte der Nemesis verwarf und das gottgefällige des Anchises erwachsen ließ, um das Reich an dies zu bringen, dem die Thiere des Dickichts freundlich sind; daß sie daher den von ihr hervorgerufnen Born des Segens von Troja, weil er sich befleckt hat, verschwinden ließ und Helena als Kind und Werkzeug der Nemesis brauchte. Die Göttinn, welche in Troas der Nemesis entspricht, ist Adrastea[30]. Adrastea und Amalthea stehn in Kreta und Arkadien neben dem neugebornen Zeus[31]: jene wiegt, diese ernährt ihn. Im troischen Ida waltet nicht der Dienst des Kindes Zeus, sondern der der Göttermutter vor: wie jener Begriff aber nicht ganz fehlen kann, so findet sich dort neben Adrastea auch Amalthea als Sibylle. Es ist freilich nicht überliefert, daß Amalthea ein Name aus dem troischen Ida war. Da er aber für die Amme des Zeus, Ziege oder Nymphe, vom kretischen Ida unzertrennlich ist und die Vorstellungen desselben gegen die des troischen vielfach ausgetauscht wurden, da ferner Amalthea als Name der cumanischen Sibylle mit Demophile und Herophile für identisch erklärt wird[32], Herophile aber der stehende Name der marpessischen Sibylle ist, wird wenigstens wahrscheinlich, daß die Sibylle selbst auch als Ernährerinn des Zeus gefaßt

[429]) Not. 165.

[430]) Marquardt Cyzicus S. 107, 110.

[431]) Callim. HIov. 47 ff.

[432]) Lact. I, 6, 10 (Not. 406). Schol. Plat. Phaedr. p. 313. Tibull (II, 5, 67) parallelisirt sie: quidquid Amalthea, quidquid Marpessia dixit Herophile. Sibylle Amalthea bei Tarquinius Serv. VA. VI, 72; Lyd. Mens. IV, 34 (p. 70 Bonn.). Aehnliche Vorstellungen von den Ammen des Jupiter als Weissagerinnen s. Not. 1429, a.

ist. Da es an einem Zeugniß fehlt, welches Amalthea in den troischen Ida setzte, können wir nicht mit Gewißheit behaupten, daß derselbe die Stätte dieser Begriffsverbindung war: wir haben vielmehr bestimmter das Heiligthum der Amalthea am epirotischen Thyamis[33], dem Fluß, wo Helenos herrscht, dafür erkennen müssen. Aber daß man auch hier den Zeus als Kind gedacht, scheint aus dem Dienst der Rhea hervorzugehn, welcher so bedeutend war, daß er dem adriatischen Meer den Namen des Busens der Rhea gab. Außerdem sind die dortigen Culte schon in früher Zeit auf troische zurückbezogen: wenn also auch die ausdrückliche Identificirung der Amalthea mit der Sibylle in Epirus geschehn sein mag, so können wir doch schon hienach entsprechende Vorstellungen in Troas selbst erwarten. Denn die kestrinische Rinderzucht entspricht der thymbräischen und in Delos, wo Thymbra sowohl als Sibylle neben Apoll stehn, geben die Ziegenhörner, woraus der Altar des Gottes erbaut ist, eine eben solche Ergänzung zur Rinderzucht, wie Amalthea, welche sich immer auf Ziege oder Rind bezieht, in dem fruchtbaren Thal des Thyamis. Da nun neben der Ziegenmilch Zeus auch durch Honig ernährt wird, daher die Ernährerinnen des Zeus, Amaltheia und Melissa oder Adrasteia und Ida, selbst melische Nymphen und Töchter des Melisseus heißen, so würde dieses Geschäft der Sibylle in den thymbräischen Begriffskreis gehören. Es erklärt sich hieraus die Uebertragung des Namens Kassandra auf sie und die Vermischung ihrer Weissagungen mit denen des Helenos, an welchen die weissagerische Natur nach spätern Erzählungen eben so durch aphrodisische Verbindung mit Apoll gekommen ist, wie an Branchos zu Milet[34] und an die Sibylle selbst.

---

[433]) Amaltheum am Thyamis s. Not. 365. Helenos Not. 674. Thymbra Not. 316. Ziegenhörner Not. 318, aa. Fruchtbarkeit am Thyamis Leake Northern Greece IV, p. 73. Vgl. Not. 673, o. Zeus durch Honig Callim. HIov. 49, 50. Eb. *Μελίαι*, *Ἀδρήστεια*, *αἶξ Ἀμαλθείη*. Melisseus, Adrasteia und Ida Apollod. I, 1, 6. Melisseus, Amalthea und Melissa (Priesterinn der Göttermutter in Kreta) Didymus bei Lactant. I, 22, 19. Kassandra Not. 361. Berg Ida nach der Tochter des Melitteus benannt Diod. XVIII, 7. Honig am Thyamis Not. 673 f.

[434]) Conon. 33: *καὶ ἦν ὁ παῖς κάλλιστος ἀνθρώπων καὶ αὐτὸν*

Aber wenn Apoll der Sibylle die Weissagung verleiht, so vollzieht er dies Geschäft nur, weil alle weissagerische Kraft in ihm ihren Gipfel erreicht: chronologisch gerechnet, muß die Sibylle sie lange vor ihm besitzen, wenn sie als Amalthea den Zeus als Kind ernährt. In dieser Auffassung ist sie als ein zwischen Gottheit und Menschheit vermittelnder Geist neben die Gottheit im Augenblick der Geburt gestellt, wie die Kureten. Wie diese den Opferdienst, so vermittelt sie die Weissagung und bringt dieselbe ungeachtet ihrer jungfräulichen Ungeselligkeit doch ohne hieratische Dazwischenkunft der Priester in den Gebrauch der Menschen. Wegen dieser allgemein zugänglichen Mittheilung heißt sie Demophile oder nach Pausanias Demo.

Die Sibylle Amalthea wurzelt also im thymbräischen Begriffskreise, findet sich im delischen wieder und erlangt Namen und bestimmtere Ausbildung in Epirus als thesprotische am Thyamis: in genauerer Unterscheidung müssen wir an diese die phrygische Sibylle Taraxandra oder Kassandra anschließen: vielleicht gehört dahin auch die von Samos, wo das Rind versöhnendes Symbol ist. Dagegen ist die erythräische Sibylle des gergithischen Marpessos unzertrennlich von der von Erythrä: in dieser Reihe steht ferner die von Kolophon,

---

ἐφίλησεν ἐρασθεὶς Ἀπόλλων εὑρὼν ποιμαίνοντα ἔνθα βωμὸς Ἀπόλλωνος φιλίου ἵδρυται (also Branchos Function des Ganymed). ὁ δὲ Βράγχος ἐξ Ἀπόλλωνος ἐπίπνους μαντικῆς γεγονὼς ἐν Διδύμοις τῷ χωρίῳ ἔχρα. Strab. XIV, 634. Helenos Ptol. Heph. 6 (Not. 317, u). Anchises Kunde der Zukunft durch Aphrodite Dion. AR. I, 48. Priapäische Weissagung Not. 219, vgl. 229. Entspricht der heisere Branchos dem sibyllinischen Ortsnamen der Stammler Battoi? Zu Milet Gergither wie in Troas Athen. XII, 524 (Not. 170); Milet colonisirt Skepsis Not. 180. Aphrodite zu Milet entspricht der in der milesischen Colonie Abydos Not. 210, 214. Das Didymäon der Branchiden blieb schwerlich ohne Begriffsverbindung mit der dindymenischen Göttinn: auf Münzen Apollokopf mit Lorbeerkranz × Löwe, Stern Mionnet III, p. 163, n. 723 bis 767; Suppl. VI, p. 263, n. 1171 bis 1224; Mus. Brit. NP. p. 171, 172; didymäischer Apoll mit Bogen und Hirsch in der Hand × Löwe Mionnet I, n. 769 bis 771; Suppl. VI, n. 1225 ff. Apollokopf, Maulthier × Rind I, n. 768. Pallaskopf × Löwe I, n. 772. Löwe, Gerstenkorn × Stern VI, n. 1170. Apoll und Sibylle Not. 333, 337; Ovid. Met. XIV, 134. Vgl. Not. 458.

die von Rhodos, die von Cumä, unter den barbarischen die libysche; die delische und samische dürfen, wenn sie sich auch an die erste Reihe anlehnen, von dieser zweiten nicht ausgeschlossen werden; wegen der kolophonischen gehört ferner die thessalische und die delphische, die auch wieder der libyschen gleich ist, zu derselben. Bei dieser ist das bestimmte Bewußtsein merkwürdig, womit sie von Wassergott und Schlucht, Poseidon und Lamia hergeleitet und dabei als Tochter des Zeus an die höchste Gewalt angeknüpft wird. Poseidon selbst ist in Delphi Weissager, der älteste Inhaber des Orakels, das er für Kalauria austauscht; zu Rom wird von den Quindecimvirn der sibyllinischen Bücher ein Delphin auf dem Dreifuß umhergetragen. Die gergithisch-erythräische Sibylle ist die Tochter der Nymphe und eines Hirten: ihrem Gott Smintheus werden Rinderzucht und Roßzucht zusammen zugeschrieben: der Hirt kann, wie Anchises, ebenfalls die Hut von beiden haben. Wie nun einerseits statt des Zeus Apoll als Erzeuger der Sibylle mit der Lamia genannt wird, weil die Gewässer der Klüfte von apollinischer Kraft mit dionysisch berauschender Gewalt geschwängert werden, so kann andrerseits von der Beziehung auf die Kluft abgesehn und vielmehr das poseidonische Element mit dem apollinischen hervorgehoben werden. Poseidon ist nicht weniger der Gott der Rosse als der Gewässer: in Alexandria Troas, wie in Kolophon und in allen askanischen Begriffskreisen, wird auch das Roß unter Apollon's Gewalt gegeben. Sobald der Leib des Pferdes weissagerisch wird, waltet darin, wie in allem apollinisch geschwängerten Stoff, die Sibylle. Weissagerische Rosse sind hienach sibyllisch, so gut wie weissagerische Gewässer. Auf troischem Boden verkündet das Roß Xanthos mit tiefgeneigtem Haupt, so daß die ganze Mähne, am Joch hervorstürzend, den Boden berührt, seinem Gebieter Achill, da er nach der Ruhe wieder zum Kampf aufbricht, den baldigen Tod[35]. Die Senkung des

[435]) Xanthos Il. XIX, 405: ἀφὰρ δ' ἤμυσε καρήατι cett. Grimm Deutsche Myth. S. CXXI Aberglaube der Esthen 35: „Besucht ein Beichtvater den Kranken, so achtet man auf die Haltung seines Pferdes, wenn er sich nähert. Geht das Pferd mit gesenktem Kopf einher, so

Haupts und der Mähne reicht schon hin zum unheilbringenden Vorzeichen, wie bei den Esthen, und wie es andrerseits bei Deutschen sowohl als Persern eine glückliche Vorbedeutung giebt. Es soll aber hier eine unzweideutigere Offenbarung gegeben werden: daher verleiht Hera dem Pferd menschliche Rede, bis nach gesprochner Weissagung die Erinnyen ihm wieder die Stimme hemmen. Hera, welche sonst die Schicksalsgrenzen zwischen den verschiednen Wesen, namentlich zwischen Gottheit und Menschheit, strenge bewacht, welche die Sphinx sendet, um die wegen Lajos Vernachlässigung des durch das Orakel ertheilten Befehls mit dem Götterzorn belasteten Thebaner durch ihre Räthsel zu ängstigen und durch ihren Fraß zu züchtigen[36] — denn die Bedeutung der Sphinx ist das Verderben,

---

zweifelt man an der Genesung des Kranken." S. LXXVI, aus Chemnitz, 239: „Wer Pferdegewieher hört, soll fleißig zuhören, denn sie deuten gut Glück an." Poseidon Inhaber des Orakels in der Eumolpie Paus. X, 5, 6. Alexandria Not. 203, Kolophon Not. 344. Hinnitus et fremitus observant ... deorum conscios putant Tac. Germ. 10; Grimm DM. S. 378. Serv. VA. III, 332: delphinum inter Apollinis sacra receptum: cuius rei vestigium est, quod hodieque quindecimvirorum cortinis delphinus in summo honore ponitur et pridie quam sacrificium faciunt velut symbolum delphinus circumfertur, ob hoc scilicet, quia quindecimviri librorum Sibyllinorum sunt antistites, Sibylla autem Apollinis vates et delphinus Apollini sacer est. Vgl. Vaillant NFR. Manlia 10: Dreifuß und Urne zwischen zwei Sternen × Sibylle (danach Tafel I, 14). Andre Morelli Thes. Numm. FRom. Manlia 5, b. Prop. IV, 1, 49: cortina Sibyllae. Vgl. Not. 341, 356.

[436]) Pisander bei Schol. Eurip. Phoen. 1760. Sphinx zu Gergis Not. 319. Sonst namentlich auf Münzen von Chios bald allein, bald mit Diota oder Traube, Thyrsos, Heroldsstab, Keule, den Zeichen der Vermittler Dionysos, Hermes, Herakles. Auch Dreifuß, Biene, Schlangenstab, Prora, Fackeln gegenüber, auch Bacchus oder Apollon selbst an dieser Stelle Mionnet III, p. 265 bis 278; Suppl. VI, p. 388 bis 402. Unter der Sphinx öfters die Aehre, wie in Gergis. — Hera *ἱππία* Paus. V, 15, 4; Stesichoros bei Etym. M. *Κυλλαρίς* und Cramer. Anecd. II, 456, 12. Skepsis Not. 303, z. Il. XIV, 299; IV, 27; V, 731, 748, 775; VIII, 381, 392, 432. Poseidon Achill's Rosse Il. XXIII, 277; Zeus Rosse Il. VIII, 440. Hera und Poseidon Il. I, 400; VIII, 200; XIV, 156; XX, 115, 133, 310. Thetis XXIV, 60. Marcian. Capell. II, 8, 7: Sibylla vel Erythraea quaeque Cumaea est vel Phrygia, quas non decem, ut asserunt, sed duas fuisse non nescis, id est Herophilen (Therophilen)

das den Menschen hinwürgt, wenn er in Entfremdung von der Gottheit durch den Zorn derselben das göttliche Wort, welches ihn über die Mittel der Sühne belehrt, nicht zu verstehn weiß — hebt hier nicht allein die Grenzen zwischen Thier und Mensch auf, sondern sie thut dies in der ausdrücklichen Absicht der Offenbarung. Dies erklärt sich nur aus einer besondern Vorliebe der Göttinn. Vorliebe für Achill ist darin nicht zu finden, denn ihm nützt die Weissagung nicht; es muß ein Vorzug sein, den sie dem Mittel der Weissagung zugesteht, dem Rosse. Achilleus Rosse aber sind ein Geschenk des Poseidon; zu Olympia wird Hera mit dem Roßgott Poseidon als Roßgöttinn an den Schranken der Rennbahn verehrt, wie an der Meta die Dioskuren, bei Stesichoros schenken Hera und Hermes den Dioskuren ihre Rosse, bei Homer verläßt sie den Olymp nur zu Wagen und nimmt sich ihrer Rosse mit Sorgfalt an, wie Poseidon der Rosse des Zeus. Da nun Poseidon es ist, mit dem Hera bei Homer außer Athene vornämlich berathschlagt und dessen Meinung bei ihr die meiste Geltung hat, abgesehn davon, daß die Meergöttinn Thetis von ihr selbst erzogen wird, können wir ihr Geschäft bei der Rede des Rosses wohl nur als Begünstigung poseidonischer Weissagung auffassen: denn nirgends ist das Symbol des Pferdes enger mit poseidonischen Begriffen verwoben, als in Troas. Dann aber ist auch erklärt, warum bei Homer Poseidon, indem er den Aeneas rettet, zugleich jene Weissagung von der Herrschaft der Aeneaden ausspricht. Poseidonische

Troianam, Marmessi filiam, et Symmachiam Hippotensis filiam, quae Erythris progenita etiam Cumis est vaticinata. Ueber den Apollo ἰποκτόνος zu Erythrä und den ἐρυθίβιος in Rhodos s. Strab. XIII, 613. Vgl. Not. 349, 409, hh. Die Sibylle mit einem von Apoll gerittnen Pferde verglichen VA. VI, 100: stimulos sub pectore vertit Apollo. Vgl. Serv. ib. 79: (excussisse deum) excuti proprie de equis dicimus.... Et nunc Sibyllam quasi equum, Apollinem quasi equitem inducit et in ea permanens translatione Excussisse ait, ut Excussus Aconteus. Item fera corda domans, quod est equorum proprium frenos pati et stimulos, ut: Ea frena furenti Concutit et stimulos sub pectore vertit Apollo (eb. 100). — Sibylle Räthsel lösend Plaut. Pseud. I, 1, 23: has quidem pol credo nisi Sibulla legerit, Interpretari alium potesse neminem.

Weissagung ist die der Sibylle: weil Hera diese bevorzugt, heißt die gergithische Sibylle Herophile; und die Erzählung, welche die erythräische von derselben trennt, spricht doch ihre innere Einheit darin aus, daß sie dieser, die sie als Mitstreiterinn gegen den Zorn der Götter und gegen daraus erfolgendes Unheil unter den Menschen Symmachia nennt, den Hippoteus zum Vater giebt. Der begünstigten Sibylle gestattet Hera die Offenbarung des Götterwillens, dessen Verkündung unter dem Vorwalten der Sphinx des Götterzorns immer ein verderbliches Räthsel bleibt. Der Gunst der Sibylle, welche wiederum durch die Aeneaden vermittelt sein wird, bedarf es demnach, um die Sphinx des Götterzorns unschädlich zu machen, um die Räthsel der unverständlich gebliebnen Offenbarung zu lösen; wenn dies geschehn ist, gedeiht, was des Schutzes der Götter bedarf: in Gergis dehnte man diesen Einfluß selbst auf den Feldbau aus, wie die Aehre unter der Sphinx gegenüber dem Sibyllenkopf auf der gergithischen Münze zeigt: wenn die Sibylle Tempeldienerinn des Smintheus heißt, so hat das wohl vornämlich den Sinn, daß durch ihre Offenbarungen die Mittel gegeben werden, Apollo zu bewegen, daß er die Mäuse nicht aufbiete, sondern zurückhalte. In einem ähnlichen Verhältniß wird die rhodische Sibylle zum dortigen Sminthion gestanden haben, vielleicht auch zum Apollo Erythibios, dem Gott des Mehlthaus: in Erythrä entspricht diesen Vorstellungen der Wurmtödter Apollon (ἰποκτόνος), durch dessen Schutz die den Melius bewohnenden Erythräer allein von dem Wurm, der den Weinstock verwüstet, frei waren. Daß die Sibylle zu dieser Gunst des Gottes verhalf, giebt den einfachsten Aufschluß zu den Verheißungen des äneadischen und askanischen Segens, welche ihr beigelegt werden.

Wenn Homer dem Poseidon oder dem Rosse Weissagungen beilegt, die auf troischem Boden der Sibylle gehören, so ist nicht daran zu denken, als habe er von der Sibylle absichtlich geschwiegen, wie denn solche Absichtlichkeit dieser Poesie überhaupt fern liegt, die für Alles den besten und nächsten Ausdruck sucht. Vielmehr ersehn wir daraus nur, daß schon in jener Zeit, wie bei Spätern auch aus den Sagen vom Aesakos er-

hellt, in Troas Weissagung mit poseidonischen Mitteln geübt wurde, und die vielseitige idäische Mutter, die als Göttinn des quellreichen Ida auch hier, wie in Kyzikos und in Arkadien, Göttinn der sprudelnden Gewässer war, lehrt auch der Tochter des Flusses Kebren, der wiederum mit einem dionysischen Namen ausgerüsteten Oenone, die Weissagung[a]. Wir haben demnach wohl auch mit der Hera, welche dem Roß die Rede verleiht, für die Urzeit auf die idäische Mutter zurückzugehn, deren Gewässer zu Dorylaum der Sibylle ein Vorzeichen für den Zerstörungskrieg giebt; wichtiger aber, als diese verdunkelten Vorstellungen, sind uns die aus denselben erwachsenen geschichtlichen. In diesen also sprechen zu Homer's Zeiten nur der Wassergott selbst in den unter seiner Macht stehenden Quellen oder sein Thier, das aus ihnen getrunken hat; später, wohl nicht lange nachher, kommt die Vorstellung, welche die Geister der verzückenden und erleuchtenden Höhlengewässer als Weiber, deren Stimme im Wind verhallen will, aufzufassen pflegt, zu deutlicherem Bewußtsein. Nun wird diese Stimme der Sibylle das natürliche Organ für die Hoffnung der dardanisch-teukrischen Ueberreste auf Herstellung und Verwirklichung des königlichen Anrechts, welches ihren äneadischen Geschlechtern auf das troische Reich zustand. Die homerische Weissagung Poseidon's, welche in der Meinung des Dichters ganz in der Herrschaft der Aeneaden zu Skepsis, Arisbe, Antandros und Gergis erfüllt war, legte sich von selbst der Sibylle in den Mund. Die Sibylle wurde nun auch in die Genealogie dieser Geschlechter verwebt als Tochter des Dardanos, als Enkelinn des Teukros: man ging in die ersten Anfänge der Ansiedlung jener Völkerstämme in der Umgegend des Ida zurück; indem man mittlerweile Dardanos Heimath in Arkadien ausgemittelt zu haben glaubte, ging die Sage sogar über die Grenzen des eignen Bodens hinaus, indem sie jener Tochter des Teukros, der Mutter der Sibylle, den ebenfalls poseidonischen Namen der Neso gab, wohl nur in Beziehung auf die arkadische Gegend Nesos, wo Aeneas Töchter begraben liegen[37].

[436 a]) Not. 300, aaa.

[437]) Eust. Il. II, p. 351, 31: τῆς Δαρδάνου γυναικός, ἧς καὶ

Wenn Gergithier und Marpessier die Heimath verließen, folgte ihnen die Erinnerung an die Sibylle und das Bedürfniß sibyllinischer Offenbarung: sie mußte es daher auch sein, die ihnen den Weg vorzeichnete, und so hatte es in mythischem Vorbild die Sibylle im Ida vor Alters dem Aeneas selbst gethan. Wir haben schon oben erkannt und werden es im folgenden Abschnitt näher verfolgen, wie Aeneas durch die Beziehung seiner und der askanischen Götter, namentlich der Aphrodite und des Apoll, auf das Meer und durch seine Verbindung mit dem ansiedelnden Apoll und dem stadtschützenden Palladium zum Vorbilde des Apökismos geworden ist. Demgemäß mußte, wie zu Delphi von dem über das Meer sendenden und führenden Apoll, hier die Stätte von der Sibylle gewiesen werden. Daß der Sibyllenspruch dem Schiffer über das Meer in die neue Heimath leuchtet, wie ein Wartfeuer, mag der Sinn der Fackel dem Sibyllenkopf gegenüber auf Münzen von Erythrä sein. In den Westgegenden konnte man die Sibylle mit der Skylla, welche, wie sie, Tochter der Lamia ist, zusammenstellen, damit sie derselben trotze oder sie versöhne: denn selbst die Straße, wo dieser gräßliche Todeshund des Westmeers lauert, wird von der durch den Spruch der Sibylle geführten Apökie überwunden. Nach Virgil heißt die cumanische Sibylle Deiphobe, das Schrecken der Feinde, wie zu Erythrä Symmachia, und ist nicht blos Enkelinn des Meergotts, sondern gradezu Tochter des Meergeistes Glaukos.

Welchen Weg die Vorstellung von der Sibylle zwischen Gergis und Kyme, wo sie an beiden Orten dem Boden gleich eigen ist, genommen habe, ist schon oben berührt und jetzt im Einzelnen nachzuweisen. Die Gergithier, welche nach Klearch von Soli und Strabo im Gebiet von Kyme wohnten, hatten

---

Ἀῤῥιανὸς μεμνημένος φησὶν ὅτι Δάρδανος ἐκ Σάμου τῆς Θρᾳκίας ἐλθὼν τὰς τοῦ Τεύκρου βασιλέως θυγατέρας ἔγημε, Νησὼ καὶ Βάτειαν, καὶ ἐκ μὲν τῆς Νησοῦς ἦν αὐτῷ θυγάτηρ Σίβυλλα ἡ μάντις. Lycophr. 1464: Μελαγκραίρας κόπις Νησοῦς θυγατρός. Melankrära, die Schwarzspitzige, ist wohl von der Kluft hergenommen, worin die Sibylle haust. Vgl. Not. 402. Nesos Not. 619. Sibylle Aeneas Weg und Ziel Dion. AR. I, 55. Erythrä und Cumä Not. 387, 402. Fackel und Wartfeuer bei Sibylle Not. 387. — Deiphobe Glauci VA. VI, 36.

dieselbe mitgebracht, wie auch der Name des askanischen Hafens in ihrer Nachbarschaft ein Zeugniß für solche Verpflanzung von Vorstellungen aus Troas nach Kyme ist. Apollodienst in Kyme, der in einer so bedeutenden griechischen Stadt sich schon von selbst versteht, wird ausdrücklich erwähnt[38]; eben so wenig fehlt es an poseidonischen Symbolen; Aeneas findet sich, freilich spät, in der kymäischen Colonie Aenos wieder und mit ihm die auch im Ida zu ihm gehörenden Begriffe. Von einer kymäischen Sibylle ist bei den Schriftstellern keine Spur; vielleicht hat es nur am Local für diese gefehlt; freilich ist nicht zu übersehn, daß kymäische Münzen einem Pferde gegenüber einen Frauenkopf darstellen, welcher dem erythräischen, kolophonischen und vielleicht cumanischen Sibyllenbilde sehr nahe kommt; doch mag dieser, wie andre, der Amazone Kyme angehören. Daß die Uebersiedlung der Gergithier in das kymäische Gebiet sehr alt war, geht daraus hervor, daß schon Klearch von Soli und nicht minder Strabo darüber ganz verworrene Vorstellungen haben. Klearch weiß jedoch, daß die Gergithier von Teukros stammen, nur denkt er irrig an den salaminischen, wie es auch eine Sage gab, daß der alte Teukros aus Attika gekommen sei, nicht aus Kreta[39]. Das kymäische Gergis erhob sich in späterer Zeit gar zu dem Anspruch, den troischen Ort colonisirt zu haben[40], vollends

---

[438]) Diod. XV, 18; Plin. HN. XXXIV, 3, 8. Jugendlicher Kopf mit langen Locken und Diadem × Pferd, umher Lorbeerkranz Mionnet I, p. 7, n. 28 bis 34 (vgl. 48, 49); Suppl. VI, p. 5, n. 17, 18. Apollokopf mit Lorbeerkranz × Lyra n. 77. Auf Kaisermünzen Apoll mit Schale und Dreifuß, um welchen Schlange n. 147; vgl. 166. Pferd × Adler III, n. 35, 36; VI, n. 18, 19; × Gefäß mit einem Henkel I, n. 37 bis 39, VI, n. 23, 58; × Bogen und Köcher n. 21; × Köcher und Thyrsos n. 22. Frauenkopf mit zurückgestrichnem Haar × Pferd, Gefäß n. 91. Amazone Kyme × Pferd n. 92 bis 106; Dumersan Cab. All. pl. XIII, 25 (p. 80). Auf Kaisermünzen Poseidon mit Delphin und Dreizack I, n. 76; VI, n. 149, 151, 160, 169, vgl. 164. Auch Pallas und Dionysos. Von den Branchiden erholen die Kymäer sich Raths Herod. I, 157: *ἦν γὰρ αὐτόθι μαντήϊον ἐκ παλαιοῦ ἱδρυμένον, τῷ Ἴωνές τε πάντες καὶ Αἰολέες ἐώθεσαν χρέεσθαι.* — Ueber Askanios vgl. Not. 169, 465. Aehnlich ist es mit der Sage von Polydor gegangen, Not. 513.

[439]) Strab. XIII, 604.

[440]) Not. 169.

nachdem dieser durch Attalos verödet war und nur als Flecken fortbestand. Daß diese Behauptung eine unrichtige war, erhellt theils aus der Natur der Sache, da wir die hellespontischen Gergithier aus Herodot als Ueberreste der alten Teukrer kennen, theils aus den Sagen der kymäischen Gergithier selbst, denn von Troja her wollen diese auch stammen. Da die Wahrheit bei ihnen schon so verdunkelt war, können wir ohne sonderliches Bedenken ihre Uebersiedlung gleichzeitig mit der Gründung des äolischen Kyme oder kurz nachher ansetzen. Ansehnliche Schaaren von Kymäern und Chalkidensern gründeten unter dem Chalkidenser Megasthenes und dem Kymäer Hippokles Cumä im opischen Lande[41]; nicht schon zur Zeit der Heraklidenwanderung, wie gewöhnlich angegeben wird[42]: denn das äolische Kyme selbst ist später erbaut, und es ist an sich nicht wahrscheinlich, daß die älteste griechische Colonie in Italien in so großer Entfernung gegründet ist[43]. Unter den Colonisten aus Kyme sind allem Vermuthen nach auch Gergithier gewesen, welche ihre Stadt für die von der Sibylle verheißne Erneuerung von Ilion ansahn, die Sibylle im cumanischen Local wiederfanden und den Dienst des durch dieselbe offenbarenden Apollo einrichteten[44]. Im Gefolg der Sibylle kam der Name des Aeneas.

---

441) Strab. V, 246: *Κύμη Χαλκιδέων καὶ Κυμαίων παλαιότατον κτίσμα· πασῶν γὰρ πρεσβυτάτη τῶν τε Σικελικῶν καὶ τῶν Ἰταλιωτίδων· οἱ δὲ τὸν στόλον ἄγοντες Ἱπποκλῆς ὁ Κυμαῖος καὶ Μεγασθένης ὁ Χαλκιδεὺς διωμολογήσαντο πρὸς σφᾶς αὐτοὺς τῶν μὲν ἀποικίαν εἶναι, τῶν δὲ τὴν ἐπωνυμίαν· ὅθεν νῦν μὲν προσαγορεύεται Κύμη, κτίσαι δ᾽ αὐτὴν Χαλκιδεῖς δοκοῦσι.*

442) Vell. Paterc. I, 4. Nach Syncell. p. 340 gleichzeitig mit der Gründung von Ephesos und Smyrna.

443) Niebuhr RG. I, 174.

444) Ungeheurer dädalischer Tempel des Apoll zu Cumä mit alterthümlichem Holzbild des Gottes VA. VI, 18. Eb. 9: arces quibus altus Apollo Praesidet, wo Servius: Coelius enim de Cumano Apolline ait: est in fano signum Apollinis ligneum altum non minus pedes quindecim. Cic. Divin. I, 43, 98: Cumis Apollo sudavit. Dasselbe Iul. Obsequ. 114; Flor. II, 8, 3. Vgl. Liv. XLIII, 13; Augustin. CD. III, 2. Inschrift zu Cumä gefunden Orell. Inscr. 1437: Apollini Cumano Qu. Tineius Rufus. Lycophr. 1278 mit Schol. und Tzetz. Paus. X, 12, 8. Andre Culte Not. 402.

Dies ist der von Otfried Müller aufgezeigte[45], auch von andern Gelehrten gebilligte Weg, auf dem wir uns die Vorstellung von der Sibylle aus Gergis nach Cumä übertragen denken. Aber viel später kam die Sammlung der gergithischen Weissagungen ebenfalls dorthin und von da nach Rom; diese nicht unmittelbar, sondern über Erythrä, wo schon immer ähnliche Gebräuche bestanden und der Name der Sibylle seinen Boden im Korykos gefunden hatte. Diesem liegt Samos gegenüber, welches sich die Sibylle ebenfalls lebhaft aneignete und mit der sminthischen Auffassung die thymbräische vereinigt zu haben scheint. Samier kamen wiederum nach Dikäarchia, der Hafenstadt von Cumä: wenn diese die Sibylle von dem Verkehr zwischen Kyme und Cumä her schon vorfanden, so brachten sie doch gewiß eine nicht minder lebendige Theilnahme für dieselbe mit, vollends da diese Colonie eben in das Jahrhundert fällt, da der Ruf der Sibylle sich durch Griechenland verbreitete; jetzt aber nicht blos die Theilnahme, sondern auch die Sammlung, welche, wie früher der Name und das mythologische Bild, von Gergis nach Erythrä gekommen war. Da die Gleichzeitigkeit der gergithischen und römischen Zeitbestimmung zu auffallend ist, muß vorausgesetzt werden, daß die Erythräer sie gleich bei der ersten Verbreitung mit Lebhaftigkeit an sich gerissen, nach ihrem Sinn verarbeitet und in dieser Gestalt den Samiern übergeben haben. Im Sachverhältniß selbst ist Nichts, was diese Voraussetzung unwahrscheinlich macht.

Läßt sich nun erweisen, daß Aeneas, gleichviel in welcher Bedeutung, schon vorher in Latium einheimisch war und zu den alten Heroen des Landes gehörte, so leuchtet ein, wie die Römer, als sie unter Tarquinius durch Cumä's Vermittlung die gergithisch-erythräische Sammlung erhielten, sich überzeugt halten mußten, diese Sibylle habe, wie Lucan sagt[46], die

445) Class. Journ. 26, p. 316; Dorier I, S. 322.

446) Not. 406. Vgl. Varro bei Serv. VA. VI, 36 (Not. 405). Wenn aber auch von der Sibylle die fata Romana verkündet werden, so folgt daraus nicht, daß sie Rom nannte, was der gergithischen freilich nicht einfallen konnte. Die Sprüche, welche Phleg. Mirab. 10 angeführt werden, sind augenscheinlich interpolirt, wie schon aus der Sprache und der

Schicksale Rom's gesungen. Wenn die Julier sich vom Aeneas herleiteten, mußten ihnen auch die Götter des Aeneas vorzüglich heilig werden. Unter diesen ist, wie wir gesehn haben,

---

Weitschweifigkeit erhellt. Andrerseits wäre eine Nennung Rom's nicht unmöglich, denn die gergithische Sammlung kann in Cumä, wo man, wie sich zeigen wird, den latinischen Aeneas kannte, interpolirt sein, ehe sie nach Rom kam. Da die Bücher vermuthlich aus einzelnen Palmblättern bestanden, machte eine solche Interpolation sich leicht. Jedenfalls gab es in Italien Sibyllensprüche, welche Aeneas Einwanderung bezeugten (Dion. AR. I, 49); freilich wissen wir weder, ob diese Rom erwähnten, noch ob sie in der alten römischen Sammlung standen. Den Ausbruch des Vesuv und die Verheerungen der Umgegend von Cumä und Dikäarchia durch *ἐκρήξεις πυρὸς ὀρείου καὶ ζέσεις θαλασσίας* (vgl. Paus. IV, 35, 12; VIII, 7, 3) *καὶ πετρῶν καὶ φλεγμονῶν ὑπὸ πνεύματος ἀναῤῥίψεις καὶ φθορὰς πόλεων ἅμα τοσούτων καὶ τηλικούτων, ὡς μεθ' ἡμέραν ἐπελθοῦσιν ἄγνοιαν εἶναι καὶ ἀσάφειαν ὅπου κατῴκηντο τῆς χώρας συγκεχυμένης*, fand man von der Sibylle vorausgesagt: *ταυτὶ δὲ τὰ πρόσφατα καὶ νέα πάθη περί τε Κύμην καὶ Δικαιαρχίαν οὐχ ὑμνούμενα πάλαι καὶ ᾀδόμενα διὰ τῶν Σιβυλλείων ὁ χρόνος ὥσπερ ὀφείλων ἀποδέδωκεν;* Plut. Pyth. Orac. 9. Damit ist zu vergleichen Plin. HN. XVII, 25, 38: Subsedit in Cumano arbor gravi ostento paulo ante Pompeii Magni bella civilia, paucis ramis eminentibus. Inventum Sibyllinis libris internecionem hominum fore tantoque eam maiorem, quanto propius ab Urbe postea facta esset. Aus beiden Stellen geht freilich nicht sicher hervor, daß in einer sibyllinischen Sammlung jene Städte erwähnt waren: es konnte hinreichen, dortige Begebenheiten in Weissagungen von unbestimmtem Local wiederzufinden. Aber der Ausbruch des Vesuv zerstörte die Gegend östlich von Neapel, wo Herculanum und Pompeji, nicht westlich, wo Cumä und Puteoli liegen; wenn bei diesen auch ähnliche Ausbrüche Statt fanden, so können sie doch gegen jenes Unheil nur unbedeutend gewesen sein. Hiedurch wird es allerdings wahrscheinlich, daß ein Anlaß zur Hervorhebung dieser Stätte dem Plutarch in einer sibyllinischen Sammlung selbst gegeben war. Wirklich findet sich Sibyll. V, 310 eine Weissagung, welche freilich eher auf die Einnahme von Cumä durch die Samniter um 338 a. u. zu gehn scheint, von der aber wenigstens der Theil, welcher von der Einäscherung handelt, mit den von Plutarch erwähnten Begebenheiten zusammengebracht sein kann: *Κύμη δ' ἡ μωρὰ σὺν νάμασι τοῖς θεοπνεύστοις Ἐν παλάμαις ἀθέων* (Hdschr. *-σι θεῶν*) *ἀνδρῶν, ἀδίκων καὶ ἀθέσμων, Ῥιφθεῖσ', οὐκέτι τόσσον* (? Hdschr. *τὸ σὸν*) *ἐς αἰθέρα ἄρμα* (*ῥῦμα*?) *προδώσει, Ἀλλὰ μενεῖ νεκρὰ ἐν νάμασι Κυμαίοισι. Καὶ τότ' ἀνέξουσιν* * *ὁμοῦ κακότητα μένοντες. Εἰδήσῃ σημεῖον ἔχων ἀνθ' ὧν ἐμόγησε. Κυμῶν γὰρ δῆμος χαλεπὸς καὶ φῦλον ἀηδές. Εἶθ' ὅταν* * *ἕξουσι κακὴν χθόνα τεφρωθεῖσαν, Λέσβος ἐπ' ἠριδανὸν αἰώνιον ἐξαπολεῖται.*

keiner bedeutender, als Apollo. Als Virgil 714 a. u. das beginnende goldne Weltalter als Herrschaft des Apollo pries[47], kann er unmöglich die des Octavian gemeint haben, so gern dieser eine apollinische Natur affectirte. Weder im allgemeinen Ansehn, noch namentlich bei Asinius Pollio stand Octavian damals in solcher Geltung, daß dieser Ausdruck nicht widersinnig gewesen wäre[48]. Aber der julische Name herrschte und durch diesen der julische Gott Apoll, den wir auch auf Münzen des Pollio abgebildet finden als Sonnengott gegenüber dem Mond, wie im Gedicht Lucina neben Apoll angerufen wird. Den julischen Namen verehrten Pollio, dessen eigne Aeußerungen über seine Liebe zum Cäsar uns erhalten sind[a], und Antonius so gut wie Octavian; alle Gegner waren vernichtet oder durch Verträge vor der Hand beruhigt. Pollio gehörte zu den julianischen Parteihäuptern, er suchte unter ihnen am meisten die republikanische Form zu erhalten, wie das Virgil's eigner Wunsch war. Daß ihm während seines Consulats ein Sohn geboren und daß durch ihn und Mäcenas der durch Octavia's und Antonius Vermählung bestätigte Friede abgeschlossen war, berechtigte hinlänglich, mit dieser Heiterkeit für das Leben dieses Kindes zu erwarten, was die Sibylle über die apollinische Herrschaft äneadischer Zeit verhieß. Wie aber Aeneaden und Julier sich zu einander verhalten, wird auf rein latinischem Boden und durchaus nach dortigen Begriffen zu untersuchen sein.

Während die νάματα θεόπνευστα bestimmt auf Cumä hinweisen, hat der Sammler offenbar an Kyme in Aeolis gedacht, wo dergleichen nicht bekannt ist. Vgl. Not. 1945.

[447]) VE. IV, 10. Vgl. Not. 2219, a.

[448]) Vgl. Voß zu Virgil's Eklogen S. 133, 134, 138 (2te Aufl. 1830). — a) Cic. Fam. X, 31, 3.

Drittes Buch.

Aeneas als Einwandrer.

Ἐν πολλοῖς χωρίοις φιλανθρώπους τὰς διατριβὰς ποιήσασθαι δοκῶν, ἑκούσιον εἶχε παρ' αὐτῶν τὴν εὔνοιαν, δι' ἣν τὸν μετ' ανθρώπων βίον ἐκλιπὼν ἡρίοις ἐκοσμεῖτο καὶ μνημάτων κατασκευαῖς πολλαχῇ·

Dion. AR. I, 54.

Die Aeneaden verehrten im Palladium, im Poseidon und im thymbräischen Apoll Götter des häuslichen Geschäfts, der Pferdezucht und der Viehzucht, von denen sie sowohl befördertes Gedeihn der Wirthschaft als dämonische Vertheidigung derselben gegen jeden Angriff erwarteten. Was sich ursprünglich auf das einfache Leben der Hirtenfürsten bezog, ist übertragen auf die innern und äußern Zustände der Städte, in denen sie als bevorzugte Geschlechter fortbestanden. Jede äneadische Stadt, gegründet auf den Reichthum poseidonischer Roßzucht, gedeiht unter dem Schutz der siegverleihenden Hestia und der Burggöttinn Pallas innerlich durch die züchtige Häuslichkeit ihrer Jungfraun, durch die von Apoll und Artemis bewahrte Kraft und den von Dionysos genährten frischen Reiz ihrer Jünglinge, daher durch die mit dionysischer Festlust, mit hermäischer Vereinbarung gewonnene Göttergunst, durch die in der Scheu vor dem Zorn der Themis, der Artemis, der Göttermutter beobachtete Gesetzlichkeit; äußerlich durch die von der Göttermutter mit demetrischer Fürsorge bereitete, von der unnennbaren Tochter vollendete Ergiebigkeit der Aecker und der Weideplätze in Feld und Wald, durch den von der Göttermutter in Verbindung mit Poseidon gewährten erfrischenden Reichthum der Quellen, durch die von Hermes und Dionysos beförderte Fruchtbarkeit und die von Apoll und Dionysos eingeführte richtige Behandlung der nährenden Thiere, Rinder und Bienen, durch die Sicherung der Heerden vor Raubthieren im Schutze der Göttermutter und der Artemis, durch den Betrieb nützlicher Künste, welche von Athene gelehrt sind, mit Hülfe des durch Hephästos Wohlwollen wohlthätig gemachten Feuers. Die Erfordernisse für allen diesen Betrieb,

namentlich für den Getreidebau, lehrt Athene richtig berechnen, den Störungen wird durch Apoll's Offenbarungen zu Gergis vorgebeugt. Die Bedingung für einen solchen Erfolg aber ist das nach Zeus Rathschluß von Aphrodite an das Geschlecht gebrachte, von Apoll und Poseidon gerettete, nach dem Abbild der königlichen Ehe des Zeus und der Hera ehelich fortgepflanzte äneadische Königthum, welches dereinst, wann die Burg der äneadischen Stadt über den ihr angehörigen Völkerkreis herrschen wird, diesen von der Göttervorliebe gewährten Segen und Frieden über denselben verbreiten soll.

Die Bäche und Flüsse, welche das Land der Aeneaden tränken und ihre Heerden erfrischen, führen ins Meer hinab; der alte Aeneadensitz Arisbe, wo Athene den Getreidebau beschützt, steht schon bei Homer in Handelsverbindungen mit Imbros. Der äneadische Segen tritt daher eben so sehr in der glücklichen Behandlung des vom Poseidon in den Wellen dargebotnen Mittels zum Verkehr, als in der der ihm verdankten Rosse hervor. Zum Gebrauch beider verleiht Apollon die Kraft, Athene das Geschick; Aphroditen's Fürsorge räumt entgegentretenden Groll der Götter oder der Elementargeister hinweg. Nun fand sich der Name des Aeneas in einer beträchtlichen Anzahl von Götterdiensten an den thrakischen, griechischen und epirotischen Küsten, ja selbst im innern Griechenland als einheimisches Erzeugniß vor, das sich dort, wie in Troas, aus der Verehrung einer vermittelnden gefälligen Aphrodite in Verbindung mit einer oder der andern olympischen Gottheit, bald Apoll und Dionysos, bald Athene und Poseidon, bald Artemis, Rhea, Hermes, ergeben hatte, ohne zu einer solchen Ausbildung gelangt zn sein. Zudem erfolgten gewiß nach dem Sturz des troischen Reichs wirklich einzelne Auswanderungen, welche den Namen des Heros mitführten, der nun für sie die Mühseligkeiten des Wegs und der Ansiedlung überwand, so wie die dardanische Weissagerinn, welche in der Heimath Heil und Herrschaft für die Folgezeit aus den äneadischen Ansprüchen herleitete, ihnen auch in die Fremde hinaus den Weg zeigte. Wie aber kaum eine der über solche Auswandrungen erhaltnen Sagen ein irgend geschichtliches

Gepräge trägt, so war diese Ausbreitung des Namens Aeneas jedenfalls eine beiläufige und minder erhebliche; sondern indem er an mehrern Orten einheimisches Erzeugniß war ohne irgend einen ursprünglichen Zusammenhang mit dem dardanischen Heros, wurde dieser durch die wachsende Verbreitung der Sagen vom troischen Krieg und durch die homerische Poesie, in welche er durch die Ueberlieferung zu Kyme gebracht war, in einen Glanz erhoben, der alle jene griechischen Ortschaften veranlaßte, ihren Aeneas auf ihn zurückzubeziehn. So fanden sich von selbst die Sagen von der Seefahrt und den Ansiedlungen des Aeneas ein: denn jede Gegend bezeichnete sich selbst als das wahre Ziel und Ende seiner Fahrt, bis sie durch die Geltung, welche ein ähnlicher Heroendienst andrer weiter gegen Süden oder Westen gelegner Orte, welcher denselben Namen trug, gewann, sich genöthigt sah, auch diesen einen Aufenthalt des Aeneas zuzugestehn. Gewiß gab es schon in Troas ursprünglich dergleichen Widersprüche, bis die einzelnen äneadischen Ortschaften sich über ihr Anrecht ausglichen durch Sagen, welche keineswegs erfunden, sondern aus getreuer Fortbildung und Vergleichung des Ueberlieferten entwickelt wurden. Indem diese Thätigkeit sich in derselben Weise ausdehnte bis zu den fernsten Enden der griechischen Welt, einerseits bis Latium, andrerseits bis Phönicien, muß Aeneas auf weiter Fahrt, wie sein Sohn Eurybates es ausspricht, immer im Geschäft, sein Anrecht zu verwirklichen, Jahre lang alle Noth der Heimathlosigkeit ertragen, eben wie es der Sibylle beschieden ist, Jahre wie Sandkörner an der Zahl zu durchleben, wenn sie den Boden der erythräischen Heimath nie wiedersehe.

In diesem Auszug aus der alten Heimath, um die neue zu gewinnen, nimmt nun jeder unter den drei Heroen der äneadischen Geschlechter eine Stelle ein, die aus der einheimischen sich entwickelt. Dem Anchises ist es eigenthümlich, daß er die Vorliebe der Götter und den Anspruch auf das daraus hervorgehende Gedeihn an die Seinigen bringt; dem Aeneas, daß er die Verwirklichung dieses Anspruchs erwirbt, auch wohl erstreitet; dem Askanios, daß er diesen Besitz genießt und ohne

große Anstrengung behauptet. Demgemäß wird den einzelnen gedient: dem Anchises, damit er immer die Seinigen den Göttern nah erhalte; dem Aeneas, damit er jeder Störung, jedem Hinderniß begegne und ihm eine gedeihliche Wendung abgewinne; dem Askanios, damit er den Segen selbst immerbar zuwende und erhalte. In den Schwierigkeiten des Verkehrs, namentlich der Wandrung und der Seefahrt, bietet sich daher vorzugsweise Aeneas zum Vertreter dar; Anchises enthüllt den Willen der Götter und sorgt dafür, daß ihre Vorliebe sich keinen Augenblick abwende; Askanios erhält etwa nur die Fülle der Vorräthe. So verlassen sie Troja: Anchises hält die Unterpfänder der Göttergunst, die heiligen Bilder oder das Scepter, Askanios den Hirtenstab, als sei er des Heerdenbesitzes auch für die Zukunft gewiß, Aeneas, der den Vater trägt, den Sohn führt, bahnt ihnen, sich und den Genossen einen Weg durch die Feinde und die Flammen[49].

Antandros.

Das Vorrecht des troischen Bodens auf die Anerkennung als Heimath des Aeneas und eigentlicher Sitz der Aeneaden, aus deren friedlicher Herrschaft im Ida die Erzählung von seinem achtzigjährigen Alter hervorgegangen sein wird[50], giebt die Säge zu, indem sie entweder den Askanios zurückbleiben[51], oder den Aeneas selbst aus Italien zurückkehren[a], oder mindestens ihn geraume Zeit am Ida verweilen läßt, nach Paläphatus drei Jahre, nach Virgil einen Winter[52]. So viel Zeit schien dem Dichter nöthig zum Flottenbau: dieser aber wurde, nachdem Aeneas sich auf der Heerstraße das Thal des Skamander hinauf und über die östliche Kette des Ida, welche wenig nördlich vom Gargaron überschritten wird, an den südlichen Abhang des Gebirges begeben hat[53], in dem

449) Vgl. Not. 308.

450) Eust. Il. XII, p. 894.

451) Dion. AR. I, 47. — a) Dion. I, 53.

452) VA. III, 8, wo Serv.: quamvis Palaephatus tradat capto Ilio Aeneam post triennium navigasse.

453) Wie hier Aeneas zieht, holen die Antandrier peloponnesische Hopliten nach ihrer Stadt πεζῇ διὰ τῆς Ἴδης τοῦ ὄρους Thuc. VIII, 108.

daselbst gelegnen Hafenort Antandros ausgeführt[54]. Die nächste Veranlassung zu dieser Erzählung ist darin gegeben,

---

Eben so die Zehntausend von Lampsakos: ἐντεῦθεν ἐπορεύοντο διὰ τῆς Τρωίας καὶ ὑπερβάντες τὴν Ἴδην εἰς Ἄντανδρον ἀφικνοῦνται πρῶτον, Xenoph. Anab. VII, 8, 7. Auf demselben Wege in umgekehrter Richtung Xerxes mit seinem Heer Ἀτραμύττειόν τε πόλιν καὶ Ἄντανδρον τὴν Πελασγίδα παραμειβόμενος. τὴν Ἴδην δὲ λαβὼν ἐς ἀριστερὴν χέρα ἤιε ἐς τὴν Ἰλιάδα γῆν, an den Skamander und gegen Rhöteum zu, Herod. VII, 42. Eben so Anaxibios von Antandros nach Abydos Xen. Hell. IV, 8, 37. Memnon mit fünftausend Söldnern Diod. XVII, 7. Clarke Travels II, 1, p. 137: An ordinary route of caravans from Ydramitt to the Dardanelles now confirms the accuracy of Herodotus: Ydramitt to Ballia 9 hours; B. to Carabé 7; C. to Bazar Kevy 6; BK. to Kirislé 8; K. to the Dardanelles 8: Total 38 hours (Karavanenstunden zu drei englischen Meilen). Bazar Kevi liegt, wie Webb's Karte zeigt, am rechten Ufer des Mendere: man kommt von Adramyttium, dessen Bucht mit ihrer letzten Spitze sich viel weiter gegen NO. zieht, herüber, läßt also das Gargaron und die Kette des Ida, die sich nach dem Lekton hinzieht, welche auch dem Homer als der eigentliche Gebirgsrücken des Ida erscheint (Il. XIV, 284), links. Daß Aeneas durch das Innere des Ida zieht, ist schon von Heyne erinnert, dessen Excurse zum dritten Buch der Aeneis die wichtigste Vorarbeit für die folgenden Untersuchungen sind.

[454]) VA. III, 6: classemque sub ipsa Antandro et Phrygiae molimur montibus Idae. Thuc. IV, 52: Ἄντανδρον ... ναῦς τε γὰρ εὐπορία ἦν ποιεῖσθαι αὐτόθεν, ξύλων ὑπαρχόντων καὶ τῆς Ἴδης ἐπικειμένης. (Ueber die ἴδη ναυπηγήσιμος s. Not. 96). Strab. XIII, 606: ἐντὸς δὲ (am abramyttenischen Meerbusen) ἥ τε Ἀντανδρός ἐστιν ὑπερκείμενον ἔχουσα ὄρος, ὃ καλοῦσιν Ἀλεξάνδρειαν, ὅπου τὰς θεὰς κριθῆναί φασιν ὑπὸ τοῦ Πάριδος· καὶ ὁ Ἀσπανεύς, τὸ ὑλοτόμιον τῆς Ἰδαίας ὕλης· ἐνταῦθα γὰρ διατίθενται κατάγοντες τοῖς δεομένοις. (Jene Stätte von Paris Urtheil eine Höhle nach Diod. XVII, 7). Vgl. Xen. Hell. I, 1, 25: ναυπηγεῖσθαι τριήρεις ἐν Ἀντάνδρῳ, ὕλην ἐκ τῆς Ἴδης κομίζεσθαι φράζων. Vgl. II, 1, 11. Durch das antandrische Gebiet fließt der Killos aus dem Ida herunter, Strab. XIII, 612. Vgl. die Karte in Choiseul Gouffier VP. II, p. 68. Aeneas Dion. AR. I, 48: ἄλλοι δέ τινες ἐπὶ τοῦ ναυστάθμου τοῦ Τρωικοῦ αὐτὸν τηνικαῦτα διατρίβοντα τυχεῖν. Auf Münzen: Frauenkopf mit aufgebundnem Haar, Halsband, Ohrgehänge (Aphrodite) × phallischer Bock vor einem Baum Dumersan Cab. Allier. pl. XII, 1; Mionnet II, p. 517, n. 24; Suppl. V, p. 286, n. 48. Münzen von Skepsis Not. 303 z. Mionnet braucht richtig bei beiden Orten arbre, arbuste (ausgenommen II, p. 668, n. 668, wo palmier wie Dumers. p. 72). Ein Palmbaum unter andern auf Münze von Ephesus Dumers. pl. XIV, 14 (p. 83.). Ueber den Hafen

daß Antandros vorzugsweise als Bauplatz für Schiffe aus den Fichten des Ida berühmt war: es ist daher wohl auch gemeint, wenn es in einer Sage heißt, Aeneas sei während der Zerstörung von Troja im troischen Schiffslager abwesend gewesen. Vermuthlich kamen nach Antandros solche Holzsendungen vornämlich von Skepsis, welches etwa vier deutsche Meilen nordwärts gelegen war: den dortigen Aeneaden war dadurch Gelegenheit zu weiterm Verkehr gegeben, und wenn ihr Blick sich auf das Meer richtete, so konnte wohl nur Antandros die nächste Vermittlung darbieten. Hiefür liegt ein so gut als untrügliches Zeugniß darin vor, daß die Münzen sowohl von Skepsis als von Antandros einen Baum zeigen, der nur aus Nachlässigkeit von einigen Numismatikern eine Palme genannt wird, während der Augenschein unzweideutig lehrt, daß es eine Pinie, Fichte oder Tanne ist. Dieser Baum war der idäischen Mutter heilig: daher ist es bei Virgil diese, welche aus ihrem heiligen Fichtendickicht heraus dem dardanischen Jüngling zum Flottenbau die Stämme verleiht, welche, nachdem sie, zu Schiffen gezimmert, ihn an sein Ziel gebracht haben, als Meernymphen fortleben[55]. Rhea verlangt für sie von Jupiter Unzerstörbarkeit durch Wellen und Wind, weil sie auf ihrem Berge gewachsen seien. Gewiß ist dies ein zu

---

vgl. Choiseul Gouffier VP. II, p. 79: Le village d'Antandros conserve encore son nom sans aucune alteration. Le port, appelé aujourd'hui Lidja, est excellent et met a l'abri de tous les vents. C'est là que les navires et les bateaux du pays viennent charger les produits de ces riches contrées ainsi que les bois, que l'on tire du Gargare.

[455]) VA. IX, 82 ff. (vgl. X, 230). Namentlich V. 91: ne cursu quassatae ullo neu turbine venti Vincantur: prosit nostris in montibus ortas. Daß Jupiter die Unverletzlichkeit bei Virgil nicht zugesteht, spricht keineswegs gegen die Annahme eines solchen Glaubens der Antandrier, da er vielmehr das höhere Gut, die Beseelung und Unsterblichkeit verleiht. Nymphen der ἐλάται und δρύες im Ida mit Silenen und Hermes HVen. IV, 262, 264; erziehn Aeneas 257, 273; sind mit Anchises vertraut 284, 97; leben lange, genießen ἄμβροτον εἶδαρ, nehmen Theil an den Tänzen der Unsterblichen, sind aber selbst doch nicht unsterblich, sondern welken hin nach langer Dauer; wie freilich auch äneadische Schiffe doch am Ende vermoderten. Wegen dieser Sterblichkeit der idäischen Baumnymphen schlägt Zeus die Bitte seiner Mutter bei Virgil ab, gewährt aber Besseres. Vgl. Not. 311 a bis l; 539, a; 1586.

Antandros einheimischer Glaube: das Gebälk aus dem heiligen Dickicht soll die Schiffe gegen Unfälle sichern: sie sind kein todtes Holz, sondern von Geistern beseelt, wie die der Phäaken. Diese Beseelung der Fichten und Eichen im Ida spricht schon der äneadische Hymnus auf Aphrodite ohne einen Hinblick auf den Gebrauch zum Schiffbau aus; vielmehr heißen dort jene Bäume Haine der Unsterblichen und werden nicht durch das Eisen der Menschen gefällt. Hieraus erhellt das hohe Alter dieser Vorstellung. Es können aber mit dieser Unversehrbarkeit nur einzelne Stämme oder Baumgruppen bevorzugt sein, an welche das Leben der Nymphen, mit denen die Silene und Hermes ihre Liebschaften treiben, gebunden ist. Wurde nun das Holz von solchen dennoch, nicht ohne die erforderliche Sühnung, zum Schiffbau verbraucht, so fand sich ganz natürlich die Vorstellung ein, daß das Leben der Nymphen in ihnen fortdaure, daß Hermes aus alter Zuneigung sie glücklich über das Meer führe. Mit dieser Empfehlung priesen die Antandrier ihr Bauholz an: um aber die Vortheile dieser Ausstattung sich wirklich anzueignen, bedarf es des gottgefälligen äneadischen Götterdienstes, der in Skepsis zu Hause ist: jene Gunst der Göttermutter, mit der sie die beseelten Bäume hergiebt, kann nur durch anchisische Opfer und Sühnungen erworben werden. Nur dem Aeneas, den die Nymphen selbst erzogen haben, folgen sie willig über das Meer: er muß also selbst an jeder Seefahrt Theil nehmen; muß auf derselben das Schiff, welches er mit Anchises und den ererbten Göttern besteigt, gegen Wind und Wetter sichern, wie in Troja die Flammen vor ihm weichen. Aus ähnlichen Vorstellungen ist das noch in der gothischen Zeit zu Rom gezeigte Schiff des Aeneas hervorgegangen, dessen Kiel und Planken, denen keine Fäulniß schadet, alle aus einem Stücke sind[56],

---

[456]) Procop. BGoth. IV, 22. Auch die Pontica pinus Silvae filia nobilis Hor. Carm. I, 14, 11 so wie Catull's Phaselus vom Gebirg Kytoros sind wohl unter dem Schutz der phrygischen Göttermutter zu denken (vgl. Not. 299): der Buchsbaum desselben (Cytore buxifer) wird ausdrücklich zu den Bäumen derselben gerechnet (buxus Berecyntia Matris Idaeae VA. IX, 619. Vgl. Plin. HN. XIII, 22, 39: Cornelius Alexander (der Polyhistor) arborem Eonem appellavit, ex qua facta esset

so wie die Sage, Hermes, der im Ida ursprünglich nur als Gott der Schafheerden und als Vermittler zwischen Menschen und Göttern verehrt wird, habe Aeneas Schiff, indem er auch hier zum geleitenden Gott wird, gebaut. Gewöhnlichen Schiffen mag nur ein Kiel von heiligem Holz gegeben sein, wie der der Argo von der dodonäischen Buche war. Daß aber dem Holz eine solche dämonische Kraft einwohnt, wird durch Dionysos vermittelt, der in allem Treiben der Gewächse thätig ist: seine Genossen, die Silene, sind daher mit Hermes Liebhaber der Baumnymphen: mit Dionysos selbst haben wir mehrfach, namentlich in Kyzikos, die Göttermutter in Verbindung gesehn. Wie derselben dort das dionysische Holz für ihr Bild wohlgefällt, so daß sie nach dessen Aufstellung die widrigen Winde beschwichtigt[57], so läßt sie hier durch Dionysos ihre Bäume zu der Heiligkeit, wodurch sie den Stürmen Widerstand leisten, gedeihn. Daher steht der Bock des Gottes auf Münzen neben dem Baum, wie die Silene, deren Zeichen der bocksléderne Schlauch ist, mit den Baumnymphen buhlen; gegenüber aber Aphrodite, welche die Benutzung dieser Eigenschaft den Menschen um Anchises willen zuwendet, um Aeneas willen erhält.

Weil die jugendliche Rüstigkeit, welche auf den Schiffen aus heiligem Holz mit Wind und Wetter streitet, im Apollo

---

Argo, similem robori viscum ferenti, quae nec aqua nec igni possit corrumpi, sicuti nec viscum. Redender Kiel der Argo von dodonäischem Holz Lycophr. 1319 mit Tzetz. und Apollod. I, 9, 16.

457) Rot. 238, 239. Der phallische Bock neben dem Baum dem Aphroditenbild gegenüber entspricht dem Priap, der zu Lampsakos den Schiffern beisteht, Rot. 218. Auch zu Elyros in Kreta, welches im Gebirge liegt, aber einen Hafenort Syia hat (Steph. B. Συία; Pashley Travels in Crete II, p. 101), steht der Schiffbau unter dem dionysisch vermittelten Schutze der Göttermutter nach der Münze Mionnet Suppl. IV, p. 317, n. 145, pl. IX, 3: Löwe × Ziege, Fichte. Sonst gewöhnlich die auch dionysische Biene × Ziege Mionnet II, p. 177, n. 154 bis 159. Dionysos im Ida mit seiner Mutter Eurip. Palam. fr. 7 bei Strab. X, 470. Strabo erwähnt daselbst korybantische Cerimonien am idäischen Olymp über Antandros. Kybele mit Schale, Krotalon und Löwen zu Adramyttion Mionnet Suppl. V, p. 279, 19. Andeirenische Göttermutter Strab. XIII, 614.

wurzelt, steht der Verbindung von Symbolen des Dionysos und der Rhea oder des Dionysos und des geleitenden Hermes auch der Apollokopf gegenüber[58]. Der Name der Stadt wird von Andros, dem Enkel Apollo's, hergeleitet: in der Nähe liegt das alte Smintheion zu Chryse, welches von Strabo für das älteste und ursprüngliche erklärt wird, und die Sage von Chryses und Chryseis ist hier zu Hause; zwischen Chryse und Antandros aber Killa mit dem nahe bei Skepsis entspringenden Flusse Killos und dem Heiligthum des killäischen Apoll, in welchem, da *κίλλος* dorisch den Esel, das Thier des Priapos, bedeutet, eine Entsprechung zum priapäischen Apoll nicht zu verkennen ist. Wie hier zum Esel, steht er im benachbarten Gargara in Beziehung zum Pferd[59], und zu Adramyttion, wie zu Tenedos, den Dioskuren, welche auf der Seefahrt erretten, gegenüber[60]. Jener üppigern Auffassung des

[458]) Apollokopf mit Lorbeerkranz × Bock, Caduceus Mionnet II, p. 517, 25, Abbild. Choiseul Gouffier VP. II, pl. 11, n. 23; × Löwenkopf, Traube Suppl. V, p. 268, 50; × Löwenkopf, Epheublatt eb. 51. Aehnliche Verbindung auf milesischen Münzen, Not. 434. Auf Münze des Commodus Apoll mit Lyra und Lorbeerzweig in der Hand, vor ihm eine halbnackte Figur, den linken Ellbogen auf die Erde gestützt, in der Rechten einen Fichtenzapfen, eb. 55. Conon. 41: *Ἀπόλλωνος καὶ Κρεούσης Ἄνιος γίνεται παῖς, τοῦ δὲ Ἄνδρος, ὃς μίαν οἰκήσας τῶν νήσων τὸ ὄνομα λείπει τῇ νήσῳ, κατὰ στάσιν δὲ ἐκεῖθεν ἐκπεσὼν καὶ χωρίον ἰδὼν ὑπὸ τὴν Ἴδην παραπλήσιον Ἄνδρῳ κολίζει τὸ χωρίον καὶ Ἄντανδρον πρὸς τὴν ὁμοιότητα ὀνομάζει.* Vgl. Serv. VA. III, 5. Smintheion Strab. XIII, 611, 612, 613. Killa im Gebiet von Adramyttion, Fluß Killos in dem von Antandros, Gebirg Killäon zwischen Antandros und Gargara eb. 612; Killos Wagenlenker des Pelops, sein *χῶμα μέγα* beim Heiligthum des killäischen Apoll eb. 613. Killa Mutter des Munippos (auf Roßzucht bezogen, wie Killos), Schwester der Hekabe, mit ihrem Sohn getödtet von Priamos Tzetz. Lyc. 224, 315.

[459]) Zu Gargaron Apollokopf × Ochse Mionnet II, p. 552, 246; × Pferd eb. 247 (Traube), 248; Suppl. V, p. 358, n. 491 (Epheublatt), 492 (Caduceus), 493 (Blitz). Auf die hieraus hervorgehende Pferdezucht mag sich VG. III, 269 (Not. 274) beziehn. Zu Atarneus Apollokopf × Pferd Mionnet II, n. 67, 68; V, n. 97, 98. Reiter zu Adramyttion II, n. 34.

[460]) Zu Adramyttion Apollokopf × Füllhorn zwischen zwei Dioskurenmützen Mionnet Suppl. V, p. 276, 6 (wohl auch Descr. II, p. 513, 4, 5 (Köcher), 6, 7.) Dionysosdienst II, n. 15; V, n. 7 (× Dioskurenmützen), 8 und 9 (Demeter), 23, 24, 26. Adramyttion Colonie von Athen Strab. XIII, 606.

Apoll entspricht, wenn wir die Artemis zu Astyra, bei der die Vorstandschaft von den Antandriern geführt ward, als die ephesische aufgefaßt sehn[61]. In diesem durch die Gebirgsmauer des Ida gegen den Nordwind und Nordostwind geschützten äußerst gesegneten Landstrich fand diese Ueppigkeit sich unausbleiblich ein: wegen des askanischen Gedeihens ist auch hier wieder Askanios der äneadische Landesfürst und mit ihm ist Asklepios, den wir auch in seiner Heimath am askanischen See mit ihm in enger Verbindung gefunden, in Antandros und den benachbarten Städten einheimisch geworden[62]. Auf den Askanios wird die pelasgische Bevölkerung

---

461) Strab. XIII, 606: *Ἄστυρα κώμη καὶ ἄλσος τῆς Ἀστυρηνῆς Ἀρτέμιδος ἅγιον.* Eb. 613: *Ἄ. πολίχνη, ἐν ᾗ τὸ τῆς Ἀστυρηνῆς Ἀρτέμιδος ἱερὸν ἐν ἄλσει, προστατούμενον μεθ᾽ ἁγιστείας ὑπ᾽ Ἀντανδρίων, οἷς μᾶλλον γειτνιᾷ.* Zu Astyra die ephesische Artemis auf Münze des Antonin Mionnet II, p. 525, 66. Dieselbe zu Antandros auf Kaisermünzen II, n. 26 (Ch. Gouff. II, pl. 11, n. 24), 27, 28; Suppl. V, p. 287, n. 53, 54 (*Αρτεμις Αστυρηνη Ανταvδ.*). Auf ältern Münzen ihr Zeichen nur der Hirsch × verschleierter Frauenkopf, eb. V, n. 49. Dieser Kopf wahrscheinlich Hera, welche zu Adramyttion mit Hasta und Mohnkopf Mionnet II, n. 16; Suppl. V, n. 22.

462) Conon. 41: *ὡς Ἄντανδρον ᾤκησαν Πελασγοί, ἀλλ᾽ ὡς μὲν ἔνιοί φασι, δόντος αὐτοῖς Ἀσκανίου λύτρον ἀνθ᾽ αὐτοῦ, ἐπεὶ ἐνέδρᾳ συνελήφθη ὑπ᾽ αὐτῶν, καὶ ἀπολυθέντος, διὸ καὶ Ἄντανδρος, ὅτι ἀντὶ ἑνὸς ἀνδρὸς ἔλαβον πόλιν. ὁ δ᾽ Ἀσκάνιος υἱὸς μὲν ἦν Αἰνείου, μετὰ δὲ Τροίας ἅλωσιν ἐβασίλευσεν Ἴδης.* Dasselbe kürzer Mel. I, 18. Asklepios mit Askanios Not. 300 gg, ff.; zu Antandros auf Kaisermünzen Mionnet II, p. 517, n. 29, 30, 31; Suppl. V, p. 287, n. 56; Gargara II, p. 552, 249 bis; V, p. 358, n. 494 (ebendaselbst Telesphoros × Pallaskopf II, n. 249, Abbildung Choiseul Gouffier VP. II, pl. 11, n. 25; so wie zu Assos, dessen Colonie Gargara nach Strab. XIII, 610, Telesphoros auf Kaisermünzen II, p. 524, 62); Adramyttion II, p. 516, 17 (mit Telesphoros), 21; V, p. 278, n. 16, 25, Telesphoros eb. 32. Tyche zu Adramyttion II, n. 8; mit Füllhorn n. 16, 23; V, n. 12, 13, 14, 46. Choiseul Gouffier VP. II, p. 79: Toute cette contrée, exposée au midi, à couvert des vents du nord par une muraille des hautes montagnes, et partout arrosée des eaux, qui en découlent, est peut-être le plus beau et le plus fertile pays de la terre. Cf. VG. I, 102: Nullo tantum se Mysia cultu Iactat, et ipsa suas mirantur Gargara messes; und dazu Macrob. Saturn. V, 20. Askanische Verbindung von Roß und Schlange zu Atarneus, Not. 300, gg, hh. Vgl. Not. 459. Assos Colonie von Methymna Strab. XIII, 610. Gargara Colonie von Assos eb. Nach Heka-

zurückgeführt, welche noch Herodot erwähnt[63]; daß er ihnen dasselbe abgetreten haben sollte, ward nur erzählt, weil man die Pelasger von den Lelegern unterschied, welche nach Alkäos hier, wie nach Strabo in Pedasos, Andeira, Pionia, welche zwischen Skepsis und Gargara am Satnioeis liegen, in Gargaris selbst und in Assos, gewohnt haben. Die Leleger waren aber ein pelasgischer Stamm. Dagegen wurde Antandros nach Aristoteles von thrakischen Edonen bewohnt und hundert Jahre lang von Kimmeriern besetzt; später galt es für äolisch, wie Assos und Gargara. Lyrnessos, wohin Aeneas sich vor Achill's Verfolgung aus dem Ida rettet, die Stadt des Mynes und Epistrophos, der Söhne des Euenos, des Sohns des Selepos, welche Achill bei der Zerstörung der Stadt erschlägt[64], ist von Kilikern bewohnt, wie das hypoplakische Thebe. Wie schon jene Sage von Aeneas Flucht hieher ein Zeugniß giebt, daß sein Name dort von Bedeutung war, so folgen ihm bei Virgil die Lyrnesier Akmon und Klytius, Söhne des Menestheus, und Aeolus. Wie an der Küste von

---

täus bei Steph. B. s. v. äolische Stadt, benannt von Zeus Sohn Gargaros aus dem thessalischen Larissa.

[463]) Herod. VII, 42: Ἄντανδρον τὴν Πελασγίδα (Not. 458). Vgl. Conon. 41; Mel. I, 18. Alcäus bei Strab. XIII, 606: πρῶτα μὲν καὶ Ἄντανδρος Λελέγων πόλις. Leleger in Pedasos Il. XX, 96; XXI, 86; Strab. XIII, 584, 611; Andeira, Pionia, Gargaris, Assos eb. 610. In Gargara Alkman bei Steph. Byz. s. v. Πελασγῶν Λελέγων Steph. B. Νινόη. Eb. Ἄντανδρος, πόλις ὑπὸ τὴν Ἴδην πρὸς τῇ Μυσίᾳ τῆς Αἰολίδος, ἀπὸ Ἀντάνδρου τοῦ στρατηγοῦ Αἰολέων. Ἀριστοτέλης φησὶ ταύτην ὠνομάσθαι Ἠδωνίδα διὰ τὸ Θρᾶκας Ἠδωνοὺς ὄντας οἰκῆσαι καὶ Κιμμερίδα Κιμμερίων ἐνοικούντων ἑκατὸν ἔτη. Vgl. Plin. HN. V, 30, 32. Mit der thrakischen Bevölkerung hängt wohl die Sage zusammen, daß Griechen, welche Polydor in Thracien gefangen genommen, Antandros für ihn eingetauscht hätten, Serv. VA. III, 6. Grenzort des phrygischen Landes Scyl. 95. Zu Troas Her. V, 26. So auch Strab. Aeolisch Thuc. VIII, 108. Die Lage von Assos, Gargara, Antandros s. Macrob. Sat. V, 20 aus Ephoros und Phileas.

[464]) Il. II, 690; vgl. XIX, 296. Kiliker in Thebe VI, 397, 415; Strab. XIII, 611; im benachbarten Lyrnessos eb. 612; XIV, 676. Lyrnesier bei Aeneas VA. X, 128; XII, 547. Der bei Pitane mündende Fluß Euenos (Strab. XIII, 614) entspringt nach der Karte bei Choiseul Gouffier II, pl. 8 nahe bei Adramyttion.

Aeolis die Gunst, in welcher Askanios bei den Göttern steht, bei Poseidon vermittelt, davon giebt der askanische Hafen zwischen Phokäa und Kyme[65] Zeugniß.

Samothrake und Aenos.

Aeneas Ahnherr Dardanos wird von Samothrake hergeleitet, dessen alter Name Dardania[66] gewesen sein soll. Daß die Dardaner ein wirkliches Volk waren, ist nicht zu bezweifeln, und in solcher Nähe derselben kann der Name des Heros keine andre Bedeutung haben: wer aber nach dem Ursprung des Volksnamens fragen wollte, würde sich nirgends mehr als hier in die Räthsel verwickeln, die alle solche Untersuchungen ohne unzweideutiges Ergebniß lassen. Dennoch hat der Name des Dardanos eine Bedeutung, welche mit den von ihm erzählten Sagen in sichtbarem Zusammenhang steht und aus den Religionsgebräuchen des Volks hergeleitet ward, ohne daß wir deshalb berechtigt sind, die Entstehung des Namens selbst in dem bloßen Cultusbegriff zu suchen. Wohl aber ist der arkadische Dardanos, der mit dem samothrakischen vermischt wird, nur aus einem solchen zu verstehn: denn daß in Arkadien Dardaner gewohnt hätten, ist durchaus unglaublich. Vermuthlich hat jedoch die Kunde von jenem ausgebildeten Cultusbegriff und Dämon in Arkadien auch zur bestimmtern Gestaltung des Dardanos in Samothrake und Troas beigetragen.

Die gemeinschaftliche Sage von diesem ist, er habe Samothrake zur Zeit der Ueberschwemmung verlassen: in einen Schlauch gehüllt sei er über das Meer nach der teukrischen Küste geschwommen[67]. Für den Schlauch ist es, wie die Si-

---

465) Ascanius portus Plin. HN. V, 30, 32. Vgl. Not. 438.

466) Paus. VII, 4, 3. Dardanos Ankunft Not. 100.

467) Lyc. 13: *ὅς ποτ' ἐν ῥαπτῷ κύτει Ὀποῖα κέρκος Ἰστριεὺς τετρασκελὴς Ἀσκῷ μονήρης ἀμφελυτρώσας δέμας, Ῥειθυμνιάτης κέπφος ὣς ἐνήξατο.* Vgl. Phavorin. *Δαρδανία.* Dieser, so wie Schol. und Tzetz. erklären von einer mit einem *δέρμα* bespannten mit vier Steinen beschwerten *σχεδία.* Auch Diod. V, 48: *ἐπὶ σχεδίας διαπεραιωθέντα,* und Conon. 21. Die Strecke war diesen Schriftstellern für die Schwimmfahrt zu groß, da sie die dämonische Mitwirkung verkannten.

bylle sagt, Satzung, daß er tauche, aber nicht untergehe[68]. Der Gebrauch desselben zum Schwimmen ist im Alterthum häufig[69]: dies mechanische Hülfsmittel kann aber nur zur beiläufigen Erklärung dienen: ihr eigentlicher Inhalt muß hieratisch sein, namentlich da die Gewässer, aus denen Dardanos sich rettet, durch den Zorn der Götter gesandt sind[70]. Das Fell, womit Dardanos die Meeresgefahren überwindet, finden wir wieder im Namen von Phrixos Sohn Kytissoros, welcher den Athamas vom Opfertode rettet, indem er den Fluch auf sein eignes Haupt und das seiner Nachkommen nimmt[71]; im Schlauch aus dem Fell eines neunjährigen Rindes fesselt auch Aeolos die Winde für die Heimfahrt aus dem Todesmeer und dem Bereich des zürnenden Poseidon; als Rind schwimmt Io, die durch ihre Wanderung den Zorn der Hera sättigen soll, über das Meer auf den Boden hinüber, wo sie ihr Kalb des Zeus gebären und Gemahlinn des Gottes werden wird. Auf diese Weise rettet das Rind aus dem Meerestode, wie es, dem Poseidon als das ihm eigenthümlich zustehende Opfer dargebracht[a], den Zorn des Meergottes versöhnt. Ganz dasselbe Geschäft vollzieht der Widder. Dieser kauft durch sein Leben die zürnenden Gewalten zu Gunsten des Mörders ab: er ist das allgemeine Schuldopfer[72]; Odysseus wie Phrixos opfern ihn dem Fluchtgotte Zeus, nachdem jener aus der Höhle des Gewitterriesen, dieser aus dem Meere durch ihn gerettet ist: beide Errettungen aber erscheinen der Sage

---

468) Plut. Thes. 24: ἀσκὸς βαπτίζῃ· δῦναι δέ τοι οὐ θέμις ἐστίν, Sibyllenspruch über Athen. Pythisches Orakel eb.: ἀσκὸς γὰρ ἐν οἴδματι ποντοπορεύσῃ.

469) Suet. Caes. 57. Vgl. Liv. XXI, 27. Caes. BCiv. I, 48. Utriculariorum collegium Orell. Inscr. 4119, 4120, 4121, vgl. 4244.

470) Verschiedne Sagen, welche die Ueberschwemmung so motiviren, Tzetz. Lyc. 72.

471) Herod. VII, 197. Müller Orchom. S. 162. — a) Not. 190, b, d.

472) Müller Eumeniden S. 144. Auf samothrakischen Münzen Widder × Männerkopf Mionnet Suppl. II, p. 544, 24 (abgeb. Choiseul Gouffier VP. II, pl. 16, 6); × Pallaskopf eb. 22, 23; × Hermeskopf eb. 25. Phrixos opfert ihn Φυξίῳ Διί. Apollon. II, 1147 (wo Schol.: Φ. Z. παρὰ Θεσσαλοῖς). Odysseus Od. IX, 552. Abenteuer des Odysseus S. 8. Vgl. Not. 2431, a.

in der Gestalt, daß der Widder den Gefährdeten trägt. In der zweiten Sage ist es Poseidon, welcher den Phrixos auf dem Rücken des Opferthiers zur Vermählung, aber auch zur Ermordung im Lande des Erdgeistes, im Hain des Mordgottes, über das Meer führt, Helle aber zum Tod oder zum Beilager mit ihm selbst herabzieht[73]. Die Namen der Geschwister, des Scheuen und der Stummen, sind gradezu nur aus den beiden Hauptlasten des Fluchbeladnen hervorgegangen: die Reinigerinn Ino[74], welche die fluchbelasteten Kinder austreibt, wird zur Seegöttinn wegen der reinigenden Kraft des Meeres und als solche zur Retterinn der durch das Drangsal Entsündigten, wann der Zorn des Meergottes von ihnen abläßt: daher reicht sie dem Odysseus ihren Schleier und dieser wird in Samothrake auf die Binde gedeutet, die den Eingeweihten gegen das Ertrinken sichert. So lange die Entsündigung nicht vollbracht ist, grollt sie; daher rettet der Widder die Kinder vor ihrem Zorn. Nachdem dieser aber geopfert ist, muß sein Fell aus dem Hain des Mordgottes jenseit des ungastlichen Pontos, des Todesmeers, aus der Gewalt des Erdgeistes Aeetes durch die Argonautenfahrt vom Heiland Jason zurückerbeutet werden. Denn nachdem der Widder dem Zeus als Wehrgeld für das Leben des Mörders geschlachtet war, trat dieser auf das Vließ, um sich mit dem Thier zu identificiren, und wurde in dieser Stellung durch das über seine von Menschenblut befleckten Hände gegossene Blut des zum Sühnopfer geschlachteten Schweins gewaschen: dann sammelte man dies reinigende Blut im Vließ und schüttete es aus[75], gewöhnlich an

[473]) Eratosth. Catast. 19: Helle von Poseidon gerettet und Mutter des Päon, Phrixos von demselben Gott glücklich hinübergeführt. Steph. Byz. Ἀλμωπία Almops Sohn des Poseidon und der Helle. Müller Orchom. S. 172, 3. Vgl. Not. 531.

[474]) Von ἰνᾶσθαι, ἰνεῖσθαι, ὑπέρινος. Vgl. Abenteuer des Odysseus S. 60, 63.

[475]) Alle diese Gebräuche nachgewiesen Müller Eumeniden S. 146. Namentlich Phrynich. Bekker. p. 7. Ἀποδιοπομπεῖσθαι καὶ διοπομπεῖσθαι σημαίνει μὲν τὸ ἀποπέμπεσθαι καὶ ἀποκαθαίρεσθαι μύση· σύγκειται δὲ τὸ ὄνομα ἐκ τοῦ δίου, ὅ ἐστι δέρμα τοῦ ἱερείου τοῦ θυομένου τῷ Διί, ἐφ' οὗ ἑστῶτες ἐκαθαίροντο, κἀκ τοῦ πέμπεσθαι.

einen dafür abgesonderten Ort, am liebsten wohl, wo möglich, wie bei Homer die λύματα, in das Meer[76]; das rettende Fell wird von den Wellen zurückgegeben sein, wie Jason das purpurne Vließ (so heißt es wegen des sühnenden Bluts[a]) von Kolchis heimbringt. Die Argonauten legen in Samothrake an, um sich durch den Empfang der dortigen Weihe für ihre Fahrt in das Todesmeer zu rüsten[77], und sie schiffen von dort an unter dem Schutz der samothrakischen Großen Götter, deren sturmstillende Flämmchen über den Häuptern der zu ihrer Genossenschaft gehörigen Dioskuren erscheinen[78]. Die Argonautenfahrt beruht hienach offenbar auf der Vorstellung, daß die Drangsale der Meerfahrt vom Götterzorn reinigen und das Unterpfand der Sühne zurückgewinnen lassen. Zwischen den Drachentödtern und Zähnesäern Jason und Kadmos ist die Parallele von Müller unzweideutig nachgewiesen[79]. Es kommt noch hinzu, daß die fernen Meerfahrten der Phöniker dem Griechen, dem, als er sie zuerst kennen lernte, das Behagen in der Heimath noch ein durch Nichts zu ersetzendes Glück schien, als Folge und als Sühnmittel eines Fluchs erscheinen mochten. Daher die Irrfahrt des Kadmos wegen des

---

Kürzer Timae. Lex. Plat. s. v. Ausschüttung des ἀπόνιμμα (Blut und Wasser) von den blutbefleckten Händen des ἱκέτης verordnet bei Dorotheos Athen. IX, 410, b.

[476]) Il. I, 314, darauf dem Apoll Hekatomben. — a) Die Purpurfarbe bei Akusilaos und Simonides Schol. Apoll. Rhod. IV, 177, 1147; Schol. Eur. Med. 5. Voß Myth. Br. I, Nr. 37, S. 282. Müller Orchom. 172, 2. Simonides nannte es bald weiß, bald purpur. Vgl. Not. 2431.

[477]) Müller Orchomenos S. 265.

[478]) Diodor. IV, 43. Vgl. Not. 183. Serv. VA. III, 12: Varro et alii complures magnos deos affirmant simulacra duo virilia, Castoris et Pollucis, in Samothracia ante portum sita, quibus naufragio liberati vota solvebant. Ovid. Trist. I, 10, 45. Die samothrakischen Großen Götter Helfer auf der See Diod. IV, 48; V, 49; Etym. Gud. p. 289. Lobeck Aglaoph. p. 1218. Von ihnen unterscheidet Varro (LL. V, 58) die vor dem Hafen stehenden Dioskuren ausdrücklich, aus gelehrter Kenntniß; im Volksglauben wurden sie vermischt, Orell. Inscr. 1565: Castori et Polluci dis magnis.

[479]) Müller Orchom. S. 266. Ueber φοίνιξ, φοινίξαι eb. S. 462, 3. Vgl. eb. S. 119. Die Argo redend, wie der Widder, zur Bevormundung der Fluchbelasteten, welchen, wie der Helle, Stummheit obliegt.

Zorns des Agenor: die Männer des Purpurs, räuberisch, wo sie mit Griechen zusammentreffen, erscheinen diesen von Alters her als blutbefleckt. Mit Recht hat Müller bei dem blutbefleckten Kadmos, der nach der Tödtung des Drachen ein großes Jahr dienen muß, ehe ihm die Vermählung mit Harmonia bewilligt wird, mit Harmonia, die auch in den samothrakischen Mysterien gesucht wird, auf den blutigen (φοίνιος) Kabiren hingewiesen, welcher zu Thessalonike mit blutigen Händen angerufen wurde[80]. Der Begriff der Befleckung, die am gewöhnlichsten und bedeutendsten in den griechischen Sagen durch Blutvergießen eintritt, mußte beim Namen des Dardanos jedem Griechen von selbst einfallen[81]. Hier findet die Nachricht des Servius ihre Stelle, Dardanos habe den Jasion erschlagen[82]. Der Kabirenpriester Köes sühnt noch immer vom Morde[83]; bei Sophron sühnen die Kabiren selbst am acherusischen See[84]: zwei der drei Kabiren zu Thessalonike erschlagen den dritten Bruder, heiligen aber das Haupt des Ermordeten[85]. Die Priester des pythischen Apoll üben darum die Sühne, weil der Gott selbst getödtet und gebüßt hat, und daher der beste Reiniger ist. Dardanos, der sich die Befleckung zugezogen hat, wird also auch selbst sich haben sühnen lassen[86]. Bei Phrixos, bei Io, bei Odysseus reinigt das Drangsal der Heimathlosigkeit, des Irrens, und auf dem höchsten Gipfel der Noth das des Schwimmens, von der Last des Götterzorns. Die Reinigerinn Ino selbst wird verfolgt, wie Io, durch den Zorn der Hera: sie wird von den Schwä-

---

480) Firmic. Error. Prof. c. 12, p. 23. Clem. Protrept. p. 16. Lobeck Agl. p. 1257.

481) Hesych. Ἀνεδάρδανε, ἀνεμόλυνε. δαρδαίνει γὰρ μολύνει. Eb. Δαρδαίνει, μολύνει. Eben so Phavorin. Δαρδαίνει, und Phavor. Ἀνεδάρδανεν, ἐμόλυνε. δαρδαίνειν γὰρ τὸ μολύνειν.

482) Serv. VA. III, 167: Iasium dicitur Dardanus occidisse.

483) Hesych. Κοίης ἱερεὺς Καβείρων ὁ καθαίρων φονέα· οἱ δὲ Κόης. Lobeck Aglaoph. p. 1290.

484) Schol. Theocr. II, 12. Lobeck Agl. p. 1291.

485) Not. 480.

486) Lobeck Agl. p. 1291 heißt es: In Samothracia ipsa Dardanum parricidio contracto expiatum narrat Eudocia p. 196; ich habe aber diese wichtige Angabe dort und vielfach sonst vergebens gesucht.

chen der Sterblichkeit befreit, zur Göttinn gereinigt durch ihren Sprung in das Meer. Durch den Sprung vom leukadischen Felsen wagt man sein Leben in den Todesgefahren des Meers und kauft demselben ein neugewonnenes Dasein, eine Reinigung des Gemüths von aphrodisischer Verstörung ab[87]. Wie man dem dortigen Sprung zu Hülfe kommt durch Unterbindung mit Vögeln, die den Fall hemmen: so unterstützt den Dardanos der Schlauch; aber seine Schwimmfahrt ist eben die Sühnung von seiner Befleckung, durch diese arbeitet er sich aus dem Unheil der Ueberschwemmung, das der Götterzorn über seine Insel gebracht hat, heraus auf den Boden seines Völkerstamms.

Dardanos Mutter heißt gewöhnlich Elektra, die Leuchtende; Jasion's Mutter bei Hellanikos Hemera, die Tageshelle[88]. Als dritter Bruder wird Aetion genannt[89]. Eetion kommt bei Homer als Name eines Troers, als der des kilikischen Fürsten im hypoplakischen Thebe und als der des Fürsten von Imbros vor[90]: alle drei sind mit den Dardaniden befreundet, verschiedne Localisirungen desselben Begriffs. Der Name

---

487) Not. 640. Müller Dor. I, S. 232. Ueber Ino's Sprung Müller Orchom. S. 174 ff.

488) Hemera Hellanic. bei Eust. Od. V, p. 1528. Eudoc. p. 196. Lobeck Agl. p. 1223 not.

489) Am ausdrücklichsten Eust. Od. V, p. 1528: ὁ δὲ Ἀῤῥιανὸς ἱστορεῖ καὶ ὅτι Ἰασίων ἀδελφὸς Ἀετίωνος καὶ Δαρδάνου, cett. Eetion Dardanos und Harmonia's Bruder Schol. Apoll. I, 916, wohl aus Hellanikos. Nicht von diesem, sondern vom Scholiasten rührt die Vermischung her Ἠετίων ὃν Ἰασίωνα ὀνομάζουσιν. Eetion in Samothrake Clem. Protr. p. 10: εἴτε Δάρδανος ὁ Μητρὸς τῶν θεῶν καταδείξας τὰ μυστήρια, εἴτε Ἠετίων ὁ τὰ Σαμοθρᾴκων ὄργια καὶ τελετὰς ὑποστησάμενος.

490) Eetion und Podes Il. XVII, 575 ff., vgl. 590. Eetion von Imbros XXI, 43. Kilikischer Eetion in Thebe I, 366; VI, 395; Lyra IX, 188; Pferd XVI, 153; Wurfscheibe XXIII, 827; κρήδεμνον XXII, 470; Leichnam und Grab VI, 417, 419. Der Name Ἠετίων ist offenbar gleich Ἀετίων; freilich wäre ionisch Αἰετίων zu erwarten, aber die Eigennamen gehn nicht allen Wechsel der Form in den Dialekten mit durch: dieser ist ohne Zweifel äolisch: entweder η für αι wie in Böotien πάληος (παλαιός), oder vielmehr αε contrahirt in η und nachher für den Hexameter gedehnt: vgl. Not. 592.

erklärt sich ungezwungen vom Adler, dem Vogel des Windes: der König der Kiliker ist ausgezeichnet durch den Besitz des Rosses Pedasos und der Wurfscheibe: beide fallen in den Bereich der Windgeister, die Wurfscheibe namentlich als Zephyros sie gegen den Hyakinthos treibt; aber auch in den des Apoll, so wie Eetion's Lyra, welche von Achill erbeutet wird. Aphrodite schenkt seiner Tochter den Brautschleier, Achill ehrt seinen Leichnam, die Nymphen sein Grab: in seiner Stadt finden wir den Dienst der Demeter und den der Tyche mit dem Füllhorn[91]. Der Sohn des Troers Eetion, Podes, der Liebling des Hektor und begünstigt von Apoll, der den Hektor antreibt, ihn an Menelaos zu rächen, ist tüchtig und reich. Halten wir hiemit zusammen, daß Dardanos bei Homer der liebste Sohn des Zeus von einem sterblichen Weibe ist[92], daß Jasion mit der Demeter den Geist des Reichthums erzeugt und nach seinem Tode unter die Götter aufgenommen wird: so ergiebt sich nicht undeutlich, wiefern den Brüdern Dardanos, Jasion und Eetion auf Samothrake der Name von Kabiren gegeben werden konnte. Als kabirisch können wir im Allgemeinen eine Kraft bezeichnen, welche die im Boden, in der Unterwelt, in Wellen und Wind waltenden Götter günstig für die Zwecke der Menschen stimmt und den Erfolg dieses Einflusses durch ein glückverheißendes Feuerzeichen offenbart. Wie die samothrakischen Götter auf der See in den elektrischen Flämmchen erscheinen, gleich den Dioskuren, so stammen die lemnischen Kabiren von Hephästos und Proteus Tochter Kabeiro[93]; wie Jasios von Demeter in Ackerbau und Weihen unterrichtet wird und mit ihr den Plutos, mit der Kybele, die ihm als Nebenfigur der Rhea zugegeben wird, weil Demeter und Rhea in der Natur der Axieros vereinigt sind, den

---

[491]) Im hypoplakischen Thebe Frauenkopf mit Thurmkrone × Tyche mit Steuer und Füllhorn Mionnet Suppl. V, p. 277, n. 18, vgl. Not. 311 p; 507 g. Demeter × Seepferd, eb. p. 582, n. 517; × Greifenkopf, n. 518. Drei Halbmonde × Frauenkopf (vielleicht Sibylle) n. 519.

[492]) Vgl. Not. 99. Wegen dieser Gunst des Zeus *Δάρδανον ὃν καὶ Πολυάρχη φασὶ λέγεσθαι ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων*, Schol. Apoll. I, 916, wohl aus Hellanikos. Jasion Not. 102. Unter die Götter Diod. V, 49.

[493]) Strab. X, 472, nach Pherekydes, zum Theil auch nach Akusilaos.

Korybas erzeugt, so erscheinen bei Aeschylus die lemnischen Kabiren als Weinspender und in der Sage von den Pelasgern bei Myrsilos als Genossen der Demeter in der Verleihung des Getreides[494].

Wenn aber auch im Jasion, Eetion und Dardanos sich kabirische Begriffe wiederfinden, wegen welcher man sie auch in Samothrake selbst Kabiren genannt hat, halten wir uns doch keineswegs für berechtigt, sie ohne Weiteres für die eigentlichen Kabiren zu erklären: die Entscheidung über diese bedarf einer ausführlichern Auseinandersetzung, als hier gegeben werden kann. Es spricht Vieles dafür, die Einwanderung der tyrrhenischen Pelasger und die Einführung der Kabiren, denen sie dienten, in Samothrake erst ein Jahrhundert nach dem trojanischen Krieg zu setzen[495]. Dardanos selbst aber wird mit seinem Völkerstamm in der Gestalt, wie Homer ihn schildert, ursprünglich dort einheimisch gewesen sein; eben so erweisen die homerischen Zeugnisse, daß Eetion auf diesen Küsten und Inseln in so früher Zeit, als wir von den dortigen Vorstellungen einige Kunde haben, zu Hause war. Dagegen ist Jasions Name wahrscheinlich später hieher getragen. Bei Hesiod gehört dieser nach Kreta, Homer nennt kein Local, aber Hesiodus Angaben bieten die wahrscheinlichste Ergänzung; das älteste Zeugniß, das ihn in Samothrake vom Blitz erschlagen werden läßt, ist das, welches dem Kephalon anzugehören scheint. Wenn der Gründer von Parion sein Nachkomme heißt[496], so läßt sich das aus einer kretischen Colonie in Paros[497], von wo aus Parion gegründet ward, erklären, nament-

---

[494]) Aesch. fr. 91. Lobeck Agl. p. 1207. Myrsilos bei Dion. AR. I, 23. Vgl. Schol. Pind. Ol. XIII, 74. Aglaoph. p. 1209. Jasios Vater des Korybas Diod. V, 49.

[495]) Müller Orchom. S. 452.

[496]) Not. 232. Kephalon Not. 100.

[497]) Steph. Byz. *Πάρος ... ᾠκεῖτο δὲ τὸ μὲν πρῶτον ὑπὸ Κρητῶν καὶ τινων Ἀρκάδων ὀλίγων.* Daher *Μινῴα* nach Nikanor Steph. a. O. Vgl. Apollod. II, 5, 9: Paros von Minos Söhnen Eurymedon, Chryses, Nephalion, Philolaos, bewohnt (Diod. V, 79. RRochette Col. Gr. II, p. 153), deren Mutter nach Apollod. III, 1, 2 die Nymphe Pareia.

lich da bei Hygin Philomelos, der Bruder des Plutos, den Gründer von Paros Pareias (Pareanta) erzeugt[98], an dessen Stelle bei Apollodor die kretische Nymphe Pareia als Stammmutter der Oekisten von Paros genannt wird. Auf Paros war alter Mysteriendienst der Demeter, welcher schon vor Archilochos Zeit von da nach Thasos gebracht wurde[99]. Mit den Kretern wohnten auch Arkader zusammen: Kallimachos leitet den Gründer Paros vom Arkader Parrhasios her[500]. Daß wir diese Nachricht nicht als Erzeugniß einer schlechten Etymologie beseitigen dürfen, ergiebt sich aus dem Namen der Stätte Kretea auf dem Lykäon neben dem Hain des parrhasischen Apoll, welche die Arkader für das Kreta ausgaben, wo Zeus erzogen sei. Hieraus erhellt eine alte Verbindung zwischen Kretern und Parrhasiern. Andrerseits sind die Parrhasier Azanen wie die Psophidier: aus Psophis aber stammen die Zakynthier, namentlich wird der Heros Zakynthos, der auf Münzen seiner Stadt über Schlangen und Delphine Gewalt übt, von dort hergeleitet. Nun soll Paros vor Zeiten Zakynthos geheißen haben[1]: wahrscheinlich hieß ein Theil der Insel fortwährend so. Auf zakynthischem Boden in Paros wird Köranos von den Delphinen ausgesetzt, die ihn errettet haben. Es scheint also wirklich eine parrhasisch-azanische Auswanderung nach Paros, wo sie den von der Heimath her befreundeten kretischen Namen wiederfand, den Namen und die wichtigsten Vorurtheile von Zakynthos

---

498) Hygin. Poet. Astr. II, 4.

499) Paus. X, 28, 3. Lobeck Agl. p. 1223. Auf Münzen verschleierter Demeterkopf mit Aehrenkranz × Ziege Mionnet Suppl. IV, p. 398, 249. Ziege × Aehre n. 244, 245, 250; Dionysoskopf mit Epheukranz × Bakchantinn auf einer Kiste sitzend Descr. II, p. 321, n. 68. Zu Thasos Demeterkopf × Dioskurenköpfe Mionnet I, p. 436, n. 47.

500) Steph. B. Πάρος (Not. 497) und Kallimachos ib. Heraclid. Pont. fr. 8. Stätte Κρητέα Paus. VIII, 38, 2.

501) Steph. B. Πάρος. Hiemit hängt die Nachricht von der Höhle Köraneion bei Plut. Soll. Anim. 36 zusammen, wo der Parier Köranos, der in Byzanz Delphine losgekauft hat, von diesen nach dem Schiffbruch zwischen Naxos und Paros ans Land getragen wird: ἐξενεχθῆναι τῆς Σικύνθου (l. Ζακύνθου) κατὰ σπήλαιον, cett. Heros Zakynthos Not. 624.

nach Paros gebracht zu haben. Die Kreter brachten dorthin den Namen des Jasios mit und er kam von Paros nach Parion; mit den Arkadern kam im Gefolg des Zakynthos gewiß auch der des Dardanos: es mag auch nicht zufällig sein, daß Dardanos Gemahlinn Chryse[2], einer von Minos Söhnen auf Paros aber Chryses heißt. Im parischen Demeterdienste wurden, wenn wir richtig combiniren, Jasios, der in Arkadien weder mit Demeter noch mit Dardanos etwas gemein hat, in Kreta aber zum Geliebten der Demeter geworden war, und Dardanos mit einander verbunden und in dieser Verbindung nach Parion und nach Samothrake getragen, wo man bisher nur den Dardanos allein gekannt hatte. Die tyrrhenischen Pelasger hatten in den samothrakischen Cultus die Namen und Gestalten der Kabiren hereingebracht: nun wurde Jasion auch in Samothrake Bruder des Dardanos und man übertrug auf dies Brüderpaar den uns von Thessalonike her bekannten Kabirenmord.

Während aber die Kabiren auf Samothrake späterer Zeit angehören und von dem Ruhm ihres Heiligthums in den homerischen Gedichten noch keine Spur ist, erhellt aus denselben augenscheinlich ein alter Dienst des Poseidon. Nur deshalb nimmt er in der Ilias auf dem höchsten Gipfel der waldigen Samothrake seinen Sitz, als er den Ida, die Stadt des Priamos und die Schiffe der Achäer überschauen will[3]; nicht auf dem näher gelegnen Lemnos oder Imbros. Damit stimmt überein, daß Homer sich zwischen Samothrake und Imbros einen der vorzüglichsten Sitze der Nereiden denkt[4]. Zum Poseidon also mag Dardanos schon vor der Einführung des eigentlichen Kabirendienstes in einem Verhältniß gestanden haben. Durch ein fast eben so altes Zeugniß, den Hymnus auf den delischen Apoll, lernen wir Apollodienst auf Samothrake kennen[5]. Diese, die wir auch in Troas sowohl beim Mauerbau als in äneadischen Kreisen vielfach verbunden gesehn ha-

502) Dion. AR. I, 61.
503) Il. XIII, 13.
504) Il. XXIV, 78.
505) Hymn. ApDel. 34: *Θρηικίη τε Σάμος Ἴδης τ' ὄρεα σκιόεντα*

ben, werden daher, indem man die Penaten des Aeneas aus Samothrake herleitet, selbst für die Penaten erklärt[6] und sind allerdings vorzugsweise zu den angestammten Göttern des Aeneas zu rechnen, welche derselbe nach Xenophon aus Troja rettet. Penaten werden sie genannt als Götter der Ansiedlung: eine Eigenschaft, die beim thymbräischen Apoll und beim Mauerbau des Poseidon bestimmt hervortritt und den Kabiren als Verleihern reichlichen Ertrags ebenfalls zukommt, ohne daß man deshalb Kabiren, Penaten und Apoll nebst Poseidon unter einander irgend identificiren darf. Als schützendes Unterpfand der Ansiedlung und der Häuslichkeit haben wir in Troas namentlich das Palladium vorgefunden[7]: Pallas leistet von ihrer Seite her, was Apoll von der seinigen: der Dienst dieser Göttinn aber in Verbindung mit dem der Göttermutter tritt mit großem Uebergewicht auf den samothrakischen Münzen hervor[a]. Um so mehr bestätigt es sich, daß was die Aeneaden von samothrakischem Cult aufgenommen haben, namentlich der Dienst der Großen Götter, sich ihnen durchaus an den des Palladiums anschloß[b]. Daher gehört auch das Weihgeschenk, das auf Samothrake vom Aeneas hergeleitet wird, der im Tempel vorgezeigte Schild[c], in den

---

506) Serv. VA. III, 119; Macrob. Sat. III, 4: Nigidius de diis libro nono decimo requirit, num dii Penates sint Troianorum Apollo et Neptunus, qui muros eis fecisse dicuntur et num eos in Italiam Aeneas advexerit. Cornelius etiam Labeo de diis Penatibus eadem existimat. Hanc opinionem sequitur Maro. Varro Humanarum Rerum secundo Dardanum refert deos Penates ex Samothrace in Phrygiam et Aenean ex Troia in Italiam tulisse. Arnob. III, 40. Serv. VA. VII, 207: cum responsum esset: antiquam exquirite matrem, et Aeneas Italiam peteret, profectus ad Thraciam Samothracas deos sustulit et pertulit secum propter originem matris. Vgl. Not. 305, 307.

507) Not. 201, 303. — a) Pallaskopf × Kybele sitzend, Modius auf dem Kopf, Schale in der L., Hasta in der R., Löwe neben dem Sessel Mionnet Suppl. II, p. 542, 9 bis 12, 15, vgl. 16 bis 21; Descr. I, p. 432, 10. Stern daneben Suppl. II, n. 14; Pallaskopf × Widder II, n. 22, 23. Vgl. Plut. Camill. 20: εἰσὶ δ' οἱ τὰ Σαμοθρᾴκια μυθολογοῦντες Δάρδανον μὲν εἰς Τροίαν ἐξενεγκάμενον (τὸ Παλλάδιον) καθιερῶσαι cett. — b) Not. 305. — c) Serv. VA. III, 287: sciendum tamen hunc clipeum ab Aenea apud Samothraciam in templo consecratum, quod poeta per transitum tetigit. Auch bei Virgil wird der Schild (auf Actium)

Bereich der Pallas. Das Palladium, wie die Großen Götter und die Kabiren, verleiht keineswegs blos in der Wirthschaft, sondern auch auf der See seinen Schutz: gegen die Gefahren derselben haben wir ihn als von Aeneas geweiht zu denken, wie uns auch in peloponnesischen, namentlich arkadischen Vorstellungen eine ähnliche Thätigkeit der Pallas vorkommen wird. Im äneadischen Sagenkreise hat also dies Weihgeschenk die Bedeutung, daß Aeneas für seine Apökie den Schutz der samothrakischen Mächte sowohl in Bezug auf die Uebersiedlung als für die neue Ansiedlung durch dasselbe erwerben will. Die Cerimonie, wodurch dies vollbracht wird, ist die der Saier, zurückgeführt auf Saon, den Heros derselben, welcher deshalb sogar zum Begleiter des Aeneas wird, weil man diesen Waffentanz mit geschwenktem Schilde in dem der Salier wiederfand [d]. Diese Saier meint Archilochos, wenn er von den

---

geweiht, als die Winterstürme anfangen: glacialis hiems Aquilonibus asperat undas. Müller (Orchom. S. 452, Not. 2) betrachtet den Schild als hervorgegangen aus der Verbindung zwischen Samothrake und Rom, wovon das Weihgeschenk des Marcellus an die Kabiren (Plut. Marcell. 30) Zeugniß giebt. In diesem Fall kann vollends der Schild nur die Bedeutung des Ancile haben, vielleicht in Folge von Aemilius Paulus Aufenthalt in diesen Gegenden, Not. 1962, h.

507 d) Fest. p. 255: Salios ... At Critolaus Saonem ex Samothrace cum Aenea, deos Penates qui Lavinium transtulerit, Saliare genus saltandi instituisse, a quo appellatos Salios, quibus per omnes dies ubicunque manent quia amplae ponuntur coenae, si quae aliae magnae sunt, Saliares appellantur. Serv. VA. II, 325: Dardano Iovis et Electrae filio, quem quidam ab Arcadia profectum venisse ad Phrygiam volunt: alii de Samothracia ad memorata loca venisse dicunt, qui ex Samothracia Troiam Penates dicitur detulisse, quos post secum Aeneas ad Italiam vexit. Nam et Samothraces horum Penatium antistites Saios (em. Lobeck. für suos) vocabant, qui postea a Romanis Salii appellati sunt: hi enim sacra Penatium curabant. Eb. VIII, 285: alii dicunt Salium quendam Arcadem fuisse, qui Troianis iunctus hunc ludum in sacris instituerit: nonnulli tamen hos a Dardano institutos volunt, qui Samothracibus diis sacra persolverent. Eb. V. 663: alii a Salio Aeneae comite dictos volunt. Plutarch. Num. 13: Σάλιοι δ' ἐκλήθησαν οὐχ ὡς ἔνιοι μυθολογοῦσι, Σαμόθρακος ἀνδρὸς ἢ Μαντινέως, ὄνομα Σαλίου, πρῶτον τὴν ἐνόπλιον ἐκδιδάξαντος ὄρχησιν. Lobeck Aglaoph. p. 1292. Strab. X, 457: τινὲς δὲ Σάμον καλεῖσθαί φασιν ἀπὸ Σαΐων τῶν οἰκούντων Θρᾳκῶν πρότερον, οἳ καὶ τὴν ἤπειρον ἔσχον τὴν προσεχῆ·

Feinden spricht, die mit seinem Schilde prunken: der Umgang mit dieser Waffe wird dem Zuge mit Diomedes Schild zu Argos entsprochen haben, welcher ausdrücklich unter dem Schutz der Athene steht. Wiederum wird jene orgiastische Cerimonie den samothrakischen Göttern, jenen sturmstillenden Mächten gefeiert: die Saier sind ihre Priester und darum werden mit ihnen die Salier als Priester der Penaten verglichen. Aus der Vermuthung Strabo's, daß die Saier Eins mit den Sintiern seien, können wir wenigstens schließen, daß der Waffentanz ihrem Heros Saon nicht blos zufällig zukommt, sondern wegen der auch von ihnen betriebnen Metallarbeit. Die Sintier verbinden als Menschen die Geschäfte, welche die Telchinen als Dämonen. Da nun an diesen Küsten die Daktylen eben so neben der Göttermutter stehn, wie die Telchinen in andern Gegenden, ordnen sich mit diesen Saiern und ihrem Urbilde die samothrakischen Daktylen zusammen, welche den idäischen entsprechen[e]: oder bestimmter, neben den Saiern stehn die Daktylen, wie neben den Kureten, gewissermaßen den Korybanten, jedoch ohne den rasenden Taumel derselben, die Telchinen. Während die Saier den Großen Göttern dienen, beziehn sich die Daktylen, wie immer, auf die Göttermutter. Auch diese sorgt nach äneadischen Vorstellungen sowohl für die Selbständigkeit und unversehrte Wohlfahrt der Staaten, wie in dem sibyllinischen Orakel, demzufolge sie den auswärtigen Feind vertreibt, als auch für die Wohlbehaltenheit der Seefahrer, wie durch das Bauholz, welches sie zu Antandros hergiebt.

εἴτε οἱ αὐτοὶ τοῖς Σαπαίοις ὄντες ἢ τοῖς Σιντοῖς, οὓς Σίντιας καλεῖ ὁ ποιητής, εἴθ' ἕτεροι. Μέμνηται δὲ τῶν Σαΐων Ἀρχίλοχος· Ἀσπίδι μὲν Σαΐων τις ἀγάλλεται, ἣν παρὰ θάμνῳ, Ἔντος ἀμώμητον, κάλλιπον οὐκ ἐθέλων. Vgl. XII, 549; Plut. Inst. Lacon. med. (Vol. VIII, p. 254 Hutt.). Die Sintier Waffenschmiede und Seeräuber Welcker Tril. 206, 208. Samothraker mit den Kureten verglichen Stat. Achill. II, 157. Die Saier, wie auch ihr Heros Saon, sind benannt vom samothrakischen Berge Saos Schol. Nicand. Ther. 472: ὁ Σάος [καὶ ὁ Μέσυχλος] ὄρη εἰσὶ τῆς Σάμου ... ἐκαλεῖτο δὲ Σάος καὶ ἡ ὅλη Θρᾳκικὴ Σάμος. Steph. Byz. Σάος ἡ τῶν Σαΐων νῆσος. Vgl. Eust. DP. 533. Schild in Argos Not. 2459, a; auch Not. 303, p. — e) Not. 58.

Wie zu Antandros der phallische Bock neben der Fichte steht, wie Priapos beim Fest, das die Göttermutter veranstaltet, der Hestia nachstellt, wie der berekyntischen Göttinn Midas und der Esel dienen, so haben die Samothrakier von dem Liebesverhältniß eines Sterblichen mit der Göttinn erzählt, welche die Griechen Demeter nennen, welche aber, wie schon aus der Erzählung bei Diodor erhellt, wo Jasion in Samothrake mit der Kybele den Korybas erzeugt [f], keine andre als Axieros ist. Die Sage ist nicht wesentlich verschieden von der troischen über Anchises und Aphroditens Liebe: denn Aphrodite ist ebenfalls in Samothrake nur eine Emanation der Axieros; Anchises und Jasion haben, als sie sich überheben, ein ähnliches Loos. Ein Unterschied tritt darin hervor, daß Anchises ein Hirte ist, Jasion ein Jäger oder Ackerbauer. Auch die Tochter jener Axieros, Axiokersa oder Persephone, welche von Hermes oder Kadmilos phallisch begehrt wird, bezieht sich vornämlich auf den Ackerbau und auf mystische Segnungen, die mit diesem verbunden sind [g]. Indem aber die griechischen Gottheiten, denen Axieros und Axiokersa entsprechen, ihnen im samothrakischen Gottesdienst zur Vervollständigung und Verdeutlichung zugegeben werden [h], weil das Bedürfniß der Seefahrer, welche den dortigen Gottheiten dienen wollten, ein Verlangen nach gegenwärtiger Darstellung und Verehrung ihrer einheimischen Götter mit sich brachte, wenn sie entsprechende Eigenschaften an jenen vorfanden, er-

---

[507] f) Diod. V, 49. Not. 494. — g) Wie in Lampsakos (Not. 216), wo Priap neben ihr, welcher auch mit Hermes zusammengestellt wird. Auf samothrakischen Münzen Hermeskopf × Widder Mionnet Suppl. II, p. 545, n. 25. Seine Brunst s. Not. 792. Priap auf Imbros Not. 217. Hermes Imbramos daselbst Eust. DP. 524; Steph. B. Ἴμβρος. Die Göttinn mit Modius auf dem Kopf, Steuer in der R., Füllhorn in der L. (× Kopf des Hadrian Mionnet I, p. 432, abgebildet Choiseul Gouffier VP. II, pl. 16, 7), welche von den Numismatikern als Tyche bezeichnet wird und ganz der Göttinn des hypoplakischen Thebe (Not. 491, vgl. 311 p) entspricht, mag Axiokersa sein: sie vereinigt die Obhut über Boden und Meer, wie die hieher gehörigen Gottheiten. So ist wohl der sitzende bärtige Gott mit Modius auf dem Kopf, vor ihm Säule mit Menschenkopf (× Frauenkopf Mionnet Suppl. II, p. 533, 13) Axiokersos. — h) Not. 95. Aphrodite Not. 200 extr.

hielt auch Aphrodite daselbst eine nicht unbedeutende Stelle, und die Anerkennung, daß eine samothrakische Cerimonie durch ihren Sohn Aeneas oder unter seiner Mitwirkung eingerichtet sei, fand sich um so natürlicher ein. Da sich indeß aus dieser Gedankenverbindung in Samothrake selbst keine bedeutende Sage vom Aeneas entwickelt hat, verschieben wir die nähere Betrachtung der samothrakischen Aphrodite in ihrem Verhältniß zur Rhea und Hekate bis zur Untersuchung über die erykinische[1], welche mit jener unter dem Beinamen der zerinthischen verglichen wird.

Dieser Beiname aber, der sich auf die zerinthische Höhle bezieht, ist nicht blos in Samothrake zu Hause, sondern man zeigte eine solche Höhle auch bei Drys[8] auf der gegenüberliegenden thrakischen Küste, welche bis gegen Abdera hin von den Sapäern, die Strabo mit den Saiern für Eins hält[a], bewohnt war. Wie in Samothrake, so wird auch auf der thrakischen Küste dem zerinthischen Apollo gedient[9]. Gewiß ist dies ein Höhlendienst: er hat ihn mit Aphrodite und der Höhlengöttinn Hekate gemein: wie er zu Priapos priapäisch verehrt wird, so hier hekatäisch. Hekate aber haben wir kennen gelernt als die Gottheit, welche die Aemter aller jener vermittelnden Geister in sich vereinigt: wo sie, wie hier, als Höhlengottheit aufgefaßt wird, tritt noch die Vorstellung hinzu, daß dem Boden eine Kraft einwohne, durch welche die sonst in der Lichtwelt verkehrenden Götter herabgezogen und

---

507 i) Not. 786 bis 801.

508) Zerinthische Höhle in Samothrake Lycophr. 77 (wo Bachmann über die Schreibart); Ovid. Trist. I, 10, 19; bei Drys Nicand. Ther. 461: *Ἕβρος ἵνα Ζωναῖά τ' ὄρη χιόνεσσι φάληρα, Καὶ Δρύες Οἰαγρίδαο, τόθι Ζηρύνθιον ἄντρον*, wo Schol.: *τῆς Αἴνου δὲ πλησίον ἐστὶν ὁ ποταμὸς Ἕβρος· οὐ μακρὰν δὲ τοῦ ποταμοῦ ἐστιν ἡ Ζώνη πόλις, μεθ' ἣν αἱ Ὀρφέως δρύες εἰσίν, πρὸς ἃς πόλις ἐστί, Ζηρύνθιον ἐν ᾗ τὸ ἄντρον. ἄλλοι δὲ τὸ Ζηρύνθιον ἄντρον ἐν Σαμοθράκῃ φασὶν εἶναι. Λυκόφρων* cett. — a) Strab. XII, 549.

509) Liv. XXXVIII, 41: Aeniorum fines praeter Apollinis, Zerinthium quem vocant incolae, templum superant. Vgl. Schol. Nicand. Ther. 460: *Ῥησκυνθίδα τὴν Ἥραν λέγει ἀπὸ Ῥησκύνθου ὄρους Θρᾴκης, ὅπου ἱερόν ἐστιν αὐτῆς, ἐξ οὗ καὶ τὴν ἐπωνυμίαν ἔσχεν. ἔστι δὲ τῆς Ἥρας καὶ Τυτίνου Ἀπόλλωνος νεὼς ἐν τῷ αὐτῷ τόπῳ.*

festgehalten werden. Wie die apollinische Weissagerkraft aphrodisisch in die Klüfte herabgezogen wird, haben wir bei der Sibylle gesehn: hier thut Hekate dasselbe auf aphrodisische Weise. Sie hebt auch die ewige Scheidewand zwischen der Nachtwelt und Lichtwelt für einzelne Fälle auf, namentlich in Gespenstererscheinungen und in Versöhnung der Todten.

Diesen zerinthischen Vorstellungen entspricht demnach durchaus die bei Virgil erzählte Sage von der Gründung des thrakischen Aenos an der Mündung des Hebros durch Aeneas[10]. Wenn dieser auf Samothrake schon in alter Zeit als Coloniegründer anerkannt wurde, so faßte man wohl von dort aus Aenos als seine neue Ansiedlung. Bei Virgil opfert er der Venus und den Göttern, die das Unternehmen zu begünstigen haben: Servius führt als diese den auch vom Dichter selbst erwähnten Jupiter als Gott der Burg, Apollo als Gott der Augurien, Liber als Gott der Freiheit auf; ganz nach römischen Begriffen, aber Dienst des Zeus konnte in keiner Göttergemeinschaft fehlen, Aphrodite und Apollo haben hier zerinthischen Cult, auf lebhaften Dienst des Dionysos weist der Weinbau von Aenos hin[11]: Servius kann also auch griechischen Zeugnissen gefolgt sein und Virgil nach denselben diese Götter als in Aenos wirklich verehrt im Sinne gehabt haben. Der Dienst

[510]) VA. III, 18: Aeneadasque meo nomen de nomine fingo. Serv. ib. 1: Thraciam, in qua Aenum constituit, ut multi putant. Mel. II, 2: eximia est Aenos ab Aenea profugo condita. Amm. Marc. XXII, 8. Vorgeblich nach Lutatius Catulus, Origg. Urb. Rom. 9. Vgl. Heyne Excurs. I ad VA. III. An die Sagen von Maroneia knüpft sich die Erzählung bei Euphorion und Kallimachos, Aenos sei von einem Genossen des Odysseus gegründet, den dieser nach Getreide abgeschickt habe. Aus Ismaros ist Aeneas Genosse Dorykles VA. V, 620. Vgl. Not. 662, o.

[511]) Plin. HN. XVII, 4, 3: vites aduri, quod non antea, Aenos sensit admoto Hebro. Auf Münzen fast immer Hermeskopf × Bock Mionnet I, p. 368, n. 37 bis 43, 45 bis 48; Suppl. II, p. 211, n. 36 bis 44, 49, 50; daneben bald Muschel, bald Satyr, bald Fliege, bald Helm, bald Adler; × Kelter I, n. 49; II, n. 45; × Kelter, Aehre II, n. 46, 47, 48; × Caduceus I, 44, 50 bis 54; × Caduceus, Traube II, 52. Abbildungen Choiseul Gouffier VP. II, pl. 16, n. 28 bis 36; Mionnet Suppl. II, pl. 5, 4; Mus. Brit. NP. IV, tab. 4, 15. Zeuskopf Mionnet I, n. 55 (× Hermes opfernd); II, 55, 56, 57; Blitz neben Caduceus I, 30; Adler I, 46; II, 42.

des Apollo wird aus dem äolischen Kyme dorthin gekommen sein[12]: eben so die troischen Sagen von Aeneas selbst und vom Grabe des Polydor[13]: die Vermittlung gab das kymäische Gergis. Auch in Antandros erzählte man die Sage von Polydor's Ermordung[14]. Polydor's Grab ist mit Myrten bepflanzt, deren Verletzung seine Stimme aus dem Hügel hervorruft. Wenn Virgil hierin griechischen Darstellungen gefolgt ist, so waltet Aphrodite in Aenos über den Gräbern: jedenfalls ist sie im Spiel, wenn Aeneas durch Todtenopfer die Manen des Polydoros versöhnt[15]. Virgil ist für uns der älteste Zeuge der Gründung von Aenos durch Aeneas; Servius kannte mehrere; da aber Hellanikos und nach ihm Dionys Nichts von dieser Ansiedlung wissen, bleibt es unentschieden, ob wir die Sage für dort einheimisch halten dürfen[16], und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie der Zeit echter Sagenbildung angehört. In diesem Fall müßte Aeneas sich dort an den sühnenden, vermittelnden und geleitenden Hermes, den Hauptgott des Orts, in ähnlicher Weise angeschlossen haben, wie dieser bei den Aeneaden neben Dionysos und den Silenen steht. Die im troischen Cult ihm zugegebnen Nymphen verehrt Aeneas auch zu Aenos[17], dort mit dem thrakischen Ares zusammen, den Virgil in jener Schilderung als den Gott aller Schrecknisse hinstellt, durch welche die Ansiedlung erschwert wird, vielleicht mehr nach latinischer Vorstellung, als nach der zu Aenos einheimischen.

---

[512]) In Aenos Epöken von Kyme her, Harpocr. *Αἶνος* aus Ephoros. Steph. Byz. s. v. Müller Class. Journ. 26, p. 316. Apollodienst in Kyme Not. 438. In Aenos Jünglingskopf mit Lorbeerkranz Mionnet Suppl. II, n. 53; Lyra neben Bock n. 39; Asklepios n. 58. Andre leiten Aenos von dem gleichnamigen Fluß und Flecken am Ossa her.

[513]) VA. III, 45. Plin. HN. IV, 11, 18. Solin. 10, 11. Vgl. Not. 438.

[514]) Serv. VA. III, 6.

[515]) VA. III, 62, 66 mit Serv.; Ovid. Met. XIII, 629. Amm. Marc. XXII, 8; XXVII, 4.

[516]) Rasche (Lex. Num. I, p. 134) führt den Kopf des Aeneas als einen Typus änischer Münzen an. Es ist jetzt anerkannt, daß alle diese den Hermes darstellen.

[517]) VA. III, 34: Nymphas venerabar agrestes, Gradivumque patrem, Geticis qui praesidet arvis. Nymphen Not. 455. Ares der Aeneaden Not. 314 ff.

Aenea, Pydna, Athos.

Hellanikos führte den Aeneas gradezu nach der Halbinsel Pallene zum thrakischen Volk der Krusäer, den eifrigsten Bundsgenossen der Troer im griechischen Kriege[18]. Auch der Gergithier Kephalon und Hegesippos erzählten, daß Aeneas hier gestorben sei[19]. Nach Andern war Anchises hier begraben[20]. Aeneas gründet die Stadt Aenea am äneischen Vorgebirge, dem heutigen Karaburnu, wie aus der Beschreibung des Livius, wonach Aenea funfzehntausend Schritt von Thessalonike gegen Pydna hin (keineswegs Pydna grade gegenüber) gelegen ist, erhellt[21]. Jährlich wurde dem Aeneas ein an-

---

518) Dion. AR. I, 47, vgl. 48. Strab. VII, exc. 10 wird auf dem Gebirg Kissos (Not. 525) der Thrakerfürst Kisseus angesetzt, der Vater der Theano, bei welchem sein Enkel Iphidamas erzogen ist, Il. XI, 222; Müller Makedon. S. 34, Not. 58. Wie Theano Priesterinn der Athene ist, so heißt diese, und zwar die Athene des Aeneas, Lycophr. 1261 *Παλληνίς*. Kisseus Anchises Gastfreund VA. V, 537.

519) Dion. AR. I, 49. Kephalon's *Τρωικά*, wie sie der spätern Zeit vorlagen, waren freilich eine Arbeit des Hegesianax (Athen. IX, 393, d; Not. 1037, Müller im Class. Journ. 26, p. 317); aber es verhielt sich damit ohne Zweifel, wie Welcker es in Betreff der Ueberarbeitung von Xanthos Lydiaka durch den Mitylenäer Dionysios nachgewiesen hat (Seebode's N. Archiv. 1830, Nr. 9, S. 70—80; vgl. Ep. Cyklus S. 87). Kephalon's Werk wurde vom Hegesianax nur überarbeitet und interpolirt; dieser war aus dem troischen Alexandria, Zeitgenoß Antiochos des Großen (Athen. IV, 155, b), uns namentlich bekannt durch den Skepsier Demetrios (Athen. eb. und III, 80, d), zu jener Ueberarbeitung wahrscheinlich durch die Einmischung der Römer in die Angelegenheiten Kleinasiens und die äneadischen Sagen derselben veranlaßt (Not. 1037), die er einfügte so wie sie in seiner Heimath Aufnahme fanden und sich mit Kephalon's Ueberlieferungen, die er wohl nicht leichtsinnig behandelte, vertrugen. Aeneas Tod in Aenea auch Schol. Il. XIII, 459.

520) Conon. 46. Tzetz. Lyc. 1263. Steph. Byz. *Αἴνεια ... Θέων Αἰνειάδας ταύτην καλεῖ ὑπομνηματίζων τὸν Λυκόφρονα· Αἰνείας δὲ μετὰ τὴν Ἰλίου πόρθησιν εἰς Θρᾴκην παρεγένετο καὶ ἔκτισε πόλιν Αἰνειάδας, ὅπου καὶ τὸν πατέρα ἔθαψε.*

521) Oberhalb Pallene's am thermäischen Meerbusen Herod. VII, 123. Liv. XLIV, 10. Leake Travels in Northern Greece III, p. 452. Das änische Vorgebirg Scymn. 627: *Κάμψαντι τὴν ἄκραν τε τὴν καλουμένην Αἴνιον ἡ πρὶν γενομένη τῶν Κορινθίων Κτίσις Ποτίδαια δ' ἐστί, Δωρικὴ πόλις.* Aenea Hauptort am Meerbusen Polyb. X, 39.

sehnliches Fest mit einem großen Schmause gehalten[22]. Als die Sagen, welche ihn in das Westland ziehn ließen, überwogen, behauptete man wenigstens, er habe dort den Winter zugebracht und in der von ihm gegründeten Stadt alle Kranke und andre Freiwillige zurückgelassen, auf einem Vorgebirge aber ein Heiligthum der Aphrodite erbaut[23], durch deren Gunst er Allen, zu denen er kommt, liebenswürdig erscheint[24]. Hier besteht also nach ausdrücklichem Zeugniß Heroencult des Aeneas und Anchises neben der wohlgefällig machenden Aphrodite. Dazu kommt in naher Verbindung Dienst des Dionysos auf dem Berge Kissos bei den hörnertragenden laphystischen Weibern, die Lykophron in der Nähe von Rhäkelos erwähnt, welches bei ihm Wohnsitz des Aeneas ist[25], nach dem Scholiasten der alte Name der Stadt, welche nachher Aenos (er meint Aenea[26]) genannt sei; vermuthlich aber vielmehr Name des Vorgebirges, welches auch das äneische hieß[27]. Auf dem Gebirg Kissos hausten zu Xenophon's Zeit Löwen, Panther, Leoparden, Luchse, Bären und ähnliche Raubthiere[28], also

[522]) Liv. XL, 4: proficiscuntur ab Thessalonica Aeneam ad statum sacrificium, quod conditori Aeneae cum magna caerimonia quotannis faciunt. Ibi die per sollemnes epulas consumto cett. Offenbar meint Livius dies Aenea auch I, 1: primo in Macedoniam venisse.

[523]) Dion. AR. I, 49. Die Ueberwinterung auch eb. 63.

[524]) Conon. 46: πᾶσι δ' ἦν ἐφίμερος, οἷς ἐπιτυγχάνοι, κατὰ χάριν τῆς Ἀφροδίτης.

[525]) Lycophr. 1236: ὃς πρῶτα μὲν Ῥαίκηλον οἰκήσει μολὼν Κισσοῦ παρ' αἰπὺν πρῶνα καὶ Λαφυστίας Κερασφόρους γυναῖκας. ἐκ δ' Ἀλμωνίας Πάλιν πλανήτην δέξεται Τυρσηνία. Vgl. Strab. VII, 10, p. 366: Χαλάστραν, Αἰνείαν, Κισσόν.

[526]) Auch Con. 36 wird angegeben, Aenea sei später Aenos genannt, wohl nur aus Verwechselung.

[527]) Leake Northern Greece III, p. 453, 454.

[528]) Xenoph. Venat. 11. Vgl. Leake NGr. III, p. 454. Münze von Aenea: Artemiskopf × Stier, Αιναων, Mionnet Suppl. III, p. 18, n. 117. In Thessalonike, wohin Kassander die Aeneaten verpflanzt (Dion. AR. I, 49; daß Aenea aber nicht zerstört wird, erhellt aus Liv. XLIV, 10, 32: noch zu Perseus Zeit beherrscht es sein Gebiet), findet sich auch das sich bäumende Rind × Zeuskopf Mionnet I, p. 491, n. 305; Suppl. III, p. 120, n. 751, 752; × Pallaskopf n. 762; weidendes Rind × Pallaskopf n. 763; × Stadtgöttinn mit Thurmkrone n. 744. Außerdem Ziege, Roß, Adler,

das ganze Gefolge der Rhea: und da Löwen und Panther in Europa selten waren, ist um so weniger zu bezweifeln, daß der Dienst der Göttinn dadurch herbeigezogen ward. Mit ihr wird im Ida Artemis verbunden, der auf Münzen von Aenia der stößige Stier des Dionysos gegenübersteht: Dionysos haben wir neben der Göttermutter auch in Kyzikos und in Antandros verbunden gesehn[29]. Laphystischer Gott ist dieser bei den Minyern[30]: Minyer aber wohnten in Almonia oder Almopia, der Grenzgegend von Thessalien und Makedonien am nördlichen Abhang des Olympos, und Almops ist Sohn des Poseidon und der von ihm geretteten Helle[31]. Almonien aber nennt Lykophron die Landschaft, von wo Aeneas nach Italien aufbricht: auch also mit dem bei den Minyern herkömmlichen Dienste des Poseidon finden wir Aeneas hier verbunden, und in der Sage von Helle's Flucht auf dem Widder haben wir ein Gegenbild zu dem im Schlauche schwimmenden Dardanos gesehn: Helle und Almops sind also für den almopischen Minyerstamm vermittelnde Geister für poseidonische Gefahren: Aeneas wird wegen seiner Gottgefälligkeit und Poseidon's Liebe zu ihm hier auf ähnliche Weise hereingezogen, wie in Samothrake. In benachbarte Gegend zwischen den Haliakmon und Lydias fallen auch die Sitze der Bryger und die Gärten des

Prora, Kopf des Zeus, Poseidon, Artemis, Pallas, Dionysos, Satyr mit Schlauch und Hirtenstab, jugendlicher Herakles (auch Keule allein), Kabiren, Dioskuren. Demeter × Colone mit zwei Rindern n. 776. So in Parion Not. 230.

[529]) Not. 239, 457. Auf Kyzikos weist der mygdonische Name der Landschaft um Thessalonike nördlich von Chalkidike hin (Thuc. II, 99; Müller Makedon. S. 8; Leake NGr. III, p. 448), auf Antandros der edonische (zu Antandros Not. 463), vgl. Thuc. a. O. Müller Mak. S. 27. Die Edonen werden aus Mygdonien von den Makedoniern vertrieben. Mygdoner und Phryger verwandt Müller Mak. S. 52.

[530]) Steph. Byz. *Μινύα, πόλις Θεσσαλίας, ἡ πρότερον Ἀλμωνία.* Vgl. Plin. HN. IV, 8, 15. Müller Orchom. S. 140, 1; 249; Makedon. S. 15, Not. 39. Ueber den Dionysos Laphystios Müller Orchom. S. 173.

[531]) Steph. Byz. *Ἀλμωπία.* Vgl. Not. 473. Daß bei Eratosthenes Päon Sohn der Helle heißt, erklärt sich aus Plin. IV, 10, 17, wo Almopia zu den Paeoniae gentes gehört. Leake (NG. III, 445) setzt es nördlich von Pella an.

Midas: und dieses Zusammentreffen von Vorstellungen führt auch den askanischen Namen hieher[32].

Hier am makedonischen Olymp, wo Aeneas nach Strabo gewohnt haben soll[33], ist Pydna der Hauptort: dies eignete sich den Aeneas vornämlich durch Aufzeigung eines Grabes des Anchises an[34]. Die Ansprüche der verschiednen Orte um den thermäischen Meerbusen werden nun so ausgeglichen, daß Aeneas, nachdem er erst im Ida gewohnt, nach der Rückkehr der Hektoriden Oxynios und Skamandrios aus Lydien aber ihn auf Aphroditens Geheiß mit Anchises verlassen hat, das Königthum in dem Orte am thermäischen Meerbusen, wo er den Vater bestattet hat (also Pydna), ausschlägt und in das brusische Land (einen Theil Emathien's[35]) zieht, wo er durch das Gebrüll der ihm von Aphrodite aus dem Ida mitgegebnen Kuh das Zeichen erhält, Aenea zu gründen, worauf er die Kuh seiner Mutter opfert[36]. Diese bei Konon aufbehaltne Erzählung wird durch den Scholiasten zur Ilias, der uns den Namen von Pydna für Anchises Bestattung darbietet, folgendermaßen ergänzt. Aeneas leidet am Athos Schiffbruch und zieht durch das Binnenland, Anchises stirbt unterwegs beim Berge Kalauros am Flusse Anthemus, Aeneas bestattet ihn zu

---

532) Not. 298. Müller Maked. S. 24, 25. Leake NG. III, p. 447. Ein Sohn des Aeneas kommt nach seinem Tode als Zerstörer Schol. Il. XIII, 459. Etwa Eurybates oder Euryleon? In Askanios Weise liegt es nicht, Städte zu zerstören.

533) Strab. XIII, 608.

534) Schol. Il. XIII, 459, wo gewiß *Πύδνῃ* für *Πυάνῃ* zu lesen. Auf Münzen von Pydna Artemiskopf × Eule Mionnet I, p. 487, n. 285; jugendlicher Herakleskopf mit der Löwenhaut × Adler mit der Schlange kämpfend eb. 286, 287; Suppl. III, p. 105, n. 653. So zu Nikomedien Not. 300 ii. Schlange als Opferdämon × Herakles wie oben, auch zu Beröa am Bermios Suppl. III, p. 48, n. 322; abgeb. pl. V, 5. Vgl. Strab. VII, 330, 11: *ἡ Βέροια πόλις ἐν ταῖς ὑπωρείαις κεῖται τοῦ Βερμίου ὄρους.*

535) Dies erhellt aus Steph. Byz. *Βροῦσις, μοῖρα Μακεδονίας ἀπὸ Βρούσου Ἠμαθίου παιδός.* Ueber die Ausdehnung von Emathien s. Müller Makedon. S. 40, 50; Leake NG. III, p. 447. Emathion Aeneas Gefährte Not. 1014.

536) Conon. 46. Ilos Kuh Tzetz. Lyc. 29. Vgl. Not. 303, v; 528.

Pydna und gründet dann Aenea auf Aphroditens Geheiß[37]. Ob dieser seltsame Umweg in der Sage besonders motivirt ward, wissen wir nicht: wie die Krümmungen in dieselbe hereingekommen sind, erklärt sich aus den einheimischen Ueberlieferungen.

Denn das läßt sich aus den bisher betrachteten Zeugnissen mit Sicherheit abnehmen; Sagen von Anchises Grabe oder Tode gab es sowohl zu Anthemus, wo der gleichnamige Fluß zu suchen sein wird[38], als zu Aenea und zu Pydna; Sagen vom Aeneas, dem bei Göttern und Menschen beliebten, sowohl zu Aenea am äneischen Vorgebirg Rhäkelos, als am Athos. Anchises Name kann sehr wohl einheimisch gewesen sein, vielleicht ursprünglich ohne ausdrückliche Verbindung mit Aeneas, wie in Sikyon, aber gewiß sowohl mit Aphrodite, als mit Viehzucht, wie auch sein Grab im Ida von den Hirten verehrt wird. Namentlich gedeiht durch ihn die Rinderzucht der Gegend, welche durch die Münzen bezeugt wird: durch Rinderopfer aber werden zu Aenea und zu Thessalonike Zeus, Pallas, Demeter, Artemis (nach den Münzen) und Aphrodite (nach der Sage) dionysisch gewonnen. Wie nun Anchises die Rinderzucht veredelt, so bewirkt Aeneas, daß das Opfer derselben, welches er seiner Mutter bringt, der Stadt zum Nutzen gereicht: wie Ilos nach Ilion, wird er vom Rinde nach Aenea geleitet: dort, wie hier, haben die Götter an diesem Opfer ein solches Gefallen, daß ihnen die Ansiedlung besonders wohlgefällig — so verstehn die Aeneaten den Namen ihrer Stadt — und mit ihrem besondern Schutze ausgestattet wird. Daher wird das weidende Rind auf die Stadtgöttinn von Thessalonike, gewiß nach dem Vorbilde von Aenea, bezogen, und eben dort ganz, wie in Parion, dies alte Symbol so fortgebildet, daß auf Münzen der Colone mit den Rindern

537) Schol. Il. XIII, 459. Ueber die ganze Sage Heyne Exc. I ad VA. III. Hieher gehört auch die Gastfreundschaft zwischen Anchises und dem Thraker Kisseus (Not. 518).

538) Anthemus Lage setzt Leake (NG. III, p. 450) neben Krestonia nordwestlich von Thessalonike, Müller (Makedon. S. 27 nach Plin. HN. IV, 10, 17, denn aus Herod. V, 94 folgt Nichts) in Chalkidike an. Hirten bekränzen Anchises Grab im Ida Not. 120.

erscheint, der das Weichbild heiligt und dasselbe unter die Obhut der nährenden Göttinn stellt. Jenes Gründungsopfer des Aeneas ist nur das mythische Vorbild zu dem von Livius beschriebnen jährlichen Opferschmause, an welchem auch die nach Thessalonike verpflanzten Aeneaten noch immer Theil nehmen. Aeneas (vielleicht hieß er hier ursprünglich Aenas, weil aus der Münze hervorgeht, daß die Aeneaten sich selbst Aenaer nennen,) erwirbt durch dämonische oder heroische Vorstandschaft bei diesem Opfer immer das aus der Göttergunst erfolgende Gedeihen für seine Stadt. Daß die Rinder wirklich in dieser Gegend auf Dionysos bezogen sind, erhellt aus den Hörnern der Bakchantinnen am Rhäkelos: als den Götterzorn sättigend wird das Thier auf Münzen von Akanthos dargestellt, wie der Löwe, den Rhea oder Artemis vom Gebirg Kissos senden, es zerfleischt. Denselben Opferdienst stellt in Pydna, wie im bithynischen Nikomedien, die mit dem Adler kämpfende Schlange dar, und wie der hieratische Herakles zum Schlangendämon geworden ist, so wird der Sieg des Opferdämons über den Götterzorn auf der Kehrseite dieser Münzen durch Herakles mit der Löwenhaut bezeichnet, dessen Jugendlichkeit ihn wieder der Vorstellung vom Askanios annähert, dessen Landstrich auch in der Nähe des Bermios gefunden wird. Wie die Vorstellungen von Pydna und Akanthos, so gehn überhaupt die von Almopien und die vom Athos parallel. Wie dort Helle, so wird hier Aeneas gefährdet und gerettet: er empfindet die ganze Gewalt Poseidon's im Schiffbruch: weil er aber ihn durch seine Mutter versöhnt hat und in seiner Gunst ist, stellt man den Hafen am stürmischen Vorgebirg unter seinen Schutz: dieser Hafen des Aeneas am Athos[39] ist

[539]) Liv. XLV, 36: maritimas opportunitates ei praebent portus ad Toronem ac montem Atho: Áeneae vocant hunc. Tzetzes (Lyc. 1263) und Neuere verwechseln diesen mit Aenea. Auf Münzen von Torone (Terone) Artemiskopf × Schiff Mionnet Suppl. III, p. 118, n. 735; Diota mit Trauben und Weinblättern n. 732; Satyr auf Gefäß gestützt × Ziege n. 734. Also Dienst des Dionysos neben dem auf das Gewässer bezognen der Artemis, welche vielleicht als Hekate *θαλασσία* gedacht ist. Aehnliche Verbindung Not. 528 ff. Zu Akanthos Löwe einen Stier zerreißend Mionnet I, p. 460, n. 83 bis 93; S. III, p. 16, n. 106, 107, 108, abgeb.

der Ausgangspunkt für die Sagen, die von seiner Landung reden; Aenea aber, welches die Tannen seiner Umgegend vermuthlich mit einem dem antandrischen entsprechenden Aberglauben für den Schiffbau empfahl[a], vervollständigt seinen äneadischen Sagenkreis durch poseidonische Bestandtheile, indem sein Vorgebirg Rhäkelos den Namen des äneischen erhält.

Die Ueberlieferung der Aeneaten leitete den Aeneas keinesweges einstimmig gradezu von Troas her. Wer sich an die Sage der kleinen Ilias anschloß, nach welcher Aeneas und Andromache von Neoptolemos nach Pharsalos abgeführt waren[40], ließ ihn nach Neoptolemos Ermordung von Orestes freigelassen werden und erst darauf nach Rhäkelos und Almonien wandern[41]. Um so wahrscheinlicher wird es, daß dieser Aeneas oder Aenas erst hinterdrein mit dem dardanischen identificirt ist; die Beziehung auf Thessalien mag eben so alt oder älter sein. Denn aus der Münze von Aenea, wo das Rind der Artemis gegenübersteht, geht sowohl hervor, daß man das Vieh gegen die Raubthiere des Gebirgs in den Schutz der Jagdgöttinn giebt, als daß man die Gunst derselben durch ein Rindsopfer gewinnt. Entsprechende Vorstellungen ergeben sich aus dem Dienst der Artemis zu Pydna und aus dem des Löwenbezwingers Herakles dort und zu Beröa. Aeneas, der zunächst darin thätig ist, daß durch Opferdienst und Frömmigkeit ihre Gunst erworben werde, erhält unausbleiblich auch das Geschäft, mit ihrem Beistand die Heerden als Jäger zu schützen. Beides aber, Sorge für das Gottesrecht und Rüstigkeit in der Jagd, tritt auch im pharsalischen Aeneas am

pl. III, 5, 6, 7; IV, 1 bis 5. Außerdem Löwe einzeln, Rind einzeln, auch Akanthusblume daneben; Lyra, Apoll, Athene.

539 a) Von Schiffbau zeugt Plin. HN. XVI, 39, 76, 1: abietes laudatissimae in... Ponto, Bithynia, Macedonia. deterior Aeneatica. Denn sonst würde man diese gar nicht genannt haben; der Götterschutz wird die Mängel des Holzes haben ersetzen sollen. Vgl. Not. 455.

540) Tzetz. Lyc. 1263: *Λέσχης δὲ ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκὼς Ἀνδρομάχην καὶ Αἰνείαν αἰχμαλώτους φησὶ δοθῆναι τῷ Ἀχιλλέως υἱεῖ Νεοπτολέμῳ καὶ ἀπαχθῆναι σὺν αὐτῷ εἰς Φαρσαλίαν τὴν Ἀχιλλέως πατρίδα.* Dann die bekannten Verse des Lesches. Vergeltung durch Rom VA. I, 284; VI, 840.

541) Tzetz. Lyc. 1232.

meisten hervor: denn gewiß haben wir hier den Ursprung der Sage zu suchen, daß er der Schüler des Chiron war[42]. Eine aphrodisische Erwerbung der Göttergunst, namentlich der Zuneigung von poseidonischen Mächten, ist auch der Grundgedanke für die Vermählung des Peleus mit der Thetis, welche selbst auch Tochter des Chiron heißt: unter den Münzen von Pharsalos giebt die Verbindung des Rinderkopfs mit dem Delphin ein Zeugniß, daß man dort auf die Meergeister durch den Ertrag der Viehzucht äneadisch einzuwirken suchte, wie es am Athos durch Aeneas selbst geschah. Zu den Gebräuchen, welche wir für dardanisch halten, giebt das der Aphrodite zu Metropolis in der thessalischen Ebne dargebrachte Schweinsopfer, bei dessen Erwähnung Strabo ausdrücklich an die Kastnia erinnert, eine Analogie. Thetis selbst aber schließt sich in ihrer ganzen Mythologie nicht an Aphrodite, sondern an Hera an, bei der wir sie auch in Italien neben Aeneas wiederfinden werden, ohne daß darum an eine innere Verbindung beider gedacht werden darf, wenn gleich ihr Sohn, geboren von der geringeren Göttinn, vor Troja in wiederholten Fällen als Ueberwältiger des Aeneas hervortritt. Diesem Verhältniß ist dessen Knechtschaft unter Neoptolemos gemäß: der religiöse Grundsatz, mit dem diese Sagen aufgefaßt wurden, kann nur der sein, daß dem Heroengeschlecht des Achilleus selbst die gottesdienstliche Macht unterthänig sein soll, welche dem höher gebornen, mit dem Gottesrecht, das auch Achilleus ehrt und vertritt, vertrauten Aeneas einwohnt. Den Namen eines solchen Heros mögen die Pharsalier von den Minyern vernommen haben, zu denen die Almonier bei Pydna selbst gehören. Die Aenianen, denen man diese Vermittlung ihrem Namen zufolge zuschreiben möchte, stammen nach Eu-

[542]) Xenoph. Ven. I, 1; vgl. Not. 311 s, G. Kentauren auch in Thessalonike × Zeuskopf Mionnet Suppl. III, p. 120, n. 757. Thetis in Pharsalos Schol. Pind. Nem. IV, 83; Catull. 64, 21, 37, 47; Chiron's Tochter Schol. Apollon. I, 558. Auf Münzen von Pharsalos gewöhnlich Pallaskopf × Pferdekopf oder Reiter Mionnet II, p. 22, 23; Suppl. III, p. 304, n. 246, 247; Ochsenkopf, Delphin × Pferdekopf mit Zügel n. 245. Metropolis Strab. IX, 438 (Not. 312 e); vgl. Leake Northern Greece IV, p. 507 sq.

stathius nicht von Aeneas her[43]. Allerdings ist das Zeugniß ein zu spätes, um zuverlässig zu sein. Wäre es dafür zu halten, so würde daraus folgen, daß sich aus dem Cultus der Aenianen keine entsprechende Sage entwickelt hat; doch scheinen im Dienst der Aphrodite Phersephassa[44] mehrere Bedingungen dazu gegeben zu sein.

Delos und Kreta.

Virgil und Dionysius lassen den Aeneas nach Delos gelangen, wo er nicht blos das Orakel befragt, sondern in der Blüthe und Bevölkerung der Insel vielfache Zeichen seiner Anwesenheit[45], also auch hier Wirkungen seiner gottgefälligen Thätigkeit, zurückläßt. Es war vornämlich der Begriff des äneadischen Segens, der einen Anknüpfungspunkt bot, um sich in Delos Aufnahme auszuwirken; der in Troas dazu gehörige Gedankenkreis ist hier wieder deutlich nachzuweisen. Bei Virgil schifft er im Frühling über beruhigtes Meer nach Delos, der Lieblingsinsel der Nereidenmutter und des ägäischen Neptun[46]. Vor allem aber wurde Aeneas herangezogen durch die Verbindung Apollo's, Dionysos und Aphroditens im Cultus. König der Insel ist der Priester Anius, zugleich Seher[47], ein Verwandter[48] und alter Gastfreund des Anchises, welcher dort das Orakel befragt hat, ob er mit Priamos nach Salamis reisen sollte[49], um Hesione zurückzufordern. Anios Vater ist Apollon, seine Mutter Rhöo, die Tochter des Staphylos, welcher nach naxischer Sage Dionysos und Ariadnens

---

543) Eust. Il. II, p. 335.

544) Not. 801.

545) Dion. AR. I, 50: *καὶ ἦν πολλὰ σημεῖα ἐν Δήλῳ τῆς τε Αἰνείου καὶ Τρώων παρουσίας, ἤνθει τε καὶ ᾠκίσθη νῆσος.*

546) VA. III, 69, 73. Vorliebe des Poseidon bedurften vornämlich die delischen Taucher (Wachsmuth Hell. Alterth. II, 1, 404) zu ihrem Geschäft.

547) Dion. AR. I, 50. VA. III, 80, Ovid. Met. XIII, 632. Seher Diod. V, 62. Vgl. Suid. *Ταυροπόλος*.

548) Serv. VA. III, 80: Palaephatus etiam propinquum tradit Anchisae.

549) Serv. VA. III, 80. Vgl. VA. III, 82; VIII, 157; OM. XIII, 641.

Sohn ist[50]. Rhöo, benannt nach dem Granatapfel, der Frucht Aphroditens, wird, nachdem sie das Kind empfangen, von ihrem Vater in einem Schrein ins Meer geworfen, in Euböa angetrieben, gebiert dort in einer Höhle[51], und wird darauf mit Zarex, dem Sohn des Karystos, dessen Vater Chiron ist, vermählt, welcher zwei Söhne mit ihr zeugt[52]. Den Anios versetzt Apoll nach Delos, wo ihm Dorippe drei Töchter gebiert, die Weinwandlerinnen, Oeno, Spermo und Elais, weil ihr Ahnherr Dionysos, dem Anios sie weiht, um nicht Apoll allein zu dienen[53], ihnen die Kraft verleiht, Alles in Wein, Getreide und Oel zu verwandeln[54]; eine Vorstellung, die ohne Zweifel aus der Bereicherung der unfruchtbaren Insel durch den Dienst des Gottes hervorgegangen ist[55]. Nach den Kyprien und Pherekydes[56] lud Anios die Achäer ein, neun Jahre bei ihm zu verweilen und sich von seinen Töchtern ernähren zu lassen, weil Troja erst im zehnten Jahre fallen sollte, und verhieß im zehnten die Töchter nachzusenden[57]. Nach einer andern Sage aber ließ Agamemnon sie mit Gewalt holen, sie flüchteten vergebens nach Euböa und Andros, Dionysos aber verwandelte sie, da sie seinen Beistand anriefen, in Tauben, die Vögel Aphroditens[58], die auf

550) Plut. Thes. 20. Vgl. Schol. Apoll. Rh. III, 997.

551) Tzetz. Lyc. 570. Statt Rhöo wird Con. 41 Kreusa genannt. Diodor (V, 62) erzählt wie Tzetzes, nur treibt der Schrein auf Delos an, auch nennt er Rhöo's Mutter Chrysothemis und ihre Schwestern Molpadia und Parthenos aus Sagen vom Kastabos und Bybastos im karischen Chersones.

552) Tzetz. Lyc. 580. Auch Eust. Il. II, 539, p. 281 heißt Chiron Karystos Vater.

553) Serv. VA. III, 80: Anius — tres filias — ne unius tantum dei esset .... numini Liberi patris devovit.

554) Lycophr. 576 mit Tzetz. 570. Ovid. Met. XIII, 650 ff. Serv. VA. III, 80. Dorippe ἀντὶ τοῦ ἵππου δῶρον Eudoc. p. 127.

555) Vgl. Hom. Hymn. ApDel. 53 ff., 135. Ganz richtig heißen diese Oenotropae divinae religionis antistites Dict. I, 23. Die Kraft des Verwandelns ist daskylisch, wie bei Midas und Gyges.

556) Beide bei Tzetz. Lyc. 570.

557) Lyc. 581 mit Tzetz.

558) OM. XIII, 657 ff., 674 zu Anchises: tuaeque Coniugis in volucres niveas abiere columbas. Lycophr. 580 οἰνοτρόπους Ζάρηκος ἐκγόνους φάβας (palumbes).

Delos heilig sind[59]. Das dortige alte Heiligthum dieser Göttinn ward auf Theseus zurückbezogen[60]: auch finden wir ihr dort Dione zugegeben, welche eben die Mutter der äneadischen Aphrodite ist. Neben den drei erwähnten Gottheiten fehlt auch auf Delos die Sibylle nicht[61], so wie das durchgängige Correlat für diese Vorstellung, der Schlund im Tempel[62].

Anios Sohn, Bruder der Weinwandlerinnen, ist Andros, welchen Apoll zum Vogelschauer macht[63] und nach der von ihm benannten Insel sendet, von wo er nach dem mysischen Antandros unter dem Ida auswandert. Hier trifft er in den Sagen wiederum mit Askanios zusammen[64], so wie es auch am Rhöteum eine Sage von den Töchtern des Anios gegeben hat[65], welche sich dort an die Vorstellung des nährenden und gründenden thymbräischen Apoll anschließt, dessen

[559]) Serv. VA. III, 80: in columbas vertit et ita vincula fecit effugere, unde hodieque Deli columbas violare nefas est. Fliegende Taube × Lorbeerkranz Mionnet Suppl. IV, p. 390, n. 198. Taube auf Kythnos p. 389, n. 187.

[560]) Callim. HDel. 307. Paus. IX, 40, 3 uraltes dädalisches Holzbild. Eros Hervorhebung im Hymnus des Olen auf Eileithyia hängt mit diesem Dienst zusammen. Vgl. Müller Dor. I, 312, 313. Palmbaum × Frauenkopf (Leto oder Aphrodite) Mionnet Suppl. IV, p. 390, n. 197. Auf Kythnos Kopf Aphroditens × Traube n. 186. Dione auf Delos HApoll. Del. 93, vgl. Not. 662, r.

[561]) Paus. X, 10, 2 (Not. 348).

[562]) Serv. VA. III, 92. Stimme aus dem Adyton bei Virgil daselbst. Die Sibylle selbst ist in einer andern Schlucht zu denken, wo dasselbe Wasser fließt, das in jener Höhle sich gesammelt haben wird.

[563]) OM. XIII, 650. Die Münzen von Andros geben gewöhnlich den Kopf des Dionysos oder Silen, stellen demselben aber auch den Dreifuß oder Apoll mit der Cither gegenüber Mionnet Suppl. IV, p. 370, n. 16, 17.

[564]) Conon. 41 (Not. 458). Vgl. Steph. Byz. Ἄνδρος. Not. 465.

[565]) Lycophr. 583 mit Tzetz. Vgl. Not. 318, b. Thymbra auf Delos Not. 316; Gründer Apoll daselbst Not. 318, aa. Daher Aeneas Gebet auf Delos VA. III, 85: da propriam Thymbraee domum, da moenia fessis Et genus et mansuram urbem. Auf Münzen Apollokopf × Lyra, Füllhorn Mionnet Suppl. IV, p. 390, n. 195. Dem Aeneas bescheiden den Weg Lyciae sortes VA. IV, 346, 377, weil der lykische Gott für Eins mit dem delischen und thymbräischen gilt, Not. 316.

Begriffskreis dem delischen entspricht, daher der Name Thymbra sich auf Delos wiederfindet und der cynthische Gott der Gründer von Troja ist. Auf der Insel Andros selbst aber gründen die Atriden, von Delos kommend, der Athene ein Heiligthum, um sich einer guten Fahrt zu versichern, weil dort der ihnen von Anios für ein solches Zeichen mitgegebne Stier ins Wasser springt[66]. Diese Sage entspricht der Leitung des Aeneas durch das Rind aus dem Ida von Pydna nach Aenea. Es ist wohl nicht zufällig, daß sowohl Anios, als auch die Städtegründer in Chalkidike aus der Rinderinsel[67] Euböa stammen; auch unternahmen die von Anios sich herleitenden Andrier, wie ausdrücklich erzählt wird, mit Chalkidiern gemeinschaftlich Ansiedlungen in jener Gegend, vornämlich am Athos[68]: so daß, wenn nicht Aenea, doch der Hafen des Aeneas von ihnen gegründet sein mag, wie wir es von Akanthos, auf dessen Münzen der Löwe das Rind zerfleischt, sicher wissen. In Euböa sind unter den vermittelnden Dämonen vornämlich Ganymedes und die Kureten zu Hause: in Karystos finden wir Dienst des Apoll in den Marmorbrüchen[69], in Karystos und Chalkis kommt er auf Münzen vor; der gerästische Poseidon in der Nachbarschaft ist schon aus Homer berühmt: auf Dienst der Aphrodite deutet außer dem Namen der Rhöo die Sage von Zeus Beilager mit Hera in dem darüber gelegnen Gebirg Ocha[70], so wie vielleicht der Name des myrtoi-

---

[566]) Suid. *Ταυροπόλος*.

[567]) Rinderinsel mit dem Dienste der Kuh Io, nach welcher Zeus im Aegimios Euböa benennt, Steph. Byz. *Ἀβαντίς*. Rinder auf Münzen von Karystos (Not. 570), Eretria, Chalkis, Histiäa und ganz Euböa. Höhle *Βοὸς αὐλή*, wo Epaphos geboren, Strab. X, 445.

[568]) Plut. QuGr. 30. *Ἄκανθος Ἀνδρίων ἀποικία* Marcian. Heracl. Torone chalkidisch Thuc. IV, 110. Vgl. Not. 539.

[569]) Strab. X, 446: *Κάρυστος δέ ἐστιν ὑπὸ τῷ ὄρει τῇ Ὄχῃ· πλησίον δὲ τὰ Στύρα καὶ τὸ Μαρμάριον, ἐν ᾧ τὸ λατόμιον τῶν Καρυστίων κιόνων ἱερὸν ἔχον Ἀπόλλωνος Μαρμαρίνου.* Nach ihm Eust. Il. II, p. 281. Poseidon Od. III, 178; Scyl. 59, c; Strab. X, 446. Kureten auf Euböa Strab. X, 462, 465, auf Epaphos bezogen Apollod. II, 1, 4, vgl. Not. 567. Ganymed Athen. XIII, 601, f. Meier Päderastie §. 6, §. 11.

[570]) Eust. Il. II, p. 281: *Ὄχη ἀπὸ τῆς ὀχείας ἤτοι μίξεως Διὸς*

schen Meeres hin. Und die Beziehung aller dieser Gottheiten auf die Felsengegend findet ihren Vereinigungspunkt im Zarex, dem Geist des euböischen Vorgebirges[71], der nach Apoll's Liebschaft Rhöo heirathet und bei Lykophron Ahnherr der Weinwandlerinnen heißt[72], wahrscheinlich also von Apoll als Gott der Felsen und Schluchten abgelöst ist: denn auf eine solche Bedeutung weist der Name hin.

Thymbräische, delische und lykische Weissagung bezeichnet dem Aeneas die Stätte der neuen Heimath; Anios Geschlecht ist ein nährendes und segnendes. Diese Eigenschaft und die Heiligkeit von Delos als des Herdes der Kykladen veranlaßte die Sage, welche selbst Launa oder Lavinia, den Geist der Penatenstadt Lavinium, des gemeinschaftlichen Herdes von Latium, zu seiner Tochter macht, die dem Aeneas als Seherinn und weise Rathgeberinn von ihrem Vater mitgegeben, in Lavinium aber gestorben und bestattet sei. Es hätte kaum gesagt zu werden brauchen, daß nur hellenische Mythographen von dieser Fabel wußten[73], in welcher jedoch die wahre Bedeutung der Penaten wohl erkannt ist. Die dionysischen Einflüsse auf die Ausbildung dieser Sage stammen ohne Zweifel von dem ganz nahe liegenden Naxos her.

καὶ Ἥρας, ἢ διὰ τὴν αὐτόθι τῶν προβάτων ὀχείαν. Also auch Viehzucht, wie im Ida. Auf karystischen Münzen säugende Kuh und Rinderkopf mit Opferbändern Mus. Brit. NP. p. 149, 150, 1, 2; Mionnet II, p. 302, 11, 12; Suppl. IV, p. 355, 26 (Herakles × Ochse, Keule), 27, 29, 30; Tab. VIII, 18, 19. Dabei Herakleskopf (19). Ein eherner Ochse von Karystos nach Delphi geweiht Paus. X, 16, 5.

571) Lycophr. 373: *μύχουρε χοιράδων Ζάραξ*, wo Schol.: *ἀκρωτήριον τοῦ ὄρους τῆς Εὐβοίας*. Vgl. Tzetz. Phalaris nannte statt des Zarax den Klippengeist Kaphareus (ib.).

572) Lyc. 580 (Not. 552). Der Name von *ζα* und *ῥήγνυμι*. Auch in Lakonien Berg und Ort Zarax an zerrissenem Felsenufer. Dort wird ebenfalls Apollo verehrt Paus. III, 24, 1. Auch in Attika ist Zarex ein apollinischer Heros, den Pausanias (I, 38, 4) für Eins mit dem lakonischen hält, weil er keinen andern kennt. Wahrscheinlicher ist, daß er mit dem von Karystos zusammenhängt.

573) Dion. AR. I, 59. Nach Serv. VA. III, 80 schwängert Aeneas heimlich eine Tochter des Anius und sie gebiert einen zweiten Anius. Stat. Theb. I, 643 werden die Penaten des thymbräischen Apoll angerufen. Vgl. Not. 565.

Dort weist Staphylos Mutter Ariadne auf Kreta hin, so wie bei Diodor die Fürsten Anion in Delos und Andreus in Andros durch Rhadamanthys von dort ausgesandt werden[74]. Auf dem Wege liegt die Insel Askania neben Anaphe vor[75]. In Kreta selbst finden sich so viele den troischen entsprechende Culte, Ida, idäische Mutter, Kureten, Dionysos, Aphrodite, Stätten der Göttergeburt und Göttterernährung, daß es auffallend wäre, wenn Sagen von Aeneas fehlten. Daß diese einheimisch waren, erkennen wir daraus, daß der Ort Pergamia[76] in der Nähe von Kydonia sich von einem andern Aeneas herleitete, nicht dem Sohn des Anchises, aber auch einem Troer, der vor der Zerstörung von Ilion zum Opfer des Apollon eine Fahrt dorthin gemacht und mit der Tochter seines Wirths einen dritten Aeneas erzeugt habe, von welchem nach dem Sturm Agamemnon's Flotte angegriffen sei, worauf troische Gefangne auf derselben sich empört, ihm angeschlossen und mit ihm Pergamia gegründet haben[77]. Also ein Geschlecht von

---

574) Diod. V, 79. Zusammenhang des delischen und kretischen Apollodienstes s. VA. IV, 146; aber auch des Dienstes der Eileithyia. Vgl. Müller Dor. I, 209.

575) Plin. HN. IV, 12, 23. Vgl. Not. 273. Apollodienst auf Anaphe Mionnet Suppl. IV, p. 369. Spuren von Aeneas zu Knidos s. Not. 629.

576) Vgl. Scyl. 48, c. *Πεǫγαμία*. So Plut. Lycurg. 31. VA. III, 133: Pergameamque voco. Plin. HN. IV, 12, 20: Pergamum. Lage an der Stelle des heutigen Platania Pashley Travels in Crete II, p. 23 sq.

577) So viel ist zu entwirren aus der verstümmelten Stelle Serv. VA. III, 133: Alii dicunt Pergamum in Creta conditam a Troianis captivis, qui ex classe Agamemnonis illo erant delati, ibique putant Aeneam quendam generis auctorem Ilio incolumi cum eo (?) ad sacrum Apollinis venisse et gravidam hospitis filiam fecisse: ex qua ortus eodem nomine Aeneas classem Agamemnonis est aggressus hieme disiectam: cui se feruntur iunxisse hi qui Cretam secesserant deserto Agamemnone: unde loco Pergamum ab illo conditum, quod obtinuisse desertores feruntur, iuxta Cydoniam. Von Agamemnon wird es Vellei. I, 1 hergeleitet. Vgl. Diod. XXXIII, 4 in Mai Script. Vet. Nov. Coll. II, p. 98: *ὅτι κατὰ τὸν μῦθον τὸν λεγόμενον πεǫὶ Ἀγαμέμνονος, ὃς ἔθετο ἀǫὰν κατὰ τῶν ἀπολειφθέντων εἰς Κǫήτην στǫατιωτῶν, παλαιὰ διαμένει παǫὰ τοῖς Κǫησὶ παǫοιμία δι' ἑνὸς στίχου μηνύουσα τὴν νῦν γενηθεῖσαν πεǫιπέτειαν· Αἰαῖ Πεǫγάμιοι παǫά τοι κακὸν ἡγήσαντο.*

Aeneaden, mindestens Vater und Sohn von demselben Namen auf Kreta, im Dienst des Apoll, aber auf aphrodisische Weise eingebürgert: und die Sage erinnert sich des unverkennbaren Zusammenhangs zwischen dem Dienst des Apoll in Kreta und Troas[78]. Jener ältere Troer Aeneas ist offenbar nur erfunden, weil für den Sohn des Anchises die Chronologie nicht zu passen schien und weil der Name in Wahrheit hier schon einheimisch war, als jener bekannt ward. Er tritt aber ganz so auf, wie Aeneas bei der Tochter des Anius, und nach Nävius und Virgil bei der Dido, als der Gunst gewinnende, und hinterläßt ein Geschlecht, dem dieselbe Kraft einwohnt. Andre trugen daher auch kein Bedenken, den bekannten Aeneas für den Gründer von Pergamia zu erklären[79]. Diesen folgte Virgil, bei welchem Anchises Kreta für den vom Orakel bezeichneten Sitz hält, bis Mißwachs und Seuche ihn vertreiben und die Penaten, im Traum erscheinend, ihm Italien als das rechte Land nennen. Doch wird ein Theil der Genossen zurückgelassen[80]. Die Heimsuchung von Pergamia durch jene Plagen ist nicht von Virgil erfunden: pergameisches Unheil war sprüchwörtlich und wurde in andern Sagen von einem Fluch des Agamemnon hergeleitet. Nimmt man hinzu, daß wieder andre den kretischen Aeneas mit Agamemnon's Flotte kämpfen lassen, so erhellt, daß derselbe sein Vermittlungsgeschäft bei harten und schwer zu besänftigenden Göttern aus-

---

578) Vgl. Müller Dor. I, 219, 5; 220, 3. Auf Münzen des benachbarten Kydonia Apollokopf × Halbmond Mionnet II, p. 273, n. 124, 125; × Nike mit Kranz und Dreizack n. 130; × Wölfinn den Knaben Kydon säugend Suppl. IV, p. 311, n. 102; vgl. Müller Dor. I, 208, 3. Bei Pergamia das Heiligthum der diktynnäischen Artemis Scyl. 48, c. In Kydonia bald Artemis, bald ein Jäger, bald ein Hund, mannichfach mit dionysischen Symbolen zusammengestellt: ein Verhältniß, wie es sich für den Aeneas schickt.

579) Serv. VA. III, 133: legitur sane in libris antiquioribus Aeneam vere Cretam tempestate delatum locum Troiam nomine Pergamum appellavisse. Dardanus ein Kreter eb. 167.

580) VA. III, 190: paucisque relictis Vela damus. Ovid folgt Virgil mit kürzester Erwähnung, Met. XIII, 706. Fluch des Agamemnon Diod. Exc. XXXIII (Not. 577).

zuüben hat, bei denen es nur gilt, ihren Zorn zu stillen, ohne daß man ihnen einen Segen abgewinnt, wie er sonst äneadische Ortschaften auszeichnet.

Peloponnes.

Auch die Gründung des Heiligthums der Aphrodite auf Kythera wird dem Aeneas zugeschrieben[81]; vermuthlich lehnte man Anchises und ihn an den Dienst des Kiris, des dortigen Adonis, an[82]. Ausgebildeter sind die Sagen von seiner Anwesenheit an der lakonischen Küste. Hier wird die Gründung der Orte Etis, das er nach seiner Tochter Etias benannt haben soll, und Aphrodisias[83] an der böatischen Bucht zwischen den Vorgebirgen Malea und Onugnathos ihm beigelegt. Auch hier finden wir den Dienst Apoll's[84] und der Aphrodite verbunden: in Böä, welches aus der Zusammenziehung von Etis, Aphrodisias und Side entstand, ohne daß diese Ortschaften ganz untergingen[85], stand ein Tempel Apoll's auf dem Markt[86]; die Gründung von Böä leitet die Retterinn Artemis durch einen Hasen, aber dadurch, daß derselbe sich in ein Myrtengebüsch versteckte[87]. Und wie Side, der dorische Ausdruck für den Granatapfel, der euböisch-delischen Rhöo entspricht, so wurde nach der Zerstörung von Delos durch den Befehlshaber des Mithridat daneben im böatischen Gebiet Epidelion oder Delion gegründet und man behauptete, daß

---

581) Dion. AR. I, 50. Kythereia wird Aphrodite nach Homer's Vorgang auch im äneadischen Hymnus genannt HVen. IV, 6, 175, 287.

582) Hesych. *Κίρις, λύχνος, ὄρνεον, ἢ Ἄδωνις· Λάκωνες.* Vgl. Etym. M. *Κίῤῥις*. Müller Dor. I, 406; auch Not. 641. Indem Kiris die Natur des Leuchtens mit der des Adonis verbindet, entspricht er ganz dem hesiodeischen Phaethon (Theog. 986), wie derselbe von Welcker (R. Rh. Mus. II, 136) erklärt ist.

583) Paus. III, 21, 11; VIII, 12, 8.

584) Thuc. VII, 26: *σχόντες ἐς τὰ καταντικρὺ Κυθήρων τῆς Λακωνικῆς, ἔνθα τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλωνός ἐστιν.*

585) Müller Dor. II, 453.

586) Paus. III, 21, 13.

587) Paus. III, 21, 12. Auf Kaisermünzen von Böä Eros Mionnet II, p. 226, 81; Suppl. IV, p. 229, 52; Artemis mit dem Köcher n. 54; Frau mit Thurmkrone, Schale in der R., Füllhorn in der L. II, n. 79; Isis mit Lotos und Klapper IV, n. 51; Asklepios II, n. 79; IV, n. 53.

dort das delische Holzbild des Apollon, das Menophanes aus Verachtung ins Meer geworfen, angetrieben sei[88], schwerlich ohne daß dort schon vorher ein ähnlicher Dienst bestand. Vielleicht ist es nicht zufällig, daß auch an der Grenze von Attika und dem Gebiet von Theben, also auf keinen Fall sehr weit vom dortigen Delion, sich ein von den Granatäpfeln benanntes Sidä findet[89]. In der Nähe von Onugnathos ist Menelaos Steuermann Kinados bestattet[90], dessen Name denselben Stamm enthält, wie das nach dem Grabe von Aeneas Genossen benannte Kinäthion, nach Dionys eins der Vorgebirge jener Küsten[91], nach Strabo unweit des Tänaron gelegen[a], also in der Nachbarschaft des eine Zeitlang von Minyern eingenommenen amykläischen Nomos[b], an dessen Südostküste der Berg Ilion bekannt ist[c]. Minyeische Vorstellungen werden wir auch bei einem andern Steuermann des Aeneas, dem Palinuros wiederfinden, dessen Name ihn gradezu als Winddämon bezeichnet. Der Cultus des Aeneas und der Aphrodite auf Kythera und bei Malea scheint also mit den verrufnen Stürmen an diesem Vorgebirg zusammenzuhangen, aus denen die vom phönicischen Cult herstammende meerbeherrschende Göttinn und ihr Sohn, wie am Athos, in den Hafen retteten. Doch fehlt es hiefür an Zeugnissen, wenn nicht vielleicht Etis, dorisch aus Aetis zusammengezogen, sich auf die Verleihung günstiger Winde bezieht[92].

---

588) Paus. III, 22, 2, 3. Vgl. Strab. VIII, p. 368. Daneben Minoa, welches wieder auf Kreta hinweist.

589) Agatharchides bei Athen. XIV, p. 650 sq. Zu Tanagra stehn Apoll's und Aphroditens Tempel neben einander (Paus. IX, 22, 1), woraus freilich keine Cultusverbindung folgt; doch steht der daneben liegende Tempel der Themis gewiß in Beziehung auf den des Apoll. Ueber Epaminondas Aufenthalt in jener Gegend, wobei die Bedeutung von Sidä geltend gemacht ward, vgl. Bauch Epaminondas S. 65, Not.

590) Paus. III, 22, 10. Vgl. Heyne Exc. I ad VA. III. *Κίναδος* von *κινέω*, wie *Κίναιθος* von *κινάθω*, *κιναθίζω*. Der Name Onugnathos könnte durch Vorstellungen vom Priapos als Windbändiger veranlaßt sein; vgl. Not. 682, d.

591) Dion. AR. I, 50: *τῶν ἑταίρων τινὰ τῶν Αἰνείου Κίναιθον ἐπὶ τῶν ἀκρωτηρίων ἑνὸς θάπτουσιν, ὃ νῦν ἀπ' ἐκείνου Κιναίθιον καλεῖται.* — b) Not. 966, t, u. — c) Paus. III, 24, 6.

592) *Ἦτις* die Stadt (*Ἠτιάς* das Gentile und die Tochter) für

Aus der Zeit, da Argos die Ostküste Lakonien's und Kythera beherrschte[93], mag die Sage rühren, welche den Aeneas auch in dieser Stadt einheimisch machte. Hier stand am Platze Delta ein ehernes Bild des Aeneas. Die Sage von der Entstehung des Namens verschweigt Pausanias[94]. Der Platz ist umgeben von Denkmälern, die sich auf den Kreis der Aphrodite beziehn: nahe dabei ist das Gebäude, wo die Frauen von Argos den Adonis betrauern, dann die Gerichtsstätte der Hypermnestra, Aphroditens eigner Tempel und ein Heiligthum der Artemis Peitho, welches Hypermnestra nach ihrer Freisprechung weiht, dies dem Bilde des Aeneas zunächst, endlich noch Hypermnestra's und Lynkeus Grab[95]. Artemis Peitho bezieht sich der Bedeutung des Namens nach auf die anziehende Kraft der von ihr genährten Jugendfrische und hat also hier dasselbe Geschäft, welches mit ihr im argivischen Cult, so wie in Aeschylus Danaiden, die siegbringende Aphrodite[96] vollzog, die Vertheidigung Hypermnestra's, welche für den Lynkeus durch dieselbe gewonnen war, vor den Richtern. Auch bei der Gründung von Böä haben wir ein Zusammenwirken beider Göttinnen vorgefunden. Der Name Delta kann in dieser Umgebung, wenn er auch einen ganz unverfänglichen Anlaß in einer dreieckigen Gestalt des Platzes gehabt haben mag, in der von Pausanias verschwiegnen Erzählung wohl nur in seinem obscönen Sinn[97] gedacht sein: Aeneas erscheint also auf diesem Platze wieder ganz als aphrodisischer Dämon, dorthin geweiht wohl nur als der gefällige, vermittelnde, sich verwendende, in der Weise der Peitho: es wird

---

'Αετίς, wie ἐτίμη, τιμῆτε, ὀρῆν. Eben so Aetion, ionisch Eetion, auf Adler und Winde bezüglich. Vgl. Not. 489, 490.

593) Herod. I, 82.

594) Paus. II, 21, 1: καὶ Αἰνείου ἐνταῦθα χαλκοῦς ἀνδριάς ἐστι, καὶ χωρίον καλούμενον Δέλτα· ἐφ' ὅτῳ δὲ (οὐ γάρ μοι τὰ λεγόμενα ἤρεσκεν) ἑκὼν παρίημι.

595) Paus. II, 20, 6, 7, 8; 21, 1, 2. Der Adonis weist augenscheinlich auf Kythera hin: Not. 582. Schweinsopfer der Aphrodite in Argos, wie der kyprischen und der Kastnia: Not. 312 e.

596) Paus. II, 19, 6.

597) Arist. Lysistr. 151: γυμναὶ παρίοιμεν δέλτα παρατετιλμέναι. Suid. s. v.

sich dann aber eine schmutzige Art der Verwendung in die Sage eingeschlichen haben, wie sie in Troas Priapos giebt.

Einen breitern Boden hat Aeneas im nordöstlichen Arkadien gefunden, eben in den Landschaften, welche Argos benachbart sind. Dionys läßt ihn sich nur kurz aufhalten und wenige Genossen zurücklassen[98]: es wird also keineswegs die Einwandrung eines Völkerstamms überliefert; von der Person des Aeneas aber, seiner gottesdienstlichen Geltung wird eine nicht unbedeutende Anzahl von Einrichtungen hergeleitet. In Mantinea finden wir an der Grenze gegen Orchomenos den Berg Anchisia mit einem Grabe des Anchises an dessen Fuß und einem alten Heiligthum der Aphrodite daneben, welche beide von Aeneas auf seinem Zuge hieher nach der Landung in Lakonien errichtet seien[99]. Es wird hier also vornämlich von Anchises erzählt: an dessen Grabe, also auch an seiner heroischen Einwirkung ist den Umwohnern am meisten gelegen. Wir finden ihn zu Pheneos wieder[a], sein Name ist aber auch sonst im Peloponnes einheimisch ohne alle Verbindung mit Aeneas: in Sikyon wohnt Echepolos, den Zeus mit großem Reichthum ausgestattet, ein Sohn des Anchises. Wie schon im Namen des Echepolos die Roßzucht ausgesprochen ist, so bestätigt sich dieselbe noch aus dem trefflichen Roß Aethe, durch dessen Schenkung er sich bei Agamemnon von der Pflicht des Zugs gegen Ilion loskauft[b]. Es kann nicht zufällig sein, daß hier das

[598]) Dion. AR. I, 50. Vgl. Not. 722.

[599]) Paus. VIII, 12, 8, 9. Berg Anchisia jetzt Armenia Leake Travels in the Morea, III, p. 97, vgl. pl. 2. — a) VA. VIII, 162: cunctis altior ibat Anchises. mihi mens iuvenali ardebat amore Compellare virum et dextrae coniungere dextram: Accessi et cupidus Phenei sub moenia duxi. Also gewinnt er auch äneadisch die Gemüther. Hierauf bezieht sich das vetusti ius hospitii zwischen den Griechen und dem Hause des Aeneas, Liv. I, 1. Troer in Pheneos 612, d. — b) Il. XXIII, 296 ff.: Ἀγχισιάδης Ἐχέπωλος. Auf sikyonischen Münzen Pegasos Mionnet Suppl. IV, p. 128, n. 875, 890; Apollokopf × Pegasos p. 162, n. 1060. Das gewöhnliche Zeichen ist die Taube; daß dieselbe aphrodisisch gemeint ist, erhellt aus dem Eros auf Kaisermünzen n. 1144, und aus dem keuschen Cultus der Aphrodite Paus. II, 11, 4; vgl. Müller Dor. I, 405, 406; der Taube steht auf Münzen sehr oft der Apollokopf gegenüber, zuweilen statt dessen der Dreifuß. Besonders merkwürdig aber sind Mionnet

Geschlecht eines Anchises durch Pferdezucht reich ist, während der Dardanide Anchises, der Erbe des roßreichen Erichthonios, die seinige durch aphrodisische Künste zu veredeln weiß [c]. Wie die Rosse der Arkader zu den besten gehören [d], sind unter ihnen namentlich die von Pheneos berühmt: Odysseus hält dort seine Rosse, wie seine Rinder auf dem festen Lande bei Ithaka; nachdem er entlaufne daselbst wiedergefunden hat, baut er der Roßfinderinn Artemis ein Heiligthum und errichtet eine Bildsäule des Roßgotts Poseidon [e]. Daß Anchises auch zu Pheneos die Pferdezucht befördert, wird außer Zweifel gesetzt durch die goldnen Zügel, die er daselbst dem Evander schenkt [f]; auch die Chlamys, sein zweites Gastgeschenk, ist eine Reitertracht, und wie diese beiden unter den pheneatischen Poseidon gehören, so das dritte, Köcher und lykische Pfeile, der mit demselben verbundnen Artemis oder dem Apoll, unter dessen Schutz die pheneatische Pferdezucht ebenfalls gestellt war [gg]. Als Roßgott aber hatte Poseidon auch bei Mantinea ein Heiligthum, am Fuß des Alesion der Rhea, wo auch ein Tempel der Demeter stand, der unverkennbar die Zusammenstellung der beiden Göttinnen in ähnlicher Weise, wie sie im Ida identisch geblieben waren, bezeugt. Das Heiligthum des Poseidon war von Trophonios und Agamedes aus Eichpfählen erbaut, der Eingang war nur durch einen wollnen Faden versperrt, aber durch ein so strenges Gesetz verboten, daß Aepytos, der Sohn des Hippothoos, Zeitgenosse des Orest, als er den Faden zerschnitten hatte, erblindete, weil das darinnen befindliche

---

Suppl. IV, p. 162, n. 1065: Taube × Σ Αινεας; eb. 1099 und 1100: Apollokopf mit Lorbeerkranz × Σι. Αινεας, Taube; eb. 1101: Apollokopf × Σι. Αινεας, Taube mit Zweig im Schnabel. Aphrodisische Vermittlung wird bezeichnet: Löwe × Taube im Lorbeerkranz Millingen Ancient Coins pl. IV, 18; vgl. p. 61. Pferdezucht in Sikyon s. Gompf Sicyon. Spec. I, p. 25, 26.

599 c) Not. 115, 301. — d) Strab. VIII, 388. — e) Paus. VIII, 14, 5, 6. — f) VA. VIII, 166: Ille mihi insignem pharetram Lyciasque sagittas Discedens chlamydemque auro dedit intertextam, Frenaque bina meus quae nunc habet aurea Pallas. Chlamys des Poseidon Müller Archäol. §. 337, 6. — gg) Zu Pheneos: Weidendes Pferd × Artemiskopf Mionnet II, p. 252, n. 53; Suppl. IV, p. 285, n. 76; × Apollokopf n. 75. Vgl. Not. 2294, a.

Salzgewässer aufwogte und ihm in die Augen spritzte, so daß er bald nachher starb g. Diese Verbindung der beiden poseidonischen Gegenstände Roß und Salzwasser ist dem Askanios eigenthümlich, mit demselben in den Ida eingeführt und an die Vorstellungen vom Anchises angeschlossen. Wie aber Poseidon einer der angesehensten Götter in Mantinea ist, von dem man sogar Unterstützung in der Schlacht herleitet h, so wird daselbst namentlich seine Verbindung mit der Rhea hervorgehoben: an der benachbarten Quelle Arne unter der Höhe von Nestane, wo es wieder ein Heiligthum der Demeter giebt, hat Rhea das Kind unter den Lämmern aufwachsen lassen, dem Kronos aber ein Pferd zum Verschlingen gereicht, als hätte sie dies geboren i. Eben so ist bei dem nordwestlich von Mantinea gelegnen Methydrion ein Dienst des Roßgotts Poseidon und der Rhea, welche den Kronos durch Darreichung des Steins betrügt, mit einem unbetretbaren Heiligthum der Göttinn k. Die Begriffe der Wirkung durch Salzwasser, der Verbindung mit Rhea, der Erziehung des Poseidon sehn wir auch bei den Telchinen vereinigt l. Die Telchinen entsprechen den Daktylen, wie die Kureten den Korybanten. Functionen der Telchinen und Kureten sind auf Samothrake in den Saiern verbunden. Saon, der Heros und das Urbild dieser Waffentänzer und Schildschwinger, findet sich zu Lebadeia wieder: ihm entdeckt dort ein Bienenschwarm die lange gesuchte Höhle des Trophonius, und dieser lehrt ihm sämmtliche Cerimonien, die zur Befragung seines Orakels erforderlich sind[600]. Zwi-

---

[599] g) Paus. VIII, 10, 1 bis 4; vgl. eb. 5, 4. Lage Leake Morea I, p. 111. Zu diesem Roßgott Poseidon gehört Halirrhothios von Mantinea und sein Sohn Samos, der mit dem Viergespann um Hippodamia streitet, Pind. Ol. XI, 70, vgl. Böckh not. crit. und Dissen. Pferd Σάμος aus Epidamnos Paus. VI, 10, 7. Askanios Not. 300 a. Asklepios, der mit dem Trophonius zusammenhängt (Müller Orchom. S. 199; Paus. IX, 38, 3), auf Münzen von Mantinea Mionnet II, p. 249, 33, 35 (Hygiea 33); vgl. Paus. VIII, 9, 1. — h) Paus. VIII, 10, 8, 9. — i) Paus. VIII, 8, 1, 2. — k) Paus. VIII, 36, 2, 3. — l) Not. 32, 53, 55.

[600]) Paus. IX, 40, 2. Daß auch Saon von Lebadea ein Waffentänzer ist, deutet vielleicht der Bienenschwarm an, der durch Erzgetön gern angezogen wird: die Stelle ist aber verstümmelt.

schen den Lebadeern und Arkadern besteht Isopolitie[a], hervorgegangen aus einem hieratischen Verhältniß im Dienste des Zeus Lykäos, dessen Heiligthum eben so unzugänglich war, wie das des Poseidon am Alesion. Wie nun Trophonios, ein zum Hermes gehöriger Heros, wie Aepytos[b], dem Poseidon als Baumeister dient, wie den Königen der Minyer, und wie Aepytos den Eingang in sein Gebäude erzwingt, gleichwie Trophonios ihn erstiehlt, so findet sich auch in Mantinea der Waffentänzer wieder, vermuthlich mit der Namensform Saios, von den Schriftstellern, welche schon die römischen Salier im Auge haben, Salios genannt. Dieser zieht mit Aeneas nach Italien[c]. Der samothrakische Saon dient den dortigen Großen Göttern, welche als Retter auf der See im engsten Verhältniß zum Poseidon stehn, vielleicht diente er ursprünglich dem Poseidon selbst. Die mit den Großen Göttern parallelisirten Dioskuren finden wir auch zu Mantinea[d] nah am Heiligthum des Heilands Zeus und an dem der Demeter und Kora. Diese gehören in Lebadea zum Götterkreise des Trophonios: in Mantinea baut Trophonios den Tempel des Poseidon dicht am Heiligthum der Demeter, die suchende Demeter zeugt in Roßgestalt mit dem Roßgott Poseidon den Arion oder die Despöna[e], jener Tempel der Demeter liegt am Gebirg der irrenden Rhea, welche dem Kronos statt des

---

600 a) Plut. QuGr. 39; Müller Orchom. S. 157, vgl. S. 64. — b) Not. 616. — c) Fest. p. 255: Salios .... Polemon ait Arcada quendam fuisse nomine Salium, quem Aeneas a Mantinea in Italiam deduxerit, qui iuvenes Italicos *ἐνόπλιον ὄρχησιν* docuerit. Serv. VA. VIII, 285 und Plut. Num. 13 (beide Not. 507 d). Vielleicht ist *Σάλιος* die in Mantinea wirklich herkömmliche Form, herzuleiten von *σάλος*, wovon *σαλεύειν*: die iactatio der Schildtänzer mit dem Wogen des Meers verglichen. Nach VA. V, 299 aus Tegea. Salios mag auch das Vorbild der *ὅπλισις Μαντινική* und der vom Mantineer Demeas erfundnen epideiktischen Hoplomachie sein: vgl. Ephoros bei Athen. IV, p. 154, d; Müller Dor. II, 306, 3, 4. Daß diese nicht erst in der Söldnerzeit aufkam, zeigt der Wettkampf des Ajas und Diomedes in voller Rüstung bei Homer, bei dem es auch namentlich auf Deckung mit dem Schilde ankommt. Sache der Söldner aber war es, eine alte gottesdienstliche Sitte zum Prunk zu verwenden. — d) Paus. VIII, 9, 2. — e) Paus. VIII, 25, 5 bis 7; 42, 1, 2.

Poseidon das Pferd reicht. Offenbar hangen diese Vorstellungen innerlich zusammen [f]: und der mantinensische Saios oder Salios ist ein Schildschwinger im Dienste des mit der Rhea und Demeter verbundnen Poseidon, aus dessen Gewalt die Dioskuren retten. Die Verbindung von Roß und Schild aber gehört der Athene, namentlich der von Argos, an. So steht nun auf Münzen von Mantinea der Pallaskopf dem Poseidon gegenüber [g]; auch dienen die Einwohner der Athene Alea. Da sie den Poseidon als Schutzgott und Mitstreiter betrachten, entspricht der hier einheimische Kreis von Vorstellungen dem dardanischen und äneadischen darin genau genug, daß der Reichthum der Stadt und der von Demeter verliehene Segen, so wie die Vertheidigung gegen den Feind, sich auf die Gunst des in saischer und salischer Weise gefeierten Roßgotts [h] gründet: gewiß ist das Salzgewässer in dem unzugänglichen Heiligthum ein Unterpfand des Bestandes und des Gedeihens der Stadt, wie zu Dorylaum, zu Athen und zu Mylasa. Unter der Obhut des Roßgottes fördert die Roßzucht und die aus derselben für den Staat hervorgehenden Güter Anchises, vermuthlich in ältester Zeit auch hier blos auf dies Geschäft bezüglich und dem Aeneas hier und in Pheneos so fremd, wie in Sikyon. Denn von der Anwesenheit des letztern ist nur die Rede, um die Hinüberführung des Anchises von Troja und des Salios nach Rom zu vermitteln; auch folgt daraus, daß der iamidische Weissager Thrasybul, der

600 f) Verbindung der Begriffe von Demeter und Rhea scheint auch aus den Münzen mit Sau × drei Eicheln hervorzugehn, Mionnet Suppl. IV, p. 279, 41, 42. Jene ist das Opfer der Demeter, die Eiche ist ein Baum der Rhea (Not. 125). — g) Athene Alea Paus. VIII, 9, 6. Pallaskopf × Poseidon auf einem Felsen sitzend mit Dreizack und Delphin Mionnet Suppl. IV, p. 279, n. 43 (abgebildet Millingen Ancient Coins pl. IV, 23); × Dreizack n. 44; × Reisiger mit Hut und zwei Lanzen n. 46; Descr. II, p. 248, 31; × Zeus mit dem Adler n. 32. Auf Kaisermünzen Artemis mit Hündinn IV, n. 47; Jägerinn Artemis n. 52; Artemis mit zwei Fackeln n. 53; Artemis Hymnia Paus. VIII, 13, 1, 5. Apollodienst zu Mantinea Paus. X, 13, 6; mit Leto, Artemis und Asklepios zusammen eb. VIII, 9, 1; wie bei den Aeneaden, Not. 315, 409, u, cc. — h) Dem Neptun ein Schild heilig, VA. V, 359: clipeum, Didymaonis artes, Neptuni sacro Danais de poste refixum.

Sohn des Aeneas, beim Heer der Mantineer im Kriege gegen die Spartaner ist, nicht, daß der Name Aeneas dort gangbar war, denn Thrasybul war ein Eleer [i]. Wie aber in Sikyon der Name des Aeneas durch den Vater des Echepolos herangezogen ist [k], mit dem er ursprünglich gar Nichts zu thun hatte, so ist der mantinensische Anchises hinterdrein als Vater des troischen Aeneas anerkannt, und nun wird der Sohn des Jamiden Aeneas unter den Bürgern mit guter Vorbedeutung aufgetreten sein. Auch haben diese die Mutter des troischen Aeneas im Zusammenhang mit Poseidon aufgefaßt, als Mitstreiterinn in der Seeschlacht; freilich erst, weil sie bei Actium mitgefochten hatten [l], aber in guter Uebereinstimmung mit ihren ältern Traditionen und ohne Zweifel mit Beziehung darauf, daß sie von dem Aeneaden Octavian geführt wurden.

Dagegen dürfen wir aus der Sage, daß Aeneas im benachbarten Orchomenos gewohnt habe [1], folgern, daß der Name des Heros daselbst einheimisch war. Von ihm sollte das westlich daran grenzende Kaphyä gegründet und nach seinem Großvater Kapys benannt sein [2]: namentlich aber gab man den von Flüssen und Sümpfen begrenzten Ort Nasos oder Nasoi nordwestlich von Kaphyä für seinen Wohnsitz aus und die einheimische Sage führte ihn nur bis hier. Die Götter-

600 i) Paus. VI, 2, 4; VIII, 10, 5. — k) Not. 599, b. — l) Paus. VIII, 9, 6, vgl. eb. 8, 12. Die andern Arkader standen zum Antonius, die Mantineer hatten sich den Lakedämoniern angeschlossen. Daß jenes Bild der *Ἀφροδίτη ξυμμαχία* von einer Nikippe geweiht wird, weist auf ein Geschlecht hin, welches an der Pferdezucht oder doch am Pferdesymbol sein besondres Interesse hatte. Zu äneadischen Vorstellungen kann man in Mantinea auch die opfernde Frau mit Schale und Füllhorn auf Kaisermünzen rechnen, Mionnet II, p. 249, 36; Suppl. IV, p. 280, 48 bis 51.

601) Dion. AR. I, 49.

602) Strab. XIII, 608: *οἱ δὲ περὶ Μαντίνειαν τῆς Ἀρκαδίας κτίσαι Καπύας ἀπὸ Κάπυος θέμενον τοὔνομα τῷ πολίσματι.* Eben so Dion. AR. I, 49 aus den Arkadika des Aristhos von Tegea (wohl nicht Aräthos, wie Schol. Apoll. II, 498, oder Ariethos, wie Hygin. Poet. Astr. II, 1; sondern beide aus unserm corrumpirt). Strabo schreibt sonst (VIII, 388) *Καφυεῖς.* Vgl. Steph. B. *Καφύαι, πόλις Ἀρκαδίας, ἀπὸ Κάπυος τοῦ πατρὸς Ἀγχίσου, ἢ ἀπὸ Κηφέως.* Von Kepheus Paus. VIII, 23, 3; sein Vater Aleos gründet ein Heiligthum der Athene Alea, eb. 4, 8.

dienste stimmen überein: zu Orchomenos Heiligthümer des Poseidon, der Aphrodite, der Artemis aus Cedernholz, welche wir sowohl als Göttinn der Waldthiere wie als Fackelträgerinn dargestellt finden, des Apoll, Asklepios, Dionysos und der Tyche mit dem Füllhorn[3]; zu Kaphyä Poseidon, Artemis vom Berge Knakalos, Artemis die Beängstigte als Göttinn der Fehlgeburten im Flecken Kondyleä, Artemis mit Halbmond, Bogen und Köcher und als Fackelträgerinn, Athene, Asklepios, Demeter mit der Fackel[4]. Fassen wir diese Begriffe zusammen, so finden wir, daß den Einwohnern dieser Gegend in ihrem Cultus vornämlich an der Bewahrung der Körperkraft durch die Götter der Geburt, der Jagd, der Jugend, der Heilkunde und an dem Gedeihen des Feldbaus gelegen ist. Dieser wird gefährdet durch das Wasser, welches einen großen Theil der beträchtlichen Ebne bei Orchomenos zum See macht[5] und nur durch einen Damm von der Beschädigung der kaphyatischen Ebne zurückgehalten wird: ein zweiter Fluß innerhalb dieses Damms wird von der Erde verschlungen und kommt wieder bei Rheunos in der Nachbarschaft von

[603]) Poseidon, Aphrodite, Artemis Κεδρεᾶτις Paus. VIII, 13, 1. Poseidon mit Delphin und Dreizack Mionnet Suppl. IV, p. 284, 70. Artemis mit erhobnen Händen, zu ihren Füßen ein Thier n. 65; mit zwei Fackeln n. 73; Apollo mit Stola und Dreifuß n. 64; Asklepios n. 66, 74; Descr. II, p. 251, 48; Dionysos mit Gefäß und Panther II, n. 47, 49; Tyche mit Steuer und Füllhorn IV, n. 67, 71, 72. Frau mit Schale und Füllhorn vor einem Altar opfernd n. 68.

[604]) Poseidon, Artemis Κνακαλησία und ἀπαγχομένη Paus. VIII, 23, 3, 4. Poseidon mit Delphin Mionnet II, p. 247, 27; Frau mit wehendem Schleier (Aphrodite?) n. 28; Jägerinn Artemis Suppl. IV, p. 275, 25; mit Fackel n. 29; Demeter n. 31; Frau mit Schale und Füllhorn vor Altar II, n. 26, 29; IV, n. 26, 32; dieselbe mit Thurmkrone n. 30. Reisiger mit Delphin und Feldzeichen n. 27 (wahrscheinlich ein mitstreitender Poseidon, wie zu Mantinea). Undeutlich ist die einzige autonome Münze: Jünglingskopf × Frau mit Stola, in der R. Schlinge, Zaum oder Keule, darüber im Felde ein nicht mehr erkennbares Stück, wie fliegendes Gewand, hinter ihr Καφυ, Dumersan CA. pl. VI, 21; Mionnet Suppl. IV, p. 275, 24 (ungenau). Jüngling IV, n. 28. Pallaskopf Suppl. IV, p. 5, n. 26. Knakalos jetzt Kastania Leake Morea III, 122.

[605]) Paus. VIII, 13, 4. Vgl. Leake Morea II, 270; III, 121.

Nasoi hervor, von wo er als Fluß Tragos weiter fließt[6]. In diesen Sumpfebnen war Gelegenheit zur Pferdezucht: wie der Berg Anchisia zum Theil den Orchomeniern, deren Gebiet dort an das von Mantinea grenzt, angehört[7], so hat die Zurückführung von Kaphya auf Kapys, den Vater des Anchises, wohl auch die dardanische Pferdezucht im Sinn; und der Name Kepheus, von dem eine eben so gangbare Sage es herleitet, mag dasselbe bedeuten[8]. Kepheus ist aber ein Sohn des Aleos von Tegea, er gehört der Athene Alea an. Daß deren Begriff in Kaphya anerkannt war, erhellt aus der Sage, daß die Kaphyenser von Aegeus aus Attika vertrieben, von Kepheus als Schutzflehende hier aufgenommen seien[9]. Der poseidonische Fürst Aegeus hat, wie Poseidon's Sohn Aegäon, den Namen von der Sturmwolke: daß man zu Kaphyä mit dieser zu kämpfen hatte, wird durch den wehenden Schleier auf einer Münze angedeutet, und wenn die Frau, die ihn trägt, Aphrodite ist, würde hierin eine Milderung des poseidonischen Zorns in den Winden durch diese Göttinn bezeichnet sein, wie sie durch Anchises die poseidonische Roßzucht veredelt. Von den Stürmen und Wetterwolken aber hängt der Wasserstand bei Orchomenos, wie bei Kaphyä, ab. Einen ähnlichen Schutz gewährt in ihrer Weise Athene durch den Kepheus. In Tegea macht sie durch eine Gorgonenlocke, die sie ihm schenkt, die Stadt unzerstörbar; in Kaphya wird sie, wie in Ilion, den Elementen gewehrt haben, wie ihr Palladium sowohl in der Sicherung der Burgen als der Schiffe mit der Thätigkeit der samothrakischen Götter und der Dioskuren zusammentrifft. Denn im Namen Alea ist von Emil Rückert mit Recht der Begriff der Zuflucht erkannt[10]: sie

---

606) Paus. VIII, 23, 2. Vgl. Leake Morea II, 275. Tragos jetzt Tareiko eb. 270.

607) Paus. VIII, 12, 9; 13, 1. Artemis Hymnia am Berg Anchisiä ist den Mantineern und Orchomeniern gemeinschaftlich.

608) *Κάπυς* von *καπύσσειν* (Not. 301), Kepheus und Kaphyä von *καφ* in *κεκαφηώς*.

609) Paus. VIII, 23, 3. Aegeus von *αἰγίς* Not. 2467, b.

610) So *ἀλέη* Il. XXII, 301; Hesiod. Opp. 543. Hesych. *Ἀλέη, ἄλυξις, ὅ ἐστιν ἔκκλισις.* Gorgonenlocke Apollod. II, 7, 3; Paus. VIII, 47, 5.

erscheint in den Sagen durchweg als Schutz der Flüchtigen; dasselbe leistet aber auch das athenische Palladium. Gewiß ist in der Herleitung der Kaphyaten von Athen dieselbe Reflexion ausgesprochen, wie in der von Troas, da das attische Palladium auch mit dem troischen für identisch erklärt und bald jenes von diesem, bald dies von jenem hergeleitet wird; in Attika aber ist Athene die einflußreichste Beschirmerinn des Feldbaus. Auch in Tegea selbst spricht die Gefahr ihrer Priesterinn Auge, deren Namen den Sonnenglanz bedeutet, durch

---

Wenn sie dreimal auf den Mauern erhoben wird, fliehn die Feinde, wie die Belagerer von Argos vor dem Schilde des Abas. Daher die Fesseln der eingefallnen Spartaner zu Tegea im Tempel der Athene Alea aufgehängt (Herod. I, 66), weil sie das Land beschützt hat, so wie die Krippe des Mardonios Herod. IX, 70. Auf Münzen von Tegea Pallaskopf × Krieger mit Schwert und Schild Mionnet II, p. 255, 71; Suppl. IV, p. 292, 112; × Eule *Αϑανας Αλεας* IV, n. 117; dieselbe ohne jene Inschrift II, n. 65, 66, 67. Auf andern reicht Ares der Athene die Hand, × Kopf des Aleos, II, n. 72, 73; auf andern steht ihr Apoll oder Demeter oder eine ihr Kind säugende Hindinn (Eckhel DN. I, 2, p. 298) gegenüber; vor ihr mehrmals ein Mädchen, das ihr ein Gefäß entgegenreicht. Wegen der Verbindung mit Artemis Zähne und Fell des kalydonischen Ebers im Tempel bewahrt (Paus. VIII, 46, 1); die Jagd am Vordergiebel abgebildet (eb. 45, 6); auf Kaisermünzen Atalante den Eber tödtend II, n. 75; IV, n. 120. Auf andern ein Krieger mit Lanze und Schild II, n. 74; IV, n. 121. Eben so gehört der stadtschützenden Göttinn die Münze mit Gorgone × Eule IV, n. 114 an. Schutzflehende aus Argos und Sparta nehmen ihre Zuflucht zum Tempel dieser Göttinn in Tegea Paus. II, 17, 7; III, 5, 6; 7, 10. Auf dem Hintergiebel des Tempels der Alea Achill's Kampf mit Telephos, dem Sohn der Auge (eine Vorstellung, die dem Kampf mit Memnon, dem Sohn der Eos, entspricht), Paus. VIII, 45, 7. Auge im Schreine nach Hekatäus Paus. VIII, 4, 9 und nach Eurip. Auge bei Strab. VIII, 615. Nauplios Paus. VIII, 48, 7 (*καταποντῶσαι*); Apollod. II, 7, 4; III, 9, 1: *ὑφ' Ἡρακλεῖ φϑαρεῖσα κατέκρυψε τὸ βρέφος ἐν τῷ τεμένει τῆς Ἀϑηνᾶς, ἧς εἶχε τὴν ἱερωσύνην. ἀκάρπου δὲ τῆς γῆς μενούσης καὶ μηνυόντων τῶν χρησμῶν εἶναί τι ἐν τῷ τεμένει τῆς Ἀϑηνᾶς δυσσέβημα, φωραϑεῖσα ὑπὸ τοῦ πατρὸς παρεδόϑη Ναυπλίῳ ἐπὶ ϑανάτῳ.* Der Zorn des Aleos und der Athene Alea geht Hand in Hand. In der Beziehung auf den Namen der *Αὔγη* ist *Ἀλέα* wohl von der Sonnenwärme verstanden, vgl. Od. XVII, 23. Salius, der in Mantinea das Vorbild der Diener des Poseidon ist, findet sich auch hier ohne Zweifel sowohl im Verhältniß zu ihm wie zur Schildgöttinn Athene: VA. V, 299: Salius... ab Arcadio Tegeaeae sanguine gentis. Vgl. 335, 352; X, 753.

den Zorn des Aleos, der sie dem poseidonischen Nauplios zum Ertränken überliefert, worauf sie im Schreine dem Meer übergeben wird und in der Ebne des Kaikos beim Teuthras landet, den Kampf des Sonnenscheins, in welchem die Saaten reifen, mit den poseidonischen Gewalten aus, denen derselbe preisgegeben wird, wenn die Göttinn wegen einer Befleckung sich von ihm abwendet. Auch finden wir einen ganz agrarischen Erfolg jener Befleckung vor. Sie tritt ein durch die geheime Liebschaft der Auge mit dem Herakles und die Verbergung des Kindes Telephos im Hain der Göttinn: diese straft den Boden mit Unfruchtbarkeit.

Das Jungfrauenkind wird darauf in dem zwischen Tegea, Mantinea und Argos gelegnen Gebirg Parthenion ausgesetzt: auf Argos weist auch Nauplios, der Sohn des Poseidon und der Amymone, der Heros von Nauplia, hin. Diese Verbindung tegeatischer und argivischer Sagen macht glaublich, daß die pallatischen Felsen, wo Eumedes das aus Argos entwandte Palladium aufstellt, und der Berg Kreion, den Müller mit dem Kreopolon für Eins hält, vielmehr bei Pallantion, dessen Palladienstätte schon wegen der Nähe an Tegea als eine Phase des verbreiteten Dienstes der Athene Alea gelten muß, zu suchen sind [11]. Dem in Pallantion vermenschlichten, von dem Sohn des Titanen Kreios ursprünglich nicht verschiedenen Pallas schenkt Athene dafür, daß er sie in Zeus Auftrag bis zum jungfräulichen Alter erzogen hat, die Palladien und die Heiligthümer der Großen Götter, die er seiner Tochter Chryse bei ihrer Verheirathung an Dardanos mitgiebt. Also auch hier sind die Großen Götter nur eine Zugabe zum Palladium, wie wir sie in Mantinea neben Athene und Poseidon gefunden haben: mit poseidonischen Begriffen finden wir die palladischen auch im Sagenkreise der Alea verwebt, Aleos mit Nauplios. Dem Roßgott Poseidon dient zu Mantinea der

---

[611]) Not. 2498 u. Kreopolon Strab. VIII, 376 med. Müller Dor. II, 437 und die Karte. Pallatische Felsen Callim. Lav. Pall. 42 (Not. 2459 a). Pallas Dion. AR. I, 33, 61 und 68 aus Kallistratos und Satyros. Vgl. Müller Pallantiden am Theseustempel in Gerhard Hyperb. Röm. Studien I, S. 288.

Schildschwinger Salios; schon dort haben wir auf den argivischen Dienst verwiesen, wo Athene an Schild und Roß ihre Lust hat: die Cerimonie des stadtschützenden Schildes aber lehrt in Argos derselbe Eumedes, der das Palladion nach den pallatischen Felsen übertragen hat, und jene soll zum Ersatz dafür dienen, daß dies den Bürgern entzogen ist. Beim Diomedes, dessen Schild der ist, den Eumedes im Dienste der Pallas einhertragen lehrt, wird noch bestimmter heraustreten[a], wie diese Schildgöttinn Athene über die Winde gebietet. In der Sage von der Auge nun haben wir Nauplios den Zorn der Athene vollziehen sehn, eben wie Poseidon selbst in Euripides Troerinnen sich zur Züchtigung der Achäer bereitwillig mit ihr verbindet. Aber Auge wird von den Fluthen nicht verschlungen, sondern in ihrem Schrein getragen: die Todesgefahr sühnt sie von ihrer Befleckung: nach Euripides war es Athene selbst, welche Mutter und Kind glücklich am Ufer des Kaikos landen ließ. Diese Sühnung in den Gefahren der Gewässer, namentlich des Meers, ist in Samothrake dem Dardanos eigenthümlich, welcher selbst von der Befleckung, die ihm den Namen giebt, sich im schwimmenden Schlauche reinigt.

So steht nun auch in Pheneos, wo wir den Anchises mit Euander haben zusammentreffen sehn, der Roßgott Poseidon, an den der aphrodisische Roßfürst sich anschließt, neben der auf der Burg verehrten tritonischen Athene[12]. Diese ist überall auf ein Gewässer bezogen. Um so mehr ist anzunehmen, daß ihr Zorn es war, welcher mit Poseidon die Ueberschwemmung über Pheneos gebracht hat, in welcher das Wasser bis zu den Bergen emporstieg, so daß man noch in Pausanias Zeit die Merkmale zeigte. In dieser Ueberschwemmung, welche den Feldbau theils vernichtet, theils beschränkt, begiebt sich Dardanos mit dem Palladium aus Arkadien nach Samothrake[a]. Aus dieser

611 a) Not. 2467.

612) Paus. VIII, 14, 4, vgl. Not. 615. Ueberschwemmung und Abhülfe durch Herakles Paus. VIII, 14, 1. Ueberschwemmung und Klüfte, ζέρεθρα, Eratosthenes bei Strab. VIII, 389. Leake Morea III, 144. — a) Dion. I, 61, 64, wo nicht Pheneos genannt, sondern allgemeine arkadische Ueberschwemmung angegeben. Ueber die Fortführung des Palla-

Gedankenverbindung ist hinlänglich erklärt, weshalb Pheneos ein Sitz des Dardanos hieß[b]: es stimmt damit überein, daß Atlas, mit dessen Tochter Elektra Zeus den Dardanos und Jasion zeugt, auf dem benachbarten Gebirg Kyllene wohnt[c]. Aufgenommen werden die Gewässer von zwei Klüften, welche Herakles eröffnet, und man erkannte eine so durchgängige Entsprechung zwischen den Sagen von Pheneos und Troas, daß man außer dem Dardanos und Anchises auch Troer, die Herakles bei der Ueberwältigung des Laomedon fortgeführt habe, zu Pheneos wohnen ließ[d]. Im benachbarten Kleitor wird der Demeter, dem Asklepios, der Eileithyia, deren Cultus an den delischen erinnerte, vor der Stadt den Dioskuren als Großen Göttern und der Athene Koria gedient[e]: auch hier handelt es sich offenbar vorzüglich um Beschützung des Bodens, der Geburten und der Gesundheit, und die Großen Götter wenden die Gunst der Winde und Wasser zu. Westlich von Kleitor liegt Psophis: hier wohnt wieder theils Dardanos Sohn Zakynthos[13], also wahrscheinlich auch Dardanos selbst, theils kämpft Herakles auch hier mit Ungethümen, welche den Anbau verletzen, dem erymanthischen Eber und den Kentauren: die letzten gehören unzweideutig wieder in das Gebiet elemen-

---

diums aus dem Tempel der Athene nach Samothrake durch Dardanos s. Mnaseas bei Steph. B. Δάρδανος.

612 b) Serv. VA. III, 167: Graeci et Varro Humanarum Rerum Dardanum non ex Italia sed de Arcadia urbe Pheneo oriundum dicunt. — c) Apollod. III, 10, 1. — d) Dion. AR. I, 34: Φενεᾶταί τε καὶ Ἐπειοί ... ἐμέμικτο δέ τι καὶ Τρωικὸν αὐτοῖς τῶν ἐπὶ Λαομέδοντος αἰχμαλώτων ἐξ Ἰλίου γενομένων, ὅτε τῆς πόλεως Ἡρακλῆς ἐκράτησε. Eb. 42: τοὺς ἐκ Φενεοῦ Ἀρκάδας καὶ Τρῶας. Eb. 60: Ἐπειοί τε καὶ Φενεᾶται, οἷς καὶ Τρωικόν τι ἐμέμικτο. An allen drei Stellen wird erzählt, daß sie mit Herakles nach Italien ziehn und bei Euandros zurückgelassen werden. Anchises Not. 599, a. Sumpfboden zu Pheneos Leake Morea III, 151. — e) Paus. VIII, 21, 3, 4. Vgl. Not. 560, 652. Asklepios auch auf einer Kaisermünze Mionnet IV, p. 277, 35.

613) Paus. VIII, 24, 3: ἔστι δὲ καὶ Ζακυνθίων τῇ ἀκροπόλει Ψωφὶς ὄνομα, ὅτι ναυσὶν ἐς τὴν νῆσον ἐπεραιώθη πρῶτος καὶ ἐγένετο οἰκιστὴς ἀνὴρ Ψωφίδιος, Ζάκυνθός γε ὁ Δαρδάνου. Dion. AR. I, 50: Δαρδάνῳ δύο γενέσθαι φασὶν ἐκ Βατείας παῖδας, Ζάκυνθόν τε καὶ Ἐριχθόνιον· ὧν ὁ μὲν Αἰνείου πρόγονος ἦν, Ζάκυνθος δὲ τῆς νήσου κτίστης. Vgl. Steph. B. Ζάκυνθος.

tarischer Unbilden[a], denen auch zu Pheneos durch ihn abgeholfen wird: die Verbindung von Füllhorn und Opferschale auf psophidischen Münzen[b] zeigt, wie man auch hier vom Gottesdienst vor Allem den Schutz des Ertrags seiner Feldarbeit erwartet. Hier treffen wir mit der Fortsetzung der Straße von Mantinea, Orchomenos, Kaphyä, Nasoi zusammen, auf welcher Philippos bei Polybius zieht. Diese Reihe gehört dem Aeneas an, während die nördliche auf azanischem Boden von Pheneos, Kleitor und Psophis dem Kreise des Dardanos: wie in Psophis sich beide vereinigen, so wird ein Heroendienst des Aeneas hier dadurch wahrscheinlich, daß er sich in Zakynthos wiederfindet und daß die Psophidier der erykinischen Aphrodite dienen, in deren Kreis Aeneas in Sicilien auf das engste verflochten ist. Von dieser aber, so wie von ihrem Verhältniß zum Herakles, der mit Eryx Tochter Psophis den Promachos und Echephron zeugt, wird am besten bei der Betrachtung des Eryx geredet. Für jetzt folgen wir dem Dardanos. Psophidier sind nach Zakynthos gekommen, wie aus der dortigen Burg Psophis und aus dem mythischen Wohnsitz des Heros Zakynthos in der arkadischen Stadt erhellt. Für einen solchen Zug lag ihnen ein doppelter Weg vor: ein südlicher an ihrem Fluß Erymanthos hinunter in das Thal des Alpheios, welcher der Insel gegenüber ins Meer fällt; ein nördlicher durch den auch jetzt gebräuchlichen Paß[c] zwischen den Bergen Pholoe und Erymanthos, der in das Thal des Peiros führt: auf diesem konnten sie sich Achäern anschließen, die nach Zakynthos gezogen sind. Auf welcher Straße sie nun auch gewandert sein mögen, jedenfalls haben sie auf beiden Verkehr getrieben. Der Mündung des Erymanthos in den Alpheios gegenüber breitet sich die triphylische Landschaft aus. Hier in der Küstengegend

---

613 a) Not. 777. — b) Frau mit Opferschale und Füllhorn vor Altar auf Kaisermünzen Mionnet II, p. 254, 61; IV, p. 290, n. 104, vgl. 108. Auch s. Not. 768. — c) Vgl. Lapie Carte de la Grèce. Nach Leake Morea II, 240 über Kalavryta. Straße des Philippos Polyb. IV, 70. Leake Morea a. O. (Lopesi, Skupi, Strezova, Tara, the road from Gastouni to Tripolitza), vgl. p. 249.

nahe am Strande mit zwei Höhlen, deren eine den Sitz der an-
grischen Nymphen, die andre den Töchtern des Atlas. Daß
[illegible] auch den Dardanos geboren sein soll[d], mag mit den Ue-
berschwemmungen des Anigros, wenn die Sommerzeit ein-
tritt[e], zusammenhängen: das stinkende Wasser des Anigros,
welches bald durch die Reinigung der Töchter des Melam-
pus, bald durch die von Herakles erlegten Kentauren zu dieser
Beschaffenheit gebracht sein soll[f], bringt vielleicht dem Na-
men zur Bestätigung. Der Anigros kommt von dem arka-
dischen Gebirg Lapithos an der messenischen Grenze. In je-
nen Grenzgebirgen wohnten Kaukonen, deshalb Parcreaten
genannt[g]. Diese Kaukonen geben die Erklärung zur Nachricht
des Dionys, Atlas, der Großvater des Dardanos, habe an
dem kaukasischen Gebirge in Arkadien gewohnt[h]. In Ali-
phera am östlichen Abhang jener Grenzgebirge wird Athene
vorzugsweise verehrt und ihr eine tritonische Quelle zugege-
ben[i], wie in Pheneos der tritonische Name. Von Kentau-
rensagen ist die Umgegend voll und damit sind die elementa-
rischen Ungethüme, gegen welche Athenens Wohlwollen zu
schützen hat, gegeben; in Phigalea, südlich von dem kaukoni-
schen oder kaukasischen Gebirgszug, finden wir wieder Athene,
Artemis, Asklepios, Dionysos, Despoena als das Kind Posei-
don's und Demeter's in Roßgestalt, Rhea, Aphrodite[k] und
andre Gottheiten des Kreises, der zu dem auf dem benachbar-
ten Lykäon gebornen Zeus gehört. Nordwestlich von Phiga-
lea mitten in Triphylien liegen Makistos mit dem Dienste des
Herakles[l] und weiter nach der See hin Lepreon mit dem des

d) Strab. VIII, 346: Parcreaten in den Bergen von Triphylien περὶ τὸ Λέπρεον καὶ τὸ Μάκιστον καθήκοντα ἐπὶ θάλασσαν πλησίον τοῦ Σαμικοῦ Ποσειδίου. ὑπὸ τούτοις ἐστὶν ἐν τῇ παραλίᾳ δύο ἄντρα, τὸ μὲν νυμφῶν Ἀνιγριάδων, τὸ δὲ ἐν ᾧ τὰ περὶ τὰς Ἀτλαντίδας καὶ τὴν Δαρδάνου γένεσιν. — e) Paus. V, 5, 7; vgl. Strab. VIII, 346. Leake Morea I, p. 54. — f) Paus. V, 5, 10; Strab. a. O. — g) Paus. V, 5, 8. Strab. VIII, 345, 346. — h) Dion. AR. I, 61: Ἄτλας γίνεται βασιλεὺς πρῶτος ἐν τῇ καλουμένῃ νῦν Ἀρκαδίᾳ· ᾤκει δὲ περὶ τὸ λεγόμενον Καυκάσιον ὄρος. — i) Paus. VIII, 26, 6. — k) Paus. VIII, 39, 5, 6; 41, 2, 5, 7 ff.; 42, 1 bis 13; Mionnet II, p. 253; Suppl. IV, p. 288 ff. — l) Strab. VIII, 346, 348; Lycophr. 651; Müller Orchom. S. 372.

lykäischen Zeus, der Demeter, des Kaukon und des Lykurgos, des Sohns des Aleos[m]; daran grenzt wieder das Samikon mit dem alten Dienste des Poseidon[n]. Es bleibt unentschieden, in wiefern dies mit Samothrake zusammenhängt: wer sich nicht getraut, den Namen des Dardanos als einen rein symbolischen für einheimisch in Arkadien zu halten, dem ist hier für die Einbürgerung der Weg gegeben. Indem er zuerst im Begriffskreise des Anigros, der Kaukonen, des Lymax mit den Katharsien der Rhea seine Stelle fand, kann er über den Alpheios nach Psophis hinauf und an den Großen Göttern von Kleitor hin weiter nach Pheneos getragen sein. Wenn etwa Minyer den Namen brachten, so mag er von den Azanen in ihrer Nachbarschaft um Phigalia und Lykosura aufgefaßt, dann an die nördlichen zwischen Pholoe und Kyllene gebracht sein. Diese Bemerkung würde mir für eine haltlose Möglichkeit gelten, wenn nicht die Sage von der Wasserbesudlung durch die Sühnung des Melampus sich sowohl in Triphylien als bei Kleitor im Herzen von Azanien[o] fände, und es muß beachtenswerth erscheinen, daß in den von uns betrachteten mittlern und westlichen Ortschaften, die im engern Sinn arkadisch sind, von Dardanos Nichts überliefert ist, so reichlich sich auch die Elemente und Anknüpfungspunkte, namentlich zu Mantinea und Tegea, finden.

Eine solche Combination würde sich durch ein zweites Zusammentreffen bestätigen. Der Meersühnung des Dardanos in Samothrake entspricht am benachbarten Hellespont der auf dem Widder über das Meer flüchtende Phrixos. Wie das an der Grenze von Triphylien und Arkadien am Alpheios nicht weit von der Mündung des Erymanthos gelegene Phrixa dessen Namen trägt und mit dem kaukonischen Makestos zusammen ausdrücklich auf das Geschlecht des Athamas bezogen ist, so finden wir an der östlichen Grenze des azanischen Landes, in Alea unter dem Kyllene, diesen Phrixos auf dem Wid-

---

612 m) Strab. VIII, 344; Paus. V, 5, 5; Ptol. Heph. 190. Müller Orchom. S. 373. — n) Strab. VIII, 346; Paus. VI, 25, 6; Od. III, init. Müller Orchom. 360, 363. — o) Steph. Byz. Ἀζανία. Anal. III, 198. Vgl. oben f.; auch Müller Dor. II, 449.

der wieder, dem Kopf des Zeus oder vielleicht des Aleos gegenübergestellt[14]. Phrixos ist auch hier Vorbild der Meersühnung unter dem Zorn der Athene Alea und des Aleos, wie Auge zu Tegea: der Widder des Phrixos ist ein Sohn des Poseidon, wie Nauplios. Er ist aber auch dem Hermes heilig, und Hermes bedient sich als sühnender Gott des Widders, den er um die Gemeinde trägt, wie der Sühnpriester das *Διὸς κώδιον*, namentlich in Pheneos, wo er am meisten unter den Göttern verehrt wird[15]. Da nun die Sagen von Pheneos vornämlich auf die Ueberschwemmung zurückgehn, in deren Folge Dardanos auswandert, finden wir hier und in Alea auf das bestimmteste die Vorstellungen von den Wassern, die der Zorn der abwehrenden Gottheit über den Boden bringt und von der Versöhnung desselben durch die Todesgefahr in den Gewässern unter dem Schutz des Hermes hervorgehoben. Myrtilos ist hier bestattet, nachdem die Wellen seinen Leichnam herangespült hatten; daß Pelops ihn ins Meer stürzt, ist ein Sühnopfer, wie das von Leukas: Myrtilos trägt, nachdem er ihm den Sieg im Roßkampf vermittelt und ihn dadurch

---

614) Mionnet Suppl. IV, p. 273, 20, 21. Der Kopf des *Ἄλεος* auf tegeatischen Münzen ist bärtig, wie dieser. Freilich giebt eine andre Münze von Alea den Zeus mit dem Adler × behelmten Januskopf Mionnet II, p. 246, 23. Vgl. Steph. B. *Ἀλέα ... ὁ πολίτης Ἀλεός, ὁμοφώνως τῷ οἰκιστῇ, ὡς Δάρδανος* (zufällige Nennung?). Gründer Aleos, der Sohn des Apheidas, und Götter Athene Alea, ephesische Artemis, Dionysos, Paus. VIII, 23, 1. Poseidon und Theophane zeugen in Schafgestalt den aries chrysomallus Hygin. f. 188. Phrixos Widder dem Hermes geopfert Schol. Arist. Vesp. 256. Müller Orchom. S. 172, 4.

615) Hermes mit dem Widder unter dem Arm Weihgeschenk der Pheneaten zu Olympia Paus. V, 27, 8. (Hermes *κριοφόρος* zu Tanagra Paus. IX, 22, 1; Mysteriensage von der Göttermutter, Hermes und dem Widder zu Korinth II, 3, 4). Ueberschwemmung Not. 612. Auf Münzen Hermeskopf × Widder Mionnet IV, p. 285, 78. Demeterkopf × Hermes mit seinem Stab den Arkas tragend Mionnet II, p. 252, 51, 52; Suppl. IV, p. 285, 77; pl. VI, 5. Auf Kaisermünzen Hermes mit Beutel und Stab IV, n. 83, 88. Tempel des Hermes mit dem Grabe des Myrtilos, welchem jährlich ein nächtliches Opfer Paus. VIII, 14, 10, 11. Demeter *Ἐλευσινία, Κιδαρία* und *θεσμία* bei Pheneos unter dem Kyllene, die irrende Göttinn aufgenommen von Trisaules und Damithales Paus. VIII, 14, 5.

vor Oenomaos Lanze gerettet hat, wie Hermes im Opferdienst bei der Göttermutter und Poseidon selbst vermittelt, die Schuld des Pelops, wie der Verbrecher von Leukas die des Landes. Er entspricht aber in seinem Namen selbst dem Myrtengott Hermes, der zu Korinth in der Gestalt des Widders, welcher selbst als Sühnopfer stirbt, nach der Göttermutter phallisch verlangt, wie in Samothrake nach der Persephone, um an sich und die von ihm Vertretnen die Göttergunst eben so aphrodisisch zu fesseln, wie es durch Priapos geschieht. Daher verlangt auch Myrtilos zum Lohn die erste Nacht bei Hippodamia, in welcher die poseidonische Gefahr gebändigt erscheint. Es wird Jedem leicht fallen, selbst zu verfolgen, wie sowohl im Kreise der Rosse als in dem des Meers die ganze Reihe der poseidonischen Sühnungsbegriffe in Personen und Begebenheiten verkörpert ist.

Wie den Aleaten der Dienst des Aleos und der Athene Alea mit Tegea gemeinschaftlich ist, so hat sich aus dem Begriff des zu Tegea verehrten Hermes *αἴπυτος* der Heros Aepytos gebildet, dessen Grab im Gebiete von Pheneos unter dem Gebirg Kyllene liegt, auf dessen Gipfel der kyllenische Hermes verehrt wird [16]. Aepytos selbst aber, der Sohn des Elatos, Enkel des Arkas, Bruder des Peres, Kyllen, Ischys und Stymphalos, ist hier nur gestorben, sein Herrschersitz ist in Phäsana am obern Alpheios. In dieser Gegend finden wir zu Basilis den Hermes als Verleiher des Segens und die eleusinische Demeter, welche auch zu Pheneos verehrt wird. Aepytos erzieht Poseidon's Tochter, die von der lakonischen Pitana geborne Euadne: zu diesen zusammenwirkenden hermäischen und poseidonischen Personen gesellt sich Apoll. Dieser zeugt mit der Euadne den Jamos, dessen Geschlecht vom Apoll die Gabe der Weissagung, vom Poseidon Pferdezucht, aus

---

616) Paus. VIII, 16, 2, 3; 17, 1; Aepytos Geschlecht eb. 4, 4; Herrschaft in Phäsana Pind. Ol. VI, 34. Zu Basilis Demeter Paus. VIII, 29, 5; Hermeskopf und Stab × Füllhorn, *Βασιλε*, Mionnet Suppl. IV, p. 274, 23; nach Taylor Combe auch Kopf des Dardanos mit der phrygischen Mütze × Lyra *Βασιλ* eb. n. 22; nach Mionnet's Bemerkung (p. 274, not. b) wegen des Gepräges wohl vielmehr nach Kleinasien gehörig.

welcher der olympische Sieg des Agesias mit dem Maulthiergespann hervorgeht, erhält. Diese Jamiden wohnen sowohl in Elis, wo sie am Altar des Zeus zu Pisa weissagen, als in dem zwischen Alea und Pheneos unter dem Kyllene gelegnen Stymphalos. Hier üben sie den von der Gemahlinn des Jamos auf sie vererbten Cultus des glückverleihenden kyllenischen Hermes, der jungfräulichen Hera und des Zeus, gewiß auch den der stymphalischen Artemis[17]. Diese straft wieder die Vernachlässigung ihres Dienstes durch Ueberschwemmung: das Geschäft ihrer Versöhnung mag hier auch dem Dardanos obgelegen haben. Dunkel ist, in welchem Verhältniß dazu die Jamiden standen. Da diese aber der jungfräulichen Hera dienen, ist bedeutend, daß der von Hermann und Böckh als Jamide erkannte Aeneas es ist, welchen Pindar zu ihrer Anrufung auffordert[a]. Denn derselbe Name kommt in dieser Stadt in demselben Jahrhundert noch zweimal vor. Auch finden wir ihn unter den Jamiden in Elis wieder, vielleicht haben ihn die Jamiden von Stymphalos auch nach Korinth gebracht[b]: daß sie dort Verkehr trieben, erhellt daraus, daß Agesias Vorfahren mit Archias nach Syrakus zogen.

Jamos mythischer Charakter und die Sagen von ihm sind aus den Gewohnheiten, namentlich den Götterdiensten, der Jamiden hervorgegangen. Indem wir bei diesen Weissagung und Pferdezucht vereinigt finden, indem Jamos Sohn des

---

617) Vom Jamiden Agesias zu Stymphalos werden verehrt Hermes, Zeus, Hera Pind. Ol. VI, 79, 81, 88. Hera daselbst auch Paus. VIII, 22, 2; Ueberschwemmung von Artemis eb. 22, 7 bis 9. — a) Ein Stymphalier, aller Wahrscheinlichkeit nach Jamide, *Αἰνέας* (über die Form s. Not. 145) Pind. Ol. VI, 88 (Böckh II, 2, p. 513): ein späterer aus demselben Ort Xenoph. Anab. IV, 7, 13 (vgl. Schneider), ein dritter *Αἰνέας Στυμφάλιος* Feldherr der Arkader um Ol. 103, 3, Xenoph. Hellen. VII, 3, 1, nach Casaubonus Vermuthung Eins mit dem Taktiker Aeneas, dessen Name bei Polybius und Suidas wieder *Αἰνείας* geschrieben ist. Ein eleischer Jamide Aeneas, Sohn des Thrasybul, ist Wahrsager im Heer der Mantineer, Paus. VI, 2, 4; VIII, 10, 5. — b) Ein Korinthier *Αἰνέας Ὠκύτου* Thuc. IV, 119. Auf einer Münze des Marcus Aurelius von Korinth julischer Colonie Aeneas mit Anchises und Askanios Mionnet Suppl. IV, p. 99, n. 669. *Αἰνέας* auf ältern sikyonischen Münzen Not. 599, b.

Apoll, Enkel des Poseidon heißt, tritt dieselbe Verbindung dieser Götter hervor, auf der auch die delphische Weissagung beruht und die von uns bei der Sibylle aufgezeigt ist. Jamos wird beim Wasserschöpfen geboren, die Weissagergabe wird ihm ertheilt, als er mitten im Strom des Alpheos von beiden Göttern ein Ehrenamt erbittet. Der Dienst der Hera und des Hermes und die Erziehung bei Aepytos setzen ihn in noch nähere Entsprechung zum Begriffskreise der Sibylle: wie diese dem sminthischen Kreise angehört, so erinnern an den thymbräischen die Schlangen, die ihn ernähren, und der Honig, den sie ihm reichen. Aber auch sein Name ist weder von dem *ἰὸς μελισσᾶν*, noch von den *ἴα*, die ihn bedecken, noch von der *ἰοβόστρυχος* Euadne herzuleiten: auch zeigt eben die Mannichfaltigkeit der Ableitungen, daß es dem Pindar um Wortspiele, nicht um authentische Erklärung, zu thun ist. Der wahre Stamm des Namens ist Eins mit dem von *ἴαμνος*[18], *ἰαμεναί*[a], denn er ward geboren *λόχμας ὑπὸ κυανέας, ἐν σχοίνῳ βατιᾳ τ' ἐν ἀπειράτῳ*, im Dickicht des Schilfs und der Blumen auf wässriger Wiese, durch die der Bach, aus dem seine Mutter schöpft, in den Alpheios fließt. Unter diesen Blumen sind die Veilchen, die mit dem Beginn des Frühlings aufblühn, die glänzendsten: daß der Dichter diese, deren gelbe und purpurne Strahlen das Kind bethauen, bei seinem Namen am meisten hervorhebt, concentrirt nur das Bild des üppigen Bodens in seinem schönsten Erzeugniß. In dem Namen gehört das *μ* nicht zum Stamm, sondern *μος* ist Flexionssylbe, wie in *ἤδυμος*, *μηδαμός*, *εὔοδμος*, *πρόμος*, und in den Substantiven *δίκταμον*, *πλόκαμος*,

618) Nicand. Ther. 30: *ἵνα ποίη Πρῶτα κυϊσκομένη σκιάει χλοάοντας ἰάμνους*. Schol.: *ἰάμνους δὲ τὰς ειαμενάς, ἤγουν τοὺς συμφύτους τόπους*. Eb. 200: *Αἰγύπτοιο παρὰ θρυόεντας ἰάμνους*. Eb. 537: *ἑλξίνην, τήν τε κλύβατιν καλέουσιν, Ὕδασι τερπομένην καὶ ἀεὶ θάλλουσαν ἰάμνοις*. Eb. 901: *ἢ καὶ πουλύγονον λασίων ὑπάμησον ἰάμνων*. An allen Stellen erklärt der Scholiast durch *ειαμεναί*. Nonn. XII, 346: *συμφερτοῖσι περισκεπὲς ἔρνος ἰάμνοις*. — a) Hesych.: *Ἰαμεναί, οἱ ὑλώδεις καὶ ἔνυδροι τόποι καὶ πόαν ἔχοντες, ἀπὸ τοῦ ἀνιέναι τὴν ὕλην, τενάγη, τέλματα*. — *Ἰαμενὰς τὰς πόας*. — *Ἰαμενῇ, καθύδρῳ τόπῳ*. — Il. XII, 139: Troer *Ἄσιον ἀμφὶ ἄνακτα καὶ Ἰαμενὸν καὶ Ὀρέστην, Ἀσιάδην τ' Ἀκάμαντα Θόωνά τε Οἰνόμαόν τε*. Eb. 193: *Μένωνα καὶ Ἰαμενὸν καὶ Ὀρέστην*.

ποταμός, χηραμός, eine Menge von minder genau entsprechenden nicht gerechnet: die Endung μνος in ἴαμνος entspricht der in δίκταμνον, ἐρυμνός, βέλεμνον, κρήδεμνον, στέρεμνος, ποίμνη, στρωμνή. Bei der entschiednen Verwandtschaft zwischen ἰαμενή, dessen Geist bei Homer als Heros Iamenos erscheint, und ἴαμνος ist es unnatürlich, εἰαμενή[b] davon zu trennen, da der Vocalwechsel durch die Analogie von εἰδάλιμος, ἰδάλιμος, εἴλη, ἴλη, εἶμι, ἴεναι, εἶδον, εἶδος, ἰδεῖν u. a. gerechtfertigt ist. Dann wird εἶα oder εἰά, Gras[c], dazu gehören, und da in ἄλκαρ, εἶλαρ, θέναρ, μῆχαρ, πῖαρ, das αρ nur Flexion ist, obgleich es in den übrigen Casus beibehalten wird, auch ἔαρ, εἶαρ, ἶαρ in der Bedeutung Saft, daher theils für Blut, theils für Frühling. Nach der Analogie von πενιχρός, μελιχρός ist auch ἰαχρός hieher zu rechnen. Gewöhnlicher ist eine andre längere Flexionsendung, welche ebenfalls an die Stelle von μος oder αμος treten kann, σός, ασος, wie in τιθασός, πέτασος, παλίνορσος, Δάμασος, Πήγασος, oder σιος,

618 b) Il. IV, 483: αἴγειρος ὥς, Ἥ ῥά τ' ἐν εἰαμενῇ ἕλεος μεγάλοιο πεφύκει. Il. XV, 631: βουσίν, Αἵ ῥά τ' ἐν εἰαμενῇ ἕλεος μεγάλοιο νέμονται Μυρίαι. Theocr. XXV, 16: ποίην Λειμῶνες θαλέθουσιν ὑπόδροσοι εἰαμεναί τε Εἰς ἅλις, ἥ ῥα βόεσσι μένος κεραῆσιν ἀέξει. Apollon. II, 795: βαθυῤῥείοντος ὑπ' εἰαμεναῖς Ὑπίοιο. Eb. 818: εἰαμενῇ δονακώδεος ἐν ποταμοῖο Κάπριος. Eb. III, 1202: χῶρον ὅτις πάτου ἔκτοθεν ἦεν Ἀνθρώπων, καθαρῇσιν ὑπεύδιος εἰαμενῇσιν. Eb. 1220: Φάσιδος εἰαμενήν. Eb. IV, 316: εἰαμεναῖσι δ' ἐν ἄσπετα πώεα λεῖπον Ποιμένες. Schol.: εἰαμεναί, οἱ κάθυγροι τόποι καὶ στεγανώδεις. Hesych.: Εἰαμενή, τόπος ὅπου πόα φύεται ποταμοῦ ἀποβάντος. Etym. M.: εἰαμενὴ σημαίνει τὸν κάθυγρον καὶ σύμφυτον τόπον. Aehnlich Eust. Il. p. 1035, 18. Hesych.: Εἰαμένον, νήνεμον, κοῖλον, βοτανώδη. Von einem Meerbusen Demosth. Bithyn. bei Steph. Ἡραία: εἰαμενὴ δὲ καὶ οὐ βάθος ἐστὶ θαλάσσης. Vgl. Buttm. Lexil. II, S. 23, 24, wo mit Recht der spir. asp. aus Klügelei der Grammatiker (Schol. Il. IV, 483) wider den gangbaren Gebrauch hergeleitet und die (wieder von Lobeck Paralipom. p. 349 aufgestellte) Ableitung von ἧμαι, εἵαται abgewiesen, weil in der Participialform das α unzulässig. Auch L. Dindorf in Steph. Thes. Vol. III, p. 196 s. v. Buttmann bringt auch ΗΙΟΝ, ἠϊόεις (Il. V, 36) hieher, weil den Grammatikern nicht unbekannt war, daß dessen Bedeutung sich auf Blumen bezog. So werden ἤϊα und εἰά in Verbindung gebracht: vgl. Steph. Thes. III, p. 195; IV, p. 119. — c) Εἴα, χόρτος. Hesych. und Suid.

wie in ἀροτήσιος, βιοτήσιος, βροτήσιος, ἡμερήσιος, ἐτήσιος, ἀκέσιος, ἀφέσιος, εὑρέσιος, θεσπέσιος, ἀπειρέσιος, εἰρεσία, κυνηγεσία, ὑποσχεσία, λύσιος, ῥύσιον, διαπρύσιος, πυγούσιος, ἀντωμοσία, ὑπωμοσία, διπλάσιος, πολλαπλάσιος, διφάσιος, τριφάσιος, ἐργασία, δοκιμασία, ὀνομασία, σκευασία, φαντασία, χορτασία, χλευασία, ἐλάσιος, θαυμάσιος, γυμνάσιον, λοιβάσιον, Κορυφάσιον, Διάσια, Φλιάσιος.

Es ist also etymologisch rechtmäßig, von der in ἴαμνος und ἰαμεναί hervortretenden Wurzel sowohl Ἴαμος, als Ἴασος, Ἰάσιος, Ἰασίων, Ἰασεύς herzuleiten, in welchen allen das α kurz ist, während die von Müller vorgeschlagne Identificirung von Jasion und Jason, so einnehmend sie auch uns bei der einleuchtenden Parallele zwischen Dardanos Schwimmfahrt und der Fahrt der Argo erscheinen könnte, dem Bedenken unterliegt, daß in dem letzten Namen, so wie in der ganzen Familie von ἰᾶσθαι, mit dem er offenbar zusammenhängt, dieser Vocal von Natur lang ist, daher denn bei Homer Ἰήσων und ἰητρός unwandelbar neben ὡς δ' ὁπότ' Ἰασίωνι stehn. Aus der Stammverwandtschaft aber folgt nicht völlig gleiche Bedeutung von Ἴαμος und Ἴασος. Jenes ist die mythische Bezeichnung des weissagerischen Geistes der ἴαμνοι, daher des Heros, durch den dieser Geist in seinem Geschlechte fortwirkt, geworden. Dies scheint von allgemeinerer Bedeutung zu sein, keineswegs auf die Substrate der Weissagung beschränkt; auch wohl dem Begriff der ἰαμεναί nicht so völlig adäquat, wie dies beim Jamenos anzunehmen ist. Appellativisch erscheint es in dem berühmten Ausdruck Ἴασον Ἄργος [d],

---

618 d) Od. XVIII, 246. Vgl. Strab. VIII, 369, 370. Jasos Apollod. II, 1, 2 und 3. Paus. II, 16, 1: Φόρβαντος δὲ Τριόπας, Τριόπα δὲ Ἴασος καὶ Ἀγήνωρ (vgl. IV, 1, 1). In Knidos Paus. X, 11, 1: Κνίδιοι δὲ ἐκόμισαν ἀγάλματα ἐς Δελφοὺς Τριόπαν οἰκιστὴν τῆς Κνίδου παρεστῶτα ἵππῳ cett. Hippotes Diod. V, 9 und 53 (στόλος Λακεδαιμονίων καὶ Ἀργείων). Vgl. Müller Dor. I, 124. Jasos in Karien von Argos Polyb. XVI, 11, 1. Auf Münzen Knabe auf dem Delphin reitend × Apoll oder Poseidon oder Artemis Mionnet III, p. 352 ff.; Suppl. VI, p. 504 ff. Ueber den iasischen Knaben Hermias Plutarch. Soll. Anim. 36; Duris bei Athen. XIII, 606; Plin. HN. IX, 8, 8. Welcker Rhein. Mus. I, 393. — VA. XII, 391: Phoebo ante alios dilectus Iapis Iasides cett.

welcher ein so generelles Beiwort des Peloponneses ist, wie sonst nur ἵππιον oder ἱππόβοτον; auch kann das Züsammentreffen recht wohl ein nicht zufälliges sein, wenn Ἴασον sich auf feuchten Boden bezieht, da die Pferde eben, wie die Rinder, und noch mehr als diese, im Bruchland (λειμὼν ἱππομανής) grasen. Was aber ursprünglich von der ganzen Halbinsel gilt, drängt sich auf die Stadt Argos und ihre Umgegend zusammen. Ein Heros dieses Ἄργος ἔνυδρον ist Jasos, der zu Eltern den Argos selbst und, merkwürdig genug, das Stromkind Euadne, gleichnamig mit der poseidonischen Mutter des Jamos, hat. Dieser Jasos, Sohn des Argos, kommt in der argivischen Genealogie bei Apollodor sogar in doppelter Person, wie sein Vater, vor. Das zweite Mal ist er Vater der bei Aeschylus in den Sümpfen von Lerna grasenden Jo, an der Stelle des Flusses Inachos. Bei Pausanias heißt der Vater dieses Jasos nicht Argos, sondern Triopas. Diesen charakterisirt, daß er in Argos Sohn des Weiders Phorbas heißt, in Knidos aber, welches von Argivern und Lakedämoniern gegründet wird, theils mit dem Roß abgebildet, theils mit einem Hippotes vertauscht wird. Auch den Namen Jasos selbst brachten die Argiver nach Karien: im dortigen Jasos aber ist der Meeresritt des Knaben das vorzüglichste Zeichen der Münzen.

Diesen Knaben von Jasos beziehn die Münzen theils auf Poseidon, theils auf Apoll, eben wie den Jamos, den Askanios und wie zu Abydos den Leander. Japis, der Sohn des Jasos, ist bei Virgil Liebling des Apoll, der ihm die Gaben der Weissagung, des Citherspiels, der Schützenkunst anbietet:

Jasus der Vater des Palinurus (VA. V, 843) gehört in das poseidonische Gebiet, denn Palinurus ist ein Winddämon (Not. 964): dahin auch wohl Jaseus, der Freund des Phokos, der demselben bei Polygnot den Ring als Pfand der Freundschaft giebt (Paus. X, 30, 4): das δακτύλιον hängt mit daktylischer Natur zusammen, wie es bei Gyges das Zeichen der daskylischen ist. Vgl. Not. 66. Phokos aber wird freilich von Pausanias für den Sohn des Aeakos erklärt: es mag indeß an den Sohn des Poseidon (Paus. II, 4, 3) zu denken sein, wenn nicht vielmehr auch an jenem als von der Nymphe Psamathe geboren poseidonische Natur hervorgehoben ist.

er wählt nur die Heilkunde, um den von den Aerzten aufgegebnen Jasos zu retten. In Tanagra ist Jasios, der Ahnherr des Gründers Pömandros, Sohn des Eleuther, Enkel des Apollo von Poseidon's Tochter Aethusa [e]. Als Herakles die olympischen Spiele einsetzt, siegt der Arkader Jasios mit dem einzelnen Rosse (κέλητος ἵππου δρόμῳ) und war deshalb zu Tegea dargestellt mit Roß und Palmzweig. Während die Anordnung dieses Kampfes dem thebanischen Herakles zugeschrieben wird, finden wir in der Sage von Olympia den ersten Wettlauf gefeiert von den idäischen Daktylen, fünf Brüdern Herakles, Päonäos, Epimedes, Jasios und Idas, welche aus dem kretischen Ida gekommen seien, wo ihnen, die mit den Kureten Eins seien, Rhea die Behütung des Kindes Zeus übergeben habe. Vor jener Zurückführung auf die kretische Sage erzählte die einheimische in Elis ohne Zweifel, daß dort Zeus von den Daktylen in Rhea's Auftrag gehütet sei. Diesem Jasios wohnt, weil er Daktyle ist, die Zauberkraft bei, wodurch er die Gunst der Götter gewinnt und zuwendet: durch die von ihm und seinen Brüdern eingesetzten Spiele werden die Götter verherrlicht und versöhnt. Wie aber jener Herakles, der die Kampfspiele einsetzt, nicht ursprünglich ein zwiefacher, sondern aus einer und derselben Vorstellung hervorgegangen ist, so steht es auch mit dem Jasios.

---

618 e) Jasios in Tanagra Paus. IX, 20, 1; Arkader V, 8, 4; VIII, 48, 1. Dieser ist der Callim. HDian. 216; Apoll. III, 9, 2; Schol. Eur. Phoen. 152; Hygin. f. 70, 99; Aelian. VH. XIII, 1 erwähnte Sohn des Lykurgos, Vater der Atalante: denn wie Pausanias sein Bild zu Tegea sieht, setzt Atalante ihr Kind Parthenopäos im Gebirg Parthenion aus (Hyg. f. 99; Aelian. a. O.), gleichwie Auge, die Schwester des Lykurgos. Der Wolf im Namen des Vaters dieses Jasios scheint wieder auf einen apollinischen Begriff hinzuweisen, so wie der idäische Daktyle Jasios zu Olympia (Paus. V, 7, 6; 14, 7) in einen apollinischen Kreis dadurch gehoben ist, daß er auch Kurete genannt wird (vgl. Not. 14). Daß dies keine blos äußerliche Vergleichung ist, erhellt aus den zum Kreis des Apoll gehörigen Namen Päonäos und Idas. Ueberschwemmungen des Bodens um das Heiligthum zu Olympia Strab. VIII, 389 aus Eratosthenes. Der auf dem Meer waltende Apoll ist der delphinische nach Hom. HApP. 222, 242, 259, 303, 312 (βωμὸν ποιήσατ' ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσσης), 317. Plutarch. Soll. Anim. 36. Serv. VA. III, 332.

Nur entsprach der mit dem tegeatischen Jasios, der die Palme trägt, verbundne Herakles in der allmähligen Ausbildung dieser Vorstellung mehr dem thebanischen, während in Olympia Herakles, der auch bei Pindar, wie bei Pausanias, den Oelbaum von den Hyperboreern holt, mehr als ein friedlich gewinnender (δᾶμον Ὑπερβορέων πείσαις Ἀπόλλωνος θεράποντα λόγῳ), in daktylischer Weise, gedacht wird. Aber die Tegeaten meinten, wenn sie von dem Sieg ihres Jasios erzählten, keinen andern Herakles, der den Kampf geordnet hätte, als von dem die Eleer als Daktylen erzählten: es ist also unerheblich, daß der tegeatische Jasios nicht Daktyle genannt und daß dem eleischen Daktylen Jasios nicht ausdrücklich ein Sieg mit dem Rosse zugeschrieben wird: ihre Stellung ist im Wesentlichen dennoch dieselbe.

Die Göttergunst, die der Daktyle Jasios zu eigen hat, steigert sich in Kreta und Samothrake bis zur Liebesverbindung mit Demeter. Auch bei diesem Heros, so gut wie beim arkadischen, wird Roßzucht hervorgehoben: seine eignen Pferde bringen ihn nach der von Hygin überlieferten Sage um[f], während er nach einer andern von seinem Bruder Dardanus erschlagen, nach der gewöhnlichen von Zeus mit dem Blitze getödtet wird. Wir dürfen den roßliebenden Jasion auf den Boden beziehn, wo Rosse gedeihn, und da zugleich aus der Sage, daß dieser Jasion unter die Götter eingetreten sei, seine dämonische Natur deutlich hervorgeht, kein Bedenken tragen, ihn als einen über den λαμεναὶ waltenden Geist aufzufassen. Sowohl die Beziehung auf das Pferd, wie die auf den wässrigen Boden, verweist ihn in das Gebiet des Poseidon. Auch der Roßgott Poseidon begehrt Demeter und verfolgt sie in Roßgestalt, da sie als Stute sich unter die Heerden des Onkos, der wiederum Apollon's Sohn ist, gemischt hat. Demeter flieht vor ihm im Zorn über den Raub der Tochter; nach der Sage von Thelpusa als Erinnys; nach der von Phigalia, wo sie bei Frauenleib einen Pferdekopf mit Schlangenhaaren, auf der Hand Delphin und Taube trug, als schwarze Göttinn: doch ergiebt sie sich ihm und wird versöhnt, wie in

618 f) Hygin. f. 250.

Phigalia die erwähnte Taube, in Thelpusa Demeter's Beiname Lusia, weil sie nach dem Beilager sich im Ladon gebadet hat, darstellt [g]. So erzeugen sie denn nach der Sage beider Orte, zu der noch die von Akakesion auf parrhasischem Boden unter Lykosura kommt, die Despöna; nach der von Thelpusa das Roß Areion, welches den Rächer Adrastos gen Theben trägt. Wie wir hiebei nicht vernachlässigen dürfen, daß Adrastos selbst bei Statius ein Jaside heißt, und daß Herakles, als er Elis erobert, wobei der Arkader Jasios mit ihm den Sieg durch den Roßlauf feiert, auch den Arion reitet: so wird auch Jasion in mehrern Sagen dargestellt als Demeter gewaltsam begehrend, während Andre ihn zu den schönsten Sterblichen rechnen und Demeter's Liebe hervorheben, wie schon Homer, daher er bei Dionys ἠΐθεος genannt wird, wie Attis nur als Knabe und Junggesell der Göttinn wohlgefällt [h]. Auf ein Verhältniß zum Poseidon weist auch die Schwimmfahrt seines Bruders Dardanos, so wie die in dessen Geschlecht gepflegte Pferdezucht hin. Die Roßschwester Despöna, welche Pausanias ausdrücklich von der Kora und Persephone unterscheidet,

---

618 g) Thelpusa Paus. VIII, 25, 4 bis 10 (Arion durch Onkos an Herakles). Vgl. Müller Eumenid. S. 173. Phigalia Paus. VIII, 42, 1; Akakesion eb. 37, 10. Iasides Stat. Theb. I, 541. — h) Seine Begierde (ὀργιγνώμενος) schon bei Kephalon Dion. AR. I, 61; Apollod. III, 12, 1 (θέλων καταισχῦναι); Conon. 21 (φάσμα Δήμητρος αἰσχῦναι). Die Schönheit Hygin. f. 270. Athen. XIII, 566, d. Od. V, 126: ᾧ θυμῷ εἴξασα. Theocrit. III, 50. Ovid. Met. IX, 421: queritur canescere mitis Iasiona Ceres. Vgl. Trist. II, 300. Namentlich Amor. III, 10, 25 bis 42. Jasion Minos und der Nymphe Phronia Sohn Schol. Theocr. III, 50. Plin. HN. XXII, 22, 39: Et iasione olus silvestre habetur, in terra repens, cum lacte multo: florem fert candidum: concilium vocant. et huius eadem commendatio ad stimulandos coitus. Theophrast. HPl. I, 21; II, 25. Die Herleitung vom Minos und die Nähe des Ida verweist den kretischen Jasion nach Knossos, welches in der bedeutendsten durch drei Flüsse bewässerten Ebne der Insel lag (Höck Kreta I, S. 10) und behauptete, das erste Getreide hervorgebracht zu haben (Solin. 11, 10), auch die Hochzeit des Zeus und der Hera feierte, und zwar am Flusse Theren Diod. V, 72; vgl. Pashley Travels in Crete I, 204. Die Hera von Knossos aber trägt die Blumenkrone, wie Dione (Not. 662 a) × Labyrinth, Lanzenspitze, Blitz, eb. p. 208; Mionnet I, p. 268, n. 72 bis 74; Suppl. IV, p. 309, 78, 87. Demeterkopf × Labyrinth Mionnet I, n. 55 bis 59, 62, 63, 64.

welche den Jasion durch die Thiere des Poseidon oder durch die Hand des Dardanos, der immer sich auf Ueberschwemmung bezieht, getödtet werden lassen. Nicht minder aber wird Dardanos Trauer um den Tod des Bruders hervorgehoben[p]; ja sie wird sich auch mit der Sage von der Tödtung durch Dardanos Hand vertragen, wenn diese das Werkzeug des Götterwillens ist. Indem man die symbolische Beziehung durchgängig festhielt, stellte sich die Wiederbefreiung des Bodens von den Gewässern, die Erneuerung des Feldbaus auf dem unzerstörten Marschboden dar als Herrschaft des Jasion in Samothrake nach Dardanos Auswanderung[q] oder in der Erzählung von dem nach der Ueberschwemmung bei Jasion vorgefundnen Samen[r].

Dies ist die aus kretischen und samothrakischen Ueberlieferungen, vermuthlich über Paros hin zusammengewachsene Sage. Wie Jasios ursprünglich außer Arkadien wohl nur in Kreta, so ist Dardanos nur in Samothrake zu Hause: der eine zog den andern an sich. Wie Jasion die Tagesgöttinn Hemera, so hatte Dardanos die Lichtgöttinn Elektra zur Mutter: auch wurde die letzte auf den ersten übertragen: und erst dadurch werden sie ein Paar von Zeussöhnen, das mit den Dioskuren verglichen werden kann. Bei der unverkennbaren und vielfach hervortretenden Stammverwandtschaft von Kreta und Arkadien[s] ist es durchaus glaublich, daß die kretische Vorstellung vom Jasios aus Arkadien herstammt: um so merkwürdiger ist, daß er sowohl in Tegea als in Elis weder als Bruder des Dardanos, noch als Geliebter der Demeter aufgefaßt wurde; obgleich sowohl Dardanos in Arkadien bekannt ist, als auch eine poseidonische Liebschaft der Demeter erzählt wird. Jasios ist in Tegea und Olympia der Geist, der auf dem Marschboden Rosse und Männer zu der rüstigen Geschwindigkeit gedeihen läßt, die sich im Wettlauf erprobt und bedeutend genug erscheint, um als eine den höchsten Gott als Kind im Auftrag der Mutter, die die Welt in Bewegung

618 p) In dieser Trauer verläßt Dardanos das überschwemmte Land, Apoll. III, 12, 1; Conon. 21. Vgl. Dion. AR. I, 61. — q) Serv. VA. III, 168. — r) Hellanic. bei Eudoc. p. 233; Schol. und Eust. (p. 1528) Od. V, 125. — s) Not. 500 ff.

bringt, erziehende Kraft zu erscheinen, weil Wettlauf von Rossen und Jünglingen es ist, was dem Götterkönig fortwährend zu Olympia am wohlgefälligsten bleibt. Dardanos dagegen hat das Geschäft der Sühne des Marschbodens aus den vom Götterzorn gesandten Gewässern zu Pheneos, Psophis und in Triphylien, vielleicht auch in Kleitor. Veredlung der Roßzucht, in welcher man die Kraft und das Gedeihn des Landes erkennt, wird in Mantinea, Pheneos und Sikyon unter Anchises Schutz gestellt. Aeneas eignen Namen finden wir mythisch in Orchomenos, Kaphya, Nasoi; historisch bei den Jamiden in Stymphalos und Elis, so wie in den edlen Geschlechtern von Sikyon. Als Cultusinteresse jener drei Ortschaften haben wir namentlich den Schutz ihres Marschbodens gegen den Andrang der Gewässer vorgefunden. Indem ihr Gründer Aeneas diesen im Einverständniß mit Athene Alea und Artemis gewährt, müssen die Sagen seine eigne Thätigkeit auf den Boden beziehn: und dies wird darin ausgesprochen, daß er seine Töchter Anthemone und Kodone in den blumenreichen von den Glocken der Rinderheerden durchläuteten Triften bestattet[19]. Eine solche Wirksamkeit in den λαμεναὶ der benachbarten Orte mußte den Jamiden, deren Stammvater den weissagerischen Rausch des blumigen Wiesenbodens in ihre Natur übertragen hat, Anlaß genug sein, den Namen sich anzueignen. Mit den Jamiden von Stymphalos theilten die Geschlechter zu Sikyon, welche wir nach Homer Anchisiaden nennen können, die Liebe zur Pferdezucht: auch für sie lag in dem Namen ihres Stammvaters und in der homerischen Ueberlieferung von den göttlichen Rossen, die nur Aeneas zu lenken vermag, die beste Aufforderung, auch ihre Söhne mit dem gottgefälligen Namen zu schmücken. Und wenn man Aehnliches in Korinth voraussetzen wollte, würde der Name des Okytos, welcher Aeneas Vater ist, wenigstens nicht widersprechen. Wie

---

619) So der Arkader Agathyllos bei Dion. AR. I, 49: *Ἴκετο δ' Ἀρκαδίην, Νήσῳ δ' ἐγκάτθετο παῖδας Δοιάς, Κωδώνης λέκτρα καὶ Ἀνθεμόνης. Αὐτὸς δ' Ἑσπερίην ἔσυτο χθόνα, γείνατο δ' υἷα Ῥωμύλον.* — Zu Anthemone vergleiche Not. 298, zu Kodone die Rinderglocke auf Münzen von Parion Not. 230. Dardanos und Neso Not. 437. Romylos Not. 1032.

dann die Sage den einheimischen Jasios als Jasion mit dem Dardanos verband, welcher wenigstens ihm, vielleicht auch dem Lande ursprünglich fremd gewesen war, so konnte es bei der Geltung, die Dardanos in der Vorstellung gewonnen hatte, nicht ausbleiben, daß man auch hier den Aeneas als Dardaniden faßte, wie man ihn schon in troischer Weise mit dem Anchises verbunden hatte. So kam Dardanos auch nach Nasoi, dem Sitz der eigenthümlichsten Sagen von Aeneas. Hier, wo man so sehr, wie nur irgendwo, mit den Wassern kämpfte, wurde nun der Heros der Wellensöhne zum Gemahl der Heroine des Bodens, der Naso selbst.

Es ist schon darauf hingedeutet, daß den Psophidiern, welche nach Zakynthos auswanderten, ein zwiefacher Weg vorlag: der eine südwärts auf die triphylische Landschaft zu, wo in irgend einer längst verdunkelten Weise der Zug der Parrhasier nach dem ehemals Zakynthos geheißnen Paros selbst oder in seinen Folgen damit zusammen trifft; der andre nördlich durch das Thal des Peiros: denn die Zakynthier waren Colonisten der Achäer[20]. In Achaja außerhalb des Rhion ist Paträ die bedeutendste Stadt. Hier wird das Bild des Dionysos im Schrein, gearbeitet vom Hephästos und dem Dardanos von Zeus geschenkt, von Eurypylos, dem Sohn des Euämon, hergeleitet, an den es bei der Vertheilung der Beute kommt, nachdem es von Aeneas zurückgelassen ist. Aeneas ist, indem er kein Geschäft hat, als das des Zurücklassens, hier so müssig, daß er gar nicht erwähnt sein würde, wenn er nicht eine unentbehrliche Stelle in dem hieratischen Begriffskreis einnähme. Sie gründet sich wieder auf die des Dardanos. Dieser ist in Arkadien und Elis der Träger von göttlichen Unterpfändern des Fortbestehens und Gedeihens einer Stadt; zunächst von solchen, die von Athene gegeben und von Poseidon mit Vorliebe berücksichtigt werden: Athene und Poseidon werden auch zu Paträ auf einander bezogen[21]. Ne-

---

[620]) Thuc. II, 66: *Ζάκυνθον ... εἰσὶ δὲ Ἀχαιῶν τῶν ἐκ Πελοποννήσου ἄποικοι.*

[621]) Pallaskopf × Poseidon mit Dreizack und Delphin, Hermesstab Mionnet II, p. 191, n. 315, 316, 317; Suppl. IV, p. 183, n. 900 (Keule unter dem Hermesstab), 901 (ohne Hermesstab). Auf Kaisermünzen

ben diesen Unterpfändern haben wir in Troja die dionysischen vorgefunden, welche theils in Jünglingen von gottgefälliger Schönheit, theils in Rindern, die zum gottgefälligen Opfer dienen, bestehn. Ein solches Unterpfand giebt hier das Bild des Dionysos als Aesymnetes. Dieser Beiname des Gottes im Schrein bezeichnet den Ausgleichenden: denn die Aesymnetie ist eine gewählte Tyrannis, eingesetzt, um den Hader der Parteien zu brechen. Die Parteien aber, zwischen denen Dionysos zu Paträ schlichtet, sind, wie bei dem hesiodeischen *κρίνεσθαι* zu Mekone, Gottheit und Menschheit. Die zürnende Gottheit ist hier die triklarische Artemis: diese schickt Unfruchtbarkeit über das Land, weil die Keuschheit ihrer Priesterinn verletzt ist, und verlangt das Opfer eines Jünglings und einer Jungfrau am Flusse Ameilichos zu jährlicher Buße, die erst abgestellt werden darf, wenn ein fremder König einen fremden Gott bringt. Eurypylos ist wahnsinnig geworden, weil er den Schrein geöffnet hat. Wer die durch Göttergunst verliehene, durch Frevel und überwiegende Götterfeindschaft gebrochne Unversehrbarkeit von Ilios dionysisch auffaßte, mußte den Wahnsinn als Folge der Versehrung denken, und die Versehrung selbst gestaltete sich ihm natürlich als ein Einbruch in das Heiligthum des Schreins, wie das erobernde Heer in das Heiligthum der dionysisch blühenden Stadt einbricht. Aber der Wahnsinn ist kein unheilbarer, weil der Einbruch in den Schrein nicht mit bewußter Absicht, den Gott zu beleidigen, erfolgt ist. Eurypylos wird gesund, als er nach Aroe kommt, wo die Ioner an der Stelle des spätern achäischen Paträ der Artemis das blutige Opfer bringen: das Opfer selbst wird abgestellt durch Einführung des Aesymneten Dionysos: der Fluß erhält den Namen der Besänftigung, Meilichos. Im Feste werden diese Vorstellungen jährlich so ausgedruckt, daß die Jugend von Paträ in der Nacht an den Meilichos zieht, bekränzt mit Aehren, wie die Opfer der Unfruchtbarkeit sendenden Artemis, angeführt von dem Priester mit dem Schrein, den neun Männer

---

Poseidon mit Dreizack und Athene, Pallasbild auf der Rechten II, n. 360; Poseidon mit Dreizack, Hermes mit Widder öfters auf denselben. Dioskurenmütze IV, n. 1025.

und neun Frauen umgeben. Dort legen sie die Aehrenkränze ab, baden sich im Flusse, schmücken sich mit Epheukränzen, dem Zeichen des Dionysos, und ziehn zum Heiligthum des Aesymneten. Dem Selbstvertraun, welches sich vermißt, unter der Vertretung des Dionysos die Menschenopfer abzustellen, ohne den Götterzorn ferner zu fürchten, steht Herakles vor, daher wird Eurypylos mit seinem Schrein auch zum Genossen desselben gemacht und auf Münzen der Kiste oder der Artemis gegenübergestellt[22]. Wegen jener das göttliche Wohlgefallen erkämpfenden Kraft, die den Ameilichos zum Meilichos macht, soll nun die Kiste auch durch Aeneas Hände gegangen sein. Dies wurde der römischen Colonie Aroe Patrensis zum Anlaß, sich auch in öffentlicher Darstellung ihrer Abkunft vom Aeneas zu erinnnrn: sie bildete denselben mit Anchises und Askanios, der die Mütze und den Hirtenstab trägt, auf einer Münze des Commodus ab[23]. Auch die andern Götter seines Kreises finden wir zu Paträ: Aphrodite neben Apoll in einem Hain am Hafen [a],

---

[622]) Alles nach Paus. VII, 19 und 20, 1, 2. Auf Münzen: Kiste zwischen zwei Aehren im Epheukranz × Figur mit Fackel Mionnet II, p. 191, n. 319. Kiste im Epheukranz × Bacchus mit Thyrsus, Füllhorn n. 318; Suppl. IV, p. 134, n. 906 (ohne Füllhorn). Auf dionysischen Vorstellungen beruht, wie in Parion, das von der römischen Colonie hier gebrauchte Zeichen des Priesters oder Colonen mit Pflug und zwei Rindern II, n. 325, 342; IV, n. 913 ff. Dionysos dem Zorn der Artemis begegnend auch IV, n. 910: Kiste mit Decke oder phrygischer Mütze, Hirtenstab, Syrinx × Eberkopf. (Auf allen erwähnten Münzen ist die Kiste konisch, kann auch ein Bienenkorb sein, der ebenfalls Dionysos angehört). Dionysos durch Herakles unterstützt II, n. 323: Kiste mit Thyrsus und Traube × Keule. Vgl. IV, n. 912: Herakleskopf × Eberkopf.

[623]) Millingen Ancient Coins pl. IV, 17 (vgl. p. 61). Paus. VII, 19, 7: *λέγονται δύο λόγοι ἐς αὐτήν, ὡς ὅτε ἔφυγεν Αἰνείας ἀπολίποι ταύτην τὴν λάρνακα· οἱ δὲ ῥιφῆναί φασιν αὐτὴν ὑπὸ Κασάνδρας συμφορὰν τῷ εὑρόντι Ἑλλήνων.* Also jedenfalls aus Troja. — a) Paus. VII, 21, 11, 12. Kopf der Aphrodite × Lorbeerkranz Mionnet II, p. 190, n. 310, 311. Col. A. A. Patr. Lyra × Bogen, Köcher, Pfeil Mus. Brit. NP. Tab. VII, 6 (p. 137, 4; Mionnet II, n. 324). Apoll auf Kaisermünzen Mionnet II, n. 344, 357; Suppl. IV, p. 137, n. 922, 929, 959, 971; Apoll in der Stola oder Artemis mit Bogen und Köcher, Aphrodite mit einem Schilde II, n. 357; IV, n. 978. Artemis allein häufig auf denselben; Artemis Laphria Paus. VII, 18, 8 ff.

in der Nähe auch Poseidon[b]; ja sogar die dindymenische Mutter mit Attis[c].

In Zakynthos erbaut Aeneas der Aphrodite einen Tempel. In diesem feiern die gesammten Zakynthier ein gemeinschaftliches Fest mit Kampfspielen der Epheben, namentlich einem nach Aeneas und Aphrodite benannten Wettlauf, in welchem den Preis gewinnt, wer zuerst den Tempel der Göttinn erreicht. Das Alter dieses Cultus erhellt daraus, daß von Aphrodite und Aeneas Holzbilder aufgestellt sind[24]. Die Götter von Zakynthos sind Apoll, der durch Lyra, Lorbeer und Dreifuß bezeichnet wird, Dionysos, auf den sich Diota und Stier, jene apollinischen Zeichen gegenüber, beziehn, Asklepios, Artemis mit dem Köcher, Pallas, Poseidon, Hermes mit dem Widder und Zeus[25]: größtentheils also Götter der Jugend, welche die Kraft und Anmuth der Epheben erhalten und die äneadische Gottgefälligkeit in der Charis des Siegs hervortreten lassen, wie beim Jamiden Agesias[26]. Hermes und sein Widder führen den Begriff der Sühne in diesen Kreis herein, die Herleitung des Gründers Zakynthos vom Dardanos und aus Psophis läßt voraussetzen, daß hier auch poseidonische Sühnung geübt wurde, wie sie durch den Widder des Phrixos in Alea ausgedruckt ist. Auch finden wir bei dem Dardaniden Aeneas, dem Verwandten des Gründers Zakynthos, selbst ein solches Geschäft. Dieser setzt das Opfer an Aphrodite und die Wettspiele ein, als er durch widrige Winde bei den ver-

623 b) Paus. VII, 21, 7, 10. — c) Paus. VII, 19, 3.

624) Dion. AR. I, 50. Abstammung des Zakynthos von Dardanos eb. und Steph. Byz. Ζάκυνθος. Abgebildet als Jüngling auf dem Felsen sitzend, vor ihm eine Schlange × Apollokopf Mionnet II, p. 206, 8 (Ζακυνθου). Wohl auch Mann auf Felsen mit Delphin in der Hand × Frauenkopf Suppl. IV, p. 198, 34; und Mus. Brit. NP. pl. IV, 27: Jünglingskopf × Pegasus, wo gewiß kein Frauenkopf. Zum Delphin vgl. Not. 627.

625) Mionnet II, p. 205 bis 208; Suppl. IV, p. 194 bis 203. Abbildung des Artemiskopfs × Köcher Mus. Brit. NP. pl. VII, 24. Sie ist dort eine der ältesten Göttinnen, folgt dem Zakynthus nach Sagunt zweihundert Jahre vor Troja's Zerstörung, Plin. HN. XVI, 40, 79. Zakynthus mit Hercules gegen Geryon Sil. Pun. I, 279.

626) Pind. Ol. VI, 75: πρώτοις περὶ δωδέκατον δρόμον Ἐλαυνόντεσσι ποτιστάζει Χάρις εὐκλέα μορφάν.

wandten und befreundeten Zakynthiern zurückgehalten wird[27]. Es liegt nah, zwischen dem Fest und den wiedergewonnenen günstigen Winden einen innern Zusammenhang anzuerkennen: denn die zakynthischen Jünglinge stärken sich durch die Kampfspiele für den Kampf mit Wellen und Wind. Dies ist der menschliche Zusammenhang; wo aber Aeneas einwirkt, werden wir auch einen dämonischen anzunehmen haben: und es kann nicht zufällig erscheinen, daß er die Spiele sich und seiner Mutter feiern läßt, die als Fahrtgöttinn in verschiedenen Gegenden Griechenland's, namentlich aber auch an den Küsten des ionischen Meers, verehrt ist. Wir wissen aber auch noch bestimmter, daß der änesische Zeus, waltend auf dem Föhrengebirg Aenos, welches weithin über das breite Meer zwischen Sicilien und Griechenland gesehn wird, den Stürmen gebietet[28]. Denn diesen Gott riefen bei Hesiod die Boreaden bei ihrer Verfolgung der Harpyien an, als es ihnen gelang, diese auf immer aus dem Hause des Phineus zu vertreiben: von der Umkehr der Boreaden nach diesem Siege

---

627) Dion. AR. I, 50: *καὶ φιλοφροσύνῃ τῶν ἐπιχωρίων διατρίβοντες αὐτόθι καὶ ἅμα ἀπλοίᾳ κατειργόμενοι θύουσιν Ἀφροδίτῃ* cett. Die *ἀπλοία* ist hier so wenig Windstille, wie Aeschyl. Agam. 170; das Opfer und die Spiele sind *προτέλεια ναῶν* wie eb. 205; *χείματος μῆχαρ* 179; *ἐπῳδὰ ἀημάτων* 1340. Aeneadisches Gedeihn in Zakynthos bezeugt Plinius HN. IV, 12, 19: cum oppido magnifico et fertilitate praecipua Zacynthus .... mons Elatus ibi nobilis. Freundlichkeit der Meeresgewalten gegen Jugend und Kindheit ist in der zakynthischen Sage von Telemachos Rettung aus dem Meer durch den Delphin (wie Hermias von Jasos und Taras) ausgesprochen Plut. Sollert. Anim. 36. Indem nach derselben Odysseus den Delphin im Siegelring führt, wird wieder die auch bei Jaseus (Not. 618, d) bemerkte daktylische Kraft bezeichnet.

628) Strab. X, 456: *μέγιστον δ' ὄρος ἐν αὐτῇ Αἶνος, ἐν ᾧ τὸ τοῦ Διὸς Αἰνησίου ἱερόν.* Schol. ApRh. II, 297: *ὅτι δὲ ηὔξαντο οἱ περὶ Ζήτην τῷ Διί, λέγει καὶ Ἡσίοδος· Ἔνθ' οἵ γ' εὐχέσθην Αἰνηΐῳ ὑψιμέδοντι. ἔστι γὰρ καὶ Αἶνος ὄρος τῆς Κεφαλληνίας, ὅπου Αἰνησίου Διὸς ἱερόν ἐστιν· οὗ μνημονεύει καὶ Λέων ἐν Περίπλῳ καὶ Τιμοσθένης ἐν τοῖς Λιμέσιν* (vgl. Wellauer). Leake Northern Greece III, p. 59: mount Elato. The ancient appellation of this great mountain, which is so lofty as to be visible at sea together with Aetna in Sicily, was Aenus. Im Folgenden die woods of fir beschrieben, wovon der Berg seinen jetzigen Namen hat. Diese erinnerten an den Ida und die Göttermutter.

haben die beiden Strophaden südlich von Zakynthos den Namen. Es war also örtliche Ueberlieferung an diesen Küsten, daß der äneïsche Zeus zwischen den Boreaden und Harpyien entschieden habe. Wie dieser den Windsbräuten Ruhe gebietet, so wirkt auf Zakynthos Aeneas bei seiner Mutter, welche auf Knidos als Euplöa verehrt wird, vor der bei Lucrez Winde und Wolken fliehn, deren paphisches Bild dem Herostratos von Neukratis die Stürme stillt[29], jetzt diese Gunst für die Fahrten der Zakynthier aus. Indem Aeneas in der durch ihn

---

[629]) Auf Aegina endet das dem Poseidon mit Schweigen und ohne Bedienung gefeierte Trauerfest von sechszehn Tagen um die im Sturm auf der See umgekommnen Verwandten mit Aphrodisien Plut. QGr. 44. Erotisches Einkosen der Winde schon in der Uebertragung auf Gemüthszustände Aesch. Agam. 684. *φρόνημα νηνέμου γαλάνας, Ἀκασκαῖον δ' ἄγαλμα πλούτου, Μαλθακὸν ὀμμάτων βέλος, Δηξίθυμον ἔρωτος ἄνθος.* Gewöhnlicher bei wirklichem Unwetter. Lucret. I, 6: te, dea, te fugiunt venti, te nubila coeli Adventumque tuum. Vgl. Sil. Pun. XVII, 290. Deukalion's Taube fliegt bei Windstille aus dem Schrein, bei Sturm in denselben zurück Not. 662, e. Namentlich die kyprische Aphrodite Hor. Carm. I, 3, 1: Sic te diva potens Cypri, Sic fratres Helenae, lucida sidera, Ventorumque regat pater. Claudian. Nupt. Honor. et Mar. 125: (Venus) ceston Cingitur, impulsos ventis quo mitigat amnes, Quo mare, quo ventos irataque fulmina solvit. Eb. 184: adventu Veneris pulsata recedunt Nubila, clarescunt puris aquilonibus Alpes. Diese kyprische Aphrodite ist auch in Solon's Elegie bei Plut. Sol. 26 sowohl Fahrtlenkerinn wie Coloniebeschützerinn. Paphisches Aphroditenbild des Herostratos Athen. XIII, 676. Fahrtlenkerinn ist auch Venus Automate zu Ephesus Serv. VA. I, 724; Gewöhnlicheres nicht zu erwähnen. Aphrodite Euplöa in Knidos Paus. I, 1, 3. Auf knidischen Münzen Kopf Aphroditens × Löwenkopf Mionnet III, p. 339, n. 202 bis 213; Suppl. VI, p. 480, n. 213 bis 225 (bei Aphr. Anker III, n. 211; Fisch n. 213); × Prora III, n. 218; VI, n. 230; × Rindskopf n. 229, 235; × Aphrodite stehend mit Kantharon und Lanze n. 231, 232, 233; × Dionysos mit Kantharon und Thyrsos n. 234; × Dreifuß III, n. 215; VI, n. 222 bis 225. Apollokopf × Rindskopf n. 227; VI, n. 236; × Prora III, n. 222 bis 225; VI, n. 238, 239 (dabei bald Aehre, bald Keule, bald Traube, bald Hermesstab). Außerdem Frauenkopf mit Lorbeerkranz (Sibylle) × Lyra VI, n. 241; ferner Artemis, Pallas, Ares, Dionysos, Demeter. Auch Frauenkopf mit Thurmkrone × Löwenkopf III, n. 219; VI, n. 228. Offenbar begegnet hier Aphrodite dem Löwen des Götterzorns, wirkt mit dionysischen Opfermitteln auf Ares, die Seegötter und Apollon ein: diese Verbindungen sind so äneadisch, daß ein Heroendienst des Aeneas schwerlich ganz gefehlt hat. Korkyra Meläna

vermittelten Thätigkeit seiner Mutter auch selbst handelt, bekämpft er die Unwetter, wie er die Schiffe von Antandros unversehrt erhält, wie er am Athos und bei Malea in die Häfen rettet. Dies stellt Virgil, sei es aus richtiger eigner Erfindung, sei es nach zakynthischer Sage und älterer Poesie, dar als einen Kampf mit den auf den Strophaden hausenden Harpyien. Damit stimmt überein, daß auf der Höhe von Kythera und Malea (denn weder die dortige Landung noch den umständlichen Streifzug durch Arkadien erkennt der Dichter an) nach dem gewöhnlichen epischen Motiv den Aeneas Unwetter befallen, drei Tage umhertreiben, endlich an den Strophaden ans Land werfen, wo er nun in den Sitz der Windsbräute selbst geräth[30]. Nach der eiligen Abfahrt sind die Winde keineswegs ruhig, aber günstig. Die Harpyie giebt ihnen den Fluch mit, daß sie ihre Wohnstätte nicht finden sollen, bis der Hunger sie nöthige, an ihren Tischen zu nagen. So wie dies von ihnen vernommen wird und an die glückliche Wendung noch Niemand denken darf, fand dieser Fluch in der Wirklichkeit seine eigentlichste Erfüllung im Hunger verirrter Seefahrer, denen die Vorräthe ausgehn, ehe sie eine Küste erreichen können[31], oder, was eine eben so schreckliche Rathlosigkeit herbeiführt und den Worten genauer entspricht, die an ein ganz ödes und nahrungsloses Ufer verschlagen werden[32]. Der erste Anblick der Stätte von Lavinium ließ sich, wie die Sage wirklich erzählt, für Aeneas nicht viel besser an[33]. Auch bei Virgil kämpft Aeneas vergebens mit den Waf-

---

ist in der Sage eine Colonie des Aeneas (Dict. V, 17), geschichtlich aber von den Knidiern gegründet (Strab. VII, 218; Plin. HN. III, 26, 30; vgl. Not. 711). Dictys Angabe verdient die ihr gemachten Vorwürfe nicht.

630) VA. III, 193, 209; vgl. 268. Kurz dasselbe OM. XIII, 709: saevit hiems iactatque viros Strophadumque receptos Portubus infidis exterruit ales Aello.

631) In samischer Sage trifft Aphrodite Vorkehrungen gegen Wassermangel auf der See durch Dexikreon, um diesen zu bereichern und die übrige Mannschaft zu retten: Plut. QuGr. 54.

632) VA. III, 254: ibitis Italiam portusque intrare licebit, Sed non ante datam cingetis moenibus urbem Quam vos dira fames cett.

633) Serv. VA. I, 7: Fabius Maximus Annalium primo: tum Aeneas

sen gegen die Ungeheuer; am fruchtbarsten wirkt Anchises Gebet[34], wie uns auch im Folgenden sein Einfluß auf die Winde vorkommen wird: Misenus Theilnahme am Kampf erklärt sich gleichfalls aus religiösen Beziehungen, die in der italischen Bedeutung des Aeneas ihren Grund haben.

Akarnanien und Epirus.

Ob Aenia am Acheloos[35] mit dem Gedankenkreis des Aeneas in Verbindung stehe, bleibt ungewiß; in den nördlichen Grenzgegenden von Akarnanien aber tritt grade zu der Name der äneadischen Aphrodite hervor, welcher in den bisher betrachteten Culten zufällig nicht gebildet oder nicht überliefert ist. Daß die Wettspiele von Zakynthos den Seefahrern die Gunst der Götter, deren sie zunächst am meisten bedürfen, gewiß machen, erhellt daraus, daß sie von dort aus ungeachtet der ungünstigen Winde, von denen sie zurückgehalten waren, durch das hohe Meer schiffen (πελάγιον ποιησάμενοι τὸν πλοῦν). „So kommen sie nach Leukas, das damals noch im Besitz der Akarnanen war", während es in historischer Zeit durch eine korinthische Colonie besetzt ist. Hier bauen sie den Tempel der Aphrodite Aeneias auf dem kleinen Eiland zwischen der Stadt und dem Kanal[36]. Dieser durchschnitt, wie Leake nachgewie-

---

aegre patiebatur in eum devenisse agrum, macerrimum littorosissimumque. Dion. AR. I, 56.

634) VA. III, 265, vgl. 395. Aehnliches Not. 681, h. Misenus Not. 2011 ff.

635) Strab. X, 450.

636) Dion. I, 50. Unrichtig Serv. VA. III, 279: Varro enim templum Veneri ab Aenea conditum, ubi nunc Leucatem, dixit. Vielmehr ist Apollo Leucates am südlichen Ende der ganzen Halbinsel. Der durch die Sandbank gegrabne Kanal Dioryktos (Scyl. 34, c; Plin. HN. IV, 1, 2: Leucadia peninsula, quondam Neritis appellata, opera accolarum abscissa a continenti ac reddita ventorum flatu congeriem arenae accumulantium, qui locus vocatur Dioryctos, stadiorum longitudine trium; Strab. I, 59; X, 452) ist auf Müller's Karte östlich von der Stadt angesetzt. Dort giebt es weder Insel, noch Sandbank. Am deutlichsten erhellt die nördliche Lage aus Polyb. V, 5, wo Philippos seine Schiffe von der Stadt Leukas her durch den Dioryktos nach dem ambrakischen Meerbusen schafft. Zeichnung Leake NGreece III, p. 11. Die Bank Plaka ist grade drei Stadien breit und die Strömung versandet beständig

sen hat, die Sandbank Plaka, welche die Lagunen zwischen Leukas und dem festen Lande nordwärts verschließt; zwischen ihm und der Stadt giebt es jetzt keine Insel mehr, wahrscheinlich aber ist eine etwas weiter nördlich gelegne gegenüber dem Fort Aghia Maura auf der Südspitze der Sandbank gemeint[37]. Wie jetzt die Festung, beherrschte damals der Tempel den Kanal, durch den kleinen Schiffen die gefährliche Fahrt um das leukadische Vorgebirge erspart ward, wie im peloponnesischen Kriege, da er verschlämmt war, Schiffe der Peloponnesier, die von Kerkyra kommen, über den Isthmus gehoben werden, um sich innerhalb der Inselgruppe zu halten und unbemerkt von der bei Zakynthos stehenden athenischen Flotte nach dem messenischen Pylos zu gelangen. Unter dem Schutz der Aphrodite, welche die Winde mildert, mochte die Cultur der Leukadier die Dattel zu der Reife bringen, zu der sie

---

jede bei Aghia Maura gegrabne Oeffnung der Lagune (eb. p. 18, 19). Die Insel denkt sich Leake (IV, 182, n. 2) näher an der Stadt und jetzt durch Versandung verschwunden.

[637]) Leake NGreece III, p. 23: *Ἁγία Μαῦρα* is the fortress having received that name from a small church which stood on the site, *Ἀμαξίχι* is the (modern) town (an der Stelle der alten liegt Kaligoni) and *Λευκάδα* the island. Eb. p. 21: Just before the fall of Venice every thing was in readiness to renew the ancient canal, which would be extremely useful to the island, as well as to the whole coast of Acarnania and Epirus, by enabling small vessels to avoid the circuit of Cape Dukato. (Not. The canal has been restored, since Leucas has been under English protection: it enters the lagoon on the western side of Fort Santa Maura). Eb. p. 14: The fortress of Santa Maura is the only place, where I have seen date trees growing on the western coast of Greece: they are now bearing fruit, but it never ripens here. Hiezu Mionnet Suppl. III, p. 465, 77: Kiste, Palme × Taube, *Λευκαδιων*, Kranz umher. Leake III, p. 15: The hills (bei Kaligoni) are almost entirely covered with vineyards; the plain is occupied by gardens.... the Palaeokastro, which is now covered with vineyards, was a part of the cemetery of Leucas. Vgl. p. 17, p. 22: Lefkadha produces corn enough for its own consumption and some oil for exportation, a great quantity of salt and wine sufficient not only for home consumption but for exportation in considerable quantities to Corfu, Prevyza and other places. Leukadischer Wein Athen. I, p. 29. Dazu Mionnet III, p. 465, 75: Prora × Dionysos, *ΛE*. Hängt mit diesem Heiligthum der Aphrodite der Name des myrtuntischen Meeres zusammen (Strab. X, 459)?

jetzt nicht mehr gelangt: Weinbau und Oelbau, auch Getreidebau, gedeiht noch jetzt mit äneadischem Segen. Am meisten aber erwartete man diesen von der Schifffahrt, auf deren Symbol die Münzen von Leukas alle bei ihnen am meisten verehrten Götter, namentlich Athene, Artemis, Apollon, Dionysos, wie auch Aphrodite, beziehn[38]. Bei dieser durchgängigen Verflechtung, wie sie uns nur in Kyzikos vorgekommen ist, wird es wahrscheinlich, daß ein Grundgedanke sich hindurchzieht, der für alle jene Götterdienste die Anknüpfung gegeben hat; und daß die äneadische Aphrodite den Dioryktos beaufsichtigt, mit dem die Blüthe der leukadischen Schifffahrt zusammenhängt, läßt vermuthen, daß die gefällige Göttinn es war, welche auch hier die Gunst der verschiedensten Götter vornämlich zur See zuwandte. Artemis und Apoll's Einfluß, namentlich da die erste durch den Hirsch als Jagdgöttinn

---

[638]) Beim Studium der Münzen von Leukas kann man Bedenken tragen, den Pegasus zu den Symbolen der Schifffahrt zu rechnen. Dies hebt sich theils durch die Parallelisirung des Pegasus und der Prora beim Pallaskopf, theils aus der Vergleichung Korinth's, von wo dieses Symbol nach Leukas gebracht ist (korinthische Colonie Herod. VIII, 45; Thuc. I, 30; Scyl. 34, b; Strab. X, 452. Auf Münzen Pegasus × Dreizack Mionnet Suppl. IV, p. 49, n. 322 bis 335; Mehreres der Art auf denen der römischen Colonie). Zu Leukas: Prora, Blitz × Artemis mit Mond und Akrostolion, Hirsch zu ihren Füßen, hinter ihr Vogel auf einem Scepter, umher Lorbeerkranz, Dumersan CA. pl. V, 21. Prora ohne Blitz × Artemis eben so, daneben Harpyie Mionnet II, p. 83, n. 33. Dieselbe Münze ohne Harpyie, mehrmals mit andern Zugaben, Traube, Adler und Schwan; bei der Prora Dioskurenhüte, Fisch, Schale Mionnet II, n. 27 bis 35; Suppl. III, p. 462, n. 59 bis 71. Pallaskopf × Prora Suppl. III, n. 72, 73; × Pegasus, n. 45 bis 48, 52, 53 (Muschel bei Pallas), 54 bis 58, 97. Pallas auf einer Prora, die Lanze schwingend × Eule II, n. 41. Prora × Apollokopf III, n. 87 bis 90; × Reiter mit Lanze n. 98; × stehende Frau (Aphrodite), umher Lorbeerkranz II, n. 42; III, n. 74; Frauenkopf mit Ohrgehängen × Pegasus III, n. 50. Taube, umher Lorbeerkranz × Altar mit Akrostolium III, n. 76; × Kiste n. 78, 79. Pegasus × Dreizack III, n. 93 bis 96. Sonst Herakles mit Löwenfell, bald jugendlich, bald bärtig, dabei Keule, Eichenkranz, Pappelkranz, Aehre, Lotus, auch Lyra, welche auch bei Apoll. Dem Apoll dienen die leukadischen Seher, deren einer Herod. IX, 38 im Heer der Griechen ist, welche den Persern Folge leisten, höchst wahrscheinlich aus einem Weissagergeschlecht, wie es auch in Ambrakia (Not. 658) anzunehmen ist. Vgl. Not. 2285, a.

bezeichnet wird, ist hier wieder nur als der durch Ernährung der jugendlichen Kraft zu denken, welche mit den Stürmen zu kämpfen hat: daher der Artemis die Harpyie zugegeben, welche die Boreaden und Aeneas in zakynthischer Vorstellung bestreiten. Von religiösem Verkehr zwischen Zakynthos und Leukas aber giebt Zeugniß, daß nach einer freilich nicht sehr achtbaren Nachricht[39], deren Inhalt eher umzukehren sein mag, der Zakynthier Leukos, ein Gefährte des Odysseus, das Heiligthum des leukatischen Apollo gründet. Der Dienst dieses Gottes steht auch in bestimmter Beziehung zur Aphrodite, indem die jährliche Sühnung durch den Sturz vom Felsen, zu welchem man späterhin nur Verbrecher verwandte[40], ursprünglich zwar allgemein als Läuterung durch die Todesgefahr im Meer, wie bei Dardanos, Ino, Phrixos und Helle, gedacht, dann aber, wie wohl auch bei Rhöo, Danae und Auge, vornämlich als Reinigung der Seele von aphrodisischer Verstörung aufgefaßt ist. Weil diese Reinigung unter Apollon's, des besten Reinigers, Aufsicht geschieht, entsteht das Mährchen, daß Aphrodite selbst nach Adonis Tod sich auf Apollon's Rath vom Felsen gestürzt habe, um der Liebe los zu werden[41]. Da der Apoll, dessen Vorgebirg den Schiffern furchtbar ist, auf den Münzen der Stadt, zu dessen Gebiet dasselbe gehört, die Prora unter seinem Schutz hat, dieser Schutz aber durch die äneadische Aphrodite vermittelt wird, dürfen wir die Milde, womit man den herabgestürzten Sühnopfern theils durch Unterbindung mit mancherlei Vögeln, vielleicht namentlich Tauben, theils durch rettende Nachen zu Hülfe kommt, wohl auch dem Einfluß dieser Göttinn zuschreiben. Dann ergiebt sich aus dem ursprünglich hieratischen Verhältniß der gefälligen Göttinn zu dem strengen Sühngott sehr leicht die Entstehung der Vorstellung, als lasse die Göttinn selbst durch den Sprung auf

---

639) Ptolem. Heph. 7, p. 143, a.

640) Strab. X, 452. Vgl. Thuc. III, 94. VA. III, 275: formidatus nautis aperitur Apollo. Vgl. Not. 487. Als Felsengott erinnert Apoll an den Zarex von Karystos, der auch in Attika als Heros vorkommt. Den Tempel zerstören, wie den von Aktion, die Piraten zu Pompejus Zeit Plut. Pomp. 24.

641) Ptol. Heph. 7. Zu Adonis Not. 582.



Leben und Tod von ihrer gewaltigsten Einwirkung los, wo die Seele von dieser Versehrung zu reinigen war, welche denen, die durch Apoll aufgehoben, namentlich der Blutschuld, durch ein *δικαίων ἀδίκους φρένας παρασπᾶν ἐπὶ λώβᾳ* gleichsteht. Aehnlicher Apollodienst war in der ganzen Umgegend verbreitet[42]; aphrodisische Beziehungen aber finden sich, wie der Zakynthier Leukos der äneadischen Verbindung zwischen beiden Inseln entspricht, auch im Kephalos, dem Eponymos von Kephallenien[43], wieder, sowohl in seinem Verhältniß zur Prokris, bei der die Versehrung seiner Besonnenheit hinzukommt, die ihr den Tod bringt, als in dem zur Eos, als auch in dem zum Pterelas, um dessen willen er sich vom Felsen stürzt[44]: auf Münzen der Insel wird er abgebildet auf einem Felsen sitzend mit einem Wurfspieß oder Pfeil in der Hand, gewiß der Waffe, mit der er einen Gegenstand seiner Liebe umgebracht[45]; außerdem ist der Sühnwidder daselbst ein häufig vorkommendes Bild. In der akarnanischen Umgegend von Leukas findet sich zu Thyrreon ein Zeugniß von äneadischen Vorstellungen in der Sage vom dortigen Bürger Patron, der dem Aeneas den Weg gezeigt habe über das ionische Meer und ihm nach Sicilien gefolgt sei, wo er sich in Aluntion niedergelassen habe[46]. Vermuthlich hatte Patron zu Thyrreon eine Heroenfunction, welche

---

642) Müller Dor. II, 547.

643) Paus. I, 37, 6.

644) Strab. X, 452. Der Stammvater der attischen Kephaliden Gründer dieses Tempels nach Aristoteles bei Etym. M. *Ἀρκείσιος*. Gentilcult der Kephaliden dem leukadischen analog, Müller Dor. I, 231, 232. (vgl. Not. 640). Das myrtuntische Meer beim Kanal von Leukas (Not. 637) erinnert an das myrtoische vor Euböa und Attika.

645) Kephalos Mionnet Suppl. IV, p. 183, 4, 5, 7 und 8 (Prokris); × Demeter Mionnet II, p. 203, 1; Suppl. IV, p. 183, 3, 6, auf Münzen der gesammten Insel. Einzeln in Kranioi, Paleis, Same. Widder ebenfalls an allen diesen Orten.

646) Dion. AR. I, 51 med. Auf Münzen Achelooskopf × Apoll mit Bogen, Mionnet II, p. 85, 51, 52; Suppl. III, p. 472, n. 140. Pallaskopf (dabei bald ein Schild, bald andre Zeichen) × Pegasos III, n. 130 bis 138; × Lorbeerkranz II, n. 53; III, n. 139; × Eule n. 141. Bärtiger Kopf × Pallas mit Lanze und Schild III, n. 142. Der Name bald *Θυρρηιων*, bald *Θυρρεων*. Die Lage erhellt aus Cic. Fam. XVI, 5 als sehr nahe an Leukas. Vgl. Leake NGreece IV, p. 17, 18. Auf Münzen von Alun-

der des Aeneas entsprach. Die Götter, welche wir daselbst kennen, sind die Schildgöttinn Pallas und der Bogengott Apoll: jener wird der von Korinth herstammende, auch hier, wo keine korinthische Colonie, aufgenommene Pegasus, diesem das eigenthümliche akarnanische Landesbild des gehörnten Menschenkopfs am Ochsenhalse als dionysischer Vermittler gegenübergestellt. Vielleicht ist der Schild, der auf thyrreatischen Münzen der Pallas zugegeben wird, eine Hindeutung auf eine salische oder kuretische Cerimonie. Hiefür läßt sich der Name der Kureten in Aetolien und Akarnanien[47] anführen, welcher vermuthlich, wenn er auch nicht dämonisch, sondern Volksname war, die Vorstellung von den Dämonen heranzog. Virgil läßt den Patron mit dem Salius zusammen auftreten, um im Wettlauf mitzukämpfen[48]. Aus den arkadischen Cerimonien und sonstigen Ueberlieferungen erhellt so wenig wie aus den akarnanischen ein Grund, sie eben bei diesen Spielen aufzuführen: wenn nicht vielleicht der Dichter beide als ausgezeichnet im Hoplitenlauf erwähnt fand, bei dessen Einführung in Olympia um Ol. 65 der Arkader Demaratos von Heräa den Preis gewann[49]. Da wir diese Kunst von Arkadern geübt finden, wird wohl die Erfindung des Schildlaufs so gut wie die des Schildgefechts nach Mantinea zu setzen, mythisch also auf den Salios zurückzuführen sein. Zu Thyrreon steht der Athene mit dem Schilde der Pegasos gegenüber, wie sie auch zu Argos Roßgöttinn und Schildgöttinn ist und wie wir in Mantinea den Salios nur als Diener des Roßgottes Poseidon haben auffassen können. Wenn zu Thyrreon dem Patron das Geschäft des Schildschwingers und Schildläufers zustand, erklärt sich um so leichter, warum die Römer, die ihn dann mit ihren Saliern verglichen, die dortige Sage von seiner

---

tion Pallaskopf × Ochse mit Menschenkopf, Wasser ausspeiend Mionnet I, p. 219, 94. Areskopf × Ochse mit Menschenkopf Suppl. I, p. 372, n. 114. Sonst Zeus mit seinem Adler, Apoll, Hermes, Herakles.

[647]) Strab. X, 462, 463. Die dortigen Kureten sind wenigstens eine apollinische Schaar, wie die Dämonen: vgl. Not. 7.

[648]) VA. V, 298: Salius simul et Patron, quorum alter Acarnan. Nach Plut. Romul. 13 kommt ein Patro, das Vorbild aller patroni und patricii, mit Evander nach Rom.

[649]) Paus. V, 8, 10.

Freundschaft für Aeneas so lebhaft auffaßten, daß sie darin einen völlig anständigen Vorwand fanden, den Akarnanen, die sich außerdem rühmten, nicht mit gegen Troja gezogen zu sein, Leukas und Anaktorion, in deren Gebiet Aktion lag, zuzusprechen und den Korinthern, deren Colonien jene Städte waren, zu entziehn[50]. Wenn der Pegasos von Thyrreon unter dem Schutz der Athene sich auf das Meer bezieht, wie der von Leukas, Anaktorion und Korinth, war die Führung des Aeneas über das Meer durch den Patron auch in dessen gottesdienstlicher Stellung selbst gegründet.

Durch den römischen Einfluß wurde Leukas mit seinem Cultus des Apoll und der äneadischen Aphrodite das Haupt von Akarnanien. Die Beziehung dieser Göttinn auf das Meer tritt noch deutlicher darin hervor, daß Aeneas, indem er von Leukas nach dem ambrakischen Meerbusen schifft, am Eingang desselben auf Aktion wieder einen Tempel der äneadischen Aphrodite und daneben einen der Großen Götter gründet, welche beide noch zu Dionysius Zeit bestehn[51]. Ihnen wird

[650]) Dion. AR. I, 51 med. Vgl. Iustin. XXVIII, 1; Strab. X, 462. Niebuhr RG. I, 208, Not. 541. Leukas erscheint schon 557 a. u. im unbestrittnen Besitz der Akarnanen, als ihr Versammlungsort und als caput Acarnaniae (Liv. XXXIII, 16, 17; XXXVI, 11), was es nach Dionysius Angabe erst durch den römischen Einfluß geworden ist. Vgl. Not. 1959, c. Die Vorgänge um Leukas um 557 schilderte Ennius im zehnten Buch der Annalen (Ennii fr. ed. Spangenberg. p. 141, v. 36), gewiß nicht ohne die Erinnerung an Aeneas hereinzuziehn.

[651]) Dion. AR. I, 50. Leake NGreece I, p. 180: the channel between Prevyza and Akri (Aktion) is not only shallow and narrow, but the entrance is rendered dangerous by a long sandy shoal, which projects southward from the cape of Prevyza and leaves only a narrow passage of twelve feet in depth between it and another shoal on the Acarnanian shore. Antonius Flotte bedrängt ὑπὸ τοῦ κλύδωνος ὑψηλοῦ κατὰ πρῷραν ἱσταμένου, Plutarch. Anton. 68; Leake NGr. IV, 41, not.: at that time of year, when the battle occurred, breezes from the gulf or calms prevail during a great part of the day and the swell and sea-breeze set in rather late in the afternoon. Seewinde und Golfwinde eb. I, 176. Golfwind gewöhnlich Nachts und bis acht Uhr Morgens, dann Windstille bis elf Uhr, dann Seewind in regelmäßigem Wechsel bei guter Witterung, gewöhnlich acht Monate des Jahrs hindurch, im Winter Südstürme mit Regen, eb. IV, 25, 44 ff. Den regelmäßigen Wechsel der Winde beschreibt auch Pouqueville Voy. Gr. II, 142.

das Geschäft der Rettung aus den Stürmen gemeinschaftlich gewesen sein, unentbehrlich wegen des engen und durch eine Sandbank gefährlichen Eingangs in den Meerbusen, vermittelt durch Aeneas, der auch hier den Seefahrern vorauf sich in das Innere des Meerbusens hineinkämpft. Der Dienst der Großen Götter stammt vermuthlich von Leukas her, wo wir die Dioskurenhüte finden, und weiter hinauf aus denselben Anlässen, durch die er selbst in Kleitor und die so vielfach entsprechende Sage vom Dardanos in Psophis und Zakynthos einheimisch geworden ist. Wie in Kleitor die Großen Götter neben der Athene stehn, so wird auf Münzen von Anaktorion dem Pallaskopf, welchem wieder der Pegasos gegenüber steht, bald ein Steuer, bald ein Stern zugegeben[52]. Der Haupttempel auf Aktion aber ist der des Apoll[53], der auf der schmalen Landspitze nah an den beiden vorher erwähnten gelegen haben muß[54]. Die Umwohner feierten diesem Apoll von Alters her Spiele[55], welche Augustus erweiterte und zu einem

[652]) Mionnet II, p. 80, n. 11: Pallaskopf, Stern × Pegasos; abgeb. Suppl. III, pl. XIV, 7. Eben so, aber Steuer Suppl. III, p. 456, 19. Auf andern Dreifuß oder Lyra neben Pallas. Sonst Apollokopf × Lyra II, n. 12; III, n. 25, 26. Acheloosköpf mit Hörnern × Apoll mit Bogen und Füllhorn III, n. 23. Dioskurenhüte in Leukas Not. 638. Auf epirotischer Münze Hüte mit Sternen darüber × Stern Απειρωταν Mionnet Suppl. III, p. 361, 20. Ruinen von Anaktorion Leake NGr. III, 493. Der Name des Orts erinnert an die Anakten von Amphissa, die Einigen für Dioskuren, Andern für Kureten, Andern für Kabiren galten, Paus. X, 38, 7, wo eben vorher ein rohes altes Bild der Athene erwähnt wird. Wenn der Name sich darauf bezieht, ist darin ein Zeugniß für sehr alten Dienst dieser Götter in der Gegend gegeben. Auf Münzen von Nikopolis, Aktion gegenüber, Aphrodite mit verschiednen Attributen Mionnet Suppl. III, p. 373, n. 99, 155, 218, 351, 352, 354; namentlich mit dem Apfel. Vielleicht ist sie auch bei der Frau mit Schale und Füllhorn gemeint. Sonst auch Kybele und Isis.

[653]) Thuc. I, 29: ἐν Ἀκτίῳ τῆς Ἀνακτορίας γῆς, οὗ τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλωνός ἐστιν, ἐπὶ τῷ στόματι τοῦ Ἀμπρακικοῦ κόλπου. Polyb. IV, 63. Strab. VII, 325; X, 451. Dio Cass. L, 12. Scyl. 31 heißt der Meerbusen zweimal der anaktorische. Den Tempel zerstören die Piraten in Pompejus Zeit, Plut. Pomp. 24.

[654]) Die genaueste Zeichnung Leake NGr. IV, 42; vgl. I, 175 (jetzt Ἄκρη oder Punta). Kein Vorgebirg, sondern Fläche: vgl. Dio Cass. L, 12. Strabo denkt sich irrig den Tempel auf einer Anhöhe.

[655]) Strab. VII, 325: ἤγετο δὲ καὶ πρότερον τὰ Ἄκτια τῷ θεῷ,

der hellenischen Nationalfeste erhob. Virgil führt die Einsetzung auf den Aeneas zurück. Während dieser von Kreta und von den Strophaden her an allen Küsten vorbeischifft, um nirgends den Boden des griechischen Festlands zu betreten, läßt er ihn in dieser Grenzgegend desselben zu Leukas landen (parvae succedimus urbi), auf Aktion dem Zeus ein Sühnungsfest (wie sonst Dardanus) halten, ilische Spiele feiern und zum Andenken, wie er mit äneadischem Heil die Fahrt an den feindlichen Küsten zurückgelegt, so wie zu fernerer Sicherung der Göttergunst den Schild des Abas, dem auch zu Argos dämonische Kraft beigelegt wird, im Heiligthum zu Aktion weihen, während die Sage denselben in Samothrake von ihm herleitete[56]. Der Dienst der samothrakischen Götter auf Aktion gab dem Virgil zu dieser dichterischen Vertauschung volles Recht: wenn die oben ausgesprochnen Vermuthungen über den heiligen Schild zu Thyrreon Grund haben, so war darin ein Anlaß mehr gegeben, das Weihgeschenk in diese Gegend zu versetzen: auch wird dasselbe vom Dichter ausdrücklich durch den Beginn der Winterstürme motivirt. Es ist wirklich ein seltsamer Zufall, daß der Erbe des julischen Geschlechts, das seit Jahrhunderten unbestritten und gewissermaßen mit Recht sich vom troischen Aeneas herleitete, in der Gegend siegen mußte, wo so ausdrücklich sich die bedeutendsten Götter der Aeneaden, Aphrodite Aeneias, Apollon, die Großen Göt-

---

στεφανίτης ἀγὼν, ὑπὸ τῶν περιοίκων· νῦν δ' ἐντιμότερον ἐποίησεν ὁ Καῖσαρ. Vgl. Dio Cass. LI, 1. Not. 2214.

656) VA. III, 278:

Ergo insperata tandem tellure potiti
Lustramurque Iovi votisque incendimus aras
Actiaque Iliacis celebramus litora ludis.
Exercent patrias oleo labente palaestras
Nudati socii. iuvat evasisse tot urbes
Argolicas mediosque fugam tenuisse per hostes.
Interea magnum sol circumvolvitur annum
Et glacialis hiems aquilonibus asperat undas.
Aere cavo clipeum, magni gestamen Abantis,
Postibus adversis figo et rem carmine signo:
Aeneas haec de Danais victoribus arma.
Linquere tum portus iubeo.

Und Serv. zu V. 274, 280.

ter auf Aktion, Pallas mit Roß und Steuer zu Anaktorion, im Pferdesymbol gewiß auch Poseidon im Cultus zusammengefunden hatten, wie sonst nur im Ida selbst.

In Ambrakia findet Aeneas den König Ambrax, einen Sohn des Dexamenos und Enkel des Herakles; er gründet hier wieder ein Heiligthum der äneadischen Aphrodite, ein altes kleines Holzbild von ihm ist in einem ihm geweihten Heroon aufgestellt und wird jährlich von heiligen Dienerinnen mit Opfern verehrt[57]. Herakliden sind von der korinthischen Colonisation her die Fürsten der Stadt, der Dienst des Aeneas und der Aphrodite wird daher an ihre Vorfahren angeschlossen, vermuthlich von ihnen selbst geübt; Apollon wird als pythischer Heiland, welcher Gesetzlichkeit, Gottesrecht und Gebühr bei den Bürgern einheimisch mache[58], als Gott der Epheben und mit Athene als Gott des Pferderennens verehrt; Artemis

---

657) Dion. AR. I, 50: *ἐν δὲ Ἀμβρακίᾳ ἱερόν τῆς αὐτῆς θεοῦ καὶ ἡρῷον Αἰνείου πλησίον τοῦ μικροῦ θεάτρου, ἐν ᾧ καὶ ξόανον μικρὸν ἀρχαϊκὸν Αἰνείου λεγόμενον, καὶ αὐτὸ θυσίαις ἐγέραιρον αἱ καλούμεναι παρ' αὐτοῖς ἀμφίπολοι.* Vgl. Not. 660, b.

658) So Anton. Lib. 4, wo auch das über die Herakliden, Herakles, Kragaleus und Artemis *ἡγεμόνη* Angeführte. Wäre nicht Ambrakia unter den Römern in gänzlichen Verfall gerathen (Leake NGreece I, 217), so könnten wir unbedenklicher den Dienst der *Παναγία ὁδηγήτρια* in einer Kirche unter der alten Akropolis (eb. 206, 208) für übertragen von jener halten. Und auch so kann der Tempel verschont geblieben oder doch die Vorstellung an dem Orte ohne Unterbrechung traditionell bewahrt geblieben sein. Artemis × Nike auf Münzen des Pyrrhos, der Ambrakia zur Hauptstadt machte und sich mehrerer dort einheimischen Symbole bedient hat, Mionnet II, p. 63, 12; Suppl. III, p. 422, 11; Planches, pl. LXXI, 7. Auf autonomen von Ambrakia selbst Herakleskopf × zwei Greife Mionnet II, p. 51, n. 46; × sitzender Apoll mit dem Bogen Mionnet II, p. 51, n. 43, 44; Suppl. III, p. 366, 54. Nonius p. 94: Varro Cato seu de liberis educandis: itaque Ambraciae primum capillum puerilem demtum, item cirros ad Apollinem ponere solent. Seher Silanos aus Ambrakia Xen. Anab. I, 7, 18; V, 6, 16; Müller Dor. II, 537. CInscr. 1798: *σωτηρι Δι και Αφροδειτᾳ μαντις Βιος Αγασιδαμου* cett. Zeuskopf mit Lorbeerkranz × Greif Mionnet II, n. 36 bis 42. Apollokopf × Zeus mit dem Blitz II, n. 48, 49; Suppl. III, n. 50, 51, 60; × Meta III, n. 52; × Meta, umher Lorbeerkranz n. 55, 56; × Pegasos (n. 42). Vgl. Not. 2204 ff. Apoll stehend mit Bogen × Helioskopf M. II, n. 47; S. III, n. 59 (Helioskopf × Zeus mit Blitz III, n. 58). Aesculapium Liv. XXXVIII, 5.

als Führerinn, weil sie dem Tyrannen Phaläkos auf der Jagd eine Löwinn entgegengeführt hat, von der er zerrissen wird. Die Entscheidung, welchem Gotte das Eigenthum der Stadt zustehe, wird dem Rinderhirten Kragaleus übertragen, welche dieser nur geben kann, wenn er selbst des Gottesrechts kundig ist, wie ein Seher. Sowohl diese Achtung für die Rinderzucht, als die Vorstellung von der Löwinn als Werkzeug des Zorns der Artemis, als auch die dreifache Weise, wie dem Apollo gedient wird, stimmt mit äneadischen Vorstellungen überein; die Beschützung der Epheben und der Kampfspiele zunächst mit zakynthischer Religion. Auch zeigt sich nicht blos in der Rinderzucht, sondern eben so sehr in dem Reichthum der Ebne von Ambrakia an Waizen, Wein und Orangen[59] äneadischer Segen. Die äneadische Aphrodite selbst aber glaube ich zu erkennen in der dem Kopf der Pallas, welche Dikäarch als Hauptgöttinn der Stadt erwähnt[60], auf Münzen zugegebnen halbnackten weiblichen Figur, welche bald den rechten Arm erhebt und die linke Hand bewegt, wie sich verwendend und nachdrücklich fürsprechend, bald einen Wurfspieß schwingt[a]. In der ersten Darstellung ist die Haltung so aphrodisisch, daß die Numismatiker an die Kallipygos gedacht haben, der sich das Bild allerdings annähert, wie denn die

---

[659]) Leake NGreece IV, 230. Einen Theil des Umfangs von Ambrakia, dessen Ringmauern noch erkennbar sind, nimmt Arta ein: eb. I, 206. Eb. I, 208: the fertile and extensive plain and the strong and central situation of Arta have made it the chief town of the surrounding parts of Western Greece, causing it to give name to the gulf, like Ambracia of old. Obstbau eb. IV, 233.

[660]) Dicaearch. v. 29. Der Löwe des Götterzorns auf Pallas bezogen, wie bei Anton. Lib. 4 auf Artemis Dumersan CAllier p. 41: Pallaskopf, Löwenkopf *AM* × Pegasos *AM*. Sonst Pallaskopf × Meta, umher Lorbeerkranz Mionnet II, p. 50, n. 35; × Pegasos Suppl. III, p. 363, n. 23 bis 41, 43, 45. Neben dem Pallaskopf bald Keule, bald Hermesstab, bald blitzender Zeus und Fisch, bald Kopf des Flußgottes, bald Fisch und Keule, Prora, Kentaur, Meta mit Tänie (n. 40), Tänie und Diota (n. 25). Beim Pegasus ein Fisch (n. 26), Satyr, der den Huf behandelt n. 30, 31. Dumersan CAllier pl. VI, 13. — a) Mionnet Suppl. III, p. 365, n. 44 (pl. 13, 3; danach Tafel II, 1) und 53. Gegenüber beide Mal Pegasos. Auf Münzen des Pyrrhos: Pallaskopf × Eros auf Delphin Mionnet II, p. 64, 21; Suppl. III, p. 421, 9.

Dienerinnen des Aeneas wohl auch als Dienerinnen der Peitho im Sinn der korinthischen vielgastlichen Mädchen zu nehmen sind; der Speer in der zweiten würde den Vorstellungen von der Aphrodite, die sich zu Aeneas Schutz in den Kampf mischt, und vom Priapos als Lehrer des Ares entsprechen. Dann mag der Krieger mit Helm, Lanze und großem Schild, den eine andre Münze über dem Helm des Pallaskopfs darstellt[b], Aeneas sein, der jedenfalls auch hier alle Gefährdung des Göttersegens mit den Waffen abzuwehren hat. Und da Pallas, deren vielseitiger Einfluß im hiesigen Cultus aus den vielfachen Symbolen, die ihrem Kopf zugegeben werden, erhellt, auch als Herrscherinn über das Meer und die Schifffahrt dargestellt wird, da der Hafen der Ambrakioten an der Mündung des Arachthos sorgfältig gebaut und die Schifffahrt der Stadt, ungeachtet sie achtzig Stadien am Fluß hinauf liegt[61], bedeutend genug ist, um dem ganzen Meerbusen den Namen zu geben: können wir unbedenklich die äneadische Aphrodite, die hier auf Pallas bezogen, am Eingang des Meerbusens Genossinn der Großen Götter ist, wieder als Besänftigerinn der Winde auch zu Gunsten der ambrakiotischen Schiffer betrachten.

Da von einzelnen Thaten des Aeneas hier Nichts überliefert, sein ganzes Geschäft nur die Stiftung des Heiligthums seiner Mutter ist, erscheint am glaublichsten, daß sein Name und Heroendienst sowohl nach Ambrakia, als nach Actium und Leukas, vielleicht auch nach Zakynthos, erst mit der Verbreitung der troischen Sagen hereingebracht wurde, einheimisch aber der Dienst der äneadischen Aphrodite als gefällig ver-

---

660 b) Millingen Ancient Coins pl. III, 21 (p. 53; danach Tafel II, 2). Rochette und Millingen Gorgos. Hieher gehört auch Dumersan CAllier p. 43: Pallaskopf, Schild × Pegasos. Auf Münzen des Pyrrhos: Schild, *Πυρ* × Helm mit Eichenkranz *βασι* Mionnet II, p. 66, 35, 36; Keule, Schild × Herakleskopf Suppl. III, p. 424, n. 25. Kopf mit Greif auf dem Helm (Pallas oder Achill) × Thetis auf einem Seeroß mit dem Schilde des Achill II, p. 64, n. 22.

661) Scyl. 33: *Μετὰ δὲ Μολοττίαν Ἀμβρακία πόλις Ἑλληνίς· ἀπέχει δὲ αὕτη ἀπὸ θαλάττης στάδια π'·* (so auch Dicaearch. 26) *ἔστι δὲ καὶ ἐπὶ θαλάττης τεῖχος* (Ambrakos) *καὶ λιμὴν κάλλιστος* (*κλειστός* Dicaearch. 30). Vgl. Leake NGr. I, 214.

mittelnden Gottheit ist, der denn den Boden für die Aufnahme des entsprechenden Heros hergab. Es läßt sich auch aus ziemlich sichern Spuren erkennen, an welche allgemeinere religiöse Vorstellungen jener Landschaft die äneadische Aphrodite sich lehnt. Wie in Zakynthos Aphrodite dem Wettlauf vorsteht, finden wir auf Münzen von Ambrakia die mit der Siegsbinde bezeichnete Spitzsäule, das Zeichen des Pferderennens, umgeben von einem Lorbeerkranz, einem Frauenkopf mit Schleier und Lorbeerkranz, der durch Würde und Hoheit seiner Miene ausgezeichnet ist, gegenübergestellt[62]. Dies aber ist, wie sich aus den gemeinschaftlichen Münzen der Epiroten deutlich erkennen läßt, Dione. Wie diese zu Dodona Tempelgenossinn des Zeus und Theilhaberinn seines Orakels ist, finden wir auf Münzen ihre Köpfe verbunden, den des Zeus mit dem Eichenkranz, den der Dione mit dem Buchenkranz, über dem die Stephane liegt, und mit dem Schleier geschmückt, ja, damit gar kein Zweifel bleibe, auf dem Revers finden wir den stößigen Stier umgeben von einem Kranz, der aus einem Eichenzweig und einem Lorbeerzweig mit deutlich gebildeten Beeren zusammengesetzt ist[a]. Dione wird ausdrücklich aufgeführt als Orakel

[662]) Mionnet II, p. 50, n. 33, Planches pl. LXXI, 5 (dabei *AM*: s. Tafel II, 3). Eben so, nur die Meta ohne Tänie eb. n. 34, abgeb. Mus. Brit. NP. pl. V, 18 (dabei *Αμβρ.*). Eben so, nur ohne Lorbeerkranz Mionnet Suppl. III, p. 366, n. 57 (dabei *Αμβρ.*). — a) So Mionnet Suppl. III, pl. 13, 1 (bei dem Stier *Απειρωταν*: s. Tafel II, 4) zu Descr. II, p. 47, 1 (Beschreibung ungenau). Vgl. eb. 2; Suppl. III, p. 359, 2 und Mus. Brit. NP. pl. V, 14 (wo Dione mit Krone, ohne Kranz, Zeus mit Eichenkranz, Stier in einem Kranz, dessen Blätter nicht ganz deutlich, von den Eichblättern des Zeus sehr verschieden). Auf andern dieselben Köpfe × Blitz, umher Eichenkranz Mionnet II, p. 47, n. 3, 4, 5; Suppl. III, p. 359, 1, 13; × Blitz, umher Lorbeerkranz II, n. 22. Zeuskopf mit Eichenkranz × Adler, umher Kranz von Eichenzweig und Lorbeerzweig Mionnet Suppl. III, p. 13, 2 (zu Descr. II, n. 12). Adler mit Blitz im Eichenkranz × Zeus mit Lorbeerkranz Mionnet II, n. 17, 18, 19; III, n. 16, 17, vgl. 14. Stößiger Stier × Blitz, umher Lorbeerkranz III, n. 11, 12. Dione allein mit Schleier × Dreifuß, umher Lorbeerkranz II, n. 23; Dione mit Thurmkrone, Lorbeerkranz und Schleier × Drf., Lbkr. III, n. 18; Dione mit Eichenkranz und Schleier, hinter ihr Rinderschädel unter Schale, *Φθιας* (Königinn), × Blitz, *Πυρρου* II, p. 62, n. 9, 10. Ganz ähnlich III, p. 420, n. 5, 6, 7. Damit zusammen hängt auf Münzen der Kassopäer: Dione mit der Krone × Schlange aus Kiste

gebend; es ist aber Zeus, dessen das Orakel ist: Dione kann also daran nur Theil haben in der innigsten Verbindung mit ihm, auch findet sich keine Spur, daß ihre Orakel neben den seinigen bestanden hätten, sondern in seinen Orakeln waltet sie selbst mit. Daher geben, weil aus dem Dickicht der Eichen der weissagerische Laut ertönt, die epirotischen Münzen sowohl der Dione als dem Zeus den Eichenkranz, beiden aber auch, weil Lorbeer das am allgemeinsten der Weissagung dienende Laub ist, den Lorbeerkranz. Da aber dieser, so wie der gleichbedeutende Dreifuß, vorzugsweise der Dione angehört, erkennen wir, daß Dione es ist, durch welche die Verkündung des Zeus wenigstens theilweise erst vollständig zur Erscheinung kommt. Wie dies geschah, erhellt ebenfalls deutlich. Anfangs weissagten nur Männer zu Dodona, die Sellen als Hypopheten des Zeus. Indem aber der hieratische Begriffskreis mit der Zeit sich immer mehr vervollständigte, glaubte man in den Offenbarungen des Zeus die Vermittlung einer weiblichen Gottheit zu erkennen: nun wurde Dione ihm als Tempelgenossinn zugegeben und das Prophetenamt zwei oder drei alten Frauen übertragen[b]. Daß diese den Namen der Tauben

---

hervor Suppl. III, pl. XIII, 4 (zu Descr. II, p. 52, n. 54, wo ungenau Thurmkrone; s. Tafel II, 5). Dione mit Tiare × Adler, umher Lorbeerkranz II, p. 53, n. 62; × Schlange auf Altar, umher Lorbeerkranz III, n. 65. Dione (mit Thurmkrone laut Angabe, wohl vielmehr Tiare) × Taube, umher Olivenkranz, n. 66, 67, 68. Dione mit Blumentiare × stößiger Stier n. 58 (vgl. Planches p. 53); n. 69; × Schlange auf Altar, umher Lorbeerkranz, *Ιασω*, n. 72. Aehnliches auf Münze von Damastion II, p. 54, n. 68, 69; Suppl. III, p. 369, 73, 74, 75. Zu Buthrotos Dione mit Tiarenkrone × brennende Fackel *Βυϑ*, umher Lorbeerkranz, Suppl. III, p. 367, 62. Und eb. 64: Kopf der Salus × Schlange, wie in Kassope Jaso. Die Fackel mag sich auf die unterirdischen Feuer unter dem epirotischen Boden beziehn: Pouqueville VGr. II, 248, 250.

662 b) Ganz nach Strab. VII, 329, der sich dabei für die ältere Einrichtung auf Il. XVI, 233; Od. XIX, 296 beruft, wo nur Männer, Sellen und in einer Lesart Od. XVI, 403 Tomuren erwähnt werden: *ὕστερον δ' ἀπεδείχϑησαν τρεῖς γραῖαι, ἐπειδὴ καὶ σύνναος τῷ Διὶ προσαπεδείχϑη καὶ ἡ Διώνη.* Demosth. *Παραπρεσβ.* p. 437, 10: *μιᾷ γνώμῃ παρακελεύεται κολάζειν τοὺς ὑπηρετηκότας τι τοῖς ἐχϑροῖς ὁ Ζεὺς, ἡ Διώνη, πάντες οἱ ϑεοί.* Es wird nur ein und derselbe Orakelspruch gemeint. Dem. Epist. IV, p. 1487, 1: *καὶ ταῦτα οἶδα καὶ τὸν Δία τὸν Δωδωναῖον καὶ τὴν Διώνην καὶ τὸν Ἀπόλλω τὸν Πύϑιον ἀεὶ*

nicht zufällig führen, weil πέλειος bei den Molossern greis bedeutet, sondern mit wirklicher Hinweisung auf den Vogel, daß also die Sage bei Herodot, wonach das Orakel durch eine Taube eingesetzt ist, kein den Dodonäern und Epiroten fremdes Mährchen ist, erhellt aus den Münzen von Kassope, welche der Dione die Taube gegenüberstellen. So gewiß nun die Taube der Vogel der Aphrodite ist, hat Servius Recht, wenn er die dodonäische Dione für Venus erklärt[c]: indem das Orakel durch die Taube gestiftet wird und indem die Peleiaden die Stimme des Buchendickichts sind, ist die Weissagung von Dodona aphrodisisch. Da wir in historischer Zeit immer noch Männer als Priester des Zeus vorfinden[d], die Peleiaden aber eben so gut, wie diese, mit den Ankömmlingen unmittelbar verkehren, wird hienach das Orakel der Dione zwar als ein unzertrennlicher Bestandtheil des Orakels des Zeus zu fassen sein, aber doch nicht für ganz und gar damit identisch: sondern Zeus giebt seine Zeichen im Klange der Becken, Dione im Rieseln der Quelle; Beides im Eichen-

λέγοντας ἐν ταῖς μαντείαις. Drei Peleiaden auch Eurip. bei Schol. Soph. Trach. 172 und Herod. II, 55. Zwei Sophokles: ὡς τὴν παλαιὰν φηγὸν αὐδῆσαί ποτε Δωδῶνι δισσῶν ἐκ πελειάδων ἔφη. In den Peleiaden wird die Verkündung, die im Klang der Becken nur ein bedeutungsvoller Laut ist, zur articulirten Stimme umgesetzt.

662 c) Serv. VA. III, 466: Dodonae ... ubi Iovi et Veneri templum a veteribus fuerat consecratum. circa hoc templum quercus immanis fuisse dicitur, ex cuius radicibus fons manabat, qui suo murmure instinctu deorum diversis oracula reddebat: quae murmura anus Pelias nomine interpretata hominibus disserebat. Diese höchst wichtige Nachricht, welche gewiß nicht aus der Luft gegriffen ist, hat Servius höchst wahrscheinlich aus Varro, der mit den Einrichtungen zu Dodona, namentlich dem Gebrauch der metallnen Becken in den Bäumen näher bekannt war (Plin. HN. XXXVI, 13, 19, 4; und unten o; 674, a). Vgl. Clem. Homil. in Coteler. Patr. Apost. Vol. I, p. 660: Ἀφροδίτην, ἥν τινες Δωδώνην λέγουσι. Eb. 665: Κύπρις, ἣν καὶ Δωδώνην λέγουσι. Dione für Venus Theocr. Id. 7, 116; Bion. 1, 93; Suid. Διωναία; Ovid. Fast. II, 459; V, 309; Art. Am. III, 3, 769; Calpurn. Ecl. IX, 56. Dionäisch für aphrodisisch VE. IX, 47; Hor. Carm. II, 1, 39. Aphrodisische Vermittlung der Weissagung deutet Herodot auch zu Dodona an, wie zu Theben und Patara, II, 58; vgl. I, 182. Vgl. Prop. I, 9, 5: non me Chaoniae vincant in amore columbae Dicere, quos iuvenes quaeque puella domet. — d) Demosth. Mid. 15, p. 531: ὁ τοῦ Διὸς σημαίνει ἐν Δωδώνῃ.

dickicht; jenes von den Tomuren, dies von den Peleiaden ausgelegt. Hiemit stimmt nun überein, daß bei Hesiod Dione unter den Okeaninen aufgezählt, in der Einleitung zur Theogonie aber unter allen Okeaninen vorzugsweise neben Hebe aufgeführt wird; bei Apollodor aber eine Dione als Nereide, eine andre als Titanide vorkommt[e]. Da jene beiden sich bestimmt auf das Gewässer beziehn und auch zu Dodona eine Quelle im Dickicht Dionens Substrat ist, werden wir auch der Titanide keine andre Natur beizulegen haben; auch steht Nichts entgegen, es von dem auch in Ἀφροδίτη (Schaumbefeuchtete) hervortretenden Stamme ΔΙ, der sonst in διαίνειν und διερός vorkommt, abzuleiten, da die Endung ωνη so wenig einen Bestandtheil des Wortstamms in sich hat, wie in Θυώνη, χελώνη (χέλυς), κορώνη (κόραξ), ῥαστώνη, μελεδώνη (μελεδαίνειν), εἰρεσιώνη. Wird dann Aphrodite als ihre Tochter aufgefaßt[f], so ist das ein symbolischer Ausdruck

662 e) Hesiod. Th. 16, 353. Vgl. Neues Rh. Mus. III, S. 448. Apollod. I, 1, 3; 2, 6; 3, 1. Die dodonäische Gemahlinn des Zeus heißt ausdrücklich eine Okeanine Eudoc. p. 127: Δευκαλίων ἀπὸ τοῦ Διὸς καὶ Δωδώνης (wie Aphrodite Δωδώνη oben c), μιᾶς τῶν Ὠκεανίδων, Δωδώνην τὴν χώραν προσηγόρευσεν, ὡς Θρασύβουλος καὶ Ἀκεστόδωρος ἱστοροῦσι. Und daß die Beziehung auf das Wasser in der von diesen Schriftstellern erhaltnen Sage einen tiefern Grund hat, erhellt daraus, daß Deukalion Dodona μετὰ τὸν ἐπ' αὐτοῦ γενόμενον κατακλυσμὸν, συναθροίσας τοὺς περιλειφθέντας ἀπὸ τοῦ κατακλυσμοῦ, gründet, nachdem die Taube ihm aus der Eiche geweissagt hat, wie bei Proxenos (s. unten g) die redende Eiche in der Sumpfwiese gefunden wird. Deukalion hat hier in der thesprotischen Ueberschwemmung das Geschäft des Dardanos in der samothrakischen, opfert daher auch, wie Phrixos, nach seiner Errettung dem Zeus Phyxios, Apollod. I, 7, 2. Die redende Taube ist hier, wie bei Noah die mit dem Oelblatt und bei Deukalion im Schrein (λάρναξ) die χειμῶνος εἴσω πάλιν ἐνδυομένη, εὐδίας δὲ ἀποπτᾶσα (Plutarch. Soll. Anim. 13; wie Aphrodite die Stürme stillt, vgl. Not. 629), das aphrodisische Zeichen der versöhnten Gottheit: statt dessen wird Apollod. I, 7, 2 Hermes vom Zeus an Deukalion geschickt: in Syrien aber gründet Deukalion Sisythes (Buttm. Mythol. I, S. 191) den Tempel der syrischen Göttinn über dem Erdspalt, der die Wasser in sich aufgenommen hat, Lucian. Dea Syr. 12, 13. Nach der Gegend von Dodona und des Acheloos wird die Ueberschwemmung des Deukalion auch Arist. Meteor. I, 14 med. gesetzt. — f) Il. V, 370; Apoll. I, 3, 1; Eurip. Hel. 1098; Theocr. Id. 17, 36. Daher Διωναία Beiwort Aphroditens Theocr. 15, 106; Dion. Per. 509, 853; Suid. s. v.; VA. III, 19. Διωνία Stadt in Kypros.

desselben Gedankens, der in ihrer Entstehung aus dem Meer ausgesprochen ist: völlig identisch, wenn man Dione als Nereide nahm; wenn als Okeanine, süßes Gewässer statt des salzen; in der Titaninn mochte man sich Beides vereinigt denken. Dione ist nur eine auf ein physisches Substrat zurückbezogne Aphrodite [g]. Auf alle Weise gehört Dione dem quelligen Wiesenboden von Dodona, der Ἑλλοπίη εὐλείμων, an: Dürre macht den leichten Kalkboden von Epirus in kurzer Zeit unfruchtbar, namentlich ist die Gegend von Dodona nur gesegnet durch Einwirkung der befeuchtenden Göttinn [h]. In den Sümpfen von Dodona wird nach der Erzählung in Proxenos Epeirotika beim Diebstahl einer Heerde die redende Eiche gefunden, welche umzuhauen die Taube verbietet. Die weissagerischen Kräfte, welche die λαμενή enthält, haben wir schon in der Persönlichkeit des Jamos zusammengefaßt gefunden; sogar zu den Blumen des Wiesenbodens, unter denen Jamos zurückgelassen wurde, wird auf Münzen durch Dionens Blumentiara eine Analogie gegeben, wie bei Hesiod durch ihre Schwestern Janthe, Janeira, Rhodeia. Jamos bringt die apollinische Weissagergabe an sein Geschlecht, Dione an die nach ihren Tauben benannten Prophetinnen: die Jamiden aber, wie die Peleiaden und wie die Sellen, offenbaren, ohne daß Apoll dazwischen tritt, den durch Zeichen unmittelbar angedeuteten Willen des Zeus.

Die dionäische Weissagung zu Dodona hat also ein poseidonisches Substrat. Ein solches haben wir in Troas kennen gelernt als das von Hera begünstigte: sowohl in der Sibylle als im Rosse läßt die strenge Götterköniginn sich eine Mittheilung göttlichen Wissens an die Sterblichen abgewinnen

---

662 g) Es ist die Aphrodite ἐν Ἕλει Not. 214, 215. Sümpfe um Dodona Apollodor bei Strab. VII, 328; Proxenos bei Schol. Hom. Od. XIV, 327. See Pambotis daselbst Schol. und Eust. Od. III, 189; vgl. Leake NGr. IV, 189. — h) Leake NGr. IV, 228: In some years the draught is said to be distressing: the deep rich mould of Thessaly requires a much smaller degree of moisture to render it productive, than the light calcareous soil of the greater part of Epirus, but particularly the plain of Ioannina, which can only be rendered productive by frequent and copious irrigation. So auch Pouqueville VGr. II, 252; vgl. S. 256. Quellen noch jetzt in Epirus heilig, eb. I, 441.

und gefallen. Wie in Troas das Roß, welches im Wiesengrund weidet, durchgängig als das Thier des Poseidon aufgefaßt ist, so sind in Hellopia und in ganz Epirus von Dodona bis an das ionische Meer die Wiesen von Rindern voll [i]; im benachbarten Akarnanien aber und selbst in Ambrakien [k] haben die Flußgötter Stiergestalt und das Horn des Ueberflusses ist ein Stierhorn des Acheloos. Daher gebietet auch der Priester des Zeus von Dodona den Athenern, der Dione, wie dem Zeus, dem Dionysos und Apoll Rinder zu opfern, und der stößige Stier ist das gottgefällige Opferthier, welches man dem Bilde des Zeus und der Dione gegenüberstellt. Dione ist mit aller Hoheit der Hera ausgerüstet: sie weist mit vollem Götterstolz alle unberufne Ueberhebung der Menschen zurück und Apollodor erklärte daher Dione selbst für die Hera von Dodona [l]. Wie aber die troische Hera selbst aphrodisische Mittel braucht, um den Zeus an ihre Wünsche zu binden, so vermittelt Dione Offenbarungen von Zeus Willen in der von ihr begünstigten Weise. Aus der Nähe von Dodona führt, wie Leake nachgewiesen hat, das Thal des Arachthos grade auf Ambrakia zu: Dodona steht auf keinem andern Wege in einer leichten Verbindung mit der See [m]. Auf diesem kam die

---

662 i) Pind. Nem. IV, 52: *βουβόται τόθι πρῶνες ἔξοχοι κατάκεινται Δωδώναθεν ἀρχόμενοι πρὸς Ἰόνιον πόρον.* Hesiod. fr. 39: *Ἑλλοπίη πολυλήιος ἠδ' εὐλείμων, Ἀφνειὴ μήλοισι καὶ εἰλιπόδεσσι βόεσσιν. Ἔν δ' ἄνδρες ναίουσι πολύῤῥηνες, πολυβοῦται, Πολλοί, ἀπειρέσιοι* cett. Vgl. Leake NGr. IV, 88, 188. Epirotische Rinderzucht Arrian. Exp. Alex. II, 16. Hesych. *Κεστρινικοὶ βόες*. Schol. Arist. Pac. 924. Suid. *Λαρινοὶ βόες*. Vgl. Allg. Schulz. 1833, II, S. 362. Jetzt sind die epirotischen Rinder klein und schwach Pouqueville Voy. dans la Grèce II, 283. — k) Dionysos in Dodona Demosth. Mid. 15 f. Die Ammen des Gottes Dodonides Ovid. Fast. VI, 711; Pherekydes bei Schol. Il. XVIII, 486. Hygin. f. 182. Astr. II, 21. Männerkopf mit Hörnern und Ochsenhals × stößiger Stier *Αμβρ*. Mionnet II, p. 51, n. 45; Suppl, III, p. 366, 61. — l) Schol. Hom. Od. III, 91: *ὡς καὶ ἡ Ἥρα Διαίνη* (l. *Διώνη*) *παρὰ Δωδωναίοις, ὡς Ἀπολλόδωρος*; wie in Sparta Aphrodite selbst *Ἥρα* heißt, Paus. III, 13, 9. Dione ist richtig als Göttinn der Rinderhirten gefaßt Calpurn. Ecl. IX, 56. Vgl. Not. 732. — m) Leake NGr. IV, 183 sq. Janina (Gegend von Dodona) von Arta aus mit Obst versorgt eb. 233; namentlich mit Orangen, und eine solche trägt Aphrodite zu Nikopolis auf der Hand: Not. 652.

Kenntniß der Dione an die korinthische Colonie, oder, was eben so wahrscheinlich ist, diese fand den Dienst der Dione als einen in jenem Landstrich allgemein verbreiteten, zu Dodona concentrirten vor. Die Vorstellung, welche beim Namen Dione matronale Hoheit mit pflegender Sorgfalt und Nachgiebigkeit verband, setzte sich bei dem Namen der gefälligen Aphrodite dahin um, daß nur diese Nachgiebigkeit hervorgehoben wurde. Die Ambrakioten verbanden mit dieser den aus andern Gegenden Griechenland's und Kleinasien's her berühmt gewordnen Heros Aeneas. Wie von ihnen Dionens Aufsicht und Schutz auf das Pferderennen übertragen wird, bei dem das Vorbild und der Einfluß des Roßfürsten Aeneas nicht gefehlt haben kann, so fand sich von diesem Cultus am untern Arachthos her die Vorstellung von dem gottgefälligen Rinderfürsten Aeneas im besten Zusammenhang mit den einheimischen Vorstellungen von dem Rinde als Zeus und Dionens Lieblingsthier, in welchem alles äneadische Gedeihn von Hellopien sich zur Schau stellt, auch zu Dodona ein. Wie die Jamiden den Namen des Aeneas aufgriffen, wie die Samothraker eine Huldigung des Heros, dem bei jeder Fahrt und bei jeder Ansiedlung Erfolg und Gedeihen zur Seite geht, vor ihren Gottheiten nachwiesen, wie die Priester von Delos, deren Vorbild Anios mit seinen in Tauben verwandelten Töchtern war, ihn mit dem von ihm gebrachten Segen wenigstens für eine Zeitlang bei sich einbürgerten und ihm die eine Tochter des Anios als unversiegbare Quelle des Segens und der Nahrung mitgaben, so erzählte man zu Dodona, Aeneas sei mit den kräftigsten Männern seines Gefolges einen Weg von zwei Tagereisen von Ambrakia heraufgezogen, habe dort Troer unter Helenos vorgefunden, troische Weihgeschenke, namentlich Mischkrüge, mit alter Aufschrift dargebracht[n] und vom Orakel die Weissagung über die Verzehrung der Tische erhalten, die das Zeichen für die Gründung der Penatenstadt sein solle[o]. Der Inhalt dieses Ora-

---

662 n) Dion. AR. I, 51. VA. III, 466 schenkt Helenus dem Aeneas ingens argentum Dodonaeosque lebetas. — o) Serv. VA. III, 256: Varro in secundo Divinarum dixit: Oraculum hoc a Dodonaeo Iove apud Epirum acceperunt. So auch Dion. AR. I, 55, angedeutet auch c. 51. Zu Varro's Erwähnung vgl. oben c. Servius (VA. V, 620: Ismarus

kels gründet sich auf echt latinische Vorstellungen: daß es auf Dodona bezogen wird, ist eine eben so fremdartige Uebertragung, wie wenn die Vermischung der Siculer im saturnischen Lande mit den Aboriginern von Cutilia auf ein Gebot, welches wandernden Pelasgern zu Dodona ertheilt sei, zurückgeführt ist. Der pelasgische Völkerheerd waltet in späterer Vorstellung mit seinen Weissagungen über die Ansiedlung und Fortbildung aller Zweige der pelasgischen Völkerfamilie. Aber die Uebertragung ist mit eben so richtigem Verständniß sowohl des latinischen als des dodonäischen Cultus geschehn, wie die Herleitung der Lavinia von Delos. Jene Sicherung häuslicher Ansiedlung durch ausreichenden Jahresvorrath, welche das wesentlichste Geschäft der Penaten ist, wird von den Griechen einer dionysischen Kraft beigelegt, die auf Delos in den Töchtern des Anius dargestellt, in Troas aber eben wie in Dodona, dessen Propheten auch für die Ansprüche des Dionysos auf Rinderopfer alle Sorge tragen, dem Aeneas als Rinderfürsten zugegeben wird. Der äneadische Heros, der sich dieser Fülle des Vorraths erfreut, ist Askanios; durch eine Handlung dieses geht das dodonäische Orakel in Erfüllung: wenn das ganze Verhältniß in der Sage folgerichtig ausgeprägt war, so nahm Askanios von der dodonäischen Dione das Unterpfand für die Ansiedlung und ihr Gedeihen mit. Ernährend und bereichernd ist Dione schon als Okeanine wie ihre Schwestern Melobosis, Polydora, Eudora, Chryseis und Pluto; Askanios Name wird wohl nur deswegen bei Dodona selbst nicht genannt, weil schon der des Aeneas in Ambrakia und seiner Umgegend ein eingeführter, einheimisch nur die äneadische Aphrodite war.

Wie aber diese mit Dione zusammenhängt, davon giebt schon die Ilias das beste Zeugniß: Aphrodite flüchtet in den Schooß der liebkosenden Mutter, nachdem sie bei der Beschirmung des Aeneas gegen den Krieger, der vom Zorn Athenens

---

enim est mons Epiri. Dasselbe zu VE. VIII, 44: im Text schwankt die Lesart an beiden Stellen mit Tmarus, der aber auch nach Epirus gehört) bezieht den Genossen des Aeneas Dorykles, Beroe Ismarii coniux longaeva Dorycli, auf Epirus, gewiß mit Unrecht: Virgil wird an das thrakische Ismaros gedacht haben. Vgl. Not. 510.

aufgeregt ist[p], verwundet war: es ist also gradezu die äneadische Aphrodite Dionens Kind; daß sie mit dem Zorn der Athene rechtet, entspricht ihrer Vertretung bei derselben zu Ambrakia, ja die heilende Kraft der Hände Dionens, welche die geritzte Hand Aphroditens umschließen[q], entspricht der Jaso, welche in Kassope und Buthrotos der Dione gegenübergestellt ist. Ob diese Gedankenverbindung im Cultus aus den homerischen Gedichten entwickelt, oder ob in diesen auf epirotischen Gottesdienst Rücksicht genommen ist, lassen wir dahingestellt. Hinlänglich bekannt ist Dodona dem Homer; wenn Dione wirklich dort erst später am Orakel Theil nahm, so folgt daraus nicht, daß ihr Dienst überhaupt nicht von Alters her in Dodona bestand, was an sich durchaus unwahrscheinlich ist. Aber Dione steht auch auf Delos, gewiß nach delischem Cult, als Genossinn der Rhea, Themis, Amphitrite neben der kreißenden Leto[r]: hier konnte Homer von ihrer Natur nähere Kunde einholen und jene korinthischen Colonien, deren Cultus freilich großentheils auf ältere epirotische Vorstellungen gebaut ist, sind jedenfalls nach der Entstehung der homerischen Gedichte gegründet.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung zusammenfassend, halte ich Aphrodite Aeneias für die einheimische Auffassung der dodonäischen Dione bei den Akarnanen um Leukas und Actium in guter Uebereinstimmung mit der allgemeinen Weise, wie beide Göttinnen in Griechenland betrachtet wurden. Die Korinther brachten, als sie jenen Landstrich und unter Gorgos, Periander's Bruder, Ambrakia colonisirten, die homerischen Gedichte mit und gaben der Göttinn den in ihrem Sinne handelnden Sohn bei; sie bezogen seine Thätigkeit und selbst die der Dione auf die poseidonischen Geschäfte der Pferdezucht und Schifffahrt, welche sie vom Isthmus her zu verbinden gewohnt waren. Indem von ihrer Ansiedlung her den Arachthos hinauf der Name des Aeneas nach Dodona kam, schloß man ihn dort als homerischen Rinderfürsten an die nährende Rindergöttinn Dione an und gab ihn jenen Colonien, die

662 p) Il. V, 1, 131. — q) Il. V, 416. Not. 313, d. — r) HApDel. 93. Vgl. Not. 560.

ihn als Vorkämpfer der Schifffahrt gebracht hatten, als Vermittler des aus dem Boden zu gewinnenden Reichthums zurück.

Zu Pharsalos gilt Aeneas für den Sklaven des Neoptolemos, weil die gottgefällige Kraft des Rinderfürsten im Dienste der ritterlichen Landesdynasten stehn soll[663]. Die molottischen Fürsten, welche sich vom Neoptolemos herleiten, haben vermuthlich auch den Aeneas, von dem man zu Dodona erzählte, im Gefolge des einwandernden Neoptolemos gedacht: wenn beim Verfasser des argivischen Priesterinnenverzeichnisses und bei Damastes Aeneas von den Molottern im Gefolge des Odysseus nach Italien kommt[664], so erzählte die dortige Sage dies wohl in der Weise, als sei er diesem von Neoptolemos abgetreten. Denn weil nicht sein eigner Cultus, nur der seiner Mutter in diesen Gegenden von Alters her einheimisch war, sind alle Sagen darüber einverstanden, daß er das Land bald wieder verlassen habe. Nach Dionys zieht er mit der Schaar, die ihm von Ambrakia nach Dodona gefolgt ist, von hier in vier Tagereisen wieder an die Seeküste bei Buthrotos, wo er den Anchises mit der Flotte findet, die mittlerweile von Ambrakia dorthin geschifft ist[665]. Der Weg, den die Sage ihn hier nehmen läßt, muß die noch jetzt gebräuchliche Straße am südwestlichen Ufer des Sees von Janina hin und dann über den Bergrücken in das Thal des Thyamis sein[666], der nach gewundnem Laufe, für welchen man die zweite und dritte Tagereise rechnen kann, eine mäßige Tagereise südlich von Buthrotos ins Meer fällt. Der Thyamis ist der Fluß des He-

---

663) Rot. 540.

664) Dion. AR. I, 72: *ὁ δὲ τὰς Ἱερείας τὰς ἐν Ἄργει καὶ τὰ καθ' ἑκάστην πραχθέντα συναγαγὼν Αἰνείαν φησὶν ἐκ Μολοττῶν εἰς Ἰταλίαν ἐλθόντα μετ' Ὀδυσσέως .... ὁμολογεῖ δ' αὐτῷ καὶ Δαμάστης ὁ Σιγεὺς καὶ ἄλλοι τινές.* Freundliches Zusammentreffen des Odysseus und Neoptolemos setzen die Nosten des Hagias, die diesen auch schon zu den Molossern führen, in Maronea an. In der Telegonie vermählt Odysseus sich in Thesprotien, freilich erst nach dem Freiermord. Vgl. Not. 2287, a.

665) Dion. AR. I, 51.

666) Leake NGr. IV, p. 88 bis 95 wird diese Straße wirklich verfolgt bis in das Thal des Kalama (Thyamis).

lenos, des Gründers von Buthrotos, mit welchem Aeneas bei Dionys schon in Dodona zusammentrifft: die Sage führt also den Wandrer auf dieser ganzen Strecke durch Orte, an denen er mit dem Helenos in Berührung kommt: in den Vorstellungen der molottischen Fürsten wurde er ohne Zweifel diesem, den die Sagen ihnen von Alters her zugeeignet hatten, als Mitgefangner des Neoptolemos zugeordnet: denn wie die äneadischen Begriffe nur von Akarnanien her übertragen sind, so ist der des Helenos in Epirus ganz einheimisch.

Helenos haben wir als einen Bestandtheil des thymbräischen Apollodienstes in Troas erkannt, unter dessen Schutze die Rinderzucht in der Flußebne des Thymbrios steht. Niemand wird leugnen, daß der Name Ἕλενος sich leicht aus ἕλος erklärt: von dieser Seite steht Nichts entgegen, dem Helenos ein dem Jamos entsprechendes Wesen zuzuschreiben, und wie Jamos der Sohn Apollon's ist, durch den Euadne die Aphrodite kostet, so ist Helenos Apollon's aphrodisischer Liebling. Im thymbräischen Begriffskreise tritt außerdem namentlich ein dionysischer Bestandtheil hervor: der thymbräische Gott sorgt durch Rinderzucht und Honigbau für die Ernährung: die hiedurch erhaltne Wirthschaft der Ansiedlung wird durch das Palladium geschützt. Hiezu bieten die Functionen des Helenos eine bestimmte Analogie: von ihm wird die Bedeutung des Palladiums den Griechen offenbart, er wird mit dem Palladium gefangen[67], auf seinen Rath erwerben die Hektoriden den Boden von Ilium mit Vertreibung der Antenoriden. Griechen und Hektoriden sind es, die in historischer Zeit als Ansiedler in Ilium erscheinen: beide leiten es von Helenos her, daß der Schutz, durch den die Götter diese Ansiedlung gewährleisten, an sie übertragen ist. Wie diese Begriffsverbindung in Griechenland anerkannt ward, erhellt daraus, daß die Argiver das Grab des Helenos und das Palladium bei sich aufzeigten[68]. Eben so ist es Helenos, von dem die molottischen Fürsten ihre Ansiedlung herleiten: sein Seherspruch bestimmt den Neoptolemos, von Thessalien nach Epirus zu wandern,

---

667) Not. 193.
668) Paus. II, 23, 5.

wo er am See Pambotis den auf Lanzenspitzen ruhenden Mantel zu seinem Königszelte nimmt[669]. Aus diesem Verhältniß ist zu folgern, daß die äakidischen Fürsten der Molotter die Wahrsager, deren sie sich zur Behauptung ihrer Herrschaft gegen innen und außen bedienten, aus den Geschlechtern genommen haben, welche sich von Helenos herleiteten. Diese aber wohnten am untern Thyamis zwischen Thesprotien und Chaonien in der kestrinischen Landschaft[670], deren Eponymos selbst für den Sohn des Helenos gilt[671]. Die Landschaft ist, wie der Fluß von dem um die Mitte seines Laufs häufigen Strauche *θύα*[72], von dem Kraute *κέστρος* oder *κέστρον*, lateinisch serratula, später gewöhnlich Vettonica, benannt[73],

---

[669]) Eratosthenes bei Schol. und Eust. Od. III, 188. Vgl. Paus. I, 11, 1. Das auf Eisen ruhende Haus mit hölzernen Wänden und wollenem Dach ist, wie es am Pambotis angetroffen wird, ein deutliches Bild der erobernden Einwanderer, welche nur ihre Mäntel und Lanzen mitbringen. Hienach wäre zu erwarten, daß vielmehr Neoptolemos selbst dies Zelt aufschlüge: er findet es aber vor (*ἐγχωρίους εὑρὼν δόρατα πήξαντας καὶ χλαίνας ἄνωθεν κατασκηνοῦντας*). Die scheinbare Inconsequenz der Sage geht nur aus ihrem tiefern Inhalt hervor. Nicht Myrmidonen wanderten nach Epirus, Thesproter kamen nach Thessalien und erschienen dort in jenem Rinderaufzug: von ihnen kamen die Sagen von Neoptolemos an die zurückgebliebnen Fürsten in Epirus. Daß nicht Thesprotos, sondern Molottos der Sohn des Aeakiden wird, hat seinen Grund wohl darin, daß die Macht der Molotter überwog. Bei Dodona, welches Leake sehr einleuchtend an den Pambotis versetzt (schwerlich jedoch liegt das Heiligthum selbst auf der Halbinsel von Janina), grenzen Molotter und Thesproter an einander.

[670]) Lage Thuc. I, 46. Leake NGr. IV, 73, 74. Der Thyamis jetzt Kalama Leake I, 103.

[671]) Paus. I, 11, 2; II, 23, 6; Steph. Byz. *Κεστρινία*. Vgl. Serv. VA. III, 334: filiam Campi Cestriam ab Heleno ductam uxorem et de nomine soceri Campos dixisse. (Not. 2234).

[672]) Leake NGr. IV, 73. Steht hiemit der im Lib. de Herb. Beton. fol. 124, A überlieferte Name Thyariza in einem Zusammenhang?

[673]) Unter den in Epirus von ihm vorgefundnen Kräutern, dont les Grecs ont fait ou font encore usage dans les traitements des maladies, erwähnt es Pouqueville Voy. Gr. II, 280: bétoine, betonica officinalis, *κέστρον*. Der Name *ψυχότροφον* (siquidem frigidis reperitur in locis) entspricht dem Klima von Epirus, namentlich der Dodone *δυσχείμερος*. Nach Galen. Attribut. Lib. de Simpl. Medicam. p. 343 (ed. Basil. 152) und Lib. de Herb. Beton. fol. 124, A wächst es in pratis et montuosis locis et opacis circa frutices.

welches eins der wirksamsten Heilmittel für sehr gewöhnliche Uebel der Brust und des Unterleibs, so wie für Wassersucht, für Krankheiten der Gebärmutter und zur Beschleunigung der Geburten, für Geschwüre, triefende Augen, Quetschungen, Stiche von Skorpionen und Schlangen, welche sogar dadurch in einem Zauberkreis getödtet werden können, endlich auch ein Mittel wider Gifte und Zaubertränke ist und daher für so heilig gilt, daß es alle Befleckung aus dem Hause treibe[a].

---

673 a) (Anton. Mus. oder Appulei.) de Herb. Beton. (in Albani Torini de Re Medica Volumen. Basil. 1528) fol. 124, A: animas hominum et corpora custodit et nocturnas ambulationes a maleficiis et periculis et loca sancta et busta etiam a visibus metuendis tuetur et defendit et omni rei sancta est. Plin. HN. XXV, 8, 46, 35: Vettones in Hispania eam quae Vettonica dicitur in Gallia, in Italia autem serratula, a Graecis cestros aut psychotrophon, ante cunctas laudatissima.... Fit vinum ex aqua et aceto stomacho et claritati oculorum. Tantumque gloriae habet, ut domus, in qua sata sit, tuta existimetur a piaculis omnibus. Eb. 8, 55: morsibus (serpentium) imponitur Vettonica praecipue, cui vis tanta perhibetur, ut inclusae circulo eius serpentes ipsae sese interimant flagellando. Vgl. eb. 10, 75 (Skorpione), 77, 79 (gegen Gift und Zauber); XXVI, 15, 90 init. (vulvarum vitia aut quae a partu fiunt), eb. extr. (partus accelerat). Für Leiden in der Brust XXVI, 7, 18, 21; 11, 68 (mit Honig); im Unterleib XXVI, 7, 18, 25; 8, 28; 8, 34, 10; 8, 47; 11, 69; Leber 7, 19; Milz 8, 48, vgl. 7, 27, 2; Blase 8, 49; Gliederschmerzen 11, 66, 3; Epilepsie 11, 70 (mit Honig); Fieber 11, 71; Wassersucht 11, 73; Augenübel XXV, 13, 92; XXVI, 12, 76; Blutungen XXVI, 5, 15; 13, 84; Quetschungen 13, 85; Krebsgeschwüre 14, 88. Gegen Steinschmerzen, Epilepsie, Bisse von Thieren, für Brust und Katamenien Galen. Simpl. Medicam. VII, 21 (Vol. XII, p. 21 Kuehn.). Pro mulierculis, quibus loci frigore vexantur Lib. de Herba Betonica fol. 125, A. Ebenda zum Gebrauch in den mannichfachsten Krankheiten, namentlich der Ohren, der Augen, der Zähne, der Brust, des Magens, der Gedärme, der Milz, der Nieren, der Blase, der Lenden, der Haut, so wie gegen Podagra, Wassersucht, Gelbsucht, Wunden aller Art (herba Betonica contusa et super capitis ictum posita vulnus mira celeritate conglutinat et sanat), namentlich den Biß von Schlangen und tollen Hunden, endlich auch gegen Gifte. Am meisten mit Honig oder Wein. Als Einleitung: Betonicam Graeci cestron et prionitem, iidem pyrinen, iidem adianton, iidem psychotrophon, item thyarizan, seropodion et pandiona appellaverunt. Mittel zur Beförderung der Empfängniß noch jetzt bei den epirotischen Frauen sehr gebräuchlich Pouqueville VGr. II, 533. Wassersucht ist grade in der kestrinischen Ebne noch jetzt eine häufige Folge des Quellwassers eb. I, 451. Bei

Diese Heiligkeit giebt den Beweis, daß das Mittel von einem einfach lebenden Volk ausfindig gemacht wurde: und da es von Alters her griechischen Namen hat, theilen ohne Zweifel die Kestriner, in deren Landschaft große Schlangen, die dem Fußgänger gefährlich werden, noch jetzt so häufig sind, wie die Rinderheerden[b], dies Verdienst mit den Vettonen. Der Dienst des Asklepios in ihrer Nachbarschaft, namentlich zu Kassope[c], wo sich auch die Jaso mit der Schlange findet, und zu Nikopolis, vor Allem der Dienst der Jaso oder Salus in dem ebenfalls von Helenos hergeleiteten Buthrotos, zeigt, daß man in Epirus die ärztliche Kunst auf griechische Heilgötter zurückführte. Bei menschlichen Krankheiten wird sich die innere Heilkunde, wie noch jetzt bei den Albanesen, auf Neugier nach Giften und Philtren beschränkt haben; die wundärztliche Kunst war schon unentbehrlicher, und hier giebt die halb zauberhafte Wirksamkeit des Kestron gegen die Schlangen eine auffallende Entsprechung zu der des Krautes Thymbra, mit welchem das Kestron merkwürdiger Weise auch in der Gestalt Aehnlichkeit hat[d]. Der eigentliche Ruhm der Landschaft aber sind die kestrinischen Ochsen, deren Geschlecht noch jetzt in den üppigen Ebnen am untern Thyamis (Kalama) weidet[e]. Viehzucht, Heilkunde und Weissagung, sämmtlich

germanischen Völkern ist Batonie, Bathanie, Batenie, Bathinie eins der wichtigsten Zauberkräuter, mit der Wurzel ausgegraben, Grimm Deutsche Myth. Anhang S. LII, LVI; der Glaube an sie wird verboten S. XLI; Umgehn „mit bösen Bathanien," eb. S. 632. Schweizer Hirten bringen ihren Mädchen Badönikli mit, eb.

673 b) Pouqueville Voy. dans la Grèce I, 450. Diese gehören zu den Cels. V, 27, 10 erwähnten: Italia frigidioresque regiones hac quoque parte salubritatem habent, quod minus terribiles angues edunt. adversus quos satis proficit herba Betonica. — c) Asklepioskopf × Diota, umher Eichenkranz Mionnet Suppl. III, p. 368, 71. Jaso Not. 662, a. Zu Nikopolis auf Münzen des Augustus eb. p. 372, 88; der Antonine n. 159, 180, 234, 265, 269. Späterer n. 344, 355, 356; Descr. II, p. 59, n. 100. — d) De Herb. Beton. fol. 124, A: radicibus tenuibus et rubicundis, thyrso tenuiore, ultra cubitum, quadrangulo, foliis quercui similibus, boni odoris, semine in summitate thyrsi spicato, modo thymbrae. — e) Vgl. Not. 662, i. Leake NGr. IV, 73 sq., 191. Auch Pouqueville Voy. Gr. I, 450 schildert die Menge der Heerden in dieser Landschaft neben der von Schlangen (s. oben b). Die Fruchtbarkeit durch Bewässerung mit Kanälen aus dem Thyamis eb. I, 436 sq.

physikalisch durch das Kestron vermittelt, sind die charakteristischen Vorzüge dieses Landstrichs. Diese Verbindung reichte hin, die Vermuthung gemeinschaftlichen Ursprungs mit der Bevölkerung der Ebne Thymbra in Troas hervorzurufen: vermuthlich war auch in Kestrine die Heilkunde zuerst an den Rindern geübt [f], wie zu Parion Asklepios an denselben seine Versuche macht: wenigstens haben wir dazu ein Gegenbild in dem Satyr, welcher den Pferdehuf behandelt, zu Ambrakia. Ursprünglich wird der epirotische Jatromantis und Rinderhirt Kestrinos gewesen sein: seit man die troischen Sagen kennen lernte, gab man diesem den thymbräischen Weissager bei den Rindern zum Vater, für dessen Namen die Sumpfwiesen am Thyamis eine genügende Anknüpfung darboten. Der Hauptort, dessen Ruinen am rechten Ufer des Thyamis, am linken des Baches Xanthus noch jetzt erkennbar sind (Palea Venetia) [74], hieß Byopator [a] (oder etwa Rindsheimath, *Βουπά-*

[673] f) Adversum omnia genera morborum des Viehs wird eine salutaris confectio, wozu auch Betonicae selibra genommen werden soll, empfohlen Veget. Art. Veterin. IV, 11. Es ist wohl nur zufällig, daß dies Decoct von Kräutern mit Honig nicht vom Chiron hergeleitet wird, wie mehrere andre, welche er namentlich für Rinderkrankheiten gelehrt habe, c. 8, 13, 14, 27. An Honig ist ganz Epirus reich, obgleich die Bienen sich selbst überlassen sind: Pouqueville VGr. II, 292.

[674]) Leake NGr. IV, 73, 176. — a) VA. III, 349: parvam Troiam simulataque magnis Pergama et arentem Xanthi cognomine rivum Agnosco Scaeaeque amplector limina portae. Serv.: Varro Epiri se fuisse dicit et omnia loca isdem dici nominibus, quae poeta commemorat, se vidisse. Idem etiam Varro Troiam Epiri ab Aenea sive a comitibus eius Byopator nuncupatam docet, ubi Troiana classis Aeneam exspectasse sociosque eius castra in tumulis habuisse memoratur, quae ex illo tempore Troiana appellantur. Virgil denkt es sich zu nah an Buthrotos: aus Varro's Angabe folgt diese Nähe nicht, wiewohl allerdings daraus erhellt, daß er mit Dionys Erzählung ganz übereinstimmt (vgl. Not. 662, o): sie ist eben aus ihm entlehnt: die Entfernung von etwa sechs Meilen betrug nicht so viel, daß er darum sich gescheut haben sollte, die castra Troiana in das Innere von Kestrine zu legen (so Steph. B. *Τροία.... ἔστι καὶ πόλις ἐν Κεστρίᾳ τῆς Χαονίας*), während die Flotte bei Buthrotos blieb; hier, weil es dort Sagen von Anchises gab. Die tab. Peuting. setzt ihr Ilium freilich viel weiter nördlich an, aus Verwechselung zweier Stationen (Leake NGr. IV, 176 sq. not.); setzt aber die binnenländische Sage außer Zweifel.

τωρ?)[b]. Weil, wie aus den Beschäftigungen der Bewohner leicht zu folgern ist, auch hier die Vorstellung von dem den Götterschutz der Stadt sichernden Rindsopfer gehegt wurde, welches zu Ilium der ilischen Athene, der Göttinn des Palladiums, dargebracht wird, übertrug man hieher den Namen Troja und, weil Ilus von der Kuh zur Stätte seiner Stadt geführt wird, Ilium. Eine ähnliche Sage findet sich zu Buthrotos: dies wird von Helenos gegründet, wo die von ihm als Landungsopfer an einem andern Orte dargebrachte Kuh, die nach empfangnem Schlage in den Nacken sich ins Meer gestürzt hat, wieder ans Land kommt und fällt[75]. Ein Opferthier, das sich losriß, mußte geschlachtet werden, wo es fiel; daher bestimmt die flüchtige Sau dem Aeneas die Stätte der Penatenstadt: genauer noch entspricht der Erzählung von Buthrotos die von Bovillä, wo der auf dem Albaner Berg geschlagne Ochse stürzt[a]; aber auch im Sagenkreise des Aeneas ist uns vorgekommen, wie die von Aphrodite mitgegebne Kuh ihn von Pydna nach Aenea führt. Die chaonische Rinderzucht, durch welche andrerseits Geryon in die Nähe der Akrokeraunien gezogen ward[76], veranlaßte, den Chaon selbst als Troer und als Bruder oder Genossen des Helenos aufzufassen[77]. Die Elimioten in den Grenzgegenden von Epirus und Macedonien mochten an die Elymer in Sicilien erinnern, welche allgemein für Troer galten[a]. Auch in diesem Landstrich, vermuthlich bei den angrenzenden Dassaretiern im Thal des Apsos, fand sich ein Ilion[78]: auch hieher wurde der Name des He-

[674 b]) Wäre etwa *βυς* Dialektform für *βοῦς*? Zwei Münzen geben die Form Bythrotus Mionnet II, p. 52, 50 und *Βυϑ* Suppl. III, p. 367, 62.

[675]) Steph. Byz. *Βουϑρωτός* aus Teukros von Kyzikos. Eben so Etym. M. s. v. Vgl. Not. 2237. — a) Not. 2223.

[676]) Hecatae. Miles. fr. 349; Scyl. 26, c.

[677]) VA. III, 334, 335 mit Serv. ib. und 297, 319. Chaon wird von Helenos auf der Jagd getödtet, oder sein Leben wird im Seesturm der Artemis gelobt. Vgl. Not. 688, f. — a) Vgl. Steph. B. *Ἐλίμεια ... ἀπὸ Ἐλύμου τοῦ ἥρωος ἢ ἀπὸ Ἑλένου ἢ ἀπὸ Ἐλύμα τοῦ Τυῤῥηνῶν βασιλέως.*

[678]) In der Nähe von Antipatria Liv. XXXI, 27. Nur dies in den Pässen der großen Wasserscheide zwischen dem adriatischen und ägäischen Meer gelegne Ilion ist gemeint Steph. Byz. *Ἴλιον ... τρίτη Μακεδονίας Ἑλένου κτίσμα.* Serv. VA. I, 245: Helenus qui Macedoniam tenuit. Vgl. Leake NGr. III, 326 sqq.; IV, 177, not.

lenos als Gründers getragen. Die Gründung von Byopator, welche nach der Herleitung des Kestrinos dem Helenos beigelegt wird, schreibt Varro dem Aeneas oder dessen Genossen zu. Wie die beiden Troer hierin zusammentreffen, so geben Agathokles von Kyzikos[79] und Virgil dem Helenos das Geschäft, den Aeneas nach Italien zu senden; bei Virgil, dem es zu umständlich war, den Aeneas nach Dodona zu führen, verheißt Helenos zu Buthrotos demselben das Wunderzeichen der Sau des Bundespenus, giebt ihm also die Mittel der lange gesuchten Ansiedlung an, wie dem Neoptolemus, und offenbart ihm alle dazu nach dem Gottesrecht erforderlichen Bedingungen, namentlich die der Versöhnung der Juno und den römischen Opfergebrauch der Verhüllung des Hauptes zur Versenkung in ungestörte Andacht, so wie die Vermeidung der von feindlichen Griechen besetzten östlichen und südlichen Küste Italien's: er verweist ihn an die Westküste und an die cumanische Sibylle[a], durch deren Hülfe er die letzte Bedingung, die das heilige Recht ihm für die Ansiedlung in Italien vorschreibt, die der Hinabfahrt zu den Manen, erfüllt; wie denn Andre die Sibylle in Thesprotien selbst reden ließen.

In Buthrotos trifft Aeneas wieder mit dem Anchises zusammen. Diesen haben wir in Troas kennen lernen als aphrodisischen Roßpfleger und Viehzüchter: das erste Geschäft kam in Sikyon und Arkadien wieder vor, das zweite in den makedonischen oder krusäischen Orten Anthemus, Aenea und Pydna. Im Namen von Buthrotos scheint dasselbe zu liegen: wenn die Alten ihn von der Wunde des Rindes herleiten, lassen sie die Aspiration unerklärt; er bedeutet vielmehr Rindersprung und erklärt sich durch θρώσκειν, welches das Springen im Allgemeinen bezeichnen kann, daher die Bedeutung auch mit den Worten der Sage von dem dort zum letzten Mal aufspringenden Thier vereinbar, aber bestimmter im Sinn des Bespringens[80] genommen ist. Danach wird auch hier dem Anchises eine Veredlung der Rinderzucht zufallen, wie ein solcher Sinn auch in der Herleitung der epirotischen Rinder von

[679]) Fest. p. 224, Romam. — a) VA. III, 383, 390, 405, 437, 443.

[680]) Aesch. Eum. 660: τίκτει δ' ὁ θρώσκων. Hesych.: Θρώσκων κνώδαλα· ἐκθορίζων καὶ σπερματίζων, γεννῶν. Αἰσχύλος Ἀμυμώνῃ.

dem göttlichen Eigenthum, das durch Geryon vertheidigt wird, liegt. Die Vorstellung lehnt sich an den Dienst der Dione und an den der Jaso oder Salus, der vom benachbarten Kestrine herstammt [a]. Mit dieser als kestrinischer Schlangenheilgöttinn hängt der Dienst der Medea zu Buthrotos zusammen, welche wegen dieser Heilkraft mit der marsischen oder marrubischen Angitia am See Fucinus zusammengestellt und in der combinirenden Erzählung entweder für Eins mit ihr oder für ihre Schwester gilt.

Außerdem aber kennen wir zu Buthrotos den Dienst des Poseidon [b] und mit dessen Gebiet steht Anchises an den Küsten des ionischen Meers in ausdrücklicher Verbindung, von welcher schon ein Anzeichen ist, daß er von Ambrakia die Flotte hieher führt, während Aeneas über Dodona zieht. Vornämlich wurde er so zu Onchesmos aufgefaßt. Er sollte hier aus dem irdischen Leben verschwunden sein [81], wie Aeneas in Lavinium, lebte also als Heros oder Dämon fort; der Name der Stadt wurde wegen der Nebenform Anchiasmos, die schon zu Dionysios Zeit im Gebrauch gewesen zu sein scheint, als Hafen des Anchises erklärt: er selbst und Aeneas gründen hier wieder ein Heiligthum der Aphrodite und durchschneiden darauf das ionische Meer hinüber nach der italischen Küste [a]. Süd-

---

680 a) Dione und Salus Not. 662, a. Mionnet Suppl. III, p. 367, 64: Buthr. zwischen zwei Füllhörnern. Medea Solin. 2, 30 (Not. 1574, a); Angitia Not. 2075 ff. — b) Mionnet II, p. 52, 50: Dreizack Bythr. × Bein, Graecinus Quin... Tert. — Vorgebirge Poseidion Strab. VII, 324; Ptolem. III, 14. Leake NGr. I, 92.

681) Procop. Goth. IV, 22 extr.: *Ἄγχισον, οὗ δὴ Ἀγχίσην τὸν Αἰνείου πατέρα ἐξ Ἰλίου ἁλούσης σὺν τῷ παιδὶ πλέοντά φασιν οἱ ἐπιχώριοι ἐξ ἀνθρώπων ἀφανισθῆναι καὶ τὴν ἐπωνυμίαν τῷ χωρίῳ δοῦναι.* Eigentlich Anchiasmos: unter diesem Namen war es Sitz eines Bisthums, zur Zeit des Concils von Ephesus, an welchem der Bischof Claudius von hier Theil nahm, im fünften Jahrhundert. — a) Dion. AR. I, 51: *ἐκ δὲ Βουθρωτοῦ παρὰ γῆν κομισθέντες ἄχρι λιμένος, Ἀγχίσου μὲν τότε ὀνομασθέντος, νῦν δὲ ἀσαφεστέραν ἔχοντος ὀνομασίαν, ἱερὸν καὶ αὐτόθι τῆς Ἀφροδίτης ἱδρυσάμενοι διαίρουσι τὸν Ἰόνιον, ἡγεμόνας ἔχοντες τῆς ναυτιλίας, οἳ συνέπλευσαν αὐτοῖς ἐθελούσιοι, συνεπισπώμενοι τοὺς σὺν Πάτρωνι τῷ Θουρίῳ· καὶ αὐτῶν οἱ μὲν πλείους, ἐπειδὴ σῶός ὁ στρατὸς εἰς Ἰταλίαν ἀφίκετο, ἐπ᾽ οἴκου αὖθις ἀνεκομίσθησαν.* Daß Onchesmos gemeint ist, erinnert schon

lich von Onchesmos wurde diese Fahrt durch Korkyra gesperrt, dessen Nordspitze nach Strabo diesem Hafen gegenüber liegt[b]; und da der enge Kanal zwischen Kassiope an der nordöstlichen Ecke der Insel und dem Vorgebirge Poseidion bei Buthrotos durch zwei Felsklippen gefährlich ist[c], wird nicht leicht eine Fahrt nach Italien von einem epirotischen Hafen unternommen werden, der südlicher läge, als Onchesmos[d]. Daß von dort wirklich die Ueberfahrt nach Japygien, dessen Südspitze grade gegenüberliegt, gewöhnlich ausging, wird dadurch bestätigt, daß der für dieselbe günstigste Wind den Namen Onchesmites führt[e]. Da die Sage die Fahrt des Aeneas möglichst an den Küsten hält, war bei der Treue, mit der sie durchgängig sich an wirkliche Verhältnisse anschließt, dieser Weg von selbst vorgezeichnet. Zum Führer aber giebt sie dem Aeneas eine akarnanische Schaar, namentlich den Patron von Thyrreon. Die akarnanische Aphrodite, die äneadische, haben wir als Vermittlerinn bei den Mächten des Meers gefunden. Da die Einweihung ihres Tempels ganz so der Fahrt durch das hohe Meer vorausgeht, wie in Zakynthos die Einsetzung ihrer Spiele[f], wird unbedenklich anzunehmen sein, daß sie auch hier Fahrtgöttinn und Windlenkerinn ist. Was sie als Göttinn, thut Anchises als Heros: wer ihn zu gewinnen weiß, dem vermittelt er durch seine Verwendung den mild wehenden Onchesmites. So faßte auch Virgil es auf: Anchises ruft, wie sein Gebet auf den Strophaden gegen die Harpyien gerichtet wird[g], hier beim Anblick von Italien die Windgötter an und sie willfahren ihm[h].

Cellarius Notit. Orb. Vet. I, p. 874. Der Hafen ist tauglich für große Schiffe und geschützt gegen Stürme von Südwest und Nordwesten: der jetzige Ort heißt Vierzigheiligen, *στοὺς Ἁγίους Σαράντα* Leake NGr. I, p. 12, 13.

681 b) Strab. VII, 324: *Πάνορμος λιμὴν μέγας ἐν μέσοις τοῖς Κεραυνίοις ὄρεσι· καὶ μετὰ ταῦτα Ὄγχησμος λιμὴν ἄλλος, καθ' ὃν τὰ δυσμικὰ ἄκρα τῆς Κορκυραίας ἀντίκειται.* — c) Leake NGr. I, 91. — d) Leake NGr. I, 93. — e) Cic. Att. VII, 2, 1: Brundisium venimus VII. Kal. Dec. usi tua felicitate navigandi: ita belle nobis flavit ab Epiro lenissimus Onchesmites. — f) Not. 627. — g) Not. 634. — h) VA. III, 530: crebescunt optatae aurae. Serv.: magnum hic Anchisae ostenditur meritum. Vgl. Not. 767.

ihn als Vorkämpfer der Schifffahrt gebracht hatten, als Vermittler des aus dem Boden zu gewinnenden Reichthums zurück.

Zu Pharsalos gilt Aeneas für den Sklaven des Neoptolemos, weil die gottgefällige Kraft des Rinderfürsten im Dienste der ritterlichen Landesdynasten stehn soll[663]. Die molottischen Fürsten, welche sich vom Neoptolemos herleiten, haben vermuthlich auch den Aeneas, von dem man zu Dodona erzählte, im Gefolge des einwandernden Neoptolemos gedacht: wenn beim Verfasser des argivischen Priesterinnenverzeichnisses und bei Damastes Aeneas von den Molottern im Gefolge des Odysseus nach Italien kommt[664], so erzählte die dortige Sage dies wohl in der Weise, als sei er diesem von Neoptolemos abgetreten. Denn weil nicht sein eigner Cultus, nur der seiner Mutter in diesen Gegenden von Alters her einheimisch war, sind alle Sagen darüber einverstanden, daß er das Land bald wieder verlassen habe. Nach Dionys zieht er mit der Schaar, die ihm von Ambrakia nach Dodona gefolgt ist, von hier in vier Tagereisen wieder an die Seeküste bei Buthrotos, wo er den Anchises mit der Flotte findet, die mittlerweile von Ambrakia dorthin geschifft ist[665]. Der Weg, den die Sage ihn hier nehmen läßt, muß die noch jetzt gebräuchliche Straße am südwestlichen Ufer des Sees von Janina hin und dann über den Bergrücken in das Thal des Thyamis sein[666], der nach gewundnem Laufe, für welchen man die zweite und dritte Tagereise rechnen kann, eine mäßige Tagereise südlich von Buthrotos ins Meer fällt. Der Thyamis ist der Fluß des He-

---

663) Not. 540.

664) Dion. AR. I, 72: *ὁ δὲ τὰς Ἱερείας τὰς ἐν Ἄργει καὶ τὰ καθ' ἑκάστην πραχθέντα συναγαγὼν Αἰνείαν φησὶν ἐκ Μολοττῶν εἰς Ἰταλίαν ἐλθόντα μετ' Ὀδυσσέως .... ὁμολογεῖ δ' αὐτῷ καὶ Δαμάστης ὁ Σιγεὺς καὶ ἄλλοι τινές.* Freundliches Zusammentreffen des Odysseus und Neoptolemos setzen die Nosten des Hagias, die diesen auch schon zu den Molossern führen, in Maronea an. In der Telegonie vermählt Odysseus sich in Thesprotien, freilich erst nach dem Freiermord. Vgl. Not. 2287, a.

665) Dion. AR. I, 51.

666) Leake NGr. IV, p. 88 bis 95 wird diese Straße wirklich verfolgt bis in das Thal des Kalama (Thyamis).

lenos, des Gründers von Buthrotos, mit welchem Aeneas bei Dionys schon in Dodona zusammentrifft: die Sage führt also den Wandrer auf dieser ganzen Strecke durch Orte, an denen er mit dem Helenos in Berührung kommt: in den Vorstellungen der molottischen Fürsten wurde er ohne Zweifel diesem, den die Sagen ihnen von Alters her zugeeignet hatten, als Mitgefangner des Neoptolemos zugeordnet: denn wie die äneadischen Begriffe nur von Akarnanien her übertragen sind, so ist der des Helenos in Epirus ganz einheimisch.

Helenos haben wir als einen Bestandtheil des thymbräischen Apollodienstes in Troas erkannt, unter dessen Schutze die Rinderzucht in der Flußebne des Thymbrios steht. Niemand wird leugnen, daß der Name Ἕλενος sich leicht aus ἕλος erklärt: von dieser Seite steht Nichts entgegen, dem Helenos ein dem Jamos entsprechendes Wesen zuzuschreiben, und wie Jamos der Sohn Apollon's ist, durch den Euadne die Aphrodite kostet, so ist Helenos Apollon's aphrodisischer Liebling. Im thymbräischen Begriffskreise tritt außerdem namentlich ein dionysischer Bestandtheil hervor: der thymbräische Gott sorgt durch Rinderzucht und Honigbau für die Ernährung: die hiedurch erhaltne Wirthschaft der Ansiedlung wird durch das Palladium geschützt. Hiezu bieten die Functionen des Helenos eine bestimmte Analogie: von ihm wird die Bedeutung des Palladiums den Griechen offenbart, er wird mit dem Palladium gefangen[67], auf seinen Rath erwerben die Hektoriden den Boden von Ilium mit Vertreibung der Antenoriden. Griechen und Hektoriden sind es, die in historischer Zeit als Ansiedler in Ilium erscheinen: beide leiten es von Helenos her, daß der Schutz, durch den die Götter diese Ansiedlung gewährleisten, an sie übertragen ist. Wie diese Begriffsverbindung in Griechenland anerkannt ward, erhellt daraus, daß die Argiver das Grab des Helenos und das Palladium bei sich aufzeigten[68]. Eben so ist es Helenos, von dem die molottischen Fürsten ihre Ansiedlung herleiten: sein Seherspruch bestimmt den Neoptolemos, von Thessalien nach Epirus zu wandern,

667) Not. 193.
668) Paus. II, 23, 5.

faßt sein, und eben deshalb werden ihm die Geräthe aller Götter, Heroldstab, Schild, Helm, Speere, Nike, Dreizack, Muschel, Seethier, Delphin, Steuer, Deichsel, Dreifuß, Bogen und Pfeil, Keule, Krone, Schlange, in die Hand gegeben, weil er das Wohlwollen aller Götter in den von ihnen beschützten Werken für seine Bürger zu gewinnen weiß. Am häufigsten aber finden sich dionysische Symbole in seiner Hand, Traube, Diota, Kantharon, Becher, Satyrkopf, Füllhorn, und diese gewöhnlich in der einen, während in der andern eins der Meersymbole, namentlich der Dreizack. Denn Taras ist der Sohn des Poseidon und einer einheimischen Nymphe, deren Name Satyra gewesen zu sein scheint; des Geistes der fruchtbaren Gegend Satyrion bei der Stadt c. Taras selbst ist der Geist des Flusses, an dem die Stadt liegt: indem dieser durch die weinreiche Gegend Satyrion fließt, ist damit der dionysische Charakter des Flusses selbst, den die Gründungssage noch näher durch Bock und Weinranke bezeichnet, in eben der Weise gegeben, wie im übrigen Italien, in Sicilien und Akarnanien die Flußgötter in dionysischer Stierbildung mit

---

682 c) Paus. X, 10, 8: *Τάραντα δὲ τὸν ἥρωα Ποσειδῶνός φασι καὶ ἐπιχωρίας νύμφης παῖδα εἶναι, ἀπὸ δὲ τοῦ ἥρωος τεθῆναι τὰ ὀνόματα τῇ πόλει τε καὶ τῷ ποταμῷ.* Lorentz. Orig. Tarent. p. 2. Satura bei Cael. Antip. Lib. V (Krause Histor. Rom. Fragm. p. 192). Satyrion Strab. VI, 279. Steph. B. s. v. Schol. Hor. Serm. I, 6, 59. Serv. VG. II, 197; A. III, 551. Dion. AR. XVII, 2: *τοὺς Παρθενίας … ἐξευρόντας δὲ χωρίον τῆς Ἰαπυγίας Σατύριον καὶ ποταμὸν Τάραντα, ἔνθ' ἂν ἴδωσι τράγον τῇ θαλάττῃ τέγγοντα τὸ γένειον, ἐκεῖ τοὺς βίους ἱδρύσασθαι. πλεύσαντες δὲ τὸν ποταμὸν ἐξεῦρον καὶ κατά τινος ἐρινεοῦ πλησίον τῆς θαλάττης πεφυκότος ἄμπελον ἐθεάσαντο κατακεχυμένην, ἐξ ἧς τῶν ἐπιτράγων τις καθειμένος ἥπτετο τῆς θαλάττης.* Lorentz Orig. Tar. p. 6. Das Rind ist nicht Symbol des Dionysos in Tarent, weil in der ganzen Umgegend mehr Kleinvieh. Daher *νύμφαι Ἐπιμηλίδες* Anton. Lib. 31. Dienst des Dionysos in Tarent Lorentz. Sacr. Tar. p. 10, 11; des Poseidon p. 8; des Apoll p. 7: dieser auf Münzen auf Meersymbole bezogen, ganz wie in askanischen Begriffskreisen. Sogar süße Quellen im Salzwasser enthält das mare piccolo bei Tarent: Stolberg Reise III, 181; vgl. Not. 300, a. *Ταραντινίζειν ἐνόπλιον καὶ εἰς τὰς μάχας χρήσιμον ἱππασίαν ποιεῖσθαι* Steph. B. *Τάρας*. Eust. DP. 376. In der einfachsten Weise wird die Verbindung von Dionysos und Poseidon ausgedruckt durch: Muschel × Delphin, Thyrsus *Δα*. Pinder Numism. Ined. tab. I, 1 (p. 12).

Menschenhäuptern dargestellt werden. Der Fluß bereitet theils dem Boden dionysisches Gedeihen, theils bietet er sein Wasser für den von Dionysos eingerichteten Opferdienst. Taras als jugendlicher Dämon entspricht also ganz dem Askanios, auch fehlt ihm nicht die ritterliche Thätigkeit, die diesem zukommt. Reiterspiele waren so ausgebildet, daß man diese Geschicklichkeit als ein *Ταραντινίζειν* bezeichnete. Was ursprünglich dem Geist des Flusses einwohnt, ernährt und befördert derselbe auch an seinen Bürgern: die Ueberwindung des Meeres durch ihre jugendliche Kraft wird symbolisch bezeichnet durch den Ritt des Knaben Taras auf dem Delphin. An dieser jugendlichen Frische wird nun auch der aphrodisische Reiz hervorgehoben. Wie in Abydos Eros Wellen und Rosse bändigt, so finden wir auch zu Tarent ihn mit Pfeil und Bogen auf dem Delphin. Namentlich aber wird Aphrodite selbst sowohl dem Delphinreiter Taras, als dem Reiter mit den Lanzen, als dem Reiter neben dem Delphin gegenübergestellt. Es geben sogar die Dioskuren, die Heroen der Winde und Rosse, ein Gegenbild zum Kopf der Aphrodite her. Und da wir sowohl Dionysos als Aphrodite als Vermittler der Gefahren des Meers vorgefunden haben, ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die Vermittlung ihres Sohns Priap, wie in Lampsakos, gemeint war, wenn man den Winden Esel opferte [d].

Die Tarentiner dienten nicht blos den Heroen Taras, Phalanthos, auf den die Sage vom Delphinenritt übertragen ward, Herakles und den Dioskuren, sondern fast allen achäischen Heroen aus dem trojanischen Krieg. Da Taras dem Askanios so nahe kam und die tarentinische Auffassung Aphroditens der äneadischen so vielfach entspricht, ist nicht unwahrscheinlich, daß unter den mancherlei Erinnerungen an den Aeneas, welche Dionys an dieser Küste andeutet, ohne sie einzeln zu bezeich-

682 d) Etym. M. *Ἀνεμώτας: παρὰ Ταραντίνοις ὁ ὄνος ὁ ἀνέμοις θυόμενος*. Lorentz. Sacr. Tarent. p. 16. Wettrennen mit Eseln im heutigen Taranto Stolberg Reise III, 191. Empedokles läßt Schläuche aus Eselsfellen an Hügeln und Vorgebirgen wider verderbliche Heftigkeit der Etesien aufhängen und wird deshalb *κωλυσανέμας* genannt, Diog. L. VIII, Vit. Emp. 60 (p. 531 Meibom.), p. 228 D (Menag.). Vgl. Not. 591.

nen, auch tarentinische waren[e]. Jedenfalls aber kann uns der Götterdienst dieser Stadt als die ausgebildetste Form der Vorstellungen gelten, welche der ganzen Halbinsel, namentlich den mit Tarent in vielfachster Berührung stehenden Salentinern angehören: denn aus Lakonien ist jener Begriffskreis nicht mitgebracht, wenigstens gewiß nicht von den Partheniern. Wir erkennen hieraus, warum die Sage eben hier den Aeneas zuerst den italischen Boden betreten ließ: bei der Burg Athenens und dem Hafen Aphroditens stehn die beiden Göttinnen neben einander in Beziehung auf das Meer, durch welches die Fahrtgöttinn Aphrodite ihn geleitet hat, ganz wie in Tarent. In jenem Hafen, der ausdrücklich eine nur im Sommer brauchbare Anfahrt (θερινὸς ὅρμος) genannt wird, landet Aeneas zum ersten Mal in Italien, die meisten seiner Schiffe ankern am iapygischen oder salentinischen Vorgebirg[83]. Von hier weht nun der Japyx nach Epirus hinüber, wie der Onchesmites von dorther. Daß um dessen günstige Verleihung bei Horaz Venus, die Dioskuren und der Vater der Winde angerufen werden[a], entspricht ganz den tarentinischen, ohne Zweifel auch iapygischen Vorstellungen.

Virgil aber hebt hervor, daß Aeneas sich hier auf feindlichem Boden befindet, weil Castrum Minervä von Idomeneus

682 e) Die ganze Seite Italien's gegen das sicilische Meer ist nach Polyb. X, 1 ohne Häfen, die von Tarent ausgenommen, auch Kroton hat nur θερινοὺς ὅρμους: daher alle Griechen, die nach jenen Ufern fahren, so wie auch alle Italiker vom iapygischen Vorgebirg bis Sipontum sich in Tarent als allgemeinem Emporion zusammenfinden. Calabria aestuosa Horat. Carm. I, 31, 5; vgl. 33, 16.

683) Dion. AR. I, 51; VA. III, 531 bis 536. Aphrodite Hafengöttinn zu Hermione Paus. II, 34, 11, vgl. Serv. VA. I, 724; in Arabien Diodor. III, 39. Fahrt von Korkyra nach dem iapygischen Vorgebirg Thuc. VI, 30, 44; VII, 33. Castrum Minervae heißt auch Minervium Liv. XLV, 16. Hieher wird eine Colonie geschickt um 632 a. u. in der gracchischen Zeit, Vellei. I, 15. Vielleicht ist erst dadurch der Name des Aeneas hier am Orte fixirt. — a) Hor. Carm. I, 3, 4. Vgl. III, 27, 19: novi, quid albus Peccet Iapyx. VA. VIII, 710: undis et Iapyge ferri, wo Serv.: quem Varro de Ora Maritima Argesten dicit, qui de occidente aestivo flat. (Beziehn sich die hinzugesetzten Worte hic in Apulia pestilens est nicht vielmehr auf eine ausgefallne Erwähnung des Südostwindes?). Vgl. Ovid. Fast. V, 161: Frigidus Argestes summas miscebit aristas Candidaque a Calabris vela dabuntur aquis.

gegründet ist und die ganze Völkerschaft der Salentiner sich von diesem herleitet. Die Seltsamkeit der Tradition, welche die Messapier, Iapygier, Salentiner für Kreter erklärt, die entweder mit Minos bei seinem Zuge nach Sicilien oder hinter ihm her oder nun mit Idomeneus hier angesiedelt seien, ist nachdrücklich genug geltend gemacht[84], um den historischen Grund derselben als höchst unwahrscheinlich hinzustellen. Hier soll nur hervorgehoben werden, was zur Heranziehung des Idomeneus den Anlaß gegeben haben mag. Bei Homer erscheint dieser als einer der angesehensten Fürsten, streitbar, wiewohl sein Haar bereits grau wird[a], unermüdet im Lanzenkampf[b], wiewohl durch die Jahre bereits schwerfällig geworden: daher der Dichter es liebt, ihn mit dem Eber zu vergleichen[c], dem Stärke keineswegs abgeht, aber Leichtigkeit. Was ihm daran fehlt, zeichnet den jüngern Meriones aus[d], welcher sowohl den Speer[e] als den Bogen[f] führt. Beide fehlen niemals im Speerwurf, was doch selbst dem Hektor begegnet, sie treffen immer zum Tode; Beide sind Günstlinge des Poseidon[g]; Beide werden mit Ares verglichen[h]. Sie kämpfen aber gewöhnlich zu Fuß, wiewohl ihnen ein Gespann nicht fehlt; in ritterlicher Auszeichnung, namentlich im Lenken der Rosse, steht

684) Niebuhr RG. I, 165. — a) Il. XIII, 361, vgl. 512. — b) *Δουρικλυτός* Il. II, 645, 650; V, 45; XIII, 210, 467, 476; schleudert den Speer Il. XIII, 370, 387, 506, 509; XVII, 605; stößt mit demselben V, 46; XIII, 438; XVI, 345. Vgl. XII, 117. Vorrath an erbeuteten Lanzen XIII, 262. — c) Il. IV, 253; XIII, 471 (*σῦς οὔρεσιν*). Wie Meriones Helm mit Eberzähnen X, 261. — d) Il. XIII, 249 (*πόδας ταχύς*); XVI, 610 (weicht durch Gewandtheit Aeneas Lanzenwurfe aus), 617 (*ὀρχηστής*). Eben so der Kreter Orsilochos Od. XIII, 260. — e) Den Speer schleudernd Il. V, 65; XIII, 159, 529, 567; XVI, 606; daher *ἥμων* XXIII, 888; stoßend XVI, 342. Seine Geschicklichkeit im Speerkampf hervorgehoben durch den Verdruß über den zerbrochnen Speer und den Gang nach dem neuen XIII, 166, 247. Vorrath an Speeren XIII, 268. Er stellt sich daher selbst zum Wettkampf mit Agamemnon, dessen Vorzüglichkeit im Speerwurf anerkannt ist. — f) Il. X, 260; XIII, 650; XXIII, 860, 870 (Sieg im Pfeilschuß über Teukros durch Apollon's Gunst). — g) Idomeneus Il. XIII, 215, 434; vgl. Od. III, 191; Meriones Il. XIII, 93; XIV, 514 (vgl. 510). — h) Mit Ares und Phobos Il. XIII, 298. Idomeneus *Ἀρήϊος* XI, 501. *ἀτάλαντος Ἄρηϊ* XIII, 500. *Μηριόνης ἀτάλαντος Ἐνυαλίῳ ἀνδρειφόντῃ* Il. II, 651; VII, 166; VIII, 264; XIII, 295, 328; XVII, 259.

besonders Meriones zurück [i]: besser versteht er sich, ohne Zweifel vom kretischen Gebirg her, auf das Holzfällen, welches von ihm selbst bei den Vorbereitungen zu Patroklos Leichenfeier geleitet wird [k]. Beide sind nicht blos redselig, sondern selbst über Wortgezänk sowohl gegen Feinde als bei Beleidigung von Freunden nicht erhaben und lassen sich darüber, der eine vom Patroklos, der andre vom Achill, eine Zurechtweisung gefallen [l]; während bei Agamemnon Idomeneus in den höchsten Ehren steht [m]. Dies ist das homerische Bild der Könige, welche über alle Kreter herrschen [n], unter denen Idomeneus wie ein Gott hervorragt [o]. Zu Knossos wird ihr Grab gezeigt, ihnen werden dort als Helfern in aller Kriegsgefahr Heroenopfer und unsterbliche Ehren erwiesen [p]: nicht minder wird Idomeneus nach Lyktos gesetzt [q], welches unter den Dorern der bedeutendste Staat war [r]. Auf den Idomeneus wird der kretische Volkscharakter zurückgetragen: die kretische Lügenhaftigkeit kommt über ihn durch einen Fluch der Medea [s], die kretische Habsucht zeigt er bei Vertheilung der troischen Kriegsbeute, wo er das Beste für sich nimmt [t]. Zweierlei aber fiel an den Kretern am meisten allen Griechen auf, der Söldnerdienst und die Knabenliebe. Kretische Bogenschützen sollen schon von den Spartanern gegen die Messenier in Sold genommen sein [u]. Wenn dies auch durch Rhianos in die Erzählung hineingebracht ist, so finden wir doch wenigstens im Kriege des Xerxes kretische Schützen bei den Athenern auf The-

---

684 i) Il. XXIII, 530; vgl. XVII, 612. — k) Il. XXIII, 123. Vgl. XVI, 633. — l) Il. XVI, 628; XXIII, 493. Dazu Idomeneus Flucht Il. XVII, 625: δὴ γὰρ δέος ἔμπεσε θυμῷ. — m) Il. IV, 257; vgl. X, 53; Meriones zum Fürstenrathe zugezogen X, 197. — n) Il. II, 645; vgl. Od. XIX, 181. — o) Il. III, 230. — p) Diod. V, 79. — q) VA. III, 401; Varro bei Prob. VE. VI, 31. Meriones Wagenlenker Köranos ein Lyktier Il. XVII, 611. — r) Höck Kreta II, 445, 446. — s) Ptolem. Heph. 5 (p. 150 b. Bekk.). Höck Kreta III, 458. — t) Schol. Callim. HIov. 8. Die Beute vertheilt Idomeneus auch Dict. II, 19. — u) Paus. IV, 8, 3; 19, 4. Vgl. Müller Dor. I, 144, 5. Höck Kreta III, 461. Wenn auch der eigentliche Söldnerdienst erst in späterer Zeit ausgebildet wurde, so ist doch nicht undenkbar, daß die Lyktier kretische Schützen, die zu ihren Unterthanen gehörten, Sparta zu Hülfe geschickt haben.

mistokles Rath[v]; im peloponnesischen Kriege dienen sie denselben sogar gegen das von Kreta aus gegründete Gela[w]. Solche wurden namentlich aus Lyktos aufgeboten[x]. Um so mehr leuchtet ein, daß Meriones, dem bei Homer ein Lyktier dient, als Bogenschütze ihr Vorbild ist; und da mit den Bogenschützen die Speerschleudrer, Akontisten, zu derselben Waffengattung gehören[y], da die Hauptleute der Schützen schwerlich selbst den Bogen führten, sondern einen leichten Speer, wie der homerische Ajas als König der lokrischen Schützen, konnten die Söldnerschaaren kein Bedenken tragen, Meriones und Idomeneus auch als Lanzenschleudrer sich als Vorbilder ihrer Führer zu denken. Denn der Speer ist auch auf Kreta die Waffe der Freien, das Geräth, womit der Kreter Hybrias ackert und erntet und die zu Sklaven macht, die es nicht zu brauchen wagen, wie er[z]. Je mehr alle kriegerische Tüchtigkeit der Kreter in das Söldnerleben aufging, desto mehr hat sich der Gebrauch des Bogens bei ihnen hervorgethan: in älterer Zeit haben wir uns die trotzigen Gebirgsbewohner der Insel so gut mit dem Speer, wie mit dem Bogen gerüstet zu denken, schon damals wenig zur Feldarbeit geneigt, sondern voll unsteter Lust, auf dem Meer umherzustreifen und zu treiben, was Andern widerwärtig ist[aa]. Den Kretern eigen ist

684 v) Ctes. Pers. p. 39, b, 15 (Phot. Bekk.); obgleich Kreta sich durch das Orakel vom Perserkriege freisprechen läßt Herod. VII, 169. Gräber dieser Schützen an der tanagräischen Grenze Paus. I, 29, 6. — w) Thuc. VII, 57. Kretische Schützen beim jüngern Kyros unter dem Lakedämonier Klearch Xen. Anab. I, 2, 9; bei Alexander Arrian. Anab. I, 8, 8; II, 9, 5. Andres Höck Kreta III, 462. — x) Paus. IV, 19, 4: ein Zeugniß, daß wenigstens in Rhianos Zeit Lyktier als Söldner dienten. — y) Unter vielen Beispielen Thuc. VII, 60, 67: *τοξόται καὶ ἀκοντισταὶ Ἀκαρνάνων τε καὶ τῶν ἄλλων ξένων.* Xen. Anab. III, 3, 7: *ἀκοντισταὶ* und kretische *τοξόται ψιλοὶ ὄντες* den Feinden nicht gewachsen. Eb. IV, 2, 28 und Diod. XIV, 27 Pfeile der Karduchen, zwei bis drei Ellen lang, von den Griechen als Wurfspieße gebraucht. — z) Skolion des Hybrias Athen. XV, 696. — aa) Odysseus als Sohn des Kreters Kastor: *ἔργον δέ μοι οὐ φίλον ἦεν Οὐκ οἰκωφελίη, ἥτε τρέφει ἀγλαὰ τέκνα· Ἀλλά μοι αἰεὶ νῆες ἐπήρετμοι φίλαι ἦσαν Καὶ πόλεμοι καὶ ἄκοντες ἐΰξεστοι καὶ ὀϊστοί, Λυγρά, τάτ᾽ ἄλλοισίν γε καταριγηλὰ πέλονται* Od. XIV, 226. Wurfspieß von demselben auch B. 220 und XIII, 267 gebraucht.

eine solche Gewandtheit, wie die des Idomeneus und Meriones, wenn sie im Sprung die Lanze aus dem Leichnam zurückreißen, obgleich die Feinde herbeieilen[bb]: spätere Akontisten schleuderten den Speer an einem langen Riemen und zogen ihn an demselben wieder zurück. In aller Hinsicht also sind die speerberühmten Fürsten, die eberähnlichen Diener des Ares, in dem Bilde, welches vom Homer her am frühesten durch ganz Griechenland getragen ward, mit allen den Zügen ausgestattet, die man an den unzuverlässigen und unsteten kretischen Speerkämpfern schon in der Zeit der lebhaftesten Sagenbildung hervorhob. Dem Idomeneus finden wir, während er bei Homer wohlbehalten nach Hause kommt, ohne auf dem Meer eines Genossen beraubt zu sein, in den spätern Sagen, welche freilich zu Knossos nicht anerkannt werden, aber schon dem Herodot gültig scheinen, die Ruhe in der Heimath versagt: Minos selbst ist in der Fremde am Kamikos umgekommen, er zürnt den Griechen, daß sie seinen Tod nicht gerächt haben, zürnt den Kretern, welche mit Menelaos ziehn, daß sie dessen Beleidigung rächen, ohne jener Vernachlässigung zu gedenken, und sendet Hunger und Seuchen über sie und ihre Schafe. Wie Minos, suchend nach dem Dädalos, in der Irre den Tod findet, so geht auch sein ganzes Volk in die Fremde, sie ziehn dem Könige nach und belagern die Stadt Kamikos, aber der Hunger treibt sie nach fünf Jahren weiter und nun sind sie es, welche die calabrische Halbinsel, wo der Sturm ihre Schiffe zerstört, als Messapier und Japygier einnehmen, und als Hauptstadt Hyria gründen. Durch diese Auswanderung des Volks des Minos ist Kreta zum ersten Mal verödet, zum zweiten Mal durch die Plagen nach dem Troerkrieg[cc]. Wie Herodot hier, ohne den Idomeneus zu nennen, ihn gemeint haben muß, so führen Andre die Landplagen ausdrücklich auf seine Verschuldung zurück. Die Gunst des Poseidon, die alle seine Genossen unversehrt erhält, erkauft er durch das Gelübde, zu opfern, was ihm in der Heimath zuerst entgegenkomme:

---

684 bb) Il. XIII, 509, 531, 574. — cc) Alles nach Herod. VII, 169 bis 171. Bei Prob. VE. VI, 31 gründet Idomeneus zwölf salentinische populos und mehrere Städte, in quibus Uria et Castrum Minervae nobilissimum.

das ist sein Sohn; als er diesen opfert, strafen ihn die Götter durch die Seuche und die Bürger stoßen ihn aus[dd]. Oder er findet sein Hauswesen zerrüttet, sein Weib verführt von seinem Pflegesohn Leukos[ee]; oder den Staat aufgewiegelt durch einen Krieg der Magnenser[ff]. Nun ist er es, der in Japygien den Staat der Salentiner gründet. Aber auch hier findet er keine Ruhe, er schifft wieder von dannen und siedelt sich unter dem Schutz des klarischen Apoll am Fluß Alentas bei Kolophon an, in der Genossenschaft des Kalchas und Sthenelos, deren Gräber mit dem seinigen am Berge Kerkaphos gezeigt werden[gg]. Eben so wenig, wie ihm und seiner Schaar, wird in andern Sagenformen, die ihn nicht erwähnen, den Kretern in Japygien Ruhe gegönnt. Von der minoischen Schaar, die nach Minos Tode aus Sicilien durch den König Kokalos herausgeschlagen und vom Sturm nach Japygien geworfen ist, wird ein Theil vertrieben und irrt im Auftrag des Orakels umher, bis Jemand ihnen Wasser und Erde reiche. Dies erfüllt sich im makedonischen Bottiäa, wo Knaben ihnen Brödchen anbieten, die im Spiel aus feuchtem Lehm geformt sind[hh]. Brentesion wird von Kretern aus Knossos erbaut, welche Minos, gemischt mit den Knaben und Mädchen des athenischen Tributs, nach Delphi geschickt hat, wo sie keinen Unterhalt finden, daher sie unter Anführung des Japyx sich nach Japygien wenden, und von da wieder nach Bottiäa, wo die Mädchen sich des athenischen Ursprungs erinnern[ii]. Hydruntum wird

684 dd) VA. III, 121 mit Serv. Eb. XI, 264 (versosque penates Idomenei) mit Serv. (vovit se sacrificaturum Neptuno de re quae ei primum occurrisset). — ee) Lycophr. 1214 ff. (πᾶς ἀνάστατος στρατηγῶν οἶκος) mit Tzetz. Auch Tzetz. Lyc. 384. Schol. Hom. Od. XIX, 174, 183 (Aethon für Leukos). — ff) Varr. bei Prob. VE. VI, 31. — gg) Serv. VA. III, 401. Lycophr. 424 mit Tzetz. und Schol. Od. XIV, 259, welcher sich aus Mißverständniß des Lykophron, auf den er sich beruft, den Idomeneus im ersten Sturm dahin verschlagen denkt. Die Angabe dieser Scholiasten enthält also keine andre Sagenform, denn Lykophron kennt Idomeneus Aufenthalt in Kreta. Der von Lykophron erwähnte Fluß Ἀλέντας scheint dem Namen der Salentini (in beiden langes a) zu entsprechen: an ihm wird nach Tzetz. Lyc. 868 Aphrodite verehrt, wie im Hafen unter Castrum Minervae. Vgl. Theocrit. V, 123 mit Schol.; VII, 1. — hh) Conon. 25. — ii) Plut. Thes. 16 aus Aristoteles; QuGr. 35; Strab. VI, 282; Lucan. V, 406. Vgl. Serv. VA. III, 332. Japyx, Sohn

von Kretern gegründet, welche ihre Insel wegen allgemeiner Dürre verlassen, aber auch in dieser Ansiedlung nicht bleiben dürfen, sondern auf Geheiß des Orakels den sumpfigsten Ort suchen, den sie endlich am Rhodanos finden, wo ihre Genossinn Bienna beim Tanz versinkt, daher sie die Stadt nach ihr benennen[kk]. Die Hingebung der Mädchen in den Schlund des Labyrinths, welche in der Sumpfgegend von Bottiäa eine Heimath gründen, und der Untergang der Bienna in dem des Sumpfs am Rhodanos hat gleiche Bedeutung: Dürre zerstört die Ansiedlung in der fruchtbaren Ebne von Knossos; in der Fremde gedeiht dieselbe auf quelligem Wiesenboden unter Rhea's, Dionens, Hera's, Hestia's Schutz am besten; Hydruntum giebt in der wasserlosen[ll] iapygischen Landschaft nur auf kurze Frist eine Stätte. Ja, in einer ganz andern Sage wird diese Unstetigkeit in den Irrfahrten des Menelaos, welcher bei Homer Idomeneus Gastfreund ist, an der iapygischen und siritischen Küste, wo er im Tempel der Athene einen ehernen Mischkrug, seinen Schild und die Schuhe der Helena als Weihgeschenke zurückläßt, dargestellt.

Der Boden der ganzen messapischen Halbinsel, welche in ihrer Gestalt und Breite einigermaßen der Insel Kreta entspricht und etwa zwei Drittel von deren Länge hält, ist zwar ohne hohe Gebirge (obscuros colles humilemque videmus Italiam), welche sich mit dem Ida vergleichen ließen, aber durchaus felsig, dürftig von einer dünnen Erdlage bedeckt; an vielen Stellen findet man die Felsen entblößt, um andern hinlängliche Erde zu geben[mm]. Wo das Erdreich auf diese Weise gesättigt ist, gedeihn die Saaten gut, noch besser aber Reben,

des Dädalos, Führer der Kreter über Sicilien nach Japygien Strab. VI, 279, 282.

684 kk) Steph. B. *Βίεννος*. — ll) Strab. VI, 281: *ἡ τῶν Ἰαπύγων χώρα παραδόξως ἐστὶν ἀστεία· ἐπιπολῆς γὰρ φαινομένη τραχεῖα, εὑρίσκεται βαθύγειος σχιζομένη· ἀνυδροτέρα δ' οὖσα εὔβοτος* (für Schafe und Ziegen) *οὐδὲν ἧσσον καὶ εὔδενδρος ὁρᾶται.* Menelaos Weihgeschenke Lycophr. 852 ff. Vgl. Il. III, 232. — mm) Stolberg Reise III, S. 213, 215. Eben so in Apulien um Barium eb. 171, 172. Vgl. Salis Reisen in verschiedne Provinzen von Neapel I, 125 f., 131, und Swinburne Reise durch beide Sicilien, übers. von Forster I, 467.

Feigenbäume und vornämlich Oelbäume[mm]; bei Oria, jener alten Hauptstadt Uria oder Hyria, namentlich große Feigenbäume, Aloepflanzen und andre vortreffliche Obstbäume[oo], bei Hydruntum Pomeranzen, Feigenbäume und Oelbäume von ungewöhnlicher Größe[pp]. Mit Oelbäumen sind drei Fünftel des Landes bepflanzt, die Oelmagazine sind, namentlich bei Kallipolis, in den weichen und warmen Felsen eingehauen, der die Eigenschaft hat, das Oel zu läutern und zu veredeln[qq]; die jährliche Ausfuhr desselben beträgt fast eine Million Dukaten: die Einheimischen halten daher den Oelbaum für ein Erzeugniß ihres Bodens. Daher werden von den epimelischen Nymphen die messapischen Hirten in wilde Oelbäume verwandelt[rr]: von den epimelischen, denn Schafheerden dienen den Messapiern zum Unterhalt[ss]; Ziegen weiden im Salentinerlande zu hunderten zusammen[tt]. Außer diesen Erzeugnissen ist Honigbau und Bienenzucht das, was die Halbinsel auszeichnet: die calabrischen Bienen geben den köstlichsten Honig, der mit dem des Hymettus wetteifert[uu]. In der That ist die

---

684 mm) Salis I, 51, 114, 129, 162; Stolberg III, 202, 209, 212 f., 219 (Wein bei Gallipoli). Vgl. Hor. Carm. II, 6, 19. Gerste, Hafer und Flachs auf dem Rücken der Halbinsel schon mitten im Mai geerntet, Stolberg III, 202, 215. — oo) Stolberg III, 205, 206; Salis I, 112: Oel, Obst, Honig. — pp) Stolberg III, 213, vgl. 215. Denon Neapel und Sicilien, deutscher Auszug, V, 140. — qq) Riedesel Reise durch Sicilien und Großgriechenland S. 217. Salis I, 138 bis 159. Swinburne I, 465 bis 471. Stolberg III, 169, 216, 217, 218 (wilde Oelbäume überall, wo der Boden sich selbst überlassen bleibt). Hor. Carm. II, 6, 15: viridique certat bacca Venafro. Cat. RR. 6: oleam Salentinam. Dasselbe Varr. RR. I, 24. Calabricam olivam Colum. XII, 49. — rr) Ovid. Met. XIV, 513 ff. (Messapiaque arva ... baccis oleaster amaris). Anton. Lib. 31 (δένδρη). — ss) Anton. Lib. 31: βίος ἀπὸ θρεμμάτων καὶ νομῆς ... καταλιπόντας τὰ ποίμνια. Varr. RR. II, 2: ovibus pellitis, quae propter lanae bonitatem, ut sunt Tarentinae et Atticae (wo auch Oelbäume), pellibus integuntur. Hor. Carm. II, 6, 10. Colum. VII, 2: generis eximii Milesias, Calabras Appulasque (oves) nostri existimabant, earumque optimas Tarentinas. Eb. 4. Heerden im Sommer aus Calabrien nach dem kühlern Lucanien Hor. Epod. 1, 27. Vgl. Schol. Hor. Ep. II, 2, 177. Sallentinische Schäferhunde Varr. RR. II, 9. — tt) Varr. RR. II, 3, extr.: in Sallentinis et in Casinati ad centenas pascunt. Salis Reisen I, 58 ff. — uu) Hor. Carm. III, 16, 33; II, 6, 14; VG. IV, 139, vgl. 126. Auch die Matina apis Hor. Carm. IV, 2, 27

Uebereinstimmung dieser Eigenthümlichkeiten mit denen von Kreta auffallend. Der Boden der Insel ist ebenfalls höchst fruchtbar, aber nicht weil er aus Dammerde bestände, sondern weil durch die Intensität der Sonne dieselbe in dem magern Erdreich, meistens weichem Felsengrunde, den nur im Herbst die Aequinoctialregen auflösen und von seinen Rissen und Spalten befrein, wo denn alles auf ihm keimt, ersetzt wird[vv]. Das Getreide, welches zwölf- bis zwanzigfache Frucht trägt, wird wegen seiner Kostbarkeit nicht mit voller Hand gesäet, sondern in den aufgeritzten Boden, der gewöhnlich keine tiefe Furche erlaubt, mit halber Hand, in Prisen mit fünf Fingern[ww]. Ganz dasselbe Verfahren wird in der Gegend zwischen Barium und Tarent beschrieben[xx]: geerntet wird in Kreta eben wie dort, am Ende des Mai[yy]. Auch Orangen sind in Kreta überreichlich, Feigen wachsen wild[zz]; der Wein gehört zu den besten des Mittelmeers und wird niedrig gezogen, wie der in Calabrien[A]. Der Oelbaum aber wächst wild, auf der ganzen Insel sind alle Höhen, Berge, Ebnen, selbst die kahlen rissigen Felswände, damit bedeckt, die Reisenden versichern *tausendjährige* Stämme gesehn zu haben; das Oel, dessen Bereitung von Athene hergeleitet wird, bildet den Gegenstand des Handels der Insel, alle Bedürfnisse, alle Ausgaben werden von diesem Einkommen berichtigt[B]. Schafe haben wir schon in der Sage

---

gehört hieher: Matinus vicus et mons Apuliae, sive, ut quibusdam placet, Calabriae Schol. Hor. Carm. I, 28, 3, und die letzte Angabe ist richtig, denn Apulien erreicht in der Gegend von Tarent nicht das Meer, das litus Matinum kann also, wenn nicht in Lucanien, nur in Calabrien sein; Apulien ist aber vielmehr im alten Sinn für ganz Japygien und Messapien zu verstehn. Dem Padus Epod. 16, 28 Matina cacumina entgegengesetzt. Manche mochten an das kretische Mation denken. Bienenkraut succiamele Stolberg III, 165; Vortrefflichkeit des tarentinischen Honigs eb. 197, Not. c, Salis I, 103, Swinburne I, 314.

.684 vv) Sieber Reise nach Kreta II, S. 22. — ww) Sieber II, 51. — xx) Stolberg III, 166: „die Felder sind emsig gebaut, aber auf vielen Aeckern stand Haber und Gerste büschelweise. Man hatte die Körner nicht gestreut, sondern zu drei oder vier zusammen gelegt, wie wir die Erbsen legen. Ich habe nachher auch an einigen Stellen in Sicilien Waizen so wachsen sehn." — yy) Sieber II, 26. — zz) Sieber II, 77; 24, 44, 81. — A) Sieber II, 63. Vgl. Stolberg III, 164, 167. — B) Sieber II, 44, 49. Pashley Travels in Crete I, p. XXVI. Diod. V, 73.

vom Idomeneus bei Herodot als den Besitzstand der Kreter gesehn, Klima und Weide sind vortrefflich, nur durch Vernachlässigung der Zucht, seit man sich allgemein in Baumwolle kleidet, ist die Wolle schlecht[C], wie auch bei Tarent die Schafe jetzt unansehnlich sind; äußerst häufig aber sind die Ziegen und kein Land ist für dieselben so geeignet[D]. Kretische Bienen ernähren den Zeus, die Insel ist bedeckt mit den besten und würzigsten Bienenpflanzen, deren das ganze Jahr hindurch blühn, daher im Frühling und im Herbst Honig geerntet wird[E]. Denn das Klima ist wiederum eins der glücklichsten, die Schneegebirge und die Seewinde machen den Sommer mild, der Winter wird durch die warmen Südwinde des Decembers und Januars sehr geschwächt, die Nordstürme des Februars durch die schon starke Sonne gemildert: die Gewächse geben Zeugniß von dem gemäßigtsten Himmel[F]. Da nun der lange Frühling und milde Winter von Calabrien auch der bei den römischen Dichtern vorzüglich hervorgehobne Reiz dieser Landschaft ist, darf es nicht befremden, wenn dieselbe griechischen Ansiedlern, namentlich der Schaar des Phalanthos, als ein Kreta von Großgriechenland erschien. Denn auch an dichten Eichenwäldern, worin man das Dickicht, wenn auch nicht die Höhe, des Ida wiederfinden konnte, fehlte es nicht[G]. Es finden sich sogar zwischen dem von Herodot für kretisch erklärten Hyria und dem eine deutsche Meile davon entfernten Manduria trockne Kanäle, deren einer drei Miglien lang sein soll, in den Fels gehaun, welche in den Reisenden die Vorstellung erwecken, als haben die Einwohner mit ihrem Vieh sich vor Seeräubern in dieselben zurückgezogen[H]: wie man auch das Labyrinth bei Gortyn zu secundärem Zweck als Zufluchtsort, als Kresphygeton, gebraucht zu haben scheint. Ursprünglich war dies Labyrinth gewiß nur

---

684 C) Sieber II, 95. Vgl. Stolberg III, 182. Hunde im Alterthum berühmt, noch jetzt zahlreich Sieber II, 97; Pashley I, 33. — D) Sieber II, 96. — E) VG. IV, 152; Colum. IX, 2. Sieber II, 101. — F) Sieber II, 24 ff., 33. Klima von Calabrien Hor. Carm. II, 6, 17; Stolberg III, 186. — G) Calabri saltus Hor. Epist. II, 2, 177. VG. III, 425. Eichwälder Stolberg III, 215. — H) Stolberg III, 204. Vgl. Höck Kreta I, 453, 454. Weichheit des Steins Stolberg III, 212.

ein Steinbruch und jene Kanäle, herausgeschnitten aus dem weichen Felsen, dessen Masse sich erst in der Luft zum Stein verhärtet, sind vielleicht nichts Andres.

Bei dieser auffallenden Uebereinstimmung so vieler Eigenthümlichkeiten der Insel und Halbinsel wird man es zur Erklärung der Sage nicht mehr für nothwendig halten, eine kretische Einwanderung anzunehmen. Gegen diese spricht nicht allein die chronologische Unsicherheit, diese würde keinen sichern Grund geben; viel entscheidender theils die ungriechische Volksart der Messapier, theils die Lage der Stadt, die Herodot von kretischer Gründung herleitet, in der Mitte der Halbinsel. Aber wie Messapien sich wie ein großgriechisches Kreta ausnahm, in mancher Hinsicht mit besserm Recht, als wenn man von einer sächsischen Schweiz redet, so mußten vollends die Bewohner den Tarentinern, wenn sie von der Sprache absahn, als kretischer Art erscheinen, zumal wenn die Nachricht, daß Kreter in den messenischen Kriegen mitgekämpft haben, nicht ganz erdichtet sein sollte. Denn sie stritten mit dem Wurfspieß und dienten als Söldner: *iapygische* Akontisten aus der messapischen Nation, bewilligt von ihrem Fürsten Artas, standen im Solde der Athener auf Sicilien mit kretischen, ätolischen und akarnanischen Söldnern zusammen [I]. Als Söldner treten im peloponnesischen Krieg auch die Illyrier auf [K]. Hierin in Verbindung mit der Namensähnlichkeit zwischen Japygen und den illyrischen Japyden, welche Hekatäus selbst Japygen genannt zu haben scheint [L], liegt wohl der Anlaß, weshalb Idomeneus bei Varro zuerst nach Illyrien flüchtet, dann mit einer Mannschaft, die ihm der dortige König Clinicus mitgiebt, und mit Lokrern, die auf dem Meer zu ihm stoßen und auf der Salzfluth Freundschaft mit ihm schließen, in Lokri landet und mit den danach benannten Salentinern die Halbinsel einnimmt [M]. Die Colonisirung der

68+I) Thuc. VII, 33, 57, vgl. 60, 67. — K) Thuc. IV, 124. — L) Hecat. fr. 65 aus Steph. B. *Ἰαπυγία, δύο πόλεις, μία ἐν τῇ Ἰταλίᾳ καὶ ἑτέρα ἐν τῇ Ἰλλυρίδι, ὡς Ἑκαταῖος.* Serv. VA. III, 332 kommt Japys von Kreta nach Italien. — M) Varro bei Prob. VE. VI, 31: cum Locrensibus plerisque profugis in mari coniunctus (Idomeneus) amicitiaque per similem causam sociatus Locros appulit, vacuata eo

Halbinsel von Lokri aus ist wahrscheinlich das Einzige, was in dieser Sage als historisch gelten kann, denn die Münzen von Orra, dem Hauptort kretischer Gründung, nennen die Stadt einen Ort der Lokrer. Diese Lokrer fanden in den Salentinern, mit denen sie zusammenlebten, und bei den benachbarten Messapiern eine Kampfart, welche der kretischen, wie Homer sie schildert, entsprach: ihr eigner Heros, der gewandte Ajas im leinenen Harnisch mit leichtem Speer, mochte sich auch einem messapischen Akontisten zum Vorbild schicken. Auf die homerische Darstellung der Kreter mußte die Aufmerksamkeit der Lokrer sich um so mehr richten, seit die Kreter die Bogenschützen Griechenland's wurden, wie es in der Ilias die Lokrer waren. Auch werden in dieser die kretischen Fürsten mit dem Lokrer Ajas in der Schlacht zu gemeinschaftlichem Unternehmen, bei den Spielen im Gezänk zusammengebracht[N]. Die Verbindung auf dem Meer mag, wenn man von der schlechten Etymologie absieht, doch aus der Auffassung jener Unstetigkeit, die dem Leben des Idomeneus wie dem der Söldner zukommt, hervorgegangen sein. Am schlagendsten aber fand die mythische Verbindung der Kreter und Messapier sich dadurch bestätigt, daß, wie nach Timäus von den Kretern alle Griechen die Knabenliebe, namentlich in ihrer Ausartung, gelernt haben sollten[O], die Hellenen in Großgriechenland diese selbst in schamloser Oeffentlichkeit bei den Messapiern vorfanden[P]: diesen, wie den Kretern, wird vorgerückt, daß sie in ihrer üppigen Verweichlichung von der alten kretischen Zucht abgewichen seien[Q]. Unter den homerischen Kreterfürsten haftet diese Unehre am Meriones[R]: diesen führt die Sage, so viel wir wissen, nicht nach Japygien, sondern nach Sicilien, wo im Heiligthum der Mütter zu Engyion Speere, die Waffe

metu urbe, ibique possedit aliquot oppida et condidit, in quibus Uria et Castrum Minervae. Vgl. Not. 687.

684 N) Il. XVII, 256; XXIII, 473. Mit dem Aetoler Thoas XIII, 216 (vgl. XXIII, 471). Mit Teukros XV, 302, vgl. XIV, 515. — O) Athen. XIII, 602, f. Vgl. eb. 601, e: Minos raubt den Ganymedes. — P) Athen. XII, 518, b. — Q) Athen. XII, 523, a. — R) Sext. Empir. III, 199: *τὸν Μηριόνην τὸν Κρῆτα οὕτως κεκλῆσθαί φασι δι᾽ ἔμφασιν τοῦ Κρητῶν ἔθους*. Von *διαμηρίσαι* Meier Allg. Encykl. Päderastie, Not. 84; wie *μηρῶν ὁμιλία* Aesch. Myrm. fr. 128 (Ddf.).

der Akontisten, die von ihm geführt seien, aufgezeigt werden [S]. Und was die Sage auseinanderhält, ist nicht zu vermischen, jene Unsitte aber ist den Kretern so angethan, daß sie selbst auf den Minos als Räuber des Ganymedes zurückgeführt wird, beim Idomeneus also der Hervorhebung nicht bedurfte. Ueppigkeit aber, namentlich aphrodisische Unenthaltsamkeit, richtet nach echt italischer Vorstellung den Wohlstand der Ansiedlung zu Grunde, und wie die Japygen für ihre Schwelgerei durch schwere Gerichte der Götter gezüchtigt werden, so ist es auch eine aphrodisische Zerrüttung, der Ehebruch seiner Gemahlinn Mede, was den Idomeneus aus der Heimath vertreibt.

Ein Fluch der Unstetigkeit also, der im Staatenverkehr vornämlich im Söldnerleben hervortritt, den Kretern aber schon in der homerischen Auffassung anhaftet, ist es, was ihre Einwanderung auch nach Messapien bringt. In Bottiäa, am Rhodanos oder beim klarischen Apoll finden die Heimathlosen endlich ihre Stätte wieder: bei Bottiäa tritt eine hieratische Anknüpfung augenscheinlich hervor, getragen vielleicht auch durch den Gebrauch ähnlicher Waffen, wie bei den Kelten ein entsprechender Söldnerdienst Jedem beifällt. Für die italische Sage aber ist nur wichtig, daß Idomeneus dort seines Bleibens nicht froh wird. Darin steht er nun dem Aeneas gradezu entgegen, welcher überall, wo er sich ansiedelt, Frieden und Gedeihen zurückläßt, auch nach kurzem Aufenthalt, außer eben in Kreta, wo er die Landplagen, durch welche Idomeneus Haus aufgestört, seine Penaten umgestürzt sind, nur zu mildern, nicht zu überwältigen vermag. Auch die Fruchtbarkeit Japygiens ist nicht der reiche äneadische Segen, der im askanischen Ueberflusse erscheint: auch hier findet Aeneas keine Stätte. Der Gegensatz, dessen Träger Idomeneus geworden ist, weil die Salentiner einmal für Kreter galten, vielleicht auch weil sein Name sich durchgängig auf einen Gebirgsboden bezieht [T], der seinen Kindern werth bleiben mag, aber sie nicht

684 S) Plut. Marcell. 20. Vgl. Diod. IV, 79. Not. 1685 a. — T) Die montes Idomenei, wenn die Lesart richtig ist, Catull. LXIV, 178 können nach dem Zusammenhang nur kretische sein. In Amphilochien Thuc. III, 112: ἐστὸν δὲ δύο λόφω ἡ Ἰδομένη ὑψηλώ. Vgl. Leake NGr. IV, 249, 250. Für *Εἰδομένη* in Macedonien (Thuc. II, 100; Steph. B. s. v.)

mit reichlichem Auskommen an sich fesselt, ist von der Sage noch bestimmter in einer andern Zusammenstellung herausgehoben. Als den unsteten und feindlichen Heros, als den Fürsten heimathloser Unruhe werden wir in den italiotischen Sagen vornämlich den Diomedes kennen lernen. Dieser hat auf salentinischem Boden mit den kretischen Ansiedlern gleiche Function: die Gründung von Brundusium wird auch von ihm hergeleitet. Diomedes aber gräbt die Gebeine des Anchises aus und führt sie mit sich umher, bis er, von vielfachen Unfällen gezüchtigt, sie in Calabrien dem Aeneas zurückgiebt[85]. Also in Calabrien betrachtete man den Anchises als eingebürgerten Heros: denn die Hervorhebung des Landes hätte keinen Sinn, wenn man nicht dort ein Grab des Anchises gezeigt hätte. Wie Diomedes durch das Castrum Minervä herangezogen ist, läßt dies Grab sich voraussetzen beim benachbarten Hafen der Venus, wie im gegenüberliegenden Onchesmos: Anchises natürlichstes Geschäft ist hier die Milderung des Windes Japyx; wenn er im Onchesmites waltete, füllte er die Rhede mit Fahrzeugen an und brachte dadurch dem Orte Gedeihen durch Verkehr[86]. Mit diesen Gebeinen soll auch das Palladium dem Aeneas zurückgegeben sein,

wird auch die Form Ἰδομέναι (Steph. B. s. v.) angeführt. Die Lage ist von Leake (NGr. III, 442) aus der Peutingerschen Tafel, Ptolemäus und Plinius nachgewiesen in der Nähe des mittlern Axios, an den dort von beiden Seiten die Berge nahe herantreten. Wahrscheinlich trug dieser Ortsname zur Ausbildung der Sage von Kretern in Bottiäa, welches sich hieher zieht, bei.

[685]) Serv. VA. IV, 427: (nec patris Anchisae cineres manesque revelli) ad hoc quod dicitur ex oraculo fecisse Diomedes et secum eius ossa portasse, quae postea reddidit Aeneae, cum multa adversa perferret. Hinc est: salvete recepti Nequidquam cineres (V, 80). Sciendum sane Varronem dicere Diomedem eruta Anchisae ossa filio reddidisse. Eb. V, 80: Diomede, qui dicitur ossa eius eruta cum Palladio reddidisse Aeneae. Vgl. Not. 2034.

[686]) Wie sich Reflexionen dieser Art in Seestädten einfinden und mit einer Poesie ausrüsten, aus welcher in griechischer Auffassung ohne Weiteres eine Sage hervorging, dazu dient als Beispiel das Sprichwort: Ost ist der Kieler Trost; West macht ein leeres Nest. Dem Hafen der Venus dienen die Winde ganz so, wie dem von Kiel. Wind Japyx durch Venus Not. 683, a. Reichthum des Tempels der Athene Strab. VI, 281; Lycophr. 853.

schwerlich in der ursprünglichen Sage, wo die Gebeine genügten, sondern weil man, wie immer, das Analoge verband: denn auch das Palladium ist sowohl eine Gewähr gegen die unglücklichen Winde als ein Unterpfand für Stetigkeit und Dauer der Zustände; auch war in der Burg Minervens über dem Hafen der Venus eine Verbindung gegeben, welche von selbst die Vorstellung vom Palladium in der Hand des gottgefälligen Helden herbeirief, und der Glanz und Reichthum des Heiligthums der Athene mag von der Einwirkung seiner Natur hergeleitet sein, wie der Wohlstand von Delos. Aphrodite und Athene sind die Gottheiten des herodoteischen Kretersitzes Hyrie, denn die Münzen von Orra werden an diesem Orte, dem Uria des Varro, dem heutigen Oria, gefunden[87]: und auch hier ist Herakles, wie in Urentum, Hydrunt, Tarent und Heraklea der gottgeliebte Heros menschlicher Kraft, welcher dem von Pallas oder Zeus geschwungnen Blitze entgegentritt und, indem er durch die Vorliebe, die er bei den Göttern zu eigen hat, die Waffe ihres Zorns von seinen Verehrern abwendet, ihnen Wohlfahrt und Gedeihen zusichert.

Chonien.

Der einheimische Heros, welcher den Japygen für den Vermittler der Göttergunst galt, entsprach hienach dem Herakles, dem Helden der Pallas: an der Küste schloß sich an diesen Dienst an einzelnen Orten die mildere Vorstellung des

[687]) Stolberg III, 204: „viele alte Münzen, deren noch einige bei Oria gefunden werden, beweisen, daß sein alter Name Orra war." Caput Veneris tutulatum cum sceptro transverso × OBBA Cupido gradiens citharam pulsat, retro quinque globuli. Mus. Brit. NP. p. 57, 2. Dieselbe Münze Mionnet Suppl. I, p. 356, n. 1106 (Juno statt Venus genannt). Statt der Venus Apollokopf Mionnet I, p. 207, n. 1014; Suppl. I, p. 1105. Jugendlicher Herakleskopf × Blitz I, n. 1012; Suppl. I, n. 1104, 1109. Adler mit Blitz × Apollokopf n. 1107; × behelmter Kopf n. 1101 bis 1103, 1108, 1109; × Hermeskopf Descr. I, n. 1013; × Pallaskopf Mus. Brit. p. 57, 1. Pallaskopf × Traube *ΛΟΚΡΩΝ*, darüber *ΟΡΡΑ*. Danach ist auch wohl *ΟΡΡΑΛ*, welches Mionnet beim Eros n. 1106 anführt, *Ορρα Λ(οκρων)* zu lesen. In Lokri findet sich ebenfalls Pallaskopf × Traube Mionnet I, p. 196, n. 919, 921. Wohl zu unterscheiden von diesem Hyria, Uria, Orra, Oria ist das apulische Hyrion, Ureion nahe am Garganus, Bernhardy Dion. Per. II, p. 616.

Helden der Aphrodite in gleichem Geschäfte an. Seinen Hauptsitz hatte der Dienst des Herakles in Tarent: von dort aus wurde er auch nach Orten verbreitet, wo zuvor ein andrer Heroendienst das Uebergewicht gehabt hat: namentlich nach der siritischen Landschaft. In dieser Gegend, welche schon Archilochos als die schöne, die reizende, die liebliche preist[88], welche von den beiden schiffbaren Flüssen Akiris und Siris bewässert wird[a], sind alle Bedingungen äneadischen Gedeihens reichlich vorhanden[b]. Als Unterpfand gilt hier das Palladium, das Holzbild der ilischen Athene, hieher gebracht von den Troern, welche sich in den Westen retten nach der Zerstörung der Stadt[c]. Diese troische Bevölkerung war keine andre, als die der Choner; denn Choner waren es, welche von den Jonern von Kolophon, die vor der lydischen Eroberung auswanderten, überwältigt wurden, wobei die Sieger die Flehenden fortrissen vom Holzbilde der Pallas, welches vor dem Gräuel die Augen schloß und noch so gezeigt wird[d]; nach Aristoteles und Timäus aber wurden Troer von den Kolophoniern vorgefunden[e]. Die Herleitung der Choner von den Troern entspricht ganz der des Bruders des Helenos, des epirotischen Chaon[f], aus Ilios: und da in Oenotrien selbst die Form Chaoner neben Choner in Gebrauch gewesen zu sein scheint[g], ist wahrscheinlich der Troer Chaon oder Chon selbst

688) Bei Athen. XII, 523, d, wo überhaupt die *εὐδαιμονία* und weichliche Putzliebe der Siriten geschildert. — a) Strab. VI, 264. — b) Ein Beispiel giebt die Rettung der Siritis vor dem Einfall der Samier durch Rebhühner, die in solcher Menge und mit solchem Lärm auffliegen, daß die Feinde im Entsetzen die Flucht ergreifen. Hegesander bei Athen. XIV, 656, c. Das Rebhuhn ist ein aphrodisischer Vogel. Varr. RR. III, 11: perdices, ut Archelaus scribit, voce maris audita concipiunt. Plin. HN. X, 33, 51: inter se dimicant mares desiderio feminarum: victum aiunt Venerem pati, cett. Neque in alio animali par opus libidinis. si contra mares steterint feminae, aura ab his flante praegnantes fiunt: hiantes autem exserta lingua per id tempus aestuant, cett. Arist. HN. IX, 9, 2: *ἀφροδισιαστικοὶ οἱ πέρδικες*. Lyd. Mens. IV, 44, p. 79, 11: *ἱερούργουν δὲ αὐτῇ* (der Aphrodite) *χῆνας καὶ πέρδικας, ὅτι αἱ μὲν τοῖς ὕδασι χαίρουσι (πελαγία δὲ ἡ Ἀφροδίτη), οἱ δὲ ταῖς φωναῖς τῶν θηλειῶν ἀγόμενοι ἁλίσκονται*. — c) Strab. VI, 264. Steph. B. *Σῖρις*. — d) Strab. VI, 264. — e) Bei Athen. XII, 523, c. — f) Not. 677. — g) Niebuhr RG. I, S. 64 bis 66.

als der Führer dieser Schaar gedacht; das Palladium in seiner Hand konnte nicht befremden, da wir den Helenos in bestimmter Beziehung auf dasselbe gefunden haben. Denn dem Aeneas selbst finden wir nirgends diese Colonie zugeschrieben, und aus dem Stillschweigen des Dionys ist zu entnehmen, daß sie wirklich nicht von ihm hergeleitet ward. Da in einer andern Sage Ioner, und zwar aus Athen, die ältesten Bewohner sind, an denen auch jener Gräuel der Fortschleppung nun vielmehr von Achäern aus Kroton, welche die einwandernden Troer gegen die Ioner unterstützt hätten, verübt sei, wobei der priesterliche Sohn der Athenepriesterinn den Altar mit seinem Blute färbt[h], erhellt deutlich genug, daß eben der alt einheimische Dienst eines Palladiums bei der chonischen Bevölkerung Anlaß gab, dieselbe bald aus Troja, bald aus Attika herzuleiten [i]. Der priesterliche Knabe entsprach dem Wohlgefallen der ilischen Athene an ganymedeischer Jugendlichkeit; die ionische Herleitung kam auf, als die Kolophonier die Stadt im Besitz hatten. Sie wollten ihren Vorfahren das älteste Anrecht zuwenden; und da Athen die Metropolis von Kolophon war, ging die Sage dadurch von selbst auf Athen zurück. Diese älteste ionische Niederlassung ist eine reine Erdichtung und lehnt sich an keine gleichzeitige historische Begebenheit. Die Choner, welche zwischen der fabelhaften und der geschichtlichen ionischen Einwohnerschaft stehn und in der Sage für Troer gelten, sind die Ureinwohner: diese werden unterworfen durch Ioner von Kolophon, gegen die Ioner treten die

---

688 h) Lycophr. 984 ff. mit Tzetz. ib. 987, 989. *λήταρχος ἱερείας σκύλαξ* hängt mit *λήτειρα* zusammen, welches Kallimachos für Priesterinn braucht. Den Kolophoniern in Siris gehört die Sage von dem durch Herakles erschlagnen Kalchas an (Lyc. 980), welcher auch zu Kolophon begraben ist. — i) Strab. VI, 264: *τῆς δὲ τῶν Τρώων κατοικίας τεκμήριον ποιοῦνται τὸ τῆς Ἀθηνᾶς τῆς Ἰλιάδος ξόανον.* Daß eben so die Herleitung aus Attika (Schol. und Tzetz. Lyc. 987, 989, daher Lykophron's *Ξουθίδας*) auf religiösem Grunde beruht, erhellt aus den darauf bezognen Orakelsprüchen in Themistokles Erklärung an Eurybiades Herod. VIII, 62: *εἰ δὲ ταῦτα μὴ ποιήσεις, ἡμεῖς μὲν, ὡς ἔχομεν, ἀναλαβόντες τοὺς οἰκέτας κομιεύμεθα ἐς Σῖριν τὴν ἐν Ἰταλίῃ, ἥπερ ἡμετέρη τέ ἐστι ἐκ παλαιοῦ ἔτι, καὶ τὰ λόγια λέγει ὑπ' ἡμέων αὐτὴν δέειν κτισθῆναι.*

Krotoniaten in Verbindung mit den Metapontinern und Sybariten, vielleicht unter dem Vorwand, sich der unterdrückten troischen Choner anzunehmen, auf. Von den Krotoniaten und Metapontinern ist nun der berüchtigte Frevel wirklich verübt: die Nachricht bei Trogus Pompejus, von ihnen seien bei der Eroberung der Stadt funfzig Jünglinge, die das Minervenbild umfaßt hätten, und der Priester der Göttinn in seinem amtlichen Schmuck, nach Lykophron ein Knabe, umgebracht, trägt ganz historisches Gepräge. Auch gaben in Kroton und Metapont selbst die Bilder dieser funfzig Jünglinge, so wie in der ersten Stadt das dabei aufgestellte Bild der Göttinn, in der zweiten das Brodfest derselben Zeugniß, wie man zur Abwendung der Seuche sie nach delphischem Gebot versöhnt habe[k]. Zu Siris selbst aber sprach noch deutlicher die Zerstörung der Stadt; unter den Ueberbleibseln der Kolophonier erhielt sich die Erinnerung an den Frevel der Krotoniaten, und da sie das ionische Anrecht, welches diese bestritten, in die älteste Zeit hinaufrücken wollten, bildete sich die Erzählung von einer frühern Eroberung von Siris durch die Choner mit Hülfe der Achäer, und die an den Kolophoniern verübte Grausamkeit der Krotoniaten wurde auf jene Achäer und Choner zurückgespiegelt. Andrerseits behaupteten die Sieger, das Pallasbild habe schon früher geschlossene Augen gehabt, jener Frevel müsse also bei einer frühern Eroberung geschehn sein, und da sie mit Recht jene ionische Urbevölkerung nicht anerkannten, mußten nach ihrer Behauptung die Joner, als sie die troischen Choner des Götterschutzes beraubten, wobei allerdings die alte Unversehrbarkeit der Niederlassung durch sie zerstört ward, diese Schuld auf sich geladen haben, wodurch denn ihr eigner Frevel in milderm Licht erschien. Den kolophonischen Siriten hatten die Lokrer beigestanden, und diese Verbindung veranlaßte den Krieg zwischen Lokri und Kroton, der durch den Beistand der Dioskuren mit dem großen Siege der Lokrer beim Sagra endigte[l]. Die Krotoniaten waren zu einer Vertretung der einheimischen Choner und Oenotrer dadurch berufen, daß das Heiligthum der alten Stammgöttinn dieses

683 k) Iustin. XX, 2. — l) Not. 1217.

Volks[m], das der lacinischen Juno, in ihrem Gebiet lag und von ihnen verwaltet ward. Auch unterscheiden die Sagen der Krotoniaten sich von denen ihrer meisten Nachbarn bestimmt darin, daß sie die heroische Bevölkerung ihrer Gegend nicht von den Achäern des Troerkriegs herleiten, so sehr dies zu erwarten wäre, da ihr Gründer Myskellos ein Achäer aus Rhypes war[89], sondern, wie die Lokrer, vom Phäar aus Korkyra[a], dessen Sohn Kroton oder Lokros, aufgenommen vom rinderbegierigen Lakinios, Lakinos oder Latinus, den Hercules bewirthet, aber von ihm erschlagen wird, weil dieser im Streit mit dem Lakinios über die geraubten Rinder irrig meint, Kroton eile demselben zu Hülfe, worauf Hercules ihn prächtig bestattet und vorhersagt, eine Stadt auf dieser Stätte werde seinen Namen tragen. Die Herleitung von Korkyra beruht nur auf der Aehnlichkeit des Dienstes der Dione mit dem der lacinischen Juno, welche wiederum sich aus der ursprünglichen Verwandtschaft der Bevölkerung von Epirus und Italien, wovon die Namen Chonien und Chaonien eben ein Beleg sind, erklärt: die Korkyräer mit ihrem Heros Phäar stehn eben so unter Dionens Schutz, wie die Krotoniaten unter dem der

---

[688 m]) Arist. MA. 96: *τῇ ἐν Λακινίῳ πανηγύρει τῆς Ἥρας, εἰς ἣν συμπορεύονται πάντες Ἰταλιῶται.* Gewiß als Fortsetzung alter Gewohnheiten der Einheimischen. Sybaris, welches mit Kroton die Herrschaft über Großgriechenland anstrebt (Not. 694, n), wollte die olympischen Spiele durch gleichzeitig angestellte verdunkeln (Athen. XII, 522, a, aus Phylarch). Dasselbe sagte Timäus den Krotoniaten nach (eb. 522, d). Bei Beiden ist schon das Gerücht ein Zeichen ihres italiotischen Stolzes und landschaftlichen Gefühls.

[689]) Strab. VI, 262; VIII, 387; Herod. VIII, 47. — a) Schol. Theocr. Id. IV, 32: *Ἀλκίνοος καὶ Κρότων Φαίακος υἱοί· καὶ ὁ μὲν ἐβασίλευσε τῶν Κερκυραίων, ὁ δὲ ἐν Σικελίᾳ ἔκτισε Κρότωνα.* Nach Duker's ganz zuverlässiger Emendation für *Ἄλκιμος* und *Αἰακοῦ*, dessen Erwähnung bei Korkyra ganz abenteuerlich ist. Dagegen läßt *Σικελίᾳ* sich als Land der Sikeler in Oenotrien vielleicht vertheidigen. Duker's Aenderung stützt sich darauf, daß Conon. 3 dieselben Sagen vom Lokros als Bruder des Alkinoos, Sohn des Phäax, aufgenommen von Latinos, Gemahl von dessen Tochter Laurina, Wirth des Herakles, der ihn aus Irrthum tödtet und nach ihm die Stadt benennen heißt, erzählt werden, wie Diod. IV, 24 mit Ovid. Met. XV, 15, 55 und Tzetz. Lyc. 1006, auch Serv. VA. III, 552, freilich nirgends vollständig. Die Form Lakinos Schol. Theocr. IV, 33.

ihnen benachbarten Göttinn. Auch entspricht der Name des von den Krotoniaten besetzten Pandosia dem epirotischen Orte, und in diesem önotrischen Pandosia finden wir wiederum die lakinische Hera mit wallenden Haaren, Halsband und der dionäischen Blumenkrone[90], eben wie in Kroton selbst[a]. Im Innern ihres Hains von hohen Tannen auf dem lakinischen Vorgebirg waren Weiden für Vieh von allen Arten, welches daselbst graste ohne irgend einen Hüter, auf eignen Antrieb aus der Stallung und in dieselbe zurückging, nie durch Diebstahl oder Raub vermindert ward[b]. Daß unter diesem Vieh auf die Rinder besondres Gewicht gelegt ward, erhellt schon aus der goldnen Kuh, welche Hannibal, gewarnt durch den Traum vor Verletzung der aus dem Ertrag dieser Viehzucht errichteten goldnen Säule, auf derselben aufstellen ließ[c]. Auch entwendet Lakinios dem Herakles Rinder aus der geryoneischen Beute[d], und krotoniatische Münzen stellen den Rinderkopf in Beziehung auf Herakles und auf Poseidon[e]. Die lakinische Hera hat also die Rinder unter ihrem Schutz und mehrt die Heerden, wie Dione, die Tempelgenossinn des dodonäischen Zeus, welchem Herakles dort die erbeuteten Rinder weiht[f]. Sie waltet außerdem über den Gewässern, wie Dione: Thetis schenkt ihr das Vorgebirge und pflanzt ihr darauf einen

---

690) Mus. Brit. NP. tab. III, 26, vgl. p. 54 (gegenüber ein Jüngling mit zwei Lanzen in der Hand auf einem Felsen, Syrinx neben ihm, s. Tafel II, 6); Mionnet Suppl. I, p. 346, n. 1036, 1037. Statt des Jünglings Frau sitzend, Hund und Lanze neben ihr Descr. I, p. 197, n. 928. Vgl. Not. 1933 ff. — a) Mus. Brit. NP. p. 51, n. 16, 17, 18 (vgl. p. 54); Mionnet I, p. 191, n. 868 bis 871; Suppl. I, p. 340, n. 988. Gegenüber Herakles mit der Löwenhaut, bei ihm das Symbol des Kantharon, des Dreifußes, oder des Ochsenkopfs, des Bogens, der Keule. Statt seiner Bellerophon auf dem Pegasos im Kampf mit der Chimära Mionnet I, n. 867. — b) Liv. XXIV, 3. — c) Cälius bei Cic. Divin. I, 24, 48. Der Tempel von Pyrrhus und Hannibal verschont auch nach Liv. XLII, 3, von Fulvius Flaccus abgedeckt ib. und c. 29; Val. Max. I, 1, 20; Lact. II, 7, 16; zerstört von den Piraten in Pompejus Zeit Plut. Pomp. 24. Der lakinischen Hera Stiere geopfert Theocr. Idyll. IV, 22. — d) Diod. IV, 24; Serv. VA. III, 552. — e) Vgl. oben a. Kopf des Poseidon mit Lorbeerkranz, Dreizack × Ochsenkopf, umher Lorbeerkranz Mionnet I, p. 197, n. 880. — f) Suid. Λαρινοὶ βόες. Vgl. Not. 662, i.

Baumgartens[g], ohne Zweifel eben jenen Tannenhain; und wie die aus dem Dienst der Dione hervorgegangne äneadische Aphrodite die Winde stillt, so wird vom Altar der lacinischen Juno durch keinen Wind die Asche hinweggeweht[h]. Auch steht Aeneas zu dieser Göttinn ganz in demselben Verhältniß, wie zur Dione: in ihrem Heiligthum wird ein einzelnes Weihgeschenk von ihm vorgezeigt, eine eherne Schale mit seinem Namen darauf[i]. Und wie sich in Thesprotien neben der Weissagung, welche durch Dione vermittelt wird, die Vorstellung von der Sibylle einfindet, so wurde dieselbe auch in Kroton ganz natürlich durch den Apollodienst, der in der Stadt herrschte[k], in Verbindung mit der Verehrung des Poseidon und dieser der Venus angenäherten Juno[l] hervorgerufen. Da nun eine lucanische Sibylle ausdrücklich erwähnt wird, mag an dem Berg der Sibylle, den die Reisenden nahe am lacinischen Tempel auf dem Wege nach dem benachbarten Isola finden, ein altes Andenken haften[91]. Endlich hat vornämlich in dieser Gegend die Sage von der Verbrennung der Schiffe irrfahrender Griechen durch die gefangnen Troerinnen Wurzel geschlagen. Der Ueberdruß gegen die Seefahrt treibt die Weiber zu der That, und die Griechen werden durch den guten Boden, den sie finden, zufrieden gestellt, so daß von die-

---

[690] g) Serv. VA. III, 552. Lycophr. 857 mit Tzetz. Vgl. Not. 821. — h) Liv. XXIV, 3: fama est aram esse in vestibulo templi, cuius cinerem nullus unquam moveat ventus. — i) Dion. AR. I, 51. Vgl. VA. III, 547, 552. Vgl. Not. 1934, b. — k) Müller Dor. I, 264; II, 538. Krische Soc. Pyth. Croton. p. 14, 15. — l) Daher malt auch Zeuxis die Helena für diesen Tempel mit ziemlich aphrodisischen Vorbereitungen Cic. Inv. II, 1, 1, 2, 3. Italos wird als Sohn der Aphrodite gedacht, Serv. VA. I, 537.

[691]) Deutscher Auszug aus Denon Neapel und Sicilien VI, S. 30: „Wir setzten unsre Reise fort (vom lacinischen Tempel auf dem Cap Colonna), um nach Isola zu gelangen, und kamen über einen kleinen Berg, den man, ohne eine Ursache angeben zu können, den Berg der Sibylle nennt." Auf Luigi Ruel's Karte von Calabria oltra (aus 1784 und 1786) bei Salis Beiträgen zur Kenntniß beider Sicilien Bd. II liegt der Berg östlich vom Orte Isola, zwischen demselben und dem Meer, nördlich vom Cap Rizzuto, der Südostspitze der ganzen Halbinsel von Cotrone. Der Vorsprung des Monte della Sibilla selbst heißt Capo Bianco. Vgl. Not. 370.

ser That der Fluß Neäthos oder Nauäthos nördlich von Kroton seinen Namen erhält[92]. Dieselbe That der Troerinnen wird auch an den Felsen Setäa bei Sybaris, wo die Thäterinn Setäa gekreuzigt wird[a], und nach Siris selbst[b] gesetzt. Aeneas wird bei diesen Erzählungen in dieser Gegend gar nicht genannt: wohl bei der gleichlautenden am Eryx und in Latium, und daß er dorthin mit der Troerinn Rome im Gefolg des Odysseus aus dem Lande der Molosser kommt[c], läßt allerdings vermuthen, daß er auf dem mit Epirus in nationaler Verwandtschaft stehenden Boden von Chonien mit dieser That zusammengebracht ist; aber nur zusammengebracht: die herrschende Auffassung und die alte Sage erzählt nicht von ihm, sondern am Neäthos von drei Töchtern des Laomedon und Schwestern des Priamos, Aethylla, Astyoche und Medesikaste, bei Sybaris von der Setäa. In diesen Gegenden genügte der allgemeine troische Name zur Bezeichnung der Herkunft des Volks: bedeutendere Heroen wurden nicht hereingezogen, wohl aber einzelne von minderm Rang, von denen mehrere Ortschaften ihre Namen herleiteten[d]: uns aber sind von diesen keine bekannt und, wenn sie es wären, könnten sie nur im Einzelnen bestätigen, was wir im Allgemeinen schon wissen, daß alles chonische Volksthum sich auf troisches zurückführt[e]. Wohl aber kennen wir einige von den einzelnen

---

[692]) Tzetz. Lyc. 921 aus Apollodor. Strab. VI, 262 (*Νέαιθος*). Theocr. Id. IV, 24 c. schol. (*Νήαιθος*). — a) Lycophr. 1075 mit Tzetz. Steph. Byz. *Σηταῖον*. Auf Troerinnen am Krathis deutet Euripides (Troad. 228) hin. — b) Strab. VI, 264. — c) Not. 664. — d) Strab. VI, 262. Mehrfache Sagen von Aeneas Dion. AR. I, 51 extr. Vgl. Not. 1934 c. — e) Einige Namen mögen unter den Gefährten des Aeneas bei Virgil zu finden sein; unter Andern der VA. V, 263; IX, 575 erwähnte Sagaris, welcher sich wahrscheinlich auf den Fluß Sagra bei Lokri bezieht: denn Sagaris heißt Solin. 2, 10 ein Sohn des Lokrers Ajas, welcher nach Sybaris gekommen sei; in Sybaris aber gab es troische Sagen; Sagaris wurde also vermuthlich dort in einer andern Sage als Troer oder Phryger aufgefaßt, um so mehr, da Sagaris eine andere Namensform für den Fluß Sangarius ist. Eben so mag es mit Menestheus zu Scylaceum stehn (Not. 698, c, d). Zum Sagaris als Eponymus des Flusses Sagras giebt Sybaris, der als Aeneas Gefährte VA. XII, 363 vorkommt, eine Analogie: zumal da dem Flüsse Sybaris wenigstens von Ovid (Met. XV, 314) die Eigenschaft des Blondfärbens

Eigenthümlichkeiten, auf die sich auch hier der Vergleich mit dem troischen Wesen und die daraus gezogne Schlußfolgerung fortbaute. In dem steinigen Japygien giebt es keine troische Colonien; nur Anfahrten, wo Aeneas kurze Zeit sich aufgehalten hat. Hier aber finden wir, wie in der kestrinischen Landschaft von Chaonien [f], Sumpfwiesen und Rinderzucht. Am Reäthos preist schon Theokrit das Stomalimnon und die duftenden Kräuter auf der Rindertrift am Flusse: und schon dem Scholiasten fällt mit Recht die troische Stomalimne mit den Sümpfen der Mündung des Skamander und Simois ein [g]. Sybaris lag zwischen den Flüssen Sybaris und Krathis, Siris zwischen dem Akiris und Siris. Beide Landstriche gehören zu den üppigsten und gesegnetsten; die Eigenschaft des Krathis, das Haar röthlich zu färben, welche schon Euripides hervorhebt (ὁ ξανθὰν χαίταν πυρσαίνων), wurde mit dem Xanthos als Götternamen des Skamander verglichen [h]. Seit dem Austreten der Flüsse nicht mehr gewehrt wird, ist die Ebne versumpft und nur noch für große Büffelheerden gedeihlich [i]; ein Rind ist das Zeichen der Münzen sowohl von Sybaris als von Thurii, Hera war auch in Sybaris Stadtgöttinn [k], die Aussaat brachte in dem Marschboden zwischen beiden Flüssen hundertfachen Ertrag [l]. Eben so ist es am Siris der gesegnete Boden und die Zucht von Rindern und Büffeln [m],

---

zugeschrieben wird, wie dem Skamander (unten h). Aehnlich steht es mit dem sicilischen Achates (Not. 714, b).

692 f) Not. 673, e. — g) Theocr. Id. IV, 23. Strab. XIII, 595. Käsehandel in Cotrone Stolberg III, 229; Swinburne I, 393; aromatische Futterkräuter am Esaro Stolberg eb. 230. Vortrefflichkeit der Weide, der Milch und des Käses am Rieto (Reäthos) Swinburne I, 390. Vgl. Salis Beiträge zur Kenntniß beider Sicilien II, S. 18. — h) Schol. Vatic. Eur. Tro. 225. Vgl. Schol. Theocr. V, 15. Timae. fr. 125 aus Antig. Caryst. 149. Skamander Arist. HA. III, 10, 12: δοκεῖ δὲ καὶ ὁ Σκάμανδρος ποταμὸς ξανθὰ πρόβατα ποιεῖν· διὸ καὶ τὸν Ὅμηρόν φασιν ἀντὶ Σκαμάνδρου Ξάνθον προσαγορεύειν αὐτόν. Vitruv. VIII, 3, 14. Plin. HN. II, 103, 106. Aelian. HA. VIII, 21. — i) Swinburne I, 361, 362. Vgl. Denon Neapel und Sicilien IV, 16, 17. Riedesel Reise nach Sicilien und Großgriechenland S. 200. — k) Athen. XII, 521, e, f. In Thurii trat Athene an ihre Stelle, welcher durchgängig der Stier gegenübersteht. — l) Varr. RR. I, 44. — m) Heerden von Rindern, Büffeln, Pferden, Schafen und Ziegen, Salzwiesen und Sümpfe

woran der troische Name sich fortgepflanzt hat. Wie das Rind der Demeter dient, so verbindet mit Rinderzucht auf dem Marschboden sich Ansiedlung und Stetigkeit; Schafzucht erhält ein nomadisches Leben. Es ist charakteristisch, daß die griechischen Irrfahrer durch die Troerinnen zur Ansiedlung gezwungen werden, daß in Siris das troische Palladium, dem auch in Ilium mit Rindern gedient wird, Unterpfand der Ansiedlung bleibt, welche Einwohner sich auch daselbst festsetzen mögen, sowohl die alten Choner, als die Colonisten von Kolophon, als die von Thurii und Tarent ausgegangnen Bürger von Heraklea [a].

Jene Marschebnen an den Flußmündungen aber sind von steinigen Hügeln und Gebirgen eingeschlossen, welche zwischen ihnen überall an das Meer hervortreten [93]. Diese Anhöhen

---

am Agri und Sinno Swinburne I, 344, 346. Vgl. Denon VI, 2. Süßholz an den Ufern eb. 346, wie bei Cotrone Stolberg III, 231; bei Sybaris Denon VI, S. 9, Riedesel S. 198; als Mittel gegen Hunger und Durst, gegen Wassersucht, Geschwüre, gegen Uebel des Schlundes, der Brust, der Nieren, der Blase und gegen Wunden empfohlen Plin. HN. XI, 54, 119; XXII, 9, 11; gegen Husten des Pferdes als Zuthat Veget. Art. Vet. IV, 9; so daß es in manchen Heilkräften mit der Thymbra und dem Kestron wetteifern kann.

692 a) Auf Münzen von Heraklea Kopf der tritonischen Pallas × Herakles mit Keule oder Füllhorn oder Palladium Mionnet I, p. 153; Suppl. I, p. 296 ff. (namentlich n. 657). Gründung von Heraklea um Ol. 86, 4. Strab. VI, 264 aus Antiochos; Diod. XII, 36. Hermann Griech. Alterth. §. 80, 23.

693) Südlich vom Siris Hügel aus kalkartigem Tuffstein, an welchen jetzt Rocca Imperiale liegt, südlich davon bis Rosetto gut bebaute bergige Gegend bis nah an das Meer (Swinburne I, 348). Rocca Imperiale selbst so am Abhang, daß immer eine Straße neben den Dächern der benachbarten herläuft; vier Meilen davon Porto Venere, eine Felsbucht mit einem Brunnen, wo für zwei oder drei Barken Sicherheit, ferner Rosetto am Meer auf einem Felsen (Denon VI, 3, 4); in der Umgegend Oelbäume, Kapern, Getreide, Safran, Baumwolle, auf den Bergen Eichen und Mannaeschen, Swinburne I, 353, 357. Dann Trebisaccio auf einem Hügel unter höhern Bergen (Denon VI, 4) ebenfalls am Meer: auch hier sind die Hügel von kalkartigem Tuffstein mit Conchylien und andern Versteinerungen, aber mit Mandelbäumen und Oelbäumen bepflanzt, Swinburne I, 361. Dann die Ebne des Racanello, Coscile und Crati (Sybaris und Krathis) mit ihren Sümpfen und Büffeln, südlich von ihr Corigliano auf einem mit Orangenbäumen, Oel-

sind nichts weniger als unfruchtbar, sondern mit einer Erdlage bedeckt, welche Oliven, alle Arten Obst und Wein, zum Theil auch Getreide und Rindsfutter trägt. Aber gegen die jetzt versumpften Ebnen ist der Abstand auffallend genug, um auch unter den Bewohnern einen Unterschied hervorzurufen, wie wir ihn in Norddeutschland zwischen den Bauern in fruchtbarer Geest und denen der Marschen von gleichem Völkerstamm kennen. Solche Marschleute, stark und rührig zugleich, Ath-

---

bäumen und andern Obstarten dicht bedeckten Hügel (Swinb. I, 371, Denon VI, 8), östlich davon am Meer Rossano, umgeben von Hügeln, deren oberer Theil Tuffstein, der untere Kies, Glimmer, Bolus (Swinb. I, 374), selbst ins Meer hinaustretend und allen Winden ausgesetzt (Denon VI, 19). Weiter bis Cariati ein gut bebautes Thal voll von Hülsenfrüchten und Küchengewächsen, zerschnitten von Bergflüssen und Bächen, unter welchen der Traeis (Trionto), mit Getreidefeldern und Weiden, auf den Hügeln Obstbäume, weiter hinauf Wälder von Mannaeschen (Swinb. I, 384), gegen Ciro hin erst lehmiges Ackerland am Aquanile, dann hügelige Olivenpflanzungen, bedeckt mit losen Steinen (Swinb. I, 385). Ciro selbst eine hohe Gebirgstadt, in der Nähe des mit Obstbäumen bedeckten Vorgebirgs Alice, auch Strongoli auf einem hohen und rauhen Berg (Denon VI, 19, 21; vgl. Swinb. I, 389), oft durch Erdbeben erschüttert; dann die Ebne des Nieto mit Cotrone, umgeben von einer im lacinischen Vorgebirg auslaufenden Bergkette, welche die Stadt gegen den Südwind schützt (Denon VI, 26; Swinb. I, 391). Die Felsen theils von Granit (Swinb. I, 400), theils von Tuffstein (Denon VI, 28). Südlich schließt sich der Berg der Sibylle an und dann der Meerbusen von Squillace, östlich begrenzt durch Felsen aus Kiesel, Sand und Conchylien (Swinb. I, 407), nördlich durch die von vielen Bächen zerschnittne hügelige Niederung von Cutro, Belcastro, Cropani, Malisano und Catanzaro, bedeckt mit Bohnenfeldern, Kornfeldern, Weingärten und Obstbäumen (Swinb. I, 409 ff.). Zwischen Catanzaro und Squillace Ebne von fruchtbarem Lehmboden voll zerbrochner Conchylien (Sw. I, 415). Catanzaro liegt auf einem Bergrücken unter noch höhern Gebirgen (Denon VI, 33); eben so Squillace an der Spitze einer Kette, welche südlich davon mit dem schroffen Vorgebirg Stalakti die See erreicht (Denon VI, 35, Swinb. I, 414). Südlich die Niederung an der See immer magerer, westlich eine kahle Hügelreihe (Sw. I, 421), aber auch hier noch Oliven, Maulbeeren, Feigen (Denon VI, 45, vgl. Sw. I, 423); bei Gerace Weinbau und Kornbau, aber unzulänglich, die Berge Granit und fester Thon (Sw. I, 424), endlich bis zur Südspitze ganz dürrer unfruchtbarer Thonboden in der Ebne und den Hügeln (Sw. I, 426, Denon VI, 56, 57). Im Allgemeinen vgl. Salis Beiträge zur Kenntniß beider Sicilien II, S. 16 ff.

leten und Wettläufer, waren die Krotoniaten. Siris, Sybaris und Kroton versanken auf ihrem üppigen Wiesenland an der hafenlosen Küste, welche durch Erschwerung der Ausfuhr sie auf den Genuß des überreichen Ertrages hinwies[a], in das dem Italiker von jeher nah liegende Schlemmen: jene beiden gingen darüber zu Grunde, die Krotoniaten waren stark genug, sich in der Zucht des Pythagoras wenigstens auf eine Zeitlang zu ermannen[b].

Diese drei Staaten also hatten die reiche Fülle (das πῖαρ) des chonischen Landes inne und lehnten sich in ihren Sitten, wie in ihren Sagen, an das üppige Kleinasien an: Sybaris war mit Milet befreundet[c], alle drei leiteten den Segen ihrer Niederungen von troischer Ansiedlung her. Ganz anders waren die griechischen Ansiedler in den übrigen Orten gestimmt, für welche in jenen Marschen nicht Raum war. Alle diese führen sich auf achäische Heroen zurück, welche nach dem Troerkrieg hieher verschlagen werden, wie Idomeneus nach dem Salentinerland: die Vergleichung ihrer Lage und ihrer geschichtlichen Verhältnisse mit diesen Stiftungssagen läßt für dieselben vielfache Erläuterungen gewinnen.

Wenden wir uns zuerst zur Umgegend von Siris, so finden wir zwischen der Siritis und der Ebne von Sybaris die kleine Festung Lagaria, berühmt durch ihren Wein[94], ohne Zweifel auf einer der Anhöhen zwischen Rocca Imperiale und Rosetto gelegen, nach Lykophron an den Flüssen Kiris und Kylistarnos[a], vermuthlich in der Gegend des heutigen Trebisaccio, welches allein zwischen zwei größern Bächen liegt, also auf einem jetzt mit Obstbäumen bepflanzten Felshügel. Sie leitet sich von Phokern unter dem Roßzimmrer Epeios her[b], welcher seine Werkzeuge im Tempel der Athene nieder=

---

693 a) Athen. XII, 519, e. τρυφή der Krotoniaten eb. 522, a; der Siriten 523, c. — b) Krische Soc. Pythag. Crot. p. 20. — c) Athen. XII, 519, b. Herod. VI, 21.

694) Plin. HN. XIV, 6, 8, 6. Strab. VI, 263. Steph. B. s. v. (Λαγαρία φρούριον). — a) Lycophr. 946. Für diese Ansetzung spricht namentlich, daß es nach Stephanus nah an Thurion liegt, nach welchem auch Strabo die Lage bezeichnet. Unter Trebisaccio beginnt die Ebne der sybaritischen Landschaft. — b) Lycophr. 930; Strab. a. O.; Steph. a. O.; Etym. M. p. 554, 15.

legt[c]. Als dieser Tempel wird in den aristotelischen Collectaneen der der hellenischen Athene genannt, durch welche Epeus Abfahrt verhindert sei, bis er sich zu dieser Widmung bequemt habe; gelegen aber sei der Tempel auf calabrischem Boden bei Metapont[d]: also wieder auf gebirgigem Grunde, denn diese Stadt liegt am Ende der großen Ebne von Siris[e], selbst noch auf sumpfigem Marschboden, der das üppige Getreide trägt, von dem die Bürger eine goldne Ernte nach Delphi geliefert haben[f]. Sie gilt den Tarentinern als Schlüssel, den Sybariten als Schutzwehr der Siritis, daher wird sie von diesen mit Stammgenossen aus Achaja unter Anführung des Leukippos besetzt, damit sie jenen nicht in die Hände falle und ihnen die Siritis öffne[g]. Daß dies in einer Zeit lebendiger Sagenbildung geschehn ist, zeigt der Zusatz, Leukippos habe von den Tarentinern den Ort auf einen Tag und eine Nacht erbeten und nicht wieder herausgegeben, weil er bei Tag immer noch eine Nacht, bei Nacht immer noch einen Tag als zum laufenden gehörig hinzuverlangt habe. Leukippos

---

694 c) Lycophr. 948. — d) Arist. MA. 108. Iustin. XX, 2. — e) Swinburne I, 338. Daher Metapontini saltus Varr. RR. II, 9 med. — f) Fruchtbarkeit Strab. VI, 264: οὕτως εὐτυχῆσαι ἀπὸ γεωργίας, ὥστε καὶ χρυσοῦν θέρος ἐν Δελφοῖς ἀναθεῖναι. Aehre auf Münzen von Metapont, auf den ältern allein, auf spätern Demeter oder Dionysos oder Athene gegenüber Mionnet I, p. 156 ff.; Suppl. I, p. 301 ff. Auch Aehre × Rindskopf Mionnet Planches pl. LX, 4, 5. Aehre, Vogel × behelmter bärtiger Kopf, Λευκιππος, Jagdhund, pl. LXIV, 7 (Tafel III, 14); dieselbe I, p. 160, n. 579, und mit Aehre statt des Hundes eb. 580. Aehren, Ameise × bärtiger Kopf mit Helm, worauf die Skylla Suppl. I, pl. XI, 3. Aehre mit Heuschrecke × Silen mit Hörnern, Schale und Schilfrohr, Delphin vor ihm, Αχελοιο αθλον Millingen Anc. Coins pl. I, 21 (p. 17); × Apoll mit Lorbeerzweig über dem Altar, in der Linken Bogen und Pfeil Mus. Brit. NP. t. III, 14 (p. 38, 7). Apoll öfters im Lorbeerkranz auf andern Münzen. Nur zu den Metapontinern kommt der Gott unter den Italioten, mit ihm Aristeas als Rabe Herod. IV, 15. Bei dieser Erscheinung stellen die Bürger auf dem Markt einen ehernen Lorbeer auf Athen. XIII, 605, c. — g) Strab. VI, 264, 265 aus Antiochos. Deshalb das Gerede, als habe Metapont früher Siris geheißen: Steph. B. Μεταπόντιον; Eust. DP. 368. Richtiger erzählt die Sage: Μετάποντος ἄρχων τῶν τόπων γυναῖκα αὐτὴν (Ἄρνην) ποιεῖται, τὴν πρότερον Σῖριν μετοικίσας εἰς τὴν ὁμώνυμον αὐτῇ πόλιν, Schol. DP. 461: offenbar der Ausdruck einer Obergewalt von Metapont über Siris.

selbst ist ein Heros der Roßgöttinn Athene, welche ihm diesen Rath eingegeben haben wird; ein diomedeischer Heros, denn Diomed ist der mythische Vorkämpfer von Metapont und hat dort sogar göttliche Verehrung gefunden. Zum Führer der Achäer konnte man diesen nicht machen, ohne die Zeit ärger zu verwirren, als die Erinnerung, daß jene Einnahme in historische Zeit fällt, gestattete: wie aber Leukippos Kopf auf Münzen erscheint, entspricht er ganz dem Bilde des Diomed und die weißen Rosse sind ebenfalls von diesem Heros entlehnt. Diomedes selbst fand ein Gegenbild in dem einheimischen Heros Metabos, der den barbarischen Namen der Stadt trägt [h]. Dieser dient der Artemis, wie auch das Bild des Leukippos den Jagdhund bei sich hat, und wie in apulischen Städten Diomed: er weiht ihr sein Kind von der Casmilla zur Camilla, als er auf der Flucht sie an der Lanze über den Fluß schleudert [i]. Nach der metapontischen Sage liegt dort Melanippe, die Mutter des Böotos, begraben [k], welche nachher aus Thessalien hergeleitet und für Aeolos Tochter Arne, die Geliebte des Poseidon, Enkelinn des Hippotes und der dortigen Melanippe, Urenkelinn des Deukalioniden Aeolos, Mutter des Böotos und des dritten Aeolos, des liparischen, ausgegeben wird, welche ihr Vater Aeolos wegen der Schwängerung dem Metapontos oder Metabos in die Fremde mitgegeben, dieser aber nach Verstoßung seiner kinderlosen Gemahlinn Autolyte oder Siris, die nachher von ihren Stiefsöhnen getödtet wird, geheirathet habe [l]. Dies ganze Gewebe gründet sich nun auf eine Combination des Stammfürsten Aeolos mit dem Windfürsten desselben Namens, wozu der Dämonendienst von Metapont Vereinigungspunkte hergab. Metabos wird nun selbst als Sohn des Sisyphos gedacht und

---

694 h) Steph. B. *Μεταπόντιον*. Eust. DP. 368. Vgl. Strab. VI, 265: *δοκεῖ δ' Ἀντίοχος τὴν πόλιν Μεταπόντιον εἰρῆσθαι πρότερον Μέταβον, παρονομασθῆναι δ' ὕστερον.* — i) Virgil (A. XI, 540 ff.) als Sage von Privernum, aber jener Metabus war nach Servius der aus Griechenland gekommene Gründer von Metapont, und wenn auch nicht die Erzählung, so doch sein Charakter derselbe. Vgl. Not. 2355. — k) Strab. VI, 265. — l) Diod. IV, 67 (Autolyte); Schol. Dion. Per. 461 (Siris).

durch diesen auch von einem Aeolos hergeleitet[m], obgleich theils aus der Art, wie er bei Virgil auftritt, theils aus der Nachricht bei Antiochus und Stephanus, daß Metabos der vorgriechische Name sei, klar ist, wie wir hier einen italischen Heros haben. Von Alters her also war Metabos von Oenotrern bewohnt, von Chonern, wie die Siritis, ehe die Kolophonier sich dort niederließen: es gerieth aber in Verfall, als die griechischen Colonien aufblühten, und der fast verödete Ort wurde von Griechen auf Anlaß der Sybariten besetzt, als diese im Bund mit den Krotoniaten die Herrschaft von ganz Italien an sich bringen wollten[n], wobei die Metapontiner sich des Frevels der Krotoniaten gegen die Joner von Siris mitschuldig machten. Diese neuangesiedelten Metapontiner aus Achaja brachten den Dienst der Neleiden mit[o], vermuthlich weil sich Eleer zu ihnen gesellten; dadurch wurde nun die Sage von Unterthanen des Nestor, die, im Sturm von ihm getrennt, hier Wohnsitze gefunden hätten, hervorgerufen, und das barbarische Metabos gilt für gegründet von Pyliern[p]. Es mögen auch Phoker dabei gewesen sein, denn Ephoros behauptete, Metapont sei durch Daulios, den Tyrannen von Krissa, gegründet[q], dessen Name schon zeigt, daß die Nachricht nicht historisch ist; es gab aber auch bei Krissa eine Quelle Sybaris[r]. Diese Phoker müssen es gewesen sein, welche den Stammheros in dem zwischen der sybaritischen und siritischen Ebne gelegnen Lagaria für ihren Epeus erklärt und seinen Dienst auch in Metapont geltend gemacht haben: es war wohl jener, wie dieser, gut als Faustkämpfer, aber feig im Lanzenstrauß[s]. Denn im etruskischen Pisa findet sich sowohl die Sage vom Roßzimmrer Epeus und ein apokryphischer Ortsname Phocis[t], als die von pylischen Untertha-

694 m) Steph. B. *Μεταπόντιον*. Eust. DP. 368. Choner in der *Μεταποντικῆ* Strab. VI, 255. — n) Iustin. XX, 2: principio originum Metapontini cum Sybaritanis et Crotoniensibus pellere ceteros Graecos Italia statuerunt. — o) Strab. VI, 264: *Νηληΐδων ἐναγισμός*. — p) Vellei. I, 1; Strab. V, 222; VI, 264; Solin. 2, 10; Eust. DP. 368. — q) Strab. VI, 265. — r) Anton. Lib. 8 (Not. 695, v). — s) Lycophr. 931, 944. Vgl. Il. XXIII, 664, 840. Epeus knechtisch Athen. X, 456, 457. Vgl. Not. 2370, c. — t) Serv. VA. X, 179. Müller Etrusker II, 276.

nen des Nestor aus dem eleischen Pisa[u] wieder; mit ihnen aber auch die vom Schiffsbrande durch die Troerinnen[v], herbeigerufen durch das feuchte Marschland am Arnus[w]. Dieses Zusammentreffen kann kein zufälliges, es muß durch irgend einen Verkehr zwischen Pisa und Metapont hervorgerufen sein[x]: auch befremdet derselbe nicht, da Pisa Schiffbau und Schifffahrt trieb[y]. Für uns folgt daraus, daß der Pallasdienst von Metapont und Lagaria in ausdrückliche Beziehung auf das siritische Palladium gesetzt war: die Göttinn des Epeus war die der Eroberung, wie die von Siris die der Vertheidigung. Die letzte hatte nicht vorgehalten, weil sie von den kolophonischen Ansiedlern beleidigt war; um so stolzer waren die Schlüsselburgen der Siritis auf den Dienst ihrer hellenischen Athene der troischen gegenüber. Der Krieg mit dem von den Oenotrern unterstützten Tarent, gegen welches Metapont colonisirt war, wurde durch Feststellung der Grenze von Italien und Japygien entschieden[z]. Nachdem aber Sybaris durch die Krotoniaten zerstört war und die Athener Thurii gegründet hatten, war Metapont vereinzelt und mußte sich gefallen lassen, daß die Tarentiner und Thurier gemeinschaftlich Herakleа am Siris gründeten[A], welches fortan im Interesse von Tarent blieb, während Metapont sich an die Thurier an-

---

694 u) VA. X, 179 mit Serv.; Strab. V, 222. — v) Serv. VA. X, 179. Aeneas in Pisa Lycophr. 1241. — w) Schilderung desselben s. Müller's Etrusker I, 212 ff.; Waizen eb. 234, 9. Wie die Waizenähre auf den Münzen von Metapont. — x) Von diesem Verkehr giebt auch die Sage Zeugniß, daß in jener Grenzgegend der Etrusker und Ligurer (daß dies die von Pisa ist, s. Müller's Etrusker I, 105) Nachkommen sithonischer Giganten wohnen (Lycophr. 1356: *Λιγυστίνοισι τοῖς τ' ἀφ' αἵματος Ῥίζαν γιγάντων Σιθόνων κεκτημένοις*). Denn ein Gigantenkampf findet auch in Japygien Statt (Arist. MA. 97); in der Nähe von Sithonien aber verbrennt auf der Halbinsel Pallene Laomedon's Tochter Aethilla (wie am Neäthos) die Schiffe des Protesilaos und nöthigt denselben zur Gründung von Skione: Conon. 13. Pisäos ist Erfinder der *σάλπιγξ* Müller Etr. II, 210, 56; Athene *Σάλπιγξ* heißt die Göttinn des siritischen Palladiums Lycophr. 986. Nach Thuc. IV, 120 und Polyaen. VII, 47 sind die Gründer von Skione Achäer aus Pellene, welchen Priamos Schwester Anthia die Schiffe verbrennt. Pellenier wohnen auch in Sybaris Lycophr. 922. — y) Müller Etr. I, 237, 294, 299, 78. — z) Strab. VI, 265. — A) Antiochus bei Strab. VI, 264.

schließt[B]. Die Tarentiner aber erwerben die Siritis unter dem Schutz ihres angestammten Herakles, der auch Troja zerstört hat, und sämmtlicher Atriden, Agamemnoniden, Aeakiden, Tydiden und Laertiaden, welche, wie namentlich Achilleus, Todtenopfer bei ihnen erhalten[C].

Während durch die Gebirge um Lagaria die siritische Ebne von der sybaritischen geschieden ist, wird diese südlich von denen begrenzt, welche um Petelia, Krimīsa und Chone das Meer berühren. Petelia und Krimisa, beide auf Anhöhen gelegen, das letzte auf einem Vorgebirg[95], sind von Philoktet gegründet, welcher aus Meliböa durch Parteiung vertrieben sei[a], oder dasselbe in Folge der wegen Paris Tödtung über ihn verhängten aphrodisischen Krankheit verlassen habe[b]. Von dieser Krankheit oder von der Verweichlichung des Philoktet, den Aphroditens Zorn zum pathicus gemacht haben soll[c], wird der Name von Malaka oder Makalla im Gebiet von Kroton hergeleitet[d], welches auch von ihm gegründet wird, sein Grab aufzeigt und ihn als einen Gott mit Spenden und Rinderopfern verehrt[e]. Dies Makalla lag nach Aristoteles nur hundert und zwanzig Stadien von Sybaris. Das ist die Entfernung der Niederung am Traeis, welche für Rinderweide und Getreidebau tauglich ist. Hier setzt die Sage eine Niederlassung von Rhodiern an[f], gewiß denselben, welche unter

---

694 B) Thuc. VII, 33, 57. — C) Arist. MA. 106 (Not. 2369, a).

695) Liv. XXVII, 26: sub tumulo Peteliae tria millia equitum, peditum duo in occulto locata. Strab. VI, 254: *ἐρυμνὴ δ' ἐστίν*. Eb. *Κρίμισαν ἄκραν οἰκίσαι*, aus Apollodor. Uebrigens heißt Krimisa *βραχύπτολις* Lycophr. 911 wie VA. III, 402: parva Philoctetae subnixa Petilia muro. — a) Strab. VI, 254. — b) Schol. Thuc. I, 12 (*θήλειαν νόσον*). — c) Mart. II, 84: Mollis erat facilisque viris Poeantius heros: Vulnera sic Paridis dicitur ulta Venus. — d) Arist. MA. 107: *παρὰ δὲ τοῖς Συβαρίταις λέγεται Φιλοκτήτην τιμᾶσθαι· κατοικῆσαι γὰρ αὐτὸν ἐκ Τροίας ἀνακομισθέντα τὰ καλούμενα Μάλακα τῆς Κροτωνιάδος, ἅ φασιν ἀπέχειν ἑκατὸν εἴκοσι σταδίων*. (Müller Dor. I, 264, 2 rechnet die Entfernung von Kroton; aber im ganzen Paragraphen wird immer von den Krotoniaten erzählt, nie sie selbst als Erzähler angegeben). Steph. B. *Μάκαλλα, πόλις Ἰταλίας, κέκληται ἀπὸ τοῦ μαλακισθῆναι ἐν αὐτῇ Φιλοκτήτην*. Dasselbe Schol. Thuc. I, 12. — e) Lycophr. 927: *ἐν δ' αὖ Μακάλλοις σηκὸν ἔγχωροι μέγαν Ὑπὲρ τάφων δείμαντες αἰανῆ θεὸν Λοιβαῖσι κυδανοῦσι καὶ θύσθλοις βοῶν*. — f) Not. 2453.

Tlepolemos am Sybaris gegen die einheimischen Barbaren, welche von Andern wieder für Achäer aus Pellene erklärt werden, die vor dem Troerkrieg hieher gezogen seien, eine Schlacht verlieren, unterstützt von Philoktet, welcher in derselben erschlagen wird g. Noch ein andres Zusammentreffen bestätigt die Lage dieses Makalla am Traeis. Jene Rhodier sollen bei Sybaris in Chonien gewohnt haben h. Freilich hieß der ganze Landstrich in alter Zeit so; aber später war der Gebrauch auf einzelne Theile, wo sich die Erinnerung an die alten Einwohner erhalten hatte, beschränkt und Strabo würde schwerlich die ganze lucanische Küste damit bezeichnet haben. Vielmehr meint er dort die oberhalb des Vorgebirges Krimisa gelegne Stadt Chone, welche nach Apollodor von Philoktet gegründet war i. Chone und Makalla lagen also auf dem Halbkreis von Bergen, der das Thal des Flusses Hylias umschließt, welcher zur Zeit des peloponnesischen Krieges das krotoniatische Gebiet von dem der Thurier schied k. In das fruchtbare Thal des Hylias werden gleich wieder Troer gesetzt: aus dieser Herrschaft des Philoktet bricht der Troer Aegestos nach der Gegend des Eryx in Sicilien auf l. In diesem Gebirgstheater zwischen der Ebne des Sybaris und der des Neäthos ist Philoklet der achäische Beherrscher der auf troischen Ursprung zurückgeführten chonischen Bevölkerung, wie in den Schlüsseln der Siritis Epeus: die Auswanderung nach Sicilien ist nur ein Ausdruck der gemeinschaftlichen Nationalität Italien's und Sicilien's, an welche auch darin die Erinnerung hervortritt, daß mehrere in Chonien gelegne Orte, namentlich Lagaria, bei Stephanus in Sikelien (Siculien) angegeben werden. Wie Epeus Werkzeuge Athenens, so besitzt Philoktet Werkzeuge des Apoll, vor denen Troja fällt m, die Pfeile des Herakles, und diese werden von ihm im Tempel des Apollo Aläos niedergelegt, den er nah an der Stätte, wo er nachher erschlagen wird, zum Andenken an seine Irrfahrt

695 g) Arist. MA. 107. Lycophr. 922. — h) Strab. XIV, 694 (Not. 2453). — i) Strab. VI, 254. — k) Thuc. VII, 35. Jetzt Aquanile, an dessen Mündung Cariati. — l) Strab. VI, 254 aus Apollodor. — m) Serv. VA. III, 402: etiam Paridis mors inter fatalia dicitur fuisse Troiana.

errichtet [n]: also auch hier der achäische Fürst mit dem Fluch der Unstetigkeit behaftet, von dem er erst auf troisch-chonischem Boden frei wird. Jene Ortschaften aber, Petelia, welches nachher die Hauptstadt Lucanien's wird, Krimisa, welches bei Strabo das alte heißt, Makalla und Chone, sind, wie es scheint, sämmtlich von Oenotrern bewohnt gewesen, welche durch die Nachbarschaft von Sybaris und Kroton hellenisirt wurden. Der rindertreibende Herakles, der uns beim Lakinion und in der Siritis begegnet, ist gewiß ein einheimischer Heros der Choner: jene vier Ortschaften werden einen schmerzgequälten Heros oder Gott verehrt haben, der dem griechischen Philoktet ähnlich war: und so fand sich die Sage von den Pfeilen des Herakles, welche Philoktet im Tempel des Apoll niedergelegt habe, von selbst neben den unter die achäische Herrschaft gebrachten Orten vermeintlich troischer Urbevölkerung ein: auf eine solche chonische Urbevölkerung geht auch die von Cato aufbehaltne Sage, Petelia sei vom Philoktet nicht gegründet, nur ummauert [o]. Diesen Oenotrern haftete, wie den Messapiern und Tuskern, die Unehre der Knabenschändung an [p]: man trug dieselbe auf ihren Heros zurück, wie auf den Meriones, und so fand man, als dieser als Philoktet aufgefaßt wurde, darin eine Vergeltung für den Tod des von Aphrodite beschützten Paris. Die Hellenisirung jener Ortschaften scheint von Sybaris ausgegangen zu sein. Denn obgleich Apollodor Krimisa, die aristotelische Schrift

[695] n) Arist. MA. 107. Tzetz. Lycophr. 920: *δεδουπότος Εὐρὰξ Ἀλαίου Παταρέως ἀνακτόρων.* Etym. M. p. 58, 4: *Ἀλαῖος, ὁ Ἀπόλλων. Φιλοκτήτης γὰρ παραγενόμενος εἰς Ἰταλίαν ἀπὸ τοῦ συμβεβηκότος ἱδρύσατο Ἀπόλλωνος Ἀλαίου ἱερόν· ἐν ᾧ καὶ τὸ τόξον ἀπέθετο.* Tzetz. Lyc. 911: *πλησίον Κρότωνος καὶ Θουρίου Κρίμισαν κατοικεῖ καὶ πανθεὶς τῆς ἄλης Ἀλαίου Ἀπόλλωνος ἱερὸν κτίζει, ᾧ καὶ τὸ τόξον αὐτοῦ ἀνέθηκεν, ὥς φησιν Εὐφορίων.* Er ist im Gebiet von Petelia zu denken. Vgl. Sil. Pun. XII, 433: Petilia, quondam Herculeam servare superba pharetram. — o) Serv. a. O. — p) Mart. XII, 57, 19: Petilianis delicatus in regnis. Die oben unter c angeführte Stelle kann nicht als Beweis dienen, daß Philoktet als *παιδικὰ* des Herakles gefaßt sei (wie für Meier Allg. Encykl. Päderastie S. 6, 66): denn sie geht ausdrücklich auf Venus Rache nach Paris Tod. Aber es gab auch in Griechenland ohne Zweifel Viele, welche die Freundschaft des Herakles für den jungen Sohn des Pöas nur als Buhlschaft aufzufassen wußten.

Makalla zum Gebiet von Kroton rechnet, und die Krotoniaten, als sie die Oberhand haben, die Pfeile des Herakles aus dem Tempel des Apollo Aläos in ihr Apollonion versetzen[q], so haben doch die Sybariten sich den Philoktet viel lebhafter angeeignet, sie zeigen selbst sein Grab am Krathis oder Sybaris auf[r] und die Thuriner haben ebenfalls die Pfeile des Hercules im Tempel des Apoll und geben den Philoktet gar für ihren Gründer aus[s]. Vielleicht haben erst die Thessaler, welche achtundfunfzig Jahre nach Sybaris Zerstörung Ol. 83, 3 sich dort ansiedelten und fünf Jahre hindurch behaupteten, bis auch sie von den Krotoniaten vertrieben wurden[t], den Helden von Meliböa nach Sybaris gezogen und auf die Thurier vererbt; es kann aber jene Aneignung auch schon früher geschehn sein, als Sybaris Gebiet über den Traeis hin Chone und Makalla wenigstens berührte, vielleicht mitumfaßte; auch ist nicht unmöglich, daß die Uebermacht, in welcher die Krotoniaten sich die Fortführung der Reliquie erlaubten, erst die nach der Besiegung von Sybaris ist.

Wie Sybaris und Thuria zu ihrem chonisch-troischen Marschboden und zu der Sage von der Setäa am Krathis den Philoktet hinzunahmen, um durch seine Waffen in apollinischer Weise sich der Herrschaft über die Autochthonen zu versichern, wie durch Epeus in Lagaria und Metapont in palladischer der Siritis, so kam unter ihren Heroen auch Sagaris, ein Sohn des Lokrers Ajas, vor[u], vermuthlich weil sich wirklich Lokrer entweder schon unter den Achäern zu Sybaris[v] oder doch in der Phyle Amphiktyonis[w] von Thuria befanden. Das Letzte ist das Wahrscheinlichste: alles Lokrische in Sybaris ist wahrscheinlich erst von den Thuriern mythisch zurückgetragen: den Thuriern lag an dieser Hervorhebung, da sie die Gesetze des Charondas annahmen[x].

---

695 q) Arist. MA. 107. Apollodor bei Strab. VI, 254. Daher Lycophr. 911 Philoktet am Aesaros. Lykophron wirft aber dort die Localitäten durch einander. — r) Lycophr. 919. Arist. MA. 107. — s) Iustin. XX, 1. — t) Diod. XII, 10. — u) Solin. 2, 10 (Not. 692, e). — v) Anton. Lib. 8: πηγὴν Σύβαριν· ἐκ δὲ ταύτης καὶ Λοκροὶ πόλιν ἐν Ἰταλίᾳ Σύβαριν ᾤκισαν. — w) Diod. XII, 11. — x) Wachsmuth Hell. Alterth. I, 2, S. 98. Hermann Griech. Alterth. §. 89, 4, 8.

Zu Hause war dieser Sagaris vermuthlich am Flusse Sagra bei Lokri: eine leise Spur läßt vermuthen, daß er dort von Einigen als Troer gedacht wurde[96], wie die Lokrer auch durch die Herleitung des Lokros vom Phäax[a] ein chonisch-önotrisches Nationalgefühl ausgesprochen zu haben scheinen. Bei ihnen aber überwog das hellenische: wie sie selbst von den opuntischen und ozolischen Lokrern herstammten, so sollten Narykier, Krieger des Ajas, nach Troja's Fall an das zephyrische Vorgebirge gekommen sein[b], weil Narykos für den Geburtsort des Ajas galt[c]. Lokri gehört der magern Ostküste des Landstrichs Italien in dessen ältestem Umfang an; wo auch Kaulonia, die Colonie der Krotoniaten, in einer Schlucht[97] am tylesischen Gebirg liegt, mythisch gegründet von Kaulos, dem Sohn der Amazone Klete[a], welche Penthesilea's Amme gewesen sein soll. Diese Ansiedlung der Amazone wird von den Krotoniaten zerstört[b]: offenbar eine Darstellung der krotoniatischen Colonie, von welcher die alten Einwohner unter-

---

[696]) Not. 692, e. Die übrigens gebirgige Gegend bildet bei Lokri ein höchst fruchtbares und liebliches halbkreisförmiges Thal. Vgl. Duc de Luynes Ruines de Locres, Annali di Archeol. II, init. — a) Conon. 3 (Not. 689, a). — b) VA. III, 399: hic et Narycii posuerunt moenia Locri; mit Serv. Lokri liegt *ἐπ' ὀφρύος* Strab. VI, 259 (De Luynes a. O. p. 4). Diese *ὀφρύς* wird Pind. inc. fr. 111 bezeichnet durch *ἀργείλοφον πὰρ Ζεφυρίου κολώναν*. Das weißgraue Erdreich, welches hier bezeichnet ist, wird auch in Rom in einer gräcisirenden Sage Träger eines Gegensatzes der Namen Griechisch oder Argivisch und Troisch (Not. 1873, 1888); in Oenotrien hat es gewiß vielfach zu einer solchen Sagenbildung mitgewirkt. — c) Strab. IX, 425.

[697]) Hecatae. Mil. fr. 52; Strab. VI, 261. Vgl. Steph. B. *Αὐλών*. — a) Serv. VA. III, 553: Caulon mons est Calabriae, in quo oppidum fuit a Locris conditum, quod secundum Hyginum, qui scripsit de situ urbium Italicarum, olim non est. Alii a Caulo Clitae (l. Cletae) Amazonis filio conditum tradunt. Die arces Caulonis des Virgil, welche den *αὐλὼν* bilden, in welchem die Stadt liegt, können nur die *πρῶνες δύσβατοι Τυλήσιοι Λίνου θ' ἁλισμήκτοιο δειραία ἄκρα* Lyc. 993 sein, wo sich Klete nach Lykophron niederläßt. Mit der Amazonensage hängt der Cult der Artemis zusammen, den wir aus dem Hirsch auf Münzen von Kaulonia erkennen. Der dem Hirsch gegenüberstehende Mann mit dem Lorbeerzweig ist Apoll (Müller Dor. I, 264, 5) oder auch Kaulos selbst als apollinischer Heros. Mionnet I, p. 186 ff.; Suppl. I, p. 337 ff. Abbildungen Planches pl. 59, 2; 61, 9. — b) Lycophr. 1002, 1007.

worfen werden. Auch Skylakion, alt Skylletion, nördlich von Kaulonia an der ältesten Grenze von Italien, am Eingang der Ebne zwischen Squillace und Catanzaro, gehorchte den Krotoniaten, bis durch Dionysius ein Theil an die Lokrer kam und die Grenze des krotoniatischen Gebiets hinter das von Skylakion zurückgedrängt ward[98]. Dies wurde mythisch von achäischen Heroen hergeleitet, entweder vom Odysseus, der hier Schiffbruch gelitten haben sollte[a], und auf dessen Zug das Heroon des Drakon bei Laos, das des Polites zu Tempsa, an unsrer Küste aber die Insel der Kalypso vor dem Lakinion bezogen wurde, oder von Athenern unter dem Befehl des Menestheus[b]. Die Fruchtbarkeit der Ebne östlich von Skylakion macht es nicht unwahrscheinlich, daß auch hier der troische Name hereingebracht wurde, und daß der italische Heros von troischer Abkunft, von dem die Memmier sich herleiten, Mnestheus[c], sei er derselbe mit dem Lyrnesier Menestheus[d] oder von ihm verschieden, hier mit griechischen Vorstellungen vermischt ist.

Die Namen der achäischen Heroen, welche auf troischem Boden als Zerstörer auftreten, sehn wir hienach, wenn wir die gesammte Küste des ionischen Meers überblicken, vorzugsweise an Gegenden von fruchtbarem aber magerm Gebirgsboden, den troischen, wie im gegenüberliegenden Chaonien, an das üppige chonische Marschland geheftet. Beiderlei Sagen sind gewiß erst von den griechischen Colonisten hereingebracht, durch welche die Oenotrer hellenisirt wurden: sie sind fortgepflanzt und fortgebildet durch die Kämpfe der griechischen Staaten unter einander: und in der Zeit dieser Ausbildung der Sagen waren die als troisch bezeichneten Gegenden eben so gut hellenisch, wie die andern; eben wie in Troas selbst fast Alles hellenisch geworden war, und dabei hellenische Verhältnisse auf die teukrischen mythisch zurückgetragen wurden. Die hervorragendste

---

[698]) Strab. VI, 261. Damals kamen wohl auch Lokrer nach Kaulonia und so entstand die Sage von dessen Gründung durch die Lokrer. — a) Serv. VA. III, 553. Drakon und Polites Not. 2273. — b) Serv. a. O.; Strab. VI, 261; Solin. 2, 10. Menestheus fährt bis zum Vorgebirg Mimas mit Philoktet zusammen Tzetz. Lyc. 911. — c) VA. V, 117. Vgl. Not. 2205. — d) VA. X, 129 mit Serv.

Gestalt des ganzen önotrischen Landes ist der Hirtenheros Herakles, ein gewaltiger Athlet, wie die tüchtigsten Krotoniaten. Unter den achäischen Heroen, von denen man erzählt, stehn die bedeutendern zu ihm in einer oder andern Beziehung: Philoktet als Inhaber seiner Pfeile, Epeus als athletisches Gegenbild und durch die beiden wohlwollende Göttinn Athene, Kalchas zu Siris wenigstens durch seinen Tod, indem er durch seinen Faustschlag umgebracht wird. In dem länderdurchwandernden Herakles hat jener Fluch der Rastlosigkeit, welcher die achäischen Helden nach Troja's Zerstörung aus der Heimath vertreibt, seinen imposantesten Träger. Dieses gewaltige Bild war ohne Zweifel schon bei den Chonern einheimisch, wie wir es auch in Japygien und Chaonien wiederfinden, wenn es auch erst durch die Krotoniaten und Tarentiner den griechischen Namen erhielt. Gewiß aber hatten sich nicht minder andre Interessen und Richtungen des menschlichen Lebens in andern önotrischen Heroen ausgeprägt, welche mit den achäischen, die ihnen am ähnlichsten schienen, verschmolzen wurden: eben darum konnte die Vorstellung, welche den Chonern troischen Ursprung gab, jene eben so gut für Troer erklären, wovon uns nur bei einzelnen eine Spur geblieben ist. Das besondre Gewebe von Vorstellungen, aus welchen sich die Gestalt des Aeneas entwickelt, ist hier nicht zu Stande gekommen: wie aber bei der Verbreitung des troischen Namens die Gemüther auch für eine religiöse Aufnahme des Aeneas empfänglich sein mußten, leuchtet ein; nur hielt man denselben nicht so fest, daß man von einer Ansiedlung gesprochen hätte.

Desto merkwürdiger ist, daß er zu der großen lakinischen Landesgöttinn selbst in Beziehung gesetzt ist. Wir dürfen nicht bezweifeln, daß es derselben nicht an junonischer Hoheit und Strenge gefehlt hat; zum Ueberfluß spricht die Sage es darin aus, daß Lakinios ihren Tempel zum Andenken an einen Sieg über den Herakles gründet[699]. Nach einer andern aber weiht

[699]) Serv. VA. III, 552: quidam dicunt templum hoc Iunonis a Lacinio rege appellatum, cui dabat superbiam mater Cyrene et Hercules fugatus: namque eum post Geryonem exstinctum de Hispanis revertentem hospitio dicitur recipere noluisse et in titulum repulsionis eius templum Iunoni tanquam novercae, cuius odio Hercules laborabat, condidisse cett.

Herakles selbst den Tempel, nachdem er den Räuber Lakinos erschlagen hat [a]. Es ist bereits erinnert, daß Aeneas in demselben Verhältniß zu dieser Hera, wie zur Dione steht [700], welche selbst die Mutter der äneadischen Aphrodite ist [a]. Sowohl in teukrischer, als in griechischer, als in italischer Religion ist dem gottgefälligen Heros die Aufgabe gestellt, den Willen der Götterköniginn durch Cerimonien und Weihgeschenke zu Gunsten der Menschen zu erweichen. Wenn irgend eine Hera sich zu äneadischer Auffassung eignete, so war es die dionäische, daher auch die lakinische.

Daunien.

Virgil spricht auf das Genaueste in dem bisher auseinandergesetzten Geist der Sage. Der kestrinische Weissager Helenus weist den Aeneas an, die zunächst liegenden Küsten Italien's zu meiden, weil sie von Griechen beherrscht seien, von Idomeneus, von Philoktet, von den Narykiern [1]. Nicht blos vorüberschiffen soll er; vielmehr wird ihm ausdrücklich aufgegeben, zu landen und hier schon von dem Boden der großen Halbinsel Besitz zu nehmen, die dem Dichter als ein einiges Land erscheint. Aber er soll sein Opfer mit verhülltem Haupt verrichten, nach römischem Pontificalgebrauch, damit kein feindlicher Anblick ihn störe [a]; er soll vor Allem Juno durch Gebete, durch Gelübde, durch Geschenke versöhnen: so wird ihm endlich die Ansiedlung in Italien gelingen [b]. Es ist unwahrscheinlich, daß der Dichter hier nicht an das lacinische Weihgeschenk gedacht haben sollte, welches gewiß ihm, wie dem Dionys, durch Varro bekannt war. So geschieht es nun auch. Als Aeneas beim Castrum Minervä auf idomeneischem Boden Italien betritt, begegnen ihm als erstes Omen vier weidende weiße Rosse, Thiere des Diomedes, des Mars, des unsteten Heros, des wilden Gottes: ein Wahrzeichen des Kriegs, aber, weil sie auch vor den Wagen geschirrt zu werden gewohnt sind,

---

699 a) Serv. ib. a latrone Lacino, quem illic Hercules occidit et loco expiato Iunoni templum constituit.

700) Not. 690, i. — a) Not. 662, q.

701) VA. III, 398: cuncta malis habitantur litora Graiis. — a) VA. III, 403. — b) VA. III, 437

nicht ohne Hoffnung des Friedens [c]. Darauf wird vom Aeneas Minerva verehrt, die ihn aufnimmt, und mit dem von Helenus vorgeschriebnen Pontificalgebrauch Juno [d]. Auch im Dienst der Athene ist Aeneas an diesen Küsten nicht das ursprüngliche Organ der Vermittlung zwischen Gottheit und Menschheit: dies ist Herakles. Aber wie Athene, die bedeutendste Göttinn von Japygien, daselbst mit Aphrodite zusammen verehrt ist, hat man den Aeneas, nachdem der Cultus schon vorher hellenisch ausgebildet und seine Beziehungen in andern Gestalten ausgeprägt waren, hinterdrein zur Ergänzung aufgenommen und an diese Göttinn näher angeschlossen, als an Hera [2]. Dessen ungeachtet haben wir keine Spur, daß die siritische Ansiedlung mit ihrem Palladium, das in Heraklea Herakles trägt, sich von ihm hergeleitet hätte; auf keinen Fall stand er hier, wie in andern Orten, im Mittelpunkt des Cultus; aber bei dem Dienst des Hermes und Poseidon zu Siris fehlte es nicht an Anknüpfungspunkten, in Folge deren Einzelne auch ihn in die Gründungsgeschichte hereinziehn konnten. In Apulien ist der Dienst der Athene und des Palladiums ganz so bedeutend, wie in Calabrien und der Siritis; ihr Heros ist hier Diomedes [3]. Neben diesem Cultus findet sich ein Heroendienst des Kalchas und Podalirius am Drium [4], so wie Verehrung der Kassandra an der Stomalimne bei Salapia [5]. Hier begegnet uns auch der Schiffbrand durch die Troerinnen, welche diesmal im Gefolge des Diomedes erscheinen, auf daunischem Boden [6]. Eine lokrische Colonie von mythischer Art haben wir im Salentinerland mit der des Idomeneus in Verbindung gesehn [7]; zu Metapont wird ein Lorbeerbaum als Symbol des Staats auf dem Markte aufgestellt [a]. So fehlte

701 c) VA. III, 537. — d) VA. III, 544, 547.

702) Not. 683, 686.

703) Strab. VI, 284. Not. 2400, a.

704) Not. 2412, d.

705) Lycophr. 1128: ναὸν δέ μοι τεύξουσι Δαυνίων ἄκροι Σάλπης παρ᾽ ὄχθαις. Strab. VI, 284: μεταξὺ δὲ τῆς Σαλαπίας καὶ τοῦ Σιποῦντος ποταμός τε πλωτὸς καὶ στομαλίμνη μεγάλη. Lucan. V, 377: Salpina palus.

706) Arist. MA. 109. Vgl. Not. 2443, a.

707) Not. 684, M, vgl. eb. y, N. — a) Not. 694, f. Vgl. Not. 899.

es nicht an Sagen von religiöser Bedeutung, an denen sich im Gemüth eines Künstlers dieser Gegenden das Bild von dem neben dem Lorbeer der Penaten des Priamos durch Ajas Gewaltthat gegen Kassandra beleidigten, von Aeneas mit Athenens Genehmigung fortgeführten Palladium, welches Bild, wie seines Orts gezeigt ist[8], einen Gedankenkreis der Aeneaden in Troas ausspricht, erwärmen konnte. Wenn aus einer zweifelhaften Spur die Sage, daß Aeneas selbst in Daunien geherrscht habe[9], gefolgert werden darf, so dürfte sich sogar dieser Gedankenkreis im Cultus einer dortigen Ortschaft selbst zusammengefunden haben, da uns schon oben in Japygien die Sage von der Zurückstellung des Palladiums an Aeneas durch Diomedes vorgekommen ist[10]. Auf das Ungewisse hin kann man auf Venusia rathen, dessen Name von der Venus hergeleitet ward und wo die römische Colonie seit 462 Anlaß gab, äneadische Vorstellungen zu nähren. Mit solchen mag zusammenhangen, daß Aphrodite auch in Daunien den Diomedes und seine Genossen verfolgt. Eine vereinzelte griechische Ueberlieferung führt den Aeneas mit der knidischen Euplöa nach der schwarzen Korkyra[11].

Sicilien.

An der italischen Küste fährt Aeneas entlang bis zur Meerenge[12]. Diese durchschifft er mit Hülfe der Göttergunst, die ihm durch alle Gefahren des Meers den Weg bahnt. Bei

---

708) Not. 304.

709) Arist. MA. 79 (Not. 2446, a).

710) Not. 685.

711) Dict. V, 7: Aeneas — ita coactus (ab Antenore) cum omni patrimonio ab Troia navigat devenitque ad mare Adriaticum multas interim gentes barbaras praetervectus. Ibi cum his, qui secum navigaverant, civitatem condit appellatam Corcyram Melaenam. Strab. VII, 218: νῆσος ἡ Μέλαινα Κέρκυρα καλουμένη καὶ πόλις Κνιδίων κτίσμα. Plin. HN. III, 26, 30: Corcyra Melaena cognominata cum Gnidiorum oppido. Not. 629. Hier wird die Sage aufgekommen sein, welche die wilden Darbaner vom troischen Dardanos herleitete: bei ihnen entspringt der Drilon, welcher bei Buthoe ins adriatische Meer fällt, Strab. VII, 219.

712) Dion. AR. I, 51: παρέπλευσαν ἄχρι πορθμοῦ, διὰ χειρὸς ἔχοντες Ἰταλίαν.

Ovid landet er an der zankläischen Küste [a] und der Ort giebt dem Dichter Anlässe zur Erzählung sicilischer und italischer Sagen von Aphroditens Gewalt über die Dämonen der Umgegend, namentlich des Meers: Akis und Polyphem freien um Galatea, Glaukos um Skylla, Kirke um Glaukos. Der Meerhund Skylla wird, damit er die teukrischen Schiffe nicht vernichte, in einen Felsen verwandelt [b]: auch diesen meiden noch die Schiffer, aber der gottgefällige Seefahrer überwindet die Gefahr. Dieser Vorstellung folgt ohne Zweifel auch Dionys, bei dem Patron von Thyrreon in Aeneas Gefolg bis nach Aluntion schifft [c]. Da dies an der Nordküste Siciliens liegt, ist kein andrer Weg denkbar, wiewohl Dionys die Durchschiffung der Meerenge nicht erwähnt. Dionys folgt ohne Zweifel dem Varro: auf diesen geht auch Ovid's Darstellung zurück, welche demselben Wege folgt. Andern Sagen schloß Virgil sich an: bei diesem wagt Aeneas sich so wenig durch die Meerenge, wie an den Acroceraunien vorbei: er fährt an der Ostküste Siciliens hinunter und landet im Hafen unter dem Aetna im Cyklopenland, wo er den von Ulysses zurückgelaßnen Achämenides aufnimmt [d]. Daß Virgil diesen von Helenus vorgezeichneten Weg nicht aus willkürlicher Erfindung gewählt hat, erhellt daraus, daß wir den in der Nähe des Symäthus erzognen Sohn des Arcens unter Aeneas Genossen finden, in einer Erzählung, welche ausführlichere Kenntniß mehrerer unvollständig angedeuteter Einzelheiten voraussetzt [13].

---

712 a) Ovid. Met. XIII, 729. — b) Ovid. Met. XIV, 72. — c) Dion. AR. I, 51 (Not. 646). Im benachbarten Halesa lebt zu Cicero's Zeit ein Aeneas, homo summo ingenio, summa prudentia, summa auctoritate praeditus. Cic. Verr. III, 73, 170. — d) VA. III, 563, 570 (vgl. 408, 429), 594 ff. Doch heißt es VA. I, 204: vos et Scyllaeam rabiem penitusque sonantes Accestis scopulos, wo eine blos entfernte Annäherung für die Vorstellung nicht genügt. Vermuthlich dachte Virgil im ersten Buch an die von Dionys und Ovid befolgte Erzählung, im dritten nahm er die andre auf, welche auch das südliche Sicilien in den Kreis des Aeneas zog.

713) VA. IX, 581: Stabat in egregiis Arcentis filius armis, Pictus acu chlamydem et ferrugine clarus Ibera, Insignis facie, genitor quem miserat Arcens Eductum Martis (Macrob. Sat. V, 19: Matris) luco Symaethia circum Flumina, pinguis ubi et placabilis ara Palici. Wo Serv.: incertum ex qua recondita historia Arcentem istum induxerit,

In einer gestickten Chlamys von iberischer Rostfarbe geht der schöne Sohn des Arcens ins Feld, erzogen im Hain der Mutter in der Gegend des Symäthus, wo der reiche und sühnliche Altar des Palicus steht. Die Paliken sind bei Aeschylos Söhne des Zeus von Hephästos Tochter Thalia[a], welche vor Hera's Zorn sich von der Erde verschlingen läßt, aus dieser aber die beiden Göttersöhne gebiert. Diese sind Geister von heißen Sprudeln, welche ihr Wasser sechs Ellen hoch treiben, waltend über Eidschwüren, deren Falschheit daraus erkannt wird, daß ein auf dem Wasser der Quelle schwimmendes Täfelchen untergeht, ein Zeichen, daß die Dämonen Verbrennung des Meineidigen fordern[b]. Wegen der Heiligkeit dieser Eide nehmen vorzüglich minder Mächtige ihre Zuflucht hieher im Rechtsstreit mit Ueberlegnen: Sklaven flüchten sich in den Schutz der Dämonen und verlassen denselben nicht, bevor ihnen von ihren Herren mildere Bedingungen zugesichert sind, welche diese aus Furcht vor dem Götterzorn nicht zu brechen wagen[c]. Wegen dieser rächenden Strenge gelten die Paliken Andern für Söhne des Adranos[d], in dessen Heiligthum am Aetna, wo Dionysios nachher die Stadt Adranos gründet[e], Hunderte von Hunden gehalten werden, welche die Ankom-

---

neque enim sine ratione vel lucus Martis appositus est, et quid homo Siculus in hoc bello facit, quem nusquam antea cum Aenea dicit ad Italiam pervenisse? Die ferrugo Ibera wahrscheinlich Anspielung auf die iberische Abkunft der Sikaner (Thuc. VI, 2; vgl. Hecat. Miles. fr. 15; Avien. Or. Marit. 469; Steph. B. *Δηρά*; Serv. VA. VIII, 328). Ueber die Lesart vgl. Heyne's Note. Für Matris spricht der Dienst der Mütter zu Enguium, und an diese ist zu denken, nicht an die Ceres von Enna.

713 a) Aeschyl. Aetn. bei Steph. Byz. *Παλίκη* und bei Macrob. Sat. V, 19. Okeanine Aetna statt Thalia Serv. VA. IX, 584, wo hinzugefügt: alii Vulcani et Aetnae filium tradunt (Palicum). Eben so Silen bei Steph. B. a. O. — b) Arist. MA. 57. Eben so Steph. Byz. *Παλίκη*. Polemon bei Macrob. Sat. V, 19. Sil. Pun. XIV, 219. — c) Diod. XI, 89, wo die Angaben der MA. ausführlicher gegeben werden; nur ist statt der Verbrennung Erblinden die Strafe; wie bei der Verletzung des poseidonischen Heiligthums durch Aepytos Not. 599, g. Bei Diodor sprühn gar Funken aus dem Wasser empor. — d) Hesych. *Παλικοί*. — e) Diod. XIV, 37. Plut. Timol. 12: *Ἀδρανιτῶν, οἳ πόλιν μικρὰν μὲν, ἱερὰν δ᾽ οὖσαν Ἀδρανοῦ, θεοῦ τινος τιμωμένου διαφερόντως ἐν ὅλῃ Σικελίᾳ, κατοικοῦντες ἐστασίασαν* cett. Vgl. c. 16; Diod. XVI, 68.

menden wedelnd begrüßen, Trunkne geleiten, jeden, der an denselben frevelt, zerreißen [f]. Adranos oder Hadranos ist der Name des westlich neben dem Aetna hin fließenden Flusses [g], der von Norden her in den Symäthos fällt, wie der aus der Gegend des Heiligthums der Paliken kommende Fluß Eryke von Südwesten her. Der Gott Adranos ist hienach der Flußgeist: denn Flußgeister erscheinen den Siculern selbst in Hundsgestalt [h]; auch steht dem Kopf des Adranos auf Münzen der Adraniter ein Delphin gegenüber [i], so wenig die Stadt mit der See zu schaffen hat. Die Sorge der ihm geheiligten Thiere für die Trunknen weist auf eine dionysische Auffassung des Flußgeistes hin, wie wir sie in Akarnanien beim Rindersymbol und in Kleinasien beim Askanios gefunden haben. Auch der Name des Hadranos weist, wie der des Hadreus, auf die von Dionysos verliehene Reife und Fülle hin [k]; eben so der Name der Thalia auf eine vegetabilische Thätigkeit der Paliken. Diese sind Wassergeister, die vom Hephästos stammen, wie die Kabiren Erdgeister von entsprechender Natur. Sie verhelfen auch selbst zum Gedeihn des Bodens, jedoch nicht unmittelbar, sondern durch Weissagung: in einem unfruchtbaren Jahr offenbaren sie den Siculern, welcher Heros zu versöhnen sei, und zum Dank wird ihr Altar mit Gaben beladen [l]. Wie die Paliken hier eine Versöhnung herbeiführen,

---

713 f) Aelian. HA. XI, 20. — g) Steph. B. Ἄδρανον, πόλις Σικελίας ἐν τῇ Αἴτνῃ ποταμὸν ὁμώνυμον ἔχουσα. — h) Vgl. Not. 720, c. Eryke bei den Paliken Callias de rebus Siculis bei Macr. Sat. V, 19. — i) Mionnet Suppl. I, p. 358, 8. Münze der Mamertiner: Ἀδρανου, bärtiger Kopf × Hund Μαμερτινων Mionnet I, p. 259, n. 422, 423. — k) Von ἁδρός. Vgl. Welcker die sicilischen Paliken in den Annali di Archeologia II, S. 254. Etym. M. p. 18, 36: Ἀδρεὺς δαίμων τις περὶ τὴν Δήμητραν ἀπὸ τῆς τῶν καρπῶν ἁδρύνσεως. — l) Macrob. Sat. V, 19: sed et Xenagoras in tertia historia sua De Loci Divinatione ita scribit: καὶ οἱ Σικελοὶ τῆς γῆς ἀφορούσης ἔθυσάν τινι ἥρωι προστάξαντος αὐτοῖς τοῦ τῶν Παλίκων χρηστηρίου καὶ μετὰ τὴν ἐπάνοδον τῆς εὐφορίας πολλοῖς δώροις τὸν βωμὸν τῶν Παλίκων ἐνέπλησαν. Paliken hat man auch angedeutet gefunden auf Münzen der Menäner Mionnet I, p. 252, n. 365, 366 und Suppl. I, p. 399, 268: Demeterkopf × zwei Fackeln. Aber I, n. 368 trägt Demeter selbst diese beiden Fackeln: es kann also höchstens daraus gefolgert werden, daß hephästische Kräfte mit der Thätigkeit der Demeter im Glauben der Menäner zusammen-

nennt Virgil selbst sie die versöhnlichen, die sühnlichen, placabilis ara Palici, mit dem Ausdruck, der dem Begriff des Aeneas entspricht, und es wird dies näher dahin erklärt, daß die Paliken früher durch Menschenopfer versöhnt, nachher durch gewisse Cerimonien besänftigt seien, daher man ihre Opfer verändert habe[m]. Das alte Recht der Menschenopfer mag vornämlich in jener Verbrennung der Meineidigen bestanden haben: allmählich hob man unter der zwiefachen Richtung, in der die Paliken betrachtet wurden, die milde und versöhnliche heraus; die furchtbare theilte man zwei Brüdern der Paliken zu, welche Dellen oder Deillen genannt wurden, und faßte nun diese als die Geister der beiden Brunnen (κρατῆρες) auf[n], welche sonst den Paliken eigen gewesen waren[o]. Indem dieser leicht versöhnliche Sinn der Paliken als Vermittler der Segnungen des Adranos sie zu Wohlthätern der Gegend macht, finden wir sie in derselben Stellung, wie mehrere in den Kreis des Aeneas hereingezogne Dämonen; und wenn Varro, wie ich nicht anders glauben kann, Thatsächliches darin berichtet, daß er die Paliken für Götter der Schiffenden erklärt[p], so finden wir auch hier, ganz wie in Troas, Vor-

wirkten. Menä lag ἐγγὺς Παλίκων nach Steph. B. *Μεναί*. Hephästische Weissagung in Sicilien geht aus dem τέταρτος Ἥφαιστος ὁ Μαντοῦς ὁ Σικελιώτης Lyd. Mens. IV, 54 hervor. Vgl. Welcker Annali II, p. 256, 31.

713 m) Serv. VA. IX, 585: hi primo humanis hostiis placabantur, postea quibusdam sacris mitigati sunt et eorum immutata sacrificia. — n) Polemon bei Macrob. Sat. V, 19: οἱ Παλῖκοι παρὰ τοῖς ἐγχωρίοις αὐτόχθονες θεοὶ νομίζονται. ὑπάρχουσι δὲ τούτων ἀδελφοὶ κρατῆρες χαμαίζηλοι. Kallias eb.: τοὺς Δειλλους — οὗτοι δὲ κρατῆρες δύο εἰσίν, οὓς ἀδελφοὺς τῶν Παλίκων οἱ Σικελιῶται νομίζουσιν. — o) Arist. MA. 57: κρήνη τις ἐν Παλικοῖς. Eben so bezieht Diodor (XI, 89) die Krateren blos auf die Paliken; und Strab. VI, 275: οἱ Παλικοὶ κρατῆρας ἔχουσιν cett. Ovid. Met. V, 406: lacus altos et olentia sulfure Stagna Palicorum rupta ferventia terra. Vgl. Pont. II, 10, 25. Schwefel auch bei Diodor. Sil. Pun. XIV, 219: qui praesenti domitant periura Palici Pectora supplicio. Münter (Neapel und Sicilien S. 453 ff.) setzt irrig die Paliken bei Paterno nördlich vom Symäthus, weil er dort ähnliche Erscheinungen beobachtet. — p) Serv. VA. IX, 585: Palicos nauticos deos Varro appellat. Alii dicunt Iovem hunc Palicum propter Iunonis iracundiam in aquilam commutasse. Clem. Homil. V, 13: Ἐρσαίου νύμφῃ (συνῆλθεν ὁ Ζεὺς) γενόμενος

stellungen, die ursprünglich einem Gebirgsthal angehören, hinterdrein auf die See übertragen, wo man die Paliken in den Flämmchen der Kabiren und Dioskuren wiedergefunden haben wird. Namentlich ist dafür anzuführen, daß der binnenländische Flußgeist Adranos auch dem Seethier gegenübergestellt und an Seeküsten Sicilien's, die gar nicht zu seinem Flußgebiet gehören, verehrt wird. Sie werden hierin Feuergeister der Luft, wie sie sonst autochthonische Feuergeister des Gewässers sind. Hieraus scheint die Sage hervorgegangen, daß Zeus den Paliken vor Hera's Zorn in einen Adler verwandelt habe, ganz wie er nach der gewöhnlichen Ueberlieferung sie deshalb in die Erde verbirgt: auch wird dasselbe gemeint, wenn Zeus als Geier ihre Mutter besucht. Sie entsprechen darin dem Kabirengenossen Aetion [q]. Und da der durch die dorischen Colonien eingeführte Dioskurendienst in Sicilien größtentheils auf den Feldbau, daneben auch auf Luft und Gewässer

---

γύψ, ἐξ ἧς οἱ ἐν Σικελίᾳ Παλικοί. Adler und Geier als Windvögel vertauscht s. Grimm DMyth. S. 362 ff., vgl. Not. 1436. Wie die Feuergeister der siculischen Brunnen, so wird in dem ebenfalls vulcanischen Campanien der nährende Landesfluß Vulturnus, an dessen Ufern der Falerner wächst (Liv. XXII, 14: ad Vulturnum flumen amoenissimus Italiae ager; eb. 15: Casilinum, quae urbs, Vulturno flumine diremta, Falernum agrum et Campanum dividit), zum Windgott, vgl. Not. 1315, d. Zur Erläuterung dieser Begriffsverbindungen dienen Münzen, wie im benachbarten Gela: Ochse mit Menschenkopf (auch zu Cales in Verbindung mit dem Stern des Sturms Mionnet I, p. 112; Suppl. I, p. 233, vgl. Not. 1294 ff.), zwei Aehren × Quadrige, Adler, Aehre Mionnet Suppl. I, p. 389, 207. In Akragas Adler mit dem Hasen × Krebs, Fisch Mionnet I, p. 210, 14. Adler × Krebs, Gerstenkorn eb. 17; Adler, Aehre × Krebs eb. 19, 20, und viele ähnliche Zusammenstellungen. Namentlich gehört hieher: Zeuskopf × Adler, Füllhorn, Stern Suppl. I, p. 362, 38; und zu Katana Eule, Dioskurenhüte × Flußgeist mit Füllhorn Mionnet I, p. 228, 167. Dioskurenhüte, Stern × Flußgeist mit Füllhorn eb. 168; Dioskurenhut, Stern × Adler eb. 169. Vgl. Suppl. I, p. 382, n. 173 (Flußgeist mit Rhyton × Dioskurenhüte mit Sternen, Löwenkopf). Zu Tyndaris Zeuskopf × Dioskuren Mionnet I, p. 327, 1088; Demeterkopf × Dioskurenhüte mit Sternen n. 1090; × Dioskuren zu Roß n. 1091. Vgl. Suppl. I, p. 451, n. 660. Zu Syrakus Dioskuren auf Apoll bezogen (Apollokopf × Dioskuren zu Roß mit Sternen Mionnet Suppl. I, p. 445, n. 615, vgl. 627); zu Adranus: Apollokopf × Lyra Mionnet I, p. 209, 8; × stößiger Stier Suppl. I, p. 358, 9.

713 q) Not. 489, 490, 592.

bezogen wird, werden wir in den Paliken die siculische Vorstellung erkennen müssen, welche demselben entgegenkam. Mit dem Dioskurendienst steht zu Syrakus der des Apoll in Verbindung, derselbe wird auch zu Adranus verehrt: die rächende Gewalt der Paliken grenzt an den Begriffskreis dieses Gottes. Damit mag der virgilianische Name Arcens zusammenhangen. In welchem Verhältniß dessen Sohn, der Genosse des Aeneas, zum Cultus steht, ist unklar, sofern es sich nicht durch die oben angedeuteten Folgerungen berechnen läßt: vielleicht ist der Name des Orts und Flusses Eryke nicht ohne Beziehung auf die erykinische Aphrodite.

Aber noch ein Aeneade ist, freilich nicht in der Vorstellung des Virgil, in dieser Gegend der durch Fruchtbarkeit überreich gesegneten heräischen Gebirge, welche auch der Sitz der mit äneadischen Vorstellungen vielfach übereinstimmenden Sage vom Daphnis sind, zu Hause. Achates, Aeneas vertrautester Gefährte, hat nach Servius Behauptung seinen Namen von dem Stein, weil derselbe im Ring getragen schütze und wohlgefällig mache[14]; der Stein soll wiederum von dem in der Nähe der Paliken entspringenden Flusse benannt sein, weil man ihn dort zuerst, nachher freilich an vielen Orten, gefunden habe[a]. Plinius rühmt seine Wirksamkeit gegen Skorpionen und Spinnen, wie auch die sicilische Luft vom Skorpionenstich heile, so wie zur Löschung des Durstes und zur Stärkung der Augen. Vermuthlich war der Stein eins der Zaubermittel, die wir beim Dienst der erycinischen Venus kennen lernen: dem Heros, welcher Gott und Menschen wohlgefällig ist, wird der daktylische Geist des Steins, welcher Wohlwollen hervorruft, nicht unpassend zum Gefährten gegeben. Wenn zwischen dem Stein und dem

[714]) Serv. VA. I, 178: Achates. Allusit ad nomen: nam achates lapidis species est. Bene ipsum dicit ignem excussisse: unde etiam Achatem eius comitem dicit. Lectum est in naturali historia Plinii, quod, si quis hunc lapidem in annulo habuerit, ad custodiam eius proficiat et gratior esse videatur. Fruchtbarkeit der Ἡραῖα ὄρη Diod. IV, 84. Ueber Daphnis s. Not. 889 ff. — a) Theophrast. de Lapid.: καλὸς δὲ λίθος καὶ ὁ ἀχάτης ὁ ἀπὸ τοῦ Ἀχάτου ποταμοῦ τοῦ ἐν Σικελίᾳ. Plin. HN. XXXVII, 10, 54. Solin. 5, 25. Gegen Durst, wie das Süßholz, das wichtige Product von Chonien Not. 692, m.

Fluß wirklich der angegebne Zusammenhang bestand, so mag dem Flußgeist selbst eine solche Kraft zugeschrieben sein, die er dann seinen Steinen mitgab: Flußgeister in Aeneas Gefolg scheinen auch Sybaris und Sagaris zu sein [b]. Mit dem Feuerschlagen, worauf Servius den Zusammenhang zurückführt, hat der Stein schwerlich etwas zu thun: wiewohl allerdings die Anzündung des Palilienfeuers, dessen Cerimonie von Aeneas hergeleitet ward, ganz so geschildert wird, wie Achates an der punischen Küste Feuer anmacht [c].

Der Achates fällt zwischen Kamarina und Gela ins Meer: wenn die Verbindung des Palikendieners mit dem Aeneas in einer Sage an seinen Ufern dargestellt war, so wurde damit eine Landung des Aeneas an der Südküste gegeben: es kann aber auch jene Sage sich am Symäthus ausgebildet haben. An jener Westküste verweilt Aeneas bei Virgil betend bei Ortygia, wo Alpheus und Arethusa sich vereinigen, und an dem überfetten Boden des sumpfigen Helorus [15]. An dem letzten mag es wieder den troischen Namen gegeben haben: Aeneas Beziehung auf Alpheus und Arethusa erklärt sich aus der Gewalt, welche seine Mutter in der Vereinigung der beiden ausübt, indem sie dieselben über das Meer hin zu einander bringt. Daß diese Vorstellung auf religiöser Grundlage beruht, erhellt aus dem syrakusischen Bilde der Arethusa [a], welches dem agrigentinischen von der karthagisch erycinischen Venus entspricht, welche denn wieder als Hundsgöttinn mit der Artemis von Segesta, der Göttinn von Fluß und Jagd, in Verbindung steht, wie Arethusa selbst endlich die Pfeile der Jagdgöttinn ablegt und sich dem Alpheus ergiebt. Aeneas Name wird mit den stymphalischen Jamiden über Korinth hieher gekommen sein.

---

714 b) Not. 692, e. — c) VA. I, 178. Ovid. Fast. IV, 795 ff.

715) VA. III, 694 bis 698 (numina magna loci iussi veneramur) mit Serv. Vgl. VG. IV, 344: tandem velox positis Arethusa sagittis. Arethusa fließt mit süßem Wasser durch das Meer (VE. X, 1; G. IV, 351 und zu beiden Stellen Servius), wie Askanios süßes Wasser im salzigen verleiht. Kuchen von Aegion ihr durch das Meer gesandt, Paus. VII, 24, 3. Jägerinn und Dienerinn der Artemis Ovid. Met. V, 579, 619; Tempel der Artemis auf Ortygia und Beschreibung der Quelle Arethusa Cic. Verr. IV, 53, 118. Vgl. Paus. V, 7, 2; VIII, 53, 3. Artemis und Aphrodite Not. 720, e. — a) Tafel II, 7 und 8. Vgl. Not. 743.

Elymer.

Virgil's Darstellung von der Fahrt um Sicilien trifft mit der des Dionys und Ovid, welche den Aeneas durch die Meerenge und an Aluntion hinführen, im westlichen Winkel Sicilien's wieder zusammen. Lilybäum, der Eryx und Aegesta werden vom Aeneas colonisirt in Gemeinschaft mit dem Troer Elymos [16]. Die Elymer sind die ältesten Einwohner, welche wir im westlichen, namentlich im nordwestlichen Sicilien kennen: von gemeinschaftlicher Nationalität mit den Oenotrern, nach Hellanikos von denselben im dritten Menschenalter vor dem troischen Kriege aus Italien nach Sicilien gedrängt [a]; nach Thucydides und der fast allgemein anerkannten Ueberlieferung Troer [b]. Da ihre Hauptstadt Aegesta, Egesta, Segesta ist, finden wir den Inhalt der Sagen des Hellanikos und Thucydides vereinigt in der von Apollodor aufbehaltnen, wonach der Troer Aegestos aus dem philokteteischen Chone und Krimisa in Oenotrien sich nach der Gegend des Eryx begiebt und Aegesta gründet [c]. Angaben des Thucydides sind wir historischen Inhalt zuzutraun geneigt. So wichtig aber sein Zeugniß ist für die Bedeutsamkeit der Sage, so kann es doch bei Begebenheiten so alter Zeit an sich Nichts für die äußere Realität derselben beweisen, da Thucydides selbst das ganz dämonische Volk der Phäaken in Korkyra localisirt und die Sagen von Alkmäon, Amphilochos, Deukalion, Atreus, Eurystheus, Erechtheus, Tereus nachzuerzählen nicht verschmäht, zum Theil sie, wo nichts Abenteuerliches hervortritt, unbedenklich für wahr hält. Auffallend könnte scheinen, daß bei den Elymern ein Skamander und ein Simois vorkommen,

---

[716]) Strab. XIII, 608. — a) Dion. AR. I, 22: *τρίτῃ γενεᾷ πρότερον τῶν Τρωικῶν Ἀλκυόνης ἱερωμένης ἐν Ἄργει κατὰ τὸ ἕκτον καὶ εἰκοστὸν ἔτος.* — b) Thuc. VI, 2: *Ἰλίου δὲ ἁλισκομένου τῶν Τρώων τινὲς διαφυγόντες Ἀχαιοὺς πλοίοις ἀφικνοῦνται πρὸς τὴν Σικελίαν καὶ ὅμοροι τοῖς Σικανοῖς οἰκήσαντες ξύμπαντες μὲν Ἔλυμοι ἐκλήθησαν, πόλεις δ' αὐτῶν Ἔρυξ τε καὶ Ἔγεστα. προσξυνῴκησαν δὲ αὐτοῖς καὶ Φωκέων τινὲς τῶν ἀπὸ Τροίας τότε χειμῶνι ἐς Λιβύην πρῶτον, ἔπειτα ἐς Σικελίαν ἀπ' αὐτῆς κατενεχθέντες.* Phryger aus Troas vom Skamandros und Phoker auch Paus. V, 25, 6. Menelaos an den Eryx Lycophr. 866. — c) Strab. VI, 254.

deren Namen von Aeneas Anwesenheit hergeleitet werden [d]. Dies dürfte am Ersten für wirkliche Uebersiedlung aus Troja sprechen, die auch an diesen Küstenflüssen keineswegs für unmöglich gelten darf. Nur reicht auch dieser Beweisgrund nicht hin, dieselbe als eine Thatsache festzustellen, da die Elymer keine Barbaren blieben, die vom Homer nichts wußten, sondern ganz in Sprache und Cultus hellenisirt sind. Einen griechischen Bestandtheil thut schon Thucydides hinzu, indem er Phoker, die auf der Heimkehr von Troja zuerst nach Libyen, dann hieher getrieben seien, sich zu den troischen Elymern gesellen läßt. Auch dies ist ganz mythisch: die Phoker haben hier dasselbe Geschäft, wie in Metapont, Lagaria und bei Pisa: sie stellen eine heroische Herrschaft über troisches Land und Volk dar, um das Anrecht der Bürgerschaft, deren Vorbilder sie sind, zu begründen. Aber auch diese Sage spricht schon das Bewußtsein aus, daß den Elymern griechisches Wesen nicht fremd sei; über allen Zweifel wird dies erhoben durch die Münzen, welche den Namen Segesta, oder Sagesta oder Egesta, wie in den Handschriften des Thucydides, in alter Schrift, zum Theil von der Rechten zur Linken zeigen [17]. Bei dieser Vertrautheit mit griechischer Bildung genügte ohne Zweifel die Aehnlichkeit in Landesbeschaffenheit und Cultus, um die Ueberzeugung troischer Abkunft hervorzurufen, wie bei den verwandten Völkern in Chonien und Chaonien und bei den Arkadern von Pheneos: die Namen fanden sich bei dieser Ueberzeugung und bei der Kenntniß der homerischen Ueberlieferungen von selbst ein, eben wie in Epirus. Die Gegend zwischen Drepanum, Segesta und Panormus besteht zwar nicht aus Sumpfwiesen, an die wir bisher den troischen Namen geheftet sahn, sondern aus einem von Hochflächen, Bergen, Niederungen und Flußthälern zerschnittnen Landstrich.

---

716 d) Strab. XIII, 608; Paus. V, 25, 6. Anspielung VA. V, 634. Vgl. die Karte in Serradifalco Antichita di Sicilia Vol. I, wo auch genaue Zeichnungen der Alterthümer von Segesta, namentlich des Theaters.

717) Mus. Brit. NP. p. 75, 1 bis 5; Mionnet I, p. 281 ff.; Suppl. I, p. 422 ff. ЯIIATƸƎΓAƸ. Hiedurch wird die Behauptung bei Fest. p. 261 Segesta widerlegt, daß der Name Segesta erst von den Römern herrühre, welche die böse Vorbedeutung in Egesta gescheut hätten.

Aber der Boden ist im ganzen westlichen Drittel Sicilien's schwere lehmige Erde, welche für den Ackerbau dreimal gepflügt werden muß[18]; im Sommer erscheint er ausgedörrt und zerrissen[a], aber im Winter voll von vortrefflichen Wiesen mit guten Futterkräutern[b], daher noch jetzt bei der allgemeinen Vernachlässigung fette Rinder und Pferde daselbst gefunden werden[c]. Die ungemein fette Erde wird vom Regen so aufgeweicht, daß die Reise im Herbst überall sehr beschwerlich, im Winter die Gegend fast ganz unwegsam wird[d]. Zu diesem Lehmboden, welcher behandelt werden mußte, wie der troische gesellte sich nun der einheimische Götterdienst, namentlich der Dienst Aphroditens, welcher dem akarnanisch-epirotischen und dem idäisch-troischen so ähnlich war, daß auf dem Gipfel des Elymon ein Altar der äneadischen Aphrodite errichtet[19], in Segesta[a] aber ein Heiligthum des Aeneas erbaut ward; ja,

[718]) Salis Beiträge zur Kenntniß beider Sicilien I, 124. — a) Salis Beitr. I, 88. Auch der Boden von Epirus ist im Sommer ausgedörrt Not. 662, h, und doch ist auch dort eine Landschaft von troischer Erde. — b) Swinburne Reise durch beide Sicilien II, 287: feuchte steinichte Wiesen (um Weihnachten); vgl. eb. 295 (Futterkräuter). Salis I, 88. Münter Nachrichten von Neapel und Sicilien S. 225. — c) Salis I, 88. — d) Salis I, 101. Münter S. 225. Wucherndes Getreide Swinburne II, 225. Fruchtbarkeit gegen Palermo hin Münter S. 219; Stolberg Reise III, 330; um Segesta Denon Neapel und Sicilien VIII, 82; um Hykkara eb. 80; fruchtbares Thal von Calatafimi eb. 93.

[719]) Dienst der *Αφροδιτα Ουρανια* auf einer Inschrift von Segesta Dorville Sicula ed. Burmann. I, p. 54; II, p. 582. Münter Nachrichten S. 224. Auf den Münzen der Stadt erscheint Aphrodite als caput muliebre diadematum. Statt des Diadems öfters ein bloßes Band, oder eine Perlenschnur. Ein Diadem trägt auch die erycinische Venus: Vaillant NFR. Considia 5, vgl. 1, 2, 4. Gegenüber immer ein Hund, neben welchem bald drei Aehren, bald ein Gerstenkorn, bald eine Schlange, bald eine Muschel, bald ein Hase, den er zerfleischt. Auf andern steht dem Hunde der Kopf der Artemis mit Bogen und Köcher gegenüber (Mus. Brit. NP. p. 75, 6, Mionnet Suppl. I, n. 458). Artemis Hauptcult von Segesta Cic. Verr. IV, 33, 72. Der Hund × Frauenkopf auch auf Münzen von Eryx Mionnet I, p. 235, n. 220; Pinder Numism. Ined. p. 13 ff. (tab. I, 12); Dumersan Medailles Ined. p. 69 ff.; von Motye Mus. Brit. NP. tab. IV, 7 (p. 71). Mionnet I, p. 261, n. 435; Suppl. I, p. 406, n. 313 (punisch), 314, 315. — a) Dion. AR. I, 53. Vgl. Not. 717. Aeneas trägt Anchises und das Palladium, Askanios folgt × Kopf eines Mannes (Aegestos) *Εγηστaιων*, Mionnet I, p. 283, n. 650.

daß eine Münze sogar den Dienst der idäischen Mutter aufzeigt[b]. Keineswegs jedoch wurde der troische Ursprung der Elymer in der Vorstellung blos durch Aeneas vermittelt. Wir sind hier in den Stand gesetzt, die Fortbildung der Sage sowohl am Eryx, als in Segesta, schrittweise zu verfolgen.

Betrachtet man die Sage genauer, so spricht sie eigentlich gegen die Einwanderung, für spätere Anknüpfung. Die lebendigste und persönlichste Figur unter allen diesen Ansiedlern ist der Gründer von Segesta, Aegestos, bei Virgil Acestes. Dieser aber ist kein Trojaner, sondern ein Siculer, der Sohn des sicilischen Flusses Krimisos, also so einheimisch als möglich: nur seine Mutter ist eine Troerinn[20]. Laomedon läßt im Hause des Phönodamas, der auf die Aussetzung der Hesione gedrungen hat, alle Männer umbringen, die Töchter von Kauffahrern in die Ferne oder gar in die Wüste führen[a]. Oder der Troer Hippotes schickt selbst seine Tochter Egesta, um sie dem Ungeheuer zu entziehn, auf einem Schiffchen über das Meer[b]. Mit dieser Troerinn, sei sie Phönodamas oder Hippotes Tochter, zeugt der Fluß Krimisos in Hundsgestalt den Aegestos[c]. Virgil übergeht die Hundsgestalt, bei Dionys wird statt des Krimisos ein trojanischer Jüngling von edlem Geschlecht genannt, welcher der von Laomedon fortgeschickten Jungfrau aus Liebe folgt. Darin sind alle einstimmig, daß Aegestus, der Sohn dieser Troerinn, in Sicilien erzeugt, geboren und erzogen wird. Er nimmt die Sprache und Sitten der Siculer an, geht aber nach dem Tode seiner Eltern zum Priamos und macht den Krieg mit; nach der Eroberung kehrt er in Begleitung des Elymos und einiger Genossen auf

---

Aeneas mit Anchises, Adler × Kopf des Augustus *Εγεσταιων*, n. 660. Vgl. Not. 722.

[719 b)] Frauenkopf mit Thurmkrone × Aeneas mit Anchises, Adler *Εγεσ*. Mionnet I, n. 651; × Krieger mit Lanze und Parazonion n. 652. Dieselbe Münze, neben dem Krieger Schale und Biga mit Lenker Mus. Brit. NP. p. 75, 5.

[720] VA. V, 37, 40 (Troia conceptum Crimiso flumine mater Quem genuit). — a) Lycophr. 953; vgl. Dion. AR. I, 52. — b) Serv. VA. V, 30. — c) Lyc. 471, 961 ff. Serv. a. O. (huius rei ut esset indicium, nummum effigie canis percussum Siculi habuerunt). Vgl. Not. 713, h; 719.

drei Schiffen, die Achill bei einem Raubzuge verloren hat, nach Sicilien zurück[d]. Die Verbindung des segestanischen Hundes mit den Zeichen des Feldertrags zeigt, daß man die Befruchtung des Bodens auf den als Hund erscheinenden Dämon zurückführte: der vom Fluß bewässerte Boden galt für troisch, daher legte man der Mutter des Eponymos von Segesta, ja hinterdrein beiden Eltern, troischen Ursprung bei, wie in Chonien dem Sagaris und Sybaris. Wenn jener Hund als Hasenfänger der Artemis gegenübergestellt wird, so geht auch dies von seiner Beziehung auf das Gewässer aus, indem die Jagdgöttinn sich aus der Flußgöttinn Artemis herausgebildet haben wird. Gewöhnlich aber wird er auf Aphrodite bezogen[e]: in dieser haben wir wieder die in Rohr und Sumpf verehrte Göttinn zu denken, die uns in Abydos vorgekommen ist und in der dodonäischen Dione ihr Gegenbild gefunden hat. Für die Verwandtschaft der Grundbegriffe spricht schon, daß sich auch in Thesprotien Aegestäer mit einem Heros Aegestos finden[f]. Der Tempel dieser Göttinn auf dem Eryx soll daher von den troischen Jungfraun, drei an der Zahl, gestiftet sein, weil sie in ihr Gebiet, in welchem ihr Sohn Eryx waltet, gekommen sind[21]. Hiemit ist bereits ausgesprochen, daß die erykinische und segestanische Aphrodite, welche von einander nicht verschieden sind, mit der troischen Eins waren.

Jene Uebersiedlung in drei Schiffen war nun freilich nicht der Rede werth; um aber noch mehr troisches Blut unter die Elymer zu bringen, ist es Aeneas, der seinen Vettern Elymos und Aegestos die Städte Aegesta und Elyma baut, und ein Theil seines Heeres wird bei ihnen zurückgelassen[22]. Wie es mit dieser Verstärkung steht, wird dem einleuchten, der sich erinnert, wie die alte Sage von Latium dem Aeneas nur ein

720 d) Dion. AR. I, 52. — e) Aehnliches Zusammenwirken der Artemis und Aphrodite zu Ortygia Not. 715. — f) Steph. B. *Αἰγεσταῖοι, οἱ Θεσπρωτοί, ἀπό τινος Αἰγέστου στρατηγοῦ.*

721) Lycophr. 958.

722) Dion. AR. I, 52. Cic. Verr. IV, 33, 72 (Not. 1001). Fest. p. 261 Segesta, wo Egestus durch Aeneas eingesetzt wird (oppidum quod videtur Aeneas condidisse praeposito ibi Egesto). Nach Dion. AR. I, 63 bringt Aeneas bei den Elymern den zweiten Winter nach dem Fall von Troja zu. Zur Einwanderung der Eponymen vgl. Not. 598.

Schiff giebt [a]. Nicht die Verpflanzung eines Volks, das, wie die Sachsen, in Jollen über das Meer wimmelt, wollte die Sage darstellen, sondern die Auswanderung der Eponymen, aber auch diese nicht, um die Völkermassen zu verbinden, sondern um die Heiligthümer zu verpflanzen. Im Fortschritt der Zeit wächst mit dem Verkehr selbst auch die Vorstellung von der Menge der Einwandernden. Dionys sowohl als Virgil stellen auch hieher die Erzählung, daß die Troerinnen einen Theil der Schiffe verbrennen, um der Reisebeschwerden entledigt zu sein, und deshalb eine beträchtliche Anzahl der Genossen zurückgelassen wird [23]. Es leuchtet ein, wie der Schiffsbrand dem am Reäthus, der chonische Krimisos dem siculischen entspricht, in dessen Nähe Entella, die dritte Stadt von Aegestos Gründung [24], liegt: offenbar ist jener Schiffsbrand eine sowohl in Chonien als Sicilien einheimische siculische Sage, ein Ausdruck dauernder Ansiedlung statt der alten Unstetigkeit, welche hier ursprünglich im Leben der Hirten und Jäger lag und, als man von der Aehnlichkeit zwischen elymischer und troischer Eigenthümlichkeit vernahm, in den Irrfahrten nach Troja's Zerstörung dargestellt ward. An Aeneas schließt diese Sage sich keineswegs nothwendig an: der Name desselben und der äneadischen Aphrodite ist wahrscheinlich durch den Verkehr der Nordküste Sicilien's mit der Heimath dieses Beinamens, Akarnanien, hereingebracht, von welchem die Ansiedlung des Patron aus Thyrreon in Aluntion ein Ausdruck ist. Wie in Epirus und Akarnanien Rind und Pferd, so ist hier der Hund das Sinnbild der Gewässer, die äneadische Aphrodite steht daher hier mit diesem Thier, wie dort mit jenen, in gottesdienstlicher Beziehung. Aber auch die zum Rinde fehlt auf dem Eryx nicht.

722a) Not. 1078.

723) Dion. AR. I, 52 extr.

724) Tzetz. Lyc. 471, 953. Serv. VA. V, 73. Vgl. Sil. Pun. XIV, 205. Entellus ist nach VA. V, 387 Siculer, nach Hygin (Serv. ib.) war er Trojaner. Nach Tzetz. aa. OO. hat Entella seinen Namen von Aegestos Gemahlinn Entella oder Atalla oder Enstylla oder Stylla. Auf Münzen von Entella Stier mit Menschenkopf, Fisch × Frau vor einem Altar Mionnet I, p. 234, 214; Suppl. I, p. 385, 189. Außerdem Symbole der Demeter und des Dionysos, wie auch Flügelpferd.

Wie die Hundsgestalt echt siculisch ist, bei Lykophron ohne Zweifel aus Timäus Ueberlieferung, so ist auch der Name des angeblich troischen Stammvaters Phönodamas, der die Kämpfe der Elymer mit den Pönern ausdrückt, offenbar sikeliotisch. Das Verhältniß blieb kein feindliches: die elymische Landschaft wurde vielmehr die Basis der karthagischen Macht in Sicilien[25], und so nahm auch der Eryx karthagische Gebräuche an, denn er blieb unter dieser Herrschaft in den höchsten Ehren[26]. Auf dem Berge Eryx, dessen Vorgebirg Drepanon ist, nach dem Aetna dem höchsten Sicilien's, lag ein altes elymisches[27] Heiligthum der Aphrodite, auf der steilen Höhe mit einer dädalischen Mauer umgeben[28]. Zur Zeit des peloponnesischen Krieges glänzte es durch eine Menge von Silbergeräth[29]; noch im punischen war es das reichste in Sicilien[30]. Auch die Römer erkannten die Heiligkeit an: wenn Magistrate in die Gegend kamen, verehrten sie das Heiligthum durch Opfer und gingen ohne Gravität in die heitern und üppigen Gebräuche des Dienstes ein; der Senat gab siebzehn sikeliotischen Städten Tribut an dasselbe auf, und bestellte zweihundert Soldaten zu Wächtern[31].

---

725) Thuc. VI, 2. Karthager und Egestäer schlagen den Dorieus zurück, Herod. V, 46; Paus. III, 16, 5; Diod. IV, 23; vgl. Müller Dor. I, 453; eben so Karthager und Elymer den Angriff der Knidier Paus. X, 11, 3. Während des peloponnesischen Kriegs geben sich die Egestäer in den Schutz der Karthager und erkennen deren Hoheit an, Diod. XIII, 43. Nachher stehn sie auf und Segesta wird von den Karthagern zerstört Cic. Verr. IV, 33, 72. Entella von ihnen belagert Diod. XVI, 67.

726) Diod. IV, 83.

727) Thuc. VI, 2. Eryx König der Elymer Apollod. II, 5, 11; Tzetz. Lyc. 1232.

728) Diod. IV, 78. Vgl. Polyb. I, 55, wo auch die Höhe erwähnt. Abbildung der schroffen Bergspitze mit dem Tempel Vaillant NFR. Considia 5. Vgl. Dumersan Medailles Inédites p. 68, 69. Zeichnung der jetzigen Beschaffenheit Denon Neapel und Sicilien VIII, Tafel 7 und 8.

729) Thuc. VI, 46.

730) Polyb. I, 55. Eben so reich, wie das paphische, Paus. VIII, 24, 6.

731) Diod. IV, 83. Auf diese Sorge des römischen Staats für den Tempel bezieht sich die considische Münze (Not. 728). Nach Strab. VI, 272 dagegen war zu seiner Zeit der Tempel arm an Männern und Hierodulen; doch kommen diese Cic. Divin. Caecil. 17 vor. Mit Strabo's Angabe stimmt überein, daß nach Tac. Ann. IV, 43 Tiberius auf den An-

Die einheimische und ursprüngliche Form der Sage vom Eryx ist die von Diodor, der sich auf sein landschaftliches Interesse beruft, erhaltene. Aphrodite zeugt mit dem Butas den Eryx, der das Reich des Vaters erweitert und der Mutter den von ihr vorzüglich geliebten Tempel gründet[32]. Griechische Mährchen, welche in dieser die meerbeherrschende Göttinn von Zakynthos und Akarnanien wiederfinden, machten diesen Butas zum Argonauten, der von den Sirenen ins Meer gelockt, aber von Aphrodite entrückt sei, und identificirten ihn mit dem attischen Heros, dem Sohn des Teleon[33]. Dem Namen wie dem Verhältniß nach entspricht Butas offenbar dem Anchises, zu dem Aphrodite auch bei den Rindern kommt; und so wie Eryx dort geschildert wird, hat dieser, der den Dienst seiner Mutter einrichtet, ganz dieselbe Stellung, wie Aeneas, der von den Dichtern gern sein Bruder genannt wird[34]. Daß er als Ringer und Faustkämpfer berühmt ist, widerspricht nicht, da auf Zakynthos auch dem Aeneas Kampfspiele heilig sind[35]. Daher heißt es nun eben so häufig, Aeneas habe den Tempel der erycinischen Venus gegründet[36], und in der einheimischen Sage wird er als Erneuerer anerkannt, der zuerst nach Eryx ihn mit vielen Weihgeschenken geschmückt und den Sikanern zur Verehrung mit Opfern und Gaben für viele Geschlechter hinterlassen habe[37]. Die Meinung, daß Anchises am Eryx begraben sei, wo sein Name in dem von einem Hain umgebnen Anchiseum vermuthlich in die Stelle des Butas sich eindrängte, machte sich so geltend, daß Virgil dagegen die einheimisch

---

trag der Segestaner den zerfallnen Tempel herstellte als consanguineus. Claudius scheint den Wiederaufbau vollendet zu haben Suet. Claud. 25.

732) Diod. IV, 83, vgl. 23; Serv. VA. I, 574. Eryx Aphrodite̅ns und Butas Sohn auch Steph. B. Ἔρυξ; Hygin. f. 260; Serv. VA. I, 574; V, 24, 412; Schol. Theocr. 15, 101. Lykophron nennt Eryx selbst einen Stier V. 866. Erycinische Venus Göttinn der Rinderhirten Calpurn. Ecl. IX, 57: nostra (vgl. V. 71, 90) Dione, Quae iuga celsa tenes Erycis, cui cura iugales Concubitus hominum totis connectere saeclis.

733) Apollon. IV, 917; vgl. I, 95; Apollod. I, 9, 25, vgl. 16.

734) VA. V, 24, 412, 630.

735) Not. 624.

736) Cic. Verr. IV, 33, 72. Fest. p. 261 Segesta. Hygin. f. 260. VA. V, 759. Mel. II, 7. Vgl. Serv. VA. I, 574.

737) Diod. IV, 83.

latinische zurücksetzen konnte[38]. Daher heißt Elymos, nach dem das Volk sich nennt, Bastard des Anchises, ursprünglich wohl gewiß des Butas, denn auch Eryx wird als Bruder des Elymos genannt[39]: nicht minder heißt Elymos Aeneas Gefährte[40], wenigstens aus Italien her, oder ihm kurz vorher mit günstigem Winde voraufgezogen[41].

Diese Vorstellungen, mehr oder weniger entwickelt, fanden die Karthager vor, durch welche ohne Zweifel der dem syrisch-phönikischen so wie dem davon ausgegangnen korinthischen entsprechende Hierodulendienst auf dem Eryx, den alle Umwohner nah und fern durch Mädchensendungen zu pflegen sich angelegen sein ließen[42], eingeführt ist. Die Karthager fanden in der erykinischen Aphrodite eine ihrer großen Stadtgöttinn entsprechende Gottheit. Diese karthagische Venus kennen wir aus Münzen der römischen Colonie Karthago[43],

---

738) Hygin. f. 260: in hoc autem monte dicitur etiam Anchises sepultus, licet secundum Catonem ad Italiam venerit. VA. V, 761.

739) Serv. VA. V, 73: alii Anchisae nothum filium tradunt habuisse Elymum regem in Sicilia genitum Erycis fratrem fuisse dicunt. Die Stelle ist verstümmelt: entweder gilt Anchises als Elymus und Eryx Großvater und unter dem unechten Sohn ist vielleicht Butas zu verstehn, oder Anchises tritt als Eryx Vater geradezu an die Stelle des Butas. Daher wird auch Serv. VA. V, 30 Aegesta zu Anchises Mutter und zur Gemahlinn des Capys gemacht. Auch Lyc. 965 ist Elymos ein νόθος des Anchises: bei ihm kommt er, von Aegestos geführt, τῶν Δαρδανείων ἐκ τόπων ναυσθλούμενος.

740) Strab. XIII, 608. VA. V, 73, 300.

741) Dion. AR. I, 52.

742) Strab. VI, 272. Vgl. Not. 824 ff.

743) Veneris Kar. Tempel von vier Säulen Mus. Brit. NP. p. 240; Dumersan Cab. Allier p. 122. Münze von Akragas: Aphrodite mit Halsband, Diadem, gesträubten zottigen Locken, umher Fische × Krebs, Fisch Mus. Brit. NP. tab. IV, 3 (Tafel II, 8). Dasselbe Bild zu Syrakus, ebenfalls mit Fischen umgeben Mionnet Planches pl. LXVII, 4 mit der Ueberschrift Ἀρέθουσα (Tafel II, 7; vgl. Mionnet I, p. 297, n. 762; Mus. Brit. NP. p. 78, 17; vgl. Not. 715, a; 2367 ff.). Daher Hannibal's Ehrfurcht vor der lacinischen Göttinn: vgl. Creuzer Symbolik II, S. 270. Vgl. Not. 821. Münze von Pandosia Not. 690. Ganz ähnliches Bild auf der Millingen Ancient Coins tab. II, 8 (p. 27) herausgegebnen oskischen (Tafel II, 9). Jetzt der Eryx unter dem besondern Schutz der heiligen Jungfrau gegen Blitz und Räuber, beide hier unerhört; der Blitz, weil die Gewitter niedriger ziehn, als der Gipfel des Bergs (Houel Reisen durch

aber auch aus einer punischen von Akragas: hier entspricht sie in ihrer Miene, ihrem Halsband, ihrem zottigen Haar der lacinischen Göttinn von Pandosia, welche die Naturen der Juno und Venus verbindet: nur fehlt ihr die Blumenkrone. Die Einheit der karthagischen und erycinischen Göttinn ist in dem Glauben ausgedruckt, daß die Göttinn jährlich auf neun Tage vom Eryx nach Libyen ziehe. Man erkennt dies an dem Verschwinden der Tauben, von denen Berg und Gegend sonst voll sind, und feiert Anagogien; nach neun Tagen aber kehrt die Göttinn wieder: als Botinn kommt eine purpurrothe Taube (die Farbe wohl wegen des phönicischen Namens) voran, wird durch das Fest der Katagogien mit Schmausereien und Klappern begrüßt, und von dem segnenden Schutz des Butas oder des Rinderfürsten Anchises zeugt dann der durch den ganzen Ort verbreitete Buttergeruch[44].

Eryx als Sohn des Rinderfürsten zog von selbst eine Zusammenstellung mit Hercules herbei, der in den önotrisch-sicilischen Landschaften bis nach Latium hinauf, wo er als Garanus erscheint, ein Heros der Rinderhirten ist. Ihm will

---

Sicilien I, S. 41), der nach dem Aetna der höchste von Sicilien ist (Riedesel Reise S. 20), jetzt Monte di San Giuliano genannt (Denon Neapel und Sicilien VIII, S. 103; Stolberg Reise III, 345; Houel a. O.).

744) Aelian. VH. I, 15; HAnim. IV, 2. Athen. IX, 394 (ὄζει δὲ πᾶς τόπος τότε βούτυρον, ᾧ δὴ τεκμηρίῳ χρῶνται τῆς θείας ἐπανόδου. Man hat unter βούτυρον eine Pflanze verstehn wollen, da diese Bedeutung aber jedenfalls die seltnere ist, hätte Athenäus unausbleiblich erwähnen müssen, daß er die Pflanze meine). Neun Festtage auch VA. V, 762. Taube bei der Venus auf Münzen der Erykiner Millin Gal. Myth. tab. 44, 181. Mionnet I, p. 235, 220; Suppl. I, p. 386, 194 (mit Eros × Figur auf Viergespann bekränzt durch Nike); Dumersan Med. Ined. p. 57 sqq. Insel Columbaria vor Drepanum Plin. HN. III, 6, 12; Solin. 5, 2; jetzt La Colombara, und nach der heutigen Sage daselbst Anchises Grab Dorville Sicula I, p. 49. Tauben am Eryx in großer Zahl, später exorcisirt Houel Reisen durch Sicilien I, S. 41, 42. Menge wilder Tauben auch Stolberg Reise III, 346. („Auch ist die Fabel auf Wahrheit gegründet: eine Art wilder Tauben macht gleich andern Zugvögeln in großen Schaaren jährlich die Reise nach Afrika, von wo sie gleichfalls zu bestimmter Zeit zurückkehren"). Silberner Cupido mit der Fackel auf dem Eryx Cic. Verr. II, 47, 115. Die Identität der Dione mit der erycinischen Venus ist Calpurn. Ecl. IX, 56 (Not. 732) richtig ausgesprochen. Regen auf Aeneas Gebet am Eryx VA. V, 693.

Eryx, wie Lakinios, die Rinder des Geryon abnehmen und wird darüber von ihm erschlagen[45]. Man konnte diese Ueberwältigung des Eryx durch den Hercules von der Uebermacht der Karthager verstehn, wenn man den Heros im Melkart wiederfand. Aber die einzelnen Züge der Sage, auf die sich schon Ol. 65 Dorieus berief, um seine Ansprüche an das Land auf den Sieg seines Ahnherrn zu gründen[46], entsprechen einer solchen Bedeutung des Hercules keineswegs. Aphrodite ist auf dem Eryx, wie im Ida, ursprünglich als Hirtengöttinn verehrt: Butas ist daher ihr Liebling, wie Italos ihr Sohn. Wie aber im Ida die alten Gottheiten der Gebirgsthäler bei steigendem Verkehr auch Beziehung auf das Meer und die Reise gewinnen, so ist dasselbe hier geschehn, und dabei war vornämlich der punische Einfluß thätig, dem schon der Reichthum den Weg bahnte; aber bereits, ehe er sich einmischte, verkehrten die Griechen an diesen Küsten und schon die Sage des Eryx wies die Gemüther auf das Meer hinaus. Durch jenen Einfluß nun wurde nicht sowohl Herakles punisirt, als vielmehr Eryx. Die phönicische Venus ist zugleich Himmelsgöttinn und Meeresgöttinn: in griechischer Sage gebar das Meer sie aus dem Phallus des Himmels, und diese Vorstellung hat eben am Eryx Wurzel geschlagen, indem man Drepanon auf die Sichel des Kronos bezog[47]. Weil nun die karthagische Venus vorzugsweise auf dem Meer waltet, gewiß in ähnlicher Weise, wie die knidische Euplöa, so wird Eryx zum Sohn des Neptun und der Venus[48]: und der Grieche

---

745) Diod. IV, 23; Hygin. f. 260; Paus. III, 16, 4; IV, 36, 4, wo Eryx, δριμὺν ἔχων ἐς τὰς βοῦς τὰς ἐξ Ἐρυθείας ἔρωτα, sein Land gegen dieselben als Kampfpreis einsetzt. Als Räuber der Rinder hatte Motya ihn dem Herakles angegeben Hecat. Mil. fr. 47. Den Kampfplatz beschrieb Varro Serv. VA. V, 411.

746) Not. 725. Italos Not. 690, l.

747) Lycophr. 869 mit Tzetz. Serv. VA. III, 707: Drepanum civitas est ante pedem montis Erycis trans Lilybaeum, dicta vel propter curvaturam litoris, in quo sita est, vel quod Saturnus post amputata virilia Coelo patri illuc falcem proiecit, quae drepanos dicitur Graece: quod verisimile putatur propter vicinitatem Erycis consecrati Veneri, quae dicitur nata ex Coeli cruore et spuma maris.

748) Eryx Poseidon's Sohn Apollod. II, 5, 11; Serv. VA. I, 574; X, 551. Venus wirkt dem Aeneas glückliche Fahrt vom Eryx nach Ita-

findet das in der Ungeschlachtheit des faustkämpfenden Hirten bestätigt, erzählt ihm auch Gewaltthätigkeit gegen die Fremden nach, welcher Herakles habe steuern müssen[49]. Nach Virgil's Darstellung scheint es, als wenn dem Eryx zu Ehren jährlich mit dem Cästus gekämpft und ihm, den man als Gott verehrte[50], die Verleihung des Sieges zugeschrieben wurde. Virgil folgt in diesen Schilderungen ohne Zweifel dem Varro, der das sicilische Local mit seinen Sagen und Gebräuchen untersucht hatte[51]: wir dürfen daher die von ihm hervorgehobnen Züge für bedeutsam halten. Er bezieht den Faustkampf augenscheinlich auf den Dienst der Venus, denn er läßt dem Anchises die Spiele feiern und bezeichnet in Bezug auf diesen Kampf den Eryx als Aeneas Bruder; das göttliche Vorbild und der Lehrer der Kämpfenden aber ist nicht Anchises, sondern Eryx[a]: mit seinen ungeheuren Riemen tritt Entellus auf[b], und obgleich er auf ihren Gebrauch verzichtet, verleiht ihm Eryx dennoch gegen den Trojaner den Sieg[c]. Wenn nun aber Entellus mit dem Cästus den gewonnenen Stier erschlägt, um den Eryx damit abzukaufen[52], so deutet er damit auf die Vorstellung hin, daß dieser das Leben des Besiegten fordre. Halten wir damit zusammen, daß Eryx seine Gegner, namentlich die Fremden, durch Ringen oder Faustkampf umbrachte, so wird es sehr wahrscheinlich, daß mit dem Dienste der erycinischen Venus Menschenopfer, die durch den Tod des unterliegenden Flüchtlings dargebracht wurden, in irgend einem, wenn auch nicht unmittelbaren, Zusammenhang standen. Man könnte hiebei an Diana, in deren aricinischem Hain der Priester mit jedem Flüchtling um sein Leben zu kämpfen hat[53],

---

lien aus, VA. V, 800; nach der neuntägigen Feier des erycinischen Festes werden die Winde günstig, eb. 763; mit dem Opfer an Eryx wird eins an die Wetter verbunden, eb. 772.

749) Serv. VA. I, 574. Vgl. Apoll. II, 5, 11; Lycophr. 866 und 958 mit Tzetz. Eben so bringt Herakles zu Soluntum den Solus κακόξενος um, Hecat. Mil. fr. 48.

750) VA. V, 467: cede deo. Drei Kälber ihm geopfert eb. 772.

751) Not. 745. — a) VA. V, 392. — b) Eb. 402, 412. — c) Eb. 467.

752) VA. V, 476, 483.

753) Not. 1924.

als Hauptgöttinn von Segesta denken. Aber auf dem Eryx ist der Dienst dieser Göttinn in Verbindung mit dem der Venus nicht nachzuweisen. Auch die Selbstverwundungen der weibischen Priester an den Tagen der Enthaltung im Dienste der karthagischen Venus[54] erklären nicht genug; obgleich sie immer ein Zeugniß sind, daß in gewissen Stimmungen die Göttinn auch Menschenblut fordern konnte[55]. Gewiß aber ist, daß sowohl dem punischen Meergott, der auch, da er Vater des Eryx heißt, mit der erycinischen Venus verbunden gewesen sein muß, Opfer ins Meer versenkt[56], als auch dem punischen Kronos und Hercules jährlich Menschenopfer geschlachtet wurden[57]. Auf einen solchen Anspruch des Meergottes deutet Virgil selbst hin. Nachdem der Tempel der Venus auf dem Eryx mit dem Hain des Anchises geweiht, nachdem Eryx und die Wetter mit ihren Opfern verehrt sind, wendet Venus sich an Neptun, um auszumitteln, daß er die Ueberfahrt nach der Küste von Campanien und Latium endlich ohne Störung gelingen lasse. Er kommt ihr willfährig entgegen; nur bedingt er sich das Leben des Steuermanns aus[58]. So wollte man sich vermuthlich auf dem Eryx Melkart's oder Eryx Gunst durch ein Menschenopfer erwerben, damit dessen Vater nicht das ganze Schiff fordre. Hercules aber erschlägt den Eryx, Entellus bringt den Stier statt des Gegners dar: vermuthlich wurden die Menschenopfer durch griechischen Einfluß abgestellt, ein vom Herakles öfters vollzognes Geschäft[59].

---

754) Münter Religion der Karth. S. 39.

755) Was Münter RdK. S. 38 bezweifelt, weil der paphischen Gottheit kein Blut floß. Der karthagische Dienst war überhaupt düstrer und härter.

756) Wie von Hamilkar: *ἱκέτευε τοὺς θεοὺς κατὰ τὸ πάτριον ἔθος, τῷ μὲν Κρόνῳ παῖδα σφαγιάσας, τῷ δὲ Ποσειδάωνι πλῆθος ἱερείων καταποντίσας*, Diod. XIII, 86. Dienst des Poseidon auch im Periplus des Hanno, Münter RdK. S. 62, 63.

757) Plin. HN. XXXVI, 5, 4, 12: Hercules, ad quem Poeni omnibus annis humana sacrificaverunt victima. Münter S. 46.

758) VA. V, 815: Unus erit tantum, amissum quem gurgite quaeret; Unum pro multis dabitur caput.

759) Vgl. Not. 622, 749.

Kein Zeugniß von einigem Gewicht nennt den Eryx, welcher Sohn des Butas heißt, gewaltthätig gegen die Gäste: vermuthlich sind also die Menschenopfer erst durch den Einfluß der Karthager eingeführt, durch die er zum Sohn des Poseidon ward. Dagegen scheint die Beziehung auf das Meer schon durch die Einmischung der Griechen ausgebildet zu sein. Palinuros wird eingeschläfert von sirenischer Meerstille, dadurch bringt ihn Venus dem Neptun zum Opfer; indem aber Butas zum Argonauten und von den Sirenen ins Meer gezogen, von Venus entrückt wird, greift dieselbe ein in die Forderungen des Todesmeers. Denn die Sirenen, diese das Herz zerschmelzenden, den Leib verwesenden, süßklagenden Leichenvögel, in sicilischer Sage die Dienerinnen der Persephone[60], sind auch in den Kreis der Venus hereingezogen wegen ihrer weichlich auflösenden Gewalt; auf Bildwerken werden ihnen die Werkzeuge der Venus, Weiberputz und Spiegel, in harpyischer Bildung beigegeben[61]. Horàz nennt die Trägheit eine Sirene, die Insel Leukosia heißt entweder nach einer Sirene oder nach einer Verwandten des Aeneas[62]. An Palinurus Unfall hat kein Unwetter, keine Klippe Schuld, sondern der in der Stille der Nacht bei ganz ruhiger See wider seinen Willen mit zauberischer Gewalt, mit stygischer Kraft und lethäischem Thau über ihn kommende Schlaf[63]. So bannen die Sirenen, die Töchter des Wasserstroms und des Sonnenblitzes. In der Sage der Odyssee sind, indem das Todesthor an den Engpaß des Westmeers gesetzt ist, die Meeres-

760) Abenteuer des Odyss. S. 47 ff. Müller Archäol. S. 596. Wie nicht blos Odysseus, sondern der Mensch überhaupt, namentlich der sehnsüchtige, unter den von Phersephassa gesendeten, tödtenden, wehmüthigen, thränenreichen Sirenenliedern hinstirbt, ist Eurip. Hel. 168 ausgemalt.

761) Millin. GM. 313. Sirene mit Harpyiengliedern Lycophr. 653.

762) Dion. AR. I, 53: *Λευκωσίαν ἀπὸ γυναικὸς ἀνεψιᾶς Αἰνείου.* Solin. 2, 13: a consobrina Leucosiam insulam. Dasselbe Fest. p. 86 Lectosia. Dagegen von der dort begrabnen Sirene Lycophr. 723; Strab. VI, init.; Plin. HN. III, 7, 13; Eust. DP. 358. Bei der Beziehung des Namens auf die Sirene oder auf Aphrodite dachte man wohl an die *λευκὴ γαλήνη*: jedenfalls gehört sie dem Dienst dieser Göttinn zu Poseidonia an, Not. 2378 g, h, i. Vgl. Arist. MA. 103.

763) VA. V, 844, 851, 854. Vgl. Not. 963 ff.

gewalten Eins geworden mit denen des Todes. Charybdis ist das Grab als Wellengruft im siculischen Strudel, Skylla der zerfleischende Tod als Meerhund am italischen Klippengestade: die Sirenen sind der verwesende Tod in dem glühenden Sonnenbrande auf der See bei gänzlicher Windstille. Daher schweigt bei Homer der bis dahin günstige Wind, sobald Odysseus in ihre Nähe kommt, und bei Hesiodus werden die Winde von den Sirenen bezaubert. Es ist die Gabe der meerherrschenden Venus, daß sie die Winde einschläfert und heitre Ruhe über das Meer verbreitet; diese Wohlthat wird aber zum verzweiflungsvollsten Unheil, wenn dabei die Kräfte der Rudrer in der Sonnengluth ermatten, so daß diese, wie durch festbannenden Zaubergesang, rettungslos verschmachten und verwesen. Um diesem Uebermaaß ihrer Einwirkung zu wehren, hat man am Eryx ihren starken Sohn durch die Wettspiele im Faustkampf und Ringen, punisch nachher durch den Tod der in denselben Unterliegenden sich geneigt gemacht: wen der neptunische Eryx mit der Kraft ausrüstet, den Gegner im Ringen niederzuwerfen und den schweren Cästus zu führen, wohl gar den Gegner durch den Faustschlag mit demselben zu tödten, der wird auch in Windstille und Sonnenbrand am Ruder nicht erschlaffen. Die Verbindung dieser Begriffe wird dadurch bestätigt, daß zu Neapolis, in dessen Nähe Aeneas landen soll, am Denkmal der Sirene Parthenope jährlich Fackelrennen der Schiffer unter der Obhut des Apoll, des Gottes der jugendlichen Stärke, gehalten werden[64], wohl auch dadurch, daß auf dem athenäischen Vorgebirge der Sirenusen bei Surrentum den Felseninseln der Sirenen gegenüber ein Tempel der Athene steht, den Odysseus gegründet haben soll[65]: denn Athene ist die Göttinn, welche vornämlich uner-

---

[764]) Tzetz. Lyc. 732 aus Timäos (eingesetzt durch den athenischen Nauarchen Diotimos zu Ehren der Parthenope). Strab. V, p. 246. Lykophron erwähnt die Schiffer (V. 734); der Scholiast setzt hinzu: *λαμπάδας ἔβαλλον εἰς τὴν θάλασσαν*, ein Scholion spricht aus, daß das Rennen ein Wettkampf im Rudern, ein andres, daß es der Parthenope und zugleich dem Apoll gefeiert sei. Sirene auf römischen Münzen als Zeichen von Neapel Vaillant NFR. Petronia 8.

[765]) Strab. V, p. 247: *πρόκειται τὸ Ἀθηναῖον, ὃ τινες Σειρηνουσῶν καλοῦσιν· ἔστι δὲ ἐπ' ἄκρῳ μὲν Ἀθηνᾶς ἱερὸν, ἵδρυμα Ὀδυσ-*

müdete Ausdauer verleiht[66], und Odysseus vorzugsweise der unermüdliche Held.

Also auch das mag nicht zufällig sein, daß bei den Spielen zu Ehren des Anchises Aeneas vor Allem einen Wettkampf im Rudern anstellen läßt, daß ferner das Gebet zu diesem bei der jährlich gefeierten Parentation sich nicht ausdrücklich auf günstigen Wind, sondern im Allgemeinen auf Verleihung des Windes richtet[67]; daß bei der Ueberfahrt von Epirus nach Italien auf Anchises Gebet die Winde sich erheben: sondern wie er die bösen mildert, so erweckt er die guten; seine Thätigkeit fand im Gedankenkreise des Eryx dieselbe Stelle, wie in Zakynthos und Onchesmos. Daher hat bei Nävius Anchises das Geschäft der Unterredung mit Neptun, welches Virgil der Venus beilegt: auf seine Frömmigkeit sich verlassend, spricht der Greis den Gebieter der Meere, den Bruder des höchsten Königs der Götter an[a]. Ehe Anchises eingemischt war, wird Venus Liebling Butas dieselbe Gabe verliehn haben; da er durch die Göttinn, die auch in der samischen Sage dem Was-

σέως .... κάμψαντι δὲ τὴν ἄκραν νησίδες εἰσὶν ἔρημοι πετρώδεις, ἃς καλοῦσι Σειρῆνας. Plin. HN. III, 5, 9: Surrentum cum promontorio Minervae, Sirenum quondam sede. Das prom. Min. auch Liv. XL, 18; Stat. Silv. II, 2, 2; III, 2, 24; V, 3, 165.

766) Vgl. Il. XVII, 570. Vgl. Not. 1270.

767) VA. V, 59: Poscamus ventos: atque haec me sacra quotannis Urbe velit (Anchises) posita templis sibi ferre dicatis. Also Aeneas bringt fortwährend in der von ihm gegründeten sicilischen Stadt dem Anchises die jährlichen Opfer. Unverkennbar ist dies einheimische Vorstellung, welche ursprünglich den Aeneas gar nicht weiter ziehn, jedenfalls ihn fortwährend bei den Göttern vermitteln ließ. Heyne fand sich, da die durchgängige Beziehung auf die Winde ihm nicht deutlich war, mit Recht durch das poscamus ventos befrembet. — a) Nävius bei Priscian. VII, p. 770: senex fretus pietate deum allocutus summi Deum regis fratrem Neptunum, regnatorem marum. (Von Düntzer Vers. Saturn. p. 55 richtig zum ersten Buch gezogen, von Spangenberg, Enn. et Naev. fragm. p. 197, ohne Grund zum dritten). Daß Anchises bezeichnet ist, wird man nicht bezweifeln, zumal wenn man seine Worte bei Virgil vergleicht: di maris et terrae tempestatumque potentes, Ferte viam vento facilem et spirate secundi (Not. 681, h). Es läßt sich allerdings nicht behaupten, daß Anchises bei Nävius sein Gebet in der Gegend des Eryx sprach. Doch führte dieser ihn vermuthlich, wie Cato, nach Italien, und der Eryx gab den nächsten Cultus, wo der Dichter das Geschäft des Anchises kennen lernen konnte.

sermangel auf der See abhilft, den Sirenen entrissen war, wußte er, was man von diesen zu fürchten hatte und wie ihnen zu wehren sei. Was in der Einmischung punischer Vorstellungen seine volle Ausbildung fand, war demnach schon vor derselben wenigstens in der Zeit vorhanden, da die einheimischen Sagen der Elymer nur noch griechische Zusätze erhalten hatten. Ueberraschend aber ist, daß bei Psophis, von wo aus die Burg von Zakynthos gegründet und wohin die erykinische Venus von den Söhnen des Herakles und der Psophis, die für Eryx Tochter gilt, gebracht sein soll, wie wir in der Nähe die Dioskuren zu Kleitor vorgefunden haben, auch der Name der Sirenen in dem dreißig Stadien entfernt gelegnen Seirä[768] wieder vorzukommen scheint. Herakles ist in der Sage vom erymanthischen Eber hier so einheimisch, wie er nur je am Eryx geworden ist: vom Cultus der Psophidier aber ist sonst zu wenig bekannt, um über den dortigen Gedankenkreis einen Aufschluß geben zu können. So viel leuchtet ein, daß in dem Gebirgskessel, worin Psophis liegt, die erykinische Aphrodite keine Schiffergöttinn gewesen sein kann, sondern eben wie ursprünglich am Eryx, eine Gottheit der Hirten, vielleicht auch der Fruchtbarkeit: die auf Kaisermünzen von Psophis vorkommende Tyche mit Füllhorn und Steuer mag in ihren Kreis gehören. Ihren Einfluß auf verderbende Winde kann sie aber auch dort geübt haben. In der Kentaurensage, vornämlich in der vom Kampf des Herakles mit den Kentauren, welche im Gebirg Pholoe bei Psophis spielt, finden sich Züge, welche unverkennbar einen Kampf der alten Einwohner und der beschützenden Heroen oder Dämonen mit den vom Winde angeschwellten Gewässern andeuten. Da jener Ideenkreis dem hier behandelten ganz fern liegt, ist davon nur so viel zu erwähnen, als unumgänglich ist, um gegen den Verdacht einer voreiligen Annahme zu schützen. Die Vertreibung der Kentauren durch Peirithoos und die Lapithen aus dem Pelion in

---

[768]) Paus. VIII, 23, 9. Psophis und ihre Kinder eb. 24, 1, 2. Tyche zu Psophis mit Füllhorn und Steuer Mionnet Suppl. IV, p. 291, 103. Frau in der Stola vor Altar mit Schale und Füllhorn Mionnet I, p. 254, 61; Suppl. IV, n. 104. Flußgott mit Urne, Baum, zwei Fische n. 106. Artemis mit Speer und Köcher n. 105. Vgl. Not. 613, b.

die Nachbarschaft der Aethiker[69] am Pindos entspricht ohne Zweifel dem Schicksale der Perrhäber und Athamanen[70]. Aber keineswegs dürfen wir überall, wo Kentauren vorkommen, an die Perrhäber denken, und unbefangen betrachtet wird der homerische Ausdruck, der sie berggelagerte zottige φῆρες nennt, immer von eigentlicher Menschlichkeit hinwegweisen[71]; auch sprechen die hesiodeischen Namen Arktos und Mimas[72] das Thierische gradezu aus, Peträos und Ureios heften sie an das Felsengebirg, Peukeiden und Dryalos an die Fichten und Klötze, womit sie zu kämpfen pflegen[73]. Da sie den riesigen Lapithen als eine Völkerschaar gegenübergestellt werden, treten sie ganz in die Reihe der Giganten, Kyklopen, Lästrygonen ein, welche bei Homer Mährchenvölker sind, aber zu den Heroen in einem solchen Verhältniß erscheinen, wie anderswo denselben oder den Göttern dämonische Mächte gegenübergestellt werden. Vor Allem zeugt für ihre dämonische Natur ihre Abkunft von der Wolke; daß der menschliche Fürst Ixion sie mit derselben zeugt, erklärt sich daraus, daß die menschliche Vermessenheit, welche sich an die göttliche Hoheit selbst wagt, auch selbst die Dämonen hervorruft, wodurch sie gezüchtigt werden soll, und diese Vermessenheit liegt schon im Namen der sich strotzend brüstenden Lapithen[74]. Als berggelagerte Ungeheuer, als Söhne der Wolke, als Fichtenträger erscheinen sie als Geister der von Stürmen und Regengüssen aufgeregten Waldströme, welche nach homerischer Schilderung Zeus sendet,

---

769) Il. II, 743. Vgl. I, 266; Od. XXI, 295 ff.

770) Strab. IX, 439, 442, 443. Müller Orchom. S. 197, 198. Ueber die Stierhetzen in Thessalien (*ταυροκαθάψια*) vgl. Archäol. §. 389, 1, 2. *βουφόνοι πελέκεις* Diod. IV, 12.

771) Auch Od. XXI, 303: *ἐξ οὗ Κενταύροισι καὶ ἀνδράσι νεῖκος ἐτύχθη* stellt Männer oder Menschen und Kentauren in Gegensatz. *ὠμοφάγοι* Theogn. 542. Apoll. II, 5, 4. Auch an Chiron's Unsterblichkeit (*θεὸν Χείρωνα* Soph. Trach. 715. Aesch. Prom. 1027) ist zu erinnern.

772) Der Wieherer, wie Müller erklärt. Also schon bei Hesiod eine Spur vom Pferde. Diod. IV, 67 ist Mimas, der Sohn des Aeolos, Vater des Hippotes, dessen Sohn der andre Aeolos, mit dessen Tochter Arne Poseidon den Böotos und den liparischen Aeolos erzeugt.

773) Hesiod. Scut. Herc. 188, 190. Die Namen eb. 184 ff.

774) Peirithoos vergißt dem Ares zu opfern, darüber erregt dieser den Kentaurenkampf bei seiner Hochzeit. Schol. Pind. Pyth. II, 84.

um die Werke unrechtlicher Menschen zu verderben[75], wo sie dann Eichen, Fichten und Felsstücke in hohen Sprüngen in die Ebne herabführen[76]. Mit diesen springenden und sich häuptlings herabstürzenden Gießbächen und Waldströmen vergleicht nun Homer die rennenden und sich bäumenden Rosse[77], in einer Stelle, welche wenigstens mir ganz den Eindruck macht, als habe sie dem Phidias vorgeschwebt, als er für den Theseustempel den Kampf der Lapithen mit den Kentauren, die auch hier mit ihren Roßleibern und Hufen sich über die Gegner herbäumen und Fichtenstämme, Eichkeulen und Felsblöcke über sie herschwingen, entwarf. So erklärt sich auch ganz einfach die Mischgestalt. Ohne diese ausdrücklich der homerischen Phantasie aufdrängen zu wollen, wiewohl Voß ehrwürdige Untersuchung[78] nur erweisen kann, daß diese an der Vergegenwärtigung solcher Mischgestalten kein Interesse fand, unmöglich, daß diese Vorstellungen gar nicht in Griechenland existirten, ist doch daran zu erinnern, daß dem Homer für die natürlichste Verkörperung des Windes das Pferd, für die des Flusses die Menschengestalt[79] gilt; daß es also gar nicht fern lag, die unbändig sich bäumenden Gießbäche, worin Strömung und Sturm durcheinander tobten, als Zusammensetzung von Mensch und Roß sich vorzustellen[a]. Bei Psophis sind die Kentauren gewiß rein dämonisch: da sie überwältigt werden, kann als Gegensatz auch eine Fixirung des Begriffs der auflösenden Schwüle unter dem Einfluß der Aphrodite nicht auffallend sein. Wie nun Seirä an die Seirenen denken läßt, wird in Sagen, auf welche Lykophron anspielt, gradezu erzählt, die von Herakles überwältigten Kentauren seien von den Sirenen getödtet[80]. Allem Vermuthen nach also ist durch

775) Il. XVI, 384—392; vgl. V, 87, 92.

776) Il. XI, 491; XIII, 138.

777) Il. XVI, 383, 393. Zusammentreffende Flüsse toben wie Schlachtlärm Il. IV, 452.

778) Voß Myth. Br. II, S. 308 ff.

779) Vgl. Il. XXI, 213; Od. V, 449. — a) Nixe, die oben menschlich, unten wie Pferde gebildet sind, Grimm DM. 277.

780) Lycophr. 670: *τίς οὐκ ἀηδὼν στεῖρα Κενταυροκτόνος, Αἰτωλὶς ἢ Κουρῆτις αἰόλῳ μέλει Πείσει τακῆναι σάρκας ἀκμήνους βορᾶς;* wo Tzetz.: *οἱ Κένταυροι διωχθέντες ἀπὸ Θεσσαλίας ὑφ' Ἡρα-*

diese oder eine ihnen entsprechende Figur auch hier fern vom Meer im Cultus der Hirten des arkadischen Bergkessels der Kreis der Aphrodite ergänzt.

Eben so wird am Eryx im Cultus des Hirtenvolks der Elymer die Göttinn auch unabhängig von ihrer Beziehung auf das Meer eine Bedeutung gehabt haben, welche nicht blos der weichlichen, sondern auch der zerstörenden Gewalt der Sirenen entsprach. Noch bei Sophokles heißt es, Kypris sei nicht allein Kypris, sie sei Gewalt, Wahnsinn, Sehnsucht, Wehklagen, sie sei auch Tod[81]. Was bei ihm Gemüthszustand ist, war auf einer andern Bildungsstufe physische Auflösung. Aus der örtlichen Sage der Elymer tritt hievon kein Beispiel mehr unmittelbar hervor; wohl aber in denen, auf die sie ausdrücklich hinweist, am italischen Krimisos um Petelia und Makalla, wo die Göttinn den Philoktet mit weibischer Krankheit schlägt[82]; und daß diese Vorstellungen auch in Sicilien einheimisch waren, dafür zeugt der Name Makella zwischen Krimisos und Hypsas[83]. Gegen diese Entnervung wird Eryx, der Sohn des Siculers Butas, durch seine Kampfspiele die Hirten eben so geschützt haben, wie als Sohn des Argonauten und des Poseidon gegen das Erschlaffen in den Gefahren der See. Und nicht blos die Sirene der Weichlichkeit gehört der Venus an, sondern auch die Grabsirene führt die Myrte: auf Vasen aus Gräbern bei Canino trägt eine Figur mit Flügeln und Vogel-

---

κλέους εἰς τὴν τῶν Σειρήνων νῆσον παρεγένοντο καὶ τῇ ᾠδῇ ἐκείνων θελγόμενοι ἀπώλοντο. Nun erzählt er das Abenteuer bei Pholos auf der Pholoe und wiederholt die Geschichte der Vertreibung von dort nach der Sireneninsel, denkt also sich Pholoe in Thessalien, es ist aber gewiß das arkadische Gebirg zu verstehn. Die Tödtung der Kentauren durch die Sirenen auch Ptol. Hephaest. 5 med. 6 init.

781) Soph. inc. fr. 678: ἀλλ' ἐστὶν ᾄδης. Hieher gehört die gewöhnliche Redensart ἀπόλλυσθαι ἔρωτι, κέντροις ἔρωτος, z. B. Eur. Hipp. 39. Und Aphrodite bringt um durch den innern Brand, der dem Sonnenbrande bei den Sirenen entspricht, sie facht diesen an durch die verderbliche Peitho, die auch in den Liedern der Sirenen waltet. Das berühmteste Beispiel der zerstörenden Gewalt Aphroditens in Sicilien ist Daphnis. Vgl. Not. 941, 943.

782) Not. 695, d.

783) Polyb. I, 24.

füßen auf menschlichem Kopf den Myrtenkranz[84]. Diese Myrte auf Gräbern haben wir in Aenos beim Polydor gefunden, neben dem Dienst des zerinthischen Apoll, mit welchem die zerinthische Aphrodite zusammengehört: und für die Parentation an den Anchises bekränzen sich Aeneas, Acestes, Elymus, Ascanius wieder mit diesem Laube, das auch in Latium dem Genius und den Gräbern gehört[a]. Nehmen wir dazu die überwiegende Berühmtheit von Anchises Grabe am Eryx, so wird Venus hier, wenn irgendwo, auch in Beziehung zur Unterwelt gedacht werden müssen. Daß sie dort in der Weise der Sirenen wirkte, dafür spricht auch, daß ihr Name in Macedonien Zeirene war, den man schwerlich von Seirene trennen darf, und der von Andern wieder mit dem Beinamen der zerinthischen verglichen ist[85], weil die makedonischen und thrakischen Culte einander durchgängig erläutern.

Zerinthisch nennt nun wieder Lykophron ausdrücklich die Göttinn vom Eryx, als er die Stiftung des dortigen Heiligthums durch die Töchter des Phönodamas erzählt[86]. Daß dies nicht einer von seinen willkürlichen und verschrobnen Ausdrücken ist, geht daraus hervor, daß Aeneas in Aenos und Samothrake eben, wie am Eryx, neben zerinthischen Göttern steht, Apoll und Aphrodite. Die letzte aber ist dort eine Höhlengöttinn[87]: in der zerinthischen Höhle herrscht wieder eigentlich die Hundsgöttinn Hekate nach Lykophron's eignen Worten[88]: und zu jenen Töchtern des Phönodamas führt Aphrodite den Krimisos in Hundsgestalt: sie rettet dieselben

---

784) RRoch. Mon. Ined. p. 381. not. 3. Die Felseninseln der Sirenen (Li Galli) bei Sorrentum sind mit Myrten bedeckt: Swinburne II, S. 206. — a) Not. 2050, b.

785) K. O. Müller Wohnsitze der Makedonier S. 57, Not. 16. Für eine Verwandtschaft zwischen Seirene, Zeirene und zerinthisch läßt sich noch anführen, daß Samothrake, dessen Ufer zerinthisch heißen, nach Aristoteles (Schol. Apoll. I, 917) vor Alters Leukosia geheißen haben soll, wie die Insel und Sirene an der italischen Küste.

786) Lycophr. 958: *παλαιστοῦ* (Eryx) *μητέρος Ζηρινθίας*.

787) Schol. Lyc. 449 (wo sie wieder diesen Namen führt, in kyprischer Sage): *ἐν Θρᾴκῃ ἄντρον ἐστὶν, ἐν ᾧ ἡ Ζηρινθία Ἀφροδίτη τιμᾶται*, von Phädra gegründet, welche durch Aphrodite zu Grunde gerichtet wird.

788) Lyc. 77: *Ζήρινθον ἄντρον τῆς κυνοσφαγοῦς θεᾶς*.

dadurch vor dem Verschmachten in der Einöde nach der Darstellung desselben Schriftstellers[89]. Als Höhlengottheit ist Hekate Göttinn der Gräber, Genossinn der Persephone; zwar aus anderm Grunde als die Sirenen: wenn aber Aphrodite ihr wiederum als Höhlengenossinn gegeben wird, so zog dies eine Beziehung auf die Unterwelt herbei, wie selbst die Idee des Apollon im Höhlendienst und in der Verbindung mit der Sibylle von einer solchen nicht frei bleibt.

Aber Hekate bannt nicht in den Gräbern fest, sie vermittelt vielmehr eine Verbindung zwischen der Nachtwelt und Lichtwelt, sie sendet als Zaubergöttinn die Schatten an die Oberwelt herauf, sie vermag selbst die stählernen Riegel des Hades zu öffnen[90]. Den Zaubervogel zu brauchen lehrt aber auch Aphrodite[91], um den Jason aus dem Hain des Mordgotts herauszuführen, die Zaubergöttinn Kirke giebt um ihrer Liebeslust willen dem Odysseus die Mittel an, sich aus dem Todesmeer heraus an den Sirenen vorüber zu retten. Durch die Liebe zur Persephone wird selbst der vernichtende Aidoneus zum bereichernden Pluton, aus der Liebe des Zeus und der Persephone stammen Jakchos und Zagreus, welche im Bereich der Todtenwelt Leben und Fröhlichkeit hervorrufen. Aphrodite löst also auch die Bande des Todes, die Scheidewand zwischen Nachtwelt und Lichtwelt, welche Persephone, indem sie für zwei Drittel des Jahrs zu ihrer Mutter emporsteigt, selbst durchbricht. Der Vermittler zwischen Oberwelt und Unterwelt ist sonst Hermes, der Herold beider, der Bote von Zeus an Aidoneus um Persephone's willen. Hermes wirkt aber auch selbst in diesen Vorstellungen aphrodisisch: in den Samothrakien war seine Brunst beim Anblick der Persephone dargestellt[92], und die furchbare Brimo (Homer's *ἐπαινὴ Περσεφό-*

---

789) Lyc. 955—962: Laomedon ließ sie aussetzen zur Beute der Raubthiere im Lästrygonenland, *ὅπου συνοικεῖ δαψιλὴς ἐρημία. Αἱ δ' αὖ παλαιστοῦ μητέρος Ζηρινθίας Σηκὸν μέγαν δείμαντο, δωτίνην θεᾷ, Μόρον φυγοῦσαι καὶ μονοικήτους ἕδρας, Ὧν δὴ μίαν Κριμισὸς, ἰνδαλθεὶς κυνὶ, Ἔζευξε λέκτροις ποταμός.* Vgl. Tzetz.

790) Theocr. II, 34, vgl. V. 12, 35.

791) Pind. Pyth. IV, 214.

792) Die berühmten Stellen: Cic. ND. III, 22, 56: Mercurius unus Coelo patre, Dia matre genitus, cuius obscenius excitata natura tra-

νεια) ergiebt sich ihm in den Gewässern des bolbeischen oder des böbeischen Sees[93]: während in der gemeinen Vorstellung Hekate ihre Genossinn ist, konnte man die samothrakische Göttinn, welche der Persephone entsprach, eben so gut Hekate nennen[94]. Nicht minder verglich man aber auch die von derselben wesentlich verschiedne, die gewöhnlich Rhea, Kybebe, Kybeke, nicht minder Demeter, aber auch Aphrodite heißt, mit der Hekate[95]. Eben so gesellt im homerischen Hymnus Hekate sich zu Demeter während des Suchens, zu Persephone, als sie wieder ans Licht kommt, Rhea aber vermittelt in Zeus Auftrag bei Demeter. Was hier in mehrern Gestalten dargestellt ist, war in Samothrake, wenigstens ursprünglich, in zwei verbunden. Die ältere Gottheit, Demeter-Rhea-Aphrodite, wirkt hekatäisch auf das nächtliche Reich der Persephone ein und wendet die jüngere, Persephone-Hekate, durch aphrodisische Verbindung mit dem Vermittler Hermes, dem Sohn des Himmels, der Lichtwelt wieder zu, wie sie durch die mit dem unterweltlichen Gott an dessen Reich gefesselt ist: wenn man also in der ersten eine Aphrodite findet, so giebt diese erst der Todesnacht hin und zieht dann hekatäisch aus derselben herauf, wie die zweite hekatäisch aus derselben heraustreibt. So in Samothrake und nach solchen Vorstellungen werden Hekate und Aphrodite im zerinthischen Höhlendienst verbunden.

Wie nun aber diese hekatäische Thätigkeit Aphroditens im Cultus von Hirtenvölkern aufgefaßt wurde, läßt sich ebenfalls bestimmt nachweisen. In den Trieben des Viehes walten Eros und Aphrodite[96]; in deren Erfolg Hermes, der Gott der Paarung: diesem aber wird darin Hekate zugegeben, die

---

ditur, quod aspectu Proserpinae commotus sit. Herod. II, 51: *ὀρθὰ ὦν ἔχειν τὰ αἰδοῖα τἀγάλματα τοῦ Ἑρμέω Ἀθηναῖοι πρῶτοι Ἑλλήνων μαθόντες παρὰ Πελασγῶν ἐποιήσαντο· οἱ δὲ Πελασγοὶ ἱρόν τινα λόγον περὶ αὐτοῦ ἔλεξαν, τὰ ἐν τοῖσι ἐν Σαμοθρηίκῃ μυστηρίοισι δεδήλωται.* Arnob. IV, 14: Mercurius primus, qui in Proserpinam genitalibus dicitur adhinnivisse subrectis, supremi progenies Coeli est.

793) Prop. II, 2, 11.

794) Lobeck Agl. p. 1213.

795) Lobeck Agl. p. 1227.

796) Welcker Syll. Epigr. p. 261. Soph. Ant. 785.

mit ihm die Heerden mehrt, aus wenigen zu vielen macht[97]. Nach einigen Anzeichen scheint es, daß in Sicilien selbst der Persephone Einfluß auf die Heerden zugeschrieben ist: der rinderteibende Herakles setzt ihr ein großes Fest an der Kyane bei Syrakus ein[98]; bei Akragas deutet vielleicht Pindar auf ihren Schutz der Schafheerden hin[99]. Persephone wird nie Heerdengöttinn, aber Diener der Kora wünschen ihre aus der dunkeln Tiefe Leben hervortreibende Kraft, die in den Saaten und im Loos der Seelen nach dem Tode angeschaut wird, auch in der Segnung des Viehs mit Fruchtbarkeit wirksam zu sehn, und andre chthonische Gottheiten, namentlich die Erde selbst, gebären oder segnen neben den Pflanzen auch die Heerden als hermäische Gabe[800]. Hieraus erhellt, wie bei den Aenianen Kythera, die allleuchtende Pasiphaessa, auch zu dem Namen Phersephaassa kommt[1], der nicht nothwendig Persephone ausschließlich bezeichnet, aber so bestimmt auf sie hinweist, daß man ihn nicht gebraucht haben würde, als um eine auch dieser Göttinn wesentliche Eigenschaft zu bezeichnen. Er läßt sich wohl nur von der den Keim zeigenden, ans Licht bringenden, erklären, und da die änianische Göttinn als Beschützerinn der Viehzucht erscheint, die bisher in dunkler Stallung jenseit des Okeanos, im Gebiet der Todtenfürstinn, gehaltnen Rinder, die das Eigenthum der Götter waren, nach ihrer Entführung durch Herakles als Allleuchtende durch Liebestrieb bändigt, so wird Aphrodite, der der Heros sie weiht, hier allerdings eine Vermittlerinn zwischen Nachtwelt und Lichtwelt, wie die aus jener in diese für zwei Jahresdrittel emporsteigende Persephone selbst es ist; sie wird auch, ganz im Sinn der äneadischen Aphrodite, eine Vermittlerinn zwischen Götter-

797) Hesiod. Th. 444—447.

798) Diod. IV, 23.

799) Pind. Pyth. XII, 2: *Φερσεφόνας ἕδος ἅ τ' ὄχθαις ἔπι μηλοβότου Ναίεις Ἀκράγαντος ἐΰδματον κολώναν.*

800) Aesch. Dan. fr. 38; Eum. 938—946.

801) Arist. Mir. Ausc. 133: *Ἡρακλέους τεμένισσε Κυθήρᾳ Φερσεφαάσσᾳ Γηρυονείας ἀγέλας ἠδ' Ἐρύθειαν ἀγών. Τὰς δ' ἐδάμασσε πόθῳ Πασιφάεσσα θεά. Τῇδε δ' ἐμῷ τέκνῳ τῷδ' Ἐρύθοντι δάμαρ Νυμφογενὴς Ἐρύθη δὴ τόδ' ἔδωκα πέδον Μναμόσυνόν φιλίας φηγῷ ὕπο σκιερᾷ.* Vgl. Allg. Schulz. 1833, II, S. 862 ff.

welt und Menschenwelt, indem sie das den Göttern vorbehalten gewesene Eigenthum zu menschlicher Bereicherung verwenden läßt. Gewiß hat Aphrodite ein solches Geschäft auch im ältesten Glauben der Hirten am Eryx; denn diese werden ihre Rinder so gut, wie die Aenianen und Epiroten, von göttlicher Zucht, in griechischem Ausdruck von jenen Rindern des Geryon, der zu Agyrion sogar ein Heroon hatte[2], haben herleiten wollen. In der griechischen Sage treibt freilich Herakles sie weiter; aber Eryx hatte einen Stier unter seine Heerde gemischt[3], den Herakles erst durch seine Ueberwindung zurückgewinnt: an jenen Stier wird die Genealogie der Rinder sich angeschlossen haben, wie Anchises den Rossen des Laomedon seine Stuten unterschiebt.

Auch zu Rom ist Venus als die zerschmelzende und auflösende Gottheit sowohl die der Zeugung als die der Verwesung, Libera und Libitina: man erkennt aber ihre Wirksamkeit auch in der Pflanzenwelt, im Gedeihn des Obstes, im üppigen Hervortreiben der Stauden, vorzüglich der Myrte[4]. Von der Beförderung der Stauden hat sie den Namen Fruti, und weil dieselben zum Liebeszauber verwandt werden, wie aus der Bedeutung von frutilla[5] erhellt, ist sie auch in diesem thätig: es gehören also dieser Venus Fruti wirklich die Hauptzüge des ganzen Begriffskreises an, den wir bei der erycinischen vorgefunden, und die Kräuter des Liebeszaubers bleiben auch zu Rom dieser letzten eigen[6]. Deshalb heißt es, Aeneas habe das Bild der Venus Fruti aus Sicilien mitgebracht und

---

[802]) Diod. IV, 24.

[803]) Apoll. II, 5, 10.

[804]) Plin. HN. XVII, 27, 45: arbores celeriter fruticescunt. Eb. XVII, 1, 1: fruticatio inutilis. Eb. XVI, 36, 64: aquaticos frutices: principatum in his tenebunt arundines. Colum. RR. VIII, 15, 5: buxeis aut myrteis fruticibus. Hor. Carm. III, 12, 10: latitantem fruticeto aprum. Ovid. Her. II, 121: fruticosa litora. Ob die Fructisea oder Frutiseia Aug. CD. IV, 21 mit der Frutis Eins ist, läßt sich wegen der unsichern Lesart nicht entscheiden.

[805]) Frutilla ἴυγξ Gloss. Philox. Tamariske und erycinischer Thapsus Zaubermittel gegen Schlangen Lucan. IX, 915, 917; wie Thymbra und Kestron.

[806]) Ovid. Art. Am. II, 420 ff.

ihr gleich bei seiner Ankunft am laurentischen Gestade geopfert[7]. Historisch ist der erycinischen Venus auf Geheiß der sibyllinischen Bücher vom Dictator Fabius Maximus im hannibalischen Kriege der erste Tempel gelobt und geweiht[8]; nachher ein zweiter vor dem collinischen Thor, den der Consul L. Porcius im ligurischen Kriege gelobt hatte, mit einer Säulenhalle[9]: wo man Gelübde that, um der Liebe los zu werden[10], wie durch die Spiele auf dem Eryx der Liebesweichlichkeit eine Schranke gesetzt ward. Die Buhlerinnen verehrten daselbst die erycinische Göttinn an den Vinalien[11], eben wie der Eryx durch den Hierodulendienst berühmt war. Vermuthlich war dies Heiligthum an der Stelle des alten Frutinal[12], in welchem die Staudengöttinn Venus verehrt wurde, gelegen: denn noch jetzt ist die Gegend vor dem collinischen Thor um San Lorenzo durch Sumpfluft ungesund[13]: auf solchem Boden gedeihn die Staudengewächse, und Venus waltet in ihnen, wie Marica in den Sümpfen am Liris, und wie Aphrodite auf Samos im Schilf und Röhricht oder im Sumpf, deren Heiligthum die attischen Buhlerinnen bei Perikles Zug gegen die Insel gegründet hatten[a]. Auch an dergleichen Heiligthümern der Buhlerinn Aphrodite im Röhricht wurde Todtenbeschwörung getrieben[14]. Die erycinische Venus zu Rom erschien wegen ihrer Wirksamkeit im Feuchten den Glossatoren als

---

[807]) Solin. 2, 14 aus Cassius Hemina: Aeneam aestate ab Ilio capto secunda Italicis litoribus appulsum, ubi dum simulacrum, quod secum ex Sicilia advexerat, dedicat Veneri matri, quae Frutis dicitur, a Diomede Palladium suscipit. Vgl. Serv. VA. I, 724: dicitur et Myrica et Myrtea et Purpurissa et Erycina, quam Aeneas secum advexit. Die Göttinn der Tamarisken und Myrten ist eben Venus Fruti. Vgl. Not. 1390, 1529, a.

[808]) Liv. XXII, 9, 10; XXIII, 30, 31.

[809]) Liv. XL, 34. Strab. VI, 272. Vgl. Liv. XXX, 38, wo nur die Stelle des Tempels gemeint sein kann. Von allgemeinerm Cultus der Göttinn zu Rom giebt die alte Inschrift Orell. Inscr. 1364: Venerus Heruc. (Erycinae), Zeugniß.

[810]) Ovid. Rem. Am. 549.

[811]) Ovid. Fast. IV, 865 bis 876. Vgl. Not. 1389.

[812]) Fest. p. 68: Frutinal templum Veneris Fruti.

[813]) Niebuhr RG. I, S. 437. — a) Not. 214, 215.

[814]) Athen. XIII, 595 f.

Isis[15]. Wir haben sie wegen dieser Feuchtigkeit mit Dione verglichen.

Bei dem Einfluß der Karthager auf das Heiligthum am Eryx und bei der Vermischung dieser Göttinn mit der punischen war es wohl nicht zufällig, daß eben dieser nach der Schlacht am Trasimenus der Tempel gelobt wurde[16]. Doch kann der Blick auf Karthago nur ein beiläufiger gewesen sein: daß man sie als eine dem römischen oder griechischen Göttersystem verwandte Gottheit auffaßte, erhellt aus ihrer Zusammenstellung mit der Mens, der Göttinn verständiger Besonnenheit. Man beschuldigte den Consul Flaminius der Irreligiösität: die erycinische Göttinn sollte in äneadischer Thätigkeit Rom den göttlichen Mächten wieder wohlgefällig machen.

Aber Venus zieht an den Anagogien vom Eryx nach Libyen und kehrt an den Katagogien von dorther zurück: die Phoker in der Sage bei Thucydides kommen von Libyen zu den Elymern: die Siculer selbst sollen Clupea und Veneria erbaut und den Dienst der erycinischen Venus dahin verpflanzt haben[17]. Es sind Sikelioten zu verstehn: Clupea wurde unter dem Namen Aspis von Agathokles gegründet[18]: Veneria mag erst der Zeit des römischen Einflusses angehören: beim Skylax werden beide Orte nicht erwähnt. Wie zahlreiche Griechen sich in Karthago aufhielten, ist bekannt. Auch mythisch wird die Nordküste von Libyen mit Achäern und Troern besetzt: Orte in Aegypten mit Helena, Menelaos und Kriegern des Peleus, in Cyrenaica mit Thessalern, an der Syrte mit Odysseus; den Diomedes läßt Juba in Libyen ein Liebesabenteuer bestehn[19]. Eben so wird an einen Zufluß des Nil der troische

815) Gloss. Philox. Erucinae, Ἴσιδος. Ueber Isis in der üppigen Pflanzenwelt vgl. Hallische Allg. Encykl. Osiris, S. 272 ff.

816) Vgl. Not. 411, d, e.

817) Solin. 27, 8.

818) Strab. XVII, 834.

819) Pelusium von Kriegern des Peleus Dion. Per. 260 mit Eust. Kanopos vom Steuermann des Menelaos Scyl. 105, d; RRochette Col. Gr. II, 408, 4. Im Gebiet von Barka zu Taucheira (Herod. IV, 171) die Thessaler Guneus, Prothoos, Eurypylos Lyc. 877 mit Tzetz. Guneus an den Kinyps, Apollodor bei Tzetz. Lyc. 902; an der Syrte, wo nach Scyl. 109 und Herod. IV, 177 Lotophagen; diese nach Strab.

Name geheftet, Antenoriden mit troischer Roßzucht werden in Cyrenaica nachgewiesen, die Maxyer westlich vom Triton aus Troja hergeleitet[20], vielleicht wegen des stetigen Lebens, denn sie unterschieden sich von ihren Nachbarn durch Ackerbau. Diesen vielfachen Localisirungen zufolge hat offenbar Virgil dichterisch durchaus nicht Unrecht, wenn er den Aeneas im siebenten Jahr nach Troja's Zerstörung in Karthago Gemälde vorfinden läßt, welche Hektor's und Achill's Siege darstellen: und Aeneas Name selbst hätte durch die in Karthago wohnenden Griechen sehr wohl dort einheimisch werden können. Doch zeigt sich davon keine Spur, so wenig als sein Cultus nach Cypern gebracht ist: in Veneria mag man ihn angerufen haben; aber den Einheimischen blieb sein Name so fremd, wie der des Orts: Karthago hat, so viel wir sehn können, ihn niemals anerkannt, so geschäftig die Griechen auch waren, punische Namen durch griechische Deutung und daraus hervorgegangne Mährchen zu interpretiren, wie Bozra durch Byrsa. Aber wenn auch keineswegs auf punischem Boden angenommen, ist die Sage von Aeneas Aufenthalt in Karthago doch aus richtigem und deutlichem Verständniß des dortigen Gottesdienstes hervorgegangen.

Die vornehmste Göttinn von Karthago führt bei den Römern den Namen Juno[21], weil sie, wie diese, als Himmels-

---

XVII, 834 auf der Insel Meninx mit Altar des Odysseus. Vgl. RRochette II, 412. Diomedes Plutarch. Parall. 23.

[820]) Antenoriden Glaukos und Erymanthos oder Glaukos, Akamas, Hippolochos, beim libyschen König Akamnakes Lysimach. Nost. bei Tzetz. Lyc. 874 und Schol. Pind. Pyth. V, 77 (107). Der Name Hippolochos deutet auf Roßzucht, wie sie auch bei den Venetern dem Antenor eigen ist (Not. 2392 ff.). Der Hügel der Antenoriden zwischen Kyrene und der See. Ostwärts nah an der ägyptischen Grenze Insel Laodamanteia vom Troer Laodamas Steph. B. s. v. In Aegypten selbst am Nil *Τρωικὸν ὄρος* und Ort Troja von troischen Gefangnen des Menelaos Strab. XVII, 809; Diod. I, 56; Steph. B. (wo außerdem Fluß *Τρωίτης*). Siris Name des Nil Dion. Per. 222 mit Bernhardy; Steph. B. *Συήνη*; Plin. HN. V, 9, 10. Avien. Descr. Orb. 337. Maxyer Troer Herod. IV, 191. Palinurus in Libyen Lucan. IX, 41 (Not. 963, a); sonst Paliuros Strab. XVII, 838; Stadiasm. Mar. Magn. 41. Menelaos ib. 36.

[821]) VA. I, 15, 443, 446, 671. Die lacinische Juno (Not. 690, c) von Hannibal verehrt wegen ihrer Aehnlichkeit mit der karthagischen,

königinn verehrt ward. Gewöhnlich wird sie bezeichnet als Himmelsgöttinn[22], als Himmelsjungfrau[23], selbst als Vesta; aber sie war nach Augustin eine Vesta Venus, eine Vesta der Buhlerinnen, und man diente ihr in Phönicien durch Preisgebung der Jungfraun[24]; ihr punischer Name war Aschthoreth, Astarte, dessen Bedeutung gewiß den Begriff der Mehrung, der Fruchtbarkeit enthält[25]: also eine jungfräuliche Gottheit, die doch am Liebestrieb Wohlgefallen hat, durch Buhlerei sich dienen läßt und die Fruchtbarkeit der Thiere, so wie durch den von ihr als Himmelsgöttinn gewährten Regen die der Pflanzen und Felder befördert. Die Vereinigung der Begriffe von Keuschheit und Schwelgerei ist dieselbe, die wir selbst zu Rom im Dienst der Vesta wiederfinden; nur daß dort die strenge, hier die üppige Seite vorwaltet. Auch in Korinth wird die himmlische Aphrodite, welche aus Phönicien mittelbar oder über Kythera herstammt, durch die viel-

---

die sich aus ihrem Zusammenhang mit der erycinischen Venus erklärt. Vgl. Not. 743. Wie dieser Juno ein Baumgarten gepflanzt wird (Not. 690, g), so wird die karthagische Göttinn im Hain verehrt (Not. 836); wie jene über den Winden waltet (Not. 690, h), so ist diese die Himmelsgöttinn, die Fürstinn der Luft.

822) Bei den Libyern *Οὐρανία*, bei den Phönikern *Ἀστροάρχη*: Herodian. V, 6. Dio Cass. LXXIX, 12: *τὴν Οὐρανίαν τὴν τῶν Καρχηδονίων*. מלכת השמים Ierem. 44, 17, 18, 19, 25. *τῇ βασιλίσσῃ τοῦ οὐρανοῦ* LXX. Vgl. Ier. 7, 18, wo die LXX *τῇ στρατιᾷ τοῦ οὐρανοῦ*, wohl im Sinn von Kriegsfürstinn. Orell. Inscr. 1943: Caelesti Augustae et Aesculapio Augusto et Genio Carthaginis. Vgl. 1942, 1944. Coelestis Tertull. Apol. 12, 25. Invictae Caelesti Inschrift aus Rom bei Münter RbKarth. S. 31; S. 41, Not. 13. Simulacrum deae Caelestis Amm. Marc. XXII, 13. *Οὐρανία* auch in Segesta Not. 719.

823) Virgo coelestis pluviarum pollicitatrix, Aesculapius medicinarum demonstrator Tertull. Apol. 23. Minervae Belisamae (Himmelsherrinn) Inschrift bei Münter RbKarth. S. 31. Auch Aug. CD. II, 26, 2: virgo dea, virginale numen verehrt durch pompa meretricia. Eb. II, 4: ludis turpissimis, qui ... exhibebantur Caelesti Virgini.

824) August. CD. IV, 10: Vesta Venus ... Vesta mereticum ... cui etiam Phoenices donum dabant de prostitutione filiarum, antequam iungerent eas viris. Vgl. Not. 743.

825) עשתרת Astarte, עשתרות Anwuchs, Mehrung, 5 Mos. 7, 13. Vgl. Gesenius Lex. August. Qu. in Iudic. 16: Iuno sine dubitatione in illis Astarte vocatur.

gastlichen Mädchen, die Dienerinnen der Peitho, verehrt [26], und ebendaselbst dient der Göttinn eine Priesterinn, die nie einem Manne nahen darf, und eine Jungfrau, die als solche ein Jahr lang das Priesterthum der Lutrophoros versehn muß [27].

Diese jungfräulich schützende und befruchtende Göttinn hat vornämlich das Geschäft der Schirmherrinn über Volk und Stadt, und ohne Zweifel wird sie deswegen mit Minerva und Vesta verglichen. Wie die Philister Saul's Rüstung im Tempel der Astarte darbringen [28], so die Karthager die auffallendste Ausbeute ihrer Seefahrten [a]. Daher trägt sie auf römischen Münzen außer dem Herrscherstabe und dem Blitz, der sie als Himmelsköniginn bezeichnet, auch die Mauerkrone [29]: die Löwinn, auf der sie reitet, ist wohl, wie bei Kybele, Ausdruck der verzehrenden Gewalt und Unzugänglichkeit, welche der Gottheit, namentlich der jungfräulichen Göttinn, einwohnt, und durch welche sie unbesiegbar die Feinde von den Mauern der Stadt zurückwirft.

Den Dienst dieser Göttinn soll Dido, welche nach karthagischer Sage die Stadt gegründet hat [30], von Tyrus mitgebracht haben [31]. Daß deren Name ein hieratischer ist, geht schon daraus hervor, daß er ihr erst nach ihrem Tode gegeben sein soll. Wie die Göttinn Stadtschützerinn, ist Dido Stadtgründerinn; wie jene, ist auch sie eine königliche Jungfrau [32], und doch ist sie Gemahlinn des Sychäus oder Sy-

---

826) Pind. Scol. fr. 1. Strab. VIII, 378.

827) Paus. II, 10, 4.

828) 1 Sam. 31, 10. — a) Plin. HN. VI, 31, 36; Hann. Peripl. 18; Solin. 56, 12 aus Xenophon von Lampsakos.

829) Titelkupfer in Münter RdK.; vgl. eb. 33. Auf der Löwinn auch Apul. Metam. VI, p. 174 (Elm.): celsae Carthaginis, quae te Virginem vectura leonis coelo commeantem percolit, beatas sedes frequentas. Vgl. Dio Cass. LXXIX, 12 extr.

830) Appian. Pun. 1.

831) Herodian. V, 6.

832) Serv. VA. I, 344: Dido vero nomine Elissa ante dicta est, sed post interitum a Poenis Dido appellata, id est virago Punica lingua, quod cum a suis civibus cogeretur cuidam de Afris regibus nubere et prioris mariti amore teneretur cett. Dasselbe IV, 36 und 674. Die Erklärung ist sprachlich falsch, aber der Charakter Dido's richtig

charbas[33] oder Acerbas[34]; aber nur in Tyrus: in Karthago steht sie nur als unberührbare Wittwe da, und dem Andenken des verstorbnen Gatten zu Liebe wählt sie, als Jarbas und ihre Unterthanen auf Vermählung dringen, den Tod durch das Schwert auf dem Scheiterhaufen: so lange Karthago unbesiegt bleibt, wird sie in dieser Erinnerung als Göttinn verehrt[35] in einem von Eiben und Kiefern düster umschatteten Tempel[36]. Neben dieser zurückgezognen, der Juno, Minerva, Vesta gefälligen Natur tritt aber in Dido noch eine andre hervor. Ihr Name Elissa, welcher die Prangende, Frohlockende bezeichnet[37], entspricht in gewisser Hinsicht noch der junonischen, Virgil vergleicht sie mit der fröhlich einherschreitenden Diana: aber auch dessen Sinn nimmt schon eine erotische Beziehung an[38]. Der Name Dido aber bezeichnet geradezu die Geliebte, Seine Geliebte[39], und entspricht darin ganz dem heiligen Namen der Vestalinnen in Latium und Rom, Amata. Man könnte nun diese Liebe für nicht sowohl von

---

aufgefaßt. Dies Virago wird verstanden in dem *Ὀγιγώ* Euseb. Chron. n. 804. Andre Erklärungen Timae. fr. 45 (Goeller.); Eudoc. p. 113, 114.

833) Serv. VA. I, 347: quoties poeta aspera invenit nomina vel in metro non stantia, aut mutat ea, aut de his aliquod mutilat. Nam Sichaeus Sicharbas dictus est, Belus, Didonis pater, Methres. Gewiß war die Form Sicharbas für Virgil, der die Gracchen im Hexameter erwähnte, nicht zu hart, sondern er folgte andern Ueberlieferungen: Not. 840.

834) Iustin. XVIII, 4, 5, 6.

835) Iustin. XVIII, 6. Serv. VA. I, 344; IV, 36. Vgl. Timae. fr. 45.

836) Sil. Pun. I, 83. Vgl. Not. 821.

837) עלִיזה (Gesenius Scripturae linguaeque Phoeniciae monumenta p. 406) von עלז, עלס, עלץ, frohlocken, עלז, עליז, frohlockend; vom Strauße, der die Flügel schwingt: כנף רננים נעלסה, Hiob 39, 13, wozu Gesenius (Lex.) Il. II, 462: *ἀγαλλόμεναι πτερύγεσσι* vergleicht. Dazu VA. I, 503: talis erat Dido, talem se laeta ferebat Per medios; vgl. V. 685; und pulcherrima Dido I, 496; IV, 60, 192. Venus laeta VA. I, 416. Für den Namen *Ἔλισσα* ist das älteste Zeugniß das des Timäus fr. 45 (Goeller.). Justin braucht diesen immer.

838) Proverb. 7, 18: נתעלסה באהבים, *ἐγκυλισθῶμεν ἔρωτι* LXX. Es ist vielmehr das *τέρπεσθαι φιλότητι*.

839) דידו oder דידה von דוד, lieben, wovon auch דָּוִד der Geliebte (Gottes). Vgl. Gesen. Script. Ling. Phoen. p. 406: amor, deliciae eius. *Δειδώ* Timae. fr. 45.

Dido empfunden, als sie betreffend halten: aber in hieratischen Dingen ist die Liebe gegenseitig, auch ist der Gegenstand von Dido's Liebe nicht verschwiegen: es ist ihr gemordeter Gemahl, Sychäus, der Reine, der durch Reinheit Wohlgefällige, der der Gottheit durchaus Angenehme[40]. Und wenn im Namen Dido nur die Geliebte bezeichnet ist, so wird die dem Liebenden entgegenkommende göttliche Gnade und Gunst ausgedruckt durch den ihrer Schwester Anna, punisch Channa, welches ganz dem griechischen χάρις entspricht; da es auch den Begriff der Anmuth und Lieblichkeit in sich schließt[41]. Von einem Dienst der Channa in Karthago sind keine Zeugnisse erhalten: doch scheint derselbe aus dem Eigennamen Ebedchanna, Gnadendiener, hervorzugehn[42]. Endlich erzählt die Sage noch, Dido habe von Cypern nicht nur den Priester

---

[840]) Die ausführlichere Form Sicharbas (Not. 833) löst sich am ungezwungensten auf in זכה ערבה Reinheit ist wohlgefällig, wofür man wohl auch abgekürzt זכי, der Reine, sagt: denn wenn dieser Begriff prägnant gefaßt wurde, rief er den Begriff der Gottgefälligkeit von selbst hervor. Von dem Reinen, der bei Jehovah Erhörung findet, wird זך Hiob 8, 6 gebraucht: zu demselben Stamm gehören זכך oder זכה, rein sein; זכו Reinheit, Unschuld; זכוכית Krystall. Der zweite Theil der längern Namensform enthält den Stamm ערב, welches der eigentliche Ausdruck für das göttliche Wohlgefallen ist; von Opfern Ier. 6, 20: לא ערבו לי, sind wir nicht angenehm. Demnach heißt die dritte Namensform, welche Justin giebt, ohne Zweifel dasselbe: אח ערבה, Bruder des Wohlgefallens, durchaus wohlgefällig: das Wohlgefallen hier prägnant wie in Sichaeus die Lauterkeit. Denn während dem ח nicht c, sondern ch, h oder g entspricht, findet sich für ח im Punischen die Nebenform אך (Gesen. LPhoen. p. 431, vgl. p. 405). Acharbah, Akarba ist ein Name wie אחבן 1 Chron. 2, 29; אחימן, אחימעץ. Sichaarbah wie Eilebeute חש בז, מהר שלל Iesai. 8, 3. Die richtige Form wird übrigens wohl Sychaeus und Sycharbas sein, da das Punische die dunklen Vocale vorzieht (Not. 845): die römische Aussprache aber neigt wieder nach dem i hin. *Συχαῖος* giebt Schol. Dion. Per. 195, *Σύγχαιος* Eudoc. p. 112.

[841]) Gesen. LPhoen. p. 400. חן der gewöhnliche Ausdruck für Gunst bei Gott (1 Mos. 6, 8) und Menschen (eb. 32, 6), aber auch der Plural von חנה steht Psalm. 77, 10: חנות אל Gnade Gottes. Und der Eigenname חנה 1 Sam. 1, 2 ff., wo die LXX immer *Ἄννα*. Im Punischen erscheint das Appellativ namentlich in davon hergeleiteten Eigennamen, Channon und Channibaal, Baal's Gnade.

[842]) Gesen. a. O. p. 400.

des Jupiter oder vielmehr der Juno[43], sondern auch eine Schaar von Mädchen mitgeführt, die eben ans Ufer geschickt waren, um durch Preisgebung an die Fremden sich eine Mitgift zu erwerben[44]. So bringt sie also nicht blos den Dienst der cyprisch-phönicischen Göttinn mit, sondern auch die Dienerinnen. Es ist nicht zu verkennen, wie in Dido, Channa und Sycharbas die Begriffe der Liebe, der Gunst und der Wohlgefälligkeit sich auf einander beziehn; wie dabei in Namen und Sagen die beiden Schwestern nur als zwei Seiten der himmlischen Stadtgöttinn von Karthago hervortreten, Dido als die junonische, Channa als die veneralische. Sie stehn neben der Göttinn als Emanationen ihres Wesens, wie neben Apoll Hekaergos und Päeon, wie neben Aphrodite die Chariten, Eros und Himeros: sie sind göttliche oder halbgöttliche Wesen, in denen sich die Kraft und Gemüthsart ihrer Göttinn in ihren besondern Richtungen vollständig abspiegelt. Ihren Vater nennt Virgil schlechthin Belus, den Himmelskönig Baal; Justin kennt einen besondern Namen Mutgo, Servius statt dessen Methres: jenes mag den Zügler, dieses den Erlauchten, den Vornehmen bezeichnen[45]. Am nächsten gehört dem Begriffskreise der stadtschützenden Himmelsfürstinn, der Minerva Belisama, die bei Josephus aufbehaltne Form Matgenus, Mann der Vertheidigung, an. Daß aber die Function der Minerva auch der Dido zukommt und nicht blos in der äußerlichen Wirksamkeit des Beschützens, sondern auch in dem Mittel des verständigen Raths, erhellt aus der Sage von der List, womit sie ihre Flucht bewerkstelligt, die Diener des Königs an sich fesselt und die Stätte für ihre Stadt dem libyschen König abkauft[a].

---

843) Serv. VA. I, 447.

844) Iust. XVIII, 5.

845) מתג Zügel, namentlich der der göttlichen Nemesis. Der punische Dialekt liebt die dunkeln Vocale, namentlich u und y (Gesen. LPhoen. p. 434 ff.): hienach hieße Mutgo Sein Zügel (Zügel Gottes). Dagegen יתר Vorzug, Würde. Aber Ioseph. Apion. I, 18: *Μάτγηνος* (wie *Μύτγονος* oder *Μύτγυνος* ein Richter zu Tyros c. 21) מת גן Gesenius LPhoen. p. 410. גנן von Jehovah, der die Stadt beschützt, 2 Reg. 20, 6. Iesai. 37, 35. *ὑπερασπιῶ* LXX. — a) Iustin. XVIII, 4: fratrem dolo aggreditur cett. Ministros regis ... compellit onera arenae pro pecunia

Wie eng Dido und Channa zusammengehören[46], ergiebt sich vornämlich aus ihrer Vertauschung in der Sage. Nach Varro hatte Anna den Aeneas geliebt, und nicht allein dies, was sich vielleicht aus den Begriffen der Anna Perenna erklären ließe, sondern sie sollte es gewesen sein, die sich auf dem Scheiterhaufen entleibt habe[47]. Bei Virgil eröffnet ihr Zureden dem von Cupido in Julus Gestalt angeregten Gefühl Dido's die Schranken. Der Dichter ist in der Erzählung von Aeneas Aufenthalt in Karthago dem Nävius so genau gefolgt, daß für jedes wichtigere Bruchstück desselben sich bei ihm die entsprechende Stelle findet; Nävius erfand gewiß Nichts willkürlich, er folgte der Sage, und diese war durchaus richtig verfahren. Sie vernahm von den göttlichen Schwestern, welche Karthago gegründet hatten und beschützten, einer strengen, einer milden; beide in höherer Einheit an die jungfräuliche und befruchtende Himmelsköniginn angelehnt. Vor den Augen dieser hatte der gottgefällige Priester des Melkart[48] Gnade gefunden, die ihm den Besitz Seiner Liebe zuwendet: Channa hat Dido für Sycharbas gewonnen; aber der König beneidet dem Priester seinen Reichthum: als er ihn ermordet hat, ziehn die Schwestern, nachdem sie dem Stadtfürsten Melkart geopfert[49], also unter dessen Schutz, in die Ferne und

involucris involuta in mare deiicere. tunc deflens ipsa lugubri voce Acerbam ciet, orat, ut libens opes suas recipiat cett. Tunc ipsos ministros aggreditur cett. hoc metu omnibus iniecto comites fugae accepit. Eb. 5: emto loco qui corio bovis tegi posset cett. Unter den Namen der Dido scheint hierauf die von Timäus (fr. 45) erhaltne Form *Θειοσσώ* zu gehn: תיעצו „du wirst ihm Rath geben," eine Formel der Anrufung, welche sich zum Namen gestaltet hat, von יעץ, welches von göttlicher Fürsorge Psalm. 16, 7 und 32, 8 steht. Der Gegenstand der Fürsorge ist wieder der Gottgefällige.

[846]) Für Eins erklärt Schol. Dion. Per. 195 und Eudoc. p. 112: *Διδὼ ἡ καὶ Ἔλισσα λεγομένη καὶ Ἄννα.* Bei Silius (VIII, 231) gelobt Hannibal beiden einen gemeinschaftlichen Tempel, gemino simulacri munere, für eine Wohlthat der Anna.

[847]) Serv. VA. V, 4: Sane sciendum Varronem dicere Aeneam ab Anna amatum. Vgl. IV, 682: Varro ait non Didonem sed Annam amore Aeneae impulsam se supra rogum interemisse. Virgil selbst deutet auf die Vertraulichkeit zwischen Aeneas und Anna hin, IV, 421.

[848]) Iustin. XVIII, 4.

[849]) Iustin. XVIII, 4 extr.

gründen Karthago, wo die Himmelsköniginn, deren Dienst sie in der Schaar der veneralischen Mädchen mit sich führen, ihnen die Stätte zeigt durch den Kopf des Ochsen und durch das bessere Zeichen, den Pferdekopf[50]. Die Himmelsköniginn hatte den König von der Verfolgung durch Drohungen zurückgeschreckt: denn die Colonie soll die blühendste auf der Welt werden[51]. Sie wird aber in getreuer Erinnerung an den Geist des Gatten gegründet, dieser wird daselbst in einem Tempel verehrt[52] und die Treue gegen ihn gilt als Unterpfand der jungfräulichen Unüberwindlichkeit Karthago's, daher tödtet sich die zu neuer Ehe gedrängte Gründerinn auf dem für Sichäus Todtenopfer errichteten Scheiterhaufen[53], und wohnt hinfort unzertrennlich mit ihm vereinigt[54]. Sikelioten konnten nicht umhin, in diesem gottgefälligen Liebling der Dido und Channa, dessen Andenken fortlebt in der gesegneten Stadt, ihren Aeneas wiederzuerkennen. So lange aber Karthago ungebrochen ist, darf die matronale Keuschheit der Dido nicht für verletzt gelten: es ist daher die nachgiebige Channa, welche Aeneas liebt und sich auf dem Scheiterhaufen tödtet. Als nachher Karthago's Macht wankt, wird auch Dido's Strenge in der Sage bezweifelt: nun stirbt sie selbst aus Liebe zum Aeneas: Venus drängt die junonische Treue zurück. Karthago zeigte kein Grab des Aeneas, erkannte dessen Namen nicht an[55]: so bildete sich von selbst die Erzählung, daß sein Aufenthalt nur ein kurzer gewesen, daß der Sohn der

---

850) VA. I, 448 mit Serv.; Iustin. XVIII, 5 extr. Eudoc. p. 113.

851) Iust. XVIII, 5: cum inspirati vates canerent non impune laturum, si incrementa urbis toto orbe auspicatissimae interpellasset. Weissagung im Dienst der Himmelsfürstinn kennen wir aus Iul. Capitol. Vit. Macrin. 3; Pertin. 4; Münter RdK. S. 40. Also auch Virgil's: hoc regnum dea gentibus esse, Si qua fata sinant, iam tum tenditque fovetque, schreibt der Juno nur zu, was ihr die Sage schon gab.

852) VA. IV, 458.

853) Iustin. XVIII, 6. Serv. VA. I, 354. VA. IV, 454, 504.

854) Sil. Pun. I, 90: ipsa sedet tandem aeternum coniuncta Sichaeo. Vgl. VA. VI, 474.

855) Nur das Schwert des Aeneas zu Dido's Füßen in ihrem Tempel Sil. Pun. I, 91. Da sie aber neben Sicharbas daselbst thront, wird es in der punischen Auffassung dessen Schwert gewesen sein, mit dem sie sich den Tod gab.

Venus das Band der Liebe getrennt habe auf Befehl der über ihn gebietenden Götter und daß von ihm Nichts zurückgelassen sei, als der brennende Scheiterhaufen der Dido oder der Channa, das von der Flamme der Venus entzündete Feuer der karthagischen Vesta.

Die Sikelioten am Eryx, in deren Gebirgen der erste punische Krieg entschieden ward, waren es vermuthlich, welche den Aeneas nach Karthago kommen ließen und auf sein Abenteuer mit der Dido den unversöhnlichen Haß zwischen beiden Staaten, so wie die Erschütterung der matronalen Unüberwindlichkeit Karthago's in seiner Grundlage, herleiteten. Sie kannten die Natur der punischen Himmelsköniginn, so wie die Sagen von Dido, Channa und Sycharbas; von ihnen treibt bei Virgil der Sturm den Aeneas nach Karthago und wieder zu ihnen zurück: die ganze karthagische Sage ist nur eine Erweiterung der erycinischen: die griechischen Schriftsteller, namentlich Dionys, wissen Nichts von ihr, ohne Zweifel verschmähte sie dieser, weil sie in Karthago nicht örtlich war. Rom war damals als Haupt von Italien schon gewaltig genug, um den Erycinern das Geständniß abzunöthigen, daß seine Sage von Aeneas und der Venus Genitrix nicht minder glaubwürdig und für das Loos der Völker bedeutender sei, als die ihrige. Den Sturm, welcher den Aeneas nach Karthago verschlägt, die Klage der Venus über Aeneas Drangsal und Jupiter's Weissagung über seine glorreiche Nachkommenschaft erzählte schon Nävius[56]; derselbe ließ den Aeneas in diesem Sturm mit den Worten trösten, die Virgil aus ihm entlehnt hat[57], und führte ihn bei Dido und Anna ein[58]. Was

[856]) Macrob. Sat. VI, 2: In principio Aeneidos tempestas describitur et Venus apud Iovem queritur de periculis filii, et Iupiter eam de futurorum prosperitate solatur: hic locus totus sumptus a Naevio est ex primo libro belli Punici. illic enim aeque Venus Troianis tempestate laborantibus cum Iove queritur, et sequuntur verba Iovis filiam consolantis spe futurorum.

[857]) VA. I, 198: O socii, neque enim ignari sumus ante malorum, O passi graviora, dabit deus his quoque finem cett. Per varios casus, per tot discrimina rerum Tendimus in Latium, sedes ubi fata quietas Ostendunt: illic fas regna resurgere Troiae; wo Serv. zum ersten

Jupiter vorhersagte, konnte nur die Bezwingung Italien's, der glorreiche Ausgang des ersten punischen Kriegs und die Eroberung Sicilien's sein: es war gewiß die windstillende erycinische Venus, welche für Aeneas bat. Wie Nävius die Vorgänge in Sicilien hervorhob, erhellt wenigstens aus dem Bruchstück des siebenten Buchs[59]: mehrere andre lassen sich mit Wahrscheinlichkeit darauf beziehn. Aeneas Schuld gegen Dido wird bei Nävius Regulus gebüßt haben, dessen Verheerung von Melita im vierten Buch erzählt war[60]. Auf seine Niederlage vornämlich werden auch die Anfangsworte des Gedichts gegangen sein[61]: vielleicht mußte Regulus sterben, um dem Schatten der Dido genug zu thun.

Wir können bei der großen Uebereinstimmung zwischen Nävius und Virgil die Darstellung des letzten für eine richtige Entwicklung der Sage halten, freilich so, wie dieselbe in seiner Zeit aufgefaßt werden mußte, und die einzelnen Züge stimmen damit durchaus überein. Schon daß Juno die Winde aufbietet, daß Aeolus von ihr die Herrschaft über dieselben hat[62], entspricht der karthagischen Himmelsfürstinn; noch mehr aber, daß sie sich veneralischer Mittel bedient, um Aeneas an Dido zu fesseln[63], eben wie es auch wohl nicht ohne Rücksicht auf idäische Vorstellungen geschehn ist, daß sie bei Homer den Zeus auf dem Ida mit Aphroditens Gürtel gewinnt. Andrerseits ist es vielleicht auch nicht zufällig, daß Venus eben die Gestalt und den Köcher einer Jägerinn, einer spartanischen oder thra-

---

dieser Verse: et totus hic locus de Naevio belli Punici lib. translatus est. Dies geht schon auf der punischen Küste vor.

[858]) Serv. VA. IV, 9: cuius filiae fuerint Anna et Dido, Naevius dixit. Niebuhr (RG. I, 213) zieht auch das Fragment bei Non. p. 335 liquidum und p. 474 percontat hieher: Naevius Belli Punici lib. II.: blande et docte percontat, Aeneas quo pacto Troiam urbem liquerit. Dagegen spricht, daß Prochyta im ersten Buch erwähnt war Serv. VA. IX, 715. Der Fragende war Latinus oder Evander.

[859]) Non. p. 474 paciscunt. Herm. Elem. p. 635.

[860]) Non. p. 90, 28: concinnat. Herm. Elem. p. 634.

[861]) Qui terrai Latiai hemones contuserunt Viros frudesque Poenicas fabor. Herm. Elem. p. 629.

[862]) VA. I, 65, 78 bis 80; IV, 120.

[863]) VA. IV, 125, 166; vgl. 99, 172.

kischen Jungfrau, der Diana ähnlich[64], für geeignet hält, um in dieser Rolle den Aeneas auf dem Boden der jungfräulichen Himmelsfürstinn zu orientiren. Denn in Segesta haben wir den Hund, der sonst der Artemis angehört, als Bildung des von Aphrodite, die dort auch Himmelsgöttinn ist, geführten Krimisos gefunden.

Vornämlich aber tritt jene Doppelheit, welche Juno in Venus, Venus in Dianens Weise erscheinen läßt, in Dido selbst hervor. Diese hält Gericht im Tempel der Juno selbst[65], sie tritt in demselben auf, wie Diana am Eurotas[66], sie freut sich der Jagd, der Hunde, des Rosses[67]. Sie hält Sichäus Tempel in ungemeiner Ehre[68], sie hängt an dem Andenken des ersten Gatten, dem der Vater sie als unberührtes Mädchen vermählt, mit ganzer Treue[69]; sie ist fest entschlossen, keine neue Ehe einzugehn; ja bei aufkeimender Neigung will sie lieber den Tod, als diese Verletzung der Scheu[70], durch deren Bewahrung ihr Ruhm bis zum Himmel steigt[71]. Ihr, wie ihrer Pöner, Herz ist rauh gegen Fremde, es bedarf einer Sendung des Mercur, damit sie die trojanischen Ankömmlinge nicht fern halte aus ihrem Gebiet, das sie gegen die benachbarten Völker mit Wachen umstellt[72]. Und zur Befriedigung ihrer Leidenschaft giebt der Dichter keine Gelegenheit, als die männliche der Verirrung auf der Jagd im Unwetter. Wie aber Mercur's Botschaft sie ruhig und gütig stimmt[73], so wirkt Venus und Cupido's Betrug[74] so gewaltsam auf sie ein, daß sie sich nicht zu lassen weiß, den Sichäus vergißt, in der Stadt

---

[864]) VA. I, 315: virginis os habitumque gerens et virginis arma Spartanae. Vgl. 327, 329, 335.

[865]) VA. I, 506.

[866]) VA. I, 498.

[867]) VA. IV, 132, 135, 138.

[868]) VA. IV, 458: templum Coniugis antiqui, miro quod honore colebat.

[869]) VA. I, 344; IV, 28, 552.

[870]) VA. IV, 16, 24 ff.

[871]) VA. IV, 322.

[872]) VA. I, 299, 302, 564.

[873]) VA. I, 303, 573.

[874]) VA. I, 658, 675.

rastlos umherschweift, wie früher auf den Wogen[75], und an Aeneas mit aller Gluth der Venus gefesselt wird[76]. Aeneas selbst wird ganz mit dem Glanz seiner Mutter ausgerüstet[77]; er giebt sich mit Dido der Schwelgerei hin[78], und sie nennt ohne Scheu ihre Schuld Vermählung[79], wofür er die Verbindung nicht anerkennt[80]. Anna aber, die ihr zugeredet hat, sich der Neigung hinzugeben, fühlt sich mit ihr zu Grunde gerichtet, als Aeneas sie verläßt und Dido den Tod wählt[81]. Es ist richtig gedacht, daß Dido's Fluch dem Städtegründer[82], dem heimathsuchenden Aeneas die Verkümmerung der Freude an der gefundnen Heimath zuspricht[83]; mit Recht wird, wohl schon nach Nävius, auch der ewige Haß zwischen Rom und Karthago[84] und, vielleicht nach Ennius, die Geburt des Rächers Hannibal vorhergesagt[85]. Diese Macht des Fluchs, der gesprochen wird, während das Blut strömt, ist allgemeine griechische Vorstellung: von sikeliotischer Durchbildung der Sage aber ist ein nicht undeutliches Zeugniß, daß Dido, als sie alle Stadien der Liebeswuth und Liebesnoth durchgegangen ist, den Aeneas durch Zauber verfolgen will[86], über welchen vornämlich die erycinische Venus waltet[87]. Freilich schildert Silius auch im Tempel der Dido Todtenbeschwörung[88].

---

875) VA. I, 713, 720, 749; IV, 66 (vgl. I, 628), 84, 300, 322, 522. Sichäus Zorn IV, 460. Versöhnt VI, 474.

876) VA. I, 675: magno Aeneae mecum (Venus) teneatur amore.

877) VA. I, 589 ff.; vgl. 667 Amor's Bruder. IV, 141: pulcherrimus.

878) VA. IV, 193: luxu, turpi cupidine captos. Eb. 215: ille Paris cum semiviro comitatu, Maeonia mentum mitra crinemque madentem Subnixus. V. 266: uxorius.

879) VA. IV, 172.

880) VA. IV, 338.

881) VA. IV, 31, 548, 682.

882) VA. IV, 260, 266; vgl. V. 47.

883) VA. IV, 615, 620.

884) VA. IV, 622.

885) VA. IV, 625 ff.

886) VA. IV, 478, 493, 513 (falcibus et messae ad Lunam quaeruntur ahenis Pubentes herbae nigri cum lacte veneni), 638.

887) Not. 805, 806.

888) Sil. Pun. I, 93 bis 98.

In der ganzen Sage vom Aeneas zu Karthago erkennen wir hienach nur eine Erweiterung der erykinischen, welche selbst aus einer Fortbildung einheimischer Ueberlieferungen der Elymer durch griechische Erzählungen den Anchises und Aeneas neben dem Butas und Eryx, die äneadische Aphrodite von Segesta neben der elymisch-eryktinischen aufgenommen hatte. Butas war in der einheimischen Vorstellung der Hirt, den die Göttinn zu ihrem Liebling erhebt, Eryx der starke Sohn derselben, welcher den ihr wohlgefälligen Dienst einrichtet und vollzieht. Eben so giebt es in den nationalen Ueberlieferungen der Sikaner eine Gestalt, in welcher die Vorstellung von dem schönen gottgefälligen Knaben ausgeprägt ist, wie in Japygien im Taras, in Phrygien im Askanios. Die Verbindung dieses mit dem äneadischen Begriffskreis liegt nah, ist aber, wie aus Homer nachgewiesen wurde, nicht ursprünglich. Taras ist gar nicht mit dem Aeneas verbunden, eben so wenig hat die Sage den schönen siculischen Knaben mit ihm in ein näheres Verhältniß gesetzt, wiewohl in den Gegenden, wo dieser zu Hause ist, mehrere Gestalten von ihr ausgebildet sind, welche in die Genossenschaft des Aeneas eingereiht wurden, vornämlich Achates und der bei den Paliken erzogne Sohn des Arcens.

Daphnis.

Vom Daphnis wird namentlich in der westlichen Hälfte Sicilien's erzählt, am Aetna[889], in den heräischen Gebirgen[890], wo die Teiche der Paliken sich befinden, wo Achates und Eryke entspringen, an der Nordküste zu Kephalödion[891] und am Himeras[892]. Er ist, wie Butas und Eryx, ein Rinderhirt[893],

---

[889]) Timäus in den Sikelika bei Parthen. Erot. 29.

[890]) Diod. IV, 84. Sicilien im Allgemeinen Aelian. VH. X, 18.

[891]) Serv. VE. VIII, 68. Vgl. Not. 900.

[892]) Theocrit. Id. VII, 75.

[893]) *Δαφνὶς ἐγὼν ὁ τῆνος ὁ τὰς βόας ὧδε νομεύων,*
Δαφνὶς ὁ τὼς ταύρως καὶ πόρτιας ὧδε ποτίσδων.
Theocr. Id. I, 120. *βώτας* I, 86; VI, 44; VII, 73; *βωκόλος* I, 92, 116; VI, 1; VIII, 1, 39, 79; IX, 1. Vgl. VIII, 65; Epigr. 5, 8; Parthen. 29; Diod. IV, 84; Aelian. VH. X, 18 (seine Kühe Schwestern der Sonnen-

aus dem Knabenalter heraus zum Jüngling reifend, in der vollsten Schönheit dieser Jugendfrische[94]: formosi pecoris custos, formosior ipse. Jene dionysische unversehrte Reife, welcher das Rind, wie der Ephebe, zum Symbol dient, daher auch Dionysos selbst als Rinderhirt gedacht wird[95], macht den Daphnis allen göttlichen und menschlichen Geistern lieb, namentlich den Frauen, auf deren Auszeichnung der Bukoliskos Theokrit's seinen entschiedenen Anspruch eben aus jener Anmuth des Hirten Dionysos, aus Kypris Liebeswuth für Anchises und Adonis, aus Selene's Schlaf beim Endymion (εἰς ἕνα παιδὶ κάθευδε), aus Rhea's Trauer um den Attis nachweisen will. Dieser gottgewinnende Reiz wird auf göttlichen Ursprung zurückgeführt, auf den Hirtengott und göttlichen Vermittler Hermes[96], der nach uralter Vorstellung, wie aus Homer erhellt, die aber erst später allgemein überwog, als Ephebe gedacht ward, und in welchem das durch ihn vertretene Verlangen der Menschen nach Begnadigung und Sühnung ebenfalls als aphrodisisches Verhältniß zu Rhea und zur Persephone angeschaut und in ähnlicher Weise auf seinen

---

rinder; diese sollen, wie es scheint, nach Timäus, bei Mylä geweidet haben: Schol. Apoll. Rhod. IV, 965).

[894]) Theocr. Id. VI, 3: ἡμιγένειος. Eb. VIII, 1: Δάφνιδι τῷ χαρίεντι. Eb. 3: ἄναβος. Eb. 92: Νύμφαν ἄκρηβος ἐὼν ἔτι Ναΐδα γᾶμεν. Aelian. VH. X, 18: ἠράσθη αὐτοῦ Νύμφη μία καὶ ὡμίλησε καλῷ ὄντι καὶ νέῳ καὶ πρῶτον ὑπηνήτῃ, ἔνθα τοῦ χρόνου ἡ χαριεστάτη ἐστὶν ἥβη τῶν καλῶν μειρακίων. Parthen. 29: ἰδέαν ἐκπρεπής ... οὐκ ὀλίγων ἐπιμαινομένων αὐτῷ. Serv. VE. VIII, 68: ephebum ab omnibus amatum feminis. Eb. II, 26: Daphnis filius Mercurii, formosissimus puer, qui primus dicitur pastor fuisse. Eb. V, 20: ob pulchritudinem appetitus. Philargyr. ib.: pastor eximiae formae. Liebeshitze funfzehnjähriger Rinderhirten Calpurn. Ecl. IX, 2 ff., 9, vgl. 29, 71, 90.

[895]) Theocr. Id. XX, 33: ὡς καλὸς Διόνυσος ἐπ' ἄγκεσι πόρτιν ἐλαύνει. Daher VE. V, 29 Daphnis zum Diener des Gottes fortgebildet: instituit Daphnis thiasos inducere Bacchi.

[896]) Timäus bei Parthen. 29; Diod. IV, 84; Serv. und Philargyr. VE. V, 20; Serv. ib. II, 26; Schol. Theocr. I, 77. Aelian. VH. X, 18. Nach Andern Hermes Geliebter Aelian. ib.; Schol. Theocr. I, 81. Verkehr mit Hermes Theocr. I, 77, mit Priapos 81; von Priapos und Pan begehrt Epigr. 3, 3; Schol. Theocr. I, 81; von Menalkas geliebt, Hermesianax bei Schol. Theocr. VIII, 56.

Sohn Myrtilos übertragen wird[97]. Die mythologische Anschauung verlangt für einen solchen in menschlicher Persönlichkeit ausgeprägten Begriff, wie wir hier den Reiz des Hirtenjünglings im Daphnis vorfinden, auch eine Naturkraft zum Substrat. Beim Kestrinos dient hiezu das Kraut Betonie, beim Helenos das Kraut Thymbra, beim Jamos der blumige Wiesenboden, beim Daphnis der Lorbeer. In dem quelligen und obstreichen Dickicht der Eichwaldungen in den heräischen Gebirgen, welches den Nymphen geweiht ist, mit welchen Hermes auch in Troas sein Spiel hat, wird Daphnis von der Nymphe, die ihn dem Gott geboren hat, wie Jamos von der Euadne unter den Veilchen, ausgesetzt im Lorbeergesträuch, wo die Nymphen ihn, wie den Aeneas, erziehn[98]. Wir haben daher, wie Jamos Persönlichkeit aus der griechischen Auffassung der Kräfte des Wiesenbodens, so die des Daphnis aus den bei den Griechen herkömmlichen Vorstellungen vom Lorbeer zu begreifen. Bei diesem tritt zuerst hervor, daß er das Werkzeug des Sühngotts Apollon ist. Auch auf sikelisch-italischem Boden, zu Metapont, Kaulonia, Kroton[99] wird er

---

[897]) Not. 615; vgl. Not. 792.

[898]) Diod. IV, 84: *Ἡραῖα ὄρη ... πολλάς τε πηγὰς ἔχειν τῇ γλυκύτητι τῶν ὑδάτων διαφόρους καὶ δένδρεσι παντοίοις πεπληρῶσθαι. εἶναι δὲ καὶ δρυῶν μεγάλων πλῆθος, φερουσῶν καρπὸν τῷ μεγέθει διαλλάττοντα, διπλασιάζοντα τῶν ἐν ταῖς ἄλλαις χώραις φυομένων. ἔχειν δὲ καὶ τῶν ἡμέρων καρπῶν αὐτομάτων ἀμπέλου τε πολλῆς φυομένης καὶ μήλων ἀμυθήτων πλῆθος.... ἐν ταύτῃ δὲ τῇ χώρᾳ συναγκείας δένδρων οὔσης θεοπρεποῦς καὶ Νύμφαις ἄλσους ἀνειμένου, μυθολογοῦσι γεννηθῆναι τὸν ὀνομαζόμενον Δάφνιν, Ἑρμοῦ μὲν καὶ Νύμφης υἱόν, ἀπὸ δὲ τοῦ πλήθους καὶ τῆς πυκνότητος τῆς φυομένης δάφνης ὠνομάσθαι Δάφνιν. τοῦτον δὲ ὑπὸ νυμφῶν τραφέντα καὶ βοῶν ἀγέλας* cett. Aelian. VH. X, 18: *γενέσθαι μὲν αὐτὸν ἐκ Νύμφης, τεχθέντα δὲ ἐκτεθῆναι ἐν δάφνῃ.* Wahrscheinlich aus Stesichoros. Auch Serv. VE. V, 20: mater enixa abiecit: hunc pastores invenerunt inter lauros, Daphnim vocaverunt. Nymphendienst in Sicilien mit nächtlichem Rausch, Timäus bei Athen. VI, 250, a.

[899]) Metapont Not. 694, f. Kaulonia Not. 697, a. Müller Dor. I, 264. Auf Münzen von Kroton Apollokopf mit Lorbeerkranz × Dreifuß, Loorbeerzweig mit Bändern umwunden Mionnet I, p. 190, n. 861 bis 863; Adler mit Lorbeerzweig im Schnabel × Dreifuß, Delphin n. 860; Poseidonskopf mit Lorbeerzweig, Dreizack × Ochsenkopf, umher Lorbeerkranz n. 880. Alte Münzen von Rhegion: Löwenkopf, zwei Lorbeer-

so aufgefaßt; dabei aber deutet der Lorbeerbaum auf dem Markte zu Metapont[a], zusammengehalten mit dem im Palaste des Priamos auf dem apulischen Vasenbilde, darauf hin, daß er in diesen Gegenden auch in der latinischen Weise, wo er das Grünen und Gedeihen des Haushalts und der Gemeinde darstellt, aufgefaßt ward. Aber auch dies bezeichnet er eben, insofern es auf Lauterkeit und reine Frische des Gemüths und der Lebensweise gegründet ist. Diese haben wir demnach als wesentlichste Eigenschaft des Daphnis aufzufassen. Zur Bestätigung dienen uns theils die Münzen italiotischer und sikeliotischer Städte, auf denen auf den lorbeerbekränzten Apoll das Rindersymbol bezogen ist[900], theils die Erzählungen von Apoll's Liebe zum Daphnis[1], von welcher spätere Dichter ein

---

blätter × Zeus, Vogel, umher Lorbeerkranz Mionnet I, p. 199, n. 948 ff.; Löwenkopf × Lorbeerkranz n. 945; × zwei Blätter n. 946; × Stierkopf n. 947; × Apollokopf, zwei Lorbeerblätter n. 952, 953; × Apollokopf mit Lorbeerkranz, Stierkopf n. 970. Aehnliches Suppl. I, p. 348 ff.

899a) Not. 707, a.

900) Tauromenium: Apollokopf mit Lorbeerkranz × stößiger Stier Mionnet I, p. 325, n. 1070 bis 1075; Suppl. I, p. 450, n. 649 (neben Apoll die thymbräische Biene), 652. Auf den meisten beim Apollokopf αρχαγετας, also der Rindergott Apoll Stadtgründer, wie der thymbräische. Statt seiner auch Dionysos dem Stier gegenüber Mionnet I, n. 1076; Suppl. I, n. 647, 648, vgl. 643. Verbindung beider Götter: Apollokopf × Weintraube M. I, n. 1077. Zu den thymbräischen Zusammenstellungen dient als Erläuterung der ebenfalls mit Daphnis verbundne Fluß Thymbris Theocr. I, 118; Serv. VA. VIII, 330: Thybrin a similitudine fossae Syracusanae, quam fecerunt per iniuriam Afri et Athenienses prope civitatis murum (das Letzte mährchenhaft). Zu Makella: Apollokopf mit Lorbkr., Glocke × Stier, Pfeil M. I, n. 355. Kephalödion: Hermeskopf × Hermes mit Heroldsstab n. 203; × Heroldsstab Suppl. I, p. 383, n. 178. Dionysos Mionnet I, p. 232, n. 204. Apollo und Herakles tragen hier den Lorbeerkranz (Mionnet I, n. 198 bis 202). Abranos: Apollokopf mit Lorb. × stößiger Stier Suppl. I, n. 9. Aläsa: Apollokopf mit L. × Lyra, Stierkopf Suppl. I, n. 100. Artemiskopf × Bogen, Köcher, Stierkopf eb. n. 107. Enna: Apollokopf mit L. × Stierkopf mit Bändern n. 184. Leontini: Apollok. mit L., Fisch × Glocke n. 261. Mamertiner: Αρεος Apollok. mit L. × stößiger Stier n. 294. Cultusverbindung von Rind und Lorbeer s. Aesch. Suppl. 706: δαφνοφόροισιν βουθύτοισι τιμαῖς.

901) Serv. VE. X, 26: Apollo amavit Daphnin. VE. V, 35: postquam te fata tulerunt, Ipsa Pales agros atque ipse reliquit Apollo.

Daphnen

Zeugniß sehn in der Liebe der Musen zu ihm[2] und in seiner Meisterschaft im Gesang und auf der Syrinx, worin ihn nach einer andern Sage Pan unterwiesen hat[3], dessen Urtheil ihm auch im Gesang den Preis über Menalkas zuspricht[4]. Denn seine Trefflichkeit im Gebrauch der neunstimmigen Syrinx[5] ist so überwiegend, daß die Sirenen verstummen, die Hunde der Skylla nicht heulen, die Charybdis stockt, das Herz des Kyklopen auf seinem Felsen erfreut wird, daß die Heerden um ihn sich versammeln und die Bäche schweigen[6]. Ja, er wird, indem man ihn aus dem siculischen Dickicht nach dem Ida überträgt[7], zum Lehrer des Marsyas gemacht[8]. Die Zusammenstellung mit diesem geht nicht blos auf das Aeußerliche der Kunst. Den Marsyas haben wir als den Geist des Flusses kennen lernen, aus dessen Schilf die Rohrflöte geschnitten wird: an dem Dickicht, welches die Geburtsstätte des Daphnis ist, hebt Diodor den quelligen Boden hervor und bei Theokrit wird dem Daphnis vornämlich das Tränken der Rinder beigelegt. Auch in ihm werden wir demnach einen im feuchten Boden, wo der Lorbeer gedeiht, waltenden Geist zu erkennen haben, der, wie Hylas, wie Lityerses, Borimos, Mariandynos, Hyagnis, Hyakinthos, wie Kyzikos Gemahlinn Kleite, wie Askanios, der Sehnsucht alles Lebens nach Erquickung entgegenkommt. Daphnis waltet daher nach seinem Tod in der Quelle, an der die Siculer jährlich opfern[9]. Ja wir fin-

---

Eb. 66: quatuor aras, Ecce, duas tibi, Daphni, duas altaria Phoebo. Sil. Pun. XIV, 467: dexter donavit avena Phoebus Castalia. Pales Verhältniß zu Daphnis Not. 1735.

902) Theocr. I, 141.

903) Serv. VE. V, 20.

904) Sositheos im Argum. Theocr. Id. VIII. Statt des Pan fällt im Gedicht selbst V. 83 ein Ziegenhirt dies Urtheil.

905) Theocrit. VIII, 21; vgl. VI, 44; Timäus bei Parthen. 29; Diod. IV, 84. Sil. Pun. XIV, 471; Philargyr. VE. V, 20.

906) Sil. Pun. XIV, 469 bis 475.

907) Ovid. Met. IV, 277: Daphnidis Idaei.

908) Alex. Aetol. bei Arg. Theocr. VIII. Marsyas Not. 297.

909) Serv. VE. V, 20: ille in auxilium patrem Mercurium invocavit, qui eum in coelum abripuit et in eo loco fontem elicuit, qui Daphnis vocatur, apud quem quotannis Siculi sacrificant. Flußgeist auch zu Akragas als παῖς ὡραῖος Aelian. VH. II, 33.

den ihn selbst mit dem Lityerses zusammengebracht. Er sucht seine von Räubern entführte Geliebte, die Nymphe der Füllung, Piplea, durch die ganze Welt hin, findet sie endlich als Sklavinn des phrygischen Königs Lityerses vor, welcher alle seine Gäste zum Wettstreit im Mähen zwingt und die Ueberwundnen tödtet. Den Daphnis rettet von diesem Schicksal Herakles, der dem Lityerses, gewiß nachdem er selbst ihn in diesem Wettstreit besiegt hat, den Kopf abmäht, wie derselbe zuvor gethan, dem Daphnis mit seiner Piplea den Königshof übergiebt und dem Trauerlied (ferale carmen) der Schnitter ein Ende macht[10]. Da Lityerses selbst im Mäander fortwaltet, in den ihn Herakles geworfen hat[11], fügt der Name der Piplea sich vortrefflich in den Zusammenhang der phrygischen Sage. Sie ist die Quellnymphe, verwandt der süßen Pimpleis, die an frischen Quellen ihre Lust hat, der Muse des Horaz[12]. Der Gesang der Schnitter ist der Ausdruck ihrer Sehnsucht nach Erquickung unter der mühseligen Last ihrer Arbeit, der Gesang ist die Erquickung selbst, mit der sie sich trösten, bis die Ruhe kommt: der Durst nach dem Labetrunk, die Sehnsucht nach der Rast sind sein Inhalt, mit der Rast hört Sehnsucht und Gesang in Befriedigung auf (sopito ferali carmine); so lange die Arbeit anhält, herrscht Lityerses, der Geist des Verlangens nach der Erquickung, er herrscht durch Piplea, welche den Gesang und den Labetrunk gewährt. Wie nun, wann die Arbeit wieder beginnt, die Schnitter um den Lityerses klagen, gleich wie die Jäger um den ebenfalls mit Marsyas in Verwandtschaft gesetzten Mariandynos, so die Hirten um den Daphnis. Auch sie fühlen die Mühseligkeit des Lebens, den Durst der Lippen und des Herzens nach Erquickung: in der bukolischen Poesie gestaltet sich dies zur Trauer um den, der das Vorbild der Hirten war. Den Tod desselben

910) Serv. VE. VIII, 68. Diese Verbindung stellte schon der Tragiker Sositheos aus Syrakus in seinem *δράματι Δάφνιδι ἢ Λιτυέρσᾳ* dar, Athen. X, 415. Vgl. Welcker in Jahn's Jahrb. 1829, I, S. 295.

911) Not. 300, i.

912) Horat. Carm. I, 26, 9; Catull. 105, 1; Martial. XI, 3, 1; vgl. XII, 11, 3. Stat. Silv. I, 4, 25: licet enthea vatis Excludat Pimplea sitim. Eb. II, 2, 37: non mihi si cunctos Helicon indulgeat amnes Et superet Pimplea sitim. Callim. HDel. 7. Lycophr. 275 mit Tzetz.

beklagen nicht allein die Menschen, sondern auch die Heerden, die Rinder, die Stiere, die Färsen, die Kälber, auch die Raubthiere, die Schakale, die Wölfe, die Löwen[13], selbst die Eichen an den Ufern des Flusses Himeras[14], weil sie alle der Erquickung für ihren Durst gleich bedürftig sind; ja die sondernde Ordnung und der gesetzmäßige Verlauf alles Pflanzenlebens werden verkehrt[15]. Daher, weil Daphnis selbst in der Quelle und in der Feuchtigkeit waltet, ist er der Gefährte der Nymphen und, als er selbst hinschmachtet, sind alle Nymphen aus Sicilien fern[16].

Der Hirte fühlt sich mit seiner Heerde abhängig vom Boden des Weidelandes: er will sich daher die Geister dieses Bodens vergegenwärtigen. In Apulien weiden die Schafe unter wilden Oelbäumen: diese Bäume selbst erscheinen dem Hirten als Geister, die selbst als Menschen gelebt haben, wie er, und von den Nymphen, die über den Heerden walten, zur Vergeltung einer Vermessenheit in diese Gestalt gebannt sind[17]: er denkt sich die Geister des Bodens selbst, mit denen er zu schaffen hat, solchen Gemüths, wie er die auf demselben wachsenden Bäume geartet findet. Eben so ist Daphnis ein Geist der Quelle oder des quelligen Bodens, dessen Wesen und Sinnesart der siculische Hirt aus der Betrachtung des Lorbeers begreifen zn können glaubt, weil ihm dieser das bedeutendste Erzeugniß jenes Geistes zu sein scheint. Während also Daphnis die Eigenschaften des jugendfrischen Reizes und des süßen Gesanges mit andern Geistern, welche dem Durst des mühevollen Lebens Erquickung bieten, gemein hat, ist seine besondre Eigenthümlichkeit nur aus der des Lorbeers selbst zu erklären.

---

913) Theocr. I, 71 ff., 74 ff. VE. V, 24 ff., 27 ff.

914) Theocr. VII, 74.

915) Theocr. I, 132; VE. V, 36.

916) *Πᾶ ποκ' ἄρ' ἦθ', ὅκα Δάφνις ἐτάκετο, πᾶ ποκα, Νύμφαι;*
ἢ κατὰ Πηνειῶ καλὰ τέμπεα, ἢ κατὰ Πίνδω;
οὐ γὰρ δὴ ποταμῶ γε μέγαν ῥόον εἶχετ' Ἀνάπω,
οὐδ' Αἴτνας σκοπιάν, οὐδ' Ἄκιδος ἱερὸν ὕδωρ. Theocr. I, 66.

917) Not. 684, rr. Daher Theocr. Id. XXV, 21 *ἀγριέλαιον, Ἀπόλλωνος νομίοιο Ἱερὸν ἁγνόν.*

Indem wir nun zu diesem, den wir als die immergrüne Pflanze der Sühnung, der Reinheit nachgewiesen haben, zurückkehren, ist daran zu erinnern, daß eben an diesem apollinischen Sühnlorbeer die Keuschheit hervorgehoben wird. Daphne, die Seele der Pflanze, jagt in den Bergen mit Artemis, wird nur mit dem Jäger Leukippos vertraut, hängt an ihm mit unwandelbarer Treue, flieht vor dem Werben des Apoll[18]. Eben so ist Daphnis eigenthümlichste Eigenschaft die Keuschheit. Auch in Phrygien haben wir einen keuschen Knaben als Götterliebling gefunden, den Rinderhirten Attis: in keuscher Liebe hat dieser die Göttermutter an sich gefesselt[19]. Wie nun diese dem Attis jede Liebschaft verbietet und die Untreue mit Wahnsinn straft, in welcher Attis, um die Keuschheit wieder zu gewinnen, sich entmannt, so ist auch der Inhalt der vielberühmten Sage vom Daphnis. Aber wir sind nicht auf dem weichlichen asiatischen Boden, sondern auf dem gesunden siculischen: nicht durch Entmannung wird die Keuschheit des Daphnis bewahrt, sondern durch die Kraft seines Willens. Dies ist der Grundgedanke des vortrefflichen Gedichts, in welchem der Scharfblick des Theokrit, indem er alles irgend Entbehrliche beseitigt, vollständig dargestellt hat, worin Daphnis und die Sage von ihm groß ist. Wir aber haben nachzuweisen, wie dieser Grundgedanke wirklich durch die ganze Sage hingeht.

Als Quellgeist wird Daphnis mit der Flußgöttinn Artemis zusammengestellt[20], als keuscher Knabe, der mit nieder-

---

[918]) Die Stellen über die gewöhnliche Sage von Daphne s. Ausl. Hygin. f. 203. Die bedeutendsten sind Parthen. Erot. 15 (aus Diodor von Eláa und Phylarch); Ovid. Met. I, 452 ff.; Paus. VIII, 20, 2. Daphne ungesellig, Jägerinn in den Bergen, *καταθύμιος Ἀρτέμιδι* Parth. 15, 1; OM. I, 475, 487; männerscheu OM. I, 474, 478, 505; Paus. VIII, 20, 2. Liebe zu dem als Mädchen verkleideten Leukippos Parth. 15, 2, 3; Paus. VIII, 20, 3. Dessen Untergang durch Apoll Parth. 15, 3; Paus. VIII, 20, 4. Daphne's Abneigung gegen den Gott in sämmtlichen Zeugnissen.

[919]) Not. 86, 92. Vgl. Theocr. XX, 40: *καὶ τύ, Ῥέα, κλαίεις τὸν βωκόλον.* Arnob. IV, 35: Pessinuntia Dindymene in bubulci unius amplexu flagitiosa fingitur appetitione gestire.

[920]) Diod. IV, 84: *μυθολογοῦσι δὲ τὸν Δάφνιν μετὰ τῆς Ἀρτέμιδος κυνηγετεῖν ὑπηρετοῦντα τῇ θεῷ κεχαρισμένως καὶ διὰ τῆς σύριγγος καὶ βουκολικῆς μελῳδίας τέρπειν αὐτὴν διαφερόντως.* Artemis

beklagen nicht allein die Menschen, sondern auch die Heerden, die Rinder, die Stiere, die Färsen, die Kälber, auch die Raubthiere, die Schakale, die Wölfe, die Löwen[13], selbst die Eichen an den Ufern des Flusses Himeras[14], weil sie alle der Erquickung für ihren Durst gleich bedürftig sind; ja die sondernde Ordnung und der gesetzmäßige Verlauf alles Pflanzenlebens werden verkehrt[15]. Daher, weil Daphnis selbst in der Quelle und in der Feuchtigkeit waltet, ist er der Gefährte der Nymphen und, als er selbst hinschmachtet, sind alle Nymphen aus Sicilien fern[16].

Der Hirte fühlt sich mit seiner Heerde abhängig vom Boden des Weidelandes: er will sich daher die Geister dieses Bodens vergegenwärtigen. In Apulien weiden die Schafe unter wilden Oelbäumen: diese Bäume selbst erscheinen dem Hirten als Geister, die selbst als Menschen gelebt haben, wie er, und von den Nymphen, die über den Heerden walten, zur Vergeltung einer Vermessenheit in diese Gestalt gebannt sind[17]: er denkt sich die Geister des Bodens selbst, mit denen er zu schaffen hat, solchen Gemüths, wie er die auf demselben wachsenden Bäume geartet findet. Eben so ist Daphnis ein Geist der Quelle oder des quelligen Bodens, dessen Wesen und Sinnesart der siculische Hirt aus der Betrachtung des Lorbeers begreifen zn können glaubt, weil ihm dieser das bedeutendste Erzeugniß jenes Geistes zu sein scheint. Während also Daphnis die Eigenschaften des jugendfrischen Reizes und des süßen Gesanges mit andern Geistern, welche dem Durst des mühevollen Lebens Erquickung bieten, gemein hat, ist seine besondre Eigenthümlichkeit nur aus der des Lorbeers selbst zu erklären.

---

913) Theocr. I, 71 ff., 74 ff. VE. V, 24 ff., 27 ff.

914) Theocr. VII, 74.

915) Theocr. I, 132; VE. V, 36.

916) *Πᾶ ποκ᾽ ἄρ᾽ ἦθ᾽, ὅκα Δάφνις ἐτάκετο, πᾶ ποκα, Νύμφαι;*
ἢ κατὰ Πηνειῶ καλὰ τέμπεα, ἢ κατὰ Πίνδω;
οὐ γὰρ δὴ ποταμῶ γε μέγαν ῥόον εἴχετ᾽ Ἀνάπω,
οὐδ᾽ Αἴτνας σκοπιάν, οὐδ᾽ Ἄκιδος ἱερὸν ὕδωρ. Theocr. I, 66.

917) Not. 684, rr. Daher Theocr. Id. XXV, 21 *ἀγριέλαιον, Ἀπόλλωνος νομίοιο Ἱερὸν ἁγνόν.*

hinsterben[31], wobei er durch Hirtenlieder sein Loos erleichtert[32]. Nach einer andern Sage verwandelt sie ihn in Stein[33]. Diese stellt in roherer Weise die wiedergewonnene Festigkeit seines Wesens dar, welche von Theokrit in den Willen gesetzt wird. Daß er hierin nicht eine willkürliche Neuerung, etwa zur Darlegung stoischer Grundsätze, eingeführt, sondern die von Andern vernachlässigte dem Grundgedanken angemessenste Sagenform mit verständiger Auswahl hervorgehoben hat, erhellt vor Allem aus Daphnis Verbindung mit der jungfräulich ungeselligen Artemis[34], nicht minder aber aus den übrigen Darstellungen seiner Schicksale selbst. In mehrern unter diesen wird entweder dem Daphnis ein Eidschwur abgenommen oder durch einen Vertrag zwischen ihm und der Nymphe festgestellt, daß er sich jedes andern Liebesgenusses zu enthalten habe[35], unter beiden Formen also die Treue nicht auf die Scheu vor der Drohung, sondern auf die freie Verheißung des Daphnis zurückgeführt. Namentlich wird der Schwur in der alten Poesie vielfach als Feststellung des eignen Willens zur Abweisung von spätern verwirrenden Einflüssen hervorgehoben: wenn Zeus seinem Eide treu bleibt, geschieht dies nicht aus Furcht, sondern weil er seinen Willen, wenn auch gegen spätere Neigung, an eine bestimmte Wendung der Angelegenheiten geheftet hat. Demgemäß legt nun auch Timäus,

---

931) Serv. und Philarg. VE. V, 20. Schol. Th. VIII, 93: οἱ δὲ λοιποί φασιν αὐτὸν τυφλωθῆναι καὶ ἀλώμενον κατακρημνισθῆναι.

932) Aelian. VH. X, 18: ἐκ δὲ τούτου τὰ βουκολικὰ μέλη πρῶτον ᾔσθη καὶ εἶχεν ὑπόθεσιν τὸ πάθος τὸ κατὰ τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ. Philarg. VE. V, 20: fidem dedit nullius se mulieris alterius concubitu usurum, sed fefellit, ob quod orbatus est luminibus, quod licet carminibus et fistula solaretur, non tamen diu vixit.

933) Serv. VE. VIII, 68: ab irata nympha amatrice luminibus orbatus est, deinde in lapidem versus: nam apud Cephaloeditanum oppidum saxum dicitur esse quod hominis formam ostendat. Ovid. Met. IV, 277: pastoris amores Daphnidis Idaei, quem Nymphe pellicis ira Contulit in saxum.

934) Not. 920. Und vom Daphnis heißt es nach Timäus: οὗτος εἰς μὲν τὸν πολὺν ὅμιλον ἀνδρῶν οὐ κατῄει, βουκολῶν δὲ cett. Parthen. 29.

935) Serv. VE. V, 20: iureiurando adstrictus. Philarg. ib.: fidem dedit. Ael. VH. X, 18: εἶχον ὑπὲρ τούτων ῥήτραν πρὸς ἀλλήλους.

dessen Zeugniß nach dem zweideutig erhaltnen des Stesichoros das älteste von allen ist, auf die Standhaftigkeit des Daphnis, die nur im Rausch ihn verlassen habe, Gewicht[36].

Attis macht sich, um die Verletzung seiner Keuschheit zu sühnen, unfähig zum Kampf mit Aphrodite und zu ihrem Dienst, wie Origenes; Daphnis besteht in derselben Absicht das äußerste Drangsal dieses Kampfs. Die Nymphe hat sich nach seinem Treubruch von ihm abgewandt, hat mit allen Schwestern die Insel verlassen[37]; nun schmachtet Daphnis hin in seiner Sehnsucht, wie der Schnee schmilzt auf dem Hämos, Athos, Rhodope, Kaukasos[38], obgleich das Mädchen (die Königstochter) ihn aufsucht an allen Quellen, in allen Hainen. Wie Lucrez, bei dem man ebenfalls in einer scheinbar ganz epicureischen Aufforderung eine Begründung durch einheimische Cultusvorstellungen von der Venus Volgivaga nicht verkennen darf, anräth, das lästige und verstörende Liebesverlangen durch den Genuß des Fleisches aufzuheben[39], so schilt Priapos den Daphnis, daß er in jener Sehnsucht schmachte, während der Trieb bei dem Mädchen, das nach ihm verlange, befriedigt werden könne; daß er grade mit den Jungfraun zu tanzen begehre, die seiner spotten; ja er vergleicht in seiner Weise diese Sehnsucht nach göttlichem Umgang mit dem Gelüste des Ziegenhirten, der, wenn die Ziegen besprungen werden, weine, daß er kein Bock sei[40]. Auf diesen Spott und auf die neugierigen oder theilnehmenden Fragen

---

936) Parthen. 29: ὁ δὲ χρόνον μέν τινα καρτερῶς ἀντεῖχεν, καίπερ οὐκ ὀλίγων ἐπιμαινομένων αὐτῷ. Wahrscheinlich auch Stesichoros, der den Rausch ebenfalls hervorgehoben hat.

937) Theocr. I, 66 (Not. 916) und Schol. I, 66, 69, 85; VIII, 93.

938) Theocr. VII, 76; vgl. I, 66, 82, 91. Da an der ersten Stelle Xenea als der Gegenstand dieser hinschmelzenden Sehnsucht genannt wird, kann unter diesem Namen, den der Scholiast (Not. 928) auf die Nymphe bezieht, im Sinn des Dichters wohl nur die Königstochter verstanden werden.

939) Lucret. IV, 1059, 1065.

940) Theocr. I, 81 bis 91. Priapos, der von der Sehnsucht frei macht (Epigr. 4, 13), bald durch den Genuß (eb. 16), bald durch Abschüttelung (vgl. Not. 222, a), treibt auch hier den Daphnis aus der träumerischen Schwermuth heraus.

des Hermes und der sich um ihn versammelnden Hirten giebt Daphnis keine Antwort, sondern kämpft mit seiner schmerzlichen Liebe bis zum Tod[41]. Nun verspottet ihn Kypris: er habe das Verlangen fesseln wollen, jetzt sei er von ihm gefesselt; und Daphnis, dem schon aller Tag untergeht, verheißt ihr, auch im Hades dem Eros zum Verdruß zu sein, und rückt ihr ihre eigne Schwäche gegen Anchises, Adonis und wider Diomedes vor[42]. Bei diesen hat sich ihre göttliche Hoheit vor menschlicher Ueberlegenheit, sei es im Reiz, sei es in der Stärke, gebeugt: sie ist jenen zu Willen gewesen, ist diesem gewichen. Wenn ihnen dies gelingen konnte, wird es ihm möglich sein, ihr den Willen nicht zu thun, so daß er durch das Verlangen hingemordet werden, aber nicht gezwungen werden kann, den Sieg desselben zu verherrlichen. Indem Daphnis hierin der Aphrodite trotzt, muß es in seiner Macht gestanden haben, sich ihr zu fügen: seine Sehnsucht muß also eben auf das Mädchen gerichtet sein, das ihn im Walde sucht. An die Nymphe hat er sein Verlangen in keuscher Treue binden wollen, Aphroditens Allgewalt geringschätzend: nun wird er von demselben an die gebunden, deren Verlockung ihn der Götterliebe beraubt hat. Die Götterliebe aber ist seinem Wesen gemäß; um dieser wieder würdig zu werden, thut er seinem Verlangen Gewalt an und stirbt darüber hin. Diese aufzehrende, hinmordende Aphrodite ist es, deren Gewalt wir in der Todessirene erkannt haben[43]: Daphnis wird von ihr hingewürgt, wie Palinuros von dieser: als es zu spät ist, erbarmt sich die Göttinn und will ihn erleichtern, aber seine Lebenskraft ist bereits aufgezehrt[44]. Aber durch diesen Sieg über seinen Trieb erprobt er seine heroische Kraft, wird nun selbst in den Himmel erhoben und mit Opfern verehrt[45].

---

941) Theocr. I, 92: *τὼς δ' οὐδὲν ποτελέξαθ' ὁ βωκόλος, ἀλλὰ τὸν αὐτῶ Ἄνυε πικρὸν ἔρωτα καὶ ἐς τέλος ἄνυε μοίρας.* Vgl. V. 130: *ἦ γὰρ ἐγὼν ὑπ' Ἔρωτος ἐς Ἄϊδος ἕλκομαι ἤδη.*

942) Theocr. I, 95 bis 113.

943) Not. 781.

944) Theocr. I, 138: *τὸν δ' Ἀφροδίτα Ἤθελ' ἀνορθῶσαι· τά γε μὰν λίνα πάντα λελοίπει Ἐκ Μοιρᾶν* cett.

945) Not. 909.

Dieser Gegenstand der bukolischen Poesie, die Leiden des Daphnis[46], stellt augenscheinlich das im Hirtencultus auch bei den Latinern[47] hervortretende Gesetz der Enthaltung dar, durch welches man den Göttern wohlgefällig wird: indem die Verletzung des Gesetzes entweder durch Hinsterben in der Blindheit oder durch verzehrendes Entsagen gebüßt wird, die Bewahrung aber mit aller Anmuth der ungeschwächten Jugendlichkeit ausrüstet. In dieser entspricht Daphnis dem Askanios und, wie sich seines Orts ergeben wird, dem latinischen Julus. In der Sage sind diese, so viel wir wissen, nicht verglichen: uns liegt aber hier ein augenscheinliches Beispiel vor, wie durch den hellen Blick geistvoller Dichter in einer übrigens keineswegs zu mythischer Auffassung geneigten Zeit eine solche Vergleichung ganz in derselben Weise zu Stande kommt, wie sonst in der Sage[a]. Julus lebt fort im julischen Geschlecht, er ist das Urbild ihres Stammcharakters, die bedeutendsten Schicksale des Geschlechts müssen auf ihn zurückgespiegelt werden. Wie heilig der Lorbeer den Juliern war, erhellt aus dem vielfachen Gebrauch, den Cäsar und August von demselben machten. So konnte, indem Julus in den größten Männern seines Geschlechts selbst nachwirkt, Daphnis als Urbild dieses Geschlechts, und weil der lorbeergeschmückte Dictator[48] den Gipfel desselben bildet, vornämlich als Urbild von diesem gelten. Die beiden Hauptpunkte der Vergleichung sind der jammervolle Tod und die Erhebung zu den Göttern. Beides kommt dem Daphnis, wie dem Cäsar zu: wäre aber nicht Cäsar's Urbild der jugendliche Julus, so würde dennoch die Vergleichung des Epheben Daphnis mit dem fünfundfunfzigjährigen Manne ungereimt sein.

Nun aber bot die Vergleichung mit dem Daphnis dem Virgil die entschiedensten Vortheile. Unter dem Namen des Menalkas faßt er seine beiden frühern Eklogen Alexis und Palämon, die zweite und dritte unsrer Sammlung, zusammen,

---

946) Theocr. I, 19 und V, 20: τὰ Δάφνιδος ἄλγεα.

947) Calpurn. Ecl. I, 14: Leuce, Dum negat amplexus nocturnaque gaudia nobis, Pervia cornigeri fecit sacraria Fauni. — a) Vgl. Not. 2246, d.

948) Dio Cass. XLIII, 43; XLIV, 4; XLVII, 18. Vgl. Not. 2208, c.

um sie dem Octavian überreichen zu lassen, in der Hoffnung, daß dieser ihm sein Landgut zurückgeben werde, und fügt den Daphnis, die fünfte Ekloge, hinzu, in welcher Mopsus den Tod des Daphnis beklagt, Menalkas seine Vergötterung preist.

Von Hirten war die Gründung Rom's ausgegangen, in der Vergleichung mit dem siculischen Hirtenheros wurde der Dictator den Gründern an die Seite gestellt. Der Gegenstand von Virgil's Bitte betraf Land und Feld, wie er denn auch die Gewährung als Tityrus in der ersten Ekloge verherrlicht: sein Ruf als Dichter war durch Schilderungen ländlicher Zustände begründet. Aus der siculischen Sage werden nur die Züge herausgehoben, welche auf den Cäsar passen: der bejammernswürdige Leichnam, die um denselben klagende Mutter, bei welcher sich die Erinnerung an Venus als Ahnherrinn der Julier einfand[49], welcher Octavian die Spiele feierte, bei denen Cäsar's Seele dem Volk im Kometen erschien. Wie um Daphnis die Nymphen, trauern um Cäsar die Schutzgötter Rom's[50]; wie nach Daphnis Tode Pales und der Weidegott Apoll die Fluren verlassen, so wecken die Palilien, an deren Vorabend im Jahr 709 die Nachricht vom Siege bei Munda nach Rom kam, daher sie statt des Gründungsfestes der Stadt als Siegsfest gefeiert wurden[51], und die apollinarischen Spiele, welche Cäsar auf seine Kosten geben ließ[52], hinfort das Verlangen nach dem Ermordeten, um dessen Tod Apoll schon darum zürnt, weil er ein äneadischer und julischer Gott ist. Wie nach Daphnis Tode die Rinder nicht getränkt, nicht geweidet werden, entbehrt den Cäsar das römische Volk, das durch seine Freigebigkeit gespeist wurde[53]. Die Einführung der von Daphnis gezähmten punischen Löwen und armenischen

[949]) Serv. VE. V, 20.

[950]) VE. V, 20; VG. I, 466, 497. Voß Virgil's Eklogen Bd. I, S. 196.

[951]) Dio Cass. XLIII, 42. VE. V, 35: ipsa Pales agros atque ipse reliquit Apollo. Voß Virg. Ekl. I, S. 200.

[952]) Dio Cass. XLIII, 48; vgl. XLVII, 18. Voß a. O. S. 207.

[953]) VE. V, 24 ff.; und Serv. eb. 20: per formosum pecus populum Romanum, per leones et tigres populos quos subegit. Zu V. 44: si ad Caesarem referas: boni populi optimus imperator. Völkerhirt war seit Homer's ποιμὴν λαῶν eine gangbare Vergleichung. Speisungen des Volks durch Cäsar Dio Cass. XLII, 42.

Tiger ist nicht ohne Erinnerung an den afrikanischen, alexandrinischen, pontischen Krieg des Cäsar und an seine Colonie Karthago [54]; wie Daphnis den Thyrsus, führt Cäsar den Stab des Pontifex [55]: die Verwirrung in der Pflanzenwelt entspricht der Umwälzung des durch Cäsar zusammengehaltnen Reichs und der Verödung Italiens im mutinensischen Kriege [56] und durch die Veteranencolonien, in Folge deren Virgil selbst von Andes vertrieben ward; selbst die Schönheit des Daphnis der von Cäsar noch im Alter erstrebten Anmuth [57].

Bei der Aufnahme des Daphnis unter die Götter tritt unter Hirtengötter und Hirten fröhliche Heiterkeit wieder ein: Felsen und Gebüsche verherrlichen seine Gottheit: die Heerden sind vor dem Wolf, die Hirsche vor dem Netze sicher: Ruhe liebt der wohlwollende Daphnis [58]. Wie diese Sicherung des Wildes auf Daphnis Verkehr mit der Wildgöttinn Artemis hinweist, so ist der allgemeine Friede ganz aus äneadischen Verheißungen entnommen, welche Octavian unter der Autorität des julischen Namens zu verwirklichen behauptete. Wenn auch im Jahre 713 von ihm persönlich dafür noch Nichts geleistet war, so wissen wir doch aus der Ekloge Pollio, die in den Herbst 714 fällt, daß Virgil von dem Siege des julischen Namens, gleichviel durch welches der cäsarianischen Parteihäupter, die Ankunft jener Friedensherrschaft erwartete. Jetzt mußte er seine Hoffnung allerdings zunächst an den Octavian schließen, da er von demselben die Zurückgabe seines Landguts erbat; die Grausamkeit des Triumvirs in Perusia trieb ihn nachher um so mehr zu unbedingter Hingebung an den Asinius

954) Voß a. O. S. 198.

955) Serv. VE. V, 20: per thiasos sacra quae pontifex instituit. Eb. V, 29: hoc aperte ad Caesarem pertinet, quem constat primum sacra Liberi patris transtulisse Romam. Hierin kann nur eine Anspielung auf die an den Liberalien (17. März) gewonnene Schlacht bei Munda (Orell. Inscr. II, p. 412) und auf Cäsar's Weinvertheilungen (Not. 960) liegen. Ovid. Fast. III, 706: pontificale caput. Met. XV, 703.

956) VE. V, 36 ff. Voß a. O. S. 200. Die vastitas Italiae durch den mutinensischen Krieg s. Cic. Fam. X, 33, 1.

957) Dio Cass. XLIII, 43. Voß S. 204.

958) VE. V, 56 bis 64. Vgl. VE. IV, 22; Not. 418 bis 420. Voß a. O. S. 209, 210. Castus Aeneas Hor. CSecul. 42.

Pollio hin, wie diese in der vierten Ekloge vorliegt. Daphnis Altäre werden, während die sikeliotische Sage seine Einführung unter die Götter von seinem Vater Hermes herleitet, mit denen des Phöbus zusammengestellt[59], weil dieser der julische Gott ist; sein jährliches Fest mit dem der Ceres verglichen wegen der großen Kornspenden des Cäsar[a]; die Libation des neuen Nektars von Ariusia auf Chios, des besten griechischen Weins, erinnert an die bei den Triumphen des Dictators vertheilten Fässer von Chierwein, während noch nicht lange vorher der griechische Wein in Latium eine köstliche Seltenheit gewesen war[60].

Die durchaus mythische Natur des Daphnis ist von mehrern Gelehrten erkannt, gründlich nachgewiesen zuerst von Welcker in der Untersuchung über die Behandlung dieser Sage durch Stesichoros[61]. Von der dort gegebnen Darstellung unterscheidet sich die unsre nur in zwei Punkten: theils darin, daß wir auch bei Theokrit die Königstochter als zweite, die Nymphe als erste Geliebte des Daphnis sowohl nach dem Inhalt der ersten Ekloge selbst als nach ihrem Verhältniß zu der ältern Ueberlieferung anerkennen zu müssen glaubten, während Welcker die Sage für umgestaltet, die Nymphe für verschmäht von Daphnis hält, so daß Aphroditens Rache an ihm in den Kaltsinn der Königstochter, für die Daphnis verlangend verschmachte, gesetzt wird[a]; theils in Welcker's An-

---

959) VE. V, 66. Voß a. O. S. 211. — a) VE. V, 79; vgl. Dio Cass. XLIII, 21.

960) VE. V, 71: vina novum fundam calathis Ariusia nectar. Serv.: Chia a promontorio Chii insulae Ariusio. Strab. XIV, 645: *εἶθ' ἡ Ἀριουσία χώρα, τραχεῖα καὶ ἀλίμενος, οἶνον ἄριστον φέρουσα τῶν Ἑλληνικῶν.* Voß a. O. S. 215. Plin. HN. XIV, 15, 16: tanta vero vino Graeco gratia erat, ut singulae potiones in convictu darentur (um 665 a. u.). Eb. 17: Quid, non et Caesar dictator triumphi sui coena vini Falerni amphoras, Chii cados in convivia distribuit? idem Hispaniensi triumpho Chium et Falernum dedit; epulo vero in tertio consulatu suo Falernum, Chium, Lesbium, Mamertinum: quo primum tempore quatuor genera vini apposita constat.

961) Jahn's Jahrb. für Philol. 1829, I, S. 284 bis 295. — a) Dies war nur thunlich, indem unter der für Daphnis schmachtenden *κώρα ζατεῦσα* (V. 82), wo man am leichtesten an die Königstochter denkt, die Nymphe verstanden ward (S. 291).

nahme, daß die Verwandlung in den Stein oder in die Quelle, so wie die Einführung des Daphnis unter die Götter für den Grundbegriff der Sage nicht von Belang, daß Daphnis nicht als Dämon, sondern als Heros zu fassen sei. Ohne die heroische Auffassung zu leugnen, mußten wir die dämonische für die wesentliche halten: indem Daphnis durch die im hinwürgenden Schmerz bewährte Treue zu göttlichem Loose bereitet wird, und indem die Vorstellung von der Jünglingsgestalt des Quellgeistes an ihm den gleichfalls siculischen von den Flüssen Akragas und Akis entspricht.

Westküsten.

Die Herleitung des wilden Volks der Ilienser in den sardinischen Gebirgen, welche in Tracht und Sitten den Libyern ähnlich waren, vom Zuge des Aeneas[62] mag außer der Namensähnlichkeit auf der Beschaffenheit der Ufer des Flusses Thorsos beruhn. Auch hier finden wir, wie in Chonien und am Eryx, wie auch in Libyen, die Vorstellung von zusammenwohnenden Troern und Achäern. Die letzten werden von Iolaos hergeleitet: daß ihre Ansiedlung ganz mythisch ist, erhellt aus Pausanias Angabe, sie seien mit der Zeit ausgestorben.

An der Küste des untern Meers von der Meerenge an bis in Lucanien hinein hören wir Nichts von Aeneas: unter den gleichzeitigen Heroen herrscht hier Odysseus vor, auf dessen Fahrt sich Sagen von der Insel Ithakesia bei Hipponion, von Tempsa und Laos, so wie von andern Orten des bruttischen Landes beziehn[63]. Erst im Gebiet von Velia werden wir wieder auf den Aeneas hingewiesen. Hier erreicht Palinuros das Land, wird aber von den Eingebornen feindlich empfangen und liegt als nackter Leichnam am Strande, bis sie durch Seuchen gezwungen werden, ihn durch Grabhügel und Todtenopfer zu verehren[a]. Aus dem Namen er-

[962]) Paus. X, 17, 6, 7. Vgl. Liv. XL, 19; XLI, 6, 12; Sil. Pun. XII, 344 ff.; Mel. II, 7; Plin. HN. III, 7, 13. Salustius bei Serv. VA. I, 605 scheint sie von Aeneas hergeleitet zu haben.

[963]) Not. 2273 ff. — a) VA. V, extr.; VI, 355, 378 mit Serv. (wo Palinuros Verehrung geschichtlich bezeugt wird). Dion. AR. I, 53. Strab. VI, init. Pompon. Mel. II, 4. Plin. HN. III, 5, 10. Solin. 2, 13. Serv. VA. III, 202.

hellt schon, daß er ein velinischer Windbämon ist, der unter der Bedingung frommen Todtendienstes seine Freude daran hat, unter günstigem Winde glücklich in den Hafen einzuführen, wie dies von demselben Heros in Libyen ausgesagt wird [b]; der aber auch, wenn er zürnt, die Schiffer dem Sturme [c], das Land der Sonnenschwüle und dem Scirocco, dadurch der Seuche Preis giebt [d]. Die günstige Stimmung waltet in ihm vor, dem Namen gemäß: daher lenkt er als geschickter Steuermann Aeneas Schiff [e]; überlegen aber sind ihm einerseits die durch Götterzorn erregten Stürme [f], andrerseits die sirenische Windstille, in welcher Poseidon, als er ihn zum Opfer verlangt hat, ihn durch den Schlaf mit seinem Steuer in die Wellen hinabziehn läßt. Darauf nimmt Aeneas selbst das Steuer [g].

Die Religionsvorstellungen, welche in dieser Sage zusammenwirken, sind an diesen Küsten einheimisch. Aus dem Archytas des Horaz können wir schließen, daß nach pythagoreischem Grundsatz Heil oder Unglück der Schifffahrt abhängt von der Frömmigkeit gegen die Todten: eine durch ein Epigramm des Simonides beglaubigte Erzählung aus dessen Leben bestätigt, daß dies eine gangbare Ansicht war [964]. Seuche oder große Niederlage wird auch in Rom durch die Vernachlässigung der Parentalien herbeigeführt [a]. Die Auffassung des Palinuros als eines durch schmerzvollen Untergang zum Dämon erhöhten Heros hat bei den Eleaten ihr Gegenbild in der Leukothea, in deren Cultus Xenophanes den Widerspruch der Trauer um ihren Tod mit der göttlichen Verehrung rügte [965]. Leukothea beruhigt die Wellen, wie Palinuros: sie gehört

---

[963] b) Lucan. IX, 41: placidis alto delabitur auris In littus, Palinure, tuum: neque enim aequore tantum Ausonio monumenta tenes, portusque quietos Testatur Libye Phrygio placuisse magistro. Not. 820. — c) Adorta vis Africi circa Veliam Palinurumque promontorium, Vellei. II, 79; Dio Cass. XLIX, 1. — d) Seine höchst gesunde Lage (Cic. Fam. VII, 20, 2; Plut. Aemil. 39) verdankt also Velia dem Palinuros. — e) VA. III, 202 in der Gegend der Strophaden; eb. 562 bei der Charybdis; V, 12 auf der hohen See vor dem Eryx; eb. 833 vor seinem Vorgebirg. — f) VA. III, 202: nec meminisse viae media Palinurus in unda. — g) VA. V, 868. Vgl. Not. 763.

[964]) Not. 1932. — a) OF. II, 547 ff.

[965]) Arist. Rhet. II, 23, p. 1400, b.

dem dionysischen Kreise an, von dessen Geltung einige Münzen der Eleaten Zeugniß geben [a]. Palinuros ist durch die Genossenschaft des Aeneas in den Kreis der Fahrtgöttinn Aphrodite hereingezogen, in welchem auch die Sirene Leukosia vor der pästanischen und die Inselnymphe Prochyte vor der cumanischen Bucht zu Verwandten des Aeneas werden [966]. Aber daraus ist keineswegs zu folgern, daß er dieser Göttinn allein angehört. Virgil läßt den Apoll über ihn weissagen [a]: den Dreifuß als Symbol der Weissagung enthalten Münzen von Velia, im verwandten Massalia aber wurde auf der Burg der allen Jonern gemeinsame delphinische Apoll [b], der über das Meer leitende Gott, verehrt; mit ihm zusammen die ephesische Artemis, nach einem Gebot des Orakels die Führerinn der Phokäer bei dieser Apökie [c] und daher durch alle Colonien der Massalioten verbreitet [d]. Es ist nicht glaublich, daß die Phokäer bei der Gründung von Velia dieser Göttinn nicht gedacht haben sollten [e]. Bei Ephesus selbst befand sich ein Tempel der ephesischen Artemis am Hafen Panormos [f]. Wie hier der nächste Anlaß lag, in dessen Folge Seefahrt und Colonialgründung unter ihren Schutz gestellt wurde, so finden wir diese Göttinn auch mit dem Einschiffungsgott Apoll, der dem delphinischen entspricht, in Ephesus verbunden [g]. Nah am Hafen Panormos aber lag die Stätte Palinuros, wahrscheinlich auch hier ein Vorgebirg, aber zur Anfahrt wohl geeignet [h]. Hiedurch wird sehr wahrscheinlich, daß durch den weit verbreiteten Handelsverkehr der Ephesier, von dem unter

[965] a) Münter Velia S. 26: Thyrsos oder Weintraube und Löwe.

[966]) Not. 762, 979. — a) VA. VI, 344, 347; vgl. Serv. ib. 378. — b) Strab. IV, 179. — c) Strab. ib. N. Rhein. Mus. IV, S. 123. — d) Strab. III, 159, 160; IV, 180, 184. — e) Spuren der Artemis zu Velia Münter Velia S. 50, 51. — f) Strab. XIV, 639. — g) Auf Münze des Antonin: *Απολλων εμβασιος Εφεσιων* Apoll auf Säule gelehnt, Geschoß in der R., gegenüber Jägerinn Artemis Eckhel DN. II, p. 516. Einen *'Απ. ἐμβ.* weihen die Argonauten zu Pagasä, ApRh. I, 359, 404, wie zu Kyzikos den *ἐκβάσιος*, Not. 244. — h) Liv. XXXVII, 11: ante lucem Pygela portum tenuit, ubi cum interdiu quiesset, nocte in proxima Samiae terrae traiecit. hinc Nicandro quinque navibus tectis Palinurum iusso tegere atque inde armatos, qua proximum per agros iter esset, Panormum ad tergum hostium ducere, ipse interim... Panormum petit.

andern die Insel Ephesos im Nil Zeugniß giebt [l], oder durch die Vorfahren eines Theils dieser Bürger der Name Palinuros auch nach der Gegend von Kyrene gebracht ist [k]. Die Neleiden, deren Königsburg Ephesos war [l], leiteten sich mütterlicher Seits von den Fürsten der Minyer her [m]; die Theilnahme der Minyer am Zuge der Ioner ist bekannt genug [n], und wenn auch die meisten von ihnen vielmehr in Teos ihren Wohnort fanden [o], so liegt doch eben in jenem Einschiffungsgott der Ephesier ein Zeugniß, daß auch bei ihnen ein Bestandtheil oder Einfluß von Minyern Statt fand: zu einer Verbindung zwischen Ephesos und Kyrene gab demnach auch Verwandtschaft Anlaß und die ganze theräische Colonie ward unter dem Schutz jenes über das Meer hin wirkenden minyeischen Apoll, von dem die Argonauten auch günstigen Wind erbitten [p], gegründet [q]. Palinuros aber lag daselbst in demselben Küstenstrich mit dem Hafen Menelaos [r], in dessen Eponymos Gesellschaft auch die Antenoriden nach Kyrene kommen [s], und wiederum stehn an den Vorgebirgen, welche den großen lakonischen Meerbusen begrenzen, Menelaos Steuermann Kinados und Aeneas Steuermann Kinäthos, dieser auf minyeischem Boden [t], einander gegenüber [u]. Jene lakonischen Minyer aber sind die Gründer von Thera. Bei ihnen ist ferner der Dienst der Ino Leukothea, den wir in Elea vorgefunden haben, vornämlich ausgebildet [v]. Mit diesem Nationalcult der Minyer fanden sich als Retter auf dem Meer in jenen Gegenden Lakonien's die Dioskuren zusammen, die wir auch wiederum in Kyrene vorzüglich verehrt sehn [w]. Namentlich kommt jene Verbindung in Brasiä vor, wo neben zwei Bildern, die Einigen für Dioskuren, Andern für Korybanten gelten, auch noch Athene steht [x]. Wenn nun Palinuros ein von den Minyern verehrter Windgeist war, dessen Dienst

---

966 l) Hecat. Miles. fr. 286 aus Steph. B. Ἔφεσος. — k) Not. 820. — l) Strab. XIV, 632 sq. Paus. VII, 2, 8. — m) Hom. Od. XI, 284; Müller Orchom. S. 370, vgl. 369. — n) Müll. Orch. S. 399, 4. — o) Eb. S. 400. — p) ApRh. I, 423. — q) Pind. Pyth. V, 56. — r) Not. 820. — s) Pind. Pyth. V, 78: Τρῶες Ἀντανορίδαι. σὺν Ἑλένᾳ γὰρ μόλον. — t) Müll. Orch. S. 315 ff. — u) Not. 590, 591. — v) Müll. Orch. S. 316. — w) Eb. S. 319, 339. — x) Paus. III, 24, 5. Ino und Dionysos eb. 4.

mit den Neleiden und ihrem Gefolge nach Ephesus, von da nach Phokäa, von Phokäa nach Velia kam, nicht ohne daß auf allen diesen Stadien Leukothea ihm folgte, so dürfte sich seine Herleitung vom Jasos[y] daraus erklären, daß die Neleiden selbst, für deren echten Abkömmling Androklos von Ephesos gilt, durch Nestor, Chloris und deren Vater Amphion, den König des minyeischen Orchomenos, sich auf einen Jasos oder Jasios zurückführen[z]; daß aber dieser nicht zufällig in der minyeischen Genealogie steht, erhellt aus der Vermählung von Minyas Tochter Klymene mit des Arkaders Lykurgos Sohne Jasos, dem sie die Atalante gebiert[aa]. Der arkadisch minyeische Jasos aber gehört zu jenen zwischen Gottheit und Menschheit vermittelnden Geistern, welche sich bald zu Kabiren, bald zu Anakten, bald zu Dioskuren gestaltet haben, insbesondre zu denen, welche einerseits im Boden der roßnährenden Wiese, andrerseits über die mit dem Rosselauf überall parallelisirten Winde walten.

Der velinische Winddämon Palinuros verräth also theils durch seine Herleitung vom Jasos, theils durch die der Leukothea analoge Thätigkeit minyeische Herkunft: er tritt uns zuerst in Ephesos, so wie beiläufig in der Nachbarschaft von Kyrene entgegen, und ist von dort nach Velia über Phokäa gekommen. Phokäische Münzen zeigen uns die Dioskurenhüte, zum Theil in ausdrücklicher Beziehung auf Schifffahrt, und nicht allein, wie zu Brasiä, der Pallas gegenüber[967], welche die vornehmste Göttinn von Phokäa und Velia ist[a], sondern an diesen beiden Orten auch mit dem Greif verbunden[b], der das gemeinschaftliche Münzzeichen der unzweifelhaft

[966] y) VA. V, 843: Iaside Palinure. Servius hat hier Iasi fili, dagegen III, 202 Iasii. — z) Od. XI, 283 und Pherekydes im Schol.; Paus. IX, 36, 8. — aa) Apoll. III, 9, 2.

[967]) Pallaskopf × Greif, Dioskurenhut Eckhel DN. II, p. 533; dasselbe, zwei Dioskurenhüte ib. p. 534. Auf Kaisermünzen zwei Dioskuren, Lanze in der R., Schild in der L., Stern neben jedem, ib. p. 535. Pallaskopf × Greif ib. p. 534. Frauenkopf mit Thurmkrone × zwei Dioskurenhüte ib. p. 533. Dasselbe, Schiff unter den Hüten ib. ib. Göttermutter mit Thurmkrone, in der R. Schale, in der L. Tympanon, zwei Löwen, dabei Stadtgöttinn mit Thurmkrone ib. p. 534. — a) Münter Velia S. 22. — b) Eb. S. 23.

minyeisch gemischten Städte Teos und Abdera ist [c], in Phokäa aber deutlich auf die aus Teos dorthin gekommenen Kodriden zurückweist. Dazu kommt in Phokäa der alterthümliche selbst mit Menschenopfern gefeierte Dienst der Artemis Tauropolos [d], an dessen minyeischen Ursprung man nicht zweifeln wird. Da es nun diese Artemis oder die ihr analoge munychische oder brauronische ist, welcher Iphigenia geschlachtet wird zur Bezähmung der Winde [e], welche in Kyzikos und Troas neben der sturmsendenden Göttermutter steht [f], werden wir auch in Phokäa und Ephesus den Zorn der Artemis und Kybele als Ursache der Stürme zu denken haben, welche mächtiger werden, als Palinuros, wenn nicht die kabirisch-dioskurischen Geister, die man auch hier der Kybele gegenüberstellt, vermittelnd eintreten [g]. Vielleicht wurde auch in Phokäa die Sage vom Verkehr des Jaseus mit ihrem äginetisch-phokischen Stammvater Phokos, worin wir einen daktylischen Begriff vorgefunden haben [h], erzählt. Die Kraft des Palinuros selbst, vermöge deren er den günstigen Wind aufbietet, theils um Schiffe zu geleiten, theils um seuchenhafte Schwüle zu vertreiben, werden wir wenigstens zum Theil dem Apoll, einerseits als dem Gott der Einschiffung und Ausschiffung, als delphinischem Geleiter der Meerfahrt, andrerseits als dem der Heilung, worin ihm wiederum Artemis zur Seite steht, Beide vornämlich in äneadischen Begriffskreisen [i], ohne zu großes Wagniß zuschreiben.

Wir sind aber auch berechtigt, die Ursprünge der velinischen Vorstellung von Palinuros sirenischer Einschläferung, welche zu Lande Seuchen, zu Wasser festbannende Ermattung herbeiführt, in den ionischen Städten zu suchen. Die Ausbildung fällt allerdings örtlichen Bedingnissen in Großgriechenland zu; aber die Sirene war auch ein orientalisches Bild und wenigstens durch die homerischen Gedichte in Ionien eingebür-

---

[967] c) Müller Orchom. S. 400. Kodriden Not. 1100 n. — d) Clem. Protr. I, p. 27 c (Sylburg.); Münter Velia S. 23. — e) Not. 2471. — f) Not. 237; 311 v. — g) Die Symbole dionysischer Vermittlung stehn auch auf velinischen Münzen dem Löwen der Artemis oder Göttermutter (Not. 237) gegenüber, Not. 965 a. — h) Not. 618 d, e. Herleitung der Phokäer aus Phokis Paus. VII, 3, 10. — i) S. 175, 184.

gert. Auf diese jedoch kommt weniger an, als auf die Mitwirkung Aphroditens. Nicht nur in Abydos und Lampsakos haben wir ihre und ihrer Nebengötter Macht über das Meer kennen lernen; auch in Milet fanden wir ähnliche Vorstellungen, nicht minder in Knidos. Aber auch auf Ephesos selbst haben wir schon verweisen müssen; die dortigen Vorstellungen stehn zu den abydenischen in der auffallendsten Analogie, sowohl in Hinsicht auf die Ueppigkeit der Vorstellung, denn Aphrodite wurde hier als Hetäre verehrt, wie auch auf die Zaubergewalt, mit der sie das liebende Mädchen über das Meer führt als Automate[68]. Nun werden wir uns erinnern, daß bei Ephesos, wie bei Abydos und Lampsakos, die uralte Bevölkerung bebrykisch ist[a]; daß wir in bebrykischer Nationalität zwei Hauptbegriffe haben kennen lernen, den der poseidonischen Gewaltsamkeit, von der die Dioskuren erretten[b], und den der aphrodisischen Erweichung[c]; daß ferner der Reichthum jenes Volks in Stieren besteht[d], und daß zu Ephesos die Kraft der Jünglinge im Stierkampf, ihre Anmuth an den Festen des Poseidon im Amte des Weinschenkens, in welchem sie Stiere genannt werden, weil Dionysos in ihnen wirksam ist, bewährt wird[e]. Wir brauchen hier nicht einmal in Anschlag zu bringen, daß Lampsakos von Phokäern colonisirt wird, die sich neben den Bebrykern daselbst durch die Treue der Königstochter gegen ihren Anführer festsetzen[f]. Den Bebrykern wird der Name des Aeneas zugetheilt[g]: auf ihrem Boden sind in Troas die Vorstellungen von der der Majestät einwohnenden aphrodisischen Gewalt, welche selbst auf die Götter einwirke, zu den äneadischen Begriffen ausgebildet[h]. Der Königsname, den in Skepsis die Aeneaden auch in demokratischer Zeit behaupten, bleibt in Ephesos unter gleichen Verhältnissen den neleidischen Androkliden, er ist bei ihnen mit dem Nationalpriesterthum der eleusinischen Demeter verbunden[i]. Man möchte glauben, diese Göttinn sei hier, wie Rhea Deo in Troas[k], als Mutter der ephesischen Artemis

---

[968]) Not. 212; S. 81, 82. — a) Not. 181. — b) S. 53. — c) Not. 187. — d) S. 54, 55, 56. — e) S. 57; Not. 190, b; 198. — f) Charon bei Plutarch. Virt. Mul. Λαμψάκη. — g) S. 52, Not. 181. — h) S. 141, 142. — i) Not. 180. — k) Not. 311 A.

gedacht. Jedenfalls aber ist glaublich, daß die Analogie des hieratischen Königthums einen Heroendienst des Aeneas zu den Androkliden herangezogen hat, wie er durch anchisische Vorstellungen nach Sikyon, durch iamidische nach Arkadien gebracht ist. Denn den Namen Aeneias führt ein Beamter auf ephesischen Münzen [l]. Wie die Aufmerksamkeit der Ephesier auf äneadische Gestalten gerichtet war, können wir uns zum Ueberfluß aus Heraklit's Urtheil über die Sibylle verdeutlichen [m]. In Phokäa kennen wir keine Spuren dieses Begriffskreises. Daß er sich aber auch hier hereinwob, wird wahrscheinlich theils durch den Dienst der Aphrodite, für den die Gennaiden, die Pausanias mit den Genetylliden der koliadischen Aphrodite vergleicht, Zeugniß geben [n], theils aus dem askanischen Hafen zwischen Phokäa und Kyme [o], der gradezu auf die iasidisch palinurische Verbindung von Aphrodite, Dionysos und Apollon mit Meer und Roß hinweist, und vornämlich aus der Nachbarschaft der Gergithier, durch welche Aeneas und die Sibylle nach Cumä gebracht sind. Die phokäische und eleatische Burggöttinn Athene vertrug sich vorzugsweise mit äneadischen Begriffen.

Ein andrer äneadischer Windgeist, den wir zu Cumä kennen lernen werden, hat seinen Vater im Aeolos gefunden, dessen Behausung die Sage, wie wir nicht allein aus Virgil, sondern auch aus Antiochus [969] und Varro [a] wissen, auf die Liparen setzte. Der äolische Name ist dort durch die Colonie der Knidier unter der Anführung von Hippotaden, durch welche Aeolos zum Sohn des Hippotas, wie Palinuros durch iasidisch neleidische Androkliden zum Sohn des Jasos, wurde, fixirt [970]. Die Knidier dienten der Aphrodite Euplöa, und da wir auch auf dem schwarzen Korkyra die mythische Niederlassung des Aeneas mit der historischen der Knidier zusammentreffen sehn, ist es nicht unwahrscheinlich, daß man auch auf Lipara von einem Sturm, den Aeolos gegen Aeneas aufgeboten, und

---

[968] l) Not. 145. — m) Not. 342; vgl. Not. 338. — n) Paus. I, 1, 5. — o) Not. 465.

[969]) Paus. X, 12, 3. Vgl. Diod. V, 9; auch Not. 2278. — a) Serv. VA. I, 56. Vgl. VIII, 416.

[970]) Müller Dor. I, 126. Euplöa Not. 629, 992.

von dessen Stillung durch Aphrodite Euplöa zu erzählen wußte. Ein Anlaß, die erykinischen Sagen vom Aeneas zu berücksichtigen, war historisch gegeben in dem durch den Widerstand der Elymer, Karthager und Selinuntier verunglückten Versuch der Knidier, sich am Lilybäum festzusetzen[71]. Ungewisser ist die Beziehung der Klippen zwischen Sicilien und Sardinien, welche den Namen der neptunischen Altäre führten[72]. Die Nachricht, daß die punischen Priester auf denselben geopfert hätten[a], ist gewiß fabelhaft, da sie vom Meer bedeckt waren oder zu sein pflegten. Aber es galt für eine Wohlthat der Fahrgöttinn Venus, wenn sie bei Neptun auswirkte, daß man dieser Gefahr entging: und von einer glücklichen Vermeidung derselben durch ihre Gunst nannte man die Klippen selbst die günstigen[73]. Auch hier stellt also Virgil ganz richtig dar, wenn er die nach denselben hingeworfnen Schiffe durch Venus Gunst geborgen werden läßt[74].

Ursprünge und Verwebung.

Fassen wir nun, wie Dionys, die Orte, an denen uns Verehrung des Aeneas überliefert ist, in einem Ueberblick zusammen, so werden wir uns nicht berechtigt finden, unter so sehr verschiednen Stämmen und Orten, wie es die aufgezählten teukrisch äolischen, thrakischen, ionischen, dorischen, arkadischen, achäischen, akarnanischen, epirotischen, italiotischen und siculischen sind, eine äußere Einheit, eine colonisirende Völkerschaft, die den Namen des Heros umhergetragen habe, festzustellen; vielmehr zerrinnen alle solche Versuche unter den Händen. Das aber ist ebenfalls nicht zu verkennen,

---

[971]) Not. 725.

[972]) Claudius Quadrigarius bei Serv. VA. I, 112: apud Aras, quae vocabantur Neptuniae. Die Lage beschreibt daselbst Varro de Ora Maritima lib. I: ut faciunt ii, qui ab Sicilia Sardiniam aut contra petunt. nam si utramque ex conspectu amiserunt, sciunt periculose se navigare ac verentur in pelago latentem insulam, quem locum vocant Aras. Zu der Lage der Arae Aegimuri (Plin. HN. V, 77; Liv. XXX, 24) passen diese Schilderungen schlecht. Vgl. Heyne Excurs. IV ad VA. I. — a) Serv. a. O.

[973]) Serv. a. O.: quae Arae a Sisenna propitiae vocantur.

[974]) VA. I, 108, 390, 510.

daß Aeneas mit der eigentlich hellenischen Bildung zwar nicht unverträglich, aber doch keineswegs aus ihrem Schooß hervorgegangen ist, daß die dorischen und vorzugsweise hellenischen Stämme Nichts von ihm wissen, daß er, wo er sich in dorischen Staaten findet, andern Elementen angehört, die vom dorischen nur überwältigt und assimilirt sind. Die Landschaften, wo dieser Gedankenkreis mit Vorliebe ausgebildet ist, sind am spätesten oder gar nicht hellenisch geworden.

In diesen schloß sich an den Cultus der Aphrodite die Vorstellung, daß sie, die den Zeus zur Io, zur Danae, zur Alkmene, zur Semele, zur Europa, zur Leda herabgezogen habe, die den nächtlichen Hades, den Erderschütterer Poseidon berückte, ihre Freude daran habe, die Götter an den Menschen Wohlgefallen finden zu lassen, sie für die menschlichen Bedürfnisse günstig zu stimmen. Diese gefällig vermittelnde Aphrodite nannte man bald mit einem ganz bezeichnenden Namen die äneadische, bald verehrte man sie in der Gemeinschaft mit ihrem Sohn, den man als Verkörperung dieser Eigenschaft betrachtete. Diesen ließ man von einem sterblichen Vater erzeugt werden, um den Grund aufzuzeigen, weshalb die Göttinn den Menschen so gefällig sei. Wo diese Vorstellungen am ungestörtesten sich entwickelten, traten Geschlechter auf, welche behaupteten, ihnen selbst sei diese gottgefällige Natur angestammt. Das berühmteste dieser Aeneadengeschlechter ist das von Skepsis im Ida, ein andres scheint im kydonischen Landstrich von Kreta geblüht zu haben; ein drittes und viertes können wir vielleicht als einen Zweig der Anchisiaden zu Sikyon und der Jamiden im nordöstlichen Arkadien um Stymphalos annehmen. Wie diese von einander vernahmen, bildete sich von selbst die Meinung gemeinschaftlicher Abstammung. Nichts aber fesselte einen Heroen so sehr an den Ort seines Dienstes, wie sein Grab. Wie Theben und Athen um Oedipus Grab streiten, wie nachher Sparta und Tegea, ja Rom und Aricia um die Gebeine des Orestes, so behaupten unzählige Ortschaften, Aeneas sei bei ihnen begraben[75].

[975]) Dion. AR. I, 54: τὸ πολλαχῆ λέγεσθαί τε καὶ δείκνυσθαι τάφους Αἰνείου. Eb.: ἐν πολλοῖς δὲ ἄλλοις χωρίοις φιλανθρώπους

Als man aber von vielen vernahm, die dasselbe behaupteten, als insonderheit der Name des Fürsten, den man vom Hellespont herleitete, immer weiter westlich vernommen wurde, fanden die aufgezeigten Gräber keinen Glauben mehr, ja sie haben ihn großentheils bei den Einheimischen selbst verloren: eben wie man, als das römische Palladium durch die Weltherrschaft sich als allein echt erwiesen hatte, in Argos an seine eignen Behauptungen, daß man es dort besäße, nicht mehr glaubte[76]. Eine Aushülfe war, statt des Aeneas seinen minder berühmten Vater, wo dieser in den gottesdienstlichen Interessen seine Stelle fand, als Inhaber der Grabstätte zu nennen: auch das blieb nicht unbestritten, weil Mehrere dasselbe anwandten; Niemand aber konnte etwas dagegen haben, wenn man an allen Orten zwischen der östlichen und westlichen Grenze der pelasgischen Völkerfamilie, welche von Aeneas wissen wollten, von seinem längern oder kürzern Aufenthalt erzählte und Wohlthaten, die man von ihm empfangen hatte, aufzuzeigen wußte[77].

Die Orte, wo er auf diese Weise einheimisch war, zeigen in Hinsicht auf die Lebensweise der Bewohner vornämlich eine zwiefache Bevölkerung, Hirten oder Schiffer, oft Beides verbunden. Bei den ersten hat Aphrodite das Geschäft, die Fruchtbarkeit der Heerden zu begünstigen; Aeneas gewöhnlich das der Begründung einer städtischen Gemeinschaft: denn wie seine eigne Gemüthsart gefällig ist, so stimmt er auch die Menschen zu einem gegenseitig nützenden Verkehr. So gründet er Aenos, Aenea, Pergamia, Aphrodisias, Etis, Lilybäum, Elyma und Segesta. Bei den Schiffern besänftigt Aphrodite die Gewalten des Meers und der Winde; Aeneas setzt Spiele ein, wodurch er die Glieder zur Arbeit am Ruder kräftigt,

---

τὰς διατριβὰς ποιήσασθαι δοκῶν ἑκούσιον εἶχε παρ' αὐτῶν τὴν εὔνοιαν, δι' ἣν τὸν μετ' ἀνθρώπων βίον ἐκλιπὼν ἠρίοις ἐκοσμεῖτο καὶ μνημάτων κατασκευαῖς πολλαχῇ. Unter den ἠρία sind in Dionys Sinn κενήρια, Erdhügel als Kenotaphien, zu verstehn.

[976]) Paus. II, 23, 5.

[977]) Dion. AR. I, 54: μνημεῖα δὲ παρὰ πολλοῖς κατεσκεύαστο, δι' εὔνοιαν τῶν ἐν ὠφελείαις τισὶ δι' αὐτοὺς γενομένων, μάλιστα εἰ τοῦ γένους τι περιῆν, ἢ πόλεως τινὸς ἀπόκτισις, ἢ χρόνιοί τινες καὶ φιλάνθρωποι μοναί.

und Gebräuche, durch welche man die Gunst der Götter gewinnt, den Dienst seiner Mutter zu Aenos, Aenea, Kythera, Zakynthos, auf dem Eryx; Weihgeschenke der Großen Götter zu Samothrake, der Dione zu Dodona, der Hera auf dem Lakinion. Er erwirbt selbst sich durch diesen Gottesdienst die Göttergunst, welche ihm die Maße seines Wegs und seiner Ansiedlungen zu gutem Gedeihn vorzeichnet, wie die der samothrakischen Götter, des dodonäischen Götterpaars und des delischen Apoll. Er eröffnet an den stürmischen Vorgebirgen vom Athos, von Rhäkelos, von Malea, von Leukatas, von Aktion, von Japygien, vom Lakinion und an dem der Skylla die nach ihm, nach Anchises, nach Aphrodite benannten Häfen oder Fahrwege, während Anchises Einwirkung die günstigen Winde zuwendet, vornämlich bei den Strophaden, bei Buthrotos, Onchesmos und an der Küste um Hydruntum.

Verfolgen wir, so weit es sich thun läßt, die Entstehung dieser Vorstellungen an den einzelnen Orten, so finden wir als Grundlage überall die Idee der vermittelnden gefälligen Aphrodite, in der besondern Gestaltung aber einen Unterschied. Oben ist erinnert, wie der Göttinn diese Thätigkeit entweder unmittelbar beigelegt oder in einer ihrem Wesen entsprechenden Person neben sie gestellt werden konnte; wie wir im ersten Fall von der äneadischen Aphrodite, im zweiten von Aeneas und Aphrodite hören. Die zweite Vorstellungsweise, in welcher die persönliche Thätigkeit des Heros hervorgehoben wird, herrscht an den östlichen Küsten von Griechenland vor. Von diesem Heros leiten sich Geschlechter in den Ortschaften von Troas und auf Kreta, Städte am Athos, Rhäkelos, auf Kreta, bei Malea, in Arkadien, Heiligthümer und Cerimonien auf Samothrake, Delos, Kythera her. Troas, Kreta und die macedonische Küste sind die Wiegen dieser Vorstellung: jede von ihnen hatte ihren eignen Aeneas oder Aenas: durch die Huldigung vor der homerischen Poesie führten sie alle ihn auf den troischen zurück. Aus Macedonien kam der Name nach Thessalien, zwischen Macedonien und Troas gab es uralte Verbindungen, von denen der Name der Edonen zu Antandros und der der Mygdonen an den Grenzen beider Land-

schaften verdunkelte Spuren aufzeigen. Mit Kreta tauschte Macedonien seine Vorstellungen aus über Euböa und die Kykladen hin, denn von Kreta kam der Name nach Delos, von da wenigstens eine verwandte Sagenreihe über Andros nach Karystos; andrerseits verkehrten Delos und Andros auch durch Sagenaustausch mit dem Rhöteum in Troas. Dieser Aeneas von Troas, Macedonien und Kreta hat an allen Orten die zwiefache Verbindung mit den dionysischen und den poseidonischen Mächten, denen des Bodens, auf dem die Viehzucht gedeiht, und denen der See, auf der die Schifffahrt gelingt; die erste aber ist die ursprüngliche, die zweite, welche an manchen Orten bedeutender wird, ist übertragen, sie ist wahrscheinlich ganz von Antandros ausgegangen, wo die erste sich unwillkürlich in die zweite umsetzt, von dort vielleicht schon durch die Edonen in die Gegend des Athos und Rhäkelos und bei der Colonisirung dieser Orte von Euböa aus über die Mutterstädte auf dieser Insel zurück in den Süden gebracht. Die dionysische Verbindung waltet auf Delos vor, obgleich die andre nicht ganz fehlt: in dieser Auffassung ist der kretisch-delische Aeneas nach Kythera, Lakonien, Argos und Arkadien gebracht. Auch hier herrscht an der Küste, also bei Malea, die poseidonische, im Binnenland, also um Orchomenos, Nasos, Stymphalos die dionysische Verbindung vor. Wie auf Delos die Sagen vom dionysisch-apollinischen Anios für die Aufnahme den Boden hergaben, so in Arkadien und Sikyon die der iamidischen und anchisiadischen Geschlechter: beide dienen neben Apoll auch dem Poseidon, aber nicht sowohl als Meergott wie als Wassergott, also in dionysischer Weise. Diese Geschlechter haben sich den Namen des Aeneas nur wegen der bei ihnen einheimischen analogen Begriffe oder wegen der Namen ihrer Stammväter, deren Namensgenossen in Troas mit ihm in Verwandtschaft gesetzt werden, angeeignet: im arkadischen Nasos aber und vielleicht auch in den umherliegenden Orten wird es sehr wahrscheinlich, daß hier eine vierte ursprüngliche Wiege des Namens, der ebenfalls auf den Boden bezogen wurde, anzunehmen ist.

Im nordwestlichen Griechenland dagegen, in Akarnanien, diente man von Alters her der äneadischen Aphrodite, welche

der großen Göttinn von Dodona in ihrer aphrodisischen Richtung entsprach. Auch hier war die ursprüngliche Beziehung dionysisch, auf Gedeihn des Bodens und der Viehzucht gerichtet; aber die Orte, wo wir von diesem Cultus erfahren, lagen an den Küsten, und so kam es unausbleiblich dahin, daß die poseidonische Richtung überwog. Aber die thesprotischen Einwandrer lernten in Thessalien den Aeneas als Knecht des Neoptolemos kennen, ihre Erzählungen trugen ihn zu den molottischen Fürsten um Dodona zurück. Zugleich war die Sage von ihm aus Sikyon und Stymphalos nach Korinth, von Korinth nach dessen Colonien in Akarnanien gekommen: nun stellte man ihn neben seine äneadische Mutter und den arkadisch-sikyonischen Anchises, als den troischen Geliebten derselben, als windmildernden Dämon an der Küste. Diese Vorstellungen trafen auf Zakynthos mit den über Psophis unmittelbar aus Arkadien gelangten Sagen zusammen. So wurde Aeneas nach Japygien als Diener der Minerva, nach dem siculischen Chonien als Diener der Juno, nach dem Lande der Elymer durch den Verkehr zwischen Thyrreon und Aluntion mit der äneadischen Aphrodite gebracht und in die Sagen vom Eryx eingeschoben, wie Anchises in die von Butas, wodurch nun auch die erykinische Aphrodite ganz wie die troische, wie Dione, wie die Kabiren und die Großen Götter, aus einer Mehrerinn bei den Rinderhirten in eine Vermittlerinn zu Gunsten der Schiffer umgewandelt ward. Wie die Kabiren, wurden auch die Paliken in ihrem Ansehn auf gleiche Weise ausgedehnt und deshalb ein zu ihrem Kreis gehöriger Heros dem Aeneas zugesellt.

In die Gegend von Sicilien, wo diese einheimisch sind, kam die Sage von Aeneas vermuthlich aus Korinth über Syrakus, wo er zu Ortygia mit Arethusa, einer Nebengottheit der erykinisch dionäischen Göttinn, in Verbindung gesetzt ist. Wie hier mit den Paliken, die aus blutdürstigen und harten Dämonen zu versöhnlichen geworden sind, ist er in Arkadien mit dem Dardanos, welcher der Sühne des Bodens von dem durch Götterzorn gesandten überschwemmenden Gewässer vorsteht, verbunden, weil Aeneas selbst durch Zuwendung der Gunst Athenens vor dem durch sie aufgebotnen Zorn Posei-

don's schützt, eben wie in Japygien, wo er mit ihr verderblichen Winden widersteht, und in Troas, wo er durch ihr Unterpfand den von ihm neugegründeten Ansiedlungen unzerstörbare Dauer verleiht: eben daselbst und in Samothrake auch mit Salios oder Saon, dem Cerimonialgeist des Schildzuges, womit Poseidon's oder der Großen Götter Gunst zu Abwehrung zerstörender Winde gewonnen wird; in ähnlicher Beziehung zu Thyrreon und Aluntion mit Patron: in Italien ebenfalls wegen seines Einflusses auf Wetter und Wind mit dem über Phokäa von Ephesos herstammenden velinischen Windgeiste Palinuros, mit den Sirenen, den Todesgeistern der Schwüle. Zu Ephesos wurzelt Aeneas in bebrykischen Vorstellungen, also mit poseidonischer Beziehung, wie vielleicht auch zu Knidos und von dorther in Lipara; zu Phokäa in askanischen, also mit dionysischem Einfluß auf das Gedeihn des Bodens; gepflegt in beiden ionischen Städten durch die neleidischen Königsgeschlechter. Dionysisch sind ihm in Großgriechenland die Flußgeister Achates, Sagaris, Sybaris zu Genossen gegeben, wie er eben deshalb auch mit Anios auf Delos und seiner unerschöpflich nährenden Tochter Launa, so wie mit dem thymbräischen und kestrinischen Helenos und als Vertheidiger der Heerden und der Ansiedlung gegen Raubthiere mit Chiron, dem Lehrer der Jagd und der frommen Gesetzlichkeit, durch welche Haus und Hof gedeihen, verbunden ist. In Gergis, Delos, Epirus, Lilybäum werden die das Gedeihen der Ansiedlung bereitenden Offenbarungen auch durch die Sibylle, die eigentliche Prophetinn der Aeneaden, gegeben.

Die sibyllinische Offenbarung wird dem Boden, wird der Unterwelt abgelauscht. Einen Dienst, welcher diesem Gebiet angehört, vollzieht Aeneas durch die Bestattung seines Vaters, sei es zu Aenea oder zu Pydna oder zu Anthemus, sei es bei Mantinea oder in Onchesmos oder in Japygien, wo er Anchises Gebeine von Diomedes zurückgewinnt, sei es am Eryx. Statt des Vaters hat er im arkadischen Nasoi seine Töchter zu bestatten; im zerinthischen Dienst der hekatäischen Aphrodite, welcher dem erykinischen entspricht, zu Aenos versöhnt er den Schatten des Polydor. Bei der Skylla kämpft er mit den poseidonischen Schrecknissen des Todesgotts. Zu diesen

gehören auch die Sirenen, in deren Bereich er den Palinuros verliert, die übrigen Genossen aber durch Beförderung der wachen Rüstigkeit, deren Vorbild er ist, jener Gewalt der verwesenden Auflösung entzieht. So bereitet er auch durch die Versöhnung der Todesmächte den Lebenden die Stätte und ebnet ihnen die Bahn.

In Italien ist der berühmteste Sitz der Sibylle der zu Cumä, und ihr wird daselbst ausdrücklich avernalische Natur beigelegt, wie denn auch der Eingang zur Unterwelt in der Nachbarschaft gedacht wird. Durch denselben führt sie bei Virgil den Aeneas hinab. Aeneas und die Sibylle sind nach Cumä zusammen gelangt, durch die aus Troja stammenden Gergithier, welche sich im kymäischen Gebiet niedergelassen hatten und dem Hippokles in den Westen folgten[78]. Er zieht dieser Colonie ganz eigentlich als Heros des Apökismos vorauf. Denn wie die vor dem Hafen vorliegende Insel Prochyte von seiner Verwandten benannt sein sollte[79], so wurde der Name der benachbarten Insel Aenaria, von welcher Prochyte losgerissen zu sein scheint, davon hergeleitet, daß er hier zuerst gelandet sei, ehe er sich auf das feste Land begeben habe[80].

---

978) Not. 441.

979) Strab. V, 247: *τοῦ μὲν οὖν Μισηνοῦ πρόκειται νῆσος ἡ Προχύτη, Πιθηκουσῶν δ᾽ ἐστὶν ἀπόσπασμα.* Serv. VA. IX, 715: hanc Naevius in primo belli Punici de cognata Aeneae nomen accepisse dicit. Dion. AR. I, 53: *νήσῳ τε Προχύτῃ καὶ ἀκρωτηρίῳ Καιήτῃ τύχῃ* (vgl. Not. 2091 d) *προσορμισάμενοι κατὰ ταῦτα τίθενται τὰς ἐπικλήσεις τοῖς τόποις γυναικῶν ἀποθανουσῶν βουλόμενοι μνημεῖα ποιῆσαι τὰ χωρία. τούτων δὲ ἡ μὲν συγγενὴς Αἰνείου λέγεται γενέσθαι, ἡ δὲ τροφός.* Plin. HN. III, 6, 12: Prochyta non ab Aeneae nutrice (Verwechselung), sed quia profusa ab Aenaria erat. Hafen von Procida und Schiffbau Stolberg Reise in Italien III, 108, Fruchtbarkeit des Tuffsteinbodens der Insel an Obst und Gemüse eb. 110; Spallanzani Reise in beide Sicilien (Uebstzg.) I, 160. Vgl. Swinburne Reise durch beide Sicilien II, 11: „in einer Höhle unter dem königlichen Palast zu Procida, wo wir vor Wind und Strömung Schutz suchten, hatte das Wasser eine Spiegelfläche, und während der Sturm von außen wüthete, lag unser Boot ohne Bewegung in einem tiefen klaren Hafen."

980) Fest. p. 17: Aenariam appellavere locum, ubi Aeneas classem a Troia veniens appulit. Plin. III, 6, 12: Aenaria ipsa a statione navium Aeneae.

Was hier mythisch von ihm erzählt wird, thaten geschichtlich die Colonisten aus Eretria und Chalkis[81]. Und wie er zum Avernus von einer Taube, dem Vogel seiner Mutter, über das Meer von dem Stern derselben geführt wird[82], so auch die chalkidensische Flotte des Megasthenes und Hippokles entweder durch eine Taube oder durch Erzgetön, wie bei den nächtlichen Festen der Ceres[83]. Der üppige Boden[84] der campanischen Gefilde bestätigte nach der allgemeinen italiotischen Auffassung jenes Vorurtheil von einer alten troischen Niederlassung, wie denn auch deshalb Capua vom Troer Kapys hergeleitet wurde[85]. Der phlegräische mit Schwefel,

---

[981]) Liv. VIII, 22: Cumani ab Chalcide Euboica originem trahunt. Classe qua advecti ab domo fuerant multum in ora maris eius, quod accolunt, potuere. Primo in insulas Aenariam et Pithecusas egressi, deinde in continentem ausi sedes transferre. Strab. V, p. 247: *Πιθηκούσας δ' Ἐρετριεῖς ᾤκησαν καὶ Χαλκιδεῖς, εὐτυχήσαντες δι' εὐκαρπίαν καὶ διὰ τὰ χρυσεῖα· ἐξέλιπον τὴν νῆσον κατὰ στάσιν· ὕστερον δὲ καὶ ὑπὸ σεισμῶν ἐξελαθέντες καὶ ἀναφυσημάτων πυρὸς καὶ θαλάσσης καὶ θερμῶν ὑδάτων.* Fruchtbarkeit des weißen Tuffbodens von Ischia Not. 1940, a.

[982]) Taube VA. VI, 190. Stern Varro bei Serv. VA. I, 386; II, 801. Vgl. Niebuhr RG. I, 213. Not. 1966, c; 2153; 2216, b.

[983]) Vell. Paterc. I, 4: huius classis cursum esse directum alii columbae antecedentis volatu ferunt, alii nocturno aeris sono, qualis Cerealibus sacris cieri solet. Vgl. Niebuhr RG. I, 174; III, 202. Stat. Silv. III, 5, 79: Parthenope, cui mite solum trans aequora vectae Ipse Dionaea monstravit Apollo columba, wo die sibyllinische Verbindung von Apoll und Venus gut ausgedruckt ist. Vgl. IV, 8, 45.

[984]) Dion. AR. VII, 3: *ἦν γὰρ ἡ Κύμη κατ' ἐκείνους τοὺς χρόνους* (Ol. 64) *περιβόητος ἀνὰ τὴν ὅλην Ἰταλίαν πλούτου τε καὶ δυνάμεως ἕνεκα, γῆν τε κατέχουσα τῆς Καμπανῶν πεδιάδος τὴν πολυκαρποτάτην καὶ λιμένων κρατοῦσα* cett. Vgl. Stolberg Reisen II, 289, vgl. 308, 318; III, 34 (zweite Obstblüthe nach dem Lavaerguß am Ende des August 1779), 53 ff., 58, 94 ff.; Swinburne II, 55, 601. Münter Neapel und Sicilien S. 53.

[985]) Hecatae. Miles. fr. 27: *ἀπὸ Κάπυος τοῦ Τρωικοῦ.* VA. X, 145 mit Serv.: Coelius, qui Troianum Capyn condidisse Capuam tradidit eumque Aeneae fuisse sobrinum. Vgl. VA. I, 183; Sueton. Caes. 81. Etym. M. *Καπύη, πόλις Ἰταλίας, ἣν Ῥῶμος καὶ Ῥωμύλος υἱοὶ Ἄρεως* (l. *Αἰνείου*, vgl. Ritschel de Oro et Orione p. 53) *ἔκτισαν, ὥς φησι Κεφάλων ὁ Γεργίθιος* (vielmehr Hegesianax, Not. 1037). *οὕτως Ὦρος*

mit heißen Quellen, mit öfters hervorbrechendem Feuer geschwängerte Boden entsprach dem der lemnischen Kabiren und der Paliken: die durchgängige Beziehung des griechischen Aeneas auf die Fruchtbarkeit des Erdreichs hat hier sich zu der Vorstellung von seiner Hinabfahrt in die Unterwelt gestaltet, welche durch das Verständniß der italischen Sage vom Aeneas deutlicher werden wird.

Daß Virgil, der diese Höllenfahrt des Aeneas bei Cumä zuerst ausführlich erzählt[86], wie Andre die des Odysseus dorthin setzen, nicht etwa selbst jene Darstellung von Aeneas Aufenthalt in dieser Gegend erfunden hat, erhellt, falls ein solcher Gedanke noch aufsteigen könnte, zum Ueberfluß aus der Nachricht, daß Prochyte schon bei Nävius eine Verwandte des Aeneas hieß, wie denn auch Bajä der Venus eigen ist und sogar ein Heiligthum der Göttermutter hat[87]. Diesen Ort leitet eine Sage her von Aeneas Gefährten Euximos, dem Gelobenden[88], ohne Zweifel einer gottesdienstlichen Nebenfigur des Aeneas. Der wichtigste Zeuge für die Bedeutung des Aeneas in dieser Gegend ist aber sein Genosse Misenus. Dieser kann nur, wie Palinuros, ein Geist des nach ihm benannten Vorgebirges sein, an welchem die Stürme nicht min-

---

ὁ Μιλήσιος (vgl. Zonar. p. 1056). ἄλλοι δὲ ἀπὸ Κάπυος τοῦ Τρωικοῦ. Stat. Silv. III, 5, 77: magnae tractus imitantia Romae Quae Capys advectis implevit moenia Teucris. Sil. Pun. XI, 179. Müller Etrusker I, 172, 173, Anm. 25 ff. Nach dem römischen Annalisten bei Dion. AR. I, 73 benennt Romus das von ihm gegründete Capua nach seinem Urgroßvater Capys. Vgl. Not. 1081. Liv. IV, 37 heißt Capys ein Samniter. Vgl. Not. 2244, c.

[986]) Die VA. VI, 235 erwähnte Höhle am Avernus, durch welche Aeneas hinabsteigt, hat Stolberg (Reise III, 19) in der fälschlich sogenannten Sibyllengrotte mit Recht nachgewiesen. Freilich wird durch die Sibylle auch die Hinabfahrt vermittelt.

[987]) Orell. Inscr. 1950, 2263: Matris Deae Baianae; freilich erst aus 289 n. Chr. Vgl. Not. 2316. Venus Not. 1414.

[988]) Serv. VA. IX, 710: Postumius de adventu Aeneae et Lutatius Communium Historiarum dicunt Boiam Euximi comitis Aeneae nutricem et ab eius nomine Boias vocatas dicunt. veteres tamen portum Baias dixisse Varro a Baio Ulixis comite, qui illic sepultus est, et Baias dictas tradit.

der gefährlich sind[89], wie an andern, deren Umschiffung durch Aeneas gelingt: im Kampf mit dieser Gefahr nimmt Prochyte in das spiegelklare Becken ihrer Uferhöhle, nach Ueberwindung derselben Misenus selbst in seine Bucht auf, die der beste Hafen ist[90]. Als Windgeist wird Misenus bald zum Genossen des vielgewandten Seglers Odysseus[91], bald des Aeneas als Sohns der Euplöa: ihn selbst faßt man auf als Sohn des Aeolos[92], keines andern, als des homerischen, den die Knidier, die Diener der Euplöa, auf Lipara localisirt haben, der aber den spätern Dichtern als troischer Bürger erscheint. Auch Misenus Kampf mit den Harpyien auf der Strophadeninsel und der Wettstreit mit dem Triton, der ihm den Tod bringt[93], eignen sich für den Geist des vom Sturm umlärmten Vorgebirgs, und wie Palinurus das Steuer des Aeneas, so führt Misenus ein Ruder[94]. Aber er ist nicht allein Schiffsgenosse des Aeneas, sondern durch das Amt des Trometenbläsers ausgezeichnet. Auch dies widerspricht dem Windgeiste nicht: im Kampf mit dem Triton stößt Misenus in die Sturmtrommete. Daß er aber umkommt, während Aeneas sich für die Hinabfahrt in die Unterwelt anschickt, um diesem

989) Tac. Ann. XV, 46: gravi Africo, dum promontorium Miseni superare contendunt, Cumanis littoribus impacti triremium plerasque et minora navigia passim amiserunt.

990) Dion. AR. VII, 3: ἡ Κύμη λιμένων κρατοῦσα τῶν περὶ Μισηνὸν ἐπικαιροτάτων. Vgl. Spallanzani Beide Sicilien I, 155. Lycophr. 737: ὅρμων Μισηνοῦ στυφλὰ νάσσονται κλίτη.

991) Strab. I, p. 26; vgl. V, 245.

992) Serv. VA. III, 239: Bene Misenum dicit tubicinem: ipse enim est, qui filius fuisse Aeoli dicitur: unde ait Misenum Aeoliden (VI, 164), quia constat sonum omnem ex vento creari. Ueber Misenus als tubicen oder ahenator vgl. Not. 2009 ff. Geistergrotte (grotta degli spiriti) am Misenum Stolberg III, 46; Spallanzani I, 156. Aussicht von der Höhe des Bergs Stolberg III, 47; vgl. Spallanzani I, 156. Bei Misenum Insel vagis omen felix Euploea carinis Stat. Silv. II, 2, 79; III, 1, 149.

993) VA. III, 239 (Not. 634); VI, 173. Vgl. Not. 2011, b.

994) VA. VI, 233: pius Aeneas ingenti mole sepulcrum Imponit suaque arma viro remumque tubamque Monte sub aerio, qui nunc Misenus ab illo dicitur. Stat. Silv. III, 5, 98: Iliacoque iugum memorabile remo.

voraufzugehn und ihn selbst loszukaufen, erklärt sich nicht aus dem Geschäfte des Windgeistes, wenn gleich die Grundlagen der Sage in der Nachbarschaft des acherusischen Sees, der zwischen Misenum und Cumä, so wie des Avernus, der an der andern Seite des Misenum hinter dem Lucrinus liegt[95], gegeben sind: denn in diese Höllensümpfe gehn die Seelen der Ertrunknen ein, während unter dem Trommetenlärm des Misenus die Brandung das Schiff an seine Felsen wirft. Die Verbindung mit dem Aeolus, der nur im westlichen Meer zu Hause ist, das Festhaften des Misenus am Vorgebirg, wenn auch manche Italioten aus seinem Namen den mysischen heraushören mochten[96], und die ganz italische Form dieses Namens[a] lassen nicht zweifeln, daß wir hier einheimisch italische Vorstellungen haben, und es wird sich zeigen, daß der wahre Grund seiner Verbindung mit Aeneas, so wie seines Kampfs mit den Harpyien auch nur in diesen zu finden, daß die zu Cumä in griechischem Munde erzählten Mährchen nur in oskischer Zunge ihren eigentlichen Sinn haben.

Dieses oskische Mährchen vom Misenus und mit ihm die cumanische Gestaltung der Sage vom Aeneas trat, wie die

---

[995]) Strab. V, 243, 244; vgl. Suet. Aug. 16. Der acherusische See nördlich vom Misenum, der Lucrinus nordöstlich, der Avernus wieder nördlich vom Lucrinus, so daß zwischen dem Avernus und Cumä nur ein schmaler Isthmus bleibt. Neuere Beschreibungen s. Swinburne II, 28 (Mare Morto der acherusische See), 42; Stolberg II, 315; III, 17 ff., 47 (der Berg Misenus fast eine vollkommne Insel). Menge von alten Gräbern am Misenum Swinburne II, 32.

[996]) So werden wir Sil. Pun. XII, 155: Misenum servantem Idaea sepulcro Nomina und Stat. Silv. III, 1, 150: Phrygioque e vertice Graias Asciscis, Misene, tubas zu verstehn haben. Eben so dachten die Griechen bei Tiberis an das thymbräische Thal und den Thymbrius in Troas, daher die Schreibart Θύμβρις (unter andern Plut. Romul. 1) und bei gräcisirenden Römern Thybris. — a) Die Endung wie in ahenus, terrenus, egenus, serenus, plenus, in den Gentilnamen Calenus, Carraceni, in den Ortsnamen Aufena, Artena, Aufidena, Fregenae, Fidenae, Tellena, Capena, Sena, Cesena, See Trasimenus, Berg Patenus, luci Capeni, Personen Aufilena, Camena, Murena, Labienus, Appellativen venenum, verbena, habena, avena, arena, cantilena, postilena. Zur Stammsylbe findet sich Analogie im picentischen Flusse Misio, im Misius bei Ancona, Misus in Senogallien (Tab. Peuting.).

ilische Tafel zeigt, durch Stesichoros in die classische Poesie ein, der schon dem Simonides als Autorität erschien[97], gewiß nicht minder den Tragikern. Zu Himera lebend in dem Zeitalter, da das Auge der Hellenen schon mit dem lebhaftesten Interesse auf die verwandten und doch fremden Nachbarvölker gerichtet war, interessirte er sich vornämlich für die Sagen des Westens, wie außer dem bereits erwähnten Liede von Daphnis seine Geryonis zeigt mit ihren Schilderungen des Tartessos, der Inseln im Okeanos und des Sonnenkelchs; daß er überhaupt neue Sagenformen mit Beziehung auf das Ausland aufzunehmen liebte, sehn wir schon aus seiner Palinodie mit Helena's ägyptischem Aufenthalt. So mußte ihm auch die politische Stellung eines Orts wie Cumä und dadurch auch dessen davon unzertrennliche Sagenbildung wichtig genug sein, sie den farblosern Ueberlieferungen über denselben Gegenstand, welche vom ägäischen Meere her aus Sage und Epos herüberklangen, vorzuziehn. In seiner Behandlung der Zerstörung Ilion's trat theils die Sorgfalt hervor, womit Anchises und Aeneas die dardanischen Heiligthümer den Feinden entziehn, theils die Einführung des Misenos, dem sein Heroengrab und dämonisches Amt an der Küste bei Cumä beschieden war. Beides finden wir nach dem Inhalt seines Gedichts dargestellt auf der ilischen Tafel.

Wie Misenos, den Stesichoros nur aus der cumanischen Sage entlehnt haben kann, für die eigenthümliche Ausbildung derselben einen sichern Beleg giebt, so fällt ein Menschenalter nachher eine Begebenheit, durch welche die Vorstellungen der Cumaner von dardanischen Unterpfändern ihres Staats und dem Wohlgefallen der Götter an denselben eine augenscheinliche Bestätigung gefunden haben müssen, als von ihnen um Ol. 64[98] die Schaaren von norditalischen Völkerschaften geschlagen wurden, welche nach dem Besitz der campanischen Gefilde gelüstete[99]. Durch das Zurückströmen der Flüsse Glanis

---

997) Athen. IV, 176.

998) Ueber die Zeit vgl. Niebuhr RG. I, S. 85. Palladium zu Neapolis Mionnet I, p. 118, n. 175; Suppl. I, p. 245, n. 318.

999) Dion. AR. VII, 3: *Τυῤῥηνῶν οἱ περὶ τὸν Ἰόνιον κόλπον*

und Vulturnus zeigten die Götter, wie sie die feindliche Uebermacht erniedrigen, die Niedergeschlagenheit der Ihrigen in Erhebung verkehren wollten[1000]. Wahrscheinlich hat dieser Erfolg, welcher zugleich den Aristodemos Malakos an die Spitze einer Partei stellte, durch die er nach einer Reihe von Jahren zur Tyrannis gelangte, auch die Blicke Rom's auf Cumä's Heiligthümer gewandt und den gleichzeitig herrschenden Tarquinius vermocht, durch Aristodem's Vermittlung sich die vielleicht in dessen Privatbesitz gelangten, jedenfalls in diesen Jahrzehnten berühmt gewordnen Bücher der gergithisch erythräischen Sibylle, die über Samos nach Dikäarchia gelangt und in Cumä bei jenem Ereigniß geltend gemacht sein mögen, mittheilen zu lassen.

κατοικοῦντες ἐκεῖθέν θ' ὑπὸ τῶν Κελτῶν ἐξελαθέντες σὺν χρόνῳ καὶ σὺν αὐτοῖς Ὀμβρικοί τε καὶ Δαύνιοι καὶ συχνοὶ τῶν ἄλλων βαρβάρων, οὐδεμίαν ἔχοντες πρόφασιν τοῦ μίσους, ὅτι μὴ τὴν εὐδαιμονίαν τῆς πόλεως.

1000) Dion. a. O. Vgl. Niebuhr a. O. Während der Schlacht unterstützt ein Gewitter die Cumaner. Daher auch nach dem Sieg die χαριστήριοι θυσίαι hervorgehoben, Dion. a. O. 4. Zurückströmen der Flüsse als Bild der Umkehr, Eur. Med. 410; vgl. Eur. Suppl. 520 mit Markland.

Erste Beilage.

(Not. 206).

Geistliches Verfahren gegen die Lemminge in Norwegen, aus dem Sacerdotale Romanum abgedruckt im Museum Wormianum p. 331 sq.

V. Adiutorium nostrum in nomine Domini.
R. Qui fecit coelum et terram.
V. Domine exaudi orationem meam.
R. Et clamor meus ad te veniat.
V. Dominus vobiscum.
R. Et cum spiritu tuo.
Oremus.

Oratio.

Preces nostras, quaesumus, Domine, clementer exaudi, ut qui iuste pro peccatis nostris affligimur et hanc avium, vermium seu murium aut locustarum vel aliorum animalium persecutionem patimur, procul a tua potentia expulsi nulli noceant et hos campos, agros vel vineas aut aquas in tranquillitate et quiete dimittant, quatenus ex eis surgentia et orta tuae maiestati deserviant et nostrae necessitati subveniant. Per Christum Dominum nostrum. Amen. Oremus.

Oratio.

Omnipotens sempiterne Deus, omnium bonorum remunerator et peccatorum maximus miserator, in cuius nomine omnia genua flectuntur, coelestia, terrestria et infernalia, tua potentia nobis peccatoribus omnipotenter concede, ut, quod de tua misericordia confisi agimus, per tuam pietatem hos pestiferos vermes, vel mures, aves, vel locustas aut alia animalia, per nos servos tuos maledicendo maledicas, segregando segreges, exterminando extermines, ut, per tuam clementiam ab hac peste liberati, gratiarum actiones maiestati tuae libere referamus. Per Christum Dominum nostrum. R. Amen.

Exorcismus.

Exorcizo vos pestiferos vermes, mures, aves, seu locustas aut animalia alia per Deum Patrem † omnipotentem et Iesum † Christum filium eius et Spiritum † sanctum ab utroque procedentem, ut confestim recedatis ab his campis seu vineis vel aquis, nec amplius in eis habitetis, sed ad ea loca transeatis ubi nemini nocere possitis et ex parte omnipotentis Dei et totius curiae coelestis et Ecclesiae sanctae Dei vos maledicens quocunque ieritis, sitis maledicti, deficientes de die in diem in vos ipsos et decrescentes, quatenus reliquiae de vobis nullo in loco inveniantur, nisi necessariae ad salutem et usum humanum, quod praestare dignetur ille qui venturus est iudicare vivos et mortuos et seculum per ignem. Amen. Oremus.

Oratio.

Domine Iesu Christe, qui Iordanis flumen benedixisti et in eodem baptizatus aquas mundasti et purificasti, ut elementum salubre efficerentur in remissionem peccatorum, has aquas quoque bene†dicere et sancti†ficare et munda†re digneris, ut nil in eis noxii, nihil pestilens aut inficiens, nil corrumpens remaneat, sed omnia pura et munda in eis efficiantur, quatenus, quae ad usum humanum ex eis creata sunt, cum salute nostra et gloria tua assumamus, per Dominum nostrum Iesum Christum filium tuum, qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus sancti Deus per omnia secula seculorum. R. Amen.

Zweite Beilage.

(Not. 313, A.)

Ueberbleibsel von zwei Tempeln im Ida auf einer Anhöhe am Thal des Skamander im Gebiet von Skepsis.
Clarke Travels II, 1, p. 127 ff.

In a yard of a Khan or Inn in Beyramitch is a marble column, exhibiting a style of the Doric order, which I have observed nowhere but in Troas. Instead of being fluted, the shaft is levelled, so as to present a polygonal surface. Others of the same kind, were among the antiquities lying on the hill at Tchiblack. This column stands in the middle of a bason, serving as a public conduit, wholly constructed of antient materials. All these, together with an astonishing quantity of substances for building, were derived from Ruins lately discovered upon a lofty hill, which we were told we should pass

immediately after leaving Beyramitch, in our journey towards the source of the Mender; the Pacha having made very considerable excavations, in search of marbles and other materials, there buried. In the streets of Beyramitch we noticed more than one Soros of entire blocks of granite, which the inhabitants had procured from the same place. One of the inhabitants told us he had recently brought from thence certain broken pieces of sculpture, to which we should be welcome, if we could get permission from the Pacha for their removal. This we afterwards obtained and brought them to England[2].

(p. 128.) The place, where all these antiquities have been discovered, is rather a conical mountain than a hill, bearing the name of Kûchûnlû Têpe, at two hours' distance from Beyramitch, towards Gargarus. Indeed it has been placed by Nature so as to resemble a sort of advanced position at the base of that mountain, immediately beneath its summit. The Mender, or Scamander, flows at its foot. This river is here generally called Kasdaghy, from the name now given to Gargarus, the mountain whence it issues. The principal site of the antiquities upon Kûchûnlû Têpe is about half way up the side of the immense cone bearing that name; but very remarkable remains may be traced thence all the way to the summit. These will be described in the sequel. Having arrived at the base of the cone, we left our horses by the side of the river, and ascended the Ruins. The first appearance that struck us was an oblong area, ninety-two yards long and fifty-four wide, covered with fragments of terra cotta, and also with pieces of antient glass; such as broken lacrymatories, and other small vessels. On the north side, part of a wall remained by which the area was originally inclosed, about fourteen feet in height. The work seemed to be of the age of the Romans, from the baked tiles, four inches thick, and the cement used in its construction. On the western extremity of the area were considerable remains of baths, whose stuccoed walls and earthen ware conduits were still entire in several places. An excavation had been made by the Turks, on the south side, for the stones of the foundation, to the depth of twenty-two (p. 129) feet. By the appearance of the foundation, the walls, on this side at least, were double, and admitted a passage between them. Above this area (perhaps that of a temple) towards the north were tombs. We entered an arched vault, thirteen yards long, and five wide, and saw near it the remains of a bath, wanting only the

2) They are now in the vestibule of the Public Library at Cambridge. One of them represents the lower half of a female figure, the drapery of which is exquisitely fine: the other is a bust of Juno, in Parian marble. See „Greek Marbles" etc. p. 38, No. XVI; and p. 48, No. XXVI.

roof. Here lay some columns sixteen inches in diameter, among pieces of broken amphorae, fragments of marble, granite, basalt, blue chalcedony, and jasper. The following letters, of the only Inscription we could find on a broken slab of marble, afford no other information than that the language in use here was Grecian; and even this evidence must not here be disregarded:

. . . . ΟΣ
. . . . ΑΙΟΝ
. . . . ΡΙΟΥ

We presently came to the cornice of a Doric entablature, of such prodigious size, that our artist, Mr. Preaux, said he had seen nothing like it in Athens. There were other Doric remains; and the shaft of one Corinthian column, twenty-two inches diameter, distinguished from the Doric in having the edges of the canclure flat instead sharp. Higher upon the hill we found the remains of another temple: the area of this measured one hundred and forty yards long, and forty-four wide. Here the workmen had taken up about a hundred blocks of stone and marble: every one of these measured five feet eleven inches in length, and was eighteen inches thick. We afterwards found an angle (p. 130) of the foundation of this temple; a bath, whose roof was yet entire; and another fragment of the Doric entablature before mentioned. As the temples of Jupiter were all of the Doric order, it is very probable, whatever may be the antiquity of these works, that here was the situation of the Temple and Altars of Idaean Jove, mentioned by Homer, by Aeschylus and by Plutarch. Their situation with respect to Gargarus, precisely agrees with Homer's description. According to Aeschylus they were ἐν Ἰδαίῳ πάγῳ; and the highest point of all the Idaean Chain extends itself into the plain, in such a manner that the hill at its base, upon which these Ruins appear, is in fact a part of Gargarus itself. The baths point out the history of the place, and there are warm springs in the neighbourhood. The original temple was therefore, probably, a very antient one of Jupiter Liberator, situated near the heights of Ida, on the site of which, in later ages, these buildings were accumulated.

The most remarkable part of the description is now to be related, as it seems to refer pointedly to superstitions concerning the summit of that mountain bearing the name of Gargarus; held by the Antients in such veneration, as (p. 131) the seat of the Immortal Gods. A spacious winding road, sixteen yards in breadth, rises from the remains of these temples to the top of the Kûchûnlû. All the way up may be noticed traces of former works; but upon the summit, a small oblong area, six yards in length, and two in breadth,

exhibits marks of the highest antiquity. The stones forming the inclosure are as rude as those of the walls of Tirynthus in Argolis; and the whole is (p. 132) encircled by a grove of venerable oaks, covering the top of the cone. The entrance of this area is from the south: upon the east and west, on the outside of the trees, are stones ranged like what we in England call Druidal circles. From hence the view is grand indeed. Immediately before the eye is spread the whole of Gargarus; seeming from its immense size, and the vastness of its features, as if those who were stationed on this spot might hold converse with persons upon its clear and snowy summit. A bold and sweeping ridge descends from its top to the very base of the cone of Kûchûnlû Tèpe; and this, as a natural altar, stands before the mountain. Far below is seen the bed and valley of the Scamander, bearing a westward course, from the place of its origin. As I descended, I found my companions busied among the Ruins before described. They had excavated a very beautiful column, part of which they discovered buried in the soil, and had found a bronze medal of the city of Corinth.

Dritte Beilage.

(Not. 425).

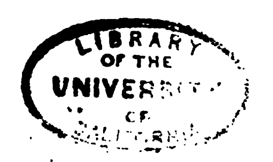
Ich gebe das Orakel über den troischen Krieg und die Aeneaden im Folgenden mit einer Restitution, zu der wir mindestens so viel Recht haben, wie die jüdischen Verderber; freilich nicht von fern in der Meinung, das seit zwei Jahrtausenden Untergegangne hergestellt zu haben, sondern lediglich um zu zeigen, was die wahre Structur der erhaltnen Verse gewesen sein muß und welche Gedanken jene Stelle eingenommen haben werden. Sibyll. III, 339:

ἔσται καὶ Φρυγίῃ δὲ φερεσβίῳ αὐτίκα τέκμαρ·
40 ὁππότε καὶ Ῥείης μιαρὸν γένος ἐν χθονὶ ῥεῦμα,
ἀέναον ῥίζῃσιν ἀδιψήτοισι τεθηλὸς,
αὐτόπρεμνον ἰῇ πανάϊστον νυκτὶ γένηται
ἐν πόλει αὐτάνδρῳ σεισίχθονος Ἐννοσιγαίου
[πληγῇσιν στυφελιζομένῃ κρατεροῖο θεοῖο,]
ἣν τότε φημίζουσιν ἐπωνυμίην Δορύλαον
45 ἀρχαίης Φρυγίης πολυδακρύτοιο κελαινῆς.
ἔστ' ἄρα καιρὸς ἐκεῖνος ἐπωνυμίην ἐνοσίχθων·
κευθμῶνας γαίης σκεδάσει καὶ τείχεα λύσει.

σήματα δ' οὐκ ἀγαθοῖο, κακοῖο δὲ φύσεται ἀρχή,
παμφύλου πολέμοιο δαήμονας ἕξετ' ἀνάγκας.
50 Αἰνεάδας δὲ διδοὺς αὐτόχθονος ἐγγενὲς αἷμα
[βουκόλου, ὅν τ' ἐφίλησε Διὸς θυγάτηρ Ἀφροδίτη,
ἀλκὴν Δαρδανίδαισι πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε,
λαῶν ἠδὲ θεῶν Τροίῃ σωτῆρας ἔθηκεν
ἐκ φλογὸς, ἐξ ἄτης, ἔκ θ' αἵματος, ἔκ τε κυδοιμοῦ.
οὐ γὰρ ὄπιν λήσει μακάρων ὕβρις βασιλήων,]
51 ἀλλὰ μεταῦθις ἕλωρ ἔσῃ ἀνθρώποισιν ἐρασταῖς.
Ἴλιον, οἰκτείρω σε· κατὰ Σπάρτην γὰρ Ἐρινὺς
βλαστήσει περικαλλὲς ἀείφατον ἔρνος ἄριστον,
Ἀσίδος Εὐρώπης τε πολυσπερὲς οἶδμα λιποῦσα.
55 σοὶ δὲ μάλιστα γόους, μόχθους στοναχάς τε φέρουσα
θήσει, ἀγήρατον δ' ἕξει κλέος ἐσσομένοισιν.

V. 340 bis 343 und 347 finden sich mit einigen Veränderungen I, 191 bis 195 wieder: aus der Vergleichung ist der in der vulg. ganz zerrüttete V. 343 und einiges Andre hergestellt. Sie ist auch deshalb wichtig, weil sie den Gebrauch zeigt, den man von solchen Stellen machte: was hier auf Troja geht, ist dort auf den Untergang der Welt bezogen. Untergang von αὔτανδροι πόλεις auch III, 280. An Ἄντανδρος ist nicht zu denken. — V. 344 vulg. Δορελάων. Die gewöhnliche Form ist Δορύλαιον; aber Cic. Flacc. 17, 39 und Plin. HN. V, 29, 31 geben die Hdschr. Dorylaum: damit stimmt das lateinische Gentile Dorylenses und auch nicht schlecht das griechische Δορυλαεων Mionnet IV, p. 285. — V. 345, vgl. Sib. I, 268: Φρυγίης ἐπὶ ἠπείροιο μελαίνης. Das Beiwort spielt vielleicht auf Kelänä (Not. 287, 297) an. Phryger und Troer vermischt auch Sib. III, 143, 144. — V. 346 ist wohl vom Interpolator zerrüttet, um die Persönlichkeit des Gottes zu verstecken; ἐνοσίχθων καιρός ist gesagt wie αἱμοπότης κ. VIII, 94. — V. 351 ist μεταῦθις aus der Wiederholung des Verses III, 385 für τε αὖθις aufgenommen (Not. 395). — In den Versen über Helena hat Einiges Aehnlichkeit mit Aesch. Ag. 372, 374, 692. — Auf die Aeneaden ging vielleicht V. 421: Μυσῶν γαῖα μάκαιρα γένος βασιλήιον ἄφνω Τεύξεται: Askanios ist von den Mysern angeeignet, Not. 275. Aeneas selbst sich mit Vater und Sohn aus dem Brande Troja's nach Latium rettend, wo er im funfzehnten Jahr den Tod ἐπὶ βένθεσιν ἅλμης findet, sein Geschlecht aber die Herrschaft bis an die Grenze der Parther erwirbt, wird Sib. XI, 143 bis 160 geschildert. Dort weiter ausgeführt, was kürzer V, 8 und XII, 8. Vgl. Not. 308.

Vierte Beilage.



Druckfehler und Zusätze.

Um Berichtigung der Druckfehler wird ausdrücklich gebeten, weil durch ihre Unscheinbarkeit der Sinn öfters ganz verkehrt wird.

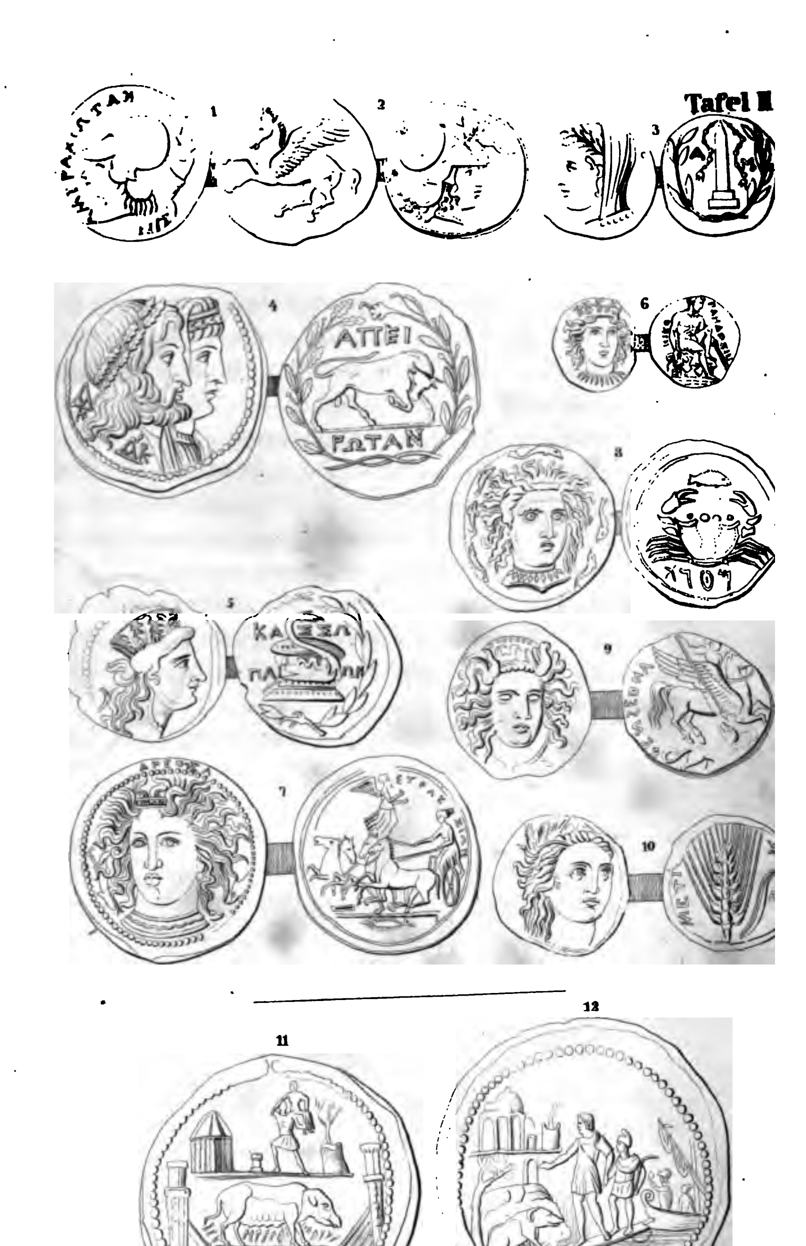
S. 6 Z. 15 streiche das Komma nach Heros.
» 10 Z. 12 statt Tochter lies Enkelinn.
» 17 Z. 13 l. umgestaltenden.
» 18 Not. 62 l. lydischen.
» 18 Z. 8 v. u. l. a bed.
» 34 Not. 121 Z. 2 setze hinzu: Eurip. Hipp. 37: ἔκδημον αἰνέσας φυγήν.
» 38 Not. 145 l. Eur. Rhes. 85, 90, 585.
» 41 Not. 163 l. Vol. 25. Nr. 52. So auch Not. 312, 512, 519.
» 65 Not. 200 Z. 8 setze Komma nach gemeinschaftlich.
» 81 Not. 212 hinter Athen. XIII, 573. schr. Vgl. Not. 1382.
» 103 Not. 268 Z. 12 setze Komma vor später.
» 124 Not. 300 v. Den Namen Olbia scheint Plinius nur aus Verwechselung mit Nikomedia auf Nikäa übertragen zu haben; den ältern Namen der Stadt giebt Steph. Byz. *Νίκαια, πόλις Βιθυνίας, Βοττιαίων ἄποικος. ἐκαλεῖτο δὲ πρότερον Ἀγκώρη, εἶτα Ἀντιγόνεια, ὕστερον δὲ ἀπὸ τῆς Λυσιμάχου γυναικὸς Νίκαια μετεκλήθη.* Vgl. Strab. XII, 565. Es wird also vielmehr eine Nymphe Ankora anzunehmen sein.
» 135 Not. 300 vv. Z. 7 l. eye ever.
» 148 Z. 7 streiche Komma nach Askanios.
» 218 Z. 10 v. u. l. Kastalios (ib.) war als Sohn des Delphos Enkel der Meläna, der Tochter des Kephissos (X, 6, 4).
» 223 Not. 368 Z. 3 hinter Sicilien l. Steph. Byz. *Τρινακρία.*
» 227 Not. 379 Z. 2 st. 412, i l. k.
» 247 Not. Z. 5 st. Not. 435 l. Not. 437.
» 283 Not. 411 e. Eurip. Rhes. 105 redet Aeneas zum Hektor, wie bei Homer Polydamas.
» 329 Not. 476 a. l. purpurn.
» 382 Not. Z. 2 st. Not. 964 l. 966 y.
» 395 Z. 8 l. Naukratis.
» 431 Z. 1 v. u. l. Not. 590.
» 510 Not. 840 Z. 10 st. wir l. mir.
» » » » Z. 14 st. ח l. אח.
» 511 Z. 13 st. Hekaergos l. Hekatäos.
» 514 Z. 11 st. herleiteten l. gründeten.
» 539 Z. 5 l. minyeischem.

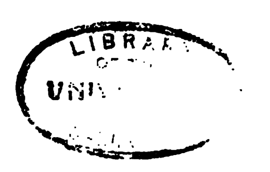
Gotha,
gedruckt mit Engelhard-Reyher'schen Schriften.

Tafel I.

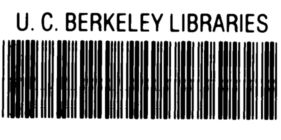

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF

Tafel II








U. C. BERKELEY LIBRARIES
C046761108


BL805
K6
v.1
132841

